

लाल बहादुर शास्त्री राष्ट्रीय प्रशासन अकादमी

L.B.S. National Academy of Administration

मसूरी

MUSSOORIE

पुस्तकालय

LIBRARY

अवधि संख्या

Accession No.

22632

वर्ग संख्या

Class No.

Gen

294.59212

पुस्तक संख्या

Book No.

Lud

V.5

DER RIGVEDA

ODER

DIE HEILIGEN

HYMNEN DER BRÂHMANA.

ZUM ERSTEN MALE

VOLLSTÄNDIG INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

MIT COMMENTAR UND EINLEITUNG

VON

ALFRED LUDWIG.

FÜNFTER BAND.

(DES COMMENTARS ZWEITER THEIL.)

PRAG: LEIPZIG:

F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.

COMMENTAR
ZUR
RIGVEDA-ÜBERSETZUNG

VON
ALFRED LUDWIG.

II. THEIL.
ZU DEM ZWEITEN BANDE DER ÜBERSETZUNG.

891.11 PRAG: LEIPZIG:
F. TEMPSKY. 1883. G. FREYTAG.

Mit dem funften bande ist das werk beschloszen. Im laufe der nächsten monate erscheint das nachwort und der index zu dem ganzen werke.

443. (I. 4.)

Ath. V. II. 5. IV. 24. VI. 2. 98. 99. VII. 84. 86. 91. 92. XVII. 6. XIX. 13. Tâit. br. II. 8, 3. 4.

Nivid an Indra: çom savom indro marutvântsomasya pibatu | marutstotro marudgaṇaḥ | marutsakhâ marudvr̥dhaḥ | ghnnavṛtrâ sṛjada-
paḥ | marutâm ojasâ saha | ya im enam devâ anvamandan | [asûrye?] aptûrye vṛtratûrye | çambarahatyê gaviṣṭâu | arcantam guhyâ padâ | paramasyâm parâvati | âdim brahmâṇi vardhayan | anâdhr̥ṣṭânyojasâ | kṛṇvan devebhyo duvaḥ | marudbhiḥ sakhibhiḥ saha | indro marutvân
iha çravat | iha somasya pibatu | premâm devo devahûtim avatu devyâ dhiyâ | predam brahma predam kṣatram | premam sunvantam yajamânam avatu | citraç citrâbhir ūtibhiḥ | çravad brahmâṇi avasâgamat | Indra, in des begleitung die Marut, soll trinken vom soma, | er, der der Marut preisgesang hat, er der [als diener] die schar der Marut hat | er der der freund der Marut ist, er der der stärker der Marut ist [oder 'er der die freundschaft die förderung der Marut besitzt'] | tötend die feinde, liesz er die waszer fliesen | im bunde mit der Marut gewaltigkeit | mit den göttern, die an ihm sich freuten | bei sonnenlosigkeit bei Vṛtrakampf [oder: 'bei waszerkampf bei Vṛtrakampf'] | bei des Çambara tötung, bei rindererbeutung | wie er ihnen preisend [im dunkel im mangel licht und beute] verheissend sang von den verborgenen stätten [den stätten, die] in weitester ferne; | und stärke verlihen die brahma ihm | die durch gewalt nicht zu bewältigenden | dienst erwiesen den göttern sie | [oder zum folgenden: dienst den göttern leistend] mit den Marut den freunden zusammen | höre Indra, der Marut begleitete, hier [hieher], trinke vom soma hier | gnädig diser götteranrufung sei der gott mit göttlichem denken | gnädig dem brahma [den gesammten brâhmana's hier] gnädig dem kṣatram [allen kṣattriya's hier] | gnädig dem opferer, der soma presst | wunderbar mit wunderbaren gnaden | höre er die brahma, und kome mit gnade | —

Indro devaḥ somam pibatu | êkajânâm vîratamaḥ | bhûird¹nâm tavastamaḥ | haryoḥ sthâtâ | pr̥çneḥ pretâ | vajrasya bharttâ | purâm bhettâ | purâm darmâ | apâm sraṣṭâ | apâm netâ | satvanâm netâ | nijaghnir dureçravâḥ | upamâtikṛd dansanâvân | ihoçan devo babhûvân |

indro deva iha çravad iha somasya pībatu | premām devo devahūtima-
vatu | devyā dhiyā | predam° Indra der gott trinke den soma | von
allen einzigen söhnen der grösste held | von allen vilgebenden der
tüchtigste | der das falbengespann besteigt | der der freund der Pṛçni
ist | der schleuderer des keiles | der brecher der burgen | der sprenger
der burgen | der die waszer los lāszt, | der die waszer leitet | der die
helden fūrt | nider schlagend, von weitem ruhme | der hilfe schafft, an
wundern reich; | bereitwillig hieher gelangt, der gott, | erhör er hier,
trink vom soma hier | sei gnädig, der gott, der götteranrufung mit
göttlichem sinn | u. s. w. u. s. w.

1. surūpakṛtnum: bez. S. auf die heilige handlung, die vor sich gehn
soll. — nach 'gestalten' ist bei uns einzufügen 'zur hilfeleistung'. — goduhe:
S. godhugartham; damit man nicht missverstehe 'zum melken der kuh';
vgl. 668, 4. 951, 26. Das gleichnis ist vom vorgange beim opfer hergenommen.

dyavidyavi: also wurde das savanam ebenso wie das agnihotram
täglich dargebracht. Ob dreimal? Bei den anhängern des Zara-
thustra werden bekanntlich täglich zwei somaspenden (havana)
dargebracht. Undenkenbar ist es, dasz agnihotra und savana zu-
sammen vollzogen worden wären, und gar täglich. Wahrscheinlich
schloz ursprünglich das cine das andere ausz; später wurden die sa-
vana wol nur bei den groszen opfern vollzogen, da ja die darbringung
des soma das höchste opfer, die heiligste spende war, die überhaupt
möglich. Dagegen ist es in den fällen, in welchen das savanam im
Rgveda erwähnt wird, nicht möglich die ähnlichkeit mit den täglichen
somaspenden bei den anhängern des Zarathustra zu verkennen. —

2. revataḥ: S. dhanavatastava; es ist allgemein gesagt, Indra soll daraus
nur die nutzanwendung für sich gewinnen; tvayi hr̥ṣṭe sati gāvo 'smābhir
labhyante. — 3. antamānām: steigernd, nicht blosz nebenbei soll Indra
für die bittenden Sorge tragen, sie sollen ihm vilmer nah am herzen
ligen. — genit. partit. bei vid im sinne von *πείραν νινος λαμβάνειν*. —

4. parehi: (S.) spricht der hotar zum yajamāna. — S. ergänzt zu
varam: prayachati, und erklärt sakhibhyaḥ mit rtvigbhyaḥ; disz ist
falsch, wie schon der zusammenhang zeigt. Der priester weist den
opferer weg von den freunden (hier allerdings sind die priester zu ver-
stehn, das ist das einzige gute an S.'s erklärang) an Indra selber. Die
praepos. ā ist zu vergl. mit hebr. min; varam ist dassélbe wort wie im spä-
tern Sanskr̥t, nur dasz dort ā bereits verschwunden ist, und na ge-
braucht wird Indrovaram na sakhāyaḥ. — unsere übersetzung sollte
sein: der beszer ist für dich als [wir hier, deine] freunde. — 5. abge-
sehn davon, dasz Indra ihren wunsch nicht erfüllt; höhnisch gemeint. —
nir-ārata: vgl. Tāit. S. VI, 2, 2, 1. yā na imāḥ priyās tanuvas tāḥ

samavadyâmahâi | tâbhyah sa n irrchâd yo nah prathamo 'nyo' nyasmâi druhyât | beim tânû naptram. — 6. das urteil anderer wirkt nicht bestimmend auf die ansicht des sprechers; Indra's schutz ist es, was sie wünschen, mögen andere denken was sie wollen. — ariḥ: S. nicht unpassend als plural; es ist singular jātyapekṣayâ, und man kann leicht 'vocet' ergänzen. — es bleibt unsicher, ob nicht ariḥ mit 'der böse' (S.) zu übersetzen; allein da in der vorausgehenden str. offenbar der böse gemeint ist, und mit den kṛṣṭi die fünfvölker, so halten wir unsere auffassung für die warscheinlichere. — 7. S. richtig: kidṛṣam somam | yajñasya sampad rūpam. — patayat: S. patayantam; möglich. Man könnte es auch wegen des auffallenden alten accents als infinitiv fassen, dann bezöge es sich auf das subj. von ābhara. — ācum: soma heiszt so aus verschiedenen gründen; hier nicht bloß weil er schnell sondern auch, weil er diese eigenschaft bei Indra anregt, der eben mandayatsakha ist. — 8. vâjinam: S. samgrāmavantam. — 9. sātaye: S. sambhajanârtham.

444. (I. 5.)

1. â-â: S. âdarârtham abhyâsaḥ; die priester sollen aus dem sadas kommen, und ihren platz einnehmen zum singen des stoma s. zu 309, 3. — 2. sakhâyo' bhipragâyata-itipadadvayam atrânuvartate S.; Ἀγν. c. VI, 12, 12. sakhâni = tânûnaptram. — 3. yoge: S. gut 'bei eintritt einer früher nicht vorhanden gewesenen menschlichen angelegenheit'. — es scheinen zwei verschiedene fälle gemeint zu sein: yoge wo der gott seine intervention als unzweifelhaft notwendig erkennen musz; und puramdhyâm, wo der gott glauben könnte überflüssig zu sein. Dasz auch das glück nicht die abwendung des gottes verursachen möge, das scheint der sinn der strophe zu sein. — S. V. puramdhyâ: nicht wesentlich verschieden; die zwei lesarten beweisen wider das alte schwanken zwischen auslautendem âm und â, so wie die sich daraus ergebende identität von local-âm und instrum. â. — vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — 4. vṛṇvate: S. sambhajante, im ganzen gut. — samsthe: S. rathe [yuktâu]; es wäre disz nicht unmöglich, wie sadhastha in diser bedeutung vorkommt; allein es ist warscheinlicher im sinne des feindlichen zusammentreffens zu verstehn (συνιστάσθαι τι, μάχη συνέστηκε ποτεσθῆ), also samsthe samatsu; es könnte allerdings auch ein infinitiv sein: des beide falben (object) nicht herauszufordern in den schlachten [mit ihnen] zusammen zu stoszen die feinde (sondern sie fliehn schon bei dem bloszen anblick S.). — 5. vītaye: S. bhakṣaṇârtham. — 7. girvaṇaḥ: s. zu 328, 2 — çam: S. sukhârûpâḥ. — 9. imam vâjam: S. somarûpam annam. — [ligen]: S. variante. — 10. tanûnâm: bezieht S. auf abhi druhan; indes die stellung am anfang des pâda erleichtert

die beziehung auf das gleichfalls am anfang des pāda stehnde iṇāṇaḥ.

445. (I. 6.)

1. bradhnām aruṣām: S. die sonne; dann wäre damit diese als Indra's wagen bezeichnet; dasz Indra mit der sonne häufig in verbindung gebracht wird, ist bekannt, als sein haus Tāitbr. II, 4, 2, 4. indrasya gr̥ho' si [heāditya] tam tvā prapadye, ja er wird selber mit Āditya identifiziert. Vgl. Tāit. IV. 7, 13, 1. u. V. 4, 10, 1. 3, 3, 5. Çatpbr. XIII. 2, 6, 1. (ebenso Tāit S. VII. 5, 8, 5.) asāu vā ādityo bradhnō' ruṣaḥ; so dürfte Tāitbr. III. 7, 5, 7. bradhna pinvasva zu verstehn sein: yajñasādhakapuroḍāca als das opfer in sich schlieszend befördernd, und so einem wagen vergleichbar. Andererseits ebend. III. 7, 5, 13. abhi-
str̥ṇiḥi — | niškā ime yajamānasya bradhne | vgl. 6, 1. paristṛṇita
paridhattā gñim | parihito' gñir yajamānam bhunaktu | apām rasa
oṣadhīnām suvarṇaḥ | niškāime yajamānasya santu kāmādughāḥ | amu-
trāmuṣmīṇiloke | 7, 7, 4. suvargam lokam nākasya pr̥sthām | bradhnasya
viṣṭapam agamam | 13, 4. nākam ārōha saha yajamānena | sūryam
gachātāt parama vyoman | denn, Çatpbr. I, 9. 3, 10. eṣā gatir eṣā
pratiṣṭhā ya eṣa tapati | tasya ye raçmayas tesukṛtaḥ; bedenkt man noch
das attribut carantam, so kann wol kein zweifel sein, dasz der wagen
Indra's gemeint ist. Professor M. Muller's Aruṣa (pg. 6.) würde der spätere
Aruṇa entsprechen, der wagenlenker Sūrya's. — carantam pari: da
erst vom anspannen die rede, so ist es kaum passend gleich auf die
weltumkreisende bewegung überzugehn; ganz abgesehn, dasz tasthuṣaḥ
als acc. masc. ebenso dem sinne nach bedenklich ist wie der form nach,
wenn wir es als neutr. nemen wollten. Auch glauben wir jetzt, dasz
S.'s rocanā nakṣatrāṇi richtig: Indra's wagen wird erst angespannt; es
kann noch nicht voller tag sein, man sieht eben nur, dasz das bespannen
des sonnenwagens vor sich geht; 'noch glänzen die sterne am himmel'.
Es wird also beszer sein tasthuṣaḥ als abl. si. neutr. zu betrachten
asthuṣas pari: bei seiner bewegung erhebt er sich vom festen weg.
War ist allerdings, dasz die form -us auch in den starken casibus hie
und da sich findet Ath. V. IV. 13, 1. cakruṣām, Çatpbr. XII. 5, 2, 8.
proṣuṣām (ob hier, wie in āmoṣā emuṣā zu oxytonieren?), aber daraus
ergibt sich kein präjudiz für eine erklärung, die dergl. benötigen würde.
Die str. wird Tāitbr. III. 9, 4, 2. erklärt: asāu vā ādityo bradhnāḥ |
ādityam evāsmāi yunakti | aruṣamityāha | agnir vā aruṣaḥ | agnim evā-
smāi yunakti | carantamitya° | vāyur vāi caran | vāyum evāsmāi yunakti |
pāritasthuṣa ityāha | ime vāi lokāḥ pari tasthuṣaḥ [sic] | imān evāsmāi
lokān yunakti | natürlich zu bestimmten zwecken erklärt. — 2. vipak-
ṣasā: wie Gr. es versteht, wird nicht klar; wie man übersetzen mag,

zu harī gezogen, gibt es keinen guten sinn; VIII. 26, 23. finden wir pr̥thu pakṣasā rathe I. 47, 3. vasu bibhratā rathe; in all disen fallen steht rathe als instrumental. Der fall ist kein anderer als bei viṣvāir devebhiḥ oder urāu anibādhe u. ä. — 3. verwendet beim dhvaja sthāpanam des aṣvamedha Tāitbr. III. 9, 4, 3. S. maryāḥ als 'die menschen' u. ajāyathāḥ udapadyata als 3. sj. Andererseits ist es wider leicht maryā (= marya) zu conjiciren. Wir glauben, dasz die Marut gemeint sind, von denen mit vil mer warscheinlichkeit gesagt werden kann, dasz sie mit dem frührot hervorkomen als das von Indra sich behaupten liesze; kṛṇvan und ajāyathāḥ sind als sing. weil die Marut (wie schon prof. M. Müller pg. 32. bemerkt) als gleichzeitig geboren, nur eine geburt ein geborenes (Rudrasya sūnuḥ) darstellen. — uṣadbhiḥ: M. Müller pg. 19. — 4. Richtig ist wol in S.'s erklärung ādaha varṣatoranantaramēva, mit dem beginne des jares (vgl. Ṣatpbr. devānām janma samvatsaraḥ). Aber was soll garbhatvam sein? Wir können jetzt unsere conjectur pr̥nerga° nicht mer billigen; auffällig stimmt nämlich die str. mit dem grundsatze Ṣatpbr. IV. 5, 2, 10. Kāty. ç. XXV. 11, 18. ayajñiyā garbhā iti çruteḥ: punar ist also wie griech. *παλιν* sie entledigten sich ihres zustandes als garbha, und namen bezeichnungen [von dingen] an, die beim opfer genannt werden, am opfer teil haben dürfen. Da nun die Uṣas nur incidentiell genannt sind, so ist es klar, dasz die Marut hier sowol wie str. 3. gemeint sind, und die correctur maryā (= marya) falsch ist. Vorliegende stelle ist zugleich ein gutes beispiel, das zeigt, wie die schwirigkeit dadurch entstehn kann, dasz man den wörtlichen, leicht herausz zu bringenden sinn nicht versteht, manchmal freilich tatsächlich nicht verstehn kann. Warum sagt nun der dichter disz? Es ist natürlich genug; die Marut kann man nicht vereren, so lang es stürmt regnet blitzt und donnert; denn beim opfern muszte man schön wetter haben. Das ist die zeit ihrer geburt; die Marut sind eben noch garbha, während die gewitterwolke sie gebiert; erst wenn sturm und unwetter vorüber sind, ist der name der Marut yajñiya, d. i. kann man von den Marut beim opfer sprechen, weil eben da die opfer erst möglich s̃nd, und der opferkreislauf beginnt. Verert werden können sie erst, wenn es mit ihnen vorbei ist. Es stimmt disz nicht nur mit dem vorauszugehnden, sondern auch mit dem folgenden: Indra hat mit den Marut die sonnenstralen gefunden; die betreffende morgenröte des neuen jares ist also die folge der wirksamkeit beider; s. zu 617, 9. TMBr. V. 9, 10. 11. — über svadhā M. Müller pg. 19. — 5. vahnibhiḥ: S. Marudbhiḥ; s. Prof. Müller l. l. u. zu 471, 5. vgl. Tāit. br. I. 1, 6, 10. 8, 2, 5. vahnir anādvān u. agnīdh, an° u. adhvaryu. — 6. S. versteht unter mati Indra, unter girāḥ stotārah; da aber

auch die Marut genannt voraus zu setzen, so sind die girah wol die Marut: wie die gottverlangenden haben [dise] sänger heran zu [diser frommen] gedanken den groszen berühmten gesungen. Es ist eben anûsata nicht mit udâtta bezeichnet. — Disz beweist str. 7. wo die Marut (als einheit Indra gegenüber) angeredet werden. — dṛkṣase: bemerkenswert ist die lesart TMBr. XII. 2, 6. 7. dṛkṣusa iti, die der text einmal der com. dreimal bietet; das brāhm. selber erklärt dadṛṣire (passiv). Man könnte sam didṛkṣuse vermuten; es ist ohne disz warscheinlich, dasz das desiderativelement nicht ein einfaches s war. Nur fragt sich dabei, warum man das zweite s unverwandelt gelassen hat. Gewis ist, dasz die desiderativbedeutung hier ser passend ist mit beziehung auf devayantaḥ: denn man wünscht dich o Marutschar zusammen mit Indra zu sehn. — 8. makhaḥ: S. yajñah; gewissermaszen die devayantaḥ zusammen faszend? s. 220, 3. Andererseits kann wol unter makha Indra gemeint sein, dessen auszdrückliche nennung auf pâda c verspart ist. — 9. Indra wird hier auszdrücklich parijman genannt. — asmin: S. karmaṇi vartamāne; das ist wol das richtige. — 10. sâtim und Indram stehn parallel und unvermittelt; es ist selbstverständlich, dasz Indra's ankunft beim opfer mit der erlangung des gewünschten gleichbedeutend ist.

446. (I. 7.)

1. S. versteht unter gâthin die udgâtar, unter arkin die hotar (u. zw. in bezug auf die mantra, die ausz ṛkstrophcn bestehn, nicht wie man meinen sollte als çastrin, weil arkaçabdasya mantraparatvam yâskenoktam), unter vâṇi die yajusrecitation der adhvaryu (während man eher meinen sollte dasz er es auf den pratigara derselben beziehen würde Çatpbr. IV. 3, 2, 1. Tâit. br. II. 3, 2. pg. 476. 477. Wir glauben, dasz hier nur von stotram und çastram die rede sein kann, s. I. 8, (447,) 10. und dasz vâṇi eben beides zusammenfaszt, wie sie ja auch tatsächlich einander parallel giengen. Von yajus ist der auszdruck iṣtam wie von stotram stutam und von uktham çastam. So passt dann auch anûsata. — 2. S. bezieht vacoyujâ auf die pferde (als dual); es ist aber der wagen gemeint; dem sacâ bei jenen entspricht sammiçlaḥ bei disen. — hiraṇyayaḥ: S. sarvâbharaṇabhûṣitaḥ. — 3. dirghâya: S. prâudhâya niranarâya darçanâya. — gobhiḥ: der wolbekannte instr. der trennung. — 4. in d. t. schlachten: S. bezieht es auf beute von tausenden von viehstücken vgl. jed. mahâdhane. Natürlich wird die beute um so gröszer, je mer leute in den krieg ziehn. — 5. mahâdhane arbhe: als ob mahati dhane gesagt wâre. — 6. amum: am himel befindlich. — carum: S. megham. — apratiṣkutaḥ: S. bemerkenswert apratiṣkṛtaḥ; apratiskhalitaḥ vgl. *ἑποσκαλεύειν* und âskunoti, und colligere

bei Westergaard. Wir nach 'yācyamānam na pratiharati' er versagt uns das verlangte [sich selber] nicht. — 7. S. vortrefflich: Indrasyātyanta guṇabāhulyena devāntareṣūttamatvena prasiddhānyapi stotrāṇi na paryāptāni. — Allein seine erklärung von tuñje ist unmöglich; tuñje kann ubrigens kein nomen sein, da dises tuṅga ist. Es ist verbum: immer und inmer erhebe ich [mich, zu dem], was höherer preis dem Indra, d. i. obwol ich mich immer mer zum preise Indra's anstrenge (tuñje tuñje tñ ye), dennoch bringe ich nichts zu stande, was man ein gelungenes lob des gottes nennen könnte. — 8. vṛṣā: vṛṣabho vā adhi-patiḥ paçūnām rājanyo mānuṣāṇām TMBr. XIX, 12, 3; daher: A. ekaçcarṣaṇinām u. s. w. — krṣṭiriyarti: kann verschieden erklart werden: teils weil er kriegsgott ist, teils weil er durch den wechsel der jareszeit die nomadischen oder halbnomadischen bewegungen der völker bestimmte Çatpbr. V. 5, 2, 5. taddha smāitat purā Kurupañcālā ā huḥ | ṛtavo vā asmān yuktā vahanti ṛtūnvā prayuktān anu carāma iti yade śām rājāno rājasūyayājina āsuḥ; Tāt. br. I. 8, 4, 2. tasmājjaghanye nāidāghe | pratyāñcaḥ Kurupañcālā yānti | — tasmāt ççire Kurupañcālāḥ prāñco yānti | — 10. janebhyah: auch S. abl. itarebhyo' pyadhikam anugraham asmāsu karotu. — Tātbr. II. 4, 3, 2. ihārvāñ-camatihvaye | indram jāitraya jetave | asmākam astu kevalaḥ |

447. (I. 8.)

1. sajītvānam: S. samānaçatrujayaçilam; es ist die enge verbindung von sig und reichthum bezeichnet. — 2. muṣṭihatyaṛā: S. nitarām muṣṭiprahāreṇa; also 'mit leichtigkeit'. — arvatā: S. açvayuddhena; wir beziehn arvatā auf tvā (-ūtāsah), weil arvatā mit dem momente des leichten siges, das durch muṣṣ in den vordergrund gerückt erscheint, nicht harmoniert. Diese auffassung stimmt auch mit der nächsten str. tvotāsah — vajram ghanā dadimahi, da ghanā nur instr. nicht (S.) acc. sein kann. — 3. das opfer (yajño vāi vajrah) u. einzelne theilhandlungen desselben z. b. vaṣaṭkāra haben die wirkung des vajra: vaṣaṭkāreṇa vajreṇa yo'smān dveṣṭi yamca vayam dviṣmas tamhanmi Haug II. 170. mit dir als keulenschläger [oder 'als der keule']: mit deiner zustimmung und hilfe, da der versuch sonst für den betreffenden unglücklich ausfallen müszte. — 4. vayam: S. karmānusthātārāḥ. — çūṛāḥ: S. bhaṭāḥ; es sind natürlich entweder die vorkämpfer gemeint, oder die Marut. — 5. astu: S. svabhāva siddhasyāpi bhaktyā prārthanam etat, gut; nur könnte man statt prārthanam eher 'erwartung, überzeugung' sagen. — S. V. puraçca naḥ; wol 'er ist vor uns, er ist uns vorausz'; eine gute lesart, villeicht die ursprüngliche. — Dyāuḥ: ist genitiv. — 6. bictet schwirigkeit, die nicht behoben werden kann dadurch, dasz man den vers ausschcidet. Es bleibt nur ein mittel, dasselbe, welches nian oft

anwenden musz: das eben ergänzen, was den zusammenhang herstellt: uta tebhya ye narah — viprāso vā — ācata dyāur na prathinā çavas te'stu. — Es sind wider die maghavan und die priester gemeint. — samohe: wird am besten durch IV. 17, 13. erklärt 'in den knäuel'. — sanitāu: entweder 'bei der gewinnung' oder 'zur gewinnung'. — 7. vgl. I. 30, 1. wie Indra am meisten soma trinkt, so ist er auch dafür (8.) der freigebigste vergelter. — Auf Gr. hier einzugehn, ist völlig überflüssig. — pakvā çākhā: S. pakvāiḥ phalāirupetā. — 9. vom allgemeinen die anwendung auf den sprecher; māvate: S. matsadrçāya. — sadyaḥ: S. yathā karmānuṣṭhitam tadāiva bhavanti. — 10. stomaḥ sāma sādhyam stotram uktham carksādhyam çastram S. — kāmā kann natürlich nicht stoma u. uktha sein; es schlieszt vilmer das vorausgehende ab, und motiviert das folgende.

448. (I. 9.)

1. soma parvabhiḥ: es ist villeicht ein wortspil hier beabsichtigt; sieh 275, 4. — 2. sute mandine: loc. und dat. in gleicher bedeutung — mandim: für mandinam. — cakrim: kann mit 'schaffend' gegeben werden. — 3. matsva: S. hr̥ṣṭo bhava. — sacā — ā: und zwar bei disen soma-savana's. — 4. ajośāḥ: hier hat S. V. I. 3, 1, 2, 2. das richtige; sajo-śāḥ bd. III. 94. — man bemerke bei asṛgram und bei matsva (str. 3.) die übertragung von der wirkung des soma auf die der lieder bd. III. 298. — 5. rādhaḥ: S. dhanam; citram maṇiyuktādirūpeṇa bahuvīdham. — codaya: S. preraya. — 7. çravaḥ: S. dhanam d. i. die voraussetzung des çravaḥ, daher gleich str. 8. kirtim. — 8. tāḥ: S. prasiddhāḥ ser gut, von Gr. vernachlässigt, weil es nicht in den iambus gieng; das sind die vorteile einer metrischen übersetzung. — rathinīḥ: ist nicht klar; streng genommen kann es nur besitz oder eigenschaft des stammworts bezeichnen 'wie wagen heran brausenden reichtum an narung'. — 10. nyokase: ni soll offenbar verstärken.

449. (I. 10.)

1. gāyatrīṇaḥ: vgl. zu 446, 1. — ud vaṇam: S. bemerkenswert yathā vaṇāgre nṛtyantaḥ çilpināḥ [schon zu S. zeiten waren also die tänzer 'künstler'] prauḍham vaṇam unnatam kurvanti | wie [tanz] künstler auf der spitze einer stange tanzend denselben hoch und aufrecht erhalten | wie der stab für den tänzer die stütze so Indra für die brahman das *ἰστονείμενον*; ihre begeisterung stützt sich gleichsam auf ihn, obwol es besonderer kunst bedarf, auf einer solchen stütze sich zu halten. Eine andere erklärung, die er bringt, ist folgende: sie haben dich, wie [leute, die auf dem wege der tugend wandeln, ihr] geschlecht, gehoben, erhöht. Diese erklärung ist die ältere, sie scheint auch dem TMBr. XIII. 12, 9. zu grunde zu liegen: udvaṇçaputro bhavati

[udvança¹putrâkhyam sâma]; 10. [taddharmabhâk]; VIII. 9, (6.), 7. sar-
veśâm vâ etat prsthânâm tejo yad udvançiyam tasmâd vâ etat purâ
sajâtâya nâkran pâpavasiyasor vidhrtyâi | letztere neigt sich wider der
von S. an erster stelle gegebenen zu, die sich auch Tâit. S. I. 6, 12, 2.
findet 'yathâ kulâcârâdibhiḥ svakiyam vançamunnayanti unnatam kur-
vanti | vançamiva | Es ist uns nicht bekannt, dasz die sânger etwa einen
stab beim singen in der hand gehalten hätten; vança kann übrigens
auch einen balken bedeuten, und die ergänzung des luptopamam wäre
'wie die bauleute'. Die erklärungen des TMBr. setzen udvança als
compos. voraus, oder es ist wenigstens das compositum bei der ver-
wendung des textes dem vermeinten sinne zufolge gebildet worden;
mer übrigens als letzteres anzunehmen, sind wir eigentlich nicht be-
rechtigt. Bemerkenswert ist übrigens dasz Tâit. S. com. vança in
doppeltem sinne nimt: erst geschlecht und dann 'balken oder pfosten'
od. ähnliches. Man könnte also im sinne einiger Indischer erklärer
übersetzen: die brâhmanen haben dich [durch ihren preis] so wie [ihr]
geschlecht [durch gesetzlichen wandel] erhöht. Wir glauben nicht, dasz
sich gegen diese erklärung etwas stichhaltiges einwenden läßt. —
2. S. V. sânuârūho. — vgl. X. 120, 5. — yûthena: s. 446, 8. — [und]:
weil âspaṣṭa mit udâtta. — tat: S. tattadânim indro'rtham yajamânasya
prayojanam jânâti jñâtâvâ cetyâdi | vill. könnte tat geradezu mit 'hieher'
übersetzt werden; artham s. zu 79, 3. — Wenn Indra auch hoch
hinauf (also vom opferer scheinbar fern weg) steigt, und vil zu tuendes
erblickt, so versäumt er gleichwol nicht zum opfer zu komen. —
yûthena: S. marudgaṇena. — vṛṣṇiḥ: wol mer 'der widder'. —
4. upaçrutim: εἰς ἐπήκοον; vgl. VIII. 8, 5. 34, 11. letztere fälle sind
besonders interessant, weil sie neben accus. vorkomen, also der nach
dem nominativ si. denkbar geringste acc. aufwand an bedeutungs- (d. i.
denk-) inhalt auf der einen, die abwesenheit aller form auf der andern
seite. — kakṣyapṛâ: S. açvasyodarabandhanarajjuh kakṣyaḥ | tasya
pûrakâu puṣṭângâu ityarthah | — 4. abhisvara — abhigṛṇhi — âruva:
von S. auf die udgâtar, die adhvaryu und die hotar bezogen: paritoṣeṇa
sarvân ṛtvijah praçanseti | möglich; mit abhisvara kann jedoch einfach
om gemeint sein, wie VIII. 72, 7. mit abhigṛṇhi die aufforderung an
die adhvaryu zum pratigara, während âruva die richtigkeit der erklärungs,
die jedem einzelnen ausdrücke eine bestimmte beziehung gibt, nicht be-
stätigt (âruvan?). — vardhaya: vgl. zu 60, 17, Çatpbr. I. 9, 1, 10. devâ âjyapâ
âjyam ajuṣântâvîvr̥dhanta maho jyâyo 'krata u. s. w. — 5. S. uktham
çansyam wie 447, 10. — puruniṣidhe: S. 'der vilen feinden wert' diese
bedeutung ist nicht zu rechtfertigen; vgl. str. 2. bhûryaspaṣṭa kartvam. —
6. der dativ râye steht hier coordiniert dem local sakhitve suvîrye, in

der gleichen bedeutung. — *çakraḥ* — *çakat*: wortspiel; eig. 'er soll für uns (in unserm interesse) stark sein'. — 7. *suvivṛtam* — *sunirajam*: stimmen nur scheinbar in der genusendung mit *yaçah*; es sind formen wie wir sie bd. IV. pg. 5. 6. behandelt haben: *suvivṛtam* (von verbalw. *vṛt*) ist transitiv 'leicht herausz zu rollen heraus zu bringen'; dasz disz gemeint ist, geht gleich ausz *pāda c* hervor *gavām vrajam apavṛdhi* (vgl. VIII. 23, 29. *sātim apā, vṛdhi*). Vgl. I. 182, 5. *supaptani*. Man sieht hier (und es gibt noch andere beispiele dafür), dasz der inf. auf -am auch als dativ verwendet wurde, wo sonst — *c* — *ai* zur regel geworden ist. — 8. es ist mer als fraglich, ob mit *S. nahinvataḥ* mit *na sāmārthe ityarthah* richtig gegeben ist; wir glauben jetzt, dasz gerade das umgekehrte richtig, und *nahi* frage ist: treiben dich denn nicht, wenn du dich schüttelst (*ὀρχοῦμενον*), die beiden welten an? vgl. I. 122, 1. X. 74, 1. abgesehen von ähnlichen auszsagen über *Agnis* verhältnis z. b. IV. 3, 1. VI. 2, 11. 16, 46. — dasz die sprache von *pāda c d* die mythische ist, ist klar. — 9. *dadhiśva*: für späteres *dhatsva*; ser klare stelle für die bedeutung des mediums von verbalw. *dhā*. — *yujaçcit*: *S. svakīya-sakhyurapi*, das könnten nur die *Marut* sein; was unwarscheinlich. Freund im allgemeinen kann es nicht bedeuten, denn der stoma soll ihm ja auch nichts anderes werden; es musz ein bestimmter genosze des gottes, ein mit ihm untrennbar verbunden gedachter gemeint sein: disz kann nur der *vajra* sein. — 10. *vājeṣu*: in beziehung auf die krafttaten (d. i. auf die im kampf uns zu leistende hilfe). — 11. *Kāuçika*: sonst nur *Agni* nach dem *ṛši* benannt. — 12. *Çatpbr. III. 6, 1, 24.* — *anu*: vgl. *Çatpbr. I. 3, 2, 11. zu 456, 2. u. nachtr.* — *girvaṇah* vgl. zu 328, 2. *Çatp. br. III. 6, 1, 24. indro vai girvā viço girah ity ādi.*

450. (I. 11.)

1. *samudravyacasam*: vgl. I. 8, 7. — 3. *vrajasya?* *gomataḥ*. — *S.* setzt als subject des zweiten verses bemerkenswert genug den *yajamāna*, der den priestern die rinder als *dakṣiṇā* (*dakṣiṇā rūpeṇa*) gibt, vorausz. Es ist wol möglich, dasz er damit das richtige trifft, indem damit implicite der *yajamāna* mit *Indra* identificiert, jenem also geschmeichelt wird. — 4. *karmaṇah*: *S. jyotiṣṭomādeḥ*. — 5. *tvām āviṣuḥ*: sie verlangten nach dir, natürlich weil sie, nicht weil *Indra* sich fürchtete, was abgesehn davon dasz es keinen sinn gäbe, vilen stellen widerspricht I. (6, 7.) 15, 5. 32, 6. 33, 6. II. 11, 2. III. 32, 4. V. 32, 3. 5. VI. 17, 8. VIII. 82, 14. 85, 7. (mit bez. hierauf *Āitbr. III. 20, 1.*) X. 8, 8. 48, 6. Die gefar war für die götter eben, dasz *Vala* sich nicht fürchtete, wie auch nach den schilderungen im *brāhm.* die götter alle vor *Vala* flohen, nur *Indra* nicht. — 6. *tava rātibhiḥ*: *S. tvadīyāir dhanadānāir nimitta bhūtāiḥ* vgl. str. 8. — dasz mit *sindhu* *Indra* gemeint ist, geht ausz

tasya hervor. — Weiter richtig asmin somayāge tvadiyām dhanadāna-kīrttim prakāṭayan. — tasya: S. tādr̥ṣasya tava. — die parenthese erkannte man aus der widerholung str. 7. — avātirah — uttira: gegensätze; Tāt. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimānam nāvātiret | — ṇvānsi: S. wider annāni; etwas was die folge der erniedrigung Ḍambara's oder doch dazu in beziehung steht: wie du Ḍ gestürzt hast, so mere den ruhm der priester (anuṣṭhātṛiṇām). — 8. stomā(h): S. V. stomāir; erklärung? vgl. 166, 7. gnās f. gnāis IV. 51, 9. ḍukrah f. ḍukraīs, wie der zusammenh. lert, aber durchweg feminina.

451. (I. 16.)

1. unter sūra cakṣasaḥ verst. S. die priester. — 2. dhānāḥ: S. bhraṣṭavya taṇḍulān; Yā. II. 5, 12. dhānā bhraṣṭre hitā bhavanti | babdhām te harī dhānā upa rjīṣam jighratām ityapi nigamo bhavati | — ghṛtasnuvaḥ: S. ghṛtatiefend durch alamkaraṇa upastaraṇa abhigharaṇa. — 3. prayati adhvaḥ wird von S. als das mittags, somasya pitaye als das tṛtīyam savanam erklärt. So vil ist sicher, dasz wir es hier mit einem sūktam zu tun haben, das bei einer complicierteren handlung verwandt wurde, die erstens nicht blosz aus einer darbringung bestand, und die sich mindestens auf den ganzen tag erstreckte. — 4. sute: wie dativ. — 7. hṛdisṛk: S. manasyaṅgikṛtaḥ. — 8. madāya: S. tatpānajanayaharṣāya. — 9. svādhyāḥ: S. suṣṭhu sarvato dhyānayuktāḥ.

452. (I. 30.)

1. vājayāntaḥ: S. vajam ātmana ichanteḥ. Es steht hier mit offener beziehung auf Ḍatṛkratuḥ und maṇhiṣṭham. — siñce: S. siñcāmahe vgl. Tāt. br. I, 2, 1, 14. u. zu 383, 1. — 2. die verbindung mit der 1. str. stellt sich her, indem man das object derselben zu ed u nimnam na [indram] riyate bezieht; das zeitwort zu a b ḍatam - āḍirām kann veti oder ähnliches sein, und bleibt weg, wie oft (auch im älteren brāhmaṇastil) verba die sich von selbst verstehn (eine ergänzung, die manchmal durch eine praeposition erleichtert wird upasargaḍruṭer yogyakriyādhyaḥaraḥ). — ḍucinām: wol der soma, den Indra selbst besitzt s. 499, 10. soma mit milch heiszt samāḍiḥ. — 3. S. bezeichnet den zusammenhang mit der vorausgehenden strophe; allein unsere (Gr.'s) auffassung ist nicht frei von bedenken. Das bedenken ligt in hi, welches dabei nicht übersetzt werden kann; wir construieren daher jetzt: sam yat — samudro na vyaco dadhe, und faszen madāya ḍuṣmine enā hyasya udare als parenthese, wobei enā neutrum und ausznamsweise nominativ sein musz, vgl. Āitbr. 428. 429. Aufr.'s bem. 'wenn (zu gewaltiger trunkesfreude werden sie ja [wird disz ja] in seinem bauche) er raum wie ein kübel annimt'; letzteres wird eben durch die in der parenthese ausgesprochene erwartung begründet. — samu-

drah: nicht accus, weil Indra offenbar 'ganz bauch' gedacht wird. — 4. die unzertrennlichkeit des taubers von der taube. — vacaḥ: wider hervorgehoben, dasz die somaspende auch von mantra begleitet sein musz s. zu 578, 1. — 5. wer gepriesen wird, der musz auch treflichkeit d. i. freigebigkeit besitzen. — vibhūtiḥ: S. lakṣmīḥ; es ist adjectivisch angewandt. — Treflich erklärt er es mit priyasatyārūpā treflichkeit in der gestalt der warhaftigkeit gegen die freunde. — 6. vāje: S. samgrāme; das lied gilt also einer bevorstehnden schlacht. Dag. Tāit. S. IV. 1, 2. yoge yoga iti tiṣṭbhir aṣva prathamā abhi pravrajanti yatra mṛdam khaniṣyantaḥ syuḥ | — anyeṣu: S. kāryāntarēsu; gegens. zu asmin. — ūrddhvaḥ: die stellung bei angriff. — 7. yoge: S. tattatkarmopakrame, nur allgemeiner, was später in vāje gemeint ist. — sakhāyaḥ: durch das tātūnaptram sollen sie eng verknüpft werden. — 9. anu: nachdrücklich; S. gut anukrameṇa offenbar steht es mit beziehung auf pāda c yam te pūrvam pitāhuve: kann auch bedeuten: wie [ihn] dir vormals [mein] vater rief; dag. Gr. u. S. 'wie dich vormals mein vater rief' disz wäre (obwol te als acc. zulässig) doch undeutlich, weil niemand bei dem raschen wechsel der person gefaszt sein könnte, te als acc. = tvām (was im veda immerhin selten) zu verstehn. Wir ziehen also unsere obige übersetzung jetzt vor. Sie enthält die bestimmte hinweisung darauf, dasz des sängers vater bereits im dienste des opferers sich befunden hatte. Daher anu huve 'ich rufe ihn dir als nachfolger meines vaters'. — huvé: 1. u. 3. si. act. praet. s. Inf. im V. pg. 76. 77. Dem entsprechend wird auch pratnasyāukasaḥ zu verstehn sein, die behausung ist opferstätte des opferers (S. svargasya; im allgemeinen wol zulässig). — tuvipratim: supratim? (vgl. tuvigrīva u. sugrīva) ᾧ ἐντυχῆιν ῥάδιον? — 11. çipriṇinām: hier hat man eine erbauliche auszwal für die bedeutung: S. übersetzt 'kühe', Gr. 'schöne frauen', wir ergänzen viçām und übersetzen 'helmbewert'. Die berechtigung hiefür ligt in der offenbaren engen verbindung von çip° somap° sakhinām (alle drei am pādaende), welche die kühe wie die frauen (das wäre wol eine anspilung auf die caraṇa des Indra) ausschlieszt. Fraglich ist nur das verhältnis zu asmākam; wir betrachten es als gen. poss. zu allen dreien; was selbst zulässig für den fall, dasz (wie allerdings warscheinlich) 'somatrinker', mit den asmākam identisch, die maghavan ausschlieszen würde. 'Unserer somatrinker' kann wol gesagt sein für 'unser, der somatrinker'. Es ist übrigens eine stammform çipriṇi ser wol möglich X. 105, 5. çipriṇi-vān. Die bedeutung 'helm' leiten wir von der gewonheit her dem helme die gestalt eines offenen rachens von einem raubtiere zu geben. — sakhe: darausz ist das subject zu entnemen; vgl. 21. aṣve na citre aruṣi. — 12. iṣṭaye: S. abhilāṣitārtham. — 14. S.V. statt āptah

yukta und iyānaḥ; letzteres bestimmt vorzuziehn; auch scheint āptaḥ erklärung von yuktaḥ zu sein. — tvāvān: vgl. bktr. thwāvāñç v. Neriosengh erklärt tvattulyaḥ. — dasz cakryoḥ nicht für cakrayoḥ steht, ergibt sich daraus, dasz cakrayoḥ dem metrum völlig entsprechen würde, und disz nicht eine gewöhnliche veränderung wäre. Dagegen erklärt es sich ganz leicht, dasz man cakriyoḥ (d. i. cakriōḥ) in gewöhnlicher weise ebenso zu cakryoḥ werden liesz, wie disz überhaupt mit i und u vor andern vocalen geschah. Die form geht also notwendig auf cakrî und nicht auf cakra zurück. Auch bezeugt der com. zu TMBr. XXV. 10, 5. ausdrücklich, dasz cakrî nach der ansicht einiger 'wagen' bedeutete. Die achse wird ausserdem am wagen, an der achse das rad befestigt. Nimt man S.V. yuktaḥ, so wird die sache noch klarer: angespannt hast du in deiner weise selber herangebracht gleichsam die achse des wagens. Der angriffspunkt für die kraft ist die achse des wagens I. 166, 9. Dem cakris würde ein griech. *κναιεύς* entsprechen. — 15. beweist, dasz es sich gar nicht um die befestigung sondern um die bewegung der achse handelt, um so mer als akša geradezu für wagen gebraucht vorkömmt. Für cakris vgl. Âçv. ç. II. 10, 16. dhaniḥ çakraḥ surādhāḥ. — Mit str. 16. schlieszt eigentlich diser hymnus. — hiraṇyāratham: ist wol 'ein wagen voll gold'. — statt 'so lasz' ist bei uns zu lesen 'drum liesz'. — Das folgende bezeichnet S. als von Çunaḥçepa auf Indra's aufforderung an die Açvinā gerichtetes preislied. — 17. gomat - hiraṇyavat: schlagwörter ohne übereinstimmung gegenüber açvāvatyā. — 19. der stier kann nur die sonne sein, auf deren scheitel (d. i. vor derselben erscheinend) gleichsam der wagen der Açvinā steht; 'um den himel' ist zu denken horizontal, oder in der ekliptik, so dasz sie immer vor der sonne erscheinen. — 20. kas te bhujé: S. bhogāya; vilm. gleich 'bhunkte'. — kadhapiye: für adhapiye (vgl. VIII. 8, 4.), der frage accommodiert vgl. I. 38, 1. s. zu 26, 20.

453. (I. 54.)

1. asmin: S. paridṛçyamāne. — [bring uns]: S. prakṣāipsiriti. Es ist villeicht zu verstehn von kampf mit Indra selber, indem asmin das vorweg nimt, was in pāda b gesagt ist, und was eben die bitte pāda a motiviert. — pṛtsvanhāḥ ist als compositum zu fassen. — asmin: ist prägnant und betont: in solche schlachtbedrängnis lasz uns nicht geraten, wo wir dir gegenüber stehn würden; denn deiner stärke gränze ist nicht zu umfassen; ströme und wälder hast du aufschreiben gemacht; wie hätten da die menschenhaufen [so dürfte hier kṣonīḥ zu übersetzen sein] nicht angefangen sich zu fürchten? Wäre ârata = â arata, so könnte es bedeuten: wie hätten da die menschenhaufen vor

furcht nicht erkranken sollen? — pariṇaḥ: S. parito vyāptum na-
 çakyate. — roruvat: S. atyartham çabdam kurvan. — kathâ: rhetorisch;
 S. tvadiyam balam avalokya trayo' pi lokâḥ bibhyatīti bhāvaḥ. —
 kṣoṇiḥ: S. lokâḥ. — bhiyasâ samârata: bhayena sam gachante S. —
 2. çṛṇvantam: das preisen ist nicht umsonst. — mit stieresweise: S.
 anena secanasâmarthyena. — nyṛṇjate: S. nitarâm prasâdhayati. —
 3. dive bṛhate: S. mahata Indrâya; beachtenswert. — svakṣatram:
 nicht nur kṣatram, das er mit andern teilen würde. — Āsurah: Indra
 als Dyâuḥ. — kṛtaḥ: doppelt zu barhaṇâ und zu puraḥ. — stierkräftig:
 kâmanâm varṣitâ S. direct also auf regen ist nicht bezug genommen. —
 4. kopayaḥ: S. akampayaḥ. — vrandinâ: S. zweite erkl. yad vâ vṛn-
 dam samûhaḥ ist vorzuziehen, denn die mâyinah waren keineswegs
 schlaff, sondern trotzig mit verachtung herausfordernd. — mandinâ:
 S. hṛṣṭena manasâ, und dhṛṣṭat als instrum. Es kann disz aber infinitiv
 sein 'wenn die zauberhaften in dichten scharen geordneten dâmane zu
 bewältigen [zu demütigen], mit der durch den erfreuer [den soma] ge-
 kräftigten hand [faust] mit dem schleuderstein du in die schlacht ver-
 wickelt' oder 'wenn du die durch den soma gekräftigte faust, den
 schleuderstein, die zauberhaften bekämpfen lässest, sie zu bewältigen'.
 Freilich liesze sich auch açani und gabhasti vom dâmon verstehn 'als
 du seiner hand die schlaecht lieferst'; allein mandinâ ist zu eng mit
 dem ganzen verbunden, als dasz man es von çitâm gabhastim trennen
 könnte. — 5. ni vṛnakṣi: du zwingst nider. — çvasanasya: S. gewis
 richtig Vâyoh (oder die Marutschar?) — vrandinah: acc. plur. S. auf
 vanâ. — roruvadvanâ: man kann hier wider an die wälder denken, die
 den feinden der Ārya als schlupfwinkel dienten, oder überhaupt als
 verteidigungsposition des feindes (durga). — prâcinena manasâ: apa-
 râṇ mukhena; auch der kṣâtriya verlor seine stellung in der disz. wie
 in der jenseitigen welt, wenn er dem feinde den rücken kerte. — adya-
 cit: es ist heute nicht anders als bei deinen ehmalichen taten. — wer?
 S. kastvâm upari vartate | nako' pi; du bist allein dabci; atastvam eva
 sarvâdhika iti bhāvaḥ! — 7. klar ist dasz hier nur von einem könige
 die rede sein kann; der könig selber ist satpati ein herr im waren sinne
 des wortes; er ist könig nicht etwa über schwache elende, sondern
 über ein starkes volk; es ist also kein zweifel, dasz çūçuvajjanah ein
 compositum. — çâsam: S. Indrakartṛkam anuçâsanam. — abhigṛṇâti:
 vom abhigara bildlich hergenommen. — 8. an 7 a b schlieszt sich vor-
 trefflich die bemerkung, dasz in der tat die könige einander nicht gleich
 sind, und dasz das hervorragende der einen über die andern eben von dem
 grade ihrer vererung für Indra abhängt. S. bezieht asama auf Indra,
 und erklärt denselben gedanken auf andere weise. — trinker des soma:

ihr werk ist das von den königen veranlaszte; S. verst. darunter yajamānāḥ überhaupt, was das einfachste wäre, wenn man annehmen dürfte, dasz den soma je andere als priester hätten trinken dürfen, eine anname, der wir abgeneigt sind. — 10. in den hölungen: weil diser die dreiwelt umhüllte. — 11. svapatyāi: bestätigt unsere ableitung von svapati.

454. (I. 55.)

1. divo varimā — mahnā pṛthivī; der ausdruck variirt. Es kann füglich kein zweifel sein, dasz zum ersten glide vipaprathe: na indram prati zu ergänzen; S. ist sich nicht klar über den stilistischen kunstgriff, der die negation, die für beide glider gilt, erst im zweiten eintreten sein läßt, und klammert sich daher, um die negation zu ersetzen, deren philologisch geschultes gefül bedarf, — an divaḥ, das er als ablativ auslegt. Anders Gr. — prati: S. mahattvenendram na pratibhavati bhūmir apīndrasya pratinidhir nabhavati | tato' pisa garīyāniti | zu 492, 4. — ātapāḥ: S. faszt den dat. als dat. commodi 'den stotarn quäler [der feinde]'; doch ist dise auffassung gezwungen. Könnte man ātapāḥ lesen, so wäre der sinn negativ [purā ātapāḥ]: vor bedrängnis der menschen [d. i. um das eintreten von leid für die menschen zu hindern] schärft er den keil zu [groszer] schärfe, wie ein stier [seine hörner]. Diser ablativ steht nicht nur bei verbis, die ein hindern ein verhuten u. s. w. auszdrücken, sondern diser begrif ist oft nur als consequenz involviert, so dasz das hauptgewicht dabei auf den inf. abl. fällt, der zuweilen in purā einen erläuternden zusatz erhält. Inf. im V. pg. 44. 60. absatz 18 s. zu 198, 6. Obwol also çīçite vajram explicite ein hindern nicht auszdrückt, so kann es doch ein solches involvierend gedacht werden. — 2. pratigṛbhñāti: S. svīkṛtya vavarṣeti. — vṛṣāyate: S. vṛṣevācarati; vgl. lat. caelum stellans. — panasyati: S. stotram ichati. — 3. Gr. übergeht na; vgl. III. 56, 1. na rodasī adruhāvedyābhir na parvatā niname tasthivānsaḥ. — dharmāṇām: nähert sich der spätern bedeutung; eigenschaft; S. dhārayitṛiṇām. — mit tam wird auf parvata als auf etwas bekanntes beziehung genommen; wir haben disz in unserer übersetzung auszer acht gelassen. Da Indra's kraft tatsächlich (natürlich nach dem damaligen glauben) den menschen den genusz der im berg verschlozenen gewässer zufürt, so kann diser gedanke nicht vergleichsweise benützt worden sein; es bleibt nur die beziehung und hinweisung auf einen wirklichen bekannten berg übrig. Eine andere möglichkeit wäre Parvata als eigennamen zu verstehn wie VII. 37, 8. Und hier kann man nicht umhin auf III. 53, 1. bezug zu nemen: Indrā Parvatā ityādi; ein gott Parvata ist zwar nachweisbar; allein eigentümlich ist es, dasz an diser stelle dann weiter von Parvata

nicht mer die rede ist. Wir halten es daher nicht für unmöglich, dasz an beiden stellen unter Parvata ein besonders mächtiger könig zu verstehn wäre, wobei na das ausmasz der kräfte charakterisiert: Solcher art, [selbst] disen Parvata zu beugen, sind die weisen hoher mannhaftigkeit, über die du verfügst; s. zu 456, 2. Die vorausgehnde vergleichung mit dem ocean legt wol die mit einem gebirge näher; aber es kann dabei die etymologische bedeutung in der bekannten splenden weise wol mit in betracht gezogen worden sein, besonders da der vergleich mit dem ocean offenbar nicht unter dem einflusse des unmittelbaren anblickes desselben zu stande gekommen ist. — *viryeṇa devatā*: *devatā viryam* zunächst zu verbinden. — 4. *vane*: wir glauben jetzt, dasz S. recht hat, unter den *namasyu* menschen zu verstehn, vorzüglich weil *vacasyate* als passiv zu nemen bedenklich ist, an und für sich und wegen des parallelismus zu *prabruvāṇa* (*vane* — *janeṣu*); 'er spricht im walde mit seinen verehrern, er der auch unter den leuten seine schöne Indrakraft verkündigt [durch taten und die dadurch hervorgerufenen lieder]'. Wir haben also hier ein vollgiltiges zeugnis für das waldden der *brāhmaṇa*; denn dasz dise im gegensatz zu den profanen *jana* gemeint sind, ist klar, unter den menschen tut er sich in seiner eigenschaft als kriegsgott hervor; anders denen, die nur mit einer vererung beschäftigt sind. — *vṛṣā* — *maghavā*: S. *yajamāna* oder *Indra*; das richtige erhellt aus str. 5. — *dhenā*: S. *stutilakṣaṇā vāk*. — 5. gegensatz: er erregt aber auch kampf den leuten, und dann hört jeder zweifel auf, wenn er den mordenden stral unter sie schleudert. Disz ist der gegensatz zu *kṣemeṇa*; dises letztere musz daher auch von *Indra* gelten. — 6. der gegensatz wird hier weiter geführt: eben weil er auch gut sein kann, lästzt der glaube an ihn, die furcht vor ihm, nach. Sie glauben an ihn, erst wenn er sich erzürnt zeigt; denn obwohl er durch das wüten der von ihm entfesselten elemente vil unheil anrichtet, so hat er doch vor allem und hauptsächlich gutes gewirkt, indem er den menschen die himlischen liechter leuchten liesz, und die himlischen waszer ausz ihrer gefangenschaft erlöste. Der dichter sucht eben von der schilderung der unheilvollen seite der göttlichen wirksamkeit den rückweg zu seinen lebensschaffenden taten zu gewinnen, da er die charakterisierung des gottes doch nicht mit dem erstern schlieszen kann. Dise momente sind von wichtigkeit für die auffaszung des wortes *dhenā*. — 7. statt 'besten' soll es heissen 'best ziehenden'. — 8. wie brunnen: S. *yathā kúpā jaloddharaṇāya pra vṛttāiḥ prāṇibhiḥ āvriyante tadvat*; ein echtes bild ausz den tropengegenden.

455. (I. 56.)

1. *tasya*: S. *yajamānasya*; vill. eher 'von disem soma'. — *ava*:

steht ganz für sich, ohne irgend welche beziehung, während udayamsta ser gut zu açva passt, sei es in dem sinne, den unsere übersetzung bietet, sei es im sinne von 'sich ausrecken nach —'. Wir sind somit gezwungen ava als verb in unflektierter form für âvat zu nemen; prâvat dem udayamsta (term. techn?) entsprechen. — camriṣaḥ: S. camaseṣu avasthitā iṣaḥ; zunächst nur in so weit wichtig, als daraus erhellt, dasz auch er die wurzel cam darin erkennt, und die verwandtschaft mit camû camasa. — pâyayate: S. pânam kârayati. — 2. nemanniṣaḥ: liesze sich auch auf pariṇasaḥ beziehen: 'speise zu fûrenden überfluszes ocean'; beziehung auf camriṣaḥ. Nicht unmöglich wäre ein camanniṣ; doch musz man hier ein camar camṛ voraussetzen, das mit iṣ- zusammengesetzt camriṣ- gegeben haben könnte. Da neman zunächst eine infinitivform ist, und die form at-, die die erste stelle in so vielen compositis einnimmt, zugleich infinitiv und participialstamm ist, so erhellt eine art vermischung beider, die ihre ursache in der scheinbaren identitat beider stamme hat; da diese aber eben nur scheinbar sein kann, so erhellt dadurch auch der unterschied der entstehung beider; das particip entsteht ausz an + t, während im inf. at ursprünglich ist, — zu tam ist das gegenstück samudram na pariṇasaḥ, der verbalbegriff dazu ist in saniṣyavaḥ enthalten (einen finalsatz vertretend), dessen subject gûrtayaḥ; tam wird weiter ausgefûrt durch patim dakṣasya, vidathasya sahaḥ; zu gûrtayaḥ gehôrt noch ferner venāḥ; da die lieder zu Indra emporsteigen, so ist er einem berge verglichen. Nach all dem ist evident, dasz roha verbum zu gûrtayaḥ ist; tejasā wie häufig mit bezug auf die schnelligkeit, den élan. — samcarane auszumalend, die bedingung des gewinnens. — die gûrtayaḥ heissen nemanniṣaḥ, weil darin die namen der gôtter enthalten sind, während die darbringung selber erst durch die im liede erfolgte nennung des namens an ihre richtige adresse komt. — 3. anknüpfend an girim, wird Indra mit dem zacken eines berges verglichen; areṇu gehôrt ebenso zu pâumsye (s. Tâit. S. VI. 1, 8, 2. bṛhaspatis tvā sumne raṇvatu; 3. 6, 2. (Inf. im V. § 10. 20.) deva Tvaṣṭar vasu raṇva), wie tuḡā zu çavaḥ (= çavasā). Seine mannhaftigkeit verhindert ein nidergeworfen werden. — âbhûṣu: S. kârâgrheṣu (bandhake nigade): wir stimmen jetzt Gr. bei, indem (etwas anders allerdings als er) wir dudhra und âbhûṣu zusammenfassen: 'unaufhaltsam (sogar) tüchtigen gegenüber'. — 4. die göttl. stärke: man vergesse nicht, dasz die gattinn Indra's Çacî die des Mondes Arcā u. ä. war. — tvāvṛdhâ: S. von dir dem preissänger gestärkt; zweifelhaft, da er es auf Indra bezieht. — arhari - svaniḥ: so der pada, wie wir glauben, mit recht. Wir leiten es von arh (arharhi) ab. — 5. harṣyâ: local harṣye made. — 6. divo dharuṇam: man

könnte an die sonne denken als der wurfscheibe des den dämon bekämpfenden gottes; es kann aber auch geradezu der vajra gemeint sein. — Die liechtspendende schlacht ist das unwetter, welches dem frühjahre vorausgeht.

456. (I. 57.)

1. pravaṇe: S. gut nimnapradeḡe apām iva | yathā jalānām vegah kenāpy avasthāpitum na çakyate | — 2. anu: s. bd. IV. nachträge zu 36, 8. und zu 492, 4. — te: musz wol accus. sein. — iṣṭaye: S. so zümlich richtig havirādibhistavaprāptaye. — mit dem berge: wir vermuten parvatena; S. çiloccaye vṛtre vā oder 'dasz treffe wie den Parvata' | ? (6. u. 454, 3.). — 3. uṣo na çubhre: Gr. will es auf den opferer bezogen wissen; disz wäre ein ganz ungewönlicher gedanke, der nur gerechtfertigt wäre, wenn ā bhara 2. si. imper. sein müszte, und wenn man die comparativ-bedeutung von paṇiṛān vernachlässigen dürfte. Uebrigens ware die beziehung des opterers auf Uṣas an und für sich ein hors d'oeuvre. — ābharā: musz 1. si. sein. — ayase: S. itastato gamanāya | yathāçvān sādinaḥ svābhilaṣitadeçam gamayanti tadvat | — 4. ārabhya: S. āçraya-tayāvalambya. — saghat: S. prāpnoti. — kṣoṇir: S. wie die erde ihre geschöpfe liebt; beszer als unsere übersetzung, es ist aber doch wol zu übersetzen 'wie untertanen'. S. V. prati taddharya no vacaḥ. — 5. anu: nachfolge, das sich richten nach etwas, daher immer ein nachstehn auszdrückend.

457. (I. 61.). Ein Sampātasūkta.

1. oham: S. vahanīyam prāpaṇīyam vā; es ist wol 'eine reflexion meditation'. -- nachdrucklich wird hier das lied (u. str. 2.) als ein genusz für Indra bezeichnet vgl. bd. III. 298. — 2. suvṛktḥ: S. als acc. zu āṅgūṣam; es ist instrumentalis. — bādhe: vgl. zu 367, 6. — maṇiṣā: S. maṇiṣayā. — marjayanta: S. samskurvanti. — 3. āsycna: im gegensatz zu denen, die mit den händen [adhvaryvādayah] oder mit dem geiste [brahmā] tätig sind. — parallelisierung von maṇiṣṭha und Sūri, ach° u. suv° gesprochenes und getanes. — vavṛdhadhyāi: vill. verbum finitum im sinne der 1. si. — 4. samhinomi: S. prerayāmi; ist doch wol 'füge zusammen'. — sinam: S. annam villeicht wegen des vorausgehenden prayah, aber doch höchst unpassend, da neben dem wagen nur der vajra in frage komen kann. Wie der stoma der wagen (5. rennpferd, allgemein 'kraft' I. 62, 1.) Indra's genannt werden kann, so kann er auch als die kraft des keiles erhöhnd (vgl. I. 63, 2.) kurzweg selber keil genannt werden. Darnach wäre am besten zu übersetzen 'ich setze ihm (schlage ihm) disen stoma zusammen, wie den wagen der zimmerer, ihm der in demselben zugleich die waffe besitzt'. Bezieht man, wie wir in unsrer übersetzung getan haben, tat auf

taṣṭā, so mußte man einen mythus voraussetzen, dem zu folge Tvaṣṭar nicht nur den keil sondern auch den wagen Indra's verfertigt hätte, was sonst den Rbhu's zugeschrieben wird. Vgl. Tāit. S. VI. 1, 3, 4. Disz ist 570, 19. angedeutet, wo Tvaṣṭar die pferde an den wagen spannt. Wenn es dort heiszt, dasz Tvaṣṭar bhūri rājati 'vil gebietet', so mag disz in verbindung mit dem wagen zu denken sein, da Tvaṣṭar der gott des jareslaufes ist. — viçvaminvam: kert zu stomam [ratham] zurück. — 5. saptim: S. yathānnalābhāya gantukāmaḥ pumān açvam rathenāikīkaroti tadvat. — juhuā: wider lied mit darbringung. — dānāukasam: VII. 37, 3. uvocitha hi maghavan deṣṇam maho arbhasya vasuno vibhāge; 20, 4. 21, 1. — 5. kiyedhāḥ: wol für kiyati-dhāḥ 'wie oft mal ansetzend? [nur einmal]'. Auch S. findet kiyat darin; disz reicht aber für kiye nicht aus. — 7. mātuh: könnte nur sein (vgl. 12.) Vṛtrasya m; wir haben nach II. 22, 1. bhrātuh conjiciert, darauf od. auf pituh föhrt mahaḥ. Vgl. Çāṅkh. br. 9, 6. vrajam ca Viṣṇuḥ sakhivā aporṇute. Müszte mātuh beibehalten werden, so könnte es mit pituh als opferer und frau verstanden werden. Dasz sahiyān Indra bezeichnet, ersieht man ausz Tāit. S. VI. 2, 4, 2. 3. durge vāi hantāvocathā [Indra] varaho' yam vāmamoṣaḥ saptānām giriṇām parastād vittam vedyam asurāṇām bibharti tam jahi yadi durge hantāsi | darauf nimt S. offenbar rück-sicht mit seiner erklärung von pacatam: paripakvam asurāṇām dhanam 'was unmittelbar zum genusze vorlag, nam Viṣṇu, Indra'n überliesz er es den felsen zu sprengen. — sahiyān: S. evambhūta indraḥ; diser muß doch in der strophe vorkomen, und könnte wol nicht deutlicher bezeichnet sein. Der mythus ist sonst ausz der samhita nicht zu belegen; S. erzält eine brāhmanische form desselben: das opfer hätte sich in Viṣṇu verwandelt, der dasselbe in den tagen der somapressung darstellt; es sei den göttern verloren gegangen, so dasz es nach den tagen der weihe und der upasadfeier fort war. Indra durchborte den berg und das opfer (d. i. eben Viṣṇu in gestalt des ebers) d. i. den haupttag des opfers. — papivān: vgl. Tāit. S. I. 4, 44, 2. svagā vo devāḥ sadanam akarma | ya ājagma savanedam juṣāṇāḥ | jakṣivānsaḥ papivānsaḥ ca viçve | asme dhatta vasavo vasūni || — 8. jabhre: die unsicherheit von har und bhar etc. gibt sich in disen sonderbaren reduplicierungen kund. — 10. c. die mythischen kühe treten hier nur im vergleiche auf. — 11. das gegenstück zum vorausgehenden; hier handelt es sich um ganz andere waszer. Wenn Indra einē furt schaffen wollte, so mußte er den zufluss des waszers aufhalten; disz ist in pary ayachat. — 12. tūtujānaḥ: S. tvaramānaḥ. — iṣyan: S. gamayan. — bhara rada: imperfecta? — 13. navyaḥ: für navyobhiḥ; wegen pūrvyāṇi. — nirināti: praes. hist. — 14. tujete: S. kampete. — joguvānaḥ: Tāit. br. II. 7,

13, 4. tāste vajrin dhenavo jojayur naḥ | gabhastayo niyuto viçvavarāḥ | aharaharbhūya ijoguvānāḥ | pūrṇā indra kṣumato bhojanasya || — oṇim: zu ὠλένη ulna? — 15. eṣām: unklar S. stotṛṇām; oder der opferer? — Etaçam: vgl. zu 534, 4. 585, 11. 12. — sušvim: schwerlich richtig übersetzt. — Sūrye: richtung 'dessen kampf gegen S. gerichtet war'. — 16. hāriyojanā: text als vocativ, was schwerlich richtig vgl. Tāt. S. VI. 5, 9. vill. 'auf Hariyojana bezüglich brahma'.

458. (I. 62.)

1. çavasânāya: S. trefflich çava iti balanāma tadivācarate. — suvr̥ktibhiḥ stuvan kann nur der mensch, ṛgmiya nur der gott sein; es ist also zu construieren stuvate ṛgmiyaḥ nach S. erster erklärung. Bemerkenswert, wenn auch nicht zu billigen, ist seine an dritter stelle gegebene erklärung nare yajamāne, (viçrutāya auf Indra). — suvr̥ktibhiḥ-arkam: die materiellen und die geistigen darbringungen. — 2. sâma: S. fñrt als beispil an VII. 32, 22. (S. V. I. 3, 1, 5, 1. II. 1, 1, 11, 1.) an. — yena: S. Indreṇa, was unmöglich. Die wirkung des sâma vgl. Çatp. br. IV. 6, 7, 2. imam eva lokam rcā jayati | antarikṣam ya-juṣā divameva sāmna | (sâumye adhvarc). — Hier nennen die Gotama sich ausdrücklicḥ Aṅgiras. — padajñāḥ: kundig des ortes, wo die paṇi die kühe versteckt hatten. S. Gr. musz disz wider mit seinem 'des weges kundig' verwischen. — 3. indrasyaṅgirasām ceṣṭāu: deshalb erklärt wol S. yenendreṇa; indes bezieht sich disc strophe auf ganz anderes. — tanayāya: S. (u. Gr.) versteht darunter der Saramā kind oder kinder; wir glauben nicht dasz disz berechtigt ist. Es ist wol tanaya allgemein zu verstehn. Für sich brauchten die Aṅgiras die kühe nicht, aber für ihre (weniger göttlichen) nachkommen. — 4. svareṇa — svaryaḥ: vgl. z. b. I. 61, 10. stubhā: vgl. 2. sâma. — phaligam: 'flammend' φλογ? — vala: könnte hier vill. mit 'umwallung' übersetzt werden. — unter den (siben) Aṅgiras erscheinen Navagva und Daçagva besonders hervorgehoben. Es hat auch ein çatagva gegeben (çatagvin). Ob saptagu hieher gehñrt? Da navagva auf navangva zurück zu fñren, so könnte man an quincunx denken, wenn disz nicht doch von uncia abzuleiten wñre, welches Ssk. ek-a repraesentiert nñmlich en-k(i)a (oin-ki-a). Die zal der Aṅgiras wird gewñnlich auf siben angegeben, daher vill. Br̥haspati saptagu heiszt; hiesz einer derselben Navagva und ein anderer Daçagva, so konnten die Aṅgiras selber wol viprā navagvā daçagvā genannt werden. Die bezeichnung musz aber einen grund gehabt haben, der ùbrigens unerfindlich zu sein scheint. — 'reisige' können die Aṅgiras genannt werden, weil sie sich zum zuge nach den rindern mit Indra-Br̥haspati aufgemacht haben. — 5. andhaḥ: S. tamah; allein da im folgenden von erde und himel die rede, so ist wol an puriṣam zu denken, was auch ausz raja

uparam (im gegensatz zu rajah = antarikṣam) hervorgeht. — 6. prayakṣatamam: pra dürfte wol zu asti gehören; S. atīcayena pūjyam. — nadyaḥ: S. gaṅgādinadīḥ; wenn man unter 'den der himelswölbung nahen' fließen die äussersten damals bekannten (gleichsam den geographischen horizont begränzenden) versteht; vgl. VIII. 69, 6. — 7. dvitā: mit dem folgenden sanāt gleichbedeutend. — stavamānebhiḥ: richtig 'durch die preisenden' [gesänge]. — Bhagaḥ *καὶ ἑξοχῆν* der sonnegott, wol specifisch als 'morgengott' zu 92, 1. — vgl. auch IV. 13, 5. — 8. aktā: S. rātrīḥ; wie sakḥā? — 9. die freundschaft: S. mit den opfern; Tvaṣṭar gelang es nicht die milch in den eutern der kühe zu erhalten, erst Indra vermochte disz 970, 10. daher unter sūnuḥ Indra zu verstehn; dazu construiert (unwarscheinlich) S. çavasā (balasya). — sakhyam bedeutet übrigens wol nicht freundschaft als abstractum sondern als collectivum, daher S.'s oben angeführte erklärung ser zweifelhaft. — vgl. 34, 3. — 10. avanīḥ: S. avanayo aṅgulināma; dann wäre statt 'banen' (ströme) zu übersetzen 'zweige äste' doch ist disz uns ser unwarscheinlich. Es sind wol Nacht und Uṣas gemeint, wozu avātāḥ und amṛtāḥ passt; svasārah sind die finger u. S.'s erklärung sahasra saṅkhyākāṇi bleibt aufrecht. — ahrayāṇam: Indram. — 11. navyaḥ: instrum. — Ueber vilweiberei s. ZIL. 324. das brāhmaṇa findet es ganz naturlich Tāt. S. VI. 5, 1, 4. tasmād eko bahvīr jāyā vindate. — dadruḥ: für dadruvuh? oder von einem drā? — 12. kṣīyante upa dasyanti: Tāt. S. I. 6, 3, 3. barhiṣadam puroḍācam anumantrayate | dadato me mā kṣāyi kurvato me mopa dasat. — çikṣa — naḥ: bestrebe dich stark für uns zu sein (I, 81, 2. yajamānāya). — 13. sanāyate: S. nitya ivācarati.

459. (I. 63.)

1. yo ha: S. yaḥ khalu. — man beachte die chiasmisch verschränkte stellung der worte: te viçvā [girayaçcid] abhvā bhiyā [dṛḍhāsaḥ] kīraṇā na; abhvā haben wir falsch wider gegeben es ist instr. und subjectiv zu fassen 'durch [das gefül von deiner] furchtbarkeit'. — veḥ: S. ratha āgamayasi; könnte auch übersetzt werden: 'brauchtest benützttest'. — aviharyata: vi harya das gegenteil von pratiharya. — amitrān: S. als acc. es ist wol gen. pl. denn 'feinde und burgen' wäre unpassend. — iṣṇāsi: Grassm. 'schlieszest auf' zu verstehn vajram hetīḥ etc. — es ist noch fraglich, ob pur- hier nicht 'schar' bedeuten kann. — 3. dhṛṣṇu etān: adj. mit obj. accus. — āṇau: wir vermuten ājāu S. samgrāme. — prkṣe: S. samparcanīye vīryāir yoddhum prāptavye; villeicht istprkṣeāṇau ein ortsname od. ein idiotismus, dessen bedeutung uns unergründlich. — parācāḥ — yonāu: an der Dasyu heimatlicher stätte. — 5. wenn du uns hilfst, brauchst du nicht zu fürchten, es mit einem andern zu verderben; dir erwächst dabei kein schaden: evamsvabhāvo bhavasi S. — angreifer:

wol verfelt; S. beszer asmadiyâçvâya 'unserm renner'. — kâsthâ: ban überhaupt zum rennen 673, 10. 617, 8. 812, 7. 751, 3. daher paramâ kâsthâ das äusserste ende der rennban bildlich Tâit. S. I. 6, 9, 2. paramâm kâsthâm agachat (parame pade tiṣṭhati z. b. satyaloke). So komt dann wie es scheint kâsthâ one weiters zur bedeutung 'zil': Âit. br. IV. 7, 4. te'gnrevâ dhi grhapater âdityam kâsthâm akurvata | TMBr. IX. 1, 38. kṣipram çansyam âjim iva hyete dhâvanti | â sūryasyodetoḥ çanset | sūryamhi kâsthâm akurvata | — 6. arṇasâtâu — svarmîlhe: wodurch waszer und liecht gewonnen wird, die hauptbedingungen des lebens. — 7. da Purukutsa und Sudâs entgegengesetzten völkerbünden angehörten, so kann Sudâse nicht richtig sein. Disz wird durch das folgende Pûrave ganz klar; es ist daher Sudâsam zu schr. — vṛthâ: s. zu 59, 17. mit einem schnitte. — 8. tmanam ūrjam: die speise soll das gedeihn selber sein. — 9. akâri brahmâṇi: verb. si. plur. subj. 460. (I. 80.)

1. some made: gewöhnlicher somasya made; S. V. mado: 'hier (im soma ja ist der rausch) hat das brahman den kraftzuwachs bewirkt'. — niḥ çaçâḥ: (S. mâ bādhasveti çāsanam kṛtvâ pṛthivyâḥ sakāçānniragamayaḥ). — çaviṣṭha — ahim ist also directer ausspruch des 'brahmâ' zu verstehn: so hat bei des soma rauschtranke der brahman das erhöhnde preislied gemacht indem er im einklang mit [Indra's] selbstherlicher macht [ihn] pries. Denn arcan kann nicht bedeuten 'zusagend [im einklang mit deiner absoluten macht]'. — SV. brâhma: so hat somarauschränk kräftigend gebet bewirkt [das gebetkräftigendgemacht] (wenn somo madaḥ). — 2. vgl. 961, 4. — 3. niyamisate: S. çatrubhir niyamyate (apratihatagatirityarthâḥ). — 4. jaghantha — srja: letzteres für asrjaḥ s. str. 10. — 5. dodhataḥ: S. bhṛçam kâmpamânasya. — 6. çata parvaṇâ: Mih. y. 96. vazrem çatastânem. — 7. tam utvam: SV. tava tyan: beszer; tyat temporal. — 9. sahasram: S. sahasrasamkhyâkâ manuṣyâḥ. — 10. sahasâ sahaḥ wie 7. mâyinam mâyayâ. — 12. vepasâ: S. vepanena kâmpanena; es kann auch bedeuten 'nicht durch seinen anprall'; tanyatâ: für tanyatu-a wie agnâ u. ä. — abhi-âyata: vill. trotz pada â — ayam — ta pss. — 13. açanim: wol im sinne von tejaḥ; umschreibung für 'dich selber'. — bad badhe: baddham anusyûtam vyâptam âsit. — 14. selbst auf Tvaṣṭar, der doch den keil selber verfertigt hatte, macht Indra's ansturm eindruck. — 15. adhîmasi: S. avagachâmaḥ. — vîryâ: instrum. S. vîryeṇa s. zu 165, 10. — 16. yâm dhiyam: für yasya [karmasu] dhiyam, daher darauf die beziehung tasmin. — chedem: wie von den genannten geschehen.

461. (I. 81.)

1. vâvṛdhe: Gr. ward stark; S. stutyâ hi devatâ prâptabalâ satî

pravardhate. Diese auffassung ist unstreitig zulässig, allein sie führt doch dazu, daß Gr. übersetzt 'zu rausch und macht ward Indra stark' disz ist gewis unzulässig. — Madāya und çavase sind accidentell identisch, insofern Indra's çavaḥ (nicht seine macht, sein kratuḥ) eben im somarausche tätig und wirksam werdend gedacht wird; daraus ergibt sich, daß vāvṛdhe menschlichem einflusse (von seiten der vererer) entstanden zu denken ist. Es kann nicht mer sein 'er ward stark' (durch sich selber), sondern 'er wurde stark gemacht'. Ob man nun übersetzt 'er ward gepriesen' oder 'erhöht' oder 'gekräftigt' ist von geringerer bedeutung. — mahatsu-arbhe: es felt noch eine umfassende darstellung des verhältnisses von sing. und plur. in ihrer syntaktischen verwendung im ältesten Samskr̥t. Es scheint, daß neben instr. auch beim locat. eine besondere neigung bestand den numerus unbezeichnet zu lassen vgl. navyo arkāḥ, akavābhīr ūti, wofern hier nicht überall s abgefallen. — 2. sēnyaḥ: nicht senyāḥ; daher wie jēnyaḥ (a) menyāḥ zu erklären nicht senārhaḥ (S.), oder tvam eko 'pi senāsadr̥ço bhavasi. — dabhrasya cid vṛdhaḥ: vgl. I, 100, 9. sa kīrṇā cit sanitā dhamāni. — 3. kam vasāu dadhaḥ. er wird dadurch vasiyān. — hanaḥ-dadhaḥ: man beachte den conjunct. als futur. — SV. dhanam. — yuñksvā. — 4. kratuḥ ist gewissermaßen die grundlage seiner starke, zu der er sich im gegebenen falle erhebt; çavaḥ ist vielleicht ganz unbestimmt gedacht, so daß weder local noch instrum. in der allmählich eingetretenen trennung der begriffssphäre beider genau entspricht. Um ähnliche fälle zu verstehn, muß man sich beide casus noch als ungetrennt beisammen ligend denken. — ni dadhe: wir haben nach S. übersetzt; doch kann gefragt werden, ob nidadhe nicht vilmer bedeutet 'er hat niedergelegt' und hastayoḥ ablativisch zu fassen (wie disz von Bollensen bereits für diese form erwiesen). Dazu kame dann çriye als gegensatz zu çavaḥ, welches in diesem falle als localis dativus zu fassen wäre: Durch [geistig] macht groß nach göttlicher [unabhängiger selbst geschaffener] natur ist der furchtbare angewachsen zu starke | zum glücke hat der hohe, aus den zwei [bereits] genäherten [zum wufte auszuholenden] händen, der behelmt mit den beiden falben, niedergelegt den ehernen keil || nämlich um den soma zu trinken, während S. disz bereits als geschehn annimt. Man sieht, wie trotz dem reichen formenmaterial die möglichkeit ganz verschiedener auslegungen nicht beseitigt ist, und wie die absolute bestimmtheit der bedeutung, soweit sie überhaupt erreicht worden ist, ihre genesis nicht zugleich mit der entstehung der formen gehabt, sondern erst im langen allmählich sich regelnden gebrauche, eigentlich erst in den grammatischen bestrebungen gefunden hat. — 5. S. V. ā vāvṛte: bemerkenswert; obwol kaum richtig. — roçanā wol die gestirne, —

6. marta bhojanam: man kann dabei an reine dem Ārya gestattete speise denken, indem andere eben nur für tiere zulässig. — 7. Tāit. br. II. 4, 4, 7. daduḥ: die lesart, die auch der com. durchaus anerkennt, ist nicht zu bezweifeln. — ubhayāḥ: Tāit. S. I. 7, 13. pradātāram havāmahe indram ā haviṣā vayam | ubhāhi hastā vasunā pṛṇasvā prayacha dakṣiṇādota savyāt || — ciṇhi: S. asmāns tikṣṇikuru. — 8. upasasrjmahe: S. tvayā khalvekīkurmaḥ athānantaram abhilaṣita phalapradānena rakṣitā bhava. — 9. antar hi khyah: introspecte S. paçyasi.

462. (I. 82.)

1. atathā iva: S. pūrvam yathā vidhastvam tadviparito mā bhūh; vill. "nicht wie einer der 'nein' [sagt]", tathā (*ταῦτα*) in der bedeutung 'ja' d. i. ich werde es tun. Es könnte freilich auch auf girah bezogen werden 'nicht als ob sie ungehörige wären'. — yadā: S. V. kadā disz wäre directe frage. — arthayāse: S. yācyase; wir übersetzen disz jetzt: das sollst du dir zum zwecke machen. Wir halten yadā für richtig; war dem, der den text veränderte, yadā als indirectes fragepronomen befremdlich? — 2. akṣann amāmadanta: vgl. Tāit. br. II. 6, 3, 2. 3. u. s. — priyāḥ: V. S. 3, 51. pritiyuktāḥ santaḥ; Tāit. S. I. 8, 5, 2. bhṛçam hr̥ṣṭāḥ hi yataḥ priyāstanūr avādhūṣata havirbhojana-sāukaryeṇa çiraḥ prabhṛtyaṅgāni akampayanta; ähnlich S. atīçayita-rasāsvādanena vaktum açaknuvantaḥ çarirāṇyakampayan, er bezieht es merkwürdig genug auf die 'yajamānā bhuktavantaḥ'. Die svabhānavo viprāḥ können wol nur die Marut sein, die eben Indra auf das soma-fest aufmerksam gemacht haben (vgl. I. 165. (980.)). Vill. bedeutete avādhūṣata 'sie haben sich auf und davon gemacht. — 3. vandiṣi-mahi: Tāit. S. I. 8, 5, 1. mand° vorzuziehn. — purṇavandhuraḥ: Tāit. S. com. paripūritarathapṛṣṭhaḥ; S. pūritena rathena yuktaḥ. — 4. pātram hāriyojanam: ist die schale, die für den hariyojana bestimmt ist, für Indra. — vṛṣaṇam. S. kāmābhivarṣakam. — adhi tiṣṭhāti: der schwerpunkt wird in die gottesdienstliche den erfolg unfehlbar sichernde handlung verlegt: entweder 'wer nicht vergisst Indra seine schale darzubringen, der hat damit den [unfehlbar] rinder und alles erbeutenden kriegswagen bestigen' oder 'man kann es so verstehen, dasz dadurch des frommen wagen direct zum wagen Indra's, und als solcher unbesigbar wird. Daher der wunsch 'besteige unsern wagen' I. 102, 5. — 5. jāyām: vgl. III. 53, 4. 5. — 6. amadaḥ: scheint nicht richtig zu sein; die ganze str. ist wol nur wegen der erwähnung der patnī hieher gekommen, wie disz auch Gr. bemerkt hat.

463. (I. 83.)

1. supravīh: S. suṣṭhu prarakṣitaḥ. — pṛṇakṣi: S. samyuktam sampūṇam karoṣi. — vicetasah: S. viçiṣṭa jñānahu bhūtāḥ, die die

ursache besonderer kunde sind. — 2. âpo na devîḥ: Âçv. ç. V. 1. 13 beim âponapriyam tirthadeçe hotṛcamase 'pâm pûryamâne; dasz na heir vergleichspartikel sein sollte, ist undenkbar, da disz gar keinen denkbaren sinn gäbe. Auch im sinne von ca, wie es manchmal in späten mantra's offenbar schon unter dem einflusse der interpretation angewandt erscheint, empfiehlt es sich keineswegs. Dagegen haben wir den folgenden vers schlecht übersetzt: nicht die waszer komen hin zum becher des hotars, sondern die götter fûren den frommen zu ihnen. Der gegensatz von upayanti und avaḥ paçyanti ist unverkennbar. Der adhivaryu sagt: apa iṣya hotar; er geht dann zum flusze und bringt die vasativariwaszer aver apo' dhvaryâ 3 u utemanannamuḥ | tâsvadhvaryo indrâya somam sotâ ityâdi. — joṣayante: S. sevante; Çatp. br. I. 9, 1, 10. sagt yad vîḥ devâ havir juṣante — joṣayante. — freier: S. ergänzt 'an der jungfrau'. — S. faszt als subj. zu paçyanti devâḥ des folgenden verses 'sie hefteten ihre blicke auf den becher des hotars', 'weil uns in demselben zur somapressung waszer angefüllt werden' indes ist die auslegung ser zweifelhaft vgl. X. 139. (140.). — 3. der zwi: S. der havirdhâna; er verweist auf X. 13, 1. Er bezieht es auf die abfart der zwei havirdhâna (Âit. br. I. 28.), und ukthyam vacaḥ auf das darüber gelegte chadiḥ: 'du hast auf die zwei havir das ukth' v als decke [od. umgekehrt] gelegt'. Der zusammenhang ist dabei nicht klar. Auch unsere übersetzung laboriert an dem übelstand, dasz adhi-adadhâḥ 'du namist an' bedeuten soll; richtig wäre wol 'du fügtest hinzu [du steigertest die feier noch]'; unter den 'zweiten' versteht Gr. yajamâna und patnî; könnte man letztere geradezu in çakti bezeichnet finden? Endlich wäre noch eine erklärang möglich, die villeicht die beste: man konnte ukthyam vacaḥ für chadiḥ gesagt nemen, und doch unter den zwei yajamâna und patnî verstehn, wodurch der ausdruck ser vilsinnig würde; adhyadadhâḥ könnte neben der gewöhnlichen bedeutung auch die des 'auf sie beziehung geben' haben 'auf zweie hast du dem ukthyam vacaḥ beziehung gegeben'. — asamyattaḥ: S. çatrubhiḥ. — vrata: S. karmaṇi oder collectiv 'in der gesamtheit der von dir vorgeschribenen werke'. — 4. Ângirâḥ: S. Âṅgirasah. — çamyâ: S. karmaṇâ. — 5. pathaḥ: S. gosambandhino mârḡân; Ath. V. IX. 5, 19. die wege zwischen göttern und menschen; tataḥ in folge hievon wurde die sonne vratapâḥ so laszt sich disz übersetzen; denn früher gab es keine vrata zu behûten. — Yamasya jâ anṛtam: S. indram; Gr. Agni es ist nicht abzusehn, wie Agni hier erwâhnt werden soll. Yama war der erste, der den weg ins jenseits gefunden hat (X. 13.) ins land der unsterblichkeit; daher ward er der kônig der totenwelt. Dasz Indra (oder Agni) sein sohn gewesen wäre, wird nirgends (so weit wir wiszen)

gesagt, und ist absolut unglaublich. Die vorliegende str. scheint eine anzahl von dogmen zu enthalten: die entstehung der opfer überhaupt, ihre verbindung mit dem laufe der sonne, ihren erfolg im disseitigen und im jenseitigen leben. — 6. grāvā yatra vadati: vgl. X. 64, 15. 100, 8. V. 25, 8. — svapatyāya; brāhmaṇa: barhir vai prajāḥ?

464. (I. 84.)

1. er durchdr dich: umgekerst S. somapānena prabhūtam sāmartyam tvām āpūrayatu. — 2. apratidh: gegen des kraft sich niemand erkünet. — castutīr: S. V. suṣtutīr. — 3. vagnunā: Tāt. S. com. vacanena abhiśavadvhaninā, ähnl. S. — 4. ṛtasya sadane: TMBr. I. 2, 2. die sāmapiester setzen sich links gegangen hinter dem südlichen havirdhāna: ṛtasya sadane sidāmi. — 5. apratiśkutaḥ: S. pratikūla ṣabdarahitaḥ. — 6. kṣumpam: S. ahichattrakam. — 7. bahubhya ā: S. sakācāt; wir übersetzen 'Indra furwar [ist er]'. — 8. viśūvataḥ; weil bei allen opfer angewandt S. was offenbar unrichtig. Vielleicht ist es ausz vṛṣānvataḥ verderbt. Es könnte jedoch im gegensatze zu itthā gemeint sein: hier trinken sie den soma [in wirklichkeit, in wirksamer weise,] obwol derselbe allerorte zu finden. — SV. ṣobhathā statt ṣobhāse; es ist schwer zu entscheiden, was vorzuziehn. Im ganzen sind wir geneigt ṣobhathā den vorzug zu geben, weil dises eine ergänzung fordert 'asya vṛṣṇaḥ', und weil die form des instrumentals die seltenere ist. — gāuryaḥ: S. versteht gāvaḥ, also die milchzutaten zum soma. Indes ist disce auslegung äusserst bedenklich, wenn man Indra und vṛṣṇa identificiert. Man wäre versucht indunā zu schreiben; vielleicht aber ist es nicht unumgänglich nötig vṛṣṇa auf Indra zu beziehen, wiewol die trennung entschieden hart ist: 'hier trinken die gāurī von dem süszen überall vorhandenen (oder 'von dem der vom himel zur erde und von der erde zum himel geht'); 'die mit Indra zusammen strebend an dem stiere (soma) ihre freude wegen seines glanzes (seiner schönheit) haben'. — 9. auf sayāvarīḥ 10. bezieht sich prṇāyuvāḥ; sie kochen den soma, indem sie denselben erst genieszbar machen, da die zugabe von fettem ein wichtiger teil des kochens ist, und z. b. noch heutzutage milch geronnene milch etc. in weit grösserm umfange als bei uns zum kochen der speisen verwendet wird. — priyā — dhenavaḥ: Tāt. br. II. 7, 13, 4. tās te vajrin dhenavo jojuyur [text jojayur] naḥ | gabhastayo niyuto viṣvavārāḥ | aharaharbhūya ijo gūvānāḥ | pūrṇā indra kṣumato bhojanasya || vorausz geht VIII. 69, 6. es geht nicht mit bestimmtheit hervor, was unter den kühlen gemeint ist; doch letztere stelle begünstigt die auffassung derselben als der waszer. — sâyakam: S. çatrūṇām antakārakam. — 12. pūrvacittaye: S.'s erklärung schweift von dem gegenstande ab; es ligt der begriff der bevorzugung darin:

um ihnen den vorrang vor allen übrigen einzuräumen. — 13. Tāit. br. I. 5, 8. die zehn Atharvaçirobhidā mantrāḥ. — mit des Dadhyaṅk knochen: eig. mit denen des substituierten pferdehauptes, wofern der mythus hier nicht in einer besondern gestalt vorliegt, wonach etwa umgekehrt Dadhyaṅk getötet worden und das pferdehaupt entkommen wäre. — 15. nach S. ist das rind die sonne; nach den winterregen kamen wider helle nächte. Der helle mond liesz die menschen an die liechtquelle desselben denken. Oder ist zu candra° 'nāma apīcyam' [somaḥ] zu ergänzen? itthāgrhe local und atra zeitlich; wortspil mit milch und soma. S. Benfey (Or. u. Occ. 2. pg. 245. 246. Die madhuvīdyā ist asāu vā ādityo devamadhu [war also ursprünglich der mond pitṛmadhu?] dag. Çatp. br. XI. 1, 3, 3. — 16. die 'rinder' sind die priester (vgl. I. 173, 2.), welche das ṛtam nicht zum stillstande kommen lassen. Darum wird ihnen narung zu teil. Der verständige weisz, dasz er dadurch eben sich und den seinigen das leben erhält (den priestern schenken ist svasya gopanam). Die priester sind aber streng, und keine gefügigen werkzeuge. Es versteht sich von selbst, dasz ṛtasya sowol zu gāḥ als zu dhuri gehört, da im Ssk. so wenig als in den klassischen sprachen ein wort in einem satzgefüge deshalb zweimal gesetzt wird, weil es zweimal (in beziehung zu zwei andern) zu denken ist. In der übersetzung ist es also genug (sapienti sat) es bei einem wider zu geben, und gleichgültig bei welchem man es wider gibt; vgl. zu 43. 7. — çimivataḥ: mit dem sphya zur verjagung der dāmonen bewertet; ihre pfeile dagegen sind nur ihre reden. — die lesart des S. V. āsān eṣām apsú vāho mayobhūn | ist so befremdend, dasz es schwer wird, darüber ein urteil zu fällen; apsu kann local sein zu āsan, und mayobhūn kann nur entweder zu vāhaḥ oder zu eṣām construiert werden. Zu vāhaḥ, wenn dises acc. plur. von vāt (vāh-) ist, wobei die schwierigkeit ist, dasz es als wurzelnomen masc. wäre; dagegen zu eṣām construiert: in ihrem, der heilbringenden, narungslosen mund die darbringung (dhuri-gāḥ, āsan-vāhaḥ). Besser wird man apsu als 'nichtnarung' fassen und übersetzen 'in ihrem der heilbringenden munde die darbringung, die keine narung' d. i. die mantra-sprüche und -lieder; d. h. mit dem, was sie im munde füren, bringen sie heil, während es für sie doch nicht narung (an und für sich) ist; umsonst unter mayobhūn die götter verstehn. Daher die bitte VI. 35, 3. jaritre viçvapsu brahma kṛṇavaḥ; die lesart des S. V. ist sicher die echte. — 17. īṣate: (vgl. 719, 2. Tāit. br. III. 3, 6. viçvasmād īṣato [gen.] yajamā nasya paridhiḥ beim anlegen des mittleren umlegholzes) erklärt sich von selbst; str. 18 bezieht sich auf Agni, denn er hat die hōtrā zum genusze, in ihm wird das homa geopfert. Für die fragen vgl. Mihiry. 108. 109. —

tujyate: in seiner bedeutung nicht ganz klar: wer fart empor? — 19. Yaçna XXXIV. 7. kuthrâ tôi aredrâ mazdâo yôî vanhêus vaêdemnâ mananha | çénghûs raêkhênâo açpénciç câdrâciç cakhrayô ašeurû | naêciç tém anyém yûšmaç vaêdâ ašâ athâ nâo thrâzdûm | wo sind dise vortreflichen, Mazdâ, die durch des Vôhumanô kunde | versprechen überflusz als wunschwirkende in ungedeihn und unglück? disen andern [dise andern] auszer euch kennen wir nicht in warheit; drum rettet ihr uns // vgl. Rgv. VI. 21, 10. VIII. 66, [55.] 13. 78. [67.] 4. — von str. 9. an fragmente.

465. (I. 100.)

1. Tâit. br. II. 8, 3, 6. wo der com. satina çabdo jalanâmasu pa-
thitah: satinasattvâh vřštyâtmakajala sravaç ebenso S., die richtigkeit
diser erklärung bleibt zweifelhaft. S. zu 232, 1. 264. 4. wonach es (str. 4.)
bedeuten könnte 'unter gleichen [d. i. helden] ein held'. Er ist eben
(str. 2.) svebhîr evâir vřšantamah; obwol mit den Marut gehnd, oder
wie es anderswo heiszt, mit vilen gehnd, sigt er doch allein, ist er es,
der die entscheidung bewirkt 965, 4. I. 33. — Tâit. br. folgt: indro
vrtram atarad vřtratûrye | anâdhřye maghava çûra indraç | anvenam
viço amadanta pûrvih | ayam rájâ jagataç caršaninam || — 2. anâptah:
Tâit. S. VI. 1, 2, 7. ekasmâd aksarâdanâptam prathamam padam | —
3. dughânâh: S. pravaršantah; es ist wol ein nomen = dhârâh. —
panthâsal: von panthâh = panthânah. wie von a-stämmen -âsah ausz
-âs -as. — 4. in gegenwart der mit ihm gleichartigen tritt seine vor-
zuglichkeit eben besonders hervor. — gâtô jy: an ihn wendet man sich
vorzüglich um 'gātu' vgl. das yajuh devâ gātuvidaç u. s. w. — 5. die
Rudra sind nur wie seine söne. — 6. manyumih: S. yadvâbhumanya-
mânasya çatroh hinsakah. — samadanasya: S. samgrâmasya. — sanat:
S. sambhaktam karotu. — sûryam; die sonne d. i. den anblick der
sonne, das leben (vgl. 19. sûryam apah); er soll im bunde mit 'unsern
helden' und natürlich für sie die lebensbedingungen erkämpfen. —
asminn ahan: der ganze hymnus ist wol ein gebet an Indra bei bevor-
stehender schlacht. — 7. raņayan: S. yadvâ prahara bhagavo jahi vira-
yasveti evamrûpam çabdam indram uddiçya kurvanti, weil er ûtayaç
als 'helfer' versteht: deine helfer haben dir lust zum kampf gemacht.
Wir sind von dem zweiten halbverse ausgegangen 'die völker haben
ihn gemacht zum schützer ihres friedens'; tam ist zwar etwas hart, es
genügt aber zu übersetzen 'seine hilfleistungen haben ihn [seine verrer]
zu erfreuen veranlaszt'. — çûrasâti und kšema sind die gegensätze. —
karuņasya: S. karmaņah; möglich in dem sinne, dasz er zu allem ver-
helfen kann, im ganzen aber tritt hier doch mer das bedürftige subject
hervor. Aber selbst die bedeutung 'heiliges werk' PSW. scheint uns

vor der hand für karuṇa keineswegs sicher zu stehn; Ath. V. XII, 3, 47. und Tāit. S. I. 6, 4, 4. genügen hiezu nicht, da dieselbe an erster stelle geradezu unwarscheinlich, an der zweiten nicht notwendig ist. An der erstern heiszt es offenbar 'bei meinem flehenden werke ist die gattin die hauptperson'; für Tāit. S. ist auch nichts weiter nötig, da an der ganzen stelle der gleichklang der worte mer als der gleiche sinn gesucht erscheint. Karuṇa ist wol 'der oft und gern erinnert, zudringlich ist'; vgl. 4. gātubhir jyeṣṭhaḥ. VII, 23, 5. I. 84, 19. — 8. çavasa utsaveṣu: S. gut samgrāmeṣu. — 9. mit der linken: *τῇ ἐτέρῃ ἀμύνειν*. Die feinde zu bewältigen braucht er die schwächere hand. — kṛtāni: eig. vom spilgewinne. — kiripā cit: dasz disz nicht den stotar bezeichnen kann, ist evident; denn wer soll Indra's beistand erhalten, wenn nicht der stotar? es ist (s. zu 461, 2. synonym mit dabhra. — 10. grāmebhiḥ: S. marutsaṅghāḥ; gewis sind nicht blosz dise gemeint. Grāma wie pūḥ; vgl. russ. stēna. — abhibhūḥ: mit obj. acc. — 11. mīlhe: S. dhane taddhetutvāt samgrāme. — evāḥ haben wir felerhafter weise für sich übersetzt; es gehört doch jāmibhiḥ und ajāmibhiḥ dazu: jāmibhir evāḥ gehört zu apām jeṣē und ajāmibhiḥ zu tokasya-jeṣē. Die tätigkeiten der in der schlacht zusammen treffenden sind jāmayaḥ. weil beide dasselbe tun; in dem ringen bei geschlechtlichem verker (I. 179, 3. çatanitha ājīḥ) ist es aber anders. Vgl. 357, 4. und Gr.'s auslegung. — jeṣē: marudbhya ujjeseḥbhyaḥ Çatp. br. V. 1, 3, 3. — 12. von h. d. lieder: so S. natürlich 'seiner lobsanger', die ihn deshalb nie genug besingen können (na vindhe asya suṣṭutin). Aber nītha kann auch 'kampfweise' bedeuten. — 13. çimivān: dazu ist vajraḥ zu ergänzen; 'sein keil donnert hieher lichtgewinnend, als des Dyäus betäubendes brullen der schwertscharfe'. — 14. besser: 'des wonhaus von allen seiten ihn einschliessend, ein unerschöpflich preislied, die beiden welten' es ist wol das praedicat paribhujat, statt mit rodasi, mit mānam in übereinstimmung gebracht. Die beiden welten sind sein preislied, weil sie durch ihn fest gegründet und geordnet worden sind. çavasā: 12, 14. gen. pl. çā mānam. — Sumadançu: vill. geradezu synonym mit mond, soma; sumad- 'ser erfreuend'. — Es sind hier die sechs pferde genannt, mit denen der Nāhuṣa Rjraçva in die schlacht fur, und sigte. Bemerkenswert, dasz man schon in so früher zeit den tieren namen gab. — 17. Abhayamānaḥ? — Das lied wurde offenbar für die schlacht verfasst; darauf beziehn sich die str. 1—15. die übrigen wurden nach errungenem sige hinzugefügt. Die schlacht war, wie wir im bd. III. dargetan haben, von den Nāhuṣa mit den Trtsu-Bharata (den weissen freunden) im bunde gewonnen worden. Der sig wird nachdrücklich dem gotte zugeschriben. Vgl. VIII. 6, 24. —

18. zu çvitnyebhiḥ: Çatp. br. XII. 8, 3, 7. Yājñaturah Çviknânām rājā Rṣabhah. — 19. aparihṛtāḥ: wol 'nicht niedergeworfen'.

466. (I. 101.)

1. pitumadvacah: gebet mit speisedarbringung. S. havirlakṣaṇān-nopetam. — zu kṛṣṇagarbhāḥ ist viçah oder prajāḥ zu ergänzen; es bezieht sich disz wol auf das im vorherg. abschnitt erwähnte. S.V. scheint kṛṣṇagarbhā (für *garbhān) zu lesen. — S.V. huvemahi: komt im Rgv. nicht vor; nur havāmahe und huvema. — 2. jāhṛṣaṇena: S. pravṛddhena. — 3. gegensatz: 2. yoahan Piprum avratam und 3. yasya vrata Varuṇo yasya sūryah; vrata: S. niyama narūpe karmaṇi. — dasz hier Varuna als Indra unterstehend bezeichnet wird, ist bemerkenswert. — zum pāda a ergänzt S. anuvartate, wol wegen saçcati pāda c; hiez u ist die berechtigung zweifelhaft. Wie es heiszt (I. 100, 14.), dasz himel und erde Indra's unerschöpflich preislied sind, so kann hier gesagt sein, dasz sie das werk seiner mannhaftigkeit sind, — sūryah: Indra als himelsgott. — 4. āritaḥ: hierher ziehn wir baktr. āri und geben ihm die bedeutung 'ere'; damit ist das deutsche wort auch verwandt; *āqri*? — 6. dhāvadbhiḥ: S. parājayena palāyamānāḥ. — abhisamdadhuḥ: S. ābhimukhyena sthāpayanti sveṣu kāryeṣu; weder dise noch unsere eigene oder Gr.'s übersetzung scheint uns zu billigen. Es scheint ein idiotismus vorzuliegen; villeicht 'um den alle wesen wetten', indem die beiderseits gelobten opfer mit einer wette verglichen werden können. Da samdhā zugleich vertrag bedeutet, so ist dise auffassung gewis beachtenswert. — 7. pradiçā: str. 8. parame sadhasthe und avame; vgl. auch yoṣā tanute pṛthu jrayah. — yoṣā: damit ist wol Rodasī gemeint. Es erinnert disz an die altdeutschen mythen von der windsbraut. — 10. çipre-dhene: S. hanū-pāna sādhanabhūte jihvopajihvike | somapānārtham viçliṣṭe kuru | man wurde eher vermuten 'schrei sie recht laut an'; V. 30, 9. antar hyakhyad ubhe asya dhene hier ist offenbar gemeint, dasz Indra sich durch das geschrei des Dasyu nicht schrecken liesz, weil er erkannte, dasz mit ihm nur striyah waren; so müszte man an vorligerer stelle Indra's und der Marut stimme (sie werden unmittelbar str. 9. genannt) gemeint sein. Wollte man conji-cieren, so wäre die gelindeste änderung visrja svadhene [çipre]; svadhena könnte 'tönend, widerhallend' bedeuten vgl. VI. 41, 2. Dag. VII. 24, 2. Es wäre disz warscheinlicher als die beziehung auf die Marut.

467. (I. 102.)

1. mahah: S. auf Indra als gen. — S. erklärt richtig dhiṣaṇā: tvadiyā buddhiḥ; anders com. V. S. u. Tāit. br. — asya: S. mama; vor-treflich. — ānaje: S. samçliṣṭā sit. — utsave-prasave: wird verschieden erklärt Tāit. br. asmin karmānuṣṭhānarūpe; prasave: tatphalotpādane;

S. V. abhyudaye — gurvanujñâyâm 'satyam yadvâ putrâdy utpattirûpe utsave (letztere erklärung an und für sich bemerkenswert); S. utsavârtham abhivṛddhyartham — dhanânâm vr̥ṣṭyuda kânâm utpattiyartham. Es ist schwer zu erraten, in welchem sinne der dichter namentlich den zweiten ausdruck gemeint hat; dasz utsava 'somafest' auch hier bedeutet, haben wir keinen grund zu bezweifeln, bei prasava kann aber an das spätere prasuta (s. anm. zu 25, 1.) gedacht werden, dabei aber an die bed. 'schöpfung befe' (Benf. 'schlacht'): sowol bei fest als bei befel, das wäre: bei arbeit. Ob uts^a pras^a für sute prasute steht, läßt sich kaum entscheiden; auf jeden fall ist mit der merdeutigkeit von prasava gespilt. — devāsah: erkl. S. hier als priester (karmasu divyanta ṛtvijaḥ die bei dem opfer würfelnden); es ist disz nicht unmöglich. — 2. çraṇaḥ: S. yaçaḥ kirtim, — [siet]: seine schöne gestalt. — [daran]: bleibt beszer weg. — hier haben wir zu abhicakṣe objectsaccus. — vitarturam: Tāt. br. vicartturam so consequent auch der com. (viçeṣeṇa tvarā yathā bhavati tathā). Es ligt wol eine alte varietas zu grunde: vicarcuram. — abhicakṣe: weil das sehn der höchste grad von evidenz ist; der unmittelbare anblick der werke, der wirksamkeit des gottes bringt den glauben an ihn hervor: adrāg iti. — 3. manasā tvâyadbhyaḥ ist wahrscheinlich zusammenzufassen; es konnte wol auszerdem auch zu çarma yacha naḥ gehören. — 4. vṛtam: S. den umringenden feind. — Ath. V. VII. 50, 4. statt varivaḥ: variyaḥ. — 5. ime: wol die irdischen; daher nânā villeicht auf die verschiedenheit der sprache geht. S. die stotar. — nibhṛtam: S. avyākulam. — 6. simaḥ: iti çreṣṭhamācākṣate S.'s erste erklärung. — khajaḥ: S. samgrāmaḥ. — S. trennt akalpa und pratimānam, indem er letzteres versteht 'der durch seine stärke [allen lebenden wesen] gewachsen ist'; dann wäre akalpaḥ (S. svatantraḥ?) ἀμύχανος (σὺ δ' ἀμύχανός ἐσσι γεγατέ) 'mit dem nichts anzufangen ist'; pratimānam wäre zu fassen wie das spätere pramāṇam (auctorität) oder wie die vilen fälle, in denen neutra, abstracta direct als praedicate concreter persönlichkeiten gebraucht werden. Dise erklärung ist nicht uneben, wenn auch pratimānam etwas abrupt erscheint; man könnte freilich vermuten mit bezug auf str. 8. 'akalpam asya pratimānam ojasā'. — sisāsavaḥ: Āit. br. VI. 7, 5. sisāsavo vā ete yad dikṣitāḥ. — 7. titviṣe: S. dīpayati 'hat in flammen gesetzt'. — 9. prasave: S. yud-dhotpattāu; es kann wol auch an wettrennen gedacht werden. — naḥ kārūm, und no 'ratham. — 9. udbhidam: zu 191, 1. — 10. na rurodhi-tha: S. stotr̥bhyaḥ prayachasīti X. 34, 10. — bemerkenswerte incongruenz arbheṣu ājā mahatsu. — samçīçimasi: S. tikṣṇī kurmaḥ.

468. (I. 103.)

1. indriyam paramam kann nicht mit indriyam idam identisch sein,

S. erklärt nach verschiedenen auslegungen als Indra's irdische kraft das feuer, als dessen himlische die sonne; tad id ubhayavidham indra-sya jyotiḥ parasparam samyujyate; wir wissen nichts beszeres; anders Benfey, vgl. zu 342, 3. — kṣamā: Âit. br. III. 39, 5. naha vai gâyatṛi kṣamā ramate. — 3. jātū bharmā: jātū aṇanim ityâcakṣate (?); oder 'von jeher schleudernd bhar = har; vgl. Yaç. IX. 10. uparôkairyo yavagaeçus (immer mit dem speere) gadhavarô (durch die keule auszugeichnet). Man könnte auch ojaḥ, das zu çraddadhâna direct sich schwer construieren lässt, zu jātūbharmā ziehn, so dasz zu çr° ojase zu ergänzen wäre 'von jeher tragend kraft' oder 'den jātū tragend zu seiner kraft als seine kraft'. — 4. im texte soll 'hat Maghavan' am anf. v. pāda c vor 'der keilbew' stehn. Der text ist dadurch verwirrt worden, dasz dadhē accentuiert ist, da es doch dem hauptsatze angehört. Der sinn musz sein, dasz Indra dem, der seine taten unter den menschen gepriesen hat, an sohnes statt getreten ist dadurch, dasz er sich an die tötung der Dasyu gemacht hat 'dem zum frommen, der disz dise menschengeschlechter gelert hat, hat Maghavan, einen preisenswerten namen tragend, | anrückend zu der Dasyu tötung, der keilbewerte, eines sohnes namen [den namen was eben sohn] zum ruhme angenommen'. Es bezieht sich disz auf ein factum, wie die folgende str. lert. Gr. übersicht, dasz die pointe darin ligt, dasz Indra eben der sohn des opferers wird, denn der sohn ist der ruhm des vaters (çravayatpatiḥ; VIII. 4. 6.), — 5. viehherden und land ist erobert worden. — 6. bhūrikarmā: weil âdṛtya. — 7. sasantam: offenbar 'den in vermeintlicher sicherheit ruhenden'. — vayaḥ: gamanaçilā marutaḥ. — 8. kuyava: so faszen wir auch kudhaṣṣāiti Vend. I. 1. auf. Mit dadhâr daidhyām (frāṣnvāt?) kann nicht einmaliges, sondern musz das widerholte schaffen Ahura's gemeint sein: Ich schuf [fortwährend] ein land mit [menschen-] freundlichen weisen [, von welchem man] nicht [sagen kann]: wo ist da die freude? | Denn wenn ich nicht [fortwährend] geschaffen hätte ein land mit [civilisierten, zamen, menschen-] freundlichen weisen, ein land nicht "wo ist die freude?" [zu nennen], so käme die ganze körperbegabte welt nach (auf) Airyanem Vaçjô (arm. gēdž) || Airyanem Vaçjo war aber wegen des langen winters gewis kudhaṣṣāiti. Das wort aoyo rāmistañ bedeutet wol [blosz] 'dem worte nach lieblichst'; was zu kudhaṣṣāiti stimmt. Unter aoyo rāmo dāitīm u. s. w. ist also Airyo V° nicht ausschließzlich zu verstehn, sondern was die worte paoirīm bitīm zeigen, 'eine nach der andern'; bitīm darf nicht auf die opposition Anramainyus gedeutet werden; dise wird erst nachdrücklich mit âat eingefürt; die worte, die prof. Spiegel einschlieszt, dürften in der tat eine alte aber nicht ganz ungeschickte erklärung sein; der widerspruch, der in der-

selben sich fülbar macht, steckt schon im original, und liesze sich nur beseitigen, wenn man an 2. — kudhaṣṣāitīm | 5. (bei Spiegel) paoirīm aṇāhām śōithranāñ | anschlieszen würde. Die worte yēidhi u. s. w. können nur bedeuten: denn wenn ich nicht fortwährend die bedingungen zum leben schaffen würde, so würde das leben sich auf Airyanem vaējo beschränken, wo ich es zuerst geschaffen habe, und wo dasselbe durch Anromainyus angefeindet wird, da diser nur tod und verderben bereitet. Der bemerkte widerspruch würde sich lösen, wenn wir die form der frage Zarathustra's wüszenten, für welche hier die antwort vorliegt. Die natürlichste frage Zarathustra's, die sich aus dem ganzen Fargard ergibt, ware: welchen wonplatz Ahura zuerst geschaffen hat. Darauf antwortet er ganz in orientalischer weise mit einer inversion: ich habe einen angenehmen ort um den andern geschaffen; hätte ich disz nicht getan, so würden die lebenden körper alle im unangenehmsten wonen; denn Airyo Və, das Anram durch den winter verderbt hat, war der erste wonplatz, den ich geschaffen habe.

• 469. (L. 104.)

1. yoniḥ: vgl. VII. 24, 1. — vayah: S. aṇvasambandhanārthān raṇmin, also für vayāsi von vye. — prapitve: S. yāgākāle. — 2. ṇcamnan: S. bhakṣayantu. — immer finden wir deutliche beziehungen auf kampf mit feinden, die hier wol dichterisch die gestalt von dāmonen erhalten haben; disē str. beweiset, dasz es sich um actuelles, um tatsächliche verhältnisse handelt, — 3. ketavedāḥ: dessen besitz nur Wunsch ist (anders aber unzulässig S. ketam jñātam | jñātam pareśām dhanam apaharati); vgl. divyo gandharvaḥ ketapūḥ ketam (com. cittavartti jñānam) naḥ punātu (bhrānti parihāreṇa ṇodhayatu). — ava bharate: vgl. avabhr̥tha VIII. 82, 23. Ṇatp. br. IV. 1, 5, 12. etam hradam abhyavahara (für bhara) 'tauch in den teich' 4, 5, 1. tad yad apo 'bhyavaharanti tasmād avabhr̥tham. — udan: vill. zu schr. undan vgl. lit. undū. — Hier ist auf zeitweiliges kriegsglück der gegner angespielt. Während der Ārya nicht einmal zum baden ordentliches waszer hat, baden die weiber der feinde frevelhaft übermutig in milch. — Ṇiphāyāḥ: vgl. Viṣṇusm. 82, 12. ṇiphābhiḥ (rajasvalām tādayet); könnte es also sein 'sie sollen erschlagen sein von den hieben der ṇiphā'? pravaṇā wäre wol vom fallen der streiche denkbar. — 4. ist ser unklar; Benfey's übersetzung ist durch die Roth's nicht verbeszert worden. Es geht nicht an, yuyopa mit 'verwischen dunkel sein' u. ä. zu übersetzen sich unsere bemerkung zu 990, 22, denn mit yopayati synonym ist dṇhahayati nachweisbar. Von Vāyu und Savitar wird Ath. V. IV. 25, 2. gesagt yayo rajo yupitam antarikṣe 'von denen der staub in der luft festgehalten wird' etc. Die resp. stellung der beiden auszdrücke je am

ende eines pāda zeigt, dasz uparasyāyoh von cūrah abhängt. Man musz übrigens nābhīh in na ābhīh auflösen: 'mit disen [den drei fließen] bleibt des nahen Āyu (sterblichen?) held [Indra] nicht etwa dort stecken; gleich mit den ersten [wellen] bricht er auf, entkommt er' [iṣ]; pratirate ist gegens. zu yuyopa. Vgl. III. 31, 6. IV. 16, 8. Die bedeutung der drei flüsse (VI. 47, 4.) ist unklar; sie bringen nun die milch, von der die rede war. — 5. nithā: S. nayanahetubhūtā padavi. — niṣṣapī: S. vinirgataṣepo yatheṣṭacārī; ein starker ausdruck vgl. ṣamanicāmedhira TMBr. XVII. 4, 1--3. Lāṭy. ṣ. VIII. 6, 4.; jedoch wie es scheint nicht richtig erklärt vgl. Tāt. br. II. 4, 6, 5. prajāpatiḥ striyām yaṣaḥ (yāṣuḥ?) muṣkayor adadhāt sapam | kāmasya tṛptim ānandam || villeicht auch ebenda kanātkābhām na ābhara prayapsyanniva sakthyāu | vi na indra mṛdho jahi kanikhunad iva sāpayan abhi naḥ suṣṭutim naya || corr. Âṣv. ṣ. II. 10, 14. vi na indra mṛdho jahi mṛgo na bhīmaḥ kūcaro giriṣṭhāḥ | sadyuttim indra sacyutim pracyutim jaghanacyutim (vgl. Rgv. I, 28, 3.) pranaḥkāphāna (?) ābhara prayapsyanniva sakthyāu | vi na || canikhudad yathā sapam abhi naya || hier ist kanikhudad offenbar das richtige oder canī. Wir vergleichen böhm. sopiti se sopatati hervorbrechen (feuer eines vulkans) sopel rotz; sāpati toben wüten ist wol ursprüngl. 'schäumen geifern'. Fraglich dabei ist sápe eine art dolch. Niṣṣapi ist wol der 'seinen samen verschwendet hat, für den mann das wertvollste unwiderbringlichste' vgl. str. 8. c. Maghā kann auf das liederliche leben eines solchen, das zur verarmung furt, gehn. — jānati: Saramā? — 6. sonne und waszer die hauptlebensbedingungen. — als folge der sünde gilt der tod, daher sundelosigkeit fortdauer des lebens sichert, und der glaube an Indra hohe kraft. — den nächsten genusz: die kinder S. die folgen der sunden der ältern können also die kinder treffen. — 7. manye: bei uns aussgelassen. — akr̥te: S. anīṣpādite dhanaṣūnye; wir ziehn naḥ als instrum. vertretenden gen. zu akr̥te. — lasz uns nicht erst mangel fülen, um uns dann zu helfen. — 8. pramoṣiḥ: s. zu 121, 3. — pātrā: die frauen; versteht es von den opfergefäszen.

470. (I. 121.)

1. dise schwirige str. erklärt S. nicht ohne geschick: nṛṇām rakṣaṇaṇila indras turāṇyan gorūpam dhanam prerayan devam (indram) ātmane ichatām āṅgirasām asmākam prayujyamānā girāḥ stutiḥ kasmin kāle ṣṇuyāt | pātram ist in der bedeutung schutz sonst nicht nachweisbar, sondern nur aus der wurzel pā construiert. Es ist von vornherein evident, dasz nṛṇiḥ von devayatām nicht getrennt werden kann; āṅgirasām bedarf keines attributes, weil es durch nṛṇiḥ devayatām hinlänglich erklärt wird, während nṛṇiḥ neben devayatām āṅgirasām unsinnig wäre. Dafür nun dasz pātram hier gefäsz bedeutet, läsz sich

ein bedeutungsübergang anführen; das pātram war, wie es scheint, das symbol der berechtigung zu der teilname am opfer; die pātra werden bereits im Ṛgv. wiederholt erwähnt.

Wir fassen nun TMBr. VI, 5, 9. brāhmaṇam pātre na mīmāṃseta im sinne 'man stelle nicht die berechtigung eines brahmaṇa zum pātram (sei es hotram potram od. ähnl.) in frage'; man wolle ihm sein pātram nicht entziehen. Der com. freilich erklärt pātra bhāve (kim brāhmaṇabruva mātrena na mīmāṃsitavyam netyāha); aber die folgenden worte des paragr. weisen auf die von uns aufgestellte erklärung: yam brāhmaṇam iva (eva?) manyeta pra devapātram āpnoti na manuṣya pātrāchidyate | hieraus ist klar, dasz das pātram als symbol der teilname am opfer gemeint ist, und dasz dises zugleich die berechtigung dazu symbolisiert. Es ist nun ebensowenig befremdend, dasz man schlüsslich den berechtigten würdigen brāhmaṇa selber pātram nannte, wie dasz man dem besitzer des rāṣṭram selber das praedicat rāṣṭram gab, wie disz im brāhmaṇa hundertmal der fall. So glauben wir denn auch hier pātram im sinne von 'entsprechend würdig ebenbürtig' nemen zu muszen, und gewis kann kein gott mit mer recht als Indra pātram Aṅgirasam genannt werden. Dem gebrauche der spätern zeit gegenüber abweichend ist nur der genitiv. Darauf bezieht sich X. 44, 5. anādhṛṣyā tava pātrāṇidharmanā (pātre na mīmāṃsitavyo' si.; X. 50, 6. — nṛiṇḥ: gen. pl. Inf. im V. pg. 6. Ṛgv. II. 20, 1. IV. 21, 2. VII. 18, 7. auch zu 313, 4. — adhvāre: zum opfer; den unzaligen beispilen diser art will man noch behaupten, dasz es zur charakteristik des locals vollkommen genüge, wenn man sagt, dasz 'er auf die frage wo stünde'; fur schulknaben wol. — 2. der satz des verbs pruṣāyat musz mit sa beginnen und mit goḥ schlieszen, da ṛbhur-goḥ gar keinen sinn und keine construction zuliesze: vājāya naro dharuṇam dravinam goḥ, wo drav^e g^e fur gām steht. Der v. 2. ist ser unklar; mahiṣa kann nur Indra (Sūrya) sein (daher goḥ falsch, da es sūrya sein müszte): die svajā vrā himel und erde; im flg. scheint der himel auszelassen, indem der dichter sich mit dessen subordinierter erwāhnung (menām aṇvāsya) begnügte; pari mātaram gām haben wir vermutet, dise ist zugleich menā aṇvāsya, die gattinn des rosses ist die mütterliche kuh, die erde. Auch S. erklärt mahiṣaḥ mahān sūrya rūpindrah. Sonst findet er Nacht und Uṣas (vrā, mātā, goḥ). — 3. ist äusserst unklar; es ist ungewis, wie aruṇiḥ zu fassen. Man könnte aruṇiṣu (uṣaḥsu) oder aruṇyāiḥ oder aruṇyāḥ erklären; takṣad vajram-tastambhaddyaṃ könnte man als unfertige composita auf havam beziehn: zur anrufung von ehemals traf ein mit den roten (Uṣas; der könig der morgenröte?), der könig, der sigreiche der Aṅgiras, tag für tag, | [zu dem rufe,] der waffe und gefärte rüstet, der auf-

richtet den himel dem vierfüszigen und dem menschlichen [āryāya?] zweifüszigen || — 4. a sya made musz sich wol auf die gegenwart beziehen (anders somāsyā made tāni indraç cakāra). — ṛtāya mag in beziehung stehn zu dem folgenden druho mānuṣāsyā durāḥ. — mānuṣāsyā: ist gen. obj. — betriegend: entweder weil sie das fur die menschen unbedingt nötige ihnen entziehen, oder weil diese allein nicht im stande sind, dieselben zu öffnen. — 5. überflusz: dir überfluszig. — Gr. verbindet dise str. mit 6. S. dag. pūrvayā sambandhaḥ; letzteres vorzuziehn. Allein es ist nicht ausgemacht, dasz die str. nicht selbständig einen auszreichenden sinn gebe. Gleichwol ändern wir unsere übersetzung des v. 2. (nur himel und erde vermögen dich zu nāren | reiner überflusz fur dich, fur uns aber lebensbedingung), was sie dir zuopferten, der morgenkuh geweihte milch || — 6. zu lesen: berausche dich. — siñcan. der yajā māna. — was sva-iduhavyāiḥ bedeuten wurde, ist unerfindlich. — asyā uśasaḥ: ist wol nur als zeitangabe zu verstehn. — 7. des Svar opfer: das opfer um Sūrya, die sonne; das rind ist eben das Svar. — die bedeutung von anarvīce ist unbekannt; der pada trennt es nicht. — 8. aṣṭā hari; bemerkenswert. — von des windes kraft schwellend: d. i. garend. — der die m. m. s. furt: der eigentlich der milch gar nicht bedürfte. — 9, 469, 10. — 10. asya: statt āsyāḥ S. nirasitavānāsi. — purā yat: disz yat steht wol fur yan. — 11. maho vajreṇa: S. mahatā. — 12. verwende die waffe, zu dem zwecke, zu welchem sie dir verilhen worden ist. — 13. vgl. X. 92, 8. nāyam in na ayam zu zerlegen, erzeugt eincunnatürliche wortstellung; es ist zu übersetzen 'indem du abriszest, Etaça indem er [weiter] furte das rad' vgl. zu 532, 11.

471. (I. 129.)

1. medhasātaye: S. yajñasya lābhāya (vā). — man beachte die kunstvolle steigerung apākā santam prañayasi-pra anavadya nayasi | — vaçāḥ: S. kāmāyase; da dises einen inhalt besitzen musz, so musz vājinaṃ hinzugezogen werden, doch ist uns keine weitere stelle bekannt, wo der gegenstand des wollens [es ist wünschen nicht in unserm sinne] die eigenschaft eines dinges betrefen würde. — der letzte vers ist nicht ohne schwirigkeit, die schon S.'s gewaltsame erklärung havīḥ svikurvīti erkennen läßt. Nach Gr. wäre asmākam glossem zu vedhasām; allein man bedarf unzweifelhaft naḥ: sa no' navadya. Die wal schwankt, je nachdem man mehr gewicht auf 'unser' oder auf 'vedhasām' zu legen geneigt ist: da jedoch der nachdruck fortschreitet nicht von naḥ zu vedhasām, sondern von dem allgemeinen vedhasām zu imām vācam na vedhasām (I 30, 6.), so würde die herstellung von naḥ genügen; es handelt sich natürlich nicht nur darum, dasz die sprechenden überhaupt vedhasāḥ sind, sondern dasz sie eben bei diser gelegenheit, bei disem liede, das

ja seine kraft erproben soll, das die sprecher aufführen, die vortragenden sind. Und nun sieht man, dasz der sinn, den wir gefunden haben, berechtigt und befriedigend ist: Indra's wagen ist (vgl. I. 122, 13.) in der gewalt der priester. Gr. kann seine übersetzung nur bewerkstelligen dadurch, dasz er vājin mit 'spender' übersetzt, — apākā: S. nach Yaska paṇḍitam santam an und für sich nicht übel 'der wagen ist gebildet, er besitzt gefül für die schönheiten von Paruchepa's dichtungen (was vile moderne gelerte nicht haben), darum komt er gewis; allein es steht doch wol für apākāt. — 2. die construction des originals ist nicht wiederzugeben. daksāyō 'si bharahūṭaye-pratūrtaye nrbhiḥ; die männer sollen deine kraft sich zeigen laszen zum schlachtruf zum sige, indem asi zum ersten glide bereits zu denken, aber zum zweiten erst gesetzt ist (ἀρὸ κοινοῖ); allerdings könnte man (wie in unserer übersetzung) eine specificierung annehmen: das allgemeine daksāyō asi pṛtanāsu kāsū cit konnte specificiert sein 'du bist mit den helden zusammen beim ruf zur schlacht und beim (endlichen) sige. S. verderbt die auslegung, indem er unter den helden die Marut versteht. — daksāyāḥ: S. yajamānāḥ prārthitāḥ san pratūrtaye çatṛūṇām pāpānām vā prakṛṣṭa hinsanāya samartho 'si, wofür beszer ware samarthāḥ san prārthyase. — pratūrṭiḥ: adj. Çatp. br. V. 1, 4, 6, yo va ūrmiḥ pratūrṭiḥ kakudmān vījasās tenāyam vājam set. — çūrāḥ-viprāḥ: bd. III. 221. S. çāuryopetār marudbhīr a nyāir bhāṭāir vā sahitaḥ. — svaḥ: klarlich identisch mit sūrya. — die es vermogen: die reichen, die auch allein im stande sind, pferde zu halten. — iradhanta: S. samrādhanti sevante. — 3. vṛṣaṇam tvacam: S. varṣaṇaṇam puṭabandhanavad udakaveṣṭana vantam kamcijjaladhāriṇam megham nir bhidya secayasi. — dasz Dyāus Rudra Mitra Varuṇa nicht verschieden von Indra zu denken sind, ligt auf der hand; so sind Mitra Varuṇa die prototype der herrschaft Çatp. br. V. 3, 5, 28. bāhubhyām vāi rājanyo Mātravaruṇaḥ (vgl. ebend. 10.). — ararum: martyam nachdrücklich? als Asura V. S. I. 26. Tāt. br. III. 2, 9. S. I. 1, 9. fragl. ob a-raru von w. rā oder ar-ar-u ari: mit raru daduḥ neben dadīḥ zu vergleichen. — saprathāḥ: S. ativistīrṇam. — 4. beszer: unsern I^o wünschen wir zur ford. euch (Gr.) — iṣṭaye: S. abhimatāiṣaṇāya vā, — pṛtsuṣu: vgl. damsupatnī (das nichts anderes ist als dampatnī) ramsubhāsā; ἡμῶν; schon sāmi hat loc. bedeutung s. zu 543. — 5. ni nama: wol auch Yaçna X. 12. ni namô. — atimatim: nach dem spruche parābhavasya vā etan mukham yad atimānaḥ. — araṇibhiḥ ist wol falsch für aṇanibhiḥ. — anenāḥ: denn enasā wärest du, wenn du deine alten freunde verraten würdest. — viçvāni: enānsi S. weil er die worte in einem für die Pūru günstigen sinne versteht. Es ist das concrete gegenüber dem allgem. kayasya cit. — āsā: zweifelhaft; es ist wol 'in person'. —

vahniḥ: Tāit. S. VI. 1, 10, 2. anaḍuhā krīṇāti [somam] vahnir vā anaḍvān vahnināiva vahni [Calc. vahnir I. pg. 356.] yajñasya krīṇāti | 6. bhavyāya: S. pratidinam kalābhivṛddhyā vardhanaçilāyendave; er bezieht es also auf den mond; iṣavān ist unklar und matt, ist vill. zu schr. ya im savān [d. i. savāt]. Vileicht ist auch havyāḥ zu accentuieren 'welcher wie der zu opfernde bewegung dem gedanken verleiht', man vgl. zu VIII. 85, 13 flg. 626. — rakṣohā: vill. neutr. zu manma s. zu 266, 6. — Die str. würde auf ein neumondopfer hinweisen. — 7. vanema: S. sambhajema. — durmanmānam: S. bezieht es richtig, wie auch nicht anders möglich, auf Indra; dasz diser erst später auszdrücklich genannt wird, ligt in der kunstvollen, formvollendeten stilisierung, die Paruchepa eigen ist. Der gott war den Pūru günstig, und sollte für Divodāsa gewonnen werden. — sumantubhiḥ: stotrāḥ S. — 8. parivarge-darīman: loc. in dativ bed. (nimitta bhūte sati). — upeṣe: 3. ps. — riṣayadhyāi: statt v. fin. — svayam: acc? svāmkrtaḥ Tāit. S. I. 4, 2, 1. u. s. contrahiert? sonst svikṛ. — 9. pathā²: für pathām, instrum. auf ām. — 10. besser: 'wie an Mitra'. — S.: tvām eva mahatvam asmatstotrajanitaḥ kaçcidatiçayaḥ sevate utkarṣayati-tvatprityaye wo nur der zusatz asmat-janitaḥ nicht gegeben und wol zu verwerfen ist. — ririkṣāntam cit: also einen starken, gefürlichen. — Der sprecher ein vipra; er spricht für die çūrāḥ.

472. (I. 130.)

1. nāyam: S. selbst kann sich der warnemung nicht entziehen, dasz die stellung des na (purastādupācāraḥ) der auszlegung als vergleichspartikel entgegen ist, nimt es aber doch āucityena als den vergleich bezeichnend (upamārthiyaḥ, trotz iva), oder er schlägt vor, es zu dem vorausgehenden parāvataḥ zu ziehn, wobei es doch an die erste stelle eines pāda komen würde. Auch negation kann es nicht sein, so bleibt nur übrig nāyam. als ein wort zu belassen. Es kann aber nicht subst. sein (Gr.), denn es vertritt einen nominativ wie ausz satpatih rājā hervorgeht. Daher ist es eine absolute form auf -am, die das particip vertritt; nur dasz die beziehung auf das subject preisgegeben, dagegen die modalität der handlung auszschlüsslich festgehalten erscheint. Die bedeutung von vidathāni ist etwas unklar; in unserer übers. haben wir es mit astam parallel gefaszt, allein disz (so wie Gr.'s männerrat willkürlich) ist unsicher, und hängt ab von der beziehung, die man für parā vataḥ wält, so wie von der ansicht über die ganze situation. Es scheint nämlich, dasz der hymnus nach glücklichem kampf in feindeslande (natürlich daheim bei einem opfer) vorgetragen worden ist. Dann wäre der sinn 'kom Indra ausz der ferne in die nähe uns zu führen, wie ein treflicher feldherr die scharen wie ein tr. königlicher f. in die heimat

(glücklich, acha = astam). Dasz vidatha nicht blosz den opferverband bezeichnet haben wir schon bd. III. nachgewiesen. Es fällt auf, warum denn Indra absolut in der ferne gewesen sein musz, da sonst der dichter daneben der möglichkeit, dasz derselbe auch nahe sein könnte, den ausdruck verleiht. Dagegen vergleiche man VIII. 4, 7. bd. III. pg. 171. VI. 45, 1. Es beginnt also der hymnus mit einem gebete für die abwesenden streiter. — S. V. astâ rājeva — | havāmahe tvā prayasvantah suteṣu ā | — 2. in zweiter erklär. bezieht S. koṣena siktam zu avatam, offenbar weil koṣa kein gewöhnlicher ausdruck für somagefäßz soma-becher war. — dhāyase: S. in zw. erkl. atiprabhūṭāya pānāya tvām ābhimukhyena gamayantu, doppelter dat. subjecti u. objecti — 3. den schatz: S. den soma; divaḥ erklärt er als abl vom himel her. — anante: dieselbe vorstellung, ausz der, wie es scheint, bei den Griechen die vorstellung des labyrinth sich entwickelt hat. — parivitam: S. von gestrupp und von dornen; ist an die kunstvollen nester mancher tropischer vogelarten zu denken? — 4. dādṛhāṇaḥ: S. dṛḍham (fest) grhṇan. — 5. vājayatāḥ: S. als nom. pl. man kann auch übersetzen 'die kraftnaring zu erbeuten auszzieh'. — samānam artham: S. samānaprayojanavat. — 6. Indra ist gleichsam das ross, das den wagen ihrer wünsche ans zil bringt, vor den wünschen anderer. — atakṣiṣuḥ: S. sampāditavantah. — sumnāya: anukūlam utpādayanti S. — 7. die erwahung Çambara's erweist den dichter als parteigänger Divodāsa's; Pūrave musz also dat. incommodi (I. 131, 4.) sein. Ist nun mit Çambara der könig der Pūru gemeint? so wie Divodāsa und Atithigva identisch sind? Vgl. den gegensatz der 'schwarzen haut' str. 8. zu den weissen Trtsu. — mahāḥ: sing. für pl. geht auf mahasi zuruck. — 8. svarmilheṣu: 'himelslicht gewarend'. S. svargadegeṣu sukhasya secayatsu mahāsamgrāmeṣu. — tātrṣāṇam S. hinsakam. — hier sieht man wie ausz dem falsch verstandenen tvak die erzählung von dem Asura entstand, dem Indra die haut aufschneitt. — tātrṣāṇam: Gr. girig, das medium würde allerdings darauf furen; S. hinsakam. — arçasānam: Tāt. br. III. 7, 2, 3. komt arçasah (kilāso va syād arçaso vā) n. PSW. 'an hämorrhoiden leidend'. — çatamūtiḥ: vgl. çatam-ṛṣṭiḥ Ath. V. IV. 37, 8. — 9. nach S. erlangten die Asura von Brahmā, dasz der donnerkeil sie nicht töten würde. Indra tötete sie daher mit dem rade des sonnenwagens. — Was mit vācam muṣāyati gemeint ist, ist bisher verkannt worden; S. erklärt vācam als das schlachtgeschrei der feinde jahi bhindhi etc.; wir haben vajram vermutet, was wir jetzt nicht mer billigen. (Man könnte nun in aruṇa [das sonst auf Indra bezogen wird] den Indischen Eosphoros Phosphoros der spätern zeit erblicken, so dasz Indra als morgenbringender gott gemeint wäre.) Wir erblicken

jetzt in vâcam ein absol. der wurzel vac rollen 'in die nähe her es rollend'; pravṛhaṭ dürfte besser mit 'er risz [es] ab' zu übersetzen sein. — manuṣā: gen. plur. für manuṣām; S. yadvā manuṣyāṇām. — 10. Divodāsebhīḥ: die viç- (veçman) des königs Divodāsa.

473. (I. 131.)

1. zu des liches gewinn: als nämlich die früher ununterschiedlich beisammen ligenden sich trennten, damit raum und lichte würde. — anamnata: für anamnamta? oder nam-nā? vgl. anamnamuḥ Tāit. S. VI. 4, 3, 4. — purodadhire: S. indramukhenāivāsuraṇ jīvantāḥ. — rātāni santu: 'müssen gewidmet sein. — 2. tuñjate: S. tvarayanti; es musz nach der 7. conj. flectiert worden sein. Die bedeutung, die wir nach S. gewält haben verwerfen wir jetzt; tuñjate kann nur bedeuten 'sie strengen sich an', und tvā hängt von saniṣyavaḥ ab: tvāsamānam ekam-svaḥ 'dich, den gemeinsamen einzigen, das himelslichte zu gewinnen bedacht'. — prthak: S. svasvayāge. — wir beziehen parṣaṇim auf Indra (X. 126, 3.), da der begriff parṣaṇi in nāus und dhūh an und für sich ligt. — çūṣasya: S. des heeres. — dhuri: dhūh selber bedeutet 'gewalt' Çatp. br. X. 5, 2, 12. svapantam dhureva na bodhayet (com. piḍayā sahasā); TMBr. XIV. 9, 28. = prāṇāḥ; VII. 9, 12. sva-dhūh. — tvām citayantāḥ: S. parameç varabuddhyā bhāvayanta iti (?); indra komt leider in der ältesten sprache wie es scheint nicht in der bedeutung 'fürst' vor. — 3. mithunāḥ: S. der opferer und seine frau; wir möchten glauben: der wagenkämpfer und der wagenlenker. — für vitatasre sind besonders wichtig VI. 25, 6. IV. 23, 5. I. 173, 7. X. 89, 15. — svar yantā: von S. auf dvā janā bezogen, im sinne svargam gantum udyuktāu (die sich der gefar des schlachtentodes aussetzen wollen); wir ziehn aber unsre im texte gegebene auffassung vor. — 4. kennen gelernt: ironisch; durch die niderlage, die die Bharata ihnen beigebracht haben. — avā tirāḥ: Tāit. S. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimānam nāvātiret. — S. faszt richtig prthivim und apaḥ als coordiniert, zu verstehn ist: pūrūn den Pūru's. — 5. ebhyaḥ: τοῖςδε S. yajamānebhyaḥ; sie vertriben die Pūru's aus cinem fluszgebiete ums andere. — vgl. das 40, 8. cit. yajuh: apām mṛdhran 'die an den waszerbesitz sich knüpfenden streitigkeiten'. — 6. von haviman hängt haviṣaḥ ab, und von haviṣo havīman arkasya: haviṣo haviman der ruf zum havis arkasya h° h° der ruf des preisliedes zum havis; oder arkasya hav° arkasya haviṣo hav°; wider lied und darbringung im verein betont. — wenn Indra überhaupt feinde zu töten beabsichtigt, so sollen es eben die feinde des dichters (oder des sprechers) sein. — uśasaḥ: S. sutyāhaḥ sambandhinam uśaḥ-kālam — seveta: 'möge ihm diser tag zum opfer recht sein'. — cike-tasḥ: avabudhyase S. — mṛdhaḥ: S. çatrūn. — 7. riṣṭam: das neutr.

des partic. als abstr. S. wie verletzung auf dem marsche an der erreichung des ziles hindert, so vereitelt die bosheit die wünsche der opfernden.

474. (I. 132.)

1. es ist klar, dasz pûrvye dhane zu indra tvotâḥ gehört. — nediṣṭhe-ahani: es steht eine schlacht bevor. vi cayema: 'entscheiden' eig. 'verteilen' im vorhinein durch versprechen an diejenigen, die hauptsächlich anteil am sige haben werden, und zwar asmin yajñe. — 2. svarjeṣe: die schlacht kann ausz verschiedenen gründen so genannt werden. — uṣar-budhaḥ ist der krâṇa, wie S. richtig hat, nicht Agni; âprasya ist wol 'des freigebigen'. — vakmani-añjasi: kann wol nur anrufung und opferspeise bezeichnen, vgl. añjapâḥ. Darauf geht auch prayah flg. str. — 3. çuḡukvanam: S. diptam. — yajñe vâram akr̥vata kṣayam: hier haben wir das wurzel-nomen vâṛ 'der wâler': wâler des opferplatzes (jōṣayate) ist der yajamâna, der von dem konig den opferplatz erbitten musz. Hier ist nun darauf angespielt, und die sache so gewandt, dasz in wirklichkeit Indra der wâler ist, da er sich den opferer auswâlt, den er besuchen will, und das opfer, welches er nicht besucht, eben fruchtlos, ein nichtopfer ist. Der vorgang der wal des opferplatzes ist also durch dise anspilung fur die älteste zeit sichergestellt. — vi tad vocēḥ — raçmibhiḥ: durch die aufgehende sonne? oder durch das hervorbrechen des feuers? — adha-paçyanti: ist parenthese; antaḥ bedeutet vill. 'in ihrem innern' oder es geht auf das senliche erwarten des feuers. — Die str. ist volkomen richtig uns überkomen. — 4. diçâ: S. gut rityâ. — jeṣi yotsi: besser sig und kâmpfe'. — 5. çûraḥ: S. Indraḥ; disz ist nicht möglich; sam iksayat gehört vill. nicht zu iks schauen. Die bedeutung aber musz sein 'wenn mit verstand der (menschliche) held die leute in den kampf furt' non inconsulto, dhane hite. — ojasâ gehört zu prajāvat (= prajayâ). — die erhörung besteht eben eo ipso, dasz die lieder zu Indra und den göttern gelangen. — 6. chantsat: Çtp. br. VIII. 5, 1, 2. tebhya esa loko' chandayati. — darṣiṣṭa: 3. pers. fur die 2.

475. (I. 133.)

1. rtena: S. tvad uddeçena yajñena. — lagen: offenbar 'bei deinen frühern kâmpfen'. — vâilasthânam: S. vilaçabdo gartasamânârthaḥ; sa ca gartaḥ çmaçânavaçanaḥ. Es ist der totenacker, den S. meint; wir möchten an vâilam fur vâiram (vgl. pulu) denken. — 2. yâtumatinâm: vicâm. — vaṭûra: S. zw. erkl. elephant; möglich, dasz man schon dazumal hinrichtungen dadurch bewerkstelligte, dasz man die verurteilten von elephanten zertreten liesz, daher chindhi mit cûṛṇaya; oder villeicht verwandte man bereits elephanten im kriege. — 3. also übel berüchtigte orte, wie eine walstatt oder ein totenacker, waren be-

reits damals für zauberunwesen beliebt. — armake: Tâit. S. V. 1, 6, 2. scheinen arma den gegensatz zu den bewonten grâma zu bilden; Kâty. ç. XXIV. 6, 34. grāmāḥ purāṇāḥ; wichtig ist Tâit. br. II. 4, 6, 7. s. zu 387, 3. TāmBr. XXV. 10, 18. 13, 4. (wo com. quelle, warsch. falsch) Lâty. ç. X. 19, 9. tasyāḥ (Dṛṣadvatyāḥ) prabhavyam armam; vgl. PS.W. hierher armaēsta Vend. VI. 65. Die wichtigste stelle ist Tâit. br., wo arma das dorf von Nichtariern ist. Es ist also wol hier ein solches verwüstetes dorf gemeint. Unklar ist was armebhyāḥ Tâit. br. III. 4, 1, 9. sein soll, denen der elephantenführer (hastipah) als opfer genannt wird; war diser ein nicht-Arier, und somit für eben dise der opfermensch? der zusammenhang spricht leider nicht dafür, aber auch nicht dagegen. — 4. manāyati: ist offenbar allgemein gesagt. — abhivlaṅgāḥ: S. abhigamanāḥ; wir haben nach apā vapāḥ übersetzt. — 6. bhiṣāḥ: ist bhiṣām. — triṣaptāḥ: den Marut. — 7. vanoti: S. sambhajate. — avayajati: S. naçayati; s. zu 328, 5. u. Tâit. br. III. 9, 15, 1. lokālokād eva mṛtyum avayajate; Tâit. S. I. 7, 7, 5. tasmād rājasūyenejāṇaḥ sarvam āyur eti | sarve hyasya mṛtyavo' veṣṭāḥ; V. 6, 3, 1. yatra yatrāiva mṛtyur jāyate tata evānam avayajate | — avṛtaḥ: S. parāir anākrāntaḥ.

476. (I. 135.). Vgl. Benfey S. V. gl. pg. 112.

1. Dasz niyutvate richtig und als voc. von dem thema niyutvati zu betrachten ist, haben wir in der vorrede zu bd. III. begründet. — devāḥ: macht S. grosse schwirigkeiten; es wird aber ausz dem folgenden klar, dasz der soma gemeint ist. — 2. mit spārḥa-çukrā sind die beimischungen gemeint, die der soma erhält; seine ursprüngliche unscheinbare kleidung ist zerrissen, er hat dafür milch und waszer als umhüllung erhalten. — koçam: S. graham, weil derselbe für einen bestimmten gott gehört. — Vāyu erhält den ersten becher beim morgensavanam, wie disz im brāhmana oft durch den wettlauf der götter erklärt wird. — 3. vgl. VII. 92, 5. — rtviyaḥ: S. prāptakālāḥ; des zeit gekommen pradānāvasāram prāptaḥ. — saraçmiḥ: S. samānadiptir bhavati; wol weil er ins feuer gegossen wird. — 4. nachdem er auszschlüsslich Vāyu angerufen hat, preist er vermöge ihres zusammenhangs (vyāsaktatayā) Indra und Vāyu. — 5. dhiyaḥ: S. karmāṇi stotrā-dilakṣaṇāni; es dürfte wol hier die geschicklichkeit überhaupt gemeint sein, mit welcher der soma bereitet worden, wofern marmrjanta nicht bildlich gesagt ist, sondern im sinne S.'s adhvaryavo daçāpavitreṇa sammārjayanti. Indes kann man auch hier wider die betonung der notwendigkeit beider des liedes und der speisedarbringung finden. — 6. davon bd. II. 421. s. die pāvamanīs. — 7. sasatāḥ: S. ālasyādinā nidrām kurvataḥ. — dadṛçe: ist mit udātta accentuiert, es könnte also

yatra hieher zu beziehn sein; S. allerdings erklärt sūnṛtā: vāk priyāti-
thyātmikā stutirūpā was wol nicht passend. Gr. bezieht es auf die
Uśas, ebenso Benfey 'die liebliche jungfrau erscheint' so vil als sūnarī;
es könnte auch die hausfrau damit gemeint sein, da ohne disc das
agnihotram z. b. nicht dargebracht wurde. Im ganzen ist es passen-
der, das bezeichnete auf die erscheinung der götter zu beziehn. —
8. jāyavaḥ: S. yajamānāḥ; doch wol die den sig vermittelnden soma. —
suvate: S. kṣīramutpādayanti; darnach wir, aber wir zweifeln, ob mit
recht. Denn zum opfer wurde die milch von kühlen genommen, die
kälber saugten Kāty. ç. IV. 2, 7. 14, 1. Çatp. XI. 3, 2, 1. — na te-dhe-
navah: vgl. das yajuh: vāyava stha; Vāyu ist der huter des viehes.
S. com. zu V. S. 1, 1. atha vā nṛṇām yathā svanivāsāya gṛhanirmāṇasā-
marthyam asti evam paçūnām tadabhāvāt nirāvaraṇe' ntarikṣe sam-
caraṇād antarikṣam eva paçūnām devatā | daher antarikṣāyatanā vai
paçavaḥ-açvattham: Tāit. br. I. 1, 3, 9. — 9. nadī: für nadyām; es
kann doch nur der luftstrom gemeint sein, in welchem Vāyu fahrt. —
anāçavaḥ: S. anders, indem er dhanvan mit luft und anāç mit nāçara-
hitāḥ erklärt; auch unsere erklärung ist von willkur nicht freizusprechen,
namentlich da unmittelbar vorher von den 'ukṣaṇaḥ' des Vāyu die rede
ist. Wir möchten es jetzt so übersetzen: 'die selbst auf wüster fläche
sich nicht beeilen, obwol sie schnell, und berge sie nicht zum verweilen
bringen'; man musz berücksichtigen, dasz auf den wanderungen das
zugrind zur beförderung der schwachen und der habe verwendet wurde,
und für dises die erreichung der tränke von höchster notwendigkeit
war; die rinder des Vāyu aber halten den marsch über weite waszer-
lose flächen ausz, und machen auch beim zug über die berge nicht
halt, man kann sie so wenig fassen (und zum anhalten zwingen), als
die stralen der sonne. Vgl. V. 36, 1.

477. (I. 169.)

1. disz komenden: disz können nur die Marut sein; Indra wird es
zugeschriben, dasz das komen der Marut gefarlos ist. — tyajaḥ: baktr.
ithyejo. — marutām ist doppelt zu denken, zu vedhah und zu sumnā. —
preṣṭhā: eigentlich wol 'sie sind dein liebstes' wenn nicht geradezu
preṣṭhāḥ zu schreiben ist, da die beziehung auf sumnā sinnwidrig ist,
wie disz aus S. hiçabdaḥ ayamindro marutsakhety ādicṛutiṣu prasid-
dhyartham | hervorgeht. — vanuṣva: hätten wir mit 'erwirke' über-
setzen sollen. — cikitvān: S. cetanāvān; er weisz, wie disz anzufangen. —
2. ayujran: S. yujyante | tvayā yuktā bhavanti; weil er auch im ersten
verse die Marut versteht; es wäre dann zu übersetzen: in ordnung auf-
gestellt von dir wol kennend die allmenschlichen angelegenheiten unter
den sterblichen | rückt an der Marut schlacht zum sige im liecht ge-

währenden kampfes || wir haben in unserer übersetzung niśśidhaḥ als 'werke' gefasst 'verrichtungen ausrichtungen geschäfte'; allerdings ist für unsere auffassung, wie wir sie im texte gegeben haben, die warscheinlichkeit gering. — S.'s erklärung von niśśidhaḥ 'meghān' ist ganz unbrauchbar; gemeint ist, dasz die Marut den neu beginnenden jares- und opferkreislauf inaugurieren und den die natur widerbelebenden regen sollen strömen lassen. — 3. amyak: S. prāpnoti. — abhavam: S. (samgr̥bhitam) udakam; das schreckeinfloßzende. — Der vergleich ist nicht ganz klar; atase: S. samtate karmaṇi [kāśṭhasamūhe]. Nimt man agniç-çuçukvān parenthetisch, so kann man übersetzen: 'gekommen ist, o Indra, dein speer unter uns, ihren gesammten schrecken setzen die Marut in bewegung (denn Agni sogar erglänzt im dickicht); [aber] wie waszer eine insel [schütten sie an] bei (in die richtung nach) dem, der speise [ihnen] gibt', d. i. sie vermeiden ihn, sie lassen ihre gesammte gewalt nicht gegen ihn los, wie etwa hochwaszer um eine ansiedlung herumfließen und sie durch anschwemmung von erdreich noch sichern. Zu āpo na dvīpam ist also junanti zu ergänzen, oder ein analoges verbum. — 4. S. vayam tvā parikramaṇārhayā (der priester umwandelte ausz hochachtung die opfergabe rechtshin) dakṣiṇayā samr̥ddhisāḍhanayā ṛtvijam iva tvām prīṇayāma. — S. bezieht Vāyoḥ auf stutaḥ, und erklärt, stanam na als vergleich 'das lob des Vāyu, das dir gefällt, soll gleichsam eine brust mit kräftiger speise von madhu schwellen machen' (ā pyā yayanti). Allein Vāyoḥ musz auf jeden fall zu stanam bezogen werden, während eigentlich kein anlaß vorliegt in den preisliedern etwas anderes als preislieder auf Indra zu schn. — 5. toçatamāḥ: S. hinsi-ṛtamā avarśakāṇānimeghānām. — ṛtāyoḥ: S. yajñechor yajamānasya; gātūyanti: S.'s yajñagamanamichanti kann doch wol nur bedeuten 'yajñam prati gamanam', es soll aber sein yajñasya [haviśām]. — das praesens, weil purā ohnedisz die zeit anzeigt. — 6. prati prayāhi: S. intransitiv, was schwer glaublich. — tirthē: S. ser gut: yuddhamārge γέφυραι πολέμοιο. — pṛṭhu budhnāsaḥ: budhna brust engl. bottom. — mahāḥ: local. — 7. ūmāḥ: S. svarakṣaṇāir udaka nigamanasāḍha nāir vā; man kann es auch zu sargāḥ ziehn: mit [für andere] fördernden strömen bringen sie ihn zum falle; anders ist es mit dem dadhat prayānsi str. 3. — 8. viçvajanyā: S. viçvajanyāḥ sorākāraḥ; man musz wol es auf çurudhaḥ beziehen (X. 2, 6. iṣaḥ kṣumatīr viçvajanyāḥ), und doch ist es auffällig, dasz der pada das s (h) nicht ergänzt. Steht es für 'janiāḥ=janiāḥ? vgl. zu 450, 8. 478, 9. u. VIII. 46, 17. marutām viçvamanuśām.

478. (I. 173.)

1. nabhanyam: nach S. nabhasi bhavam; aber von nabhaḥ kann

das wort nicht abgeleitet werden, sondern es komt von der beiden zu grund ligenden wurzel nabh. Die bedeutung 'fesselnd' hat auch eine stütze in sâman, dasz man von si 'binden' herleiten kann; es ist also offenbar ein wortspiel beabsichtigt. — svarvat: S. nicht übel phalabhûtena svargena tadvat, wodurch zu verstehn gegeben wird, dasz nicht bloss die analogie sondern auch der erfolg zu dem vergleich anlass gegeben hat. — sadmânam versteht S. als Indra. — gâvah: es müssen damit nicht die tranke, es können auch die kuhe selber gemeint sein. — 2. vṛṣâ arcāt: S. phalasya varṣitāyamindrah als zweite erklärung; als erste der yajamâna. Wir ziehn die zweite entschieden vor, indem arcāt das gewöhnliche zustimmen, die annahme des opfers von seiten des gottes andeutet. — ati yajjuguryāt: S. bhakṣanâyodyunkte; disz ist wegen des ati eben so unpassend, als Gr.'s ansturmt. In übereinstimmung mit arcāt kann nur ein brullen od. ä. gemeint sein. — S. erklärt sveduhavya als die, deren schweisz (bemuhung) das havya zu stande bringt, die also gewissermassen ihren schweisz darbringen. — pra gūrta: is wol das verbum; hotā der göttliche hotar. — zu bhārate kann pra und manām ergänzt werden, wenn mithunā adverbial gefasst werden kann: maryah der menschliche hotar (oder ersterer der menschliche, letzterer der göttliche, was passender). Nimt man jedoch mithunā als neutr. pl. acc. so müssten der opferer und seine frau gemeint sein, hier merere solche pare, wie ja bekanntlich das opfer nicht bloss von einem pare bestritten und ausgeführt werden konnte. Es erhält die opfererpaare der schon heilige. — manā: verschieden von VIII. 78, (66.) 3. aber wol Yaçna XXXV. 24 imāo-vacāo-manayā vahyāhyā fravaocāmā. — 3. jaresfrucht: villeicht mit beziehung darauf, dasz keine überjähre frucht zum opfer zulässig gewesen sein durfte, daher S. samvat-sara sambandhinam garbham. — aqvaḥ: s. zu 290. 3. Vāit. Ç. 2, 5. Tāt. br. I. 1, 5, 9. — nayamānaḥ: musz hier passiv sein. — Nebenbei mag das ross den himel, die kuh die erde symbolisch vertreten haben. — 4. aśatārā: vermutungsweise übersetzt. — cyāutnāni: S. cyāvayitrīni zu ser spezialisiert. — sugmyah: S. sukkena gantum çakyah, was mit dem zusammenhange nicht stimmt. — Nāsatyā iva: sie sind die wagenfarer ganz besonders, wie die Dioskuren reiter. — ratheṣṭhāḥ: vgl. Çatp. br. V. 2, 4, 9. savyaṣṭhr-sārathī; 4, 3, 18. savyaṣṭhā ṣṭhāram; das a ist ausz e abgeschwacht. — vavavruṣāḥ: ist schwerlich richtig; vavrivuṣāḥ? — çūro maghavā ratheṣṭhāḥ: lauter bezeichnungen für den kṣattriya Çatp. br. XIII. 1. 8, 7. jīṣṇu ratheṣṭhāḥ | rājanyaḥ | — 6. opaçam: beszer āupaçam Tāt. S. IV. 1, 5, 3. sinivālī suāupaça | TMBr. IV. 1, 1. ūpaçāḥ? — nṛbhyaḥ: von uns falsch mit 'menschen' gegeben; es kann nur die helden (ἥρωες) bezeichnen. — svadhāvan: ganz passend, weil

er so mit erde und himel verfärt. — kakšye: eig. als doppelgürtel; S. gut kakšyayate sati paryâpte. — 7. prapathintamam: er wagt sich am weitesten vorwärts prakṛṣṭa mârगतamam. — paritansayadhyâi: S. bhûṣāṇikartum. — kṣoṇiḥ: S. viṇaḥ; die Marut; sûrim cit: an Indra schon insofern er kämpfer. — 8. âsu: S. prajāsu. — viṇvâ - gâulḥ läßt verschiedene auffassung zu, je nachdem man te als gen. oder als acc. auslegt; te [tvâ] anu bhût würde sein 'für dich ist die kuh der inbegriff alles erfreulichen geworden [lauter erfreuliches]'; im andern falle bezöge sich anu auf viṇvâ joṣyâ (das natürlich immer neutr. plur.): 'all dem, was dir (oder 'von dir') genusz schafft, ist die kuh entsprechend geworden' (wenn du mit verlangen sogar zu den [menschlichen] sûri komst). — dhiṣâ: wegen dhiṣaṇâ vgl. yos yoṣan yoṣaṇâ; S. selber erklärt dhiṣaṇayâ! — Der genusz alles dessen, was von der kuh* komst, musz dir ser willkommen sein, da du ja aus keinem andern verlangen zu den opferern komst. — 9. ena: S. he ena ina; wir ergänzen dazu sakhyâ. — narâm: S. rājādīnām ser gut; denn nicht auf jedwedem lob komst es an. — narâm: sonst narâ (çansaḥ). — karma nayamānaḥ: karmann ayamānaḥ? — ukthâ: S. ukthāḥ; es ist für den vergleich (wofern karma nayamānaḥ richtig) wol herausz zu nemen ein auszdruck wie 'durch zuruf'. — 10. viṣpardhasaḥ: d. i. die oben bezeichneten, die sich der anerkennung der naraḥ der sûri [und durch ihre frömmigkeit auch der des gottes] erfreuen. pûrpatim: der acc. bei çikṣanti vermittelt durch upa. Vgl. auch vorrede des vorigen bandes pg. XX. — mitrayuvaḥ: φίλοι. — suçīṣṭāu madhyayuvaḥ: S. madhye 'vasthitim kāmāyamānaḥ. — asmāka: VII. 59, 9. 10. Âit. br. VII. 27, 2. kaḥ svit so 'smākāsti virah; Tâit. br. II. 4, 7, 4. indra çatrūn puro smāka yudhya; Çatp. br. V. 2, 2, 15. yuṣmāka. — 11. ṛndhan: ṛñjan? — der dichter scheint nicht in abrede zu stellen, dasz Indra seinem pûrpati zürnte; er meint nur, dasz schlüszlich die liebe gewonheit das übergewicht gewinnen wird; na - na: wie - so. — S.'s varjayitvâ gachan ist eine ahnung des richtigen. — der lange weg: weil Indra zeitweilig sich abgewandt hat, darf man deshalb doch nicht verzweifeln. — 12. S. ergänzt tyākṣiḥ; da aber pṛtsu (pṛtsuṣu pṛtsuti) stamm sein kann, so ist es eben als nom. zu betrachten. — devāiḥ: mit den Marut. — yavyâ: 'dessen freunde, des spendenden, die Marut des havisschenkers annenibar lied verert'? — eine wesentlich verschiedene gestalt hat die str. Tâit. S. I. 8, 3. (während V. S. III. 46. den text des Rgv. bietet) mo ṣū na indra pṛtsu devaastu śma te çuṣminn avayâ | mahi hyasya miḍhuṣo yavyâ haviṣmato marūto vandate giḥ || hier ist vom com. erklärt durch hinzufügung (adhyāhāra) pravartaya: nimmer doch o Indra, gott, bring uns in kampf; avayâ

wird ser ungenügend als avayajanam erklärt; eher könnte man es mit 'abwer' wiedergeben, wofern es dem avayāḥ des Ṛgveda (wie nicht unwahrscheinlich) vor zu ziehn; der zweite vers würde bedeuten: 'denn dises [opferers], des havisspendenden mächtige stimme verert, die an-nembare, sie die regnenden, die Marut ||

479. (l. 174.)

1. villeicht verderbt; ye ca devāḥ: S. ye devāḥ santi teṣām api viṣeṣeṇa; ca beweist, dasz etwas zu ergänzen ist, von selbst versteht es sich, dasz manuṣūm od. a. zu denken ist. — nṛin-asmān: die erstern sind die Maghavan, die letztern die priester. — 2. danah: S. adamayaḥ schwerlich; wir vermuten hanah für han. — bei uns zu lesen: 'die siben winterburgen'. — mṛdhravācaḥ: S. maśaṇa vacanāḥ. — 3. statt 'burgen' bei uns 'scharen' zu lesen. — aja: unflectiert, yebhir aja d. i. mit den Marut. — ein gebet um schutz vor Tūrvayāṇa und dessen verheerende einfälle: 'werke' ist unpassend (ἐργα), es sind äcker zu verstehn, vgl. VII. 1, 19. 293, 7. TāMBr. VIII. 7, 6. — rakṣa: *ῥύλαττε τιλει*. — 4. çeṣan: S. çeṣatām. — praçastaye: S. tvatstutaye; es ist paviravasya hierauf und auf mahnā zu bezeichn. — sṛjat - yat - tiṣṭhat: äusserlich sind diese formen identisch, aber es ist klar, ebenso dasz yat nicht imperf. sein kann, wie dasz es verbal ist. Da die arṇāsi und die gāvaḥ im selben verhältnisse zu tiṣṭhat stehn, so kann auch sṛjat nicht imperf. seint. Wir haben hier wider deutliche beispiele eines infin. auf -at und zwar auch den consequent von allen gelerten ignorierten von w. i: los zu laszen die waszer, los zu gehn mit kampf (oder 'zu finden') auf die rinder hat er den wagen erstigen (und in der tat) etc. — vaha: für avahāḥ. — vṛhatāt - yāsiṣat sind als wunsch des Kutsa zu verstehn, da ja die sache als langst abgetan gedacht wurde; S. bemerkt nur, dasz der zweite vers parokṣeṇa gesprochen ist. — 6. Mitrerūn: ('die Mitra reizen?') Gr. die verschwornen, wol weil mithra im baktr. vertrag bedeutet; vgl. zu 483, 5. und altpers. hamitriya. — codapra vṛddha: beszer: 'durch das andrangen aufgerüttelt'. — S. bemüht sich umsonst den vers zu übersetzen, weil er apatyam mit putram übersetzt. Es ist adverb von apatya (vgl. nitya). — cūrtāḥ: nach S. kṣiptāḥ; s. dag. zu 643, 1. — die erzälung bezieht sich natürlich auf tatsächliches, das sich aus den kurzen worten nicht reconstruieren lässt; die wal der auszdrucke aryaman und āyu ist auffällig und gewis absichtlich. Könnte man vernuten, dasz aryaman mit beziehung auf mitreru gesagt ist, so wäre der sinn je nachdem man mitreru auffaszt 'auf Mitra pochend' oder 'Mitra reizend' entweder 'die auf M^o pochenden, sahen den . . . im bunde mit Aryaman (Indra als freunde, wortspil) und giengen zu grunde' oder Aryaman (wider dasselbe wortspil) hätte Mitra an ihnen

gerächt. Âyuh, das manchmal wie hier unbequem, dürfte eigenname sein s. zu 483, 1. — 7. arkasâti: TMBr. V. 5, 15. 16? — die Uśas: dadurch dasz er die feinde töten half, schuf er den früher bedrängten (vgl. arkasâti) den genusz der aufeinanderfolge der tage (?) od. 469, 4?. — Kuyavâk: villeicht ein Mitreru, der hingerichtet wurde. — 8. saho nabhaḥ: hier ist die bedeutung von nabh- klar. — bhidaḥ: ist dittographie; denn nie erscheinen die dāmone oder die Dasyu als brecher von burgen (Âitbr. VIII. 12, 5. viçam attâjani puram bhettâ); es musz viço gelesen werden; vgl. TMBr. XIX. 7, 1. asurāṇam vâi balas tamasâ prāvṛto çmâpidhânas çâsit tasmin gavyam vasu antarâsit tam devâ nâçaknuvan bhettum te bṛhaspatim abruvan imāna utsrjeti sa udbhidâ eva balam vyavacyāvayat valabhidâ abhinat tām utsedhenâivodasrjat niçedhena paryagrṇāt | (namen von sâma). — 9. sirāḥ: vill. eig. strange. die regenwaser nämlich. — pārāya: S. apālayaḥ. — besser dadurch, 'dasz du uber den ocean ihn brachtest. . .

480. (I. 175.)

1. matsi: S. madyasi madyase vâ. — S. verwechselt mahāḥ und mahaḥ, ersteres ist unzulässig. — zugleich mit dem soma hast du deine herlichkeit getrunken und kannst sie beweisen. — 2. te: S. tvām als acc. der richtung. — 3. pātram: erklart S. svādhāram pātraviçesam ivā gñih; yo na yajate tam daheti. Disz kann der sinn nicht sein; es ist villeicht auf das siedend und das über- und auszfließen der im topfe befindlichen fluszigkeit angespielt. — 4. vaha musāya sind praeterita. — 5. vṛtraghnâ-varivividâ: S. als duale auf madaḥ und kratuḥ; allein madaḥ ist nur eine bedingung von kratuḥ. — 6. yathâ-tām: in derselben hoffnung.

481. (I. 176.)

1. vasya iṣṭaye: Yâçna I.II. vahyo istis. — matsi: naḥ kann hiezu nicht gehören, disz bezieht sich auf vasya iṣṭaye, warend andererseits indram zu âviça gehört, wie das felen des udâtta bei indo beweist. Man kann nun Indram auf matsi zuruck beziehn (ἀπὸ κοινοῦ); es ist aber passender, in pâda b Indra's worte zu finden (S.), so dasz pâda a anrede an Indra und nicht an Soma ist, wie disz auch fur pâda c d (S.) gilt. — invasi: hiezu laszt sich çatrum ergänzen 'du machst dasz er geht'. — anti: deine feinde suchen das weite vor dir. — Daher auch im folg. tasmin die beziehung auf Indra fortgesetzt erscheint: â veçayâ (wie soma aufgefodert wird: â viça indram) ist warscheinlich 1. imp. — svadhâ: ist die speisedarbringung, die gewissermaszen auf ihn hingeworfen wird, wie auf das feld das saatgetreide; wir übersetzen jetzt pâda d 'der stier soll gleichsam das saatgetreide einpflügen. Die praep. aru ist auch mit beziehung auf das bild gebraucht; der sâmann wirft

das korn dem stiere hinterdrein. — *spāçayasva*: TMBr. IX. 9, 15. Çtb. br. VI. 3, 3, 11. S. *bādhayasva*; der gott soll den feind verraten oder durch die über ihn verhängte strafe kenntlich machen. — 4. *dûṇāçam*: den, dem schwer beizukomen; den leicht zu erwischenden treffen sie schon selber. — *asmadhruk*: für *asmad* + *dhruk*. — *daddhi*: *dehi* ist ausz. ersatzdenung, oder ausz. *dadihi* entstanden. — *sûriḥ*: es ist wol zu übersetzen 'auch [unser] *Sûri* meint [so]', er ist bereit dein urteil am bösen auszuföhren. — 5. es ist wol zu zerlegen: *sānu-śak*, rücken. — *āvaḥ arkeṣu*: wol zu übersetzen 'nach des preisliedern du verlangen trägtst' d. i. in verbindung mit dessen preisliedern du immer dargebracht wirst. S. nimt *āvaḥ* als hauptsatz, und *sānuśak* als *sātatyam*; ersteres wird einigermaßen durch den *udātta* von *asat* gerechtfertigt; der conjunct. *asat* wie griech. ἄσ: ἄρ: es ist auch nicht zu laugnen, dasz *arkeṣu* und *vājeṣu* sich gegenseitig gut entsprechen 'du warst günstig dem zwiefach starken, in des preisliedern keine unterbrechung eintrat | in des Indra schlachten, o Indu, warst dem kraftigen du forderlich || allein die behauptete bedeutung von *sānuśak* bleibt unerweislich und unwarscheinlich und der gedanke in dem ersten verse ist dem des zweiten verses nicht tatsächlich coordiniert; 'du warst günstig' bedeutet 'du halfst mit' da ohne *soma* die carimonie unvollständig und unwirksam geblieben wäre; und auch im zweiten verse wird hervorgehoben, dasz eigentlich durch des *soma* vermittlung der kämpfer (nicht Indra) sigreich war. — vgl. zu I. 162, 7. 482. (I. 177.)

1. *yāhi*: mit dem subj. im nomin. statt im vocativ. — *madrik*: als nächst zurückligende form musz man ein *madari* ansetzen; man vgl. german. -ar ostar westar und ä. disc form wurde durch -an + k (-an-ŕ) erweitert, vgl. *devad-riç-* ausz. *devat* + *ari* + *anc*. — 2. *brahmayujaḥ atyāḥ*: S. *pravṛddhena brahmaṇāyujyamānāḥ*. — *vṛṣā*: man sieht, dasz schon in so fruher zeit die bedeutung der concreta gelegentlich auf die abstracte ausz. der wurzel sich ergebende zurückgeschraubt wurde. — 3. *pravatā*: S. *vegavatā* rathena. — 4. *ayam miyedhaḥ*: für *myedhaḥ* vgl. *medhaḥ paçur iti çrutiḥ*. — 5. *avasā*: unklar; jetzt vermuten wir, dasz es für *avasām* steht.

483. (I. 178.)

1. *çruṣṭiḥ*: S. *sarvatra çrūyamāṇā samṛddhiḥ*. — *ûtī*: S. *ūtyāi*. — *ā dhak*: S. *dhākṣiḥ*; Gr. schlag ab, soll disz. übersetzung von *dhak* ausz. w. dah od. ausz. w. dagh sein? letzteres könnte den sinn geben 'verzögere nicht', ein sinn, den wir jetzt vorziehn. Es liesze sich auch *dhak* entweder zu *dhap* (dabh str. 2.) corrigieren, oder wie *īriṣṭuk* (s. *triṣṭup*) erklären. — zu *pari* ist *açyām* (S. *parito vyāpnuyām*) extra zu ergänzen. — *āyoḥ*: s. 479, 6. es ist wol *Āyu* als eigennamen zu

verstehn bd. III. 148. es ist wol der kampf Âyu's gegen Tûrvayâṇa I. 174, 3. — 2. yâni kṛṇavanta: S. verwechselt subj. u. obj. sei es nun, dasz wir unter den schwestern himel und erde, was das warscheinlichste, oder Uṣas und Nacht (S.) zu verstehn haben, immer musz der dual hier object und die heiligen werke das subject sein. Gr. findet zwischen svasârâ und kṛṇavanta eine incongruenz und conjiciert svasârâḥ! wir kennen dergleichen abgeschmacktheiten nur zu gut. — âpaḥ: S. âp-kâryâṇi havinṣi zeigt die unsicherheit der auslegung; dazu faszt S. asmâi als Indrâya, was gegen den usus; es kann nur der opferer gemeint sein. — cit ist hier anticipando bekräftigend und motivierend, da der pâda c eigentlich hinter d folgen soll 'es kome Indra — da ja tüchtige für den opferer sich ans werk gemacht haben'. Disz nämlich ist die bezere übersetzung für aveṣân, da das opfer eben im verlaufe ist. — âpaḥ: in der bedeutung 'waszer' gibt keinen sinn; man muszte an die prâṇitâḥ denken, ohne jedoch die nachdrückliche erwähnung begreifen zu können. — sakhyâ vayah: instr. — vgl. I. 31, 1. II. 2, 6. III. 7, 9. 15, 5. IV. 56, 7. V. 43, 2. VI. 11, 1. 15, 15. 16, 24. VII. 43, 1. X. 11, 9. 12, 1. 35, 1. 64, 14. 132, 1. — 3. Indra ist es der sigt, und er sigt (d. i. verschafft seinen vererern den sig), weil er auf den ruf des priesters hört. — pṛtsu: musz keineswegs immer plur. sein, es kann auch als sing. loc. gefaszt werden. — den wagen: seinen eigenen. — dâḥuṣa upâke: S. samipç yâgadeḥ u. d. folgende. — udyantâ: beszer 'er hält sie aufrecht' dasz sie nicht, wenn er seinen beistand versagt, erlamen. — 4. abhi: S. anarthakaḥ; darnach haben wir übersetzt. Aber es ist fraglich, ob nicht mitriṇaḥ in demselben sinne zu nemen ist, wie Mitrerûn 479. 6. — iṣaḥ: ziehn wir lieber zu satrâkaraḥ — çansaḥ, wozu warscheinlich samaryah (st. samarye); prakhâdaḥ: bei uns zu lesen: 'vorkoster'. — vivâci: S. vividhparasparâhvânadhvaniyukte sam-grâme. — stavate: S. stâuti; dann ist zu übersetzen: in der lärmenden schlacht wird zuversichtlich sprechen als ansammler der kraft des opferers schlagtgesang || nachdem Indra die verschworenen überwunden hat, kann der fromme sich für ihn verbürgen.

484. (II. 11.)

1. te: S. treffend pâtrabhûtâ bhavema, vgl. str. 12. — kṣarantaḥ: ist als kṣarantiḥ auch bei ūrjaḥ zu denken. — vasûyavaḥ: bez. sich auf vasûnâm. — 2. yâ apinvah: befremdend; apinvâḥ? 488, 1. Çâṅkh. ç. apinvad apitaḥ. — 3. es ist klar, dasz yeṣu und yâsu nicht wesentlich ein und dasselbe bezeichnen kann uktheṣu-pra sistrate-etâḥ — yâsu manda-sânaḥ; die anordnung ist der der vorhergehenden str. entgegengesetzt. — es ist allerdings fraglich, ob unsere ergänzung von niyutaḥ richtig, aber warscheinlich ist sie, vgl. str. 14. — 4. asme: ist doppelt zu

denken (wenn nicht auch zu schreiben). — sūryeṇa: vielleicht weil das leuchten der sonne beim opfer notwendig war, oder weil mit der jungen frühlingssonne die opfer, die den sig sichern sollten, wider aufgenommen wurden; oder auch weil der krieg nur in der guten jareszeit geführt wurde. — 5. guhyam: wie janya kârya u. ä. einfach passiv. — da die regenzeit den krieg unmöglich machte, so konnte dichterisch disz so gefasst werden, als hätten die Dâsa sich im waszer verborgen, und (da die regen alles überschwemmt) den waszerabfluss gehindert. — 6. ketû: warum heizen die pferde Ies so? — Gr. erklärt, man müsse überall stavâma herstellen (vgl. I. 161, 3.). — 7. vâjayantâ: S. vegam kurvântau. — samanâ: S. samasthalâ-yad vâ sarvato vyaprahiṣṭa (weil sie donner hörte, und dachte, sie würde nun bergnet werden (sâmanâ zu schreiben? 497, 9.)). — die wolke hielt stille, und str. 8. senkte sich herab. — 8. das getöse des gewitterregens komt aus der ferne, dûre pâre an der entfernten gränze beginnt es und wird herab gesandt ni paprathan, damit es nun hier gehört werde, musz es dûre pâre um so stärker sein. — ob vâ vaçanaḥ der berg oder Indra ist, bleibt unentschieden; wir ziehn jetzt ersteres vor, wegen kanikradat indreṣitâm. S. çabdam kurvāṇaḥ. — mit den müttern: den waszern, S. mādhyamikābhīr vāgbhīr vā. — vardhayantaḥ: S. stotāraḥ oder was mer zu billigen, die Marut. — 10. jûrvāt: Aufz. — mānuṣaḥ: S. manuṣām hitakāriṇam. — 11. sutaḥ pāuraḥ: kann doch nicht 'der fullende saft' bedeuten; es kann nur sein der saft des Pûru oder es steht für Paurukutsaḥ, wo dann eine reminiscenz an längst vergangenes zu verstehn wäre. — 12. S. faszt disz als freundliche frage 'sind wir vipra dir nicht ans herz gewachsen' (api als fragewort, was wie es scheint der ältern zeit fremd ist). — bei dir: zu verstehn 'im verker mit dir', da wir von deinen taten erfahren, uns überzeugt, haben. — dhiyam: S. tvaduddeçena kriyamāṇam karma. — ṛtayâ: interessante instrum. form; geht auf den local als stamm zurück ṛtai -â. — praçastim: S. stotram (tvayī nidadhīmahi); das kann es nicht bedeuten; vielleicht ist beszer zu übersetzen 'mögen wir uns deine billigung erwerben'. — dāvane: S. dānāya pātra bhūtāḥ syāma. — 13. vardhayantaḥ: partic. statt verbum finit. — viravantam: reichthum hat keinen wert, wenn er nicht verteidigt werden kann. — 14. Mitram: was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar. — die sch. d. Marut: S. etena marutām apyâgamanam prārthyate. — Vâyavaḥ: vill. ist auch str. 3. vâyavaḥ zu schreiben; der plur. könnte hier auf das regelmäszig sich wiederholende des vorgangs gedeutet werden. S. pûjâyām. — 15. vyantu indram teṣu yeṣu mandate? sie sollen laden zu ...? pâda b direct. — yeṣu: S. marutsu (erste erkl.); es kann nicht soma bezeichnen. — ṛtpat drahyat inf. — arkāiḥ: S. marudbhīḥ; unsere übers.

rechtfertigt das flg. — dyām: acc. des ziles. — 16. it nach bṛhantaḥ zeigt, dasz dises eben den hauptsatz darstellt; S. hat disz richtig erkannt bhavantīti pūraṇam. — pastyāvat: S. grhasahitam; ist damit an den opferplatz überhaupt gedacht? — bṛhantaḥ-it-(abhūvan) und tvotā-it-vājam agman sind chiasmisch gestellt zu ye-āvivāsān und strṇānāsah pastyāvat; disz rechtfertigt volkomen unsere übersetzung gegenüber der Gr.'s. — 17. trikadrakeṣu: S. jyotirgaurāyurity etannāmakeṣu ābhiplavikeśvahaṣu; TMBr. XXII. 14, 2. Indro' surān hatvā kāryam cakrvaṇ amanyata tam devā etena [trikadrakākhyena daçarātreṇa] stomenāyājayan sa pāpmano nairdaçyam agachat | (daçarātrād ūrdhvam vedanā nivartate) | 3 tasmād išuhato vā daṇḍahato vā (einer, der mit einem pfeile, mit dem stocke getötet hat), daçamim nairdaçyam gachati |. — pradodhuvat: S. liptam somam punaḥ punar dhunvan; auch Gr.'s 'den schnurbart kräftig schüttelnd' ist nicht passend; es ist wol nur das heftige atmen gemeint, bei der eile, mit welcher I. zum soma komt. — 18. dhiṣva: S. dhāraya; aber es ist aoristisch. — savyataḥ: S. tava savya pārçve auf Indra's schildseite? oder der Dasyu fiel auf die schildseite, indem ihm Indra die rechte seite abgewann. — 19. der zweite vers bietet grosze schwirigkeiten; Tvāṣṭraḥ sutaḥ scheint schon früh missverstanden worden zu sein 'sohn' statt 'saft'. Dasz Indra dem Trita den soma oder den sohn Tvaṣṭars hingab, hat keinen sinn; wir erfahren vilmer (421, 7—9.), dasz Trita für Indra kämpfte um die kühe von Tvaṣṭars sohne. Hier jedoch ist Tvāṣṭram offenbar neutrum (28, 22.). Andererseits kann sākhyasya nichts mit sakhi gemein haben; wir leiten es ab von ākhyā (sa + ākhyā). Die frage ergibt sich nun: wozu gehört diser genetiv? Es kann nur von viçvarûpam abhangen, worausz sich zugleich ergibt, dasz es mit tvāṣṭram coordiniert ist; dises hat nur eine andere form der abhängigkeit (für Tvaṣṭuḥ). Es ligt zugleich eine art inversion vor: statt zu sagen: 'das geheimnis des Tvaṣṭar, welchem Trita glich (mit welchem Trita ein ausszehn hatte od. annam)', ist gesagt 'der dem Trita glich'. Es scheint aber, dasz angespilt wird auf den mythus von Triçirṣā [sākhyas Tritāya] Tvāṣṭra Tāt. S. II. 4, 12. 5, 1. 2. Viçvarûpa; also könnte çiraḥ hier verstanden werden, und viçvarûpam für vāiçvar. In unserer übersetzung ist zu schreiben statt 'hat': hatte. — So wird denn str. 20. der soma (als 'ein drittel' od.) als soma des Trita (S. durch Trita erlangt) bezeichnet. — 21. weder unsere noch Gr.'s übersetzung entspricht dem original; prati scheint für sich zu stehn in der bedeutung 'als vergeltung melke den wunsch dem preissänger deine dakṣiṇā' es ist hiemit villeicht die Uṣas gemeint. — ati dhak: das glück soll sie nicht verpassen (statt der umgekehrten faszung 'sie das glück'). Vgl. zu 483, 1. — prati-

duhiyat: S. sampādayatītyarthaḥ; diese active form entspricht dem medium, und beruht auf dem nur scheinbar medialen -iya.

485. (II. 12.)

Nach dem refrain sajanīyam genannt Tāit. S. VII. 5, 5, 2. s. auch VI. 28, (551.) 5. — 1. parya bhūṣat: S. rakṣaka tvena paryagrahit. — eva: hervorhebend. — abhyasetām: s. Nigh. u. Yaśka I, 10. niṣṭ-vaktrāṣcidinnaro bhūritokā vṛkādivā | bibhyasyanto 'vavāṇire ḥṣiram-jivanāyakām | es ist wol zu schreiben: bhūritokāḥ im gegensatz zu niṣṭvaktrāṣaḥ; Roth erklärt 'die gänzlich entblöszten'. Aber eine form tvaktram ist ser unwarscheinlich. Könnte man vermuten 'niṣuaktrāṣaḥ' die von salbe entblöszten (vgl. bd. IV. 162)? Der sinn wäre: die von salbe ganz entblöszten männer, die vile kinder haben, wie vor dem wolfe sich angstigend [vor dem winter] haben geschrien 'nur den frühling, dasz wir leben'. Es scheinen hier die priester gemeint, die nicht einmal salbe zum einreiben des körpers sich kaufen können (im winter haben ja alle opfer d. i. alle mittel des erwerbs aufgehört). Die form bibhyasyantaḥ musz nicht geändert werden; sie ist vill. eine zusammenziehung fur bibhyasiṣantaḥ. Die strophe ist alt, wie die postpos. kām erweist. Es kann auch eine unregelmässige intensivform sein. — 2. varīyaḥ: soll sein 'weiter' dadurch, dasz er die beisammen ligenden himel u. erde trennte. — vyathamānām: S. calantim. — prakupitān: vgl. I. 54, 4. V. 57, 3. Çatp. br. I. 4, 1, 16. sāpi jaghanye nāidāghe samivāiva kopayati (com. bahujaḥlatayā prakupitā bhavati Sadānirā). — 3. apadhā: S. als ablativ; aber selbst als instrum. der trennung bleibt wort und form befremdlich; es könnte villeicht darunter der keil (quasi reserator) gemeint sein 'der die kühe [des Vala] herausztrib mittels des eröffners (TMBr. zu 479, 8.) des Vala'. — samvṛk: S. von vṛakti (hinsanārthasya); wol von vṛaḥ. — aḥmanoḥ: S. atyantamṛdu rūpayor meghayoḥ; ser fraglich. Ist Indra's keil und der zu sprengende fels gemeint? — 4. dāsam varṇam: S. çūdrādikam. — ayaḥ: S. çatroḥ. — cyavanā kṛtāni: unsere übersetzung ist nicht sicher, vgl. 70. h. — 5. s. zu 487, 7. — āmināti: S. hinsāyām. — 6. radhrasya: könnte pass. zu verstehn sein 'den man sich leicht unterwirft'; dag. vgl. rādhyā Āit. br. VII. 18, 6. dem sein geschäft gut von statten geht. — nādhamānasya: villeicht 'des bettelnden' im gegensatz zu 'yuktagrāvṇaḥ' der ein somaopfer zu bringen vermag; vgl. Ath. VII. 103. bd. III. 269. — coditā haben wir nicht gut mit 'förderer' übersetzt, statt 'der antreibt den fügsamen auch, den armen, den hilflosen bettelnden brahman' d. i. der auch von leuten dienst verlangt, die nicht vil zu leisten vermögen, — kṛṇasya: könnte auch den von fasten beim upa vasatḥa (431, 19. 141, 5.) und überhaupt vor der dikṣā (der zu Weihende musz

leer sein) gemeint sein Tâit, S. I. 6, 7. pag. 899. bhojanam eva varjanîyam, doch ist disz unwarscheinlich. — 7. grāmāḥ-rathâsaḥ: fuszvolk und wagenfarer *πεζοὶ καὶ ἵππιες τε*. — 8. pare' vare: S. utkr̥ṣṭā adhamācca. — samānam: weil er für beide teile der entscheidende ist; weder S.'s erklärung indrarathasadṛcam oder ekaratham ârūdhâu indrāgni, noch Gr.'s 'auf gleichem wagen stehend' noch (70 h.) die wornach der kämpfer und der wagenlenker gemeint sein sollen (die als amitrah bezeichnet werden und nānā rufen! da sie doch einer und derselben sache den sig wünschen müssen; daher nānā 'besonders?') kann richtig sein; es kann nur Indra's wagen gemeint sein, dem sie im gebete nahen, um von dem gotte unvereinbares (nānā) nämlich jeder den sig für sein heer zu verlangen, s. str. 9. — Tâit. S. II. 4, 3, 1. tām vyahvayanta. — 10. für sünde tod. — çrdhyām: serb. sārda furie; serditsja russ. ? u. širdis srūdice? nebenform hečlaḥ? — 12. siben stralen: varāhavaḥ svatapasovidyunmahaso dhūpayah çvāpayah gr̥hamedhāccety etc ye ca me 'çimivi dviṣaḥ parjanyaḥ sapta pṛthivim abhivar̥ṣanti vṛṣṭibhir iti Tāittiriyāranyake; der name gr̥hamedhāḥ laszt auf beziehung zu den Marut schlieszen. — 13. nicitaḥ: S. prasiddhaḥ; beszer vill. 'erfunden'. — 14. rādhaḥ: S. puroḍāçādi lakṣaṇam annam; vill. bezieht es sich doch nur auf dises lied. — 15. dudhra: S. durdharah.

486. (II. 13.)

1. ṛtur janitrī: nicht 'die zeit überhaupt, da ṛtuḥ kālāḥ masc., ward mütter' Gr. die form janitrī, die vermöge des genus mit ṛtuḥ in widerspruch steht, erklärt sich eben daraus, dasz das wort für die besondere jareszeit, die gemeint ist, varṣāḥ, feminin ist: S. ṛtur varṣākhyah kālāḥ somasya janani bhavati. — statt 'dann' wäre bei unser beszer zu lesen 'darum'. — das dritte ist die milch; nach S. wäre die somaschlingpflanze gemeint, was widerlegt wird durch den letzten pāda, wo ançoh nachdrücklich im gegensatz zur viçvapsnyasya: pipyuṣi payah 'der milchkuh' hervorgehoben wird. Daher haben wir falsch übersetzt, es soll heissen 'des pflanzenstengels milch ist die vorzüglichste; sie ist preislieds würdig'. — 2. sadhrī: die aspiration ist secundär, vgl. madrik; daher auch in adhrigu u. ä. keine rad. dhr. — âyanti: hiemit ist wol das herankomen der zum melken bestimmten kühe gemeint. — samāno adhva: das hineingeschüttet werden in den soma. — yah: es ist merkwürdig, dasz S. nicht ausdrücklich angibt, wer damit gemeint ist; da er jedoch als devatā die allgemeine angabe der anukr. gegeben hat, so versteht sich von selbst, dasz für ihn (wie wir glauben, mit recht) Indra die gottheit ist. — 3. auch S. bezieht dise str. auf die tätigkeit der verschiedenen beim opfer beteiligten persönlichkeiten; doch will uns scheinen, dasz die stellung von yad dadāti die identität des subjectes

mit anveko vadati notwendig macht, während es keineswegs selbstverständlich oder notwendig ist, dasz der geber der opferer sei. Zu padā c glauben wir ekah ergänzen zu müssen. Der eigentliche darbringer ist Agni, dem alle verrichtungen des hotars zugeschrieben werden; disz wird auch dadurch gerechtfertigt (, was auch unsere übersetzung hat fallen lassen), dasz das erste tad motivierend ist: darum wird er, der doch die gestalten vernichtet (, indem er sie alle in seiner flamme auflöst), als solcher, dem eben diese [hotar] verrichtung zukommt (tadapāh), einzig angefleht'. Was ekasya ist, kann für einen augenblick zweifelhaft erscheinen; indes kann nur vom soma als dem vermittler der wünsche, die in den gebeten ausgesprochen werden, die rede sein, da ekasya für den yajamāna auf keinen fall gesagt sein kann. Vinudkann zunächst tatsächlich von dem durch das hineingieszen der darbringungen bewirkten aufspraseln von der rauchvermerung des feuers gemeint sein, dann aber bildlich, als ob sich darin das dringende flehen (iyate) aussprache. S. versteht anuvadati richtig von anuvākyā sprechen des hotars, yaddadāti vom yajamāna, pāda b vom adhvaryu, wobei er iyate erklärt devayajane sarvatra gachati, und pāda c vom brahman, der die verstösze des adhvaryu gutmacht, was wider titikṣate sein soll (sahate vgl. Çatp. br. II. 3. 3. 2. na-titikṣe com. soḍhum caknomi); man sieht das unmögliche diser erklärungs sofort ein. Die einzigen, auf die alles ankommt, müssen eben göttliche (nicht menschliche) functionäre sein. — 4. als subj. S. gr̥hamedhinah (svakiyābhyah prajābhyah); mit pituḥ wäre dann der yajñapati (pālakasya yajamānasya S. zw. erkl.) gemeint. Allein wer wäre dann mit āyate (S. āgachata atithaye) gemeint? Ein verteilen von geschenken ist sonst (ausgenommen an die priester) nicht bekannt, vilmer beansprucht der opferer solche. Mit prajābhyah könnten dann nur die viṣaḥ gemeint sein. Es ist wol vilmer an die versammlung der götter beim opfer (devatātā) zu denken, die Indra's befel bewirkt. — asinvan: bleibt unklar; atti verlangt als subj. Agni. — 5. S. dasz der himel sie sehe; prthivīm ist aber attrahiert (wie im griech. τῆν γῆν περιείχας ὥστε ἰδεῖν τὸν οὐρανόν); der himel war der erde (durch Vṛtra etc.) verhüllt. — udabhir na vājinam ist nicht ganz klar; ein vergleich ist wol mit II. 35, 6 gestattet. Der sinn dürfte sein 'als der, der im kampf um die waszer seine kraft bereits erprobt hatte'. — 6. çevadhiḥ: nidhiḥ Yā. II. 2, 4. — trocken: die pflanzen aus der durchtränkten erde S. vṛihyādikām. — Vivasvān: S. paricaraṇam kurvati yajamāne; die entscheidung ist ser schwierig, wir können vor der hand nur auf bd. III. § 77. anf. verweisen. — 7. wir construieren: yo vyādhārayah-avanīḥ-dharmanā puṣpinīṣa prasvaṇa adhi dāne [satīḥ] ihr (der ströme) adhi kārā ist das verleihn

von pflanzen (accus. des obj. bei dānam). — prasuaḥ: dag. Tāt. S. II. 3, 4, 2. ānuśūkam carum | vṛiḥistambeśulūneśvavaçiṣṭamūlebhyo' nusūyante paçcādutpadyante | — breit dich machend: sie von allen seiten angreifend. — 8. prkṣāya: faszt Gr. als eigenname; allein das doppelte ca lässt sich so erklären, dasz man das zweite als die strophe 8. mit 7. das erste als prkṣāya mit nihantave verbindend faszt; S. annalābhāya. Dāsaveçāya: für D^o Gr. allein Dāsav^o ist wol schimpf-name für Veça den Indra für Āyu (X. 49, 5.) vernichtete. — Ūrjayanti: nach S. ein weiblicher Piçacadaemon: Tāt. br. I. 4, 8, 6. kṣīrādirasa-prāpayikā devī. — da avahaḥ zu āsyam zu construieren ist, so kann āsyam weder gesicht noch mund, Ūrjayanti nicht ein menschliches oder göttliches oder dämonisches wesen sein. Es ist übrigens das warscheinliche, dasz nur eine tat gemeint und Nārmara patronymicum von Veça ist; X. 49, 5. könnte man versucht sein namram in nārmaram zu ändern und so die felende silbe zu ergänzen, wenn nicht akaram zu ungenügend wäre. Doch könnte der pāda gelautet haben 'aham veçam nārmaram namram āyave — arandhayam', da mit namra auf nārmara angespielt sein dürfte. — wir bezeichn natürlich Ūrjayanti auf prkṣa; die burg war wol eine vorratskammer, gegen welche Āyu den kriegszug unternam. — 9. dasz çatam daça 'tausend' sein soll, ist nicht warscheinlich. — sākam ādyaḥ: unsere auffassung leidet grosze bedenken; andererseits aber mant der gen. yasya für yasmāi zu ser an spätere ausdrucksweise, Vā yasya ist in dāsasya zu ändern: ein hundert des Dāsa und zehn fesseltest du zusammen. Gr. hat richtig gesehn, dasz in vāyasya ein feler stecken dürfte, aber seine änderung beseitigt nicht die unbequeme auslegung des genitivs, da man sonst hier eine feindliche, str. 12. eine freundliche, wirksamkeit Indra's für Vayya voraussetzen müsste. Nach unserer im text gegebenen übersetzung wäre der sinn 'hundert und zehn mahlgenossen hatte er, doch half ihm dem verlasenen einzig Indra'. — codam: du warst so gütig, den entsprechenden befel zu erteilen. — kein strick: S. bandhanāgāre; es ist der tod gemeint. — 10. setzt die erzählung von str. 9. fort. — rodhanā: die burgen. — funf: sechs richtungen hat der raum, aber nach unten hat man keinen ausblick; 'funffachen ausblick' ist bei uns z. l. — 11. ekena: mit dem deinen. — Jātuṣṭhira: der opferer S. etannāmakaḥ kaçcit. — 12. parāvrjam: S. etannāmaka ṛṣiḥ. — praçra-vayan: S. ātmānam (unrichtig, oder nur indirect) kīrttimantam kurvan.

487. (II. 14.)

1. kāmī: mit obj. acc. — adhvaryuḥ: tripuruṣaḥ. — 2. eṣa: bezieht sich auf pāda a b. — 3. der zweite vers ist schwirig; es scheint fast spöttisch gesagt zu sein, Indra sollte mit dem zermalnten soma bekleidet werden (der eben durch seine zerreissung ebenso untauglich dazu zu sein

scheint, wie der lufteraum Vâta zu bekleiden, vill. antarikṣeṇa zu sehr.). Disz unter der voraussetzung, dasz jûṇavastrâiḥ (od. cûṇav^o) zu lesen wäre. Gr. versteht jûḥ (accus.) als pferd; aber ein pferd hüllt man in decken, nachdem es gelaufen. S. erklärt es als 'greis'. — Oder soll man bezug nemen auf 532, 10. 630, 4. 5. 517, 11? — tasmâi: musz neutr. auf das vorhergehnde sich beziehn, da es auf Indra nicht gehn kann. — 4. cakhvânsam: komt von khyâ jagivân von gâi; von kha hiesze es cakhavân (oder allenfalls cakhavân) cakhivân. — bhṛthe: wol dativisch. — 7. virân: bei uns 'helden' zu lesen; abhigantrîn-asurân; da unzweifelhaft von dem kampf mit Tûrvayâṇa die rede ist, so wäre auch dise stelle letzterm günstig. — Kutsasya: TMBr. XIV. 6, 8. Upâgur vâi Sâuçravasaḥ Kutsasyâuravasya purohita âsit | sa Kutsaḥ paryaçapat ya Indram yajâtâ iti [tasya çiraçchindyâm] | sa Indrah Kutsam upetyâbravit | yajasva mām ačanâyâmi vâ iti tam ayajata | sa Indrah puroḍaçahastah Kutsam upetyâbravit ayakṣata mâ kva te*pariçaptam abhûditi | kastvâ yaçetî Suçravâ iti | sa Kutsa Âurava Upâgoḥ Sâuçravasya udgâyataḥ âudumbaryâ çiro' chinat | sa Suçravâ Indram abravît tvattanâd vâi medam idṛgupâgât iti tam etena sâmnâ samâirayat | s. II. 12, 5. u. bd III. pg. 280. — 8. gabhasti: wol fur grabhasti: Tâit. S. I. 4, 2, 1. — 9. vane: S. tad vikâre camase daçâpavitreṇa çodhitam camasa unnayadhvam. — zugerufen: S. indroddeçenâgnâu somam prakṣipata. — 10. wie das euter voll ist, um zu spenden — 11. ûrdaram: S. kusûlam; ausz dem man wider nach bedurfnis nimt.

488. (II. 15.)

1. trikadrûkeṣu: S. jyotir gâurâyurityevam rûpeṣvâbhiplavikeṣvahaḥsu. Çânkh. ç. VIII. 25: asyamade jaritar indrah somasya matsat asya m^o j^o i^o ahimahan | a^o m^o j^o i^o vṛtramahan | a^o-i^o uddyâm astabhnât aprathayat pṛthivim | a^o-indro' dhy ud? antarikṣam atirad â sûryam divyârayat | a^o-i^o udâryam varṇam atirad ava dâsam varṇam ahan | a^o-i^o apinvad apito ajinvad ajuvaḥ | a^o-i^o rathân iva phaṇipanaṭaḥ parvatân prakupitân aramnât | a^o-i^o apâm vegam âirayat a^o-i^o ihaçravat upa giriṣṭhân | a^o-i^o ihaçr^o iha s^o m^o | . . . | roho bhyâm [dyâm?] roho bradhnasya viṣṭapam svargya | tanûr nâka ivâti nâka iti | 2. â-antarikṣam: beszer 'er füllte in die beiden welthälften den lufteraum (dadurch dasz er die ursprünglich beisammenliegenden trennte)'. — avançe: S. âkâçe. — 3. sadmeva: S. yajñagrâhân iva; dazu die çulvasûtra; oder wenn bloz die vedi gemeint wäre: wie mit dem schwerte von holz die linien auf dem boden gezogen werden, so hat Indra mit dem keile den Ârya's den weg nach osten gebant. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâdagreṇa vimi-mâya. Wir würden jedoch die erstere auslegung vorziehn. — 4. pravoçhrîn: S. Dabhîteḥ puram samrudhya parigatyâ. — 5. dhunim: ein

flusz gemeint. — *asnâtrîn*: S. *snâtum açaktàn* (*taraṇāsamarthàn ṛšin*). *Tâit. br. III. 7, 5, 8.* *utsnâti* erklärt *svâtmanam unmuñcati*; 410, 8. — 6. *udañcam*: S. *prañcam santam udañ mukhamakarot*. — *anaḥ*: S. *çakaṭam*, — *ajavaśaḥ*: S. *durbalāḥ senāḥ*; es versteht sich, dasz zu *ajavaśaḥ* und zu *javinībhiḥ* ein und dasselbe nomen ergänzt werden musz. Auch wird überall nur gesagt, dasz Indra den wagen, nicht dasz er die zugtiere der *Uśas* zerschmettert hat. — 7. *apagohāḥ*: musz Indra sein, weil er die jungfrauen ausz der gewalt des *Dāsa* gebracht hat; disz ist hier nur nebenbei eingeflochten, wiewol die möglichkeit nicht auszgeschlossen ist, dasz die worte sich auf einen speciellern mythus bezogen. — *āvīr bhavan*: s. II. 13, 12. — S. erzählt mädchen seien einem lamen blinden *ṛši* um ihn zu greifen, nachgelaufen. Da hätte diser Indra gepriesen und sei geheilt worden. Hier sieht man das richtige verständnis von *apagoha*. Dasz der verstoszene mit dem lamen und blinden identisch ist, geht hervor ausz 129, 11. 486, 12. 519, 9. 888, 2. 963, 19. — 8. *aṅgirobhiḥ*: *Tâit. S. II. 3, 14.* *budhmād agram aṅgirobhir grṇāno vi* — | *rujad rodhānsi* — || — *vyāirat*: S. *udghāṭitavān*. — 9. *abhyupya*: S. *samyojya*. — *Rambhi*: S. *vetradhāricāśya dāuvārikāḥ* der stabtragende torhüter (von Gr. zum kruckenganger gemacht); der soll das dem *Cumuri* und dem *Dhuni* gehörige gold gefunden haben.

489. (II. 16.)

1. *agnāviva*: wie das feuer durch die hineingeworfene darbringung, so wird Indra durch preis verherlicht und gestärkt. — 2. *māhaḥ*: S. *tejaḥ*; *kratum*: *vijñānam*. — 3. dasz *kṣoṇibhyām* himel und erde bezeichnet, ergibt sich ausz *samudrāḥ parvatāḥ*. — *paribhuve*: infin. — 4. *kratum*: eben die gesinnung ihn zu vereren. Es könnte allerdings auch der nachdruck auf *asmāi-dhr̥ṣṇave* gelegt werden 'alle haben ihr denken (willen oder wie man eben am besten übersetzt [nur.] für ihn, den vererten künen', was unterstützt wird durch das folgende. — *vṛṣā*: S. *somasasasecana samarthaḥ* d. i. opferer; unzulässig schon wegen *viduṣṭaraḥ*, dessen compar. offenbar im gegensatz zu der untergeordneten menschenweisheit steht. — 5. *vṛṣabhānnaya*: S. Gr. der stierespeise gern hat; aber Indra iszt nicht gras und der stier nicht soma, daher es nur bedeutet den, der soma zur speise hat (s. jed. V. 29, 8.). — *adhvaryū*: auch *Çatp. br. IV. 3, 4, 22.* dual den *pratiprasthâtār* mit befaszend. — 7. *prayāmi*: nach S. 'ich kome vorwärts mit dem brahma zu deinem schiffe'; allein der zusammenhang mit dem folgenden verlangt anderes. Wenn der gott den bittenden erhört, dann komt er, nicht der bittende zum gotte (ebenso kann man nicht 'ein schiff besteigen, das rauschend zu dem lande eilt'! Gr.); umsomer als ja *savaneṣu* zu *prayāmi* zu construieren ist. — Die frage ist wie sich te und *vacasyuvam* verhalten;

verwerflich ist S.'s weise sie zu identificieren und te gleich tvām zu setzen. Nimt man te als Indrasya, so müszte vacasyuḥ der keil (od. der wagen) sein; ist aber, wie wir meinen, te die anrede an den yajamāna (resp. yajñapati) dann ist vacasyuḥ Indra selber (der in der schlacht tönende *βοῶν ἀγαθός*). Zu dadhṛṣiḥ, welches das selbstvertrauen des dichters auszspricht, passt nicht die beliebte zweifelnde übersetzung von kuvit. — sicāmahe: Āçv. ç. I. 11, 8. māmham prajām parā-sicam yā naḥ sayāvarī sthana | samudre vo ninayāni suvam pātho apithana || (text apitheti) während unter dem yoktram der frau der adhvaryu ein volles waszergefäß auf seine auszugestreckte linke und die auszugestreckten zusammengelegten hände der frau flieszen lässt, vgl. auch ebenda 1. yā-sthana musz sich auf die waszer beziehen, und samudre ist wol der irdische ocean. — 8. purā sambādhāt: wir glauben der sinn ist Indra möge den betenden, eh sie in die schlacht ziehn (ausz welcher sie villeicht nicht lebend zuruckkeren würden), die kraft verleihn einen sohn als ersatz für den zum tod in der schlacht bestimmten vater zu erzeugen; nur so hat sakṛt einen sinn, und auch sumatibhiḥ steht damit in verbindung. Besonders sakṛt hindert uns S.'s (u. Gr.'s) auffassung zu teilen, der zufolge der ausdruck bildlich wäre 'möchten wir deine gnade als solche erfahren, die daraus nutzen zu ziehn vermögen', daher S. purā so so versteht, als sollte Indra's ankunft den feindlichen angriff verhindern. Auch na hindert unsere auffassung nicht, es hat hier qualificierende bedeutung 'in der weise möchten wir unter uns verkeren wie gatten mit ihren frauen'; man musz eben bedenken, dasz die frauen der opferer anwesend waren, und die 1. pl. sich eben darauf bezieht.

490. (II. 17.)

1. bei uns am schlusze hinzuzufügen 'im somarausche'. — wie seine alten taten sich fortwähend erneuen, so erneut sich das lied in der alten Aṅgirasweise. — çuśmaḥ: von çvas; da der atem in seiner stätigkeit und dauer einen maszstab für die kraft abgibt. — dhāyase: S. soma-pānāya. — ātirat: S. avaridha yat. — 2. yutsu: man panzert sich zur schlacht nicht in der schlacht (vgl. Mahābh. sajjikartum yudhi wol alter stehengeblibener ausdruck). — parivyata: S. parivitaṃ akarot. — 3. asyāgre: S. janasyāgre purataḥ. — vicvutāḥ: S. svasthānād vicvā-vitāḥ. — jīrayaḥ: S. die Asura; das folgende gibt S. unzweifelhaft richtig 'sadhṛcināḥ parasparam samgatā bhityā viyuktāḥ santaḥ-prakarṣeṇa dhāvanti'; die kriegler ziehn gegen einander in den kampf, und die besigten zerstreuen sich auf der flucht, vgl. z. b. 726, 9. — 4. maj-manā: S. balena. — abhi: da er alle zugleich einholte, ward er natürlich allen überlegen; sataḥ sataḥ pratimānam 498, 3. — 5. prācināu:

die berge waren schon auf dem punkte zu fallen. — avasrasaḥ: S. ava patanāt. — 6. aram: bereit; besser 'paszend angemessen' nicht zu schwer. — Krivim: wol schwerlich an einen 'waszerschlauch' zu denken; es ist wol das volk dises namens II. 22, 2. — 7. tanvaḥ: S. wol richtig stotṛin asmān pūjayase; besser wäre 'beehren mögest'. — Bhagam: du bist mir bei meinen maghavan, was dem unverheirateten mädchen im älternhause Bhaga. Offenbar war die lage, der dises gebet entsprungen, keine glückliche.

491. (II. 18.)

1. rathaḥ: S. ranhaṇād-yajñāḥ: vierjochig von den malsteinen, oder den priestern adhvaryu hotar udgātar brahman; dreigeiszig, nach den drei tonarten mandra madhyama utkrṣṭa, sibenzuglig nach den sibem metren; die zehn (aritra Gr. räder?) sollen die graha sein. Wir hätten also hier die auszuführung dessen, was wir im brāhmaṇa merfach kurz angedeutet finden devaratho vāi yajñāḥ. — iṣṭibhiḥ: faszt S. als die teilhandlungen beim agniṣṭoma etc. bezeichnend prāyapaṇiṣya udayapaṇiṣya etc. villeicht steht es aber für praṣa nivid u. ä. — sasnīḥ: S. sanoter dvivacanādi | kāmānām dātā. — 2. sa: S. yajñāḥ somo vā; allein sa ist anticipando gesagt; was damit gemeint ist, erkennen wir aus dem epexegetem manuṣaḥ sa hotā; und disz kann doch nur Agni sein. Auch nicht der menschliche hotar, weil manuṣaḥ offenbar nachdrücklich gegensätzlich gemeint ist, während es unsinn wäre, vom gewöhnlichen hotar zu sagen, dasz er des menschen hotar ist. Auf die savana weist scheinbar die dreizal. Doch beweist auch unsere erklärung, dasz S.'s auffassung von rathaḥ str. 1 im allgemeinen richtig ist. — anyasyāḥ: S. pṛthivyā vedyātmikāyāḥ; es ist wol allgemein gesagt, obwol man die waszer denken musz. — die 'andern' S. ṛtvijāḥ. — so ist nachdrücklich sa gegenüber, es kann also fuglich nicht wider Agni gemeint sein. S. erklärt wider yajño vā somo vā, allein dafür felt der positive anhalt wie die negative nötigung. Das folgende nötigt wol Indra zu verstehn; nur wird man anyebhiḥ eben deshalb nicht mit uns auf die Marut deuten können, sondern auf die bahavaḥ yajamānāḥ str. 3. Die situation ist dieselbe, die wir am schlusze des vorhergehenden sūktams gekennzeichnet haben. — 3. sūktena: zu yojam S. — nirīraman: vgl. Tāt. br. II. 4, 3, 2. ihārvāṇcam atihvaye indram jaitṛāya jetave | asmākam astu kevalaḥ || arvāṇcam indram amuto havāmahe . . samsava Āçv. ç. VI. 6, 11. — 13. Tāt. S. VII, 5, 5. s. zu 296. schlus. — mit disen yajamānāsaḥ sind doch gewis nicht 'könige' gemeint. — 4. es ist schwer zu sagen, was mit der zalensteigerung der hari und folglich mit den haṁ selber gemeint ist; das nächste wäre wider an die aritra zu denken, die S. als graha erklärt; s. Bergaigne, doch das folgende läst kaum

etwas anders denken, als dasz der grad der schnelligkeit, mit welcher Indra kommen soll, bezeichnet ist. — *mṛdhaḥ*: der plur. auffällig. — 6. *Ḣunahotreṣu*: auch S. nimt auf die etymologische bedeutung rücksicht; sie soll als omen gleichsam als selbstverständlich den erfolg des opfers verbürgen. — *viçvā hari*: interessant 'alle falbenpare' der dual quasi als einheit, collectiv. — 7. an vilen orten: sie haben also wol seine freundschaft nicht in sonderlichem grade erfahren. — *vihavyaḥ*: gegenstand der nachfrage s. zu 745, 6. — *amin*: im gegensatz zu *purutrā*. — 8. *prāye*: *yajñacalāyām praveçe praveçe* zu ser specialisiert.

492. (II. 19.)

1. *suvaṇam prayāḥ*: wir haben 'erfreuung' übersetzt; wichtig für die von uns gewöhnlich angewandte bedeutung 'bewirtung' ist die bezeichnung des soma's hier als der 'gekelterten bewirtung'. — *maniṣiṇaḥ*: S. übersetzt es als genitiv, was wol das richtige. — *yasminn oko S.* ser gut *sevyatayā nivāsam cakāra*; Gr. verwischt es nach möglichkeit. — *brahmaṇyāntaḥ-naraḥ*: S. *indrāya stomam ichantaḥ-ṛtvijaḥ*. — 2. *asya*: der gen. part. bedarf zur ergänzung hier eines instrum. nicht wie sonst des accus. (od. nomin.). — *vayo na*: erklärt unsere übers. v. 82, 4. — *sva sarāṇi*: S. *kulāyāḥ*. — 3. *aktunā*: S. *tejasā* (ebenso Gr.); wir glauben 'im laufe der nacht, während das dunkel herrschte, hat er die werke des tages ermöglicht'. Ähnlich 963, 3, *yadadhā naktam ātirāḥ*. — 4. *apratini*: vgl. *Çatp. br. VIII. 3, 4, 3. 7, 3, 8. pratipratin* und *atini karmāni* 219, 1. überhaupt die praep. *anu V. 4, 2, 7. prati ati*. — *atasāyayā*: S. *tatprāptihetubhūtaḥ san samācraṇayāyā*; es ist kaum abzuweisen das wort mit dem spätern *ātātāyān* zusammen zu bringen. — 5. *stavān*: dazu ist der folgende satz *yad-bharat* construiert: gepriesen, dasz dem menschen *Ētaça* reichthum brächte, gab er ihm sein lob erend die sonne frei. Es stehn parallel zu einander *sunvate* und *stavān* (statt *stuvate*). Ausserdem ziehn wir jetzt *daçasyan* zu *stavān* als dessen gegenstück. Der sinn 'der gott gab ihnen allsogleich das leben, welches sie durch die vom reichthum (*guhād-avadya*) bewirkte sündelosigkeit (*jivaçansa* die eben langes leben verheiszt) sich erst verdienen wollten', kann etwas gesucht erscheinen, ist aber nur eine umschreibung für 'er erfüllte ihre wünsche'. Das epitheton *guhādavadya* für reichthum ist bezeichnend, und zeigt, welche rolle derselbe zu allen zeiten gespielt hat. — Bei *Ētaça* bleibt es zweifelhaft, ob es das sonnenross oder das Indra's bezeichnet; letzteres ist das warscheinlichere. — 7. *çravasyā*: S. *yaçāḥkāmanayā*. — *sāptam*: S. *saptapuruṣa sambandhi sāptapadinam sakhyam*; s. 161, 7. 741, 5. bes. zu 1017, 5.

493. (II. 20.)

1. *viddhī*: mit *udātta*, weil parenthese. — *tvāvato nṛin*: nicht 'vōn

männern wie du', da es solche nicht gibt, sondern 'unter allen helden nur eines solchen wie du bist' das ist: von dir, da es einen dir gleichen weiter nicht gibt. — prabharâmaḥ: prakarṣeṇa sampâdayamaḥ S. — abhiṣṭi pâsi janân: vill. zu trennen abhiṣṭi pâsi? — 3. johûtraḥ: S. stotrbhir âhvâtavyaḥ; die nom. auf tra haben bekanntlich passive bedeutung. — 4. stuṣe-grṇiṣe: 1. si. — purâ im gegensatz nûtanasya; hier ist es unwarscheinlich, dasz âyulḥ eigennamen TMBr. VI. 4, 3. — 5. stellen wie dise weisen, auf den unterschied von ucatha und ähnl. einer- und brahma andererseits. Als drittes kommt noch gâtulḥ in betracht. — tûtot: S. avardhayat. — muṣṇannuṣasaḥ sûryeṇa: ist unklar; ein befriedigender sinn scheint sich uns nur zu ergeben, wenn man sûryeṇa zu muṣṇan im sinne 'schlagend' zieht; stavân wird am besten zu pâda d construiert: den brahma verlieh er kraft, förderung (fortgang) einleitend anregend, indem er die Uṣas 'schlug', mittels der sonne; gepriesen etc. — 6. priyam çiraḥ: s. bd. III. 320. — 7. Dâsiḥ: vgl. 8. es sind wol die Dâsapatniḥ gemeint 531. 9. 978, 10. — tûtot: er verlieh kraft. — 8. dasyûn: zu puraḥ als gen. zu widerholen.

494. (II. 21)

1. Tâit. S. I. 2, 11, 1. heiszt Indra ekadhanavit. — 2. vedhase: in der bedeutung 'heerfurer'? — 4. dodhataḥ: wird auch sonst speciell von Vṛtra ausgesagt. — uṣasaḥ: könnte auch ablat. sein. — 5. abhisvarâ: instr. auf â. — niṣadâ: Çatp. br. IV. 6, 8, 1. yâ vai dikṣâ sâ niṣat. — 6. poṣam rayinâm: erklârt râyaspoṣam; Çatp. br. III. 4, 1, 13. paçavo vai r° p°; 5, 2, 12. bhûmâ vai r° p°.

495. (II. 22.)

1. trpât: infinitiv; yathâ avaçat. — trikadrukeṣu: Âçv ç. VI. 2, 6. trikaḍukeṣu. — 2. S. auszdrucklich: prârecayat; etenârddham indrâ-yârdham itarebhyo devebhya ityuktam bhavati | tathâ Tâittiriyakam yat sarveṣâm arddhamindrah prati | tasmâd indro devatânâm bhûyiṣṭha bhâktamaḥ | — 4. nṛto: wol 'der tänzer im kampfe', vgl. iarnleik, sveorda gelâc, daredum lâcan u. ä. der deutschen poesie. — devasya-asum: soll sein vijigîṣor asurasya prâṇam, disz ist offenbar unmöglich. Der dämon kann nicht in einem atem gott und ungott genannt worden sein; vgl. III. 32, 6. çayânam pari devîr adevam; VI. 17, 8. adevo yad abhyâuhiṣṭha devân. Mit devasya kann offenbar nur Indu gemeint sein; vgl. 186, 4. X. 9, 6. apsu me somo abravîd antar viçvâni bheṣajâ | agnim ca viçvaçambhuvam || übrigens genügt vollkommen unsere verbindung devasya çavasâ 'durch des somagottes kraft'. — vidât: beszer 'er wird finden'.

496. (II. 30.)

• Gebet um sig über Vṛkadvarâḥ, könig der Çandika. — 1. savitre:

Gr. identifiziert ihn mit Indra, was möglich ist; allein Savitar ist der gott, der den jaresanfang einleitet, während Indra (III. 30, 12.) die zeitordnung überhaupt beherrscht. Er wird hier als über Savitar stehend, diesem seine regelmässige erscheinung ermöglichend dargestellt. — aktuḥ: Gr. glanz; man könnte auch 'schmuck' sagen. — kiyati ā: S. gut kim parimāṇam asya kâlasya | na kim api | nityā eva hi tā ityarthah. — 2. sinam: kann nicht 'speise' bedeuten (vgl. 3. vadham); es versteht sich, dasz auch was wir eingeschaltet haben [des Vṛtra] nicht richtig ist, da notwendig Indra's mutter verstanden werden musz. Vielleicht ist viduṣī (vgl. VII. 98, 3.) zu schreiben: der auf den Vṛtra den keil werfen wollte, den hat die eigene mutter es wissend (nachdem sie es erfahren) verkundet (verraten verklagt); wem soll sie es gesagt haben? wol den gefangen gehaltenen waszern (Kuṣavā 959, 7. 8.); denn Aditi warf ihren sohn Indra deshalb ins waszer, weil sie voraus sah, dasz er seinen vater Vṛtra töten würde. Pāda c d sind gegensätze, 'aber'. Die correctur viduṣy ist ser gering. Es ist derselbe mythos wie IV. 18, offenbar in verhullter weise vorgetragen. — abhariṣyat: vgl. Tâit. br. III. 11, 8, 7. sa vai tam nâvindat | yasmâi tām dakṣiṇām aneṣyat; TMBr. XVII. 1, 1. te na tam stomam na chando' vindan yena tām âpsyan; dag. Çatp. br. IV. 3. 1, 25. yaddhâtâvad evâbhaviṣyat yâvatyo hâivâgre prajāḥ sṛṣṭâs tâvatyo hâivâbhaviṣyan na prâjaniṣyanta. — 3. miham vasānaḥ: bezieht sich auf den miho napât auf Vṛtra, wie S. richtig angibt. — 4. hier haben wir die nutzanwendung auf die gegenwart. Asura ist hier könig. — 5. gonām gehört (wie tokasya) zu sâtāu und ardham zu kṛṇutât. — jûrvāḥ: darn. wol Aufr. II. 11, 10. eher ist hier jûrvîḥ zu schr. — 6. zu kratum ist wie oft tasya zu ergänzen, und mit pra vṛḥ steht offenbar codāu sthah parallel; radhra ist wol der gefügige. S. übersetzt râdhakasya. — bhayasthe: die betenden sind in gefar. — 7. subject kann nur (S.) Indra sein; tamat gibt S. daher mit glâpayatu; vgl. dag. Tâit. br. III. 7, 3, 7. mâ tamo mâ yajñas taman mâ yajamānas tamat | glānim mâ prâpnuhi ityâdi. — 8. vṛṣabham: TMBr. paçûṇam vâ ṛṣabho 'dhipatî rājanyo mānuṣāṇam. — 9. abhi-khyāya: S. samvikṣya. — 10. anudhûpitāsaḥ: S. dhûpayamānahṛdayāḥ 'mit rauchenden herzen' d. i. übermütigen. — 11. rayim sarvavīram: S. richtig viçeṣeṇa çatrûṇām prerakâirbhaṭâir upetaṁ apatyasâcam apatana hetubhûtâiḥ putrâdibhir upetaṁ rayim (letzteres ungenügend). Beim gewinn der beute im kampf mit den Çandika's sollen nicht ihre eigenen helden fallen.

497. (III. 30.)

Ein sampâtasûktam. — 1. titikṣante: S. sahante; 487, 7. — tvadâ: S. tvatto anyah (wenn man von dir absieht). Die gedanken der verehrer

Indra's concentrieren sich so auf ihn dasz sie keinen andern gedanken haben, und die verwünschungen der dem Indraculte feindlichen ruhig über sich ergehen lassen s. zu 487, 7. — 2. sthirāya: phalapradāne dṛḍha cittāya. — yuktā grāvāṇaḥ samidhāne agnāu: 3. bādhitah: S. asurāiḥ samgrāme bādhitah; es heiszt aber martyeṣu. Daher sind hier offenbar die angriffe gemeint, denen der Indracult lange zeit hindurch ausgesetzt war. Es scheint nun, dasz zur zeit des liedes die feinde Indra's wider obhand hatten, weil der dichter fragt 'wo dise heldentaten hingekomen', weil Indra den menschen gegenüber nicht so auftrat wie gegen die dāmonē. — kva: S. kva āsate vada. — 4. anu steht ohne beziehung da; denn man könnte nur nimitā dazu construieren tava nimitā vratāya anu tasthur dyāvā pṛṣṭhā 'was für deinen wandel (dein gesetz) bestimmt (gegründet) ist, dem folgen himel und erde und die berge'. Unsere übersetzung im texte ergänzt tvām (anu nimitā). Man könnte auch anuvratāya schreiben im gegensatze zu dem pāda a b gesagten: unerschütterliches sturzend wandelst du allein tötend die Vṛtra | dem der dir gehorcht stehn himel und erde und die berge wie fest gegründet || letzterer sinn ist der unvergleichlich beste. — vratāya: S. karmaṇe ājñāyāi. — nimitā: S. nikhātā niṣṭhā. — 5. kâçih: N. II, 6, 1. muṣṭiḥ. — dṛḍham: S. satyam; yad vākyam avadastat satyam. — apāre: S. dūrapāra. — 6. viṣṭam: wol sonst vom verrichteten dienste gebraucht. — 7. dhāyuh leiten wir von dhyāi ab für dhyāyuh als neutr. auf -us. Der sinn ist, dasz der der glückliche ist, der seine inspirationen von der gottheit erhalt (vgl. IV. 22, 1. u. ähnl. im Homer θεός-ἐνίφρεσσι θῆξε u. a.). Daher sumatiḥ nicht Indra's wolwollen sein kann, das sich in ghṛtadarbringungen ausspricht; das wolwollen zu dir ist eben für den wolwollenden die quelle des glückes, es ist eben auch von dir eingegeben; die menschliche darbringung kann sahasradānā nur durch das heissen, was sie dem menschen von dem gotte einbringt. — 8. Kuṇāru: wol ein menschlicher feind; er wird 'mit Dānu zusammenwonend genannt, als mit dem bösen princip zusammenhangend. — 9. sāmānām: leiten wir ab von sa + amana vgl. 485, 2. vyathamānām. — 10. alātṛṇaḥ: vgl. alarti dakṣa uta manyur indo; für alartṛṇaḥ? leicht beweglich? Prof. M. Müller 'who do not revile' R̥gv. S. pag. 215. 217. — purā hantoh: Âçv. ç. III, 3, 1. purā nābhya apiçasaḥ. — niraje: inf. — vāṇiḥ: sind wol die sāmān der Aṅgiras. — 12. S. gut: sūryasya gamanārtham dattā yā diço vidyante tāhi sūryo na hinasti | kim tu tābhīr eva vrajati | Tāit. br. I, 8, 3, 1. içvaro vā eṣa diço 'nūnmāditoh | — dive dive vill. weil die sonne tag für tag an einer andern stelle aufgeht. Indra bestimmt disz, S. tad etat sarvam karmāsyā bd. III. 318. — 13. gute taten: vorzüglich wie er den gang der himelslichter leitet. — indrasya-purūṇi betrachtet S.

als directen ausspruch. — 14. usriyâyâm: S. gavi; die Uśas. — vakṣaṇâsu: Ath. V. XIV. 2, 14. — 15. yâmakocâḥ: disz können doch nicht wegelagerer sein, von disen ist im nächsten verse die rede. Indra's vererer vilmer, die mit ihren darbringungen komen, sind, wie reisende mit waren den wegelagerern, so den bösen menschen wie den dâmonen ausgesetzt; sie müssen geschützt werden. — 14. çikṣa: in der bed. 'können wollen' Tâit. br. II. 6, 2. yad vâ etayâ (çakvaryâ) devâ açikṣan tad açaknuvan. — 16. amitraiḥ: S. ergänzt richtig utsrṣṭaḥ; man hört die feinde, und der gott soll gleich helfen. — 17. â kivataḥ: Çatp. br. I. 2, 5, 26. â kiyataḥ-anavamarçam yajâmahâi | salalûkam: S. rakṣaḥ; wir haben nur vermutungsweise übersetzt: wie weit hast du je den keil geschleudert? schon ausz so weiter ferne etc. vgl. Tâitâ. I. 6, 3. etayâivendraḥ salâvṛkyâ saha asurân parivṛçati; da nun vṛ leicht in ru lu übergehn kann, so besteht villeicht hier ein sachlicher zusammenhang. — 19. S. tava-dhanadânasya vayam pâtrabhûtâḥ smaḥ.

498. (III. 31.)

Ein sampâtasûktam. — Die bedeutung der zwei ersten str. ist problematisch. — 1. in çâsat ligt wol die absichtlichkeit, die überlegung, und die macht zu verfügen. — wir verbinden jetzt lieber ṛtasya didhitim saparyan 'verfolgend den gedanken des gesetzes' (die durch seine vertrautheit mit der weltordnung in ihm angeregte überlegung, absicht). — duhitur naptam: steht wol im gegensatz zu der in normalen verhältnissen durch den sohn zu erwartenden enkelschaft. S. findet nämlich in disen 2 strophen eine auseinandersetzung der adoption des tochtersohnes durch den sohnlosen vater. Auf jeden fall haben wir hier nur eine anwendung menschlicher vorgänge auf die göttliche welt, und villeicht (in der weise des brâhmanam), läuft dabei die absicht mit unter jene wirklichen gepflogenheiten ausz vermeintlichen vorgängen in der urwelt der götter zu erklären und abzuleiten. Wir sehen jetzt im tânvaḥ den blitz-agni, der seine von Dyâus ererbte tatigkeit nicht wider einem blitz-agni vererbt (wie der opferagni, vgl. X. 51, 6.); der behälter wären die pflanzen (509, 3.), so dasz wir jetzt übersetzen würden: nicht einem bruder überliesz der leibliche sohn (des Dyâus; oder der himlischen waszer?) das erbe {das opfer, da er ja selber verschwand}, er schuf einen behälter zur aufnahme dessen, der es empfangen sollte; | wenn die mütterlichen pflanzen den priester erzeugt haben würden und zwar von zwei guttâtigen das eine tätig hervorrufend dasz andern wachsen machend || Die am schwersten zu entscheidende frage ist, ob vahni in str. 1. u. 2. identisch ist; so nah unter andern umständen dise vermutung läge, so versteht sie sich doch bei dem exceptionellen charakter des vorligenden textes keineswegs von

selbst. Es kann nämlich *tānvaḥ* str. 1. (IX. 14. 4.) als der sprössling des umgangs zwischen *vahni* (= *pitā* = *prajāpati*) und seiner tochter (*Uśas* *Dyāus*) betrachtet werden. Wollte man der sache eine beszere form geben, so müszte man für *Prajāpati* *Dyāus*, und für *Dyāus* (fem. *Āit. br. III. 3, 33.*) die luft *pr̥thivī* (*Saranyu*) substituieren, vgl. vorzügl. X. 61, 9. u. übrh. — Unsere im text gegebene übersetzung geht von der anschauung aus, dasz *tānvaḥ* *Dyāus*, der vater der *Uśas* sei; diser schuf die pflanzen (die pflanzen komen vom himel) als behalter für *Agni*, der von disen geboren als opfergott das erbe antreten sollte (*sanitūḥ*). — 3. die söhne sind wol hier die stralen *S.* und das *mahi ājātam eśām* ist eben *Indra's* auftreten bei den opfern; unter den söhnen könnte man freilich ebenso gut die götter oder die priester verstehn, unter *aruśasya* *Dyāus*. — *pravṛt*: *S. pravṛtīḥ*; am besten 'auftreten'. — 4. *jātrih*: zu verstehn *viṇaḥ*, die *Marut*; es war noch dunkel, da erkannten sie die nahe des liches. — 5. die *Āngiras*, vgl. *divas putrāso Āngiraso bhavema IV, 2, 15.* — *prajānan*: ist substantivisch; die auffindung des wegs der ordnung wird hier als ein für allemal geschehn dargestellt; statt 'ihn' u. s. w. ware beszer 'der kundige ist auf all disz mit anbetung eingegangen'. *Indra* kann disz nicht sein, da er neben den *Āngiras* nicht die zweite rolle haben kann. Es sind die nachfolger der siben *Āngiras* gemeint. — 6. *sadhryak kaḥ*: *S. sadhricinam akārṣit*, verkerterweise gibt er *Indra* als subject an; richtig *agram prāntam*; sie war so schnell, dass sie an der spitze der waszer ausz der felsenspalte kam; darum *supadī* vgl. 517, 8. sie war die erste drinnen, und die erste wider herausz. Man beachte auch *rugnam*. — *Tāit. br. II, 5, 8, 6. yati* (*bhūmāv annasampādanārtham āyati*) — *tajjalani purato nitavati* sonst allerdings ganz verfelt. — 7. bietet kein neues moment (wie *Gr.* der den ganzen abschnitt höchst unglücklich behandelt, erzwingen will); der sanger kann wie es *pāda d* mit durren worten gesagt ist, nur *Āngiras* (singular *jātyapekṣayā*) sein (*S.* der beste unter den *A* was grundlos). Dagegen musz der schöne *Indra*, die *yuvānāḥ* muszen die *Marut* sein. — 8. *avadyāt*: heiszt doch der reichthum *guhavadadya*. — 9. *gavyatā*: wie beutesuchende helden in ihrer weise. — *māsān*: *S. abhiplavapr̥sthyaśadāhāḥ kalpitān māsān sambhaktumāchan*. — 10. *amadann abhi*: eig. 'sie freuten sich als auf ihr eigentum auf die, welche flieszen laszen die milch des alten samens' d. i. des ursprünglich den in der bekannten mythischen weise vorgestellten vorgang der weltentstehung einleitenden; diser bewart sich noch immer in allem, was leben und nahrung spendet. — *ni[h]sthām*: s. zu 342. 6. — *jāte goṣu*: statt *jāteṣu g* von menschlichen verhältnissen entnommen; wie der anblick irdischer rinder die *tatkraft* der helden anregt, so hier die *Indras* und der *Marut* das ver-

langen nach den verschlossenen morgenstrahlen; vgl. auch gavyatā manasā str. 9. — 11. jātebhiḥ: gehört natürlich zu havyāiḥ und zu arkāiḥ; doch wäre man versucht sveduhavyāiḥ zu lesen, da it u einen nachdruck gegenüber jātebhiḥ involvieren, der bedeutungslos wäre. — 12. vikhyān: Tāit. S. IV. 1, 2, 3. dyāus te prṣṭham prthivī sadhastham ātmāntarikṣam samudras te yoniḥ | vikhyāya cakṣuṣā tvam abhitiṣṭha prṭanyataḥ || — pitre cit: wegen asmai durfte wol Indra als yajñapati zu verstehn sein. ūrdhavam kann sich auch auf sadanam beziehen; unter sadanam durfte die sonne gemeint sein. — 13. rodasyoḥ: bezieht S. auf cignathe anyonyaviṣṭeśāya; diese erklärung ist aber höchst willkürlich; weit natürlicher bezieht es sich auf dhiṣaṇā: die sensucht, die das zutrauen einflöszt. — samiciḥ: man könnte auch sagen 'zutreffend'. — 14. caktiḥ: ist befremdlich; wir möchten es als instr. plur. zum folgenden ziehn mit vielfachem vermögen komen (gehn) vile gespanne (von dir). — 15. caratham: S. carātmakam gavādikam. — kṣetram: wie auch sonst 'die himelsfläche'. — gātum: disz ist vielleicht hier das lied; oder zu sehr. gāmutāgnim? Tāit. br. hat die lesart des Ṛgv. — 16. punānāḥ: wol weil sie madhu enthalten s. zu 495, 4. S. agni vāyusūryāiḥ. — dhanutṛiḥ: sind nicht opfertränke, da sie tag und nacht fließen. — 17. kṛṣṇe vasudhiti: ist die nacht bloß kṛṣṇā wie die Uṣas bloß vasudhitiḥ? (Vāj. S. 28, 15. Dyāvaprthivī ahorātre vā). — zwischen anujihāte und pari vṛjadhyāi besteht ein gegensatz; die zwei gehn dir nach, die andern vermeiden dich; disz ist nicht recht klar, darum auch nicht richtig. Vielleicht bedeutet es 'während deine grösze uns zum schutze'] zu umgeben da sind deine verlangenswerten stürmischen freunde'; in anu jihāte ist ein entfernteres verhältnis, sie gehn dir nach, deiner anordnung; deine freunde aber sind immer bei dir. — 19. viyāhi: S. viṣeṣeṇa mṛtim prāpaya. — 20. mihāḥ pāvakāḥ: S.'s erklärung zeigt nur die unmöglichkeit der vorliegenden lesart; man konnte an pāvakāḥ denken, oder an pataṅgāḥ Tāit. br. II. 5, 8. kṛṇu mihāikāḥ ka ime pataṅgāḥ mānthālāḥ kuli pari mā patanti | — riṣaḥ: Tāit. S. IV. 1, 9, 1. mā su bhittā mā su riṣaḥ | svasti: Tāit. S. III. 2, 1, 1. svasti mā sampāraya. — 21. antaḥ kṛṣṇā² aruṣāir dhāmabhir gāt: unter den schwarzen versteht S. die Asura. — So eigentümlich schwirig auch die zwei ersten strophen sein mögen, so wäre es doch voreilig zu behaupten, dasz dieselben nicht zum ganzen gehören. Die schwirigkeit ligt eben darin, dasz der zu grunde ligende mythos nicht auszufertigt ist.

499. (III. 32.)

1. prapruthya: vgl. zu II. 11, 17. — rjīṣin: ein epitheton, dessen bedeutung vergessen war. Vgl. Tāit. br. II. 1, 1, 1. die Aṅgiras hielten ein satram; Pṛeṇi war die gharṇadhuk, die die milch für den pravargya gab; sie

närte sich vom ṛjīṣa von den trestern des soma; Lāty. ç. VIII. 8, 6. etam mṛtam yajamānam havirbhiḥ saharjīṣe yajñapātrāḥ cāhavanīye prahrtya pravrajeyuriti Çāṇḍilyaḥ. Kāty. IX. 4, 42. 25. 5, 11. zeile 1. X. 2 Yāska II. 5. 12. bhasaty ṛjīṣi vajri. — manthinam — çukram: vgl. 836, 4. Kāty. ç. IX. 10. — trpat ā: infinit. — brahmaḥkṛt: durch erhörung; oder 'brahma hervorrufend'. — 4. vivipre: S. kṣīpram prāirayan. — 5. yajñāḥ: vermöge der opfer; saranyubhiḥ: saraṇa cilaḥ marudbhiḥ S. gegen unsere übers. — sisarṣi: S. prāpaya. — 6. tam yayāmetyuttareṇānvayaḥ S. — çayānam: S. ekatra ṇīcalatayā vartamānam. Man beachte die rhetorische hervorhebung der gegen-sätze. — 7. mamatuḥ: soll bedeuten 'maszen', mamāte 'ermaszen'; S. dagegen meint, dasz na schon zu mamatuḥ; dvitīyam kriyāpadanā-darārtham. Es ist gewis, dasz es auch im ältesten Sanskr̥t kein perfectum conatus gegeben hat. — 9. na dyāvaḥ: s. 222, 7. VI. 24. 7. — 10. āviveçīḥ: S. als du eintratst; einfacher, aber vgl. 522, 4. — vgl. III. 48, 2. — kārudhāyāḥ: unsicher; nachdem er im vyoma getrunken, trank er beim sänger, gew. als der erklart, der den sänger nart; so allerdings TMBr. I. 4, 3. janānam dhārakaḥ; Tāit. ā. IV. 11, 5 ebenso erklart. — 11. avasthāḥ: ava chādya tiṣṭhasi S. die erde verschwand unter dir. — anu: zu 456, 2. — sphigī nom. s. Kāty. ç. VI. 7. 6. com. — 14. jajāna: karomi S. dhiṣaṇā: Indram stavāntīyam madiyā buddhirmām yad vyāpnot. Das einzig bedenkliche hiebei ist jajāna als 1. si. doch ist es gestützt durch stavāi und sisice; ebenso com. zu Tāit. S. I. 6, 12, 3. aber jātavān asmi (yasmāt kārāṇāt pūrvoktā buddhir mām vyāptavati tasmādaham jā) im übrigen gut. — nāvā: S. über-setzt ubhaye richtig mit ubhayakūlavartinaḥ, es versteht sich um be-förderung od. überfart. Vgl. TMBr. IX. 4, 14. u. 485, 8. Tāit. S. II. 4, 3, 1. 500. (III. 34.)

Ein sampātasūktam. — 1. arkāḥ: S. arcaniyāḥ svatejobhiḥ; es handelt sich um die wirkung des gesanges beim grossen kampfe. — 3. bictet schwirigkeiten; beszer hätten wir übersetzt: Indra forderte Vṛtra herausz (V. S. 33, 26. yuddhāya vṛpoti sma), in des trotzes leitung (zu trotzeswerk der leiter), die kräfte schwanden dem listenleiter der zauberischen; wie S. schon treflich mayinām varpasām nītirasya; so ergibt sich ein guter gegensatz. uçadhak: ist der keil Indra's. — 4. abhiṣṭiḥ Tāit. br. II. 4, 3, 6. abhiçrīḥ; das richtige; ketumahnā: auch d. lemma; erkl. ahnām ketum s. 517, 3. — 5. tujāḥ: S. bādhikā yuddhot-sahena vardhamānāḥ parakiyāḥ senāḥ; er erkennt an, dasz feindliches gemeint ist. — jaritre: das caus. also schon so früh mit dat. statt accus. desjenigen nomens construiert, das beim einfachen activen verbum nom. subj. wäre. — āsām: S. uśasām; könnte aber auch sein viçām

prajānām die stämme von weisser hautfarbe; die Kuçika waren priester der weissen Trtsu; s. str. 9. u. dag. zu 503, 9. -- aviveça: prakācam labdhvā ā viveça S. — 6. vṛjanena vṛjinān: wortspil; vṛjana und māvā sind also analoge begriffe. — 7. Vivasvataḥ sadane: Agni's; S. viçeṣenāgnihoṭrādi karmārthe vasato yajamānasya sadane.

501. (III. 35.)

1. yāhi: musz hier transitiv sein, obwol der com. zu Tāit. br. (II. 7, 13, 1.) erklärt asmān abhilakṣya āgacha yathā niyutsañjñākānaçvā-nabhilakṣya vāyur yāti tadvat | anders S. Es kann aber allerdings yāhi direct auf no acha construiert werden, und vāyur na niyutaḥ lässt sich ergänzen: vahan oder yunjan rathe. — 2. dravāt: in ähnlich schwankender weise wie die formen auf -am verwandt. — sambhṛtam viçvataḥ: es ist nicht sicher, ob viçvataḥ zu sambhṛtam gehört, aber warscheinlich. Man vgl. hiez zu Tāit. br. I. 1, 3. Çatp. br. II. 1, 1, 1. sa yad vā itaç cetaçca sambharati | tat sambhārāṇām sambhāra tvam | die gegenstände sind so manichfaltig, dasz viçvataḥ ganz passend ist. Vgl. Yaçna I. 33. Sambhārāḥ heissen eben die zum opfer nötigen bestandteile. Daher yajña sambhārāḥ sampūrṇam imam yajnam; vgl. 610, 5. — 3. utemava: S. enam yajamānam pālāya. — dhānāḥ: S. bhrṣṭayavān. — addhi: die dhānāḥ sind aber für die pferde bestimmt!? infin.? — 4. brahmayujā: S. ser gut brahmaṇa yoktavyāu. — brahmaṇa yunajmi: komt sonst im Rgveda nicht vor, so wie auch brahma yunajmi nur X. 13, 1. ersteres Tāit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvā brahmaṇa dāivena havyāyā smāi voḍhave jātavedaḥ | indhānāsa tvā suprajasaḥ suvirāḥ jyog jivema baliḥṛto vayam te || -- 7. es soll kein samsava sein TMBr. IX. 4, 1. flg. Tāit. S. VII. 5, 5, 1. — bei uns: 'den stierkraftigen'. — tadokase: S. tadbārhir oko nilayo yasya tasmāi, — 8. berge: d. i. steine wenn nicht eben die berge, auf denen er gesammelt wird. — 9. gaṇaste: diser ausdruck für die jeden gott begleitend gedachten untergeordneten geister ist also bereits vedisch. — Vgl. I. 165, 1. flg. — 10. svadhayā: wird durch dise stelle gut erklärt; der sinn derselben ist wol 'es ist alles eins'. Svadhayā ist hier gesagt, weil soma eigentlich exclusiv Indra's trank ist Çatp. br. I. 6, 4, 5. Rgv. IV. 17, 6. III. 40, 6.

502. (III. 36.)

Ein sampātasūktam. — 1. yādāmānāḥ: S. samgatim yācamānāḥ. — çaçvachaçvat faszen wir als instrum. auf. Disz wird durch sute sute und prayamyamānān nahe gelegt. — vardhanebhiḥ: vill. besser mit S vardhanakāribhiḥ somājyādibhir havirbhiḥ. — 2. Indrāya: Indra wird hier ausdrücklich als der bezeichnet, dem einzig der soma gebürt. — die steine heissen ganz vorzüglich vṛṣaṇāḥ; disz hat schon S. bemerkt: grāvabhiḥ. — 3. tvadartham prathamāḥ purātānā uteme abhinavāḥ;

dem entspricht auch was gleich folgt. — panyaḥ: S. stutyaḥ. — 4. vṛjane: S. gut balopalakṣite yuddhe. — 5. samācakre: S. sam-gachate. — dakṣiṇāḥ: diese stelle kann als zeugnis für die bedeutung 'kuh' gelten. Vermutlich kommt diese davon, dass die kuh dakṣiṇā par excellence war. — 6. st. yathā Tāt. br. II. 4, 3, 11. yadāyan | — das erste yat steht dann für yantaḥ; es ist übrigens nicht zu läugnen, dass yathā nicht besonders passt. — mit samudra dürfte hier doch die kufe gemeint sein 'wie wenn ströme ihren lauf genommen haben, wie auf breiter strasse sind in den kübel die wasser geflossen'. — ataḥ sada-ṣaḥ: asmāt saḥ, was S. durch den luft-raum erklärt. — S.'s gesamt-erklärung der str. ist gezwungen. — 7. wie dem meere zuströmend die flüsse auf ihrem laufe auch verwendet werden Indra soma zuzuführen; oder 'wie durch den kreislauf, den die wasser zurücklegen, dem Indra auch im wasser soma zugeführt wird. — bharitrāḥ: S. bāhubhiḥ. — madhvaḥ: zieht S. zu dhārayā; aber das wasser wird rein, heisst es, vegena (daneben: brahmaṇā sūryasya raçmibhiḥ); das ist hier wol dhārayā. — Und disz dürfte auch identisch sein mit madhvaḥ pavitrāḥ. — 8. gefasze: besser 'seen'. — prathamā: steht im gegensatz zu somam; er Vṛtra (in des besitz der soma war) getötet hatte, konnte er sich nur mit den nächsten besten speisen sättigen; nach dieser tat aber blieb soma seine spezifische narung. Wahrscheinlich hat man zu einer zeit Indra allein soma dar-gebracht. — kukṣayaḥ: sonst nur im si. und im dual. — 9. mākir etat pariṣṭhāt: pariṣṭhiḥ 'versammlung' es soll sich niemand herum stellen, es durch opfer oder durch zauber hindern wollen.

503. (III. 37.)

2. vāghataḥ: S. vahanti yajñīyām dhuramiti vāghataḥ stotāraḥ; diese etymologie ist unmöglich, weil h in vah nicht direct aus gh ent-standen ist. Die abstracte bedeutung des wortes bleibt unklar. — 3. abhimātīṣāhye: local als dativ. — 4. mahayāmasi: 'wir streben nach grösse'. — 7. dyumneṣu pṛtanājye: die häufig bemerkte incongruenz im local. — ṛavassu: vgl. ṛavānsi *xlēa ārdqār*. — 9. Indra galt also als vorzüglicher beschützer der fünf völker s. 500, 5. — 10. duṣṭaram: S. çatrubhis taritum açakyam. — 11 u. 12: statt uta, satzverbindend.

504. (III. 38.)

Ein sampātāsūktam. — Indra wird in diesem sūkta nicht genannt, es erhellt auch sonst nicht, warum dasselbe ihm zukommen soll. — 1. yaja-mānaḥ stotāram pratibrūte S. — sumedhāḥ: könnte auch eigennamenom. si. sein; da der sprechende (wahrscheinlich Agni-Sūrya) jedoch die einsicht anderer erforschen will, so sind diese wol die sumedhāṣaḥ. — nämlich die fragen überdenke ich, die sich an das wertvollste und an das liebste knüpfen; er kommt aber zu keiner entscheidung. — samdṛçe:

S. samdraṣṭum. — 2. pr̥cha: Yaçna 31, 14. tā thwā pereça. Es durfte aber hier gleichwol 2. imper. sein. — manodhr̥taḥ: so vil wie dhr̥ta-manasaḥ. — pada hat inā bei Aufr. II. (MM. u. Aufr. I. inā; also wol II. druckfehler); ware es richtig, so könnte man übersetzen: fordere auf und befrage. — imā-praṇyaḥ: (= praṇitayaḥ) damit kann nur etwas gemeint sein, das auch auf takṣata dyām beziehung hat; die stilistisch gewälte form verdeckt disz. Die janimā kavinām haben nach des ungenannten gottes weisungen den himel gezimmert, und eben dise pranyaḥ sind es, welche denselben halten. Man kann nicht anders als dharmaṇi in einem bedingten gegensatze zu takṣata fassen. Gezwungener ware es zu übersetzen: 'und dise deine lern erhöhend [, durch die sie eben den himel gezimmert hatten, die vom geiste gewonnenen [geliebten, beanspruchten, haben sie sich an die erhaltung [desselben] gemacht'. Ausz te geht hervor, dasz pr̥cha 2. si. imper. 'frage nur nach den geschlechtern der weisen. . . [sic werden deinen lern bereitwillig gehör schenken]'; mit beziehung auf die erste str., welche grosze eifertigkeit auszdrückt, die ergebnisse der eigenen speculation mitzuteilen. — 3. kṣātrīya: zu übersetzen: 'dem herscher' Indra, oder Mitra Varuṇa. s. 5. — dhāyase. S. tayor-dhārānārtham antarikṣam vyadhuḥ. — 4. ātiṣṭhantam: Indra als Sūrya Āditya; dag. V. S. 33, 22. indrasya vṛṣṭikarmocyate com. -- amṛtāni; S. varuṇātmanāmṛtāni jalānyātasthāu. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. zu 81. 7. nachtr. — Asurasya: wider nachdrucklich gebraucht. -- paryabhūṣan. wegen svarocīḥ (Tāit. br. II. 7, 8, 1. svarocīḥ) nicht 'schmuckten'. — 5. asūta: S. ser gut apaḥ sasarja; wonach diser vṛṣabho jyāyān nicht Dyāus ware. Mānavadh. I. 8. dag. Tāit. S. V. 6, 4, 2, 7, 5, 3. br. I. 1, 3, 5, 6, 7. — divo napātā. wir glauben Indra und Varuṇa. S. erklart vṛṣabho j' mit Indra; dann muszte man gegen ihn d' n' als Mitra und Varuṇa verstehn. Es hat disz allerdings keine schwirigkeit, da Indra in dem ganzen abschnitte nicht genannt wird. — 6. triṇi-purūṇi-vecvāni: die drei sitze sind himel luft erde, die vilen sind eben die vilen opferstatten, vecvāni ist mer negativ 'kein ort des opfers ist geheiligt ohne eure gegenwart': 'bei heiligem werke' darf nicht durch beistrich von dem folgenden getrennt werden. Die stelle ist wichtig; sie zeigt, dasz auch im R̥gveda und zwar in keineswegs jungen stücken die anschauung von opfern übermenschlich gedachter wesen vertreten ist. Der sinn ist: auch in überirdischen regionen werdet ihr verert. Es könnte freilich auch an die den soma bewachenden Gandharva gedacht werden; dann hätte die str. ironische bedeutung: ich sah auch diejenigen, die euer opfer nicht zulassen wollten. Doch scheint disz weniger in den zusammenhang zu passen. — vgl. V. S. 23, 49. pr̥chāmi tvā citaye devasakha yadi tvām

atra manasā jagantha | yeṣu viṣṇus triṣu padeśveśtas teṣu viçvam bhu-
vanam āviveçā² || ich frage dich um es zu wissen (citaye inf.), o götter-
befreundeter, ob (wenn) du im geiste dorthin gekommen bist, | an die
drei fuszstapfen, an denen Viṣṇu opfer erhält; auf disen hat die ganze
welt platz gefunden || — 7. wir glauben, dasz asmin sich nur auf sak-
myam goḥ beziehen kann; sakmyam S. sambhajanārham tatksīradīkam. —
als stier faszen wir Rudra-Dyāus, als die kuh Prēni. -- 8. suṣṭuti: ist
wol instrum. 'vermöge schönes preises hat er die alles hervorbringenden
Rodasi wie die frau die geburten [apeva zu schr.] enthüllt'; aber die
bedeutung des ersten verses bleibt dunkel; man ware versucht statt
nakirme 'naktirme' zu vermuten: disz ist jetzt die nacht dises Savitar,
[disz], der goldene schein, den er mir aufstellt den sonnenaufgang des
neuen jares). — 9. yuvam: Mitra und Varuṇa? S. Indra und V^o; der
vorzeitliche etc. ist Dyāus. vgl. VI. 62, 9. bd. III. pg. 312.

505. (III. 39.)

Viçvāmitraḥ stāuti | 1. vacyamānā-taṣṭā: also das bild eines
wagens. — 2. pitryā: S. pitṛkramāgata — sanajā purātani — dhis
tavastutiḥ; wir glauben, dasz nicht dasselbe wie str. 1. gemeint sein
kann. Die Aṅgiras haben eben die Uṣas gefunden, darum ist sie gegen-
stand der dichtung derselben seit alter zeit; V. 47, 1. — 3. die zwillings-
mutter: nach S. die Uṣas, die zwillinge die Açvinā; wenn dise auf-
fassung nur sonst erweisbar wäre. Besser 'mit Vama zugleich ward die
mutter der Açvin geboren' Saranyū oder Vamasūh. S.'s erkl. bleibt
doch unzulässig. — jihvāyāḥ: agram musz wol subject sein 'die spitze
der zunge flog und kam (zur ruhe)' (vgl. IX. 73, 9. V. 48, 5. oder
Agni?). — sacete: yapūnśi appos. zu tamohanā. — 4. utsarje: S. tebhyo
'ngirobhyo dadāu. — 5. sakhā-anugman: S. anugachan. — abhijñu: S.
abhiyatajanukam yathā bhavati: unbehilflich, es ist gemeint 'in un-
mittelbare nähe' cominus. — satyam: S. yathārtha prakācam, — sūryam:
es ist nicht klar, was hier gemeint ist, ob das ganze nur mythisch ge-
färbte anspielung auf geschichtliche vorgänge ist (wobei sūrya wol so-
vil wie leben bedeuten würde), oder ob die grundlage des mythus selber
dabei in frage komt. — 6. name: villeicht 'auf der weide'. — padvat
çaphavat: S. pādāyuktam ityādi die erklärung ist wegen usriyāyām
ganz unpassend; möglich (wie es durch fusze hufe möglich) 'durch die
spuren'; oder 'viertel-achtelweise'? — 'haste dadhe: gegensatz zu der
frühern verborgenheit. — 8. der wunsch āre syāma duritād abhike wird
motiviert durch die bemerkung bhūri ciddhi tujato martyasya barhaṇā-
vat [duritam], was wider beseitigt wird durch die parenthese supārāso
vasavah (letzteres zu accentuieren oder doppelt zu denken 'trefliche
retter seid ihr, Vasu's'). vgl. III. 18, (317.) 1; barhaṇāvat erklärt

duritasya bhûreḥ, das aufgenommen wird durch bhûriciddhi. Es gibt keinen sinn zu sagen 'mögen wir fern sein von dem vilen unglück, denn ihr rettet oft den sterblichen'; zu 200, 14. und nachtrage.

505. a. (III. 40.)

2. āvr̥śasva: parenthese; wie in ähnlichen phrasen mehrfach piba āyahi somam. Daher unsere übersetzung ungenau. — 3. dhitāvānam: vgl. zu 326, 2. im ganzen durfte S. recht haben; eig. das freude schaffende (sambhṛtahaviṣkaḥ). — 6. Indra ist es vorzüglich, dem der soma zukommt, und mit yaçāḥ ist eben nichts anderes gemeint. Dagegen vgl. zu 622, 5 — 7. vanināḥ S. vanam devatāviśayam sambhajanam asyāstiti, las er vaninam?

506. (III. 41.)

1. madryak. Tāt. S. V. 5. 1. 1. yadriyaṁ tadriyaṁ, wohin dahin — 3. kriyanta. Tāt. br. II. 4. 6. 2. priyāte. — 4. stomeṣu-uktheṣu: wie-vil stotra sevā castra — 6. VI. 45. 27.

507. (III. 42.)

1. S. treffend yato-acyābhyām yuktas tava ratho' smayur asmān lāmayamāno vartate — 3. āvr̥te S. āvartayitum; somapitaye ist wol apposition zu āvr̥te, vgl. IX. 74, 2. Kāty. ç. II. 2, 4. co. āvr̥chabdaḥ samastamantrakam vidhiṁ āha. — 4. das widerholte kuvit deutet die ungeduld der vererer an. — 6. sunnam: S. dhanam; das von dir kommende glück. — 8. codāmi: wie beim gegenseitigen zutrinken.

508. (III. 43.)

1. anu: gehört zu pradivāḥ 'der weise des vorigen tags (der vorigen zeit) entsprechend. — vi muca: wol vom lösen der angebundenen, um die fart beginnen zu können; nicht beim barhiṣ, wo er noch nicht angekommen ist. — 3. ghṛta prayāḥ: also ghṛtam ist unter prayāḥ mitbefasst. — 4. ca: Gr. 'wenn' wegen des udātta beim verb; doch wird im zweiten verse von Indra in der 3. pers. gesprochen. — 5. bd. III. 237. IV. xx. - kuvit? S. api ca; richtig, vgl. Muir OST. III. 248. Āit. br. VII. 24, 1. (19, 23.) der kṣātriya wird brāhmaṇa bandhunā (Çatp. br. V. 4, 4, 9.) vgl. 998, 5.; hierher die unsicherheit, was mit dem yajamānabhāga zu geschehen hat ebenda 26. Tāt. S. I. 6, 7, 2. vr̥tana vai medhyo 'gnir vr̥tapatir brāhmaṇo vr̥tabhṛt (der yajamāna); TMBr. I. 2, 9. brāhmaṇo vā eṣa jāyate yo dīkṣita iti çruteḥ; XIII. 4. 17. ausz. den drei yati, die Indra von denen übrig gelassen hatte, die er den Sālāvr̥keya preisgegeben hatte, wird ein kṣātriya, ein brahma (an zweiter stelle angeführt), und ein vaiçya. So beim sarvāiḥ sevyatvam Tāt. S. I. 8, 16, 1. (u. pag. 166. d. Calc. auszg.) ruft der könig den adhvaryu an: brahmāṇ, worauf diser ant-

wortet: tvam rājan brahmāsi savitāsi satyasavaḥ; dann den brahman den hotar den udgātar, die ihm alle antworten: tvam rājan brahmāsi, und ihn Indra Mitra Varuṇa nennen. Der com. motiviert disz. Vāj. S. Bṛhad. ār. 166. Daraus wird wol schwerlich jemand die nichtexistenz oder die scheinexistenz der kasten deducieren wollen. — 6. vor 'schön' bei uns einzuschalten 'die'. — ṛñjanti: S. prakarṣeṇa sādhayanti; villeicht 'erreichen'. — mūrāḥ: S. çatrūṇām mārakāḥ. — 7. vṛsadhūta: ist 'der von den presssteinen auszgetriebene? Unser text falsch.

509. (III. 44.)

Es wird hier fortwährend mit hari haryant-haryataḥ etc. gespielt. — 1. haribhiḥ: muszen hier die steine sein, vgl. str. 5. — 2. haryan: S. ergänzt: weil du den soma liebtest; er faszt haryan als desiderativ von hari, was möglich aber doch das wortspil fast auf die spitze treiben hiesze. — 3. haritoḥ: himel und erde. — haridhāyasam: villeicht weil die pflanzen vom himel komend gedacht werden, vgl. pṛthivīm hari varpasam. — 5. abhivṛtam apāvṛnot: expedivit 'er hat ihn gezogen, auszufaren laszen', vgl. ebendavon vi + skabh. — çukrāḥ: S. kṣīradibhiḥ; das adj. wird aber nicht von der milch gebraucht, eher lässt sich an das zum āpyāyanam des ausszuschlagenden soma nötige waszer denken. Vgl. haristutiḥ X. 96.

510. (III. 45.)

1. die wunderlichsten lesarten bietet Tāt. ār. I. 12, 2. — yāmi — māmā kecinyemur in na pācīnaḥ | nidhanvéa tā²z imi || bemerkenswert ist nur, dasz kecinni yemur in na p^a auch die lesart des S. V. ist; Ath. V. VII. 117, 1. vi yaman. Es ist nicht unwarscheinlich, dasz in der tat inna richtig ist, und vim nur erklärende zutat, die man nach der absicht des dichters beszer ausz pācīnaḥ herausz versteht; nidhanveva ist wol durch verlust des anlautenden a und verlesung des t als n erklärlich. — ati dhanveva: S. tadvad gamana pratibandhakān yathā pānthā marudeçam çighramatigachanti. — 2. vṛtram khādaḥ zu schreiben? — 3. der sinn ist wol 'deine geisteskraft verschwindet dir so wenig als waszer ausz tiefem brunnen'; oder 'wie rinder, die in guter hut sind, nicht leicht geraubt werden, wie kühe, die weide finden, sich nicht zerstreuen, wie waszerrören, die den see erreichen, (immer voll sind)'. — 4. tujam: wol 'der offensive kraft (çatrūṇām bādhakam) besizt'. — pratijānate: S. yathā pitā vyavahārajñāya putrāya svakiya-sya dhanasya bhāgam dadāti; wie ein vater einem geschäftskundigen sohne einen teil seines vermögens gibt. Von erbteil ist also hier keine rede; pratijānate allein gehört zu ābhara, und aṇçam ist allein fur sich zu nemen. — aṅki: wie vajrī. — sampāraṇam: Āit. br. VI. 6, 6. tā vā etāḥ svargasya lokasya nāvaḥ sampārīṇyaḥ. S. asmad ichāyāḥ

samyak pârakam. — 5. smaddiṣṭiḥ: du selbst unabhängig mit herrschaft über uns.

511. (III. 46.)

2. kṣāyaya yodhaya: der sinn verlangt einfach 2. si. praes. (vgl. Mitra y. 29. tûm âkshstôis anâkshstôis mithra khṣayêhi daqyunârî (naturl. hat khṣayêhi hier andere bedeutung). — 3. pra-ririce: eig. 'von allem masze ist er im stiche gelaszen', während griech. *λείπεσθαι τινοσ* den entgegengesetzten sinn hat. — 4. es ist wol januṣâ abhi-âviçanti zusammenzufaszen. S. u. Gr. zu ugram. — 5. tvâyâ: tvatkâmatayâ S. — prthividyâvâ: ungewöhnliche anordnung; prthivi diâvâ.

512. (III. 47.)

1. Yâ. II. 4, 8. in der erkl. siñca svajathare. — V. S. VII. 38. tvam rājāsi prātipat sūtānām; pratipat wäre von hoher wichtigkeit, wenn es nicht ūhena stünde. — 2. çatrūn und mṛdhaḥ synonym. — Tāit. S. I. 4, 42. vṛtrahan ebenso âr. X. 1, 11. vorzuziehn. — 3. ye tvā anu: S. erg. abhajanta; 'āsan' zu ergänzen, s. zu 456, 2. Tāit. S. III. 2, 5, 6. — 4. Çāmbare: Çambarahatyē I. 112, 14. — 5. s. VI. 19, 11.

513. (III. 49.)

1. çansâ: 1. si. — somapāḥ: haben wir als nom. pl. übersetzt; allein es ist gewis loc. si. und zwar ausz zwei grunden: weil kṛṣṭayaḥ und nicht etwa viprāḥ oder yajamānāḥ das subject ist, die kṛṣ aber nicht direct, sondern nur durch vermittlung des opfers ihrer furer ihren wunsch erlangen; zweitens, weil es nicht darauf ankommt, dasz selbst die opferer trinken, sondern dasz Indra den soma trinkt, somapāḥ also die bedingung darstellt, unter welcher der gott den menschen ihren wunsch erfüllt. Es stehn sich denn somapāḥ (Indra) dem kāmam avyan (kṛṣṭayaḥ) gegenüber, und geradezu unsinn wäre auch somapāḥ auf die kṛṣṭayaḥ zu beziehn, so dasz sie für den soma, den sie selber trinken, auch noch ihren wunsch erlangen sollten. Es ist also somapāḥ local und beweist, dasz der stamm aller diser formen auf âḥ endigt wie sthāḥ; es stimmt disz vollkomen zu der form des nom. pl. āsah; sthām sthāu sind also ausz sthāsam sthāsāu zusammengezogen. Die form somapi entspringt, so vil uns bekannt, rein der grammatischen abstraction. — avyan: ist bemerkenswert, da das verb an fast allen stellen als imperat. vorkömt. S. sarvataḥ prāpnuvanti. — zermalmer: beszer wäre 'keule'. — Vibhvan erscheint merfach als name Tvaṣtar's. — dhiṣaṇe: S. dyāvaprthivyāu. — 2. vortreflich ist S.'s erklärung yaḥ = yān (gachan); wir glauben, dasz dise das felen des udātta bei aminât berücksichtigende erklärung alt ist. Eine andere frage ist freilich, ob sie richtig ist; richtig bleibt, dasz yaḥ auf aminât nicht bezogen werden darf, aber dasz yaḥ relativpronom. ist, ergibt sich zunächst ausz

yam pâda a, dann ausz ha. Andererseits genügt es, zu yaḥ çûšaiḥ als selbstverständlich yaṇ gachan zu ergänzen. — aminât: Yâ. II. 5, 9. pramâpayat. — 3. Bhagaḥ: der gott, der schlachtengott, der um sig angerufen wird; daher wünscht ihn auch der könig 92, 2. I. 141, 10. 144, 3. III. 20, 4. — prṣṭaḥ: ist unbequem; es ist wol möglich, aber nicht recht warscheinlich, dasz zwei solche formen für 'rücken' sich erhalten hätten. Am einfachsten wäre prṣṭhe vor auszusetzen 'aufrecht auf des raumes rücken' (divo rajasah lässt sich eben nicht zusammenfassen). — kṣapâm vastâ: durch mond und sterne. — dhiṣaṇâ: hier wol die erde (S. yathâdhyânâm vâgasyedamiti vibhâgam karoti, höchst beachtenswert).

514. (III. 50.)

4. 5. finden sich 497, 20, 22. dazwischen eine str. die hier felt. — 1. svâhâ: S. svâhâkṛtam somam. — ṛdhyâḥ: S. sarvataḥ pûrayatu. — 2. anu pradivaḥ: wie oben. — javâse: die oxytonierung bemerkenswert; infinitivisch? — 3. S. im ganzen richtig: mimikṣum stotṛiṇâm abhimataphalam varṣayitumichantam | gobhir gomicṛitâḥ somâḥ | nur felt er, dasz er den dat. obj. jyâiṣṭhyâya zu dhâyase verkennt und beides coordiniert. Oder 'Indra, der sich gern in die kühe hinein-stürzt' — ṛjîṣin: ist gewis absichtlich nach somam papivân hinzugefügt.

515. (III. 51.)

Dieser und der folgende abschnitt scheinen später angefügt worden zu sein, da sie der constant absteigenden strophenzahl der sūtra's gegenüber eine zunahme an strophen zeigen; 52. ist ohne zweifel ein späteres lied, und verstärkt durch seine exclusiv liturgischen beziehungen den verdacht gegen 51.

1. suvṛktibhiḥ: steht offenbar in dem bekannten gegensatz zu girāḥ, wie überhaupt alles getane zu dem gesprochenen beim opfer. — jaramānam: S. stūyamānam; vill. liesze sich übersetzen 'der [von preis] widerhallt'. — 2. çâkinam: S. çâkâḥ sahâyabhûtâ marutaḥ | tadvan-tam. — dhâma sâcam: S. tejo bhajamānam. — 3. âkare: S. âkīryate yuddhârtham dhanam atretyâkaro yuddham; villeicht richtig. Indes liesze sich villeicht auch die bedeutung 'bergwerk' (vgl. engl. a mine 'ein schatz') mit dem nebenbegriffe der unerschöpflichkeit) rechtfertigen. S.'s erklärung, die nur nicht ganz genau gefasst ist wegen yuddhârtham, ist ubrigens kaum zurückzuweisen 'dort wo die schätze zusammengetragen werden (wenn man nach dem sige sämtliches gut zur ver-teilung auf einen haufen zusammenschleppt), dort (nachdem er die probe abgelegt hat, was seine bitten bei dem gotte vermögen), erntet der sänger preis'; da zeigt es sich, ob der sänger aneḥlū ist. Daher wir jetzt â pipriye passiv übersetzen: denn an des Vivasvân sitze ward

er gewonnen (hat eben der sänger ihn sich zum freunde gemacht); Viv^o sad^o ist eben das gegenstück zu âkare vasoḥ, was der sänger Viv^o sad^o, am opferplatze, ausgerichtete hat, das zeigt sich âk^o vas^o auf dem schlachtfelde. Die zerfallung des sûktam in vier besondere lieder ist ungerechtfertigt. — 4. S. faszt arcata als 3. plur. (sabâdha ṛtvijah). — jihite: χορηγῶν; χορηγῶν (χορηγῶν). — 5. niṣṣidhaḥ: S. anuṣāsanāni; bibharti S. ergänzt richtig Indrāya; schwierig ist jīrayah; da es jedoch kaum auf etwas anders als auf âpah bezogen werden kann, so musz âpah nom. pl. sein. — âpo rayim weil apsu sarve kāmāḥ cṛitāḥ Tāt. br. III. 12. 2. 6. — 7. Çaryāta: sich bd. III. pg. 148. Çatp. br. IV. 1. 5. 7. kennt einen Çaryāta Mānava (u. Sukanyā Çaryātī) Âit. br. VIII. 21. 4. heiszt er Çaryāta M. — 8. Yā. II. 5. 15. sa Tāurāyāna upayāhi yajñam marudbhir indra sakhibhiḥ sajośāḥ; wie Çaryāta gegenüber Çaryāta I. 112. 17. (51. 12. . so Tāurayāna hier (offenbar = Tāurvayāna) gegenüber Tūrvayāna. Da es heiszt upayāhi, so ergibt sich gleichzeitigkeit (dag. I. 174. 3. II. 14. 7. .; die erwāhnung einer concreten, offenbar gleichzeitigen personlichkeit als des opferers war bei einer spätern anwendung des liedes lastig, so wurde sie entfernt. Anders die Çaryāta's, der als der vergangenheit angehörig nicht genierte. Es ist disz ein höchst interessanter fingerzeig, wie die beziehungen, welche die sûkta zu den historischen personlichkeiten ursprünglich hatten, vielfach mögen beseitigt worden sein. — 9. aptūrye: S. apām prerāṇe. — dātivārāḥ: S. marutaḥ. o Marut: mit anspielung darauf, dasz es wesentlich Indra war, der den Vṛtra tötete, als er im bunde mit den Marut disen bekämpfte. — Indram anu: erst nach Indra? denn vorher fürchteten sie sich vor Vṛtra. S. bezieht dātivārāḥ auf die Marut; es ist disz jedoch nicht notwendig, wegen dācuśāḥ 980. 13. 981. 2. — 10. idam hyanu: S. anenānukramēṇa; zusammenhang mit dem vorhergehenden; TMBr. IX. 2. 17. — 11. anu: entsprechend, vgl. zu 456. 2. — so-myam: S. V. so-mya. — rādhasē: S. V. rādhasā; unzweifelhaft richtig, und so zu erklären: der soma soll als speise in Indra's magen, mit dem brahma mit der geistigen eigenschaft in Indra's haupt, mit der schenkung in seine arme komen; letzteres weil die arme einerseits die beute gewinnen, andererseits dieselbe verteilen. Im soma ist die schenkung implicite begriffen.

516. (III. 52.)

1. dhiānavantam: die ergänzung 'somam' versteht sich von selbst, und wird auch von S. angegeben. — pacatyam: S. pacane sādhum. — 2. āgurasva: S. puroḍācabhaksanārtham udyamam kuru; wir finden Tāt. br. I. 4. 7. sarvābhyo vā eṣa devatābhyah sarvebhyah pṛṣṭhebhya ātmānam āgurate | yah satrāyāgurate || der com. sagt: atha satrām

saṅkalpya tatonivṛttāu prāyaścittam vidhatte | der opferer, der in bezug auf das opfer bedenken faszt, der macht sich selber den sämtlichen devatā's und denen, welche die dieselben herzubringen bestimmten stotra besitzen (?) bedenklich (klagt sich an?): doch können wir nicht umhin die richtigkeit diser erklärungs zu bezweifeln, da es uns unmöglich erscheint, dasz āgurate die bedeutung saṅkalpayati im sinne von 'nivartate na karoti' besitzen sollte, statt er verpflichtet sich addicit se, despondet se, und die beziehung des prāyaścittam erscheint von dem com. missverstanden, wol wegen der doppelten bedeutung von saṅkalpayati. Es kann nur das der āgura entsprechende verbum sein, das auch mit abhi zu sammengesetzt vorkommt Rgv. II. 37, 3. Ath. V. IX. 5, 13. ebenso als abhigara und pratigara in den liturgischen buchern. Tāt. br. II. 6, 15, 2. tāny asmā āca ṇasva āca gurasva (com.: tatsiddhyartham udyamam ca kuru) | Der sinn ware also 'geniesze und sage zu' (gleichsam 'verpflichte dich'). IV. 32, 16. — 5. kṛṣva cārum: S. bhakṣaṇena saṃskuru sanctioniere seine zubereitung dadurch, dasz du ihn verzereest. — tūrṇy arthaḥ: der es eilig mit seiner absicht hat. — 6. māmahasva: S. bhakṣaṇena mahaya. — vājavantam villeicht mit beziehung auf den Sāudhanvana Vāja. — 8. sadṛṇiḥ: S. ekavidhāḥ stutayaḥ: doch ungewis: es ist nicht abzusehn, warum nicht die dhāmāḥ gemeint sein könnten. Andererseits ist es nicht recht verständlich, wie die dhāmāḥ Indra die kraft verleihn sollen soma zu trinken. Da nun stutayaḥ sich hier gewis nicht von selbst versteht, so ist es am besten hinter tubhyam zu interpungieren: tag fur tag bekömst du die gleichen (so Gr.), wie wol man statt tubhyam hier tava erwartet; somaṇyāya musz locale bedeutung haben 'beim somatrinken'. — Vgl. Āit. br. II. 24. Yaçna X. 2, 3. Den drei savana der Inder stehn zwei bei den Ēraniern gegenüber.

517. (IV. 16.)

1. ṛjīṣi: S. ṛjīṣa ṇabdena niṣpiṣṭo vigatasāraḥ somo 'bhidhiyate tadvān | disz ist leicht gesagt, aber wie sollen wir die beziehung des einen zum andern verstehn? Wir vermuten, dasz das negative moment, das beiden gemein ist, die abwesenheit des soma, indem diser den trestem entzogen ist, Indra denselben aber andererseits noch nicht genossen hat, das entscheidende ist. Villeicht schwelte dabei auch der gedanke vor, dasz Indra's kraft, die er durch fruhern somagenusz erlangt hatte, bereits erschöpft sei, dasz er also gleichfalls vigatasāraḥ war. — sudakṣam: S. ṇobhanabalam sāropetam. — 2. adhvān in der bedeutung ὁδός 'reise' steht im ablativ Tāt. S. IV. 1, 2, 3 āgatya vājy adhvānaḥ [comm. mārḡāt] sarvā mṛdho vidhunūte [mārḡaṇamādīn sarvān bodhakān, wozu der hrsg. ein fragezeichen setzt; vill. ist zu schr. mārḡaṇamādīnām, wobei bodhaka causal zu fassen, 'was erinnert,

gedanken macht'; doch kann bodhaka auch mit acc. des objects construiert werden und ist also mārgaçramādīn wol richtig: die ursache sind, dasz man der ermüdung etc. eingedenk wird | agnim sadhasthe mahati cakṣuṣā nicikisati | (nitarām cetum sampādayitumichati; die bedeutung ist 'er sucht auszuforschen', disz geht hervor aus dem folgenden mantra: ākrāmya vājin prthivim agnim icha rucā tvam | bhūmyā vṛtvāya no brūhi yataḥ khaṇāma tam vayam |) mandadhyaī: inf. des zweckes. çānsāti: das subj. versteht sich von selbst. — Uçaneva: wie Uçanā Kāvya S. vedhāḥ gehört zu Uçanāḥ — asuryām: könnte auch collectiv dem sinne nach gleich kṣatram sein. — 3. nīṇyam: spricht gegen den gebrauch von götterbildern; antarhitānāmāitat S. und gūḍham arthamiva vedaniyāni kāryajātāni sādhanā. — sādhan: *ṣṛṇōḥ*; wol. sie zu dem macht, was sie sein sollen, wozu die gegenwart des angerufenen gottes nötig ist. — arcāt: preisen, u. in folge hievon die bitten erhören. — yat vill. final. und kavi vṛṣā Agni. — jījanat: offenbar ist hier auch nīṇyam zu denken. — ahnā cit cit erklärt sich nur schlecht, wenn man übersetzt 'mit dem tage', denn dasz disz bedeuten könnte 'mit dem anbruche des tages gleich' ist nicht zuzugehen. Ebenso wenig kann es die bedeutung von divā 'am tage' (d. i. hell, klar, deutlich, bekannt) haben. Das allein stehnde vayunā ist dabei gleichfalls befremdlich. Wir vermuten daher, dasz ahnā für ahnām steht und zu vayunā (vgl. II. 19, 3. VI. 7, 5. u. zu 500, 4.) zu ziehn ist: dise, die sänger, bewirkten sogar die werke der tage. Es kann nämlich die steigerung sich nicht auf ahnā beziehen, sondern auf den gegensatz zwischen grāntaḥ und cakrur vayunā; man musz immer disen im auge haben, da die sänger von den durch manuelle verrichtung tätigen verschieden sind. Das singen diser urweltlichen sibhen kāravaḥ hat aber grosze entscheidende wirkung auch auf die werke, nämlich ihre entstehung zur folge, gehabt. Ahnā wird hinzugefügt, wegen der vorausgesetzten vorherigen herrschaft der finstern nacht oder des winters, da dise beiden gottesdienstliche handlungen nicht zulassen. Sichtbar sind also nur die werke der priester (gegen nīṇyam). — 4. Tāt. S. III. 1, 9, 4. — es ist auffällig, dasz rurucuḥ keinen udātta hat; yat ist daher nicht coordiniert mit dem yat pāda a, sondern es ist zu construiern jyotir yad vastoh; fraglich ist, ob rurucuḥ nicht einfach 'es erglühte' oder 'sie machten erglühn' (arkāḥ) bedeutet. Der satz ist auf jeden fall parenthese. 5. amitam: immensum; ganz wie der sprachgebrauch in den classischen sprachen. — ataçcit: S. ebhyo' pivicvebhyo bhuvanebhyah. Auf ataḥ und auf viçvā (letzteres motiviert) ligt der nachdruck. Mit ataḥ wird kurz bezug genommen auf ubhe rodasī. — 6. naryāṇi: S. manuṣyāṇām hitāni. — bibhiduḥ: die Āngiras s. 3. denen die Gotama's

angehörten. — 7. *çavasâ*: gen. plur. wie I. 27, 2. *sûnuḥ çavasâ*? — wol *Prthivî* zu übersetzen, vgl. 177. *Tâit. br. II. 7, 3, 2. Indro vṛtrâya vajram udayachat | tam Dyâvâprthivyâu nânu amanyetâm |* — 8. s. zu 498, 6. beim herauszuströmen der waszer — unser führer warst du Indra. S. scheint das richtige zu verstehn, weil er erklärt *âvirbhuvat mit prakāçayāmāsa*, was ja erst geschah als *Saramâ 'agram nayat supadi akṣarāpām*. Es stimmt disz auch sonst z. b. mit X. 108., wo *Saramâ* zu den *paṇi* dringt, während Indra noch in der ferne ist. — *âdarṣi*: S. *âdaram kṛtavān asi*. — 9. *gāḥ*: S. *abhyagāḥ*; disz ist auch das in den zusammenhang einzig passende: kom zum dichter zur hilfe im kampf ums liecht, zum flehnden | mit deinen hilfen fordre ihn u. s. w. — *abrahmâ*: *Tâit. br. III. 7, 5, 9. 10. Âçv. ç. utt. III. 3, 20.* wäre es *çûdrāyām putropādānam com.* — *iṣaṇaḥ*: vgl. bktr. *peṣanaiti pṛtanyati*. — 10. es ist wol der ganze erste vers rede Kutsa's 'kom mit (deinem) auf tötung der Däsyu gerichteten geiste zur behausung, es soll Kutsa in deiner freundschaft beliebt sein': auch S. faszt es als erzählung. Ob er recht hat, *sve yonâu* und *nârî* auf Indra's wohnung und frau zu beziehn, ist unsicher. Man könnte glauben, dasz Indra Kutsa auf die probe stellen wollte; aber das gastrecht erlaubte den umgang mit der frau oder mit weiblichen familiengliedern des wirtes; noch die *smṛti* sagt: (I. 188.) *suvasinim kumârimca bhojayitvâ narâ-napi | bâlavyṛddhâns tataḥçeṣam svayam bhuñjita vâ gr̥hi ||* (*viṣṇur eva yatichâya iti niccitya bhāvayet*); dem brâhmaṇa muszte, wenn er wo die nacht zubrachte, eine frau beigesellt werden *Ath. V. V. 17, 18. XI. 5, 12. R̥gv. patniva yonâu aram viçvasmâi*. Uebrigens scheint es sich vilmer um die frau zu handeln, da dise *ṛtācit* genannt wird. Vgl. die erzählung von *Satyakâma Jâbâleya*, von *Çvetaketu Âruṇeya*. Der sinn kann auch sein: Kutsa war ganz gleich Indra, so hatte diser ihm seine kraft zur verfügung gestellt; seine frau aber wuszte wol, dasz es Kutsa war, so dasz *ṛtācit* mer ironisch gesagt ist: die frau allein liesz sich nicht tauschen, die hielt Kutsa nicht für Indra, wo es sich um den geschlechtlichen verkehr handelte. — *nîkâmaḥ*: *Tâit. S. VII. 5, 18. nîkâmé nîkâmenaḥ parjanyaḥ varṣatu |* — vgl. IX. 113, 10. wo gleichfalls oxytonierung. — 11. *yâsi*: praes. hist. wo über die zeit ohnehin ein zweifel nicht aufkomen kann. — *todo-îçānaḥ*: könnte übersetzt werden 'antreiber des Vâta (sogar des windes), über die zwei falben unumschränkt verfügend'. — *gadhyam*: bleibt unklar, schwerlich kann es *grāhyam* sein; es ist wol '[kraft, mit welcher man nicht zu ende kömt'. — *yuyûṣan*: S. *svakiye rathe yojayan*; es ist wol 'fortwährend in seiner gewalt zu halten bestrebt'. — *kaviḥ*: S. richtig Kutsaḥ. — *akan pāryāya*: für *ahan pārye*; wie im baktr. — 12. *ahnāḥ*: ist wol

gesagt (pāda d) mit beziehung auf nächtlichen überfall? sahasrā: S. sahasreṇa. — kutsyena: S. vajreṇa. — pramṛṇa: für prāmṛṇaḥ. — pravṛhatāt: diser imp. genügt nicht, um die evidente vergangenheit der skizzierten momente zu widerlegen; entweder müssen wir vṛhatāt als nebenform von vṛathāt betrachten, oder als Kutsa's wunsch. Vgl. Tāt. S. III, 4, 8, 3. svarathasya daksipam cakram pravṛhya nādim abhi juhyāt. 13. kṛṣṇā: für kṛṣṇān, oder kṛṣṇām gen. pl. — 14. sūrah: zu tanvam? oder 'als sonne'? — vi yat S. bezieht yat (yadā) auf dadhānah, was unmöglich; im übrigen erklärt er nur halb richtig: während alle andern dinge in der nähe der sonne schmutzig erscheinen, hat Indra's gestalt sich als sehr glänzend gezeigt. Wenn es heißt, daß des Indra gestalt sichtbar wurde als sich ausbreitend (besser: hinweggehend), so ist wol gemeint, daß Indra durch seine größe als elefant? die sonne verfinstert hatte, d. i. wir haben eine poetische erklärung der sonnenfinsternis. Daß die erklärung eine poetische ist, scheint aus 12 hervorzugehn 'er reise (oder 'er risz') der sonne rad hervor, vorwärts' d. i. die hinter dem monde verborgene sonne. Da es heißt 'abhike', so fand die finsternis (namentlich wegen präpitive abnah 12 u. IV, 28, 2, 3. bei sonnenaußgang) statt zur zeit der groszen schlacht, von welcher nebenbei die rede. Vgl. zu 655, 3. 534, 4. kāmāḥ - cṛavasyavaḥ caçamānāsaḥ: von 'den wunschen' auf die 'wunscher' übergegangen. Die wunsche seiner vererer naren eben Indra's heldentätigkeit. Tāt. S. I, 6, 12, 3. añhomuce prabharema mañśam | ośiṣṭha dāvne sumatim grṇānāḥ idam indra prati havyam grbhāya | satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — für raṇvā mochte man raṇvam vermuten. 16. gadhyam: in welchem man versinkt. — 17. nach 'leute' zu ergänzen 'fliegt'. — muhuke: S. yuddhe; vill. zu muhur. — Der dichter sagt: wenn du im begriffe bist, zu schleudern um zu töten, so trif uns nicht, sondern sei vilmer unseres leibes huter. Daher 18. bhuvaḥ sakhā vṛko vājasātāu. — anu pramatim: deiner vorsorge entsprechend. 19. vicve ājāu: S. vicvasmin (wie vicvāt vicvāya). — maghavadbhiḥ: keine könige. — 20. Bhṛgavaḥ: der dichter ein Āṅgīrasa; die Bhṛgu hier nicht zufällig, vgl. bd. IV. pg. XXIX. beim agnyā dhānam werden dise zwei gotra von und vor den übrigen brāhmaṇiḥ prajāḥ genannt und haben wie respect, die rājānāḥ, die rājanya, die vācya, die rathakāra ihre besondere formel: bhṛgūṇām tvāṅgīrasām vratapate vratenādadhāni | Tāt. br. I, 1, 4, 8. — brahma-ratham; vgl. V. 31, 4. — 21. dhiyā rathyaḥ: warsch. für dhiyām (V. 44, 13.), obwol str. 18. dhinām (am ende des pāda wie gonām); die priester können nur dhinām rathināḥ sein. Freil. anders S. zu V. 2, 1. aus dem Çātyāyana brāhmaṇa.

518. (IV. 17.)

1. hi würde Indra's übergewicht, das himel und erde zugestanden haben, aus seiner größe ableiten, während ha dasselbe als specialisierende den eindruck des einfachen mahān steigernde ausführung erscheinen lässt. — kṣāḥ: *χῥῶρ*. — anu manyata: Çatp. br. IX. 3, 4, 5. yasmāi vāi rājāno rājyam anumanyante sa rājā na sa yasmāi na. — 2. rejata-rejat gleichbedeutend. — svasya: S. tvadiyān manyoḥ richtig; aber falsch pañcamyartho śaṣṭhi | — ārdan: gehört wol zu ṛdu; ist vill. ausz wurz. ard entstanden. — 3. hatavṛṣṇiḥ: wegen der fem. form vgl. bd. IV. — 4. suvirah. S. çobhana putravānahamasmitāmanyata; wol ironisch zu denken, da Dyāus von Indra gestürzt ward, — bhūma. ist hier beszer mit 'welt' zu übersetzen, — 5. bhūmā: kann hier weder mit 'erde' noch mit 'welt' wiedergegeben werden, der widerspruch gegen 4. pāda d ware zu grell. — rātim-maghaṇaḥ: (S. magh-indrasya: ware man versucht als genit. absol. zu nemen. Indes kann man constr. rātim maghaṇaḥ (subj.) anumadanti devasya gr̥ṇataḥ (dat. indir. obj. vertretend); rātim ist die genauere bestimmung, weshalb alle anumadanti satyam. an der gabe des Maghavan für den zustimmenden gott, — viçve: alle die untertanen haben nutzen von dem opfer des Maghavan. — 8. magh^h sur: s. zu 2. 2. — a b: S. vāyam stotārāḥ stuma iti; die ellipse ist hart; weil auch das subject felt. Es ist beszer, den nachsatz mit dātā maghāni zu beginnen, weil disz die folge des vorherigen ist hantā yo vṛtram sanitota vājam; es geht disz auch ausz uta hervor. — 9. Maghavā: hier nicht der 'reiche', sondern der held, vgl. N. 27, 4. — sanoti. ser gut erklart vājam bharati y^h s' darum wollen sie seine guten freunde sein. — 10. prakṛṇute: S. çatrusākāçādāharati. — tōtend: es entkomt ihm keiner. — 11. ebhirṇbhiḥ: S. die stotar; die yajamāna und ihre mannen. — asya: Indrasya; S. rāyaḥ. — pūrvih: wir haben (wie Gr.) pūrbhid übersetzt; indes halten wir die corr. nicht für unbedingt sicher. — 12. kiyat: ser wenig, gar nicht (V. 34, 4.): S.'s erklärung ist verunglückt. Es ist evident, dasz zu ergänzen tasya bhṛṇam adhyeti yo . . . jātāḥ weist auf den keil, der der trager der kraftanstrengung Indra's ist. Gr.'s übersetzung 'wie vil verdankt u. s. w.' ist falsch, weil es doch von Dyāus heiszt Indrasya kartā svapastamo 'bhūt; es müszte also auf jeden fall heizen 'wie vil dankt Indra seinem vater', disz viele aber mit unserer übersetzung im wesentlichen zusammen. — 13. S. faszt es umgekehrt akimcanāḥ kaçcit puruṣa indram stutvā dhanasamṛddho 'bhavat. Es ist wol an einen könig zu denken, dem seine viçāḥ abtrünnig gemacht werden. — samoham: (bd. IV. pg. 5, 6.) iyarti ist das zerstreuen; es ist also die fortwährende unruhe gemeint, in welcher Indra die welt erhält. — vasāu dhāt: wie oben datre adhithāḥ. — 14. sasṛmāṇam:

musz von sram 'hinken' abgeleitet werden; vgl. Tāit. S. II. 13. srāmaḥ pāpaviṣeṣaḥ? slav. chromŭ od. sramŭ, lit. sarmatā? S. bd. IV. pg. 429. nachtr. zu 121, 3. — V. 33, 4. X. 92, 8. anders s. zu 534, 4. Zunächst gehört hieher die in den anm. von uns richtig übersetzte stelle I. 121, 13. s. auch 532, 11. Indra scheint, als der Ètaça nicht mer fort konnte, den gewaltigen sonnenwagen bewegt zu haben; s. zu 530, 5. — Könnte man ni riramat so construiert denken, wie griech. *ῥιρέειν*, so würde der sinn sein: diser hat der sonne wagen beschleunigt, (*ἐπ' αὐτῇ ῥοῦλοῖν αὐτήν*) er machte aufhören den feldgang? des Ètaça, erbittert reizt ihn Kṛṣṇa auf des felles flache, zu dises raumes stätte her, als opferer an der Asikni der hotar. Hier ist gewis eine verfinsterung der sonne gemeint; Kṛṣṇa sucht durch ein opfer an der Asikni (der schwarzen), wo er zugleich yajamāna u. hotar ist, die sonne wider an den himel zu bekommen. — 16 wir glauben, dasz acvāyantaḥ etwas anderes ist als acvayāntaḥ und dasz vājāyantaḥ nicht notwendig mit vājāyantaḥ identisch sein musz. — janidām: es ist hier offenbar auf frauenraub im kriege beziehung genommen, s. zu 410, 7. — 17. dadṛcānaḥ: nachdrücklich, durch die höchste evidenz. — 18. te: S. tvām. — 19. yaddha: geht auf stutaḥ (S. stuto bhavati) nicht auf hanti (S. tādā hanti). — asya musz ausz dem verbande mit dem relativsatze gelöst werden: tam indram, yasya çarmaṇi priyo jaritā (yadindrasya çarmaṇi asya jī); der einfache sinn ist durch eine der so gewöhnlichen inversionen verziert: der (wirkliche) schutzer des sangers ist ein zuverlässiger schutzer, dem weder gotter noch menschen etwas anhaben können. — 20. januṣām: s. zu 416, 1. nur hier vollständig erhalten, sonst januṣā: III. 61, 7. uṣāsām, ebenso enām VIII. 6, 19. sonst enā: Tāit. br. I. 4, 9, 1. devā apacyan camasam ghr̥tasya pūṇam svadhām I. 154, 4. VII. 37, 3, Tāit. S. III. 1, 9, 1. und Kāty. ç. IX. 3, 21. mahinā und mahinām, wo die ursprüngliche lesart mahinām geandert erscheint, einmal ohne verletzung des sinnes, das andere mal falsch; Tāit. S. V. 7, 4, 3. agne yaçasvin yaçasā imam arpayā indrāvatiṁ apacitīm ihāvaha | wo apacitīm und indr̥ offenbare instrumentale sind. So vill. Tāit. S. I. 7, 12, 2. c d nach Çāṅkh. ç. III. 17. statt pratyudāddharuṇo madhvo agram svāyām yatt tanuvām tanum āirayata: svayālyat tanum tanuvām āirayata || in diser richtung her sich verbreitend, die werke erzeugend (denn glühend und nach wunsch ist weit die banⁿ gieng der träger dem besten des madhu entgegen | (oder dem stützenden besten madhu | dasz durch den eigenen leib den leib er in bewegung setzte || — anarvā: Tāit. S. VI. 3, 8, 4. anarvā prehityāha bhrātr̥vyo vā arvā bhrātr̥vyāpanuttyai |

519. (IV. 19.)

Ein sampātasūktam Āit. br. IV. 30, 2. Gop. br. II. 6, 1. — 1. cṛṣa:

mit beziehung auf str. 2. avāsrjanta. — vṛtrahatyē: dativ. — 2. Tāit. S. VII. 5, 8, 1. devānām vā antam jagmuṣām indriyaṃ vīryam apākrāmat tat kroṣṇāva rundhata | — satyayoniḥ: weil er eben an kraft nicht abnam wie die übrigen götter; besser daher 'ausz der warhaftigkeit leibe geboren'. — viçvādhenāḥ: wenn man dhenā mit stimme gibt, so ware an das brausen der regenfluten zu denken. Da wir aber zur erkenntnis gekommen sind, dasz im auszlaute der wurzeln und auch der stämme ai sich oft zu a geschwächt hat, so wäre eine zusammenstellung von dhenā mit रुध्नी, velleicht doch nicht unmöglich. — 3. pravataḥ: S. apaḥ. — aparvan: auch wo keine gelenke die zerstückelung erleichterten. — 4. akṣodayat: S. sampipesa. Es ist eben der kampf geschildert. — kṣāma: com. zu Tāit. br. II. 4, 5, 2. kṣīnam; akṣodayat: udakapūrnam kṛtvā preritavān. Der text hat dort ṛḍhāni āghnāt hatavān! — ni aubhnāt: S. abhāṅkṣit; er druckte es ein Aufr. II. ṛḍhānyāubhnāt (I. wie M. M.). Wir betrachten daher die lesart von Aufr. II. als druckfehler oder als correctur, ziehn jedoch die lesart von M. M.'s ausgabe vor. — ojaḥ: constr. S. zu uçamāṇaḥ Gr. 'kraft erweisend' ist unverständlich; die analogie anderer stellen verlangt natürlich den instrum. — 5. dadruḥ: 70 h. ist richtig erkannt, dasz der vorgang bei der geburt hier zum vergleich verwandt ist. Dann musz aber dadruḥ transitiv sein. Der infinitiv, den 70 h. hier entdecken wollen, existiert wol nicht. — rathā-sākam ist parenthese, und adrayaḥ subject zu dadruḥ. — visṛtaḥ: visrutaḥ. — 7. wir haben im texte leider agruvaḥ unübersetzt gelassen: 'er liesz fliesen die jugendlichen, die kundig der ordnung, die unvermählt gebliebenen, die gleichsam die wallenden schleier sinken lieszen' d. i. die sich ihm hingaben. — nabhanvaḥ: object zu dhvasrāḥ. — 8. gūrtāḥ: (vgl. pādac od. masc. gūrtā) 'von denen man noch immer spricht'; wir bezweifeln nicht, dasz es zu sindhūn (gūrtān) gehört, gūrtān s^o ist je an ein pādaende gestellt, ähnliches oft. — 9. s. bd. IV. pg. 162. niveçanāt: S. valmikasthānāt. Diser mythus ist nicht mit dem von der wundervollen heilung des blinden und lamen zu verwechseln; der sohn der unvermählten ist der blitz, zu vyakhyat ziehen wir ahim. — ādadānaḥ: wegen ājabhartha ist es doch wol passiv zu nemen: ergriffen schaute er, obwol blind, nach dem drachen; blind, weil noch ganz in waszer gehüllt. — Nimt man als den topf die wolke (I. 7, 6.), so ist das hervorbrechen des blitzes das zerbrechen desselben. Ehe der blitz wirksam wurde, war er gleichsam zerstückelt, als Indra ihn faszte, erstand er in seiner kraft. Mit vāmribhīḥ adānam und ukha(chit) ist auf das aussetzen der kinderleichen angespilt. — 10. āha: 70 h. und Gr. 1. pers. S. 3. da wir kein beispil für crsteres kennen, und außzerdem noch der sinn letzteres verlangt, sind wir S. gefolgt.

520. (IV. 20.)

1. mit den gewaltigsten: den Marut S. — turvaṇiḥ: mit obj. acc. — 2. yajñam anu: S. imam asmadiyam y^o anudīcya; s. zu 515, 11. — vājasā-tāu: S. yuddhe. — 3. puro dadhat: an erste stelle setzend. — ṣvaghñi: S. mṛgayuḥ. tvayā, das dem entsprechende cunā ist unterdrückt. — sie wollen Indra's menschliche feinde schlagen; daher sanīsyasi kratum nah. — 4. prṣṭhyena: S. bemerkt eingangs prṣṭhyābhiplavaśaḍahayoḥ prathame 'hani niṣkevalye etadnidhāniyam; und hier prṣṭhyaçabdena madhyamdinasa vana udgātṛbhir udgiyamānam stotram ucyate. Die verwendung ist wol folge des zufällig hier vorkommenden (IV. 3, 10.) unklaren wortes. — 5. vi yo rarapce: ist wol activ zu verstehn, wegen virapcei str. 2. wie wir in unserer übersetzung gegeben haben. Da vrkṣaḥ und sr̥ṇyaḥ (aṅkuçavāci) nicht von einem und demselben ausgsagt werden kann, so ist letzteres zu pāda c zu ziehen. — abhimanyamānaḥ: TMBr. XXI, 14, 13. yadi Rudro 'bhimanyeta. — 6. ādarta: 'liesz aufbrechen' ist wol nicht unzulässig, vajram dagegen nicht warscheinlich. Weit einfacher ist es vajra (d. i. vajraḥ) zu vermuten; disz mochte man fur voc. gehalten und oberflächlich corrigiert haben: der keil spaltet den festen . . . — Dazu passt bhimaḥ und koçam. — nyṛṣtam: vgl. Çatp. br. III, 8, 4, 5. yadikṛçahsyād yad udaryasya medasaḥ pariçīyeta tad gude nyṛṣet. — 7. udvāvr̥ṣaṇaḥ: S. abhiṣṭān kāmān varṣakaḥ. — 8. çikṣāparaḥ: S. çikṣayā prajñānam çāsaḥ; hier haben wir naraḥ. — prahāvan: von prahā was man im spile (dem zufalle) preisgibt, der einsatz? anders S. und Gr. Vielleicht bedeutet es den, der voraus geht. S. zu 635, 9. — 9. mit yayā beginnt die antwort; muhukā ist ein wort. — nach 'am meisten' ist in unserer übersetzung die interpunction zu streichen. — 10. mardhiḥ: S. hinsilḥ. — çaste ukthe: der solenne ausdruck fur den vortrag der çastra.

521. (IV. 21.)

1. sadhamād-. VII, 18, 7: sadhamāḥ. — avase: S. rakṣaṇāya. — puṣyāt: hat den udātta, was S.'s (ebenso com. zu V. S. 20, 47.) trefliche von uns leider unterschätzte erklärung rechtfertigt: yaçcendrah-puṣyatu sa indrah upayātṛti pūrveṇa sambandhaḥ 'er der mächtig angewachsene, des villfache stärke, [der] wie Dyāus überwältigende herrschaft pflegt'; oder wenn man yasva ergänzt 'des überwältigende herrschaft Dyāus gedeihn läßt; endlich wenn auch Dyāus gen. ist 'des überwältigende herrschaft wie die des Dyāus vilfache starke gedeihn läßt'. Es ist wol die letztere auffassung, welche die meiste warscheinlichkeit bietet. — 2. tasyed: nachdrücklich; dergleichen äusserungen laszen die existenz von liedern über menschliche helden vermuten, denn das nachdrückliche tasyed wird motiviert durch nṛiṇ tuvirādhasaḥ tuvi-

dyumnasya weil seine herlichkeit seine freigebigkeit besonders grosz ist unter den helden. Für nṛiṇ gibt es hier keine andere erklärung als die von uns aufgestellte des gen. plur. vgl. pāda d abhyasti kṛṣṭiḥ. Denn hier, wo Indra's vorzüglichkeit so ser betont wird, wäre es abgeschmackt nṛiṇ auf die Marut zu beziehn. — wie ein allherrscher: d. i. wie der eines allherrschers. — vidathyāḥ: S. yajñārhaḥ; es ist villeicht vidatha eigentlich vom heere gebraucht. — 3. sadanād rtasya: S. meghalokāt; nicht ganz genau; der opferplatz ist gewis nicht gemeint, da parāvataḥ nicht ohne absicht, um dise nahe ligende auffassung auszuschlieszen, dazu gesetzt ist. — 4. sthūrasya: beszer 'grosz' S. sthūlasya eig. 'dick'. — gomatiṣu: S. senāsu; vikṣu? oder uṣassu? — vasyaḥ: zu beszerem glücke. — 5. namo namasi: wir haben in unserm texte provisorisch so übersetzt, wie die gewöhnliche grammatik verlangt, glauben aber, dasz dieselbe hier nicht ausreicht; namo namasi ist wol so vil als namasī namasi und dasz einzige object ist vācam. Der sinn ist also: der bei jeder [ihm zu teil werdenden] anbetung in gleichmäsizig festem tone auszendet die stimme sie hervorbringend zu vollziehung des opfers (wenn er sie hervorbringt zur vollziehung des opfers, oder die yājya zu sprechen. Mit stabhāyan ist wol eine bestimmte tonart gemeint.

S. versteht unter dem stabhāyan Indra: und in der tat, wenn puru-vāraḥ des pāda richtig ist, so ist die möglichkeit, es auf den hotar zu beziehn, kaum vorhanden. Wir vermuten daher, dasz puruvāre zu lesen ist 'ringend mit preisliedern nach dem vil gutes besitzenden'. Nur wenn man auch hier unter dem hotar Agni versteht, lästz sich puru-vāraḥ halten. — 6. dhiṣā (S. zu I. 173, 8. dhiṣaṇayā) dhiṣaṇyantaḥ: verstärkter ausdruck. Auçija: erklärt S. als ableitung von uçijaḥ = rtvijah d. i. yajamāna; warscheinlich wegen pāstyasya. — saranyān: erinnert an *ἐλάντιν*, wenn man saranyu vergleicht, ausz dem saranyati und saranvati entstehn konnte. — duroṣāḥ: S. dustara krodhaḥ, was duroṣāḥ sein muszte; es gehört zu us urere. Vgl. bktr. aosaḥ. — naḥ gehört zu samvaraṇesu, vgl. Ath. V. II, 6, 3. tvām agnevr̥ṇate brāhmanā ime çivo agne samvaraṇe bhavā naḥ | sapatnahāgne abhi-mâtijidbhava sve gaye jāgr̥hy aprayuchan || — 7. Bhārvara: S. Indra Gr. Agni; keines von beiden scheint gerechtfertigt; bhārava weist einzig auf den opferer, der ist der bharan, der bhṛt, schon in seiner eigenschaft als Maghavan. Es ist auch zimlich klar, dasz Bhārvara und Auçija identisch (letzteres villeicht geradezu patronymicum) ist. — stuvate bharāya: infinitivische construction. — pra: yat dhiye ca madāya ca prāyase; ayase; S. gamanāya. — guhā-gohe ist gegensatz zu prāyase; ersteres bezeichnet, was noch nicht für den gottesdienst requiriert worden, aber doch zur verwirklichang in gebet und spende bestimmt ist, während vorher gesagt ist, dasz was zur gabe für den gott

bestimmt ist, auch die stärke des gebers ausmacht. Es erinnert disz an IV. 1, 9, wo es heisst *devo martasya sadhanitvam āpa* an die virtuelle besitzgemeinschaft des gottes mit dem menschen. Indes dürfte zu übersetzen sein: 'dasz was im verborgenen, in des Äu^{er} gewarsam, hervorgeholt werde, als trunkenes freude freudentrunk: sich aufzumachen'; *dhiye* ist wol verb. d. i. infinitiv für *dhyāi*. Doch bleibt *gohe* befremdlich und *guhā* eig. unmotiviert. Str. 8, ist *gohe* vill. zu *yadi-vahanti* zu ziehn: 'wenn in sicherm verstecke die einsichtigen ihn zu krafttat leiten'. — 8, *vi vr̥ṣve-jinve*: S. 3. pers. — *gāurasya gavayasya*: S. richtig *tāu dvāu paçū labhata iti*; d. i. gen. partit. — sing. *jātyapekṣayā*. 9. dise bedingung ist erfüllt, Indra hat auch an und für sich die nötigen eigenschaften; er hat also keinen grund müszig und untätig zu bleiben. — *ud ud harṣase*: warum bist du nicht entzuckt zum geben (dasz du gelegenheit zum geben hast)? — 10, *kaḥ*: konnte auch imperativisch sein. — 11. *bhakṣiya*: daneben *bhukṣiya* TMBr.

522. (IV. 22.)

1. Ein *sampātāsuktam*. — Indra selber kann allein bewirken, dasz wir ihn durch unsere fromme werktätigkeit befriedigen. — wir finden hier wider *brahma stoma* und *soma* und *uktha*, womit sich *udgātār adhvaryu* und *hotar* beschäftigen. 2. *parvāṇi*: S. vill. besser als wir *yasyā nadyāḥ bhinnān deçān saḥhikarmāṇe samvrtavān*: fasztman *çriyē* als verbum und *usamaṇaḥ* als 'brennend' (dag. IV. 16, 14. 19, 4. . so kann man übersetzen: brennend kam er in die *Paruṣṇi* in die welle, deren glieder er zu freundschaft zusammenwob (d. i. wol durch überschwemmung bewirkenden regen zusammenfließen machte). Doch dürfte unsere im text gegebene übersetzung durch V 52, 9. *te [marutaḥ] paruṣṇyām ūrpā vasata cundhyuvah* vollkomen gerechtfertigt sein, nur dasz vill. auch hier *paruṣṇim* als local zu fassen wäre. — 3. *mahō vājebhir mahadbhūca çusmāḥ*, wie klar die einheimischen erklärer hierüber waren, zeigt Catp. br. VII. 3. 1. 20., wo im text selbst *mahi bhrājanta arcayaḥ* erklärt wird *mahato bhrājante arcayaḥ tavāgneḥ* S. dag. *mahad balaṁ bhi* N. 140, 1. Aber man laszt zum mindesten die sache im unklaren, da überall in disen fragen die persönlichen interessen und die susceptibilität einzelner geschont werden muszen. — 4. des rindes: S. *sūryasya*: die beiden ältern sind himel und erde; Indra oder *Sūrya* halt beide auseinander, darum kann der wind in dem raume singen. — 5. *aviveṣiḥ*: S. *atrāvivesīriti vadhakarmā*: man könnte es ironisch verstehn 'bedientest', wenn die form nicht auf causale bedeutung wiese etwa 'dienstbar machtest'. — 6. *vṛṣṇa ūdhnaḥ*: *varṣakasya*. — *bhiyānāḥ*: furchtend, weil eben Indra sich gewaltiger erwiesen hatte, als ihr fruherer bedränger. — vill. *hiyānāḥ* zu lesen.*—

tvat: auch 'von dir weg'. — 7. *dirghām anu prasitim*: war offenbar idiotismus für 'auf lange zeit hin'. — 8. *ā*: hiezu *S. yachatu*, das er aus dem folgenden *yamyāḥ* entnimmt. Der genit. *çuçucānasya* kann nicht von *çami* abhängig gemacht werden, weil zu *yamyāḥ* *asmadryak* gehört, und Indra mit einem rosse verglichen wird, wie ein ross, das den zügel des lenkers straff macht, schnell eilt, so soll Indra seine eile zeigen (wol dasz der opferer gleichfalls soll grund haben, sich zu beeilen). Der gen. kann wol von dem in *asmadryak* mitenthaltene *asmat* abhängig gedacht werden 'zu uns her, den dem sich abquälenden angehörigen'. Gezwungener schon wäre es *çuçucānasya* von *raçmim* abhängen zu laszen 'nach uns her mach straff' des opferers zügel', d. i. 'mache, gestatte, dasz der *çuçucāna* durch seine tätigkeit dich uns priestern zulenke'. Fraglich kann noch bleiben, ob unter *çuçu* nicht Agni verstanden werden könnte; dann wären die motive für Indra zu komen der soma, die tätigkeit des opferers, und das feuer; allein der ausdruck für letzteres würde nicht passend sein, da *pāda c* bereits der nachdruck auf *asmadryak* ligt.

523. (IV. 23.)

1. Ein *sampātasūktam*. — *mahām* ist proleptisch wie griech. *μέγας ἔβλησθαι*, also: wie und welches hotars opfer hat er groß gemacht. Es kann freilich auch als adverb betrachtet werden d. i. als zu adverb gewordener instrumentalis, vgl. II. 24, 11. III. 2, 3. IV. 19, 1. X. 80, 7. — *ūdhalḥ*: ist wol local; das opfer ist das euter. — der sinn ist: das opfer ist eben dadurch groß (erhaben, mächtig wirkend) geworden, wodurch Indra mächtig und reich geworden ist. — 2. Gr. denkt offenbar an ein tafeln der abgeschiedenen helden mit Indra zusammen (wie mit Odhin die Einherjar); diese vorstellung ist dem Veda fremd, dem gemasz die abgeschiedenen bei Yama sind. S. dagegen erklärt im ganzen richtig *asyendrasya sambandhinam . . . saha somapānam vā kaḥ pumān āpnoti* | — | na ko 'pi | niemand kein held wird so bewirtet wie Indra, keiner aber hat es ihm auch an beweisen von wolvollen gleichgetan (vgl. 611, 8.). Da nun Gr. kat im sinne von kati nicht beliebt, so hat er hier S.'s unrichtige erklärung *kadā* gewalt. Allein im richtigen zusammenhange mit dem vorausgehenden, als weitere motivierung des *pāda a* musz es heißen ausrufsweise wie vil! Uebrigens ist doch kati und kat zusammen gleich lat, quot, griech. *ποτε*. — 3. *avasām*: hier ligt ein alter instrumentalis auf am vor, den das missverständnis gerettet hat; man hielt das wort für gen. pl. von *avas*. Allein dann ist *kathā* bei (der antwort) *çṛṇvan* unsinnig; vid mit gen. des objects bedeutet so vil als 'notiz von jemanden nemen'; *asya* haben wir fälschlich persönlich übersetzt; es ist doch *hūyamānasya*. Daher *avasām* nur modaler

instrum. sein kann. Der sprecher ist offenbar nicht ganz frei von zweifeln; aber er verert den gott, und gibt ihm, was ihm gebürt, erst dann verlangt er die nötigen aufklärungen; so hat 4 pāda c d sinn, indem man navedāḥ als sänger, prophet, versteht. Die fragen sind sinnlos in Gr.'s übersetzung, der navedāḥ mit 'zeuge' übersetzt, was rein erfunden ist. So haben auch die folgenden fragen nur sinn, wenn der dichter aufklärung von dem gotte erwartet. — 5. kathā kat: πῶς ποῖον; — tatasre: S. vitenire; tans- zu tasaram weberschiffchen. — 6. amatram: musz praedicat sein. S. çatrūn ablihbhāvukam. — bhrātram: welches kennzeichen laszest du uns zu teil werden? das unzweifelhafteste ist der sig. — Indra's tätigkeit als sonne ist die antwort auf die vorausgehenden fragen. — sargāḥ: S. udyogāḥ, was zulässig wäre, wenn er nicht dann goḥ mit gantur Indrasya übersetzen zu pāda c bhavanti ergänzen, und doch vapuḥ auf ise beziehen wurde, was durchaus unzulässig. Die zusammengehörigkeit von sargāḥ und goḥ ergibt sich. abgesehn von allem andern, ausz der stellung beider am ende des pāda. Ebenso muszen sich entsprechen çriye-vapuḥ asya und svar — na citratamam, wobei an Indra's zusammenhang mit der sonne zu denken, so dasz geradezu der sinn sein konnte 'wenn du als sonne aufgehst, dann verkunden wir unsern bruderbund mit dir'; — oder mit andern worten: die schonheit Indra's wird kund als das licht der sonne. — ise: ist das verbale element, wozu das subject sargāḥ; es ist eine form, die ebenso gut als infinitiv stellvertretend für das verbum finitum fungierend gedacht werden konnte, hier aber geradezu in die rechte desselben eingesetzt erscheint; vgl. VIII. 69. 1. Nahe lage allerdings sargāḥ = sargāḥ, wo ise dann passiv wäre, s. zu 450. 8. — Dise zwischenformen des gebrauches, die weder infinitive mer sind, und doch auch in das gewöhnliche paradigma nicht hineinpassen, sind für die geschichte der conjugation hochst wichtig. — 7. bei dem geschafte, der totung der Dhruk (yatra) und durch dieselbe treibt Indra als genauer eintreiber der schuld die für den menschen noch ausstehenden morgenröten (um die ihn die Dhruk eben hatte bringen wollen), ein; als ṛṇayā ugrāḥ kann er nicht die bestrafung menschlicher schuld aufschieben; um dise handelt es sich übrigens gar nicht, sondern um schutz vor der Dhruk, die eben durch Indra's erscheinen als sonne unschadlich gemacht wird. — 8. Dise lebenerhaltende tätigkeit Indra's findet ihre letzte quelle im ṛtam. — der fromme lebt lange, denn ṛtasya çurudhaḥ santi pūrvāḥ, das denken an das gesetz vernichtet das böse; das gesetz zwingt schlüzlich auch den tauben (im geiste) aufmerksamkeit ab. — 9. das gesetz ist unerschütterlich, es ist schön, verleiht dauernde narung u. s. w. — viveçuḥ: Inf. im V. §. 97. — gāvaḥ subj. auch von

pāda c. — 10. der das gesetz bestimmt, der setzt es auch durch. — die beiden kuhe: himel und erde S. — die ausföhrungen über *ṛtam* scheinen sich direct an 6 c d anzuknüpfen. Zugleich erhellt die lebensichernde tätigkeit Indra's str. 7.

524. (IV. 24.)

1. *kā suṣṭūṭiḥ*: rhetorischer anlauf des dichters; S. *kīdrēi* richtig, während das deutsche 'welch' seine qualitative bedeutung nahezu verloren hat. — *niṣṣidhām*: S. zu *vasūni* die guter der feinde; Gr. gaben; keines von beiden zulässig; vgl. VI. 44, 11. dann III. 51, 5. u. 55, 22. VIII. 59, 2. worausz erhellt, dasz *niṣṣidh-* nicht 'feind' bedeutet. — 2. *yāman*: S. *yuddhe*. — 3. *vihvayante*: S. *vividhamāhvānam* TMBr. IX. 2, 22. 4, 14. wie *nānā* (485, 8.), weil ein teil die niderlage des andern wunscht. — *ririkvānsas*: S. versteht es von dem fasten der opferer, wie disz I. 72, 5. zutreffend ist, s. zu diser stelle. — *tyāgam*. *tyāga* ist technischer ausdruck (432, 14. X. 4, 3.). Da sie selber mer bedacht sind zu töten als sich zu schirmen, müssen sie den schutz ihrer leiber göttlicher fürsorge anheim stellen. — *sātāu*: wir hatten übersetzen sollen; wo es sich handelt um rettung (*somīṇā*). Wofern nicht gemeint ist, dasz der gewinn von land und heerden die von nachkommenschaft wesentlich bedingt wie S. *putrasya pātrasya lābhe nimittabhūte satī*. — *yoge-ugrē*? — 4. *mithaḥ*: S. *parasparam sambandhe satī*. — *arpasātāu*. S. *sasyādi phala-siddhyartham udakalābhe nimitte satī*: hier spielt S. auf die kunstliche bewässerung der felder an. Gemeint ist der besitz einer fluszlinie, zu V. 41, 14. — *viṇaḥ*: bd. III. §. 55. für *érānische* verhältnisse, vgl. das citat zu 331, 12. *Tāit. br. I. 5, 9, 1. nārājakasya yuddham asti (rāja rahitasya sānyasya)*. — *neme* S. *kecana*; der sinn ist tapferkeit ist es nicht, wodurch du dich allein auszeichnest. — *indrayante*: vielleicht spielt der dichter auf den feind an. — 5. *ādīt*. darum, weil man des helden bedarf, weil es noch helden auszer dir gibt. Warscheinlich ist mit 'neme-yajante' die auf seite des dichters stehnde armee gemeint. Man könnte übrigens *neme* — *neme* widergeben mit 'die eine halfte — die andere halfte' (vgl. *nemadhiti* die anordnung aufstellung in zwei 'feindliche halften'); werden die kampfes auf der einen seite zu Indra's, so verfallen die andern auf das bestreben, Indra selber zu gewinnen; und es ergibt sich auch so, dasz der dichter auf der seite der unterliegenden sich befand. — *indriyam*: S. *balavantam indram*; fraglich wegen *vṛṣabham pāda d* wol 'sie opfern um stärke'. — *riricyāt*: ist nicht ganz klar; es könnte auch transitiv sein 'ausstechen, den platz zu raumen zwingen, so dasz es beispielsweise gesagt wäre für 'opfern die feinde einen *puroḍās*, so wollen wir disen durch pakti (str. 7.) verdrängen'; was dann zum folgenden stimmt, 'dasz sie durch somaopfer

einen entscheidenden unterschied herbeiführen wollen'; bei den feinden waren also wol somaopfer nicht üblich. — ād ijujoša: bekräftigend 'und darum, disz auszuführen'. Erst die not und die gefahr bewegt manche dem Indra zu opfern. — 6. varivaḥ: klar, dasz es nicht 'weite' bedeuten kann. — it: bezeichnet den nachsatz. — 7. ist nur variation v. 6. Doch ist der conjunct, durch das futur zu übersetzen. — 8. Gr. (nach 70 h.) 'Indra's gattin will ihn, wie es scheint, vom kampf zurückrufen'; es scheint disz gar nicht. Der ṛghāvā kann nur der Maghavan sein, die patni seine gattin, der stier kann nur Indra sein; acha bedeutet nirgends 'zurück'. Während der kriegler schon bereit ist, in die schlacht zu ziehn, fleht die gattin Indra an. Bisz str. 7. reichen die leren des dichters; aber bisz zum letzten augenblicke scheint man sich bedacht zu haben mit dem somaopfer (str. 5.). Das brāhmaṇa und die liturgie kennt allerdings darbringungen samgrāma samyatte Tāit. S. II. 1, 8. 4. 2, 2, 4. III. 4, 4, 1. (4, 8, 3.). Erst als das feindliche (so 'aryaḥ') heer sichtbar war, entschloz man sich zu unterhandeln, daher die worte 'durona-somasudbhīḥ' wol als directe rede der frau an Indra zu verstehn sind. Die scene erinnert an V. 61, 6. Allen man konnte sich über den handel nicht einigen. — 9. es handelt sich hier wol um die dakṣiṇā: acarat 'er gieng los auf, hatte es abgesehn auf. - avikritaḥ: vikritam verkauf. — Viṣṇusm. kritam akripato yā hāniḥ sā kretur eva syāt, — dinā dakṣiṇ: die stelle ist etwas unklar, dumme, die kaufen, und kluge, die verkaufen; dināḥ sind offenbar die, welche in not sind, und eben deshalb nicht feilschen sollten; dakṣiṇ die im stande sind zu helfen, und darum den höchst möglichen preis zu erzielen suchen. - vāṇam: *ἔνορ?* - das auszbieten hiesz ud + bru Tāit. br. I. 7, 10, 6. (paṇatveno odanam, sarve paras param udbrūyuh). - str. 9. gehört gewis noch zu disem sūktam. — 10. imam indram vgl. VIII. 1, 5. Bollensen hat die frage aufgeworfen, ob hiemit nicht ein götzenbild gemeint sei. Die brāhmaṇa geben für manche gotter rūpam an Tāit. S. II. 1, 6, 3. aruṇovāi bhrāman bhavati | etad vā indrasya rūpam | vgl. Ṛgv. I. 20, 4. u. a.

525. (IV. 25.)

1. ko adya: die frage ist wider rhetorisch. — 2. nach 'soma-würdigen' ist bei uns einzuschalten 'ist andachtsvoll. — ūti: S. ūtyā; ka indrasya (indreṇa saha) bhrātram vaṣṭi kavaye ūti: kaḥ ist überfluszig, oder supponiert die repetition des verbs mit seinem object. Die erklärung von ūti ist jedoch unsicher. — 3. avivenam: absol. der gleichzeitigkeit. — 4. Bhārataḥ: der dichter gehörte also den Bharata, an. Wir finden hier eine bemerkenswerte solidarität zwischen Agni und Indra, vgl. IV. 21, 5. u. bd. IV. pag. 326, zeile 12. — 5. Indre: dativ. — 6. prāṇusāt: der pada lästzt das wort ungetrennt; die bed. nach Tāit. br.

I. 1, 5, 1. satyaprâṣūḥ u. com. parākramaḥ, was die beste erklärung, vgl. 598, 6. 766, 16. bei Āpastamba zu T. S. I. 3, 7. tato yathâ prâṇu manthati Kâty. I. 5, 2. com. prâṇubhavaḥ (gewaltsame anstrengung) entgegenges. vilambaḥ; das wort bleibt unklar; s. zu 723, 1. — avacaḥ: dumb dogs that bark not. — 7. samgrñite: samgir s. Gr. u. das wortverz. — nagnam: γεινρόν. — khidati: mit ut vom herausziehen des netzes aus dem leibe des opfertieres (oder des pfeiles aus der wunde etc.). — 8. avasitasaḥ: Tâit. S. V. 2, 2, 4. avasite erklärt mit prayāṇe samāpte sati.

526. (IV. 29.)

1. āṅgūsebhīḥ: S. V. zeigt immer āṅgoṣ[īn] (s. Benfey gl. darüber). Verwandt mit griech. ἄγγυλα? Es ist wol mer 'zusage verheissung' als 'preis'. — 2. svacvaḥ gehört zu manyamānaḥ und motiviert abhiruḥ, — die virāḥ sind offenbar die Maghavan. — 3. ṛāvayā: 1. si. — sutirthābhayam ca: weil bei den tranken die überfälle besonders häufig sein mochten, vgl. Hom. II. Σ 520. — 4. dasz Indra hunderttausend pferde an die deichsel gespannt habe, laszt sich wol nicht sagen; es ist wol dadhānaḥ wiederholt zu denken. S. schlieszt die ganze str. an die vorige an. — 5. bhejānasaḥ: sie sind offenbar bereits mit der dakṣiṇā beteiligt worden. Ist pāda d. für sich zu nemen? 'um von wünschenswertem narungsreichen [reichtum ihrerseits dem opferer zu geben]'. Oder: 'als empfangen des reichthums vom hohen himel [wir, die priester, zur schenkung von verlangenswertem, narungsreichen [die maghavan]'. —

527. (IV. 31.)

1. vṛtā: S. karmaṇā im sinne von āvṛtā. — 3. S. V. ūtaye ebenso V. S. 27, 41. Tâit. ār. IV. 42, 3. dag. ūtibhiḥ; der dativ ware schwierig zu interpretieren. — 4. abhi-āvavṛtsva. das rad des pferdes zu sagen geht nicht an; auch unsere übersetzung ist verwerflich. Es kann nur bedeuten: Eile heran wie das runde rad zu abhi, unsern; feinden (mittels, auf) den gespannen der menschen || die gespanne der opferer soll Indra im kampfe besteigen. — 5. abhakti: S. tvām; Indras verbindung mit Sūrya s. str. 6, 15. wo der sänger von Indra auf Sūrya übergeht; zweifelhaft. — pravatā kratūnām. bezeichnet die naturlichkeit, spontaneität seiner kraftauszerung. — 6. manyavaḥ (hier offenbar = kratavaḥ) ist auf Indra. cakrāpi auf Sūrya zu beziehn. — 6. u. 8. gehören zusammen, und 7. ist als motivierende parenthese zu betrachten. — 9. āmuraḥ: vgl. āmaritā IV. 20, 7. — wir construieren 'na tava cyāutnāni cyāutnāni kariṣyataḥ'. — 11. mahāḥ: S. mahate. — 15. upari: upariṣṭhitam utkr̥ṣṭam sarveśām lokānām.

528. (IV. 32.)

1. ardham: S. samīpam; besser Çatp. br. IV. 2, 4, 20. yo

rdhasya creṣṭho bhavati asāvamūṣyārdhasya çiraḥ (çrīr vai çiraḥ). — 2. citriṇīṣu: S. citrakarma yuktāsu asmadrūpāsu prajāsu; schön geschmückt sind sie entweder zum opfer oder für die schlacht. — 3. çaiyānsam: unmöglich, da von Indra gewis nicht gesagt werden kann, dasz er den freigebigern töte, ganz abgesehn davon, dasz der comparativ befremdlich ist; vgl. V. 61, 6. Es musz also çaiyānsam gelesen werden (vrādhantam ojasā). — 6. tvāvataḥ: S. tvat sadṛçasya. — 8. anyathā: S. prakārantareṇa. — na varante: nur so halten sie (scheinbar) dich ab, zu andern zu gehn, und nemen dich für sich in beschlag; in wirklichkeit ist nur dem wille das entscheidende). — 9. TMBr. XIII 12, 6—8. — 10. S. tava tatratyāni viryāni. — die burgen (in ihrer zerstörung) repraesentieren Indra's heldentaten. — abhītya: *ἐξ ἐγώδου?* — 13. s. VIII. 65, 7. — çaçvatām siddhāraṇaḥ: S. sāmānyaḥ. — 15. zu übersetzen 'unser, der denker, stoma. — āyachatu. S. asmāsu niy: — 16. s. III. 52, 3. — 17. khāni çābdenadronakalāça upalakṣyate S. — vyatinām. S. gamana-vatām aayanām. — imahe: u. so 18, 19 und haben es erhalten. — 18. asmatrā: von gl. st. mit asmadrañe. — 22. Goṣaṇo napāt. Indra ist verschenker in ganz vorzüglichem masze, wie auch der berühmteste erbeuter von rindern. Dese seine eigenschaft wird in seinem verneintlichen vater Goṣā personificiert, wie überhaupt die eigenschaften der kinder auf rechnung ihrer altern gesetzt werden. Sich jed. zu 24. — mā-çierathah: S. vimaçṭā mā kārṣiḥ; wir glauben, dasz abhyām zu lesen ist 'mit disen beiden gib nacheinander die kühe frei'. — 23. kaninake (so zu sehr) wird von S. gewis richtig çālabhañjike karyatiden erklärt; dazu gehört arbhake, nicht zu drupade, da der pfosten stark sein musz; die verzierungen daran können klein sein. — vidradhe: S. vyūḍhe 'auseinandergezogen, gespreitzt', daher wir strebesparren übersetzt haben (etwa am gibel des daches oder über der haupttüre. Sonst findet es sich in der bedeutung 'abscess'. Also unsere übersetzung ist doch nur vermutung. — 24. es ist immerhin möglich, dasz wir in 22.—24. eine dānastuti zu sehn haben, und dasz Goṣaṇo napāt eine menschliche persönlichkeit war, wobei es dahingestellt bleiben musz, ob der gepriesene wirklich sohn eines Goṣāh war, oder ob er nur wegen seines glücks auf raubzügen so genannt wurde. Unterstützt wird diese erklärung durch die bezeichnung des Goṣaṇa mit vicakṣaṇa, wie bekannt einer von den solennen benennungen des opferers. — zu scandieren usrayāmaṇe anusrayāmaṇe.

529. (IV. 46.)

5. prthupājasā: obwol sie auf dem wagen stehn (ratham āsthāthah), ist doch der instrumental in disem falle das regelmässige. Vgl. VIII. 5, 2. ebenfalls vom wagen sonst epith. Agni's.

530. (V. 29.)

2. *tri aryamā*: schon der accent ist befremdend, und nötigt ein neutr. *aryamām* vor auszusetzen. Man könnte an das im Avesta erscheinende, aber auch dort nicht vollkommen klare dreifache verhältnis *qaētus verežēnem* und *airyama* denken *Yaçna XXXIII. 3. XL. 10. VIII. 7. Spiegel DMZ. 17.* Es durften wol menschliche verhältnisse (warscheinlich wie *vidatha*, die kasten *Maghavan brahman viçah*) gemeint sein, die das gesammte volk befaszten. Dasz es unrichtig sein sollte (Gr.), ist eine leichtsinnige behauptung. Vgl. VI. 25, 1. — *tri rocanā*: S. *Vāyu Agni Sūrya*, vgl. II. 27, 9 — *devatātā*: S. *yajñe*, — *pūtadaksāh*. S. *çuddhabalāh*. — *marutāh*: hier wie 3. die *udgātā*. — 3. *tat khalu yuṣmābhiḥ pitam somātmakam havir manuṣe yajamānāya gāvedayati*; S. übersetzt *brahmāṇaḥ* mit *bṛhantāḥ*, und faszt daher die 'Marut' als Indra's *gaṇa*. — hat gefunden: wird sie also widerfinden. — 4. *vitaram*: weil himel und erde anfangs ununterschieden bei einander lagen. — *samvivyānaçcit*: ist nicht ganz klar: könnte man *samvivyānam* lesen, so wäre *miham vasānam* zu verstehn. Indes durfte die schwierigkeit schwinden, wenn wir fragen, was zu *samvivyānaḥ* zu ergänzen ist? das kann nur *rodasī* sein (I. 173, 6), und so erklärt sich auch *cit*, das auf dises nicht auf *sanvir* geht, 'gehullt sogar in dieselben versetzte er in angst das ungeheuer'. — *apajargurāṇaḥ*: S. *āchādanādvimocayan*: es versteht sich aber, dasz man den 'verschlinger' für sein verschlingen nicht anders strafen, das verschlingen nicht anders ungeschehn machen kann, als dadurch, dasz man das verschlungene (selbstverständlich die himlischen waszer) wider zu tage fordert. Unsere übersetzung wird also dem zusammenhange am meisten gerecht, vgl. bes. I. 54, 10. — 5. Hier wie I. 61, 15. scheint *Etaça* mit *Sūrya* um die wette gelaufen und durch Indra's hilfe sicer geworden zu sein. Es laszt sich disz unschwer mit IV. 17, 14. vereinigen, wonach gewissermaszen Indra den *Etaça* zurechtgewiesen hätte. Falsch ist S.'s patronymicum *Sāuvaçyva* für *Etaça*. — 6. *Tāit. S. II. 1, 4, 5. TMBr. XIII. 5, 22.* — zweifelhaft, wer mit den Marut gemeint ist; warscheinlich die priester. — 7. *kratvā*: S. *indrasya karmaṇā nimittabhūtena*. — *mahiṣā*: S. *mahiṣāṇām* d. i. statt *mahiṣām*, wie 8. *çatā* für *çatānām*. — Es ist nicht klar, was disc dreihundert rinder (612, 15.) zu bedeuten haben. Vgl. X. 91, 14. Es ist klar, dasz ein überholen der sonne gemeint ist. Einen andern zug bietet, V. 31, 11. dem zufolge disz *paritakmyāyām* am wendepunkt der ban, d. i. am morgen stattgefunden hätte IV. 28, 2, 3.). Es war also wol *Etaça* der verfinsternde mond, der an der sonnenscheibe vorübergieng. *Etaça* u. *Etagyā* (VIII. 70, 7.) repräsentieren die mondsichel nach und vor dem neumonde; *eta* bedeutete vill. eins (wie *ena* Griech. Lat. Deutsch Slav.) *eñ-ka* = *eka*).

Disz würde voraussetzen lassen, dasz man die mondscheibe bereits in kala's teilte. — drei kubel: pûtabhṛt ādhavanīya droṇakalaça. — Es ist nun offenbar asya = yajamānasya, was durch manuṣaḥ gesichert wird (gegen S. u. Gr.). — 8. statt bharam wäre man versucht bhagam (im sinne von 'sig') zu lesen. — 9. Ćuṣṇa für Kutsa bekämpft wie IV. 16, 12. — gṛham: S. Kutsasya. — uçanā steht hier wol statt des von ihm Indra verliehenen donnerkeiles. — s. IV. 16, 10, 12. — varivah: ḷḡa. -- es ist hier wol gleichfalls wie so oft ein mythischer ausdruck für tatsächliche vorgänge angewandt. — anāsaḥ: weist auf eine plattnasige menschenrace hin. — mṛdhravācaḥ: feindlich weil anders sprechend. — die identificierung von Ćuṣṇa mit *Kézrog* ist sprachlich wie sachlich ungerechtfertigt. Ć war gewis kein dāmon, so wenig als die weiterhin erwähnten. — 10. das vorwärtsrollen des sonnenrades bezieht sich auf eine sonnenfinsternis während einer schlacht, deren vorübergehen natürlich Indra zugeschrieben wurde. — 11. Ćāuriviti: s. zu 1004, 6. — der sig Ṛjivans wird Ćāu zugeschrieben. — 13. vīryā: gehört sowol zu vidvān wie zu paricarāṇi. — kṛṇavaḥ. u. 14. futurisch so wie bravāma. — 14. dadhīsvān *τεταγασσός*. — 15. vastrā iva — ratham na — ataksam. zeugma, zu vastrā 'weben'.

531. (V. 30.)

tādokaḥ: schon S. tattasya yajamānasya gṛham: hier wie so oft sehn wir das spätere compositum noch selbständig als ein nebeneinander; tat steht für tasya. So erklären sich devān janma. sûre duhitā I. 34, 5. sûrye sāuvacye I. 61, 15 vgl. II. 19, 4.) ein stamm ward später erstes glied des compositum — Tāt. S. III. 5, 2. TMBr. XV. 5, 24. — 2. d. grunders: der welt? 174, 1. 424, 5. 485, 553, 2. u. a. — avācacakṣam: scheint imperf.-conatus zu sein. Im ubrigen ist weder nidhātuḥ noch ugram sicher zu erklären. Wurde man an nidhā 'falle' anknüpfen (schlingenleger), und anvāyam als subst. fassen, so wäre der sinn 'beabsichtigend die gefährliche beschäftigung des schlingenlegers?': oder ugram als abstract: 'suchend begab ich mich in die gefar des schlingenlegers' d. i. dessen der wilden reizenden thieren schlingen legt (TMBr. VI. 7, 10.). Der sinn ist, dasz es nicht ungefährlich ist, dem gotte nachzuspüren, mindestens insofern, als die dem gotte aufgedrungene vererung erfolglos bleiben kann, wenn dieselbe nicht gar zum schaden des vererers aus schlägt. -- bubudhānāḥ: weil Indra schon bei der ersten trankspende verert wurde, bubhutsamānāḥ. — apṛeham: S. erklärt avācacakṣam: avādrākṣam; disz kann nicht genau sein, weil der sprecher sich als in zweifel befindlich schildert, wie er Indra finden könne Tāt. S. III. 5, 2. Vgl. auch ichan. Auch die andern sprechen zweifelnd, wunschend. — 3. pāda d ist wol mit, was der sänger verkünden will. Dasz der sänger Indra

sīdati gachati? — 12. agne: bei den dakṣiṇā, vgl. VII. 18, 22. — 13. zier: schenkung, daher ehre. — 14. yâ: es ist wol yām zu setzen: die, welche erleuchtete die Nacht bei R. — 15. pravṛje: S. mahāviraḥ vgl. Tāit. ār. V. 6, 3. pravṛjyāt er vollziehe den pravargya; Yaj. v. 1. 22. Tāit. br. II. 1, 3, 2. aharahāḥ pravṛjyate yad agnihotram; TMBr. VII. 5, 6. yat pravargyam pravṛjanti yajñasyāiva tachiraḥ pratidadhati Çatp. br. IX. 2, 1, 18. (Kāty. ç. mahānasa upayogikam dravyam tamracarvādi). — TMBr. XXV. 13, 3. läuft eine Ruçamā mit Indra um die wette die erde herum. — Das lied hat offenbar beziehung auf einen für die Ruçamā glücklichen kampf: von den erbeuteten heerden bekam Bābhru einen sehr respectablen theil. Die rātri paritakmyā, die sich erhellte für die Ruçama, ist wol die bezeichnung für die bedrängte lage, in welcher sich diese vor der schlacht befunden hatten: s. zu 27, 15.

532. (V. 31.)

1. vyunoti: S. prerayati. — vgl. ulti drillen Litauisch? — siśāsan: S. çatrudhanānīchan. — der vergleich ist nicht recht klar; S. versteht unter den heerden die feinde, wozu das bild nicht gut gewalt ware. Wir verstehn die vererter Indra's, vgl. 543, 3. — 2. mā vivenaḥ: Tāit. br. II. 4, 7, 4. prehyabhiprehi prabharā sahasva | mā vivo viçṛṇuṣvā jameṣu | udiṣṭo vṛṣabhatistha çuṣmāḥ | indraçatṛm puro asmāka yudhya — piçāgarāte: S. bahurūpadhana: der goldene ist wol der soma, — jani-vataḥ: frauenraub. — 3. bei uns zu lesen 'der sig', — samvavṛtvat: S. samvarapaçilam; also tvāns. — 4. Anavaḥ. s. IV. 16, 20, in unserer übersetzung soll der artikel gestrichen werden; wenn die Bhṛgu dem volke der Anu angehörten, so sind offenbar die Bhṛgu gemeint (illustriert gut Gr.'s beliebte übersetzung 'menschen' wegen manuṣyāḥ, d. i. nicht devāḥ und nicht asurāḥ!). Die bezeichnung scheint gewalt, um die andere mit Bhṛgu zu vermeiden; vgl. auch VI. 62, 9. — takṣan: S. V. takṣuḥ; es ist schwer zu sagen, welches von beiden besser ist. — 5. aditēḥ zu lesen? — nach 'folgen' ist bei uns einzuschieben 'derjenigen'. — ye pavayaḥ ist ye 'pavayaḥ. — Das wodurch die sigen, welche soma gepresst haben, ist stärker als irdische wagen etc. — 6. TMBr. VII. 10, 1. Çatp. br. I. 4, 1, 22. Āit. br. IV. 27, 5. — vibharā: vill. für vibharar. — 8. pāraḥ: S. pāre. — Uçanāḥ: s. V. 29, 9. — ugram: Çuṣnam; ayātam; vgl. niḥ-dhamathaḥ; oder 'ihr suchtet gefahr auf (?) als zu euch zuflucht U' u. die g. namen'. Oder Tugram? bd. III. 157. — 9. tamānsi: S. ajñānarūpāni pāpāni; nicht vilmer die trauer? — 10. kaviçideṣa: der nachdruck läßt avasyuḥ als eigennamen möglich erscheinen. — vātasya: IV. 16, 11. die Marut sind wol wider die stotar S. — 11. Mit rucksicht auf 530, 5. scheint sūraḥ allein als abl.

zulässig. Etaça erscheint 470, 13. (sieh bes. zu 613, 7.) als pferd Indra's. Hinter S.'s vibhaktivatyaya etaça etaçāya scheint die lesart etaçe zu stecken (V. 29, 5.). — pūrvam u. purah: bedeutet hier: ostwärts. Mit samrīṇā ist gemeint, dasz die sonne und der mond sich deckten, dasz der mittelpunkt beider für den beschauer in eine (axen-) linie fiel. Daher IV. 17, 14. ni rīramat saśmāṇam 'das tragende rad passt Etaça auf die sonne (bringt er vor die s. IV. 28, 2.); ostwärts es bringend wird er unseren beifall gewinnen'. — begeisterung: 'unser werk' conseq. v. beifall; S. yajñam. — 12. vgl. Viçp. XII. 11. ima aṣmana hāvana ava bṛēta haomazāiri u. Spiegel. — Indra komt samgrāme samyatte str. 13. u. 9. die bitte. — 13. das zweite cākānanta ist verb des Hauptsatzes, nicht repetition des ersten, da es dann keinen udātta hätte.

533. (V. 32.)

1. khāni: S. megasthodaḥkānām nirgamanadvārāṇi. — S. V. sṛjad dhārā ava yaddānavānhan; bessere lesart, denn sṛjat ist infinitiv. Der berg als quellen spendend; dem 'arṇavān' entspricht 'dhārāḥ', str. 2. a b. Die beiden vordersätze sind den beiden nachsätzen nachgestellt. — 2. adhat-thāḥ: Gr. du erlangtest; wir sind von dem begriffe 'machen, anwenden' ausgegangen, wofür 'du hast gezeigt' (3. b) nur eine freiere umschreibung ist. — ṛtubhīḥ: S. vṛṣṭikāleṣu. — araṇhah: S. agamayah. — 3. nirjaghāna παρέρχοιεν παρέρχουσιν. — 4. S. (VI. 20, 4) eṣām prāpinām annena modamānam. — vṛṣaprabharmā vajrena vajri einerseits entsprechen sich gegenseitig andererseits. Dānavasya bhāmam (Dānavam bhāminam) Ḡuṣṇam. — prabharmā faszen wir als prahartā, und vṛṣan als vajra. — 5. die construction ist folgende: kratubhir asya amarmaṇo niṣattam tyam vajram marmāsyāvidat (marma subject). Es ist nicht gut möglich von amarmaṇo marma zu sprechen, ebenso wenig manyamānasya so ohne weiters zu ergänzen. Denn VI. 26, 3. wird das haupt dem amarman abgeschlagen. Dasz tyam tyasya sonst hier auf den dämon bezug hat, ist wahr, aber niemand wird behaupten, dasz disz moment das allentscheidende ist. Der wirkliche gedachte inhalt ist durch inversion ausgedrückt. — prabhṛtā: ist hier local; prabhṛtāu str. 7. instrum. — yuyutsantam: damit ist nicht etwa der dämon, sondern der donnerkeil gemeint; diser gehörte eben zu dem kampf mit dem im dunkel hausenden dämon, der dämon selber war ja ohnehin tamogāḥ. — 6. katpayam: wir meinen, dasz wenn adbhuta aus atibhūta abgeleitet werden darf, katpaya wol von katipaya wird komen dürfen. So erklärt sich itthā allein aus itithā, vgl. itithi yatithi tatithi Çatp. br. I. 8, 1, 4. 5. Man erinnere sich an das homer. πολλὸς γὰρ τις ἔκειτο παρήορος ἔνθα καὶ ἔνθα, u. an I. 32, 2. katidhā çayum. — 8. vadhena: besser 'mit

mächtigen schlage'. — *apagûrya*: S. *vajram udyamya*; Tâit. br. I. 7, 6, 6. *Indro vrâtrâya vajram udayachât | sa divasam alikhat | so 'ryamṇaḥ panthâ abhavat* (TMBr. XXV. 12, 3.) Tâit. S. II. 6, 2, 5. *apagûrya* [*uccair dhvanim krtvâ*] *vaśatkaroti str̥tyâi | 10, 2. yo 'pagurâtâi çatena yâtayât yo nihanat sahasreṇa y^o yo lohitaṁ karavat yāvataḥ praskadya pānsūnt samgr̥hāt tāvataḥ samvatsarān pitṛlokaṁ na prajānāditi | apa-goraṇam tādānodyogaḥ* (Viṣṇusm. hastenāvagorayitā pādēna; ebenso Vṛddhātrism. 87, 7.) Āçv. ç. utt. III. 7, 9. *apagûrya com. ut kṣīpya Tâit. S. I. 2, 1, 2. āgure karmodyame.* Code of Gentoo Laws pg. 216. *apgûrun* is when a Man is prepared to Assault; neeshung pāt when a Man beats another unmercifully, yet so as to shed no Blood from his Body; Keheet Dershen is when a Man chastises another in such a Manner as to shed Blood. Vend. IV. 54. folg. Davon wird die bedeutung *uccairdhvanim kartum* abgeleitet sein. — Unsere stelle wird gleich erklärt durch *'ud yad vadhar yamiṣṭa str. 7.—9.* — *jayasaḥ*: ist abl. aus seinem gebiete (dem luftkreise) weichen himel und erde durch die furcht vor seiner gewalt'. — 10. sich die stelle ausz Tâit. br. I. 7, 6, 6, zu str. 8. im ubrigen ist pāda a ser unklar; man fult sich weit mer versucht *svadhitih* = *svadhā* zu faszen. Vgl. jedoch X. 43, 9 — anu. adverbicell; wol gleich *ānuśak*. — 11. *pāñcājanyaṁ*: Tâit. S. IV. 4, 7. (7, 15, 1. *agne yatte param hṛn nāma tāvelī samrambhāvahāi pāñcājanyeṣvapyedhyagne*; wegen *hṛd* s. VI. 9, 6. — 12. *yātayantam*: S. *jantūn prerayantam exercentem*; disem entspricht *maghā dadatam*, indem ausz *viprebhyaḥ* zu erstem *viprān* zu anticipieren. Man konnte auch übersetzen: ich höre, wie du dafür schatze gibst, dasz du die *vipra* anstrengst. — Es scheint, dasz hier zwischen *vipra* und *brahmā* ein unterschied gemacht wird: ist *nidadh r uḥ* 'sie unterdrucken? da die *brahman* nicht singen noch recitieren. — *ye-indra*: die hauptsache ist natürlich *tvāyā* 'die in dem verlangen nach dir ihren wunsch beschloszen haben', die vor der hand sich nur um dein wolgefallen gekummert haben, weil sie in dem innigen verhältnisse zu dir auch ihre wünsche gesichert haben, die also von allen die uneigennützigsten waren; allerdings gilt *tvāyā* für instrumental. allein der instr. ist auch in localer bedeutung anwendbar, namentlich eine nicht unter die gewöhnlichen gehörige bildung. Uebrigens musz bei *nidadh r uḥ* doch gesagt werden wohin.

534. (V. 33.)

1. *nṛin*: S. ser gut *aṣṭhamyarthe dvitiyā*. — *asmāi jane*: S. *asmāi janāya*; deutlicher fall. wo local und dativ auf einander bezogen erscheinen. — 2. *dhiyasānaḥ*: S. *dhyāyan*. — *hariṇām yoktram açreḥ*: natürlich *hariṣu* zu ergänzen. — *yāḥ*: fem. weil man gewöhnlich stuten benützte. — 3. unsere auffassung diser stelle stützt sich auf den ausz-

druck brahmayujā hari, auf VII. 23, 3. yuje ratham gaveśaṇam hari-
bhyām upa brahmāṇi jujuṣāṇam asthuh | und auf die notwendige
annahme, dasz auf diese vorstellung hier angespielt wird. Die lieder sind
bereits vorausgegangen (str. 1. mahi didhye 2. arkāih); die str. 3. pāda
a b sind also ein rückblick, der ganz gewis auf eine tatsächliche ver-
gangenheit gerichtet ist; ayuktāsaḥ sind die hari eben abrahmatā (asan
ist doppelt zu denken), während ayukta in der bedeutung unfrohm für
den R̥gveda, besonders aber für ältere lieder desselben (wie die der
Ātreya) unmöglich ist. Auch kann man nicht die phrase zugeben
tubhyam abhi asmat santi kecīd anye in irgend welchem sinne, und
auch nicht in dem vermeintlichen apud te alii quidam nobis potiores
sunt; abhi + as bedeutet ganz objectiv *περίειναι* nicht aber etwas sub-
jectives, wie hier verlangt wird. Interessant ist V. S. X. 22. mā te
(Çatp. br. V. 4, 3, 14, mā na) indra té vayam turāṣād ayuktāso
abrahmatā vidadāma | tiṣṭhā ratham adhi yam (so auch im com.¹ vajra-
hastā (vajrahasta ā) raçmīn deva yamase (sic) svaçvān || wo der com.
ayuktāsaḥ mit tasmād (rathāt) bhinnāḥ erklärt 'mögen wir nicht unver-
bündet mit dir durch unförmigkeit zu grunde gehn'. eine für die ob-
jectivität des com. recht bezeichnende erklärung, da es diesem gewis
nahe liegen muszte, ayuktāḥ mit abrahmatā zu verbinden. — te: vil-
leicht als femin. zu fassen, vgl. zu 150, 6. — abhi asmat: vgl. 197, 8.
asmat abhi; asmat ist griech. ἄμμε; Yaçna XXXV. 13. hukhsathrō
temāi bā aṭ khāsthrem ahmat hyaṭ aibi [fraçṣayāmahi, XI. 2. ahmat
= asmat? — wenn wir mit V. S. yam lesen wollen, so musz yamase
den udātta bekommen; die lesart wurde der des R̥gv. vorzuziehen sein.
Wie die lesart in der R̥gvs. lautet, musz nach ratham der satz
schlieszen: 'besteige den wagen; auf denselben hin ziehe den zugel
[fest, mit aufmerksamkeit] als einer, der gute starke pferde hat [, sie
also die zugel musz fulen laszen]. — 4. urvarāsu: S. nimittabhūtāsu. —
tatakṣe: S. sampādayasi des Dāsa namen s. 655, 3. (wesenheit, indem
die sonne schwarz geworden war; er hat ihn zum D. gemacht). —
sve: S. sūryasya svakiya okasi; Indra hat Sūrya in seinem eigenen
hause zum sklaven gemacht. Es ist also die verfinsterung der sonne
als sie im ostpunkt stand, gemeint IV. 16, 12. — 5. dein sollen sein
sowol die männer, die mut kennen, wie die wagen, die aufgebrochen
sind (d. i. sie sollen in deinem schutze sein). — prabhṛtheṣu: S. yajñeṣu
vā samgrāmeṣu vā. — schon S. (nicht aber Gr.) erkennt, dasz um
einen menschlichen helden gefleht wird, der wie Bhaga den sig ver-
bürgt. Letzterer wider als sigverleiher. — 6. papṛkṣeṇyam: S. sampar-
kāṇham. — nṛtamānaḥ: steht als verbum fin. 'er tanzt heldentaten'; der
kampf ist also wie in der altgermanischen (u. homerischen *δῆλ' ὁ μὲλ-*

ṛṣiḥ 'Aṣṣi) poesie als tanz aufgefasst. — aryah: wäre vill. doch besser als nom. si. aufzufassen: 'anhanglich preise ich des ser reichen gabe. — stuṣe: 1. si. — vasavānah: das felen des udātta ist befremdlich. — 7. nach 'lobdichter' gehört 'schutze'. — 8. Gāriksīta (TMBr. X. 5. 7. Gīriksīd Auccāmānya vah ṛṣiḥ) Pāurukutsya patronymica Trasada syu's. — 9. kratvāmāgha: sonst geht das v bei solchen compositis verloren. — ānūkam: vill. verschriben fur āngūsam; die stelle ist dunkel. — vidatha also die opferer, rāti die dakṣiṇā. — 10. S. u. Gr. faszen (wie wir in der zweiten übersetzung) Samvaraṇa als eigennamen; disz ist unwahrscheinlich; 'es ist der ṛṣi des samvaraṇa gemeint' s. zu IV. 21, 6. 535. (V. 34.)

1. svadhā: ist die götterspeise, sei es die, welche die götter besitzen schaffen, sei es die in den opferspeisen enthaltene; daher S. havir annam. — Es ist aber auch die sich selbst erhaltende kraft des gottes. — brahmavāhase: schärft indirect die notwendigkeit auch geistiger darbringungen ein. — 2. mahāvadhah fur mahat vadhar; vadham: eigentlich den tausendschneidigen mord. — 3. ūdhaḥ soll nach Yā. 'nacht' bedeuten. Bei 'regnendem himel' (unsere üb.) wurde wol nicht geopfert. Udhani kann auch bedeuten 'in das euter', und da soma retodhāḥ ist, so könnte wol die erzeugung von nachkommenschaft, die gewis nicht zur zeit der hitze vor sich gieng, gemeint sein. Disz passt vorzuglich zu unserer auffassung des folgenden. — dasz tatanuṣṭi den praler bezeichnen solle, entbert alles grundes, ebenso S.'s erklärung von tanūcubhra (svapośaka ayajvā; der geizige gerade ist mager, vgl. 715. 3. u. tanūruc.); ersteres erklärt S. yo dharma samtatim nudati kāmāyate kāmāniti. Dagegen kann tat° (Lāty. ꞑ. II. 11, 3.) dharmasamtati bedeuten; kavā sakhā ist wie Agnāmarut Agnāviṣṇu Nabhānediṣṭha u. a. 'mit dem weisen freund'. Schon die stellung nötigt es mit Maghavā zu verbinden. Was soll man zu einer übersetzung sagen wie die folgende: den praler stöszt der Maghavā zurück. den eitlen stutzer (heiszt 'den der von schönem leibe!'), der dem kargen sich gesellt! — 4. nicht bloß von seinen freunden nimt er an, auch von denen fordert er, die er am schwersten gekränkt hat. Er fürchtet nicht die blutrache. — īṣate: bedeutung hier klar. — selbst was man ihm gibt, nimt er wie mit zwang yatam karoti. — kilbiṣāt: S. roganidānam pāpam. — Tāt. S. VI. 5, 5, 2. Indro Vṛtram hatvā parām parāvatam agachad apārādhamiti manyamānah sa harito 'bhavat | dag. III. 3. 7. yad indro vṛtram ahann amedhyam tat yad yatinupāvadamedhyam tat | atha kasmādāindro yajña | ā samsthātoḥ | ityāhur indrasya vā eṣā yajñiṇyā tanūryad yajñas tām eva tad yajanti | Indra hat zwei leiber (rājasi-sāttvikī); die erstere, die zugleich ayajñiṇyā ist, ist rājyam kurvanti

kṣatrādīn hinsanti, die zweite ist die sātṭviki (yajñe haviṣā pūjaniyo yajñāṅgadevatārūpaḥ sātṭviko vighrahaḥ). TMBr. XXII. 14, 2. Tāit. br. I. 6, 7, 4. S. II. 5, 3, 6. (TMBr. XV. 11, 9. Çatp. br. IV. 1, 3. | — 5. ārabham: S. richtig; çatruhananāyālabanam sāhāyāyam nāpekṣate. — amuyā: S. amum ayaṣṭāram; eig. in folge von jenem umstande. — dhunīḥ: S. çatrūṇām kampakaḥ. — bei uns zu lesen 'teilt er zu'. — 6. viṣṇaḥ: wichtig für die bedeutung S. parāṇmukhaḥ. — nayati: S. svavaçam; als sklaven, ducere *ἀγειν*. — Dāsam; S. treflich Dāsakarmāṇam. — 7. muṣe: ist ein gutes beispil dafür, wie infin. und absol. in einander verfließen können, da es hier die art und weise des vorgangs bezeichnet. Gewöhnlich wird in disem sinne das absolutiv auf am verwendet, s. bd. IV. pg. 5. 6. — puru: S. ser gut puruṇi. — dasz janaḥ nicht ein 'mann' sein kann, ist klar, der verteidigt sich nicht in einer ausgedenten festung! s. gleich das folg. — 8. avet: S. samjānāti; bei der ruckker der priester mit den vasatīvariwaszern fragt der hotar den adhvaryu: adhvaryo aver apā 3 ḥ | (avido 'pā 3 ḥ ityevātadāha) | uttvevānannamuḥ | (atyartham ānatā abhavan) Çatp. br. III. 9, 3. 31. 524, 8. 538, 5. — akrta: *ἐποιήσατο*. — pravepani: s. zu 105, 1. — 9. grñiṣe: 1. si. stāumi. — agne: Tāit. S. II. 2, 2, 4. agnaye kṣāmavate puroḍāçam aṣṭakapālam samgrāme samyatte — 5. abhi vā eṣa etān ucyati yeṣām pūrva parā anvañcaḥ pramiyante — nāṣām pura āyūṣo 'paraḥ pramiyate | Der tod von Çatri's vater Agniveça scheint in einer unglücklichen schlacht erfolgt zu sein, und man gab villeicht dem gotte die schuld an dem vilen unglucke, das die familie getroffen hatte. Daher die rucksichtslose harte des gottes hier in ser greller weise geschildert wird.

536. (V. 35.)

2. pañca scheint hier noch mit gen. construiert. Das Sanskr̥t nimt hierin einen jüngern standpunkt ein z. b. das Slavische. — avaḥ: S. tatsarvam rakṣaṇam. Die vier und drei sind nur so nebenbei angefürt; es handelt sich natürlich in wirklichkeit um die funf, und der sinn ist, Indra soll so vil gnade bringen, als für die funf völker ausreichend ist. S. dagegen bezieht bemerkenswert genug vier auf die varṇa und drei auf die welten. — 3. ābhūbhiḥ: S. mit den Marut. — 4. S. gut yajamānānām samrddhaye vṛṣā phalasya varṣako'si khalu-jajñiṣe: S. utpadyase; rādhase zieht er in zw. erkl. zu jajñiṣe. Es ist aber offenbar rādhase zu vṛṣa zu ziehen; çavaḥ und manaḥ asi und jajñiṣe sind coordiniert, daher wir jajñiṣe als 3. si. nemen. Sonst blibe nur übrig jajñiṣe für sich zu nemen. — 5. niyāhi: S. nitaram gachābhībhavitum. — 6. pūrviṣu: S. bahviṣu prajāsu. — 8. divi: S. dyotamāne tvayi; weil Indra den tag herbeifürt.

537. (V. 36.)

1. dhanvacaraḥ: s. zu 135, 9. — 2. arvataḥ gehört zu hinvan und ist zu ergänzen anu madati; wie einer der rosse ins wettrennen fñrt, an den rossen sich ergñtzt. — 3. rathādadhī: (S. uparisthitam) wir haben nach S.'s auffassung ùbersetzt; ich bin in furcht vor drohender not; soll der sänger nun nicht grund haben die breitwilligkeit zu preisen, mit der du den wagen besteigst, und ihm zu hilfe eilst? Beszer gewis, als wenn man, was äusserlich freilich möglich, den sänger den wagen besteigen liesze. Purūvasu musz aber eigennamen sein, da sonst der unsinn herausz käme, dasz der reiche sänger vor not zittert. — 4. mit der rechten: da dise die waffe fñrt; vñlleicht ist ùberall pra von daks² zu trennen. — 5. dhāḥ: beszer 'bring uns in die schlacht' d. h. unter umstanden, die uns den sig¹ sichern. — 6. Çrutarathāya: 195, 7. priyāratha çrutaratha; auch da letzteres eigennamen?

538. (V. 37.)

1. der ghṛtatragende: S. Agni. — sam-yatate: vgl. das häufige devāc çāsuraḥca samyattā āsan im brāhmaṇa, dann 751, 5. 901, 3. ohne sam 344, 4. 763, 11. — vyuchān: Çaṅkh. ç. XV. 16. vi yā tasmāi brāhmaṇāya uchati yo vedam anubrūte vñu tasmāi ksattriyāya uchati yo bñhisekam prāpnoti. — 2. sindhum: S. pannejanāḥ ava gachati. — 3. der sinn ist wol im zusammenhange mit str. 4. 5. zu verstehn, dasz der rājan, welcher Indra opfert, in jeder hinsicht glucklich sein wird; die frau, die ihn selber verlangt, ist ihm schon bereit, er soll nur herfahren (der wagen ist eben der des rājan), im kampf wird er sigen, und im frieden ohne hunger seine vñlker nāren. Ob mit der vadhūḥ etwa die vedi oder die erde gemeint sein könnte, wagen wir nicht zu entscheiden. — 4. ā-ajati: *ā-ajati*; mehrfach ist bei zwei aufeinander folgenden verbis auch das erste mit udātta versehn. — 5. S. umschreibt ungenau aber im wesentlichen doch nicht unrichtig den conjunct, durch den optat. puṣyāt poṣayet; die transitive bedeutung fordert schon der begrif des rājan. — sūrye agnā: statt des dativs.

539. (V. 38.)

2. S. faszt iṣam als neutrum. — schon in paprathe ligt die bedeutung der notorietät. — beruhmt: deshalb bist auch du berühmt, unñberwindlich. — 3. çuṣmāsaḥ: S. balabhūtā marutaḥ. Die construction ist, wofern unsere ùbersetzung richtig ist, ser hart.

540. (V. 39.)

1. S. V. TMBr. XIV. 6, 4. ma iha nāsti; scheint eine nüchterne zurechtlegung des wortes mehanā zu sein. — 2. vidyāma: 'kennen' in unserer ùbers. ist zu beszer in 'mochten wir dich kennen lernen'. — dāvane: S. V. dāvanāḥ: wol älter und vorzuziehn. — ditsu: S. V.

bemerkenswert dikṣu; parasitisches k. — 4. jujuṣe: S. sevante; vorzüglich, vorzugl. wegen pūrvibhiḥ pūrvibhir vāgbhir girāḥ stotārāḥ S. — pūrvibhiḥ: ellipse von gīrbhiḥ, weil gīḥ eben sänger und lied. — 5. uktham ṇasyam: s. zu IV. 20, 10.

541. (VI. 17.)

1. abhi — tardah: S. richtig yam somam abhy uddiṣya. — viçvā amitriyā ist apposition zu vṛtram; s. zu 6, so auch im wesentlichen S. — 3. pratnathā gehört zu pāhi, weil mandatu den udātta hat, somit am anfang des satzes steht. — pipihi: Tāt. āt. IV. 10, 1. iṣe pipihi ūrje pipihi | tvam pravṛddho bhava; es ist wol nur statt des directen objectes der ausdruck mit indirectem gewalt. — tṛndhi: auch Odhin bort sich durch den felsen zu Gunnlöd. — 4. dyumantam: statt 'die glanzvollen' zu 1, 'den glanzvollen'. — prasāham: TMBr. 5, 6; Indra's frau Prāsahā Tāt. br. II. 4, 2, 7. Āt. br. III. 22, 7. — ukṣayanta: S. siñcayantu. — jarhṣanta: S. bhrṣam harṣayantu. — 5. beachte pari mit accus. und mit abl. — 6. dasz Indra es war, der die milch im euter der kühe fest hielt, was Tvaṣṭar nicht vermocht hatte, ist schon oben erwähnt worden. — durāḥ-dṛdhā: die türen, das feste, appos. im allgemeinen neutrum s. 543. 10. — 7. s. zu 371, 2. — 8. abhyāuhiṣṭa: S. saṁgrāmārtham abhigatavān. — svarṣātā: gewissermaßen zur rettung. — vṛnate: wie die viçāḥ den könig. — 9. apānamat: der himel wich natürlich nach oben, nicht nach unten, wie Gr. will. — svasya manyoḥ: IV. 17, 2. — çayāthe: (vgl. flg. 8. çayathāya, I. 84, 10. S. V. çobhāthā geg. çobhase des Rgv. I. 70, 2. carathām) ist infinitivisch; S. trefend çayananimite maraṇāyetyarthaḥ; 'dasz er [tot] da lag'. — 10. vavṛtat: S. niṣpannam kṛtavān (Tvaṣṭā devaṇilpi). — navantam: S. der geschrei erhob. — 11. zu yam ist natürlich im hauptsatze sa [apacat] zu ergänzen; sonst hiesze es 'yam tvām vardhān'. Agni ist es, der die stiere briet, wie ausz. 530, 7. bestimmt hervorgeht; von Agni gilt auch, dasz die Marut ihn stärken I. 31, 1. 44, 14. 128, 5. u. a. — wir sind nicht sicher, ob Pūṣan und Viṣṇu hier wirklich als verschiedene götter zu betrachten sind; dhāvan (vom mischen des soma mit waszer) stimmt zum sing. ebenso wenig wie zum dual. S.'s erklärung, der Pūṣā Viṣṇu zum sing. vorausgehenden verse zieht, und sarāṁsi als subj. zu dhāvan nimt, löst die schwierigkeit allerdings; aber wie steht es mit 530, 7. wo die beziehung auf den menschlichen opferer unverkennbar. Dann müszte Pūṣan Viṣṇu mit Agni identisch sein; unbeseitigt bliebe die offenbare beziehung von pāda a auf Agni, der hier absichtlich nicht genannt zu sein scheint. Im ganzen scheint es uns leichter dhāvan als partic. zu accentuieren und das verb vertreten zu laszen. Es konnte leicht als verb. fin. verkannt und ohne udātta belazzen werden. Pūṣā Viṣṇuḥ müszten den

opferer bezeichnen? V. S. 8, 54. f. 55. d e 57, b d sind (bd, III. §. 95.) es benennungen des soma; disz halten wir auch hier für das warscheinlichste. — 14. gegenseitigkeit; mach, Indra, dasz unsere tätigkeit als priester zum heile und zum vorteile [für die Sûri] sich herausz stelle; uns aber lasz finden solche Sûri, die unsere hilfe in anspruch nemen, denen wir helfen, und von denen wir schlüzlich belont werden mögen. — daher der wunsch, am entscheidenden tage [in der schlacht] solle Indra auf der seite der Bh^o sein. — 15. ayâ: vgl. II. 6, 2. III. 12, 2. IX. 53, 2. V. 12, 3. TMBr. VI. 6, 8. yat — yat — yayâ sieh. com.

542. (VI. 18.)

3. adamâyah: stimmt doch wol zu domare. — âsti svid: S. svidvicikit-sâyâm; rtuthâ: kâlê; wenn das bezeichnete Indra's heldentat war, musz dise sich auch weiterhin in gleicher weise betätigen. Indra soll also den verlangten beweis noch zu rechter zeit liefern, eh es zu spät ist d. i. eh die feinde gesigt. und den zweifel gerechtfertigt haben. — 4. meiner-seits felt es nicht an geneigtheit zu glauben. — ar^o radh^o: II. 12, 6. X. 24, 3. sovil wie aradhasya ca radhrasya ca; für den ungefugen ist er einer, der auch den fugsamen antreibt d. i. der untatige soll bedenken, dasz Indra'n selbst der tätige nicht genügt. — 5. yušme: S. yušmasu pûjârtham. — vadadbhiḥ: S. stuvadbhiḥ; all disz ist unwarscheinlich; eher ist naḥ ithâ vadadbhir valam Aṅgirobhiḥ zusammenzufaszen, so dasz naḥ für instrum. steht, unsere freundschaft nämlich die freundschaft mit den Aṅgiras, die ja eben jetzt von Indra's tat sprechen; yušme kann sich auf Indra und die Marut beziehn. Auszerdem sind ja die sprechenden doch eben Aṅgiras. — 7. gedanke an unsterblichen ruhm. — ati prasarsre: S. ati prapede. — samokâḥ: S. samânasthânaḥ. — 8. muhé: S. er gerät in der schlacht nicht in verwirrung; vilmer 'er war nicht da. den irrtum zu veranlaszen, dasz er helfen würde, und dann seine hilfe sich als fruchtlos erwiese, und disem entspricht auch mithû (I. vṛthâ); mithu: daneben mithuḥ Tât. br. III. 7, 5, 12. mame-dam iṣṭam na mithur bhavâti | — 10. gambhirayâ: S. hetyâ u. so auch Gr.; es ist aber zu adhvânayat zu ziehn, und hat dises deshalb den udâtta, weil es nach der parenthese und am anfang des pâda steht; yo ruroja ist eben parenthese, und duritâ (sovil wie durga pûḥ) dazu zu ergänzen, ähnlich wie in den classischen sprachen derselbe ausdruck nicht zweimal in einem satzgefuge gebraucht wird. — 11. vgl. VI. 22, 11. adevaḥ: beszer 'der gottlose'; er kann dich nicht hindern, dem reichthum zu verleihn, welchem du wolwillst; nûcit atra niśedhârthe vartate. Disz verlangt der sinn, denn Indra wird aufgefordert, mit reichthum zu komen, 'es ist nicht zu besorgen, dasz er seine absicht nicht würde ausführen können'. Gr.'s 'dem kein gottloser jemals zu

widerstehn vermochte' gehört zu der art unsinn, in welchen er gerät, wenn er durchaus anders als wir übersetzen will. — pathibhiḥ — râyā: vill. für râyām; vgl. II. 38, 10. samgathe rayiṇām. — 12. rapçatiratrâtiçaya-vâci. — prati ṣṭhiḥ: S. pratiṣṭhâçrayaḥ. — 13. wol nach der schlacht erst hinzugefügt; feiert den sig Tûrvayâṇa's. — asmâi: dem gegenwärtigen Tûrvayâṇa. — 14. dive: warscheinlich ist zu übersetzen 'dem Dyâus'; da eine andere beziehung unerfindlich ist. — 15. yajñâiḥ: S. treflich yajñeṣu. 543. (VI. 19.)

1. mehrfach citiert und commentiert; nṛvadâ Tâit. S. I. 4, 21. yathâ rājāmātyādir manuṣyaḥ sevakān abhiṣṭa bhogaṇḥ pûraya titi; ähnlich S. — aminah wird gewöhnlich mit amitaḥ upamānarahitaḥ erklärt; es ist wol 'der nicht abnimt'. — sukṛtaḥ: insofern von der ganzen größe des gottes zunächst nur das in betracht komt, was er den opferern gutes tut, und hiefür wider die priester die einzigen vermittler sind. — kartṛbhiḥ: S. (u. Tâit. S.) yajamānâiḥ, was ungenau. — 2. dhiṣaṇā: sein eigener wunsch: akāmayata wie so oft im brāhmana. — asāmi: 'zu nichthalbheit'; vgl. str. 1. dvibarahā; VI. 30, 1. ardham idasya prati rodasi ubhe, als dativ, wie es als local im brāhm. erscheint Çatp. br. II. 3, 2, 14. yatho apo vābhikhanan — sa sâmi (com. ardha-kṛte) nivarteta; TMBr. IX 3, 1. yadi satrâya dikṣerann atha sâmi uttiṣṭhet (sāmyamapyanu sthāya); Çatp. br. II. 3, 3, 4. sâmi glāyati (ardhaglāniyuktaḥ); Kāty. ç. I. 6, 24. sāmyutthānam Laugākṣiḥ (ardhasamāpte satre). — 3. asmadyak — sammimili: S. asmadabhimukham kuru; 'häufe auf uns her ruhm'? — karasnā: s. zu 317, 5. — 4. catinam: S. catrūṇām cātakam; wäre eher 'der mit seinen helfern im verborgnen steckt'; wir vermuten çatinam. — yathā-āsuḥ: darum haben sie den gleichen anspruch auf Indra. — 7. mansimahi jigivānsaḥ: Tâit. S. II. 5, 1. khātāt parābhaviṣyanti manye — vṛkṇāt parābhaviṣyanto manyāmahe. — 9. Tâit. br. II. 5, 8, 1. adharāg eb. lemma; der com. aber erklärt adharāt; 8, 5, 8. ist durchaus adharāk. — 10. bṛhantam: s. zu 541, 6. hier das gegenstück, vill. statt mahi rayim zu lesen. — 11. s. III. 47, 5. (512.). — 12. tanaye: S. nimittabhūte. — yeṣu asmi: der priester vermittler der göttlichen hilfe. — 13. ubhayāni: S. jāmirūpānyajāmīrūpāṇica. 544. (VI. 20.)

1. zu construieren: yo aryo rayiḥ dyāur na bhūmābhi tasthāu prtsu janān. — 2. divaḥ: Gr. dive, weil S. ebenso; diser erklärt nämlich manchmal den genit. als dativ in der weise des spätern Samskr̥t, — asuryyam: 'herrschaft' TMBr. IX. 10, 2. asuryam varṇam? — 3. dartnum: S. vajram. — āvat: S. prāpat; es steht wol für āvart. — 4. çatāiḥ-vadhāiḥ: je an den anfang eines verses gestellt. — S. tadyam annam śarvamapa kārayat; nur ist zweifelhaft, wessen narung. Wir halten es

aber für unmöglich, eine andere als die menschliche zu verstehn; diser hatten sich die paṇi vollständig bemächtigt (V. 32, 4. str. 5. viçvāyu). Um so grösser war die woltat Indra's. Daçoṇi (bd. III. §. 34.) war der priester der paṇi. Der paṇi (sein könig) wird str. 5. dhruk genannt, — arkaśātāu: sovil als sūryasya śātāu str. 5: wider bildlich jyok sūryam dr̥çe. — 6. nach 'falke' einzufügen 'für ihn'. — Namuciḥ: TMBr. XII. 6, 8. — mathāyan: zu 531, 8. — svasti: instrumental. — 7. apramṛṣyam: S. kenāpyabādhyam. — drachenzauber: wol eben die burgen. — 8. srja: S. upāsrjat vaçicakāra wie zu der mutter den sohn; allein dyotana so wenig als ibha ist eigennamen. Richtig ist vaçicakāra er liesz sie heran kommen, um ihnen eine niderlage zu bereiten, wodurch er ('na', wie man von einem menschlichen helden sagen würde) seine mutter verherlichte; çaçvadibham haben wir schon stzber. der kön.-böhm. Ges. der Wissenschaften 27. Apr. 1874 geschriben. — 10. avasā navyaḥ: instrum. — Purukutsāya: 459, 7. Also das eraugnis war für die Pūru ein ser glückliches, daraus kann man (zu schr. Sāudāsīḥ?) 459, 7. verstehn. — 11. parādādātha: S. gut asya çatrum hatvā. — 12. pāraya: S. apārayaḥ. — 13. S. ājāu sastaḥ samgrāme suptavantāu mṛtāu ityarthaḥ bd. III. pg. 152. — idhmabhṛtiḥ: s. bd. III. pg. 358. die holztrager heissen idhmavāhaḥ TMBr. XXV. 18, 4. — Dabhiti's sig über Dhuni und Cumuri wird also in disem liede gefeiert.

545. (VI. 21.)

1. dhiyaḥ: S. stutayaḥ — purutamasya: vill. eigennamen. — 2. stuṣe: S. stuve. — vidānaḥ: praegnant S. sarvāirjñāyamānaḥ — man beachte die variierung des auszdrucks divam ati mahnā pṛthivyāḥ mahitvam (doppelt) ririce. — 3. sūryeṇa: Indra laszt also die sonne auf-gehn. — dhāma: S. svargākhyam sthānam. — avayunam — vayunavat: sie wurden sich an Indra's macht vergehn, wenn sie dieselben durch opfer sich nicht geneigt zu machen suchen würden, nachdem Indra durch vertreibung der finsternis das opfer ermöglicht hat. — 4. katamaḥ: man denke an die eventuelle gleichzeitigkeit mererer opfer. — die frage bedeutet: Indra hat doch all disz getan, um opfer zu erlangen; disz setzt seine gegenwart bei einem solchen voraus; welchem opfer hat er sich also zugewandt? — 5. veviśataḥ: S. richtig als no. pl. — idā: schon vor alters hat man dir hier geopfert; also bist du verpflichtet ebenso zu den jüngsten glidern zu kommen, wie du zur ganzen reihe unserer vorfaren gekommen bist. Die stelle ist interessant, weil sie zeigt, dasz die Bharadvāja's (vgl. 8.) auf eine ganze reihe von vorfaren, die an demselben orte gewirkt hatten, zurück blickten. — 6. tam: nach ihm. — parāṇi çrutyā: S. çrotavyāṇi karmāṇi weil es neben den nūtan a madhyama auch pratna purājāḥ alte sänger gab, die von Indrā

wussten. An 5. knüpft 8. nûtanasya an, s. bd. III. pg. 23. — anu yemuḥ: vgl. IV. 4. 11. tanmā pitur gotamādanviyāya. S. erklärt es vom verfaszen der lieder: stutirûpābhīr vāgbhīr nibabandhuḥ. — yāt: S. yāni karmāṇi. — Dasz anu yemuḥ von der übername des überlieferten zu verstehn ist, ergibt sich ausz yāt vidma. — 7. gemeint sind wol menschliche feinde der opferer. — 8. kārudhāyaḥ: vgl. hom. γυναικά τε θῆσατο μαζόν und γάλα θῆσθαι. Man könnte auch übersetzen 'der du [das lied] genieszest von (zichest ausz) dem sänger. — 9. indram: indra zu schreiben? — 11. uparam: S. uparibhavam; dasa kann nicht vernichtung der feinde bedeuten, so wenig als Manu hier gemeint sein kann. Man könnte dasa von der mit dem opfer verbundenen erschöpfung verstehn; die götter haben lange auf sich warten laszen, ihre hilfe musz schleunig kommen. wenn der mensch nicht mittlerweile erligen soll. Vgl. V. 45, 3. Bedenklich fur dise auszlegung ist die allgemeinheit, in welcher dises auszgesagt zu sein schiene.

546. (VI. 22.)

Ein sampâtasûktam. — 1. havyaṇcarṣaṇinām: genit. fur instr. — patyate: S. lokānām iṣṭe (vā). — 2. hier wird ausdrucklich gesagt, dasz die Navagvāḥ mit den Âṅgīrasa identisch sind. — vājāyantaḥ: S. havirlakṣaṇam annamindrasya kurvantaḥ. — 4. bhāgaḥ: S. tava yajñeṣu ko bhāgaḥ kṛptaḥ; vayo havir lakṣaṇānam kim kṛptaḥ; s. auch das weitere. — asuraghnaḥ: ist unter asura Dyāus zu verstehn? vgl. bd. III. 320. oben; oder bhāgo 'sudaghnaḥ zu schreiben, 'der an deinen geist, dein leben reicht', somit geeignet ist eindruck auf dich zu machen. 'Was musz man dir bieten, um in ähnlicher weise, wie die altvordern, deiner gnade theilhaft zu werden? — 5. die construction ist yasya nu gīḥ prchanti tam — indram; die weitere beziehung von iṣe zu dem relativsatze ist zweifelhaft, da das kriterium, der udātta auf iṣe, felt; aber sie ist an und fur sich warscheinlich, da es mit der anwendung des udātta in ähnlichen fällen nicht streng genommen wird, und das schluszeresultat, das eben fur den nachsatz am besten passt, nakṣate-acha ist. Doch könnten iṣe und nakṣate coordiniert sein. — vakvari: könnte auch sein 'volubilis'. — vepi: fur vepini? vgl. Ath. V. XIV. 2, 19. çūnyāiṣi fem. mandim f. mandinam I. 9, 2. — Wollte man yasya gīḥ — gātum iṣe in eins faszen, da es in der tat nahe ligt tuvigrābham tuvikūrmim rabhodām auf Indra zu beziehn (wogegen rabhodām allerdings einigermaßen spricht, das gut auf den gesang passt), so könnte man villeicht übersetzen 'dessen erregendes, leicht rollend lied fragend nach dem keiltragenden dem wagenkämpfer Indra | sich sucht die ban zu dem hin der fest ergreift, der kräftig handelt, schnellkraft gibt; der gelangt hin zum tosenden || rabhodāḥ ist

dabei allerdings nicht in befriedigender weise widergegeben. — iše: 3. pers. — 6. da ayā sich auf den im vorausgehenden geschilderten gesang der Aṅgiras beziehn musz., so kann auch māyayā nicht die māyā des dāmons bezeichnen. — parvatena: S. vajreṇa? s. zu 454, 3. — 7. paritansayadhyāi: für das verbum fin. — 8. dipayaḥ: besser imperat. — das feuer wurde offenbar auch von den menschen gegen die feinde oft angewandt. Ist hier an upasad zu denken? — 10. samyātāḥ: ser deutlich hier sarvāni. — das wesentliche von pāda c d ist karaḥ sutukāni nāhuṣāni vṛtrā 'tayā svastyā' yayā sutukā Dāsāni Āryāni vṛtrā; gienge nicht svastim voraus, so liesze sich yayā einfach für yena verstehn. Da aber auch S. svastyā versteht, so ist unter sutukā notwendig etwas gunstiges zu verstehn, wie disz auch die ubrigen stellen, wo dises wort vorkommt, bestätigen. Es ergibt sich weiter, dasz das lied für die Nahuṣā gedichtet ist. — sutukā: S. çobhana-hinsopetāni. Die Nahuṣā sollen das haben, was aller menschen feindschaft stark macht: 'von Indra verliehene wolfart', denn der arme ist kein zu furchtender feind. — 11. madryadrik: neben madrik madryaṇe; zu trennen: mat-ri-at-ri-ian'k. — vedhaḥ: offenbar 'feldherr'.

547. (VI. 23.)

1. çayamāne sati S. gut; die zweite alternative str. 2. erinnert an die darbringungen samgrāme samyatte. — 2. dakṣasya bibhyuṣaḥ scheint gen. absol. zu sein. — ware dakṣa eigennamen, so muszte auch suṣvi es sein. Es ist aber klar, dasz derselbe gegensatz, der in den handlungen str. 1. ligt: opfer und schlacht hier auf die menschen bezogen ist: somaopferer kampf. — çardhataḥ: S. samgrāme utsahamānān. — abibhyat s. I. 11, 5. TMBr. XII. 5, 21. Tāt. S. II. 4, 12, 2. — 3. es folgen aufeinander jaritā viraḥ kirih; es ist klar, dasz letzterer das geringste anrecht auf berucksichtigung von seiten des gottes besitzt; dennoch hilft auch (cit) ihm Indra. -- In formen wie iyānti sehn wir das bestreben in der charakterisierung immer weiter zu gehn. Die älteste plur. neutr. form ist die einfache stammform, die sich ausz lat. -i-a ergibt, dessen a der analogie zu den neutr. a-stämmen entsprungen. Das n ist ausz denjenigen stämmen, die ursprünglich dasselbe als vorletzten stammconsonanten besitzen zu erklären. Die denung kommt von den vocalischen stämmen āni īni ūni ānsi īnsi ūnsi ānti. Wir haben noch ein beispil eines neutr. plur. auf i ohne n: V. S. 8, 43. Tāt. VII. 1, 6, 8. werden namen der kuh angefurt im vocativ; als letzter, achter, steht viçruti. Disz ist kein vocativ; offenbar ist dasz nur siben nicht acht namen der kuh genannt sind (dag. Lāṭy ç. III. 6, 13.). Wegen des ersten bedenkens schreibt TMBr. XX. 15, 15. viçruta (d. i. viçrute; ein beweis auszerdem, dasz das yajuh nicht metrisch abgefasst ist). Es musz viçruti also neut. pl.

zu nāmāni sein und zwar von viçrut (vgl. dirghaçrut) statt viçrunti. Diser form stehn die masc. pl. formen mit neutraler bedeutung gegenüber. So finden wir die stammform auf i als plur.form im neutr. und im als Griech. dualform verwendet. TMBr. XX. 16, 6. scheint ein iyadhi (für iyathi) vorzukomen: iyān brūyad iyadhi etad abhi. — 5. çansat: IV. 20, 10. unflectiertes partic. Dabei stumasi — 6. das motiv fortgesetzt. — rāndryā: Aufz. rāṇḍyā, keines von beiden verständlich. — 7. bodhi: S. budhyasva. — 8. S. bemerkt das felen des udātta bei mandasva. — Die erklärang aber ist ganz ungenügend. — pra — asme: es ist hier (wie Gr. tut) açnuvantu zu pra zu ergänzen; asme steht (was selten) für genitiv. — 9. S. zieht sam zu prṇata, und übersetzt, wie es scheint, yathā mit yathākāmam; in unserer übersetzung haben wir sam im sinne von samarthāḥ 'yathāstha' genommen; besser ist es gleich samyak zu nemen 'wie es angemessen ist'. — asati: vill. unpersönlich; auf jeden fall ist tasmāi Indra, wie auch S. erklart; es ist dativ des objects. Mindestens, denkt der sänger, wird Indra dem nicht schaden, der sich um seine gnade bemüht. Vgl. VI. 29, 1. avase yajadghvam. — 10. kṣayat ist vill. unflectiertes partic. steigernd: er der sogar über den Maghavan gewalt hat (Gr. bezieht S.'s prerakāḥ ganz falsch). Dem entsprechend soll Indra auch (uta) der Sūri des sangers sein, und selbstverständlich demselben allen möglichen reichthum schenken.

548. (VI. 24.)

1. sacā: wie früher nimiçlaḥ. — rjīṣam: gatarasamapi somam na parityajan ser gut. S. — 2. urvi-ūtiḥ: vgl. Âçv. ç. IV. 13, 4. V. 3, 18. ūrviantariḁsam viḥiti (Kāty. ç. IX. 4, 37. urva^o vihi) dag. su-ūti rajjūta. — 3. das verständnis diser str. hängt davon ab, wie man das vom dichter gebrauchte bild auffaszt. Faszt man die achse des wagens als die achse, die durch himel und erde geht, so gerät man in unlösliche schwirigkeiten. Man darf hiefür nicht X. 89, 4, anführen, da dort die weltachse in der tat mit einer wagenachse verglichen wird, hier aber ein tatsächliches größenverhältnis als masz angegeben wird. Dort handelt es sich nicht um größe, sondern um festigkeit, hier wird die auszdenung von erde und himel (in der richtung von unten nach oben) mit der des wagens verglichen, auf dem Indra wirklich farend gedacht wird. Es ist also undenkbar, dasz man dazu die breite des wagens in vergleich gebracht hätte. Auch wurde der sinn das gegen- teil sein von dem, was man erwartet, und streng genommen ist eine übersetzung überhaupt nicht möglich. Das bild ist, dasz wenn Indra fährt, himel und erde nicht an die achse des wagens reichen. Ueber cakrī (wozu koçayi zu beachten, das abstr. coll. von koçayu), bei raschem faren ist es besonders verhängnisvoll, wenn die achse irgendwo

anstöszt; vgl. str. 8. d III. 33, (1002,) 9. den terminus adho akṣa d. i. anakṣasaṅgam anakṣastambham. — na praririce ist 'wird nicht hinter sich gelaszen von'. — 4. wortspil; darum hangen deine schützlinge dir freiwillig an. — 5. zwischen 'sind' und 'hier' einzuschieben 'uns'. — in Indra besitzen wir Varuṇa Mitra Pūṣan, um uns vor dem bösen zu schützen. — 6. der sinn ist 'von dir gewann man waszer, [so leicht] wie es vom berge herflieszt'. — S. V. ukthebhir agne janayanta devāḥ | tam tvā girāḥ suṣṭutayo vājayantyājim na girvavāho jigyur aṣvāḥ || girva -vāḥ- ist wol 'die den rufer furen s. Benfey gl. āpaḥ 'werk'. — 7. jaranti: S. apakṣṇayanti vgl. VI. 47, 17. — 8. dasyujūtāya: von einem bösen geiste besessen? Aber jūtam kann abstract und als solches zweites glid des compos. sein. s. zu 29, 6. Tāt. br. III. 12, 5. — stavān: sonst nur im m. II. — yajñāḥ: kann local aufgefasst werden. — gambhireṇa: S. manasā. — paritakmyāyām: wenn die wende zum tagen eintrit. — 10. abbike: S. samgrāme. — itaḥ: devayajana sthānabalāt. — amā: local. Der gegensatz bemerkenswert.

549. (VI. 25.)

1. Gebet um sig. — 1. ebhiḥ geht nicht auf dasselbe wie tābhiḥ: es sind wol die irdischen speisen (S. bhojya sādhanāir annāḥ). — 2. viśūciḥ: musz praedicativ ubersetzt werden 'hinweg'. — 3. jahí: udātta, weil am anfang des pāda, kṛṇuhí, weil am anfang des satzes. — pārācaḥ könnte wol statt parāñci stehn, die annahme ist jedoch unnotig. — 4. taruṣi: dativisch: (vgl. Mahabh. sajjikṛtvā yudhi) denn man rustet sich zum kampf. — vi bravāite: 'streiten', indem jedes heer den sig für sich in anspruch nimt. — 5. ein held bekämpft den andern, ein heer das andere, dich aber hat keiner je bekämpft. — 6. patyate: in seiner hand ligt es kraft und sig zu verleihen. — vedhāḥ: hier befels-haber. — samithe: als dativ: zu 541, 8. — havante: I. 69. 6. — vitantasāite: die stelle für die bed. wichtig. — vṛtre: der loc. den an-lasz bezeichnend. — mahāḥ: S. mahati. — 7. ejān: zum kriege. — es ist undenkbar, dasz die Sūri (noch dazu die nṛtamasaḥ!) die priester in den kampf vorausz hatten ziehn laszen. Es könnte auch sein 'die tapfersten haben uns zu purohita's bestellt'. In unserm texte ist zu lesen: haben sich uns voran gestellt'. — 8. viçvam ist auf kṣattram und sahaḥ zu beziehn. — 9. samajā: wenn Indra furt, so sigen sie.

550. (VI. 26.)

Gebet um sig: später als VI. 20. — 1. vāvṛṣāṇāḥ: S. somāistvā siñcantaḥ. — 2. vājineyaḥ: S. vājinyāḥ putraḥ. — muṣṭihā: Viṣṇum. 63. abālo yena bālena kansamallo mahābalaḥ | cāñūro mḥato raṅge sa me Viṣṇuḥ prasīdatu || es sind hier wol preiskämpfe gemeint. — 3. varḥ: S. cheditavān asi. — amarmaṇāḥ: ist wol 'des durch undurchdringliche

rüstung geschützten'. — kavim: versteht S. bhārgavam. — 4. Daṣadyum: 'du halfst dem Daṣadyu'; unser irrthum in der übersetzung ist schon bd. III. corrigiert. — yodham: S. yuddha sādhanam. — 5. es ist offenbar vergangenes gemeint. — gireḥ: vgl. VIII. 70, 11. — pra darṣi: wir 'schenkest' S. zerrisest; der sinn ist 'hervorrisest'; barhaṇā bedeutet das reichliche, den überflus. Deutlich VIII. 6, 23. — 6. Rajim: S. etannāmakām kanyām. — 7. aham cana: soll sein bei uns: 'auch ich'. — viraḥ-nahuṣā: letzteres kann instr. sein; aber man sieht nicht ein warum Indra Nahuṣa soll genannt werden. Daher ist, da eine bestimmte beschränkte bezeichnung erwartet wird, der einzige ausweg Nahuṣā (für Nahuṣām) als gen. plur. zu nemen. — 8. statt 'durchdringend' ist zu lesen: Pratardana's sohn, den die herrschaft verherlicht; es ist der yajamāna, da es nicht denkbar ist, dasz kṣātraçriḥ eigennamen wäre. Vielleicht war sein wirklicher name Vāji, der seiner mutter (oder der viç-?) Vājini. S. bd. III. 157.

551. (VI. 28.)

Gehört zu 920. — 2. prṇate: Ath. V. IV. 21, 2. grṇate; çikṣate. — 2. khilām: S. apratihatam sthānam (Tāit. br. khilabhūte yāgarabhitāir agamyē). — 3. tāḥ: besser 'die gehn nicht zu grunde'. — vyathih: S. (çatroḥ sambandhi çāstram). — nāsām āmitrāḥ: Tāit. br. II. 4, 6, 9. nāinā am° (com. vyathāhetur amitrah); es ist schwer zu entscheiden, was hier das ursprüngliche sein durfte. — opfertätigkeit wirkt zurück auf die sicherung des zum opfern nötigen viehbesitzes (svasya gopanam). — dabhāti: das ā steht für äi. — 4. samskṛtatram: S. viçasanādi samskāram s. zu 248, 15. Dag. mästung (doch wol von schlachtvieh) VIII. 45, 16. Vgl. auch den spruch bei der freilassung der kuh, die dem gaste geboten wird Colebrooke Essays Leipzig (London) 1858, pg. 131. — arvā: die kämpfer zu ross und wagen, die die heerden rasch wegtreiben, ihr besitzer verliert sie nicht in unglücklichem kampf. — 5. achān: A. V. ichāt Tāit. br. achāt (achaḥ nirmmalāḥ com.); vill. ist achāt ein adverb 'offenbar'; der sing. des verbs erklärt sich wol aus dem praedicat (vidheyāpekṣayā). — gāvah: somasya bh°: ihre milch. — Ath. V. ichāmi. — sa janāsa indrah: anspielung auf 485, oder sprüchwörtlich? — 6. Tāit. br. II. 8, 8, 12. kṛṇuthāt, mittelform zwischen tāt u. thās? — 7. Tāit. br. ruçantiḥ; Ath. V. sūyavase ruç°: riçantiḥ ist gewis das richtige, doch ist der loc. zulässig. Tāit. S. V. 1. 5, 5. tas-mād gardabho 'pyanāleçe' tyanyān paçūn medyati | (jirṇa tuṣatṛnādibha kṣaṇenāiva gardabho natvityādi). — Ath. V. ru° h° vṛnaktu. — vgl. Tāit. br. III. 2, 1. Das lied wurde wol bei der ankunft der kühe in ein neues gehöft gesprochen; von den anfangsworten der name des selben āgaviyam. — 8. Ath. V. IX. 4, 23. upehopaparcanāsmi goṣṭhe

upa pñca nah | upa ṛṣabhasya yad reta upendra tava viryam || upa
parcani ist instr. Was hier alter ist, bleibt ungewis.

552. (VI. 20.)

1. yantah: nimm wol sepul wider auf. — mahāh: (zu schr. mahāyanta-
tal.) mach des mächtigen wolwollen' S. eigentum. — 2. naryāh: bezieht
sich auf ā mimikṣuh, das attribut ist stellvertretend vorausgeschickt
wie auch auch in den class. sprachen. Die ergänzung rāyah wäre un-
gewöhnlich, es handelt sich um die zügel und um die pferde. Rathe-
quid ist wol als gen. zu verstehn (unsere zweite übersetzung). Die
erklärung von yasmin haste für yasyah, macht S. sorgen. — 3. cṛiye:
S. zweite erklärung ist vorzuziehn. Da Indra nicht zu fusz geht, so
ist die bedeutung 'die fusze machten die erfahrung, wie angenehm die
bedienung'. — Bemerkenswert ist, dasz S. an duvaḥ = paricarayam
fest halt. — svar na. Indra wider zur sonne in beziehung gebracht. —
mimikṣuh. 3. du. wie häufig uh noch ganz unbestimmt. S. vyatyayah. —
4. ser gut S. yasminca some 'bhīṣute — rtvijah stotrih stuvantah —
castrāṃ cānsantaṣceccārayanti; participia statt der verba finita. — 5. tā:
anticipando yūthā. samijamānah: zu cṛjati? gehörig I. 10, 2 —
6. ūti anūti: ist wol 'hilfe', die der hilfe nicht bedarf. — dasyūn: gen.
pl. subjectivus zu vrtrā.

553. (VI. 30.)

1. ajuryah: der negative ausdruck für das positive vāvṛdhe. —
S. asyendrasyardho bhāgo dyāvāpṛthivyoh pratinidhir bhavati. Vgl.
VI. 19, 1. 2. — 2. hier haben wir den gegensatz: yāni dadhāra nakir
āmināti; daher asuryam, was, wie man sieht, dem spätern āicvāryam
gleichbedeutend ist. — 3. nū cit: fragend? vollzieht sich nicht etwa
noch heute. — tad apah: S. karma vartate. — admasadah: S. admān-
nam | tadartham sidanti puruṣā iva | — 4. vgl. Edda: Sigurdr vā at
orni | enn þat sidan mun | engum fyrrask | medan öld lifir |

554. (VI. 31.)

1. das praedicat musz dem voc. entnommen werden, wie S. zeigt:
he dhanasya pālaka — tvam dhanānām svāmyabhūh. — vi: eigentl.
'von [und nach] entgegengesetzten seiten'. — 3. yudhya: S. abhya-
yudhyah. — daça: adaçaḥ S. so ungewöhnlich der ausdruck ist, so ist
doch andererseits nicht abzusehn, was die zehn dāmone (Gr.) sein
sollen. — prapitve: prapatane yuddhe S. — 4. sutakre: S. somena
krīta Indra; Indra kauft vilmer um seine hilfe den saft; Tāt. S. I.
4, 1. com. sāumikadeveṣu indrasya prādhānyam TMBr. I. 6, 8. indrasya
priyatamam havih der yajamāna kauft die somapflanze bd. III.
377. (Çatp. br. III. 3, 3.). — die str. ist um einen pāda verlängert. —
TMBr. XV. 3, 7. Divodāsam vāi Bharadvāja purohitam (dessen puroh

Bharadvāja war) nānā janāḥ paryayatanta sa upasidad ṛṣe gātum me vinda iti tasmāi etena sāmānā gātum avindad gātuvid vā etat sāmā anena dāre nāṣṛṇma iti tad adārasṛto adārasṛttvam | — 5. praçrāvaya: mach mich oder uns berühmt bei den menschen: prakhyāpayāsmān sarvāsu prajāsu asmān prakhyātān kuru.

555. (VI. 32.)

1. āsā: S. āsyena. S. V. asmāi widerholung; takṣuḥ: ist imperativ 'bildet'. — 2. kavinām: S. krāntadarçinām aṅgirasām. — rujaḥ: ist unflectiertes partic. — nidānam: S. bandhanam. — 3. mitajñubhiḥ: mit auf die erde gegründeten knieen; mita eingerammt, festgemacht im boden; S. samkucitajānu; Çāṅkhgrh. I. 10. anūrdhvaññur vyūḍhajānur juhuyātsarvadā haviḥ | na hi bāhyahutam devāḥ prati gr̥hṇanti karhi cit || vyūḍha ist eben anūrdhva, die stellung, in welcher das knie völlig auseinander gezogen ist; 'kniestark' Mose 2, 17, 11. 12. Vgl. TMBr. VI. 7, 23. — purohā: = puroyāvā. — 4. nīvyābhiḥ: S. vaçavābhiḥ Çatp. br. II. 4, 2, 24. nīvim (paridhānīyasya vāsaso daçam), s. 5. — mahaḥ: S. mahadbhiḥ. — 5. artham: s. zu 73, 1. 79, 3. vgl. I. 38, 2. 124, 1. X. 29, 5. 59, 1. 73, 5. — dakṣiṇataḥ: Çatp. br. VIII. 1, 1. 7. vāyur dakṣiṇāiva bhūyīṣṭham vāti: der südwind ist es allerdings, der die widerbelebung der natur durch den regen, den er bringt, bewirkt. 2, 3, 5. yām diçam vāyur eti tām diçam vṛṣṭiranveti | vgl. apsujit.

556. (VI. 33.)

1. der mit guten etc., der in den schlachten etc. soll sein 'der mit etc., die in den etc.' — unter madaḥ versteht S. den erfreuer, der es ganz vorzüglich ist: den sohn. — sāuvaçvyam: wo die guten pferde eben in frage komen. — vṛtrā amitrān: amitrāṇam vgl. str. 3. u. VI. 22, 10. dāsāni āryāṇi vṛtrā. — 2. vi açāyaḥ: vgl. vyānaçi, V. 85, 4. — 3. atkāiḥ: wol arkāiḥ zu lesen. — 4. pṛtsu in den schlachten; es kann wol auch sing. sein. — goṣatamāḥ: hier haben wir ein thema goṣan — (wie IV. 32, 22. dan. goṣaṇi) vorausz. zu setzen, von dem goṣāḥ verkürzung.

557. (VI. 34.)

1. indre adhi: adhi beziehung, einfluss bezeichnend adhikārah. — ukthārka: haben wir nach S. übersetzt; aber dasz es zu ṛṣiṇām gen. plur. ist, läßt sich aus der stellung nicht bezweifeln. — pasprdhre: S. ahamahamikayendrasya stavanc tvaritā babbhūvuḥ. — 3. hinsanti: S. ser gut: sie tun ihm nicht weh, wie bitten oder lobsprüche einem menschen, der erstere nicht gewären kann oder der letztere nicht verdient; kim tarhityāha | im gegenteil; es mögen hundert und tausend komen, er reicht noch für alle aus. — 4. arcā: no. si. hier haben wir die spätere jyotsnā kāumudī als gattin (weibliche potenz) des mondes.

Alter ist Sûryâ, die tochter der sonne, d. i. das der sonne entlehnte leucht des mondes. Befremdend ist die palatalis; die alte form war wol arî- und wurde erweitert (kûdh-kûdhâ). — mimikṣah: fur mimikṣah? wol verb: mimikṣe (mimikṣe I. 87, 6.). — etat: S. trefflich etasmin divase sâutyē, was wir übersehen haben (im sinne der griech. *ὅτε τότε τότε*). — sam yat. S. abhimukham samyag yatyo gachantyāḥ. Man sieht doch, dasz in S's interpretation ein gut stück alter tradition ligt. Dem entsprechend ist vāṛḍhuḥ ohne udâtta. — 5. matibhiḥ: S. stotṛbhiḥ. Wie dem mond somaḥ ausz der sonne, so komt I die kraft vom soma. 558. (VI. 35.)

1. S. evam stotâ phalasya vilambam asahamâna indram anayâ prṣṭavân. V. S. 33, 3. — Man beachte die art das futur auszudrucken. — 2. S. nîlayatîḥ samcēṣaṇa karmâ. — jaya: fur jayâsi; unsere vermutung jayaya fur jāpaya ist überfluszig. — gâh-goṣu: wol mit Gr. 'rinder auf rinder': doch liesze sich goṣu als bedingung faszen, 'wenn du um rinder zu kampfen dich herablaszest'. — 3. gomaghâ: nicht wie S. gavâm dâtrîṇi — 4. surucaḥ ist auf iṣaḥ zu beziehn, bei uns daher nach 'lasz' einzuschieben 'sie'. — 5. nûnam: S. adyatanam. — die construction ist schwirig; grñiṣe ist wol doppelt zu verstehn, als erste pers. zum hauptsatze, als zweite zum vordersatze. Aufrecht's vri empfiehlt sich wenig; dise form war schwerlich ohne augment gebraucht; auch janam missfällt. Eher konnte man anûnam zu lesen versucht sein, wegen anyathâ cit: auch ausz anderm grunde (als jetzt, wenn er hilft). Zu vi könnte man didyutaḥ ergänzen. — niraram: vgl. I. 4, 5. — çukra dughasya hängt von dhenoh ab: mög ich nicht komen um den samenströmenden [stier] der milchkuh. nur kuhe, die kälber hatten, brauchte man beim opfer. — Ângirasân gen. plur., da jinva auf die kuh geht. 559. (VI. 36.)

1. deveṣu asuryam: S. balam; durch das asuryam stand er also uber den göttern. — 2. anu dadhire: 'sie unterordneten sich ihm'; gegenteil von puraḥ + dhâ; dasz sie sich ihm unterworfen haben, hat ihnen über andere den sig gesichert. — seine gewalt: des gottes S. — vrñjanti: eigentl. 'sie beschlieszen ihm die kraft'. — st. yeje ist ije zu schr. wofern überhaupt es sich hier um yaj und nicht um ej (pra-eje) handelt, wofür nach pra vill. yeje stehn konnte. — 5. aryaḥ: S. areḥ. — abhi: S. dhanâni abhibhavasi. — naḥ: S. asmâkam asâdhâraṇaḥ. — Nur cakânaḥ übersetzt S. falsch. — cekitânaḥ: S. prajñâyamânaḥ.

560. (VI. 37.)

1. svarvân: von der sonne beschinen. — 2. s. zu 554, 4. — rjyantaḥ: S. rju gachantaḥ. — 3. ist rjyantam zu schreiben? — Vâyū ist besitzer der amṛta vill. als Tvaṣṭar's tochtermann VIII. 26, 21. —

4. asya: S. yajamānasya. — dakṣiṇām: S. yajñe dātavyām. — mittels deren: um den preis welcher. — 5. nach 'dises' bei uns hinzuzufügen 'der held'. — tūtūjāṇaḥ: S. tvaramāṇaḥ.

561. (VI. 38.)

1. itaḥ: S. asmād grahacamasādeḥ (erste erkl.). — pāda a b be-
ziehen sich notwendig auf Agni. — panyasīm: das noch preiswürdigere. —
2. Gr. 'von ferne dringe zu uns her sein hören', diese inversion ist nicht
elegant. S. stotraçravaṇārtham āgachataḥ. — bruvāṇaḥ ist subject
stuvan stotā und tanyati çabdam karoti; auch indrasya versteht S.
richtig als obj. gen. Ist zu tanyati karṇāu zu ergänzen? eigentl. er
spannt sie, indem er immer in dieselben hinein schreit; disz verlangt
der sinn. — 3. dadhire sam: S. samçliṣyante; 'werden ihm an-
gepasst'? — Indre: S. adhi adhikam, was nicht richtig ist. Der stoma
soll über Indra groß werden, d. i. über die schilderung seiner taten
sich zu der entsprechenden größe erheben I. 7, 7. — 4. vardha neben
vardhāt vardhān; s. zu 570, 17. so vil felt, dasz die zeit seine kraft
schwächte, dasz sie dieselbe eher vermehrt. — 5. asāmi: VI. 19, 2.

562. (VI. 39.)

1. es ist sehr fraglich, ob mit ayam Indra und nicht vilmer der
soma (der ja auch nach den kühlen verlangt) gemeint ist; so dasz pāda d
paninrvacobhir abhi yodhad indraḥ im gegensatz dazu stand: in wirk-
lichkeit ist der erfolg dem soma zuzuschreiben, Indra hat nur vacobhiḥ
mit worten (samtarjanarūpāḥ) gekämpft. Die zweite rolle spielten natur-
lich dabei die Aṅgiras. Es wird disz klar aus str. 3. — ṛadhitibhiḥ:
S. Aṅgirobhiḥ. — 3. ketum aḥnām: insofern als man die monate und die
tage derselben nach dem monde bestimmte und zählte. Indu ist zu-
gleich hier der mond. — In eigentümlicher weise wird hier Indra auf-
merksam gemacht, dasz alle seine taten nur die wirkungen des von
ihm genossenen soma sind. Vgl. II. 22, 1. schluszsatz, IX. 6, 2. —
4. nābhina: nur hier, sonst immer nābhā.

563. (VI. 40.)

1. gaṇe: S. asmatstotṛ saṅghe. — 2. samahyan: S. samagamayan. —
5. divi pārye: ist pārye 'hani. — yatra vā: Çatp. br. III. 1, 2, 16.
yatrāiva kva ca kuço vā yad vā vikṛntati; 2, 2, 23. svapnena vā yena
vā; V. 3, 2, 3. çūdrānsvadyān. Tāit. br. I. 3, 2, 1. devā vāi yathā
daçam yajñam āharanta | yo'gniṣṭomam | ya ukthyam | yo'tirātram . . |
7. sarvā vā etasya vāco 'varuddhāḥ | yo vājapeyayājī | yā pṛthivyām |
yāgnāu . . Tāit. S. VI. 1, 4, 1. sâ esâ vâg vanas patiṣu vadati | yādun-
dubhāu | yā tūṇave | yā vinâyām | also indefinit. demonstrativ.

• 564. (VI. 41.)

1. pavante: S. pūyante; eig 'sie werden hell'. — wie die kühn:

denen der stier folgt. — 3. sthâtar: S. sarveśâm adhiṣṭhâtaḥ; Jupiter Stator. — 5. aram: S. paryâptam. — vikṣu: pra disjunctiv; vgl. bd. III. Tâit. br. II. 4, 3, 12. yutsu; dises ist wol erklärung, und hat vikṣu verdrängt. Fraglich ob zu prtanâsu oder zu vikṣu.

565. (VI. 42.)

1. Çāṅkh. br. 28, 7. — jagmaye: Tâit. br. III. 7, 10, 6. jagmave. — S. V. nāraḥ: könnte bedeuten 'der nicht von hinten her dem helden auflauert'; wol das richtige vgl. I. 123, 5. Tâit. br. I. 2, 9, 1. s. auch bd. IV. zu 6, 5. u. nachträge dazu; dag. zu 531, 7. — 3. pratibhūṣatha: S. pratigachatha. — veda: S. sarvam bhavadiyam kāmam vetti. — 4. avasparat: S. V. avasvarat.

566. (VI. 43.)

1. S. V. randhayan; als subject muszen die priester gelten. die Bharadvāja. Warscheinlich richtig. Die bedingung deiner hilfe ist jetzt erfüllt, wie sie es damals war. — 2. tivrāsūtam: Çāṅkh. ç. XIV. 21. tivrāḥ savāḥ prajāyā paṇubhis tivrasya bubhūṣato ayam tivrās tivrāsud indra somo . . .

567. (VI. 44.)

1. S. V. yo rayim vo: laszt sich ergänzen dadāti? Dafür gibt es entschiedene analogien. — 2. rāyo dāmā matinām: S. faszt matinām als stotṛiṇām, was unpassend; richtig aber ist, dasz von matinām rāyaḥ abhängt. — 4. grṇiṣe: 1. si. — S. V. çaviṣṭham viçvavedasam || — saparyataḥ: S. paricarataḥ. — 6 upastrṇiṣāni: infin. als verb. finitum. — vgl. VII. 21, 2. II. 11, 16. wie der gott gedacht wird als seinen sitz auf dem barhiṣ nemend, so wird auch dem liede als seinem geistigen sitze die fähigkeit, ihn zum kome zu bestimmen, zugeschrieben VIII. 63, 7.). — vipaḥ: S. medhāvinaḥ, andere 'schöszlinge'. — 7. dakṣam: karmasu samartham yaṣṭāram. — acāit: S. upacitam karoti dadātītiyāvat. — was stāulā und dhātari ist, ist unbekannt; S. die stuten Indra's oder die Marut. Es gibt noch ein wort Sthāulasthivī, etwa eine futter-schwinge, die ein stāulāmasz faszte und dann der sie zu handhaben vermochte? — uruṣyā: instrum. — das feminin zu sasavān ist sasanuṣi Âçv. ç. I. 8, 7. (hoṭrā). — 8. vedhaḥ: S. vidhātā sarvasya draṣṭā soma indreṇa pīto bhūt. — 10 tubhyam abhūma dātre: auf dich sind wir für gabe angewiesen; von einem andern hoffen wir nichts. — warum: weil du ihn nicht im stiche läszest. — 11. pravṛha: S. unmūlaya. — niṣṣidhaḥ: es ist klar, dasz disz hier nicht 'gabe' bedeuten kann; der dichter sagt 'wenn du uns helfen willst, so hast du genug zu tun unter den leuten, töte, die nicht pressen, reisz ausz die nicht schenken'; das sind seine akṛtā kartvāni I. 10, 2. IV. 18, 2. — 12. die stelle ist wichtig für die bedeutung von kārudhāyāḥ; pāda d wird gesagt 'leute,

die nicht geben, werden dich nicht dran kriegen'. Denn du verlangst nicht bloß schöne worte, sondern auch opfer (s. str. 15. u. zu 578, 1.), du bist von jeher, der narung verlangt von dem sänger des reichen. So erklären wir maghonaḥ; mā tvādāmāna ādabhan (ablenend) ist parenthese. Man sieht hier deutlich, daß kārudhāyāḥ der ist, welcher genieszt, nicht der, von dem man genusz hat; s. auch zu 15. — 13. adhvaryo: auch VI. 41, 2. 42, 4. sonst nicht m. VI. — sa hyasya rājā: soma vor allem Indra eigen. — 14. unser 'anzunehmen?' ist zu streichen; S. hat recht, es sind die gestalten gemeint, die Vṛtra während des kampfes annam, und durch welche Indra sich nicht täuschen liesz. — 15. auch hier ist es klar, daß kārudhāyāḥ Indra als solchen bezeichnet, der soma 'trinkt' vom sänger, wie er seine lieder anhört, s. auch 16. — 16. zu schreiben 'ward daraus getrunken'. — yathā: gehört auch zu yuyāvat. — 17. abhiṣeṇān: S. pratyabhiṣatāḥ senā yeśām ist uns nicht deutlich; wir bezweifeln, daß das wort 'geschosz richtend' bedeuten und disz in den zusammenhang passen könne. Es ist vilmer ein proleptischer ausdruck. — 18. sūrin naḥ: sollen disz etwa lauter könige sein? — 20. die hengste: Indra's nach S., wir glauben, daß es die priester sind. — 22. Indu war nicht nur für Indra der [entscheidende] bundesgenosze gegen die paṇi (s. VI. 39.), sondern er half ihm sogar gegen seinen (Indra's, natürlich.) eigenen vater. Offenbar ist mit der waffe der vajra gemeint; s. bd. III. 320. wo z. 9. zu lesen 'diser indu hat u. s. w. Eine beschönigende darstellung II. 20, 6. — 23. triteṣu: villeicht an den drei glanzregionen, worunter vill. die der sonne, die des mondes, und die der sterne gemeint sind. — 24. s. VI. 39. — dadhāra: vilmer 'erhalten, sich halten laszen'.

568. (VI. 45.)

2. der sinn ist wol: indem er kraft verleiht auch einem nicht- [einem schlechten] sänger, [sich verbündet] auch mit einem nicht raschen streiter | u. s. w. || — 3. praçastayaḥ: könnte auch sein 'seine anweisungen, seine leren'; das wären seine theoretischen, ūtayaḥ wären seine praktischen woltaten; dazu 4. pramatih. — 5. auch S. scheint in idrça die bedeutung des geringen zu finden. — 6. du gibst uns anlass dich zu preisen. — 7. gām na: wie die kuh beim opfer. — 8. pūrvatra sambandhaḥ S. — 10. tam u tvā: S. tadṛçantvām; hier hangen zwei 'lieder' Gr.'s (man bem. u) zusammen, er aber vernachlässigt disz. — 12. dhībhiḥ: die priester: arvadbhiḥ: die maghavan. — 13. vi tantasāyayaḥ: zu rüsten. — 20. adhri-guḥ: wird durch girvaṇastamaḥ erklärt. — pārthivā²: pārthivān neu. pl. — 22. çākine: wol 'der, der helfer hat'. gāya: unbestimmt; aber nicht 2. si. imp. act. — 24. kuvṛtsasya: unklar; es musz für sich genomen werden, etwa: was! [ist es nicht] sein? vgl. sasmin; 'er ist doch sein;

also zu dem rinderreichen stalle soll der Dasyutöter gehn, soll mit kraft ihn öffnen uns'. Zu verstehn der stall des Dasyu. — 25. wie die kälber nach den milchkühen blöcken, von denen sie getrennt sind, so unsere lieder nach kühen der feinde; also zusammenhang mit dem vorauszugehenden, die str. nicht abzutrennen. — 26. bhava: S. bhavasi. — dūnācam: S. u. Gr. 'nicht schwindend'. — 29. vivāci: Gr. wettgesang, beszer. Es ist wol das singen der priester zweier feindlicher stämme oder heere gemeint. — 31. über Br̥bu bd. III. 213, 214. — uruḥ kakṣaḥ: erinnert an Vōurukaša. Tāt. S. IV. 1, 10, 3. ye janeṣu malimlava stenāsas taskarā vane | ye kakṣeṣu aghāyavaḥ tāns te dadhāmi jambhayoh || — 33. sahasra sātāmam: darum ist er paṇi. Tāt. S. II. 4, 5. cṛāṣṭhyāt patho mā yoṣam mūrddhā bhūyāsam svāhā ||

569. (VI. 46.)

1. vājasya: s. zu 379, 1. — V. S. S. V. sātāu. — 2. samkira: vgl. IX. 81, 3. 665, 4. Tāt. S. III. 3, 11. sam dācuṣe kiratubhūri vāmam (kuhūḥ). — 3. sahasramuṣka: S. V. (weit aesthetischer) sahasramanyo; die lesart des R̥gv. kann wol erklärung sein. — 4. vṛṣabheva: S. vṛṣabheṇa iva balavatā krodhena. — 5. bhara²: bemerkenswert. — 6. pibdanā und vithurā gegensätze. — 9. S. V. svastaye. — 11. nāyam: absolutiv der gleichzeitigkeit. — patayanti: VI. 75, 17. — 12. vitanvate tanvaḥ: Griech. διατρίβουσαι; S. cātrūṇām purato darṇayanti. — acittam: S. cātrubhirajñātām yathā bhavati mit beziehung auf chardliḥ, was zu dem accente von yāvāya stimmt. Doch hat diese anordnung vil ungewöhnliches. — S. constr. priyā çarmā zu vitanvate; man muszte es dann verstehn als auf die manenopfer bezug nemend; der tod des helden ist ursache, dasz die opfer den manen aufhören. S. anders, aber wie uns scheint, unzulässig. — 13. pūrvasyām çci sambandhaḥ, und 14. uktasyāivārthasyātiçaya pratipādanārtheyam S. — 14. anu śvaṇi: ist als verbum finitum zu betrachten.

570. (VI. 47.)

1. svādūḥ: vgl. Tāt. br. II. 6, 1, 1. svādvīm tvā svādunā tivram tivreṇa amṛtāmamṛtena madhumatīm madhumatā sṛjāmi sam somena surām] | — 3. weisze: zu schr. 'weise'. — Indra erlangt seine schöpferische kraft nur durch den soma. — 4. ayam sa: vgl. 562. was man doch sonst Indra zuschreibt. — tiṣṛṣu: vgl. I. 104, 4. — 8. Ath. V. XIX. 15, 4. statt ṛṣvā: ugrā, statt stheyāma: kṣayema. — die arme Indra's sollen die zuflucht sein, so S. richtig. he indra vṛddhasya tava — mahāntāu bāhū rakṣakāu rakṣakatayā sevemahi. — çaraṇā scheint in das genus von bāhu adjectivisch ubergefurt worden zu sein. — 9. tārīt: da rāyaḥ plur. und aryāḥ sicher nicht nom. si. sein kann, so ist eine congruenz nicht zu erzilen; wir müssen zugeben, dasz das verb

im sing. sich auf das subj. im plur. bezieht, s. zu 383, 1. 348. 6. Gr.'s übersetzung ist unmöglich in jeder hinsicht. — 10. dhiyam: S. buddhim. — dhārām: vgl. zu 121. 2. — 11. Tāt. S. I. 6, 12, 5. — huve nu çakram puruhūtam — || Ath. V. VII. 86. — | huve nuçakam — maghavān kṛṇotu || S. V. huve nuçakram — idam havir maghavā vetvindrah || eigentümlich ist die einstimmigkeit in huve nu; die lesart des S. V. scheint anpassung an das bedürfnis zu sein. — überall sonst haben wir svasti als local. — 13. mit ausnahme des Ath. V. findet sich überall die unpassende stellung der beiden verse. — str. 12. 13. sind schlussverse. Es beginnt mit 14. ein neues sūktam oder ein neues fragment eines solchen. — 15. S. versteht pāda b falsch, weil er maghavān auf Indra bezieht; aber neben dem gotte kann der mensch nicht als ugra bezeichnet werden, da ugra überhaupt vorzüglich von übermenschlichen wesen gebraucht wird. — anyam anyam: kann zu pādau sowol wie zu pūvam aparam gezogen werden: wie die fusze immer einen um den andern vorsetzend, macht er einen um den andern den ersten zum letzten. — 16. edhamānadviṭ: Muir Or. S. T. V. III. *ἡ θορεὶν τὸ θεῖον*. — 17. s. zu 499, 9. . . 548, 7. 561, 4. anānubhūtiḥ: vgl. Āit. br. III. 47, 9. ananudhyāyinaṃ lokam jayati ya evaṃ veda S. manasā dhyātum anarham atyapūrvasukhopetaṃ lokam prāpnoti | dagegen anders gewandt Tāt. br. II. 1, 4, 3. atho vyāvṛtyāi | gārhapatyam pratikṣate | ananudhyāyinaṃ evānaṃ karoti | svasevām parityajyā havaniya sevāyām kupito gārhapatyō enam yajamānaṃ hinsitum anudhyāyati | tatra pratikṣaṇena sevitatvāt dhyānarahitaṃ karoti ! — 18. seine wirkliche gestalt ist nicht zu erschauen, Indraḥ svamāhātmyena tattaddevatāsvarūpo bhavati; III. 48, 4. — 19. Tvaṣṭar hat bei Indra's fortwarenden kampfem vil mit dem wagen zu tun, und auch vil zu sagen (denn 'glänzen' gibt keinen sinn); man könnte besser übersetzen 'Tvaṣṭar ordnet hier vil an'. Allein es dürfte wol die zeit gemeint sein. 'Lange herrscht hier Tvaṣṭar, indem er die beiden falben (sonne und mond) anspannt (einmal musz doch auch Indra ruhe haben)'. — kovicvāhā: der sinn ist 'Indra solle nicht immer auf der seite der feinde stehn, gar jetzt, wo die Sūri keinen krieg furen. Man könnte aber āsineṣu dviśataḥ pakṣaḥ ergänzen 'wer möchte immerdar die rolle des feindes spielen (die partei des feindes sein), selbst wenn die Sūri's es tun! wer wird in einem fort (die rolle des haszers spielen) kämpfen, wenn gar die Sūri's disz nicht (āsineṣu wenn sie ruhig sitzen) tun oder wenn auch die Sūri's es tun (dviśataḥ pakṣatayāsineṣu). Man könnte disz als worte Indra's auffassen, ironisch die bittenden auffordernd αἰτοὶ ἀντέχεσθαι εἰτ ἐμὲ ἐπι καλέσασθαι. Es empfiehlt sich ausserdem āsate und āsineṣu in verschiedenem sinne zu nemen. Die beziehung wird noch

klarer, wenn wir str. 20 berücksichtigen, bes. pāda c. Mag auch die strophe vill. eingeschoben sein, sie ist doch mit rucksicht auf den zusammenhang eingelegt. Die zeit ist lang, man wird doch nicht immer kämpfen, wenn disz sogar die Sūri nicht tun. — 20. agavyūti kṣetram: Garga zugeschrieben; vill. ist die wüste gemeint, die sich östlich und sudöstlich vom Pañjāb auszdeht. — gaviṣṭāu: erwerb von kindern im kampf. — 21. sadmanah: beszer allgemein: er hat sie vom sitze ferngehalten, ihnen keine ruhe gelassen. die constr. von sadrñ mit accus. ist vereinzelt; es geht aber nicht an anyam ardham als gegensatz von sadmanah hinzustellen. — tat fur tag die der andern tageshalfte, der gleichenden. — 22. Āmbaram vasu: konnte entweder 'das gut des Āmbara' bezeichnen, oder gut von solchem werte solcher menge, wie man sich die schätze des Āmbara dachte, oder wie dieselben tatsachlich beschaffen waren. Erstere auffassung wird zunächst durch str. 21. allein warscheinlich. — 23. abhyayaṣṭa: S. apūjayat. — 26. gobhiḥ: hier deutlich 'die riemen'; erz ward wol damals noch gar nicht oder nur wenig beim bau des wagens angewandt. — 27. der wagen des kṣātriya ist wie das Catp. br. I. 2, 4, 1. lert ein stück von Indra's donnerkeil. — āvṛtam: Ath. V. ābhr̥tam. — 29. Ath. V. vanvatām: entschieden vorzuziehn 'dir soll kämpfen an vilen orten das lebende gegeneinander gestellt. — dundubhe: Tāit. br. II. 7, 7, 1. yā rājanye dundubhāu āyatāyām | aqvasya krandyē puruṣasya māyāu | indram yā devi subhagā jānā | sū na āganvarcasā sam vidānā || āyatāyām dazu durfte wol tvaci zu ergänzen sein, obwol com. tāḍyamānāyām. — sajūḥ: dasz man es auf sa-juṣ zuruckfurte, beweist Tāit. S. V. 6, 4, 1. sajūr abdo 'yāvabhiḥ sajūr uṣā aruṇibhiḥ . . . sajōṣāu aqvīnāu dansobhiḥ | — s. VII. 34, 8, 2, 3. Rgv. — 30. ni ṣṭanihi: Ath. V. abhi ṣṭana. — apa protha: Ath. V. apa sedha — duchunām. — 31. Ath. V. prāmūn jayābhime jayantu — | — patantu — || — ketumat: also wol als alarmruf.

571. (VII. 19.)

Ein sampātasūktam. — 1. ekah: er eben als schlachtengott. — S. verbreitet sich darüber, dasz asi (im pāda) keinen udātta hat, und deshalb zu gayasya 'apahartā bhavasi' zu ergänzen sei, da das vorkomen des relativs den mangel des udātta ausschliesze. Wozu noch komt ṭrantatvād atra śaṣṭhyā abhāvaḥ. Letzteres liesze sich nun auch gegen S.'s für notwendig erachtete ergänzung von apahartā einwenden; vgl. VIII. 32, 15. Es ligt nahe zu vermuten, dasz den verfassern des pāda prayantā(a)si im ganzen als verbum galt, und sie sich nicht für berechtigt hielten, beide teile mit udātta zu accentuieren, obwol sie die teile der form unterschieden. Es wäre also beszer im pāda zuschreiben prayantā'si ohne trennung; vgl. Tāit. S. II. 6, 2, 3. prayoktāse. — 2. tyat: wie oft das

neutr. eigentlich der verkürzte stamm zeitlich gebraucht; es ist griech. *ὅτε τότε ποτε*. — tanvā: S. çarireṇa, praesens. — 3. vgl. str. 6. nur reminiscenzen aus längst vergangnen zeiten. — vitahavyam: S. datta haviṣkam prajanitaha^e vā; letzteres unpassend nach vitā im sinne von pravitā. — 4. Tāt. br. II. 5, 8, 10. tvam nr̥bhīr nr̥pate — vṛtrā (durchausz vṛtrāṇi çatrujātam erklärt) — suhantu erkl. vajrena. — suhantu: S. suhantunā vajreṇa disz ist nicht wol möglich. Wir faszen jetzt suhantu als dual; denn das wort kann nur bedeuten 'gut, leicht zu töten'. Hier haben wir einen alten dual, der noch unbeeinflusst ist von der bereits allgemein überwuchernden endung āu (zu ū geworden), griech. *τε εε*. Es kann nur der stamm ui gewesen sein, der wie im loc. zu u geworden; VII. 30, 2. ist plur. — 5. çatatamā: acc. wie S. puram abfall von m. — niveçane: S. niveçanārtham. — niveçane-aviveçīḥ: parenthese (verb ohne udātta); puraḥ — ahan vṛtram utāhan. — wurdeman çatatamā als local faszen, so wäre 'beim hundertsten sturme'. — 6. alt: der sänger lebte wol lange nach Sudās wie disz schon ausz 3. 4. 5. hervorgeht; pāda c d drücken das verlangen nach neuen beweisn göttlicher huld ausz. — 7. pariṣṭāu: S. u. com. v. Tāt. S. I. 6, 12, 5. paritrāṇārtham kriyamāṇāyām iṣṭyām. — bei den Sūri's: weil sie dann auch bei disen in ansehn stehn. Wider 'könige' gemeint? — 8. niçīḥi: S. vaçam kuru; vill. 'mache stumpf'. — also der dichter ist sänger eines Atithigva: offenbar eines abkömmlings von Sudās; s. VI. 26, 3. d. X. 48, 8. wird er von den Guṅgu geschlagen. — 9. vi-adāçan: 'von der schenkung auszschloszen'. — 10. asmadryañcaḥ: wol 'die zu uns mit reichthum widerkeren' — diser: gen. plur. — 11. stavamānaḥ: S. stūyamānaḥ; 'zusagend'?

572. (VII. 20.)

1. cakrir-kariṣyan: malt svadhāvān ausz. — 2. muhuḥ: S. bhūyo bhūyaḥ. — 3. anarvā: S. abhiganṛrahitaḥ. — statt 'jeden der ihn' z. l.: 'ihn'. — 4. ni mimikṣan: S. unter die feinde; doch fraglich. — man könnte andhasām vermuten VII. 21, 3. d andhaso madeṣu. — S. samuvoca samsevyate (sevate?) samgachate vā. — 5. vṛṣā: wol beszer 'ein stier [starker]'. S. meint Kāçyapa; es ist wol Dyāus zu verstehn. — senānīḥ: vgl. X. 84, 2. 34, 12. Tāt. br. I. 7, 3, 1. flg. Çatp. br. V. 3, 1. einer der ratninaḥ (cte vāi rāṣṭrasya pradātaraḥ). — raṇāya: S. yuddhārtham; naryaḥ seine gute für die menschen wird als sein erbteil von seiner mutter betrachtet (Aditi S.). — 6. bhreṣate: S. sthānān na bhraçyati; Âit. br. V. 33, 3. ekataçcakro vartamāno ratho bhreṣam nyeti. — r̥jējāḥ: an seiner geburt haftet kein makel. — pāda d könnte auch als epiphonem von Indra verstanden werden; doch findet es sich auch sonst, dasz das ende der str. zum anfangsgedanken zurück-

kert. — 7. weder S. noch Gr. verstehn richtig. Ersterer felt, indem er yat als neutr. (yaddhanam) versteht; Gr. übersetzt yad 'bisz dasz' und betrachtet das als die 'verkerte welt' was das natürliche ist; denn pūrvaḥ ist, wie S. richtig versteht, der vater oder der ältere bruder, und çikṣan prayachati prīṇayati (dāna karmā); die gabe aber bringt nach antikem und orientalischem gebrauche der nidere dem höhern, wofür diser jenem schutz verleiht. Der dichter sagt, das verhältnis zwischen gott und dem menschen ist dasselbe wie zwischen ältern und jungern, mächtigen und schwachen, unter den menschen; die verpflichtung des gottes ist aber den schutzbedürftigen menschen gegenüber um so gröszer, je gröszer die macht des gottes gegenüber der macht selbst der mächtigsten unter den menschen ist. Man sollte meinen, dasz wenn man bereits das richtige vorübersetzt findet, es schwer sein sollte, hier misszuverstehn. Vgl. X. 50, 5. — hier haben wir in paryāsita das altgerm. furisizzan versitzen. — 8. dasz wir 7. richtig gefaszt haben, ergibt sich auch hier: und wenn du uns reichthum wirst bringen, brauchst du nicht zu fürchten, dasz wir dich vernachlaszigen werden; auch im überflusse (wo immer noch was übrig ist, nireke) werden wir dir treu bleiben. — nr̥pitāu nicht nr̥ṇām rakṣake (gr̥he); sie muszen sicher sein, dasz sie beim gelage, wenn sie es sich wol-ergehn laszen, nicht überfallen werden, dasz ihnen Indra nicht krieg erregt (aghnataḥ). — 9. stānuḥ: griech. *στωμι'λος*, gut wegen akrapīṣṭa. — rāyaskāmāḥ: S. nicht ubel 'begirde nach reichthum hat deinen lob-sanger ergriffen'; wir haben es wie VII. 32, 3. (trotz des verschiedenen accentus) gefaszt, und auf den opferer bezogen, da ja der sänger nicht bloß von sich spricht. — 10. junanti: bd. III. pg. 234.

573. (VII. 21.)

1. nyuvoca: S. nitaram sangato bhavati. — bodhāmasi: S. bodhayaṁaḥ: bodha budhyasva; der feler ist leicht zu verstehn. — 2. prayanti: S. yaśṭaraḥ, was bei ihm die beim opfer hauptsächlich beteiligten (priester und nichtpriester) zu bezeichnen scheint. — vipayanti: (VI. 44. 6.) vipīḥ staranākarmā; wichtig für die bedeutung. — gr̥bhādā: S. gr̥hamadhyamagrāvā; disz ist unverständlich. Die annahme, dasz gr̥bha den ort bezeichnet, wo die steine aufbewahrt wurden (an einen 'grundstein' ist ja wol auch nicht zu denken), ist nicht zulässig, da man darin vilmer das zil erblicken musz, wohin die steine komen. Es bleibt also nur die annahme übrig, dasz gr̥bha die bezeichnung des ortes war, wohin man die steine brachte; oder dasz die übereinander gelegten steine gr̥ha genannt werden. — ni ubhriyante: Vgl. V. 31, 12, weil sie auf den boden, auf das fell dhiṣanā gelegt wurden. — dudhravācaḥ dūraupabḍaḥ heiszen die steine natürlich von dem larm, den das schlagen mit den-

selben verursacht (mahayati). — dūra upabdaḥ: wider ein merkwürdiges beispil für verlust von i: dūra upabdi. — 3. vāvakre: k für erwartetes c; S. vaki kāuṭilya iti dhātuḥ. — bhīṣā: ausz bhiyasā. — rathyah: S. rathinah. — 4. eṣām: τῶνδε; diser opferer; S. asurāṇām. Aber apānsi zieht auch er zu naryāni. — viveṣa: viṣ διακρινεῖν, nicht in gewöhnlichem sinne, sondern wie von Indra zu erwarten, der ja wusste, was die angelegenheit der menschen war. — 5. Yātu: wir sind nicht im dienste der bösen götter, noch in dem von gott- und menschenfeindlichen zauberern. — vandanā S. rakṣānsi. — viṣṇasya: S. viṣamasya; es sind die dämone gemeint, s. bd. III. pg. 341. — cīṇadevāḥ: vgl. zu 154. 6. 430, 2. Dasz der phallusdienst nichts befremdliches ist, zeigt die rituelle symbolik, die von der idee der zeugung ganz durchsetzt ist. — ṛtam: hier deutlich 'opfer'. — 6. Tāt. br. III. 8, 4, 3. jman: S. auf der erde; wir haben es mit beziehung auf rajānsi, das den luftraum bezeichnet (deshalb wol auch vivyaṇ; S. sarve lokāḥ), als alten dual gefaszt, da es als local keinen sinn gibt. — 7. anu manire: S. tava balebhyo hināḥ. — anu: hine S. — asuryāya: also zur herrschaft über die götter. — 8. kiriçcit: 'ja auch der sänger!' so Gr. 'der kiri hat dich gerufen, uns aber warst du tatsachlich helfer', disz ist die steigerung, denn die sprechenden sind eben keine kiri. — varūtā: dazu ist 'bhavati' zu ergänzen. — abhikṣattārah sind eben die götter II. 29. 2. 574. (VII. 22.)

1. TMBR. XII. 10, 1. — 2. cāruḥ: S. samicināḥ. — 4. antamā: S. gut. buddhisthāni. — imā: weist auf die vorgange beim opfer als die duvānsi. — sacā: die duvānsi mit beziehung auf havam manīṣām. — 5. apimṛṣye: S. parityajāmi praetermitto. — 6. jyok kaḥ: ist zusammenzufassen im sinn von cirāyati (cirāyate cirayati). — 7. savanā-havate savanā brahmāṇi immer die speiseopfer und die gebete besonders hervorgehoben. — 8. manyamānasya: S. stūyamānasya; wir bezweifeln die richtigkeit unserer im text gegebenen übersetzung; beszer 'des selbstbewussten'. — 9. hier haben wir den übergang von virāj- zu triṣṭup.

575. (VII. 23.)

Ein sampātasūktam. — 1. ivataḥ: der ich eben nicht mer bin, als ich bin. — samarye: Indra in der schlacht, wie er in der schlacht sich zeigt. — 2. devajāmiḥ: S. gut devabandhuḥ. — irajyanta-vivāci: bleibt unklar; möglich dasz çurudhaḥ ganz und gar falsch ist, nur 'helden' kann es nicht bedeuten. 'Die speisen ordneten sich zur schlacht' oder 'marschierten in die schlacht' müszte entweder von den gespeisten gestärkten helden gesagt sein, oder von den opferspeisen, die ebenso wie die lieder, von beiden seiten dem gotte zugesandt werden (samgrāme), die also gleichsam in den streit ziehn. Letztere erklärung wäre voll-

kommen *ausreichend*, wenn *çurudh-* für *opferspeise* und nicht *blosz* wie es scheint, *ausschließlich* für die den menschen von den göttern geschenkte speise gebraucht wurde. Es bleibt also in der tat nur die erste erklärung, wenn man unsere übersetzung im texte nicht annimmt, ihr berechtigter sinn ist. man betet eben zu den göttern und betet sich sein mal, wenn es zur schlacht geht, wie lang man aber in der folge lebt, das weiß man nicht. Dabei macht wider *vivāci* schwirrigkeit. — *cikite*: S. *jñāyate*. — 3. *yuje*: S. *yunajmi* *Tāit.* br. II. 4, 1, 3. *yojayāmi*; *yujé* im sinne: ich bespanne, passt nicht gut zu *upa brahmāṇi asthuh*. — *vi bādhiṣṭasya* *Tāit.* br. II. 4, 1, 3. *asya mahitvā*. — 4. *staryah*: S. *aprasūtā gāvo mansalā bhavantiti*. — der sinn ist von *pāda a b*: es ist schon höchste zeit. — *niyutah*: da von *Vāyu* die rede, so können nur die gespanne *Vāyu's* gemeint sein. Der sinn ist wol, *Vāyu* komt ohnedisz, also bleib du auch nicht aus. Ergänzt man mit S. *asmān*, so kann man (freilich nichts weniger als befriedigend) übersetzen 'geh zu uns, wie *Vāyu* und *Vāyu's* gespanne' oder wie *Vāyu* sein gespannt besteigt [und komt]. — 5. *dayase*: S. *dayatiranukampārthah*. — 6. *viravat pātu*: Aufz. *viravat dhātu* gemischt aus *V. S.* 20, 54. *viravaddhātu*.

576. (VII. 24.)

1. vgl. I. 104, 1. — *sadane*: S. *sadanārtham*. — *vr̥dhe*: S. *V. vr̥dhaçeit*; besser als die *Ṛgvesart*. — 2. *dvibarhāḥ* zieht wir zu *manah* S. *dvibarhasah*, was so ziemlich auf dasselbe hinaus kommt. Diese lungen sind zwar befremdlich, aber sie lassen sich nicht entfernen. Oder ist *dvibarhāḥ* praedicat? 'ergriffen ist doppelt erstarkt dein geist'. — 3. *visr̥ṣṭadhenā*: S. *visr̥ṣṭajihvā madhyamasvarenoçcāryamāṇā suvr̥ktiḥ*; ist disz richtig, so wurde I. 101, 10. in ähnlichem sinne zu nemen sein, und unsere conjectur nicht der warscheinlichkeit entberren. — *bharate*: S. *sambhriyate*; man könnte sich vill. mit der medialen bedeutung begnügen, obwol die passive hier schwer entbert wird; *indram* konnte auch obj. zu *bharate* sein 'disz durch die entsandte stimme verschönte schongebildete *suvr̥kti*, gedankenwerk zieht an sich *Indra* gewaltig rufend'. — 4. *varivṛjat*: vgl. zu 148, 2. S. *çatrūn bhr̥çam hinsan* *Tāit.* br. com. zu II. 4, 3, 6. *sarvamaçubhamatyantam varjayan*; zu II. 7, 13, 4. *pravṛddhāir upāyāir varjayitavyāñçatrūnatyartham varjayan*; wir meinen, es bedeutet 'anlauf nemend, mit ungestum aufbrechend'. — 5. *Āit.* ā. I. 21. — wir fassen noch immer *mahā ugrāya* als dativ des objects, und vähe als infin. S. *voḍhre*; darnach würde *Indra* mit der stange und der stoma mit dem pferde verglichen, wozu *ugrāya* nicht passt.

577. (VII. 25.)

1. *mahah*: S. *mahataste*. — *samanyavah*: *Tāit.* S. I. 7, 13, 2.

vāiriviśaya kopayuktāḥ. —* viśvadyak: S. u. com. zu T. S. geben nichts genügendes ersterer viśvaggantṛ der zweite bahumukham sat mā vicaratu; S. gibt wenigstens das richtige in positiver fassung asmāsveva sthiram bhavatu. In viśu ligt der begriff des entgegengesetzten, vgl. viśuvān. — statt 'heldenfreundlichen' bei uns 'heldenhaften' zu lesen. — 2. amanti: S. abhibhavanti, conatus. — durge: S. yuddhe; wenn Indra genannt ist, so sind doch eigentlich die von ihm beschützten gemeint, die sollen den feind treffen in ungünstiger position. — çansam: die rede als schaden stiftend. Denn Indra hat tausend zaubersprüche für einen. — 4. kratve-rātāu: die beziehung allgemein ausgedrückt, der volle sinn ist wol die abhängigkeit. — okaḥ: S. oko 'smākam sthānam kuru; daher tadokāḥ. — S. haryaçvāya — indre: local und dat. coordiniert. — Kutsāḥ: sind entweder die feinde (s. zu 487, 7.) oder die priester derselben, mit welchen die Vasiṣṭha's rivalisierten. Das lied wurde samyatte samgrāme gesungen.

578. (VII. 26.)

1. von Yājñavalkya angewandt Çatp. br. IV. 6, 1, 10. vgl. VI. 41. 4. sutāḥ somo asutād indra vasyān; auch I. 153, 1. man vgl. den unterschied von haoma und parahaoma: Kāty. IX. 5, 12. anāttasya cābhimānasāmarthyāt | anāttasya anāttarasasya sarasasyāiva somasya somābhimānasāmarthyāt somabuddhisāmarthyāt somo 'yam iti buddhir anāttarase anabhiṣṭuta eva some bhavati | Tāt. br. II. 6, 2, 3. vedena rūpe vyakarot | satāsati prajāpatiḥ | rtena satyamindriyam | somena somāu vyapibat | sutāsutāu prajāpatiḥ | VIII. 53 (64). 3. tvam içiṣe sutānāmindra tvamasutānām nicht der schlecht gepresste soma çucinām I. 30, 2.; dag. s. zu 634, 9. ubrigens ist hier ganz etwas anderes gemeint, wie aus der construction hervorgeht; das verständnis des pāda a wird bestimmt durch pāda b nābrahmāṇaḥ sutāsaḥ, man musz also pāda a ergänzen 'na soma indram asutāḥ sutam vinā mamāda' 'nicht hat der ungepresste soma Indra erfreut ohne den gepressten' und was der ungepresste soma ist, ergibt sich ohne weiteres aus dem pāda b, wo nicht der gepresste soma als bedingung von Indra's befriedigung hingestellt, sondern der gepresste mit dem brahma. Folglich bedeutet der ungepresste soma pāda a das brahma ohne den soma. Prof. Benfey's auslegung der negativen formen trifft überhaupt nicht zu; diese behaupten fast auszuschlüzlich das contradictorische Gegenteil. Selbst was noch seiner auslegung am nächsten steht akṛtam Lāty. ç. II. 1, 10. TMBr. XXI. 15, 4. für vyṛddham bedeutet doch eben nur ungetan; Åçv. ç. III. 14, 1. açrātam duḥçrtam; dafür prāyaçcittam. Die beispiele, die das brāhmaṇa hiefür bietet, sind legion TMBr. XIII. 10, 8. agātāro mā gāyanti mā mayodgāsiçuriti (gātum akuçalāḥ 'nichtsänger'; bemerkenswert

mā = mayā); Tāit. br. III. 2, 3, 9. ahaviṣṇ nicht havis ist es, wenn ein Çūdra die kuh melkt asato vā eṣa sambhūtaḥ; so rāṣṭram arāṣṭram; Tāit. S. V. 4, 8, 2. akṣut; Çatp. br. III. 2, 2, 22. asvapnaḥ; III. 6, 1, 18. agartam Ācṣ. ç. V. 13, 9. akriyā auch Yaçna. XLV. 15. 17. u. unzählige. Es ist also nicht der geringste anlaß vorhanden, asuta anders zu verstehn als ungepresst, wobei natürlich die frage, in wiefern ung. als bei einem contradictorischen gegensatz vollkommen ausz. dem spile bleibt. Mer als einmal hat die missachtung der hier in betracht kommenden momente übersetzer und erklärer irre gefurt. — uktham: weil eben Indra nicht zufrieden ist mit 'abrahmāṇaḥ sutāsaḥ'. Darum auch weiter str. 2. bei den uktha erst auszert der soma seine wirkung. — samānada-kṣāḥ: S. samānotsāhāḥ. — janiḥ: vilweiberei. — 4. mithasturaḥ: S. parasparam bādhamānāḥ samcṣiṣṭā vā. — asmé: mit saçcata. — 5. ūtāye nṛin: S. nṛpām ṣaṣṭhyarthe dvitiyā. — upamāhi: he indra S. 579. (VII. 27.)

1. cakānaḥ: S. V. ca kāmāḥ konnte wie rāyas kāmāḥ zu verstehn sein. — pāryāḥ: S. yuddha bharāṇa nimittāḥ. — yunajate: S. prayujyante. — 2. mit vicetāḥ ist ein wortspil beabsichtigt, da es von vi + ci ebenso wie von vi + cit abgeleitet werden kann: vgl. viciyāṣṭho anhaḥ. — parivṛtam: Tāit. br. II. 8, 5, 7. parivṛtim (parivāram iva) durchausz. — mir: versteht sich von selbst. Der furbitter kann aber nicht für die freunde dessen bitten, des schutz er verlangt. — 3. viśurūpam: S. nānārūpam Tāit. br. II. 8, 5, 8. com. nānāprakāram; es ist 'von abweichender, entgegengesetzter art'. also das leblose. — kṣāmi: noch mit dem echten accent; es ist der einfache stamm, und der veränderte accent war wol die erste differenzierung, vgl. das griech. *χθονί*. — codat: für die bedeutung wichtig; zu 2, 2. — schon dem spender gibt er, um so mer, wenn man ihn preist; s. 567, 12. — Tāit. br. dadātu. — 4. vgl. 708, 4. Indra verlangt die anrufung ganz für sich; S. bezieht es auf anrufung mit den Marut zusammen. Sonst wont dem worte die spätere bedeutung der unrichtigen gesamtanrufung nicht inne. Auf die bestimmtheit der anrufung weist hin Tāit. S. I. 5, 10, 3. agnim hotāram iha tam huve | devān yajñiyan iha yaṇ havāmahe | āyantu devāḥ sumanasyamānāḥ | viyantu devā haviṣo me asya | iha karmaṇi yaṇ devān uddiçya juhumaḥ | — ebenso wie nur der priester seinen clienten schönes eropfern kann, dem die volle opfergabe zu teil geworden. — abhivita: genoszenes (S. abhiprāptā); dann im allgemeinen sinne: was immer, gewöhnlich, sonst o. ä.) genoszen wird. — maghāya: final. — vyantaḥ: hier wol neigung (für etwas) habend.

580. (VII. 28.)

1. brahmā: s. zu V. 33, 3. — asmākam: nachdrücklich gegen

viçve. — 2. vi-anaṭ: es ist nicht etwa aus deinem unvermögen zu erklären, wenn du nicht zu unserm rufe kommst. — 3. S. jajñiṣe; möglich; es kann aber auch der keil gemeint sein. — die parenthese ergibt sich aus hi. — atūtujim: haben wir in der übersetzung umgangen (S. adātāram); es kann kaum richtig sein, da cit dann völlig sinnwidrig wäre. Es ist wol zu schreiben ā tūtujim cit: da hat er den stoszkraftigen sogar, er selbst stoszkraftig, zerhauen. — auch können wir nicht umhin zu glauben, dasz der vergleich in pāda a b nicht so zu fassen ist, wie er gewöhnlich gefasst wird; S. scheint das richtige zu meinen, wenn auch seine darstellung unvollkommen ist, wo er sagt: divi pṛthivyām ca stotṛin pratiṣṭhāpayasīyarthah. Es handelt sich also nach ihm um ein gegenüberstellen der menschen und disz ist allein brauchbar. Allein dann musz man johuvānān von nṛin trennen, und dises zu rodasī ziehn; disz ist nur möglich, wenn man dasselbe als gen. pl. betrachtet 'wenn mit deiner furung die gewaltig rufenden du wie zwei welten von männern [gegeneinander] gefurt hast'; so erlangen wir ein weiteres so gut wie vollkomen sicheres beispil für nṛin als gen. plur. Dann konnte man sogar vermuten atūtujiç cittūtujim açiṇat: 'Da hat sogar der unkräftige den kraftigen zerschmettert'. Es ist ausserdem noch zu beachten, dasz Indra es gerade ist, der nach oftmalig auszusprochener ansicht himel und erde auseinander spreizte. — 4. pavante: indem sie zum kampf sich rüsten? sonst könnte man nur verstehn, dasz sie sich entsünen; damit würde das folgende stimmen: der dichter spricht der sünung des feindes ihre wirksamkeit ab. Bei uns zu bezern: das unrecht, das Varuṇa [an uns] erblickt, hat er uns längst schon nachgelassen.

581. (VII. 29.)

2. brahman: richtung wohin? — 3. kadā: steht für sich; S. anders. Dasz nūnam (no time like the present) in dem sinne 'jetzt' gemeint ist, geht aus dem folgenden hervor. --- havemā: (vgl. dāçema) merkwürdiges gewis altes beispil für havānimān. — 4. puruṣyāḥ: S.'s erklärung taugt nichts; der sinn musz sein 'jene berühmten ṛṣi, von deren leistungen so vil gesungen wird, waren auch nur menschen wie ich'.

582. (VII. 30.)

1. mahe — mahi: in der dativbedeutung beide; an zweiter stelle genügte mahi IV. 22, 3. VI. 32, 4. — 2. in der schlacht wird ihr schauen der sonne (d. i. leben) eben angefochten, sie müszen dasselbe wider gewinnen resp. sichern, σῴζειν; S. tasya sūryasya cirakālam prāptyartham hvayanti. — suhantu: hier plur. suhantūni. — 3. ketum: wenn du das feldzeichen nahe bringst in den schlachten, d. i. wenn du die

schlacht eröffnet. — Agniḥ: darbringung samgrāme samyatte. — das erste yat final? 'wenn dir damit aufleuchten die schönen friedens-tage'. . . . — 4. die 'dadataḥ maghāni' sind eben die Sūri.

583. (VII. 31.)

1. somapāvane zu lesen; u. 5. arāvape (TMBr. VI. 10, 7. a° vā ete ye 'ntam abhi ṇsanti). — 2. ṇsa: ṇsāma. — cakrma: S. richtig karavāma. — statt dyukṣam dyumnā zu lesen? wiewol auch S. V. ersteres hat. — 4. tvāyavaḥ: S. tvatkāmāḥ. — asya: S. idam asmadiyam stotram. — 5. vaktave: S. parūṣavākyānām vaktre; fraglich, vielleicht: 'und gib mich, uns, nicht feindlichen reden preis dem bösen' d. i. dasz der böse gelasziges von mir rede. — 6. pratibruve: S. pratihanmi wol gerichtlicher ausdruck *ἐναντία λέγειν ἀντιλέγειν*. Anders Yaçna XXIX. 3. ahmāi aśā nōiḥ çaredā advāśō gavōi paitimravaḥ: disem rinde nicht mit rechte der feindlose herr wird entgegen sprechen (es anklagen), dasz es von jenem nichts wisze, was fördert die heren frommen (die eben das rind verdächtigt und gefeszelt haben). — 7. anumamnāte: S. viṣamvādā na kurutaḥ. — yasya: das einfache relativ motivierend, wie in den klassischen sprachen. — 10. mahivṛdhe: S. V. mahevṛdhe; vgl. mahemati mahenadi, also wol auch hier richtig. — carā: musz 3. si. praes. sein: S. V. cara. — 12. barhaya: fur abarhayan, da es sich nach dem vorausgehenden von selbst versteht. — vāniḥ: vgl. Lāṭy. ç. IV. 1.?

584. (VII. 32.)

1. S. V. ārattād vā. — 2. maksah: war wie baktr. beweist, i-stamm; daher maksikā. — 5. çavat kann nicht verbum sein, da sonst iyate accentuiert sein muszte; çrutkarṇa gehort doch zu çavat; dises infinitiv. Gegensatz: çavad iyate — nū ein mardhiṣat girah. — 6. es ist klar, dasz çuçuve und indreṇa zusammengehören; der ist wirklich stark geworden durch Indra, der ihm soma presst. — S. u. Gr.'s auffassung schwächt die pointe vollständig ab. — gambhirā. Tāt. S. I. 4, 1, 1. grāvāsi adhvarakṛt devebhyo gambhiram imam adhvaram kṛdhi vgl. I. 91, 3. VIII. 10, 4. I. 24, 9. III. 46, 4. II. 27, 3. — 7. çardhataḥ: S. utsahamānān çatrūn. — dūpāçah: könnte genit. sein 'bring nur das gut, dessen den wir nicht erreichen können. — 8. pacata-avase: zusammengeh. wegen kṛṇudhvām. — Ath. V. VI. 2, 3. der zweite vers: yuvā jeteçānaḥ sa puruṣtutaḥ. — pṛṇan: infinitiv; wie griech. auf -*ράναι* praes. wie avarundham [o]dhan? [o]dhat?, Tāt. br. II. 1, 2, 1. — 9. ātuje: infin. heran zu stossen. — tarāniḥ: jayati, 20. sisāsati; er ist nicht das directe gegen- teil zu kavatnu (cautus). Aber er ist somin, und insofern hat er anspruch darauf, dasz die götter mit ihm seien. — 12. asya: yasya tvam [Indra] avitā bhuvah; feindlich gesinnte entlocken ihm nichts [na dabhanti], nur dem, der soma hat, hilft er. — 13. m° akharvam: genauigkeit beansprucht. —

14. tvāvasum: S. V. tvāvasav; vasuḥ 'reich' pāpaḥ 'arm'. — çraddhâ: der hiatus auffällig s. VIII. 77. 4. s. zu 487, 7. alter instrum. wie z. b. vayodhâi dativ. — 16. vṛṇvate: sie suchen sich nicht dich zum gegner ausz. S. ke 'pi na vārayante. — 17. ya īmbhavanti ājayaḥ: auch zu dhanadâ asi; nâma qualificierend. — 18. pāpatvāya: für pāpāya; S. V. stotāramiddadhiṣe — ransiṣam; die lesart des S. V. setzt eine parenthese voraus, so dasz yad-īṣya seinen nachsatz erst in çikṣeyam bekāme. Die parenthese betont stotāram 'einen lobsänger erwirbst du dir [in mir], nicht der schlechtigkeit hab ich mich hingegeben'. Der sinn ist also ganz befriedigend und vortrefflich. — 19. yatra kvāpi vidyamānāya erklärt S. dagegen spricht das folgende, das offenbar Indra als die einzige ressource des verlangenden hinstellt. — 21. S. V. na duṣtutir draviṇodeṣuṇasyate. — sredhantam: S. indraviṣayastutyâdi karmāni akurvantam. — deṣṇam yat pārye divi: der sig. — 22. ungemolkene: von der milch beschwerte. — 24. sanādasi: S. V. babhūvitha. — jyāyaḥ: S. he indra; kaniyasah: mama; es sind aber wol die Marut zu verstehn. Verstände man jyāyaḥ als abstract 'überlegenheit', so könnte es heissen: 'bringe du oder 'du bringst' die überlegenheit des kleinern'. — 26. jivāḥ: TMBr. IV. 7. 4. ye vāi svasti samvat-saram samtaranti te jivā jyotir açnuvate: gewis eine uralte anschauung. — TMBr. IV. 7. 2. 3. iti pragātho bhavati vasiṣṭho vā etam putrahato 'paçyat sa prajāyā paçubhiḥ prajāyata. — 27. TMBr. IV. 7. 5. 585. (VIII. 1.)

1. mâ cid anyat: Âçv. ç. V. 12, 21. yadi grāvāṇaḥ samhrāderan. — riṣāyata: S. ser gut anyadiyastotrocāraṇena vṛtho pakṣiṇā mâ bhavata. — 2. avakrakṣiṇam: S. avakarṣaṇaḥ çatrūṇām. — yathājuram: S. V. yathā juvam; juvam kann verbum sein; bedenkt man aber das entsprechen von yathā und na, so ist die warscheinlichkeit gröszer, dasz es nomen (den sturmer) ist, wie denn auch S. ergänzt evamvidham indram stota d. i. er schlieszt str. 2. an 1. an. — samvananā: S. V. samvananam; S. erklärt ubhayamkaram mit vighrahānugrahaḥ kartāram. Man könnte nun zu vidveṣaṇa samvananā als object fassen, dem würde aber ubhayam kara widersprechen. Auch sind die stellen zu berücksichtigen, wo es von Indra heisst, dasz er die menschen sowol in kampf verwickelt, als frieden ihnen verschafft. Da fällt nun in der lesart des Rgv. die ungleichheit auf von vidveṣaṇam und samvananā, während gerade S. V., der sonst eigentümliches und auf den ersten blick befremdendes so vil hat, hier regelmässig ist. Man könnte eine alte textform vidveṣaṇa samvananā vermuten; der Rgvedatext berücksichtigt hier das metrum, der S. V. die sprache. Vidviṣāṇau waren nach Tāt. S. II. 2, 6, 2. (I. 5, 11, 5. III. 1, 7.) mārāṇācipāpārtham pravṛttayoḥ

parasparavâirīṇor [annam yo bhuṅkte tasya prâyaçcittirûpâm iṣṭim vi-
dhatte | etasminvâ etâu mrjâte yo vidviśāṇayor annamatti | vâicvânaram
dvâdaçakapâlam nirvapedvidviśāṇayorannam jagdhvâ | samvatsaro vâ
agnir vâicvânaraḥ samvatsarasvaditam evâtti nâsmin mrjâte | — Āçval.
ç. III. 13, 8. vimatînâm annabhøjane [vâicvânarâyeçṭiḥ kâryâ] | VI. 6, 11.
TMBr. IX. 8, 13. — 3. nach 'sei' einzuschieben 'und zwar'. — janâ ime:
S. drçyamânâḥ sarve janâḥ. — 4. die construction ist: janânâm (wozu
man ausz 3. ergänzt: eśâm) vipaçcitaḥ vitartûryante aryo vipaḥ. —
5. deçâm: vgl. dheçâm stheçâm, s. 524, 10. — S. V. mahe ca na
tvâdrivaḥ parâ çulkâya diyase | das pass. hat hier mediale bedeutung
'auch nicht um groszen preis gibst du dich hin', meinen feinden ist
offenbar gemeint. Darum str. 6. — Indra ist dem sanger mer als
vater und bruder, der mutter jedoch steht er nur gleich. — s. zu
87, 3. — vasutvanâya râdhase: dat. des obj. wie bei inf. — 7. alarşi:
VIII. 48, 8. alarti; von energischer bewegung; purutra: S. bahuşu
yajamâneşu. — 8. vâvâtuh: eigennamen, wie ausz 16. hervorgeht, des
kônigs, der im kriege von Indra war im stiche gelaszen worden. —
10. S. V. âtvâdya — | indra dhenum — || anders gewandt, jedoch
gleichsam die interpretation der lesart des Rgveda. Denn S. hat (gegen
Gr.) mit seiner erklärung recht anayendram dhenurûpeṇa vṛṣṭirûpeṇa
ca nrûpayan stâuti. Indra ist die kuh. Bei uns ist nach 'versiegende'
das comma zu streichen. — 11. Sûrya ist hier Gandharva, wie schon S.
gesehn hat: vâṅkû und parpinâ faszt S. als duale wie wir in den klem-
mern ubersetzt haben. Doch ist kein zweifel, dasz es instrumentale
sind; wârend Sûrya den Etaça hinweg stiesz, der ihm wol den Kutsa
verbergen sollte, entfûrte Indra den Kutsa und überlistete so den
sonnengott. Oder, wofern 12. echt ist (was allerdings ser zweifelhaft),
muszen wir annemen, dasz Sûrya Indras Etaça, verwundete, Indra aber
(457, 15.) das ross ohneweiters heilte. — Die 12. 13. 14. werden an-
gewandt, wenn das mahâviragefasz bricht. Kâty. ç. XXV. 5. 30.
TMBr. IX. 10, 1; dises, dann S. V. Ath. V. XIV. 2, 47. Tâit. âr. IV.
20, 1. (Tâit. br. I. 4, 3, 4. 5. anârtenâivârttam yajñasya nişkaroti) nişk-
letzteres auszerdem yadṛte — vihr̥tam, mit dem häufigen nicht bloß
als graphisch zu betrachtenden wechsel von ru ṛ; TMBr. yakṣate, was
yahkṣate sein kann, aber auch verlesen ausz ya ṛte (s. com.). Wir möchten
ersteres vorziehn, und abhiçriṣaḥ negativ nemen, wobei das folgende
purâ wol *ἀρὸ κοινοῖ* mit zu verstehn ist: der selbst bei verletzung
ohne verband u. s. w. Wichtig ist die lesart des Tâit. âr. jartṛbhyah
die unzweifelhaft richtig ist; es ist lat. cartilago. Wir finden hier ṛ
[Vâj. S. pg. 58. V. 3. utprṣaḥ neben vipruṣaḥ (Kâty. III. 7, 19. ut-
pruṣaḥ); Tâit. br. I. 5, 6, 7. catṛṣu catṛṣu; II. 1, 1. 2. ruṣyanti = ṛṣo

s. zu 24, 11. wo im nachtr. Kāty. falsch citiert ist] ṛkṣa rūkṣa Ṛgv. IV. 19, 5. viśṛtaḥ st. viśrutaḥ; ęru ęṛ kuru kṛ gegenüber recipiertem ru. — abhiṇṛiṣaḥ samdhīḥ: S. trefflich abhiṇṛeṣaṇāt samdhānadravyād ṛte; Ācṣ. ę. I. 3, 25. jatrubāhvoḥ sandhir ansaḥ; Tāit. S. VII. 5, 3, 2. sarvebhyo vāi kāmēbhyāḥ samdhirduhe (anutsargam-itvā pratiṣṭhām gachanti) tad yajamānāḥ sarvān kāmān avarundhate | übertragen Āit. br. VII. 17, 4. asamdheyam tvayā kṛtam Tāit. br. II. 1, 1, 3. atisamdhan dhayati. — āṛdaḥ: S. ātardanāt rudhiraprasravaṇāt purā. — 13. mā bhūma: TMBr. (s. ob.) mā bhema. — 13. 14. beweisen, dasz die Maghavan des sprechers unglück hatten. — com. von TMBr. faszt na als negation; das wäre 'wir hielten uns nicht für weggeworfenes (com. prakarṣeṇa hātavyāni) zum brennen untaugliches holz', in übereinstimmung mit 14. amanmahittadācavo 'nugrābhac ca vṛtrahan | — stomam mademahi || der com. erklärt anugrābhāḥ mit anugṛhyamānāḥ, verfelt; es ist wol gemeint 'solche die zugreifen' etwa im gegensatz zu paṇḍāddaghvān 'der auf die letzt wartet'. Das wort anugrābhāḥ kann unmöglich aus dem entschieden verständlicheren anugrāsaḥ entstanden sein, und so tragt auch hier die lesart, die aus dem Sāmātexte entnommen, die gröszere auctoritat. Aber auch der sinn derselben ist unzweifelhaft dem der Čākalalesart vorzuziehn. — 14. anu stomam mudimahi. 15. yadi stomam mama ęravat. — 15. Tugryā vṛdhaḥ: gen Indra ist gemeint. — 16. sadhastutim: wir haben, wie wir glauben, disz wort bisher falsch übersetzt; es bedeutet 'verabredung bund'; sadhastuti VIII. 38, 4. musz es für sadhastutyāi stehn; V. 18, 5. übersetzen wir jetzt 'die mir funfhundert pferde gegeben haben auf verabredung'; IV. 44, 6. weil die menschen euren preisgesang wunschten, sind [auf] zur verabredung [des von euch dafür zu leistenden die Ajamiḥha gekommen; VIII. 26, 1. euer beider wagen ruf ich zu verabredung (zum bunde) mit den Sūri's; VIII. 38, 4. erfreut euch des opfers zur ausrichtung, des soma zu gemeinsamem bunde; I. 17, 9. es erreiche euch das gute lob, Indra und Varuṇa, das ich rufe, dem ihr als verabredung (als bund. kraft verleiht. — upastutiḥ: kann sein 'die zusage'. — suṣṭutim: S. tvad viṣayām. — 17. vakṣaṇābhyāḥ; S. nadināmārthāya. — wol in dem sinne, dasz durch das somaopfer das waszer des himels gewonnen wird. Ath. V. XIV. 2, 14. sā vāḥ prajāṃ jana yad vakṣaṇābhyo bibhrati 'ausz den hölungen des leibes' also 'waszeradern, fluszbetten'. — 18. wir ziehn jetzt tanvā zu girā wie S. nur in anderm sinne, 'eben durch disz mein lied', so wie ser oft 'tanā girā'. — 20. TMBr. VI. 6, 18. eṣa vāi somasyodgitho yat pavate | Tāit. S. III. 1, 11, 8. gardā? Nir. II. 6, 24. ātvā viṇantvindavaḥ ā galdā dhamaninām. — girā: SV. jyā; vortrefflich, alter instrum. für jyayā *βίγ*; vill. zu schreiben yavaseṣu. —

īcānam: den [all]mächtigen. — 21. madam: S. pibatu; wol eher 'bringt her'; und hi: ataḥ pibatu. — 22. cēvāre: weil eben die leute, wahrscheinlich des Vāvātar, geschlagen worden waren; s. 13. 14. — 23. sapītibhiḥ: S. den Marut. — 27. parivarjati: vgl. Tāit. br. II. 7, 17, 3. yad vā kṣuraḥ parivavarja vapamste . . . stehn laszen hat. — 28. bhāḥ: S. bhāsamānah; steht also für bhāsā. — anucarāḥ: es aufzuspüren. — puramearīṣvam: kann wol die kriegerschar, die einer wandelnden burg sich vergleicht, bedeuten. — 30. mañhiṣṭhāsaḥ: darum wirst du dich nicht umsonst bemühen. — 31. In dem polemischen ausspruche Yājñavalkya's Çatp. br. I. 3, 1, 26. katham nvesām atrāivaçraddhā bhavati | kann çraddhā nicht der glaube im specifischen sinne des wortes sein, sondern meinung guter glaube allerdings objectiv mit beziehung auf den materiellen inhalt, mit beziehung auf religiöses, gottesdienstliches. Wie den Griechen der strenge unterschied, den Sokrates und Platon zwischen *δόξα* und *ἐπιστήμη*, zwischen 'meinen und wissen' statuierten, neu war, so bestand auch bei den Indern keine scharfe gränze zwischen ähnlichen verwandten aber doch ser wesentlich unterschiedenen begriffen. Vom zeitworte 'wissen' lässt sich bestimmt nachweisen, dasz auch 'meinen, der ansicht sein' bedeuten konnte, so in der spätern sprache noch namentlich im potential (iti vidyāt), das oft nur *οἰεσθαι* bedeutet, im passiv, und zwar in einer stereotypen anwendung. Pragnant erscheint disz in stellen, wo die negation damit verbunden ist: Çatp. br. VI. 1, 2, 35. u. 8, 1, 3. tathā na vidyāt 'das soll nicht seine ansicht sein' und in der bekannten stelle X. 6, 1, 4. evamvit XI. 6, 3, 11.) kam tvam vāiçvānaram vettha 'wen haltst du für den Vāiç?' — Auch jñā weist wie im griech. die bedeutung 'für gut befinden' auf, welche dann einem *πρῶται* 'beschlieszen' ser nahe komt, z. b. Çatp. br. I. 6, 1, 2. tad vāi devā na jāñnuḥ. deveṣu ajānatsu 'da die gotter nicht für gut befanden (einzuwilligen)'. XI. 6, 2, 5. taddhāsyajāñnuḥ. Vgl. auch hom. Od. IX. 189. *ἀδελύτεια* *ῖδι* u. ä. TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprir Bhālandana çraddhām nā vindata Kāty. VII. 1, 3. (yadaharevānam çraddhopanamettadaharā dadhita tena somasyā pi vasantādi kālānādāro 'nena kriyate und hiezu Tāit. S. I. 6, 8. yo vāi çraddhāmanārabhya yajñena yajate nāsyeṣṭāya çraddadhate | apaḥ prañayati āpo vāi çraddhā | çrad dadhate na viçvasanti | u. Tāit. S. VII. 4, 1, 1. brhaspatir akāmayata | çran me devā dadhīran gacheyam purodhāmiti. — vananvataḥ: kann natürlich auch acc. pl. sein. Doch ist es inhaltsreicher, wenn auf den opferer bezogen. Was die form betrifft, so vergleiche man altpr. menentvei mit Ssk. manu-. Musz man nicht da ein vṇnnva- annehmen? — ciketati: ist wol richtig dātum jānāti S. Darausz geht hervor, dasz der sänger bei den Yādava sich befand. — Da wir hier drei generationen erwähnt finden, und zwar in

aufsteigender reihe Svanadratha Āsaṅga Plāyoga, so wäre es wol möglich, dasz die str. 30. erwähnten söhne Svanadratha's waren. — 34. sthûram: Tâit. br. III. 3, 2. nach der schurzung der frau, nachdem sie hinter dem gârhapatya platz genommen hat ûne 'tiriktam dhîyâtâi iti prajâtyâi: TMBr. XVII. 4.

586. (VIII. 2.)

1. S.'s erklärung 'trink ihn zu vollem bauche' ligt auch in unsern worten. — 2. S. uttarayâ sambandhaḥ; unnötig. — S. V. dhâutaḥ — avyâ, beides vorzuziehn. — 3. yathâ: wol yavam yathâ svâdum akarma tathâ ca tam [somam], dasz der acc. tvâ nicht zu svâdum akarma gehört, ersieht man schon ausz te: S. ergänzt âhvayâmi, was nicht nötig. — 4. wie es Tâit. S. heiszt, dasz er sâumikeṣu deveṣu prâdhānyam besitzt. — 5. çukraḥ: S. rasâdhikyena diptaḥ; es ist soma, der nicht genug zusatz erhalten hat. — durâçih: ist nicht adj., sondern 'schlechter milchtrank', obwol S. ersteres. — tṛpraḥ: im gegensatz zu svâdu (?) (vgl. slav. tṛpky); die folge von rasâdhikyam und durâçih. — apaspr̥vate: S. spr̥ prityâm — upasargavaçât prityabhâve vartate — na api priṇayatyeva | nañâ ca prityabhâvo nivāryate. Der sinn ist deutlich genug: Indra zieht unsern, selbst den unvollkommen bereiteten, soma dem suszen soma (kṣîrâdibhiḥ samskr̥tam) anderer vor. Gr. zieht S.'s zweite erklärung (die falsche, wie gewonlich) vor. — 6. vrâḥ: Nir. II. 5. 3. — 7. sve kṣaye: S. yajñagrhe. — 8. koçasaḥ: sie heissen droṇakalaça pûtabhṛt âdhavaniya. — bhârman: S. ṛtvigbhir bhriyamāṇe yajñe? — 9. puruniṣṭhâḥ: in meren graha's und camasa's. — çuciḥ: S. daçâpavitreṇa çodhitaḥ. — 10. âçiram: S. kṣîrâdikam çrayaṇa dravyam | tân çṛṇihity uttaratrānvayaḥ. — 11. tâ: S. somān; Gr. tām: es scheint in diser str. ein feler zu stecken. Vor der hand laszt sich nur sagen, dasz tân sich wol auf die beiden objecte âçiram puroḷaçam bezieht; indremam somam kann als schlagwort fur die directe antwort als die absicht kurz charakterisierend gelten. — 12. die soma werden, wenn sie getrunken sind, von der milch befreit, sie repraesentiren ja das, was eigentlicher göttergenusz ist. Wie betrunkene sich die kleider (gegenseitig) vom leibe reizen, und mit einander handgemein werden (parasparam samprahâram kurvate), so die soma, nachdem Indra dieselben getrunken hat. Allein die stelle ist so gut wie unverständlich; die str. unterbricht (was Gr. nicht bemerkt) den zusammenhang str. 11. revantam hi tvâ çṛṇomi | 13. revān id revataḥ stotâ syât | Der sinn könnte auch sein: die in den herzen aufgeblâhten kâmpfen; nicht die schlimmberauschten bei der surâ, | nicht bei regnendem himel (V. 34, 3.) die nackten preisen || yudh im sinne von μάχεσθαι πολεμειν τι; 'weder die, denen es zu gut geht (VIII. 21, 14.),

noch die, die nichts haben, sind fromme diener der götter. — 13. S. V. preduharivaḥ sutasya: zu ergänzen stotā oder revataḥ sutasya stotā. — 14. vgl. bd. III. pg. 84. zu I. 3, 1, 4, 3. ('reichum' ist subject). — â ciketa: hat nicht erfunden. — 16. vayam-jarante: gegen die von uns gewälte übersetzung, wo noch durch 'tvāyantaḥ sakhāyah' der wechsel des subjects unterstützt wird, kann man tvā nicht als bedenklich bezeichnen, da es sich leicht aus dem gedanken des satzes (yācāmahe) erklärt. — 17. nichts hat mich in des dichters kunstvollem preise von der bewunderung deiner taten abgelenkt. Ebenso suche nicht ich durch mein lied berühmt zu werden. Oder das lied von einem andern als dem dichter vorgetragen? — S. V. stomāḥ: unklar; es ist wol dazu zu vermuten cekite 'durch deinen stoma ward ich ausgezeichnet. Vgl. str. 5. 6. 21. 27. 31. 33. 35. 38. 39. 40. 41. 42. — 18. pramādam: S. somam. — den schlaf: natürlich zur unrechten zeit. — nicht derjenige überhaupt, der presst, ist ihnen lieb; sondern es musz dabei vorschriftsmäszig verfahren werden. — 19. S. erklärt mahān mit guṇāir adhikaḥ 'wie sich selbst ein hervorragender mann nicht scheut, zu seiner jungen frau, obwol er selber alt ist, zu gehn', so dasz yuvajāniḥ den alten bezeichnet, der eine junge gattin hat; die 'kraftuahrung' wurde dann dem dr̥ṣṭānta entsprechend zu verstehn sein. Allein diese erklärung ist schwerfällig, und setzt voraus, dasz mahān schon deshalb nicht alt bedeuten durfe, weil yuvajāniḥ implicite (da bei einem jungen manne ja die junge frau sich von selbst verstehe) den alten, der eine junge frau besitzt, bedeute. Disz muszte ein conventiöner ausdruck gewesen sein, übrigens von grösster unwarscheinlichkeit. Dazu hatte nun noch der dichter zur bezeichnung des guṇādhikyam gerade das wort gewalt, das man geneigt sein musz im sinn von 'alt' zn verstehn. Weiter impliciert ja schon der gegensatz von alt und jung, die überlegenheit auf der einen, die schwache auf der andern seite, welche ihre analogie im verhältnisse zwischen dem gotte und dem menschen findet. Es braucht übrigens nicht weiter auszufert zu werden, dasz die an erster stelle gekennzeichnete voraussetzung gar nicht zutrifft. — 20. cidam: der merkt, dasz er unwillkommen. — S. V. āyāhyupa naḥ sutam vājebhir mā hr̥ṇiyathāḥ | — sāyām: infinitivartige form, wegen des accents merkwürdig; vgl. nāyām; zu avasānam u. ā. — durhanāvān: mit beziehung auf hr̥ṇīthāḥ 19.—21. triṣu: S. bhūmyādiṣu lokaṣu; also dreifach thrīṣva? — 23. jyeṣṭhena: S. mukhyenāindravāyava graheṇa. — pibat: inf. vgl. zu 129, 11. bem. die formel janaṭ Vāit. s. I, 1, 3. janaṭ vṛdhaṭ karaṭ ruhaṭ mahaṭ. — 24. avyathiṣu: S. sukhakareṣu den leicht vollziehenden? local auf dat. bezogen? oder ist vikṣu zu ergänzen? — 27. S. V. | indram gīrbhir girvaṇasam || — 28. somāḥ 29

stutaḥ. — vṛdhantaḥ: feminin. — 29. 30. sind zu verbinden. — 33. mandī: S. stotā nukūlobhavati. — 35. yam avati setzt voraus tam prati. — ob Indra's wagen oder der seines vererers gemeint ist, bleibt unsicher. — 39. Indra braucht nicht erst nach den hufspuren der rinder zu suchen, wie S. vortrefflich erklärt; zu padebhyah ist gavām zu ergänzen; Tāt. S. VII. 5, 2, 2, vindati khalu vai padena yan? wort-spil? — Vgl. Bṛh. Ār. Up. I. 4, 7. — 40. Lāty. c. I. 3, 1. Shadv. I. 1. — meśah: Çatp. br. III. 3, 4, 18. 966, I. 13. 967, I. vgl. Vendid. XIX. 109. — 41. çikṣā: S. dattavān asi. — 42. māki: S. himel und erde (??) — janitvanāya: eigentl. 'für frauschaft'; wäre māki 'groß' so könnten in der tat mädchen gemeint sein. Oder māki für māmaki: disen meinen beiden hat er zur ehe verhoffen [indem er sie ehlichte?].

587. (VIII. 3.)

2. yāmaya: S. sukheśvāyatān kuru i sarvadā sukhina eva kuru. — 3. von des feuers farbe: agnitulyatejasah com. zu V. S. 33, 81. ahn. S. weil sie im feuerglanze stehend gedacht wurden. Beide beziehn es auf 'udgātrādayah'. — 4. ayam: V. S. ādityarūpa indrah. — sahaskrtaḥ: V. S. sahasā balena yuktaḥ eb. S. — sahasram: von tausend ṛṣi's; es ist wol sahasramsahaskrtaḥ zusammen zu fassen. — gr̥ṇe: V. S. stāmi, wäre gut, wenn gr̥ṇe den udātta hätte: warhaftig (nicht scheinbar) ist diese seine größe (ich preise seine starke) bei den opfern etc. S. stūyate. — viparāḥjye: yajñeṣu viprāḥ svatantrā rājāna iva bhavanti, stotraçastrasamdehe V. S.; stotrīṇām rājye stutraçastrasamghe S. Oder, da soma der könig der brāhmana 'bei den somaopfern. — zu çavaḥ ist zu ergänzen: satyam tadasya c. — 5. prayati: S. upakrānte sati. — samike: samgrāme S. — 6. mahnāçavaḥ: S. çavasah; es ist der analogie nach çavasā zu erklären. — yenire: uparamante niyamyante S. — 7. die Ṛbhu: insofern Indra (str. 6.) die sonne hat erglänzen lassen, nämlich die sonne des neuen jares. — 8. asya: yajamānasya com. V. S. 33, 97. u. S. beide vāvṛthe vardhayati. — viṣṇavi: von beiden adj. vyāpake erklärt; aber Viṣṇu ist das opfer od. der soma. — 9. pūrva-cittaye: S. anyebhyaḥ pūrvameva lābhāya — yatibhyaḥ: 589, 18. Tāt. S. VI. 2, 7. 5. gibt Indra die Yati den sālāvṛka preis u. II. 4, 9, 2. es erinnert disz an die geschichte von den töchtern des Pandaros und den Harpyien; indro yatīnt sālāvṛkebhyaḥ prāyachat; TMBr. XIII. 4, 17. indro yatin sālāvṛke bhyaḥ prāyachat teṣām traya udaçīṣyanta prthuraçmīr vṛhagīrī rāyovājas | te 'bruvan ko na imān putrān bhariṣ-yatīti | ahamitindro 'bravit | tānadhini dhāya paricāryya caran vardha-yānstaṁ vardhayitvābravit kumārakā varam vṛnidhvamiti | kṣatram māhyamityabravīt prthuraçmis tasmāi etena pārthuraçmena kṣatram

prâyachat kṣātrakāma etena stuvita kṣātrasycvāsya prakāṣo bhavati | brahmavarcasam mahyamityabravīt bṛhād giris tasmā etena bārhadgīreṇa brahmavarcasam prâyachād brahmavarcasakāma etena stuvita | brahmavarcasī bhavati | paçûn mahyamityabravīd rāyovājastasmā etena rāyovā jīyena paçûn prâyachat paçukāma etena stuvita | paçumān bhavati | XIV. 11, 28. 1^o y^o s^o prâyachat tamaçlilā vāgabhyavadat | dafür das çuddhā çuddhiyam sāmā | 19, 4, 7. indro yatīn sālāvṛkeyebhyaḥ prâyachat tamaçlilā vāgabhyavadat so 'çuddho 'manyata sa ete çuddhā-çuddhiye apaçyat tābhyām açudhyat | u. VIII. 1, 4. vgl. 642, 3. welche stelle beszer zu der vorliegenden passt, obwohl dort die Yati nicht erwähnt werden. Der com. vom TMBr. erklärt yatīn mit etat sañi jñākān yajñavirodhijanān; dag. Tāt. S. II. 4, 9, 2. co. Wir sehn hier wider den antagonismus, den wir bd. IV. vorrede pg. XXIII. gekennzeichnet haben; die Kāṇva (u. Indra) stehn auf seite der Yati und der Bhṛgu, während im TMBr. die Yati beinahe vernichtet werden. Und N. 73. wo I. offenbar die Sālāvṛka vernichtet, gehört wider den Priyamedhāḥ an. Tāt. S. VI. 2, 4, 4. verwandelt Indra sich in eine sālāvṛki, um den göttern einen anteil an der erde zu erwerben. Dag. Ath. V. II. 27, 5. besiegt er die Sālāvṛka. — gedenkst: zu unserm frommen. — 10. samudram: acc. des ziles bei S. u. Gr. — kṣonīḥ. plural? — anucakrade: auf plur. bezogen? — samnāce: Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. mahimā te 'nyena na samnāce; inf. statt 3. si. pass. — 11. beszer wie Gr. rayīm und suvīryam coordiniert als obj. zu yāmi zu nemen: 'hilf uns S. wenn um reichthum und heldenkraft ich dich angehe'. — 12. Pāuram: hier ist es wol klar, dasz 1^o eine menschliche persönlichkeit. — asya sisāsataḥ: S. yajamānasya. — 13. die stellung chiasmisch; asya mahimānam indriyam (vgl. zu 72, 5. u. TMBr. XV. 3, 21. prajātim bhūmānam) grṇantaḥ, und svar ānaçuḥ. — 14. devatā: in ihrer eigenschaft als göttliche priester? Der stamm ist devat- d. i. devati-. Die fragen rhetorisch: jetzt sollen sie preisen, die gegenwertigen sänger sind ja ři, und wenn anders als jetzt soll Indra komen. — 16. ānaçuḥ: S. V. ācata. — sūryāḥ: vgl. 589, 10. Bhṛgavaḥ: die Bhṛgu sind nicht geringer als die Kāṇva (daher dise ein besonderes gotram), denn mer kann man fuglich nicht verlangen, als alle wunsche zu erreichen; bezug. auf das str. 9. berurte eräugnis. Kāty. ç. XV. 4, 1. TMBr. XVIII. 9, 2. yad bhārgavo hotā bhavati tenāiva tad indriyam vīryam āptvāvarundhe (beim daçapeya). — 18. gewinn des opfers: dessen glückliche auszufurung. — 19. Parvatasya: eigennamen? s. zu 454, 3. pg. 16. oben. — 20. kṛṣe: infin. — 21. Pākasthāman: sonst stheman Āit. br. I. 16, 46. yajñasyāiva tadbarsāu nahyatisthemne; avī sransāya; Çāṅkh. br. I. 3, 2, 8, 9. Çatp. br. VI. 5, 1, 1. Nir. II. 5, 15. Tāt. S. V. 1, 5, 5. samnahyaty evānam eñayāsthemne (com. sthāiryārtham);

S. V. I. 4, 2, 4, 1. viçvāḥ pṛtanā abhibhūtaram naraḥ sajūstatakṣur indram jajanucca rājase | kratve vare sthemani āmurim utogramojiṣṭham tarasam tarasvinam || s. zu 627, 10. sthemani ist hier infinitiv, wie man auch sthemne (sonst scheinen andere formen nicht vorzukömen) faszen kann; vgl. Açvatthāman. — Kāurayāṇaḥ: Yāska kṛtayāṇaḥ. — 23. vayo na Tugryam: bd. IV. pg. 156, 157. — 24. abhyañjanam: kann auch eine bestimmte salbe sein. — turīyam: Çatp. br. V. 1, 3, 14. yad vāi caturtham tatturīyam. Bei den Tāittirīyakin soll es auch 'dritter' bedeutet haben.

588. (VIII. 4.)

2. br^o sto^o: S. V. stomebhīr br^o. — 3. apākṛtam: S. sampūrṇam.; dag. TMBr. XIII. 5, 5. — gaurāḥ: VII. 48, 1. diser geht nicht ins waszer wie der büffel (mahīṣāḥ) X. 106, 2. haltet euch so wenig ferne, als der büffel von der tränke'. — 4. camū: local. — āmuṣya: IV. 18. 3. — 5. pracakre: wie babhañja zeigt im sinne von 'verderben' gebraucht. — 6. upastutim: beszer: der deine beistandszusicherung zustande gebracht hat. Tāt. S. III. 2, 6, 1. zu 468, 4. — pravargam: vgl. zu 4, 8.; in unserer übers. haben wir es als adjunct. gefaszt: 'zum sohne nimt er an den fremden [Indra], für heldenhaftigkeit' wäre beszer, d. i. die Indra's zu-neigung besitzen, denen leistet er sovil wie ein tapferer sohn — wenn man als subject sa [yas te ānaḥ upastutim] versteht. Dann bedeutet dāçnoti 'er komt zu ehren [für seine anbetung]'. Nimt man jedoch wechsel des subjects an, so kann man verstehn: 'den fremden nimt Indra an an sohnes statt, was tapferkeit betrifft [d. i. er macht ihn so tapfer, dasz man ihn für Indra's sohn halten konnte]'. Auf jeden fall beweist die stelle die bedeutung von pravarga 'auszuschlusz, fremdheit'; und das alter des ausdrucks für adoption. — 7. S. ser gut Turvaçam Yadum tvat prasādāt sukhena jivantāu paçyema. — 8. savyām: es ist disz villeicht eine art zu sitzen: gab es götterbilder, so mag die gotttheit in solcher stellung dargestellt worden sein. — śaraghena: vgl. X. 106, 10. I. 112, 21. TMBr. XXI. 4, 4. saraghā vā açvasya sakthy ābrhat (vraṇam cakāra). — dānaḥ: S. avakhaṇḍayitā. — 9. candro: S. V. candrāir; er kann sich unter solche mischen, daher ist er selber ein solcher; beszer als die lesart des Rgv. — çvātram: nach S. dhana nāma; erschloszen ausz candro yāti sabhām upa. — ni meghamānaḥ: vgl. zu 988, 9. — 11. upa: S. V. upo. — 12. dāçuriḥ: geehrt, wie man (nach orientalischem begriffe) durch gaben geehrt wird. — 13. bradhnyasya: s. zu 445, 1. bradhna komt allerdings vereinzelt als bezeichnung des soma vor. Indes scheint es doch beszer hier Indra zu verstehn: 'die steine sprechen (erzalen) dabei von Indra, wenn sie Indra's opfergeerten pressen'. — dāçvadhvaram: von S. richtig als der

soma bezeichnet; somam sunvanta ṛtvīnnirapekṣam svayam evābhiṣuṇvanto viṣeṣeṇa prakāṣante; dag. sticht Gr.'s übersetzung kläglich genug ab. — 14. vāvātā: VIII. 1, 8. u. 16. kann es nicht freund heißen, was namentlich an letzterer stelle abgeschmackt wäre, denn man müßte entweder 'des freundes freundes' oder 'des liebenden freundes' übersetzen. Hier zur hari wurde es ebenso wenig passen. Die schwierigkeit der stelle erhellt schon aus S.'s erklärung antarikṣam für bradhnam. In der tat ligt eigentlich die hauptschwierigkeit in bradhna, für das zunächst zwei erklärungen möglich: entweder ist der soma gemeint 'zum braunen heran [furt. Vāvātā 'der offerer] zu seinen verrichtungen faren den Indra die zwei falben hengste'. Oder es ist Indra (die sonne) gemeint (str. 15. pūṣaṇam): heran die sonne Vāvātā [furt] zu seinen taten Indra die zwei falben hengste faren. Es steht also eigentlich so, dasz wir entweder nicht wissen, was Vāvātā, oder was bradhna ist. Die schwierigkeit wäre behoben, wenn Vāvātuh geschriben werden durfte. Im ganzen durfte die zweite auffassung die richtige sein, wobei noch an die enge verbindung von sonne und Indra (s. vorzüglich str. 17.) gedacht werden musz. — 15. dhiyā: S. ātmiyayā buddhyā. — 16. kṣuram: das hom. u. herod. ἐρί ξιφὸς ῥαταται ἀζυγῆς Tāt. S. II. 5, 5. kṣurapa-virhyeṣa (sāmnāyyo) yajñas tajak puṇyo vā bhavati pra vā miyate | — yam — martyam: verallgemeinert offenbar naḥ; anders S. — tve: S. gut tvayi nānyeṣu deveṣu. — 17. vemi: S. kāmaye: ṛñjāse: prasādha. yitum. — stuṣe mit dat. obj. u. subj. — na tasya vemi: auf die feindschaft der Kāṇva gegen die Pajra haben wir bd. III. pg. 109. s. 724, 5. hingewiesen; eine boshafte anspielung auf die Kāṇva und ihr ihnen so werthes sāman haben wir TMBr. VIII. 2, 7. Kāṇva habe für sein sāma kein nidhana (s. V. 2, 5. geschaut, da habe er eine katze niesen gehört, und diser aś zum nidhana für sein sāman genomen. Es kam sogar vor, dasz ein gewalter priester von seiner function mit gewalt vertriben wurde, Tāt. br. II. 3, 2, 1. yadyenamārtvijyāt vratam santam nirhareran | āgnidhre juhuyāt daḥaḥotāram | caturgrhitenājyena | purastāt pratyāñ tiṣṭhān | pratilomam vigrāham | prāṇān evāsyopadāsayati | yadyenam punarupa-ḥikseyuh | āgnidhra eva juhuyādadaḥaḥotāram | vgl. auch den Āit. br. VII. 27. erzalten streit; im Rgv. die verspottung Vīmada's 632. 4. 5. die geschichte von den Gāupāyana's, Āit. br. II. 19. die geschichte von Kavaṣa Āilūṣa, und die ähnliche TMBr. VIII. 5, 9. Čāṅkh. br. 12, 3. TMBr. VIII. 8, 22. Nṛmedhasam Āngirasam sattram āsinam cāvabhīr abhyāhvayan so 'gnimupā dhāvāt pāhi no agna ekayeti tam Vāicvānarah paryudatiṣṭhat tato vāi sa pratyatiṣṭhat tato gātumavindata | XIV. 6, 6. Vatsaḥca Medhātithiḥ ca Kāṇvau āstām tam Vatsam Medhātithir ākroṣad abrahmaṇo 'si cūdrāputra iti so 'bravid ṛtenāgnim vyayāva yataro nāu

brahmîyâniti | vâtsena Vatso vyâin mâidhâtithena Medhâti this tasya na loma ca nâušat | Tâit. S. III. 1, 7, 3. Viçvâmitra-Jamadagni Vasiṣṭhenâspardhetâm sa etajjamadagnir vihavyam apaç yadityâdi. Daher die regel TMBr. VI. 5, 9. brâhmaṇam pâtre na mîmânseta | yam brâhmaṇamiva manyeta pra devapâtram âpnoti na mânuṣapâ trâchidyate | VIII. 61, 9. u. VI. 45, 2. (dazu Âit. br. III. 46.) um dergl. streitigkeiten vorzubeugen. — Dahin gehört die geschichte vom ursprung der Âtreya Çatp. br. I. 4, 5, 13. Kâty. ç. X. 2, 21, 35. die geschichte von den Kâuṣîtakin TMBr. XVII. 4, 3. (Lâty. ç. VIII. 6, 4. Çatp. br. XI. 8, 1, 3). — 18. Der gott wird aufmerksam gemacht, dasz er die herden hute. — rekṇaḥ: rayiḥ paçava iti çruteḥ. — 19. Turvaceṣu: statt Turvaçânâm. — 20. nirmajâm: instrumentales adverb für das spätere à suyajā etc. hier wie überall erhalten, weil man es nicht verstand. Der ausfall von r (für nirmarjâm) ist nicht befremdlich, da r vorausgeht, vgl. dudhra, prahva für prahvra, jatru neben jatrṛ warscheinl. alâtrṇa für alatrṇa u. a. so Tâit. S. VII. 1, 1, 2. nyamârṭ, wogegen TMBr. VI. 1, 4. nyamâṭ, vgl. TMBr. II. 2, 3. icvarah paçûn nirmrjâḥ co. apagamayitum. — 21. mehanâ: deutlich. — arâraṇuḥ: s. 5. 454. 4. zu vane.

589. (VIII. 6.)

2. prajâm ṛtasya: S. Indram richtig; ṛtasya vâhasâ: stotreṇa: villeicht doch soma gemeint, weil die stoma str. 1. genannt sind. — 3. jâmi: S. atirikṭânâmâitat doch nur von liturgischen handlungen, die als identisch gelten: 'sie sagen, nennen, die waffe (S. V. noch besser ayudhâ) überfluszig', was ein ser guter sinn ware. Es wäre nach der lesart des Rgveda von der gefarlichkeit zu verstehn, von solchen dingen zu sprechen, die aber aufgehört hat, nachdem Indra sich zum vollzieher des opfers gemacht hat. Dise erklärung wird aber durch die lesart des S. V. zweifelhaft; dise ergibt vilmer 'sie sprechen verbundene waffen' ihre worte werden zu bundeswaffen. — 5. samavartayat: wie das fell, auf welchem der opferer geweiht wird, ausz zweien mit ihrer fleischseite an einander gelegten fellen, bereitet wird; hier ligt also ausz der Samhitâ ein beweis für das alter diser gepflogenheit vor. Denn samavartayat kann nur bedeuten 'er passte, brachte, sie an einander', nicht etwa er rollte sie zusammen, da Indra eben himel und erde getrennt, und jedes an seinen ort gestellt hat. Dagegen TMBr. XIV. 12, 7 rakṣânsi-indraḥ samvartam [pralayam] upâvapat | wo allerdings die genaue bedeutung ungewis. — 6. S. V. c b. — 7. die construction ergibt sich von selbst, da dhîtayah zu nonumah nicht subject sein kann. — 9. pûrvacittaye: S. anyebhyah pûrvam jñânâya (aber brahmânnam). — 10. vgl. IV. 4, 11. — jagrabha: S. V. jagraha. — sūryah: VIII. 3, 16, tejasvi; doch ist der auszdruck recht befremdlich. — 11. manmanâ:

S. V. janmanā; glänzende lesart; der zusammenhang mit 10. evident; vermöge meiner alten abstammung s. str. 10. die änderung ist evident, man dachte für die liederdichtung passe nur manmanā. — 12. na tuṣṭuvuḥ: 'die dich [noch] nicht gepriesen haben' die zukünftigen. — 13. samudram: S. prati; fraglich. — 15. die stellung des verbum beachtenswert. — 16. padyāsu: S. apsu, freilich gamanaçilāsu. — 17. samajagrabhī: offenb. für ajagrabhāit. — 18. Yatayaḥ: Indra wider den Yati freundlich. — 19. enām: instr. da es als accus. nicht accentuiert sein und nicht an erster stelle stehn könnte; ṛtasya musz zu preṇayaḥ gehören, und pipyuṣiḥ motiviert duhate; enām kann als acc. sich nur auf āçih beziehen, wozu dann ṛtasya [āçih] nicht passt. Zu pipyuṣiḥ gehört enām — 20. für 'acakriran' möchte 'acarkiran' zu lesen sein; 'sie die, als mütter dich das kind mit ihrem munde besangen, den Sūrya besangen als den allerhalter || enām 'durch disen' anticiptiert tvā acarkiran; āsā sonst sinnlos. — 22. praçastih: für praçastisu: vgl. VI. 45. 3. VIII 12, 21. Inf. im Veda §. 15. pg. 14. — 24. S. asmabhyam dehitī. — agre: S. purastāt, doch didayat als praeteritum; es musz also 'vorher' sein. — agne vikṣu prātid ayat: ist lesart des Tāit. br. II. 7. 13. 2. der com. erklärt weder agre noch agne; pratidayat aber pratyekameva prāptam āsit. Es muszte wol bedeuten 'widerstand bereitete'; agne bleibt zweifelhaft, unsomer als in dieser textgestalt agre einen ser guten sinn gibt 'an der spitze (des heeres)', so dasz ausz dem zu Nāhuṣiḥ gehörigen vikṣu ein viçām zu agre zu ergänzen ist. Agne ist nicht unmöglich, aber ser verdächtig, weil pradiḥ falsch. Man sieht, dasz pratidayat als ein wort gefaszt und in das plausible pradi-dayat geändert worden ist. — 25. es ist fraglich, ob upāka cakṣasam zu vrajam oder zu sūrah zu beziehen ist; letzteres haben wir in der übersetzung getan. Im andern falle 'den rinderstall des Svar, der in der nähe erscheint, den ziehst du gleichsam dir her', die in der nähe erscheinenden stralen der sonne bringst du ausz derselben her. IX. 108. 6. beweist die richtigkeit unserer auffassung im allgemeinen. — 28. upahvare: Gr.'s 'überhang' ist ungenau; upa wol im sinne der annäherung; S. V. V. S. 20, 15. samgame, was bei S. V. zu verwundern, — viprah: mag zweideutig gemeint sein; S. Indrah; wie auch ausz dem folgenden deutlich hervorgeht. — zeigte sich: er bewarte sich als wirksamer sänger. — 29. yataḥ: S. yasmin dyuloke. — vipānah: kann nur Indra betreffen. — 30. S. V. divi: hier scheint die Rgvedalesart beszer zu sein. Da man das anzunden der sonne nicht sieht, so musz disz auf der andern seite des himels geschehn, wie S. ganz richtig sagt divaḥ parastād dyulokasyopari. — 33. atakṣmā: matim ausz 32. zu ergänzen, während S. akārṣma und brahmanyā unzulässig als neutr. — 34. vananvati:

bemerkenswert. — 38. varti: einfacher infin. (passiv. aor.) vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. mahân avavarti mit redupl., da ava praepos. unzulässig. Diese form avavarti ist für die erklärungs der 3. si. aor. pass. ser wichtig. — 41. coškûyase: oder 'du schüttetest häufig schätze auf. — 43. ergibig: für Indra S. — 46. Tirindire: Çāṅkh. ç. XVI, 11. yathā Vatsaḥ Kāpvas Tirindire Pāraçavyaye sanim sasāna; da die Yādava von den Parçu doch verschieden sind und die rādhas ausdrücklich als rādhas der Yādava bezeichnet sind, so sollte man meinen, dasz über die unfreiwilligkeit der 'schenkung' von seiten des Parçu kein zweifel bestehn könne. Aber gelehrte denken (disz steht fest) nicht wie gewöhnliche menschen. — 47. S. versteht unter Pajra Pajra und unter sāma ein stotram; nicht so Gr. — 48. K° tat es den Yādu gleich.

590. (VIII. 12.)

1. cetati: S. samyagjānāti. — 2. Daçagvam: vill. eine bezeichnung der sonne. Es könnte construiert werden: durch den du D° halfst, der den hieherg. Sv. in bew. setztest. — 4. stomam: juṣasva ausz 5. zu ergänzen? — 6. um den bund zu ermöglichen, muszte Indra den menschen schenken; disz ist auch S.'s erklärungs. — so reichlich, wie wenn er regen vom himel strömen laszt. — 8. die tausend buffel stellen vielleicht die wolken vor, welche die sonne bei ihrem aufsteigen an dem himel aufzert. Vgl. VIII. 69, 15. 77, 10. — 10. mimita it: S. vorzüglich: Indra gatān guṇān parichinatti. — 11. der inhalt: S. der stotar, was wir bezweifeln. Der sinn scheint zu sein, dasz die darbringung beim opfer und der wunsch (disz beides scheint uns der 'inhalt' zu sein) den geist erfüllen (parichindanti), gewissermassen mit den gränzen seiner leistungsfähigkeit zusammenfallen, wodurch dieser selbst geheiligt wird. Die gröösze des opfers wird aber wider durch den stoma Indra's bestimmt, der eben die gröösze, die erhabenste leistung darstellt. — 12. sanir mitrasya: ist Indra S. der auch paprathe ser gut mit vistir-ṇaçarīro babhūva widergibt. — vāci: der sphya? oder 'unnachsichtig'. vgl. V. 34, 4.—8. — 13. pipye: S. als 1. si. — die construction musz yat auf ghr̥tam bezieln und āsani wird durch ṛtasya als das feuer, der mund der götter bestimmt; von ghr̥ta kann gesagt werden, es schwelle im feuer, weil es sowol die entwicklung der flamme wie des rauches vermert. S.'s erklärungs, der āsani auf Indra bezieht und zu pipye havīḥ = somam ergänzt, ist ganz verfehlt. — 14. somam: M. M. padat. S. Aufr. II. auszg. stomam; es ist wol das überlieferte. Von stoma ist purupraçasta unpassend; allein es scheinen die bestandteile eines savanam angeführt: soma 12, uktha 13, stoma 14. dagegen lässt sich wider gruppieren 11. stomāḥ, 12. somasya, 13. uktha, 14. soma. — vivratā: 15. S. im ganzen richtig; st. na: ā? — 16. soma ist ja amṛta, der gott kann

es auch bei den göttern trinken. — 18. vorausgesetzt dasz du das bist, wofür du giltst: asmākamit sute raṇā. — c: vā yasya: ist indefin. 563, 5. 19. gr̥ṇīṣaṇi: infinitiv als verbum finitum: S. aham stāumi. — 21. statt 'deine' zu schr. 'seine'. — 24. gebet: S. richtig sarvam jagat dipyate 'sind in flammen geraten'. — 31. pipratim: S. utkr̥ṣṭāni sthānāni prāpayati bandhubhūtam indram. — adhvaré: sovil wie adhvarāya. — 32. S. uttaratra sambandhaḥ; dohanā als local; instrumental? es laszt sich disz wol nicht entscheiden. Wir möchten es nicht mit S. von dem wirklichen melken und pressen, sondern von dem strome des gesanges verstehen, in welchem sinne der instr. vorzuziehn. — dhāma: TMBr. XIV. 2, 4. — 33. pūrvacittaye: dasz dein etc. S. consequenter 'so dasz von unsern stotram zuerst kenntnis genommen werde', und ergänzt prācansīsam.

591. (VIII. 13.)

1. S. V. indra — puniṣe: puniṣe konnte auch 1. si. sein. Bei der les. des S. V. kann 1.—3. der soma gemeint sein; 3. tam indram: 'disen Indra' d. i. den soma. — vṛdhasya: vardha kasya; es ist wol der soma: vide S. als infin., wofür die motivierung mit hi nicht günstig ist; anders bei der les. des S. V. — 2. sa: Indraḥ S. — sam gehört zu jit, und apsu kann nicht localbedeutung haben, wie eben ausz sam hervorgeht, 'der die waszer sammt und sonders erbeutet'. — 3. bhava: bhavatu. — sumne: Çatp. br. III. 3, 1. 2. (vgl. zu 455, 3.) br̥haspatiṣtvā sumne ramātu (sādhunā vartayatu). — S. V. tamuhuve; in der Ṛgv.les. das vocalzeichen verloren. — 4. virājasi: S. viṣeṣeṇeṣe, wie ausz den abhang. gen. hervorgeht, s. Grssm. Tāit. S. IV. 1, 7. 3. virāḍagne kṣattrabhṛt didihiha | — 6. atipraçardhayat: S. atipraçardhayitirakarot | çatrūṇām prasahanasamarthāḥ | — yat S. yadā, juṣanta asevanta, was keinen sinn gibt, da wir doch nur rohate einen sing. als subj. verlangen, den wir nur ausz yat bekommen. — 7. janaya: gib anlass dazu. — 8. kṛṇānti: er vollfuhrt seine groszen taten mit leichtigkeit. — 9. patih-vaçi: letzteres verstärkend. — raṇa: für raṇātu. — 10. prasakṣiṇā: für die erklärung ähnlicher ableitungen vom w. sah entscheidend. — 11. tūtujāna zu tuñj tuḥ tuṅga. — 12. die gr̥ṇantaḥ werden hier von den Sūri geschieden; darunter sind auch die adhvaryu u. hotar wegen abhigara und pratigara (Tāit. br. II. 3, 2, 2. co. Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Kāty. ç. XIII. 4, 2.) gemeint. — amṛtam: adj. da amṛtam eben die narung der brāhmaṇa. — 14. tantum tanuṣva: S. viṣṛtam yajñam samyañ niṣpādaya. — 17. Indra: object, 'menschheit': subject. — es ist klar, dasz viprāḥ und kṣoṇiḥ einander entgegengesetzt werden; es ist daher nicht denkbar, dasz sängerpriester und gewässer gemeint seien oder (S.) die erde. — S. pravatvatibhiḥ: prakarsēṇābhigantribhiḥ. — vayāḥ: der vergleich befremdend, villeicht ist den vilfachen

opfern gegenüber die vielfache wirksamkeit Indra's gemeint. — 18. ceta-
nam: S. cetayitāram. -- tam S. tamevendram; es ist zu ergänzen: an den
trike tagen sollen unsere lieder u. s. w. — 19. S. bezieht die epitheta auf
Indra. — 20. manah: gehört zum hauptsatze, -- dhāmasu: S. prthivyādi-
sthāneṣu. — vicetasah: S. viçīṣṭajñānāḥ. — manah: kann nicht mit 'tat
dadhuḥ' zusammenhängen, da es nie stotram od. ähnl. bedeutet; dag. ist
die construct. yāhvam Rudrasya manah yatra (in bezug auf welchen) voll-
komencorrect. — 21. yena — atārima: kann nicht bedeuten 'durch welchen
wir besigt haben', denn wenn sie die feinde schon durch den soma
besigt haben, dann brauchten sie Indra nicht mer. — 22. çantamāḥ:
S. atīçayena sukhavān — te tava. — 24. pratnābhiḥ: S. richtig purāṇi-
bhiḥ — tṛptikaribhiḥ somāhutipbhiḥ. — dvitā: mit beziehung auf prat-
nābhir ūtibhiḥ; diese stelle gehört zu denen, welche die richtigkeit der von
prof. Kern aufgestellten bedeutung am klarsten beweisen. — 25. dhuk-
śasva: S. kṣāraya, was kaum möglich ist. — 26. ṛtāt: S. yajñāddhe-
toḥ. — 27. pratadvasu: nach vermuthung übersetzt (vgl. lit. prantu;
aber nicht warscheinlich. Vorzuziehn erscheint uns jetzt S.'s prāpta-
vasū, wonach prati gleich pratat ware, eine ähnliche bildung wie die
auf -tya, die nur erweiterte formen davon waren. — 29. pratūrtayaḥ:
S. adj. (was zulässig), dazu prajāḥ; nābhā musz naturl. instrum. sein. --
30. mimate: S. niçpādayati; Es ist natürlich auf das morgensavanam
angespielt, welches wie jedes opfer die bestimmung, und, richtig voll-
zogen, die wirkung hat, das leben zu erhalten. — hängt ānuṣāk mit
ānus zusammen? vgl. *ῥαῦροπος* sīnuṣāk. — 33. vavantha: S. sambha-
jasi; vill. ist vavantha hi parenthese, und pratiṣṭutim (msc.) appos.
praed. zu vṛṣaṇam: ein stier ruf ich den stier dich, o keilbewerter,
wegen deiner wundervollen hilfen (denn gesigt hast du) als zusagenden:
stier ist schon der ruf.

592. (VIII. 14.)

1. gosakhā: S. V. gosakhā. — 5. vyavartayat: man wird an die
erzählung von Yima erinnert im 1. cap. des Vendidad (S. vṛṣṭipradānena
vartamānām akaroh; nicht glücklich. Es ist offenbar, was sonst durch
aparthayāt gegeben wird I. 62, 5. VII. 89, 5. — 7. vyatirat: S.
vyavardhayat. — 9. parānude: hier sieht man, so wie sonst oft, wie
der infin. vom verbum fin. nur unmerklich unterschieden ist: 'sie werden
nicht von ihrem platze gestoszen' und 'sie sind nicht von ihrem platze
zu stoszen', das fließt beinahe in eins zusammen. — 10. madan: ma-
dantiḥ bezeichnung des siedenden waszers; Kāty. ç. VIII. 2, 11. agnīm
madantyāpāz iti VIII. 1, 10. 38, 2. — vi arājisuh: S. viçeṣeṇa dīpyante
gegenüber 541, 4. wie hier so VIII. 15, 5. — 11. stomavardhanaḥ: S.
stomāir vardhaniyaḥ; es kann so gefaszt werden; dag. stotṛiṇām bha-

dakṛt. — 12. S. surādhasam auf Indra, wol besser; ebenso Gr. Indram somapeyāya upa yajñam surādhasam. — 13. phenena: Ath. V. I. 8, 1. idam havir yātudhānān nadiphenam ivā vahat | Tāit. br. I. 7, 1, 6. 7. indro vṛtram hatvā asurān parābhāvya namucim āsuram nālabhata | tam cacyāgrhāt (imperf. conatus) | tū samālabhetām | so 'smād abhicunatāro 'bhavat | so 'bravid | sandhām samdadhāvahāi | atha tvāva srak-
 śyāmi | na mā cūškeṇa nārdreṇa hanah | na divā na naktamīti | sa etam apām phenam asiñcat | na vā eṣa cūsko nārdro | vyustāsīt | anuditaḥ sūryah | na vā etad divā na naktam | tasyāitasmimloke apām phenena cira udavartayat | tad enam anva vartata | mitradhrug iti | sa etān apunārgān ajanayat | tām ajuhot | tūr vai sa rakśānsyapāhan | com. yathā yudhyam eko mallah — caktim āpādyā hastābhyām pratimallam ālīngya gṛhṇāti tadvat | tatastāu indranamuci paraspāropamārdanaparāu samrabdhāu hastābhyām pādābhyām anyonyam dṛḍhamavaśṭabhyā malladyayavat bhūmāu patitāu | abhiḥ unatarah abhito hastayoh pād-
 acoḥ balavattaro 'bhūt so 'bravit kṛpādūh mumūṣum indram Tāṇḍyabr. XII. 6, 8. Indragca Namuciccāsurah sam adadhātām na nāu naktam na divā hanan | infinitiv? hanat oder hanam? nārdreṇa nacuskeneti tasya vyustāyām anudita āditye 'pām phenena cira chinad etad vai na naktam na diva yat vyustāyām anudita āditye etannārdram nacuskam yadapām phenas tad enam pāpiyam vācam vadad anvavartata vīrahām adruho druha iti tannara na sammāpahantum acaknot | taddhārivarna-
 sya nidhanenapāhata | Tāit. S. I. 8, 14, 1. wenn der könig auf das tigerfell tritt und auf die āsundi sich setzt, so stozt er ein stück kupfer mit dem linken fusze aus dem geheiligten bezirke (bahirvedi) und sagt nirastam namuceḥ ciraḥ. Wahrscheinlich vgl. 15. asunvā samsad-) war Namuci einer der hauptsächlichsten gegner der Ārya in Indien.

503. (VIII. 15.)

3. yantave: S. niyantave svādhinam kartum. Der gott musz selbst erst in den besitz gelangen. — 4. pṛtsu: S. V. pṛkṣu: wie gewonlich. — 5. statt 'durch den' ist bei uns 'durch die' z. l. — u: fur ut utā, daher proklitisch. — möglich dasz S. hier recht hat. Manu und Āyu als personen-
 namen zu verstehn (den sohn der Urvāci und den Vivasvāns). — asya barhiṣāḥ: von dises (opferers) barhiṣ: — 6. pūrvathā: S. pūrvasmin kala
 jya vgl. 553, 4. daher jaya fur jayasi. — 7. cūṣmam: S. V. dakṣam; die gewonliche verbindung. — dhiṣaṇā: S. stutiḥ; naturlich, dise ist der auszdruck des verlangens, des wunsches. — 10. dadhiṣe: S. dhārayasi
 dadāsi vā; ersteres gut; vṛṣā manhiṣāḥ 'der freigebige könig'; svā-
 patyāni -- svāpateyam VIII. 14, 4. na te vartāsti rādhasah. 'Du besitzest immerdar volle unabhāngigkeit', du brauchst nicht eines andern freigebigkeit. — 11. toḥase: unklar; 'du beruhigst' (d. i. vernichtest,

ironisch) dürfte wol das beste sein (Gr.). — karaṇam: S. karma (Gr.). — 13. rūpāṇi: Indragatāni guṇajātāni. — wird āviṇ als infin. genomen, so kann nur Indra gemeint sein; vi^o rū^o ist steigerung gegenüber nr̥bhīḥ 12; kṣāyāya 'zur herrschaft uns'. — harṣāya: harṣayāṇi.

594. (VIII. 16.)

Der dichtername Irimbīṭhi erinnert an Ćirimbīṭha 913, wie Ālūṣa 634, an Ćālūṣa Tāt. br. III. 4. 1. 2. — 2. ranṇanti: 455. 3. — das mechanische abwärtsströmen der waszer wird als ein verlangen dargestellt, das erst im meere seine befriedigung erlangt. — 3. mahosanibhyah: S. als gen. was unzulässig. Es ist auf sanibhyah zu beziehn. — 5. adhivākāya: S. ser gut pakṣa pāta vacanāya. — 6. cyāut nāḥ: die groszen eindruck machen; S. balakanūḥ stotrāḥ. — āryanti X. 48. 3. selten, vgl. Tāt. S. III. 2. 4. makhasya me yaço 'ryāt (prāpnotu). — 8. asahāyo 'pi bhavan catrūpām tiraskartā bhavati. — 10. kartāram jyotiḥ samatsu: hom. *κάρτας ἐξόποιον ἔθιζεν*. — vgl. svasti 11. nābhā und nābhina VI. 39. 4.

595. (VIII. 17.)

1. pība: wegen des udātta, als am anfang des satzes stehend zu betrachten; somam doppelt zu denken. Vgl. 11. — 3. yujā vayam S. V. — 5. die wirkung des soma wird mit anu gātrā vidhāvatu sei treffend beschriben. — 6. samsude: inf. wir mochten es von svad ableiten, obwol sonst bei svad kein samprasāra, vgl. slav. suslo. — 7. janīḥ: nom. si. plur. od. instr. plur., jani IV. 52. 1. — prasarpatu. bezeichnet gewis das langsame gehn 'aber nicht zu meren frauen!') - samvṛtaḥ faszt schon S. richtig in beziehung auf janīḥ (bei ihm als plural aufgefaszt cuklāir vastrāḥ samvṛtāḥ. Nicht die verborgenheit soll bezeichnet werden, sondern die zumischung von milch etc. zum soma, die häufig ser passend mit bekleidung parallelisiert wird (evam samvṛtaḥ payah prabhṛtibhiḥcerayanadravyāḥ somah). — 8. vapodarah: man könnte versucht sein zu übersetzen. 'mit der vapā (dem bauchnetze des opfertieres) im bauche': aber die vapā wurde Agni und Soma dargebracht, daher wol auch S. pivarodarah; vgl. Tāt. S. IV. 2. 7. 1. abhyāvarttasva prthivi yajñena payasā saha | vapām te agnir iṣito 'va sarpatu || (tvadiya vapāsadr̥cam imam pradeçam). -- 10. aṅkuçah: X. 134. 6. haken an der speerspitze? Āit. br. V. 11. 1. tad yadetat padam punaḥ padam sa evāṅkuça āsañjanāya. — 11. TMBr. IX. 2. 8. — 12. obwol S. es nicht ausdrücklich sagt, so sieht man doch, dasz er unter Ćacigo Ćacip^o Ākh^o Indra versteht. Zu Ćacigo vgl. I. 190. 5. ye tvā devosrikam manyamānāḥ pāpa bhadram upajīvanti Pajrāḥ. Der zusammenhang von 11. bis 13. ist klar: der soma ist gepresst für dich, kom und trink; dir als dem von Ćaci vererten ist er zur freude gepresst, du wirst als Ākh^o gerufen; nun wendet der dichter sich zum

opferer und sagt 'auf deinen gott hab ich den geist gerichtet'. Es ist daher ganz überflüssig von Gr.'s wolfeilen verdächtigungen zu reden. — 14. mit Vāstoṣ pati ist Prdākusānu selber gemeint S. he gr̥hapate. — vāstoḥ: vgl. zu 118, 5. und Tāt. S. III. 1, 9, 4. yajñavāstāu yajña-bhuvi 10, 3. S. V. purāṁ bhetā. — drapsaḥ: nach S. der soma; dann müsste übersetzt werden: eine feste säule ein panzer der somawürdigen [ist er 'yasmin dadhra ā manah']; der funke des soma spaltet die burgen; Indra ist [so] der freund der muni. — So soll denn Prdākusānu selbst an stärke vilen überlegen Indra mit starkem griff zum soma furen. — s. Ind. St. X. 79. TMBr. XXV. 4, 4. Kuṇḍapāyinaṁ ayanam (vgl. 3, 6. Dṛti und Vātavan's opfer im Khāṇḍavawalde XXV. 7, 1. Çāktya). 596. (VIII. 21.)

1. sthūram: S.'s erklärung ist schwerlich zulässig. — vāje: S. sam-grāme; wir rufen dich, weil wir nichts so festes an uns tragen, das solchen schutz uns gewahren könnte wie deine hilfe. — 2. S. prathama-pādaḥ pratyakṣa kṛtaḥ, seiner ergänzung āgachāmaḥ ist hvayāmahe vorzuzieh. Der yuva ugraḥ ist wol der yajamāna; der maghavan ist in die schlacht gezogen (cākṛama). Das gebet samgrāme samyatte. — dhṛsat kann als infin. betrachtet werden. — 4. bei uns im text 'den vil-verbundenen zu lesen. — 6. muhuçeit: S. muhurmuhuh 'gar noch lange'; vididhayaḥ vicintayasi: vgl. das yajuh. agnir hotā vettvagnih hotram vettu pūçitram smā vayam | sādhu te yajamāna devatā, — S. weshalb spricht ihr? weil es wunsche gibt; ich aber gebe nicht; du bist aber gewis geber; wir sind hier geber?; auch unsere lieder sind da. — 7. eigentlich 'auch früher kannten fulle wir', dasz Indra sie ihnen verlihen hat, wird nicht direct gesagt, aber eben dadurch die selbst-verständlichkeit dser ansicht fein ausgedruckt, dasz die überfluszigkeit der ausdrücklichen erwähnung sich ergibt. — 9. idamidam kann auch zeitlich gefasst werden: der uns disz und jenesmal zu beszerem glücke hat gefurt. — 10. āvayati: S. āprāpayatu. — 11. prati ist doppelt zu nemen, zu çvasantam und zu bruvimahi. — S. prativacanam kurmah nirākariṣyamaḥ nicht ganz genau. — 12. çuçuyāma: S. vardhayemahi. — abhi tiṣṭhema: das auf den leib rucken ist schon ein beweis der überlegenheit. — 13. du bist ohne feind und ohne freund von jeher; disz lässt doppelte auslegung zu 'nur im kampf verkerst du mit andern, denn einen dir gewachsenen! feind kennst du nicht, und einen freund hast du nicht', weil du eben in deiner art einzig bist, also nicht zu töten.; in disem sinne ist āpitvam ironisch gemeint. Oder ohne ironie: die verbindung, die mit dir besteht, kann nur die des schutz- und hilfebedürftigen sein. Es freut dich dem bedrängten beizustehn. — 14. findest du dir: machst du dir ausfindig. — Pratiç. tve. — die

götter entfernten das sündige vom brahma und von der speise; daraus wurden die Nārāṇsī gāthā und die surā Tāt. br. I. 3, 2. 3, 2. 3. (etaḍ vai devānāṃ paramam annam yat somah | etanmanuṣyaṇam | yat surā Zimmer AIL. pg. 280. Daher soll man nichts annehmen von einem, der singt, oder der betrunken ist, weil man damit sundhaftes bekommt. Surāpāṇāḥ prācyāḥ. — samūhasi: du brauchst nur zu donern, um schätze zu sammeln, bedarfst also der reichen nicht, darum wirst du wie ein vater gerufen. — 15. amājuralah — mūrāsah: die propheten giengen also schon damals in die fremde. — 16. nir arāma: zu 443. 5. TMBr. VI. 6, 13. na hastaveśyānnirṛchati ya evam veda. — S. scheint hier corrupt: wozu sollen wir, die wir dein eigen, gut dir schenken? kasmāccid mā grhāmahi | warum nicht empfangen? tasmād anyan na grhṇimāḥ | zu schreiben tvadanyasmānna grhṇimāḥ? von einem andern als du bist, nemen wir eben nicht: api tu tvatta eva dhanam grhṇimāḥ | von dir eben empfangen wir gut. Vill. ist mātē grhāmahi als frage zu nemen 'sollen wir von dir nicht empfangen'? — in unserer übersetzung ist natürlich zu lesen. 'mogen wir nicht, o schenker': an die garagīrah zu denken? TMBr. XVII. 1, 9. — 17. iyat. nur drei so freigebig: Indra, Sarasvatī (der flusz), und könig Citra. — regen als symbol der freigebigkeit. S. zu 604. 27.

597. VIII. 24³

1. ācāśmahi: S. ācāsmah: cāsu anuṣṭāu: es konnte auch sem 'laszt uns erhoffen', 'laszt uns als wunschgebet sprechen' ācāsm ācāste: nur Gr.'s 'laszt uns weihen': Tāt. br III. 3, 2. ācāśanā — samnahye: 5. 5. suviryam | — stuße: S. stāumi: es ist der infin. und kann wol auch als infin. übersetzt werden. — 2. maghāḥ. hier ist auf die etymologie von Maghavan angespielt: wir wissen genug, um sagen zu können, dasz die pointe eben darin ligt, dasz Maghavan nicht bloß den reichen bezeichnet. Sonst würde auch wol der superlativ gebraucht sein. — ati: davon hängt der accus. maghonaḥ ab. daher dācasi absolut steht. Ausz diesem absoluten gebrauche erklärt sich die constr. mit dat. und instr. — 3. nirekecit: nicht bloß für die armut, die leicht zu beschenken, sondern auch für den, der im überflusse lebt. — 4. du schenkst nicht nur zum überflusse, sondern den überflusz sogar gewarst du. — 5. bei deinen beutezügen: so S. — TMBr. XXV. 18, 3. — 6. eigentlich 'wie mit rindern zum stalle kom mit liedern ich zu dir', wie S. richtig erklärt, die lieder gehören für dich u. s. w. vgl. auch die oben angeführte stelle ausz Tāt. III. 2, 4. — 13. S. V. pra rādhānsi codayate; der instrum. der R̥gvs. ist unmotiviert, der conjunct. mindestens nicht nötig. — 14. dakṣam: S. V. rādhah. — 15. evathā: vill. 'nicht was seine weisen betrifft', 'nicht in bezug auf seine art'. — 16. madhvah: S. V. madhor u. ebenso TMBr. XXI.

9, 16. — *siñca vādhvaryo*: S. V. *siñcādhvaryo*, es scheinen beide lesarten corrupt zu sein; vill. *siñcāvādhvaryo*. — *stavate*: S. *stūyate*; besser wol 'so ist er recht dem gedeihn gewährenden helden'. Gr. — 20. *agorudhāya*: zu 635, 9. so einfach der sinn diser worte ist, so übersetzen doch S. u. Gr. falsch. — 21. *dakṣiṇā*: S. *dānam dhanam*. — 22. *anūrmim*: kann nur ausz. *anu* + *ūrmi* erklärt werden (*anūpam*), obwol auch so das wort befremdend bleibt. 'Der wie der renner dem waszer, so dem soma nachgeht'? S.'s *ūrmihinsākarṇā* bleibt ebenso unerklärlich. Ist *anūrmim* zu lesen, und an *arma* zu denken? — 23. *daḡanam navam*: vill. ein idiotismus 'was zum zehnten mal noch immer neu ist', was immer neu und unerschöpflich bleibt. Vgl. V. 27, 3 *navamam*. *caraninām*: identisch mit *carṣaninām*? — 24. *añhah*: Tāt. S. II. 2, 7, 4. *pāpṃ mā vā añhah*. — *cundhyuḥ*: besser vielleicht 'frei von fallstricken' — 25. *dvitā*: deutlich. — *cignathraḥ* acc. pl.? *codaya* = *acodayaḥ*. — 27. *ṛksāt* = *raksasah* S. TMBr. V. 8, 1. *asnigdhat* es gehört zu *ṛ ksara*, und andererseits zu den fallen von wechsel zwischen *ṛ* und *ru* (*rūksa lūksa*). — *sapta sindhuḥ*, hier findet Gr. mit recht das Sibenstromland gemeint, vgl. *Haptaḥendu*, wogegen im *Mihirya* 164. ein östliches und ein westliches Indien erwähnt wird (also wol disz. und jenseits des Sindhu). — 28. ub. *varo* bd. III. pg. 162. etwas besseres wissen wir auch jetzt nicht. 'o trefflicher in unserer übersetzung bleibt also weg. es ist einzig Uśas angeredet. — 30. *gomati* konnte name einer burg sein. Wir haben ser schlecht übersetzt; es soll sein 'wenn jemand dich fragt; wohin ist der, der geopfert hat S. *īṣṭavān*, gekommen]? (so S. *īṣṭavān kva tiṣṭhati* 'dann sage' als Vala hat er sich entfernt und in die burg Gomati begeben. Die str. hat deutlich beziehung auf die grösze des geschenkes des Nārya und ihr sinn ist: hier sind so vile kuhe (von Nārya geschenkt), dasz man glauben konnte, Vala habe in folge des opfers seine kuhe preisgegeben, und sich entfernt. Uśas sagt also 'meine kuhe sind hier ganz ubertfluszig, ich treibe sie anderswohin. Aufzulösen *kuhayā* + *ākṛte*. Gr. behauptet mit merkwürdiger 'disinvoltura', dasz str. 30. ohne allen zusammenhang dasteht. Wir meinen der zusammenhang konnte nicht schlagender, nicht schöner sein. — *eṣaḥ*: fur *etat*, von einem andern, wie man *ayam* von sich sagte.

598. (VIII. 32.)

3. da die taten Indra's besungen werden, so ist *ni tira* = *nyatirah*. — *kṛṣe*: infinitiv. — 4. *tūrṇaḡam*: Indra, der zum trunke eilen soll, kann fuglich nicht mit waszer (*Yāska*) vergleichen. — *ṣrutāya*: S. gut als abstract. Wir möchten es jetzt geradezu als das überlieferte lied verstehn. Oder *pratiṣrutam* versprechen? 'zu dem von euch versprochenen'. — 5. *vi* — *vrajam puram na* — *darśasi* | erste etappe zur bedeut. 'geben', s. 18. —

6. svadhâ: S. annena. — beachte die synonymik. — 7. te âpi 'śmasi': (S. V. smasi) 610, 13. *ἐν τινι εἶναι* oder *ἐν τινι: ἐν σοι γὰρ ἔσμεν*; 'wir sind auf dich angewiesen'. — 8. avikṣitam: S. avikṣīnam. — 9. samrabhemahi: S.'s erklärung ist nichtssagend; es kann nur 'das angreifen, das zum werke gehn' sein *ἔχουσθαι ἔργον*. — ilābhiḥ: wenn von den zu erhaltenen rindern, pferden und dem golde die rede war, so ist offenbar der umfang der wünsche erschöpft, und mit ilā kann nur die gegenleistung der menschen gemeint sein, die ihrerseits wider durch das von dem gotte erbetene bedungen ist. — 10. bṛbaduktham: bleibt unklar; so auch S. V. Yaska 'dem grozse u^o zu teil werden'. — sādhu: S. V. sādhaḥ, wie es scheint nur hier; VIII. 71. 12. sādhasa u. in kṣetra sādhaḥ. — 11. cit zu beziehn auf samsthe Çatakratuḥ d. i. auf beides zugleich. Bei uns ist das comma vor 'der Çatakratu' zu streichen. — 12. dānavāntarābharah: S. der schenkt und einbringt, alle mangel auszufüllt. Es ist wol analog einem interimere interficere. — 14. āyantāram: S. āyāmakam. — 16. prācūnām: vgl. 526, 6. hier sagt S. ye somam prācnuvanti te prācavaḥ, damit ist nichts zu machen. — in apratā sehn wir deutlich den verlust des i; es ist instr. — 17. man könnte versucht sein zu vermuten panya(h) it: bewundernswert ist er, singt ihm (stoma); bew. ist er, recitiert ihm uktha (çastra); brahma vollzieht, er ist bewundernswert. — 20. svadhānavānām: (S. dhenvā kripāti) dises wunderliche wort scheint uns höchst verdächtig; es ist wol zu trennen: svadhāi navānām 'sutānām' svadhāi als alte form für svadhā suapatyāi I. 54. II. III. 35, 10. vgl. X. 106, 4. turyāi und Tāit. S. II. 2, 7, 4. turyām und vayodhāi Tāit. ār. VI. 5, 1. çatruhatyāi. Rgv. I. 113, 6. mahiyāi, oder pibasva dhānavānām auszerlich möglich, muszte den milchgemischten soma bezeichnen; im ganzen ware aber eine solche bezeichnung auszerst unwarscheinlich. Dagegen ist navānām verstandlich als gegensatz zu yas Tugrye sacā; der soma des Tugrya gehorte der vergangenheit an. — Dise formen sind für die geschichte unendlich wichtig; sie stellen sich zu den griechischen (und a.) in folgender weise:

| | | | | |
|--|---|--------|---|--|
| â | $\left\{ \begin{array}{l} \chi\alpha\mu\alpha\iota \text{ kṣamā [kṣmayā]} \\ \text{guhā guhâyām} \\ \text{dvitā dvitâyām} \end{array} \right.$ | âi | $\left\{ \begin{array}{l} \text{â pratidhā [ekayā VIII. 77, 4. vgl.} \\ \text{svadhāi *} \\ \text{ayā} \end{array} \right.$ | $\left\{ \begin{array}{l} \text{παρά παρά} \\ \text{parā} \end{array} \right.$ |
| ây — âm | | | | |
| âi | | | | |
| $\left\{ \begin{array}{l} \text{â} \\ \text{ây -- âh} \\ \text{ây -- âi} \\ \text{ây -- âm} \\ \text{ê} \end{array} \right.$ | $\left\{ \begin{array}{l} \alpha\iota, \gamma\epsilon\eta\acute{\iota} \\ \gamma\epsilon\tau\alpha\iota(-z\epsilon) \\ \gamma\epsilon\tau\alpha\iota \\ \gamma\epsilon\tau\alpha\iota \\ \gamma\epsilon\tau\alpha\iota \end{array} \right.$ | altpr. | quai | οἶ (= οῖ) |
| | | lat. | quai | |
| | | | haice | |
| | | | qua | -oī |

âi â [loc. Ved.]

âi ây-a [reg. dat.] *ou* samplomnây-a vidmane *ιδμενα*.

Man vgl. ausserdem

| | | | | | | |
|--------|----|--------|---------|------------------|------------------------|-----------|
| à [âi] | φ | lat. ō | osk. út | Lit. ui [ujɛ] | Slav oy [tasmâi] | þamma |
| e [ai] | ai | i | ef | ëi [ij ie è i e] | ë [altpr.-sma smu smo] | |
| | | | | | Lit. tamui | Sl. tomoy |

Bktr. âi dat. si. (Ssk. âyâ tasmâi)

[aë] ê aya [= âya?]

Vergleicht man:

| | | | |
|---------------|---------------------|--|-----------------------------------|
| sâi } sê } | σai mahâi mahe } | μεσθα dhvâi Vaj. S. dhvâi dhye } | antâi Tait. S. ante ântâi } |
|---------------|---------------------|--|-----------------------------------|

mit der Sanskrtreihe âi ê â a

so finden wir, dasz dem auszlautenden âi im Griech. entspricht *ai ia* *a i, ai a*; dasz *ai* weder genau âi noch genau (ai) ê des Ssk. und des Bktr. repraesentiert. Uebersieht man die gesamtheit der formen, so wird zumachst klar, dasz der unterschied im griech. fem. *ai, a* aus der verschiedenen behandlung des auszlautenden âi zu erklären ist. Dises wurde einerseits zu â, andererseits zu *ai*, welches zu *a* abgeschwacht wurde; *γαι*, womit lat. formen wie *junix* zu vergleichen) steht in der mitte, und ist, da die verwandtschaft mit altpr. gena Sl. *žena* zend *ghena* ssk. *gnâ* allen zweifel über die natur des *i* beseitigt, von der höchsten wichtigkeit: *χ*. Denn in den formen *γαι-α-χ* entspricht *ai* Ssk. *ây-* wârend es im vocat. *γαια* gleich Ssk. *ê* ist. Dasz nun *ai* entschieden eine verkürzung ist (vgl. *ai, ia, âi = φ*), erhellt aus manchen umstanden, ebenso aber dasz demselben eine lange âi zu grunde ligt (vgl. *παγά παγά* parâ, mahâi mahe *μεσθα*, *samplomâyâ* [vid-manc *-μετα*]). Lat. *quae* haec stimmt vollkomen zu altpr. *quai* *quoi*, in welch letzterm sich wol die verkürzung kennzeichnet, die auch im Lat. zur verschmelzung von msc. is mit fem. is (es gefurt hat). Dasz *ai* mit Ssk. ê nichts zu tun hat, sondern auf âi zuruckgeht, erhellt aus dem inf. *dhvâi* (wofur nur einmal *dhye* [vill. noch *dhiye*] vorkommt, und aus *dhvâi*, das im Veda (V.S.) nur in diser form infinitiv ist. Es ist also aus diser zusammenstellung klar, was schon die Ssk.flexion beweist, dasz das *i* zum stamme gehort, und man bekômt gewaltigen respect vor einer forschung, die nach mer als sechzigjarigem herumpfuschen das *y* im Ssk. Zend noch immer fur 'eingeschoben' — erklart, nicht 'halt', denn es ist nicht denkbar, dasz das völlig unberechtigte diser behauptung niemandem auszer uns eingeleuchtet hatte. Wenn wir nämlich den widerspruch zwischen nomin. â casus obl. âi- (voc. ê) lösen wollen, so müssen wir vor allem bekannte anerkannte erscheinungen zu hilfe rufen; eine solche ist der abfall des *i* bei auszlautendem âi (â ê Ssk.), der im Ssk. zur verschmelzung von âi dat. fem. und âs (âh) gen. fem.

geführt hat. Die einschlebung eines y zwischen a-lauten ist eine erfindung, die den notorischen tatsachen geradezu ins gesicht lügt. Das verhältnis von *γῆνι γῆναι* wird gut illustriert durch die stämme *ῶι* vocat. *οἷ*, die einen alten zusammenhang mit den *α*-stämmen haben, der jedoch durch die schroffe individualisierung der *ῶι*-stämme verwischt ist. Wir können nun auch beurteilen, was es auf sich hat, mit der behauptung *χαῖαι* sei eine unursprüngliche analogiebildung zu *ῥῥοι* — *οἷροι*; oder *-αις* sei in ähnlicher weis *-οις* nachgebildet; *αις* *αισι* und *ισι* seien verschiedene bildungen u. s. w. Schon in ser fruher zeit musz sich neben *-ῖι* ein *ᾱ* ban gebrochen haben; es gab bereits in vor-griechischer zeit ein *ᾱi*-svi *ᾱvi*, wie sich im Ved. Ind. ein instr. fem. pl. *ᾱis* *ᾱs(i)* nachweisen laszt.

Dem *ᾱvi* entspricht Griech. *ᾱσι* *ισι*; dem *ᾱsvi* *-αισι*, *-αις*, wie wir nun geschn haben, vertreten das *αι* zwei stufen des Sanskrt *ᾱi* und *ῆ*, an welche differenzierung sich gewöhnlich bedeutungsnuancen geknüpft haben (beim verb conjunctiv- und indicativbedeutung). Beim instrum. ist der vorgang im Ssk. der gewesen, dasz *ᾱis* allmählich dem msc. neutr. auszuschluszlich zu eigen wurde (wir finden es noch als feminin), und das fem. *ᾱhis* (für *ᾱbhis*) annam (griech. noch *ἡγι* neben *ιγι*); die auszuschluszliche bevorzugung des letztern ist eine verdächtigung bestimmter tatsächlicher überlieferung, deren schwanken wol davon herrurt, dasz man den singularformen das iota adscriptum nicht zugestehn zu durfen glaubte! Wie überall so entspricht hier dem *-αισι* ein *-ᾱsu* (für *ᾱsvi*) und ein *-ῆsu*, ist jedoch mit keinem von beiden zu identificieren, so wenig als *οισι* (*οις*) mit *ῆsu* directen zusammenhang hat. Vilmer ist *οισι* wie *-οι* loc. si. spezifisch griechische entwicklung, die bisz zu einem gewissen grade von latein. geteilt wird, indem dises *-oes* neben fem. *-ōs* zeigt. Es musz hier auch an Ved. *ᾱs* für *ᾱsu* erinnert werden. Die form *αισι*, die weder *ᾱsu* noch *ῆsu* genau entspricht, wurde fürs feminin reserviert, während fürs masc. *-οισι* *οις* zur regel wurde. Berücksichtigt man die altved. formen *ᾱis* *ᾱs* msc. neutr. und fem. *ᾱsu* *ᾱs* fem. so ist der unterschied vom Griech. nicht so bedeutend, als er auf den ersten anblick erscheint. Die hauptsache ist die biszher übersehne abschwachung von *ᾱi* zu *ᾱ*.

Dise ist nicht nur in dem griech. *ῥῥοι* *ἡγι* *αισι* *ισι* erkennbar, wo die berechtigung des *ι* durch die analogen masc.-formen vollständig gewarleistet wird, dann im dat. si. *ᾱι* *ιαι* *οι* merkbar, wofur nicht *ᾱῖ* *ᾱῖm* und *ᾱῖa*, sondern bloz *ᾱi* das Ssk. equivalent ist (so dasz *χαῖαι* und *ῥῥαι* *ῥῥᾱ* sich nur durch das ungleiche gewicht unterscheiden, indem im ersten falle der diphthongische charakter, im zweiten das lange a obhand gewann und dadurch dativ und local sich schieden,

wobei die kurze des a in *χαῖαι* durch beispiele wie *παπαί παπα* mahāi *μεσθα* ebenso erwiesen ist, wie die ursprüngliche länge durch *kāmā* *guhā* *parā*, -ā loc. masc.), sondern auch im lat. *ō* des dat. si.

Die betrachtung der nom. pl. u. du. furen zu ähnlichen ergebnissen. Als älteste plur. nom. der a-flexion finden wir *oi ai* (i oe ae) neutr. [*ai* *a*, welch letzteres durch *quae haec* zu *ai* ergänzt wird. Dualformen sind *ω à ω*. Allmählich werden die plur. formen schon im Osk. u. Umbr.) durch -as ausz. den nicht-a-flexionen in den dual fem. neutr. verdrängt. Wir finden nur noch altnord. *þeir þær* *tveir tvoer* allir allar; ausserdem im Russ. pron. fem. und neutr. die i formen, und vereinzelte reste im ältesten Sanskrt. Im germ. nomen herrscht bereits -as als endung des nom. pl. Slavol. tritt noch ai im msc. auf, doch kennt das Russ. bereits (*gorodā beregā*) das Iranisch-indische -as (*ās*). In demselben masze dringen die ai-formen in den dual (im Russ. also pron. fem. neutr. du plur. nom. ohne unterschied); wir muszen also Ssk. du. nom. fem. neutr. *ē* gleichsetzen griech. pl. *ai* lat. fem. neutr. plur. *ae*; neutr. pl. ist aber ausz. *āni āi* zu erklären.

Es ist nun nicht abzuweisen, die Griech. dual nom. *ω à ω* als mit recht und von altersher allen drei geschlechtern geburend anzuerkennen. Denn wärend wir dieselben im Griech. nur bei den a-stämmen finden, haben sie sich in der Slavol. Iranisch-Indischen periode über alle nicht-a-stämme verbreitet, und zwar ohne unterschied des genus, nur bei den neutr. ist die entlente dualendung $\begin{Bmatrix} m \\ u \end{Bmatrix}$ mit dem ursprünglichen stamm -i zu i verschmolzen (vgl. das *Puruṣanti* v. neutr. i- st. TMBr. XIII. 7. 12. neben *sakthyāu akṣyāu* und regelr. ini. Dieser umstand beweist, dasz ursprünglich die a-stämme ohne unterschied des genus eine nominativform des duals hatten, wie disz eben das Griech. zeigt.

Es ist disz ein process, der im Griech. nicht notwendig war, weil dort die genera hinlänglich durch die vocalfarbe differenziert wurden, wärend wo disz nicht eintrat, die merkwürdige verdrängung der ai-form des plur. nom. durch die as-form der andern declinationen masc. und fem. gen. und die verpflanzung derselben in den dual beiebt wurde.

Die nicht-a-stämme scheinen zwei formen -*ē* -*ēs* besessen zu haben, von denen -*ē* als plur. masc. nur in wenigen fällen bei Homer erhalten ist. Wir finden es als ursprüngliches -i im Ssk. als plur. nom. neutr., wol auch das Lat. behalf sich mit diser stammform ehe es die a-endung nom. pl. neutr. den a-stämmen entlente. Griech. neutr. pl. -*ai* der nicht-a-stämme mit Ssk. -i frischweg zu identificieren, wäre ser angemem, wenn nicht das Latein -ia zeigte. Darauf, dasz weder das Griech. der

annahme eines entstehens von a aus älterm -i, noch das Ssk. der einer abschwächung von auslautendem a (ursprüngl. a) in i günstig wäre, könnte natürlich gar nichts an. Es ist Ssk. du. nom. neutr. -i i-ā eben erweitert aus der Griech. form ohne a, deren i schlusslich in ε überging; Ssk. stiesz das i im masc. fem. aus: tvacāu. Das Griech. befolgte also eine ganz andere ökonomie mit seinen formen. Es beschränkte die -ε-form auf den dual der nicht-a-stämme, wobei die i-stämme (z. b. ὄσσε) einen solchen erst bilden konnten, nachdem -i zu -ε geworden war, und begnügte sich für die plur. nom. der a-stämme mit einfachen stammformen, denn οἷοι kann als nom. pl. nichts anders sein, als οἷοι loc. und ebenso das -ai in ῥῖτα ὄγα nichts anders als das ai in γῖραι[-zē vgl. Süre (duhitā) als genitiv, u. -ē -i: (bhū kr)].

Dasz die bewegung von den ai-formen ausging, die also (resp. Griech. u. Lat.) den ältesten zustand darstellen, wird bewiesen durch die einheit und abgeschloszenheit der flexionen im Griech. gegenüber dem Ssk. und den übrigen sprachen. Die nom. plur. u. dualis gehören dort dem a-stamme an, und sind von denen der nicht-a-flexionen gänzlich geschieden. Je älter aber eine flexion ist, in desto grösserm umfange wird sie aus den mitteln des stammes bestritten. Dort haben wir

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----|----|----|---|---|---|---|---|------|----|----|-----|----|----|----|-----|---|
| oi | ai | ai | α | α | ω | α | ω | Ssk. | ās | ās | āni | āu | ai | ai | | |
| εs | ε | εs | α | | ε | ε | ε | | as | as | i | — | au | au | iāu | i |

Die oi ai formen gehören nicht der pronominalen flexion an, da Griech. und Lat. eine solche nicht besitzen.

Die übertragung des neutr. a auf die nicht-a-stämme und des gen. dat. dualis ist durch den absoluten mangel eines elements im ersten falle erklärlich, da das -ε welches vom Ssk. benutzt wurde, eine andere bestimmung erhalten hatte. Ursprünglich war wol wie groszenteils im ältesten Sskrt., so auch überall der nom. pl. neutr. nicht charakterisiert. Was den zweiten punkt betrifft, so ist auch im Ssk. ganz offenbar gen. dat. dual den a-stämmen entlent, nur hat man in folge einer reflexion, die hier gar nicht am platze war, die elemente, welche an den a-stamm erinnern, entfernt, den zwei formen -ayoḥ und -oḥ also den anschein gegeben, als bewarten sie wesentlich den zu grunde liegenden stammunterschied. Da nämlich -ayoḥ eine erklärungs zulass, -oḥ aber durchaus nicht, so musz man eben im hinblick auf das Griechische, das ganz ohne umschweif die a-stammform mitsamt der a-casusform übertrug, annehmen, dasz die reproducierung des stammunterschiedes hier nur ein werk der reflexion ist, und die form trotzdem den a-stämmen entlent worden ist.

Für die richtige beurteilung der instrumentalformen entwerfen wir folgendes schema:

âisvi m. n. f.

(σ*Fi* wird σ*σι* σ*ι*; σ*ν* erhalten als nominals. in *ῥμσν* [wie *prtsu*, *apsu-*
jit u. a. ; als casuss. in *μετασ-σν* [*μετα-αγν* wie *prati-añc.*])

| | | | | | | | | | |
|--------------|-----|-----|--------|-----|----|--------------|--------------|-------------|-----|
| οσ <i>Fi</i> | οσι | οις | âis m. | nf. | âs | ε <i>σν</i> | οσ <i>Fi</i> | οισι | οις |
| ασ <i>Fi</i> | ασι | αις | [âisu] | âsu | âs | ασ <i>Fi</i> | αισι | αις | |
| | | | | | | | âσι | âσι | |
| | | | | | | | ι <i>σι</i> | ι <i>σι</i> | |

âibhi

ebhi âbhi- *ι*ι*σι* *ι*ι*σι*

Das i den localen *ασι ισι* abzusprechen liegt kein grund vor; vilmer entspricht es dem *i* in *-οισι* *Ἐφθροισι* *ῥοισιν*, indem der ursprüngliche unterschied *ai* *âi* und erst weiterhin *ai* *â* *a* *â* wurde. — 21. Man kann aus verschiedenen gründen opfern: der unmoralischeste ist der zorn (z. b. VI. 16, 31. (S. *krodhena sunvantam*), wenn man opfert, um an andern sich zu rächen (bd. III. 432. VI. 133 ihnen zu schaden, sie zu töten (*vidviśāṇau*). Auch das zweite motiv: opfer um einen feind zu verbeszern, kann nicht auf hohe verdienstlichkeit anspruch machen. Doch der gegenwartige soma ist *râtah*, er ist geschenkt. (S.'s erklärung von *upârāṇa* ist misslungen. Diese erklärung ist evident: weder *abhiçāra* noch *prâyaccittam* involvieren ein verdienst, dazu soll Indra nicht eilen. Tāt. S. II. 2, 6, 2. *vâçvânaram dvâdaçakapâlam nir vapet* *etasmîn vâ etâu nrjâte yo vidviśāṇayor annam atti* [*abhiçârâdina pañçaparamaranodyuktâu vidveśiṇâu tâvetâu svakiyânnabhuji svakiyam pâpam lepayatah*], *vâ dvâr nirvat vidviśāṇayor annam jagdhivâ samvatsaro vâ agnir vâçvânarah* TMBr. IX. 8, 13. *sanivat vâ sarvasyaçântih* *samvatsarasvâditam evâtti nâsmîn nrjâte* [*samvatsariya vâ etâu samamâte yâu samamâte tayor yah pûrvo* *bhidruhyati tam varuṇo grhâtityâdi*] *Âçval. ç. III. 13, 8. [âgnevi istih kâryâ] vâidyute* [*psumate*] *vâçvânariya vimatânâm vimatâ vîmanaskâ catravah* *annabhojane*! also sogar der genusz von speisen, die zweien [auf leben und tod] verfeindeten angehörten, machte eine sune notwendig. Aber verschiedene haben versucht, disz beszer zu verstehn. — *upârāṇa*: vgl. Tāt. br. III. 7, 12, 1. *yad anyakṛtam ârîma-çnah* 'wenn wir hineingeraten sind'. — S. V. *susuvânsamuperaya* (intransitiv?) [*asya râtâu*. — 22. *dhenâh*: S. *asmadiyâh stutih*. — 23. zwischen dem stral und den liedern besteht ein wechselverhältnis. — *srja*: ist wol *sjati*. — 25. *phaligam*: S. *megham*. — 26. dasz die winterkalte Indra's waffe, ist auffällig. — 27. *niṣṭure*: 615, 2. — *devatam*: S. *devaprasâdâllabdhm*.

599. (VIII. 33.

1. S. V. I. 3, 2, 2, 9. ganz gleichlautend; construction und ver-

gleich sind hier unklar; am einfachsten bleibt es, zu *vayam paryāśmahe* zu ergänzen: mit saft verschn, als um das werk des zurüsters des *barhis*. *sitzen* wir [um] dich [herum]; | an der *somaseihe* auszströmungen o *Ṛtratōter* sitzen rings die *stotar* || wol liesze sich annemen, dasz *āsate* einfach zu *stotārāḥ* construiert sei, ohne rucksicht darauf, dasz es nur apposition zu *vayam* ist; allein *sutāvantaḥ* steht in gegensatz zu dem sich erst bildenden *soma*. Wollte man allerdings weiter gehn, so könnte man darin ein oxymoron finden, wofern man in dem *suta-vant* den geistigen *soma* das lied der *stotar* verstehn durfte; dann bedeutet die str. 'wir hier schon mit unserm [geistigen] *soma* verschn, als um das werk des zurüsters des *barhis*, sitzen um dich herum, an des lautersibes auszströmungen o *Ṛtratōter*, die *stotar*': *āpo na vṛktabarhiṣāḥ* haben wir als nom. plur. in der übersetzung gefaszt, was nur in dem falle möglich, dasz *āpaḥ* eigentlich schon in *vṛktabarhis* enthalten ware und nichts anders bedeutete als *barhirāstarāṇam*. Allerdings bietet *suta* (vgl. 578, 1.) in dem bezeichneten sinne schwirigkeiten, allein die *stotar* können eben nur in disem sinne *sutāvantaḥ* heissen, da sie ja mit dem pressen des wirklichen *soma* nichts zu tun haben; auszerdem wird das singen der *stotar* gelegentlich mit dem aufbreiten des *barhis* verglichen (hierher Haug *Āit. br.* II. pg. 185. note 20?). — Sonst konnte man nur noch *sutāvantaḥ* activ als verbvertretend in späterer weise faszen 'wir haben dich erzeugt erzeugen dich : wie beim werk die *vṛ* an des lautersibes strömen sitzen rings 'um dich die *stotar*', was allerdings am meisten befriedigen wurde. — 2. *nireke ukthinaḥ* laszt zur not eine erklärung zu: allein es ist doch wol *vasvo nireke somasya : sute naraḥ* — *vasvo nireke ukthinaḥ*; es liesze sich ubrigens zur not *sutasya* zu *nireke* ergänzen, allerdings ohne die form des parallelismus. — S. V. *āgamat*; erklärt sich daraus, dasz *Indra* vor *svabdi* auch für *Indraḥ* steht, so dasz sich für die l. des S. V. eine etwas grössere warscheinlichkeit ergibt, abgesehn davon, dasz die änderung *gamat* in *gamaḥ* bei der frage nahe lag. — *svabdi*: S. (u. Gr.)s brullend (ersterer richtiger selbst brullend *svabhūtaḥ* *abda iva*) ware annembar, wenn nicht *sva* eigentlich sinnlos ware, und die zusammensetzung mit *su* das a unerklärt liesze. Wir haben das (*vom pada* unzerlegt gelasene) wort in *su-ap-dā* zerlegt mit rücksicht auf die doch inalienable natur des gottes; auch ist der widerspruch in der tat nur scheinbar, 'wann kömt der nach *soma* durstende an seinen ort, als das, was er ist, als] reichlich waszerspendender stier'. — 3. *ādarṣi*: vgl. 600, 16. — wenn wir *piṇḍaṅgarūpam* richtig mit *gold* übersetzt haben, so ligt darin schon, dasz es als allgemeiner maszstab des wertes galt. — 4. S. V. *pāhi gā andhaso*: wider ein klarer fall, dasz S. V. die ältere lesart

bietet gāḥ = gāsiṣaḥ; gāḥ war accentuiert (weil nach dem verbum pāhi und weil parenthetisch), und konnte für acc. plur. von gāuḥ gelten; daher man es interpretierend corrigiert, — made: musz hier für madāya stehn. — yaḥ — hiranyayaḥ: S. yaḥ sammiḥlo haryor yo hiranyaya indro vajri hiranyayaḥ; yaḥ des Rgv. kann sich nicht auf andhaḥ beziehen, musz also auf vajri gehn; Indra kann aber nicht, wo eben von seinen pferden die rede war, ein wagen genannt sein. Es musz also ratho hir für sich stehn als epiphonem, wonach wir allerdings unter piṇḍa-rūpam gomantam str. 3. pāda c d eben disen wagen verstehn muszten (S. yasya r' hr). Auch muszte man ubersetzen 'der von den zwei falben unzertrennlich, mit dem safte zusammen keilbewert (der soma selber als vajra)'. Davon weicht die lesart des S. V. auszerordentlich ab, und es laszt sich nicht sagen, welche lesart die ursprungliche ist. Vielleicht nam man anstosz daran, dasz Indra selber 'golden' genannt sein sollte. Die verschiedenheit ist offenbar uralt, und die textkritik ist hier mit ihrer weisheit zu ende. — 5. ākaraḥ: S. ābhi mukhyā kartā 535. 4. — man vgl. bei sahasrā und catamaghaḥ den ubergang von sahasrā maghām zu c = catasya maghasyākarah oder catamaghākarah. — 6. cmaṇruḥ: S. yuddheṣu teravaḥṇrayantyasminniti vyutpatet cmaṇru yuddhamiti vrddhā vadanti: die von speeren starrenden schlichtreihen? aber wir muszen an Inder denken, bei denen der bogen mer im gebrauch war. Es ist wol idiotismus für eine herauszufordernde haltung. Vgl. zu 687. 4. und Thors bartstimme Olaf Tryggv. S. wo Raudhr zu Thor sagt: blas ihnen deine bartstimme entgegen: 'ok blés Thórr fast i kampana ok þeytti skeggraustina; kom þá þegar andvidri i mót konungi sva styrkt etc. — 7. ka im veda pibantam: attraction statt wer weisz wie vil kraft er gewinnt mit dem safte, wenn er trinkt. — 8. mrgo vāraṇaḥ: S. gajāḥ wie mrgo hasti — dānā ubersetzt S. mada-jalāni, warscheinlich richtig; denn 'zur weide' (unsere übers. schlägt das wild immer einen bestimmten weg ein. Nur muszte dann dānā instrum. sein 'wie ein brunstiger elephant'; die brunst unterbricht die regelmaszigen gewonheiten. — 9. V. 76. 2. Çatp. br. III. 3. 4. 16. yajamānasya gṛhṇ gacha tannāu samskr̥tam; Yacna LXXI. — yadi stotur maghavā. dasz er Maghavā ist, soll um so mer seine hilfleistung für die priester motivieren. — 10. avṛtaḥ: S. V. avitā. — vṛṣā kaṇā: vgl. zu 268. 6. — 12. sind die reden der priester untereinander. — 13. nāyam: vgl. IX. 91. 4. vom pada wider in na ayam aufgelöst; es ist wol 'an sich nemend (geistig)', vgl. str. 15. — ṇṇāvat: ṇṇ — ukthā ca ist wol parenthese, und sukratuḥ gehört zu maghavā. — 14. hier hat Gr. richtig gesehn, dasz aryam auf Indra geht 'hinüber dich, den freund, über die trankspenden jalā', die von andern komen'. —

16. çastre: obwol Gr. aus dem worte die unechtheit des verses erschlietz, gibt er demselben doch nicht die bedeutung, wegen welcher es allein die echtheit der str. könnte zweifelhaft erscheinen laszen. Aber wer kann behaupten, dasz zu der zeit, ausz welcher die übrigen str. herruren, es noch kein çāstram gegeben habe, oder dasz das wort überhaupt in keiner von den bedeutungen vorkam, die es seiner etymologie zufolge haben kann? -- ānayat: vgl. Tāit. ār. III. 14. 4. yad devān prāṇayo nava (prakarṣeṇa ceṣṭayati); Chāndogyop: V. 2, 1. sarva-prakāra ceṣṭāvṛpti guṇa pradārṇanārtham ana iti prāṇasya pratyakṣam nāma; Çatp. br. VII. 5, 1, 21. etwas anders tad vai sa prāṇo abhavad | mahā bhūtvā prajā patih | iti mahān hi sa tad abhavad yad enam ete devāḥ prāpadyanta bhujo bhujiṣyā vittvetyi prāṇa vai bhujo annam bhujiṣyā etat sarvam vittvetyi etat yat prāṇān prāṇayat tasmāt prāṇā devā ityādi. — 17. es ist offenbar, dasz dise str. mit der vorherigen im zusammenhang steht, und dasz es 'die frau' war, die dem sanger 'den atem genomen hat'. — açāsyam: S. çāsitum açakyam; raghum laghum; Gr. das gegenteil. Daher ist die frau unselbständig, was durch das yoktram ausgedruckt wird bei ihrer vorbereitung zum opfer (patuyāḥ svātantryeṇa karmādhikārābhāvat); Tāit. S. VI. 5, 8. 2. tasmāt striyo nirindriyā adāyādīr api pāpāt pumsa upastitaram vadantī. — 18. dunkel 'wenn der lenker oder die pferde schwach werden, so sinkt die stange zu boden', aber warum cit? 'selbst zwei geparte pferde furen den wagen, wenn sie zum gelage eilen'; man würde ergänzen 'so musz es gelingen dem einen gatten zwei frauen zu befriedigen' und seine stange fällt nicht zu boden. — 19. samtarām: bei Gr. im lex. ein nomen samtarā. Es steht für späteres samharatarām. So lange die praeposition noch vom verbum konnte getrennt werden, fugte man tarām tamām an jene. Als disz aufhörte, setzte man die comparationssuffixe an die letzte stelle hinter das verb; zuletzt endlich fugte man sie an, ohne dasz das verb mit einer praeposition zusammengesetzt gewesen wäre. Vgl. Tāit. S. VI. 2, 2, 7. samtarām mekhalām samāyacha; IV. 1, 7, 3. samçitam cit samtarām samçicādhī; Tāit. br. II. 4, 8. 6. uttarām etu puṣṭih; Āit. br. I. 9, 8. etāni hi yajñe pratamāmiva kriyante; IV. 25, 3. te natarām pāpmānamapāhata; Çatp. br. I. 4, 3, 1. atitarām ha vai sa itarasmād agnes tapati; 1, 23. katham nu na ime lokā vitarām syuh; IX. 1, 1, 17. natarām hi vidi ta āmantrito hinasti; X. 1, 2, 5. mahādevoktham ātamām khyāyate; 5, 2, 10. rājanya bandhavo manuṣyāṇām anutamām gopāyanti; XI. 8, 3, 11. natarām candramā bhāti; III. 4, 3, 2. samtarām aṅgulir āñcanta Āçv. ç. I. 4, 8. pratarām barhiṣad bhara (Rgv. prataram). Vgl. TMBr. VII. 1, 7. mandramivāgra ādaditātha tāratarām atha tāra tamām tad ebhyo lokebhyo 'gāsīt.

Auch Tāit. S. I, 4, 2, 1. svāmkrto 'si mayā (svikṛtaḥ); dasz das ām ursprünglich lang war, zeigt griech. *τερω-τατω*. — Möglich dasz 16. von einer frau gesprochen wurde, deren mann zeugungsunfähig geworden war (yo 'smāḥ nā vira?; 17. des mannes antwort; 18. würden die worte der frau sein 'auch mit zwei pferden kann einer faren (, warum kannst du nicht zwei frauen befriedigen?). Die letzte str. bezieht S. bezeichnend genug auf Āsaṅga Plāyogī, ohne*dasz man für das verständnis daraus etwas gewönne. Vill. ist zu übersetzen: Lasz dich unten sehn, nicht oben, (adhaḥ çayyā; wie beim opferer, daher brahmā, ironisch). — nicht sollen deine scham sie schauen (oder 'deine arsbacken?'). Tāit. br. II, 7, 18, 4. finden wir kaplakau: tad yathā ha vāi sa cakriṇāu kaplakāu upāvahitāu syātām evametāu yugmantāu stomāu | ayukṣu stomeṣu kriyete | pāpmano 'pālatyāi | sucakriṇāu 'schön rund'? babhūvitha: imperat. 600. (VIII, 34.)

1. Max M. und S. V. divam Aufz. divam 1. u. 2. auszgg. — divo — divā vaso: bietet grosze schwirigkeit; der udātta auf yaya befremdet und musz wol einen grund haben; wir vermuten, dasz divam divā (dvam dvam Tāit. S. V, 6, 2, 5. vgl. divā naktam für divām divām zusammenzufassen im sinne 'von tag zu tag, tag für tag: auf jenes Dyāus befel (oder nach S. 'über jenen himel gebietend?') seid ihr (beszer 'bist du'), o Vasu, 'tag für tag gekommen'. Die accentuierung liesze sich hier ausz. der ungewonlichen stellung des verbs erklären. Divā vasu konnte allerdings nebenbei bedeuten 'des trefflichkeit am tage ligt' TMBr. V, 8, 9. IX, 1, 11. sarvamasmai divā bhavati (yadi puruṣaḥ svam okaḥ āgachati sarvam tarhi prajānāti). Çatp. br. XI, 5, 1, 4. Allein der accent von yaya beweist, dasz es eingeschoben ist. — yaya: eine unflektierte form; hier auf den sing. bezogen, wie sie auch imperativisch vorkommt. — 2. yachatu: scheint beszer als S. V. vakṣatu. — 3. unklar. — 6. smat purandhiḥ: smat wird hier vortrefflich durch viçvatodhiḥ erklärt. — mahemate: häufig; s. zu 409, 15. mahenadi: Die form ist interessant, weil sie zwischen den an- und den a-stämmen in der mitte steht, die beide von mah tatsächlich neben einander im gebrauche sind. — 11. upaçruti: vgl. zu I, 10, 3. kann nur instrum. sein. — 16. vgl. VIII, 1, 6. u. zu 87, 3. — ādardṛhi godare VIII, 81, (92,) 11. — Vasurociṣaḥ: ist der yajamāna; er war ein Pārāvata s. bd. III, pg. 162.

601. (VIII, 36.)

1. adhā rayan: wichtig; S. sarve devā akalpayan — tathā ca yajur brāhmaṇam sa etam mähendramuddhāramudaharat vṛtram hatvānyadevatāsv adhi. — apsuḥjit immer mit sam verbunden, das sich auf -jit bezieht (samjit-dhanānām), daher apsu nicht local, sondern object zu jit. 'der

vollkommen erbeutet die waszer'. — 2. *ava tvām*: es ist die wechselbeziehung zwischen gott und opferer ausgedrückt und die übersetzung 'hülfe dir selbst' ist lächerlich. — 3. *ojasā tvām*: auch hier ist *avati somah* vorauszusetzen (nicht *avanti* wie unsere übers. hat). — *mahās kṛdhi*: *stomam* also für *mahāntam* (*pūjitam* S.). — 7. *sunvataḥ* — *karmāṇi kurvataḥ*: variiierung des ausdrucks.

602. (VIII. 37.)

4. *sasthāvānā*: S. *lokāu* (das *brahmaṇam*: *imāu vāi lokāu saḥastām* TMBr. VII. 10, 1. u. 3. Āit. br. IV. 27, 5.); möglich dasz disz. und auch Gr.'s 'schlachtreihen' gemeint ist. — 5. *kṣemasya* — *prayujāḥ*: S. *yogakṣemayor ityarthāḥ*.

603. (VIII. 45.)

1. Tāt. br. II. 4, 5, 7. com. te *yajamānādayaḥ karmānūtiṣṭhantu*. — 2. *ṣastam*: erklärend der S. V. *ṣastram*. — 3. *ājati*: ἄγετ' ἐνί? TMBr. VIII. 5, 9. *Ḍyāvācvaṃ dhanvodavahan*. — 4. vgl. VIII. 77, 1. flg. — 5. *apso*: pada *apsas*; das gibt keinen sinn. Es ist das wiederholt von uns signalisierte *apsu* (loc.) s. bd. IV. 96, u. nachtrage. — Der sinn ist 'dir gegenüber wird im kampf niemand gewaltig und berühmt sein. — 6. *vavakṣi*: S. *vivakṣi* und *vahasi*; nicht sicher. — *yas*: S. te *tvatto yad vaṣṭi kāmāyate stota*; also steht *yaḥ* für *yad yaḥ*? = quod quis. — 7. *svacvayuyḥ* = *svacva*; Tāt. S. I. 3, 8. *āpo devīḥ ityādi*. — 8. *vṛha*, der mangel des *udātta* bleibt ungerechtfertigt, auch wenn man zu *yathā* ein *bhavanti* ergänzt, da *vṛha* nach einem abgeschlossenen satze für sich stehend doch den *udātta* haben soll. Es darf also ein *bhavanti* nicht ergänzt werden. — 9. bei uns zu lesen: | er, den bösewichter u. s. w. — 10. *aramgamema*: wir mögen richtig hintreffen. — 11. *gamamed iti sambandhaḥ* S. — 13. *ādāṇam*: S. *rakṣakam*? — 14. *kakuham*: S. *uchritam tvām*. — es ist wol statt *ā na* zu lesen, 'wenn wir in dir einen angehn, der überhaupt bitten zugänglich ist'. Sollte *ā* richtig sein, dann müßte *paṇi* geradezu 'kaufmann' bedeuten, und der sinn wäre 'wenn wir in dir einen angehn, der den wert unserer waare (des *soma*) zu schätzen weisz', also bereit ist, etwas dafür zu geben (S. *paṇamānam tva*). Unsere erste voraussetzung gilt uns jedoch für die wahrscheinlichere. Vgl. 144. — 15. *pramamarṣa*: S. *abhya sūyati*, diser ist das gegenteil des in str. 14. sich schildernden. — 16. s. zu 551, 4. S. übersetzt *sambhṛtaghāsāḥ* 'die futter gesammelt haben', offenbar um nicht den fleischgenusz anerkennen zu muszen. Möglich ist seine erklärung allerdings. — *sakhāyaḥ*: sind die *Maghavan*; sie schauen sich nach dir um in der erwartung, dasz du genusz bringst. Vgl. 14, 15. — 18. *cakriyāḥ*: scheint nachsatz zu sein; ebenso S., anders Gr. — *cakriyāḥ*: vgl. Tāt. S. I. 7, 10. *jāgriyāma*. — 19. *vyathir*: S.

dâridryeṇa vyathitāḥ; zu ergänzen 'auch jetzt', denn auch in frühern gefahren (d. i. wo es den kampf um eigenes oder fremdes vieh galt) war er ihr beschützer gewesen. — 23. S. V. brahmadviṣam. — 24. goparīṇasam S. V. vielleicht bestand eine alte lesart tvā mit udātta als instr. — 26. Kadruvaḥ: ein ṛṣi nach S. — sahasrabāhve: also samgrāme samyatte. — S. V. tatrāde' vorzuziehn. — 27. ahnavāyām: 'nicht zu ignorieren': nach S. der gegner des Turvaṇa Yado. TMBr. VIII. 6, 12. yo vāi nihnuvānam chanda upāiti pāpiyān ujigivān gāy! bhavati etad vāi nihnuvānam chanda yaṇ naṇsīṣam [vgl. priyam mitram na ṇsīṣam] iti nu ṇsīṣamiti vaktavyam su ṇsīṣamiti vā na nihnuvānam chanda upāiti vasiyānujjigivān bhavati || — der ausdruck vyānaṭ turvaṇe ṇamī ist offenbar gesucht: man könnte auch übersetzen: er gelangte zum sig durch das opfer. — 31. pra — iyakṣasi: einfach 'verlangen'. ausz. 'zu opfern wünschen'. — mṛṇaya: wird motiviert str. 33. — es ist klar, dasz etwas depreciert wird; Indra soll nicht so schwer zu befriedigen, sondern gnädig sein. — 36. ā vide II. 27, 17. u. s. w. vidam: also infinitiv für conjunctiv āvedāi. — āvṛtvat: S. āvartanavat. — 37. maryāḥ: I. 6, 3. TMBr. VII. 4, 3. brhati maryyā yayemān lokān vyāpemeti — | wol worte der götter zu einander, also nicht = martyāḥ, VII. 5, 15. 8, 1. 6, 4 zu 200, 11. — amithaḥ: S. anākruṣṭaḥ. — jahā: Gr. walt die lesart des Tāt. ā. jahākaḥ was 'verschmahend' bedeuten soll. Walt man die einfachste erklärungsweise, so erklärt es sich ausz. einem vorauszusetzenden jahām. vgl. Inf. im V. pg. 131. die formen auf ām (dūhām vidām ṇayām vanām) cikitām Ath. V. VI. 53, 2. Tāt. br. II. 7, 8, 2. (imper. 3.). Es ligt aber auf der hand, dasz es nur infinitive sind, und ebenso auf die erste person bezogen werden können. Es ist merkwürdig, dasz die form Yaṇa I.XI. 17. zazé buyé vanhāu ca miśdē von prof. Spiegel zimlich analog namlich als infinitiv gefaszt wird. Man könnte auch an eine infinitivform jahāi denken, indes ligten die oben angeführten analogien naher. Die erklär.ung des Tāt. ā. I. 3, 1. ausz. dem Gr. das jahāko entlent hat, weicht von der seinigen ganz ab, und verdient weitausz. den vorzug; er hat sein jahākaḥ offenbar aus dem PSW. und hat sich um die interpretation des Tāt. ā. gar nicht gekümmert. Es heiszt dort: he maryāḥ . . . idam ekam vacanam brūta — yuṣmākam madhye kaḥ — itareṇābādhitāḥ | sakḥā sakḥāyam abravīt | kim abraviditi tad ucyate | hānaṇilo 'yam ataḥ asmatsa kīcāt — bhītaḥ palāyata iti | ayam arthaḥ | dvayoḥ sakhyoḥ parasparavirodhe satītyekena bādhitā itaraḥ svayam api tam bādham bādhitumichann idam brūte ayam parityāṇaḥ mattaḥ palāyata iti | natvetat vacanam sakhyor [stricto sensu; parasparavirodhe 'sati] yuktam tato manuṣyā bhavatām madhye sakḥā khalu

sakhâyamanyam evam brûte na kaçcidapy evam vaktiti | disc
 erklärung faszt pâda a für sich auf: ihr ziere sagt, wer ist un-
 gekränkt? | der freund nur sagt vom freunde | von dem der sein freund sein
 sollte zu einem andern]: ein verräter ist er; er läuft von uns || disz musz
 auf 36. zurück bezogen werden (möç ich nicht des freundes hilflosigkeit mir
 zu helfen erleben); worauf pâda a: freilich gibt es wenige, die nicht
 einen feind hätten; aber der freund nur nennt den, der seine pflicht
 nicht erfüllt, verräter. Vgl. VIII. 96, 7. — tvâ viçve devâ ajahur ye
 sakhâyah u. 701, 31. Richtig dürfte sein: 'wer hat als freund ungekränkt
 seinen freund verräter genannt'. Was soll man nun von einem über-
 setzer-kritiker sagen, der das wort entlent, und die wenigen zeilen
 commentar, die erst begreiflich machen, warum das wort jahâkaḥ hier
 angewandt ist, zu erwägen für überfluszig hält! Nun handelt es sich
 darum, die warscheinlichkeit diser lesart gegenüber der der Rgv.S. zu
 erörtern. Die form jahâkaḥ ist wol unregelmäszig, aber wenn man
 jahita vergleicht, so wird man die möglichkeit der reduplicierung wol
 zugeben, und da auf jede weise ein *ἄναξ ἐπιμένων* zum vorschein komt,
 so ist die warscheinlichkeit für beide so ziemlich die gleiche. Mer be-
 fremdet das lange â; man würde jahika erwarten. Doch liesze sich
 ein redupliciertes wurzelnomen jahâ vermuten. In unserer übersetzung
 ist die antwort, die sich von selbst ergibt: der verräter (gegensatz zu
 âvṛtvan manah 36.), der feigling; das soll Indra sich nicht sagen laszen.
 Der sinn ist also im wesentlichen derselbe; die auffassung des Tâit. âr.
 aber etwas gezwungen, und fast allzuser pointiert, dagegen der gegen-
 satz von feind und verräter sprachlich doch zu wenig markiert. Die
 möglichkeit der auffassung jedoch, wie sie das Tâit. ar. vertritt, ist voll-
 ständig zuzugeben, und dise bietet zugleich ein beispil höchst be-
 merkwenswerten scharfsinnes. Entschieden ungünstig ist ihr die sonstige
 beschaffenheit des textes des Tâit. âr. überhaupt. — 38. evâre: hat
 natürlich mit aram gar nichts zu tun; es ist 'so nahe' 'nicht weiter
 entfernt als er eben ist'; S. evâro nâma kaçcit. Wegen des abfalls von
 m vgl. sâyâçanam (sâyam açanam) Kâty. ç. II. 1, 13, 20. so adyaçvaḥ
 als a-stamm. — 41. parçâne: S. vimarçanakṣame; da parçâne voraus-
 geht, so ist wol zu schreiben: 'vimarçane na kṣame (id est vimarçane)
 oder geradezu vimarçane na kṣame wie darçane kṣama; vimarçanam
 ist hier wol das auszufindig machen, ausforschung. — 42. S. V. viçvam
 ânuṣak: wovon sogleich das all (die ganze welt) soll kunde haben,
 von deiner vilfachen gabe | das err. g. br. her | älter als Rgv.S.

604. (VIII. 46.)

1. tvâvataḥ: wie in 2. auszuführt wird, während 3. sich auf das all-
 gemeine urteil derer, die es doch wissen müssen, beruft. — 4. Gr. ver-

mutet nicht ohne grosze warscheinlichkeit Varuṇaḥ statt Marutaḥ (vorausgeht eben martyaḥ); aber er hätte doch bemerken sollen, dasz S. V. Marutaḥ hat. Wundern musz man sich ferner, dasz er 4. 5. ausscheidet; dise passen ganz vorzüglich in den context. Der dichter lässt merken, dasz es noch andere götter gibt, von denen der vererer dasselbe erlangen kann, was er von Indra erbittet, die Āditya. Dise stelle ist höchst bezeichnend, sowie andererseits Gr.'s verfahren die gedankenlosigkeit und oberflächlichkeit seiner kritik vortreflich illustriert. — 6. 'als den geber': oder beszer 'um gabe'. — abhiruam: ist bemerkenswert, vgl. bktr.formen. — 8. S. ser gut: pūrvamantre madāya haraya ityuktam sa madaḥ stūyate. — ādadiḥ svar: vgl. svarṣātiḥ. — 9. beschreibt in welcher weise Indra sich zeigen soll, hat also mit 8. nichts zu tun. — gomati vraje: loc. bei 'zu etwas gelangen' offenbar als dativ. — 10. varivasya: S. paricara, ser gut; beweist, dasz wir es richtig aufgefasst haben, und dasz es nicht bedeutet 'weite schaffen'. Also griech. *ἐπειρ- ἡρα γέρειν*. — S. V. varivasyā mahonām bezere lesart. — yathā purā: S. tadvadadyāpi. 11. berücksichtige bei rādhaḥ Indra als maghavān. — vājebhiḥ: S. annāiḥ. — āvitha: vill. imperativisch S. rakṣa. — 12. alle preisen ihn, alle kennt er. — mit 13. schlieszt wol ursprünglich ein sūktam. 14. gāya: S. gāyata; es ist wol i. si. — vaco yathā: S. īvāg yuṣmadiyā [madiyā?], yena prakāreṇa pravattate (mit bezug auf das metrum). — 16. vgl. III. 53, 8. (1003.) VI. 47, 18. (570). S. (und Gr.) erklärt vārakasya yuddham kalpayataḥ çatroḥ; er scheint ati nicht gelesen zu haben, sondern adya, da er kṣipram adyāpidānimapi erklärt. Es ist unwarscheinlich, dasz asya vom feinde sollte gebraucht worden sein; die beziehung auf Indra selber wird durch die zwei oben citierten stellen vollkomen gerechtfertigt. — Gr. laszt atha unübersetzt. Zwischen nūnam und ati besteht eben ein wichtiger gegensatz. — 17. mahāḥ: ist natürlich nicht accus. sondern dativ (S. genitiv); aram im ganzen gut von S. erklärt gamanamasmadvīṣayamichāmi; mahāḥ kann nur zu milhuṣe u. s. w. koordiniert sein. Bei uns ist zu ändern: den regengleich spendenden — ganggeubten; oder es kann übersetzt werden: wie bei uns in den eckigen klammern, wozu die nominative der regengleich etc. — aram iṣe involviert grosze schwirigkeit; es ligt nahe aram iṣe parallel zu aram gamāya (dieses als abstractes incutrum) zu fassen; aber es bleibt ungewis, ob ersteres als intransitiv neutrum 'dasz der mächtige euch zu kommen (oder 'euch zu frommen') sich becile' oder transitiv zu fassen ist. Unsere übersetzung im texte ist nur gegeben, um den überlieferten wortlaut nach möglichkeit und nach warscheinlichkeit widerzugeben; iṣe ist ganz gewis nicht i. si. medii. Gr.'s übersetzung und an-

merkung sind nutzlos; unter anderm soll *viçvamanuṣām* glosse sein! *stāvāmahe*, ist parenthetisch: 'preisen wir [also]' der *udātta* löst es nur stilistisch von dem ersten glide ab; auch *S.* faszt es für sich und die dative stellt er zu *aram iṣe*. Bemerkenswert ist noch, dasz er *yajñebhir girbhir* zum vorausgehenden *verse* zieht, zu tautologisch; beszer *y^o g^e iyakṣi* — *gāye tvā n^o g^e*. Weiteres vgl. 980. 13. die *Marut* sind für *Indra* aufspürer der opfer. — 18. *giriṇām eṣām*: es waren also berge in der nähe; *S.* *meghānām*, aber sammeghe wurde nicht geopfert. — *-svaninām*: ob disz wirklich mit *svan* sonare zusammenhängt, bleibt dahingestellt. — bei uns zu lesen 'der mächtig tönenden vererung'. — 19. *yuyyam*: *S.* *asmākamucitam*. — der reichthum heiszt wegen seiner werhaftigkeit ser gut *prabhaṅgo durmatinām*. — 20. *cetiṣṭha*: vill. = *citratama*. — *prāsahā*: gen. plur., es muszte den accent eigentlich auf der ersten silbe haben, indes wäre es nicht unmöglich, dasz der vorliegende accus. der unrichtigen?!) beziehung auf *sahantam* zuzuschreiben wäre. In der tat vermisst man zu *saṃrāt* ein gegengewicht für *sahurim saṃantam*: der '*prāsahām saṃrāt*' soll '*sahurim rayim*' bringen. Da nun *bhujyu* in jeder bedeutung als adjectiv unwar-scheinlich ist, so ist namentlich mit bezug auf VIII. 24, 25. (bd. III. pg. 157.) es wol als eigennamen zu verstehn, und *pūrvyam* bedeutet wol 'den von früher her', vgl. VIII. 24, 25. *dvitā*. *Tāit. br.* II. 4, 2, 7. komt *prāsahā* vor: *senāha nāma pṛthivi* (Rgv. V. 84.) *dhanamjayā | viçva-vyacā aditih sūryatvak | indrāṇi devī prāsahā dadānā | sā no devī suhavā çarma yachatu ||* (com. gegen den text *prasahā ādadānā | prakṛṣṭena balena çatrūṇām dhanam svikurvāṇā vartate |* es ist wol auch hier nur *prāsahām devī*; auch könnte man das folgende *çarma* ergänzen: durch obmacht ihn uns verleihend | reiche sie . . . || (*Āit. br.* III. 22, 7.) einfach wäre ā *dadānā* zu *nāma* zu construieren, obwol auch disz nicht ohne schwirigkeit ist. — *bhujyum*: *S.* *bhojayitāram*. — *S.* ergänzt: *idr̥gam dhanam saṃgrāmeṣvābhara*. — 22. *ayutā* bleibt unklar; *açvyasya utāsanam*? *Tāit. br.* II. 7, 6, 2. ist *ayutam gavām* die *dakṣiṇā* für *abhiṣeka* zu *svārājyam* 3. der mantra: *revajjātah sahasā vṛddhah | kṣattrā-nām vayodhāh | mahān mahitve tastabhānah | kṣattre rāṣtre ca jāgrhi || prajāpateṣtvā parameṣṭhinaḥ | svarājyenābhiṣiñcāmi ||* — *tryaru-ṣiṇām*: an drei stellen: am scheitel, am rücken, an den flanken. *S.* — 23. *mathrāḥ*: *S.* *mathanaçilāḥ*. — *vitavāra*: wie *vitapṛṣṭha*. — 24. *sūriḥ*: läszt noch das verständnis des wortes nach der etymologie durchblicken 'glänzend'. — 25. *makhāya pājase*: Gr. beszer 'dem kämpfer zur kraft'. — *tane*: kann nur den könig bezeichnen, oder das opfer. — 26. *yah*: *S.* *Pṛthuçravāḥ Kānitaḥ*; Gr. *Vāyu*. Unter den dreimal siben [mal?] und 3. sibenzig versteht *S.* die summe der angeführten geschenken

tiere. Bezieht sich, wie kaum anders anzunehmen, die str. auf Vāyu, so dürfte zu saptatinām wol niyutām zu ergänzen sein; somapāḥ çukrapūtapāḥ: vāyoḥ sambodhanam; çukrapāḥ: Çatp. br. III. 9, 3, 25. çukram satyam satyapāḥ. In unserer übersetzung ist mit 'diser [ganz besonders geneigt]' natürlich eben Vāyu zu verstehn: Der mit den rossen fährt (er kleidet sich in die morgenstralen [d. i. er komt ser früh]) von dreimal sibennmal sibenzig gespannen, | vermöge diser soma von den somapressern [gerufen] 'o somatrinker' zur schenkung, o trinker des hellen gelauterten [sogerufen]. — 27. citram: hiemit ist höchst warscheinlich der könig Citra gemeint, VIII. 21, 18. — akṣa als wagen ist wol nicht zulässig. Nach S. wären Araḍu Akṣa Nahuṣa und Sukṛtvan die adhyakṣāḥ des königs (Pṛthuçravāḥ) gewesen! — araḍve: vgl. Kuṇṭāpas, 131, 18. araṭu parṇaḥ. — 28. mit ghr̥ta[snāḥ] ist gewis das waszer der lufftregion gemeint. — rajeṣitam: raja ist wol tiername (uṣṭro gardabho vā S.). Es ist wol Vāyu's heerbann gemeint, wie derselbe mit phantastisch gedachter bespannung seiner wagenzüge dem Pṛthuçravāḥ (oder Citra?) zu hilfe eilt. — 29. dem tätigen: dem betreffenden opfernden könige. — na: S. als vergleichend sektr̥iṇām iva. — 30. vadhṛayaḥ: S. chinnamuṣkāḥ gequetscht *ḡladīas*. — 31. cāratho gaṇaḥ: kann wol die herde auf der weide im gegensatz zu der im stalle bezeichnen. — 32. Dāse Balbūthe: vgl. Jarūtha; vill. nur adj.: balbus, balbūtio. Er war wol der verbundene des Āryakönigs. — 33. frau: villeicht die frau des besigten königs.

605. (VIII. 50. 61.)

1. ubhayam: S. stotrātmakam çatrātmakam ca vacaḥ; es ist gemeint, dasz Indra hören und trinken, den gesang wie das trankopfer entgegen nemen soll: nur ist das zweite glid in wechselnder form gegeben: çṛṇavat vacaḥ — arvāḡ u. somapitaye āgamat. Disz beweist der udātta auf çṛṇavat; hinter ubhayam ist also eine kurze pause anzunehmen. Gr.'s vermeintlicher Meliboeischer wechselgesang scheitert schon an naḥ. — S. V. maghavānt. 2. S. V. ojasā; dann ist svarājam zum ersten, vṛṣabham zum zweiten tam zu ziehn. — dhīṣaṇe: als allmächtige; wie unzulässig wäre hier 'die beiden schalen'. — upamānām: vgl. vorr. zu bd. IV. pg. XXV. — uta: steigernd. — 3. der du vil trefliches hast: wie man einem menschen beim trunke leichter etwas herauszlockt. — cit beweist, dasz dadhṛ transitiv wie ein partic. zu nemen ist. — 4. makṣu cit: und zwar bald; yantaḥ 'indem wir uns zum kampf aufmachen. S. çatrūn gachanto 'abhibhavantaḥ. — aprāmi — bleibt unklar. — kratvā: fur die bedeutung wichtige stelle. — bhagam na: Bhaga sigesgott. — 6. pāuraḥ = pūrayitā wäre befremdend, schon deshalb, weil das u in puru unecht ist. Aber es besteht gewis eine

beziehung zwischen pāuraḥ und purukṛt; es ligt hier ein wortspil vor, das eben es nötig macht in Pāuraḥ etwas anderes zu verstehn. Vgl. 608, 10. — zu gavām ist purukṛt zu denken, da ausz dem goldenen brunnen doch nur wider gold erwartet wird. — parimardhiṣat: na te vartāsti rādhasaḥ | yadditsasi stuto magham || — 7. tvam hi: S. tvam khalu sāmārthyāddātā iti gamyate; S. sucht sich auf dise weise der notwendigen annahme einer parenthese zu entziehen; chi cerave ist parenthese; ceru kann ser wol 'suchende, spürende' sein. — udvāvṛṣasva: S. utsiṅcasva; Lāṭy. ç. II. 10, 4. 5. — gaviṣṭi und aṇvamiṣṭi sind ganz vorzüglich die beschäftigung des Maghavan. — 9. avipraḥ: argumentum a minore ad maius; brāhmaṇam pātre na mimānseta zu 588, 17. — prācāmanyō: S. prācinakrodhaḥ. — aḥamsana: S. samgrāma aham ityātmano mahat-tvam pra kācayan yaḥ çatrum sambhajate. — 10. 11. sind gleichsam mit einander verflochten: wenn Indra mich hört, wo er seine gewaltigkeit durch vernichtung an den tag legt, da sind wir keine sündler, keine unfrommen, keine toren (dasz wir ihn rufen würden in der erwartung nur von ihm gezüchtigt zu werden); denn nach gutem verlangend als den besitzer des guten rufen wir Çatakratu Indra mit stoma, wenn wir ihn als freund zum soma herbeibringen wollen. Uebersetzt man namentlich str. 11. in eins, so ist der sinn trivial; der zusammenhang einerseits von 10 a b 11 a b ist klar, und der von 10 c d und 11 c d wird gewährleistet durch stomāḥ im einen und sacā sute im andern vers; dise beiden gehören aber immer zusammen. — pāpāsaḥ: könnte man auch als daridra verstehn; S. hier nicht. — jājhavaḥ: S. anagnayaḥ; später jaḍa. Es ist ser wichtig, da es eine reduplicierte form ist für jajhavaḥ; hieher lit. zu. Der bedeutungsübergang wie in fatiscor fateri defetiscor fatuus ad fatim. Vgl. TMBr. XIV. 9, 16. Idhan dazu ih-? Wir haben also hier den tatsächlichen beweis dafür, dasz jh in ḍh übergieng; dises konnte ḍ oder h werden. — 12. ṛṇakātim: (vgl. II. 27, 13. areṇaṭcaḍṣa Mihiry. 35.) vill. eine rückumwandlung ausz ṛṇacātim. — wir haben uns gleichsam der gefar ausgesetzt, dasz er auch unsere schuld entdeckt, und uns straft statt uns zu helfen; aber als sanitā (hier wol sovil als samgrahitar, der einzieht, was ihm gebürt) weisz er, wer ihn speist, den närer, dem er komen soll; bhr̥mam ist praedicat zu vājinam 'den vājī', zu dem er in vorligendem falle komen soll, kennt er als seinen närer; er tut ihm also nichts böses'. — 13. ūtibhiḥ: S. V. Tāit. br. TMBr. XV. 4, 3. ūtaye offenbar ist disz die richtige lesart. — 14. rādhasaspate S. V. — āsi: vidhartā; wir glauben jetzt, dasz rādhaspate rādhasaḥ zusammenzufaszen ist, und für einfaches rādhaspate steht, mahāḥ dagegen auszschlüsslich zu kṣayasya gehört. Ob vidhataḥ oder vidhartā beszer, ist schwer zu entscheiden. — 15. spaṭ: späher und vorkämpfer zugleich. — 18. mimi-kṣatuh: ist nicht präteritum.

606. (VIII. 51. [62.])

1. man beachte: ukthāḥ — sominaḥ. — der zweite vers motiviert den ersten. — 3. ahitena: es ist wol zu verstehn 'mit einem der nur über ein untaugliches pferd verfügt'. — 4. cakānaḥ: S. kāmāyase; kim? bhadram kartum. — statt ṛavasyate scheint S. avasyave gelesen zu haben. — 5. S. merkt zwar keinen zusammenhang der construction mit 4. an, ergänzt jedoch, was 4 c d vorkommt. — dhṛṣataḥ: ist ein vergleichsabl. (daher nicht coordiniert mit saparyataḥ pratibhūṣataḥ) 'überkun wird der mut', (nicht wie wir übersetzt haben: wie er merkmals vorkommt: kun selbst vom standpunkte des künen aus geschätzt, gewissermaßen kun in zweiter potenz. — Es wäre übrigens möglich, dasz in kṛṇoṣi 5. eine beziehung auf kṛṇavāma 4 lage, dann muszte kṛṇoṣi yattvam sein 'wenn du tätig bist'. — 6. sakhāyam kṛṇute: versteht sich dakṣam sominaḥ oder sominam. — 8. upamam; S. V. upamām; wol für upa 'bei'; so S. upamam antikam. — 9. schwirig; vill. eher 'gleichsam zu festversammlungen des schönen [sein selber, sein des schön sich machenden] macht er die menschlichen geschlechter'. — cetanam: S. sarvasya prajñāpakam. — 10. ut tava: zu schr. uta tava? — vāvṛdhuh: S. udvardhayanti somena. — 11. Tāt. S. VII. 4. 15. 1. — sam babhūva sanibhya ā | — anu nāu cūra mansatāi | — || mansatāi ist bemerkenswert neben den conj. formen āte ātāi: babhūva steht für babhūviva und ist gewis alt; andererseits ist auch yuyjāva ungewöhnlich, und offenbare erklärung des undeutlichen babhūva; eine mediale form verbot das metrum. — anumansate: S. anumatiṁ karoti. — 12. Indra soll auch den nichtopfernden strafen, denn das ist der eine teil seiner warhaftigkeit; der andere ist es, dasz der fromme verherlicht werde. — mahā²: Çatp. br. VII. 5. 1. 21. mahā bhūtvā ebend. erklärt: mahān.

607. (VIII. 52. [63.])

1. Venaḥ: nach S. Indra, was wol absolut unmöglich. Er erklärt mahānām pūjyānām yajamānānām; dabei ist die lesart des S. V. wichtig: mahonām. Nun könnte Indra als Maghavān vor allen andern wol maghonām pūrvyaḥ genannt werden, aber es passt der ausdruck (und vena insbesondere) auch auf den Soma, der bekanntlich rājā oft ganz ohneweiters genannt erscheint. So dasz wir jetzt die ausszschlüssliche beziehung zu kratubhiḥ aufgeben, und pūrvyo mahānām (warscheinlich ist geradezu maghonām zu lesen) zusammenfassen. Allerdings musz maghonām auch zu kratubhiḥ bezogen werden, da die lesart des S. V. keinen zweifel übrig laszt, dasz damit die götter gemeint sind. — dvārā: S. dvārāṇi prāpty upāyāni karmāṇi; was die bedeutung anlangt, richtig, aber wegen yasyendrasya falsch construiert; es musz instrum. sein; yasya dvārā für yena dvāreṇa (yasya dvāratayā). Dvāḥ 'zugang' in der

bedeutung 'mittel' (upāyaḥ) komt auch anderswo vor. Die soma-spenden können zu den göttern nur mittels der lieder gelangen, worauf sich deutlich str. 2. bezieht. — das doppelte (zuerst pass. dann act.) ānaje durfte schwer durch ein warscheinlicheres wort an zweiter stelle zu ersetzen sein; man könnte an ānaçe āyaje (Tāt. S. IV. 5, 10, 2.) denken, — deveṣu — ānaje: könnte vill. sein 'seine lieder an die götter schön auszufurte. Nimt man dvārā als instrumental, bei ānaçe dhiyaḥ coordin. subj. zu Manu (od. obj.), so ist es der soma, der die lieder wirksam macht (dev-kratubhiḥ somaḥ — somena dhiyaḥ). — 2. utsadan: S. utsrjantu vgl. zu 427, 5. — mānam: könnte als 'haus' im sinne des acc. der richtung gefaszt werden; allein es ist damit wol eben der soma ('schopfer'?) gemeint, da zu jenem sinne na nicht passt. Daher ist bei uns hinter 'haben' einzuschalten 'ihm'. — 3. stuṣe: wie sonst kṛṣe. — 3. 4. wir haben uns durch indraḥ täuschen laszen, und haben sa übersehn; es ist Vena Soma gemeint vg. 157. 562. 'der als Indra hat' u. s. w. Darum heiszt er mit rücksicht auf 1. 2. vākasya vakṣaṇiḥ, was bei Indra keinen sinn hat. — 5. es liesze sich varasya auch zu yajyavaḥ beziehen 'die den wunsch durch opfer anstrebenden'. Bei der vildeutigkeit von vara liesze sich darunter auch der soma selber verstehn, denn so ergänzen sich varasya yajyavaḥ und arkāḥ, es ist wider die spende und das lied ausdrücklich hervorgehoben. — 6. yamviduḥ: ein offenbares wortspil, da es auch bedeuten kann 'den die sänger als das gegenteil des truges kennen': vgl. VIII. 62, 12. Tāt. S. III. 2, 2, 3. Bei unserer übersetzung im text, deren sinn der zunachst beabsichtigte gewesen sein musz (wie ausz 5. hervorgeht), ist zu erklären adhvareṇa tena yam, aber disz musz zu yam adhvaram werden. — 7. vgl. II. 11, 16. VI. 44, 6.: S. ergänzt zu aśrṇāt çatrūn; mānam faszt er als ehrenvolle gastbewirtung, vipaḥ als medhāvinaḥ; ayaḥ Indraḥ. Man könnte nun vipaḥ als bezeichnung des barhis verstehn, ayaḥ = Indrasya, so dasz der sinn wäre 'und wenn, der priester das barhis aufgestreut hat, so ist disz das wonhaus für den freund'. — mit ghoṣāḥ sind wol schlachtrufe gemeint; die action der priester ist samgrāme samyatte. — 8. cakrasya: des sonnenrades. — 9. vṛṣṇaḥ: es ist soma, nicht Indra, gemeint. — uru kramiṣṭa: Indra zeigte grosze tapferkeit. — ādade: kann allerdings 3. si. sein, es ist disz villeicht unserer übersetzung vorzuziehn. — yavam: vgl. 613, 12. — 10. tad: 'indem wir das, was Indra erworben hat, für uns (durch opfer) gewinnen', was für dade 3. si. spricht. — yuṣmābhiraḥ dakṣapitarāḥ: mit euch von einer und derselben abstammung; zugleich wortspil 'die tüchtigkeit zum vater habend'. — 11. ṛtviyāya: S. rtāu bhavāya; rtuçabdo yāgakālopalakṣakaḥ. — schar: Indra und die Marut. — 12. mchanā: S. udaka secana yuktāḥ. — bharahūtāu: S.

samgrāmāhvāne, bei herauszforderung zur schlacht. — pajraḥ: vill. absichtlich wegen des anklingens an vajra.

608. (VIII. 53. [64.])

1. S. V. somāḥ; vorzuziehn. — 3. asutānām: S. vallyākāre vartamānām. Vilmer ist der soma gemeint, den Indra im himel genieszt 452, 2. 578, 1. — 4. āghoṣan: wir (u. Gr.) haben sowol hier als X. 89, 16. 'horchend' erklärt; der genitiv wol wie bei vid auszzulegen. Es würde ganz germanischem hausjan entsprechen; carṣaṇīnām gehört auch zu ubhe rodasi: erfülltst du die beiden welten der wesen. Dasz die wurzel ghuṣ ursprünglich 'hören' bedeutet hat, ist wol gewis, aber gewis ist, dasz wir carṣaṇī nām an unserer stelle dabei nicht erklären können. Auch Kṣayaḥ divi faszen wir jetzt im sinne divi kṣayaḥ der du im himel deinen wonsitz hast; S. com. ist hier corrupt, warscheinlich ist zu schreiben: kṣayo nivāsam kurvan | S. erklärt ubrigens auch divi (dyulokāt) in befremdender weise. — 6. naktam: d. i. vor anbruch des tages mahati rātryāḥ (μαῦτις ῥατρυας). — TMBr. VI. 8, 14. pariçrite stuvanti tasmāt parighṛitā grāmyāḥ paçavaḥ ājyastotreṣu. — 9. dānāḥ: ist auffällig; die ubersetzung 'gaben' ist, wenn nicht ein femin. dānā angenommen werden kann, wol falsch. — 10. pība: mit udātta, weil nach dem parenthetischen pradrava. — 11. wol am zusammenflusse.

609. (VIII. 54. 65.)

2. yadvā: weist auf 1. zuruck, und nicht auf 3. — 2. prasravāne: vgl. 141, 2. S. amṛtaniḥsyandanasthāne. Mit svarṇare ist auf die sonne bezug genommen. — 3. bhojase: S. bhogāya gāniva; Indra wird mit dem nützlichsten geschöpf, das es uberhaupt gibt, verglichen. — 5. grṇise: S. ucyase; der ausgangspunkt wird doch der infinitiv mit passivbedeutung wie grṇe gewesen sein. — 5. grṇise — stuṣe; 6. sutā vantaḥ — prayasvantaḥ. — 9. steigert die in 7. enthaltene forderung. — aryāḥ: dasz er nicht zu den bösen geht, versteht sich von selbst. — 10. hiraṇyavi: kann allerdings auch die goldgenieszenden d. i. damit geschmuckten bezeichnen. — 12. Durgaha: 608, 10. Pūruṣu.

610. (VIII. 55. [66.])

Bei hungersnot. — 1. tarobhiḥ: vgl. die erklar. TMBr. VIII. 3, 3. — huvé infinitiv statt 1. plur. vgl. I. 76, 4. VII. 56, 10. — bharam: S. bhartāram; von S. abweichend (s. str. 14.) construieren wir bharam mit accus. des objects. — 2. S. V. madeṣu çipram. — S. unterscheidet zwischen dem 'abhiṣavam kurvate' und dem 'stotre'. — 3. mṛkṣaḥ: S. çodhakaḥ; vgl. Tāit. S. IV. 2, 10, 1. ādityam garbham payasā samañjant sahasrasya pratimām viçvarūpam | parivṛndhi harasā mā bhimṛkṣaḥ çatāyusaḥ kṛṇuhi çiyamānaḥ || — rejayati: vgl. reḍ. — 4. nikhātam: erwāhnung von vergrabenen schätzen, also gold, edelsteine. wol auch

getreide. — 5. vavantha: S. acikamathâḥ. — sambharâmasi: der ausdruck von dem aufstellen der opfergeräte Çatp. br. II. 1, 1, 1. yad vâ itaḥ cetaḥca sambharati | tatsamī bhārāṇām sambhāratvam | — 6. der zusammenhang von a b mit 5 c d ist klar, da zum uktham und zum vacaḥ, wenn dasselbe turam sein soll, eben der soma gehört. — bhuvaḥ musz hier auf die vergangenheit gehn, da die erfahrung das tun der menschen eben begründet. — 7. S. V. adya savane. — 8. vṛkaḥ — urāmathiḥ: die analogie von vastramathiḥ scheint für den sinn entscheidend zu sein; dann havir mathi VII. 104, 21. Çatp. br. III. 8, 3, 36. atha paçum sammr̥çati | etarhi sammar̥çanasya (gleichsam um das tier zu beruhigen) kâlāḥ atha yatpurā sammr̥çati ya ima upatiṣṭhante te vimathiṣyante iti çaṅkamāno yadyu vimāthān na çaṅketâtṛāiva sammr̥çet | (com. ye ca rākṣasā me madiyam yajñam upatiṣṭhante prāpnuvanti te paçum vi mathiṣyante); Âçv. ç. utt. VI. 9, 17. sa eṣaḥ svargyaḥ paçur ya enam evam vibhajantyatha ye 'tonyathā tad yathā selagā vā pāpakṛto vā paçum vimathnīranstādṛk tat | dieselbe stelle Âit. br. VII. 1, 4, 5. Es ist also zu übersetzen 'der die schafe zerreiszt'. — ābhūṣati: S. ānukūlyam eva bhajate d. er wird nicht getötet, weil man wol nichts töten durfte, das opfertier ausgenommen. Vielleicht ist es auch mit beziehung auf den rauber gesagt, da der opferbezirk ein asy! war; s. zu 253, 6. — vāraṇaḥ: vāraṇa bedeutete vill. sovil wie ἀγρὸς (bktr. varēna), vāraṇa also ἄγριος. — asya: S. Indrasya: darf man annehmen, dasz der wolf das tier Indra's war? schwerlich; es ist wol der opferer gemeint. Es ist schwer zu sagen, warum der wolf hier genannt ist; bei S.'s erklärung, der den rauber versteht, felt der zusammenhang zwischen dem 1. und 2. verse. Vill. 'der opferer ist so in sein werk vertieft, dasz sogar der die schafe gefährdende wolf ihm nahe komen kann; um so mer muszt du komen'. — vayuneṣu: S. stotreṣu [vā]. — 9. kad: πόσον; quantum. — 10. asṛtām: das neutr. part. als abstract. — bekanāṭān: Yā. II. 6, 26. kusidino bhavanti; pada beka + nāṭān vgl. vināṭaḥ ḍṛtiḥ Kāty. ç. XV. 3, 42. Çatp. br. V. 3, 2, 6. und bekurā TMBr. I. 3, 1. ein wort für stimme; (Lāṭy. ç. I. 11, 9. sūryoma) etwa 'ein schlauch voll geschrei, ein windbeutel voll reden (blastram)? Griech. λόγων θύλακος, vill. weil der wucherer vil schreien muszte, um sein geld zu kriegen. Bhekuri heissen die sternbilder, welche die frauen des mondes darstellen. Vielleicht ist bekanāṭa ein fremdwort (𐤁𐤊𐤍 wie warsch. kenipāta kenipa anumati sinivāli rākā kuhū). Die paṇi sind genannt eben mit beziehung auf den vorhergenannten Vṛtra. Er besitzt eben eigenschaften, die denen des Vṛtra, der paṇi gänzlich entgegengesetzt sind; er verträgt sich mit denselben nicht. — ahardṛçaḥ: S. athavā lāukikānyahāni paçyanti na pāralāukikānyadr̥ṣṭāni | dr̥ṣṭāpradhānā hi nā-

stikāḥ | dann lücke. Nach Gr. ahardṛçaḥ unpassend, aber ahamdṛçaḥ passend. Tāt. S. VII. 3, 11, 1. — 11. lon und unterhalt sind identisch, und so versteht es S. — 12. a b schwirig; besonders weil havante nach unserer übersetzung passiv sein soll. Sicherlich gehört zusammen 'pūrvīciddhi tve tuvikūrmīn — ūtayaḥ'; dagegen laszt sich ācaso havante auszer unter der annahme havante sei gleich hūyante nicht einfügen. In der bedeutung 'sie rufen, auf, hervor' liesze sich allerdings übersetzen 'vile förderungen, die dir inne wonen, rufen hoffnungen hervor'. — c cit beweist, dasz der fromme gemeint ist, vgl. zu 609, 9. TMBr. VIII. 3, 4. — 13. tve api: S. trefflich tvadadhīnāḥ ἔν σοι γὰρ ἔσμεν s. zu 598, 7. wo S. es unerklärt laszt. — 14. asya amateḥ: hungersnot war also der anlass des liedes. — 15. Das ist die specielle anwendung, die concrete gelegenheit; fur die bed. von dhvasmā wichtig. Vgl. Tāt. br. I, 5, 9, 5. aṇāyā pipāse ha vā ugram vacaḥ.

611. (VIII. 57. {68.})

1. satpate: S. V. satpatim; vorzuziehn, weil es den ganzen ausdruck abschlieszt. — 2. viçvayāmate: vgl. kuhayākrte: S. viçvayā auf mahitvanā vgl. VIII. 1, 19. auf jeden fall ein instrum. gebildet, indem an viçve als stammform zu betrachten) ā angesetzt ward. — hast erfüllt: S. aviçeśād viçvam. — 3. jmayantam: bedeutet wol einfach 'den ban verlangenden': vgl. in demselben sinne vi śkabhe (vajrāya VIII. 89, 100, 12.). — 4. evāiḥ ca: ca, das oft weit versetzt vorkommt, verbindet 4. mit 3. — evāiḥ: ca bezieht sich wol auf die art, in der Indra's hilfe gedacht wird: wie ein menschlicher bundesgenosse soll er mit streitwagen (dem wertvollsten, wirksamsten, schwerst zu beschaffenden teile des heeres) zu hilfe eilen. Die bedeutung wird sichergestellt durch das damit verbundene svāiḥ I. 62, 8, 100, 2. N. 67, 11. VIII. 18, 13, 97, 3. durch adjectiva patayadbhiḥ von vögeln I. 158, 3. pa-prathānebhiḥ von himel und erde IV. 56, 1; IV. 33, 1. vātājūtās taraṇibhir evāiḥ: VII. 104, 7. tujayadbhir evāiḥ | hatam . . . : 9. evāiḥ — svadhābhiḥ; Tāt. br. I. 7, 4, 2. vi mitra evāir arātim atārit | — 5. nānā: vilmer 'von entgegengesetzten seiten'. — 7. ānu trennen wir von stutim. — 8. der sinn kann nur sein wie 523, 2. denn dasz kein mensch die woltat von Indra's freundschaft erlangt habe, kann der dichter nicht meinen. — 11. vīntasāyyaḥ: S. viçeṣa tananiyaḥ. — 13. steht mit 12. in engster beziehung. In 12. wird unbehindertheit, freiheit für das bestehnde verlangt; in 13. wird das opfer als bedingung dazu bezeichnet. Das opfer ist es, was freie ban dem helden, dem rinde [weide], dem wagen schafft. — 14. des s° freude: die opfergabe. — 17. 'bekam ich' hinzuzufügen. — Indrota: ein sohn eines Indrota: Dṛta wird erwähnt TMBr. XIV. 1, 12. — sanam: S. labdhavānasmī. —

19. adhididharat: S. nâropayati yuśmâsu; s. zu 219, 1. u. Tât. S. VII. 5, 9, 3. TMBr. V. 5, 13.

612. (VIII. 58. [69.])

1. triṣṭubhamiṣam: S. stobhatrayopetam annam; man würde trāiṣṭubhīm erwarten. Es kann nur der soma gemeint sein, der zum soma gehört: indave. — S. V. vandadvirā yendave. — triṣṭubham: das metrum ist anuṣṭup; es ist also klar, dasz das lied von allem anfang bestimmt war, als stotram gesungen zu werden, denn nur als solches konnte das lied triṣṭup genannt werden. — iṣam: ist zu pra zu ziehn, und infinitiv in verbaler anwendung; N. 86, 5. bhuvaṃ als 3. si. aber schon als verb betrachtet, während iṣam mit udātta noch als infin. erscheint: 'Fort send' ich euch [das] triṣṭup [stotram] für den helden erfreuenden [oder 'anbetende helden habenden'] Indu'. Der infinitiv ist also hier in das fertige paradigma (vam sanem st. varam saneyam) eingedrungen und hat die formen verdrängt, die bereits als finite verbalformen gegolten haben müssen. Sachlich vgl. wegen pra — iṣam bd. IV. 160, 161. — 2. nadām: S. utpādakam; er versteht Indra (tādṛṣam Indram). Vielleicht ist nadaḥ soviel wie vṛṣā; es fragt sich, ob nicht vilmer soma gemeint ist (vgl. VI. 39.). S. ergänzt zu pāda a b c āhvayāmi, was zwar nicht ganz zutreffend ist, aber das verhältnis der construction zu pāda d richtig beleuchtet. — wir haben vo yuvatināni erklärt, obwol S. V. auch yoy^o hat. — iśudhyasi: wol 'machst du zum schuldner von kuhen'? — odatinām: nach S. die Uśas; offenbar wegen 'padam na vetyodati' zugleich ein beweis, dasz man für das wort keine andere stelle hatte. — 3. sūdadohasaḥ: s. zu 221, 3. Ācṣ. c. II. 3, 26. sūda iti kūpanāma. — kochen: S. miṣrayantyāgireṇa; zum schlusse bemerkt S. yajñārthopayuktānām gavām dyuprāptiḥ prasiddhā. Çatp. br. VIII. 7, 3, 21. āpo vāi sūdo 'nnam dohaḥ | somam cṛiṇanti pṛṇayaḥ ityanam vāi pṛṇi | janmandevānāmiti samvatsaro vāi devānām janma | viṣa iti yajño vāi viṣo yajñe vāi sarvāṇi bhūtāni viṣtāni triṣvā rocane diva | iti savanāni vāi tripi rocanāni | Tât. br. I. 7, 7, 5. II. 5. 1, 1. — asya: Indra's; nicht vilmer 'des offerers' die dickmelkenden dises kochen dises offerers soma, die bunten, | zur zeit der geburder gotter an des himels dreifachem glanze die menschen || — 4. pra-arca: 1. si.? es kann auch an den soma (Indu) gerichtet sein. — 6. upahvare: ist wol der horizont VIII. 6, 28. Ist das aufsteigen der wolken zu verstehn, das die regenzeit einleitet? — 7. Indraçca ganvahi: zu 87, 3. VIII. 1, 6. 34, 16. S. indraçcāham cobhāu. — sacevahi: S. samsṛṣṭāu bhavema; ganz richtig (vgl. str. 16. u. VII. 88, 3. 4.), da der sinn nur sein kann, 'wir wollen zusammen sein', denn bradhnasya viṣṭap und triḥ - pāde müssen ein und dasselbe bedeuten. — triḥ — pade: wir ziehn zusammen

trihsaptasakhâ, der freund der dreimal siben Marut. — bradhnasya: TMBr. XXIII. 3, 5. co. âdityaviṣṭapam; Tâit. br. III. 7, 7, 4. jyotirabhûvam suvarâgamam suvargam lokam nâkasya prâṣṭham bradhnasya viṣṭapam agamam; Çâṅkh. br. II. 17, 3. ado vâi br° viṣṭ° yatrâsâu tapati; S. sûryasya sthânam. — der ort Indra's und der der sonne ist einer und derselbe. Die regenwolken haben, nachdem sie den himel vollständig bezogen haben, sich entleert, und die sonne erscheint wider. — 8. S. V. arcata prârcata naraḥ (dieses verlangt der vers) — puramiddhṛṣṇv. — puram: hier schon als neutrum. — 9. freude über den widerkerenden frühling. — gargarah: ein bes. musikinstrument; piṅgâ eine gelbe bogense, und godhâ der hastagîna nach S. — 10 es ist offenbar ein gegensatz zwischen anapasphuḥ und apasphuḥ beabsichtigt: diese entgegengesetzten eigenschaften sind eben das richtige. — 11. Varuṇaḥ: Tâit. S. V. 5. 4, 1. — samicivariḥ. der vergleich aus nächster nahe, weil nur kuhe gemolken wurden, die kalber hatten. — 12. suṣîram: Tâit. â. X. 11, 2, 8. adho mistyâ vitastyâm tu | nâbhyâm upari tiṣṭhati | jvâlâmâlâkulam bhâtî (hṛdayam tad vijâniyâto vicvâsyâyatanam mahat | samtatam cîrâbhistu lambatyâ koçasannibham | tasyânte suṣîram sūksmam | tasminṭsarvam pratîṣṭhitam tasya madhye mahân agnirityâdi (suṣîram chidram): Tâit. S. V. 1, 1, 4. sa etâm ūtim anvacarat yad vepoh suṣîram (venumadhyagata chidra rūpam s. 384, 3. — varuṇa: unter Varuṇa kann nur Indra selber gemeint sein. — 13. vyatin: S. acvân. — yaḥ: indrah. — Tâit. br. II. 4, 3, 10. eṣa brahmâ na ṛtviya indro nâma çruto grhe | vi srutayo yathâ patha indra tvad yanti râtayah | tvâmit-yavasaspate yanti giro na samyataḥ | eko ekâ yo vyatinityâdi | — upamâ: lokal. — 14. pacyamânam: Indra kann den brei doch nicht zuruckweisen, wârend derselbe noch kocht, vorausgesetzt, dasz bhinat zuruckweisen bedeuten könnte. Mit odana ist wol nur Vala gemeint VIII. 77, 10.; es ist ein verachtlicher ausdruck. — paro girâ: könnte erklärt werden 'ohne laut': allein es könnte auch an giri gedacht werden 'über einen berg' [der über einen berg bereits angewachsen war]; eine solche nachlassige ausdrucksweise, durch die ein praepositionalausdruck adjectivisch verwendet wird, findet sich auch sonst. Es ware girâ instrum. und diser sinn ist entschieden der beste. — 15. hier Vala wider mahiṣo mṛgaḥ? allein pakṣat kann nicht das sein, was wir (u. andere) übersetzt haben (530, 7.); sapakṣam? beszer jedoch sa yukṣat (y = p, zeichen des u verloren). Der dativ ist dativ der richtung. — vater und mutter sind himel und erde. — na: qualificierend 'als kleines kindlein'. — vgl. X. 135, 3? — 16. der wagen ist die sonne. — 17. asya: kann nur der opferer sein, obwol S. Indra versteht; die construction ist vollkommen klar yad indram âvartayanti dânartham asya yajamânasya

sudhitam artham (asya yaj° sukhārtham). — 18. dasz okas zunächst nur allgemein die gewonheit, und erst dann speciell den gewonten aufenthaltort bezeichnet, lert die etymologie; die erwähnung des orts ist hier zwecklos. — anvācata: sie sind nicht zurückgeblieben hinter . . .

613. (VIII. 59. [70.])

1. jyeṣṭhaḥ: S. V. jyeṣṭham ist schwer zu construieren; wir nemen es als für sich stehend im sinne von τὸ μέγιστον: der siger [ist] in allen schlachten, und was das gröszte, der als Vṛtratōter besungen wird. Es ist klar, dasz hier wider S. V. die gute lesart hat. Hieraus ergibt sich auch mit bestimmtheit, dasz gr̥ne 3. si. ist. — 2. avase: nach 'glänzend' ist bei uns einzufügen 'zur gnade'. — vidhartari hastāya wie ahan pāryāya. — yasya: S. yasmāi Puruḥanmane. — S. V. hastena — | mahām devo na — || hier fällt gleich auf hastena mahām, ein vortreffliches beispiel für instrum. auf am 'von dessen mächtiger hand war angelegt worden vor alters der rettende | stützende, die welten auseinander haltende| keil wie die göttliche sonne |himel und erde auseinander hält, den himel stützt|; also wider eine unzweifelhaft ältere textgestalt, obwohl die textverschiedenheit gewis uralt ist. — Puruḥanman: nach TMBr. XIV. 9, 29. Vāikhānasah; sein sāman 28.—30. vidhartari: musz nach der S. V. 1. nom. si. sein, da es zu vajra appos. steht. — 3. yaḥ cakāra: vill. wie disz manchmal der fall eine verwechslung des beziehungsbegriffes für yaccakāra: oder cakāra absolut; na yajñāḥ auch nicht auf übernatürlichem wege. Selbst durch opfer kann man Indra nicht überfluszig machen. Es findet sich hier schon die vorstellung von der transscendentalen wirkung des opfers. — S. V. dhṛṣṇum ojasā. — 4. bei dessen geburt die — kuhe brüllten, nämlich die himel und die erden brüllten || S. V. kṣāmīḥ eine bemerkenswerte form. — 5. dyāvah - çatam çatam bhūmīḥ: chiasmatische stellung. — auf jātām ligt der nachdruck. — nein: S. kim bahunā | jātām kim cana naçnute (jātām hier falsch erklärt). — 7. S. V. āpa tad iṣam — | — etaço yuyojata indro hari yu° || adevalḥ — tat iṣam martyaḥ. — die lesart etaço ist ser wichtig: Etaça erringt es, der sich an die Etaçvā anspannt [an die rosse der sonne], Indra [erringt es], der sich die zwei falben anspannt; s. zu 532, 11. Nach der les. des Ṛgv. wäre Etaçva und Etaça als name von Indra's pferden zu verstehn. — 8. sakṣaṇim: Gr. von sah 'der sigt, um zu schenken', wol möglich. — godheṣu: Aufr. gādheṣu; wir vermuten godheṣu. — 9. unniṛçasva: S. ut-thāpaya. — 10. niṛmpasi: S. priṇayasi, daher wir ṛtayuh anders übersetzen; damit stimmt das folgende 'hüte dich vor unehrlichem angriff'; wir wissen wenigstens aus dem Mahābhārata, dasz es gewisse regeln für den zweikampf auch bei den Indern gab, nach denen man nicht die

untern teile verletzen sollte (he never counted him a man, would strike below the knee). Wie du deinen feinden gutes tust, so hüte dich vor hinterlistigem streiche. Wir können ausz diser stelle schlieszen, dasz man im ehrlichen zweikampfe mindestens die untern bauchgegenden nicht verletzen durfte. Auch an das in ähnlichen sagen eine rolle spielende entmannen ist zu denken. — 11. sughnāya: abstr. 'zu leichter tötung'; die stelle ist merkwürdig, weil sie zeigt, dasz man alles böse, alle gefar vom gebirge her fürchtete. Das gebirge, die naturliche zuflucht der eingebornen, selber soll sich dagegen verbunden. — 12. āsām: S. ser gut gavām; naml. der Dāsa. Çāṅkh. br. II. 18, 6. Gop. br. II. 4, 6. paçavo vāi dhānāḥ — 13. upastutim: zusage 'an uns' — 14. ckaṁ: S. gut bahūn vatsān; natürlich hohn. Es scheint, dasz die vilen kalber ausz einem kalbe und einer (wenigstens späterhin als dakṣiṇā verbotenen) zige bestanden. Jedoch s. Ath. V. IX. 5, 7.

614. (VIII. 65. 76.)

1. vṛñjase: kann als inf. praes. gelten. — na musz negativ sein; litotes: ihn ganz gewis zu gewinnen, zu eigen zu machen. — 3. vi-ārayat: S. vidāritavān. — 8. hṛdā hūyante: S. manasā bhaktyā, das ideale opfer. — 10. pitvī: ebenso V. S. 8, 39. dag. S. V. Tāit. S. I. 4, 30, 1. pitvā. — avepayah: S. akampayah. — 11. krakṣamāṇam akrpetām: S. V. spardhamāṇam adadetām; die beiden wörter des Ṛgveda komen sonst in demselben nicht vor, ebenso wenig adadetām; die erstere übersetzen wir jetzt im sinne von ἱκετεύειν 'es flehten dich himel und erde um schonung' an als du hereinbrachst' d. i. obwol du für himel und erde gegen die bösen mächte den kampf aufnamst, so erschracken sie doch über dein ungestüm, so dasz sie sich selber für bedroht hielten. Dagegen S. V. himel und erde wichen dir als du kampfpest. Welche von disen lesarten die altere ist, läsz sich wol nicht entscheiden. — 12. ṛtasprçam: S. V. ṛtāvṛdham. — tanuam: mit beziehung auf aśṭāpadim navasraktim; indrāt pari kann nur bedeuten 'von Indra auszugehend'. S. erklärt ähnlich, nur bringt er durch seine erklärung von tanvam als 'tenvem', gering, und indrāt als vergleichs-ablativ ein unrichtiges motiv hinein. Der feler, der bei der übersetzung begangen worden, ist diser, dasz die epitheta, welche sich auf die Vāk im allgemeinen beziehn, auf das lied gedeutet worden sind, statt zu übersetzen 'die Vāk mit acht fuszen [als trächtige kuh?] mit neun hörnern [die 12 gā yatri = 9 anuṣṭup vāg vā anuṣṭup?] sraktiḥ koṇaḥ TMBr. IX. 8, 2. XI. 5, 17. anuṣṭubhiḥ chandasām yoniḥ svāyāmeva tad yonāu reto dhatte prajātyāi | die mit der ewigen ordnung untrennbar verbundene, | deren leib habe nach Indra ich gemessen.

615. (VIII. 66. [77.])

1. iti: noch direct in der bedeutung 'so'. — jajñāno nu: S. jāyamaṇa eva. — 2. santu: der imperat. von dem unbedingt gewissen. — niṣṭuraḥ: S. staraṇiyāḥ; was man nicht erwarten würde. Es bedeutet wol das durchdringen, durchbrechen des feindes; vgl. Aufr. Z. D. M. G. XXIV. 205. — 4. vgl. Nir. II. 5, 11. die erklär. der yājñika. — pratidhā: alter instrum. — trinçatam: mahayati; von drei zu dreiszig. — 5. gandharvam: es ist wol Viçvāvasu gemeint, der sich des soma bemächtigt hatte, und villeicht zu übersetzen: 'er borte durch bisz zum Gandharva in den bodenlosen räumen'; vgl. 140, 4—6. — brahma-bhyaḥ: weil er dadurch den soma erlangte (S. brāhmaṇebhyaḥ). — 6. giribhya ā: S. meghebhyaḥ sakāçāt vgl. 612, 15. — die construction ist hier unklar: man wäre versucht niravidhyat auf pakvam odanam zu bezieln 'vom gebirg herunter stiesz haltend den wolgeziltten pfeil Indra den garen kuchen', disz ist in der tat S.'s erklär. der offenbar dhārayat mit ādāya widergibt. Er faszt also dhārayat (dhārayati in der bedeut. erlangen mehrfach z. b. VIII. 96, 15.) als verflochten durch die stellung a a' b b' mit dem satze, zu dem es eigentlich den vordersatz bildet, oder als unflektiertes particip. Oder 'wolgezilt haltend den pfeil schosz I. vom gebirg herab den garen kuchen'. Disz durfte auch das richtige sein. — 7. çatabradhna: mit hundertfachem barte? — yujam: vgl. I. 10, 9. — ābhara: ist wol indicativisch zu nemen, und zwar wegen sadyaḥ jātaḥ. — 9. varṣiṣṭhāni: hiemit ist wol ein wortspil beabsichtigt, da das wort auch 'reichlichst regnend' bedeuten könnte. Auf disen sinn bezieht sich wol pariṇasā. — vidu: offenbar 'das fest verschlossene', vgl. viñcidārujatnubhiḥ. — 10. emuṣa: Roth. Nir. V. 4. ein merkwürdiges beispil des e für wurzelh. a im perf., wo es anlautet (vgl. ago egi). — der sinn der str. ist unklar. — 11. sūmayam: mit beziehung auf den eben genannten eber? wegen der erwahnung des schweines hier und wie wir vermuten 786, 3. 974, 5. s. Tāt. S. V. 5, 11. indrāya rājñesūkarah; V. S. 24, 40. freilich scheint hier das meiste phantastisch und imaginär. Nach Çatp. br. bereits ist durvarāha (vidvarāha) unrein.

616. (VIII. 67. [78.])

1. andhasaḥ: der genit. scheint die bedeutung des entgelts zu haben, und purodās kann hier nur gabe, geschenk bedeuten; zu sahasram. ist natürlich gavām zu ergänzen (S.); zu puroḥ ergänzt S. svikṛtya, was nicht angeht. — 2. vyañjanam abhyañjanam sind praedicate (S. tālam, vgl. 3. karnaçobhanā). — manā: S. hiraṇmayānyupakaraṇāni. Dises wort ist zusammen zu stellen mit hebr. מְנָה vgl. Kaempfer das Rühmen Moabs pg. 49. und Phön. Epigr. pg. 42. — 3. vaso: darausz

kann, aber es musz nicht, ein praedicat vasuḥ zu ṛṇviṣe ergänzt werden, vgl. VIII. 77, 1. ke ṛṇvire. — 4. te: S. tvatto 'nyah. — nikartave: Çatp. br. VIII. 4, 4, 2, so 'trāi va mṛtyum nyakarot. — tathāi vātadyajamāno 'trāiva sarvān pāpmano nikarotyatra mohayati; bemerkenswert ist die passive verbindung des inf. — 6. manyum: S. krodham? oder blosz eifer. — nidaḥ: S. yadātam ninditum ichati kaçcit tataḥ pūrvam eva tam nikaroti; der tadel kann so zu versteln sein, dasz derselbe Indra treffen wurde, wenn er dem zorne des bösen, der gegen den frommen gerichtet ist, nicht zuvorkame (man denke an SI. 4, u. an manyusāvi. Ist blosz eifer zu versteln, dann ist es die bereitwilligkeit denselben zu belonen, deren felen tadel begrunden wurde. Die erstere auffassung ist vorzuziehn. — cikisate: Tāt. S. IV. 1, 2, 3. āgatya vāji adhvanah sarvā mṛdho vi dhūnute agnim sadhasthe mahati cakṣuṣā nicikisate || ākranya vājin pṛthivim agnim icha rucā tvam | bhūmyā vṛtvāya no brūhi yataḥ khaṇāma tam vayam || — Das sūktam ist offenbar in ganz bestimmter hoffnung villeicht vor der ernte verfasst; vill. besteht auch ein naherer zusammenhang mit den folgenden sūkta's.

617. (VIII. 69. So.)

Vor dem wettrennen — 1. nahi: wegen der inversion des gedankens: vgl. VIII. 78, 4. 5. — 3. dasz radhra weder der müde noch der untätige sein kann, ergibt sich ausz sunvānasyā vitā; codana ist offenbar 'der forderer'; radhrasya codanaḥ sunvānasyā vitā sind parallele auszdrücke, Auszerdem bezeichnet der sprecher ganz deutlich sich und die seinigen als radhra, sowie als sunvāna. — 5. eigentlich: 'und' gewinnstruhm mach' nahe komen]. — 6. wichtiger: eig. 'was ist im wege'? — 7. dhiḥ und niṣkṛtam ergänzen sich gegenseitig. — avadyé: disz ist natürlich das zuruckbleiben des wagens. — aratnayah: *ṛat, ṛit*; aratninām havinsī beim rāja sūyam, die sich auf die beim vājapeya veranstaltete wettfart bezogen Tāt. br. II. 7, 4. com. wol aber bei jedem feierlichen wettrennen vollzogen wurden. S. Çatp. br. V. 1, 4, 1. — kāsthā: die ban wurde nicht mit der elle, sondern nach pfeilschuszweiten gemeszen (sibzehn derselben war die länge). — 9. der sinn ist wol 'wenn du beim opfer erscheinst', statt dessen ist die vorbedingung genannt: er musz einen namen haben, den man beim opfer nennen kann: s. zu I. 6, 4. Die vier namen gibt S. an als nakṣatram nāma guhyam nāma (Arjuna Çatp. br. II. 1, 2, 11.) prakācam nāma; turiyam somayāji taccayajñiyam diser hat beziehung zum opfer; vgl. aber Tāt. br. I. 7, 1, 2. 3. (Çatp. br. V. 2, 4, 11.) devāsuraḥ samyattā āsan | te devā agnimabruvan | tvayā vireṇā surānabhibhavāmeti | so 'bravit | tredhāha-mātmānam vi karisya iti | sa tredhātmānam vyakuruta | agnim ṛtīyam;

rudram tṛtīyam | varuṇam tṛtīyam | so [tredhā vikṛto 'gniḥ (? co.) indram
prati papracha| 'bravit | ka idam tūrīyam | ahamitindro 'bravit | sam
tu srjāvahā iti | tāu samasrjetām | sa indras tūrīyam abhavat (wortspil)
yad indrastūrīyamabhavat tad i^a asyendraturīyatvam | tato vāi devā vyāja-
yanta | yad indratūrīyam nirupyate vijityā ityādi | u. 668, 7. 791, 4. 971, 1.
987, 6. Die verse werden bei dem vājapejam angewandt (Çatp. br. V. 1, 1.).
Tāit. S. I. 7, 8, 1. ratham ātiśṭhati | devasyāham savituh prasave bṛhaspatinā
vājajitā vājam jeśam || devasyāham savituh prasave bṛhaspatinā vājajitā
varśiṣṭham nākam ruheyam | cātvalē ratha cakram nimit tam brahmā-
rohati tam ata evāinam anu mantrayate | devasyāham | ato vā āngirasah
uttamāḥ suvargam lokamāyan || sākṣād eva yajamānaḥ suvargam lokam
eti | ūrdhva kāṣṭhāgre sthāpitam brahmaṇā samārūḍham ratha cakram
trih pradakṣiṇam paryā vartayet | 'vājīnām sīma gāyate brahmā paryā-
vartamane ratha cakre gāyati | āghnanti dundubhin sampravadanti vā-
caḥ | indrāya 'yajamāna indrah| vācam vadata [he sabhya brāhmaṇāḥ
indram vājam jāpayata indro vājam ajayit [= ajāit] | athāsmāi aqvāja-
nim prayachati | aqvājani vājini vājeṣu vājīnivati aqvāntsamatsu vā
jaya | aqvājani vijayenāna pradatvād vājini | saptadaça pravayādhān
ājim dhāvanti [sibzehn pfeilschusze weit Kāty. Ç. XIV. 3, 16. teṣām
ante 'vadhityadyotanāya kācid ādumbari çākhā nikhanyate | tat kāṣṭhā
yuktā vadhir ājīḥ | tat paryantam rathārūḍhā dhāveyuḥ | die dakṣiṇā
musz von allem sibzehn stücke befaszen] je sibzehn wagen, karren,
pferde, elephanten, goldhalsketten, sklavinnen, ziegen, schafmütter, ge-
wänder, sibzehnhundert kuhe.

vājino vājam dhāvata | marutām prasave jayata | vi yojanā
mimidhvam | adhvanāḥ skabhnīta kāṣṭhām gachata | (çighragatyā piḍitān
kuruta co. — ?)

rathān dhāvato 'numantrayate | vāje vāje avata vājino no | dhaneṣu
viprā amṛtā tñānāḥ | asya madhvaḥ pibata mādāyadhvam | tṛptā yāta
pathibhir devayānāḥ || te no arvanto havanaçruto havam viçe çṛṇ-
vantu vājinaḥ | mitadravaḥ sahasrasā medhasātā sanīsyavaḥ maho ye
ratnam samitheṣu jabhrire. || devatātā mitadravaḥ suarkāḥ jambhayanto'
him vṛkam rakṣānsi sanemyasmad yuyavannamivāḥ ||

sa yadyasmāi ratha bhreṣam ācakṣate āgnidhra etān juhōti uta
smāsya dravatas turānyataḥ | Ṛgv. IV. 40, 4. 3.

udañ mukhatvenā vṛttim vidhatte | ya ājim dhāvanti | udañca āvar-
tante | rathavimocanīyam juhōti | pratiṣṭhityāi | rathavimokenāçvānām
āyāsam parikṛtya svayam pratiṣṭhito bhavati | āmā vājasya prasavo
jagamyāt ā dyāvā pṛthivī viçvaçambhū | ā nā gantām pitarā ca ā mā
somo amṛtatvāya gamyāt ||

śoḍaçarathāritarāir dhāvadbhyaḥ kṛṣṇaladānam [tri yavaparimitam
suvarṇam]

619. (VIII. 71. [82.])

1. zu prati liesze sich drava ergänzen: pra von deinem gegenwärtigen aufenthalte fort, prati her zu uns; allein es ist beszer prabharmāpi als neutrum (dirgha-prasadmani) zu fassen. — 2. ūcīc: S. samavāsi. — 3. die ergänzung von soma zu bhuvat ist ser unsicher; es genügt çam hr̥de, wenn man aram als infin. nimt, und dazu manyave als subject. — 4. ukthāni: S. ergänzt prati. — 6. vyaçnuhi: gelange zu dem enderfolge tṛptim; bei piti wurde man instrum. erwarten. — 8. soma und mond. — apsu: sein spiegelbild. — 9. asṛtam: çatrubhir asṛṣtam; die eigentliche erklärung ligt in çatrubhiḥ. Tāt. S. VI. 2. 1, 3. çyenāya tvā somabhṛte | s. zu 625. 3.

620. (VIII. 77. [88.])

TMBr. XI. 4. 3. 4. havāmahe iti havanta evānam. — man musz immer vor augen behalten, dasz beim opfer kuhe, die kälber hatten, verwandt wurden; das trennen der kuh vom kalbe, ihr brullen darnach, das zueinanderlassen beider waren regelmaszige vorgänge, daher auch die dichter so häufig darauf bezug namen. Daher haben wir auch svasareṣu auf vatsam bezogen; die kuh ist beim opfer. — 2. āvṛtam bezieht S. auf girim 'den in mächtige wolken gehüllten', faszt aber doch purubhojasam als somādihaviḥ pradānena bahubhir yajamānān bhojayitavyam. Man kann wol ebenso gut an den reichthum an quellen, holz und metallēn denken. — 3. bṛhantaḥ adrayaḥ: weist auf die nähe der hochgebirge hin. — yadditsasi: S. V. yachikṣasi man könnte an eine mitteltesart yaddikṣasi denken. — māvate: niemand kann dagegen ein sprache erheben, wenn du mir geben willst. — 5. pra hi: S. V. pra yoririkṣa — divaḥ sadobhyaspari | — pārthivam ati viçvam vavakṣītha || vergleicht man VIII. 51, 8. so wird warscheinlich, dasz man yaḥ wegen der zweiten pers. in hi geändert hat; wiewol hi ser gut als folge einer inversion des gedankens passt. Divo antebhyaspari komt I. 49, 3. vor, sadobhyaḥ nirgend; es scheint sogar, dasz man ähnliche formen in der ältesten zeit gemieden hat. Sie widersprechen auch streng genommen der reinheit der lautgesetze. — ati-vavakṣītha: Rgv. I. 81, 5. Doch ist anu svadhām v^o beszer: du bist nach deinem eigenen wesen, nach dem in dir wonenden gesetz gewachsen.

621. (VIII. 78. [89.])

1. Marutaḥ: S. hat gewis recht, wenn er hier die sänger des stotram versteht, das lied war ursprünglich als stoma für sāmāsänger gedichtet. — 'Vṛtra tötende' ist bei uns zu trennen. Es ist beszer zu übersetzen: durch welches das am meisten die V. tötende, das wache, liecht u. s. w. S. versteht geradezu das bṛhatsāman, und betrachtet daher vṛtrahantamam als accus. neutr., was (vgl. yena u. zu str. 7.) un-

zweifelhaft zulässig. — 'Singt dem Indra, o Marut, das bṛhatsāma [S.], das die meisten (feinde) Vṛtra tötet'. — 2. es ist fraglich, ob mit aṣastihā Indra, und ob nicht viṣmer das sāmam gemeint ist. Tāt. S. IV. 2, 1, 1. hat abhiṣastihā, was im Ṛgveda felt (mithyāpavādaghātī). — 5. uta dyām: S. V. uto dyām. — 6. uta hasṛtiḥ: auch S. V. II. 6, 2, 19, 2. es kann kaum zweifelhaft sein, dasz neben arka nur von ha- viṣṛtiḥ die rede sein kann taddhaviṣṛtiḥ, und hasṛtiḥ alter feler ist. Nur wenn has als nidhāna betrachtet werden könnte, liesz sich das wort begreifen. — 7. ārayāḥ: man würde dhārayāḥ erwarten, da Tvaṣtar ersteres, Indra letzteres tat. — statt bṛhat liest Tāt. S. I. 6, 12, 2. girāḥ; die lesart ist merkwürdig, weil sie wol eine absichtliche änderung ist; S. V. hat bṛhat. In disem bṛhat ligt wol eine genügende rechtfertigung (abgesehn von str. 7.) für S.'s auffassung von bṛhat str. 1. Denn bṛhajjuṣṭam laszt sich wol, wie wir getan haben, wider- geben mit 'hoher genusz', aber warscheinlichkeit besitzt disie übersetzung wegen des vorausgehenden 'sāmam' doch nicht. Man musz doch wol in der nachdrucklichen widerholung des anfangswortes am schlusse absicht erblicken 'willkomen ist dem liedgewinner das bṛhat'. — Tāt. S. āmāsu: oṣadhiṣu phalapākarahitāsu; suvrṛtibhiḥ — sāmam: hīṅkārādi bhakti yuktāḥ sāmabhiḥ; juṣṭam: haviḥ; gharmanam: pravargyam.

622. (VIII. 79. 90.

1. S. V. ā no viśvāsu havyam indram samatsu bhūṣata | — vṛtra- han — || ābhūṣata musz bedeuten 'nemt eure zuflucht', wofern man es nicht transitiv faszt. — pāda c d sind die directe aufforderung an Indra. — paramajyāḥ: wol eigennamen vgl. VIII. 1, 30. daher hier genitiv sing.; dazu das adj. jāyu für jyayu, dazu jyā *ῥία*. — wider besonders erwähnt brahmāṇi savanāni. — vṛṇimāhe: vṛ von wälen des feindes wie des freundes gebraucht. — 3. die form anadibhuta macht die richtigkeit der erklärung von adbhuta zweifelhaft. — yojanā: S. samyag ? yojanaçilānimāni stotrāṇi, wol zu enge. — amanmahī: S. uccarāmāḥ (uccārayāmāḥ). — 4. nyṛṇjase: *ἵποχειρίους ποιῶ*. — 5. S. V. çavasaspatih — eka it purvanuttaç çarṣanidhrtiḥ || die lesart des Ṛgv. scheint auf den ersten blick vorzuziehn sein bei çarṣanidhrtā (S. manuṣyāṇām dhārakeṇa vajreṇa); anuttā scheint überflüssig gegenuber apratini, so dasz der gegensatz apratini — anuttāḥ, eka it — puru im S. V. besser ausgefürt ist. Von disem standpunkte ausz liesze sich auch çarṣanidhrtiḥ als gegensatz zu vṛtrāṇi (feinde) rechtfertigen. — yaçāḥ: motiviert Çatp. br. I. 1, 1, 5. etad dha vai devā vratam caranti yat satyam tasmātte yaçāḥ | u. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 6. kṛtiḥ: ist zweifelhaft, S.'s übersetzung yaçāḥ (also für kirtiḥ) annam vā. Vileicht 'höle'.

623. (VIII. 81. [92.])

1. TMBR. IX. 2, 1. — 2. der accus. puruhûtam etc. hat wol dieselbe beziehung wie Indram in str. 1. — 3. mahânâm: S. V. mahonâm; mahonâm ist vorzuziehn, es steht für dat. Indra ist der kraftschenker unserer Maghavan. Bemerkenswert jedoch ist, dasz S. als zweite erklär. (mittels varṇavyatyaya) maghânâm (dhanânâm vâj) annânâmca) gibt. Vgl. zu 607, 1. — abhijñu: S. (yadvâ) asmadabhimukham; Gr.'s 'bisz an's knie' müszte sein à jânunah oder jânudaghnâm. — âyamat: S. dhanam yatvâ — dadātu. — 7. âyatam: S. vistr̥tam 'der verbreitet ist, weil er in allen stotra's gepriesen wird'; allerdings bedeutet âyata 'gestreckt', aber der local kann hier nur der des ziles sein, ähnlich wie er oft den gegenstand einer stimmung, eines verlangens etc. bezeichnet: *ἐκτεταται* Oed. T. 152. — du: S. yajamānah stotāram sambodhyāha; disz ist doch ganz und gar undenkbar. Es ist wol allgemein gesagt, — 8. pūrveṇa saha sambandhaḥ. — 10. atah: an erster stelle und durch cit verstärkt musz eine gewichtige bedeutung haben, daher wir jetzt S.'s zweite erklärung asmâcchatrusthânât vorziehn würden; weder vorher noch nachher findet sich eine angabe, auf welche es bezogen werden könnte, selbst pārye dhane passt nicht besonders. — 11. dhivataḥ: kann nur (nachdrucklich) Indra bezeichnen. — 12. gāvo na: S. stellt die constr., die hier aufgegeben gāvo na gāḥ paçūn (weil gāvah ja auch milch bedeuten kann) gopāla iva, richtig wider her. — 13. martyatvanā musz instrum. sein; S.'s (u. Gr.'s) auffassung scheitert an viçvâ. Auch ist nicht abzusehn, wie martyatvanā plur. sein soll. Es ist zu beachten, dasz jayema str. 11. directe rede ist, die ausz der vergangenheit angefurt wird: Wir flechten dich an, namen unsere zuflucht zu den gedanken des gedankenreichen 'mit unsern rennern möchten wir sigen in den schlachten, keilbewerter'. Und wir laszen dich an unsern liedern freude haben, wie kuhe auf der weide. Denn alles, wonach in unserer menschlichen weise wir uns gesent haben, unsere hoffnungen, haben wir erlangt. Anukāma ist 'was den wunsch hinter sich her hat'. — Wenn es 13. geheiszen hat, 'wir haben unsere wunsche erlangt', so wird als einzige erklärang dafür gegeben 'die wunschenden' (oder vill. 'das gesammte streben nach erlangung des wunsches') haben den richtigen weg gewält, sie haben ihr streben alle auf dich gerichtet. — 14. na — atiricyate: S.'s (u. Gr.'s) übersetzung ist matt; (Tât. S. I. 4, 46. co. sarvasya stutivākyaśya tvayi vidyamānatvāt). Klar ist, dasz hier eine constructio *κατά σύνεσιν* vorligt, da das passiv atiricyate als solches einen objectsacc. nicht bei sich haben kann. Es bedeutet 'es wird ihm durch zurückbleiben (der anderen) der vorzug zu teil'; bei tvām atiricyate wäre der sinn 'er bleibt allein (ohne gefärten, gleichen u. ä.),

weil er über dich hinaus ist, in einer lage, in der er über dich (tvām ati) hinaus, von dir verlassen ist. Die bedeutung des übertrefens fällt hier natürlich weg. Der sinn ist vilmer 'er wagt sich nicht von dir weg in eine lage, in welcher er auf deine hilfe verzichten musz'; daher unsere übersetzung im texte. Ähnlich wird der sinn, wenn man tvām als instr. (sonst tvā mit udātta) faszt. — 16. tena made: S. tena so-mena — tat pānena made; es ist vilmer made in instr. bedeutung, vgl. 25, 3. 64, 23. 628, 7. Den beweis liefert die folgende str. — 17. pūrveṇa sambandhaḥ S. — 18. da im vorausgehenden nur von made die rede, und diser als der gegenstand des wunsches dargestellt worden, kann tvādatatḥ nur eben madatḥ (und die wirkungen desselben) sein. Villeicht tvā + ādatatḥ (für ātatḥ). — 19. TMBr. IX, 2, 7. — 20. sapta samsadāḥ: bezieht sich villeicht auf vicvāḥ kṛṣṭayāḥ; S. dagegen die siben hotraka, was unwarscheinlich. Vgl. bd. III, 203. — 22. sie laszen dich nicht bei seite. sie übergeln dich nicht. — 24. 25. aram: die abgeschwachte und die ursprüngliche bedeutung laszt sich hier gleichzeitig beobachten, so dasz in aram wol tatsachlich hier ein wortspil vorligt. — 25. S. V. gāyata cṛutakakṣaram: Cṛ u. die übrigen. Beszere lesart. — 26. aram bhūṣasi: bhūṣasi (S. bhavasi) scheint hier nur ein intensiveres durch aram verstärktes bhavasi zu sein. — te: dativ subj. — 27. aram: hier das hingelangen, das treffen. — 28. auf dise weise macht man, dasz dein sinn uns frommend wird. — 29. dhātṛbhiḥ: S. karmādhāra-kāḥ; motiviert gleich durch 30. — S. V. naḥ sacā. — 30. brahmā tandrayuḥ: dem keine verrichtungen, keine recitationen obligen, der nur die handlungen zu beaufsichtigen und für verstöße prāyaścitti angibt; s. Gop. br. I, 13. 14. dagegen Çatp. br. V, 5, 5, 16. na vāi brahmā pracarati (wie der adhvaryu) na stute (wie der udgātar etc.) na çansati (wie die hotar) atha yaçāḥ; Çāṅkh. br. I, 6, 11. kiyad brahmā yajñasya samskaroti kiyad anya ṛtvijaḥ | arddham iti brūyāt yaddha vāi yajñasya vartanī vācānyā samskriyate manasānyā | sā yā vācā samskriyāta anya ṛtvijaḥ samskurvanti atha yā manasā tām brahmā samskaroti | Kāty. ç. XI, 1, 2. vāgyataḥ karmaṇi kriyamāṇe brahmā; daraus erklärt sich der abgebrochene ausspruch von Kūçāmba Svāyava: brahmā lātavyaḥ kam svidadya çicūmārī yajñapathe 'pyastā gariṣyati | der sinn ist wol 'der brahman ist zu tadeln'; TMBr. XV, 7, 3—5; Kāty. ç. pg. 425. zeile 8. Tāit. S. VII, 3, 1, 1. 2. Durch die avabhṛtha yajuh-homa yadevārvācinam ekahāyanādenaḥ karoti tadeva tāir avayajate Tāit. S. VI, 6, 3, 1. Çāṅkh. br. 26, 4. 5. 6. hatte auch ein sadasya das recht auf versehn aufmerksam zu machen: atha ha smāha Dāivodāsiḥ Pratardano Nāimiṣiyanām sattram upagamyopasadya vicikitsām papracha yadyatikrāntam ulbanam sadasyo bodhayeta

'rtvijām vānyatamo budhyeta katham vo 'nulbaṇam syāt iti ta u ha tūṣṇīm āsus | teśām Alīkayur Vācaspato brahmāsa sa hovāca | nāham etad veda hanta pūrveśām ācāryam sthāviram Jātukarṇyam pṛchāmi tam ha papracha yadyatikrāntam ulbaṇam kartā vā svayam budhyetānyo vā bodhayeta katham tad ulbaṇam anulbaṇam bhavet punarvacanena vā mantrasya homena veti | punar vācyo mantra iti ha smāha Jātukarṇyaḥ | atha ha smāha Kāuṣītakir | na mantram punar brūyān nāhutim juhuyād anulbaṇam etad iti ha smāha Kāuṣītakir tad vāi hotāro yajñasya kimcid ulbaṇam abudhyamānāḥ kurvanti sarvam tad agnir dāivo hotānulbaṇam karoti tad etad ṛcābhyuditam X. 2, 5. es handelt sich also um ulbaṇam d. i. atiriktam (s. zu 118, 9.), während X. 2, 4. 5. es sich überhaupt vilmer um nyūnam (vyṛddham) und um vismṛtam handelt. — 31. sūro aktuṣu: weil Indra in nachster beziehung zu der sonne steht. — S. V. aktuṣvā yamata | — 32. pratibruvimahi: S. nirākurvimihi; consequens. tvam tava: der gegen-satz unvollkommen bezeichnet; vgl. Visp. III. 31. u. IV. anf.

624. (VIII. 82. 93.)

1. S. narahitam naryam. — die apostrophe an Sūrya ist eigentümlich hier; s. zu 4. — nach dem pada wirkt das relativ nicht mer auf den accent des zweiten verbes, wenn es in einem andern pada steht: avadhīt ohne udātta. Disz durfte im ganzen die regel sein. — S. verbindet 2. mit 3. ohne rechten grund. — 3. urudhārā: instrumental, oder gāuḥ dhenuḥ zu ergänzen? — 4. ist höchst befremdlich; S. V. und V. S. 33, 35. zeigen denselben text; an einschiebung (Gr.) ist nicht zu denken, an corruption schwer. S.'s he sūryātma kendra (Çāṅkh. br. I. 8, 3. yam otam āditye puruṣam veda sa Indrah sa prajāpatistad brahma tad atrāiva yajamānāḥ sarvāsām deva tāmām salokatām sāyujyam āpnoti anavānam abhiṣṭuyāt) würde vollkommen genügen, wenn derselbe nicht str. 1. Indra und Sūrya trennen wurde (Sukākṣa indraguṇānāha). Hier sind also nur zwei auswege: entweder sind Ṛutā^o ṛśā^o naryā^o ast^o eigennamen der opferer (alle oder nur Ṛutāmagha); oder mit disen epithetis wird nicht Indra, sondern Agni bezeichnet. In beiden fällen würde S. dann darin recht behalten, dasz str. 2. mit str. 3. zusammenhangen. — 5. na marāi: ich bin nicht zum sterben bestimmt (na maraṇa dharmah); vgl. X. 86, 11. — 8. dāmane und dāvāne *δομεναι* und *δοῦναι*. — S. V. und Tait. br. I. 5, 8, 3. sa bale hitaḥ | — sāumyaḥ || bale beszer vgl. sabalaḥ str. 9. in kraft gesetzt. — cōkī: von dem vile lieder handeln. — 9. ṛśvo: S. V. ugro. — vavakṣa: Tait. br. I. 5, 8, 3. vavakṣur; die ganze strophe bietet vil schwirigkeit; der ausdruck girā-vajro na sambhṛtaḥ ist ungewönlich, ob man nun den blitz oder Indra (mit dem blitz verglichen) meint,

wofern girā von giḥ abgeleitet wird. Denn die schilderung soll doch die gewaltigkeit Indra's (oder des donnerkeiles) hervorheben, was durch girā von gir- nicht erreicht wird. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, dasz das wort giriḥ 'der berg' ist; man kann nun übersetzen 'wie in einem berge geborgen ist der keil [in seiner hand] mit gewalt, der nicht abkömt [vom zile], | strebend der gewaltige [selber, Indra], nicht nider zu strecken || oder 'wie ausz einem berge zusammengebracht (geformt) ist der keil (vgl. VIII. 87, 98, 4.) u. s. w. denn Indra mit dessen eigenem keile zu vergleichen ist unpassend. Liest man vavakṣe (Rgv.), so bezieht sich alles auf den keil, mittelbar natürlich auf Indra. (Tāt. br. I. 5, 8, 3. vavakṣuḥ yuddhabhāram voḍhumichuḥ; scheint die ältere lesart zu sein.) — 11. devaḥ — adhriguḥ: der mensch wird hier dem gotte entgegengesetzt, da macht die kraft nicht vil ausz. Ausserdem ist klar, dasz der gegensatz eben in adhrigu, nicht in jana steckt. Es kann also nicht 'unwiderstehlich' sondern nur 'hier gehnd' im gegensatz zu dem am himel gehnd gedachten gotte gemeint sein. — 12. apratīskutam: S. cātubhir apratīrodhaniyam. — 13. adhārayaḥ: was Tvaṣṭar hineingegeben hatte; zu 34, 3. 458, 9. — tān. nachdrucklich 'nur sie'. — amaḥ: zu 450, 5. --- uttareṇa sambandhaḥ im sinne (ād u) nicht in der construction. — 16. ācuṣe: S. ācnavāi, disz und die weitere erklärung ware man denke wie sich u in der wurzel aku vielfach erhalten hat) nicht zu verwerfen, wenn nicht die form ācuṣāpa so ausserordentlich nahe lage, die man doch von cvas nicht (cvasiti) wird trennen dürfen, cuṣe ist also alte form ursprungl. allgemein verbal infinitivisch, hier als 3. si. Dagegen zeigt S. V. āciṣe; zulassig ist disz, ja es gibt (als 1. pers. si. naturlich) einen beszern sinn als ācuṣe. Eine bestimmte entscheidung ist nicht möglich, da sich nicht feststellen läßt, ob ācuṣe wirklich im gebrauche war, indem die annahme desselben blosz auf diser stelle beruht, wo demselben eine allgemein bekannte form gegenüber steht, die auch den anforderungen der interpretation noch mer genügt als jene. Zugegeben musz werden, dasz an eine absichtliche änderung von āciṣe ebenso wenig gedacht werden kann, als an eine zufällige verderbnis, da i und u in der schrift allzu bestimmt geschieden sind. Es bleibt also doch schluszlich das annembarste, in āciṣe eine vermeintliche (wol ursprünglich nur im munde der recitierenden vorgenommen) berichtigung von dem unverständlich gewordenen ācuṣe zu vermuten, wobei ganz besonders āciṣam 18. ins gewicht fällt. Was jedoch die texte in schriftlicher form betrifft, so möchten wir für dise die beiden lesarten als ursprünglich bestehnd ansehen. — 17. a versteht sich, dasz gavyayā gewissermaszen adjectivisch zu nemen ist. — S. V. ābhuvah ist gewis charakteristischer als ābhavēh Rgv. — 18. S. V. bodhan-

manāḥ. — 19. ā bhara: S. ābibharṣi. — abhi pramandasc: wird allgemein transitiv übersetzt; doch ist fraglich, ob es nicht vilmer heisst: an welcher woltat unsererseits hast du deine freude? durch welche bewogen bringst du dem stotar? Die antwort str. 21.—22. patnivantāḥ: S. versteht unter dem waszer die vasativarī und ekadhana waszer, N. 5, 18. adbhiḥ somāḥ kāmayaṁānāḥ — pānāyāpāṁ gantā nic° samudro 'pi nic°. — 23. avabhṛtham: avabhṛtho 'pi nic° ucyate | a° nic° nigamo bhavati, Tāit. S. VI. 6, 3. avabhṛtha yajūnṣi juhōti yad evārvācinam ekahāyanād enaḥ karoti tad eva tāir ava yajate | apo 'vabhṛtham avaiti apsu vai varuṇaḥ sāksād eva varuṇam ava yajate dabei I. 24, 8. 9. V. S. III. 48. Kāty. ç. N. 8, 19.—31. (N. 9, 24. com.) XIII. 1, 10. com. zu 180. 2. es kann fraglich sein, ob das wirkliche avabhṛtha bad, das die dikṣā aufhebt, gemeint ist. Doch wird disz warscheinlich durch die erwāhnung der hotra's, die zu dem zwecke von den siben hotar dargebracht worden (avabhṛtham yajanti); auch wäre andererseits die annahme einer willkürlichen übertragung des ausdrucks nicht unbedenklich. — S. V. bietet vṛdhantaḥ statt vṛdhāsaḥ, gewis älter, weil es den freiern gebrauch der masc.form zeigt, für vṛdhantyaḥ. — befremdend ist ojasā; man wäre versucht añjasā zu vermuten. — 25. S. V. tubhyam sutāsaḥ somāḥ — | — indra mṛḍaya || nach der lesart des Ṛgv. müsste Agni gemeint sein (S.); daneben haben wir die deutlich an Indra gerichtete fassung des S. V. — 26. S.'s erklärung und Gr.'s übersetzung sind völlig ungenügend; wir interpungieren jetzt hinter dakṣam und ergänzen zu ā uḥmasi: heran deine tüchtigkeit wünschen wir; das helle firmament breite sie ausz, freude dem geber bestimme sie | [und] den stotar; Indra preist || In unserer übersetzung ist 'deine kunst' objectsacc. Diser sinn ist ein weiteres argument für die richtigkeit der lesart des S. V., ja es ist villeicht auch hier zu lesen stotr̥bhya indra mṛḍaya (25. 26. 27. wie 28. 29. 30. yad indra mṛḍa yāsi naḥ); damit wäre auch die unerträgliche schwirigkeit der construction von stotr̥bhyaḥ behoben. — 32. Tāit. br. II. 7, 13, 2. dvitāyām im com. voran, und im lemma; beweist, dass dvitā ausz dvitāi entstanden ist. Doch hat der text dvitāyo. — vide: Tāit. br. com. ergänzt gut [abhiṣutam soniam] labdhavān; S. sarvair jñāyate. — 34. warscheinlich ist der reichthum gemeint, den alle jareszeiten hervorbringen; man wäre versucht vibhum statt ṛbhum zu lesen, da der vers auf die einzelnamen der Ṛbhu anspielt; TMBr. XIV. 2, 5.

625. (VIII. 84. [95.]

1. rathīḥ: S. rathavān rathena. — S. V. — anūṣata | gāvo vatsam na dhenavaḥ; dhenavaḥ und mātaraḥ wechseln merfach zwischen Ṛgv. Sāmaveda. — 2. viçvāsu: S. dikṣu; es ist wol mit rücksicht auf 3.

vikṣu zu denken tvam hi çaçvatinām patî rājā viçām asi. — 3. çyenābhrtam: so Tait. S. VI. 2, 1, 3. TMBr. I. 5, 3. çyenonrçakṣā auf den udgātār? sonst im brāhmaṇa überall wird der soma von der gāyatrī gebracht. — 4. Es ist doch ser fraglich (TMBr. XII. 6, 11, 12. XIV. 3, 21.) ob Tiraççil wirklich eigennamen ist, da yaḥ auch auf havam construiert werden kann. Wir glauben jetzt, dasz zu tiraççyāḥ viçāḥ zu ergänzen ist; der sinn dürfte sein 'des abwesenden heeres', mit rücksicht auf viçvāsu 2. çaçvatinām 3. — 5. S. V. yas ta indra. — 7. S.V. çuddhāihāç; dielesart ist bemerkenswert; denn sie ist wahrscheinlich der rest einer andern gestalt des verses. Statt āçirvān stand wahrscheinlich āçirbhīḥ und çuddhāih (od. vielleicht çuddhāḥ für instr. pl. fem. Da çuddhāih die beziehung auf ukthāih zuliesz, so wurde zunächst āçirbhīḥ geandert, später çuddhāih; ersteres ist der standpunct des S. V. letzteres der des Rgv. — 8. S. V. somya. besser.

626. (VIII. 85. [96.])

1. ātiraṇta: bedeutet: sie sind ihm (zu ihm) den weg gegangen. — darum übersetzen wir auch jetzt suvācaḥ 'schön rollend'. — ūrmyāḥ: Gr. erklärt nachthimmel, sternenhimmel, sternenheer; die beiden letztern bedeutungen sind unzulässig, weil wiederholt die finsternis als eigenschaft der nacht hervorgehoben wird. Es kann wol nur 'hüllen' bedeuten. — nṛbhyaḥ: S. den menschen; dabei ist vielleicht an Turvaça u. Yadu zu denken. — supārāḥ. proleptisch. — 2. es ist unklar, was die dreimal sibem bergrucken bedeuten. Die stelle ausz. Tait. br. die S. bringt, spricht (s. zu 457, 7.) nur von sibem bergen, hinter denen alle schätze der Asura aufbewahrt, und von einem eber Vāmamoṣa (der 'alles' schöne stiehlt) bewacht gewesen sein sollen. Die berge haben sich wol dem mythos zufolge um Indra aufgetürmt; wahrscheinlich ist hiemit der kampf der sonne mit den damonen des winters gemeint, womit vielleicht auch die Marut in verbindung gebracht waren, als zeitweilige gegner des in der sonne gedachten Indra (S. ekavincati samkhyāni ekatra-saṅghibhūtāni sāmūnyatītya tāditāni). — tuturyāt: durchkämpfen. — 3. nireke: dasz dises nicht 'nahe' bedeuten kann, wird ausz. upāke klar; es könnte also nur das gerade gegenteil 'in der ferne' bedeuten 'die weisheit in Indra's haupte ist allerdings fern, aber sie dringt in seinen mund, und so wird sie ganz nahe gehort'; allein es handelt sich hier vilmer um den gegensatz der körperlichen zu der geistigen kraft, und da trit nireke pāda c in beziehung zu bhūyīṣṭham pāda b; also auch hier 'im überflusz'; s. zu 515, 11. — çrutyaì: ist eine ser wichtige form, die sicher nicht erdichtet werden konnte; es erinnert an baktr. — téē. — 4. ketum: wichtig für den gebrauch, parallel mit vṛṣabhaḥ 'stier' d. i. erster, vorzuglichster, furer der herde (S. uchritam bhaṭa-

nâm). — 5. pra brahmaṇaḥ: hiezu allein ist abhinakṣantaḥ (M. M. abhinakṣanta S. — taḥ) zu construieren. — 6. asmāt: S. Indrāt. — 7. s. zu 450, 5. — also die Viṣve Deva und die Marut sind nicht eins und dasselbe. — astu: 'musz sein', es bleibt ihm nichts anderes übrig; Tait. br. II. 8, 3, 5. Āit. br. III. 20. — 8. S. zählt mit berufung auf die Taittiriyaṇ nur dreiundsechzig. Die erklärung von 8. 9. ist nicht leicht; man könnte beide verse als rede der sich selber Marut nennenden priester erklären; denn auf jeden fall sind die Marut pāda a b identisch mit denen, die pāda c d von sich sprechen. Man könnte auch als rede der Marutgötter bloß 8 c d 9 a—d nemen, so dasz zu 8 a tvā imahe oder imaḥ zu ergänzen wäre. — 9. āyudham: die fronte der Marut ist éine waffe gleichsam éine scharfe schneide, der keil aber, dem widersteht überhaupt niemand. — prati dadharṣa: *τεταράσσειν αὐτόν*. — cakreṇa: S. cakrarūpeṇa vajreṇa; Tait. br. I. 4, 4, 10 dag. TMBr. VIII. 5, 2. — asurāḥ: (vgl. 627, 1.) als voc. z. schr., oder ásuro. — 10. tanve: 'leg sie ihm an den leib'. — 11. druṇā: S. nāvā; es ist wol nur ein stück holz zu denken, mittels dessen der schwimmende beim durchsetzen des fluszes sich über dem waszer hält. — 12. yatte: S. tava svabhūtam haviḥ stotram vā indraḥ svikuryāt. — vividdhi: S. tānindrārtham kuru, besser als die erste erkl. — mā ruvanyaḥ: S. dhanā bhāvānmā dhvanayaḥ; mā rodīriti. Die stimme soll madhurā ślakṣṇā sein, weil rauhe stimme eigenschaft der rakṣas ist. — ṇṛāvaya: technischer ausdruck in der liturgie. — 13. Der schwarze tropfen ist die ganz verfinsterte mondscheibe; die zehntausend könnte man als die sonnenstrahlen erklären. Indra's verlangen bezieht sich auf den im monde befindlichen soma. Versteht man mit S. unter den zehntausend (wie str. 15. viṣo adeviḥ ser nahe ligt) die damone, dann ist das schnauben des mondes ausanstrengung allerdings besser motiviert. Der mond, vollständig verfinstert, eilt um den damonen zu entgehn in die anṇamati die strahlenreiche (vgl. anṇu auch somastengel). Ser nah steht, was Çatp. br. I. 6, 4, 18. erzählt wird: tad vā eśa evendrah | ya eśa tapatyathāiśa eva vṛtroyaccandramāḥ so 'syāiśa bhrātṛvyajanmeva tasmādyadyapi purā vidūramivodito athāinam etām rātrim upāiva nyāplavate so 'sya vyatamāḥ padyate | tam grasitvodeti | sa na purastāt na paścāddadṛṇe grasate ha vāi dviśantamityādi | (tapannāditya evendrah paramāṇṇavyayogāt candrasya vṛtratvam pratipādītam | purā amā vāsyātāḥ pūrvadviseṣvatyantam dūramudito 'pi athāinam sūryākhyamindram pratyamum amāvāsyādivasam prati samīpe eva āgachati atha indrasya vivṛtam mukham prāpnoti) || der mond, Indra der sonne gegenüber, als Vṛtra geht zwar anfangs weit weg von der sonne auf, schlüsslich erreicht ihn aber Indra, die sonne, doch in der neumondnacht; nachdem Indra den mond

verschlungen hat, geht er auf, den ausgesogenen wirft er weg. — S. V. liest 'apa snihitīm nṛmaṇā adhad rāḥ || wo rāḥ offenbar für rāt steht; eine ähnliche textform zeigt Tāit. ār. I. 6, 3. prāvartam indrah ṣacyā dhamantam | upastuhi tam nṛm nām (andere les. vṛnām) atha drām || der accent ser verwirrt; rām ohne accent. Es ist nicht schwer zu erkennen, dasz diese textgestalt nur aus dem text des S. V. verlesen ist, wiewol sie auch dem com. zu grunde ligt. Nur prāvar ist dem sonstigen texte gegenüber nicht ohne halt, und könnte man āvat erklären aus āvart. Auch rām ist zu erwägen; doch ist schwerlich ein anderer nutzen daraus zu gewinnen, als dasz wir in athadrām die S. V. lesart adhadrāḥ erkennen. Die ungewöhnliche form rāḥ (vgl. puroḡās cvetavās: ayāḥ Rgv. III. 29, 16. Tāit. S. I. 4, 44, 1. ayāt die verständlichere form in den text corrigiert) veranlaszte wol die entfernung des wortes. — 14. Indra spricht zu den Marut, wie S. treffend bemerkt, Marutaḥ prati yad vākyaṃ Indra uvāca tad atra kirttyate. Die Anṇumati ist die helle luft des westens, wo die sonne untergeht. Ob Indra zu den Marut oder zu allen göttern spricht, ist nicht klar. Der mond erhalt aber in der Anṇumati seine helle wider. Dieser mythos ist also nicht wie der vom Rāhu auf die sonnen- und mondfinsternisse beschränkt, sondern bezieht sich auf den neumond. Auch die sonne wird von den rakṣas angefeindet Tāit. ār. II. 2. — tasmād uttiṣṭhantam havā etāni rakṣānsi ārdityam yodhayanti yāvadastam anvagāt tāni havā etāni rakṣānsi gāyatriyābhimantritenāmbhasā cāmyanti tadu havā etc brahmavādinah pūrvābhimukhāḥ sandhyāyām gāyatriyābhimantritā apa ūrdhvam vikṣipanti tā etā āpo vajribhūtā tāni rakṣānsi mandehāruṇe dvipe prakṣipantityādi | vgl. 157. — ājau: sovil wie instrumental. — 15. der mond wird wider glanzend. — 16. saptabhyaḥ: Kṛṣṇa Vṛtra Namuci Čambara Čuṣṇa Arbuda Pipru. S. ist selbst seiner erklärung nicht sicher. Āngiras? — acatrubhyaḥ: oder die 'nicht feinde' d. i. keine gefarlichen waren? — 17. zu Čuṣṇasya ist wol ojaḥ zu ergänzen. — tyat: zeitlich. — 19. nari ist der nom. si. einen andern gibt es im Rgv. nicht. — bei uns zu lesen: der ist der Vṛtratöter. — S.'s erklär. 'Indra ist jedem andern feinde gewachsen' kann nicht in den worten ligen, das muszte das Gegenteil sein 'einen andern nennen sie ihm gewachsen'. Aber zwischen 'sa Vṛtrah' (das eben definiert worden ist), und anyam ist der gegensatz evident; diser drückt sich im verb pratyāhuḥ aus = nāsti, gegen so 'sti Vṛ. Faszt man prati als 'gewachsen' auf, so muszte es zugleich den Vṛtra bezeichnen 'einem andern [auszer Indra d. i. einem jeden andern] nennen sie den Vṛtra wol gewachsen'. Allein disz ist gegen den zusammenhang. — 21. havyaḥ: wortspil?

627. (VIII. 86. [97.])

1. vardhaya: zu ergänzen tābhiḥ. — asurebhyaḥ: doch ser fraglich, ob die götterfeinde (abl.) und nicht vilmer die götter (dat.) selbst gemeint sind. — 3. anuśvāpani: die zwischen inf. u. partic. schwankende absolutivform der gegenw. zeit, — mumurat: S. mārayatu; vināçayatu. Allein er ist ein paṇi, also svāir evāir kann er sein geld nicht verlieren, es musz ihm gewaltsam entriszen werden; der accus. poṣyam rayim gehört zu sanutar dhehi, da er zu beiden verbis unmöglich stehn kann. Es kann nicht in einem atem gesagt sein 'er vernichte seinen reichtum (er töte sein vieh), und verbirg du denselben vor ihm'. Das sind dinge, gegenüber denen die regel vom aorist weichen musz. Mit tam (rayim) wird auf str. 2. bezug genommen, tataḥ: tasmāt. Der ausdruck rayim mumurat ware auch unerhört. — 4. dyugāt: unsicher ob zu gīrbhiḥ oder zu keçibhiḥ; vgl. adhvagāt. Tāt. br. II. 4, 7, 6. s. zu 712, 1. sākam gan manasā (com. āgan); wir glauben 'sākamgāt' als unfl. instr.form; das verb ersetzt agregāḥ. Tāt. br. II. 5, 1, 1. dvigāt vā etena (dvāigatena sāmna) Mārgavo | diviḥ svargam lokam āgachāt āgatya punaragachāt dvayoh kāmāyor avarudhyai dvāigatam kriyate. Ath. V. III. 10, 4. navagāt: mahānte asyām mahimāno antar vadhūr [ekāṣṭakā] jigāya [von gā gehn? navagājjanitri || Yaçna XLII. 1. 1. 10. gaṭ gewis infin. — 7. parā vṛnak: daher parāvṛk: parivṛktā ist wol die hinzugenommene zu der mahiṣi und der vāvātā. — uti: für ūtāi. — S. V. sadhamādye | — 8. asme kann hier auch wol als genit. gefaszt werden. — 7. 8. 9. charakterisieren sich durch die widerholung des resp. pāda a. — 10. naram sajūs: S. V. — naraḥ sajūs: — | kratve vare sthemānyāmurim utogramojiṣṭham tarasam tarasvinam || es ist evident, dasz die lesart des Ṛgv. ausz doppelter stellung von vare vor und nach sthemani entstanden ist; über sthemani vgl. zu 587, 21. Ausz dem udātta von jajanūḥ geht hervor, dasz man rājase nur zu disem, nicht auch zu tatakṣuḥ construiert wiszen wollte. So musz zu jajanūḥ auch sthemani genommen werden, 'dasz er stehe', oder zu kratve 'zu dem entschlusze zu stehn'; schwirig ist die bedeutung von vare zu erfinden. S.'s varaṇiye dhane durfte hier auf das richtige weisen, nämlich auf 'kampfplatz' (vgl. engl. ring) 'sie zeugten ihn zum entschlusze auf dem kampfplatze zu stehn (d. i. aufzutreten als kämpfer); disz wurde auch in unserer übersetzung beszer passen 'an einsicht den umfaszendsten, der töter auf dem kampfplatz ist'; man sieht aber, dasz die 'einsicht' hier gerade nicht ser am platze ist. — sajūs: für sajuṣas. — strophe 10. besagt, was die götter getan haben; str. 11. geht nun auf die sänger über. — somapītaye: dasz er den soma sich erwerbe, — S. V. samu — yadi — || — schwirig ist yadīm vṛdhe, welches wir der gewöhnlichen

grammatik zufolge so übersetzt haben, wie unser text zeigt. Es ist aber klar, dasz vṛdhe verbal zu verstehn, im sinne von vardhayānti 'dasz sie stärke ihm verleihn'; der eigentliche sinn von 10. 11. wird erst 12. klar, wo, wenn wir nicht irren, Indra als kampfwidder auftritt. — 12. S. V. abhisvare; cakṣasā-abhisvarā vill. für cakṣasāi abhisvarāi; es bezieht sich disz auf das 11. erwähnte zusingen der sänger, die Indra zum kampf aufmuntern. Wir haben ganz falsch übersetzt; der sinn ist wol diser: einen kreis bilden die heiligen sänger, indem sie dem widder zusehn und zusingen, | ser glänzende untrügliche anciferer sind mit euch sängern in hörweite (samipe S.) || mit den 'ser glänzenden' kert der dichter zu den göttern (str. 10.) zurück: denn dise muszen doch wol von den ṛkvan verschieden sein. Allerdings tarasvinaḥ könnte gen. si. sein und Indra bezeichnen, doch verlangt man ein wort, das dem suditayaḥ — adruhaḥ eine directe beziehung zu der vorliegenden situation gibt. — 13. S. V. — çavānsi bhūri | (vgl. 15. pāda b) — vavarta rāye — || der udātta bei vavartat ist befremdend; vavarta des S. V. ist richtig, denn es steht die perf. form imperativisch, warend vavartat trans. causal ist: es ist also zu übersetzen 'vermöge unserer lieder kome der opferwürdige als höchst freigebig, lauter leicht gangbare pfade zum reichthum schaffe er'. — 14. TMBr. XIII. 2, 3. agneç [agne? cikit ta uṣasīm ivetayaḥ āte yatante rathyo yathāprthak. — cikit — nāçayadhyāi: altere an das griech. gemanende construction st. nāçayitum. — 15. apo na: der häufig vorkomende vergleich bezeugt häufige waszergefar durch überschwemmung, sowie dasz die Inder kein seefarendes volk waren.

628. (VIII. 87. 98.)

1. dharmakṛte: S. V. brahmakṛte; brahma und dharma wechseln merfach. — 3. yemire: S. yatnam akārsuḥ. — Indra ist hier zugleich sonnengott; daher agohyaḥ, s. die wörterb. — 4. S. V. agohya. — 5. vṛdhaḥ: wichtig für die bedeutung. — 6. dātā: S. V. dhartā; vill. war die alte lesart dharṣṭā. — 7. udeva: S. yathodakena gachanta udabhir añjalinot kṣepya udakāḥ samipasthān puruṣān kṛdārtham samsrjanti; man möchte eher an das bei gewissen carimonien übliche schöpfen und emporwerfen des waszers in der holen hand denken z. b. zu 626, 13. Tāt. ār. — S. V. upa tvā kâma imâhe sasṛgmâhe | udeva gmanta udabhiḥ || ser dunkel; scheint zwar corrupt, aber auf die richtige grundlage zuruckzuweisen, warend die les. des Ṛgv. corrigiert ist, ohne dasz das ursprüngliche hergestellt worden wäre. Die accentuierung von imâhe scheint darauf hinzuweisen, dasz das verbum parenthetisch steht; oder es ist ausznamsweise mit udātta versehn, weil dadurch, dasz kâma sowol zu imâhe wie zu sasṛgmâhe gehört, eine pause entsteht;

der sinn dürfte sein wir machen (erregen in) dir verlangen, weil wir selber einen wunsch haben (kāme instrum.), so dasz die worte zerlegt werden müszten in upa tvā kāma īmahe | upa tvā kāme sasrgmahe |; auch udeva gṃanta udabhiḥ || ist unklar; man könnte vermuten gṃantam (von gṃantaḥ ist yantaḥ ohnedisz nur die erklärung), indem wir der sonne, dir, der du ohnedisz mit waszer komst, waszer emporwerfen, so vermehren wir dein verlangen durch unseres (kāme d. i. kāmēna) tvopasasrgmahe udeva gṃantam udabhiḥ [623. 16.] und vgl. str. 8. vār natvā . . .) Ist disz unzulässig, so kann man nur eine nachlässigkeit des ausdruckles annemen, welche hier das auf Indra bezügliche glied des ausdruckles unbezeichnet gelassen hatte: udeva gṃantam tvā. gṃanta udabhiḥ || — 8. cit: ohnedisz. — uruyuge: S. V. zusatz vacoyujā | indravāhā svarvidā || — S. vīryopetam tvām āyācāmahe. — 11. adha: S. V. athā. — babhūvitha: πέρυιτας. — 12. çatakrato: S. V. sahaskrta; besser.

629. (VIII. 88. 99.)

1. idāhyah: vgl. zu 337. 5. — bhūrṇayah: gehört wol zu bhuranyat. — apīpyan: S. apāyayan. — svasaram: S. grham tannāmasu pāthāt. — stomavāhasām: S. V. stomavāhase; besser. — 2. suçipra: S. V. suçiprin — tam īmahe tvayā — || — ukthya — || bemerkenswert ist tvayā; wir haben hier eine alte orthographie für tve ā. — tam īmahe: musz parenthese sein. — vedhasah: S. paricārakāh. — 3. dasz sūryam zu bhakṣata gehört, ergibt sich aus id, welches steigert: indem ihr havis kocht, werdet ihr dafür alles zur speise bekommen (geniesen); unsere erklärung von çrayantaḥ wird durch bhakṣata vorausgesetzt. S. V. vasūni jāto janimāny. — didhimah: die lesart des Rgv. liesze sich auch auf geburt eines sohnes (wenn der der geboren wird dazu bestimmt ist) — geboren ist) (V. S.) beziehn; die des S. V. lässt kaum eine interpretation zu; nimt man parenthese an, so ist ojasā muszig: gutes (der geborene, die geschöpfe, alsogleich añjasā? oder 'der mit kraft geborene, 'mit gewalt die geschöpfe, als seines theils') versehn wir uns als unseres theils. Man muszte jāto ojasā erklären 'der zu gewalt gekommen'. Würde man jāto des Rgv. mit janimāni des S. V. verbinden, so bekāme man unstreitig den besten sinn: sūryam — viçvā id indrasya bhakṣata vasūni janimāni jāto Indre ojasā. Indes ist ein solches verfahren bedenklich. Beachtenswert ist ferner, dasz der com. der V. S. XXXIII. 41. bhakṣata als 3. plur. (wie takṣ flectiert) erklärt; disz ist gewis zu billigen; die übrige interpretation ist entschieden zu verwerfen. — 4. anarçarātīm: S. V. alarśirātīm: wir haben alarśi alartī VIII. 1, 7. 48, 8. alarśi ist wol intensivbildung von arś 'der die gabe flieszen laszt'; die form des ersten glides ist eine im Sanskr̥t ungewöhnliche, sie erinnert an griechische formen; anarçarātī steht wol für anarçadrātī. — vidha-

taḥ: ist schon ganz genit. absol. — 5. viçvatûr: S. V. vṛtrātûr. — S. merkt, dasz janitâ hier befremdend ist; er erklärt asurebhyo' çastinâm janayitâ, der com. zu V. S. svapakṣapraçansotpâdakaḥ; allein disz genügt nicht. Es ist nun wol unsere übersetzung von tûrya (com. zu V. S. jahi mâraya) möglich; aber angesichts des umstandes, dasz wir taruṣyataḥ zu janitâ zieln können, wenn wir tûrya (S. he çatrûṇâm bâdhaka) als vocativ nemen, verwerfen wir dieselbe jetzt, und übersetzen: 'vernichter des fluches, erzeuger, o allbesiger, bist du, o überwinder, des sigers', d. h. alle siger haben ihre sigende kraft von Indra her. — 6. mit der lesart çrathayanta ist te sowol zu sprḍhaḥ als zu manyave zu construieren; liest man çrathayanta s. M. M. vorrede; dasselbe verhältnis zeigt V. S. 33, 67., wo der com. çrathayanta çrathitâḥ khinnâ bhavanti wie S. erklärt), dann ist te verstellt und gehört bloz zu manyave; und der beszere sinn ist 'deinem kampfeser sollen alle heere sich auflösen' (V. 85, 4). — 7. aprahitam: S. kenâpyapreṣitam. . Es ist wol ein ungenauer ausdruck. — 8. anikṣṛtam ist object zu iṣkartâram. — vasavânam: vgl. X. 22, 15.

630, (X. 22.)

1. mitro na: S. sūrya iva, weil die sonne überall hinkommt (III. 59, 7.). — carkṛṣe: 3. si. — kṣaye: S. āçrame; guhâ aranye; könnte man nicht mit ṛṣinâm kṣaye das devayajanam bezeichnet denken? — 2. stave: 3. si. pass. — Mitra's herlichkeit wird von niemandem in zweifel gezogen. — 3. çavaso asâmi: adject. undeclinirt; S. ânmaryâdâyam | â samâpteh | er scheint es als abstract zu fassen, dag. 2. asâdhâraṇam! — tûtujiḥ: S. gewis gut prerakaḥ, zur verbalw. tuj tuñj. — 4. stoṣi: S. stûyase. TMBr. XVIII. 9, 11. preva hyaçvaḥ prothati preva prastotâ stânti | daher er beim daçapeyam ein pferd bekômt. — srjânaḥ: S. utpâdayan; erklärt sich ausz pathâ virukmatâ; Indra ist eben ein liechtgott; die dunkelheit ist pfadlos. — 6. Uçanâ: nach S.'s erster erklärung der ṛṣi Uçanâs Bhârgava; die zweite wie unsere übers. Im ersten falle hätten wir in Uçanâs zugleich den ṛṣi des sûktam (gegen die anukr. w. gegen die analogie). — kadarthâ: S. kimprayojanavantau (da ihr alles habt, was ihr wollt, so könnt ihr nur ausz wolwollen für uns, nicht in eigener angelegenheit komen. — 7. âṛkṣase: S. âtmanâ samparcaya; es sind zwei satze. — tat — yat: weist nur auf die qualität, nicht auf die actualität des geforderten hin; tat ist sovil wie tâdṛçam wie es auch S. glossiert; daher S. han hatavân asi (zw. erkl.). Es handelt sich um Çuṣṇasya jâtam str. 11. — 8. amantuḥ: des nicht gedacht werden sollte? vgl. 33, 1. S. liest, so scheint es, avamantuḥ (abhi no 'vamantuḥ) avamantâ. — amânuṣaḥ: S. manuṣyasamvyavahârâdbâhyaḥ ausserhalb des menschlichen verkers stehend. — 9. çurâiḥ: S. marudbhiḥ; naḥ

steht wie oft wo man accentuiertes asmâkam erwartet. — barhaṇâ: wol eigentlich 'im festen', das adverbelle ist in vilen diser formen noch unvollkommen zur geltung gelangt. — haufen: besser 'dienstmannen' (welche oft gelegenheit haben, die freigebigkeit ihres herrn kennen zu lernen), ser gut svâminâm sevârtham yathâ. — 10. S. asih krpâṇaḥ; tena sādhyam yuddham kârpâṇam. — Dasz çavaḥ 'zal' soll bedeuten, ist uns mindestens zweifelhaft; sieht man die viçalḥ hier für menschen an, dann kann allerdings sogar guhâ unverständlich werden. Wir verstehen unter den stämmen, die von der kraft (der schnelligkeit 'jvasâm?) der gestirne, die götter; so wird dem gewöhnlichen menschenverstand begreiflich, wie Indra, wenn er unter denselben weilt, im verborgenen sein kann, was eben nur von ihm gesagt werden kann, vor nichts anderm sonst, des hier erwähnt wird. Würde man trennen na kṣattrāçavasâm, so liesze sich übersetzen 'wofern du nicht verborgen von den weisen [priestern] und den herrschaft starken leuten'. — 11. dānâpnaṣaḥ — âkṣâṇe, der auszdruck variiert, obwol beim erstern ein wortspil beabsichtigt ist. Ob bei âkṣâṇe auch ist nicht ersichtlich; wir leiten das wort von kṣâ 'sengen' (kṣâti kṣâma) ab. — jâtam: S. âpatyâjâtam. — 12. akudhryak: was kein bestimmtes zil hat; dasz asme hiezu der gegensatz ist, erhellt aus dem doppelten vayam, und das widerholte asme 13. upasprçalḥ: die sonst gefährlichen.

631. (X. 23.)

1. vivratânâm: ursprünglich bezog sich das wort wol (wie der dual im Rgv. auszschlüsslich angewandt vorkommt: der sing. X. 55. 3. von den liechtern des himels überhaupt) auf die zwei pferde an Indra's wagen: sonne und mond (s. str. 2.); als dise beziehung verblaszte, konnte der sinn des wortes nur sein 'die verschiedene verrichtungen haben', auszerdem dasz der glaube sie den wagen Indra's ziehn lässt; so beilaufig S. — dayamânah: senâbhiḥ çatrûn hinsan. — älter S. V. praçmaçrubhir dodhu vadûrdhva dhâbhuvat | instr. wie im germ. Slavol. — 2. weder unser 'wald' noch Gr.'s 'kufe' durfte stichhaltig sein; S. propoziert die erklärung sambhajanârtham. Es genügt die dritte person anzunehmen, wobei die erklärung vide vindete von S. vgl. Inf. im Veda §. 58. noch gewinnt: seine zwei falben haben, was er erkämpfte, gefunden das gut, um dises schatzes willen ward der Maghavan töter des Vṛtra | Gr. umgekerkt 'durch dise schätze ward der V. M. Es ist zu bemerken, dasz auf hari der nachdruck ligt. — dasz Rbhu Vâja Rbhukṣâḥ nur Indra bezeichnen, versteht sich für jedermann (s. TMBr. XIV. 2, 5. — avakṣṇâumi: ἀπέπτυσσα abominor S. cit hervorhebend: avahanmi | kimutânyad aṅgam | — 3. es ist nicht zu ersehn, wie mit yam asya eine construction soll möglich sein; disz wurde nur erreicht, wenn

yadā — ātiṣṭhati zusammengefasst würde, wobei sich eine unzulässige einschlebung des relativsatzes yam — vahataḥ ergeben würde: wenn zum donnerkeil (gold ist der) und zum wagen, den die falben herausz ihm faren mit den Sūri's er komt, der altberümete Maghavan, dann ist Indra herr der kraft langdauerndes ruhmes', ausserdem ist der nachsatz eine 'most lame and impotent conclusion'. — 4. sute madhu: für madhuni. — er bläst in seinen gelben bart: der gelbe bart ist wol der blitz, in den er hineinregnet. S. faszt haritā als instrum. somena. — udiddhūnoti: S. svaçarīram; Gr. ergänzt richtig 'ihn' 'er jagt den frommen trankspendenden auf wie der wind den wald bewegt. — 5. vācā: S. vān mātrena. — çavaḥ könnte für çavasā stehn, aber auch taviṣim kann instr. sein für taviṣyām. — 6. S. hilft sich, indem er yat zu bhojanam zieht, disz geht aber nicht an, 'wenn wir ihn wie das vieh der hirt herbringen, so ist's weil wir wissen, was wir von ihm haben'. Der mangel des udātta bei karāmahe ist also ein alter feler, der offenbar in der von S. angenommenen construction seinen grund hat. Das metrum der str. ist 12 12 | 11 11; man wollte aber wenigstens pāda c vollständig haben und zog daher ganz unnötiger (wenn auch nicht an sich felerhafter weise) yad zum pāda c. Bei | 12 11 || wäre — inasya yat | yadā — || möglich. — 7. enā sakhyā alter instrum.

632. (X. 24.)

1. camū: gewöhnlicher local. — 4. çakrā: S. faszt samici adverbial, und bezieht den vorgang auf das reiben des feuers, çakrā sind ihm die Açvinā, ebenso samicyoh (str. 6.) auf die araṇi. Disz ist unmöglich, Das erste oder das zweite nīramanthatam ist gewis verderbnis. Auf keinen fall darf man māyāvinā als voc. du. nemen, es ist instrum und bezieht sich auf Vimadēna: Ihr zwei, kräftige, mit einem zauberstarken habt ihr die vereinten auseinandergesprengt | als von Vimadē angefleht, o Nāsatyā, ihr sie sprengtet || Der nachdruck ligt also darauf, dasz die sache von Vimadē eingeleitet ward. Das ist sicher, dasz die Nāsatyā hier Indra und Soma sind, wie unsere übersetzung es hat; nur statt 'herausz' ist 'auseinander' zu setzen. Indra und Soma, sowie die beiden Nāsatyā repräsentiren sonne und mond. Die str. 5. ist nur eine persiflage, deren eigentliche spitze jedoch gegen den dūkel Vimadē's gerichtet zu sein scheint, und die auch 4. als ironie erscheinen lässt.

633. (X. 29.)

1. der text bietet grosze schwirigkeiten; S. liest vāyaḥ 'junger vogel' (vane nīde); aber der com. ist hier in unordnung. Der mangel des udātta bei adhāyi beweist entweder, dasz kein relativ ursprünglich da war, oder dasz man es nicht auf das verb bezog. Für sich steht auch cākan, wie der udātta beweist. Wir möchten jetzt auch hier

(wie oben) vane als verb betrachten, und übersetzen: 'der gewonnen ward (oder nicht? avadhāraṇārtham), ward [in die feuerkufe] gelegt, er wars zufrieden'; es liesze sich jedoch auch mit beibehaltung der bedeutung 'im holze' eine annembarere übersetzung geben als unsere im texte: 'der im holze (oder [ist's] nicht [war:]?) wont, ward niedergelegt [ins holz]; er wars zufrieden', indem vane ser wol doppelt construiert werden kann. çucir — ajigah ist parenthese; 'der hotar' knüpft an an 'zufrieden'. — der hotar ist natürlich Agni. — 2. nṛtāu: S. udaya-kāle; wir hätten übersetzen sollen 'bei dem tanze'. — der gewonnen hatte: 'der wagen' natürlich. — triçokaḥ: in beziehung auf Agni Vāyu Sūrya? — anu-āvahat: die hundert sollen die Marut sein, nach Gr. S. dagegen manuṣyān und çatam bahūn; das gäbe folgenden sinn: nach einander (dag: S. anucarabhūtān) hat der wagen mit dreifacher glut unzählig helden herbeigebracht, derselbe mit dem Kutsa gesigt hatte (anders als unsere übers. im texte). Der sprecher will also ähnliches glück, nämlich sig (pra syāma) wie Indra denselben schon vielen helden verlihen hatte. — 3. durah: S. yajñagṛhadvārāṇi, wie nicht anders möglich. — vidhāva: praeter. oder 1. directer rede? — vāhaḥ. S. soma ucyate. — āçakyām: S. samgamayeyam; aber er kann es nicht s. 4. — S. trennt ser mühsam kad vāho arvāk (vāhaḥ somah), und upa mā manisā. Es ist zu ergänzen upa dhāvasi. — 4. nṛin kann nur gen. plur. sein, da als verbum nur asti ergänzt werden kann. Die einzige herlichkeit Indra's ist, dasz er seine vererer schützt. — yad asan: zu übersetzen 'da — sind'. S. erklärt die stelle ganz richtig, Gr.'s übersetzung dagegen ist barer unsinn. Ausz disen worten erhellt, dasz das sūktam zur zeit einer hungersnot verfaßt worden ist. Die antwort auf kayā dhiyā karase kannā āgan ist 'bhrtyāi' (aber du tust deine pflicht nicht). — 5. asya: musz sein yajamānasya, besonders wegen te pāda c; janidhāḥ S. jâyānām sambhogakāle caryāsudhārayitārāḥ. Man könnte bei asya an annam an artham denken, aber die beziehung auf eine persönlichkeit ist vorzuziehn. Wäre ersteres richtig, so hiesze es imam kāmam. — preraya pāram: so vil wie 'rette'. — lied und speise dem gotte dargebracht. Die priester sind bestrebt beiden gerecht zu werden; dem offerer zur erlangung seines wunsches, Indra durch lieder und durch darbringung von speise. 'Nach' geh. zu 'verlangen'. — 6. kāvyena: TMBr. iyam vāi manisā; *Μῆτις Μυροσύνη* als erdgöttinnen. — 8. svojāḥ: bei uns auszgelassen 'mit groszer gewaltigkeit'. — 6. es scheint, dasz mātṛam 'das tatsächliche auszmasz' dem vara 'seinem wunsche' entgegengesetzt würde. — 7. pūrṇam: weil die völle das richtige masz darstellt, und daher in beziehung zu Indra's warhaftigkeit gebracht wird.

634. (X. 32.) Feuerbereitung beim jaresanfang.

1. S.'s erklärung diser schwirigen stelle, mit welcher er sich offenbare muhe gibt, ist wol misslungen; er versteht unter dhiyasānasya indrasyāgamanam cintayato yajamānasya mama, und ebenso prasidatāḥ; disz gienge noch an, aber er ergänzt unnötig prerayati (gmantā hari gachantāu). In unserer übersetzung haben wir dhiyasānasya auf Indra bezogen, und prasidatāḥ als verb genomen; disz ist immerhin, obwol der wortlaut des verses im allgemeinen durch jede construction denselben sinn gibt, bedenklich, wegen des udātta. Es liesze sich also besser pragmantā als verbvertretend übersetzen: 'Aufbrechen die zwei zur hergeleitung des sinnenden, der mit wunschgaben für geschenke gnädig ist'; prasidatāḥ kann sich fuglich nur auf den gott beziehen, wärend dhiyasānasya auch auf den opferer gehn könnte, nicht allerdings ohne grosze unbequemlichkeit der construction: 'Aufzusuchen den [an sie, an Indra denkenden sollen aufbrechen die zwei dessen, der mit wunschgaben für geschenktes gnädig ist'. Mit pragmantā und prasidatāḥ ist ein wortspiel villeicht beabsichtigt, und wurde der udātta nicht sein, so wäre die directe beziehung auf die pferde das beste. Es versteht sich dabei von selbst, dasz pra + sad nicht bedeutet 'sich zu etwas setzen'. — asmākam die sprecherv. 1. 2. sind vill. die Maruts, 4. d. — ubhayaṃ. S. haviṣā stutiṣā. — bubodhati. S. budhyate jihvayā vijānāti; wir haben es causal genomen, was bes. passend wenn dhiyasā nasya der yajamāna, aber auch überhaupt wegen des vorausgehenden varebhir varān abhi; nicht Indras gedanke, sondern der des frommen ist es, worauf es hier ankomt. Die angenommene instigation des gottes erhoht nur seine eigene verbindlichkeit. — 2. rajasā: ist die hauptsache, weil disz Indra's eigentliches gebiet ist. -- 3. sich kummert. IV. 17. 12. Weber Ind. St. X. pg. 78 flg. V. 309. flg. dadurch, dasz er es fortpflanzt, wie man aus dem folgenden schlieszen wurde; S. dag. samkirttanadeśaṇa | subrahmanyāhvānakāle amukaçarmaṇaḥ putro yajate ityātmano janna saṅkirttayate | wenn beim ruf des subrahmanya es heiszt: der sohn des NN opfert disz oder jenes opfer | — vagnuṇā sumat: musz zum folgenden gehören; sumat = su + mad-. — der zug geht vom hause der braut aus; S. bezieht es auf das opfer, wozu jedoch seine erklärung von vahatuh jāyāyāi pradātavyaḥ [çepaḥ] wenig passt. Str. 3. ist vill. durch den gleichen anfang hiehergekommen. Sonst ist alles echt. — 3. 4. spricht Indra; nach S. anrede an Indra; wir vermuten, dasz apāni sadhastham gemeint ist. S.'s erklärung des zweiten verses komt darauf hinausz, dasz die mutter die Vāk (Sarasvati) ist (er sagt stutiḥ), die herde die opferer und die stotar, die siben die metra, die ṛtu's, oder die hotar seien. Es kann aber nur an Pṛçni oder Ro-

dasī (5. pāda b) gedacht werden. — mantur: Gr. 'wo die uralte mutter die Beraterin der herde'; sonst ist ja der stier das haupt derselben. Die bedeutung von mantuḥ ist unsicher. — Gemeint ist nun wol der ort des Apām Napāt. — vāṇasya Lāty. ç. IV. 1. — 5. vaḥ: ist wol auf die kühe d. i. die waszer zu beziehn: zu übersetzen: an euren ort ist der fromme mit überholung aller gekommen, einer [nur] komt er sigend mit den Rudra's | es ist anrede an die waszer, devayuh ist Agni, und der éine ist Indra (S. hotà); da Agni die götter verlaszen hatte, alterten sie (ursprünglich soll ja die unsterblichkeit bloß Agni besessen haben); die anrede: siñcata geht an die waszer. — 6. vratapāḥ: soma I. 23, 20? oder vratapām zu lesen, da nur Agni als solcher bezeichnet wird. Vgl. zu V. 2, 8. Mit dem feuer findet sich auch das waszer str. 7. d. — 7. srutim st. stutim (S. schon mārgam) Aufrecht. — 8. er gedachte: aufzuatmen; er wollte schon seine verheerende kraft betätigen, aber noch jung erreichte ihn das alter, und seine wut wurde nicht wirksam. Das 'alter' ist nur bildlich zu verstehn. Vgl. Tāt. br. I. 7, 4, 4. vyu trito jarimāṇam na ānaḥ | — Versteht man unter putraḥ 3. den Apīm Napāt, so ist die str. ironisch zu fassen; dann ist auch devayuh und ekaḥ so zu verstehn (vaḥ 5. die waszer); 6. a b spräche dann Apām napāt me = mām); devānām vratapāḥ müßte das opferfeuer (oder Soma? Varuṇa? sein; 6. c d ('nein] Indra hat dich ja gesch'n und angezeigt', daher me = mām) könnte dann nur vom R̥ṣi direct gesprochen zu denken sein. Es ist ser schwer str. 1.—4. mit dem inhalte str. 5.—8. zusammen zu reimen. — 9. dasz dadataḥ acc. plur. ist, versteht sich von selbst; kṛ mit doppeltem acc. — saḥ: Indra S. es ist natürlich der wirkliche darzubringende soma gemeint, die gedanken, die reden des priesters werden bildlich soma genannt. — kalāça: S. meint offenbar das richtige sarvakalā paripūrṇa; A. Ca. C. Mill. haben kalācan; es ist ganz gewis kalāçaḥ zu schreiben, vgl. VIII. 47, 17. (125.); dise frommenden handlungen wollen wir stückweise vollzieh'n o K° denen die [stückweise?] geschenke geben. Es ist nämlich nicht unwarscheinlich, dasz kalāçaḥ eben das verhältnis bezeichnet, in welchem die leistungen der priester zu den geschenken der M. standen. TMBr. XIX. 6, 2. kalāças tat paçūṇ āpnoti.

635. (X. 42.)

1. bhūṣan: alamkāram alamkurvan, S. sind hiemit die stobha gemeint? — tarata: S. nitarām tarata nirākuruta. — 2. dohena gām: S. gorūpam sakhāyam — indram; in disem fälle würde doch sakhāyam nicht auszdrücklich (— sakhāyam — | jāram indram | koçam — çūram || zu sa° dohena gām, zu jāram den stoma) gesagt sein, ganz abgesehn von der erklär'ung dohena dohanārtham, die damit enge zusammenhängt. Wir construieren also gām zu dem in doha ligen

verbalbegriffe. — 3. bhojam: X. 32, 9. dadato maghāni = maghavānaḥ. —
 çīçīhi: S. dhanadānena tikṣṇikuru. — çīçayam: S. stotṛnām samskar-
 tāram. — apnasvati: von erfolg begleitet; apnasvati — vasu vidam ent-
 sprechen sich in sinn und stellung. — 4. manasatyam: wo ein jeder sagt
 mama vacaḥ satyam 'ich habe recht', dann wol auch auf kampf und krieg
 übertragen. Er weist die existenz eines gerichtlichen verfahrens. Vgl. die
 redensart kasmāt satyāt | mit welchem rechte? TMBr. VI. 4. 15. Tāit. S. II.
 6. 3. 1. III. 3. 6. 2. V. 5. 6. 2. VI. 1. 7. 1. 2. 1. 1. 4. 9. 3. — vihvayante:
 nach entgegengesetzten seiten (evocant? im gegensatze zu invocant). —
 atra: samgrāme samyatte, — kṛṇute: tam yo h'. — 5. dhanam: der
 soma repräsentiert im vorhinein das gut, das in folge der trunk- und
 anderen opfer erbeutet wird. — sutukān: steht mit niyuvati in wider-
 spruch, wenn man ersteres mit 'fluchtig' übersetzt. Auch der paralle-
 lismus mit svaṣṭrān laszt etwas dazu stimmendes erwarten. — prātar:
 wol 'sie brauchen nicht den ganzen tag um sig zu kampf', s. zu
 514. 17. Die überfalle wurden also am fruhen morgen vollfuhrt? —
 6. çīçāya: S. asmāsu — abhi lāsam çrāyayati. Es musz Indra gleich-
 falls an dem werke seiner vererer gelegen sein, oder 'unser wunsch ist
 auch der seine'; auch so einfach evidentes verdreht Gr. — 7. çambāḥ:
 S. vajranāma nach Nir.; Tāit. br. II. 8. 2. 7. çambanāmako 'surah tena-
 sahitaṁ; war ist, dasz Lit. sambas kante (eines balkens) bedeutet.
 Allein fur den unzählig male erwahnten vajra ware disz eine sonderbar
 umständliche auszdrucksweise; es fragt sich auch, ob tena nicht geradezu
 mit nachdruck auf str. 6. pāda c d zuruckweist, so dasz richtiger uber-
 setzt wurde: darum treibe in die ferne den feind weit weg, den Çamba,
 der gewaltig. Bei Çamba denkt man naturlich an Çambara. —
 8. bahulāntāsaḥ: S. bahulam annādikam ante yebhyaste, wol möglich. —
 9. Ath. V. VII. 50. 6. — atidivā jayati kṛtamiva — | — na dhanam —
 samittam rāyaḥ sṛjati svadhābhiḥ || atidivā ist instrum. si. rāyaḥ gen. si.
 mit des reichthums eigenen kraften; dise beiden lesarten stehn an gute
 denen des Ṛgv. mindestens gleich. — prahām. prahā bedeutet 'vor-
 sprung' im alter oder im range, vgl. TMBr. XVI. 14. 2. etena anu-
 kriyā sādyaḥ kṛṇāikāhena' vā aṅgīrasa ādityānāpnuvan yo hina anujā-
 vara iva syāt sa etena yajetāpnoti pūrveṣām prahām (prahāṇam)
 ityādi | XX. 11. 4. yaḥ pāunyo hina iva syāt sa etena [aṅgīrasaṁ dvi-
 rātreṇa] yajetāpnoti pūrveṣām prahām (prakṛṣṭagatim). Es ist fraglich;
 ob die erklärung prahā vorsprung (prakṛṣṭagatim 'vorzug') richtig ist;
 er scheint vilmer gemeint zu sein 'was die fruhern übrig gelaszen hatten'
 oder 'was die fruhern versäumt hatten'; der betreffende sādyaḥkra war
 von dem Āditya nicht benützt worden, er war noch ayātayamā. Von
 diser bedeutung ist die von 'einsatz' (was man preisgibt) nicht weit.

obwol ausz atidivya und vicinioti neue schwirigkeiten erstehn. Wol sagt S. atirabhipūjitarthe vartate | so dasz man es mit 'es im spilen [dem gegner] zuvortun' übersetzen kann, und vicinioti mit parikṣya gr̥hṇāti also 'er macht den gewinn ausfundig' er bringt denselben herausz: 'auch den einsatz wird durch sigendes spil er gewinnen, wenn der spiler mit (zu) der zeit den gewinn herauszubringt', wobei wider fraglich, ob fur den ersten satz Indra oder evaghnī als subject anzunehmen ist; ersteres ist S.'s erklärung; doch verwerfen wir unsere identificierung von evaghnī mit Indra; der sinn dürfte sein 'wenn der spiler gewinnt, so ist es Indra, der gewinnt. Disz passt am besten zu pāda c d, so dasz fur eine etwaige conjectur jahāti wol kein rechter grund vorligt. — na dhanā ruṇaddhi: der bisz zum letzten pfennig spilt, vgl. 1027, 12. 597, 20. 688, 5. — 10. Ath. V. V. 7. — yavena vā kṣudham puruhūta vīcve | vayam rājasu prathimā dhanānyariṣṭāso vṛjanibhir jayema | vā: etwa wegen des alten spruches anṛtam brāhmaṇasyānnam kṣattriyasya payaḥ smṛtam | vāicyasyānnam evānaam çūdrasya rudhiram smṛtam || — vṛjam nur einmal im R̥gv. I 164, 9. — rājasu scheint älter als rājabhīḥ, so wie vīcve vorzuziehen ist. — rājabhīḥ: natürlich nicht mit den konigen, sondern wie S. treffend sagt dhanānām īcvarāḥ. — 11. varivaḥ: Ath. V. VII. 51, 1. varivaḥ: T. S. wie R̥gv. — Ist dhanam syandram str. 5. bewegliches gut?

636. (X. 43.)

2. apaveti: das gegenteil von veti S. tvatto paçacati. — çiraya: vgl. X. 42, 6. u. Gr. — 3. viśūṛt S. transit. — kṣudhaḥ. X. 42, 10, es war wol anlasz vorhanden fur dise äusserung. — īcete: befremdend. — rāyo vasvaḥ: S. vasvaḥ als gen. zu rāyaḥ; vill. selbständig. — imé: der sprecher wonte also im funfstromland. Vgl griech. ἰδὲ ἐν Ῥάλασσιν 'das Mittelmeer'. — 4. supalācam: d. i. gern und in groszer anzal. — āryam: zu vererendes liecht. — pra: gehört zu vidat. — 5. yat: S. yadā, unpassend; es ist wol verderbt ausz yan (im pada). — samvargam: VIII. 75, 12. s. bd. IV. pg. 5. 6. — 6. paṇyacāyata: kann nur von aç komen prāpnot. — dhenā (S. stutīḥ) — somāḥ savaneṣu: der ausdruck ist variiert) es versteht sich von selbst, dasz der gott nicht blosz auf lieder achtete, sondern dasz auch die speiscopfer dabei nicht felten. Lit. daina rum, doina. — avacakaçat: S. avapaçyati. — 7. mālhaḥ: S. mahattvam. — dānunā: S. dānena. — sādane: S. yajñagr̥he; V. 30. 11. yuddheṣu (sad-). — 8. kruddhaḥ: S. ergänzt ser gut 'wie ein ergrimmtter stier zum kampf mit seinem gegenstier geht (prativṛṣabhavadhāya); er erklart das gleichnis ausz den stierkämpfen seiner zeit und setzt dise fur die zeit der vorligenden dichtung ohne weiters voraus. — arya-patnīḥ: die Dāsapatnīḥ gewesen. Man könnte übersetzen 'zu des Arya

frauen'. — 9. ujjāyatām: zu lesen: jīhātām? V. 32, 10. Es ist wol Agni gemeint, der mehrfach mit einem beile verglichen wird.

637. (X. 44.)

1. tūtuṇāḥ: nicht bloß durch gewalt, sondern auch durch das gesetz. — 2. papuṣaḥ: wenn du getrunken hast. — 4. patim: S. somam; dharuṇe: jaṭhare: āvṣāyase: āsīncase, disz kommt er in samgrbhāya. — kenipānām: kenipo medhāvināma, uṇijah; das wort sieht nicht ausz wie ein echtes Āryawort. Ist unsere erklärung ruder (d. i. steuerruder) richtig (vgl. str. 6, u. str. 5. pātrāni, da pātram auch schiff bedeutet), so konnte man, da das ruder im altertum meist ein doppeltes war, an ein semitisches lenwort kanaf 'flügel' denken. In der spätern sprache bedeutet bekanntlich kenipāta steuerruder, vgl. (כַּנִּיפָא) כַּנִּיפָא כַּנִּיפָא hebr. u. aram. plur. constr. — kenipānām inah der steuermann. — 5. pātrāni: s. zu 470, 1. — svācīṣam bharam: die ācis erwähnt; bharam yajñam. — ā hiṇānsīṣam, begreift 'beten' und 'hoffen, erwarten'; TMBr. XIII, 6, 9, tam indrah kayācana māyayā hantum nācansata 'hoffte'; II, 17, 4, XIX, 1, 2, XXI, 5, 2. Catp. br. III, 5, 1, 22. Āit. br. III, 7, 7. — 6. pṛthak: sie sind weit gekommen, ins Svar; sie waren erfolgreich. S. — irma: ἔρημος (ἐρημία τῶν ἀεζόντων). — kepayah: wol unorganischer plur. von ko pi, wenn es nicht corruption ist, und irgendwie mit verbalw. krp krap zusammenhangt. — ni aviṇanta: fassen wir wie ni (ava) asidanta. Vgl. IX, 64, 20, 21. — 7. apare dudhyah: wie im Griech. bei οἱ ἄλλοι: dudhyah attributiv, wo es nur appositionell bestimmend stehn soll: die andern nämlich die bösen. — duryujah: 'die widerwillige rosse haben, denen der entschluss zur tat (zum opfer, bildlich) schwer fällt, oder die denselben überhaupt nicht fassen. — vayunāni bhojanā: für die bedeutung von vayunam wichtig. — 9. ankuṇam: S. atrānku-ṇaḥ abdena preraka tvaguna yogāt stutir ucyate. Es konnte auch der soma gemeint sein. — ārujāsi: 'mit dem du abreizen wirst die gespaltene hufe besitzen' d. i. mit dem du rinder erbeuten wirst? 430, 12. haben wir caphāruj- mit 'spalthufig' übersetzt כַּפְּהָרִי כַּפְּהָרִי.

638. (X. 47.)

1. S. V. jagrbhmā: Tāit. br. II, 8, 2, 5. durchausz (an allen drei stellen) jagr bhñā (vayam grhitavantah); es ist unmöglich ausz diser form etwas zu machen; sie beruht jedoch warscheinlich auf einer ältern missverstanden, wir vermuten jagrbhāma (vgl. ajagrabhāsan). Prof. Weber in dem pratikaverzeichnis der Tāitt. S. Br. Ār. jagrbhmā. — dakṣiṇam: δεξιὰ. — 2. villeicht ligt hier schon die später gewöhnliche ansicht vor, dasz der ocean die quelle aller kleinode ist. — 3. devavantam: Tāit. br. II, 5, 6, 1. viravantam, beszer; man sieht hier wider, wie brāhmaṇa und kṣatriya als gegenseitig auf einander gewiesen,

einander voraussetzend galten. — subrahmaṇam: S. parivṛdham stutī-lakṣaṇam, dag. Tāit. br. co. ṣobhanabrāhmaṇopetam, vīr^o āicvaryaṇa mahāntam. — dag. ṣrutarṣim: mantreṣu ṣrūyamāṇam. — 4. reichthum auch nötig für schlagfertigkeit im kriege. — 6. ya āṅgirasah: gewöhnl. auf Saptagu Brhaspati bezogen; es ist aber wol der reichthum auch hier gemeint, der reichthum, der von den Aṅgiras her stammt. — Saptaguḥ: bezieht es sich auf die Aṅgiras? — 7. vanivānaḥ: -van, das die wurzel repraesentiert, ist hier wie ein suffix behandelt; dag. Vṛtrahan.

639. (X. 50.)

1. arca: 1. si. — viṣvābhuvē: S. sarvasya bhāvayitre: s. zu 427, 5. — 2. sakhyā: mit Viṣṇu Pūṣan, weniger warscheinlich, der keil. — dhūṛṣu: S. voḍhavyeṣu kāryabhāreṣu. — 3. iṣé: wol passiv zu verstehn 'die dir anzutreiben, gegenstand deines antribes sind'; es wird disz im folgenden ausgefuhrt. — sumnam sadhanyam: das gluck der besitzgemeinschaft mit dir (des ausztausches von opferspenden und gewärung). — vājāya — pāumsye: loc. mit dativ coordiniert. — 5. te: musz hier accus. sein; omātrām: vill. omā + trā der mit gunst (die erde mahim) bewart (σω^νει). — cyāutnaḥ: mit obj. acc. — 4. mantrah: talisman; der übertragene gebrauch ser bezeichnend; Indra selber ist ihr zauberspruch. — 5. yajñavanasah: vill. beszer 'denen die mit dem opfer kampfen'. — 6. pātram: vgl. 470. 1. u. X. 44, 5. — tanā: stellt vārāya und dharmaṇe auf eine stufe: und ebenso. — varāya: eig. 'für die walt', da man ja doch nur das beste wält. — 7. te — vasūnām ca; das zweite ca verbindet sute sacā und vasunah — dāvane nachdruck.

640. (X. 54.)

1. ātirah: S. vyanācayah; 'du machtest vorübergehn', oder 'giengst darüber hinweg', letzteres vorzuziehn. — 2. Çatp. br. XI. 1, 6, 10. na tvam yuyutse katamaccanāhar na te 'mitro maghavan kaçcanāsti | māyetsā te yāni yuddhānyāhuḥ nādyā çatrum nanu purā yuyutse || (co. vṛtrādibhir asurāḥ saha yāni tava yuddhānyāhuḥ tanmāyā mātram na tu pāramārthikam), und S. ubersetzt māyā mit mṛṣā; man vgl. Gr. — sā yāni: das praedicat bestimmt das genus des subjects, wenn dises pron. neutr. wäre. — prabruvānaḥ: wie oft, praegnant von mer als blosszem sprechen, wenn es auf die wirkung (das bekanntwerden von etwas) ankomt III. 59, 1. — Der gedanke wurde wol oft mit mancher variation des auszdrucks auszusprochen, so dasz sich hier kaum wird entscheiden laszen, ob vivitse oder yuyutse das altere ist. Die warscheinlichkeit indes spricht für ersteres. — 3. mahimānaḥ: für mahimānaḥ. — pūrve: ebenso wenig werden wir es vermögen. — mutter und vater: S. himel und erde. — 4. catvāri: s. zu 617, 9. — asuryāni:

allerhöchste Gr. gut. — 5. ājñātā: zuerkenner. — 6. s. zu 41, 5. X. 120, 3. er hat die dinge zu dem gemacht, was sie sind. — Bṛhadukthāt: subj. ablativ bei pass.

641. (X. 55.)

1. dūre: S. vartate; 'ist bekannt nur'. — vayodhāi: nicht infin. weil vayah nomen; vgl. vidhā sudhā neben vayodhas vayona- dhas. — yat: S. yadā; es steht offenbar für yena. — bhīte: von dem Vṛtra bedrängt, der sie in unordnung brachte. — des br. söhne: S. Parjanya putrasthāniyānudad as anstyāyān dipayan | schwerlich. Es kann fuglich nur an Varuṇa und seine sterne gedacht werden. Was Gr. bringt, ligt vil zu weit ab, und ist vil zu zufälliger natur. — 2. guhyam: s. 640, 4. — 3. hier zeigt sich Indra klar als himel, als gott der liechter des himels, s. bd. III. pg. 318. 319. Dasz die gestirne die ursprunglichen gotter waren, ist nicht zu bezweifeln. Daher verteilen sich die götter nach den ṛtu; unter den funfundreiszig ist Indra eben mitbegriffen; sonne, mond, die funf planeten, die siben und zwanzig nakṣatra machen das vierunddreiszigfache licht aus, mit welchem Indra (sahasrākṣa) auszschaut; Tāt. br. I. 5, 2, 6. devagr̥hā vai nakṣātrāṇi | — 4. uśāḥ: es ist die erste morgenröte des jares gemeint, — puṣṭasya puṣṭam: was der grund, die grundlage aller narung. Damit (für unsere übersetzung haben wir tat te vermutet) steht Uśas mit den menschen in verbindung; aber selbst diese here eigenschaft ist nur ihr erscheinen in niderer gestalt. Anders Gr. der unter jāmitvam avaram die spatern morgenröten versteht. Diese sind allerdings geringer an ansehn als diejenige, welche den neuen jareslauf einleitet. — avaram: S. asmadabhimukham. — 5. verwendet wenn der dropaka laça bricht TMBr. IX. 6, 3. weil da drāṇa. — Ath. V. IX. 10, 9. dadraṇam salilasya pr̥ṣṭhe. — jagāra: ist wol zu übersetzen: er hat erweckt: den mond, der lauft im kreise der vilen sterne (nakṣatra) hat, den jungen der alte erweckt. — mamāra: mit udātta auch S. V. Ath. V. u. Tāt. ār. obwol die erklärer dises moment vernachlaszigen, so ist es doch nicht zufällig. Es kann auch nicht als probe der grösse eines gottes betrachtet werden, dasz der betreffende gestern am leben war und heute gestorben ist. — es ist auch klar, dasz samāna ἀναρρησιώξε bedeuten musz. Tāt. br. II. 5, 7. 3. der mond punarasuḥ (punarjāyamāṇa) I. 4, 4, 3. samanya juhōti. — 6. suparṇa ā: S. ergänzt gachati. — der vogel ist die sonne. — 7. hiemit sind wol nicht die Marut, sondern die sterne gemeint, wiewol letztere mit jenen in enger verbindung gestanden zu haben scheinen. — ṛtekarmam: ein avyayibhava; statt ṛtena karmaṇā, ṛte ist stamm. s. zu 143, 3. — hat empfangen; einzu-

schieben 'Indra'. — 8. in *viçvamanâh* hat *viçva* wol locale bedeutung 'des geist überall'.

642. (N. 73.)

1. Kâty. N. 3, 8. — *dadhanat dhaniṣṭhâ*: die com. erklären alle *dhâritavati* dag. N. 113, 2. *peritavân*. (V. S. *nakâra upajanah*); man kann verstehn entweder bei seiner geburt, oder nach derselben bei seiner anfrage, welche sind gewaltig, welche beruhmt? — 2. bietet auszerordentliche schwirigkeit; *Prçani Prçni*, so ist cit so zu verstehn: Sogar *Prçani* sasç da in der weise der *Druh*; *mahâpada* faszen wir als groszfuszig (3. *ṛṣvâ te pâdâ*) gegen S. *mahatâ vrajena*: gleichsam eingeschloszen war disz von dem groszfuszigen (er stand daruber mit gespreitzten beinen). — *abhivṛtâ*: wurde wol am besten *abhivṛtâ* geschriben; *tâ fur tena?* als neutr. plur. ist es so gut wie sinnlos, da es sich nur um die 'garbhâh' handelt: 'mit disem [sic] umfaszenden weitauszschreitenden ausz dem dunkel in der nahe [prapi-tya wol zu lat. prope] kamen hervor (als die *Marut*) die kinder'; *tâ ware* == lit. tu d. i. *tâm*. — *dhvântât*: *dhvântam* N. 113, 7. *dhv* tamah: in einem *dakṣiṇâ*-spruche bei schenkung eines wagens TMBr. I. 7, 5. *anâkanyankû* [*anâkanyankâu*] *abhito ratham yâu dhvântam vâṭâgramabhisamecarantâu* *dûre hetir indriyavân patatri te no 'gnayaḥ paprayaḥ pârayantu* | Tâit. S. I. 7, 7, 2. *anâkâu nyanâkâv abhito ratham yâu* | Tâit. br. II. 7, 8, 1. *anâkâu nyanâkâv abhita âtiṣṭha vṛtrahan ratham | âtiṣṭhantam pari viçve abhûṣan | çriyam vasânaç carati svarocâh ||* com zu TMBr. *dhvântam andhakâram vâyoḥ purobhâgam câbhitah samecarantâu prakâcamapekṣy-ândhakâre 'pi gachatah* | com. zu Tâit. S. *dhvântam dhvanyupetam* — *vâyum apyati laṅghyânukramena samecarantâu tâdrgbhyâm ubhâbhyâm agnayo smâṇityâdi* | *anâkâr* wird am besten durch *Âpastamba* erklart *iti ratha cakre abhimṛçati pakṣasi vâ* | com. zu Tâit. br. II. 7, 16, 1. *anâh iti dakṣiṇa cakrasya nâma nyanâkah uttaracakrasya* (gewis falsch) *ratham abhitaḥ rathasya pârcvayoḥ dakṣiṇacakra* ist wol das hintere, *uttara cakra* das vordere, *nyaṅku* kann also das nidere rad bedeuten; der wagen hätte nach dem com. vier rader *athavâ anâkaçabdaçakravâci nyanâkaçabdaç cakrayuktapakṣa vâci* | *dhvântam dhvaniyuktam* — *vâyor api çighravegena gachatah* (rathasya) | *dûre hetir ityâdibhiḥ çabdâis trayo 'gnivîçesâ ueyante* | fur *dhvântam* noch N. 73, 11. Tâit. âr. IV. 42, 3. *apa dhvântam ūrpuhi pūrdhi cakṣuḥ* (*ajñâna laksanâni andhakâram*). Die räder, die seitenflügel, die zu beiden seiten des wagens, ins dunkel [des kampfgewuls] mit dem windstrom an der spitze (I. 54, 5.) hincilend. *Dûre hetih* *Indriyavân Patatri*, dise fördernden feuer, die sollen uns retten || Die bedeutung 'dunkel' fur *dhvântam* durfte wol feststehn. — *Indra* hat nach diser darstellung die geburt der *Marut* er-

zwingen, darum 1. cu. 5. a. Auf diese scheint 'garbhāḥ' zu gehn. Vgl. 643. 4. Näher läge freilich darunter die śālāwölfe zu verstehn. — 3. was die Śālāwölfe waren, erfahren wir nicht; vgl. nissālā Ath. V. II. 14. vill. ist śālārder name einer hölle. Die grausamkeit der śālāwölfe 991, 15. S. auch zu 587, 9. die vernichtung der Yati durch dieselben. — āva-
vṛtyāḥ: 4. ā nāsatyā sakhyāya vaksī; S. ā vartayaḥ. — ṛśvā: hoch sind seine fusze, weil er zugleich auf der erde und am himel geht. — das abrupte der letzten worte verschwindet, wenn man tvam indra dazu, und śālārkan — dadhiḥ als parenthese construirt. Mit āsan dadhiḥ ist vielleicht die weise gemeint, wie die tiere z. b. katzen, tiger, bären ihre jungen ins maul nemen, um dieselben fort zu tragen TMBr. VII. 9, 10. 11. Śālārkan ist als gen. pl. zu verstehn, wenigstens vom historischen standpunkte aus. — 4. vaśīvyām: S. vasusamūham. Es ist die somalibation gemeint. — 5. artham als nom. subst. ist bedenklich, vielleicht ist es infin. praes. und ist upa āgāt oder prajāyāi dazu zu construieren, darauf weist die stellung je am ende des pāda; vgl. zu 79, 3. — ṛtādadhī prajā ist was VI. 70, 3. pra prajābhir jāyate dharmaspari. 'Sich freuend hat Indra um vom gesetz (von der gesetzlichen ordnung aus) zu nachkommenschaft zu gelangen mit seinen hurtigen freunden | mit diesem seinen manichfaltigen zauber den Dasyu angegriffen, nebel und düstere finsternis hat er fortgeschleudert || Der ausdruck ṛtād adhi erklärt den andern rtejāḥ ṛtājātāḥ; die zuegung nimt immer ihren fortgang, aber nur wie sie Indra's ordnende tätigkeit herbeigefurt hat, besitzt sie zugleich religios moralische bedeutung. Ist prajāyāi instr. zu mandamānāḥ? — ābhir māyāḥ: wie akavābhir u. ā. ūti; māyāḥ für māyāḥ wotur später māyābhiḥ. Ein glanzendes beispiel. -- mihāḥ: Tāt. br. II. 5, 8, 2. -- tamrā — tamāsi: assonanz und wortspil. -- 6. dhvasayaḥ: S. nyagamayat: schwirig, denn S. laszt sanāmānā unerklärt; dises könnte auch solche bezeichnen, deren namen immer verbunden vorkomen z. b. Dhumi Cūmuri: asmāi ware dann der opferer: du hast ihn zum fälle gebracht die zwei stets vereint genannten, wie du als Indra der U'sas wagen herunterschlugst. | in unserer übersetzung ist 'Indra — schlug' in parenthese zu setzen. — pratiṣṭhā: wol für instrum. die zuversicht des herzens Indra's ist sein donnerkeil -- hr̥dyā: hr̥dyāḥ, gen. fem.? -- 7. anjāsā: 'direct'; du machtest ihnen die opfer leicht, die fruher unmöglich waren. — 8. du hast erfüllt: du hast alles getan, was man von dir nach den namen, die du erhaltst, z. b. Vṛtrahā pūrbhit etc. erwarten durfte. -- çavasā: tvachavasā aber man wollte die 2. ps. nicht widerholen; S. bala petam tvām upari budhnān: deren boden oben ist, upari mūlān adhomukhān S. -- Der sinn ist, dasz er die wolken regnen liesz; die wolken werden oft mit baumen, mit wäldern, verglichen,

ihre frucht ist das waszer, daher wol ihre wurzel im himel sein musz. Dem rationalismus Gr.'s ist disz natürlich ein greuel, daher übersetzt er 'du lieszest die bäume über den boden hervorrage!' — 9. S. interpretiert dise str. nicht. Im com. zum Sāmav. erklärt er cakram āyudham apsu antarikṣe — meghahananārtham (cachadyāt vaṇam nayati) — atīṣitam vinuktam — man vgl. Gr. Man construiere — yad ūdhaḥ tasmāt oder tena; alle närende kraft in tier und pflanze komt ausz der luft: paṇa-vaṇcāuśadhiṇcāntarikṣāyatanāḥ. — ādadhāḥ: mit udātta wol weil es gleichsam doppelt steht goṣu adadhā adadhā oṣ. — Indra soll durch die somaspenden lust bekommen, seiner wurfscheibe sich zu bedienen. — 10. das ross ist das symbol des himels 972, 11. Der sprecher erklärt sich für erhaben über die gewöhnlichen mythologischen erklärungen. Der gott ist für ihn ausz einer transscendentalen potenz entsprungen, d. i. ihr auszdruck. Trotzdem weil er auch unter den menschen und in ihren verhältnissen. Ob bei yataḥ prajāñe Manyuḥ das subject ist oder Indra ist nicht auszgesprochen. S. versteht unter ayam wol Manyu und disz ist gewis das richtige, da der sprecher an der richtigkeit seiner eigenen ansicht nicht im geringsten zweifelt, Indra's auszschließliches wissen also nur auf des Manyu abstammung bezogen werden kann. Wider ein beleg dafür, dasz dasjenige, worauf die betonung ruhen sollte, in der Vedischen dichtung oft gar nicht auszgedrückt ist. — 11. nidhayeva: S. nidhā pācyaḥ bhavati pācyaḥ pācāsamūha | der com. zu Tāt. br. II. 5, 8, 3 Tāt. ār. IV. 42, 3. ṇīkhalayeva.

643. (X. 74.)

1. rodasyoḥ ist auch zu vasūnām zu construiere. Das erste vā bezieht sich auf vā bei arvantaḥ vanum vā, obwol die gestalt der glider eine verschiedene, dhiyā vā y^o vā stehn wider für sich. Daher kann vasūnām nicht die götter bezeichnen, sonst hiesze es dhiyā yajñāir vā rodasyoḥ. So hat aber rodasyoḥ kein vā, das dem bei vasūnām entsprechen würde. — pāda c d ist zu trennen: arvanto vā ye | rayimantaḥ sātāu [vā ye] | ye vā vanum suṇṇam dhuḥ | doch lieszen die beiden ersten glider sich in eins zusammengezogen denken, da doch nur reiche sich beim wettrennen beteiligt haben können. — wir haben nach S. suṇṇam und suṇṇataḥ dieselbe bedeutung gegeben; aber disz ist einigermaszen zweifelhaft. Es komt allerdings zweimal ṇṇvatu von ṇṇ vor; dagegen I. 127, 3. ṇṇvat, wird allerdings von S. ebenso erklärt 'auch das feste (gefullose) hört', disz passt aber nicht zu dem vergleich mit der axt; hiebei braucht man ein wort, das die widerstandsunfähigkeit charakterisiert. Wir haben daher dem worte an diser stelle eine entsprechende bedeutung gegeben. ohne auf eine wurzel, die

in disem sinne bekannt wäre, hinweisen zu können. Wir glauben nun in çūrta I. 174, 6. eine weitere form gefunden zu haben, von einer wurzelform, die parallel zu çrī bestand, wie jr̥ṇa jūr̥ṇa, gūr̥ṇa gūr̥ta (pūr̥ṇa pūr̥tta). Die wurzel war wol çvr̥ wie dhvr̥ dhūr̥ta; çūrta ist also nebenform von çr̥ṇa. Das wort suçr̥ṇa ist gebildet wie durhaṇa (durhvr̥ṇ), es ist von dem praesenscharakter n in die nominalbildung gedrungen. Es versteht sich, dasz dabei ein wortspil mit beabsichtigt ist. Der sinn ist also: 'oder die, welche den feind, die ser berühmten (vgl. dirghaçrut), schnell (leicht) zerfließen (kraftlos werden) machen'. — 2. man kann hier an ein wettrennen denken; denn dasz im pāda a b die gotter gemeint waren, ist undenklich. Die götter sind vilmer deutlich als zuschauer und preisverteiler geschildert. — ninsata kṣām: vom sturz im ringkampf und wettlauf oder bloß von der vorgebeugten haltung? — wie der himel: indem er regnet; anders S. — 3. pāda c d sind der inhalt der amṛtānām gīḥ. — 4. āyavaḥ: die Aṅgiras S. — die einmal gebarende: S. divam; Gr. die erde; es kann nur Pṛ̥ṇi gemeint sein, die mutter der Marut; s. zu 642, 2. u. 383, 22. — 5. çacivah: S. he karmanvanto yajamānāḥ; es kann wol nur eigenname sein, da der opferer nicht mit çacivant (wenigstens dem brāhm. zufolge; freilich auch nicht mit seinem namen!) angeredet wurde. — 6. Vṛ̥ta hatte eben alles verschlungen. — prāsahas patiḥ: VIII. 46, 20.

644. (X. 89.)

Gegen die Oḡaṇa. — 1. stavā: 1 si. wie 3. arca Yaçna XLII. 7. yavaṭ thwā çtaomi ufyā cā. — vibābadhe: yasya ist hier für yo asya (yaḥ svena) gebraucht. — varobhiḥ: (vgl. εἰργος) ist wol geradezu 'mit weiten' zu übersetzen, nämlich mit seinen eigenen auszdenungen. Disz stimmt zu mahitvā pāda d. — 2. S. identifiziert Indra mit Sūrya. — cakrā kann instrum. si. sein. — besser: 'mit glanz hat er die schw. f. vernichtet. — 3. anapāvṛt: āvṛt ist die handlung ohne die mantra, apāvṛt, 'was von dem gang der handlung abweicht'. — pṛ̥ṣṭheva: es ist an pferde und rinder zu denken, bei denen die gestalt des ruckens ein wesentliches moment bildet. Vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 5. vgl. IV. 2, 11. — iṣe: die constr. befremdet, wenn es von iṣ kommen soll, wofür der accent. Daher erklärt wol S. nechati d. i. 3. si. perf. med. (v. iyeṣa); der sinn ist 'non desiderabat amicum' οὐκ ἐλπίθει. — 4. cakriyā: S. V. cakriyāu; Tāit. br. II. 4, 5, 2. com. cakra dvayam; S. rathacakraṇi; wenn cakrī rad bedeuten würde, so müszte akṣe gesagt sein; da aber instrum angewandt ist, so musz man das 'wo' in cakriyāu suchen. Niemand wird sagen 'ich befestige die räder mittels (sondern 'an der') achse'; finden wir aber gesagt 'der himel und erde festgestellt hat wie mittels einer achse', so erwarten wir ein wo, da es sich

von selbst versteht, dass hier himel und erde mit radern verglichen sind. Dises wo? ist cakriyāu loc. von cakrīs 'wagen': 'wie mit einer achse hat er himel und erde an seinem wagen festgestellt'; bekanntlich gibt die grammatik -āu als localform der sogenannten desiderativen nomina. — der vergleich setzt die theoretische anschauung von einer weltachse voraus, oder zeigt den weg, auf welchem sie angebant werden konnte. — prarayam: S. V. prārayat Tāt. br. prārayant sag°; wir sowie alle biszherigen uns bekannten erklärer und übersetzer haben girah als stutayah verstanden: dise übersetzung ist falsch, es könnte übersetzt werden entweder: 'dem Indra haben die sänger unablässig strömende waszer entsandt ausz des oceans boden (becken)', aber es wäre auch möglich, dasz girah für giriah (girayah) steht, und die wolkenberge gemeint sind, die ausz dem ocean aufsteigen; prārayat setzt fur pāda a als ergänzung 'santi' voraus; prārayant s° ist die glatteste textform, der gegenuber prarayam wol das richtige repraesentiert: infin. als 3. plur. verbi finiti. s. zu 612, 1. — 5. āpāntamanyuh: weder S.'s com. noch die erklär. von Tāt. S. II. 2, 12, 3. geben einen verständlichen sinn für das wort. Wir verstehn 'an dem trankwut ist', der die aufregung bewirkt, die mit trunk verbunden ist. — tṛpālā prabharmā: Tāt. S. triṣu savaneṣu abhiśavārtham āśādītā upalās tṛpalās teṣām prabharma praharo yasya somasya so 'ayam tṛpala pr°; etwas anders S. grāvā-dibhiḥ kṣipraprahari | also fur tri + upala° od. tr + up°: von all dem hat nichts warscheinlichkeit. — carumān: S. āyudhavān; Tāt. S. caravo 'bhīṣava kāle ciraṇā vayavāḥ te ca bahavo yasyāśau carumān. - - çimivān: s. bd. IV. zu 96, 1. — rjīṣi: Tāt. S. rasaniṣṭidamena yadava-çišṭam nirasam tad rjīṣam tadasyāstity rjīṣi. Vgl. aber řeṣama. -- zu pāda c ergänzt Tāt. S. vardhayatitī mit berufung auf die ṛuti und smṛti · como vā oṣadhīnām rājā como vanaspatinām vanaspatigate some ityādis-mṛtigrutibyām cāndraraçmibhir vanasyābbhyrdhdhidarçanācca vardhayitr-tvam | ebenso S. natürlich falsch und widersprechend der richtigen erklärungs, die der com. von Tāt. S. vorausschickt atra pādatrayaṇa somasya stutih caturthapā den endrasya. — pratimānāni: zu X. 120, 6. Tāt. S. arvāg arvācināni pratimānāni lāukikopamānāni indram na debhuḥ na hinsanti | beszer S. pratimānāni samānāni dravyāni | arvāgna debhuḥ | dabhnotir atrākarsaṇa karmā | tulayā niyamānānyātmābhi mukhatayā nākarsayanti | la ghūni bhavanti | In diser vortrefflichen erklärungs, wo natürlich nur zu verstehen ist Indra habe sich nicht durch die surrogate können täuschen lassen, ist nur arvāk fraglich, welches S. offenbar mit in sein ākarsaṇa karmā einbezieht. Hier setzt der com. der Tāt. S. ein, der offenbar richtig mit es (somampṛati) arvācināni lāukika widergibt nicāir upamānāḥ svasāmyāpādanameva uttamā asya hinsā tām kartum upamānāni na

pravarttanta iti | vgl. noch arvāk Çatp. br. III. 3, 3, 4. iti sa yadarvāk pañante paraḥ sampādāyanti tasmādidam sakṛtsarvam paṇyam arvāk pañante paraḥ sampādāyanti | der sinn ist hier, dasz beim feilschen und markten um den preis derselbe immer zu niedrig angenommen wird, und über seinen wert hinaus teuer verkauft wird. — 6. tasyendrasya somo 'kṣarat dy⁶ pṛ: S. pratimānabhūte na bhavataḥ; chiasmus. — 8. parva: 'die gelenke', wo der hieb am wirksamsten. — vrjinā: S. stotṛiṇām upadravāṇi, unfälle der stotar; es steht vilmer für das msc. vrjinān [janān], was sich aus dem folgenden ergibt. — Indra ist es hier (649, 5.) der die strafe für Mitra Varuṇa auszuführt, wie sonst Agni; in älterer zeit sind Mitra und Varuṇa von Dyāus bestellt. yujam: es ist gemeint 'den gleichgestellten'. Nachdrucklicher gegensatz 'mitrasya dhāma yujam na mitram'. — 9. bd. III. 255. 876, 16. samgarah; Āit. br. VIII. 21, 10. na mā martyaḥ kaścana dātum arhati | Viçvakarman Bhāuvana mām didāsitha | nimanḥśye 'ham salilasya madhye | moghaste eṣa kaçyapāyāsa samgarah || — 10. kṣeme yoge: an anderer stelle kṣemasya prayujah. — 12. vidhya: für vidhyatu. — 13. anvajihata: S. anugachanti; er repräsentiert die sonne und war der urheber alles lebens. — 14. cetyā: S. hetih, als epitheton des pfeiles str. 12. — Mitrakruvaḥ: Çatp. br. IV. 1, 4, 8. vṛtro vāi soma āsit tam yatra devā aghnans tammitramabruvanstvamapihansiti sa na cakame sarvasya vā aham mitramasmi na mitram sannanimitro bhaviṣyāmiti tam vāi tvā yajñādantareṣyāma ityāham api hanmiti hovāca tasmāt paçavo 'pākṛāman mitramsannamitro 'bhūḍityādi | Tāt. S. VI. 4, 8, 2. purā khalu vā vāivam mitro 'ved apa matrūram cakruṣaḥ paçavaḥ kramiṣyanti | und überhaupt der ganze absehnitt; Çatp. br. V. 3, 1, 10. s. zu 248, 15. Ṛgv. VI. 28, 4. u. Gr. — 15. vgl. 222, 7. — Ogaṇāsaḥ: Tāt. S. IV. 1, 10, 2. yāḥ senā abhitvarir ā vyādhinir ugaṇā uta | ye stenā ye ca taskarās tānste agne 'pidadhāmyāsye || dānṣṭrābhyām malimlūn jambhīyās taskarā² uta | hanūbhyām stenān bhagavas tāns tvam khāda sukhādītān || hierausz ist der ruf ersichtlich, in welchem die Ugaṇa oder Ogaṇa standen. — abhi śyuh kann allerdings bedeuten, 'sie mögen überwinden', aber solche 'tage' dürften wol schwerlich sujyotiṣaḥ genannt worden sein. Diese bezeichnung entfernt allen zweifel, dasz mit tān etwa eben die Ogaṇa gemeint sein könnten. Der gegensatz ist eben vollständig: die feinde sollen in undurchdringliches dunkel geraten, die nächte aber um diese hier von glücklicher helle sein. Dasz ausserdem abhi as nicht 'vernichten' bedeutet, ist bekannt; und da wir str. 11. aktubhyaḥ-alabhyaḥ haben, so ist aktavaḥ auch str. 15. ebenso zu übersetzen. — karhi (str. 14.) erinnert an vergangenes; daran schlieszt sich der wunsch für die gegenwart str. 15. — 17. bhunjatinām: zu 31, 12.

645. (X. 96.)

Haristutiḥ. — 1. Tāit. br. II. 4, 3, 10. eṣa brahmā prate mahe | vidathe ̎anśiśam hari | ya ṛtviyaḥ pra te vanve | vanuṣo haryatam madam || indro nāma ghr̥tamna yaḥ | haribhiḥ cāru secate | ̎ruto gr̥ṇa ā tvā viṇantu | hari varpasam girāḥ || — vanuṣaḥ: S. hinsakasya, — mahé vidathe: ersteres dat., zweites local. — pāda c ist unklar; S. versteht unter yaḥ Indra, unter haribhiḥ dessen pferde. Anders Gr., der jedoch cāru hier vill. ausz. vergeszllichkeit mit 'schön' übersetzt. — 2. die 3. plur., bezieht sich auf die in pāda d angedeten. Es können nur die stotar gemeint sein. — 3. mimikṣire: S. niśiktāni babhūvuḥ. — harimanyusāyaka; vgl. āpāntamanyuḥ der in dem vom gelben soma erregten grimme vernichtet, zugleich mit ansplung auf die wirkung des grimmes auf die gesichtsfarbe. — 4. sahasraçokāḥ: auffällig, und kaum richtig, da das neutr. çocaḥ (einmal im compositum neben gew. çocis). — 5. tvam tvam. ist nicht pron. 2. si. sondern 'dise und jenen' d. i. gar vile; im zweiten verse ist tava viçvam ukthyaṃ parenthese: du nimst (alles, was preislieds würdig, ist dein) die volle gabe, die schöne. — 7. aram kāmāya: eig. um zu seinem wunsche zu gelangen, dasz man etc. die anwendung auf Indra ergibt der zusammenhang. — zogen an: besser 'triben an'; 'die — falben' in unserer übersetzung ist accus. — asya — harivantam: fur asya hareḥ. — 8. çmaçuruḥ: vgl. sānu snu jānu jñu. — arvadbhir yo haribhir vājīnivasuḥ: erklart vājīniv'. — vipetatuh: beim zuruf. — turaspeye: wol eine perfunctorie vollzogene libation, vgl. añjaḥpa sādyahkra. — 10. die beiden hauser sind himel und erde, als resp. wonsitz der götter und der menschen; ohne weiters versteht sich dise bedeutung nicht, so dasz man 'beide welten' übersetzen könnte. — dhiśaṇā: S.'s stutiḥ hat doch sinn, aber Gr.'s weltenschalen ist barer unsinn. — dadhiṣe steht hier als 3. si. villeicht archaisierend. — 11. was mit pastyam goḥ gemeint ist, bleibt unklar: wir vermuten, dasz gāuḥ eben Sūrya, und das haus die welt ist. Indra soll die sonne in den weltraum eintreten laszen. — 12. pibā yathā: die einfachste aller stammform statt pibāsi. — daçonim: S. oṇayaḥ aṅgulayaḥ; haryan yajñam, yajñāya somam.

646. (X. 104.)

1. dadhanvire: besser 'dir sind gefloszen flehende lieder kräftiger sänger, (und wie du dise angehört hast, so trink vom safte. — 2. mimikṣuḥ: offenbar von mih. — 3. prayāi tubhyam: subj. dativ. — dhenābhiḥ: S. stutivāgbhiḥ = dhibhiḥ; vṛṣṇe = tubhyam; pra-iyarmi prayāi pāda fur pāda; satyām nachdrückl. am pāda-ende: pītim sutasya ist auf pāda a verteilt und verknüpft beide. Fur die bedeutung von dhenā ist dise stelle ser entscheidend. — 4. es ist war, dasz man

prajāvat auf vayaḥ dadhānāḥ beziehn kann; aber die nachdrückliche stellung am anfang des verses, und in beziehung auf den vocativ Indra macht die beziehung auf gr̥ṇantāḥ, wenn man sich nicht einer unerträglichen geschmacklosigkeit schuldig machen will, unausweichlich. Man kann zu prajāvat ṣāstram oder stotram hinzu denken. — 5. vitire: S. vitaranāya. — dadhānāḥ: S. āsate. — 6. praketaḥ: S. parkarṣeṇa jānan; lit. ketu ketīnu (kitu). — 7. upa bhūṣanti apratitam oxymoron. — 8. die bedeutungen, die dem verbum ataraḥ gegeben werden, scheinen uns nicht zutreffend; gut ist S.'s sindhum samudram; Indra furt die strome aus dem luftocean herausz. — 9. ajāgaḥ: S. apramatto bhavasi. — cakārtha: für cakarittha? — 10. dhenā: iṭṭe klar, dasz es nicht kuh oder milch bedeuten kann, daher Gr. 'lippe'. — ādayat: lit. ardaḥ ardyti trennen auseinander nemen gehn machen? Vṛtra zerfließt nach vilen angaben. — abhiṣṭib: S. ṣātrūṇām abhiṣantā.

647. (N. 105.)

1. a: leitet zur ergänzung des verbum an. — S. bezieht kadā auch auf pāda b. — cmaçā: S. kulyā; da es wol mit dem worte cmaçāna zusammenhangt, dessen alter sich aus der formel niṣekāḍicmaçānānta (lāṭy. c. III, 5, 23. cmaçāne 'bhicaran) ergibt, so kann man als bedeutung 'grube' ansetzen. Tāit. S. VI. 6. 4, 2. co. garta ṣabdena dakṣiṇa deçānim natvam cmaçānam vivakṣitam | V. 2, 8, 5. cmaçānam vā etat kriyate yamr̥tānam paçūnam cīrṣāny upadhiyante | doch kann die ursprüngliche bedeutung eine andere gewesen sein. Vielleicht ist das wort von açma herzuleiten und bedeutete 'steinhaufen' (grabhugel) açmaçā deminutiv wie yuvaçā von yuvan; und açmaçāna collectivum; cmaçā(-n) hier ist ältere form von cmaçāna (steinwall? wir wurden jetzt übersetzen: die rōre, die rinne, leite das waszer her auf den soma. | denn lang genug ist gepresst worden, dasz er gare || ava + rudh (avarudhyat) im brāhmaṇa gewonlich für gewinnen, erzilen. — 2. wir construieren: yasya hariḥ soyaḥ vivr̥ ar̥c ānuçepā (statt eines einfach accentuierten compositums haben wir hier beide wörter mit udātta) veh — | — sa patir dan: dessen zwei renner hinter des vogels schweife drein, wie zwei manige rajitiere, der ist der herr) im stande (potis est) zu geben. Freilich nur unter der voraussetzung çepa = schweif. Mit veh ist Sūrya gemeint, also der wettlauf der rosse Indra's und des Sūrya. — 3. pāpaje: S. richtig: pāpajo vṛtraḥ. — çubhe: zum kampf, weil man dabei sich möglichst schmückt. — dasz Indra vor seinen pferden sich fürchtet, ist unsinn. — 4. upānasat: S. ana upagatavān. — sacāyoḥ: trennen wir anders als der pāda hat; die rosse tragen zum ruhme des helden bei. — nadāḥ: sovil wir vṛṣā stier und hengst; vgl. flg. str. keçavantāu etc. — 5. çiprābhyām: indem er schreit. — çipriṇi-vān

wol 'der behelmte'. — 7. hirimaçalḥ: wie griech. ἄνδρακάς die vereinzelung bezeichnend, daher hirimāḥ etwas zusammengehöriges, zusammenhangendes sein musz. Vgl. hirā darm hira hilla Çatp. br. I. 3, 1, 15. hiro rasnâ χολάδες (lit. žarnas?); durch den rachen drang Indra in das innere des ungeheuers, und zerschnitt ihm die darme; man vgl. Gr. — 8. ṛdhak: ironisch οὐπάρει; asti zu ergänzen. — 9. tretinī: diser ausdruck scheint auf späte entstehungszeit des liedes hinzuweisen, in dem überdisz die absicht den altertümlichen mantrastil auf die spitze zu treiben unverkennbar ist. — sadman: ist infinitivisch construiert. — 10. pâtre: agnāu. — 11. çatam: wir ziehen prati dazu: als dir hundert andern zusammen gleich Sumitra preis sang u. s. w. Sumitra und Durmitra ist wol für Viçvāmitra gesagt. — wer diser sohn Kutsa's ist, ist unklar. Vielleicht Daçadyu VI. 26, 4. bd. III. pg. 157. er gehört zu denen, auf deren seite die Viçvāmitra, die Bharadvāja, die Vasiṣṭha standen.

648. (X. 112.)

1. çatrūn: S. hantum hr̥ṣṭo bhava atha te tvadiyāni vṛtra hananā-dilakṣaṇāni vīryāni ukthāiḥ çastrāiḥ prakarṣeṇa vadāma. — 4. yasya: bei ist yajamānasya; tasyāukalḥ. — 5. çatrūn: ist wol gen. plur. für instr. partic. fut. pss. Es musz anānukṛtyāraṇyā sich auf die feinde beziehn. Die dichterische sprache verlangt nun, dasz der ausdruck möglichst indirect sei, disz ist aber nur dann der fall, wenn man sagt, er hat taten vollzogen, die dem feinde unnachambar geblieben sind. Nicht unnachamlich überhaupt ist gesagt, sondern denen unnachambar, denen es zunächst wichtig war sie wenigstens nachzuahmen. — 6. pātram: das symbol seiner berechtigung zum opfer; sanāvittam: asmābhiçcirādeva labdham. — abhiharyanti: S. abhikāmayante; ἡ χαίρονται. — 7. teṣu harya: local der beziehung; erinnert an griech. τοῖσι χαίρει. — 8. satinamanyuḥ: satinam erklärt S. als 'waszer' tannāmasu pāṭhitatvāt; vgl. zu 465, 1. 'mit dem [immer] gleichen' grimme? — gām: der sing. jātya pekṣayā. — 9. gaṇeṣu: S. stotṛgaṇeṣu; oder 'unter deinen scharen'? — āre: S. dūre samīpe vā. — arca: unverkennbar 1. si. — 10. abhikhyā: S. abhikhyāpanena, was ser wol zulässig, bodhi budhyasva; wir ziehn jedoch vor es als no. si. zu fassen: sei o M^r unser der flehenden freunde anblick (augenweide). Gr.'s auffassung als imperativ ist ohne analogie. Die beziehung von nādhamānān (st. nādhamānānām) auf sakhinām ergibt sich mit vollkommener sicherheit ausz der stellung beider resp. am ende der pāda.

649. (X. 113.)

1. vgl. 517, 7. 756, 2. dag. Tāt. br. II. 7, 3, 2. indro vṛtrāya vajram udayachat | tam dyāvāpṛthivī nānvamanyetām | tametenāiva

bhāgadheyenāivānvaṁmanyetām vajrasya vā cšo 'numānāya anumataṁ vajraḥ sūyātāi | — 2. dadhānvān: S. prerayan. — virapçate: S. stāuti. — devebhir — vareṇyaḥ: die beziehungen der wörter sind mehrfach nicht zwingend; so kann man sayāvabhiḥ zu jaghanvān² ziehen und devebhiḥ zu vareṇyaḥ (könnte auch sein 'nachdem mit seinen begleitern er den Vṛtra getötet hatte, mußten die götter ihn 'zum könig' wälen'). — 3. yudhāye — āvide: infin. — 4. vyabādhata sprdhah: ὀφείλυτο φύλαγγε. — 5. Indra wird hier zum executor für Var. u. Mi. gemacht, 644, 8. S. erklärt havirdattavateca; es lieszen sich die dative auch getrennt auffassen 'für V^o u. M^o (d. i. in vertretung derselben) dem spender (zu seinem vorteil; vgl. III. 62, 1. — 6. arāṇhayanta: hier ist wol 'götter' (überhaupt) subject; S. die waszer, Gr. die Marut. — 7. yā braucht nicht du. masc. zu sein; die constr. kann sein: yāni (S.) vir^o ka^o samiyatuḥ teṣu vartamāneṣu hataḥ ityādi bei den heldentaten, zu deren verrichtung die zwei zusammengekommen waren, fiel der getötete in tiefes dunkel u. s. w. — mahnā. potitus est victoria. — dhvāntam: X. 73, 2. — haté: S. absolut. — 8. das aufeszen des feindes ist charakteristisch. — somavatyā vacasyayā. X. 116, 9. suvacasyā. — 10. gādham: S. grathyamānam kriyamāṇamasnadiyam stotram; das wort ist verdächtig. — mansāih: Aufz. ohne weiters mansāi; allein ausz dem r in yebhir ist mansāir zu erklären; von dem man denken soll, dasz ich darum niv^o spreche? 650. X. 116.)

1. tṛpāt: infin. parallel zu rāye çavase. — 4. dvibārhaḥ: kann auch zu andhaḥ gehören, da so in beiden pāda derselbe gedanke verschieden ausgedruckt ist dvibārhaḥ — aṇināḥ indraḥ — vṛṣā — pariṣiktam andhaḥ. — aruçaḥ: S. çatravaḥ. — khédām: die form selbst wie die erklärung khidyamānānamutkhittaye befremdlich. Es ist ersichtlich, dasz er es als die ām-form, die dem periphrastischen perfect zu grunde ligt, und zugleich richtig als infinitiv betrachtet. Man könnte es im sinne von tṛpāt (eig. bisz dasz es dir weh tut) verstehn; auffällig ist dabei nur der accent. — 5. ni -- bhrāçyāni: ist wol zu übersetzen: niederflammend ihre scharfen flammenden geschosze; u. s. w. — bhrāçayan: (653, 1.) wol die form, die mehrfach a² geschriben vorkomt, daher man geradezu impert. übersetzen kann; vgl. 46, 5. bhara² ojiṣṭh^o VIII. 98, 10. bhara² ojo. — 6. ojaḥ sthirā: es ist wol statt sthirām = sthirāṇām 'wie die gewalt der starken bogenangriffe [in die ferne wirken lässt]' oder wie der festen gewalt die angriffe des bogens'. — 7. [zu dir hin]: S. uttaravedim prati. — sutaḥ: soma; pakvaḥ: pacatā str. 8. — 8. satyāḥ kāmāḥ: vgl. Tāit. br. I. 3, 5. agnestejasendrasyen-driyeṇa sūryasya varcasā bṛhaspatistvā yunaktu devebhyāḥ prāṇāya agnir yunaktu tapasā stomam yajñāya voḍhave dadhātindra indriyam

satyâh kāmāḥ yajamānasya santu: Tāit. S. III. 4, 3, 5. eṣa vai kāmō yajamānasya yad anārtta udṛcam gachati. — pacatā: ṣṛtakāmā vai devāḥ. — 9. ayāḥ: ayā [nāvā] zu schreiben? — prerayam: zu 643, 4.

651. (X. 120.)

1. tajjagatkāraṇatvena sarvavedāntaprasiddham. S. erfaszt also tad im vedāntischen sinne als den urgrund der welt, der in der vedānta-philosophie unter diser bezeichnung verstanden wird. — anu yam: Ath. V. 2, 1. anu yad enam madanti viṇva ūmāḥ; yad enam erklärung von yam. — 2. nach 'er' 'als feind' einzuschieben. — prabhṛtā: local. — sasi: infinitiv; pāda c gehört eben so zu a b, wie zu d. — 3. vṛñjanti: S. (u. sonst) samāpayanti Tāit. s. co. III. 5, 10, 1. (sarvam apī karmartvijāḥ samāpayanti); also 'bei dir sind sie mit ihrer arbeit zu ende alle, wenn dise soma 'so verstehn wir jetzt' dir zwei- dreimal helfer sind (bei den savana?): Ath. V. 1. 1. 3. — apiprñcanti bhūri — ; disz bedeutet villeicht 'oft vereinigen sie mit dir ihre kraft, arbeit, wenn dise soma u. s. w. in dem sinne 'nicht öfter' höchstens zwei-, dreimal; oder es kann bedeuten 'in groszem masze vereinigen sie ihre kraft mit dir' u. s. w. svādoḥ: Indra soll eben das eigentliche madhu, das eigentlich kraftige desselben (adaḥ, das vom jenseits kommt), liefern. vgl. X. 54, 6. — Tāit. S. — ata ūṣu — ābhi yodhi; adaḥ ist local. — ob yodhiḥ oder yodhi älter ist, ist schwer zu entscheiden; im ganzen ist die warscheinlichkeit für yodhi, da yodhiḥ höchstens als verschreibung für yoṣiḥ gelten kann. Indra musz ihnen für den soma erkampfen, was sie für ihr opfer brauchen. — 4. Ath. V. 1. 1. 4. yadi cinnu tvā — raṇe raṇe — | oji-yaḥṣumintsthiraṃ — mā tvā dabhan durevāsaḥ kaṣokāḥ || hier erscheint der mantra zum behufe einer speciellen situation umgeformt; mit iti (Rgv.) wird auf pāda c d hingewiesen ātanuṣva spann dich (deine kräfte) an (*ἐντείνεσθαι*). — die Kaṣoka: vill. ein an der Kaṣa wonendes volk; oder zu schr. Kuṣokāḥ = Yātudhānāḥ? — 6. Ath. V. 1. 1. 7. (6. 7. des Rgv. sind versetzt): stuśvā varṣman puruvārtmānam sām ṛbhvāṇam inātamaṃpṛtyāṃpṛtyānām | ā darṣati ṣavasā bhūryojāḥ prā sakṣati pratimānam pṛthivyāḥ || da nach dem stuśvā mit udātta auch varṣman denselben haben müszte, so sind wir berechtigt darin einen local zu vermuten 'preise am höchsten scheitelpunkte [des himels, den der vile wege macht'; ā darṣati gegenüber ā darṣate des Rgv. scheint für letzteren ā darṣate warscheinlich zu machen; im Ath. V. scheint es transitiv zu gelten 'er zeigt sich an kraft vilgewaltig'; 'er überwindet der erde (Pṛthivi's) ebenbild': damit ist die himlische Pṛthivi oder die in der luft schwebende gemeint, s. zu V. 84. (177.). — pratimānāni: 524, 4. 644, 5. — 7. Ath. V. V. 2, 6. nitaddadhiṣe 'vare pare ca — | āsthāpayata mātaram jigatnum ata invata karvarāṇi bhūri || 'in dem hause,

das du mit gunst begnadet hast, im nidern wie im höhern, lässest du dir disz zukomen | stellt her zur mutter den wanderer, und stiftet an vil heilige werke || — 8. Ath. V. 1. l. 8. brahṃa Bṛhaddivāḥ kṛṇavad indrāya ḡṣam agriyaḥ suḥ | — svarājā tūraḡ cid viḡvam aṇṇavat tāpa-svān || svarājā seltene form für svarāj; 'selber rustig setzt der hitze-reiche alles in bewegung'; oder wenn aṇṇavat nicht verbum sein könnte 'selber ersigt das gesammte wogenvolle waszer der glutvolle'. -- svāḥ: kann nicht zu durāḥ gehören im sinne von eigen; es ist vill. ein unregelmässiger gen. von svāḥ, oder es ist svāḥ zu schreiben. — 9. Ath. V. 1. l. 9. c d: svasārau mātariḡvari (himel und erde) aṛipe hinvanti cāine ḡvasā vardhayanti ca || mātariḡbvari ist zu schreiben; das subject bleibt unsicher, man wurde Bṛhaddiva und Indra vermuten, und den plur. pūjārtham erklären. Allein vill. ist ene doch nomin. u. vardhayanti ausz dem zwange des metrum zu erklären; dem plur. des verbs ware schlußzlich der plur. svasāraḥ zu verdanken. Da wol nur an himel und erde gedacht werden kann (I. 178, 2. dag. zu 106, 2.), so ist disz erkl. wol allein die annembare. — svām tanvam: wie Mahidāsa Āitareya sagte: ā mām devēbhyo veda o maddevān veda mātariḡbvariḥ: die zugleich mutter sind; stamm mātari. — ist enāu zu ergänzen Indram ca Bṛhaddivam ca:

652. (N. 131)

1. apāpacaḥ: Tbr II 4, 1. 2. apāvacaḥ. — 2. Tāt. br. II. 6, 1, 3. kṛṇuta. allein stehend V. S. 10, 32. nama uktim yajanti, wir finden wider verwechslung der vocalzeichen, eṣām hat je nach der einen und der andern lesart entgegengesetzte beziehung, einmal auf die bösen (Ṛgv.), das andere mal auf die guten (V. S. — viyūya: ānupuryeṇa pṛthakṛtvā; Tāt. br. co. versteht es vom unterscheiden der reifen und der unreifen halme, disem unterschiede entsprechend 'ṛaddhālōrhaviṇī (nicht des nāstika) bhuṅgdhivam? Es bedeutet wol eine handvoll nach der andern, einen schwaden nach dem andern. — iha iha ist nur ein nachdruckliches hier ihāiva. — 3. ekena dhuryeṇa yuktam anāḥ sthūryueyate S. (yad yasnin kāle prāptavyam tad yogyakāle sthūryano yātam tam deḡam prāptam nabyasti). Es ist klar, dasz yātam asti nur bedeuten kann 'es ist fart'; sthūri musz also instrum. sein. Aber dasz man mit einem einspanner nicht zu rechter zeit zum opfer komen könne, ist unsinn. Nur wenn man ṛtuthā von den opferzeiten versteht, 'denn nicht mit einem einspanner fart man zur zeit zur heiligen zeit der opfer, wo die priester oft im wagen geholt wurden apadātin Tāt. br. III. 8, 1, 2.' oder wenn man corrigieren durfte ṛtatrā, so bekāme man einen sinn, gegen welchen immerhin noch eingewendet werden könnte, dasz man zum sādyahkra einen der priester doch in einem

einspanner einholte. Man könnte also noch beide pāda verbinden: zu den heiligen zeiten fährt man nicht im einspanner, und findet auf diese art kein ansehn in den versammlungen (vill. mit beziehung auf Indra's falbenpar oder auf die götterwagen überhaupt) namentlich brāhmana, die nach rindern und rossen verlangend den stier Indra zur freundschaft mit ihnen aneifern (zu kraft zu verhelfen beabsichtigen; conatus). — 4. der com. von Tāit. br. I. 4, 2. 1. bezieht surāmam auf surāpātram (S. haviḥ): V. S. somam; sacā ersterer auf surāpātram, letzterer auf Aṇvināu (ekibhūya), so auch S. sacā santāu samgatāu asuraputre | letzte ansicht scheint annembarer, so dasz es zu vipipānā gezogen würde. Es fehlt uns die kenntnis des betreffenden mythus. Die Aṇvinā scheinen dem Namuci den trank weggetrunken zu haben; villeicht erzälte der mythus, dasz sie das getrunkene widergegeben hätten, um Indra, der dann zwei teile genossen, zu stärken. Auf jeden fall haben sie den saft Indra zukomen laszen wie str. 5. zeigt. Doch könnte eine verkürzung des auszdruckes hier angenommen werden namucāu āsure sacā karmasu 'bei den angelegenheiten mit N^o. A^o. sodasz die glider surāmam vipipānā | na' ās' sacā karm^o chiasmisch in einander geschoben waren. — 5. āvathuḥ: durchausz; S. madhyamo vyatyayena: unwarscheinlich, man mochte glauben, dasz Indra für Indram steht. — abhiṣṇak: S. V. S.) bhiṣṇaj-upasevāyām: aber Tāit. br. abhiṣṇāt (dreimal) erklärt bhiṣṇajyatu; man würde es ausz abhi + iṣṇāt zu erklären haben, wenn abhi betont wäre. Da aber -bhiṣ- gewis von bhaj abzuleiten ist, so liesze sich die lange villeicht (vgl. dhīpsati etc.) ausz der zusammenziehung der beiden silben erklären. Die richtige gestalt durfte abhiṣṇāt gewesen sein. Disz unter der voraussetzung, dasz unsere übersetzung 'hat dich lieb gewonnen' das richtige trifft; es ist disz ser wol möglich. Der trank mochte dem mythus zufolge Indra besonders schön haben erscheinen laszen; andererseits liesze sich auch die bedeutung 'gesund (von dem im übermasz getrunkenen 'surāma') machen' verteidigen, dann müszte die lesart sein bhiṣajyat. Die verba bhiṣajyati und bhiṣṇajyati komen freilich offenbar beide von bhaj, und man kann schluszlich auch das erwidern der liebe als ein heilen betrachten (man vgl. lat amare amicus amarus und Ssk. am in amivā und auch als verb in der bedeutung krank sein, liebe-reich, der ἔρωγ wird auch bei den Griechen oft als ῥόσος bezeichnet). Vergleicht man die formen, die bd. III. 111, 9. (nachtr.) angeführt worden, so liesze sich abhiṣṇāt auch ausz abhiṣṇakt (wie abhanah ausz abhanaks) erklären. Wir ziehn aber abhiṣṇāt vor. — 6. 7. variationen.

653. (X. 133.)

Ueber die punarukti s. bd. III. pg. XXIV. XXV. — 1. purora-tham: S. rathasyāgrato vartamānam balam (Tāit. br. II. 5, 8, 1. co.

parobhāge, solche kraft preist ihm zu; abhīke icit vāiriṇi hantum kāmaya-māne; anyakeśām kutsitānām jyākās truṭyantu (T. S.) naṇyantu S. letzteres besser. — jyākā adhi dhanvasu: des 'coditā' anführers commando; vgl. jyā *ṣāa* Çatp. br. V. 4, 5, 4. Çyāparṇaḥ Sāyakāyanah çyā = jyā; bhrāc und bhrāj. — 2. adharācaḥ: gehört zum ersten pāda; ahan beginnt den satz, daher udātta. — 3. vi śu: es liesze sich noch eine andere construction denken, so dasz zu vi ein verb ergänzt wurde yantu 'hinweg sollen alle feinde gehn, unsere pläne sollen unsere feinde erreichen'. — 4. kennzeichnet die situation, was durch 3. vorbereitet ist. — adhaspadam: Kāty. ç. III. 1, 7. — 5. sanābhiḥ: Visp. XIX. ādaṇyūm uzaḍaṇyūm. — 6. ṛtasya pathā: sie sollen nicht in ungluck, und dadurch in sunde geraten; sie wollen dem ungluck entgehn ohne sunde. — 7. gāuḥ: wol die erde. S. u. Gr. scheinen die wirkliche kuh (niviḍodhaskā) zu verstehn.

654. (X. 134.)

1. āpaprātha uśāḥ: ist zu lesen: warum nicht āpa prātha? — 2. durhā-nāyataḥ: fur durhvrnāyataḥ. — ādideçati: S. V. abhidāsati. — 3. řaḥ: liecht und regen. — 5. dūrvāfaden: so fein, auch svedāḥ so zu verstehn. — 6. mit demem speere erkampft du auch was in der ferne, wie ein anderer etwas mit einem hakenstock herlangt. — S. V. padā vayām ajo yathā. — Āit. Br. VIII. 7, 1—5. Tāit. br. II. 7, 7. die punarukti Indram yā devī subhagā jajāna sā na āgan varcasā samvidānā. — 7. na ki devā inimasi naki ā yopayāmasi: ser gut: wir treiben nicht, wir hindern nicht, wir wandeln den weg, den die überlieferten mantra uns vorschreiben; anūktam im gegensatze zu prakāmodyam Çatp. br. III. 2, 4, 16. — āyopayāmasi: vgl. Ath. V. IV. 25, 2. yābhyam rajo yupitam antarikṣe 'von denen (Vāyu Savitar) der staub festgehalten wird in der luft'; XII. 2, 9. janān dṛṇhantam vajrena mṛtyum, neben janayopanah 15. jīvītayopanah 16. (dah. beim yūpa dṛṇha Tāit. S. I. 3, 6, 2.) Str. 29. heiszt es, dasz die sibhen řśi den tod zuruckgedrängt (pratyāuhan) haben 'padayopanena' durch die kuḍi die fessel, die man dem fusz des toten anlegte. S. Bāudhāyana zu Tāit. S. I. 1, 9. wo es mit samikaraṇam erklärt ist Cale. p. 158. Tāit. br. III. 2, 9, 13. dhā asi svadhā asīti yoyupyate çāntyāi | prāticim vedim sphyna yoyupyate s. 990, 22.

655. (X. 138.)

1. bietet grosse schwierigkeiten. Da die vahnayah (doch wol die Āngiras S.) den Vala zerrissen, so ist es nur billig sie auch als subject zu daçasyan riṇan gelten zu laszen; Kutsāya manman kann nur bedeuten, dasz sie mit diser tat etwas vollbrachten, was an Kutsa's fart mit Indra erinnert; Kutsāya dat. des obj. Ebenso musz dansayah nomen sein, da kein denkbarer anlasz vorligt, hier von den 'vahnayah'

auf Indra überzuspringen. — ahyah: ist wol alte form für aheh so wie IX. 77, 3. 'schwert wie schöne schlangen'; es könnte auch acc. pl. sein. — rāmanvānāh ist ser bezeichnend; die tat war notwendig, wenn nicht die welt zu grunde gehn sollte. — 2. prasvah: S. prasūtirjama | taddhetu bhūta āpaḥ. — cvañcayah: abhātsiḥ 'du machtest sich aufstun'. — die auffassung von vanninah als vṛkṣān (asya madhunah) ligt unstreitig ser nahe; allein beachtet man den parallelismus der satzglieder, so wird man daran zweifelhaft: pāda a b bestehn ausz je zwei verben mit ihren objecten; wenn nun pāda d kein object aufweist, so verlangt der parallelismus der glider, der im Veda ebenso wenig wie in den klassischen sprachen in seiner bedeutung unterschätzt werden darf, dasz auch pāda c keine objectconstruction aufweise. Mit vaninah asya wird auf den mit madhu gedachten soma und implicite auf die somapflanze bezug genommen. cūcoca: bedeutet hier 'es klagte, harmte sich, Sūrya, durch das heilige lied'. — 3. vi amucat: S. prasthānāya vimuktavān. was Gr., der dergleichen nie gesehn, nicht in den kopf will. Die stelle ist dunkel. Sūrya ist offenbar hier den Ārya gar nicht gunstig, ja offenbar wird er hier mit dem Dāsa verglichen, Rjicvan ist der Ārya, der den demselben gewachsenen Indra findet. Disz findet sich mit durren worten gesagt 534, 4. 'du bewirktest, dasz Sūrya im eigenen hause Dāsa hiesz'. Es ist zu ubersetzen 'Sūrya hatte auszgespannt'; es ist wol an eine sonnenfinsternis zu denken, wie besonders ausz dem folgenden sich ergibt. Der sinn ist 'Sūrya hat auszgespannt mitten am himel, was ähnliches fand der Ārya fur den Dāsa | des zauberkundigen königs Pipru festen hat Indra gesprengt tatig mit Rjicvan || — : wie vom monde die sonne, eine stadt voll von schätzen, genommen worden, so hat er besungen mit goldnem keil die feinde zerschmettert || vgl. IV. 16, 12.--14. Man beachte die chiasmatische aufeinanderfolge. Wurde man sūryam conjicieren, so wurde Indra das subject und es hiesze: mittels des mondes nam er die sonne . . . besungen vernichtete er mit glanzendem keile die feinde. Auf jeden fall sieht man, dasz man die ursache der sonnenfinsternis ser gut zu beurteilen wuzte. Man sieht auch, dasz der ausdruck 'auszspannen' geradezu fur verfinsterung der sonne galt, indem ohne weiters ubergegangen wird, zu der vernichtung die mit. — Nach unserer fruheren ubersetzung wäre Sūrya Indra und der mond Rjicvan, allein disz ist nicht vereinbar mit 3. pāda a b überhaupt nicht mit der kunstvollen gliderung der zwei str.

3. a finsternis der sonne, b diser ähnlich vernichtung der Dāsa
c d auszufurung von 3. b
4. a b auszufurung von 3. b

c finsternis der sonne d vernichtung der Dāsa.

5. vibhindatā: vill. rathena zu ergänzen; vgl. I. 116, 20. — tujyāni: S. preryāpi, offenbar allgemein. — vajrād abhiṇnathāḥ: zu abl. inf. wird das subj. im abl. gesetzt. Bezieht sich das weichen der Uśas auf die ununterbrochenen winterregen (oder die Monsoonregen)? so dasz Indra, der dieselben einleitet, sie gleichsam vom wagen gestoszen und disen zerschmettert hatte? Villeicht fand die finsternis unmittelbar bei oder vor sonnenuntergang statt. — 6. du hast bewirkt, dasz man dem rakṣas nicht zu opfern braucht, so S. yajñarahitam asuram akṣṇorahinsiriti; welches letztere nur bedeutet, dasz er uns opfer gebracht worden ist; Gr.'s conjectur ist unsinn. — pitā ist Dyāus; am himel ist die vertheilung der monate erkennbar, wol nach den nakṣatra; der ausdruck pradhīr vibhinnaḥ ist höchst merkwürdig.

656. (N. 144.)

1. patyate: te potitur. — 2. keil: damit ist die vaśatṛkṛti gemeint. — Ūrdhvakṛṇanam; entweder des Ūrdhvakṛṇana soma (anukr. oder (S.) udgatatāḥkṣnam 'dessen scharfe, feuer, aufsteigt, aufbrausend. — 3. āsu svāsu. damit werden wol die waszer gemeint sein 'dem rurigen falcken blickte der rurige stier soma, weg nach seinen kulien, denen nach, die in Abigū's besitz nämlich nach den waszern, die er, warend der falcke ihn herabtrug, erblickte. Denn der dāmon war kein stier sondern ein verschnittener. Die doppelte bezeichnung des besizers (dessen, der sie hat, und dessen, dem sie gehören,) musz der horer sich zuerzulegen. — 4. vartaniḥ erscheint hier masc. — man musz construieren 'yam suparṇaḥ — ābharat tayā vartanyā yā ahyo vartaniḥ | wir vermuten ahyovartaniḥ villeicht mit beabsichtigtem wortspile 'der nicht gestern (sondern heute obwol ausz der ferne) sich auf den weg gemacht hat'. — 5. aruṇam: vgl. zu 3, 1. — mānam: wol 'behausung'. — jāgāra: beszer 'bleibt wach' d. i. wirksam. — bandhutā: die urweltliche, die durch opfer und erhörung erhalten bleibt; vgl. 169, 9, vill. instr. — 6. tyajāḥ: der soma soll als gotterspeise nicht bloz die gotter den menschen, und disen leben gedeihen gluck gewinnen, sondern er hat die macht sogar (cit) die gotter selber vor vernichtung (z. b. durch alter und todt) zu schützen. — kratvā: der soma ist also offenbar höchst wichtig, wichtiger aber noch ist die einsicht, die disē verhältnisse durchschaut. — sukrato: könnte local sein, da man nicht weisz wer angeredet wird. — asmadā: S. asmattaḥ pradāyi zweite erkl.; die erste von uns vorgezogen (nicht von Gr.) asmabhyam pradāyi; es ist disz allgemeiner, da es auch ersteres als folge einschlieszt.

657. (N. 147.)

1. vṛtram: S. V. dasyum. — | — tvā rodasī dhāvatāmanu bhya-

satte *çuśmât* — || *viver apah*: er liesze sich denken an *vive[r]* *rapah*. — 3. *sûriṣu*: den gegenwärtigen opferern, wol nicht lauter könige. — *pariṣṭiṣu*: es kann wol mit *vidatheṣu* zimlich gleichbedeutend gewesen sein. — 4. *rañhyam*: *sādyaskrah*? S. *rañho vegas tadarham*. — *dhanā*: instrum. oder local. — *nṛbhiḥ*: oben *sûriṣu*; synonym.

658. (X. 148.)

1. *suśvānāsaḥ*: nach vollzug des somapressens (S. *soma ma bhiṣṭa-vantaḥ*). — bei *sasavānsaḥ* ist wol *stumasī* in allgemeiner, nicht technischer bedeutung zu denken. S. dagegen versteht unter *vājam caru* und *puroḍās*, wobei *sasavānsaḥ* wider in allgemeinerem oder vilmer uneigentlichem sinne (gewinnen durch arbeit, zubereitung) zu versteln wäre. Dem *Indra Vimrḍh-* wird nach dem vollmondopfer ein *puroḍāso*pfer dargebracht, *Çatp. br. XI. 1, 3, 1.* entsprechender die les. S. V. *saniṣyantaçcit* 'sogar wenn wir'. — *cākan*: warscheinl. ausz *cākanan* verkürzt; denn *Indra's* gefallen daran ist gleichgültig. — *tmanā tanā tvotāḥ*: *tmanā* und *tanā* (letzteres nur eine abschwachung des ersteren) beziehn sich auf *tvā-ūta* (*tvayā ūta*). — S. V. *āno bhara suvitamyasya konā tanā tmanā sahyāma tvotāḥ*: *konā* könnte verderbt sein; wir vermuten *suvitam yat siyonam tanā tmanā sāsaḥyāma tuvo tāḥ* || abgeschn vom accent könnte man jedoch *konā* als instrumental eines nomens *kavan* fassen (wie ausz *maghavan maghonā*) erklären; ein solches nomen ist ser wol möglich und setzt man die bedeutung weisheit (*kavi*) voraus, so liesze sich übersetzen: 'bring uns das glück, durch dessen weisheit (gleichsam 'übernatürliche wirksamkeit' offenbar ironisch) von dir selber beschützt wir gewaltig sigen [*sāsaḥyāma*] mögen? Es liesze sich übrigens *yasya* auch direct auf den angerufenen deuten: bring uns glück, du, durch des weisheit von dir selbst (unmittelbar) beschützt wir gewaltig sigen mögen'. Letztere interpretation ist wol die beste, und liefert wider den beweis, dasz den lesarten des S. V. selbst, wo sie ser paradox erscheinen, das präjudiz der altertümlichkeit zukommt. Vgl. *Tāit. S. III. 3, 3, 1.* *kotanāsu*: *jñānakāriṇiṣu*. — 2. *na*: *S. sampraty arthe*; eine erklärung, die nicht zurück zu weisen ist, und die von der annahme einer vermeyntlichen aber undurchfurbaren identitat derselben mit der negation *na* abfüren dürfte. — *praśravaṇe na*: dürfte am besten übersetzt werden mit 'wie an einer quelle' 'wie an der quelle'. — 3. motiviert durch *cakānaḥ viprah*. — nicht zu *raṇayanta* ist 'tvām', sondern zu *somāiḥ* 'te' zu ergänzen; richtig S. *bhakṣāir bhakṣaṇiṇiḥ*. Man könnte *bhakṣyāiḥ* vermuten. — 4. *sakratuḥ*: S. gut *samānakarmā samāna prañño vā*. — *çansi*: S. *açansiṣata*; wol beszer, tatsächlich ist es natürlich nur einfacher infinitiv. — *stīn*: ebenso in dem compos. *stipāḥ*, das immer bei *tanūpāḥ* vorkommt; *tanūpāḥ* hüter [unseres] leibes,

stipāl̥ hūter der sti; man kann nicht umhin bei sti an upasti zu denken, s. Zimmer AIL. pg. 184. Nur wird man nicht, wie diser schriftsteller, sie identificieren; wir halten sti für die bezeichnung der gesammten ansässigen und besitzberechtigten bevölkerung, upasti, für die der im schutze (und natürlich im dienste) diser lebenden der masse der eigentlich berechtigten nichtangehörigen plebes. — 5. Pr̥thyāḥ; das lange āḥ ist befremdlich; es ist vill. die patnī gemeint, und Venya als yajña-pati. TMBr. XIII. 5, 20. etena (pārthēna sāmñā) vāi Pr̥thī Vāinya ubhayeśām paçñām (grāmyāraṇyānām) ādhipatyam āçnuta; Çatp. br. V. 3, 5, 4. pr̥thī vāinyaḥ prathamō manuṣyāṇām abhiśiṣice | Tāt. br. I. 7, 7, 3, 4. Pr̥thir Vāinyaḥ | abhyasicyata | sa rāṣṭram nābhavat | sa etāni pārthāni apaçyat | tāny ajuhōt | tāi're' va sa rāṣṭram abhavat | u. II. 7, 5. Pr̥thisavaḥ. — yonim: S. gr̥hanāmāitat. — te: S. tvām. -- dravayanta kann nicht wol auf vakvāḥ sich beziehn.

659. (X. 152.)

1. Ath. V. I. 20, 4. amitrasāhō aṣṭrāt̥ḥ | — çāsaḥ: bedeutet gewis den, der befiehlt divyam çāsam indram III. 47, 5. doch findet es sich im yajuh̥ çāsamāharetyasim vāi çāsamācakṣate Çatp. br. III. 8, 1, 4. (vgl. çastram und çāstram) hier ist vill. absichtlich eine ausssprache gewalt, die von der wurzel ças abweicht. Andererseits wird aber eine ähnliche beziehung durch amitra-khādaḥ an vorligender stelle nahegelegt. Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo' çvasya çāsaḥ. — 2. vim̐rdhaḥ: und 4. vi m̐rdho jahi; darum beim graha Iudrasya vim̐rdhe des mahāvraṭa V. S. 8, 44. Çatp. br. IV. 6, 4, 4. — Ath. V. I. 21, 1. viçāmpatir — Tāt. br. III. 7, 11, 4. — viçaspatih̥ — | — svastidā abhayamkarah̥ | ebenso ār. X. 1, 9. — 4. Tāt. S. I. 6, 12, 4. c d adhaspadam tam īm k̐rdhi yo asmā² abhidāsati || mit adharam tamaḥ ist das grab gemeint (S. gut maraṇalakṣaṇam tamaḥ). — 5. vi manyoḥ: Ath. V. I. 21, 4. mahacharma. — vi yacha: wol 'dene ausz' synon. zu variyo yavaya.

660. (X. 153.)

1. S. V. | — vanvānasaḥ suvīryam || -- S. Indra mātaraḥ asya sūktasya draṣṭryaḥ; es ist nicht leicht zu entscheiden, wer gemeint ist; wenn man I. 19, 7. (755.) vergleicht, so wäre man geneigt die Marut zu verstehn. Die form -antiḥ würde dem nicht widersprechen; es wäre die form die im Latein allgemein gilt für Ssk. vgl. pathayaḥ pathinām. Sie gewannen (die Marut oder die Waszergöttinnen) heldenkraft: dadurch dasz sie Indra gewannen. — 2. — | tvam san v̐ṣan v̐ṣedasi | S. V. san vill. mit beziehung auf das vorhergehnde jātaḥ. — 4. arkam: der blitz? vajram erklärt (S. stutyam); oder 'das lied' d. i. was den preis dir sichert? — 5. bhuvaḥ: S. prāptavyāni sarvāṇy api sthānāni.

661. (X. 160.)

1. abhivayasaḥ: S. erklärt von dem zum soma hinzukommenden caru u. puroḍas. — 2. sutāḥ — girāḥ: wider beides trank und lied. — viçvasya: eigennamen des offerers? — 3. cārum: S. unzulaszig dhanam; 'rühmlich' weil er das opfer von erfolg begleitet sein laszt. — 4. na als iva erscheint hier gewis hart, aber unvermeidlich; das ungeschick ist auf der seite des dichters. Denn aratni mit 'versteck' übersetzen ist vollkommen unberechtigt. S. erklärt vortrefflich: haste bhayānni ṣ kṛya nirdadhāti dhārayati rakṣitā san. Auch in anuspaṣṭaḥ ligt keineswegs eine feindliche bedeutung und Gr. hätte dem worte ironische bedeutung beilegen müssen; es bedeutet nicht 'erspähen', sondern 'nicht unbeachtet laszen'. Man vgl. Tāit. S. II. 5, 7, 5. yo vā aratnim sāmīdheninām vedāratnāveva bhrātṛvyam kurute | . . . (kūrparamārabhya prasāritakaniṣṭhānguli paryanto hasta bhāgo 'ratniḥ | na ca tasyā ratner madhye vichedo 'sti tadvad ubhayorḥ sāmīdhenyor' madhye sāmīdhyam aratnitveno pacāryate | yo hotā tadidam sāmīdhyam viditvā anu tiṣṭhati sa hotā bhrātṛvyam yajamānasyā ratnāu sthāpayati | caturaratni pari mitasya puruṣasyā ratni mātra parimito bālo yathā nico bhavati tadvad anum kurute | der sinn von aratni ist hier offenbar ein ganz anderer: wer die elle der sāmīdheni kennt, der bringt seinen feind auf eine elle [einer elle länge herab]. Konnte man (was freilich nahe genug ligt) niy-aratnāu vermuten, so wäre allerdings na nicht und der sinn: 'auf einer elle länge [während der mensch sonst vier ellen lang ist] bringt er ihn herunter'. — anānudiṣṭaḥ: S. tenā (yajamānena nukto 'prārthita eva. — 5. ābhūṣantas te: Tāit. br. II. 5, 8. 12. tvā.

662. (X. 171.)

1. Itataḥ - sutāvataḥ: adverbelle mit der flectierten form coordiniert; Gr. 'vom saftbegabten schilfteich' uns leider unverständlich. — 2. tvacaḥ: S. tvagupalakṣitācharirāt; TMBr. VII. 5, 5. devā vā yaçakāmāḥ satram āsatāgnir indro vāyur makhas te 'bruvan yanno yaçarçat tannaḥ sahāsad iti teṣūm makham yaça ārçat tadādāyāpākramāt tadasya prāsahāditsantam tam paryayatanta svadhanuḥ prati stābhyā-tiṣṭhattasya dhanurārtnirūrdhvipatitvā çiro 'chinat sa pravargyo 'bhavad yajño vāi makho yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyāiva ta chirāḥ prati dadhati | — 20. Tāit. ār. I. 5, 1. 2. — 3. nach S. wäre diser Venya (später Vāinya Prṥthu Prṥthi Prṥthi) vgl. 61, 10. Vena's sohn. — vilmal losgebunden: vgl. 81, 15. 2. — 4. tiraḥ: S. devāirapi kva gata iti durvijñātam. — ist statt vaçam zu lesen: viçam?

663. (X. 179.)

1. ava paçyata: Tāit. S. VI. 3, 10, 1. prṣadāyasyopahatya trīḥ prçhati çṛtam havi 3ḥ çamitariti- yo 'çṛtam çṛtam āha sa enasā. Kāty.

ç. VI. 8, 1. Çatp. br. III. 8, 3, 4. Âçv. ç. III. 14, 1. aṇṇatam duḥṇṇatam (prāyaśc.). — Ath. V. VII. 72, 1. — ṇṇatam — aṇṇatam — || — mamattana: vgl. pramādaḥ; Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. tasmān māpramadata snātavāccū vānam udakānnirundhīdhvam drum macht euch keiner nachlässigkeit schuldig und haltet es von tiefem wasser (, in welchem man schwimmen musz) fern. — 2. mittagsspende. — kulapāḥ: die anführer derer, die einem kula angehören; der vrāja pati befelgte also merere kula zusammen. Kula scheint jedoch ein nicht ausz. ser alter zeit belegbares wort zu sein. — 3. Ath. V. suṇṇatam. — ūdhani: doppelt gekocht ist die milch; schon im euter ist sie gar, dann wird sie am feuer gekocht, daher suṇṇatam, quasi widerspruch gegen 1 d.

664. (N. 180.)

2. jaganthā: Ath. V. VII. 84, 3. jagamyāt (ūhena); Tāt. S. I. 6, 12, 4 jagamā. — tāḍhi: dahin tājak razem 'mit einem schlag' 'gleich'; verlust der palatalität. — 3. amitrayantam: Ath. V. 1. 1. 2. amitrayantam, entschieden alter.

665. (Vāl. 1.)

2. ṇṇatānika: instrum. — der stamm pinvi- ligt in lat. pinguis. — 4. kṣudrā: unklar. — 5. dravāt: infin. als imperativ? — 6. siṇcate: wol 3. plur. — 10. pakthe kann auch der puroḍās sein, vgl. 63, 10.

666. (Vāl. 2.)

1. arcā 1. si - - 2. bhujmā: könnte auch bedeuten ein gebirg, das vile krummungen einsenkungen, falten besitzt, und daher vil quellen und bache entsendet. — 3. āpāḥ: hier doch wol 'waszer' weil mit den kulen in verbindung gebracht. — 4. havamāna sollte activ ubersetzt werden; derselbe gedanke erscheint zwiefach variiert: dem, der euern vortrefflichen ruft, zum frommen flieszen somalieder | soma's, o guter, die dich rufen, sind den stotra's zugesellt. || der accus. havamānam musz von ūtaye abhāngen; pāda c d könnte auch ubersetzt werden. rufende soma's haben dich (μόνον οὐχὶ ποτὶν ἀγέμεν) zu den stotras gebracht. Die erstere faszung würden wir jedoch vorziehn. — 5. some — piāure: local als dativ. — 8. ye — piprati: faszt man te als accus., so kann man ubersetzen 'welche dich, die unangreifbaren, sie die die kraft des windes {darstellen}, rasch befördern'.

667. (Vāl. 3.)

1. Sāmvarāṇi: diese bezeichnung Manu's ist wichtig, weil sie beweist, dasz das sonst nicht häufig (z. b. IV. 21, 6. V. 33, 10. VII. 3, 2. X. 77, 6.) vorkommende samvarāṇam eine ganz bestimmte, specifische bedeutung besasz. Manu wird hier als Manu der Sāmvarāṇa bezeichnet. Warscheinlich ist samvarāṇa synonym von vidatha. — zu ergänzen ist: so trinke jetzt bei uns. — 3. ariṣya^o bhojase: eig. der um nutzen zu

stiften nicht ins gedränge komt. — na: als 'gleichsam' entschieden hart; aber die bedeutung 'entberen, eines dings verlustig gehn' scheint uns für vidh nicht sicher zu stehn. Besonders aber ist zu beachten, dasz das zweite na ganz unzweifelhaft nicht die negation sein kann, und dem ersten offenbar correspondiert. — 4. sibenhäuptig: auf siben sänger vertheilt, in drei absätzen; am höchsten orte: am devayajanam. — 7. V. S. 8, 2. he indra tvam kadācidapi hinsako nāsi kim tu (hier verfelt der com. die bedeutung von saçcasi 'du schleichst dem geber nach, hängst dich an ihn') havir dattavato yajamānasya (śaṣṭtyarthe caturthi) haviḥ sevase | kutra yajamānasyātyantasamipa eva — punar eva — devasya te tava — deyam haviḥ tvayā sam badhyate | yajamānena dat-tam havistvayāṅgikriyate | der gedanke ist ein wesentlich anderer: den vorwurf positiver kargheit verdienstest du nie; jetzt aber weniger als je. Vgl. 668, 7. worausz vorlig. str. klar wird. — 9. der çevādhipāḥ ist Paviru König der Ruçama; yasya (wozu asti 'dem zu eigen ist' zu ergänzen) hängt von çevādhipāḥ ab. Die beziehung von tiraçcit ist unklar; hat es die bedeutung von latein. 'ultro'? disc würde hier vortref-flich passen. Dasz tubhyam auf Paviru geht, ergibt sich ausz it, das die allgemeine personangabe durch directe bezugname verstärkt. Das sūktam ist vil ursprünglicher und selbständiger als Vāl. 1.

668. (Vāl. 4.)

1. Vivasvati: Tāit. S. VI. 5, 6, 2. (Calc. I. 659.) heiszt Vivasvān Āditya yasya vā iyam prajā [vr̥ṣṭīdvāreṇa] yan manuṣyāḥ. Erinnert an Deukalion. — 3. ya — dadhe: musz Indra sein. — 4. nach Gr. soll der voc. vājīn zugleich den hauptsatz vertreten; yasya bezieht sich auf Viṣṇu, und tam tvā resumiert ya ukthā — çatakrato. — 5. ayāman: kann nur bedeuten, 'wenn die menschen nicht zu Indra gehn'. — 6. dem du mit dem geschenk zugleich freigebige gesinnung verleihst' die das geschenk fruchtbar zum gegenstande des genusses macht. — 7. V. S. 8, 3. Tāit. S. I. 4, 22, 1. turiya: (vgl. Brh. Ār. up. V. 14;) bemerkenswert Tāit. S. I. 4, 22, 1. tṛtīyam ityasminnarthe varṇavya-tyayena turiyaçabdalāḥ prayuktāḥ; dag. V. S. tava caturtham māyātī-tam çuddham savanam — yadvā auszleg. wie oben Tāit. S. u. zu VIII. 80, 9. vgl. Baktr. Uebrigens ist tisraḥ ausz catasraḥ verkürzt; *ιέρτατες* ausz *ξετέρτατες*. — 10. kṣonī: sind damit ubhe janmani str. 7. gemeint?

669. (Vāl. 5.)

1. upamam: weil die brāhmaṇā im schutze der Maghavan leben, ist die nähe hervorgehoben, vgl. zu 384, 22. VII. 74, 5. 17, 7. VI. 3, 2. — 2. Āyum u. s. w. im kampf mit Tūrvayāṇa. — vājayāntaḥ: beszer 'unsere kraft betätigend'. — 3. rasam: nicht sowol geradezu den saft, als vilmer die essenz, das wirksame göttliche element darin; die

soma der andern leute sollen kraftlos, nur scheinbar das sein, was sie sein sollen. — 4. *Āṣṭeṣu cit: cit* in unserer übersetzung übergangen; es ist nicht möglich in *Ā* etwas anderes zu verstehn als den volksnamen; ein bedeutendes volk, ein mächtiger stamm waren sie nicht, darauf weist *cit*. Disz scheint auch die erklärung des wunsches str. 3. der sprecher wünscht seinem soma die kraft all der soma, die anderswo bereitet werden. — 5. *mitamedhābhīḥ: mita* 'fest gegründet' unklar in seiner beziehung. — die guten sippen: die Marut vgl. *Āit. br. III. 16.* — 6. mit *satpati* kann auch der Maghavan gemeint sein 'mach den konig der kindschaft teilhaftig' wenn mit *prajāḥ* nicht vilmer untertanen überhaupt gemeint sind. — *kratum punate*: man denke dabei an die *kavini pavitrāni*. — 7. *yas.* wie der ist, der am wirksamsten ist u. s. w. — 8. *brahma vājayuh:* inversion 'der nach beute begert, das ist das brahma' oder 'brahma bin ich, der ich nach beute strebe'. Man kann nicht sagen *brahma yāmi*. Zu constr. 'aham hi te ha' (*br. vā*) *āj-otibhiḥ*. — *sadotibhiḥ: ūtibhiḥ* beweist, dasz *brahma vājayuh* für sich steht. — *saṁ ame: Ātp. br. III. 4, 2, 13. Tāt. S. II. 2, 6, 2.* *etaddha devā bhūyah saṁā-mire ittham naḥ* so 'muthāsadyo na etad atikramāditi (saṁgatā abhavan) — *saṁvatsarāya vā etāu saṁamāte yāu saṁamāte*. Warscheinlich ist *tvām* hier instrum. und *taṁ* = *ājim*: mit dir verschwöre ich mich dazu. — dasz *mathi* rauber bedeutet, ist unzweifelhaft, und eine andernung in *mat* sinnlos. Daher *Tāt. br. I. 7, 2, 6.* *bahu vāi rājanyo 'nṛtam karoti | upa jāmyāi harate | jināti brāhmaṇam | vadatyānṛtam |* (der brāhmaṇa dagegen ganz vorzüglich *satyavādi*, vgl. die geschichte von Jābāla) *| anṛte khalu vāi kriyamāṇe varuṇo grhṇāti | varuṇam yava-mayam carum nirvapayati | varuṇapāçād evānam muñcati | aqvo dak-ṣiṇā | varuṇo hi devatayāçvaḥ saṁṛddhyai |* der ausdruck *upa jāmyāi harate* scheint von dem com. unverstanden zu sein, er erklärt 'er nimt sich mit gewalt zur frau *jāyātvāya* (*jāmyāi*?) indem er in disz oder jenes haus geht'. Es kann *jāmi* hier nur den rājanya im gegensatz zum brāhmaṇa bedeuten, und da von *anṛtam* die rede, so sollte es nur bedeuten 'er raubt dem bruder (seines gleichen)' | er bedrückt den brāhmaṇa bemerkenswert ist dabei die wol archaische form *jāmyāi*, warsch. für *jāmyāḥ*. Die zweite schwierigkeit ligt darin, dasz *upa + har* sonst nicht 'rauben' sondern 'bringen' bedeutet, demgemasz man also übersetzen müszte 'seinesgleichen (seiner frau?) tragt er zu | bedrückt den brāhmaṇa | darnach wurde eben das vergehn des rājanya auszuschlusz-lich in der bedrückung der brāhmaṇa zu suchen sein; s. 933, 5.

670. (Vāl. 6.)

1. *stobhantaḥ*: die anwendung der *stobha* beim *sāman*. — 6. *viti: Agne vihi.* — 7. *aryaḥ* gen. poss. — 8. *toçaya:* für die bedeutung.

671. (X. 83.)

1. soll sein 'alle sigeskraft'. — sig: dem repräsentanten der sigeskraft. — 2. Tāit. br. II. 4, 1, 10. manyur bhago — varuṇo viçva vedāḥ | — ilāte devayantiḥ | — tapasā çrameṇa || hier ist varuṇa offenbar adj. — Ath. V. IV. 32, 2. manyur, wol irrthümlich widerholt. — tapasā çrameṇa: ist eine bemerkenswerte zusammenstellung. — 4. Ath. V. I. I. 4. sahiyān. — 5. Ath. V. I. I. 5. baladāvā na chi. — jhiḍa: serditsa russ. zu hřd hārdi hřdayam. — akraṭuḥ macht aham überfluszig, disz kann nur zu svātānūḥ gehören. — 6. Ath. V. I. I. 6. upa na chi — viçvadāvān. — 7. Ath. V. I. I. 7. no 'dha. — upāṇçu: darnach der upāṇçu graha.

672. (X. 84.)

1. Ath. V. IV. 31, 1. harṣamānāt hr̥ṣitāso marutvaḥ | — upaprayanti — || Tāit. br. II. 4, 1, 10. upa prayanti. — 2. senānīnaḥ: bei uns ausz verschm 'wie ein heerführer' statt 'unser h'. — vedāḥ: immer besitz, gut. — 3. Ath. V. I. I. 3. nayāsā. — 4. yudhaye: Ath. V. I. I. 4. yuddhāya akr̥ttaruk: unflectiert für akr̥tta rucalḥ — Ath. V. I. I. kṛpmasi. — 5. utsam: wie es scheint eine gewonliche redensart s. zu 426, 2. X. 45. — 6. Ath. V. sahabhūta uttaram. — medi. Tāit. br. II. 4, 3, 2. asya kurmo hariṇo medinam tvā asammṛṣṭo jāyase mātṛvoḥ çuciḥ — | 5, 7. agna indraçca medinā hatho vṛtrāṇy aprati | Ath. V. XII. 6, 20. athar. vāṇo abadhñata atharvaṇā abadhñata | tāir medino aṅgirasas dasyūnām bibhiduḥ puras tena tvam dviṣato jāhi || (maṇinā).

673. (I. 37.)

Tāit. S. IV. 6, 1, 1. açmannūṛjam parvate çriyāṇām | vāte parjanye varuṇasya çuṣme | adbhya oṣadhibhyo vanaspatibhyo 'dhi sambhṛtām tām na iṣam ūṛjam dhatta marutaḥ samrarāṇāḥ || — Ath. V. IV. 27. VII. 77. Vāj. S. 17, 1. Tāit. S. II. 4, 7. 8. 9. 10. — 1. anarvan: vgl. von prof. Müller mit anarus. pg. 54. 55. *αἰῶν οἴνεον* construiert. — Nivid für die Marut: Maruto devāḥ somasya matsan | suṣṭubhaḥ svarkāḥ | arkastubho bṛhadvayasah | sūrā anādhr̥ṣṭarathāḥ | tveçṣaḥ pṛçnimātaraḥ | çubhṛā hiranyakhādayaḥ | tavaṣo bhandadiṣṭayaḥ | nabhasyā varṣanījaḥ | maruto devā iha çravannīha somasya matsan | premām devā devahūtim avantu | ° Die Marut die götter sollen am soma sich freuen | die stark preisenden (stampfenden?) starksingenden | die lieder brausenden von hoher kraft | die sonnen, mit angriffsfreiem wagen (sūrayo 'nādhr̥ṣṭa rathāḥ?) | die blendenden, deren mutter Pṛçni | die schönen mit goldenen ringen | die starken, die den opfern freundlich sind | in den wolken hausend mit regnender hülle | die Marut die götter sollen hier hören hier am soma sich erfreuen | die götter diser götter anrufung gnädig sein | ° rathe çubham: dise formen auf c sind stamm-

formen, und zwar altere als die vil abstractere auf a. — 3. vadān: vad wird auf die tōne von musikinstrumenten etc. (vādayati, vāditram) angewandt, nicht blosz auf menschliche stimme (vgl. *ῥῥειν*?) — nyrñjate: auch S. V. so; davon als local der beziehung yāman: eigentlich 'sie strecken sich der richtung ihrer fart nach'. — 4. çuṣmaṇ: von çvas; S. balanāma, der atem als masz der auszdauer. — devattam: S. devāirdattam devānu grahālabdham. — 4. gāyata: als passiv ist hart; wir hatten wie prof. M. Müller u. Gr. übersetzen sollen: singet eurer schar u. s. w. vgl. str. 1. — 5. s. prof. M. Müller pg. 61. — jambhe; steht wol für jmbhe, und ist von jambh (jambhaḥ jambhyaḥ žambas žabu *ζωμπίος*) zu trennen; so ist wol die phrase tam vām jambhe dadhāni z. b. Tāt S. V. 5, 10, 1. von disem jambhe zu trennen. — 6. der gröszte. der sinn ist: unter so starken ist die frage nach dem stärksten höchsten überflüssig. — simantam: in eins zu schr. — 7. ni dadhre: S. er rammte einen festen stutzbalken ein, um das haus vom sturze zu bewaren. Nach Aufr. wäre na statt ni zu lesen, vgl. bd. III. zu 2, 3. dagegen laszt sich sagen, dasz in der praepos. ni eben das ligt, worauf es ankōmt, das ausweichen der übermacht gegenüber, weil erfahrungsmaszig jeder weisz, dasz wind am erdboden weniger heftig weht. Na dadhrire wurde heissen 'sie achteten nicht, sie hielten sich dabei nicht auf. Auch jihita verlangt ein beszeres gegenstück als einen blosz negativen ausdruck. Vgl. str. 12. 691, 3. nijihate 701, 2. nyahāsata u. 34. Endlich wurde na als feler sich durch das schwinden des vocalzeichens gerade vor dem u leicht erklären laszen, nicht leicht begreiflich wäre es aber, dasz man ausz na ni gemacht hatte. — 8. wie ein alter könig, der seine leute bei angriff von feinden nicht durch persönliche tapferkeit mer und durch eigene kraft schützen und ermutigen zu können glaubt. — 9. warscheinlich ist sthiram nicht als 'fest' sondern 'unfelbar, nicht ausz der art schlagend'; da ihr geburtsort (S.) der luftraum ist, so erinnert disz an die art der vōgel; nur supponiert S. wie die alten erklärer oft tun, das was als notwendige selbstverständige voraussetzung ungesagt gebliben ist, als gesagt, und sucht es in jānam (ākāçah) 'nicht ausz der art schlägt ihre weise, da sie vōgel sind, von der mutter wegzugehn (vayaḥ S. pakṣiṇaḥ): dazu war ihre kraft vor alters schon entsprechend; anu'. Zu construieren: tadeṣām çavo 'nu yad eṣām dvitābhavat. — 10. S. V. yajñeṣvatnata: sie suchen eben für Indra das opfer auf; oder weil ihr losbruch das vorspil des neuen jareslaufes der neu beginnenden opferreihe ist. Dazu passt besonders schön Gr.'s 'knietief' (S. ābhimukhyam yathā bhavati). — 11. miho napāt: das kind der wolke ist der regen S. — 12. acucya-vītana: könnte höchstens bedeuten 'ihr verjagt die leute' nicht ihr er-

regt prera yatha S. Man vgl. doch 11. pracyāvayanti. — 14. duvaḥ: kann (was beszer) no. pl. neutr. oder msc. 'von dû sein. — 15. asti: S. somaḥ haviḥ.

674. (I. 38.)

1. kad: ist wol einfach interrogationspartikel; habt ihr wol jetzt wie der vater den sohn in die arme gefasst? versteht sich 'eure an-beter'. Wenn vrktabarhiṣaḥ den udātta hätte, so könnte dises das ob-ject abgeben. Vgl. prof. M. Müller pg. 66, flg. — dadhidhve: kann ser wol praesens sein, das sich vom perf. nicht unterscheiden kann, wenn das i (vgl. didhiṣa-) nicht eliminiert ist. — 2. gāvaḥ: wo ist euer opferplatz. wo eure kuhe [, die fur euer opfer gemolken werden lustig sind? — 3. S. gut bhavadiyāiḥ sumnādibhiḥ sarvāiḥ sahāgantavyami-tyarthaḥ. — 4. 5. denkt, wie euch zu mute ware, wenn ihr an unserer stelle wäret; es ist nicht syāt mit udātta zu accentuieren 'dann waren wir in der lage euch zu tun, wie ihr uns jetzt tun sollt'. — mṛgaḥ: weil es das auf der weide befindliche hausvieh frisst; Tāt. IV 1, 2, 1. 2. sva stigavyūtiḥ abhayaṇi kṛṇvan (vyāghradibhiḥ bhaya pari hāram kurvan). — gāt: mā zu ergänzen S. — 6. parā parā: von S. zu Nirṛti ge-zogen; gehört wol zu vadhīt; paḍiṣṭa: S. patatu (aber pad gatau); es ist richtig, dasz die ältere sprache beide verba nicht ganz so streng wie die spätere auseinander hält; padyate komt ubrigens nicht häufig vor. Hier jedoch ist es nicht nötig, disz zu statuieren, da tṛṣṇā ser wol abstract collectiv fur die habsuchtigen überhaupt stehn kann. Verderben soll im verein mit der habsucht gehn, wir unterligen dann dem einen so wenig wie dem andern. — 7. satyam ist das abstracte neutrum und zugleich praedicat des concreten, welches die warhaftig-keit der Marut sichtbar vorstellt. Selbst auf der leeren öden ausz-denung des himels bringen sie die wolke hervor. Dise kann aber das satyam der M. nur dann repraesentieren, wenn sie regnet; wir haben daher avatam übersetzt. Bleibt man bei avātām, so muszte man uber-setzen 'unbeweht' (vāyunahitām miham vṛṣtim S.) daher 'regnend'; anders prof. Müller: von vāyati 'nachlaszen auszugehn'. — 8. siṣakti: man könnte vermuten abhiçinkte. — 9. vgl. 719, 3. — Tāt. S. II. 4, 8, 1. pṛthivīm yad — divā: am hellen tage vgl. sarvameva diveva bhavati. TMBR. V. 8, 9. IX. 1, 11. VIII. 1, 13. Çatp. br. XI. 5, 1, 4. — 11. vīḷupāṇibhiḥ: s. M. Müller pg. 76. — rodhasvatīḥ. S. kūlayuktā nadiḥ; es sind gewis die wirklichen flusze zu verstehn, denen der zug der wolken zu folgen pflegt, vgl. 686, 7. — 12. santu: der imperativ — tu von dem, was ganz gewis ist. — 13. jārayāi: ser zweifelhaft; wol jārayāi (vgl. VI. 12, 4. jārayāyi) infin. — tanā girā. mit eben disem, mit welchem eigentlich nur die Marut gerufen werden sollen. — br̥ pati ist hier Agni. — mitram na darçatam: vgl. mitramahaḥ.

675. (I. 39.)

1. çocirna: S. consequenter und besser 'wenn ihr -- als flamme cure meszsehnur werft'. — S. nicht übel mānam [mananīyam, was natürlich überflüssiger aufputz, yuśmadbalam. — varpaśā: S. kasya yajamānasya stotreṇa [gebilde, -- kam: das zweite 'kam' kann auch als object zu dhūta-yaḥ (dises dann doppelt zu denken als nomin. u. als voc.) constr. werden. — 2. santu: das gewisse unzweifelhaft; ebenso str. 4. — parāṇude für stosz pratisk' stosz auszuhalten. — yuśmākam — paniyasi: τὴν ἑμε-εἶρω ἰσχυρὸν μᾶλλον ἐνδοξίμειν χρεῖον. — 3. wir haben ausz versehn den imper. statt des indic. übersetzt. — viyāthana: S. gut viyujya madhye gachatha | u. das flg. s. Muller pg. 83. str. 5. vi vīcanti parvatān. Die doppelte bedeutung von parvata, giri, wird zu einem poetischen paradoxon ausgenutzt. — ācāḥ: S. parvata pārçvadiçāḥ. — 4. S. gibt hier die zal der Marut auf neun und vierzig an — tanā yujā: nicht nur die starke der Marut, sondern die wesenheit der Marut macht die ihnen beiwohnende kraft unüberwindlich. — 5. Tāt. br. II. 4. 4. 2. pro 'āratā avārata dhāvata | die aphaerese des anlautenden a ist eigentlich gegen die regel, der sinn ware 'ihr taumelt herunter wie betrunkene mit eurem gesamten gesinde'. — 6. praṣṭiḥ: s. bd. IV. zu 25. 8. u. nachtrage -- acrot eig. wol von dem dronen der erde bei dem komenden gewittersturm: S. anujānātī ist nicht übel, es ist eben das sichfortpflanzen der wirkung von der luft auf den erdboden gemeint. — 7. tanāya kam: S. asnadiyaṣputrārtham: disz ist doch ganz und gar unmotiviert. Man berücksichtigt eben das erklärende bibhyuṣe, welches nicht von dem eindruck, den die Marut machen, sich erklären laszt, daher S. bhitiyuktāya medhāvīne tadanugrahārtham. Sieh auch str. 8. — 8. yuśmeṣitaḥ: befremdet; viyuyota: S. vibhaktam kuruta 'laszt ihn nicht teilhaftig werden' schlieszt ihn ausz. Tāt. br. II. 2. 7. 3. te devā asurāir vijitya. — 8. 1. te vi pāpmanā bhrātṛvyenā jayanta superiores discesserunt ab inimicis. Wilson hat das richtige. — 9. unsicher: es ist wol statt Kanyam zu schreiben rayvam. — vrṣṭim: S. nach dem wortlaute, aber man kann nicht sagen, dasz der blitz zum regen kome (Gr. gar 'wie auf den regen folgt der blitz!') sondern höchstens das umgekehrte. Da aber eine weitere textänderung, die warscheinlichkeit besäze, nicht abzusehn ist, so bleibt nichts übrig als 'asāmbhir — gāntā' als parenthese zu nemen, und vrṣṭim na vidyutaḥ zu dada zu construieren. Dadurch wird vidyutaḥ nominativ; die ūtayaḥ kann auch nur der regen vergleichsweise darstellen, da der blitz für sich allein nichts weniger als woltat ist. Also 'denn nicht unvollkomnes, o hoch zu ehrende, freudiges gabt ihr, ser weise, | (mit vollkommen hilfen, Marut, komt auch uns) ihr gabt, | wie regen die blitze geben.

676. (I. 64.)

1. řsirātmānam prerayati, vgl. dag. Kāty. ç. yathā preṣitam anyah parādhikārāt | nahi kaçcid ātmānam preṣayatīdamkurvīti | — suvr̥ktim: mit beziehung darauf suhastyah — vṛṣṇe: hier haben wir wider vṛṣaṇ (vgl. str. 2. ukṣaṇah) in der etymologischen bedeutung metaphorisch verwandt. — vedhāse: wird auch von dem führer des heeres gebraucht. — bei apāl̥h ist der accent offenbar gewält, des wortspils halber. — suhastyah: s. zu 836, 4. — 2. 'als des Dyāus rinder' prof. M. Müller richtig pg. 93. — sūryāḥ: hier gewis im sinne von sūrayah, das damit etymologisch zusammenhängt (gleich darauf satvānah). Vgl. 'Ελλην urspr. Σ. *Φελλιν*, wie ausz *Συλλάνιος* hervorgeht; 'Ελλην bedeutete ursprünglich gewis etwa *ἡλιακός*, und war wol nur bezeichnung des herrschenden stammes. Vill. ist 'Υλλος id. mit Sūrya. — drapsinah: funken oder tropfen sprühend. — 3. abhogghanaḥ: eine singuläre form; S. ye devān havirbhīr na bhojayanti teṣām hantārah | der begriff des causals läge also hier im guṇa (wie z. b. im pass. des causals) vgl. auch formen wie bhava bhāva etc.); befremdend ist nur, dasz dises epitheton mit dem sonstigen inhalte der str. keinen zusammenhang hat; wir glauben daher, dasz es ein idiotismus ist, dessen bedeutung längst vergessen war, und die sich auch nicht leicht wider finden läßt. Vergleicht man die epitheta (pāda a) yuvānah ajarāḥ, so wird es warscheinlich, dasz abhogghanaḥ irgendwie das gegenteil von adhrigāvaḥ ist. Freilich nicht so dasz letzteres 'unaufhaltsam' bedeuten wurde, sondern wie wir dargetan haben, 'hicher gehnd'; abhogghan dürfte also bedeutet haben 'keinen umweg einschlagend'. — adhrigāvaḥ: 'die sich (allmählich) hicher bewegen' im gegensatz zu den eigentlichen bergen, die fest stehn. — 4. adhi yetire: S. upari cakrire çobhārtham. — nimimṛkṣuḥ: S. nimṛṣṭāḥ sthitā babhūvuḥ; vgl. adhi çriyo dadhire I. 85, 2. — rukma: ābharanaviçeṣo vṛttākārah Āçv. ç. bei Muller pg. 226. — sākam: bezieht S. auf die waffen; mit disen vereint seien sie geboren. Aber es ist der plötzliche losbruch der gesammten schar zu verstehn, es ist ihre natur, dasz sie nicht einzeln komen. — 5. ūdhaḥ — divyāni: S. divi-bhavāni ūdhaḥ sthānīyānyabhrāni riktikurvanti. Man kann allerdings, aber ohne grosze warscheinlichkeit IX. 107, 5. divyāni als zweites object zu duhanti construieren, wie Gr. tut: sie melken himlisches ausz dem euter d. i. ausz dem himlischen euter. — pinvanti: g auszgefallen vgl. lat. pingvis. — 6. dānu: prof. M. Müller pg. 95.—98. — hier haben wir vājīn (s. V. 83, 6. a b.) als blosses adjectiv zu atya, so wie 7. hastin zu mṛgaḥ (S. gajāiva). — āruṇīṣu: S. aruṇa varṇāsu vaḍavāsu; eher jvālāsu 'in die flammen'. — ayugdhvam: wol nicht ausz ayug-s-dhvam; vom waldbrand. — zu khādatha prof. M. Müller

pg. 100. — 8. piça iti rurunâma S. — pracetasah — viçvavedasah ergänzen sich gegenseitig 'weise und reich' (etâvân khalu vai puruṣaḥ yâvadasya vittam). — çavasâhimanyavaḥ ist hier wol falsch, und hat den richtigen verschlusz verdrängt; str. 9. passt es. — 9. nṛśācaḥ: die opferer besuchend; unsicher; es kann auch Indra gemeint sein. — 10. iṣum: Çatp. br. IX. 1, 1, 35. rudrâs tebhyo varṣam iṣavaḥ. — 11. âpathyâḥ: ist natürlich object, da die menschen (selbst 'die wegbaner' Gr.) die berge nicht ausz dem wege stossen. Vgl. âpathayaḥ V. 52, 10. der accent jedoch macht es warscheinlich, dasz es von âpathîn komit (vgl. paripanthîn). — frei wandelnd: in der luft. — 12. sūnuḥ: umfasst alles bei einer geburt zum vorschein gekomene. — rajasturam: kann auch 'raumbewältigend' bedeuten. — 13. Tâit. S. I. 8, 15, 1. (beim wagenrennen) marutâm prasave jeṣamiti prayâti | — die enklit. vaḥ steht am anfang des satzes geschützt durch das am anfang des pâda b stehnde aber dem hauptsatze angehörige tasthâu. — vâjam dhanâ nur auszerlich das eine zu arvadbhiḥ, das andere zu nṛbhiḥ gestellt; beides gehort zu beiden. Die trennung ist nur der stilistischen form wegen. — âkṣeti: possidet. — 14. bitte fur die Maghavan, 15. fur die priester.

677. (I. 85.)

1. pâda c motiviert (hi) das ubrige. — yâman: dativisch. — 3. ghṛtam: âpo vai kṣīrasasâ āsan TMBr. XIII. 4, 8. — virukmataḥ: es fragt sich, ob disz masc. oder femin. ist; in letzterm falle kann çubhrâḥ dazu construiert werden. Indess ist çubhra besonders fur tanû passend; es wird wol fur çubhrâsu stehn. denn dasz der schmuck schön ist, ist zu erwâhnen überflüssig; 'wenn sie sich schmücken, so legen sie den schmuck an schöne leiber. Construiert man anders, so fällt der nachdruck auf tanûsu: 'wenn sie sich mit schmuck schön machen, an ihre leiber [an sich selber] legen sie dann schönen schmuck', was sinnlose tautologie wäre; vgl. prajā uta prasûsu ant. I. 67, 5. VI. 48, 6. Inf. im V. 14. — 5. viṣyanti: auch vom ziehn des schwertes destringere, sonst vimuñcanti. — wie ein fell: das fell wird, um es geschmeidig zu machen, natürlich mit fett durchtrânt. — 6. saptayaḥ: beszer 'die zugpferde'. — prajigâta: s. zu 326, 1. da es nicht von den Marut, sondern von den thieren gesagt ist, so musz es 3. plur. sein, die mittelform zwischen jigânta und jigata. — 7. svatavasah: Tâit. S. IV. 1, 11, 3. co. svâdhi-nam balam yeṣâm | vṛṣaṇam auf das barhis (S. auf das opfer), vayah yathâ pakṣiṇaḥ sāyamkâlê vṛkṣe sidanti | d. i. sie waren nicht besonders bedacht Indra zu helfen; es ist warscheinlich, dasz mit vṛṣâ madacyut Indra gemeint ist. — 8. rājāna iva: S. rājamānâ nṛpataya iva; es kann nur von kriegerscharen (vorher çûrâḥ) von wagenkämpfern gemeint

sein. — 9. nari ist hier apposition zu Indra, da es sonst nur zu kartave als dativ construiert werden könnte 'als held taten zu vollziehn'; s. prof. M. Müller pag. 120.; man beachte auch den accent. Einen andern nom. si. des wortes kennen wir nicht. Den stamm finden wir in nairi-manão von West. emendiert zu naremanão, was natürlich nur jüngere form ist (nrmanāḥ). — 10. empor: den boden (S. utkhatavantaḥ). — 11. s. 27, 9. 680, 4. — tayā diçā: S. yasyām diçi ṛṣir vasati tayā diçā (in diser richtung) tiryāṇcam preritavantaḥ. — 12. Tāt. br. II. 8, 5, 6. çansamānāya | com. jedoch çaça" aber çansanam kurvate yajamānāya | tridhātūni açanam pānam khādanam (S. u. co. Tāt. S. I. 5, 11, 5. erde luft himel) | viyanta viçeṣṇāyachata | --- Tāt. S. I. 1. 1. çaç" bhajamānāya yuṣmān |

678. (I. 86.)

1. S. formell richtiger dyulokādāgatyā ebenso com. zu Tāt. S. IV. 2, 11, 1. dagegen den tatsächlichen sinn gibt V. S. 8, 31. he divo vima hasaḥ viçīṣṭam maho yeṣām te dyulokasambandhinā viçīṣṭena mahasā tejasā yuktāḥ (erste erkl.) — kṣaye: gr̥he (S. yajñagr̥he) — pātha somapānam kurutha (Tāt. S. rakṣām kurutha: es ist gewis auch mit go — | ein wortspiel beabsichtigt) --- sugopātamaḥ: Tāt. S. atīçayena rakṣako bhavati; V. S. atyantam çobhano gopā yasya sa | ebenso v. S. motiviert. — 2. obwol auch Tāt. S. yajñavāhasaḥ als vocativ erscheint, und demgemäsz vom com. auf die Marut bezogen wird, so kann man sich der vermuthung nicht erweren, dasz es als gen. si. den opferer bezeichnen soll. — 3. S.'s erklärung ist hier bemerkenswert: er faszt vipram als collectivisch die Marut bezeichnend (marudgaṇam), und zu atakṣata nimt er das subject ṛtvijaḥ an, wobei seine entschuldigung für atakṣata (vyatyayena madhyamaḥ) eigentlich überflüssig ist, da takṣ auch ohne a flectiert wird. Doch dürfte weder dise noch Gr.'s auf-fassung berechtigt sein, bei dem umstande, dasz anu sich offenbar auf vipram bezieht, und S. selber für seine erkl. das activ von takṣ braucht. Daher vājinah 3. = vīrasya 4. --- 4. zu sutāḥ S. richtig bhavati. — asya: von dem, was 1.—3. allgemein gesagt worden, geht der dichter zu dem concreten falle über; daher asya vīrasya nachdrücklich an erster stelle. — Dasz mit asya vīrasya 4. asya 5. nicht Marudgaṇa gemeint ist, erhellt ausz hi str. 6. das die postulierte anwendbarkeit des allgemeinen 1.—3. auf den besondern gegenwärtigen fall motiviert. Doch ist der ausdruck in str. 5. dunkel, was sich zum teil auch in S.'s erklärung (sūram stuteḥ prerayitāram yajamānam) fülbar macht. Wol ligt die vermuthung nahe, dasz ābhuvāḥ als ein wort zu lesen und auf die Marut zu beziehn sei. Andererseits ist nicht recht zu verstehn, was mit sūram cit sasruṣir iṣaḥ gemeint sein soll. Dasz das opfer zur

sonne dringen solle, ist eine wol sonst aus der liturgie bekannte vorstellung; allein es wäre dann die beto-nung der sonne ebenso wenig verständlich, wie was sonst nur also gemeint sein könnte: 'der ruhm seiner kräfte', wofür wider *iṣaḥ* ein unwahrscheinliches wort wäre. Es bleibt also nur übrig *sūḥ cit saḥ* von *iṣaḥ* zu trennen und auf *carṣaṇiḥ* im sinne 'die dahingegangenen' zu beziehn; *iṣaḥ* bezieht sich dann in bekannter weise auf *ukṭham* und *madah*, da ja der ausdruck opfer-speise uneigentlich auch von dem gesungenen oder recitierten gebraucht wird: von ihm sollen sie gegenwärtig (ganz im sinne des lat. *praesentes*) hören, von ihm der alle menschen übertrifft | (auch die in die sonne eingegangenen), die darbringungen || s. bd. IV. zu 248, 14. — 6. hier sprechen die priester von sich, im gegensatz zu den 'avānsi carṣaṇi-nām'; wider ein beweis, dasz der priester beim *ṣrauta*opfer notwendig war. — statt: *avobhiḥ* Tāit. S. IV. 3, 13, 5. *mahobhiḥ*, welches auch eine gute lesart. — *pūrvibhiḥ*: S. *bahvibhiḥ* (Tāit. S. *anādikālapravṛt-tābhiḥ*). — 7. *parśatha*. S. *ātmani śiṃcata*; *svikurutha*. — 8. *svedasya*: S. *svidyamāna gātrasya*.

679. (I. 87.)

1. *rjīṣaḥ*: neben der gewöhnlichen erklärung gibt S. eine andere *prārjayitāro rasānām*. — dasz die sterne der schmuck des morgenhimmels waren, kann man wol am wenigsten in den subtropischen landern sagen. Es ist wol zu *usrāḥ* zu ergänzen *añjibhir vyañjate* I. 92. 4. 10. u. ä. stellen mer. — *ke cit* betrifft die *Marut*, und bezieht sich auf die scheinbar übertriebenen unglaublichen vorzüge derselben, wie im Griech. *μῆγ* im Lat. *quidam*. — 2. *kena cit*: S. *ākācamārgena*. — *yayim*: *megham*. — *acidhvam*: *varṣaṇasāmarthyeno 'pa citam kurutha*. Dag. com. zu Tāit. S. *yayim acidhvam* (*gatiṃ sampāditavantaḥ*) *yathā jala pūrṇameghamā sphālayanti bhavantaḥ* | *upahvareṣu* S. als örtlich, wenn auch falsch erklärt. während T. S. *tāḍaniyeṣu meghēṣu* | ob *yayi* die wolke bedeutet ist unsicher; namentlich IX. 15, 6. ist dagegen. Man könnte *acidhvam* geben mit 'ihr beschloszet' 'wenn ihr über die abhänge oder an den abhängen (stehend gleichsam)' die fart beschloszen habt'; 'fart' wird für *yayi* als bedeutung wahrscheinlicher als 'wolke'. Etwas der art musz der sinn sein, da sonst der vergleich *vaya iva* — *kena cit pathā* muszig wäre; es ergibt sich auch aus VIII. 7, 2, 14. *yatra yāmaṃ acidhvam*, verkürzt V. 55, 7. *yatrācidhvam gachathed u. tat* (*tatra*); prof. M. Muller pg. 144. 145. — man konnte sonst *acidhvam* dem überlieferten accent zum trotze von *ac-* 'krümmen biegen' herleiten 'wenn ihr mit dem wagen einlenkt nach den abhängen des himels'; allerdings wird eine form von *ac-* mit bindevocal i sonst (soviel uns bekannt) nicht erwähnt. Es könnte damit das folgende 'eure körbe

an den wagen fliesen ausz' zusammenhängen. — 3. çubhe: M. M. l. l. — yuñjate: S. vṛṣṭyudakāya meghān sajjī kurvanti (erste erkl.), — auf ihren wegen: d. i. auf ihren marschen. — kriṣayaḥ: Tāit. br. I. 6, 7, 4. 5. indro vṛtram hatvā ! parām paravatam agachāt | apārādhamiti manyamānaḥ | so 'bravit | ka idam vediśyatīti | te 'bruvan maruto varam vṛṇamāhāi | athavayam vedāma | asmabhyameva prathamam havir nirupyātā iti | ta enam adhyakṛiṇan (offenbar ist gemeint etwa 'sie machten sich lustig über ihn', denn sie wussten wol, dasz Indras befürchtungen grundlos waren) | tat kriṣinām kriḍitvam | yan marudbhyaḥ kriḍibhyaḥ prathamam havir nirupyate vijityāi | sākam sūryenodyatā nirvapati | beim sākamedha cāturmāsya die Marut als kriḍiṇaḥ Çāṅkh. br. I. 4, 5. (mit Indra wie Tāit. br.) | — 4. freigehend: S. kein anderer treibt sie; es ist wol gemeint, dasz sie für ihre gänge keines festen bodens bedürfen, sie gehn anārambhane avange. — ayā: bleibt zweifelhaft, — āsi. ist bedenklich, da 3.—6. von den Marut nur in der 3. pers. (parokṣam) gesprochen wird. Es ist vill. ein compositum, mit satyaḥ als zweitem glide (anusatyah?) zu vermuten. Wir finden asi allerdings in imperativischer bedeutung im Tāit. br. I. 7, 8, 6. cit. von uns bd. IV. Da es eig. schwer abzusehn ist, welches wort als erstes glid des compositums mit satya fungiert haben soll, so bleibt letztere interpretation astu prāvītā die einzig warscheinliche. — ṛṇayāvā: S. stoṭṛṇām ṛṇasyā pagamayitā (von yu offenbar). — 5. janmanā: S.: vakṣyamāṇamasmākam vṛttāntam pito 'padiṣṭvān | ko 'sau vṛttāntaḥ iti cet , ucyate . . . letzteres nicht entsprechend. Die leistung der sänger wird auf zwei quellen zuruckgefñrt: auf den von dem ahnherrn überkommenen unterricht (vgl. zu 589, 11. IV 4, 11.), und auf die unmittelbar durch den soma bewirkte begeisterung. — yadim indram: nur in verbindung mit Indra indraprāptyanantaram; çami bezieht S. vorzuglich auf die tötung des Vṛtra. — nāmāni: Īdrk Tādrk Anyādrk u. s. w. sieh zu I. 6, 5. — çami bei prof. M. Muller pg. 149. — 6. raçmibhiḥ: com. sūryaraçmibhiḥ, was sich ebenso gut ausz bhānubhiḥ ableiten lässt; es ist damit gemeint, dasz sie erst mit dem widererscheinen der sonne verert werden können. Ist das der sinn von indraprāptyanantaram? — iṣmīṇaḥ: S. gatimantaḥ; co. zu Tāit. S. svagrḥṇan prati gatimantaḥ? — çriyase: alte form für späteres scheinbares thema çri-s wie für dhi-s bhī-s: dhiyas- bhiyas-.

680. (I. 88.)

1. pāda a b kann durch auszlaszung von yāta zu einer triṣṭup dvipāda gemacht werden; für pāda c d ist eine andere modification vorauszusetzen: ā — ná ist ein vollständiger, paptatā sumāyāḥ ein unvollständiger pāda. Einen ganz gleichen vers erhalten wir, wenn wir

str. 2. pāda d rathasya weglassen. Disz ist die form von 3. pāda d vidhāvato varāhūn, und wenn man sujātas (zu schr. tuvidyumnāḥ) und ūrdhvam nunudre 3. 4. streicht, auch für diese Strophen; str. 6. ist vielleicht zu schreiben: [vr̥thā] kaçām eçām. Letzteres ist wol auf jeden fall nötig; was wir von den übrigen str. hier bemerkt haben, gilt nur bei voraussetzung ganz strenger metrischer entsprechung. — sumāyāḥ: I. 167, 2. — 2. rathatūrbhiḥ: rathasya prerayitrbhiḥ S. pāda c hat eig. keine construction; denn die beziehung von svadhitivān auf den wagen ist durch nichts auszerliches gegeben: ratho bhavati; S. gaṇa eçām; (vgl. I. 166, 10.) an sichelwagen zu denken? — 3. medhā: nordisch meidhr? S. yajñān; das geschlecht ist wol schwerlich neutr. also für medhān oder medhānām (medhām) walder von baumen, lanzen. — kṛṇavanta: kann reflexiv gegeben werden 'sie machen sich aufrecht' sie erheben sich (gleichsam walder von lanzen?) vgl. dag. I. 166, 4. — sujātāḥ: das sind wol die tuvidyumnāsah, die S. richtig erklärt als die prabhūdadhanā yajamānāḥ; zwei momente sind hier entscheidend abstammung und reichthum. — 4. gr̥dhrāḥ: bezogen auf die Gotama's (I. 116, 9. s. bd. IV. zu 27. u. I. 85, 11). — Vārkāryām: es mag hier wol mit var- waszer ein wortspiel beabsichtigt sein, aber an eine zerlegung in vāḥ + kārya (etwa 'deren product waszer') durfte doch nicht zu denken sein. Der pada wenigstens versucht keine zerlegung, und auch S. versteht unter kārya nur niṣpādyā (udakāirniṣpādyam karma jyotiṣtomādi); instinctmässig gibt er also dem worte die gewis nachvedische bedeutung, die sich in dem gegensatze von kāraṇam und kāryam ausspricht, nicht. Wir haben es daher als patronymicum genommen, vgl. I. 87, 5. — befremdend bleibt ahāni; weshalb vill. S. es mit 'schönregnende tage' widergibt, und gr̥dhrāḥ als vocativ. Ein ṛṣi hatte nämlich gesehn, dasz den durstenden Gotama durch die Marut auf ihre bitten waszer zu theil geworden. Könnte man gr̥dhrāḥ als vocativ fassen, so liesze sich übersetzen: die tage (d. i. die bestimmten tage), o verlangende, waren euch gekommen, und die Gotama, die das göttliche lied des Vṛkāri (oder des Vārkāra) zum brahma machten, um den brunnen zu trinken für ihre preisgesänge (wofern 'ūrdhvam nunudre' auszustossen). Im andern falle: und die Gotama haben, indem sie ... machten, mit ihren preisgesängen den brunnen umgestürzt zum trinken. Vgl. prof. M. Müller pag. 159. — Uns scheint die erstere fassung als die concisere den vorzug zu verdienen, ūrdhvam nunudre kann leicht eine reminiscenz von anderswoher sein. — 5. vill. hat diese str. geradezu den sinn, dasz Gotama erst um regen zu beten anfang, als er wusste, dasz es regnen würde. Unter yojanam versteht S. etat sūkta sādhyam stotram. Wir haben es im sinne von prayojanam genommen. — wenn

yat mit 'als' zu übersetzen ist, dann bedeutet tyat 'damals'; aceti musz wol (vgl. paçyan) activ sein; yat lässt sich auch als zusatz faszen zu sasvar. — varāhūn: Tāt. br. I. 7, 9, 4. vārāhī upānāhāu upamuñcate | paçūnām vā eṣa manyur yad varāhaḥ | vgl. X. 67, 7. — 6. unklar; man verlangt ein object zu astobhayat, villeicht kaçām (I. 168, 4.) das lied hat die geiszel in eurer hand nach lust knallen gemacht. — āsām ist gleichfalls ohne beziehung S. ābhir ṛgbhīḥ; es ist villeicht āsām für āsā in der nähe coram I. 37, 10. und 3. s. zu 1.

681. (I. 166.)

1. rabhasāya janmane: S. vedyām prādurbhāvāya; dagegen vṛṣabhasya yaññasya willkürlich; vṛṣabha kann nur die Marutschar selber sein. Warum heissen sie hier ketu? weil ihr anrucken eben die regenzzeit verkündet; rabhasa ist *καθ' ἑπαλλαγίης* zu ketave statt zu vṛṣabhasya construiert. Oder man könnte übersetzen 'dasz rasch geboren werde das warzeichen (der komenden dinge)'. — ketave ist dativ subj. — āidhā: wegen des parallelismus instr.; da yudhā ausdrücklich den kampf bedeutet, so müssen wir für yāman an anderes denken, und zwar wird wol der zweite teil der kriegesischen tätigkeit gemeint, die verwüstung des feindlichen landes durch feuer (ferro et igne). Wie den marsch des feindlichen heeres der brand kennzeichnet u. s. w. Oder es liesze sich übersetzen 'wie mit brand auf eurem zuge o starke M' wie mit kampf (mit dem schwerte), tüchtige, verübet ihr krafttaten. Prof. M. Müller l. l. pag. 202.—3. fackel und schwert, was im wesentlichen das richtige ist. — 2. upa musz auf jeden fall zu bībhṛataḥ construiert werden; zu kṛlanti passt es wegen vidatheṣu nicht. — unter dem sūnuḥ ist eben das madhu zu verstehn; sie bringen das teuerste, was so teuer wie ein sohn, der den vater zu überleben bestimmt ist (ein anderer hat ja keinen wert); um das nitya zu verstehn, musz man bedenken, wie oft es vorkomen muszte, dasz der junge sohn im kriege fiel, und der alte vater ihn überlebte und beerbte. Man braucht nur die alt-skandinavischen runeninschriften zu mustern, und man findet erstaunlich vil derartige fälle. — S.'s identificierung von madhu und sūnu ist also vortreflich und unbedingt festzuhalten. Darum heiszt es weiter avasā nakṣanti nāniasvinam u. s. w. — 3. unter ūmāsaḥ amṛtāḥ sind nicht direct die Marut, sondern die götter überhaupt zu verstehn, deren auszufurende organe gleichsam jene sind, und ohne welche die narung des reichthums eben nicht zu stande komt. — 4. āvyata: S. sarvata āvr̥ṇvanti. — evāsaḥ: S. die rosse. — 5. es ist natürlich, dasz wenn die berge drönen und der himel erschüttert wird, auch die pflanzen heftig bewegt werden. — rathiyantiva: erklärt sich zunächst ausz prajihite; disz ist gewis kein ausweichen (Gr.). Die pflanze bewegt sich vor-

wärts (conatus) unter dem druck des windes, die rückker in ihre ursprüngliche lage erfolgt meist (weil der wind nicht plötzlich aufhört) nicht durch zurückschnellen sondern durch eine drehende bewegung um ihren befestigungspunkt. Das sich herumschleudern der pflanze um disen ist hier offenbar gemeint. Daher S. svasthānād itastataḡcalati. — 6. durch tuchtige einsicht: nämlich durch unsere tu, eins. laszt uns euer wolwollen zukomen. — wir lesen krivim dati. Wol wäre auch krivih als neutr. möglich, aber warscheinlich ist dise gestalt der wurzel, da -is gesteigerte form fordert, nicht. Doch Prof. M. Muller beachtenswert 'gory toothed'. — paçvahḡ sudhitā: die milch und was davon komt fällt ja nach der alten anschauung mit dem regen vom himel (āpo vai kṡīrarasā āsan brāhm.). Gr.'s erklärung spottet des zusammenhangs. — 7. alātrṇāsah: III. 30, 10. weder die hier noch die dort gegebenen erklārungen (von wurzel trḡd oder trḡh und an(a) oder alam) sind im geringsten warscheinlich. — virasya: S. indrasya; doch fraglich, da auch der soma gemeint sein kann. — 8. S. hat richtig abhīhruteḡ als adjectiv zu aghāt construirt: abhībhavakārapāt; den, welchen die Marut vor fluch beschutzen, den sollen sie mit noch grösserem aufwande von kraft vor der zu fall bringenden sunde schützen. — 9. mithasprḡdhyā: S. balādhiky.ūparasparaspardha viṡayāṇi balāni | wir faszen es adverbieḡl instrum. — taviṡāṇi: Prof. M. Muller 'waffen', was naturlich vollkomen zulaszig. — der sinn von pāda d scheint zu sein, dasz das loch der nabe gut auszugebort und die achse genau rund ist S. akṡah — viçeṡeṇa vartate. | na kadācit api cakreṡu samlagnō bhavati. — prapadeṡu zu schr. st. prapatheṡu das hiesze 'auf entfernten pfaden'; vgl. X. 163, 4. S.'s erklärung (die zweite) weist darauf hin: pragataḡ panthā yāisteṡu pādāgreṡu khādaya ābharāṇa viçeṡā āhitāḡ | Wilson als kārvaṡserei (choultri). Freilich könnte gemeint sein 'an den vorgeneigten (auf dem wege dem übrigen körper gegenüber vorgeschrittenen) schultern'. — cakrā: unsicher, was für ein casus: cakrāṇi cakrābhyām? — 10. kṡurāḡ: die orientalischen sichelwagen. — 11. divyā: wir ergänzen rocanā oder rajāṇsi; S. hat divyāḡ (divibhavā devāḡ) gelesen. Es ist klar, dass auch, wenn das neutr. das richtige ist, der auslaut verstummelt ist; divyāḡ[ḡ]u. sujīhvāḡ sind wol instr. — 12. unter dātram scheint nicht sowol die gabe gemeint, die von den Marut kommt, als die denselben verlihene (was wir sonst unter dānu verstehn): darin ligt die ununterbrochene fortdauer (atyantam avichinnam) eurer gabe (der euch verlihenen macht zu nützen und zu hellen), dasz auch Indra dem frommen, dem sie etwas geschenkt, es nicht zu nichte machen kann. So besitzt die strophe einen abgeschlossenen sinn, nicht aber nach Gr. u. S. — hrūṇāti: man vgl hvḡ und hrṇiya — 13. wie die woltaten der Marut dem frommen

nicht von andern zu nichte gemacht werden können, so fallen auch sie selber von der alten freundschaft nicht ab. 'Dasz ihr dem preisenden gnädig waret, sichert ihm eure huld auch für das ferne (zukünftige) alter'. Das erste str. 12. war ihr mahitvam, das andere str. 13. ist ihr jāmītvam. — ayādhiyā: ist wol 'in disem sinne'. — 14. vṛjane: S. samgrāme. — ātatanan: T. S. III. 4. 5. abhyātānāḥ. — zwischen: 'durch euren überflusz' und 'wenn . . .' ist einzuschieben 'den wir erlangen'. — wir faszen tadabhiṣṭim als ein compositum. — 15. yāsīṣṭa: zu IV. 1, 5. yāsīṣī ṣṭhāḥ vgl. TMBr. anf. bhukṣīṣiṣya.

682. (I. 167.)

2. pāre: S. samudrasyā pi parasmin tīre; sie befinden sich noch jenseits des oceans, d. i. am beginne ihrer fart. — niyutaḥ: S. etannāmakā utkṛṣṭā aṇvāḥ. — vā: mit beziehung auf sumāyāḥ? — dhanāyanta: gehört offenbar zu dhanuḥ dhanvan *ἄναγ.* — 3. [sam-] myakṣatir gatikarmā: samgatābhūt S. — uparā na ṛṣṭiḥ: vidyudākhyāyudhaviṣeṣaḥ S. disz ist wol nicht richtig; wie komt aber der speer her? ist vill. so zu verstehn, wie bei den Germanen den kriegern das geschenk an der lanzenspitze gereicht wurde Hildebrandslied: mit gēre scal man — geba intfahan — ort widar orte; Egill Skallagrímssonar saga LV. pg. 305. 306. (Havniae 1809) reicht könig Aethelstān dem Egill einen goldring mit der spitze seines schwertes und diser nimt ihn mit der schwertspitze entgegen. — darbringung und lied (wort): letzteres sieht man nicht; so erklärt S. vortreflich manuṣyasya parivṛdhāder mahiṣivat sâ yathâ suveśāntaḥpura eva madhye carati tadvat. — Gr. unverständlich; vṛdham sing. von den Marut, wie auch sonst. — 4. yavyā — sâdhâ: kann auch als instr. verstanden werden. — apa nudanta: medial; wir haben der deutlichkeit halber die passive form gewält; ghorāḥ ist falsch, es ist ghorā auch im pada herzustellen im sinne von ghorān (marutaḥ), da devāḥ subject ist, und dise den Marut gegenüber nicht als ghorāḥ bezeichnet werden können; Rodasī ist praḡrhya als instrumental nicht als dual (vgl. X. 92, 11.), da tatsächlich loc. u. instr. in disen fällen identisch sind. — bei uns in der übers. ist Sūryā zu schreiben. — wie Sūryā: S. sūryasyeva (sūryapatnī) yadvā aṇvino ratham | nicht vilmer somasya? asuryā und ā sūryā wol gesuchter gleichklang. — den wagen des vererenden: der zum vererer furt. Vgl. I. 34, 2. wo s. — auf der b. d. wolken: S. schnell. — 6. nimiṣlām — pajrām: der parallelismus zu yuvatim yuvānaḥ macht es unbedingt gewis, dasz entweder nimiṣlāḥ oder pajrāḥ zu lesen ist; ersteres würden wir vorziehn. — 7. sacā yad: hier ist Rodasī deutlich als geburtsgöttin geschildert wie die griech. *Εἰλειθρία* die im wirbelwind stürmende als die, welche die geburtsschmerzen erregt. S. hat eine

ahnung davon *îdṛçī devī çobhana bhâgyopetâ* — *janana çilâḥ prajāḥ* (*vṛṣṭyutpattīr vâ*) *vahate dhârayati* | *vṛṣṭâu satyâm sarve prâṇina utpa-*
dyante | nur legt er das hauptgewicht auf den regen, während bei
Rodasī, wie schon die gelöste haarflechte zeigt (*S. sambhogavaçena*),
der sturm die hauptsache ist. — *gâyat* — *sutasomaḥ*: da *sutasomaḥ*
doch nur den *yajamâna* bezeichnet, so haben wir hier den beweis, dasz
dieser hier nicht nur priester war, sondern auszer der verrichtung des
opferers auch die des *udgâtar* vollzog. — 8. *Mi° V°*: *S.* als die tag
und nacht beherschenden götter, mit *Aryaman* als subject, so auch
wir; allein es ist doch ser fraglich, ob nicht vilmer die *Marut* es sind,
die durch ihre regelmâszige ankunft *Mi°* u. *Va°* vor ubler nachrede
schützen, womit keine tatsächliche überlegenheit jener über dise ge-
meint zu sein braucht, es ist nur gesagt 'sie compromittieren *Mi°* u.
Va° nicht'. Unklar bleibt so wie so *pâda b*, da das hier von *Aryaman*
gesagte mit dem sonstigen nicht stimmt; villeicht ist *câyate* im *aryamo*
â praçastân zu lesen 'es scheut sich auch *Aryamâ* vor den berühmten';
konnte man *apraçastân* als neutr. nemen: es meidet *Aryamâ* unruh-
liches (syn. zu *avadya*). — *cyavante*: kann doch nicht *cyâvayanti* sein;
der sinn auch das unerschütterliche musz endlich! fallen, fest steht nur
der, welcher die *Marut* verehrt. — 9. 10. hinweisung auf eine bevor-
stehnde schlacht. — 10. *vayam adyavayam purâ*: darnach zu interpungieren.

683. (I. 168.)

1. *yajñâ yajñâ*: local. *S.* *sarveṣu yajñeṣu*, vgl. VI. 48, 1. I. 136, 1.
Vâl. 11, 1. X. 93, 2. TMBr. VIII. 6, 5. — Die construction erscheint
hier rettungslos verwirrt; wenn man *devayâḥ* als gen. faszt von *deva-*
yâḥ für ursprünglich sicher vorauszusetzendes *devayâs-aḥ*, so liesze
sich übersetzen: lied für lied des frommen (?) nemt ihr an (eignet ihr
euch an); Gr. faszt *devayâḥ* offenbar als accus. pl. Doch ist uns
dieses *devayâḥ* etwas zweifelhaft, und wir erklären das wort ausz *deva-*
yaj- mit der alten an das baktr. erinnernden einfachen beseitigung der
palatalis, wie in *çvetavâḥ puroḍâḥ avayâḥ râḥ* und einer nicht geringen
anzahl ähnlicher fälle. Als subject die 1. pers. zu vermuten, dazu ist
kein grund vorhanden; *tuturvanir* und *devayâḥ* weisen auf die 3. *pâda*
a b stellen nur die tatsache allgemein hin, auf welche der sprecher erst
pâda c d seine wünsche gründet. Auch ist die länge der vorletzten
silbe *pâda b* befremdlich. Wir haben daher nach der vermutung *uda-*
didhet (mit verkürzung des vocals in der redupl.) übersetzt. Die rich-
tige form ist gewis [*u]âdidhiye* (*devayâd â didhiye*?) dise 3. si. impf. oder
praes. med. ist corrigirt worden, wie I. 114, 2. *âyeje* ausz *Tâit. S. IV.*
5, 10, 2. *âyaje*. — *tuturvanîḥ*: möchten wir jetzt als praedicat ver-
stehn, obwol derselbe sinn auch ausz einer inversion des gedankens

sich ergibt 'sigreich [erfolgreich] tätig ist eben nur der, der bei jedem opfer mit euch zusammen ist [dem ihr zu jedem opfer komt]'. — samanâ: S. samûktir nyûnâdhikâbhâvalakṣaṇa | — 2. iṣam und svar ist sowol abhijâyanta als zu dhûtaṇa zu construieren; sie leiten eben die widergeburt der natur ein. — gâvaḥ — ukṣaṇaḥ: von S. gut erklärt. — âsâ: dise ihre (günstige) wirkung in der nahe steht eben in widerspruch mit ihrer furchtbaren erscheinung in der ferne. — 3. tṛptâṇavaḥ: S. erklärt es von dem dem pressen vorausgehenden âpyâyanam, dem befeuchten des soma mit waszer. Der vergleich ist schwer verständlich. Es ist wol an die wirkung der Marut, nachdem sie vorüber sind, zu denken; wie der soma unter heftigen schlägen, nachdem er mit waszer begossen worden, gepresst wird, dann aber auf den geist günstig wirkt, so sind die Marut, nachdem sie unter heftigem gewitterlarm vorübergegangen sind. — 5. rejati: villeicht beszer wie S. tut, activ zu nemen prerayati cālayati; natürlich besagt auch unsere übersetzung nur 'wer ist unter euch das (von euch verschieden zu denkende) bewegende princip? S. bringt hier nicht sein stereotypes na kopityarthaḥ; er betrachtet die frage also nicht als rhetorische. — hanvâ: erklärt S. trefflich mit hanû; es ist also der dual der i-u-stämme auf dasselbe element wie die duale der andern stämme zurückzuführen (vgl. akṣyâu). — man erwartet jihveva hanvoraṇaḥ; statt dessen ist der ausdruck so gewandt 'wer in eurer mitte setzt euch durch sich, wie mit der zunge die kiefer sich regen, in bewegung'? Oder 'wer befiehlt unter euch, wie disz bei den menschen mit mund und zunge geschieht (, die doch unter euch nicht geschn werden)'? — dhanvacut: pâda c d sind epexegematisch zu verstehn. S. versteht dhanva unnötiger weise vom waszer in der luft. Es sind die himelsflächen selber zu verstehn; iṣam na yâmani und puruprâiṣâḥ ergänzen sich gegenseitig (S. bahuvidham phalam icham yajamânaḥ stotraḥ bahuprakâramâkârayatiti). — ahanyaḥ: S. ahani bhavaḥ; ist ahan 'dies, termin'? vgl. ahardṛ; dann ware es 'der den tag einhält'. — 6. kvâ: S. kutrâsti | âdyantam na ko 'pi jânâti | — bei uns zu lesen: 'in das ihr herabgekommen'. — patatha: S. pātayatha; der instr. adriṇa ist der der trennung. — der sinn ist: wenn ihr eure grosztaten vollführen wollet, gibt es für euch keine gränze im raume. — 7. sâtiḥ: bedeutet nie 'beute' sondern sambhaktiḥ sambhajanam; na ist wol mit beziehung auf râtiḥ gesagt; mit sâtiḥ ist die äuszere erscheinung gemeint, sie komen gewaltig wie kriegler (vgl. pṛṇato na dakṣiṇâ), ihre gabe ist aber so angenehm wie der von rauhen krieglern gebotene opferlon. — pipiṣvati: eine eigentümliche mittelform (svavirodhipeṣaṇavati). — vaḥ: ist zuerst objectiver, dann subjectiver gen. — 9. sapsarâsaḥ: natürlich

‘für sich’; sie bedürfen keiner narung anderswoher; aber doch gegensatz: obwol mit narung, doch als schrecken. — paryapaçyan: sarve janâḥ S. richtig. — Prçniḥ: prçniyo vâi payaso maruto jâtâḥ prçneḥ putrâ upamâsaḥ ityâdicruteḥ | die Marut hier wieder neun und vierzig bei S. — raṇâya: S. samgrāmāya | — sonderbar genug übersetzt S. svadhâm mit annam, während er sapsarâsaḥ mit hinsakâḥ widergibt.

684. (I. 171.)

1. vedyâbhiḥ: S. treflich veditavyâbhiḥ stutibhiḥ; Gr. ‘nach lieben’ (ergötzt euch), das ware kaum höflich genug für gewöhnliche gäste. dasz rarâṇatâ particip ist, ergibt sich ausz namasâ pâda a, sūk-tena pâda b, ausz dem pâda und ausz S. 2. namasa id vṛdhâsaḥ: S. vardhayitâraḥ (obwol er namaḥ mit opferspeise erklärt, was, sovil wir sehn können, zu speciell ist); durch ihre gewaltige erscheinung und ihre woltaten bewirken sie, dasz sie immer mer angebetet werden. — 3. ūrddhivâ musz praedicat sein: komyâ’ kann auch instrum. eines nomen. fem. komi sein, und man konnte dabei an kauju ich kampf (lit.) denken ‘ausz kampf lust’, was gut zu jigîṣâ passen wurde, ganz abgesehn davon, dasz auch dises instrum. sein könnte: ‘ausz sigbegeren’. Wollte man conjiciere, so lage nur omyâ hinlänglich nahe, aber die bedeutung wurde kaum recht stimmen. — 4. behandelt dasselbe thema wie I. 165. (980.) 170. (981.), den streit Indra’s mit den Marut um die havya; hier ist Gr.’s verfahren charakteristisch. Wurde heut zu tage eine objective kritik geubt, so würde dises beispil seiner interpretationskunst und die nicht geringe anderer ganz ähnlicher art genug sein ihn zu discreditieren. Die str. bietet ein künstliches, stilistisch beabsichtigtes und darum höchst merkwürdiges anakoluth; yaśmabhyam — âsan ist parenthese. Warum die rede so zerstückelt ist, das erklärt sich ser einfach, sie soll den eindruck der furcht, der verlegenheit widergeben. — 5. s. I. 6, 4. Indra ist es, der das neue jar bringt; in sofern kann es auch heissen, dasz er das havya sich aneignet, das für die Marut bereitet war. yena-çavasâ: yasya çavasâ; stilistisch verteilt auf pâda a b. — citayante: S. âindryâm diçi tenâivânugṛhitâ uśaso raçmaya udgachantiti prasiddham. — 6. mit den Marut: S. marudbhiḥ sâkam asmâsvapagata memyurbhava; der erwartete sinn ist natürlich ‘lasz deinen grimm gegen die Marut faren’ (deine feindschaft mit ihnen, damit auch wir mit beiden befreundet sein können). Der instrum. ist wol instr. der trennung. -- sahiyasâḥ: vgl. I. 120, 4.

685. (II. 34.)

1. dhârâvarâḥ: vom pada ungetrennt belassen; die einfachste erklärung bei der R̥gv.lesart ist wol dhârâ varâṇi yeṣâm, oder dhârâ

âvarâ yeśâm im sinne von âvaraṇam letzteres minder warscheinlich; S. udakadhârayântariksam âvrṇvantaḥ | Tâit. br. II. 5. 5. 4. vṛṣṭidhârayâ bhūmim vṇvanti vyâpnuvanti com. — bhūmim: S. bhrāmyantam megham; gâstadantargatâ vâṛṣṭyâ apo 'pāvṛtāḥ kurvanti; dhamantaḥ varṣaṇārtham itastataḥ prerayantaḥ | Tâit. br. I. I. cālayantaḥ | — Tâit. br. II. 5. 5. 4. --- taviṣebhîr ūrmibhîḥ | — bhrumim dhamanta upa gâ avṇvata || bhrumim ist interessant, weil man sieht, wie geläufig den schreibern ru für ṛ war (sie findet sich hier an allen drei stellen). — die lesart taviṣebhîr ūrmibhîḥ begünstigt die erklärung dhārâ âvaraṇam yeśâm — bei upa ist die frage, ob es zu dhamantaḥ oder zu avṇvata gehört. Wir glauben nicht, dasz der ausdruck apa + var direct von den kühn gebraucht sonst vorkommt. Im ganzen ist es unstreitig bequemer und einfacher upāvṇvata zu vereinigen im sinne 'herbringen, herschenken'. Vorwiegend ist die warscheinlichkeit der richtigkeit für die lesart des Tâit. br. — ṛjīṣaḥ: S. ṛjīṣo 'pagatasāraḥ somaḥ: ṛṭi-yasavane hyāgnimārute marutaḥ stūyante | tatra ca savanadvaye 'bhi-śutam gatasāram somam abhiṣṇvanti | — 2. S. erklärt abhriyāḥ als vidyutaḥ, und vṛṣṭayaḥ als die regner; die lösung der beiden vergleiche ist schwierig: man könnte zu abhriyāḥ vṛṣṭayaḥ besonders ergänzen 'wie die ströme der regenwolke erglänzen die regner'. Allein alle erklärungen (Gr.'s übersetzung ist auf den text nicht zu reducieren), die die ergänzung der hauptsache fordern; nämlich dasz die blitze es eben sind, durch die die regengusze leuchtend (oder richtiger beleuchtet) werden, sind äusserst misslich; lässt man den vergleich weg, so kommt man zu der minder beschwerlichen auffassung 'es durchleuchteten sich, es wurden aufgehellt, gleichsam die regengusze der wolken'. In unserer übersetzung sollte nach 'geschmuckt' eingefügt sein 'sie blitzen'. — ūdhani: S. nur payasa utpattisthāne Tāittiriyakāḥ pṛṇiyāi vai payaso maruto jātāḥ | çukram heiszt das euter wol wegen der darin gedachten milch I. 160, 3. VI. 66, 1. Wollte man IV. 3, 10. pṛṇer ūdhaḥ (st. pṛṇir) in der vollkomen zulässigen bedeutung fassen 'der stier liesz flieszen den samen in der P^e euter', so würde vorliegende stelle eine vorzügliche erklärung dazu sein, indem man nur st. çukre çukraḥ (im pada) zu ändern brauchte. Statt çukram stünde dann vṛṣâçukraḥ als erklärende specificierende apposition zu Rudraḥ: als euch Rudra, o M^e — als der stier, der weisze, euch erzeugte in der Pṛṇi euter. — ajani: S. Gr. und wir haben es als transitiv (ajanat S. ajanayat) übersetzt; doch ist diese übersetzung nicht absolut sicher, wenn auch zugegeben werden musz, dasz eine andere interpretation nicht blosz die construction sondern auch den mythus ändern würde: 'als o M^e . . . Rudra, da cuer (weisze) stier geboren ward (erschien) in der Pṛṇi euter'

oder '... der stier ... im weissen euter'. Disz erscheint freilich unmöglich; man musste dann Indro ändern: Indra als die sonne; s. zu str. 10. — 3. ukšānte: eigentlich 'begieszen sie sich' ('salben' kann es nicht bedeuten); es ist uns aber nicht erinnerlich, dasz man pferde beim wetttlaufe je begoszen hätte (S. svedāpanodāya, anders 693, 1. sich d). Es ist jedoch gewis natürlicher, da vom wetttlauf die rede ist, dasz man von dem dadurch bewirkten schweisz sprach, als dasz von dem mittel den schweisz zu verhuten die rede wäre. Disz furt auf die annahme, dasz $acvā^2$ $atyā^2$ gen. plur. zu $ājiṣu$ ist 'sie triefen wie in der renner wetttlauf die pferde'. Der sinn verlangt disz; denn nicht das begieszen zur verhütung des schweiszes, sondern der schweisz ist das kennzeichen der anstrengung; auch können die pferde nicht gleich darauf reihe genannt werden. Sonst blibe nur die annahme der bed. 'peitschen' für ukš, die an und für sich nicht unwarscheinlich. — nada-sya karpāñh: für Gr. muss nada gewitterwolke sein und karpāñh in p^r geändert werden; kemes von beidem bedarf der widerlegung. Wir glauben mit rucksicht auf 674, 11. 686, 7. das richtige gefunden zu haben; die von sturm aufgeregten wellen können wol als oren des fluszes gelten, die auf den sturm horchen. S. versteht unter karpāñh die vom sturm in die wolken geriszenen löcher. — prkṣam: 5. madāya, — 4. vavakṣire: ubergang von yātha zu vav^o intras. zu trans. es lent sich an vexi. — dhūrsadaḥ: die str. I. 143, 7. (s. zu 285, 7.) weist im Tāt. br. durchausz (text, widerholung des textes, und lemma) dhūrsadam auf. — Mitrāya: ist befremdlich; citrāya? vgl. zu VI. 49, 11. oder als abstract vgl. str. 10. — 6. narām na ṇsaḥ: wie der preis der menschen sich dem frommen zuwendet, so sollt es auch ihr halten; oder so erwünscht; wie tadel uble nachrede unerwünscht sind, und nach möglichkeit ferngehalten werden. — nach 'schön' bei uns einzufügen 'dem lobsänger'. — $acvām$ - dhenum: es scheint eine steigerung beabsichtigt, da die kuh mer milch gibt als die stute; Gr. sonderbar. Die worte scheinen auf genusz von stutenmilch hinzuweisen. — 7. rathe: an den wagen, zum wagen str. 8. — vṛjaneṣu: S. samgrāmeṣu. — die sanir medhā ist eben die weisheit, durch welche der priester den sieg im kampf (samyatte samgrāme) bewirkt. — citayat: S. prajñāpayat yuṣmadguṇa prakhyāpakam; das object ist, wie oft, zu speciell. — 8. pinvate: hierausz ist mit beziehung auf die Marut pinvante zu ergänzen. — 9. vṛkatāti: S. erklärt es als vṛkaḥ (tādṛcaḥ san); G. schwächt natürlich die sache ab, damit man nicht darüber in ohnmacht falle. Die construction ist: yo no martyo ripur vṛkatāti (vṛkatātāu) dadhe; der sterbliche feind, der uns in den zustand des wolfs (der vogelfreiheit) versetzt hat. Wir haben hier auch die ältere form für späteres vṛkasāt. Erinnert an

Germanisches. — cakriyā: S. r̥ṣṭyākhyayā caktyā; die analogie von V. 42, 10. 35, 5. ist für die bedeutung 'wagen' sie auch bd. IV.

. — 10. cekite: S. sarvāir jñāyate. — āpayah: ā-payaḥ? milch-versehn? — duhuḥ: S. parokṣavat; die frage ist, wer als subject zu duhuḥ zu verstehn ist. S. versteht die Marut, und disz würde zu unserer erklärang oben str. 2. zu ende stimmen. Aber der plur entscheidet nicht; es kann trotz dem (scheinbaren) plural doch Rudra gemeint sein. Die erstere auffassung würde freilich den beszern sinn geben. Es ligt villeicht hier eine ansplung auf eine gleichzeitige tatsache. — Tritam: dasz Trita nicht altern macht, dasz man vilmer (VIII. 47, 13. 15.) alles unangeneme (so auch das alter) zu Trita sendet, ist bekannt, vgl. Tāt. S. I. 8, 10, 2. sarve vrātā varunasyābhūvan | vi mitra evāir aritīm atārit | asūṣudanta yajñiṇyā r̥tena | vi u trito jarimāṇam na ānaḥ ||; juratām kann nur genit. plur. also coordiniert sein mit vaḥ und mit disem abhängig von yāma. Doch könnte man auch jarāya im gegensatze zu nide, so wie juratām zu navamānasya nemen 'oder der zug von euch zum tadel dessen, der Trita pries, zum preise derer, die ihn schmähten'. Da aber nu nicht eigentlich preisen bedeutet, so wäre zu übersetzen 'als ihr zur schmach des pralers (des Vṛtra) zum preise der ihn tadelnden den Trita (soma) melktet'. Möglich übrigens, dasz auf specielle erläugnisse hier angespielt wird, deren ergrundung auszer frage steht. Indes wird Trita mertach in verbinding mit den Marut genannt, so V. 54, 2. (688.) VIII. 7, 24. (701.); es ist ser wol möglich, dasz auch dort soma zu verstehn. Bringt man unsere stelle mit VIII. 47, 13. 15. u. Tāt. S. I. 8, 10, 2. in zusammenhang, so könnte man übersetzen: und jener euer zug zu Trita zur schmach des pralers, zum altern der alternden. Am meisten scheint sich zu empfehlen, unter Trita soma zu verstehn, und als verb duhuḥ zu ergänzen. Es kann eben an den zug Indra's mit den Marut gegen Vṛtra gedacht werden. — 11. viṣṇoḥ: S. somasya; es ist wol an das opfer überhaupt zu denken, dessen repraesentant (yajñapurusaḥ 'der geist des opfers' wie wir sagen würden) Viṣṇu ist, daher denn str. 12. es gleich heiszt yajñam ūhire. — prabhṛthe ist natürlich in bezug auf das opfer 'die darbringung, die auszuführen' entsprechend dem vom adhvaryu geltenden pracarati. — kakuhān: beszer '[buckel] stiere'. — 12. bemerkenswert, dasz die Marut hier als Daḥagva (als die waren) bezeichnet werden; sie hätten in warheit das vollbracht, was sonst den D° zugeschriben. Die Gr̥tsamada waren Bhārgava. — rāmīḥ: wol ausz rāmyaḥ; aruṇāḥ = marudbhiḥ? — 13. nach 'mannen' bei uns einzuschiben 'gleichsam'. — atyena: hier adjectivisch. — 14. der zweite vers ist ungemein unklar. Verstehn wir unter Trita den soma, so wäre

allerdings der sinn: die der soma zur gnade, wie die fünf irdischen hotar zur assistenz auf dem wagen (apadâtin Tâit. br. III. 8, 1, 2. apadâ tinâ vahanti | pâdasamcâram nivârya hastyagvâdin ârohya râja purușâs tântṛtviṇa anayanti | u. beim sâdyaḥkṛa) [der opferer] hat hergebracht; auch bei unserer übersetzung im texte ist Trita als soma zu verstehn. — dasz cakrîḥ wagen bedeutet versteht sich von selbst. — 15. radhrām (S. ârâdhakam) — vanditâram sind natürlich nur verschiedene bezeichnungen für eins und dasselbe; Gr. der matte und der fromme! 686. (V. 52.)

1. çravaḥ: S. labdhvâ; disz ist leicht gesagt; die constr. mit dem accus. ist nur bei der reduplicierten form sicher X. 59, 2. 96, 13. alle andern beispiele taugen nichts. Wir würden jetzt adrogham als adjectiv zu çravaḥ und beides zu anușvadham construieren, so dasz dises nur ein specificiertes anu wäre: die opferwürdigen (yajñârḥaḥ S.) die in der eignen weise bosheitsfreies ruhmes (tücke freier herlichkeit) sich freuen. — 2. tmanâ: S. âtmanâ 'nugraheṇâ ivâ 'smad upakâram anapekșya; das wäre latein. ultro, eine gute erklärung. — 3. atîșkandanti: atikramya gachanti. S. in bezug auf Gr.'s u. a. erklär. vgl. Çatp. br. III. 8, 5, 7. uparîștâdvâi vṛșâ yoșâm adhidravati; es ist eben ein unterschied zwischen ati und adhi. — çarvâryo râtrayaḥ kâlâvayavânityarthastânati kramya gachanti S. Tâit. S. II. 4, 8, 1. divâ cit tamaḥ kṛṇvanti parjanyenoda vâhena pṛthivim yadvyundanti. Die erkl. kâlâvayavân ist sehr wichtig; sie zeigt, dasz mit 'nacht' nur die zeit gemeint ist, während welcher die sonne von den wolken verhüllt ist, vgl. 704, 2. — 5. arca: 1. si. — 6. â rukmâir â yudhâ ist schwerlich so richtig; liest man âyudhâ, so bleibt noch rukmâiḥ unerklärt; wir vermuten, dasz es eine neutr. pl. form ist, wie sie das baktr. so oft bietet. Sie geht zurück auf -ai (lat. quae hae) mit unorganischem s wie gleichfalls lat. im masc. pl. -eis der a- (u. vorzogl. der -ia) stämme zeigt wie wir es im altnord. þeir þær allir u. s. w. finden. Wenn es hiesze: sam rukmâiḥ, wäre die bedeutung: mit gold haben die waffen die helden, die hohen ihre speere bezogen. — anvenân: bei uns zu lesen 'kam es'; es hat keinen sinn zu übersetzen wie Gr. tut 'nach den Marut komt glanz, wie nach dem blitz waszer'. S. beszer trennt pâda c d in zwei sätze 'nach den Marut komen blitze und gleichsam laut plappernde [waszer vgl. alalâbhavantih], der liechtschein des Dyâus erhob sich selber (des Dyâus liechtschein selber gieng auf). Wir können gleichwol nicht zugeben, dasz jajihjatîḥ das waszer bedeute; es ist offenbar der glanz des Dyâus dem der Marut entgegengesetzt, die 'waszer' sind eben das haupthindernis der interpretation. Es ist auch das verhältnis zwischen vidyutaḥ und Marutaḥ zu klären; wir glauben, dasz letzteres das object

von jajhjahatī ist. Wir stellen dises zu jarch und den verwandten formen, so dasz zu übersetzen 'aber nach den blitzen, die gleichsam disce Marut schmähen (bedrohen, schlagen), kam empor der eigene glanz des Dyāus'; anu musz nämlich auf vidyutah bezogen werden, die worte sind kreuzweise gestellt; anu gehört zu arta. — 7. nadinām: vgl. 674, 11. — himels: beszer wäre 'am orte des groszen Dyāus'. — 8. syandrāḥ: S. calanasvabhāvāḥ prṣatīḥ. — 9. sie dringen durch flüsse und durch gebirge. — Paruṣṇyām: S. etannāmikāyām nadyām. — 10. Gr. ist hier besonders dichterisch. — āpathayaḥ: S. asmadabhimukhā mārgā yeṣām — viśvaṁmārgā — darīsuśīradīmārgā — anukūlamārgāḥ S. — vistārah: S. vistrtāḥ santah; vgl. Ath. V. viṣṭāri odanaḥ. — 11. Pāravatāḥ: als directer ausruf; die Pāravata (Παρεῖται?) machten einfälle in die Indusländer, warscheinlich oft plötzliche; daher der ausruf. Gr. absolut falsch. — 12. kubhanyavaḥ: S. udakechavaḥ; das wäre also von kubhan, was an Griech. *Κωφίη* ser nah anklingt. Allein es ist nicht um vil warscheinlicher, als unsere rein auf vermutung gegründete übersetzung. Wir haben an griech. *λίπτοι κωφός* u. ä. gedacht. — kīraṇah: ist in seiner bed. ganz ungewis; es ist vill. ein verächtlicher ausdruck 'gaukler' o. ä. — kecit: S. na kadācidapya dṛcyāstaskarā iva; dasz jedoch kecit fragepronomen ist ergibt sich ausz der stellung von na; te me kecit ist also (was sind sie doch für mich?) ein fragesatz für sich. Es kann hier wol daran gedacht werden, dasz die gauklergesellschaften fruher wenigstens oft verkleidete räuberbanden waren; so dasz der sinn sein kann 'gaukler tänzer sind sie mir, aber unverdächtige'. — 14. frau: bezeichnend für die laxheit der geschlechtlichen verhältnisse schon in jenen zeiten; sieh den schlusz dises bandes. — S. gut: ṛṣer uttarārdhaḥ pratyakṣavādah. — 15. die drei letzten strophen bieten grosze schwierigkeiten; die Çākin str. 17. sind offenbar ein clan (yajamānāḥ), deren ausz einem merfachen von sibem bestehnde zal anlasz zum vergleich mit den Marut bot, und auch einen leichten übergang zur dānastuti. Daher 15. mit eṣām die opferer gemeint sind. Die construction ist: nu manvāna eṣām yajamānānām sūriṇām devānām acha na vakṣaṇā dānā saceta sūribhiḥ 'jetzt gedenkend diser opferer [oder: Marut] dürfte er [ṛṣiḥ] zusammenkommen wie mit der götter hergeleitung (er hat sie 14. gerufen), in gesellschaft [der Marut oder] der Sūri zu den opfergaben', wobei man die jeweilige beabsichtigte verwechslung der sūri mit den Marut berücksichtigen musz. Es musz auch devān gen. pl. sein, weil es nur erklärung zu vakṣaṇā sein kann, da eṣām von manvānaḥ abhängt. — 16. ist bildlich zu verstehn, als ein groszes lob für die Çākin. Sie werden hier direct mit den Marut identificiert. — bandhveṣe: der priester musz die

abstammung der opferer kennen, weil bei gewissen cärimonien bei den opfern die ahnen genannt werden, — der sinn ist: von der mutter haben sie die freigebigkeit (pravara V. 61, 6.), vom vater die gewalttätigkeit. — die Çäkin waren çikvasaḥ, was wider eine ähnlichkeit mit der vorstellung von den Marut ergibt. — Der beginn der dāna-stuti wird deutlich durch nū markiert. Gr. wirft natürlich 17. in den papierkorb.

687. (V. 53.)

1. kilāsyāḥ: Kāty. ç. XV. 3, 39. kilāsābādham tu | kilāsaçabdena vyādhi viçeṣa ucyate | — çvitra ityanye | kilāsā çvitra kuṣṭhaḥ | — 2. sudāse: ist unzweifelhaft doppeltinnig zu nemen; wen haben sie wie in alter zeit den Sudās begünstigt (str. 12.)? Andererseits muszen die Marut schon von jeher durch ihre hilfsbereitschaft auszgezeichnet haben, da niemand weisz, wann dieselbe begonnen hat. — 3. S. kim āhuriti tad anubrūte | er wiederholt, was die M^o gesagt haben. — 4. wir haben māyā (für māyayā) st. çrāyāḥ vermutet; näher läge çriyā. Indes ist çrāyāḥ villeicht doch richtig 'die stehn in ihrem schmucke etc.'. Man vgl. çmaçruṣu çritāḥ VIII. 33, 6. — 5. rathān anu mude dadhe: fast unser 'ich gab mich der freude an den wagen hin': man vgl. die affectierte abgeschmackte weise, auf welche Gr. unserer übersetzung ausweicht. — vr̥ṣṭi: die übereinstimmung ist nicht durchgefurt, so dasz man sagen kann. sie sind wie u. s. w. wofern man es nicht vorzieht, die worte auf jiradānavaḥ zu beziehen, was wir weniger billigen. — 6. Tāt. S. II. 4, 8, 1. (das ganze cap. bemerkenswert) — | vi parjanyaḥ srjanti — || — 7. açvāḥ: ist feminin, wie ausz enyaḥ hervorgeht; wie stuten, die ihren lauf ihre fart zuruckgelegt haben, auf die weide auseinander laufen. — yat: für yatyaḥ, — 9. Anitabhā: 'deren glanz nicht dahin?' Tāt. S. II. 1, 1. finden wir itāsuḥ: Ṛgv. X. 161, 2. kṣītāyuh; solche compos. mit ita kennt sonst der Ṛgv. nicht. — 9. Krumu: krumuka bedeutet den holzspan Tāt. br. I. 4, 7, 3. u. co. — puriṣiṇi: die gerölle mit sich furende? — 10. navyasinām: von S. u. andern als masc. — 14. usri: S. goyuktam bheṣajam: wir glauben doch, dasz der jaresanfang gemeint ist. — vr̥ṣṭvi: unpersönlich? — 16. bhojān: die Marut und die opferer gemeint. — stuvataḥ: bhojasya.

688. (V. 54.)

1. anaja: steht für anajāni Inf. im V. § 101. — gharmastubhe: S. gharmasya stobhayitre, was keine rechte erklärung bietet. Da jedoch in pr̥ṣṭhay^o (TMBr. VII. 9, 1. flg. V. 2, 9.) eine beziehung auf den cult steckt, so wird disz wol auch bei gh^o der fall sein. Man kann von gharma sagen, dasz es die darbringung bedeutet, die im feuer erhitzt worden war, che sie dargebracht wurde. — mit pr̥ṣṭhayajvan

scheint ein wortspil beabsichtigt zu sein mit p^o in der bedeutung 'berg höhe hoher rücken'. Die Marut singen das bergsâman. S. $\text{\textcircled{satprsthâi}}$ rathant arâdibhirjânâyâ vgl. str. 14. Nun scheint es aber als ob gha^o p^o dyu^o vom opferer zu verstehn wäre; denn die beziehung auf die Marut ist namentlich für p^o ser schwirig. Es kann auch das wort nicht 'auf dem berge opfern' bedeuten, da dises geradezu verboten war (ausz ser begreiflichen gründen) Lâty. ç. I. 1, 17. na câsya sthalataramadûre syât ein berg darf nicht einmal in der nâhe sein. Der sinn ist also wol 'dem beim gharma preisenden, das $prsthâ$ verrichtenden von herlichem ruhme singt vom himel her die grosze heldenkraft (der Marut)'; $\text{\textcircled{çardhâyavâcam}}$: gharma stubhe- $nṛṇṇam$. — 2. pra : vorwärts ziehn cure stärken. — $açva-yujah$: yujah braucht nicht activ verstanden zu werden: es sind wol die wagen gemeint. — $pâda$ c bietet schwirigkeit, es fällt der udâtta von dadhati auf, der nur gerechtfertigt ist, wenn sam vidyutâ zu svaranty âpaḥ construiert wird. Andererseits ist nicht abzusehn, wie dâdhati zu tritaḥ gehören sollte. Es bliebe nur übrig dadhanti (von dhan) zu schreiben, oder die verkürzung dem metrum zur last zu legen; VII. 59, 19. steht dadhanti wol auch für dadhananti oder dadhanati. Der sinn wäre dann: mit dem blitze zusammen, (es treibt (strömt) es schreit Trita,) brausen die gewässer u. s. w. Die constr. sam vidyutâ dadhati (st. $srjanti$, oder acc. u. loc.) scheint sonst im R̥gv. nicht belegbar zu sein; es ist disz einer der fälle, in welchen es schwer wird, das gewicht der grunde pro und contra richtig abzuwâgen, aber im ganzen ist es warscheinlicher, dasz gemeint ist sam vidyutâ âpaḥ svaranti, als was wir im texte übersetzt haben, da auch für svaranti dis construction weitausz vorzuziehn ist. Nur ware noch die frage zu lösen, ob nicht der udâtta des verbum fin. das nach einem andern verb fin. steht, auch für das vorausgehnde den udâtta zulassig macht. — avanâ: wichtig avanâu beispil von i, und von der identitât der local und instrumental-form. — die rolle, die Trita spilt (S. trišu sthâneṣu tîyamâno meghaḥ marudgaṇo vâ), ist hier nicht klarer als anderswo. Wir möchten auch hier an den soma (dadhati) denken. — 3. vidyunmahah: erklart mitra-mahah. — abdayâ cit: muhur udakânâm dâtârah; der sinn ist 'statt des wazers geben sie oft hagel. Çatp. br. XI. 2, 7, 21. açanir dambholir hrâdunir (vgl. I. 32, 13.) vidyut ulkuṣi ulkâ (com.) 23. sa ya eṣa kṣipram nriyate | açanirha tam anuyâjo hanti | açanyamum jahîti | atha yo visravanmiçrâ iva hrâdunir ha tam anuyâjo hantiyatha yo 'bhyuṣṭamiçra ivolkuṣi ha tamanuyajo hanti | hrâdunyamum jahi — ulkuṣyamumjahîti | ebenso Kâty. ç. III. 5, 14. abhicâre | visravanmiçra wird erklart bhayakampâdibhiḥ miçra iva — abhyuṣṭamiçra abhita oṣaṇamabhyuṣṭam sarvato dâhah | was mit visravanmiçra gemeint ist, ist

nicht ganz sicher; der com. scheint es als nom. si. zu fassen; wir fassen visru in der bedeutung 'schmelzen' vom eise, und vermuten dasz zu lesen avisravannmṛa oder eingemisch von waszer und hagel'?). Frost und brand, die beide vom himel fallen, muszen gemeint sein; es ist uns also wahrscheinlicher, dasz gemeint war 'der stirbt in nicht auftauendem' und 'der, der im verbrannten [in ambusto) mit verbrannt] stirbt', als dasz es hiesze, 'der in auftauendem eise stirbt' — 4. yad: interessantes ἀπὸ νοτροῦ. — 5. der erste vers kann etwas anders ausgelegt werden: das ist eure heldenkraft [gewesen] o Marut, seine grösze hat Sūrya als eine lange ban gezogen, | als ihr bunte auf eurem zuge mit nicht zu greifender flamme nidergehn machtet (niderrittet) den u. s. w. — nyayātana: S. nihatavantah. — anaçvadām: 597, 20; S. vyāpakodakādātāram pañibhir apahrātānām açvānām apradātāram vā. Man kann daher auch trennen a + naçva + dām wie akṣara. Unsere letztere auffassung stellt die Marut als diejenigen dar, welche der sonne freie ban schufen. vgl. zu I. 6. — 6. S. bezieht gut arṇasam als adjectiv auf vṛkṣam: es ist offenbar auf die im sturm wogende bewegung des baumes angespielt. Er erklart auch moṣatha richtig mit tādayatha: bei kapanā iva (ivānarthakaḥ u. s. w.) geht ihm der faden aus. Mit disem können die Marut selber (S. kampanāḥ) nicht gemeint sein, aber auch die raupe nicht, die ja die blätter frisst, während es sich für die Marut um die frucht handelt (s. str. 12. u. 691, 3); da nun die leichtern (oft auch die schweren) feldarbeiten vielfach den frauen überlaszen werden, so haben wir kapanā in disem sinne gefaszt, wiewol es auch einfach ein instrument bezeichnen konnte, mittels dessen man die fruchte von den bäumen herunterschlug. — der aramatih ist str. 7. specificiert ṛṣim vā rājānam vā, Gr. 'sei er dichter oder könig' ganz ideal, aber völlig irreleitend für den 'modernen gebildeten leser'. Es ist schon ausz der allgemeinheit der fassung und ausz dem gegensatze zu ṛṣi, unter welchem hier doch der priester zu verstehn, ersichtlich, dasz der könig nicht gemeint sein kann, sondern eine ganze klasse. — 8. niyutvantah: S. ayam çabdo 'trāçvasāmānye vartate; wahrscheinlich weil Çyāvāçva die Marut als reiter schildert. — aryamaṇah: Gr. 'wie busenfreunde füllen sie die quellen an'. — 10. çrathayantha: S. çlatha yanti çithilā bhavanti; der sinn ist: die pferde sind so gut abgerichtet, dasz sie nicht die ban verlaszen, nicht die reiter- oder wagenhaufen sich zerstreuen, was ein feler bei rennpferden ist. Daher: sadyo asyādhvanah pāram açnutha. — 11. çiprāḥ: S. uṣṇīṣa mayyah; hier ist die bedeutung gut ersichtlich. — 12. sam acyante: S. richtig: samgatā balino, vgl. 694, 3. — vrjanā: zu atitviṣanta yat. — ruçatpippalam compositum? — 13. wagenfarer: mögen wir es sein, wir priester, die denselben herniderbringen. —

Tiṣyaḥ: Tāit. S. II. 2, 10, 1. 2. asāu ādityo na vyarocata | tasmāi devāḥ prāyaçcittim āichan | tasmā etam somā raudram carum niravapan | tenāivāsmīn rucamadadhuḥ | — | tiṣyāpūrṇamāse nirvapet | rudraḥ vai tiṣyaḥ | somaḥ pūrṇamāsaḥ | — 14. Da an die drei und dreiszig śukta, deren metrum jagatī ist, mit einer triṣṭup schlieszen, so fällt der verdacht der interpolation (wenn ein solcher erhoben werden soll) natürlich auf die schlusstrophe. Gr. aber wirft die vorletzte strophe hinausz, weil ihm diese wegen der erwähnung des sāmān und der sich daraus ergebenden beziehung auf str. 1. unbequem ist, wiewol 14. ungleich inhaltsreicher ist als 15. das nur als matte widerholung des sinnes von str. 14. gelten kann. Auch die beziehung auf ein bestimmtes volk ist Gr. ein gräuel. Der interpolator, dem diese triṣṭup gelingen konnte, der hätte wol auch eine jagatī zu stande gebracht. — Bhara-tāya: vgl. bd. III. pg. 175. 176. — sāmā vipram: auf geschicklichkeit im sāmā wurde also schon im hohen altertum groszes gewicht gelegt. — çruṣṭimantam: 'der bereitwilligen gehorsam findet'. — 15. 'besitzt, durch den wir gleichsam die sonne über die menschen breiten mögen'?

689. (V. 55.)

1. çūbham: Tāit. S. II. 4, 8, 2. jagadanugraharūpanidammaṅgala kāryam prāpnvatām alte infinitivform, später zum absolutiv geworden, und satzvertretend; vgl. bhrājam gacha Çatp. br. III. 2, 4, 9. (obwol anders erklärt). — yātām: S. marutām; nicht açvānām? nach Tāit. S. die wagen der andern götter sollen den euren folgen. — 2. manire: S. vyāpnutha. — 4. wie ābhūṣeṇyam stutyam soll bedeuten, ist nicht ersichtlich. Möglich dagegen ist, dasz ābhū hier transitive bedeutung hat 'heran zu bringen ist, zu sehn musz gewünscht werden' u. s. w. — 5. samudrataḥ: Tāit. I. I. samudra sadrçān meghāt; immerhin unsicher, da auch das südliche meer gemeint sein könnte, s. zu 555, 5. — 8. navedasaḥ: 691, 5. arkāḥ.

690. (V. 56.)

2. du: S. he agne. — tad: dorthin. — 3. parāhatā: Gr. umgepflugt; aber in den tropischen ländern wird der boden nicht umgewendet, es findet (und fand unsomer in so ferner vergangenheit) kein tiefpflügen statt. Vgl. bd. III. 320. 321. u. bd. IV. zu 177. — was eigentlich mit ṛkṣa gemeint ist, ist ungewis; es ist wol = rûkṣaḥ horridus horrens starrend (von speeren); çimivān kann sich nur auf gāuḥ (gen.) beziehn, und passt gut zu ṛkṣa in dem eben erwähnten sinne; bhīmayuḥ zu amaḥ; je 2 epith. per pāda. — 5. uttiṣṭha: S. treflich he maruta uttiṣṭhata vyatyayenāikavacanam. — 9. mīḥuṣī: es ist mit pṛthivī str. 3. nur Rodasī gemeint.

691. (V. 57.)

1. wir haben nach der conjectur udanyavaḥ übersetzt. Indes kann

man es auch desiderativ parallel zu *trṣṇaje* verstehn, obwol *udanyavaḥ* einen entschieden beszern sinn gibt. — 3. *dhūnutha*: V. 54, 12. mit dopp. acc. wie *duh*. — *ṣubhe*: Tāit. br. II. 4. 4. 3. *yudhe*; erklärung. — 4. *yamāḥ*: wie lauter zwillinge S. *yugalotpannāḥ*; es ist vielleicht an den lenker und an den fargast zu denken, die bei den menschen ser verschieden sind, während bei den Marut ein unterschied nicht bestehn kann (Gr. neuvermählte!). Oder weil gleichheit der grösze die schönheit des anblicks einer kriegerschar erhöht. — *bhejire*: die mediale bedeutung tritt hier ser prägnant hervor. — 7. *dadā*: imperativisch; Inf. im Veda §. 101. Tāit. S. V. 7, 7, 1. *jānītādenam parame vyoman devāḥ sadhasthāḥ vida rūpam asya* | — *praçastim*: S. *saṃṛddhim*; es ist wol wie *çravaḥ* nicht nur ruhm, sondern begreift auch das, ohne welches ruhm nicht denkbar. Auch scheint hier wie im br. oft das abstractum zu stehn statt des adjectivs *praçastān*. — 8. *satyaçrutāḥ*: S. *satya phalatvena çrutāḥ*: beruhmt durch das *satyam* als der von ihnen komenden belonung; wird wol das richtige sein. Wir haben in unserer übers. -çrut activ genommen, was nicht unbedingt notwendig.

692. (V. 58.)

1. stuṣe: I. si, — *eṣām navyasinām*: 687, 10. wir sehn hier einen comp. als i-st; dasselbe finden wir im Latein. Wenn also Slavolett. ia-stamm hat, so ist disz eine erweiterung des alten i-stammes durch a-, während derselbe in andern fallen durch verlust des i- consonantisch geworden ist. So finden wir bei dem Slav. nomen fast nur i-stämme, in den ausz. spätern zeiten (500 jare später) stammenden Lit. formen i und ia-stämme, daher letztere auf einfache i-stämme zurückzufuren. — 4. *vibhvataṣṭam*: zunächst steht III. 49, 1. von Indra; IV. 36, 5. verstehn wir jetzt vom könig, man vgl. gleich die folgende str. S. versteht an vorligender stelle *vi* vom sohne (*tādrçam putram*), aber wir bezweifeln die richtigkeit diser erklärung. Wir können ubrigens auch nichts weiter sagen, als dasz da Indra *vibh* genannt wird, disz ein passendes epitheton auch fur den könig ist. Warscheinlich bezieht sich die bezeichnung auf einen mythus von der hervorbringung der sonne durch *Vibhvan* (d. i. Indra's). — *bāhujūtaḥ*: 'armkräftig' wir, aber ser fraglich. Denn *yuṣmat* kann ser wol von *bāhu* abhängen *yuṣmadbāhujūtaḥ* 'von euren armen gefördert'. — 5. *saṃ mimikṣuḥ*: Tāit. br. II. 8. 5, 7. *udakam dattavantaḥ*; S. *vṛṣṭyā samyak siṅcanti* | da muszte *matyā* 'erfindung' bedeuten *svakīyayā buddhyā* Tāit. br. I. I. nicht *anugraha buddhyā* S. Indes können wir disc auffaszung nicht billigen. — 6. wol beszer 'herab musz donnern *Dyāus*, der rote stier. — *prṣatibhir aṇvāiḥ*: *aṇvāiḥ* femin. instr. s. V. 60, 2. *prṣatiṣu çrutāsu*. 55, 6. *aṇvān* 'als rosse'.

693. (V. 59.)

1. spaṭ: S. spraṣṭa hotā; es kann füglich nur Agni gemeint sein, s. V. 56, 1. 58, 3. 60, 1. 6. 7. — arcā: arcāmi. — S. dyāvaprthivya-vapi marutāmādhāratvādatranipātabhājau bhavataḥ | in der übersetzung braucht man nicht das getrennt zu erhalten, was im original nur formell getrennt ist. — anu ṇṇathayante: wir hätten genauer übersetzen sollen: sie lösen sich mit ihrem schein das waszermeer hindurch auf. S. (dem wir in unserer übers. gefolgt sind) meghāḥ saha anuṇṇeṣayanti | anukūlam prāpayanti | wobei der instr. arnavāḥ ungenau erklärt, und das medium vernachlässigt erscheint. — ukṣante: S. vyāpakānudakasaṅghān siṅcanti, indem er aṇvā nach der bedeutung der wurzel auslegt, ohne rücksicht darauf, daß das wort bloß in concreter bedeutung nachweisbar ist. Wir haben zu 685, 3. die schwierigkeit aṇvā als object zu ukṣante zu construieren auseinander gesetzt, und können uns auch hier nicht den grund erklären, warum die Marut ihre rosse begießen sollen. Es bleibt nun (da S.'s allerdings consequente auslegung doch schwerlich dem vorwurfe des gauravam entgeht) nichts übrig, als (vgl. 685, 3. b) tāruṣanta[h] zu lesen, und aṇvā zu disem zu construieren: 'sie triefen beschleunigend ihre rosse im raume'. Was die bedeutung 'peitschen' betrifft, vgl. sam + ukṣ im PSW. — 2. das beladene schiff wird durch die stürmische bewegung des meeres in seinen fugen gelockert und läßt waszer durch (ὀλξέει σιέγει) kṣarati. Hier ist die bedeutung von vyathir klar, es ist wol zu schreiben vyathiryati (stöße bekommen); das bild an und für sich bedeutsam. — dūredṇaḥ: S. dūre dṇeyamānāḥ. — mahe vidathe: im pada nicht als dual bezeichnet, wozu auch keine ursache vorliegt. — yetire: S. yatante. — 3. ṇṇiyāse: wie bhiyas alter als ṇṇis, dessen gewöhnliche flexion auf falscher analogie beruht. — ṇṇāgam: das horn als symbol der stärke. — 4. rejatha-dāvane: gegensatz. — 5. prayudhaḥ: πρέμαχοι. — uta: 'tatsächlich'. — sabandhavaḥ: S. 'von einer sippe' beszer. — 6. udbbidaḥ: vgl. 191, 1. würde villeicht am besten mit 'ausgezeichnet' übersetzt, weil N. 45, 10. udbhinadat in dem sinne 'hervorragen, sich auszeichnen' Tāt.br. II. 7, 18, 2.; unklar TMBr. XVI. 16, 1. 2. 3. athāiṣa ekatrikaḥ prajāpater udbhit | 1 etena vai prajāpatir eteṣāṃ lokānām udabhinat | 2 kṛtastomo vā eṣa udbhinnaṃ hyeva kṛtasya | 3 2 ergänzt der com. [lokānām] vastūni udbhinnavān nirmītavān | 3 kṛtasya tṛtiyārthe śaṣṭhi kṛtena hitena sarvaṃ phalaṃ niṣpannam eva bhavati | — 7. ṇṇeṇāḥ: für ṇṇeyāḥ. — antān: als saumgränze des himels kann nur der horizont betrachtet werden. — sānunas pari: vom rücken des himels nach der gränze des horizonts zu. — ubhaye: S. götter und menschen; cher 'himel u. erde'; 'beide' mit nachdruck, weil der himel vorher allein erwähnt wird. — nabhanūn: S. udakāni pracyāva-

yanti; vgl. V. 85, 4. der sinn, wie aus der cit. stelle hervorgeht, musz sein, dasz die Marut das in den wolken festgehaltene waszer zum herabregnen bringen. — 8. Dyāus und Uśās mögen tun, was sie wollen, die Marut haben das gröszte verdienst; auf etc ligt der nachdruck.

694. (V. 60.)

1. Ath. V. VII. 50, 3. statt prasattaḥ prasaktaḥ, Tāit. br. II. 7, 12, 4. prasaptaḥ (an allen drei stellen); vom com. erklärt prakarṣeṇa samāgataḥ san (S. prasannaḥ prakarṣeṇa yajñam prāptaḥ; am geneigtesten ware man prasaktaḥ zu acceptieren, da prasaptaḥ trotzdem, dasz es offenbar für Tāit. die richtige lesart ist, schwerlich einen passenden sinn abgeben durfte. Anders ware es, wenn prasrptaḥ die lesart ware; und es ist fast gewis, dasz prasaptaḥ so zu ändern. — R̥gv. u. Tāit. br. stimmen in bezug auf vājyādbhiḥ (Ath. V. vājyadbhiḥ) und pradakṣiṇit (Ath. V. pradakṣiṇam). — vi cayat kṛtam: S. stotram vijānātu; es ist ein guter ausdruck für (wie wir sagen wurden) das auswerfen der dakṣiṇa. — rathāiriva — vā: S. annamichadbhiḥ stotrāir — rathāir yathā — bhimatam prāpnuvanti tadvad ranhaya sādhanāḥ | — pradakṣiṇit: Tāit. br. pradakṣiṇayan bhaktyā pradakṣiṇam kurvan | bhare: vill. zu 3. si. — ṛdhyām: Tāit. br. samṛddham kuryām | — 4. rāivatāsaḥ: S. dhanavantaḥ; es ist wol mer als revantaḥ gemeint, villeicht eine specifische bezeichnung. — hiranyāḥ svadhābhiḥ: hier haben wir einen instr. fem. auf ais, S. trennt beides hiranyamayāirābharaṇaviceśāḥ udakūcca. Allein die zusammengehörigkeit beider ergibt sich aus der stellung von abhi, durch welche hiranyāḥ gehoben wird; disz konnte nicht geschehn, wenn svadhābhiḥ selbständig und nicht vilmer durch hiranyāḥ bestimmt wurde; s. zu V. 58, 6. — 5. svapāḥ: ist villeicht von dem der ser zeugungskräftig war der schöne kinder hatte, ein idiotismus: IV. 17, 4. Indrasya kartā svapastamo bhūt (Dyāuh). — S. trennt, wie in der tat nicht anders möglich, sudinā marudbhyāḥ, erganzet jedoch akurutām 'beide schufen schöne tage den M^o'; es ist villeicht die richtige ergänzung, wenn man nicht ergänzen will 'schöne tage sollen werden den Marut' mit rucksicht auf die schöne jareszeit, die nach der herrschaft der tätigkeit der Marut eintritt. — 6. — | — | tato no — | — yajāmāḥ || Tāit. br. II. 7, 12, 4. s. zu 693, 1. — 7. Agni und die Marut werden auch sonst zusammen angerufen. — 8. pradivā: S. purāṇena; ketunā s^o jvālāpuñjēna sahitaḥ; pradivā kann, wenn man pradivi pradivaḥ vergleicht, nur subst. der vortrag, und indem der tag als das prototyp des zeitlaufs genomen wird, vorzeit, pridivā im laufe, in der dauer der vorzeit bedeuten; dagegen ist die bedeutung von ketu nicht so sicher, da es die Uśās oder geradezu Sūrya bezeichnen könnte.

695. (V. 87.)

Die punarukti haben wir weggelassen (vgl. 702, 3.), da sie, selber unverständlich, zum verständnis des übrigen nichts beiträgt. Da es auch S. V. nicht vocativ ist, so wird man es nicht in einen solchen umwandeln dürfen. marutvate: von S. auf Viṣṇu bezogen; es geht wohl auf Indra. — S. V. trennt prayajyave. — çardhāya — tavase — çavase: sind wol als abstracta zu betrachten; sie vertreten adjectiva. — girijāḥ: was die matayo girijāḥ sein sollen, ist unklar; man musz zunächst an die somabereitung, und die daran sich knupfenden recitationen denken. — 2. man konnte allerdings (wie Gr. tut) pra bruvate reflexiv nemen, 'die sich verkünden'; aber tad-tad weist nachdrucklich zurück, so dasz der allerdings unbestimmt gelasene inhalt des pra bruvate sich leicht teils aus dem vorhergehenden mahinā teils aus eben diser hinweisung leicht sich auszufüllt. Ebenso musz mit kratvā die kraft der Marut (kratuḥ ergänzt hier çavaḥ wie es sonst dakṣaḥ ergänzt) und nicht anderer sein, was ausserdem durch dānā (ersteres steht für dānām dānānām) unzweifelhaft wird. Man berücksichtige auch vidmanā, das hier die selbstbewusztheit ausdrückt. Endlich ist çavaḥ aufgenommen von str. 1. ausz. — 3. syandrāsaḥ: S. varṣaṇena cālayitāraḥ. — 4. S. versteht den Marudgaṇaḥ; wir glauben aber, dasz Viṣṇu gemeint ist, und die Marut hier als seine rosse (daneben nṛbhiḥ) fungieren. — viṣpardhasaḥ: haben wir (wegen vimahasāḥ, aber doch) zu speciell übersetzt; es sind die, welche über ihre nebenbuler hinaus sind. — 5. Gr. vṛṣā als Viṣṇu, was die construction nur auf kosten des sinnes erleichtert; mit yayis ist wol der wagen gemeint (jātyapekṣayāi kavacanam). — sthāraçmānaḥ: raçman = raçmi-an. Es bedeutet wol 'die die zügel des festen besitzen' d. i. die das feste sturzen können. — 6. sthâtāraḥ: schwierig; S. yūyam prabalabandhane niyamanavati yajñe samdarçane nimitte sthānaniyamena tiṣṭhanto bhavatha khalu | doch scheint uns disz, obwol es durch die intransitive auffassung von sthā erleichtert wird, kaum zulässig, da bei prasiti fast unausweichlich an die unentfiehbare fangschnur gedacht werden musz, als die wir uns den regen, den blitz, den sturm der Marut leicht verstellen können. Dann musz aber sthâtāraḥ transitiv verstanden werden (vgl. Jupiter Stator), was wir für vollkommen zulässig halten. Der sinn ist 'wenn man die Marut sieht, so kann man schon ihrer wirkung sich nicht mer entziehen'. — 7. der wonsitz der Marut ist nicht eng begränzt, sie können daher überall helfen. — mahaḥ: S. mahānti. — adbhutāinasām: an den flecken wunderbar (gegenstand der verwunderung, unbegreiflich) wären. — 8. smat: hier ist die bedeutung recht klar. — 9. arakṣāḥ: S. rakṣovarjitā yūyam (S. nimt līṅgavyatyaya an; es ist wol avyayibhāva), wie

adveśāḥ str. 8. — tasyanidāḥ: eig. 'dises schmäher's' d. i. dises unsers (ohnedisz bekannten) schmähers, der unser opfer verunglimpfen will.

696. (VI. 66.)

S.'s interpretation geht hier geradezu aus rand und band. — sa-mānam: der dichter meint, mit 'kuh' bezeichnet man ser verschiedenes, aber alles was auch damit bezeichnet werden mag, hat ein anrecht auf unsere bewunderung. — nāma dhenu erinnert an amṛtam jātavedaḥ, dagegen Çatp. br. VI. 6, 1, 11. ghr̥ta eśa bhavati. — S. nimit offenbar anstosz an der constr. von patyamānam. — dohase: dasz disz nicht etwa aor.bed. hat, geht hervor ausz der hier notwendigen bedeutung der dauer der widerholung, die sich ergibt ausz dem gegensatze zu sakṛt (VI. 48, 22.). — marteṣu anyat: hier finden wir das euter der irdischen kuh als das gegenstück des himlischen euters [der Pr̥ṇi] dargestellt: es ist das padam gor apagūlham, das eine so grosze rolle spilt. — dohase: S. kāmān dogdhum; sakṛt erklart S. gut sakṛt samvatsarasya 'varṣāsu -- udakam; dise erkl. stimmt nicht zu der von VI. 48, 22. wo allerdings das masc. tadanyaḥ (S. padārthaḥ!) schwirigkeit verursacht. Wir haben darin gefelt, die concrete bedeutung von anujāyate nicht gehörig beachtet zu haben; anujāvaraḥ ist 'der nachgeborene, der jungere' und anujāyate bedeutet 'Pr̥ṇi besitzt keine jungere geburt'; wenn es heiszt 'einmal ward der himel geboren' (S. sthitā bhavati na tasyām naśtāyām anyā tatsadṛci dyāurjāyate) so kann disz auch im widerholenden sinne verstanden werden. Nämlich jar fur jar erneuern sich (vgl. den mythus der R̥bhu) himel und erde. Sonst könnte der betreffende ausszpruch nur als opposition gegen die allgemein geltende anschauung betrachtet werden. — 2. dviḥ-triḥ: erklart einigermaszen dvibarhāḥ; oder in bezug auf erde, luft und himel zu verstehn. Einfacher ist die sache, wenn mit Marut die stotar bezeichnet sein sollten. — S. (u. Gr.) erklaren ye als die Marut; disz ist der construction nach vollkommen zulässig, nur darf man dann eśām nicht wider auf dieselben beziehn und rathāḥ (oder, wie Gr. 'leiber') ergänzen. Wobei noch zu beachten, dasz S. yat im sinne von ye nimt. Man könnte nun marutaḥ entweder als epexegem zu 'ye agnayo na' oder von den stotar, und eśām von den yajamānāḥ verstehn; 'die wie entflamnte feuer (s. 477, 3.) (wie die entflamnten feuer) gewaltig glühten, wenn zwei, wenn drei mal die stotar sich anstrengten, | staublos und golden erstanden sie [auch] zusammen [begabt] mit diser [opferer] heldenkraft und mannestaten. || zuzugeben ist, dasz areṇavaḥ beszer auf die Marut als auf die blitze passt und dasz ye als feminin gelten müszte, was allerdings nicht unmöglich, s. V. 42, 12. I. 154, 6. Da die opferer als Maghavan gedacht werden muszen, so ist hiebei mit an den kämpfer

zu denken, der nicht in den staub geworfen worden, und bei *hiraṇyaya* an den mit goldschmuck in die schlacht ziehenden zu denken. All disz ist zulässig (vgl. 698, 1.), doch scheint uns die doppelbeziehung auf die priester und auf die opferer durch *marteṣu* (str. 1.) nicht hinlänglich gerechtfertigt, und die einheit der darstellung dadurch unterbrochen. Vgl. auch str. 10. 11. die, wie es scheint, zum anfang zurückkeren. Sicher dagegen dürfte *eśām* auf die anwesenden zu beziehn sein. — 3. wenn man der partikel *hi* vollkommen gerecht werden will, so musz man *vidé hi mātā mahā mahi śā* als parenthese fassen: und welche, stark gewis sie zu tragen (gekannt ja wird sie als die grosze mutter der groszen frucht), diese *Prēni* dem mächtigen aufnam als leibesfrucht | — *dādhṛvir bhṛḥ*: S. *bhartum kṣāmā*. — 4. *na ya iśante jṛ* vgl. I. 37, 9. — *ayā*: bleibt unklar; *aya* bedeutet bekanntlich eine besondere art würfel; wir finden es aber auch in der bedeutung *yuga Tāit*. S. IV. 3, 3, 1. flg. *kṛtam ayānām tretā ayānām dvā paro 'yānām āskando 'yānām abhibhūr ayānām* | der com. hat *ayā yugaviṣeṣaḥ*, wozu der hersg. bemerkt: *evam eva sarvatra pāṭhaḥ* | *kimtu ayāḥ iti pāṭho bhavitum yuktaḥ* | vill. ist also *ayā* loc. 'die es nicht an sich felen laszen zur zeit der geburt'. Auch der accent stimmt, im gegensatz zu *ayā* str. 5. — es ist vill. zu schreiben *nir yad duduhré ṇucayo 'nujoṣam*. — wenn sie hervorgekommen sind, flieszt wie das waser der geburt, so herlichkeit ihnen auf den leib. Der sinn ist: sie brauchen keine reinigung durch ein *jātikarma*, ihre geburt ist kein verunreinigender vorgang, da sie ja schon in ungeborenem zustande ihre mutter verherlicht haben. — das zweite *anu* ist wol falsch; *ā nu?* — 5. ist ungemein schwirig; *yeṣu* kann nur in bekannter weise hier den dativ *yebhyaḥ* vertreten als dativ des objects; das verbum subst. musz ergänzt werden; *cit* musz durch *na* zu *ayāḥ* genomen werden, und *pāda b* schlieszt sich ganz gut an str. 4. indem es die von str. 3. (vill. schon von str. 2.) anfangende construction fortsetzt. Der sinn ist: selbst der behende erlangt nicht leicht seinen wunsch von ihnen (*kāmān dogdhum kṣāmā bhavanti stotārah*). — *stāunaḥ*: vermuthungsweise, nach der alten bedeutung von verbalw. *stu*, wie wir sie im Griech. finden. Doch könnte man an eine ältere nicht aspirierte form von *sthūna* denken, wie Gr. glaubt, wenn auch die sache nicht ohne schwirigkeit ist. Etwas gezwungen ware wol die übersetzung: 'die nicht stille halten auf des behenden befel (durch die macht des tätigen bewogen), die gewaltigen wird auch der nicht abhalten, der vil vermag'; im ganzen dürfte sie ausz verschiedenen gründen der erwägung wert sein. — 6. *Ródasi* und *Rodasi'* offenbar mit absicht hier verbunden. — die *Rodasi* passt nicht in den mythus von den Marut, wie er uns im Veda vorligt; es ist eine ältere gestalt,

welche die umwandlung des mythus überlebt hat. — 7. der sinn ist 'ein hirschgespann und ein gewöhnlicher wagen und wagenlenker würde eure fart gar nicht ausführen können'. — *anaçvācit*: auch keine pferde hat der wagen. Alle menschlichen ausdrücke für eure herlichkeit sind unfähig sie auszudrücken. — 8. *pārye dyoḥ*: an der entscheidung des tages. — 9. beginnt vill. ein neues sūktam. — *makhebhyaḥ*: wichtige stelle für die bed.: Tāt. S. IV. 1, 11, 4. *mārutayajñebhyaḥ*. — *agne*: die apostrophe an Agni s. V. 56, 1. 60, 7. — *prthivi* V. 58, 7. 59, 2. 4. 60, 2. — 11. *sūnum*: wider 'die geburt, der wurf. Der letzte vers bedeutet vielleicht: um die 'schar des himels haben die reinen gedanken (wie gewaltige berge sind die *āpaḥ āpayāḥ*;) gekämpft.

697. (VII. 56)

1. *adhā*: S. V. *athā*. — 2. *mithaḥ*: S. *parasparam*. — 3. *svapū bhiḥ*. S. *svakiyāḥ pavanāḥ sancaramāḥ*: besser: mit den selbstblasern (einander überschüttend, die windrauschenden, wetteiferten die falcken — 4. *ūdhāḥ*: S. 'was die große P euter getragen'. *yat* konnte als indirectes fragepronomen steln. — 5 S. gut: *sāprajā maruḍbhir hetubhiḥ*: wenn die Marut bundesgenossen sind, so ist disz für die beschaffenheit des heeres entscheidend (str. 23. IV. 17, 4.). — 8. *krudhmi*. S. *krodhanacilāni*. — *muniḥ*. kein sprechen, doch auch nicht lautlosigkeit: wie ein schweigend anrückendes heer. Dagegen I. 37, 13. -- 10. *huve* — *vavacānāḥ*: es ist klar, dasz die *vāv* nicht die Marut sein können (muszte sein *vāvācānānām*); es ist also eins von den beispilen der construction *zavācānānām*, wie wir zu 383, 1. gegeben haben. — *yat* ist pleonastisch: *trpāt* ist *ἄγθισθα ἔσσι ἱμῶς ἄγθισθα*, wie im Griech. *τὸ ἀγθισθαι ἱμῶς = τὸ ἱμῶς ἀγθισθαι* u. a. — Tāt. S. II. 1, 11, 1. 2. *yad yasmād yūyam trpāt trptim vāv* *kāmaya mānāḥ stha tasmād āhvayāmi* | weil *turāpām*: *haviḥ svikāram prati tvaramānānām* | bemerkenswert ist dabei die erklärung *trpāt trptim*, trotzdem, dasz es als fem. *trpātām* lauten muszte! — 11. gilt von den sprechenden, nicht von den Marut, wie sich aus *uta svayam* ergibt. Schluszsrophe. — 12. *pāda* c lässt natürlich auch andere auffassungen zu (nicht Gr.'s; S.'s erklärung ist oberflächlich; co. zu Tāt. br. II. 8, 5, 5. *yajñena avitatham phalam prāpitavantaḥ*; als beobachter des *ṛtam* haben durch das *ṛtam* sie zur warhaftigkeit komen, enttauschung nicht eintreten laszen. Es ist am warscheinlichsten, dasz *satyam* abstr. neutr. ist. — 13. Tāt. br. I. 1. vi *vidyuto na vi ṛṣibhiḥ ruçānāḥ* | im com. u. lemma; im texte *vrṣibhiḥ*: allein com. erklärt *āyudha viçēṣāḥ*; disz ist wol auch die richtige lesart. -- *yachamānāḥ*: wol 'mit euren waffen euch reckend streckend aussholend'. — 14. Tāt. S. IV. 3, 13, 6. *pra budhnyā irate vo mahānsi* — *pra yajjavas* — | wichtig wäre *yajjavaḥ*.

welches die Calc. auszg. gegen die von Weber zeigt; allein der accent, und der com. (prakṛṣṭayāgayuktāḥ) setzt prayajyavaḥ vorausz. Kein zweifel aber besteht, dasz pra yajjavastiradhvam einen vil beszern sinn gibt: 'im luftkreise breitet sich ausz eure hehre, eure namen, wenn euren lauf ihr in die ferne nemt'. — grhamedhiyam: hinweis auf das sākamedha cāturmāsyam: Čāṅkh. br. I. 5, 5. sām grhamedhiyena caranti | puṣṭikarma vā etat yad grhamedhiyaḥ — Ath. V. VII. 77. Tāit. S. I. I. grhamedhinoyuṣmānuddiḥya diyamānam etam bhāgam puroḍācarūpam | — 16. yakṣadr̥ḥaḥ: S. yakṣasyotsavasya draṣṭāro manuṣyā iva; Tāit. S. I. I. yāgarācanārthino martyā iva ātsukyenaṭra samāgatāḥ | fest und opfer sind eben synonym. — harmyeṣṭhāḥ: S. harmye sthītāḥ kumārāḥ | Tāit. S. I. I. (prāsādam āruḍhā rājābala kā iva parvateṣu ḥubhrāḥ) samcarantiti ceṣaḥ | Villeicht bedeutete harmya urspr. 'dach' VII. 76, 2. — 17. varivasyantaḥ: S. svamahimnā pūrayantaḥ parallel zu daṣasyantaḥ. — 18. gemeint ist der hotar, der die darbringung in seiner gewalt hat; er ruft die Marut also nicht in tauschender absicht; es wird ihnen beides zu teil, worauf sie anspruch haben: lied und darbringung. — 19. wir (Tāit. br. II. 8, 5, 6. text so; widerh. u. lemma nipānti) möchten ni yānti lesen: sie machen nidergehn das lied (das pralen) des angreifenden. — dadhanti: steht vill. fur dadhananti (str. 22.), oder fur dadhanati. — 20. im gegensatze zu vanuṣyan u. ararivān komt jetzt der radhra und der bhṛmi. Es ist überflüssig die beiden wörter hier wider zu behandeln. — 21. nir arāma: verlustig gehn. -- paç daghma: 'mögen wir nicht auf die letzt warten muszen' S. ser gut vayan paçcādbhāgino mā bhūma (rathyaḥ!). — sujātam: hier von gegenständen, nicht von menschen. — 22. yaj' oṣ' vi: Gr. trennt es: waszer, fluren, häuser. — 23. cakra: nach S.'s richtiger erklärung. — 24. asuraḥ ist hier wider 'könig'. — tarema apaḥ: ein tatsächliches moment; das jied wurde vor dem aufbruche zu einem zuge in die fremde, um neue wonsitze zu erkampfen, bei einem opfer vorgetragen (vgl. suksītaye). Die wanderer *zaz' řřoxřřr.* okah; oxymoron.

698. (VII. 57.)

1. S. madhvo vaḥ ḥavasā yajñeṣu vaḥ he yajatrāḥ (yajaniyā marutaḥ) nāma mārutam madanti. Es ist ganz unmöglich, unter yajatrāḥ die Marut zu verstehn, da einerseits madhvaḥ als nom. pl. unzulässig, andererseits nāma mārutam doch wol mit plur. des verbs construiert werden kann. Es ist auch ganz offenbar, dasz das folgende eine vorauszgehnde apostrophe an die Marut auszschlieszt. Dagegen ist yajatra als benennung der opferer von wichtigkeit. — madhvaḥ: geht ebenso auf yajñeṣu wie auf ḥavasā. — pinvanti: S. varṣayanti. — 2. nicetārāḥ: S. mṛgayamānāḥ; vgl. 980, I. 2. 13. 14. u. 3. — manma: S. abhimatam

kâman. — hf: motiviert den übergang zur directen bitte an die Marut. — 'in unsern v.' hat den nachdruck. — 3. samânam: bezieht sich auf das von den beiden welten gesagte. — 4. rdhak: bezeichnet das ungewöhnliche; es motiviert die nachdrucklichkeit der folgenden bitte. — 5. krte cit atra: ist nicht ganz deutlich; kann cit 'vilmer' bedeuten? man wäre aber geneigt âgasi zu ergänzen 'selbst wenn etwas dergleichen geschehn, sollen die Mⁿ hier weilen'. — 6. amṛtasya: die geheime essenz, von der die ganze welt durchdrungen sein soll, die als das eigentlich nârende und erhaltende gilt, musz natürlich auch das zeugende element sein. — prajāyâi: S. samtataye. — 7. die Sûri erweisen uns ohnedisz (tmanâ) woltaten; sorgt ihr für sie; Gr. verwirft diese höchst charakteristische strophe.

699. (VII. 58.)

1. tuviṣmān: Gr. mit gen. des objects dhâmanā: unzulässig. Dâvyam dhâma ist so vil wie devânām dhâma TMBr. XIV. 2, 3. Vâievânara ityagneh priyam dhâma. 4, 5. — Nirṛteḥ: das chaos; man denke an die in der luft schwebende Prthivi, und die im Ath. V. VI. 84. ausdrucklich vorgetragene identificierung mit Bhûmi. Ursprünglich musz die luft als aufnahmort der seelen der hingeschiedenen gegolten haben. — nâkam: befremdet einigermaszen. — 2. swardṛk: S. erklärt es als baum. — 3. gataḥ: S. prâptah. Dag. TMBr. IV. 3, 10. — vi tirāti: von der zukunft gesagt, um die absolute gewisheit auszu-
drücken. — 5. tân: disc, d. i. weil sie so beschaffen sind. — namsante: VII. 56, 17. — âvîr: bei uns zu lesen: 'an offenbarem zorn'.

700. (VII. 59.)

1. idam - idam: S. ito bhayahetoḥ. — 3. pibata: S. V. pibantu. — pari mansate: S. varjayitvâ na stânti. | vgl. V. 58, 5. VIII. 20, 14. ironie. — 4. na mardhati: htotes 'sie hilft ser vil' S. na khalu hinasti. — abhi va âvart: von vṛ oder von vṛt abzuleiten (S. Gr. letzteres); sicher ist dasz nicht die gunst der Marut mit sumatîḥ gemeint ist. Diese sumatîḥ soll ja für die Marut der anlass sein zu komen; also vill. 'umfasst hat euch' u. s. w. es kann aber ganz wol von vṛt im act. mit transitiver bedeutung hergeleitet werden. — 5. hi motiviert die bitte 'geht nicht anderwärts'. — 6. avita: bemerkenswerte form der wurzel av- (eig. avi-). — Aufz. II. aufl. mâdayâdhvâi I. aufl. M. Müller — dhve. Das richtige ist gewis mâdayâdhvâi als infin. parallel zu dâtave; vgl. V. S. 3, 31. — svâhâ: S. svâhâkâreṇa; mit dem rufe svâhâ. — 7. nîśeda: für sasâda, ungewöhnliche auszdenung der übrigen mer unregelmâszige als regelmâszige beispiele aufweisenden bekannten modification der perfectreduplication. Vgl. V. S. VIII. 18. âjagma Nir. par. II. âjagmuḥ. — statt 'flogen' bei uns zu lesen 'flogen'. — insgeheim: wol deshalb, weil

den Marut nicht geopfert werden konnte zu der zeit, wo ihre tätigkeit sichtbar und fulbar, ihre anwesenheit also äusserlich erkennbar war. — 8. Ath. V. VII. 77, 2. yo no marto maruto durhṇāyus — | — prati-muñcatām sa tapīṣṭhena — || Tāit. S. IV. 3, 13, 3. yo no marto vasavo durhṇāyus tirah satyāni maruto jighānsāt | druhah pācam prati — | durhṇ Tāit. S. co. duṣṭakrodho 'tyantam pāpa yuktabuddhiḥ | satyāni tirah asmān pratikṛtām sarvathā nāniṣṭam kariṣyāmityevamrūpān cāpatān tiraskṛtya | S. aṣobhanam krudhyan | tirah sarvāistiraskṛto yo janah | unsere übersetzung gibt S.'s erklärung wider; Gr.'s übersetzung jedoch ist vorzuziehen 'unerschütterlich für unser denken'. Indes kann kein zweifel sein, dasz die Tāit.lesart das ursprüngliche bewahrt hat. — prati-mucista: Tait. S. svagale badhnātu. — 9. ūti: ist als dativ zu fassen. — 10. Tāit. S. IV. 3, 13, 5. statt pāda c: pramuñcanto no añhasah || — grhamedhāsah: Tāit. br. I. 6, 6, 3. grhamedhiyaḥ carur marudbhyaḥ | beim śākamedhacāturmāsya abends ein caru von der milch aller kühe. S. gṛhe kriyamāṇo yaज्ञो येṣām — 11. Tāit. ār. I. 4, 3. sva tapasah — | carma saprattha avne || — ihēha: S. ihāiva. — āvrne: S. kalpayāmi. — 12. Çatp. br. II. 6, 2, 12. (14. 15.), wobei die opfernden sich auf den linken schenkel schlagen. Kāty. c. V. 10, 15. Tāit. S. I. 8, 6, 2. TMBr. IX. 8, 9 — urvāru: eine geschichte darüber TMBr. IX. 2, 19.

701. VIII 7.)

1. triṣṭubham: S. (dritte erkl.) triṣṭupchandasā sambaddhām mādhyandina savanikim isam soma'aksanam annam | — isam. s. zu VIII 69. 1. es ist auch hier zu pra als infin. des zweckes zu construieren. — parvatesu: S. parvavatsu çilocayesu loc. st. instr. — ihr breitet euch aus: euren glanz. — 2. acidhvam: s. 670, 2. konnte auch hier zu ac biegen (d. i. hinwenden) gezogen werden, vgl. oben avita. — 5. S. verbindet dise str. mit str. 4. — die construction ist klar sindhavaḥ ni yemire vidharmāṇe, wozu das object cuṣmāya im dativ. — 8. hier haben wir wider die Marut als pfadbereiter der sonne. — 10. tripi: Ath. V. X. 10, 11, 12. yatte krudhho dhanapatirā kṣīramaharad vacē | idam tad adya nākas triṣu patreṣu rakṣati | triṣu patreṣu tam somam ādevyāharad vacā | atharvā yatra dikṣito barhiṣyāsta hiranyaye || vgl. die drei gefasze, in denen der Edda zufolge das blut Kvasir's bei Suttung aufbewahrt wurde. — 11. sumnāyantaḥ: wird natürlich sowol Tāit. S. I. 5, 11, 4. als von S. mit sukham ichantaḥ widergegeben. — 12. S. gut 'ihr seid auch verständig nach getrunkenem soma'. Indes kann es auch eine weiterführung der vorigen strophe (sumnāyantaḥ) sein, warend S.'s (und noch mer Gr.'s) auffassung dem zusammenhange gänzlich fremd ist. — 15. S. idāningaṇā bhiprāyeṇāi kavādāha; die gewöhnliche ausz-

druckweise für das qualitative; nicht ganz logisch richtig; *sumnam* 'der mensch kann um das glück bitten eines so mächtigen wie die M^o, da sie sich ja nicht betören lassen' str. 12. — an eśām schlieszt sich die flg. str. 16. nicht 17. an 16. wie Gr. will. Es könnte auch 14. an 15. geschloszen werden, wenn man *mandādhve* accentuiert, und es als infinitiv versteht. — 16. *Tāt. S. III. 1. 10. Viṣṇo tuam no antamaḥ | çarma yacha saḥantya | pra te dhārā madhuç cuta | utsam duhrate akṣitam |* — 17. *svānebhiḥ: S. çabdāih; falsch, es ist 'mit den in gestrecktem laufe eilenden die Preṇisöhne, mit den wagen, mit den winden, mit den stoma brechen sie auf. — 18. su dhimahi. S. çobhanam dhyāyāma. — 21. S. ser gut pūrvayā vitarkyedānim niçcinoti | jinvatha ist wegen purā als praes. hist. zu betrachten, und als praeteritum zu übersetzen. Die frage 20. ist nur rhetorische einleitung 'trinkt ihr denn nicht da, wo ihr schon fruher den opferern kraft verlihen habt? es ist also nichts neues, was man von euch verlangt'. mit *cardhā² ṛtasya* sind die *maghavan* gemeint. *vrktabarhiṣaḥ*: als voc. ist hier wie auch sonst hic und da lastig. Es könnte acc pl oder gen. si. sein. Vgl. freilich VIII. 20, 25. — 23. *viyayuh*: offenbar gegensatz zu *saṁ dadhuh* 22 — *arājinaḥ*. ist unsicher. 24. *Trita: Vāyu* oder *soma* gemeint. 685, 10. 25. *abhidyaṇaḥ*: gegen den tag zu, wo der wind sich erhebt. — *çiprāḥ hir*: instr. plur. die helmstücke, wol das obere und das untere (kiefer und backen schutzende) stück. — 26. sollte *Dyāuh* nicht eher genitiv sein: er brüllte ausz furcht [vor euch wie vor *Dyāus*? Dasz man die andere auffaszung auszerlich gleichfalls einigermaßen rechtfertigen kann, ist uns wolbekannt. — 27. *makhasya: S. yajñasya s VII. 34, 6. — 28. prṣatiḥ*: nicht *prṣati* dual? variiert Ath. V. XIII. 1, 21. *yam tvā prṣati* rathe *praṣtir vahati rohita çubhā yāsi rinanna-paḥ* || — 29. *pastyā vati*: wol zu übersetzen; an dem [denen] vile hauser [stehn. — *nicakrayā: S. nicina cakrayāvān mukham pravartamānayā rathakatrayā. — 31. rhetorische frage. — ajahātana*: zu 603. 37. — welcher andere als *Indra*? es kann ja doch nur *Indra* sein. — 32. stuṣe: 3. pl. — 34. hier haben wir *parçāma* deutlich als gegensatz zu *berg*. — 35. *patataḥ: S. (anders als wir) acvānām viçeṣanam. — ākṣṇayāvānaḥ*: warscheinlich 'mit drehung der achse'; liesze sich übersetzen 'nach der seite faren sie [abbiegend von ihrem pfade] . . . || denn *Agni* ward zuerst geboren, wie freude *Sûra* mit seiner leuchte | mit den stralen haben disc sich zerstreut || so wäre wider auf das ende der regenzeit, den widerbeginn der opferreihe, und das widererscheinen der sonne angespilt.*

702. (VIII. 20.)

1. *pāda c S. V. dṛḍhācidyamayiṣṇavaḥ |* — *apa sthāta*: wie griech.

ἀπέσι, 'er hielt sich abseits'. — 2. Sobhariyavaḥ: S. Sobharim ṛṣim mām kāmayaṁānāḥ. — 4. ist ser unklar; S.'s erklärung ist philologisch vollkommen zulässig; er faszt tiṣṭhat als sthāvaram (vrkṣajātam), duchunā als instrumental, rodasi als object zu yujanta (dyāvāpṛthivyāvapi), doch ist der sich ergebende sinn nicht frei von grossen bedenken. Wir sehn jetzt den hauptfehler ein. dasz dvīpa immer auf die wolke, und nicht auf die wirkliche insel bezogen wurde: Die [während der überschwemmung durch die Monsoonregen mit waszer bedeckten] inseln stigen allerorts hervor, das elend [die regenzeit ist in den tropischen und subtropischen gegenden eine höchst unangenehme, s. bd. IV. 160.] hörte auf, himel und erde schlossen sich wider aneinander, [die flachen breitetet ihr aus, als ihr euch auf den weg machtet] — 5. selbst was ihr nicht zu stürzen vermögt, erschüttert ihr: acyutā allgemein. — 6. uttarā: S. antarikṣam visṛjyodgatatarā gachati: für das übrige ist seine zweite erklärung vorzuziehn; yatra bezeichnet eben den vermeintlich von Dyāus frei gemachten raum. Da mit uttarā das resultat der bewegung bezeichnet ist, so musz brhat (prolepsis) für brhati stehn. — 7. was hier mit vṛṣapsavaḥ ahrutapsavaḥ gemeint ist, bleibt unklar; dasz psu in wirklichkeit nur narung bedeuten kann, ist gewis. Bei vṛṣapsu denkt man an vṛṣakhādayaḥ; es ist aber wol zu übersetzen 'regenspeise besitzend bietend'; vgl. vorzügl. str. 10. ahruta wol wegen der reichlichkeit derselben. — 8. der zapfen am wagen der Marut soll mit milch u. ä. geschmiert werden, damit dieselbe auf die Sobhari herabfliesze: mit der milch der Sobhari d. i. die den S^o gehört. — sparase: vill. nicht dasz [ein jeder sie] an sich reisze. (oder psarase zu lesen? — 10. vṛṣaṇaḥ: die erhaltung des n bemerkenswert. — 11. añji ist (vgl. rukmāsaḥ) plur. daher samānam adverbial zu ví bhrājante. — 12. nakti y^o: S. richtig rakṣaṇāya na prayatante. — 14. dānā: (tad eṣām steht an erster stelle für sich: das ist ihre eigenschaft;) wir hätten es auch hier wie oben als gen. plur. übersetzen sollen [dānānām mahnā tad eṣām] wie V. 87, 2. — wie von speichen: ebensowenig. — 17. 'so soll es sein: oder 'so wird es sein'. — vācanti kann als conjunctiv betrachtet werden. — 18. sman mī^o wider eine für die bedeutung von smat maszgebende stelle. — S. versteht unter den sudānavaḥ die opferer; Gr. hat nach ihm richtig erkannt, dasz arhanti (vgl. 704, 1.) hier 'sie sind gleichwertig, sie sind etwas wert' bedeutet, und dasz Marutaḥ accus. ist: die trefflich begabten, welche die Marut wert sind, die hicher regnend gehn; vorausz zu setzen ist aber [und auch wie] die trefflich begabten [wünschen str. 17.]... so soll es sein | sonst ist die strophe ohne sinn und ohne construction. Nicht zulässig aber ist es mīlhuṣaḥ auf die Maghavan zu beziehn. Es ist unregelm. no. pl. — atahcit:

auch deshalb auch, der Maghavan wegen. — 19. gā iva carkṛṣat: bemerkenswertes gleichnis. — avavṛdhvam: S. upetyābhi sambhajata. — 20. hotṛṣu: die abweichende bedeutung zu beachten; S. āhvānaçileṣu yoddhṛṣu. — 21. rihate: naturbeobachtung; weil sie dicht gedrängt gehn. — adhi no gāta: S. adhi brūta; eig. 'neimt notiz von uns'. — 24. st. tīrvatha ist wol Turvaça zu lesen. — Krivi: Kurupañcala.

703. (VIII. 83. [94.])

1. Tāt. br. I. 4, 5, 1. — dhayati: S. somam pibati pāyayati vā. Dasz die kuh (vgl. str. 2.) des trinkens wegen als symbol soll angewandt worden sein, gehört zu den philologischen merkwürdigkeiten. — dasz von den Marut ihre mutter an die wagen (plur. rathānām) soll gespannt worden sein, ist desto unwahrscheinlicher; wir haben deshalb vahni als dual genommen, da das anfangs-r von rathānām zu einer falschen erklärung der lange von vahni leicht verleiten konnte. Ja es sind villeicht geradezu sonne und mond gemeint str. 2. — Villeicht ist zu schreiben upasthe ā. — Die bessere übersetzung ware villeicht 'in deren schosze die götter alle ihre heiligen werke bewaren | auch sonne und mond, dasz man sie sehe (sichtbarlich) | — 3. marutaḥ: str. 9, 10, 11, 12. S. āhvātavyāḥ. — 4. svarājāḥ: vgl. die folg. str. die gen. die alle auf soma gehn -- wenn beim prātaḥ savanam soma übrig bleibt, TMBr. IX. 1, 1. — 5. tanā: *uātṛj*. — 6. hotar: S. versteht den priester, und da dasz falsch ist, folgt ihm Gr.: vgl. I. 25, 17. — 7. Sūrayaḥ: die Marut. — kad: kadā --; pāda a ist frage; pāda b c ist antwort. — 8. vṛne: offenbar im sinne von vṛnāi. — 12. giriṣṭhām: III. 48, 2. Die antwort auf die fragen kad atviṣanta — || kad vo avo vṛne — || ist eben 'marutaḥ soma pitaye'.

704. (X. 77.)

1. prūṣā: S. siñcanti. — pāda a b zerfallen in zwei teile; zu dem zweiten teile ist ausz. pāda a vasu zu ergänzen; parallel stehn sich abhrapruṣaḥ vācā und haviṣmanto yajñā vijānuṣaḥ, in der grammatischen form variiert, letzteres glied konnte lauten haviṣmanto yajñena. Ob vijānuṣaḥ jagato vijanayitāraḥ bedeutet, wo es dann das correlative fur vasu wäre, ist zweifelhaft, aber doch immerhin möglich; dafür spricht der parallelismus der beiden ausdrücke. Jetzt würden wir na — na correlative faszen und übersetzen 'wie — so sind'. — Dasz mit abhrapruṣaḥ nur die Marut gemeint sind, ergibt sich auh haviṣmantāḥ. Im zweiten verse stehn sich gegenüber arhase çobhase; 'so wie um zu verdienen den brahman von vorzüglicher Marutkraft hab ich das lob angehoben ihrer schar ihnen zur herlichkeit. Es ist nicht ganz klar, was mit sumārutam brahmāṇam gemeint ist; es ist villeicht ein priester gemeint, der die gewinnung, die versöhnung u. ä. der Marut ganz be-

sonders verstand; oder das glück (die belebende wirkung), das die er-
scheinung der Marut zurückgelassen hatte. — 2. *sumârutam*: Vill. be-
zeichnete es eine festfeier, am ende der Monsoonregenzeit vgl. 686, 3.
Zum feste schmücken sich die Marut nach vilen nâchten: *purvir ati*
kšapaḥ. — 3. *barhaṇâ*: nicht blosz in der länge, höhe sondern mit ihrer
masse. — *pâjasvantaḥ*: S. *bala vantaḥ*. — *panasyavaḥ*: S. *stuti kâ-*
māḥ. — 4. *budhne*: sollen die Marut als hinter den waszerstromen
komend gedacht werden? oder ist zu verstehn 'die erde wird so
wankend, als ob der boden, auf dem ihr komt, waszer ware' prolep-
tisch. — mit *yajñāḥ* sind wol die Marut selber gemeint 'herwärts komt
disz euer [heer als das] alle narung bietende opfer'. — 5. *pravāsaḥ*: S.
pravāśinaḥ pathikāḥ; doch kann Gr. recht haben, der es von *prava* ab-
leitet. — 6. *saṁvaranasya*: gen. st. abl. es liesze sich auch zu *vidanā*
saḥ construieren. — 7. *udrei*: von uns nicht gleichmäszig aufgefasst.
Das wort komt im *brāhmaṇa* ser häufig vor; es hat wol ursprünglich
'endlich' bedeutet vill. die *ṛk* akran karma karmakṛtāḥ | *sahavācā mayo*
bhuvā devebhyāḥ karma kṛtvā astam preta sacābhuvāḥ V. S. III. 47. das
ite missa est (ecclesia) der Indischen opfer: vgl. Tāt. br. III. 8, 9, 4.
ya *açvam medhyam rakṣanti* | *teśām ya udṛcam gachanti* | *rāstrādeva*
raṣtram gachanti | com. *samāptim*; II. 8, 8, 9. Tāt. S. III. 4, 3, 13.
I. 2, 2, 2. *pāhi mā ā yajñasyudṛcaḥ* | Āit. br. V. 33, 4. ā *udṛcaḥ* bisz
zum ende der strophe V. 1, 3. (etwa unser 'end vom lied'). Tāt. S.
VI. I, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 12. 2, 12, 2, 1, 7. 2, 4, 12. VI. 2, 3, 15.
XIII. 1, 6, 3. auszerdem 5. (I. 113.) 18. 968, (I. 53.) 11. Ath. V. VI.
48, 1, 2, 3. — na *mānuṣāḥ*: *devānām api gopithe* (S. *somapāne*) *astu*;
weil er mit einem göttlichen leibe versehn. — 8. *rathatīr*: plur.

705. (X. 78.)

1. *rājānaḥ*: S. *mūrdhābhiṣiktāḥ kṣitipātaya iva*. — 2. *prajñātāraḥ*;
hatte gewis eine bestimmte technische bedeutung *ῥῆγνῆται*. — 3. *çimi-*
vantaḥ: S. *çāurya karmavantaḥ*; es ist offenbar eine waffe gemeint, die
zur charakterisierung des kriegers wichtiger ist als der panzer. —
4. *vareyavaḥ*: S. *vṛtam varam parasmāi pradātum ichantaḥ*; es ist
offenbar an den vara, die brautwal zu denken. — 7. *adhvaraçriyāḥ*;
könnte auch von verbalw. *çri* abgeleitet werden, vgl. *adhvareçṭhāḥ* und
çubhamyāvān.

706. (I. 43.)

Tāt. S. IV. 5, 1.—11. Vāj. S. 16. Çatarudriyam. Nach Çatp.
br. I. 7, 4, 8. hiesz er Çarva bei den Prāçya, Bhava bei den Bāhika.
Ath. V. IV. 28. VI. 90. VII. 87. XI. 2. — 2. *Aditiḥ* ist hier Rudra. —
Rudriyam: S. *bheṣajam*. — 4. *gāthapatim*: S. *stutipālakam*; wir halten
unsere übersetzung für unrichtig, und möchten das wort von

gâthâ gänzlich geschieden wissen. Bedeutet medhapatiḥ yajñapālakaḥ, dann könnte es mit bakt. gâtha = rtu zusammengestellt werden. Wäre dagegen unsere im texte gewählte bedeutung 'herr der lanze' das richtige, dann könnte gâtha vielleicht statt gâthha stehn und 'speer' bedeutet haben. Diese letztere eventualität ist allerdings, namentlich was ihre erweisbarkeit betrifft, eine sehr entfernte. — 6. cam: Rudra ist eben paçupatiḥ. — nāribhyaḥ: der alte stamm nāri. — 7. eigentl. 'von starker heldenhaftigkeit'. — 8. somapariśādhaḥ: da der soma vorzüglich aus dem gebirge gebracht wurde, so ist es denkbar, daß der krieg gelegentlich den bezug der somapflanze hindern möchte, und die bevölkerung jener gebirge galt dann als belagerer des soma als denselben in gefangenschaft zurückhaltend. — 9. daß nābhā nicht local sein kann, ist evident; die stelle ist vielmehr ein vortrefflicher beleg für die bereits von Muir Orig. Sansk. T. vol. III, pag. 246 vorausgesetzte nominativform vgl. sakha). Die localität ist bereits pādab angegeben parasmin dhāmam ṛtasya; pāda c bezeichnet die eigenschaft des soma, an welche bei der bitte appelliert wird; pāda d diejenigen, für welche dieselben in anspruch genommen werden. Die bildliche bezeichnung für die erstere kann variiert werden, die ausdrücke sind bezeichnend für die entscheidende bedeutung die macht den einfluß des soma, und zwar sowohl mūrdhā als dasjenige, über welches hinaus nichts mehr ist und nābhā als dasjenige, wozu alle gleichmässige untrennbare beziehung der subordination, nicht wie untereinander der coordination. Dagegen als loc. wäre es ein bedeutungsloser luckenbuszer. Man kann wol auch sagen, daß in letzterer bedeutung der ausdrück absurd und geschmacklos gewalt wäre. — parasmin: am devayajanam. — prajāḥ: S. unsicher: es ist wol dabei an den 'retodhāḥ' den samenverleihenden zu denken.

707. (l. 114.)

1. imāḥ -- matiḥ: Tāit. S. IV. 5, 10, 1. imām -- matim. — yathā cam: Tāit. S. yathā naḥ cam. — 2. prāṇīṣu: S. prakṛṣṭa nayanēṣu satsu (Tāit. S. snehātīcaye!) Tāit. S. prāṇitāu. — āyeje: Tāit. S. l. 1. 2. āyaje (yat kim cit sampādītavān) 3. si. imperf. med. ser wertvolle form, die dem sinne entschieden besser entspricht, da es nur vom conatus steht; Manu hat dem menschen nur die möglichkeit verschafft, durch opfer etwas zu erlangen. Die Rgv.lesart corrigiert in äusserlich correcter weise. Auch ist yeje jung für ije, und verrät sich auch so die correctur. So ist yaje zu schr. X. 63, (237.) 7; u. VI. 36, 2. (559.) wol anu pra ije. — 3. sumnāyan: S. sukhaprada eva bhava. — 4. heḍaḥ: seinen eigenen. — auszufürt: durch die erhörung, die die ergänzung des opfers bildet; s. 209, 6. — 6. zu lesen 'süßer denn süßes'. — 7. wachsenden: wir halten jetzt doch die einheimische

auffassung sektāram madhyavayaskam, garbhārūpeṇa strīṣu niṣiktama-patyam S. (V. S. siñcantam taruṇam; śiktam garbhastham; Tāit. S. secanasamartham yuvānam puruṣam; garbhastham) für das richtige. — Tāit. S. IV. 5, 10, 2. priyā mā nas tanuvo. — 8. āyāu: V. S. 16, 16. āyūṣi — | mā no virān rudra bhāmīno vadhīr — || (bhāmīnaḥ krodha-yutān api [n und t werden häufig verwechselt]); Tāit. S. I. 1. 3. āyūṣi — | — haviṣmanto namaṣa vidhema te || — bhāmītāḥ: S. krud-dhaḥ; es liesze sich ein altes nomen bhāmi (woraus dann später bhāma weiter gebildet worden) annemen, mit adverbial suff. -taḥ; aber auch ein partic. bhāmītāḥ 'in wut versetzt' ohne dasz das verbum wirklich vorzukomen brauchte. Tāit. S. I. 1. hat bhāmītāḥ ausserdem I. 6, 12, 5. vi çatrūn vi mṛdho nuda vi vṛtrasya hanū ruja | vi manyun indra bhāmīto amitrayābhikṣasataḥ || (bhāmītāḥ krud-dhaḥ san). — 10. āre: ārat Tāit. T. I. 1. 3. — goghnām: goghna [p: goghne — puruṣaghne — | rakṣāca no adhi ca deva brūhi — || die construction ist unklar: der com. erklärt goghne 'goghnah' tasya 'puruṣaghne' (putrapātrādipuruṣaghnasya) kṣayadvirāya [kṣayitabhṛtyasya) te tava ugrasvarūpam 'ārāt' 'astu (dūre tiṣṭhatu) yattu sukhakaram tadasmā-svastu. Woraus die ratlosigkeit des commentators hinlanglich erhellt. Wir übersetzen 'da du schon ausz der ferne rinder totest und menschen, soll für den heldenbeherrschenden (Maghavan) dein glück bei uns sein (wir sollen ihm dazu verhelfen können). Zu goghnām pu' ergänzt S. āyudham; es kann aber auch abstract als 'mord' gefaszt werden. — Er soll sich vor dem ausz der ferne drohenden nicht zu fürchten haben, da wir in der nähe ihn schützen können. Vgl. VII. 56, 17.

708. (II. 33.)

1. abhi kṣameta: S. arvati çatrāu | bhrātrvyo vā arvati gruteḥ abhikṣo abhibhavatu | yadvā — asmāṅkṛtāparādhān abhikṣamasva | com. zu Tāit. br. II. 8, 6, 9. asmākam putraḥ — aṇvasya puruṣāiḥ sarva-prakāreṇa samartho 'stu | letztere erklärung ist entschieden treffend. Çatp. br. III. 7, 3, 1. na ha vā etasmāi agre paçavaçcakṣamire yadan-namabhaviṣyan | IV. 3, 4, 14. na ha vā agre paçavo dānāya cakṣa-mire | — mā yuyothāḥ: vgl. das yajuh Tāit. S. I. 6, 6, 1. samdr̥çaste [āhavanīyāgne d. i. sūrya] māchitsi yatte tapas tasmāi te mā (mā ā) vṛkṣītyādi | — 2. Tāit. br. I. 1. 8. amīvaṅç — 3. pāram: das jen-seitige *παρα*. — rapaḥ: hier wol 'üble nachrede, schmähung', sonst auch: was dazu anlasz gibt, 'gebrecchen'. — svasti: svastaye, S. kṣe-meṇa. — 4. sahūti: S. vi sadr̥çair anyāir devāiḥ sahāhvānena; vorzüg-lich, wie es scheint, wenn in dem mantra götter genannt wurden, für welche die darbringung nicht bestimmt war. Vgl. 579, 4. — udar-paya: S. utkr̥ṣṭam (abstract) samyojaya; vgl. utthita bd. III. p. 161. —

5. yo havate — avadiśīya: havate kann nicht passiv sein, es musz daheravad' die absicht des havamāna sein, in directer rede auszusprechen. Vgl. VIII. 40, 2. Tāit. S. I. 8, 6, 2. ava rudram adimahi ava devam tryambakam yathā naḥ ḡreyasaḥ kârat yathā no vasyasaḥ kârat yathā naḥ paḇumataḥ karat yathā no vyavasāyayat || V. S. III. 58. ava rudram adimahi (com. schwankt zwischen bhaksayema und bhojayāmaḥ!) Tāit. br. I. 6, 10, 4. avāmba rudram adimahi vom com. hier erklart puroḇāḇāvadānanamakârśma | Lāty. ḇ. V. 3, 5. hute tiṣṭhanto japeyur avāmba rudram ayakśmahi ava devam tryambaka[m, yatheti-yādi] letztere gestalt des mantra weist uns mit sicherheit auf den richtigen sinn, der der entgegengesetzte sein musz z. b. V. S. fest haben wir Rudra gebunden, fest den gott Tryambaka | dasz er glucklicher uns mache, dasz er herlicher uns mache | fest uns mache im ent schlusz | der so den Rudra fur sich in beschlag nemen will, dem sol. Rudra die sprecher nicht preisgeben. Dieselbe form Tāit. S. I. 7, 4, 5. recto dhiśīya Vgl. atarima mit adimahi adhithāḥ nibādhihithāḥ Tāit. br. VI. 7, 1. gegen Ṛgv. X. 18, 11. Vgl. auch Tāit. S. II. 3, 1. imam ādityebhyo bhāgam nirvapāmi āmuśmāt amuśmāi vico 'vagantoh itī nirvapet yadi nāvagachet āevatthān mayūkhānt sapta madhyameśāyām upahanyāt | idam aham ādityān badhnamī amuśmād amuśyā vico 'vagantoh | ādityā evānam badhna viryā vicam avagamayanti | II. 4, 10. devā ityābadh-nāti devatābhir evānvaham vṛṣṭim ichati (com. unrichtig ābadh-nāti mit anu ḡṛhitaḥ). — 6. ḡṛṇi: es ist einfacher local d. i. der stamm selber: 'bei hitze'. — 7. hastāḥ: heilen durch auflegen der hande. — abhi caksamithāḥ: S. abhikśamasva | kśamuś sahane | — 8. namasyā: weil allgemeiner als ḡṛṇinasi gewis um so sicherer plural namasyāmaḥ. — kalmalikinam: offenbar 'pfeiltragend' S. jvalato namadheyametat. — 10. nīkam: S. hāram; com. zu Tāit. ār. 4, 5, 7. ābharaṇam karṇakaṇṭhahastādāu. — man sieht, welcher nachdruck auf asuryam gelegt ist. Der schmuck Rudra's spilt schon hier eine grosze rolle. — dayase: S. rakśasi. — 11. Ath. V. XVIII. 1, 40. — gartasadam janānam rājānam bhīmam — | — anyamasmatte ni vapantu senyam | sānyam zu schr. || — 11. gartasadam: S. garto rathāḥ (cārt) (Tāit. S. I. 1. garta-sadrṇe hṛdaya puṇḇarīke sarvadā tiṣṭhantam). — 12. nanāma: S. as-matsamipe gachantam tvām pratinato 'smi. — vandamanam: S. richtig āyūśmān bhava sāumyeti stuvantam pitaram. Vill. doch zu schr. bhandamānam. — ḡṛṇiṣe: 1. si. — 13. ḇucini: bemerkenswert. — 14. V. S. 16, 50. pari no Rudrasya hetir vṛṇaktu pari tveśasya durmatir aḡhāyoh | — || Tāit. S. IV. 5, 10, 4. wie V. S. nur mṛḇaya | (aḡhāyoh com. Tāit. S. pāpam prahārarūpam ichataḥ, durmatih ugra-buddhiḥ [V. S. drohabuddhiḥ], sthirā virodhināḇāya yā dṛḇhā durmatih

[V. S. sthirāṇi dr̥dhāni dhanūṁśi], avatanuṣva apanītāni kuru [V. S. jyārahitā ni kuru!] im Rgv. heiszt also Rudra nicht geradezu aghāyuh. Auffällig ist die erklärung von pāda c (avatatajyāni kuru S.), formell, da man maghavatām erwartet, und sachlich, weil so der mantra gegen die maghavan gewendet erscheint. was umso mehr auffällt, weil die com. doch unter maghavan den opferer verstehen; darum haben wir abl. vorausgesetzt. — vrjyāḥ: Rudra ist der 'Εξάγος 'der sich fern hält' 'εξαρβέλειος 'der in die ferne (nicht unter uns herein) schieszt' (vgl. herod. ἔφευγε meiden, umgehen) vgl. I. 114. 10. — 15. hr̥ṇīṣe: vgl. hr̥ṇīya- ausz hr̥ṇī-āya- so dasz ni nā wol ausz ni-āi entstanden sind — Tāt. br. II. 8. 6. 9. havanacrūr.

709. (VII. 46.)

1. Tāt. br. II. 8. 6. 8. — devāya svadhāme | — mīlhuṣe tig — cṛnōtana || — 2. hier der unterschied zwischen kṣaya und sāmrajyam. — kṣamyasya: vgl. γρότος. — toren: S. hausern. — jāsu. geht wol auf ein jām zurück, das sich im lit. als verb ginti gaminti u. s. w. findet — in kṣmayā ist die stellung hochtons merkwürdig; sie erklart amuyā' pāpayā' ācuyā' u. s. w. — su-apivāta: Gr. vilbegert; S. laszt es unerklart. Gr.'s u. anderer auffassung ist möglich aber doch nicht sicher. Auch mit Çatp. br. X. 5. 2, 14. svāpyayaḥ svāpyayo ha vai tam svapna ityācaksate ist wol nichts anzufangen. — 4. prasitāu: S. prakarṣeṇaḥ bandhane. — jivaçanse: barhir vai bhūma prajā h iti cruteḥ

710. (I. 2.)

2. jarante: S. stuvanti. — der soma ist schon gepresst. — ahavridaḥ die kenner des tagesanbruchs: vidā divaḥ 209. 1. es war notwendig, die richtige zeit für die inangriffnahme des opfers zu erkennen. S. erklart ahaḥ für identisch mit ekāha opfer (wo nur an einem tage soma gepresst wird). ekenāhnā niṣpādye 'gniṣtomā dīkratāu vāidikavyavahareṇa prasiddhaḥ (ahaḥcābdaḥ). — 3. dhenā. S. vāk. — prapṛncati: S. [prakarṣeṇa] somasamparkamkurvatī. — 4. prayobhiḥ: S. annāir asma bhyam dātavyāḥ saha-āgachataḥ dagegen Tāt. S. I. 4, 4, 1. etāḥ somarasarūpāir annāḥ ni mittabhūtāḥ richtig. — 5. dravat: unbestimmte form. — 6. niṣkr̥tam: S. samskr̥tam richtig, obwol es auch in der bedeutung 'stelldichein' vorkommt (Gr. so), was aber hier nicht eben passt. — 7. pūtadakṣam: S. pavitrabalam V. S. sadācāram dhanaputrā-dibhir vardhayati! — 9. dadhāte: S. pošayataḥ.

711. (I. 134.)

1. erklärung verlangen nur die worte ūrddhvā — jānati: nun ist klar, dasz einerseits anu zu jānatī so zu tiṣṭhatu ūrddhvā gehört. Für sūnṛtā ist die bedeutung vāk stutiḥ entschieden abzulenken. Auch passt anu jñā (συνγνώvai) wol für den gott, nicht aber für den menschen

dem gotte gegenüber. Darum hat Gr. anu ausschliesslich auf *tīsthātu* bezogen, während es höchstens nebenbei zu demselben construiert werden darf als *consequens* des *anu* + *jñā* ein *anu* + *sthā*; doppelt hätte man die *praepos.* ja nicht gesetzt. Es heisst weiter: der gott solle kommen, die absicht ist (*manah*) ist also auf seiten der menschen. — *makhasya*: Gr. den helden *soma*, S. *yajñasya*. — 2. *iradhyāi* ist von *iradh* (vgl. *iradhanta* 471, 2. I. 129.) einer der höchst wichtigen *infim.* auf *yāi bhūjyāi turyāi* (daneben allerdings *Tāt. S. II, 2, 12, 4. turyām*; *baktr. vaēdyāi* neben *vōīzdyāi*, *legie* = r). — *krāpāh*, bedeutet hier offenbar 'bereitet' unser 'gewart' ist die widerholung davon 'gewart, das zukomen', verbindet jedoch damit *iradhyāi*. Es scheint, dass ha eben zu *kr* in gehört *krāpā ha iradhyāi yatitvadi*. Mit *dakṣa* kann fuglich nur die zum opfer unbedingt nötige kunde und fertigkeit gemeint sein, während es keine frage sein kann, dass *ūtayah* das von den gottern zu leistende bezeichnet. Wir erklären also, dass zum glücklich opfern (*iradhyāi*) gewart, wie die *soma* sind, eben dazu hilfe von seiten des gottes mit der tüchtigkeit des opferers im bande gehe. Indes dürfte es, da *krāpā* zu vermuten ist i. *krāpā* mit verlust des *rutram* bedenklich ist, besser sein in *krāpāh* fem. nom. pl. auf *ūtayah* bezüglich anzunehmen: dass zur erfüllung der bitten der gebete geeignete hilfe begleite der opferer tüchtigkeit. Die *indavah* sind *krāpāh mandadhyāi*, die *ūtayah krāpā iradhyāi*. — Zu *sadhriṇā-dhiyah* ergänzen wir jetzt *sacanta* die zusammen strebenden gespanne sollen kommen zu den helden um zu geben, sollen ansprechen die lieder; S. *karmavanto vā buddhimanto vā ṛtvijah yajamānā vā* -- *svābhimatam vijñāpayanti*. Wir glauben nicht, dass in in solcher weise zu urgieren ist, wie wir es getan haben. Gr's übersetzung, ist unerklärlich. — 3. da *vāsaya* keinen *udatta* hat, so musz *rodasi* dazu construiert werden (zu *pracakṣaya* gleichfalls in der weise eines *ἀνὰ ζῶντος*): disz geht auch daraus hervor, dass die *punar ukti* aus dem gleichen grunde mit *cravase* beginnen musz: str. 4. die rede von kleidern der Uśas. — *sabar-dughā*: *Tāt. br. II, 1. 1.* — *damsu*: für *damsu* der ubergang von den Uśas zu den kleidern der Uśas kann nur leute befremden, die von alter poesie nichts verstehn. — 5. die *soma* bedürfen zu ihrer bereitung des wassers. — *bhurvaṇi*: *ῥῑῥῑῑῑῑῑ* — *īṣananta*: die gleichlautenden silben verkürzt in *īṣanta*. — *tsārī*: S. *atyantabhītaḥ*; er faszt disz als gesagt von dem gefardeten opferer *taskarāṇam yajnavighātinaṁ anyat ragamanāyette* 'er fleht, dass die störer des opferers (der natürlich *upa kṣīṇaḥ yajnavighātakāḥ payovratādinīyamāir vā* der erschöpft ist durch die störer des opfers oder durch observanzen wie das *payovratam* u. a.) anderswohin sich begeben mögen'. Immerhin ligt in *tsar*

die vorstellung des hinterlistigen beschleichens, der nachstellung, Tâit. S. VI. 4, 11, 3. yathâ tsârî iyati ma âkha iyati nâparâtsyâmi (com. tsârî chad magatirvyâdhaḥ tsarachadmagatâviti dhâtuh sa vyâdho manasyâdâu vicârya paçcâd vâṇan upâvasrjati muñcati varâhân gajân pâṭayitum | mârge yo garta âyâmena khanyate sa âkhaḥ mamâitavati dâram âkhastiṣṭhâtî aham tvîsat puro gata iyati dûre sthito nâparâtsyâmi | — etat sarvam [ete sarve 'parâdhâḥ dasz das wild ihn tötet, ihn erblickt und flieht oder sein pfeil sein zil verfelt] iyati dûre mama na bhaviṣyanti | — bhuvanât-asuryât: ist wol einfach in localer bedeutung zu verstehn S. sarvasmât lokât von jedem orte ausz auch von der welt der Asura der höchsten götter ausz schuttest du. — va-varjuṣṇâm: S. abhramata pâpam varjayantinâm. — vihutmatinâm: von einem nomen vihut? wol in der bedeutung 'schlacht'.

712. (IV. 47.)

1. diviṣṭiṣu: V. S. dyâur iṣyate prârthyate yâbhir iṣṭibhir; tā diviṣṭayo yajñâḥ | Tâit. br. II. 4, 7, 6. divivivâsechâ yeśâm devânâm te diviṣṭayaḥ | hier ein vierter pâda: svâruho deva niyutvatâ | voraus geht VIII. 79, 1. ayam kṛtnur agṛbhitâḥ | dann: vâyur agregâ yajña-priḥ | sâkam gan manasâ yajñam | çivo niyudbhiḥ çivâbhiḥ | dann vorliegende str.

713. (IV. 48.)

1. des feindes gut: es könnte auch verstanden werden 'des frommen gut'; da aber von 'ungenoszenen' darbringungen die rede ist, und disz wol in praegnanterem sinne zu verstehn ist, nicht in dem selbstverständlichen, dasz der gott das ihm bereitete noch nicht genoszen habe, so musz eine nebenbeziehung darin zu suchen sein. S. versteht anyâiḥ pûrvam abhaksitâḥ. — 3. haben sich dir u. s. w. oder vilmer 'die zwei (Indra und Vâyu), die allschönen, haben sich den beiden [noch] schwarzen schatzbehältern zugewandt. Sie kômen eben himel und erde aufzuhellen. Dazu passt auch 'allschön', das von der noch in dunkel versenkten welt nicht gesagt werden kann. Der ausdruck kṛṣṇe ist wichtig für die zeit, zu welcher das sûktam gesprochen wurde. — 5. poṣyânam: S. poṣaṇiyânâm. — pâjasâ: Tâit. S. II. 2, 12, 7. balena çighram.

714. (VII. 90.)

1. dadrire: S. pradiyante; dag. V. S. 33, 70. com. vidîryâḥ cûr-nibhûtâḥ. — virayâ: V. S. com. pravirayâ prakṛṣṭâ virâ jñânodbhavâ rtvijo yeśâm somânâm te pravîrâḥ; dise deutung mitsamt der berufung auf Pânini (7, 1, 39.) laszt keine construction zu. — 2. çucipâḥ: beispil für vocativ. — asya: schon gen. statt dat. Kindererzeugung. — 3. bei uns zu lesen 'auch mit dem hellen'; komma vor 'die göttlichen' zu streichen. — Tâit. br. II. 8, 1, 1. rodasî ubhe | yajamânânâm

dhiṣaṇā buddhiḥ | niyutaḥ vaḍavāḥ | saçcata sevante | reko riktatvam tad rahitam karma ni reke sarvasādhanasampūrṇe karmaṇi | vasudhitim havirlakṣaṇasya vasuno dhārakam (st. dhāvakam, çvetam paçumapi niyutaḥ saçcatetyarthaḥ | S. nireke nitarām reko rik-tatā | dāridryam ityarthaḥ | vasudhitim — vāyum | — statt 'schaffer' ist zu wälen 'trager behälter'. Wir zweifeln an der richtigkeit der all-gemein gebilligten auffassung yam Vāyum; der ausdruck des ersten verses scheint uns weit eher auf Indra zu weisen. Gut ist die aus- legung des com. von Tāt. br. çvetam paçum; nur beziehn wir es auf den soma. — 4. die morgenröten heller tage: nach den winterregen. — didhyānāḥ: musz sich auf die Vāyu's wagen ziehnd gedachten pferde beziehn. — teṣām: bezieht sich auf uçijāḥ. S. kāmaya mā-nāste ṅgirasāḥ, was wir nicht billigen. — 6. kann nur die Sūri be- zeichnen, wie S. disz erkannt hat. — svar: man kann geradezu über- setzen 'den himel'. — die volle lebensdauer: sie sollen nicht in der schlacht fallen. — Sollen etwa die Sūri hier wider lauter könige sein? (auch, der dentlichkeit halber von uns hinzugefugt; denn auch das vorhergenannte müszten die Sūri erwerben, eh sie es verschenken können. — 7. vājayāntaḥ: uns anstrengend.

715. (VII. 91.)

1. kuvid iti bahunāma | aṅgeti kṣipranāma | S. faszt also, wie es nicht anders sein kann, kuvidaṅga als bekräftigung auf. — Vāyave: Gr. der sonst gleich bei der hand ist, stellen, die wir richtig zu erklären vermögen, für sinnwidrig auszugeben, übersetzt das unmögliche Vāyave hier. Es liesze sich te u vāyave vermuten. Beszer wäre noch savāya- vaḥ 'im verein mit Vāyu'; las man sa vāyavaḥ getrennt, so lag nah, dasz man falschlich te vāyavaḥ beszerte; da man nun, nachdem dise beszerung die geltung der ursprunglichkeit erlangt hatte, te wider auf devāḥ des vorhergehenden verses beziehn muszte, so ergab sich die ver- suchung zu weiterer übereinstimmung mit manave von selbst. Indes ist disz immerhin sehr ungewis. Einfacher wäre geradezu te vāyavo zu vermuten, da vāyavaḥ merfach im plur. vorkommt. — 3. bietet grosze schwirigkeiten; S. und com. von V. S. 27, 23. faszen çvetāḥ als Vāyuh, und abhiçriḥ açvānām āçrayaṇiḥ, vaḍavānām svavāhānām abhiçra- yaṇiḥ; der com. zu Tāt. br. II. 8, 1, 1. dagegen çvetāḥ und abhi- çriḥ als paçuh. Nimt man çvetāḥ wie VII. 90, 3. als soma, so wäre der sinn: 'die fette speise haben, die merer des reichthums [die frei- gebigen] sucht auf der helle, die mit gespann farenden [abhiçriḥ für abhiçriyaḥ]'; soma kann nämlich nicht fuglich niyutaḥ abhiçriḥ genannt worden sein. Etwas unklar ist vitasthuh; man musz es entweder vom aufsuchen der verschiedenen priester und opferrequisiten, oder von dem

sich aufstellen beim opfer (jeder an den für ihn bestimmten platz) ver-
stehn. Letztere deutung ist die einfachere. — Dīse erklärung von
str. 3. stimmt ser gut zum folgenden. Hier ist gleich vom soma
(str. 3. cveṭaḥ) direct die rede. — V. S. 27, 23. hat pivoannā und be-
zieht es auf niyutaḥ; es steht aber wol für pivoannā² mit verlust des
nasales. — 4. pāda a b furen svapatyāni cakruḥ ausz str. 3. — prīṇānā:
TMBr. VI. 4, 14 prāṇco 'nya ṛtvija ṛdgātrādibhyo 'nyeḥ ṛtvijyam kurvanti
tasmādeṣā dīṣām viryavattamāitām hi bhūyīṣṭhāḥ prīṇanti || 14 || tasmāt
sarvāsu dikṣvannam vidyate sarvā hya bhīṣṭhāḥ prīṭhāḥ || 15 ||

716. (VII. 92.)

2. sotā: sotābhīṣotādihvaryuḥ S. — jirāḥ: S. kṣiprakāri. — 3. acc. bei
pibadyāi. — Tāt. S. II. 2, 12, 7. gut yuvcha richtige lesart) ni viravad
gavyam — riddhāḥ || — jīṣṭaye duroṇe Tāt. S. I. 1. com. yajñaghe
kriyamāṇeṣṭi siddhyartham (V. S. 27, 27. yāgāya yajñaghe. —
4. ghnantaḥ: als intellectuelle urheber — 5. Tāt. br. II. 8, 1, 2. vāyo
asmin haviṣi mādayasva |

717. (X. 168.)

1. der erste pāda steht für sich als auszruf. — aruṇāni: es ist
wol die starke rote bei sonnenuntergang gemeint, die starken wind
vorauszuſehn laßt. — 2. das subject muſz wol āpaḥ ſein; str. 3. heiſzt
der wind apām sakhā. Nach Gr. eilen dem winde des windes fluge
nach; diſe fluge ſind jungfrauen, und diſe jungfrauen — doch man
ſehe ſelber nach. — viṣṭhāḥ: Tāt. S. I. 7, 12, 2. (Çaṅkh. c. III. 17.)
ayā viṣṭhā janayan karvarāṃ sa hi ghrīr urur varāya gātuh | sapra-
tyudāid dharuṇo madhyo agram svāyām yat tanvām tanum āra-
yata || viṣṭhāḥ vicoṣeṇāvasthitaḥ wol nicht richtig ſondern vilmer 'in
unſerer richtung her auseinander gehnd'. Viṣṭhā als femin. bedeutet
'auszbreitung'. — 3. wo iſt er geboren: S. er füllte eben die ganze
welt, er iſt allgegenwärtig; man kann daher weder etwas von ſeinem
urſprunge noch von ſeiner verbreitung etwas ſagen; Tāt. br. II. 3, 9, 1.
brahmavādino vadanti yo vā imam vidyāt | yato 'yam pavate | yadabhi
pavate | — 4. ātmā: 'der körper der götter'.

718. (X. 186.)

3. S. V. — amṛtam nihatam guhā : tasya no — | || — Tāt. br. II.
4, 1, 8. — | tato no dehi jīvase | tato no dehi bheṣajam || Tāt. ār. IV.
42, 2. — || tato no maha āvaha || Kāty. c. XV. 1, 23. vyādhiḥ ṛhitasya
pañcavāṭiyam |

719. (V. 83.)

Den groſzen hymnus an Parjanya Ath. V. IV. 15. haben wir in
unſerer ſchrift über die philoſophiſchen und religiöſen anſchauungen im
Veda pg. 44 u. flg. überſetzt. — 1. jiradānuḥ: Tāt. S. II. 4, 5, 5. com.
asmajjīvaṇa heturayamparjā; S. ſchlechter kṛpradānaḥ; retaḥ Tāt. S.

1. I. garbhakâraṇavijam; S. udakam. — 2. hier also tötet Parjanya offenbar mit dem blitze wie Zeus die bösen rakṣasah; gegensatz anâgâh, erklärung duṣkṛtaḥ. — 3. dunkel: das opfertier für regen (varṣakâmasya) ist schwarz kṛṣṇo bhavati etad vâ vṛṣṭyâi rūpam Tâit. S. II. 1, 8, 5.; bei der kâriri-ikṣiḥ [vṛṣṭikâmasya] nimt der opferer ein schwarzes kleid und ein schwarzes kopftuch um II. 4, 7. kâriryâ vṛṣṭikâmo yajetâgnin anvâdhâya aparenâhavanîyam dakṣiṇâtikramya yajamâno marutam asi iti kṛṣṇam vâsah kṛṣṇatûṣam paridhatta iti | pâthastu | marutam asi marutam oja 'pâm dhârâm bhindhi | he kṛṣṇavâsas tvam marutsambandhy asi vastre pra kṣiptasya kṛṣṇadravya miçrasya jalasya marudbhiḥ çoṣaṇiyatvât — megheṣu pratibaddhânâm apâm dhârâm uddiçya pratibandharûpam megham bhindhi | kalpaḥ | ramayata marutaḥ çyenâm âyinaṁ iti paçcâdvâtam pratimivati | prati badhnâti. purovâtam janayatiti varṣasyâvaruddhyâi. manojavasam vṛṣaṇam suvṛktim yena çardha ugram avasṛṣtam eti tad açvinâ paridhattam² svasti | çyenamâyinaṁ? çyena vat prabalagatim | ramayata kriḍayata | âyinaṁ âgachantam | manojavasam manasa iva javo vego yasya tâdṛçam | — | suvṛktim suṣṭhu paçcâtya vâtasya varjayitâram | yena purovâtenâ vasṛṣtam meghebhyo mocitam jalam ugram tivradhârâ rūpam bhûtvâ çardhaḥ çirṇam atigōṣeṇa hinsitam kṣetram prâpnoti tâdṛçam purovâtam ranḥ | vâtanâmâni juhōti vâyur vâi vṛṣṭyâi içe vâ-yum eva svena bhâgadhîyenopa dhâvati sa evâsmâi parjanyam varṣa-yati | aṣṭu juhōti | catasro vai diçaç catasro 'vântara diçō digbhyo eva vṛṣṭim sampracyâvayati | purovâto vâṛṣan jinvar âvṛt svâhâ | vâtavad vâṛṣan ugrar âvṛt svâhâ | stanayan vâṛṣan bhîmarâvṛt svâhâ | anaçan-yavasphûrjan didyud vâṛṣan tveṣarâvṛt svâhâ | atirâtram vâṛṣan pûrttir âvṛt svâhâ | bahu hâyam avṛṣâditi çrutar âvṛt svâhâ | âtapati vâṛṣan virâḍ âvṛt svâhâ | avasphûrjan didyud vâṛṣan bhûtar âvṛt svâhâ | vgl. str. 4. u. 3. der com. erklärt jinvar âvṛt prajāḥ prinayannâvartatâm — anaçanî prâṇa ghâtako 'çanir yathâ na patati tathâ — avasecanena çabdayan — pûrtiḥ mahitâlam pûrayitâ | çrutar von dem man nur gehort hat; avṛṣâ 3 diti sollte wol pluti der frage haben | âtapati wol 'bei sonnenschein' | die formen jinvar u. s. w. sind ebenso befremdlich, wie das wort âvṛt, welches âvartatâm bedeuten soll. Dasz wirklich jinvar für jinvaḥ (etymol. jinvas) steht, ergibt sich mit sicherheit ausz pûrtir und ausz virâḍ. Wir möchten nun tveṣarâvṛt u. die übrigen als altertümliche composita auffassen, bei denen jeder teil noch seinen udâtta beibehielt; denn âvṛt kann nicht âvartatâm bedeuten, und kann auch nicht für sich stehn, denn in diesem falle würde es die handlung mit auschluss der gesprochenen formeln bedeuten, und könnte nicht in diese aufgenommen worden sein. Das masc. genus des gesamten

compositum ist am ersten gliede gekennzeichnet (als wäre gedacht âvṛtâ tvešo yaḥ sa |); so ist auch didyud varṣan als compositum aufzufassen | tasmin home sati yo vâyur vṛṣter iḥvaraḥ sa samtuṣṭaḥ san varṣayati | antarvedi kṛṣṇâjinam prâcînagrîvam uttara lomâstîrya tasmin kharjûrasaktûn karîrasaktûn vâ kṛṣṇamadhuṣâ samyujya (mândâ vâçâ çundhyûr ajirâḥ | jyotiṣmâtis tamasvarîr undatîḥ suphenâḥ | mitrabhṛtaḥ kṣatrabhṛtaḥ surâṣṭrâ iha mâvata |) tisraḥ piṇḍîḥ kṛtvâ puṣkara-palâçâḥ samveṣṭvâ | samudyamya kṛṣṇâjînasyañtâu | vṛṣṇo açvasya samdânamasi vṛṣṭyâi tvopanaḥyâmi | iti kṛṣṇe na dâmnopanaḥyati | devâ vasavyâ devâḥ çarmaṇyâ devâḥ sapitaya ity âbadhnâti devatâbhir evânvaham vṛṣṭimichati | yadi varṣettâvatyeva hotavyam | ... 4. svaḥ: das liechtreich der sonne hat eben die doppelte aufgabe zu leuchten, und die gesammelten wasser herab zu regnen; I. 23, 17. — ujjihate: s. 341, 1. von pflanzen Tâit. S. IV. 1, 2, 4. apo devîr upasrja madhumatîr ayakṣmâya prajâbhyah | tāsām sthânâd ujjihatām oṣa dhayah supippalâḥ | — 5. vrâte: nur wo Parjanya regnet, gibt es pflanzenwuchs, wie VI. 49, 11. — 6. chi-pitâ: incongruenz. — 7. garbhamâdhâḥ: meghasyodare jalarûpam garbham dhehi Tâit. S. co. — S. besser garbhassthâniyam udakam oṣadhiṣvâdhehi. — udanvatâ: rathasadrçena meghena. — viṣitam: Tâit. S. co. vimuktadvâram avâ kṛtam carmamaya jalâdhâra sadrçam megham sukenâkṛṣṭam kuru. — nîpâdâḥ nimnadeçâḥ — samâ bhavantu: udakapûrṇâḥ santaḥ ebenso S. ninnon-nata pradeçâ ekasthâ — udakapûrṇâ bhavantu | — Ath. V. IV. 15, 6. — stanayârdodadhim bhûnim parjanya payasâ samaṅgdi || tvayâ sṛṣṭam bahulam âitu varṣam âçârâṣi kṛçaguretvastam || — 8. udacâ: S. udgama-ya [vâ] ker ihn empor d. i. den untern teil den boden desselben, — 10. udgrîbhâya: S. parihara 'nim ihn weg' es ist wol gemeint 'richte ihn wider auf, dasz die öffnung wider nach oben komt'. — manîṣâm: S. von seiten der geschöpfe hast du preis erworben; vilmer die menschen können wider an ihre arbeit gehn, die während der winterregen ruhte, wie man (s. zu str. 476, 9.) die steppe nicht durchreiste.

720. (VII. 101.)

1. pra vada: S. ṛṣir âtmânam stutâu prerayati. — tisraḥ: S. rgya-juḥsâmâtmikâḥ, wobei natürlich nicht gleich an unsere samhitâ's zu denken. Eine andere erklärung S. drutavilambamadhyama bhedena ist kaum denkbar. — jyotiragrâḥ: S. versteht darunter den praṇavaḥ. Es laszt sich wol das morgenlicht verstehn, das vorausgehn musz; der erfolg ist der regen. — vatsam: sein kind; den Agni Vâidyuta S. — dreifaches liecht: nach tags- und jareszeiten. — 3. S. asya parjanya-ya tvad anyad rūpam starîr nivṛttaprasavâ gâuḥ sâ yathâ na dogdhrî tadvad varṣukam nabhavatîtyâdi. — pituḥ: S. divaḥ sakâçât vgl. 721, 1. — payo

vr̥ṣṭyudakam mâtâ pr̥thivî pratigr̥bhñâti | erst c handelt von der erde. — 4. drei gefäße mit himlischem nasz s. oben. — virap̥cam: absolute form der gleichzeitigkeit. — 5. jujoṣat: Tāit. ār. I. 29, 1. tad yuyota mayo-bhūr vāto viçvakṛṣṭayaḥ santvasme | su° ||

721. (VII. 102.)

3. āsye: S. devānām āsyabhūte 'gnāu; man kann übersetzen 'in seinen mund' musz aber dabei erinnern, was unter diesem munde Parjanya's zu verstehn. TMBr. VI. 9, 23. idām asmaḥ samyatham. Rgv. IX. 62, 3.

722. (I. 18.)

Ath. V. VII. 8, IX. 4. — 1. somānam erklärt schon Yāska mit sotāram (II. 6, 10.), ihm nach S. abhiśavasya kartāram prakāṣanavantaḥ (V. S. 3, 28.); dag. com. zu Tāit S. I. 5, 6, 4. somayāganām svarāṇam upadeṣṭāram kuru. Merkwürdigerweise hat S. V. geradezu somānam; letzteres kann, wie schon der accent zeigt, nicht das gew. soma sein. Wir haben nämlich ein nomen somān, gebildet wie hōman, nur masc. und oxyton. Vergleicht man brahman und brahmān, so kann allerdings die überlieferte erklärung = sotar zugegeben werden. Schwierigkeit macht aber dann svarāṇam, das wie wir glauben nirgends noch richtig gefaszt ist; bedenkt man, dasz die rede an brahmaṇaspati gerichtet ist, an den man sich immer bei der inangriffnahme wichtiger handlungen wandte (z. b. brahmaṇasprasthāsyāmaḥ) Vāj. II. 12. Brhaspatiḥ devānām brahmā | tadadhiṣṭhita evāyammanuṣo brahmatvam karoti | vgl. Tāit. S. VI. 4, 4. so musz svarāṇam hier praedicat zu Kaksivantam sein mām S. richtig; V. S. kaksivantam yathāmām kuru, es musz also transitive bedeutung haben, und der accus. somānam kann nur object dazu sein, so dasz soman schwerlich agens sondern vilner nomen actionis ist. Der sinn ist einfach 'heisse mich soma pressen'. Da nun die S. V. samhita manchmal die erklärung der Rgvedaesart bietet (gewöhnlich ist allerdings das umgekehrte der fall), so liesze sich ein nomen somā-ḥ voraussetzen, das durch abschwächung aus soman entstanden wäre. — die Tāit.lesart (S. u. ār.) Āuçijam wäre nur zulässig, wenn man übersetzen wollte: mach einen der das somapressen laszt erschallen Br° p° | der du K° Āu° |disz hast tun laszen || vastvam Āuçijam Kaksivantam ṛṣim karma pravartakam kṛtavānasyadyahārah com. zu Tāit. S. I. 1. was allerdings zulässig wäre. — 2. schildert Brahmaṇaspati S. u. co. V. S. Es kann ebenso der leicht ausz. str. 1. zu verstehnde soma gemeint sein str. 4. V. S. fügt noch hinzu yadvānāyarcā putraḥ prārthyate — tādr̥caḥ putraḥ agneḥ prasādāt asmāntsiṣaktu; disc auslegung hat vil für sich. — 3. āraṇaḥ: synonym und stammverwandt mit ariḥ böse. — 5. dakṣiṇā: dakṣiṇākhyā devatā; es steht

wol für dakṣiṇena hastena. — 6 sadasaspatim: V. S. 32, 13. (s. noch wegen medhā 14. 15. 16.) agnim (so wir) vgl. 744, 5. sonst ist soma sadasaspati zum beispiel Kāty. ८.; S. hält ihn wie es scheint auch hier für disen (somapāne sahaçāritvāt); die str. 7. 8. scheinen indes für Agni zu sprechen. sanim medhām labdhum ayāsiṣam sanim dhanasya dātāram S. V. S. co. dravyadānam-buddhim; es ist saniḥ mit obj. acc-medhām construiert: ich bin zu ihm gegangen, der (allein, vorzüglich) der gewinner der weisheit (natürlich, dasz er sie mir gewäre). Anders Tāit. S. IV. 2, 1, 2. agne 'bhyāvarttin abhi na āvarttasvāyusā varcasā sanyāmedhayā prajāyā dhanena | vom lauf der sonne eb. V. 2, 1, 3. — 7. yasmādityādi: disz ist ganz vorzüglich Agni, da es für soma ersatz gibt (wenn er abhanden gekomen, oder nicht zu erhalten), aber nicht für das feuer, indem gold nur höchst bedingt und in vereinzeltten fallen dasselbe vertritt, aber nicht das opfer vollzieht. — dhinām yogam: S. anuṣṭhāna viśayānām asmadbuddhīnām anuṣṭheyakarmaṇām vā sambandham vyāpnoti | — 8. prāñcam: auch disz ist ausschließzlich Agnis werk. — 9. narāçansam: S. narāḥ asminnāsināḥ çansanti agniriti Çāka pūñiḥ. — sadmamakhasam: ein ungewöhnliches compositum.

723. (I. 40.)

Tāit. S. IV. 1, 7, 3. bṛhaspate savitar bodhayānam samñcitacit samtarām samñçādhī | vardhayānam mahate saubhagāya viçva enam anu madantu devāḥ || — 1. prāçūḥ: wird meist mit [prakarṣeṇa' çighraḥ (V. S.) çighragāmi (Tāit. ār.) erklärt vgl. zu 525, 6: hier jedoch erklärt S. somasya prāçakāḥ | — | yadvā vṛtrasya hinsako bhava, und führt, was ser beachtenswert prāçūḥ auf verbalw. çṛi s. zu 643, 1. worauf villeicht Tāit. S. I. 3, 7. yathā prāçu manthatī zu beziehen; auch Tāit. br. I. 1, 5, 1. ya evam vidvān abhicarati | str̥ṇuta evānam || — 2. dhane hite: S. çatruṣu prakṣipte dhane nimittabhūte. — upabrute: eig. 'spricht heran' — 3. pañktirādhasam: com. zu Vāj. S. 33, 89. Indrasya purodāçaḥ haryordhānāḥ pūṣṇaḥ karambhaḥ sarasvatyāi dadhī mitrāvaruṇayoh payasyā eśāhaviṣpañktiḥ; Tāit. ār. erkl. 'pañktir vāi yajñah'; S. brāhmaṇoktahaviṣpañktyādibhiḥ samṛddham yajñam. Wir möchten aber jetzt vīram naryam geradezu als apposition zu yajñam fassen: yajño vāi makhaḥ. — 4. suvīram: S. çobhanāir vīrāir bhaṭāir yuktām; der im vorhinein die eigenschaften beiwonnen, die dem schenker in folge der gabe werden. — vāghate: Brahm' p°. — 5. er trägt vor: S. hotṛ-mukhesthitaḥ sanprabrūte. — ukthyam (çastrayogyam S.) und okānsi ist ein wortspiel; okānsi S. sthānāni V. S. co. beszer nivāsān; sarvadevādhārabhūtam çastram paṭhanīyam mantravadityarthaḥ. — 6. ca: wenn [ihr annemt]. — vaḥ: S. yuṣmān st. yuṣmat sakāçāt. — 7. kaḥ: S. welcher andere gott auszer Brahm. p. wird zum spender komen? — pastyābhiḥ: S.

manuṣyāir ṛtvigbhiḥ saha. — pra pra: die reduplication spricht vielleicht gegen unsere übersetzung; doch hat S. devayajanadeṣam prati prasthitavān. 'Wer wird den frommen erreichen? zu immer grösserem wolstande gelangt der spender mit seinen leuten'. Es kann pra pra jedoch auch distributiv verstanden werden. — antarvâvat: wir glauben, dasz damit antarvedi im gegensatz zu bahirvedi gemeint ist; nach S.'s auffassung liesze sich übersetzen '[gedeihn] schwanger hat er sein haus gemacht'. Disz würde mit obiger übers. stimmen. — 8. upa pr̥cīta: musz indicativ sein, da der opt. hier keinen sinn hat. — rājabhiḥ: nicht mit königen auch nicht mit fursten oder grafen, sondern 'mit den rājan' in der bedeutung, die das wort auch in der spätern litteratur hat. — vajriṇaḥ: nach S. Brahmanaspati; es ist wol der fromme opferer, der nachdrücklich als gleichsam mit Br. p.'s domerkeil bewert genannt wird.

724. (l. 190.)

1. anarvāṇam: S. agantāram stoturadhinam; der vom stotar abhängt, also wol 'der vom stotar nicht weggeht' ihn nicht verlaszt. Wir übersetzen jetzt 'den unfeld'; arvā ist gantā im sinne von 'angreifer'. -- gāthānyaḥ: darf nicht mit S. auf die götter bezogen werden, dise hören ja auf den leiter des gesanges Br. p. — da der ausdruck devā martāḥ eben die allumfassende wirkung von Br. p.'s gesang schildert, so ware es unpassend zu einem der beiden ein adj. zu geben; da aber surucaḥ schwer sich auf götter und menschen beziehn lässt, so ist es wol am besten es zu yasya zu construieren. -- 2. sargaḥ: S. gibt verschiedene erklärungen; am plausibelsten ist noch die letzte, prāpta kālīnā hotrādibhiḥ preritā vāca upa sacante tam udakasṣṭiriva, aber auch dise genügt nicht, so wenig als Gr.'s 'zug der frommen'. -- añjo varānsi: die construction ist hier ser schwierig; offenbar haben wir es hier mit einem durch hi angedeuteten parenthetischen ausdrucke zu tun; nur ist die begränzung der parenthese schwierig. Richten wir uns nach den andeutungen des textes selber, so musz die parenthese sein 'sa hy añjo varānsi vibhva' da abhavat den udātta haben kann, weil es am anfang des satzes, oder hinter dem ende eines satzes (hier der parenthese) steht. Nun ist auch höchst warscheinlich, dasz sargaḥ Brhaspati ist im sinne von sraṣṭā, da yaḥ doch nur auf tam sich beziehn kann. — varānsi: S. vṛṣṭyādiphalāni und havinṣi [varaṇi yāni]; es entspricht sowol εὖρος als ἔρος [ἐρασ-] im Griech. Nimt man sa in jener eigentümlichen weise, wie wir es im brāhmaṇa finden, so könnte man übersetzen: den suchen auf lieder, der zeit entsprechende, welcher verwirklicht ward (str. 8.) als der frommen verwirklicher, | Brhaspati (gleich sind die wünsche [erreicht] durch den auszugezeichneten); Mātariçvā ist er beim opfer geworden || vgl. Tāit. S. I. 2, 10. pg. 381.

sa yāvanta ṛtviyaḥ te — samavamṛcanti | Çatp. br. I. 5, 3, 25. sa yaj-
juhvām ājyam pariśiṣṭam āsit — tenāivetyādī 6, 3, 3. sa yat somapānam
āsa | I. 8, 1, 3. III. 3, 3, 4. allerdings steht discs ser rätselhafte sa
immer vor relativen (sa yadā tāmāti vardhā atha mām — bibharāsi).
Es liesze sich also besser teilen: bṛhaspatiḥ sa hi (añjo varānsi vibhuā)
ābhavat: 'denn Bṛhaspati ward beim opfer Mātariçvan'. Unsere im
texte gegebene übersetzung von pāda b verwerfen wir jetzt; die von
pāda c bleibt möglich (vgl. I. 71, 4.) wir ziehn ihr jedoch die hier ge-
gebene vor. — 3. namasaḥ-çlokaḥ: nach S.'s treffender erklärung. —
asya: S. bṛhaspatēḥ sāmārthyena sādhu yaḥ sūryo 'sti | Savitar hat
nur durch Bṛhaspati sein regelmässiges komen wie das wild. — 4. vor
allem ist klar, dasz yakṣabhṛt mit atyaḥ nichts zu tun hat, sondern
direct auf çlokaḥ geht; S. bezieht doch wenigstens auf Bṛhaspati, nicht
wie Gr. auf atyaḥ. Er faszt atyaḥ als ādityaḥ Sūryaḥ, was unzulässig;
wir vermuten, dasz yamsat (II. 23, 19.) absolut steht 'es zieht wie der
renner, als hochweiser veranstalter {bestreiter S. pūjitaḥ havirādikam
dadhānaḥ. der festfeier, {die festfeier} empor'. Bezieht man es auf
Bṛhaspati, so müszte man übersetzen: wie ein renner ziehe an der hoch-
weise bestreiter {beförderer} der festfeier. — mṛgāṇām: object. gen.
wie ihn S. erklärt hantum anvīṛyatām. — imāḥ: ist assimiliert an hetā-
yaḥ: das sind gleichsam pfeile . . . die — yānti: der udātta beim
verbum befremdet; es ist also wol möglich, dasz yanti neutr. plur. zu
yat im sinne von yati ist: wie pfeile auf reizende tiere {sind es}, so vile
diser {lieder? darbringungen} für Bṛhaspati gerichtet sind [S. upasarga-
çruter yogyakriyādhyaḥārāḥ] auf die der drachen scheingestalt {zauber}
besitzenden {Dyu?}. Wie asya çlokaḥ das auf ihn bezügliche lied, wie
mṛgāṇām hetayaḥ obj. gen. so musz Bṛhaspatēḥ subj. gen. sein; mit
dyūn ist wol der himel gemeint, der seine ware reine helle gestalt
durch wolkenungetüme verkleidet. Es könnte endlich ca als relativ zu
verstehn sein: mṛgāṇām na hetayaḥ yadi bṛhaspater yanti ahimāyān
abhi dyūn. — 5. usrikam: S. kutsitām alpakṛīotsrāviṇim gām. —
S. ergänz alpam yācante; man musz vilmer dazu denken 'dise tau-
schen sich schlüsslich doch' oder 'die werden schlüsslich doch ge-
zuchtet'. — bhadram: S. kalyāṇam tvām. — upa jivanti: dabei wäre
ein adverb bhadram völlig überflüssig. — Piyārum: s. zu 588, 17. —
6. durniyantuḥ: S. des königs; vilmer ist der gedanke: sich sein be-
bemächtigen, ist schwer, aber gleichwol ist er ein freund (sarvaprakā-
reṇa samtuṣṭaḥ S.). — anarvāṇaḥ: besser 'die unfeindlichen' (apāpāḥ)
vill. anarvāṇam, wozu dann S.'s letzte erklärung vortrefflich stimmen
würde: 'die den unfeindlichen (Bṛhaspati) uns tadeln, sind bei dem ver-
suche zu enthüllen (conatus {mit vernichtung}) beschloszen worden'; oder

mit anarvāṇaḥ: die feindlosen ([von uns] unbefindeten), die uns tadeln, sind indem sie enthüllen wollten, selber (mit tod, schande oder ä.) beschloszen worden. — asthuḥ: vill. praeter. von as? s. zu 79, 3. bd. IV. — 7. rodhacakraḥ: kann auch sein 'fortroller der uferböschungen'. — taraḥ-āpaḥ: es ist gewis, dasz mit beziehung auf das in dem vorhergehenden verse angewandte gleichnis ein wortspiel hier vorligt, indem taraḥ, so vil wie vegāḥ, die schnelligkeit der strömung, aber auch eilfertigkeit überhaupt, āpaḥ waszer und werk bedeutet. Das wortspiel widerzugeben, ist wol nicht möglich. — gr̥dhrāḥ: ist befremdlich. — 8. dhātu: so ist auch Tāt. S. VI. 1, 2, 4. vṛdhātu zu erklären; vidheḥ lautete in der 1. si. wol vidheṣam.

725. (II. 23.)

Āit. br. I. 21. — 1. kavim kavinām: Tāt. S. co. zu II. 3, 14, 3. viduṣām madhye praçastam vidvāsam. — upamaçravastamam: sarva-guṇa sampannatvenāyameva sarveṣām padārthānām upamānam ityeta-dṛçī kirttiḥ Tāt. S. I. 1. — ūtibhiḥ: S. pālanāir hetubhūtāiḥ. — 2. pra-cetasāḥ: S. yadvā pracetasa iti bṛhaspater viçeṣaṇam. — mahaḥ: ist mit sicherheit als instrum. auf jyotiṣā zu construieren. — brahmaṇām: S. mantrāṇām. — 3. parirāpaḥ: kann nur die bezeichnen, welche den opfervorgang tadeln, opfernde und priester schmähen (s. str. 14.); sie werden indirect mit dem bösen princip überhaupt identificiert. Daher Br. p^o wagen amitra dambhanaḥ. — 4. dāçāt-açnavat: der conjunctiv allgemein ἔἰς ἄν σοι θύῃ. — brahmadviṣaḥ, 5. arātayaḥ dvayāvinaḥ specifi-ciert die parirāpaḥ. — 6. dhvarāsaḥ: S. hinsikāḥ sarvāḥ senāḥ. — 6. wandel: beszer 'werke'. — hvaraḥ: S. hvṛkāṇṭhye; villeicht auch zu lesen hvarasvati. Es ist wol das bild von einem fangnetze zu verstehn, mit welchem man vögel oder anderes wild fieng. — 7. mit specieller beziehung auf den gleichzeitigen opfervorgang. — pathaḥ: S. vāidikān-mārgāt; vom wege zur vedi. — 8. avaspartaḥ: S. upadravebhyāḥ. — manuṣyā: S. gut manuṣyebhyo dātṛbhya ādadimahi obwol nicht genau; er hat aber begriffen, dasz es nicht adjectiv ist. Es ist ganz evident ein gen. plur. manuṣyām. — anapnasāḥ: S. karmahinān; es ist nicht ganz sicher, was gemeint ist. Man kann apnaḥ in der bedeutung ἔρῃα fassen, und anapnāḥ als den land- und besitzlosen (nomaden?), der der natürliche feind des landbesitzers ist. Das wort hier proleptisch zu fassen (Gr.) verbietet wie uns scheint jambhaya. Andererseits kann auch nicht apnaḥ, so vil wir sehn, karma bedeuten. — 10. duḥçansa und suçansa sind nur concretere ausdrücke für böse und gut im allgemeinen. — 11. anānudaḥ: der ausdruck ist wol von den stierkämpfen hergenommen, und bezeichnet den stier, der im zusammenprall mit seinem gegner seinen platz behauptet. — niṣṭaptā çatrum: S. tṛnantatvātṣaṣṭhi

pratiṣedhaḥ; die praep. nis kann hier ser wol specielle beziehung haben, auf die rolle, die das feuer im kriege mit den einheimischen gespielt hat, vgl. bd. IV. zu 387, 3. — vīluharṣin: ist schwirig; S. dṛḍhaharṣasya kāmukasya nāstikasya. Wir haben harṣin verstanden im sinne 'qui horrorem incutit vgl. vīlu cid ārujatnuḥ IV. 22, 3. V. 87, 5. VII. 57, 1. VIII. 66, 3. und die beispiele von cyavayati. — çāsām: unsere übersetzung ist unzweifelhaft zulässig, und gegenüber der von S. u. Gr. allein berechtigt; doch möchten wir auf eine andere hinweisen. Es kann auch instr. si. sein: 'der für einen gewaltigen geltend [sich haltend] durch seinen [bloszen] befel zu töten beabsichtigt'; wir würden jetzt dise fassung vorziehn. Die alte instrum.form blib erhalten, weil man sie anders auszulegen konnte. ni kartum ist eben das gegenteil zu çardh (çṛdhyā). — 13. vivavarha: S. çithilicakāra; wir ziehn Muirs übersetzung vor. — 15. ati yad aryaḥ: Muir's übersetzung trifft in wesentl. das rechte; alle erklärer faszen aryaḥ als no. si. (Tāit. S. I. 8. 22, 2. rājā; S. çreṣṭho brāhmaṇaḥ; V. S. 26, 3. svāmī); daher sie mit atyarhāt ins gedrange komen (pūjayati K. S. itarān atikramya svayamevānubhavitumarhati T. S. welche erklärung noch die beste ist; ganz falsch S. itarān kāmānatītya pūjayet und am schlechtesten Gr.); wenn aber arhati bedeutet 'es ist wert', so bedeutet 'atyarhati' 'es ist zu vil wert' was eine beziehung haben musz. — ṛtaprajāta V. S. ṛtāt satyāt brahmaṇaḥ sakāçāt prajātam prakṛtam janma yasya; S. satyenotpanna u. a. — zu lesen: o im gesetz erscheinender. — 16. statt nirāmaṇaḥ ist nirāmaṇaḥ ser warscheinlich; es ergibt sich ausz anneṣu [S. parakiyeṣu] jāgrdhuḥ, während man eigentlich nicht weisz, was man ausz nirāmaṇaḥ machen soll. Wie Gr. es übersetzt, ist uns unerfindlich; S.'s nitaram ramanaçilāḥ laszt sich mit hinsakāḥ schwerlich vereinigen. Es müszte doch gen. si.: 'des ruhenden, zu gegenwer keine anstalt treffenden' [anneṣu jāḥ]; oder ausz nir-ama āmin nirāmin 'des unbesorgten', in welchem sinne wir übersetzt haben. — ā: Gr. liest offenbar na, bemerkt aber seine conjectur nicht. — vi vrayaḥ: S. scheint es als compositum gelesen zu haben, da er erklärt viçeṣeṇa varjanam; vgl. VIII. 40, 2. S. scheint zu verstehn 'sie denken in ihrem herzen den göttern ausz dem wege zu gehn [nicht zu preisen, nicht darzubringen]; ā und vi stimmen nicht zu einander, und vi nicht zu obate. Es wird daher wol abhi oder ni zu schreiben sein: 'der götter netz zieht sich um ihr herz zusammen' (ohate für ūhate, wie o und ū im anlaut merfach wechseln). — sāmnaḥ: schwer zu erklären; das nächstligende wäre 'vollendung' also 'gelingen' und so hätten wir übersetzen sollen. Das lied ist wol zur zeit einer gefar von dem dichter verfasst worden, und dem feinde mochte mancher anschlag gelungen sein; daher na paraḥ (parastāt) 'fernerhin' wenigstens soll dem feinde nichts gelingen. Vgl.

Tâit. S. VII. 1, 11, 1. tayâ (raçanayâ ṛtasya) devâḥ sutamâbabhûvuh ṛtasya sâmant saramârapanti (*tyâ) || (sâman samicîne 'nušthâne | saram pravṛttim com.) sâmaṇṇabdo 'vasânavâci. — Kâuš. âr. 7, 14. — 17. Tvaštâ sâmnah-sâmnah kaviḥ: kann nur sein 'dem alles gelingt'. — dhartari: evidenter nom. si. Brahmanaspati ist eben beides druho hantâ ṛtasya dhartâ. — 19. yantâ: com. niyâmakâ niyantâ (asya V. S. u. S. jagataḥ); beförderer. V. S. 34, 58. Tâit. br. II. 8, 5, 1.

726. (II. 24.)

1. stavate: S. tvâm stâuti; es würde am besten übersetzt werden 'dasz 'uns' lobe dein freund, unser freigebiger [Maghavan]'. Aber es wäre auch möglich, dasz stu in einfacherer bedeutung (vgl. griech. *στειναι*) auch im Veda noch vorkömt 'dasz er uns verspreche' oder ä. — 2. wenn man an acyutâcyut (vgl. gleich das folgende prâcyâvayad acyutâ), ojasâ denkt, so wird man nicht zweifeln, dasz anantvâni zu schreiben ist. — vas° vi pa°: vi macht schwirigkeit S. viçeṣeṇa praviçati; disz erklärt nichts. Nâme man viparvatam, so liesze sich der aufgeschlossene berg verstehn. — 3. Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd yo agram abhiarti ojasâ bṛhaspatim âvivâsanti devâḥ | bhinadvalam vi puro dardariti kanikradat suvarapo jigâya || — kartvam: weil nur allgemein ausgedruckt: eine tat nur für den göttlichsten. — 4. sâkam: papire sisi-cuçca. — 5. bhuvanâ faszt S. als gen. plur. gewis nicht seine erfindung sondern eine alte erklärung. Er ergänzt prajâñânâni bhuvanânâm udakânâm. Mit udakânâm musz kâcit bhuvanânâm gemeint sein: alt müszten sein dise (wer weisz genau um sie) unter den scienden; mit den monden, mit den herbsten (S. samvatsaraḥ jareṇ) öffneten sich euch die tore; | ohne anstrengung wandeln sie zu vollbringen, eines um das andere, die werke u. s. w. Es ist uns nicht zweifelhaft, dasz eben sonne und mond damit gemeint sind. Nun sehn wir, warum S. bhuvanâ als gen. pl. faszt, oder warum es die quellen taten, ausz denen dise erklärung flieszt; da sonne und mond gemeint sind, so müszte der no. du. neut. bhuvane sein, während sanâ tâ kâ bhavitvâ du. msc. auf die gedachten sonne und mond bezogen werden. Dasz all disz richtig ist, erhellt aus ayatantâcarataḥ. Dasz Gr.'s übersetzung ganz falsch ist, braucht nicht erst gezeigt zu werden. — 6. in unserer übersetzung ist nur punaḥ falsch auf das folgende, statt auf das vorhergehnde (trotz dem einschnitte in der vershâlft) bezogen. wie disz ganz deutlich wird ausz 7. a b. — nach S. hätten die Âṅgiras die behausung der paṇi (wie er sagt: der Asura) mit feuer, das ausz ihren händen entstanden (7. c), zerstört, und mit anṛtâ sollen die truggestalten der Asura gemeint sein. Dise erklärung wäre möglich, wenn S. mahas pathah als abl. und nicht als acc. verstehn würde. Dann hätten die Âṅg. das feuer als ihren

bundesgenossen zurückgelassen. Es fragt sich dabei, was mit dem im felschen zurückgelassenen feuer gemeint sein kann. Soll das feuer gemeint sein, welches man ausz stein schlägt, oder das blitzfeuer? Dann fragt sich weiter was unter anṛtā zu verstehn ist. Nun wird, wie uns scheint, ausz 7. a b klar, dasz mit anṛtā die menschliche welt gemeint ist, ata ā tasthuḥ kavayo mahas pathaḥ (dem entspricht 6. tad udiyur āviṇam), die hohen pfade bezeichnen unzweifelhaft den himel. Obwol uns also sonst von bereitung namentlich des heiligen feuers durch steine nichts bekannt ist, so muszen wir unter aḥman doch die irdischen felschen wenigstens mit verstehn. Und der ausdruck 'er ist ja doch kein feind' kann keine andere beziehung haben als auf das heilige feuer. Das ausz dem steine gewonnene feuer mochte als ein anderes gelten, als verschieden von dem durch reiben der holzstücke gewonnenen. Es mochte für näher verwandt dem blitzfeuer gelten, welches in das opferfeuer nicht einschlagen durfte, ohne eine sune nötig zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, dasz zu jener zeit die priester mit einander stritten, ob man feuer, das durch aneinander schlagen von steinen gewonnen worden, bei opfern brauchen durfte, ob es nicht lāukikaḥ war (S. dāhena duḥkhakāri). So weit kommt man, wenn man araṇaḥ in der bedeutung 'fremd' etc. nimt. Anders freilich wäre die sache, wenn araṇaḥ geradezu im sinne von āraṇaḥ 'ausz den araṇi erzeugt' zu verstehn, oder āraṇaḥ zu schreiben wäre. Dann hiesze es 'die heiligen sind, nachdem sie die unware menschenwelt wider besucht hatten, die weisen, zurückgekehrt nach den hohen pfaden; | sie hatten das mit ihrer arme kraft angefachte feuer im felschen 'es ist ja kein ausz den heiligen reibstücken entstandenes' so denkend zurückgelassen. Faszt man alles zusammen, so wird man doch, wofern man nicht an udiyuḥ festhält, geneigt zu S.'s erklärung zurückzukehren. Schwierig bleibt dabei anṛtā und udiyuḥ. Ersteres muszte man entweder einfach hinnehmen, oder es liesze sich als anṛtā erklären; das letztere durfte man wol zu ändern gezwungen sein in ta u tad iyuḥ oder einfach tad u iyuḥ. Dabei musz ata ā mahaspathaḥ ablativ sein. In nakiḥ śo astyaraṇaḥ ligt die vorausszicht der für die menschen und die götter frommenden wirksamkeit des blitzfeuers; der ausdruck hat durch die negative faszung etwas ironisches. — Tāit. br. III. 3, 9, 5. yam paridhim paryadhatthā agne deva paṇibhir vīyamānaḥ | tam ta etāmānujōśam bharāmi ned eśa tvad apacetayātāi || — 8. ṛtajyena: richtig besent d. i. so dasz die sene genau in der fläche ligt, die den bogen der länge nach in zwei symmetrische hälften teilt; es kann aber auch mittels eines wortspils ṛtam als substantiv verstanden werden. — sādhiḥ: S. darṇāya; 'scharf schnde' d. i. wol 'scr spitziqe'. — karṇayonayaḥ:

Bergaigne versteht darunter gut 'die in die ohren treffen'; aber wider ist das wortspeil zu berücksichtigen, es bedeutet beides 'die an das ohr zurückgezogenen' und 'die in die ohren treffenden'; nur wenn man beides berücksichtigt, hat man den vollen sinn. — 9. samnayah: S. ser gut viçliṣṭānām mantrāḥ sangamayitā u. s. w. der nachdruck ist richtig auf purohita und auf yudhī gelegt 'der durch seine mantra [die freunde] zusammenhalten, und [die feinde] zerstreuen soll'. — cākṣmah: S. sarvasaḥ vā. — 10. suvidatrāṇi: S. suṣṭhu labdhavyāni; also von vid lābhe. — rādhyā: einfach passiv. — venyasya: ist gewis eigennamen. — yena: zu schreiben bei uns 'wodurch' st. 'durch den'; es steht für yebhiḥ. — vājinaḥ: praedicat zu ubhe janāḥ wol brāhmaṇa u. kṣātriya. — 11. mahām ça-vasā: ein evidentes beispil von instr. auf ām. — devān prati: S. sarveṣām devānām pratinidhiḥ san. — 12. warheit: lauter wares, lauter warhaftigkeit. — āpaḥ: wol wegen ihrer beweglichkeit und ihres unmerklichen verschwindens; die könnten, meint halbironisch der dichter, noch am ersten sich gegen euch vergehn. — 13. vahnayah: ebenso folgsam sind die priesterlichen feuer, die vermittler zwischen menschen und göttern. — sabheyah: Tāit. br. III. 8, 13, 3. pūrvavayasi, der in der ersten halfte seines lebens steht (unter funfzig jar alt?). — vilu: S. dr̥dhān prabalān rāksasādin. 144, 5.—8. — anu vaçā: scheint zu bedeuten 'nach maszgabe seines beliebens' anuṣaṁ; S. vaçayāgoḥ! aber die form vaçā bleibt unklar: kuhschuld? vaçārṇam. — bharate-dhanā: was str. 8. von Bṛhaspati gesagt worden ist. — ṛṇamādadiḥ: vgl. 125, 17. 725, 17. 606, 12. Tāit. S. III. 3, 8, 2. kusidam apratitā. — 14. goçabda atra jalavāci Tāit. br. II. 8, 5, 2. — dive: Tāit. S. I. 1. divaḥ sakāçāt; S. tatratyebhyo devebhyah. — pr̥thakasarat: S. vibhinnaḥ; bahudhā pravartate Tāit. br. I. 1. — ritiḥ: S. srutiḥ; Tāit. br. I. 1. jaganniyamanaprakāro mahān eṣa bhūtvā. — 15. upa pr̥ṇḍhi: Tāit. br. I. 1. upakṣipatvena (nāhe?) sampr̥ktān kuru; S. vayanḥ pautrān api labhemahi | — veṣi: wie von Agni ver hotram ver dūyam.

727. (II. 25.)

1. vanuṣyataḥ: S. hinsīsyato hinsām vā kurvataḥ | — vanavat: Tāit. br. II. 8, 5, 2. vanuyāt prati hinsyāt | — Tāit. br. I. 1. jātena jātām atisṛt prasṛsate | bessere lesart; vāriṇam janma svakiyena janmanā aticayena prasransayati adhaḥ karotityarthaḥ | sarsṛte komt sonst nicht vor (sarsṛe sarsṛate ersteres musz, weil 3. si. bei Gr. Perfect des intensivs sein!). Doch würden wir nicht mit Tāit. br. co. sr̥sate causal nemen; es hat die bedeutung ferri *φέρειναι* provehitur *εἰς τὸ πρόσθεν φέρεται ἐπιδίδωσι*. Das überflüssige sa ist ein beweis, dasz die R̥gv.lesart durch verlust des r̥vocal (ati sat) entstanden. — 2. tmanā: gegensatz zu vīrebhiḥ gobhiḥ, daher es evident ist, dasz bodhati ebenso

verbum ist wie vanavat paprathat; S. jânâti. — 3. rghâyatâḥ: ist ser befremdend; man könnte allerdings vermuten rghâyate; oder sindhuḥ als gen. si. eines nomens auf -r faszen: 'Wie der anprall eines stromes regt der schwertbewaffnete sich' denn dasz karmaṇa yuktaḥ hier unsinn ist, ligt auf der hand. Der stosz des stromes, der fortwährend stücke vom ufer bricht, wird wol beszer mit dem stiche einer waffe verglichen; dazu der gewönlich bei çimivân nicht felende vergleich mit einem stier. — abhi vaṣṭi: sie können seinem willen nicht widerstehn. — prasitiḥ: S. prasiyate badhyate 'navâ iti prasitirjvâlâ; es ist die schnell in grosze entfernung wirkende kraft des feuers, die ser treffend mit einer fangschnur verglichen wird. — 4. goṣu: ἐπὶ βοσὶ des Homer. — anibhṣṣṭa taviṣiḥ: musz wol sein nidergebrannt nidergesengt. — 5. dadhire: S. tasmâ eva dhâryante.

728. (II. 26.)

2. manâyataḥ: S. mana iva çighram pravartamânân hinsakân. — pra vihi: S. yuddhârtham gacha. — âvṛpîmahe: S. prârthayâmahe. — 3. janena: Tâit. S. II. 3, 14. co. kiṅkarâdinâ yuktam; br. II. 8, 5, 3. svakiyena richtig. — viçâ: karapradayâ prajayâ. — janmanâ: brâhma ṇâdijanmanâ; d. h. janma ist eine familie innerhalb einer kaste. — nr̥bhiḥ: Tâit. S. I. 1. bandhubhiḥ (ser gut); S. netṛbhir anyâñiḥ.

729. (IV. 49.)

1. âsye: S. ergänzt prakṣipâmi, 'ich werfe es in den mund' d. i. ins feuer. Vill. 'disz havis ist eurem munde lieb'. — 3. scheint verderbt, oder ganz zu entfernen. — 5. sute: zum soma? S. some 'bhiṣute. — 6. tadokasâu: S. tad eva yajamânagr̥ham oko nivâsa sthânam yayostâu |

730. (IV. 50.)

1. triśadhasthaḥ: wol himel luft erde gemeint. — puro dadhire: S. purastât sthâpitavantaḥ stutyâdinâ. — 2. dhunetayaḥ: Gr. der soma, S. die ṛtvik, die erklärungen beider sind völlig unbrauchbar. Wir verstehn die Marut; zweifelhaft bleibt, ob pâda d fur sich zu nemen und asya als yajamânasya zu verstehn ist. Es gibt disz zwar einen guten sinn; denn der gewaltsame andrang der regenfluten konnte leicht das damals gewis leicht gebaute haus zerstören. Es liesze sich aber auch übersetzen: von tosendem gange . . . [sind], die uns rings umzogen haben; | den . . . stall behüte, Br^o p^o der dises [trupps] geburtsstätte || auch disz könnte wegen adabdhām (in unserer übersetzung ist einzuschieben 'ungestörten, unverderbten o. ä.') so verstanden werden, dasz Br^o p^o die beeinträchtigung seiner wirkung verhindern solle. Letztere auslegung erscheint uns inhaltsreicher und darum der vorzug zu verdienen. — 3. auch hier müszen die Marut gemeint sein; es scheint,

dasz hier auf den tatsächlichen beginn der regenzeit angespielt ist. — ṛtaspr̥caḥ: ist unklar; S. die rosse Br̥haspati's, dafür ist jedoch kein anlaß. Der sinn ist wol: ausz der äussersten ferne (yā prasiddhā — atyantam dūrabhūtā vasatiḥ) komen die Marut, sie sind selbst dort nicht auszer berührung mit deinem gesetzte (te gehöret zu ṛta in ṛtaspr̥caḥ). Dann wird zu einem andern bilde übergegangen. — 4. saptaraç-miḥ: Tāit. br. II, 8, 2, 7. co. saptajihvātmakaraçmiyuktaḥ; disz und saptāsyah wird als von Agni entlent (agnirūpeṇa) bezeichnet. — 5. suṣṭubhā: co. zu Tāit. S. II, 3, 14, 4. auf die stobha (sāmāvayavāḥ stobhā yasya mantraganasya so 'yam suṣṭup; S. stutimatā. — r̥kvatā: Tāit. I, I, 1. r̥co bāhuvidhā yasmin; S. diptimatā. — phaligam: S. phalir bhedaḥ. —avyasūdaḥ: Tāit. S. I, I, 1. havirbhoktā; S. kṣīrādihaviḥ-prerakāḥ. — vāvaçatiḥ: Tāit. S. I, I, 1. prasrutastanatvena vatsān prati hambāravam kurvantiḥ. — ravena: Tāit. S. I, I, 1. dhvani yuktena gaṇena mantra samūhena tuṣṭaḥsan; S. aṅgirasam çabdena ca saha. — 7. es ist villeicht subhṛtam zu lesen. — 8. Tāit. br. II, 4, 6, 4. — v̥cva-dāni | — namanti — || namanti: vaçibhavanti; S. danḍanamantareṇa dattakarā bhavanti. pūrvaḥ: S. prathamam pūjyaḥ san. — Tāit. br. III, 9, 14, 2, 3. na vāi brāhmaṇe çri ramate | — iti so na vāi brāhmaṇe rāṣṭram ramate | yadā khalu vāi rājā kāmāyate | atha brāhmaṇam jināti |

731. (VI. 73.)

1. haviśmān: S. yajñabhāgavān. – dvibrahmajah: man könnte übersetzen. 'mit doppelt fester ban'; nicht aber 'der zwiefach schreitet' (Gr. weil eine beziehung auf eine deutliche zweiheit bei dvibrahmajah nirgend vorliegt (S. dvayor lokayor vṛñhi ta gamanah). Jetzt wurden wir es in beziehung bringen zu Brhaspatih felsen spaltender tätigkeit; es bedeutet wol 'des ban durch das feste geht'. – ganz unverständlich bleibt prāgharmasat (S. prakaraṣṇa diptasthāne vartamānah); – sat steht im gegensatz zu -jman. Mit prāgharma ist vill. die sonne gemeint. – 2. vi dardariti: Vend. XVIII. 87. nīḥ darēdayat. – devahūtau: schlacht. – 3. arkāuḥ: S. arcana sādhanair mantrāih; Tāt. br. II, 8, 2, 8. co. asmat-kṛtair arcanāih. – apratitah: Tāt. br. I. I. apratittah: pravṛttirāhiyena prāptah sarvadā tatra sthita ityarthah; ist zu lesen prativṛtti? apratitah ist unzweifelhaft matt, apratittah aber schwer zu erklären; apratittam könnte bedeuten 'so dasz man ihm [dasselbe; nicht wider abnemen kann (adverbiell).

732. (VII. 97.)

1. divo nṛṣadane pṛthivyaḥ: die gruppierung der wörter beweist, dasz wir hier nur einen ausdruck vor uns haben; der ort des opfers ist es, wo himel und erde vereinigt sind. — sunvé: S. abhiśūyante;

sing. des verbs bei neutr. pl. des subjectes. Wie vil höher steht hier die überlieferung als z. b. Grassmann. — *vayaçca*: S. *tadiyâ ačvâçca*; fur *vayase*. — 2. *anâgâḥ*: S. *anâgasah*. — *mahe â*: S. *âdatte* (*mahatirdânârthaḥ*) er stärkt? — *piteva*: als wäre er nahe. — 3. *grṇîše*: 1. si. — *mahi*: S. *mathântam*, es bleibt unklar, worauf *mahi* zu beziehn ist; warscheinlicher auf *çlokaḥ* als auf *indrah* zu deuten. — 4. zu 'kâmaḥ' musz ergänzt werden 'asti', weil *tam* eben *kâmaḥ* ist, *tam dât* folglich ein satz fur sich ist wie S. *yah-asmabhyam abhilâšo 'sti tam no dât*. — *saçcataḥ*: S. *upadravâiḥ samsaktân asmân*; scheint eine intensivform von *sac* zum stamme zu haben, in der bedeutung beschleichen (wie *tsar*) und vill. *rakṣ*. — 5. *dhâsuh*: S. *pradadyuh*. — dise stelle ist ser merkwürdig. — 6. *nîlavât*: S. *nîlam nilayo nivâsaḥ*. — die gehüllet: die rosse; 89, 5. — 7. *çundhyuh*. — *çatapatraḥ*: Tâit. br. II. 5, 5, 4. *çatasankhyâkavâhanopetaḥ* | *çundhyuh anyeśâmapicodhakaḥ* | *hiraṇyavâçil* S. *hitaramaṇīya vâk yadvâ vâçibhistakṣatâçmanmayîbhiḥ* | Rgvede X. 101, 9. | *iti nigamâd vâgyâyudham* | hier hätten wir also ein compos. gen. masc. dessen zweites glid ein fem. auf *î* ist; doch hat es das *s* des nominativs. — *svaveçah*: Tâit. br. I. I. *suṣṭhu âveṣṭum samâçravayitum çakyah* ist wol beszer als S.'s banales *sunivâsaḥ*. — *âsutim kariṣṭhaḥ*: überall 'bereitend gebend' was nur indirect gemeint sein kann: der ihnen den meisten anlasz dazu gibt. — den freunden: den *Maghavan*. — 8. bei uns zu lesen 'des gottes', und 'dem brahma'. — *dakṣata*: ein nominaler a-stamm derivativ zum verbalstamm gemacht. — *dakṣâyyaḥ*: 'der zum tüchtigen gemacht werden musz' hier natürlich, wo es sich um einen gott handelt, 'dem man anlasz geben musz sich als tüchtig zu zeigen (durch fromme werke). — 10. *kiraye cit*: S. *stotre* (es steht eben dabei *stuvate*); Tâit. br. II. 5, 6, 3. co. *kîraye kartre yâgam bṛhaspatisavâkhyam kurvate*; man beachte den gegensatz: *Bṛhaspati* und *Indra* besetzen alles gut im himel und auf erden, sie sollen auch dem preisenden, der nichts hat, reichthum verschaffen.

733. (VII. 98.)

1. *stengel*; im original doppelsinnig: *stengel* und *stral*. — *gâurât*: der büffel geht ins waszer, nicht der *gâura*. — *vediyân*: mit obj. acc. — 2. *pradivi*: S. gut *pragateṣu divaseṣu*. — *annam* hier allgemeyn auch vom *trank*. — 3. *varivah*: S. *dhanam*. — 4. *bâhubhiḥ*: kann nicht auf *sâksâma* bezogen werden, weil der sprecher doch eben auf *Indra* als bundesgenossen baut; dag. auf *çaçadânân* bezogen, bedeutet es die arme als den sitz der kraft also auf die eigene kraft; S.'s erklärung 'mit den bloszen armen ohne weitere waffen' ist gesucht; da *bâhubhiḥ* keineswegs ein passender ausdruck fur die unnötigkeit oder abwesenheit eigener anstrengung im falle göttlicher hilfe wäre. — *âjîḥ*

sāuṣṭrasaḥ: ist natürlich soviel wie 'ruhmvoller sig'. Der ruhm und der nutzen deines siges soll auch uns zu gute kommen.

734. (X. 182.)

2. prayâjaḥ-anuyâjaḥ: beweis, dasz yâgaḥ eine künstliche bildung ist. kṣīpat: kann partic. sein.

735. (I. 17.)

3. nediṣṭham: S. atīṣayena sāmīpyam yathā bhavati tathā yâcā-mahe; in diesem falle wäre nediṣṭham abstract und vām gen. — 4. yu-vāku: im gen. dual. auf u wie ursprünglich es statt -oḥ gelautet haben musz. Griech. -ουτ=ου; s. bd. IV. zu 173, 1. (nachtr.). — vâjad: adj. zu sunu. çacinām. — 5. sahasradâvnam-çansyânām: beziehn sich natürlich beide auf jeden der zwei götter, die verteilung ist nur sache der poetischen form. — 6. nidhimahi: vgl. nidhiḥ; wir hatten übersetzen sollen 'vorrat' statt 'schätze'. Es würde also nidhimahi 'einbringen' bedeuten; die ernte soll bisz zur nächsten erntezeit nicht ganz aufgezehrt werden. — 8. siṣāsantiṣu: S. yuvām sanitum sambhaktum samyaksevitum (der erfolg ist dann unausbleiblich) ichantiṣu.

736. (IV. 41.)

1. S. faszt die ganze str. als frage. Der sinn ist dann, welcher stoma, den wir wissen, den wir bereits angewandt haben, hat bei euch erfolg gehabt, damit wir denselben wider anwenden können. Befremdend ist dabei amṛto na hotā: treffend bemerkt S. yâdvā haviṣmānityetaduttaratra yojyam: wie der unsterbliche hotar, der mit havis ver-sehn. Der sinn wäre also: welcher stoma vereinigt in sich so alle be-dingungen, um von euch glück zu erlangen, wie disz das opferfeuer vermag, wenn darin das gebotene havis aufflammt. — hṛdi paspar-çat: S. hṛdayam gamo bhavet; darauf bezieht sich kratumâ². — 2. vā: S. vâçabdaççārthe: es liesze sich statt vā vām d. i. vā im sinne von vām mit abfall von m vermuten. — samitheṣuçatrūn: wie sami-theṣu ayaḥ I. 73, 5. man ist versucht, darin einen genitiv zu er-blicken. — 3. tā: S. tāu; es ist wol tāni. — sakhyāya: S. sakhi-karmaṇe. — 4. vṛkatir dabhitiḥ: wir hatten wenigstens Dabhiti als eigennamen übersetzen sollen; II. 13, 9. bd. III. 152; vṛkatiḥ: ist be-merkenswert; es ist verächtlich 'das (erbärmliche) wölflein'. — 5. statt 'sie' (dhiḥ) 'es' in unserer übersetzung. — duhiyat: activform der medialen entsprechend. — vṛṣabhā: gleichsam im wettkampf darum? — 6. paritakmyâyām: beim wendepunkt der schlacht. — 7. gaviṣaḥ suapī: letzteres vocativ; musz aber doch auf gaviṣaḥ bezogen werden. S. Gr. no. pl. — 8. vor 'eingegangen' ist einzuschalten 'um gnade'. — 9. joṣṭā-raḥ: V. S. joṣṭrī; altpers. daustar np. dôst. — çravasaḥ: den ruhm des siges im wettlaufe. — 10. nityasya: S. gut avicalitasya, da man ser

auf das gut anderer speculierte. — II. das lied wurde also vor beginn einer schlacht vorgetragen.

737. (VI. 68.)

1. udyatah: S. pravṛttah; cṛuṣṭi, S. kṣipram; eigentlich 'dasz ihr davon hören möget'. — manuśvat: 'wie ein mensch' yajño vāi puruṣaḥ: yajño vṛkṭabarhiṣaḥ — manuśvatsajośaḥ furen dise vorstellung ausz, vgl. die bekannte stelle VII. 34, 6. — mahe: dat. fem. — 2. caviṣṭhaḥ: superl. von cūraḥ; also 'die stärksten der starken'. — 3. cūṣāḥ sum-nāḥ motivieren die vererung objectiv und subjectiv. — wie bei den kämpfen der Ārya der priester mit in die schlacht zieht und opfer bringt samgrāme samyatte (proelio commisso), so zieht Varuṇa als vipra mit Indra ausz den Vṛtra zu töten, bd. III. pg. 279. 280. — 4. S. bezieht naraṇca gnāṇca auf die menschen, mit recht. — narām: die unter den helden, die fremdes preises nicht bedurfen, die durch ihre eigenen taten berühmt sind; oder 'an denen man nicht reichthum und kinder u. ä. sondern ihre eigene wesenheit preist'. — urvī: pāda d bietet schwirigkeit; wurde man übersetzen 'ihr wurdet weit, wie himel und erde', so hätte man ein ser schönes beispil für altes urvī als stamm des masc., denn urvī muszte doch zu Indrāvaruṇā, es könnte nicht zu Dyāuṣ ca Pṛthivī construiert sein, da disz ganz überfluszig wäre. Es kann auch schwerlich heißen 'ihr wurdet himel und erde', da disz völlig unzulässig ist. Wir haben uns an S.'s scharfsinnige erklärung angeschlossen, und haben nur den vergleich fallen laszen (obwol diser am ende auch zulässig), und halten auch jetzt noch daran fest. — 5. tman: S. ātmanāiva; man beachte den instrumental. vgl. Tāt. S. VII. 1, 5, 2. yathāham yuṣmāns² tapasāśṛkṣi evam tapasi prajanānam ichadhvam | Es bleibt aber unklar, was dabei zu denken ist; ob 'ultro', oder 'eben dadurch' und gehört tman wol eigentlich in den hauptsatz. — vansat: kämpfen, sigen und erbeuten wie ji und altdeutsch vinnan. — 6. dācavadhvarāya: wichtige stelle für die bedeutung. Wir faszen es: der beschenkt es opfer bietet oder schenkend opfer, d. i. dessen opfer ihm das einbringt, was er erwartet. Disz stimmt mit samntlichen stellen. — 7. nach asme, womit um reichthum für die priester gebeten wird, komt uta naḥ sūribhyaḥ, wie denn auch S. beides als auf die Sūri bezüglich faszt (wobei er nach gewonheit asma-bhyam stotṛbhyaḥ). Hier musz also naḥ gen. poss. sein. Disz wird noch zum überflus durch dadurch klar, dasz pāda c d in einer weise auf die Sūri beziehung nimt, die zeigt, dasz dise hier direct und auszschluszlich gemeint sind. Dasz die Sūri auch hier wider nicht 'könige' in unserm, wol aber βασιλῆς im homerischen sinne sind, ist wol evident (bd. III. 236. bd. IV. vorr.). — 8. mahinasya: kann nur auf rayim bezogen

werden; gr̥ṇantaḥ: impliciert 'ursache habend denselben zu rühmen' da sie denselben nicht rühmen werden, wenn sie ihn nicht besitzen. — von 9. an scheint ein neues stück anzuhoben. -- 10. adhvaram: Ath. V. VII. 58, 1. adhvaro: vill. adhvarám adverb 'in trugloser weise' dann Ath. V. die erklärung. — 11. asme felt Ath. V.

738. (VII. 82.)

1. dirgha prayajyum: S. dirgha pratata yajñam; von eintretender ermüdung beim opfer (glāyati) ist im brāhmaṇa oft die rede; Tāit. II. 5, 12, 2. com. asmadyam dirghakālabhāvīyāgaprayogam ati laṅghya yo 'smān pīdayati: Tāit. br. II. 8, 4, 5. Viṣṇu va° — | dirghāprayajyū haviṣā vṛdhānā jyotiṣārātīr dahatam tamānsi || di° prakarṣeṇa yaṣṭavyāu | vill. instrum. zu haviṣā, oder bahuvr. — ati yo va°: beszer 'zu überwinden strebt' (praes. des conatus). — 2. samrāt: nur die auszdrücke für die höchste herrschaft unter den menschen passen für euch. -- dasz die gotter I. u. V. ihre eigene kraft verlihen hatten (70. h.), steht nicht im originale. Gr. genauer. — 3. apitaḥ: S. jalarahitāḥ nadīḥ; er citiert eine stelle ausz. einer nivid: asya made jaritar indro 'jinvada juvo 'pinvada-pitaḥ. — 4. yutsu: samgrāme samyatte. — mitajñavaḥ: S. samkucitajñanukāḥ s. zu 555, 3. gegensatz ūrdhvajñā. — prasave: S. utpādane; kṣema ist die ruhe der friede und was folge davon. — vasva ubhayasya: S. divyasya ca pārthivasya ca, andere 'des krieges und des friedens'; es fragt sich eben in wie fern der auszdruck ein für allemal feststehende bedeutung hatte. — 5. duvasyati. S. paricarati, daher Varuṇa der herr ganz besonders. — 6. varuṇasya: S. upalakṣaṇam etat | indrasya ca varuṇasya ca | dem entsprechend 70. h. Nicht so Gr. und zwar mit recht; doch trennt er mit unrecht tviṣe von mahe ṣuklāya, welches der subjectsdativ dazu ist. Der sinn musz sein: Varuṇa ist doch noch gröszer als Mitra und als Indra, da ersterer (sein diener: allein den kämpfenden überwunden hat, während Indra mit wenigen gegen die vilen kämpft, alles das wie sich von selbst versteht um Varuṇa's herrschaft zu verteidigen. Mitra geht hier schon in den spätern Viṣṇu über, vgl. str. 1. die lesart von Tāit. br. (u. II. 8, 4, 6.), da Mitra u. Varuṇa eigentlich akraviḥastā, und Mitra sich weigert (allerdings nur anfanglich) sich an der tötung des Vṛtra zu beteiligen. In der spätern zeit wurde für Mitra einfach Viṣṇu substituiert, vgl. unsere abh. Das verhältnis zwischen gott und mensch nach den anschauungen des Veda (Jaresber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften vom 10. Mai 1879, pag. 15. des sep.). — asya: hier haben wir einen feler begangen: wir hätten übersetzen sollen: 'sie haben auszgemeszen (d. i. wol: in vollem masze angewandt), was er an stärke hat', vgl. kṛṣtyojasā str. 9.; wir haben verstanden 'sie maszen ausz. ihre kraft, die ihm [jedem

von beiden; distributiv] eigen'. Doch ziehen wir jetzt die erstere auslegung als die sichere vor. Wenn 70. h. die 'späher Varuṇa's', hier herein bringen, so ist disz völlig beziehungslos. — 9. asmākam in nachdrücklichem gegensatz zu ubhaye.

739. (VII. 84.)

1. viśurūpā: S. (vâ) auf Indra und Varuṇa. tmanâ: kann als gegenstand zu bāhvor dadhânâ, svayam eva, S. (ultro) gefaszt werden. Viśurūpā als fem. si. gibt keinen sinn, da der löffel, wenn er zum feuer komt, eben von demselben beleuchtet wird, also kein grund vorliegt denselben viśurūpā zu nennen. — 2. Dyâuḥ: vgl. 49, 9. — setṛbhiḥ: die 'bande' als bildlicher ausdruck bezeichnet. — keine stricke: wirk-samer als ... — 3. praçastâ: S. utkr̥ṣṭaphalabhâñji. — vidatheṣu — sūriṣu: sind hier so zimlich synonym; die Sūri hier auch könige? — 4. pra minâti: der trug besteht eben nicht vor ihm. — 5. tûtuḥjânâ: S. mayâ preryamânâu; es ist neutral oder activ. Varuṇa und Indra sind die treibenden, weil die weltordnung davon abhängt. — suratnâsaḥ: S. sudhanâḥ; von beschenkung des yajamâna ist an einer stelle die rede.

740. (VII. 85.)

Das lied wurde bei bevorstehnder schlacht gesungen. — 1. puniṣe: 1. si. — somam: ob damit nicht eben das lied gemeint ist, laszen wir dahingestellt sein. — yâman: S. yuddhârtham gamane. — 2. devahûye: Çatp. br. II. 1, 3, 2. devahûyam pitṛhûyam = âhvânam. S. saṁgrâme (mittelbar). — spardhante: S. çatravo 'smâbhiḥ. — 3. dhuh: S. avasthâ payanti. — devatâ: also dual S. bem. instrum. devatvena! — sa-daḥsu: unklar. — praviktâḥ: ndvignâḥ S. pr̥thakkṛtâḥ er halt die guten und die bösen auseinander, die nach ihren guten und bösen taten ver-schiedenen lon erhalten. — 4. astu: kein anderer kann es. — suvitâya: S. yajamânaḥ — annavân bhûtva — suṣṭhu prâptavyâya phalâya bha-vet seine opferspeise wird ihm zu wohlergehn verhelfen.

741. (Vâl. 11.)

1. bhuranyathâḥ: wol besser 'beschleunigt ihr'; wichtig ist vorliegende stelle, weil wir die savana hier als teile eines gröszern opfers finden. — wo: besser: 'dasz'. — 2. pâda a b scheinen verderbt zu sein; âsatâm ist ganz offenbar in âsatâm zu ändern: von den wirksamen kräutern und waszern wollen wir gar nicht reden; disz würde aber mit pâda c d und mit str. 3. 4. in widerspruch stehn. Wir glauben also, dasz zu schreiben: niṣṣidhvarîr oṣadhîr âpa [âsatâm indra varuṇâ] mahimânam âcata | die vil ausrichtenden kräuter und die waszer (von I^o u. V^o wollen wir gar nicht sprechen) haben hoheit erlangt; | die ânderung âsatâm wird durch das metrum entschieden unterstützt, da wir hier jagatî haben; im folgenden bezieht sich natürlich pâda c auf I^o V^o, pâda d auf 'kräuter

und waszer'. Die zwei I° V° befinden sich an des raumes äusserster gränze, während pflanzen und waszer unmittelbar unter uns wirksam sind allerdings nur für den frommen in frommender weise. Es ligt in der formulirung des gedankens ein ironischer oder scherzhafter zug. Das indicium für die vorstehnde combination ligt in dem mangel einer silbe in pāda a; vorbereitet wird der sinn str. 1 b c ausgeführt str. 3. 4. Der mensch opfert soma und waszer, und die götter senden ihm dafür soma und waszer, nicht bloß als gegenstände sondern mit den denselben inwonenden geheimkräften. — 3. sapta vāṇīḥ: die siben hotar mit ihren siben hotrā's und 4. disen entsprechend die siben ströme im jenseits. — 5. nach sāubhagāya felt eine silbe, etwa vām. — tribhiḥ saptebhiḥ: nach S. die siben pāka-havis-somaopfer; vgl. 492, 7. sapta (vgl. sapta pāuruṣeyam) von den siben glidern, die beim opfer erwähnt werden, Lāṭy. c. I. 3, 18. 19. prāksutyādecāt nāmagrahaḥ | agniṣomiya vapāyām hutāyām pariḥtāsu vasativarīṣu prātarānuvākopakramāvelāyām asāu yajata iti pratyekam grhṇiyāt yajamānanāmadheyāni amuṣya putraḥ pāutro napteti pūrveśām | athā paresām yathājyestham stripumsām ye jiveyuḥ | janiṣyamāṇānāmity uktvā sutyādecaprabhṛti samāpayet | Rgv. I. 109, 7. Tāit. br. III. 6, 11, 1. ābharatam cikṣatam vajrabāhū asmā⁺ indrāgni avatam ca cibhiḥ inue nu te raçmayāḥ sūryasya yebhiḥ sapitvam pitaro na āyan || vgl. Çatp. br. I. 9, 3, 10. vgl. 1017, 5. es ist nicht klar, wie die begriffe 'bund' und 'sibenzal' sich verknüpft haben Wir ziehn an unserer stelle vor, die Marut zu verstehn, Ath. V. I. 1, 1. ye trisapta pari-yanti vicvā rūpāni bibhrataḥ | — 6. çrutam: es ist hier offenbar die heilige überlieferung gemeint. — dhirāḥ. ṛṣayaḥ. — sthānāni: den idealen opferplatz? es können aber auch die sadhastha in jener welt, die man durch opfer erlangt, gemeint sein. — unter tapaḥ ist wol niyamaḥ überhaupt zu verstehn. — 7. bhūtim: der mangel des udātta ist auffällig; es kann nur entweder als eine art infinitiv (-ayām -ām) zu dhattam gezogen werden bhūtim dhattam für bhāvayatam 'bringt hervor, macht wachsen' (bhāvayām kurutam), was gleichwol den mangel des udātta nicht erklären würde, oder zu puṣṭim 'hervorbringung von reichthum'; dann auch zu prajāṃ.

742. (VI. 57.)

3. jighnate: S. bezieht tābhyām auf die falben (sa cendrastābhyām hanti); jighnate kann allerdings a-stamm sein; s. flg. str. u. 1. — vahnayaḥ: hier klar in seiner etymologischen bedeutung angewandt. — 5. ārabhā mahe: S. avalambāmahe 'wir stützen uns auf ihn'.

743. (VI. 69.)

1. hinomi: S. prerayāmi. — pāre: S. samāptāu; da alle vorrichtungen für die darbringung zu ende sind. — Tāit. S. III. 2, 11, 1. — 2. es handelt sich

hier offenbar um somalibationen um einen Āindra und einen Vāiṣṇava graha; zu disen sollen, wenn der soma nicht vollständig verbraucht worden, die strophen bei dem *ṣastra* als *yājyā* gedient haben, dise speciell zum mittagsśavanam. — Vgl. str. 6. — *giraḥ ṣasyamānāḥ*: *ṣastram*. — 3. aktu-bhiḥ: *tejobhiḥ* S. — 4. *abhimātiśāhaḥ*: die rosse, nicht I^o V^o. — 5. *urucakramāthe*: *μαζαρά βιβάσθωρ* bei Homer. — 8. es musz wol über-
setzt werden: 'beide habt ihr gesigt, nicht habt ihr verloren, nicht hat
irgend einer von den beiden verloren'. — *tredhā sahasram*: dreifach
geordnet (himel, luft und erde) das unendlich zalreiche; die im brāhm.
gegebene erklärung von einer einteilung von tausend in drei gleiche
teile ist unbegründet; Viṣṇu und Indra stritten nur um die tausendste
kuh Tāt. S. VII. 1, 5, 1.—5. TMBr. XXI. 1, 1.—2. Wegen *sahasram*
TMBr. V. 2, 2. *yo vai mahāvrate sahasram protam veda sah^a paṇḍin*
āpnoti.

744. (I. 21.)

3. man kann zum 1. pāda staḥ ergänzen, wegen des doppelten
tā. - was mit *Mitrasya praçastaye* gemeint ist, ist unklar; Mitra
scheint hier die rolle des welthuters zu spielen, s. bd. IV. zu 91. —
6. *adhi pracetune pade*: S. *phala bhogajñāpake pade svarga lokā-*
dīsthāne; wol gemeint 'an dem orte, wo alles verborgne klar wird'.

745. (I. 108.)

2. *varimātā*: ser bemerkenswerte form, nahezu (im Ṛgv. tatsächlich)
die einzige form auf -mat, die im griech. so häufig, im lat. bereits
selten ist und durch -men ersetzt wird. Auf eine solche form geht
çromata zurück. Vgl. noch Bāudh. ç. zu Tāt. S. I. 3, 9. *āpimat*
sthavimāt sthūlasya bhāvāḥ sthavimā; Çatp. br. III. 8, 3, 18. *āpima*
sthāvima; hier ist t abgefallen, da das suffix man von *apu sthūla*
masculina bildet. — 3. Tāt. br. II. 4, 5, 7. *yābhyām suvar ajayann*
agra eva yāvātatasthur bhuvanāni madhye | pracarṣaṇi vṛṣaṇā vajra-
bāhū agni indrā vṛtrahanā huve vām || — 4. [auf] in unserer übersetzung
bleibt wol beszer weg. — 4. S. versteht mit grosser warscheinlichkeit
adhvaryu und *prati prasthātā*. — 5. *rūpāni*: S. *nī rūpyamāṇāni*. . . .
bhūtajātāni. — 6. *asurāḥ*: S. *asurāḥ haviṣām prakṣepakūr ṛtvigbhir*
viçeṣṇa hotavyaḥ; Gr.'s 'für götter' beweist seine verlegenheit. Sowol
asurāḥ als *vihavyaḥ* bietet schwirigkeiten; wir übersetzen jetzt etwas
anders: diser soma ist unter den Asura berühmt oder zu ruhmen, ist
zwar zu rechtfertigen, aber etwas zu inhaltsleer, während andererseits
wider *vihavyaḥ* doch schwerlich bedeutet 'er ist berühmt zu machen',
wenn auch dise bedeutung sich ausz der einfachen 'er ist auszzurufen'
schlüsslich ergeben kann. Auch bietet der instrum. hiebei bedenken.
Wir übersetzen jetzt 'diser soma musz von den Asura uns [ab]verlangt

werden'. Nun stimmt das folgende vortreflich: zu diser unserer waren (sich bewarheitenden) überzeugung seid ihr gekommen, und habt getrunken. — 7. neues sūktam. — brahmaṇi rājani: S. brāhmaṇe kṣātriye. Für Gr. gilt der abschnitt als jung, weil man bereits damals den priester und den königsstand (sonderbarer stand disz!) unterschied.

746. (I. 109.)

1. Tāit. br. III. 6, 8, 1. (VI. 60, 3. dann) vihyakhyat: ūhena? aber mahyam und atakṣam sind beibehalten. — sajātān: Tāit. S. III. 4, 8. rāstram sajātā rāstrēnāvāsmāi rāstram sajātān avarundhe grāmī eva bhavati adhidevane juhoti adhidevana evāsmāi sajātān avarundhe ta enam avaruddhā upatiṣṭhante! — jñāsaḥ: bemerkenswert; gehört zu griech. *γνῶσις* und *γνῶσκω*. — 2. vijāmātuh: S. ṣrutābhirupādibhir vihinō jñ ein unwissender, hätzlicher, weil diser mer zalt um eine frau zu bekommen als ein anderer; ganz anders com. zu Tāit. S. I. 1, 14, 1. loka hi svaduhitur atyantapriyaviṣiṣṭo jāmātā dāuhitra rūpā bahviḥ prajāḥ pradadāti syālaṇṇa svayam dakṣo bhagini snehena grhādhanarākṣaṇāya dāsadāsīrūpā bahviḥ prajāḥ pradadāti | S.'s erklärung ist entschieden vorzuziehn. — syālāt: kanyā bhrātā, diser gibt ausz liebe: ist villeicht auch hier vi-in der abfalligen bedeutung wie bei vijāmātā zu verstehn? — 3. die einheimische erklärung laszt dise str. dunkel (S. u. Tāit. br. III. 6, 9.); pitṛṇām ṣaktiranuy° versteht S. von der kinderzeugung, wozu kein anlass. Dagegen scheint die erklär. des co. zu Tāit. S. I. 1. vṛṣaṇo yajamānāḥ wenigstens nach einer richtung hin acceptabel; richtig erklart ist dort auch māch°-anuyach° kidrṣā vṛṣabhaḥ | — | pitṛpitāmahādīnām yāḥ kām|karm?; ānuṣṭhānaṣaktayaḥ tāḥ sarvā anuvartta mātāḥ (eine ser gute erklärung) tad anuvṛttyartham eva | — | raṇmivat samtātā ye karmaviṣeṣāḥ teṣām vichedam mā kārṣma ityanenābhiprāyeṇa tāv indrāgni prati prārthayamānāḥ || Es ist nicht zu bezweifeln, dasz dise von S. gänzlich abweichende erklärung im wesentlichen das richtige trift; doch kann man fragen, ob nicht noch ein zweiter sinn dabei beabsichtigt ist, da man die vṛṣaṇaḥ (bei der erwähnung noch dazu der zügel) doch cher für die pferde Indra's u. Agni's zu halten geneigt ist. — dhiṣaṇā: das fell auf dem der soma auszgeschlagen wird. — 4. supāṇi: von S. ausz dem goldschmuck erklart, den der somapresser am finger tragen muszte; s. dar. bd. IV. zu 231, 1. — Aṣvinā werden hier adhvaryu und pratiprasthātār genannt, weil andererseits die Aṣvinā die adhvaryu der götter sind. — tāu: mit Indra und Agni soll geschehn, was eigentl. mit dem soma geschieht. — 7. sapitvam: Tāit. S. I. 1. sambandhitvam. Čatp. br. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7.

747. (III. 12.)

1. nabhaḥ: S. nabhasaḥ svargasthānād āgatam (V. S. 7, 31.

nabha iva āditya iva; yadvā nabhaḥ sthī tair svargasthāḥ devāḥ nabhaḥcābdena lakṣaṇayā nabhaḥ sthā devā ucyante; letztere auff. teilt der com. zu Tāit. S. I. 4, 15, 1.). — dhiyeṣitā: V. S. yajamānasya buddhyā prārthitāu Tāit. S. I. 1. asmadbuddhyā pr. — 2. cetanaḥ: S. cetayitā āpyāyana kārī san; was vielleicht verderbt. — 3. kavichad: wird von S. auf die götter bezogen stotriṇām ucitaphala pradānenopachandakāu; allein diese caus. bedeutung ist unzulässig. Es handelt sich um die yajñasya jūti, wie wir sagen würden, um das motiv, das der vererer den göttern bietet, die spezifische art ihr kommen zu bewerkstelligen. Was chad- hier bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein: fraglich ist nur, ob nicht unter kavi die götter selber zu verstehen sind. Wir glauben aber, dasz disz nicht der fall, sondern dasz mit kavi die alten weisen, die ersten opferer (Vāl. II, 6.) gemeint sind. Es kommt eben auf die art der aufforderung an, von dieser hängt die wirksamkeit des ganzen opferverfahrens ab: Diese konnten aber nur die ersten begründer des opfers wissen, die dieselbe von den göttern empfangen hatten. — 4. toṣā: S. bādhakāu. — 5. iṣaḥ: S. iṣe annalābhārtham yuvām āvr̥ṇe; der accus. bezeichnet, dasz die götter zu den speisen gerufen werden d. i. zu ihrem genusse: ich wale sie zu meinen gästen. — 6. dāsāḥ prajānām upakṣapayitārāḥ taskara prabhavāḥ te patayo puriṇām yāsām nārīṇām vā tā dāsapatnyaḥ : - - | ekena prahāreṇa karmaṇā | S. udvegena | — 7. S. karmaphalasya mārgān lakṣikṛtya-asmābhiḥ kriyamāṇasya karmaṇaḥ pari sarvataḥ upaprayanti. — 8. aptūryam: S. vṛṣṭidvārā prerakatvam. — 9. rocanā: Tāit. S. IV. 2, 11, 1. (br. III. 5, 7, 3.) bhāsakāu; (S. rocakāu) vājeṣu havirlakṣaṇeṣvameṣu (S. samgrāmeṣu); paribhūṣathaḥ paritaḥ prāpnutaḥ bhāgam (S. çatrūnparibhava-thaḥ); ceti ajñāyi (S. jñāpayati). Auffällig ist die übereinstimmung in rocanā; der sinn ist wol: dasz die kämpfe der götter die helligkeit des himels herstellen.

748. (V. 86.)

1. vāṇiḥ: prativā divākyāniva wie gegnerische reden S. disz ist nicht klar. Es ist möglich, dasz prabhedati, wie Gr. übersetzt, 'durch spalten hervortreiben' bedeutet wie Tāit. S. II. 4, 7, 1 apām dhārām bhindhi [apām dhārām uddiçya pratibandha-rūpam megham; dann kann Trita als soma gefasst werden 'er bricht herausz fest verschlossene herlichkeit, wie Trita (soma) die stimmen'? — 2. çravāyā: 'von denen man [die leute] hören machen musz'. — 3. gavām: S. lābhārtham. — druṇā: S. gamanaçilena rathena. — iṣate: es ist nicht begreiflich, wie S. Indrāgni (pratigachataḥ) als subj. nemen kann. Es musz eben der blitz gemeint sein. — 4. vgl. V. 66, 3. disz wird durch vorliegende stelle, wie wir jetzt glauben, erklärt und vervollständigt 'disz für eurer wagen eile rufen

wir euch zu'. — eše: S. yuddhe rathānām preraṇāya. — 5. arhantā cit; wegen cit ist wol zu übersetzen 'obwol sie ohne disz würde besitzen'. — ançā: bedeutet wol 'die parteinemer für' pakṣapātītvena sthitāu. — 6. iṣam: abhhängigkeit der priester vom reichthum der sūri.

749. (VI. 59.)

Vor einem beutezug oder einer schlacht. — 1. pra nu vocā: S. pra bravimi. — pitarah: bietet eine nicht geringe schwirigkeit, die sich nicht durch conjectur (Gr. piyavah!) beseitigen laszt. Drei erklärungen bieten sich dar: entweder haben wir unter den pitar seelen der ab- geschiedenen zu verstehn, die von den göttern gezwungen werden, in disce welt zuruckzukehren (ein vorgang, den der mythos oft mit einem sterben in jener welt bezeichnet, vgl. den kampf der kraniche mit den pygmäen und das merkwürdige fragment bei Ktesias oder es sind die vorväter Indra's und Agni's gemeint, oder endlich die vorväter des sprechenden und der ihm angehörigen. Bei der ersten annahme muszte ein ursprünglich constant vorsichgehend gedachtes zu einem einmaligen eräugnisse umgestempelt worden sein (wie ausz jivatho yuvam hervorgeht); disz ist nichts ungewöhnliches, nur ist uns eine ähnliche sage weiter aus dem Indischen altertume nicht bekannt. Dasz es eine solche bei den Persern gab, erhellt aus Ktesias. Indes weder der ausdruck devacatravaḥ noch der schluszsatz jivatho yuvam ist diser annahme sonderlich günstig, und fugen wir gleich hinzu ebensowenig der an letzter stelle genannten. Warscheinlichkeit besitzt nur die zweite annahme, dasz Indra's und Agni's eigene vater gemeint sind; nur so ist der schluszsatz jivatho yuvam zutreffend. Mit hatāsaḥ ist nicht geradezu 'getötet' gemeint, sondern 'geschlagen, der macht beraubt' o. a. Auch der plur. ist (wegen str. 2.) von keiner wesentlichen bedeutung, s. bd. III. pg. 320. — S. ā: āḥ zu schreiben? — janitā: Dyāuḥ; S. Prajā patih. — ihelamātārāu: S. deren mutter überall ist, was er genauer specificiert. Aditir hyanayor mātā sāiva vistirṇā bhūmiritihelamātārāvi çrūyate | — 3. okivānsā: die form ist singular. — 4. vadataḥ: vill. ist zu schreiben st. bhasathaḥ bhartsathaḥ. — Dasz joṣavākam vadat(h)aḥ auf Indrāgni geht, scheint natürlich; doch ist wol des gegensatzes wegen vadataḥ acc. pl. des partic. praes. — 5. kaḥ: S. nako 'pityarthaḥ. — Sūrya geht auf dem Indra und Agni gemeinsamen wagen. S. Sūryātmandraḥ. Die rosse sind die nach allen seiten sich verbreitenden stralen, während die sonne selber doch nur in einer bestimmten richtung geht. — Oder samāne kann auch zu verstehn sein von dem wagen im gegensatz zu den pferden, die eine merheit von wagen voraussetzen. — 6. von S. u. V. S. gleiche erklär. — S. V. hitvā — rārapac — || prajānāmçiro nidrātyajanena prerayitrī satī oder svayam aṇiraskā satī keines von

beidem brauchbar. Dasz der dichter der Ušas den kopf abgesprochen, und ihr doch die zunge gelaszen hätte, ist einfach blödsinn, der nicht dadurch verbessert wird, dasz man die sache auf den sonnengott überträgt, vgl. 6, 8. nachtr. zu 2. S. versteht ganz richtig (so weit) auch vâvadat (rârapat) von der Ušas, indem die masc.form im Veda für das femin. des partic. keineswegs unerhört ist. — vâvadat-carat: S. bhṛçam-çabdam kurvanti (wol indirect, hervorrufend); carantî. — Es ist auch gar kein anlass vorhanden hier an den sonnengott zu denken. — dreiszig schritte: vgl. I. 123, 8. (X. 189, 3.) s. oben u. nachtr. — asmin: das bevorstehnde. — parāvartam: S. parityajatam. — â hi: inversion. — 8. tapanti: vgl. 950, 7. 8. 1016, 2. 3. — yuyutam: S. pṛthakkurutam yathâ te sūryam na paçyanti tathâ kurutam | mārayatam ityarthah ||

750. (VI. 60.)

1. saparyât: paricarati Tâit. S. IV. 2, 11, 1. co. paricaret S. — çnathat: so Weber; die Calc.auszgabe durchaus çrathat (vi naçayati). — irajyantâu: Tâit. S. I. 1, 1. icvaratvam prâptavantâu; S. icânâu, — vâjayantâ: beide vâjam ichantâu. — 2. ūlhâh: S. pañibhirapahrâtâh. — yuvase: S. yadvâ-apaniya pṛthak kṛtavânasi. Vill. imperat. -- Verbw. yu hat im med. die bed. potiri. — 3. rādhibliḥ: Tâit. br. III. 6, 8, 1. co. dhanâih. -- asme: asmâsu ebend. — akavebhiḥ: akutsitâih ebend. u. S. — Tâit. br. III. 6, 8, 1. yadâ jânâtindrâgnibhyam châgasya vapâyâ medaso 'vadiyamânasyânubṛhîti tâm mâiteavarunaḥ puro 'nuvâkyâm anvâha. — 4. S. yayoridam a' pūrvasmin kâlê sarvam pūrvâsvrkṣu kirtitam vīryam ṛṣibhiḥ stūyate; er bezieht also purâ ebenso auf kṛtam wie auf papne. — mardhatir hinsâ karmâ. — 5. vighaninâ: V. S. hinsakân mit obj. acc. — Tâit. br. II. 7, 18, 1. 2. yam rājānam viço nâpacâyeyuḥ | yo vâ brāhmaṇas tamasâ pāpmanâ prāvṛtaḥ syât | sa etena yajeta (Indram vâi svâ viço maruto nâ pācāyan | so 'napacāyāmanā etam vighanam apaçyat | tamâ harat | tenâ yajata | tenaivâsām tam samistambhām vyahan | yad vyahan | tadvighanasya vighanatvam |) — 6. hataḥ: bei uns zu lesen 'die beiden töten'. — S. V. hathah. — 11. der bei angezündetem feuer Indra's glück sich gewinnt, diser [gewinnt] auch die waszer als zur herlichkeit leicht durchschreitbar. Man musz sich erinnern an den oft vorkommenden vergleich des unglücks mit einem groszen waszer, über welches man mit der hilfe der götter wie mit einem schiffe gelangt, s. I. 99, 1. V. 4, 9. VI. 68, 8. VII. 65, 3. VIII. 18, 17. I. 97, 7. II. 39, 4. V. 25, 9. — 13. âhuvadhyai — mâdayadhyâi: S. huve âhvayâmi . . . tarpayitum; besser V. S. 3, 13. wo bemerkenswert mâdayadhvâi, welches ebenso wie âh mit ichâmi umschriben wird: âhvâtumichâmi harṣayitum vâ ichâmi; Tâit. S. I. 1,

14, 1. co. ubhâu huve | âhvayâmi | kim artham | âhuvadhyâi sâkalyena hotum | — | tenânnena yuvâmubhâu parasparam yuktâu bhojayitum harṣayitum âhvayâmi | es sieht in der tat aus, als ob der com. huve âhuvadhyâi gelesen hätte ubhâvindrâgni huva âhuvadhyâi worausz man als huva ausziel, ubhâ vâm machte; denn in huve âhuvadhyâi ligt eine intensive verstärkung des verbalbegriffs. Wichtig ist die form mādāyadhvâi, die uns wider den beweis der solidarität aller medialen verbalformen auf dhv dhy mit den infinitiven erkennen laszt. Die echtheit der lesart zu bezweifeln verbietet die analogie des baktrischen. Aber noch mer sichert diese lesart der accent mādāyādhvâi und der umstand, dasz man mādāyadhvâi ganz gewis nicht in die andere vil ungewöhnlichere form geändert hatte, ganz besonders bei dem umstande, dasz das verständnis der str. nie gefelt hat, während mādāyādhvâi einfach zeigt wie mādāyādhvâi verstanden wurde. — bei uns vor 'sich' einzuschieben 'zusammen'.

751. (VII. 93.)

1. suhavā. Tāt. br. II, 4, 8, 3. co. sukhenūhvātum çakyâu | joha-vimi punaḥ punar âhvayâmi uçate kāmāyamanāyayajamānāya | so auch S. — vājam S. v^o dhātṛtamāu. — 2. sākamvṛdhā: S. saha pravṛddhāu; vill. zu çūçuvānsā hinzu zu denken. — S. bhūreḥ zu rāyaḥ, das er mit yavasasya coordiniert. Allein pāda d schlieszt sich beszer an pāda c, wenn man in rāyo yavasasya eines sich denkt. Nur wurden wir jetzt bhūreḥ lieber zu rāyaḥ ziehn 'reichliches [manichfaches reich-tums weide'. Es sind nämlich rayiḥ und yavasāḥ dinge, die sich nicht gut coordinieren laszen. — 3. dhubhiḥ: Tāt. br. III. 6, 12, 1. girbhiḥ. — guḥ: Tāt. br. I. I. durchaus gūḥ. — vājinaḥ: S. sachlich richtig havis-mantaḥ d. i. die yajamāna's. — pramatin: S. prakṛṣṭam matim in-drāgnyor anugraha buddhim | Tāt. br. I. I. p^o matim devatāhvānavi-sayām | ersteres vorzuziehn. -- es ist warscheinlich girbhiḥ die richtige lesart. — zum vidatha gehören nicht nur priester sondern auch die Maghavan; brāhmaṇa und rājanya wetteifern in ihren bemühungen um die gunst der götter. — 4. yaçasam: Tāt. br. III. 6, 9, 1. yaço-hetum. — pūrvabhājam: von den com. auf rayim bezogen (Tāt. br. I. I. yādṛçam pītṛadinām dhanam āsit). Es versteht sich aber, dasz man um ein ding den anfleht, der es hat, und dasz der verleihner nur der fruhere besitzer sein kann. Frühere besitzer sind Indra und Agni, die hier durch die pramati vertreten sind; daher pāda d. — 5. tanûrucā: wider ein beweis, dasz auch die Inder, wie die völker des altertums überhaupt, sich schmückten, wenn sie in die schlacht zogen. — 6. parimannāthe: S. kann recht haben, wenn er übersetzt parityajya (asmān) anyān na manyethe | asmān eva sarvadā budhyethe | — vājāḥ: S. versteht es

vom haviḥ 'ihr vergeszt uns nimmer, ich möchte euch mit nie ausgehnder opferspeise komen machen'; der potential scheint diser erklärung zu widersprechen, daher S. denselben durch indicativ widergibt. — 7. acha voceḥ: S. abhi brūyāḥ | ayam asmadiyo rakṣaṇiya iti kathaya | — aryamāditiḥ: und die andern. — 8. iṣṭiḥ: S. yāgān.

752. (VII. 94.)

1. TMBR. XII. 8, 7, 8. — regengusz: so reichlich und so wol-tätig. — 2. S. anuṣṭhitāni karmāṇi tatsthāiḥ phalāiḥ pūrayatam. — 3. pāpatvāya: S. hīnabhāvāyā; das consequens; das praecedens ist gemeint, daher Gr. gut 'dürftigkeit' übersetzt. — 4. Indre Agnā: local als dativ. — dhiyā dhenāḥ: S. karmaṇā yuktā dhenāḥ . . | apragitāḥ stutivācaḥcābhiprerayāmaḥ | wol was nicht laut gesungen wird madhyamikā vāk. — 6. S. V. vipanyuvāḥ. — 11. āṅgūṣāḥ: S. anyāiḥca stotrāiḥ | V. S. 33, 76. co. lāukikāiḥ | — āvivāsataḥ: wir haben vermutet āvivāsata (V. S. I. I. co. u. S. paricaryete vyatyayena kartari lat); auch nach Gr. müszte āvivāsataḥ stehn, abgeschn dasz wortbedeutung und zusammenhang dagegen sprechen. Wie der text vorligt, ist nur eine, aber etwas harte construction möglich: āvivāsataḥ musz gen. si. des partic. praes. sein, und abhängen von martyam str. 12. — Die punarukti kennzeichnet den schlusz des sūktam.

753. (VIII. 38.)

1. man beachte vājeṣu u. karmasu, die in einem gewissen, von S. hier gerade ignorierten gegensatze stehn. — 2. toḥṣā: S. cātrūn hinsantāu. — 4. iṣṭaye wird hier durch das ausdrücklich stehnde yajñam in der bedeutung 'absicht vorhaben geschäft' gesichert. — 6. gāy: im gāyatrīmasze verfasst.

754. (VIII. 40.)

2. vavrayāmahe: wir suchen euch nicht in ein netz zu fangen (praes. con.); vgl. 757, 17. 708, 5. es kann nur an eine unheilige procedur gegen den gott gedacht werden. — kādācit: ungeduldig. — 3. bharāṇām: S. samgrāmāṇām; man denke an *ῥέπειν καὶ ἄγειν*. — kavivānā: mit doppelter beziehung. — 4. abhyarca: 1. si. — Nabhākavat: bei uns zu lesen 'wie Nabhāka'. — 5. prerajyata: S. prerayate. — 6. vratateḥ: S. vallyāḥ; ligt der griech. bildung auf -*ᾰδ* -s zu grunde, nur dasz das t im Griech. erweicht worden ist. — bhajemahi: A. V. VII. 90, 1. bhajāmahai [mlāpayāmi bhrajāḥ cibhram varuṇasya vratena te]. — 7. tanā: es ist wol 'mit einem und demselben liedle' d. i. jeder verlangt sig fur sich, und für den feind das gegenteil. Dem entgegengesetzt ist der erfolg nur auf einer seite. — 8. die beiden hellen sind sonne und mond. — dyubhiḥ: S. dīptibhiḥ; es könnte auch bedeuten 'mit den tagen' (tag fur tag) uhānāḥ: bei uns beszer zu lesen 'dahinziehnd'. — 9. Hinvasya: wider ein erdichteter vater, der die eigenschaften Indra's

erklären soll, mit beziehung auf das str. 8. gesagte. S. *prīṇayituh* ist offenbar schreibfehler für *prerayituh*. — *vasvo virasya*: S. richtig *ta vendrasya*. Wir verstehn 'sich anklammernd' (S. *dhanānyupayachataste*); *vasvaḥ* könnte aber auch gen. des anlasses sein, wie unsere zweite übersetzung ausführt. Die wortstellung spricht für beziehung von *āpṛcaḥ* zu *dhiyaḥ*, und *sādhanta* macht für *āpṛcaḥ* die bedeutung des verlangens u. ä. sehr wahrscheinlich; endlich musz *vasvo-āpṛcaḥ-dhiyaḥ* den hauptsatz darstellen. — 10. *āṇḍāni*: S. als *vṛddhi*form. — Deutsch ei geht auf *addja* zurück, woraus im engl. (vgl. *addle*?) *egg* wurde, vgl. nord. *veggr* neben got. *vaddjus*, hregg von *hrinda* (got. *mūzste* disz *hraddju* gelautet haben) *beggja* *tveggja*, *legg* und *lende* (got. *laddju*?). — *bhedati*: spalten soll? spalten wird? — 11. *nu cit* ist negativ, und gehört zu *ohate* (*Āśṇāya*).

755. (I. 19.)

1. *gopithāya*: hier ist wohl klar, dasz das wort nicht 'schutz' bedeutet (S. *somapānāya*). — 2. *paraḥ*: mit accus. wie im *brāhm*, die auszdrucke für lokale verhältnisse *arvāk* etc. — 7. *īṅkhayanti*: vgl. I. 39, 5. S. *cālayanti*; *parvatān meghān*. — *tiraḥ*: dazu S. *kurvanti niṣcalasya taraṅgādyutpattaye cālanam*; es ist warscheinlich von der aufwulung des irdischen meeres durch die sturme zu verstehn, s. M. Muller pg. 45—47.

756. (VI. 72)

2. *skambathuḥ*: ausz disen unreduplicierten perfectformen erklärt sich der umstand, dasz Litasl. das partic. perf. bewahrt hat, obwol es keine spur eines redupl. perf. zeigt. — 3. *pariṣṭhām*: S. *parivṛtya sthitam*; mit acc. des obj. — 4. *jagrbhathuḥ*: disz hatte *Tvaṣtar*, der nach andern darstellungen die milch den kühlen in das euter gegeben hatte, nicht vermocht. — *ruṇat*: S. *payāḥ*. — *jagati*: die kuh, deren farbe auf die der milch keinen einfluss hat: *citrāsu*.

757. (VII. 104.)

Ath. V. I. 7. VI. 32. VIII. 4. X. 5, 48. — Nach der sage reinigte sich *Vasiṣṭha*, angeklagt seine hundert söhne verzert zu haben, vor *Sudās* mittels dises *sūkta*. — 1. *parāṇṛṇitam*: S. *parāṇmukhā yathā bhavanti*. — 2. *Yagna VIII. 3. 4.* — *ghora cakṣase*: 333, 6. wird wol auf den bosen blick angespielt: glücklich ist *Agnis* anblick, obwol er *ghora* ist; darauf bezieht sich wol *Tāit. S. III. 2, 4, 4. namaḥ sakṣinām purogāṇām cakṣuṣe* | obwol der com. erklärt *cakṣuḥ sthāniyāya svasvaprayogābhijnāya* | III. 5, 5. *sūryo mā devo devebhyāḥ pātu* | *vāyur antarikṣāt* | *yajamāno 'gnir mā pātu cakṣuṣaḥ* (com. *virodhīdeva dṛṣṭeḥ*, was doch durch das erste glid bereits ausgedrückt ist) | III. 2, 10. *viṣṇav urukramāṣa te somas tam rakṣasva tam te duṣcākṣā māva*

khyat | (com. pāpa dr̥ṣṭiḥ puruṣaḥ) Tāit. br. II. 4, 2, 1. 2. cakṣuṣo hete manaso hete | vāco hete brāhmaṇo hete [bd. IV. Ṛgv. zu 121, 3.] hieher auch TMBr. I. 3, 3. yo adya sāumyo vadho aghāyūnām udirate | vi-śūkuhasyadhanvanā apa tām varuṇo dhamat? || yo māghāyur abhidā-sati | tamagne menyāmenim kṛṇu | yo mā cakṣuṣā yo manasā | yo vācā brahmaṇāghāyur abhidāsatī | tayāgne tvam menyā | amum amenim kṛṇu | yat kim cāsāu manasā yacca vācā | yajnāir juhōti yajuṣā havir-bhīḥ | tan mṛtyur nirṛtyā samvidānaḥ | purā dīṣṭād āhutir asya hantu | Nach Tāit. br. II. 4, 2, 2. com. ist ghoram adr̥ṣṭa rūpeṇa: yātudhānā nirṛtir ādu rakṣaḥ | te asya ghnantu anṛtena satyam | indre-ṣitā ājyamasya mathnantu | mā tat sāmṛdhi yad asīu karoti | hanmīte 'ham kṛtam havīḥ | yo me ghoram acikṛtaḥ | apāñcāu ta ubhāu bāhū | apanahyāmyāsyam | agner devasya brahmaṇā | sarvam te 'vadhi-ṣam kṛtam | purāmusya vaṣaṭ kārāt | yajñam deveṣu naskṛdhi | sviṣṭam asmākam bhūyāt ityādi | ghoram kartanam adr̥ṣṭarūpeṇa; kartanam scheint auf zauberpuppen zu gehn. — 3. yathā nātaḥ: Ath. V. VIII. 4, 3. yato nāiṣām. — 4. svaryam: die liechtreiche 'waffe'? doch ist disz nicht sicher. Es kann auch die sonne gemeint sein, mit welcher im bunde sie die Rakṣaḥ niederbrennen. — 5. nisvaram: s. zu 384, 7. u. nachtr. — divaspari: erklärt divaḥ pṛthivyāḥ str. 4. — unsere über-setzung trennt tapuḥ von vadhebhiḥ. — 6. iyam matiḥ: disz mein lied, mananiyā stutiḥ S. — kakṣyā: etwas was beide rosse verbindet? — druhā: Ath. V. I. 1. 7. druhuḥ: echt s. zu 17. — 8. abhicaṣṭe: es ist wol geradezu 'anklagt' S. abhiçansaty asatyavacanam āropa-yati | — asan: S. avidyamāno bhavatu; gut. — āpo na: vill. hieher der gebrauch beim avabhṛtha: añjalīnāpa upasamgrhya | sumitrā na āpa oṣadhayaḥ santu iti tām diçam nirukṣati yasyām diçi asya dveṣyo bhavati | durmitrās tasmāi bhūyāsū yo 'smān dveṣti y' ca v' dv' || — 9. viharanti: S. upakṣapayanti; ἀναιγοῦσι. — dasz svadhābhiḥ von den bösen gesagt ist, geht aus evāḥ hervor, das zugleich als syno-nym svadhā gut erläutert; S. balāḥ, vgl. 7. tujayadbhir evāḥ. — ahaye: S. sarpāya, also tod durch schlangenbisz gemeint. — pākaçan-saḥ steht im gegensatze aghaçansaḥ. — 10. rasam: S. gut saram, das in der narung, worin die eigentlich wirkende kraft ligt. — tanvā tanā: ἄντρον τῆς σφίγαι. — 11. adhāḥ: mit acc. — 12. schon der denkende mensch unterscheidet leicht warheit und lüge, wo beide mit einander in tatsächlichen streit geraten; der gott Soma wird es also gewis um-somer vermögen. Tāit. II. 6, 2. agni śomā bhyām yajñaçcaksuṣmān bhavati. — 13. Yaçna XXXI. 15. yā mainis yé dregvāiti khṣathrem hunāiti u. XXXII. 13. Viṣṇu sm. pg. 77. zu 12. 13. Vgl. Āit. br. VIII. 6, 8. kalpatē ha vā asmāi yogakṣema uttarottariṇim ha çriyamaçnute —

ya evam etā anu devatā etām āsandim ārohati kṣātrīyaḥ san | — asad vadantam: vorzüglich den, der sich für einen kṣātrīya ausgiebt, ohne es zu sein. — prasitāu: S. bandhane; vgl. Tāit. br. II. 5, 6, 4. devāyudhamindram ājohuvānāḥ | viçvāvṛdham abhi ye rakṣamānāḥ | yena hatā dīrgham adhvānam āyan | anantam artham anivartsyamānāḥ || devāyudham devārtham yoddhāram; rakṣamānāḥ: pratīkṣām kurvantāḥ; viçvāvṛdham: viçvasya vardhayitāram | — 14. yadi vā: S. gut nahyāham tathāvidho 'smi. — āsa: Ath. V. 1. 1. 14. asmi. — te: die dir lügen sprechen. — 15. mūrīya: ἀπολοιμυ. — virāiḥ: S. putrāiḥ. — Ath. V. IV. 36, 7. na piçācāiḥ samçaknōmi nāstēnāir na vanugubhiḥ. | — 16. çucirasmiti: Tāit. br. II. 7, 1, 2. triçukrah mātṛ pitṛijā cāreṣu çuddhaḥ | mit parisraji aruṇaḥ mirmirah eine haupteigenschaft, die der hotar besitzen musz. — apa druhā tanvam: Ath. V. 1. 1. 17. apa druhustanvam. — vavrān: S. gartān. khargalā: vom geschrei, vgl. slav. kokhrati (kohout für krhout): nsl. skrgūtati Lit. kregžde. — 18. bhūtvi: Ath. V. 1. 1. 18. bhūtvā. — 19. Ath. V. 1. 1. 19. prākto apākto-udakto. — 21. parāçaraḥ: das verb im Ath. V. sow. çarāi als çari. — havirmathinām: die das havis zerstören havinši mathnatām und es rauben. — paraçulḥ: vgl. Hom. II. III. 60. αἰεὶ σοὶ κραδί, πέλενος ὧς ἔστιν αἰετὶς ὅσι εἰσιν διὰ δορυρός. — 22. ulūkayātum u. s. w. die die betreffenden gestalten annehmen konnten: die smṛti verbietet schon sich falschen namen und falsche abstammung beizulegen 'droheṇa nāmajāti-grahane' Viṣṇu smṛti pg. 80. zu 11. — 23. apochatu. Ath. V. 1. 1. 23. apochantu. — yātumāvatām: Ath. V. 1. 1. 23. yātumāvat. — 24. ṛdantu: das simplex zum causale ardayati lit. ardaui yti.

758. (I. 93.)

Ath. V. VI. 54, 2. — 4. avasam. a + vasā. — Tāit. br. II. 8, 7, 10. yadamuṣṇitam avasam paṇim goḥ (com. yāvatyo gāvaḥ santi tāḥ sarvāḥ womit wie es scheint avasam [gāḥ] goḥ erklärt werdensoll): soll in diser faszung avasam goḥ 'kuhnarung' (das was von der kuh zum lebensunterhalt dient) bedeuten? oder ist es nach dem com. zu erklären aus ava + so? für die I. des Rgv. empfiehlt sich zu übersetzen 'als dem paṇi ihr seine narung, die rinder, stalt (raubtet)'. — Bṛsayasya: Tāit. br. I. 1. Prathayasya: eine merkwürdige abweichung, da ersteres den schurzer, das letztere den auszubreiter löser entfalter bedeutet. — 5. sakratu: Tāit. S. II. 3, 14, 1. co. samānasankalpau — rocanāni nakṣatrādini — gr̥bhītān apūṛṇatvāpavādēna — abhiçaster avadyāt | anders S., der nach dem brāhmaṇa abhiçasti erklärt, dasz Indra den fluch wegen der tödtung des Vṛtra (als brahmahatyā dargestellt) auf die erde, die bäume, die waszer und die frauen übertragen hätte. — 6. Mātariçvā: Tāit. S. II. 3, 14, 2. vāyuḥ agnim dyulokasthādādityāt (S. einf. dyulokāt Rgv.

VI. 8, 4.) — çyeno gâyatryâḥ pakṣirûpavatâro 'nyam yuvayor ekam somam adreḥ pari parvatavad unnatatamasya dyulokasyopari amathnât soma-rakṣakâṇâm tatratyânâm manthanam viloḍanam parâjaya rūpam kṣobham kṛtvâ samânitavân | — 7. 'dem stamme' bei uns zu streichen. — 9. saḥûti: S. samânâhvânau für saḥahûti; neuer absch. — 579, 4, 708, 4, 759. (VI. 74.)

Bei krankheit. — 1. aram: zum gange, gehnd, schnell. — S. fugt asmâsu ein (dhârayethâm balam d. i. asuryam), er gibt also den worten directe beziehung auf den menschen. — 2. amivâ: an das relativ attrahiert. — Ath. V. VII. 42, 1. bādhetthâm dūre — | kṛtam cidenah pramumuktam asmat || — Tâit. S. I. 8, 22, 5. — kṛtam — asmat || sonst wie Rgv. — saṁgravasâni: S. annâni yaçânsica. — 3. Ath. V. I. 1. 2. asmat statt asme (Tâit. S. erkl. asmâkam); wechsel des unflect. pron. — schafft für: beszer 'in'. — asti: Ath. V. I. 1. 1. asat. — vgl. I. 24, 9, 760. (II. 40.)

1. am° nâbhim: S. amaraṇasya hetum (Tâit. S. I. 8, 22, 5. naha bandhane | — | somâpûṣabhyâm hi karmaphalam yajamâne badhyate) | — 2. juṣantagûhatâm: oder praeteritum (S. ajuṣanta nâçayataḥ; Tâit. S. sevante samavṛvatâm); S. motiviert richtig das folgende ausz pada a. — âbhyâm: Tâit. S. rasapoṣakâbhyâm — pakvam: kṣiram — âmâsu: taruṇiṣu antarûdhahpradeçe S. — gâvo hi sârayuktâyâm bhûmâu somena vardhitâ oṣadhir bhakṣayitvâ bahu navanita garbham kṣiram dhârayanti Tâit. S. — 3. vimânam: Tâit. br. II. 8, 1, 5. nirmâtaram — viṣûvṛtam: apratihata gatitvânnânâdeçeṣu varttamânam — manasâ y° ichâ mâtrenâiva — pañcaraçmim pañcartavo raçmishâniyâ yasya (ebenso S. mit auszname von vimânam) | — aviçvaminvam: ist sinnlos nach Gr. es ist disz eine art impertinenz, deren anwendung gegen uns ser beliebt ist. Es komt noch so weit, dasz die, welche etwas nicht interpretieren können, für die richtigen interpreten werden gelten wollen! Bei aviçvaminva musz man naturlich auf die bedeutung von viçvaminva zurückgehn; dise kann nur sein 'allbefördernd', in gewissem sinne naturlich ein vorzug. Aber die sache kann auch so gewandt werden, dasz das faren mit dem wagen als eine sache bevorzugter dargestellt wird. In disem sinne ist der wagen eben einer, der nicht alle befördert, sondern nur die höchsten wesen. Wir haben dise motivierung unserer übersetzung auf die faszungskraft von gewöhnlichen menschenkindern berechnet, damit uns nicht der vorwurf der dunkelheit treffe. Wir haben im Ath. V. IX. 9, 10. aviçvavinnâm vâcam 'eine stimme, die nicht jeder versteht', wogeg. Rgv. gleichfalls aviçvaminvâm hat, und wo S. erklärt asarvavyâpinim (pada: aviçva + minvâm), was im wesentlichen zutrifft. Doch ist des Ath. V. aviçvavinnâm treffender,

weil die vāk dort auch viçvavidam genannt ist; also ser gut 'die götter reden eine um alles wiszende rede, die nicht von einem jeden verstanden wird'. Das ist nach hrn. Gr. sinnlos. — 4. prthivyām: S. auf der erde in gestalt der pflanze, im luftkreise in mondgestalt; so auch co. zu Tāit. br. II. 8, 1, 5. wir halten jedoch an unserer auffassung fest; vgl. str. 5. — vi šyatām ebenda çithilayatām asmattaḥ (zu uns her). — nābhim: S. viçvasya bhagasya hetubhūtam. Es ist praedicativ zu nemen. — 6. anarvā: arvaṇā bhrātṛvyeṇa rahitā; S. apratyṛtā.

761. (X. 114.)

1. samantāu: S. samvyaṣṭa digantāu. — gharmāu: Çatp. br. XI. 6, 2. Janako ha vai Vāidelo | brāhmaṇair dhāvayadbhiḥ | deçāntarādāga-tāiḥ, samājagāma Çvetaketunāruṇeyena Somaçuṣmeṇa Sātyayājñinā Yājñavalkyena tān hovāca kathām katham agnihotram juhutheti | sa hovāca | Çvetaketur Āruṇeyo gharmāveva samraḍ ahamajasrāu yāçasā viśyandamānāv | kṛtsnam jagadyāpnuvantāu | anyonyasmin juhomi | katham tadityādityo vai gharmaḥ tamsāyam agnāu juhomyagnirvāi gharmastanprātārāditye juhomi | kim sa bhavati ya evam juhotyajasra eva cṛiyā yāçasā bhavaty etayoḥca devatayoḥ sā yujyam salokatām jayati | — atha hovāca Yājñavalkyaḥ | yadāham agnim uddharāmyagni-hotram eva tad udyachāmyādityam vā astam yantam sarve devā anu-yanti te ma etam agninnuddhṛtam dṛṣṭvā upavartante nūnam asāvagni-hotram hośyati | abhiprāyeṇa punarāvartante | athāhamapātrāṇi nirṇijyo-pavāpyā gñihotram dohayitvā | nirṇijya prakṣālya upavāpya nidhāya paçyanpaçyastarpayāmi | tvam nediṣṭham Yājñavalkyāgnihotrasyā 'mimānsiṣṭhāh . . . ag' sva rūpam vicāritavānasi | — Mātariçvan ist gewis Vāyu (S.), so haben wir die bekannte dreiheit Agni Vāyu Sūrya. — didhiśānāḥ: zwiefach die archaische form. — devāḥ: sind wol hier die priester (S. nicht so). — trivṛtam: die dreiwelt. — Tāit. IV. 6, 5, 2. III. 5, 5, 3. — 2. Nirṇiḥ: S. name der erdgöttin bezeichnet hier zugleich himel und luft; eine unwarscheinliche erklärung: zw. erkl. beszer sṛṣṭiṣṭhitisaṁhṛtiḥ; sie trifft im wesentlichen das richtige. Der plural findet sich nur einmal sonst 597, 24. in der bedeutung interitus. Es musz aber das wort hier in einer andern als der gewöhnlichen bedeutung gebraucht sein; denn an die anrufung von Dyāvā prthivyāu laszt sich dabei nicht denken, eine solche der dreiwelt mit hinzunahme des antarikṣa loka ist aus dem brāhmaṇam nicht häufig erweisbar. Nun stimmt einerseits die zal zu der der Uśas (während wir sonst von drei todesgenien [Gr.] nichts wissen); andererseits ist das erscheinen der morgenröte für das opfer von entscheidender wichtigkeit; drittens finden wir auch in vil ältern stücken den gedanken auszgedrückt, dasz die morgenröte durch ihr regelmäziges erscheinen den menschen altern macht und dem tode zuführt.

Es handelt sich also eigentlich hier um nichts ungewöhnliches als um die paradoxe form, in welcher der gedanke ausgedrückt zu sein scheint. Aber wer weiß, ob diese dem dichter ebenso paradox vorkam, wie sie uns vorkommt? Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß diese verstellung eine geläufige war. — *deśtrāya* — *vi jānanti*: die priester mußten ja wissen, ob der morgen hinlänglich vorgeschritten war, damit sie mit den cārimonien beginnen konnten. — *nidānam*: S. *mūlakāraṇam paramātmānam*; wie spät man auch vorliegendes śūktam ansetzen mag, immerhin ergibt sich ein für dieses merkwürdige wort hohes alter. — statt 'pfaden' würde besser sein 'die in den höchsten geheimen werken [wirksam] sind'. — 3. *catuṣkapardā*: Tāt. br. I, 2, 1, 27. *catuḥ cikhaṇḍā yuvatiḥ supeçāḥ* | *ghṛtapratikā bhuvanasya madhye* | *marmṛyamānā mahate sāubhagāya* | *mahyam dhukṣva yajamānāya kāmān* || 'vedim marmṛyamānānam anvāhā u. III. 7, 6, 4. dag. 5. *catuḥ cikhaṇḍā yuvatiḥ supeçāḥ* | *ghṛtapratikā vayunāni vaste kamanīyāni barhiṇī* | *vastravad āchādayati* | *sā stīryamānā mahate sāubhagāya* | *sā me dhukṣva yajamānāya kāmān* || III. 7, 7, 13. *sāumikiya veda vi māne* | *vimame tvā payasvatim* || *devānām dhenum sudugdhām anaspasphurantim* | *indraḥsomam pibatu kṣemo asti naḥ* || *vedi kartrin prati praiṣaḥ* | *imānnaraḥ kṛṇuta vedim etya* | *vasumatim rudravatim āditya vatim* | *varṣman divaḥ* | *nābhā pṛthivyāḥ* | *yathāyam yajamāno na riṣyēt* | *devasya savitūḥ save* || der gewöhnliche ausdruck ist *catuṣkoṇā*; die *vedi* kleidet sich in die *vayuna*, weil sie mit dem eine so wichtige rolle spielenden *barhiṣ*, und dieses mit den zum opfer dienenden geräten bedeckt wird. — die beiden vogel erklärt S. als den opferer mit seiner gattinn, oder den opferer und den brahman; wir möchten Agni und Soma meinen (so auch Gr.). — 4. *ekaḥ*: S. *sarvakāryeśvasahāyaḥ*; disz würde zunächst auf die sonne passen, es ist aber hier wol auf Agni zu beziehn, obwol das bild von *pāda c d* der vorhergehenden str. nicht notwendig, hier fortgesetzt sein muß. Die beziehung auf Agni ist durch antithetisch gegeben. Die mutter wäre nach S. *Vāk*, was uns unverständlich; vielleicht ist die *araṇi* gemeint. Die wahrscheinlichste erklärung ist aber, daß es die morgenröte sein soll. — *pākena*: weil die identität des Agni und des *Sūrya* doch sache des frommen glaubens sein muß. — 5. Der wirkliche soma ist nur einer (s. N. 85, 1.—3.), nur den worten der priester nach erscheint er als merheit (vgl. auch 764.); wir beziehn jetzt *vacobhiḥ* (im gegensatz zu *santam*) auf *kalpayanti*. — *chandānsi*: in den stotra und çāstra. — 6. sechs und dreißig *graha's* beim *agniṣṭoma* und vier ausserdem beim *atyagniṣṭoma*. — *ratham*: *devaratho vāi yajñāḥ*. — die metra mit bezug auf die çāstra. — 7. die *mahimānaḥ* (das abstract steht hier, wie oft im

brāhmaṇa, für das concrete = mahāntaḥ) sind nun wol die priester; welche jedoch im einzelnen gemeint sind, ist schwer zu bestimmen. Wir vermuten, dasz die siben hotar, die zwei adhvaryu, die drei sāmāgāḥ gemeint sind, ob dann noch brahman und subrahmaṇyā (letzterer kann schwer vermisst werden) oder yajamāna (der wol ebenso wenig felen kann) und patni entscheiden wir nicht. — vācā: vāg ghotā. — Āpnānam tirtham: Lāṭy. ç. I. 5, 3, 4. antareṇa cāttvālotkarāu saṅcarāḥ sarvatrānādeçe | tadāpnānam tirtham | Āçv. ç. I. 1, 7. śadvinebr. II. 1. Çāṅkh. br. II. 18, 9. vgl. 408, 7. — sie vortrinken: die götter. — 8. die funfzehn erklart S. als die siben buddhindriya die siben karmendriya mit dem manāḥ; die mahimānaḥ mahāntaḥ sahasrasaṁ khyākā vyavahāravicesāḥ, schwerlich richtig; vill. ist sahasram sahasradhā zu verbinden. Es handelt sich wol um funfzehn uktha, die ein ganzes für die hotar bildeten, von denen villeicht die andern als vikṛti s betrachtet wurden. Dise gelten dem himel und der erde gleich, warend das brahma die Vāk (als alles gewarende wunschgottin 99.) in sich schlieszt; die mahimānaḥ werden die priester sein. — Āit. ār. I. 16. Tāit. III. 2, 6, 1. — Daran schlieszt sich 9. die frage, wer die bedeutung, den geheimen zusammenhang der metra (mit dem zu erlangenden) kennt, wer die Vāk (d. i. das brahma) erlangt hat. — der achte pṛvik ist wol der achte hotar (ὀγδόος ἀπὸς d. i. der erste unter den acht), Agni. — hari: ṛk und sāmān, oder sonne und mond? — vgl. Çatp. br. III. 7, 2, 1. yāvati vāi vedis tavati pṛthivī. — kaḥsvit fragend. — 10. dayam: die dhūnāḥ, warend Indra soma erhult. — der plural in beziehung auf hari Indrasya fällt nicht auf.

702. (N. 130.)

Im R̥gv. komt tantra nicht vor; dag. im sūtra bildet tantra das gegenstück zu mantra. — 1. tantubhiḥ: Tāit. S. I. 5, 10, 4. trayastrin-cattantavo ye vitatnire ya imam yajñam svadhayā dadante teṣāṁ chinnaṁ pratyedaddadhāmi svāhā gharṇo devā² apyetu || (dadante anutiṣṭhanti: etat erkl. der com. falsch, es hat den sinn 'hiedurch' oder 'jetzt') dise tantavaḥ werden vom com. auf die drei und dreiszig yajñatanvākhyā iṣṭakāḥ (Tāit. S. IV. 4, 9.) bezogen, wo schwerlich ein anderer anlasz vorlag als die gleichheit der zal. An der citierten stelle kann die zal sich füglich nur auf die solenne zal der götter beziehn, da eben das opfer für alle götter gilt. Die samtati repraesentierend finden wir éinen faden erwähnt II. 3, 6. X. 57, 2. yo yajñasya prasādhanaṣ tantur deveṣvātātāḥ | tam āhutam naçimahi || auch 53, 6. tantum tanvan rajaso bhānum anvihī jyotiṣmataḥ patho rakṣa dhiyā kṛtān | anulbaṇam vayata jogvām apo | dag. panthāḥ: Tāit. S. III. 5, 5, 3. kavir yajñasya vitanoti panthām nakasya prṣṭhe adhi rocane divaḥ | yena havyam vahasi yāsi dūta itaḥ pracetā amutaḥ sanīyān || anders R̥gv. I. 164, 5. wo die siben faden

sich wol auf die siben hotar beziehen. — ekaṣatam: möchten wir jetzt lieber zu āyataḥ beziehen; 'nach hundert und ein richtungen (d. i. nach unzähligen) gezogen, befestigt', wobei man freilich den udāta auf der schlusssilbe erwartet, aber S. sanikyeti pūrvapada prakṛti svaratvam. — unter den vātern versteht S. die götter, da er das sūktam auffasst als das weltopfer, dem die welt entsprungen, darstellend. Allein ime durfte die beziehung auf die menschlichen priester denn doch warscheinlicher machen. pravayāpavaya: S.'s erklärung ye devā āyayuh sraṣṭavyam sarvam jagat svavayanena vyāpuḥ | bezieht sich auf die anwendung des vergleichs (durch pravaya entsteht der bhokṛt prapañca durch apavaya der bhogya prapañca), nicht auf das gewälte bild selber; Gr.'s übersetzung, nur eingegeben durch das bedürfnis originell uns gegenüber zu sein, ist sinnlos. Der sinn kann nur sein, dasz nachdem der aufzug des gewebes fertig ist (tate), das weben beginnt, und dasz pravayāpavaya das hin und her fliegen des weberschiffchens bezeichnet in der weise des typischen beispils lunihī lunihīti lunāti. Warscheinlich stellen die ṛk und die yaṇuḥ die einen den aufzug, die andern den einschlag dar. indirect scheint sich disz ausz. str. 2. zu ergeben. S.'s zweite erklärung ist im allgemeinen zwar richtig, aber die specifisirung der einzelnen beziehungen nicht glücklich (yājña evamrūpa katvena paśā-tmanā varṇyate — pitṛ bhūta āṅgirasah (X. 62, 2. — unter apavaya versteht er den einschlag die yaṇuḥ unter pravaya den aufzug den vortrag der castra; a priori wurde man eher die yaṇuḥ als den aufzug und die castra als einschlag zu nemen versucht sein, TMBr. X. 5. 6. aehn. bild. — 2. pumān: S. ādipurusaḥ. — utkrṇatti: unser 'schneidet es ausz. ist verfelt, wie villeicht auch die lesart des Ṛgveda; Ath. V. X 1, 43. 44. pumānenad vrayatyudgrṇatti pumānenad vi jābhārādhi nāke | ime mayūkhā upatastabhur divam — vātave || es ist vill. udgrṇatti (granth) richtig 'er knupft es ab, löst es ausz dem ramen'; S. erklärt ud veṣṭayati (las er ud vṛṇatti? von einer nasalierten wurzel vṛnt); vi tatne kann ser wol im sinne eines plusqpf. stehn. Die mayūkhā sind die pflöcke, an denen der aufzug befestigt zu denken ist, daher Ath. V. 'dise pflöcke haben sie an den himel fest gemacht', warend nach der auffassung des Ṛgv. der webende puruṣa am höchsten himel steht, und die pflöcke am opferplatz festgemacht zu denken sind. Das fertige gewebe löst der puruṣa ausz dem ramen und zieht es adhi nāke. — unter den 'sāmāni' sind die verschiedenen sāmaweisen zu verstehn. — Anders werden die mayūkha TMBr. X. 5. 6. verstanden: tantram vā etad vitāyate yadeṣa dvādaṣāhas tasyāite mayūkhā yad gāyatriyasamvyāthāya (samvyāthaḥ samcalanam) erklärt aber ser gut, die mayūkha sollen die verwicklung der fäden des aufzugs hindern; sollen sie hier den kamm

darstellen? schwerlich. — 3. was waren damals die yâgopakaraṇa bhūtāḥ padārthāḥ, welche als noch die welt nicht war, die welt hervorbringen sollten? dise müezen von ganz hervorragender wirksamkeit gewesen sein. Vgl. Ath. V. VIII. 9. — 4. Brhaspati: als diser sprechen sollte als priester. — 5. dadurch: durch dise kenntnis, die unentberlich. — ahaḥ: mit beziehung auf den eintägigen opferkreis der drei savana S. — ā viveca: vereinigte sich. — cākṣre: warum disz wort modern (Gr.) sein soll, ist nicht abzusehen. — 6. manasā cakṣasā: S. gut dar-
 çanadhetunā manasā. — durch diese kenntnis sind unsere vorvater ṛṣis geworden, indem sie mit des geistes auge jenen vorgang beim urweltlichen welterschöpfenden opfererschauten. Ath. V. XVIII. 1, 61. TMBr. XII. 11, 11. Tait. S. VII. 1, 4, 1. u. a. — 7. der mit . . . ist: der lauf des opfers. Die kenntnis des verfahrens beim opfer (Tait. S. VI. 3, 5, 1.) stammt von den göttlichen priestern (sādhyā devāḥ, viçvasṛjāḥ). weise (ṛṣi's) haben ihnen nach geopfert, und die gegenwartigen priester sind nur nachkumer der fruhern; s. zu 197, 9. — rathyaḥ: deva ratho vai yajñāḥ. V. S. 34, 49. ṛsisṛṣti prati pādikā trīṣṭup | die siben ṛṣi hier nicht die Angiras sondern Bharadvāja Kaçyapa Gotama Atri Vasiṣṭha Viçvāmitra Jamadagni | anvalebhire sṛṣṭavantaḥ sṛṣṭiyajñam iti ceṣaḥ | kim kṛtvā pūrveṣāṃ panthānam anudṛeya adhastana kalpotpannanām avasitādhikārāṇām mārgam vilokya pūrva kalpotpannair ṛṣibhir yathā sṛṣṭam tathā sṛṣṭavantaḥ | — | kathamiva rathyo na raçmīn — rathe sādhu yathā iṣṭa deçaprāptyartham prathamam pragvāhan spṛeti sṛjati vā tathā te 'pi sṛṣṭiy- sṛṣṭavantaḥ | kimbhūtāḥ | . . . | āvṛtaḥ atrapi saha çabdādhyāhāraḥ āvṛt çabdena karmocyate saha vṛtaḥ . . . çraddhāsatyā pradhānānām karmaṇām anuṣṭhātaraḥ | sahapramāḥ pramāṇam pramā çabdapramāṇa parikṣaṇataparāḥ — | Anders gewandt Tait. S. IV. 2, 1, 3. agne aṅgiraḥ çatam te santvā vṛtaḥ sahasram ta upāvṛtaḥ | tāsām poṣasya poṣeṇa punar no naṣṭamā kṛdhi punar no rayim ā kṛdhi |

763. (N. 62.)

1. Mānavam: bd. III. 165. 166. Ath. V. XI. 1, 1, 3. — 2. ṛtēna ābhe: das verb beweist, dasz das relativ sich auch auf pāda b bezieht. Dise stelle ist wichtig, weil wir daraus erseln, dasz mit der Uṣas, welche die Angiras ausz dem felsverschluss komen gemacht haben, die erste morgenröte des jares gemeint ist; vgl. IV. 51, 6. — Darum heiszt es str. 3. ya ṛtena sūryam ā'rohayan divi; anders Tait. br. I. 8, 2, 3. beim daça peya: srajamudgātre | vyevāsmāi vāsayati | falsch erkl. im comm. | ruknam hotre | ādityam evāsmā unnayati | — 4. Nābhā: von Muir Or. Sansk. Texts III. 246. richtig als nominativ, wenn auch als eigenname gefaszt. Darum nach 61. gestellt. S. bezieht die strophen auf eine

erzählung Tâit. S. Disz ist nicht glücklich; es bezieht sich das sũkta ganz gewis auf rein menschliche verhältnisse, der sprecher wünscht den Añgiras bhadrām dirghāyutvam suprajāstvam und verleiht ihrem stamme (je einem glide desselben) die subrahmañyāvürde, denn die brāhmaṇa-würde konnte ihnen niemand verleihn, disz besaßen sie bereits. — 6. mañhate: S. mahyam dhanam prayachati. — 7. aṣṭakarmyaḥ: Ath. V. VI. 141. bei der markirung des viehes s. bd. III. pg. 469. — tokmeva: Tâit. br. u. s. añkuritavrihayaḥ. — Manuḥ: ist hier eigenname, wie bd. III. 165. 166. dargelegt: 'Manu wachse wie sprossendes reis'; so auch 11. 'Manuḥ, der tausend gibt'; Tâit. S. I. 2, 13, 1. (VII. 5. 18.) ā no vīro jāyatām karmanyō yam sarve 'nujivāma yo bahūnām asad vaçi || bei einem gārhapatyopasthānam: agne gr̥hapate çatam himāḥ çatam tvā hemantān indhiṣiṇya iti vāvāitad āha putrasya nāma gr̥hñāti — annādamevānam karoti [er macht, dasz er etwas zu leben hat. 'tām āçiṣam āçāse tantave jyotiṣmatimiti brūyād yasya putro 'jātaḥ syāt te- jasvi evāsyā brahmavarcasi putro jāyate | tām āçiṣam āçāse 'muṣmāi jyotiṣmatim iti brūyād yasya putro jātaḥ syātteja evāsmiṇ brahmavar- casam dadhāti | Lāṭy. ç. I. 3, 20. II. 11, 3. 4. 5. — 10. parivīṣe: Tâit. br. III. 3. 11. parivēṣṭā sevakajanāḥ. — 11. grāmaṇiḥ: diser war in späterer zeit ein vāciṇya, gleichsam ihr repraesentant, vgl. zu 572. 5. Çatp. br. vāciṇyo vā grāmaṇiḥ [gataçriḥ]. — açrāntāḥ: oder zu über- setzen 'in des interesse unermüdlich tätig'?

764. (Vâl. 10. [VIII. 58.]

Ein stück brahmodyam. Für die einheit der welt ist als analogie Agni Uṣas Sūrya aufgestellt, die alle vielfach in der erscheinung, in ihrem wesen aber eins sind. — 1. anūcānaḥ: ein solcher ist gataçriḥ (vgl. Çatp. br. III. 2, 4, 16.). — samvit: Tâit. S. VII. 2. 8, 7. atho devatā- bhyā eva yajñe samvidam dadhāti. | 2. prabhūtaḥ: s. zu 89, 1. — 3. citrāmaghā — adhijajñe: auffällig der mangel des udātta; ebenso, dasz die Uṣas den wagen der Açvinā anzuspannen das geschäft habe (adhijajñe es ist ihr adhikāra); es ist kaum anderes zu denken, als dasz Citrāmaghā die Açvinā bezeichnet und jajñe für jajñāthe steht. Es ist zu berücksichtigen, dasz die Açvinā als fruher denn die Uṣas erscheinend gelten. Auch auf Sūryā laszt sich die stelle nicht beziehn. — bei atiriktm als partic. verstünde sich 'somam': 'trinkt, was an soma zu vil war.

765. (X. 151).

Çatp. br. I. 1, 4, 15. çraddhādevaḥ. — Tâit. br. II. 3, 10. zu 792, 6. — s. zu 585, 31. — Tâit. S. I. 6, 8. yo vāi çraddhām anā- rabhya yajñena yajate nāsyēṣṭāya çraddadhate [yo yajamāno manasi devatādiviṣayām çraddhāmasamnidhāpya yaṣṭum prayuñkte tadyam

iṣṭam devā r̥tvijaṇṇa na viṇṇasanti | — Tāt. br. II. 8, 8; 5. — | ṇṇad-
dhayā vindate haviḥ | — | — || dag. str. 4. hūyate. (ṇṇastrārthe viṇṇā.
sātiṇṇaya rūpā citta vṇṇtiḥ ṇṇadadhā | tadabhi mānini devatāpi tanni-
mittakāiva | — vindate: 3. plur. vgl. baktr. vinaṇṇti; — s. das cit. TMBr. am
schlusze des abschnitts. — bhagasya: Tāt. br. I. I. sāubhāṇṇyasya | ja-
nānām sāubhāṇṇyahetuḥ ṇṇadadheti prakhyāpayāmaḥ | — dag. erklärt S.
ṇṇadadhā; puruṣagato 'bhilāṣaviṇṇeṣaḥ' ṇṇ | — dasz es wirklich mit ṇṇu
zusammenhängt vgl. Tāt. br. VII. 4, 1, 1. Bṇṇhaspatir akāmāyata ṇṇan
me devā dadhiran gacheyam purodhām iti | — tato vāi tasmāi ṇṇaddevā
adadhata agachatpurodhām | — hūyate: vgl. Āit. br. V. 27, 10. u.
com. — 3. ṇṇ' ṇṇakrire: die com.: avāṇṇyam ete hantavyā iti dṇṇdhām
ichām kṇṇtavantah (S. ādarātiṇṇayam kṇṇ) | (Gr.'s übers. ist reiner unsinn);
es ist fraglich, ob disz die richtige auffassung ist. Wir glauben, es
soll sein: wie ihr euch an den gewaltigen Asura bewarheitetet, so
mögen wir uns bei den freigebigen opferern bewahren. — 4. vāyugopāḥ:
Tāt. br. I. I. svakiyapṇṇarakṣakāḥ: es ist schwer zu sagen, warum
hier die yajamānāḥ vā heissen; vñlleicht weil sie mit der ṇṇadadhā gleich
fruh am morgen beginnen muszten; oder vom fasten? — ākūtyā.
Tāt. br. samkalpakriyayā. — Tāt. br. I. I. fugt hinzu: ṇṇadadhā devān
adhivaste ṇṇadadhā viṇṇamidam jagat ṇṇadadhām kāmasya mātaram
haviṣā vardhayāmāsi || — III. 12, 3, 1. wird zuerst von tapah ge-
sprochen, dann ṇṇadadhayā devā devatvam aṇṇute | ṇṇadadhā pratiṣṇhā
lokasya devī | sā no juṣāṇṇopa yajnam āgāt | kāmavatsā amṇṇtam du-
hānā || ṇṇadadhā devī prathamajā rtasya | viṇṇasya bhartri jagataḥ pra-
tiṣṇhā | tam ṇṇadadhām haviṣā yajāmahe | sā no lokam amṇṇtam da-
dhātu || iṇṇā devī bhuvanasyādhipatni | āgatsatyam havir idam ju-
ṣāṇṇam | — Čāṇkh. br. I. 7, 4. sa yah ṇṇadadadhāno yajate tasyeṣṇam
na kṣiyate | TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprir Bhālandana ṇṇadadhām nāvīn-
data sa tapo 'tapyata sa etad Vātsapramapāṇṇyat sa ṇṇadadhām avīn-
data ṇṇadadhām vindāmāḥ iti vāi sattram āsate vindate ṇṇadadhām | In der
spātern zeit vertritt bekanntlich die bhakti die stelle der ṇṇadadhā; bha-
kti kann wol (zu I. com. Tāt. br. I. I. ananyayā bhaktyā) am besten
mit 'hingebung' widergegeben werden.

766. (VIII. 31.)

1. yajāti yajāte: bem. den unterschied; felen die 'ye yājayanti' vgl.
zu 187, 6. nachtr. Haug's hdsch. 93. 2. a z. 5. bd. III. p. 273. — brahmet:
'der soll als brahman an I^e u. s. w.' Der sinn ist nicht ganz sicher; jeder
yajamāna, während das opfer dauert, als haupt der fungierenden priester,
hat brahmawürde; und dasz auf den Maghavān hier beziehung genommen
wird, beweist str. 3. wo vom wagen die rede ist. Vñlleicht ist S.'s
auffassung von brahmā hierauf zuruckzufuren. — vgl. zu 978, 1. —

6. prācavyān: s. zu 525, 6. man vergl. Ath. V. II. 27. prāc- und pratiprāc-. Unsere erklärang, dasz es die götter bezeichne, bleibt unsicher; man könnte ebenso 'feinde' übersetzen. — vājeṣu: bezieht sich auf die kindererzeugung. — 7. apihnutaḥ: sonst wird es mit apa + lap widergegeben; S. gut: kim tu stutimkurutaḥ | — jugukṣataḥ: vill. jugupsataḥ zu schr. — 9. kṛtadvasu: S. takāropajanaç chāndasaḥ; s. zu VII. 19, 4. — auf die avadānāni dürfte wol kaum angespielt sein. Andererseits musz der auszdruck auf darbringungen gedeutet werden. — I. 126, 7. IX. 112, 4. — 10. neuer abschnitt. — 11. rayir-bhagaḥ gehören wol zusammen. — 12. Viçvaḥ: Dyāus? — mit 14. ein neuer hymnus. 14. kṣetra sādhasam: Tāit. S. I. 8, 22, 3. pītr-bhrātrādikātmikam mitramivāsmadiyasya kṣetrasya sādhakam. — 15. rathaḥ: Tāit. S. rāmarāvaṇa yuddhavat. — iyakṣati pūjayitumichati tadīyam citta prasādam vāñchatityarthaḥ | — Tāit. S. 18. 17. Die ordnung des R̥gveda ist vorzuziehn. weil tyat (welches sich ebenso auf suvīryam wie auf ācvaçvyam bezieht) eben auf 15. 16. 17. sich bezieht. solche heldenkraft, solcher besitz an raschen rossen, dasz davon, was 15.—17. geschildert wird, der erfolg sein musz.

767. (X. 183.)

s. bd. III. 260. 261. — 1. es ist wol passender dasz Agni das denken seines vererers im geiste erschaut, als dasz er ihn selber erschaut; daher tapaso jātam [mām] wol object zu cekitānam ist. — wir hätten übersetzen sollen: 'drum hieher schenkend'. — Dem tapaso jātam str. 1. entspricht didhyānām — nādhmānām, wodurch unsere obige auszlegung gesichert wird. — putrakāme: s. Ath. V. XI. 1. — tanū: S. ṛtukāle bhavam garbhadhāraṇa rūpam karmartviyam | es ist doppelter local: ṛtviye sie fleht mit rucksicht auf das ṛtviyam (dasz dises mit ihr vollzogen werden könne), und fleht darum wider mit beziehung auf sich selbst (nicht z. b. für ihre tochter), also tanū local für tanvām. Tāit. S. II. 5, 1, 5. ṛtviyāt prajāṃ vindāmahai kāmam ā vijanitoḥ sam bhavāma | — 3. Agni ist ja gatte der frau bevor es noch der menschliche geworden. — aparīṣu; vil. für apareṣu; oder rātriṣu?

768. (X. 157.)

1. siśadhāma: Tāit. ār. I. 27, 1. siśadhema. — imāni: S. pratidṛçyamānāni. — s. V. S. 25, 45. — siś: sādhayāmaḥ vaçikurmaḥ (S. V. S.); es ist disz offenbar nur vom conatus zu verstehn. — 2. çikl-pāti: V. S. siśadhāti; Tāit. ār. siśadhātu ebenso S. V. — V. S. 1, 3. 2. — 3. V. S. S. V. — | asmabhyam bheçajā karat || die drei strophen werden beim açvamedha angewandt nach der darbringung des pferdeblutes. — 5. arkam: S. stotram, svadhām: vṛṣṭyudakam, letzteres im wesentlichen richtig (in svadhā die schöpferkraft [Gr.] finden zu

wollen, ist völlig unberechtigt), ersteres ist verwerflich. — paryapaçyan: S. sarve devāḥ (zw. erkl.) richtig. — Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. sūryasya ha vā eko raçmir vṛṣṭivanirnāma |

769. (X. 154.)

Vivasvato duhitā Yamyṛṣiḥ | mriyamānānām yajamānādinām var-
tanamatra pratipādyate — 1. madhu: disz von dem vorhergenannten
soma und ghṛta zu unterscheiden, ist ganz ungegründet, ganz abgesehn
davon, dasz honigdarbringungen unehört sind. Dagegen ist es ganz
gerechtfertigt unter madhu amṛtam zu verstehn, das ebensowol im soma wie
im ghṛta enthalten. Sollte nun pāda d wirklich auf die Seele des toten
gehn, so wäre cit ganz sinnlos. Vgl. Tāit. S. I. 4, 43. asmād dātṛā
devatrā gachata madhumatīḥ pradātāram āviçata VI. 6, 1. suvargāya
vā etāni lokāya hūyante yad dāksīṇāni — divam gacha suvaḥ pata —
vayam iha pradātaraḥ smo 'smān amutra madhumatir āviçata | — Der
sinn ist, dasz alle die 2. — 5. geschildert werden, von dem madhu im
jenseits genart werden, so wie andererseits das madhu durch sie zu
den menschen komt; vgl. Tāit. S. V. 7, 7, 3. yenāgne sukṛtaḥ pathā
madhor dhārām vyānaçuḥ | tenemam yajñam no vaha suvar deveṣu
gantave || yatra dhārā anapetā madhor ghṛtasya ca yāḥ | tad
agnir dvāçvakarmaṇaḥ suvar deveṣu no dadhat || Die auffassung
bei den einheimischen erklärern ist eine verschiedene; Tāit. ār.
co. versteht unter ekebhyah keçāmcit yajamānānām arthe (somaḥ
pavate vastreṇa çodhitobhavati) eke anye kecit yajamānāḥ — ghṛta
dravyopalakṣitam haviryajñam anutiṣṭhante | yebhyah yeṣām arthe
madhu pra asīu vā ādityo devamadhividyādikā madhuvidyā pravartate
yad atharvāṅgirasō madhoḥ kulyā ityādi madhuprāpti phalako brāhma-
ṇaça [brahmayajñaça?] yeṣām arthe pra vartate — sarvānapi ayam
pretah — prāpnotu eva somayājīnām darçapūrṇamāsādi yājīnām brahma-
yajñamadhuvidyādyanuṣṭhātṛiṇām yaḥ punyalokaḥ so 'yam asya bha-
vatu | man sieht, dasz dem erklärer pāda c schwirigkeit macht; S., der
dagegen ekebhyah eke als pitarah erklärt, (die ersten lesen die sāma,
die zweiten die yajus beim brahmayajña), erklärt pāda c von denen,
die die Atharva — (und die Aṅgiras —) mantra recitieren beim
brahmayajña, indem er sich auf dieselbe überlieferung beruft ātharva-
ṅgirasō madhoḥ kulyā iti | Nun hat aber Ath. V. XVIII 2, 14. pra-
dhā'vādhi, eine lesart, die uns von der unwarscheinlichen auslegung
S.'s und des com. des Tāit. ār. befreien würde. Andererseits ist die
einstimmigkeit diser beiden, mit welcher sie pāda a b nicht auf götter
beziehn, ser zu berücksichtigen, besonders da hiedurch mit pāda a b
der übrigen str. eine beszere übereinstimmung erzilt wird. Es werden
str. 1. pāda a b die yājñikās die bahuyājīn geschildert. Daher ekebh-

yah als ablativ zu faszen (obwol dativ nicht gerade unmöglich), und nicht, wie wir getan haben, yebhyaḥ. Die lesart des Ath. V. macht unsere auffassung dises sūktam hinfällig; yebhyaḥ madhu pradhāvadhī bezeichnet die götter, ebenso wie bei pradhāvati, wenn man nicht S.'s erklärung akzeptiert. Es fragt sich nun, wie soll man pāda d verstehn? ein und derselbe kann doch nicht den puṇya loka der bahuyājin, der tapasvin, der cūrāstanūtyajah der sahasradakṣiṇa, u. s. w. erlangen, Str. 2. (Tāit. āt. suvar gatāḥ | — cakriré mahāt |) musz den sinn haben tapo ye cakriré mahāt 'die grosze busze getan haben, komen eben zu den groszen buszern, die in den himel gegangen sind'; str. 3. die helden, die ihren leib hingegeben haben, sollen zu eben solchen im jenseits komen; 4. Ath. V. ye cit pūrva ṛtājātā — | 5 c d || disz ist schon allgemeiner 'oder er soll zu den pitar, die an busze reicht, oder zu den frommen komen, die die stralen der sonne bilden'. Wie der vocativ Vama zeigt, ist gachātāt nicht directe anrede, sondern ganz allgemein. — 3. yuddhābhīmukhyena mṛtasya uttamalokaḥ smaryate | dvāu imāu puruṣāu loka sūryamaṇḍala bhedināu (Çatp. br. N. 2. 6. 4.) | pari vrāḍ yogayuktaḥ rāṇe cābhimukhe hataḥ || dharmyaddhi yuddhā chreyonyat kṣatriyasya na vidyate || — sahasradakṣiṇa: z. b. beim vicvājīt kratu. — 4. ṛtasāpāḥ: Ath. V. ṛtasātā ḥ ṛtājātā; inhaltsreicher als die lesart des R̥gveda. 5. gopayanti: Çatp. br. II. 3. 1. 7. III. 9. 2. 12. IV. 3. 1. 26. raçmayas te vicve devāḥ | I. 9. 3. 16. athāiṣā gatir eṣā pratiṣṭhā ya eṣa tapati tasya ye raçmayas te sukrtaḥ |

770. (N. 107.)

Tāit. S. I. 4. 43. TMBr. I. 8. Āit. br. V. 34. Çatp. br. IV. 3. 4. 24. folg. I. 125. Dagegen satre Tāit. S. VII. 2. 18. 2. 4. TMBr. XIX. 11. 8. XIII. 7. 12. Unterschieden wird später die ādiṣṭa dakṣiṇā, die mehrfach in symbolischem zusammenhange mit der handlung stehend nicht immer nach dem geschmacke der empfangen gewesen sein mochte; es wird einmal (Çatp. br. XIII. 8. 4. 10. Āçv. III. 4. 8. utt.) ein altes kanapee, altes getreide, ein alter ochs als ādiṣṭadakṣiṇā erwähnt, weshalb eine solche durch freiwillige zutaten aufgebessert werden sollte. Weiter verschieden ist der vara Tāit. S. I. 8. 1. wo der das geschenk bestimmen konnte. — Māghonam: die eigenschaft diser opferer als Maghavan. — Die schilderung ist hyperbolisch: mit dakṣiṇā (opfergabe kuh, weil die erste agnihotra kuh als dakṣiṇā gegeben wurde, dann morgenröte) ist ein wortspiel beabsichtigt; S.'s erklärung (hinweis auf V. 77. 2.) dakṣiṇā tu yāgāṅgam yāgastu sāyamkāle na kriyate | ist nicht zutreffend. — pitṛbhiḥ: entweder, weil die pitar mit morgen und sonne in verbindung gebracht

werden, oder es sind die yajamāna gemeint, oder die Aṅgiras; wahrscheinlich ist aber auch hier ein wortspiel beabsichtigt. — 2. Tāit. S. V. 7, 7, 2. — ye aṅvadāḥ: ṣveto'ṣvaḥ sūryaḥ Ṣatp. br. — gold: vorzüglich beliebt als dakṣiṇa Tāit. S. VI. 6, 15. bd. III. silber dagegen verpönt als aṅrujam Tāit. S. I. 5, 1, 2. s. Zimmer AIL. aus Agnis trähen rajatam hiranyam; beim agnyādhānam bekommt ein cūdra 'rajatacakalam'. Haug 87. pg. 89. pāpmane rajatam. — 3. devayajyā: local; vgl. X. 70, 1. s. S. wol ist die dakṣiṇā mit einer āhuti verbunden, diese (dākṣiṇāni havinṣi) kann man aber nicht unter der verstehn. — kavāribhyaḥ: scheint auch von S. in zw. erkl. als ablativ gefasst. — sattigen: es ist darunter 'beschenken' zu verstehn. — ausz. furcht: disz ist so zu verstehn: 'solche spender, die sich überhaupt vor tadel fürchten, denen ihr besitz nicht mer gilt als ihre ehre'. Es ist also hierin, wie schon der zusammenhang verlangt, kein unehrenhaftes motiv zu sehn. — 4. vāyum: wol weil der wind regen bringt? Ṣatp. br. VIII. 2, 3, 5. yām diṣam vayur eti tām diṣam vṛṣṭir anveti | — nṛakṣasah: S.'s erklärung bestärkt uns in der auffassung, dasz die Maghavan gemeint sind; das opfer betrachten diese nicht vom standpunkte des kostenaufwandes, sondern es ist ihnen reiner gewinn. Noch mer bestätigt disz die lesart des Ath. V. XVIII. 4, 29. rayim, die im ganzen wahrscheinlicher ist. Vom reichthum ist den Maghavan nicht der blosze besitz wertvoll, sondern vilmer die möglichkeit, die ihnen derselbe gewart, ihre freigebigkeit zu betätigen. — sangame: Ath. V. sarvadā — te duhrate dakṣiṇām — || — duhrate ist alter und deshalb ausz. dem Ṛgveda entfernt; daher die umstellung — sapta-mātaram: eine kuh die (doch wol 'bereits', nicht 'auf einmal', da disz ein adbhutam ware, und ein prāyaścittam benötigen würde! bereits siben kalber gehabt hat, durfte wol zu keinem opfer gebraucht worden sein (so aber Gr.); man könnte erklären 'die bei siben 'opfern stattfindet', nur wuszte man nicht, was darunter zu verstehn wäre. Oder ist auf die siben strome rucksicht zu nemen? — 6. ṛṣim u. s. w. natürlich nur indirect in seiner eigenschaft als yajamāna, als welcher er haupt der ṛtvik und, in gewissem sinne, brāhmaṇa ist; s. zu 508, 5. — cakraśya: S. die drei feuer; Gr. Agni Vāyu Sūrya oder wie S. — 7. nur scheinbar gibt der, der die dakṣiṇa gibt; in warheit hat er den gröszten gewinn davon. Das weisz eben der kundige, der εὖ διεγνωνός. — 8. nyartham: wie atyāyam iyuh; hier haben wir eine infinitivform von artha, sieh bd. IV. zu 79, 3. — 8. hier und im jenseits bringt die dakṣiṇa lon. — 9. erbeutung von frauen. — prayanti: S. ye cāttravo hūta (balādhikyena durch ihr übergewicht an kraft vermocht) ahūyamānāḥ (nicht weil sie herausgefordert worden waren) pramukham āga-

chanti | — surāyāḥ: Tāit. br. I. 4, 2, 2. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Der arme gab wenig Âp. ç. V. 21. gavādinām abhāve vāsānsi ādhānāp.

771. (X. 101.)

1. agnim ceśyamāṇā ṛtvijo vadanti: he sakhāyāḥ. — samanasaḥ: S. paras param adrogdhāraḥ. — sanīḷāḥ: S. ekasyām eva çāḷyām ni-vasantaḥ; bahavaḥ: es ist wol auf die merheit der opferer zu bezeichn. — 2. mandrā: maṇḍā zu schreiben? nāu-maṇḍam Çatp. br. II. 3, 3, 15. man vermutet für dhiyāḥ (ā tanudhvam) etwa ein wort für 'taue'. — aram kṛnudhvam: macht fertig zur fart. — āyudhā: wie ὄπλα. — 3. Ath. V. III. 17, 2 — tanota — | virājah çr — pakvam ā ya-van || Tāit. S. IV. 2, 5, 5. — tanota — | — ā ayat || — sirā: V. S. 12, 68. co. sirāṇi halāni yojayata — vi tanudhvam: yugāni çamyāyok-trāḍibhir vistārayata | tataḥ kṛte karṣaṇena samskr̥te iha asmin yonāu . . . | S. nur sirāṇi | yuṅgdhvam anaḍudbhiḥ (zum folgenden beszer yuñjanti sajjikurvanti) saha | vistārayadhvam | Tāit. S. IV. 2, 5, 5. siram lāṅgalam | yojayata | vistārayata | also für sirā ist die ein-stimmige erklärung pflug-schar; dagegen stimmt einigermaszen das femin. sirā, für welches ausz. IV. 19, 8. X. 49, 9. 97, 9. die bedeutung band im ganzen sicher ist. Es ist auch nicht abzusehn, warum die bedeutung 'pflug-schar' so unbedingt nötig sein soll. Sie könnte jedoch fälschlich erschloszen worden sein ausz. dem folgenden mantra der Tāit. S. lāṅgalam paviravam suçevam sumatitsaru | ud it kṛṣati gāma-vim prapharvyam ca pīvarim || prasthāvad rathavāhanam || (paviravam vajravadatitikṣam | sumatiḥ karṣakāḥ çobhanam idamiti manyamānaḥ su matitsaruḥ bhūmāu nimnonnatatvena vichidyagamanaviçeṣaḥ es ist wol bhūmatitsaru zu schr. Vāj. S. 12, 71. somapits^o dises lāṅga-lam wollte man in den vorausgehenden mantra's ausdrücklich genannt haben, und man stellte sich nicht die frage, ob es nicht etwa blosz implicate zu verstehn sei. Entscheidend ist Çatp. br. VII. 2, 2. (4.) parisīryam paritaḥ sīrasya yojanāyopa yujyamānam dāma muñja trṇāir nir mitam triṇaṇam ca kartavyam | vorher — sirā (lakṣaṇanānnena — irā annam was natürlich ungeschhörig). — kṛte yonāu: S. sitāyām, welches wort wol die naht bedeutet. — st. Ath. V. ā yavan ist wol eine gute lesart. 'anlegen'. — sṛnyā: Tāit. S. lavana sādhanena dātrena | R̥gv. sṛnyāḥ [āṅkuçāḥ Nir. II. 5, 28.] Çatp. br. I. 1. yadā vā annam pacyate (a)tha tat sṛnyo pacaranti | V. S. sṛṇiçabdo 'tra dātārthathā [auch sṛnyā angefurt] | — virājah: steht wol für Vāk. — 4. kavayaḥ: S. ṛtvijāḥ; Tāit. S. I. 1. kṛṣikarmābhijñāḥ. — dhīrāḥ: S. deveṣu viśaye dhīrāḥ sukhechayā | yadvā dhīmanto deveṣu sumnena | deveṣu sukham bhūyā-diti | bei ersterer auffaszung musz sumnayā zu pāda a b construiert werden; bei letzterer heiszt es 'die kundigen [deshalb, weil sie ihre

glückshoffnung auf die götter setzen', disz scheint uns den vorzug zu verdienen. — 5. Tâit. S. IV. 2, 5, 5. sam varatrâ dadhâtana nirâhâvân-kṛnotana | — | viçvâhâdastamakṣitam || — âhâvân: S. drumaya pânapâtrâṇi | Tâit. S. balivardânâm udakapânârtham dropiçiçân s. S. zu str. 7. — varatrâḥ: Tâit. v. carmamayi rajjuh | Tâit. S. I. 6, 8. [apâm praṇayanam] komt die form vartram vor; ati vâ etâ vartram nedanti ati vâcam | mano vâvâtâ nâti nedanti | sie verachten band und wort | den geist verachten sie nicht (Âit. br. VI. 32, 1. ati kra myâgachât erkl. v. atyanedat). Wegen varatrâ vgl. tarasanti aramati u. ä. — adastam Tâit. ist ἀλαξλεγομενον; komt im Rgv. nicht vor. — 6. îskṛtâ: Tâit. S. niṣkṛtâ; es ist wol als compositum zu belassen; Tâit. S. pārçveṣu sachidratvena niṣpâditâ âhavâ dropyo yasyâ vaṭasya so yam niṣ kṛtâ. — suvaratram: Tâit. S. kûpâd udakamuddhartum çobhanâ dṛḍhâ carmamayâ rajjavo yasyâ sâu suva | — Tâit. S. hat in beiden str. avatam. — 7. das steinene rad sollen wol die presssteine repraesentieren, die ebenso aus dem soma den saft ziehen, wie mittels des rades der eimer aus dem brunnen gezogen wird. — ansatra koçam ist unklar, S. wie der panzer den leib schützt etc. — 8. S. âçira dohârtham goṣṭhânâ kuruta: den soma? oder das opfer? — varma: S. auf die pra-ja etc. — puraḥ auf die dhiṣṇyâ (nicht s soll versagen) — camasaḥ: yajñâkhyo bhakṣaṇa sâdhanah. — s. Ath. V. XIX. 58, 4. — 9. S. laszt dahingestellt, ob die priester oder die götter mit devâḥ gemeint sind. — 10. die meszer ausz stein komen bei carimonien vor; hier sind natürlich die presssteine gemeint. — zehn: den fingern der beiden arme. — 11. es ist kaum möglich, S.'s erklärung hier anzunehmen; dvijâniḥ wird wol der soma sein, entweder weil er mit milch und waszer gemischt wird, oder es sind die vasativari und die ekadhanawaszer gemeint. So hat vanaspatim . . . einen sinn, und utsa kann soma heissen, weil er eben so unerschöpflich dem menschen an gluck ist, wie der brunnen an waszer. Es weist auf diese erklärung bes. akhanantah. — dadhidhvam: uncontrahiert. — 12. Çâṅkh. br. 30, 7. kapṛn u. s. w. ist hiebei an ähnliches zu denken wie Tâit. br. II. 4, 6, 5. rtvijâm dakṣiṇâkâlê kanyâ diyate -- Âpastambadharmeṣu — Âçvalâyânopi dakṣiṇârûpâyâḥ kanyâyâ abhimarçanam vidhatte | abhimṛçed aprâṇikanyâm ceti |

772. (I. 13.) — 781. (X. 110.)

Der ausdruck âprinâti âpriniyât Çatp. br. XIII. 2, 2, 14. — Vgl. Tâit. br. III. 6, 2. II. 6, 17. Kâty. ç. III. 3, 8. Âçv. ç. I. 5, 21. 22. Ath. V. V. 27. I. 30, 4. — Agni wird angerufen als samiddhaḥ tanûnapât narâçansa Tâit. br. III. 6, 2. (s. V. S. 27, 11. flg. zusammen in einer str. Vâj. S. 20, 37. s. S. zu I. 142, 1.) Çatp. br. I. 6, 1. u. flg. idītaḥ (idyah); die zwei dâivyâ hotârâ werden gleichfalls von S. zu

II. 3. III. 4. V. 5. X. 110. (I. 13. S. prasiddhâu dvâu agni; 142. S. ayamea madhyamasthânaçca; X. 70. heizen sie purohitâu! (nicht hotârâu) agner jâtâu 'pârthivaḥ-ântarikṣyaḥ; agni; devâd agner âdityâcca samudbhûtâu; agnyâdityâu erklärt, so dasz man sieht, S. war nicht sicher, ob damit geradezu die götter, oder eine hypostasierung derselben (etwa eine hotrabhimâni devatâ?) gemeint sei. Dazu komt noch, dasz Tvaṣṭar I. 13. Agni 142. Vâidyuta genannt wird (sonst ctannâmakâ devatâ od. âhnl.); sogar vanaspati wird I. 13. agne 142. II. 4. yûpâbhimâni devâgne erklärt, dag. III. 4. VII. 2. unterschieden im texte (identif. im com.); I. 188. tvayi krtavati sati agnir havinsî svadayatu; V. 5. yûpâbhimâni deva; X. 70. vanaspati vikâra yûpa: der dabei gen. devaḥ ist wol Agni, auf den bei vanaspati meist ausdrucklich X. 70. offenbar stillschweigend hingewiesen wird. So. I. 13. Dag. V. 5. direct als Agni angeredet (doch nicht so S.); 110. vanaspati çamitâ Agni (zweite erkl. âhavanîyâkhyah; Tâit. S. IV. 1. 8. 3. vanaspate | vanaspatinâmakah kaçcit agniviçesah | entscheidend ware III. 4. 10. vgl. Vâj. S. 28. 10. unterschieden; nach dem brâhmaṇa Çatp. br. III. 7. 1. 11. doch nach Tâit. br. II. 4. 7. com. sarva devatyah ityâmnâtam) dagegen stellt der yûpa den opferer dar. Vâj. S. bietet 20. 21. 28. 29. gleichfalls aprisûktas. Man sieht, dasz S. I. 13. 142. II. 3. (III. 4.) in der beziehung auf Agni am weitesten geht; zu IX. 5. sagt er ser treffend âprivatsomastutir âtra.

Vâj. S. 20. 42. werden als die hotârâu (asâu) Agni und Vâyû erklärt; 28. 7. asâu madhyamacca. 17. pârthivo 'gniranyo madhyamah; 30. ayam câgnir asâu ca madhyamah; 29. 7. ebenso; vanaspatiḥ (vgl. X. 110. 10. VII. 2. 10. III. 4. 10. II. 3. 10.) heiszt 28. 10. 33. havisâm samskartâ, wegen çamitâ. Tâit. S. IV. 1. 8. 2. hotptvam ca dvividham dâivyam mânuṣam ca | tatrûtâu hotârâu dâivyaû | Wurde man es wagen dürfen, der alten auslegung in solchen dingen zu widersprechen, so möchte man unter vanaspati den hölzernen mörser verstehn (vgl. I. 28. 5. Ath. V. XII. 3. 15.). I. 142. 11. XI. 5. 10. X. 110. 10. namentlich erstere stelle, die auf das larmen des stöszels anspielt; III. 4. 10. heiszt Agni unverkennbar çamitâ, und auch II. 3. 10. wird in disem sinne zu verstehn sein. Dagegen kann wegen svadantu X. 110. zweifelhaft bleiben, ob nicht zu trennen Vanaspatiḥ, Çamitâ devo, Agniḥ. Auch IX. 5. 12. sahasravalça würde nicht unbedingt hinderlich sein. Vgl. Ath. V. XIII. 3. 15. Es liesze sich noch die frage aufwerfen, ob mit Vanaspati nicht geradezu der soma selber gemeint sein könnte; dann würde sich der zweifel in bezug auf çamitar ser einfach lösen. Gewis ist, dasz unter Tvaṣṭar, des âpri regelmâszig vorausgeht, eben Soma gemeint sein musz (vgl. II. 3. 9. a b), oder der gott, von welchem der soma komt;

und zwar ist der soma hier als retodhāḥ, und Tvaṣtar als retah siktam vikurvan zu fassen. Es ist hier kāryakāraṇayor abhedah. Dasz hierbei nicht von einem abgeschlossenen opfer die rede sein kann, ergibt sich schon daraus, dasz erst, wenn die havis an ihre stelle gebracht waren (Çatp. br. II. 5, 1, 19. III. 4, 1, 19.), das feuer geriben wurde. Was Gr. bd. I. s. 6, vorträgt, ist reine phantasie. Es scheint, dasz man mit disen darbringungen unter andern jene gottlichen mächte (tad abhi māninyo devatāḥ gewinnen wollte, für die im opfer selbst keine eigentliche darbringung bestimmt war, deren wolwollen jedoch da eigentlich ein opfer eine iṣṭi für alle gotter bestimmt war) man nicht entberen zu können glaubte. Die auffassung diser āpri war eine ser laxe, wie wir ausz IX. 5, und ausz Vāj. S. sehn, und dasz sie je ein strenges ritual (das sonstige ritual ist Gr. wol nicht streng genug!) gebildet hatten, ist eine abgeschmackte erfindung. Man wird sie (in ihrer vorliegenden gestalt wenigstens weit eher in verbindung mit jener angstlichen casuistik und jener kleinlichen berechnung bringen, die den erfolg der religiosen handlungen von der haufung von auszerlichkeiten und der emgebildeten formellen vollständigkeit abhängig glaubt. Einzelne stücke jedoch wie die anrufung von Tanūnapāt Narāçansa (sich zu 782, 14.), von Nacht und Uṣas, von den drei göttinnen, von Tvaṣtar mogen alter sein. V. S. werden noch Dyāvā Pṛthivyāu, Ūrgāhūti z. b. 28, 15, 16. angerufen. Nir. III. 2, 14. Dy. Pr. Der ausdruck prayāja (Ath. V. V. 27. finden wir noch prayaj-) anyāja burgt an und für sich für die altertümlichkeit des vorgangs in einer einfachern gestalt wenigstens, da yāja, das allerdings als simplex durch das unrichtige yāga (bereits im TMBr) verdrängt ist, die form ist, die wir nach den lautgesetzen erwarten, wie rāga und rājan ganz verschiedener herkunft sind. Auffällig ist nun, dasz obwol vier oder funf strophen der āpri-sūktā agni gewidmet sind, keines der drei (resp. funf) opferfeuer ausdrucklich genannt erscheint. Dasz weder Tanūnapāt noch Narāçansa der clan gott (der spezifische feurgott) diser oder jener priesterfamilie gewesen sein können, erhellt aus den fallen (man berücksichtige V. S.), in welchen beide zugleich angerufen werden. Nemen wir auszerdem die älteste interpretation zu hülfe, die wir erreichen können, und die doch gewis ein anrecht hat gehört zu werden, so finden wir III. 29, 11. eine erklärung, die uns wol über die beziehung der beiden nicht in zweifel laszen kann. Unter garbha āsurah (Asurah natürlich Dyāus) ist der blitz zu verstehn; Agni Vāidyuta, unter Narāçansa der āuśadha, den man wol mit dem pārthiva wird identificieren dürfen. Unzweifelhaft ist dise interpretation mit directer beziehung auf die āprisūktā gegeben, setzt dise also voraus, und da die Viçvāmītra nur Tanūnapāt

anrufen, so sieht man, dasz der unterschied in den anrufenen ein secundärer ist: Narāṇsa wird angerufen von den Vasiṣṭha Ātreya Vādhryaṇva Gātsamada; von den Māidhātitha Dairghatamasā Āngirasa Vāj. S. 20, 36. (dag. Ṛgv. V. 70, 2. 9.) Jamadagni ebenda 29, 25. Tāt. br. III. 6, 3, 1. nicht Ṛgv. X. 110. und in den prāṣa's Tanūnapāt und Narāṇsa; von den ubrigen nur Tanūnapāt.

Die combination mit der erklärung pāda c d ergibt kein sicheres resultat; sicher ist nur, dasz Mātariṇvā subject zu animita ist, denn ein solches brauchen wir; ausserdem wissen wir, dasz das feuer auch nach andern texten von Mātariṇvā gebracht geriben worden war. Ausserdem verbietet pāda a b an die dreiheit Agni Vāyu Sūrya zu denken; streng genommen ligt also keine notwendigkeit vor, mātari auf Agni zu bezieln, während auch die von S. gegebene erklärung antarikṣe unzulässig ist. Wir übersetzen jetzt: als Mātariṇvā Mātari ihn (tanūnapātam) schuf, war des windes zug auf seinem gange (tanūnapāts). Dasz Mātari nom. si. sein kann, bedarf keiner weitem auseinandersetzung. In Mātariṇvā haben wir wie in Nābhānediṣṭhāḥ eine einfache nebeneinandersetzung zweier wörter, die in ein compositum übergieng, bei dessen weiterer flexion auf den ersten teil, da er in der tat vildeutig war, nicht mer rucksicht genommen wurde.

In tanⁿ und in narⁿ haben wir also bestimmte gestalten des feuer-gottes, und man sollte daher glauben, dasz die dāivyāu hotārau ergänzend hinzutreten bestimmt seien; disz ist aber nicht der fall. Wenigstens nimmt die erklärung disen standpunkt nicht ein. So werden I. 142. Tanⁿ und Narⁿ angerufen, und die d^r h^r erklärt als ayamea madhyamasthānaṇca: I. 188. Tanⁿ und die d^r h^r divyādagner jātāu pārthivāntarikṣyāu; V. 5. Narⁿ und die d^r h^r devādagnerādityācca samudbhūtāu; X. 110. Tanⁿ und die d^r h^r agnyādityāu. Nur im letzten falle also laszt sich bestimmt sagen, mit ertraglicher, keineswegs völlig beruhigender warscheinlichkeit vom vorletzten, dasz die feuerdreiheit, die bei den crāutaopfern die regel ist, zum ausdruck komt. Die function, die dem Tanⁿ zugewiesen wird, ist dieselbe, wie die des opferfeuers überhaupt; man hat also villeicht auch dise gestalt des feuers für den opferdienst durch die betreffende anrufung und āhuti gewinnen wollen, wenigstens insofern, dasz er das opfer nicht hindern sollte, durch blitz und einschlagen, was ein prāyaṇcittam nötig machte. Auch wäre ja das blitzfeuer aṇtam. In der Vāj. S. trit Vāyu hinzu, und stört das verhältnis gänzlich.

Im ganzen können wir auch jetzt für dise fragen keine beszerer lösung proponieren, als diejenige, welche wir bd. III. 355. 356. 357. gegeben haben, und welche durch eine stelle des Ṣatp. br. IV. 5, 7, 8.

indirect gestützt wird: devāṇdivamāganyajñastato me draviṇam aṣṭu | manuṣyānantarikṣamaganyajñastato me draviṇam aṣṭu | pitṛin pṛthivīm aganyajñastato me draviṇam aṣṭu | Nach dem Śaḍvīṇcabr. dagegen bezieht sich der gārhapatyā auf die erde, der āhavanīyā auf das Svar, der dakṣiṇā auf das antarikṣam. Dazu Āc. c. II. 2, 13. — pitāvā eṣo 'gnīnām yaddakṣiṇaḥ putro gārhapatyāḥ pāutra āhavanīyāḥ; vgl. R̥gv. III. 29, 14. Tāit. S. I. 2, 12. heisst Agni Aṅgīraḥ 'Nabhaḥ sich bei uns s. 356. §. 86. ende des ersten absatzes.

772. (I. 13.)

1. susamiddhaḥ: TMBr. IX. 4, 5. susamiddhe hotavyam | agnir vāi sarvā devatāḥ | sarvā eva devatāḥ pacyaṇ jūhoti (der adhvaryu). — Tāit. br. III. 6, 13. — yaksi: die verrichtung des hotars. — 2. tātū-naptram hat mit A·Tie nichts zu schaffen. — vitaye: S. V. ūtaye. — 5. maniṣiṇaḥ: S. he buddhimanta ṛtvijaḥ. — amṛtasya: S. ghṛtasya. — 6. asacataḥ: weil sie alles bequem durchziehen lassen. — die tore sind angebracht: gṛhasya kuḍya sthāniye āvaraṇe antarikṣito hi deva-loko manuṣyalokāt Tāit. S. VI. 1, 1. um nun in die andere welt zu gelangen, werden im parierayanam nach den weltgehenden atikāca gemacht: eine fünfte öffnung nach nordosten (später?). — 9. Iḥā S· M·: so nur noch V. 5. meist Bhārati Iḥā Sarasvatī namī. I. 188. II. 3. III. 4. VII. 2. X. 110. Hotrā Bh· I· S· M· I. 142. Bh· S· I· M· IX. 5. (ebenso Tāit. S. IV. 1, 8, 2, 3. trotzdem 'drei') — 11. cetanam S. paralokaviśayamvijñānam.

773. (I. 142.)

1. tantum: S. yajñam; weil das leben des opferers u. seiner vorfaren als eine ununterbrochene reihe von opferhandlungen gedacht wurde. — 2. weist auf einen yajamāna, der selber priester ist: S. matsadṛcasya yajamānasya. — upahāsi: S. mimiṣe. — 3. mimikṣati: S. (trivāram) samantāt siñcati. — Āñkh. br. 26, 6. — 4. vacyāte: S. ucyate; es besteht gewis ein etymologischer zusammenhang hier, die form hat sich nach der verschiedenen bedeutung differenziert. — 5. vrñje: S. vivarjayanti, schwerlich kann strñānāsah als verbum finitum vertretend gelten. — 6. prayāti: bemerkenswerte form. — 7. upāke als du. fem. ist unwahrscheinlich. — yāhvi: mahatyāu apatyārūpe vā. — bei sumat ist S. in verlegenheit. — 8. sidhram: S. phalasāadhanabhūtam. — 10. Vāj. S. 27, 20. — purukṣu tvaṣṭā suvīryam | rāyas poṣam viśyatu nābhīm asme || Tāit. S. IV. 1, 8, 3. ebenso, nur suvīram; unter allen erklärungen kommt S.'s sārato mahat dem richtigen wol am nächsten. Die beiden strophen gehn offenbar nicht auf eine ursprüngliche gestalt zurück. — Es ist vill. zu sehr. 'nābhā yo asmayuḥ'; nābhā ist nom. si. — turīpam: Tāit. S. VII. 3, 15. tvaṣṭre turīpāya (com. bei Weber: tūrṇam prāptaḥ; br. tūrṇam pālakah).

774. (I. 188.)

2. ṛtam yate = ṛtayate. — 5. virāṭ samrāṭ: mit bez. auf öffnen und schliessen. — 8. cṛiye: S. sampade. — 9. sphātim: vgl. 914, 1. Tāit. S. I. 5, 9, 1. retāḥ siktamṇa tvaṣṭrāviktam prajāyate | yāvacho vāi retasāḥ siktasya tvaṣṭā rūpāṇi vikaroti tāvacho vāi tat prajāyate | — sphātim: Tāit. br. III. 2, 4. sphātyāi nārātyāi | S. vṛddhim. — 10. tmanā: X. 110, 10, alt für tmanā.

775. (II. 3.)

1. arhan: S. yāgayogyaḥ san. — 2. entgegen S. (u. Gr.) haben wir prati in doppelter bedeutung genommen. — auf . . . scheitelpunkte: S. ser gut homasamaye. — 3. Indram: S. tadavinābhūtām i. — 4. vedi: local; seltene form. — subharam: S. supūrnam. — 5. varṇam: die Maghavan; also varṇa = kaste; 776, 5. — 6. vayyā: S. vānakuṇale als du, auf Uṣas Nacht; es entsprechen sich aber der stellung nach sādhvapānsi — vayyā | ukṣite — raṇvite | — peṇaḥ: die form des opfers; obj. — der mittelpunkt: die uttaravedi; die drei höhen: die drei feuerstellen. — 8. çaraṇam: S. asmadiyam gr̥ham; devayajanam. — 11. Tāit. āt. X. 10, 2. mimikṣire.

776. (III. 4.)

1. samit samit: S. atyartham samiddhaḥ; der sinn ist natürlich derselbe, die ausdrucksform aber eine andere. Es ist eine unflectierte form als instrumental, wie disz. ausz. cucā cucā deutlich wird. Tāit. S. VI. 4, 3, 2. çṛṇotvagniḥ samiddhā havamme. — vasvaḥ: S. dhanasya tad viṣayām çobhanām buddhim asmabhyam dhehi. — 2. herbeiführen: zu sich, sich fürs opfer gewinnen; oder indirect, durch die menschen. — agniḥ: es ist nicht agnim zu schreiben; agniḥ ist eben subject des hauptsatzes, und als solches steht es im nominativ, gleichsam parenthetisch erklärend. Es ligt hierin ein grösserer nachdruck, als wenn das wort an yam attrahiert worden wäre. — 4. vām: S. agniṇa barhiṇa; die analogie der andern anrufungen bestimmt uns anderes zu vermuten, nämlich Himmel und Erde, pāda b fugt rajānsi dazu. Und nun fragt sich, ob gātu nicht 'gesang' hier bedeutet. — nābhā: ist vill. nom. si. — 5. hotrāṇi: S. sapta hotrāṇām vaṣaṭkar trīṇām karmāṇi. — invantaḥ; allgemeine form auch für das femin.? doch könnten die sieben hotar gemeint sein pāda a b (vgl. str. 7 c d); pāda c d sind die tore (im acc.) gemeint. — nrpeçasāḥ: weil der zug der glänzenden Maghavan durch die tore in den opferbezirk einzieht, vgl. II. 3, 5. — in pra jātāḥ ligt vill. ein gewisser vorzug, der sich ausz. unserer bem. zu 772, 6. leicht ergibt. — 6. 'gestalt': besser 'farbe'. — 7. prkṣāsāḥ: S. prkṣam annam tadvanta ṛtvijaḥ; es ist ganz offenbar auf die sieben hotraka rücksicht genommen. — nyṛñje: S. prasādhayāmi; es ist ser zweifelhaft, ob die erste person si.

zu verstehn. Es ist eher als 3. passivi zu erklären, denn die *nyrñjan-taḥ* sind doch die sieben *hotraka*. Der einzige gegenstand ihres dichtens und trachtens ist *ṛtam* und *vratam*. — 8. *Bhārati*: S. *vāk*; *Iḥa bhūmih*; villeicht ist zu übersetzen 'mit göttern und menschen Agni'. — 9. vgl. *Tāit. S. I. 2, 13, 1. ā no viro jāyatām karmāno yam sarve 'nujīvāma yo bahūnām asad vaci || viśyāsva: Çatp. br. I. 5, 2. 1. ghṛtavatīm adh-vāryo srucam āśyāsva* (haste *dhārāya upasargād asyatyūhyor veti āt-manapadam*; aber es handelt sich gar nicht um *asyati*). — 10. Gr. bezieht mit recht (gegen S. und uns) *haviḥ* auf *upāvasrja*: *Vāj. S. 21, 27. agniḥ — havyam — sūdayati samskaroti yataḥ ato he vanaspate tatsamskr̥tam havyam sruṇmukhato 'vācinām kṣīpa |* — 10. *satyātaraḥ* erklärt, was mit *yajiyān* gemeint ist.

777. (V. 5.)

2. *sūśūdati*: *prasūdayati* vom abhauen der äste am *yūpa* baum *Āpast. VII. 2.* (entfernen). — 4. *ūrnamradāḥ*: *Tāit. br. III. 7, 6, 5. ūrnamṛdu. — 10. yatra — iti vānaspatyayarcā samidham ādhāya ityādi Tāit. br. III. 7, 2. 5.*

778. (VII. 2.)

Man wird den unterschied zwischen den *āprisukta*'s wol bemerken; die einen sind kurz und trocken gefasst, während andere in stil u. ausführung sich den gewöhnlichen *sūkta*'s anschlieszen. — 1. *samtatanaḥ*: S. *samgachasva*. 2. *eśām*: bezieht S. auf *devāḥ*, und *mahimānam* auf *Narāçansa*, um den es sich ja hier handelt; *yajñāḥ* kann nur mit beziehung auf die götter gesagt sein, da es sich bei *Narāçansa* nur um eine *āhuti* handelt. Sein *mahimā* komt bei den opfern nur mittelbar in frage. — *svadanti*: offenbar 'susz finden', eszbar finden, das consequens 'eszen', gewalter als *adanti*. — *ubhayāni*: *sāumikāni haviḥ samsthādini*. — *Tāit. br. III. 6, 3, 1. te; (com. eśām ṛtvigyajamānānam) — svadantu.* — 3. *asuraḥ*; von Agni gebraucht; beweist, dasz das *sūktam* (oder die betreffende *triṣṭup* wenigstens) der echten vedendichtung angehört, sonst in keinem *āprisūktam*. *Āp. ç. V. 14. asura iva bahupuṣṭaḥ! (brāhm̐ rāṇ v̐ çṇ) 'rex'.* — 3. *manuśvat manunā*: ein wortspil, daher S. mit recht *manuśyavat*. — 4. *pṛādvat*: S. *sthūla-vindubhir yuktam barhiḥ*. — *agnāu*: zum feuer, wol das *barhis*, das zwischen den drei feuergefäszten niedergelegt wird. — 5. *rathayuh*: unflectiert, da die beziehung von selbst erhellt; zu gewissen opfern wenigstens durften die *ṛtvik* nicht zu fusze komen (beim *sadyahakra* *TMBr. apadātīn Tāit. br. III. 8, 1, 2.*) — *pūrvī*. . . *añjan*: unklar; S. erklärt wie *juhū* und *upabhṛt* den Agni; oder wie himel und erde den *Sūrya*? — das subject zu *añjan* ist *devayantaḥ*. — 6. sollte nicht *dhenū*

zu schreiben sein? sudugh- wurde in der dualform sudughâ für nom. si. gehalten, und dhenû vill. darnach corrigiert.

779. (IX. 5.)

5. âtaîh: instrum. der trennung; aiñhya baktr. antes; ântman musz baktr. âñman ssk. âtman werden, also gerüste, daher rumpf. — 6. suçilpe: der ausdruck çilpa komt sonst, im R̥gv. nicht vor.

780. (X. 70.)

1. varšman: varšma hyetat pr̥thivyâ yad devayajanam Tâit. S. VI. 2, 9, 3. vgl. 783, 3. — devayajyâ: local oder dativ. — sudinatte: es muszte die schöne jareszeit nach den winterregen eingetreten sein. — agrayâvâ: man sieht, dasz mit narâçansañ nur eben Agni gemeint ist. — 4. dirgham drâghmâ: uru varimñâ u. ä. könnte stehn für drâghinñâ, allein für eine so weit gehnde verstümmelung felt die analogie. Vgl. fur mahinâ Vâj. S. 38, 17. mahimâ; Çâñkh. ç. 13, 12. sa yajña dhukšva mahime prajâyai (fur mahimne?) Vâj. S. 8, 62. sa y° dh° mahi me prajâyâm (com. samtatau mahimānam); es steht wol fur drâghmi-â. — 5. devam ratham: das opfer? oder Agni? — 10. Nir. III. 2, 19, 20. devcbhyo vanaspate havinši hiraṇyaparna pradivaste artham pradakṣiṇid raçanayâ niyûya ṛtasya vakši pathibhi rajisṭhâih || vanaspate raçanayâ niyûya piṣṭatamayâ vayunāni vidvān | vaha devatra didhišo havinši praca dātāram amṛteṣu vocali || Es bestanden offenbar sehr vile solche mantra, die den gegenstand in der verschiedensten weise variierten. — die raçanâ scheint auf den yûpa hinzudeuten wie sahasravalça IX. 5.; allein es ist nicht unbedingt sicher, wie die raçanâ zu verstehn ist. Denn niyûya bezieht sich auf die anreihung an (in) eine kette. In der ersten der zwei citierten str. ist zu construieren devcbhyo havinši — pradakṣiṇid — niyûya vakši; pradivas te artham ist parenthese '(von jeher dein geschäft)'. Es ist übrigens ganz und gar fraglich, ob diese strophe ursprünglich eine âpristrophe war, sowie andererseits auch IX. 5. später entstehung ist. Wurden doch auch âpristropfen zu ganz andern zwecken als zu den prayāja und anuyāja verwandt. — svadāti: vgl. Tâit. br. I. 1, 7, 1. 8, 5. svaditam tokāya tanayāya pitum paca annam evāsmāi [to° ta° yāya] svadayati | Tâit. S. VI, 2, 1, 7. yaddhavar ā sādyāgnim manthati havayāivāsannāya sarvādevatā janāyati | yad agnāvagnim mathivā praharati tenāivāgnaya ātithyam kriyate |

781. (X. 110.)

Vâj. S. 20, 36. 21, 12. Tâit. br. III. 6, 3. Ath. V. V. 12. — Nach str. 2. schiebt Vâj. S. 29, 27. Tâit. br. III. 6, 3. die âpri an Narâçansa ein ausz 7, 2, (2.), nicht Ath. V. — yajiyân: S. yaṣṭṛarāḥ. — 4. vastoh: S. vedi lakṣaṇāyâ pr̥thivyâ-âchādanārtham; Yâska III. 2, 9.

vasanâyâsyâḥ. Oder soll mit Gr. uśasaḥ verstanden werden 'beim hellwerden diser morgenröte am beginne der tage'. — 5. Tâit. br. I. I. bhavatha. — 7. mimânâ: S. utpâdayantâu. — 8. Ath. V. V. 12, 8. u. Tâit. br. I. I. sarasvatîḥ. — 11. pradîçî: Ath. V. praçîṣi, vorzuziehn. — adantu: oben svadanti.

782. (III. 29.)

Âdhânam trividham agnihotrapûrvam iṣṭi pûrvam somapûrvamca | — Âpast. ç. V. — Tâit. br. I. 2, 1. Çatp. br. III. 4, 1, 19. âsâdya havîn-
śyagnim manthanti | — | janayanti vâ enam etad yan manthanti | (beim
âtithyam Âit. br. I. 16.) | so 'dhimanthanam çakalam âdatte (co. yûpa
takṣaṇotpanna adharâranya adhaḥ sthâpyamânaḥ çakalo 'gnimanthana-
çakalo yasyopari mathyate; Âpast. ç. VII. 3.) | agner janitram asity atra
hyagnir jâyate . . . | atha darbha taruṇake nidadhâti | vṛṣaṇâu stha iti tad
yâvevemâu striyâi sâkanjâ vetâve vâitâu (co. komalâu paraspara sadrçâu
darbhâu. . .) | athâdharâraṇim nidadhâti | urvaçyasilyathottarâranya-
vilâpanimupasprçatyâyurasiti tamabhini dadhâti purûravâ asityurvaçî vâ
apsarâḥ purûravâḥ patir atha yat tasmân mithunâdajâyata tadâyu eva-
mevâisa etasmân mithunâd yajñam janayati athâhâgnaye mathyamânâ-
yânubrûhîti | sa manthati | (âjyam vilâpyate yasyâm sâ âjyavilâpani
sthâli) | — | jâtâyânu brûhîtyâha | — | prahriyamânâyânuubrûhîtyâha
(âhavanîye prakṣîpyamânâya) so 'nupraharati | bhavatam naḥ samanasâu
sacetasâvarepasâu mâ yajñam hinsîṣṭam mâ yajñapatim jâtavedasâu
çivâu bhavatamadya na iti çantim evâbhyâm etad vadati yathâ nânyo-
nyam hinsyâtâm | atha sruvenopahatyâjyam | agnim abhijuhoty agnâu
agniç carati praviṣṭa ṛṣîṇâm putro abhiçastipavâ | sa naḥ syonaḥ
suyajâ yajcha devebhyo havyam sadam aprayuchant svâhâ | — (jâtam
yaj'o 'bhiprâṇiti [uchvâsam karoti: oder: nâsikâbhyam vâyum niṣkrâ-
mayati] prajā patestvâ prâṇenâbhiprâṇimi | pûṣṇaḥ poṣeṇa mahy-
amityâdi Âpast. çr. V. 11.) yadi ciram jâyate rākṣoghñiḥ | — Kâty.
ç. IV. 7, 18.—22. upâstam ayam devâḥ pitarâḥ pitaro devâḥ | yo 'ha-
masmi sa sanyaje yasyâhamasmi na tam antarayâmi | svam me iṣṭam
svam çrântam svam hutam astviti || 19. [tato yajamânaḥ] pûrveṇa âha-
vaniyâgâradvâreṇâgnya gârayoḥ] praviçati || 20. dakṣiṇena patni [gârha
patyâgârasya da° dvâreṇa patnyagnyagâre praviçati] || 21. paççâdagner
upaviçataḥ || [sthâpitasyâgneḥ] paççât | tayor madhye patni da° | arthâd-
yajamâna uttarataḥ] || 22. açvatthaçamigarbhârâṇi (Tâit. I. 1, 9, 1. 2,
1, 8. Âçv. ç. II. 1, 16. 17. ubhayaor araṇyora ekavṛkṣâdâharaṇam:
âdhânapr.) prayachati [adhvaryur yajamânâya samar-payati] — (te
caturvinçatyânguṣṭha dirge ṣaḍânguṣṭha vistâre caturaânguṣṭhochrâye
bhavatha mânâmadhyâ menânguṣṭha parvaṇâ kartavyam (araṇ-
yoralpam apyaṅgam yâvattiṣṭhati pûrvayoḥ | na tâvat punarâdhânam

anyâraṇyor vidhīyate) | — IV. 8, 21. flg. utsrpte [âditye] 'gniman-
 thanam [gârhapatyasya] || anutsrpta eke || udite tûddharaṇam || apareṇa
 gârha patyâ yatanam [manthanam bhavati] || açvamâṇayeti brûyât
 [adhvaryuragnîdham prati] || sthite çve purastât [purâ pratyânmukhe
 sthite manthanam kuryât . . .] || jâte varadânam || — V. 2, 1. flg. und
 pg. 356. oben. — Tâit. br. I, 5, 5. (6.) vajri vâ eṣaḥ | yadaçvaḥ | yad
 açvam purastânnayati (dakṣiṇato brahmâ ratham rathacakram
 vâ vartayati: âdhânapr.) | jâtân eva bhrâtrvyan praṇudate | Çatp. br.
 II. 1, 4, 8. (u. 15. 16.) Âçv. ç. III. 10, 5. 6. flg. Çâṅkh. ç. II. 17. Lâty.
 ç. IV. 9, 15. flg. 10, 1. flg. Tâit. S. I. 2, 9. yad âtithyapurodâcam
 vedyâm âsâdyate (Kâty. ç. V. 1, 27.) tasmin kâlê 'gnim mathniyât. —
 1. adhimanthanam: der yajamâna zu den adhvaryu's. Nach S. ist
 adhim° ein span vom yûpa (Kâty. ç. V. 1, 28. agner janitram [asi] it
 çakalam âdâya [yajñiyavrkṣa çakalam] [tûṣṇim] vedyâm udag agram
 karoti | Vâj. S. V. 2. aranyâ upari nidheyam manthanasâdhana bhûtam
 daṇḍarajivâdikam also der ganze mechanismus; Tâit. S. VI. 3, 5. 2.
 kennt nur den abhimanthana çakala [agneḥ janitram asi] abgesehen von
 den beiden reibhölzern und den zwei drbha. — prajananam: Tâit. br.
 I. 2, 1, 8. agnaye prajanayitave; S. agnijanana sâdhanabhûtam darbha-
 piñjûlam (yadvâ manthanadaṇḍasya vinyâsaviçeṣaḥ; wenn beim agni-
 hotram das feuer auszgeht (udvâyet), so werden die avakṣâṇâni als
 zunder verwendet, Tâit. S. II. 2, 4, 8. tâni avakṣâṇâni sunnidhâya
 manthet | itaḥ prathamam jajñe agniḥ svâd yoner adhi jâta vedîḥ | sa
 gâyatryâ triṣṭubhâ jagatyâ [mit diesen metren wird er geriben gâyatryâ
 tvâ mathnâmi u. s. w.) devebhyo havyam vahatu prajānanniti chandobhir
 evânam svâd yoneḥ prajanayati | anders Tâit. br. I. 4, 7, 3. TMBr.
 VI. 1, 10. sa (prajāpatir) madhyataḥ prajānanât saptadaçam asrjata —
 tamanvasrjyata — vâçyo manuṣyaḥ — tasmâd v° adyamâno na kṣi-
 ate prajānanâddhi srṣṭaḥ | (adharâraneḥ paçcinnânte pratyakpravaṇam
 kuryât iti saḥ | uttarâraneḥ sakâçât pratyak nimnam prajānanam kuryât
 | — uttarâranyâ avasâne tu adharâranyâ eva prajānanam kuryât
 | iti tantrakṛt |) — viçatpnîm: das untere reibholz; s. V. 2, 1.
 dag. Tâit. br. I. 2, 1, 13. mahivîçpatnî sadane ṛtasya | arvâci
 etam dharuṇe rayiṇâm | antarvatnî janyam jâtavedasam | adhvarâṇam
 janayathaḥ purogâm || — 2. S. V. garbha ivet subhrto garbhîṇibhiḥ |
 Tâit. br. I. 1. ṛtviyavatî stho agniretasâu | garbham dadhâthâm te vâm
 aham dade | tatsatyam yadvîram bibhrthaḥ vîram janayiṣyathaḥ | te
 mat prâtaḥ prajaniṣyethe | te mâ prajāte prajanayiṣyathaḥ || — 3. pra-
 vitâ: S. niṣiktaretaskâ satî; aprav° Çatp. br. III. 3, 1, 16. agrhîtagarbha;
 Tâit. âr. III. 11, 12. vitam prajānanam? — pâjaḥ: balam. — 4. ilâyâs
 pade: uttaravedyâm. — 5. manthata naraḥ: S. adhvaryvâdayaḥ; es

bezieht sich wol auf die opferer, von denen jeder sein feuer bereitete. Tâit. S. VI. 2, 1, 7. yaddhvirâsâdyâgnim manthati havyâyâivâsannâya sarvâ devatâ janayati | s. X. 53, 6. — purastât: S. karmaṇaḥ prarambhe; allein disz ligt schon im prathamam; Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçatam çakvarir mama | rtenâgna âyusâ varcasâ saha | jyogjivanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrṇamâsam yajñam yathâ yajâi || (s. zu 383, 1.). — 6. açvo na: darum das pferd beim agnimanthanam? — wie befremdend parivṛṇakty açmanah sein mag, so kann man doch S.'s auszlegung nicht billigen. — 8. sîda: vgl. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. 5. — cikivân: zu Vâj. S. II, 35. svâdhikaram jânan. — sukrâtasya: Vâj. S. I. I. sâdhukrâtasya karmaṇaḥ (ajine); S. sukrâtajanyopabhogasya, besser; Tâit. S. III. 5, 11. puṇya karmaṇo योग्यस्थाने; 838, 1. — devâvîḥ: devân prîpâti; S. devân havîḥ pradânenâvâtitî; Tâit. S. I. I. devân veti kâmayate devapriyaḥ; yonâu svakiye sthâna uttara vedirûpe so auch S. — uber sukrâta vgl. Tâit. S. III. 1, 4, 1. imam paçum paçupate te adya badhnâmyagne sukrâtasya madhye | anu-manyasva suyajâ yajâma juṣṭam devânâm idamastu havyam || wo sukrâtasya (samyaganuṣṭhitasya jyotiṣṭomasya karmaṇo madhye) das opfer bedeutet. — 10. Ath. V. III. 20, 1. u. Tâit. S. IV. 7, 13, (5). — âgna â rohâdhnâno vardhayâ rayim || — Vâj. S. 3, 14. — rohâ° — rayim || — Tâit. S. I. 5, 5, 2. — rohâ° — rayim || Tâit. br. I. 2, 1, 16. — rohâ° — rayim || — ayam te yoniriti araṇi gârhapatye prati tapati Âçv. ç. III, 10, 5. Çânkh. ç. II. 17. samâ rohayamâno gârhapatye pâpi pratitapaty atha prâpânt sammrçati chi me prâpân â reha iti sakṛt sakṛn mantreṇa dvirdvistûṣṇim ayam te yonir ṛtviyo araṇi pratitapati sakṛtsakṛn mantreṇa dvirdvistûṣṇim evam âhavanîyânnitya dhṛtât anyasmim anastannite ca manthanam | upâvaroha jâtavedaḥ punastvam devebhyo havyam vaha naḥ prajānan | âyuh prajā rayimasmâsu dhehi arîṣṭo didîhi no duroṇe || ity âtmano 'raṇyor upâ varohya manthanam lâukike vâ | — Tâit. br. I. 2, 1, 15, 16. — 11. uber dise str. haben wir bereits bei den âprisukta gehandelt: mâtari ist apposition zu mâtarîçvâ; letzterer ist schon von prof. Weber mit dem spätern Mâtali identificiert worden. — 12. sunidhâ: nidhiyamânâyânubrûhi | — 13. Tâit. br. I. 2, 1, 19. — samrabhantâm; Âp. ç. V. 11. jâtam añjalînâbhigrhya... — asremânam: Tâit. br. I. I. [agamyam] açoṣaṇiyam vâ (S. kṣayarahitam); agruvaḥ aṅgulayaḥ; svasâraḥ sahotpannatvât; abhitaḥ samgrhnantu. — Lâty. ç. III. 5, 10. jâte stuvîran | 11. vâcayitvâ yajamânam | punarûrjâ nivarttasva | punar âgna isâ yusâ | punar naḥ pâhyañhasaḥ || saha rathyâ nivarta sva | agne pinvasva dhârâyâ | viçvapsnyâ viçvatas pari || ityanu-mantryâbhijuhuyât | — 14. asurasya: vgl. str. 11. wol wird im brâhmaṇa erzählt, Agni und Soma hätten sich im bauche des Vṛtra befunden, aber nach

str. 11. kann doch nur an Dyâus gedacht werden. Der gebrauch des wortes Asura weist mindestens die betreffenden str. der ältern zeit der Veden-
dichtung zu. — 15. prathamajāḥ: S. die Kuṅika s. Āpast. gr. V. 10; wir
haben es als gen. si. (für prathamajāsaḥ) genommen. Indes ist es wol nomin.
si. neutr. 'sie wuszten (oder 'wiszen'), dasz das all des Brāhma erst-
gebornes ist' (vgl. zu 77, 5. bd. IV. pg. 81.). Çatp. br. X. 5, 4, 17. tad vā
etat sarvam devā ityākhyāyate; X. 3, 3, 5. ya etat sarvam agnis tam veda;
IX. 5, 1, 16. sarvam satyam, VIII. 5, 4, 18. idam sarvam vyaco bhavati;
III. 9, 1, 13. sarvam vāi viṇve devāḥ; III. 6, 3, 1. — eka ckaḥ; I. 28, 5.
zu 281, 2. kule kule 'nnam kriyate ityādi. — 16. Ath. V. VII. 97. 1.
cikitvannavṛ^o — | dhruvam ayo dhruvamutā çaviṣṭha pravidvān yajña-
mupa yāhi somam || — Vāj. S. 8, 20. vayam hi tvā prayati — agne
hotāram — | ṛdhagayā ṛdhagutāçamiṣṭhāḥ prajānan yajñam upa yāhi
vidvān || — Tāit. S. I. 4, 44, 2. — | agne hotāram avṛ — | ṛdhagayāt
ṛdhagutāçamiṣṭhāḥ prajānan yajñam upa yāhi somam || dise varia lectio
ist auszerst belerend; wir finden zunächst, dasz ayāḥ = ayāḍ + s
(āvayās = *yāts); dises ayā ist im Ath. V. in ser begreiflicher weise ayāḥ
geworden und ist dhruvamayaḥ warscheinlich ein compositum: 'als
sicher sich einstellender kom auch o stärkster sicher (vorwizend darum)
zum opfer'. Aber ayāḥ ist nicht 'du bist gekommen' sondern aor. zu
yaj wie schon açam^o zeigt. Ebenso ist ṛdhak der Tāit. S. zu dhruvam
geworden, weil ersteres schwirigkeiten verursacht, und schon den
alten erklärern dunkel war: Tāit. S. I. 1. samṛddham. Es ist über-
haupt pāda c parenthetisch zu verstehn; denn zu yad avṛṇimahi gehört
prajānan — somam (die richtige gestalt praj^o yaj^o upayāhi somam). —
açamiṣṭhāḥ: dises wort (V. 2, 7. haben wir açamiṣṭa übersetzt 'er hatte
die süne vollbracht') bietet grosze schwirigkeit; bekannt ist der gegen-
satz von açanta und çanta, der im brāhmana so häufig vorkommt.
Ersteres könnte mit griech. ἀρόσιον verglichen werden, çamayati mit
ἀφροσιῶ; so TMBr. VII. 9, 4 yaddhi putro 'çāntam carati pita tacha-
mayati ὅτι γὰρ ἂν παῖς ἀρόσιον ποιῇ πατὴρ τοῦτ' ἀφροσιῶ. Doch deckt
der griechische begriff den Indischen keineswegs. Das verbum çam-
dürfte wol einem griech. ἱερῶν ἐπιμελεῖσθαι am meisten entsprechen.
Alles was beim opfer angewandt wird, jede verrichtung musz das epi-
theton çāntam besitzen, oder durch ein besonderes verfahren desselben
teilhaftig gemacht werden. So wie nach der einen richtung medhyatā
'reinheit' nötig ist, so nach der andern çāntam; letzteres schlieszt ge-
walt, schädlichkeit, verletzung, feindseligkeit sowol direct als den sym-
bolischen schein die symbolische auffassung in ähnlichem sinne ausz. —

783. (III. 8.)

Die herstellung von yūpa vedi cātvala havirdhāna sadaḥ u. s. w.

kann nach Hiraṇya keçin çr. auch in zusammenhang mit der mittleren upasad (für die rajāçayâ tanûḥ oder pûḥ) vorgenommen werden, bei opfern natürlich, wo pravargya und upasad überhaupt vollzogen werden. — Tâit. S. I. 3, 5, 1. Vâj. S. V. (41. u.) 42. atyanyân agân nânyân-upâgâm arvâktvâ parâir avidam paro 'varâih | tam tvâ juṣe vâiṣṇavam devayajyâyâi | devas tvâ savitâ madhvânaktu | oṣadhe trāyasvâinam svadhite mâinam hinsir | divam agreṇa mâ lekhîr antarikṣam madhyena mâ hinsih | pṛthivyâ sambhava | vanaspate çatavalço viroha | sahasra-valçâ vi vayam ruhema | yam tvāyam svadhitis tetijānaḥ praṇināya mahate sāubhagâyāchinno rāyaḥ suvirāḥ || — uru viṣṇo vikramasva uru kṣayāya naskṛdhi | ghṛtam ghṛtayone piba pra pra yajñapatim tira | svāhâ (Tâit. S. I. 3, 4, 1.) || — arvâktvâ parebhyo 'vidam paro 'varebhyah | tam tvâ juṣāmahe deva vanaspate devayajyâyâi devāstvâ devayajyâyâi juṣantām viṣṇave tvâ | oṣadhe trāyasva | svadhite — | — ruhema || Çatp. br. III. 6, 3. 4. 7, 1. 2. 3. Kâty. ç. I. 7, 16. 17. VI. 1. flg. 2, 9. 3, 15. Çânkh. ç. V. 15. Lâty. ç. I. 8. Vâj. S. VI. 1. — 11. TMBr. VI. 4, 2. — 1. Tâit. br. III. 6, 1, 1. yûpâyajyamânâyânubṛûhi | ma° dâir: deva yogyena madhureṇājyena | tiṣṭhât sthāsyasi | dhattât sampādayiṣyasi ' es ist wol tiṣṭhatât zu lesen | Tâit. br. folgt 3. 2. darauf I. 36, 13. 14. darauf 5. 4. III. 27, 5. 6. VII. 12, 3. — 2. suviram: Tâit. br. I. 1. kalyāṇa putrādisamṛddhikāraṇam; S. çobhanāpatya yuktam. — amatim: Âpast. ç. VII. 28. yûpo vâi yajñasya duriṣṭam āmuñcate | — 3. varṣman: Tâit. br. pradhānabhûte asmin deçe; ahni, S. (devayajanākhye); sumiti: Tâit. br. I. 1. text ebenso, in der widerholung des textes im com. sumiti, im lenma sumityâ (çobhanena prakṣeṇa sthāpanena). — 4. umhüllt: mit der raçanâ (raçanayâ veṣṭitaḥ; kavayaḥ vidvāso yajamānādayaḥ; unnayanti stūyamānairguṇair uchritam kurvanti | — 5. sudinatve ahnām: hiemit ist auf das ende der regenzeit, und den widerbeginn der schönen jareszeit hingewiesen (Tâit. br. yāgayuktasyāhna sudinatvāya was nicht zutreffend). — samaryé: Tâit. br. trennt sa maryye; in der tat vermisst man den hinweis auf yûpa durch ein pronomen. Die stelle ist von interesse, weil das adjectiv samaryâ das wort vidatha beszer erklärt, als wir es sonst erklärt finden. — punanti: S. prakṣalanādbihijçodhayanti; udiyarti: yûpastutim udgamayati uccārayati (folgt yûpāya parivīyamānâyânubṛûhi yuvâ suvāsah ityādi). — devayāḥ: kann ser wol = devayât sein, Çatp. br. I. 2, 1, 5. agnir devayât s. zu 47, 1. — 6. vgl. Ath. V. IV. 24, 4. XII. 1, 13. 3, 16. — nimimyuḥ: Çatp. br. III. 6, 1, 16. minotu: com. avaṭe prakṣipatu vom udumbara, der dem yûpa analog, denselben bei den ghyacārimonien zu vertreten scheint. — çakala heiszt der erste splitter bei der fällung des zum yûpa bestimmten baumes 'asī agreḡa netrṇām vanaspatir

adhitvâ sthâsyati tasya vittât'; svaru der erste der bei der behauung des baumes zum yûpa fällt (Kâty. ç. VI. 1, 13. 2, 5. Tâit. S. I. 3, 5. Çatp. br. III. 7, 1, 24. Hier heiszen alle dise splitter ohne unterschied svaru, Tâit. S. I. 3, 6. kalpa im com. Die spâne des opferholzes heiszen idhmasamvraçcanâni (phalikaraṇa homa). — svaravaḥ: S. svaçakalavâci und 7. yûpâḥ; es ist doch ser zweifelhaft, ob dise auffassung richtig ist; wir möchten statt té yé vermuten. Es können fuglich nur die spâne gemeint sein, die vom baume abgehauen, und diejenigen, die blosz durch einhauen mit der axt gebildet wurden; letztere können ser wol tasthivânsaḥ, 9. unniyamânaḥ 'die man in die höhe hebt' (4c.) genannt worden sein; daher gegensatz zwischen tasth- und vrk- str. 7. Den splittlern des yûpa legt das brâhmaṇam grosze bedeutung bei. — yatasrucāḥ: ist villleicht als vocativ zu verstehn und zu accentuieren; die erklärung sowol S.'s als Gr.'s beweist an und für sich schon die unmöglichkeit der lesart des R̥gveda. — 9. hansaḥ: es ist hier vill. an das fallen der spâne zu denken bei der behauung des baumes; çukrâ vasânaḥ bezieht sich wol auf die helle hiebfläche. — 10. Ueber caṣâla (I. 162, 6.) s. Tâit. S. Calc. I. pg. 494. z. 8. u. flg. — Tâit. br. II. 4, 7, 11. — | — te devâsaḥ svaravastasthivânsaḥ | namaḥ sakhibhyaḥ sannân mâvagâta || etasyasûtrasya viniyogam sûtrakâra âha | yûpam yajamâna upatiṣṭhate namaḥ sakhibhyaḥ | caṣâlâḥ yûpâgravartinaḥ kaṭakâḥ svaravaḥ yûparaçanâṣu âsanjitâḥ çakalâḥ caṣâlâḥ svarubhiḥca yukṭâ yûpâḥ | selbst ausz. diser nicht besonders zutreffenden erklärung ergibt sich zunächst, dasz die spâne des caṣâla svaru hieszen; die svaru caṣâlavantaḥ können die dem caṣâla angehörigen spâne bezeichnet haben. Disz wird besonders deutlich durch pâda c; denn die svaravas tasthivânsaḥ können, wie wir oben gesagt haben, die spâne des caṣâla sein; I. 92, 5. musz svaru (wegen añjan (den yûpa bezeichnen; IV. 51, 2. heiszt es mitâḥ; es könnte also mit svaru auch der (nach prof. Webers auffassung) wunde d. i. angehauene yûpa gemeint sein. — namaḥ: yajamânasakhibhyo devarûpebhyo yûpebhyo namaḥ. Aber Âpast. §. 28. yûpam yajamana upatiṣṭhate namaḥ svarubhyaḥ sannâdityâdi; disz entscheidet. — sannât: bemerkenswert; asmat sadanât; das neutr. als abstr. — das horn ist das symbol der macht und der werhaftigkeit. — vgl. Âit. br. II. 1, 3. 4. u. flg. II. 2. u. 3. Tâit. br. II. 4, 8, 11. — çroṣamâṇâḥ: Gr.'s 'lauschend' ist wol zu zam; wir vermuten çreṣamâṇâḥ. — vihave: Tâit. br. II. 4, 3, 2. arvâñcam indram amuto havâmahe | yogojjidhanajit açvajidyâḥ | imam no yajñam vihave juṣasva asya kurmo harivo medinam tvâ || (amutaḥ offenbar von dem feinde weg, vgl. pâda d asya: yaja mânasya; medinam ist sovill wie priyam). —

11. vgl. das yajuh vanaspate — ruhema | bei der in den wurzelschnitt auf gold statt auf feuer dargebrachten âhuti [vayam: âtmânāmabhimṛçya]. Doch ist ein ausz dem yûpa während des opfers hervorwachsender ast eine üble vorbedeutung TMBr. IX. 10, 2. Tât. br. I. 4, 7, 1.

784. (I. 28.)

Beim añjaḥ sava Âit. br. VII. 17, 1. co. rjumârgeṇa somâbhiṣavo yasmin yâge so 'ñjaḥ savaḥ | tâdṛçam prayogaparakâram niçcitavân | niçcitya ca tam somam yacciddhîty (I. 29, 1.) âdibhiçcatasṛbhir ṛgbhir-abhiṣutavân | athânam abhiṣutam somam etayâ ucchiṣtam camvor ity rcâ (I. 28, 9.) droṇa kalaçamabhilakṣyâ vaninâya | dr̥ ce prakṣiptavân athânantaram asmin Hariçandre 'nvârabdhe çunaḥçepadham upasprṣṭavati saty uktâbhiya ṛgbhyaḥ pûrvâbhir yatra grâvetyâdibhis (I. 28, 1.—4.) catasṛbhir ṛgbhir svâhâ kâra sahitâbhiḥ somam juhavâm cakâra | yatra grâvetyâdikam sûktam navarcam | tatra yacciddhiti pañcamî | tâm ârabhya catasṛbhir ṛgbhir abhiṣavaḥ | uchiṣtam ityâdikâ navamî | tayâ droṇakalaçe prakṣepaḥ | yatra grâvetyâdibhiçcatasṛbhir homa ityevam kṛtsnasya sûktasya viniyogaḥ | atha homânantaram eva kartavyam avabhr̥tham abhilakṣyâvaninâya | sarvam avabhr̥tha sâdhanam taddeçe nitvâ tvam no agna ityâdikâbhyâm ṛgbhyâm (I. 31, 8. 9.) apsu avabhr̥tha yâgam kṛtavân | atha tathâ kṛtvâ tata ūrdhvam enam âhavanîyam agnim çunaçcicchepam ityâdi nopasthâpayâm cakâra | Hariçandram upasthâne prerayâm âsa | so 'yam ajaḥsavaḥ | iṣṭi paçusâm karyam antareṇâñjasâ rjumârgânuṣṭhitatvât | Çânkh. ç XV. 23. — 1. grâvâ pṛthu: vgl. Ath. V. XII. 3, 14. ayam grâvâ pṛthu budhno vayodhâḥ pûtaḥ pavitrâir apa hantu rakṣaḥ | â roha carma mahi çarma yacha mâ dampati pâutram agham ni gâtâm || vorausz geht die auszdrückliche erwähnung von ulûkhala und musala str. 13. — jaḡgulaḥ: die andere intensivform ist jegilye. — 2. adhiṣavanyâ: S. adhiṣavane phalake. — jaghanâ: Bühler Or. u. Occ. II. pg. 332 stellt es zu griech. *ροχών*, ganz richtig; beweist wider das alter der griech. aspirata. — 4. manthâm: S. âçiramanthanahetum manthânam. — beim 3. savanam: âbhiṣotâro 'bhiṣuṇṇa ulûkhalânud vâdayata; das 1. u. 2. savanam sind çukravati; das 3. nirdhitaçukram, daher ein säumyaḥ caruḥ (beim agniṣtoma) dazu gekocht wird. — 6. vâtaḥ — agram: wol mit beziehung darauf, dasz die mörserkeule und der mörser als baum dem winde ausgesetzt waren; vill. auch auf die bekannte beziehung Vâyu's zu Soma. Gegenwärtig sind es die heftigen stösze, die denselben erschüttern. — 7. âyaji: hiemit dürften wol die zwei arme des stoszenden gemeint sein; S. ulûkhala musale (sarvato yajñasâdhane — annaprade); vijarbhr̥taḥ: viççeṇa punaḥ punar vihâram kurutaḥ; richtig; es ist aber nicht abzusehn, wie disz vom mörser gesagt werden kann. Die arme

können aber ser wol 'gehilfen' beim opfer genannt werden, vgl. â yajim VIII. 23, 17. Es wird diese auffassung auch durch den vergleich mit den pferden nahe gelegt. — 9. camuoh: S. somasya bhakṣyatvasampādakayoradhiśavaṇa phalakayorabhiśavarāhityenāvaçiṣtam somam | — somamsrja: ist wol parenthetisch zu construieren; nidhehi hat als object çīṣtam (wenn nicht piṣtam zu schr.). — camuoh: ist in unserer übersetzung ausgedrückt — çīṣtam = rjīṣam.

785. (X. 76.)

Die steine sind des königs Soma malimlusenāḥ Tāit. S. VI. 3, 2, 6. (2, 11, 3. 4.) Kāty. ç. IX. 4. 5. 6. — Tāit. S. I. 4, 1, 1. ādade | grāvāsi adhvarakṛddevebhya | gambhiram imam adhvaram kṛdhi | uttamaṇa pavinaṇa indrāya somam suṣutam | madhumantam payasvantam vrṣṭivanim | VI. 4, 4. | Tāit. br. III. 7, 9, 1. apām kṣayā rtasya garbhāḥ | bhuvanasya gopāḥ | çyena atithayaḥ | parvatānām kakubhāḥ | prayuto na pātaraḥ | vagnunendram hūyata | ghoṣeṇāmivāṇç cātayata | yuktāstha vahata | devā' grāvāṇa indur indra ityavādiṣuḥ | āndram acucyavuh pāramasyāḥ parāvataḥ | āsmāt sadhasthāt | oror antarikṣāt | ā subhūtam asuṣavuh | brahmavarcasam ma āsuṣavuh | samare rakṣānsy avadhiṣuḥ | apahatam brahmajyasya || TMBr. I. 2, 5. maruto napāto 'pāṇkṣayāḥ parvatānām kakubhāḥ çyena ajirā endram vagnunā vahata ghoṣeṇāmivāṇ cātayadhvam yuktā stha vahata : Tāit. br. III. 2, 5. 8. 9. iṣam āvada | ūrjam āvada dyumad vadata vayam samghātām jeṣma | (āgnīdhro 'cmanam ādāya — upale samāhanti dvir dṛṣādi sakṛdupalāyām er nimmt einen stein und schlägt auf die beiden presssteine) | s. citat zu str. 6. vācā. — 1. ūrjām: kann auch accus. zu vah sein; 'rñjase ist 1. si. eigentlich ist es 'ich greife nach'. — udbhidā: S. udbhedakena dhanena; Āpast. ç. I. 20. āudbhettiriyam syn. mit jāitriyam. — 2. es ist klar, dasz adriḥ sotari nicht bedeuten kann 'der stein beim sotar', denn es ist vilmer der sotar beim steine. Wie das pferd, obwol es sich heftig sträubt, bäumt etc. doch fest gehalten wird, so auch der pressende stein bei seiner raschen bewegung, aber auch nur der pressende. Nur für die dauer dieses actes paßt (und ist offenbar beabsichtigt) das gleichnis; trennt man also adriḥ und sotari, so entsteht ein unsinn. Die frage, die sich an diese formen schlieszt, reicht weit in die vorsanskritische zeit (bestimmt in die Slavolettperiode: dukte sesū akmū) zurück. — in pāda c d haben wir eine construction, die ser an die classischen sprachen erinnert; der gedanke 'feindüberwindende kraft von männern und von pferden, die zu groszem reichthum fördert' ist formell (entgegen der tatsächlichen zusammengehörigkeit, indem sowol die kraft der männer wie die der rosse einerseits die feinde überwinden, andererseits reichthum erwerben soll) zerteilt: die überwindung

der feinde ist den männern; die förderung zu reichthum den pferden zugeteilt (der erfolg überall vorausgeschickt a b a b); um aber das formell geteilte wider formell zu verbinden, ist das was den genitiv arvataḥ ergänzt, balam, mit 'männern' in eins verschmolzen: inveniat hostiumque victricem [virozum, viris,] virtutem, quaeque [et quae] ad magnas divitias opes provehat, equorum [equis]. Im Latein würde man lieber virtutem ans ende setzen. Es ist übrigens fraglich, ob nicht pāda d ganz selbständig zu faszen ist: ['nicht nur den feind überwindet (disz ist dann im gedanken zu widerholen) sondern] zu groszem reichthum sogar fördert die [kraft] des rosses. Weil die pferde die rasche bewegung der kriegler, und die rasche beförderung des raubes ermöglichen. — 3. es ist rapaḥ zu schreiben; in früherer zeit waren die opfer, weil sie von vollkommern menschen (oder 'von Manu?') dargebracht wurden, vil wirksamer, jetzt ist ihre kraft hauptsächlich darauf beschränkt, die unvollkommenheit des menschen auszugleichen und zu ersetzen, was ihm felt. — gātuḥ ist hier sovil wie pratiṣṭhā. — Tvāṣṭre: S. Tvaṣṭuḥ putre; disz ist wol unmöglich. Unter Tv° musz hier der von Tvaṣṭar für das jar gebraute soma gemeint sein, der die lebenserhaltende kraft in der natur darstellt. Es ist nur eine andere form derselben symbolik, wenn es von Tv° heiszt, er hätte den kühlen die milch ins euter gegeben. Mit aṇvanirnij- ist die farbe gemeint; die isabellengelbe farbe galt offenbar als die schönste für die pferde (hari). Der sohn Tv°s Triṇirāḥ galt als götterfeind; Indra tötete ihn, und bemächtigte sich des soma. Was Gr. übersetzt, ist purer unsinn. — 4. Tāit. S. IV. 2, 5, 3. yat te devī nirṛtir ābabandha dāma grīvāsvavi cartyam | idam te tad viśyāmyāyuso na madhyād athā jivāḥ pitum addhi (he yajamāna) pramuktaḥ || u. fg. — Tāit. br. I. 4, 6, 1. tasya [yajña rūpasya prajāpateḥ] grāvāno dantāḥ | anyataram vā ete samsunvator nirbapsati | — āra: so S. astāudadhvaryuḥ; es ist nicht abzuschn, warum das subject ein anderes sein soll, als str. 1. — divāḥ: es ist offenbar an die scheinbare drehung des himels gedacht. — vibhvanā: selbst wenn ihr mit Vibhvan seid. — vāyoḥ: es ist an Vāyu's wettlauf mit Indra zu denken. — 6. bhurantu — sotu: wir halten bhurantu für 3. imper. si. von einem verbalstamm bhurant-. — yaçāsah — andhasah: sind genit. partit. — vācā: vgl. das yajuḥ Tāit. S. I. 3, 2, 2. brhannasi brhadgrāvā brhatim indrāya vācam vada (udvādayati pāṣāṇena phalake çabdān janayet | — mithasturāḥ: S. auf die priester, Gr. auf die steine; jenes beszer. — 7. upasecanāya: nach S.'s zweiter erklärung. — āsabhīḥ: 786, 3. 6.

786. (X. 94.)

1. Āçv. ç. V. 12, 10. — 2. vor dem hotar: entweder Agni ge-

meint, oder der menschliche, der nach dem vaśatkāra von der darbringung zuerst genieszt. Es ist wol gemeint, wovon Kāty. ç. IX. 5, 14, 17. (z. 5. flg.) gehandelt wird. — 3. nyûñkhayante: über den nyûñkha vgl. Āit. br. V. 3. (Haug bd. II.); hier haben wir es mit dem einfachen schallworte zu tun. — sūbharvāḥ: ungetrennt vom pada; es ist von uns nur vermutungsweise übersetzt, da die erste silbe doch nicht su- 'gut stark' sein kann. — 4. kroçantaḥ: TMBr. XXI. 10, 17. devā grāvāno madhumatim adyāsmin yajñe yajamānāya vācam vadata indrāya devebhyo juhutā haviḥ svāhā | — die schwestern: sich auch 7. die finger S. — 5. schwirig; wir vermuten, dasz die uparava gemeint sind, darauf weist das 4. 5. geschilderte drönen; Kāty. ç. VIII. 5, 1. Çatp. br. III. 5, 4. Vāj. S. V. 22. flg. Tāit. S. I. 3, 2. VI. 2, 11. — uparasya niṣkṛtam: wo der stein sie trifft und zerschmettert. — charakteristisch ist die lesart des Ath. V. VI. 49, 3. sūryaçritāḥ 'die in der sonne stehn' (im sonnenlicht), unzweifelhaft richtig. Die steine töten die in der grube gedachten gegenstände, die der feind soll eingegraben haben, um das opfer zu vereiteln: in geflecht oder lumpen gebundene knochen, nägel, haare, fuzschmutz. Befremdend ist dagegen das yajuh, Tāit. br. III. 3, 6. S. I. 1, 11. Vāj. S. II. 1. [athedhman visrasya prokṣati] kṛṣṇo 'si ākhareṣṭho agnaye tvā svāhā | — 6. çṛṇve: 3. si. pass. — 8. haryatam: anspilung auf hari harita. — ādhānam: S. prakṣepaṇam abhiśavakarma; mit haryata konnte auch der soma gemeint sein. — prathamasya: des vorzüglichsten? es soll wol prathamāsaḥ sein, doch ist die länge prathamāso hinderlich. Am ehesten könnte man prattam asya vermuten. — 10. āçitaḥ: Tāit. S. VI. 1, 1, 4. āçito bhavati (dikṣamāṇaḥ) yāvān evāsya prāṇas tena saha medhamupāiti | — 11. aṣṛthitāḥ u. s. w. das bersten eines steines galt für ein böses omen und muszte gesünt werden, TMBr. IX. 9, 13. — amaviśṇavaḥ: von der wurzel mu 'flechten, verstricken'? — 12. [die berge]: steht nicht im texte, versteht sich aber von selbst. — yuñjate: kann nicht bedeuten 'sie werden (nicht) getrennt', das müzste wenigstens viy^o sein; der sinn ist 'man kann sie zwar nicht zum somapressen verwenden, sie stehn aber dadurch mit dem somakult in verbindung, dasz sie die pflanze selber liefern. — aṇuṣṇavaḥ: ein interessantes beispiel von einem causal aor. ohne -a. — 13. vimocane: S. versteht darunter das auszutreiben des somasaftes; wir glauben, dasz es dasselbe ist, was 14. mit vivarantām gegeben ist, was doch nicht bedeuten kann 'abhiśavaçābdam muñcantu', sondern 'sie sollen auseinander genommen werden', da ja der pressprocess, der im vorausgehenden auszfürlich genug geschildert ist, zu ende sein musz (14. suśuvuṣaḥ). — añjaspāḥ: ist merkwürdig; es weist direct auf den añjaḥsava hin. Die steine saugen den soma

ohne weitere präliminarien ein, so wie der, welcher das beschleunigte somaopfer (añjaḥ sava rjumârgeṇa) perfunctorie vollzieht. Den beweis liefert iva, dasz añjaspâḥ nicht etwa nur überhaupt 'schnell trinkend' ist, sondern dasz es etwas spezifisches bedeutet. — vapantaḥ: wie diejenigen, welche korn anbauen, dasselbe nicht wegwerfen, sondern ein vielfaches dafür ernten. — 14. cāyamānāḥ: S. puḡyamānāḥ; es müszte sein: 'die achtenden' nämlich auf die zal der schläge, dasz sie nicht öfter schlagen, als bestimmt ist. Dann müszte es vocat. sein. Unserer übersetzung ligt die vermutung ca ayamānāḥ zu grunde. — vi muñca: der der zu ende ist mit dem pressen soll nun seiner sorge ledig sein; also wol (vgl. str. 1.): 'ich will, wir wollen, lösen.

787. (X. 175.)

1. Ācṡv. ç. V. 12. 10. dhûrşu: S. abhişavasthāncşu prācyādi mahādikşu | unklar. — savitā: prasavānām ġce. — 2. duchunā und durmati die vorstellung vom bösen und von der nachstellung ist mit der nacht verbunden; die einfachste directeste abhilfe ist das liecht des morgens, das raubtiere und räuber verscheucht. Daher S.'s gāḥ nicht passt. — 3. bei dem mittlern: auf den alle andern schlagen caturṇām grāvṇām madhye sthāpito vişṛtaḥ pāşāṇaḥ S. mahiyante: weil sie tätig sind; 'die andern', die nach den weltgegenden aufgestellten. — vṛşṇe: dem soma, da er seine wirkung erst auszibt, wenn er gepresst worden.

788. (X. 13.)

1. so Çatp. br. — Tāit. S. IV. 1. 1, 2. — | vi çlokaḥ yanti pathyeva sūriḥ | çṛṇvanti viçve — | — || Çatp. br VI. 3, 1, 17. erklärt yuḡe mit yunkte. — Ath. V. XVIII. 3. 39. svāsasthe bhavatam indave no yuḡe vām brahma pūrvyam namobhiḥ | vi çloka eti pathyeva sūriḥ çṛṇvantu viçve amṛtāsa etat || hier scheint von himel und erde die rede zu sein; Tāit. S. com. yajamānāḥ patni ca | (Çatp. br. devamanuşyeşu); pūrvyam purātanaḥ maharşibhir anuşṛhitam | yuḡe sampādayāmi | tasmin sampādite satī çlokaḥ yajamānasya kirttayaḥ (Çatp. br. kirttiçloko yajamānasya) bhūmāu vividham prasaranti gīrvāṇamârge antarikşe sūrya çmaya prasaranti tadvat | amṛtasya prāḡapateḥ putrā devāḥ çṛṇvanti yajamānasya kirttim | — Die lesart des Tāit. S. ist offenbar zu ändern in çūriḥ; disz steht zunächst der lesart des Ath. V. sūriḥ und çūriḥ wäre eine ersetzung des allmählich dunkel gewordenen wortes sūriḥ, durch ein weniger spezifisches, das dagegen seine bedeutung immer klar erhalten hat. Die verschiedenen lesarten stehn mer als einmal in einem solchen verhältnisse zu einander. Nun ist allerdings unter allen lesarten die der Rḡv. S. die schwirigste: 'dem helden folgt auf seinem wege das ruhmeslied'; doch kann sūri (vgl. baktr. hvare) auch die sonne (svar) bezeichnen, vgl. Āpast. ç. VII. 17. indrasya bhāgaḥ

(bhâgam?) suvite dadhâtana yajñam yajamânam ca sùrau | yo no dvešty anutam ravasva anâgasô yajamânasya virâḥ || — dhâmâni divyâni erklârt Çatp. br. ime lokâḥ. — 2. Tâit. âr. VI. 5, 1. citiert (bei dem monatlichen yamayajña); vorausz geht: âyâtu devaḥ sumanâbhir ūtibhir yamo ha veva prayatâbhir aktâ | âsîdatâm suprayâte ha barhiṣy ūrjâya jâtyâi mama çatruhatyâi || (aktâ für aktâ? oder prâyatâ abhîraktâ d. i. yamî? — suprayâje? çatruhatyâi ist wichtig) dann folgt yamâya somam sunuta | — Ath. V. XVIII. 3, 38. itaḥca mâmutaḥcâvatâm yame iva yatamâne yatâitam | pra — devayantaḥ | â — vidane || man vgl. Tâit. S. I. 2, 13, 2. prâci pretam adhvaram kalpayantî ūrddhvam yajñam nayatam mâjilvaratam | atra ramethâm varṣman prthivya divo vâ viṣṇo uta vâ prthivyâḥ || br. III. 7, 7, 14. apa janyam nuda bhayam | apa cakrâṇi (parabalâni) vartaya | gr̥ham somasya gachatam || — indave: droṇakalaça âdhavaniya u. pûtabhrt komen zu den havîrdhâna. — yame: du. fe. od. neu. — den havîrdhâna wird eine âjya-spende gebracht, wenn sie auf den opferplatz komen. — 3. fünf: Ath. V. XVIII. 3, 40. triṇi padâni rūpô anvarohaccatuṣpadîmanvâitadvratena | akṣareṇa prati mimite arkam ṛtasya nâbhâvabhi sampunâti || S. pañca: dhânâsomapaçupuroḍaçâyâkhyâni padâni (çakatayoḥ sthâpanavahanânantaram karaṇam karomîti). — catuṣpadîni: triṣṭubâdi chandasamkriyâm — akṣareṇa prânavenâitâm pratigarakriyâm — punâmi somam daçapavitra adhi | — Ath. V. zeigt überall die dritte person, und dabei merkwürdige form aitat vgl. canîṣṭat janiṣṭat; pâda c erinnert an pâda I. 164, 24. Das wort rūpaḥ ist unverständlich, während rup- (offenbar die zum säen aufgeriszene erde) bekannt ist. Man könnte in rūpaḥ eine verderbnis von yûpaḥ vermuten; dann wären die pañca padâni die pañca paça vaḥ. — Aber disz wurde eine vermischung beider textgestalten sein, die im allgemeinen bedenklich ist; catuṣpadî wäre dann die vâk I. 164, 45. Der sinn: für die fünf [opfertauglichen tiergattungen] hat er sich erhoben (ist er [auf den opferplatz] gestiegen) mit seinem heiligen werke folgte er der vierteiligen [stimme; man kann an die yajuḥ und die mantra bei yûpachedanam u. s. w. denken]; | mit dem laute [dem pranavaom?] stellt er sich dem blitze gleich (ist er ein ebenbild des blitzes; vajro vai yûpaḥ) an des opfers mittelpunkte reinigt er [den opferer? yajō vai yō Âp. zu III. 8, 2.] || Mit triṇi pada anu könnte ein dreifacher zweck ein dreifacher sinn des yûpa gemeint sein, insofern derselbe sein vratam beim opfer ausführt, den blitz darstellt; das dritte bleibt etwas unklar und es kann wol die repraesentanz des opferers in geheiligter unanfechtbarer form durch den yûpa gemeint sein. Bleibt man bei der lesart der R̥gv. S. (und es kann ser wol trotz ursprünglicher einheit jede der beiden in ihrem eigenen sinne unabhängig die

eine von der andern verstanden worden sein), so könnte man den mittelpunkt des devayajanam und die vier weltgegenden, unter catuṣpadi die vedi (welche die erde repraesentiert) verstehn; hinter etām könnte dyām ausgefallen sein, denn an den himel zu denken wäre man, so vil wir verstehn, geradezu genötigt: das gegenstück des himmels (wie die vedi das der erde) wäre der praṇava. — 4. Drvāsp yaśt 9. 10. — Gr.'s auffassung wäre ser bestechend, aber seine erklärung von pāda c ist evident unmöglich und absurd: akṛṇvata kann nur die götter zum subject haben, da bekanntlich Bṛhaspati für den purohita der götter galt. Ja wenn man die sache ohne vorurteil betrachtet, so ist es klar, dasz im ersten und im zweiten pāda gleichfalls von Bṛhaspati und nicht von Yama die rede ist. In unserer übersetzung ist vor dem zweiten 'zurück' nicht einzuschieben. Dieselbe geht von der voraussetzung aus, dasz avṛṇīta = avārayat ist. Der sinn ist zufriedenstellend 'die götter sind absolut frei vom tote', die menschen haben zwar auch hoffnung auf unsterblichkeit, aber nur auf dem wege des todes. Bṛhaspati jedoch hat die sache für die menschen unentschieden gelassen; erst Yama hat dem menschen den weg ins jenseits gefunden (I. 83. 5. Yamasya jātam amṛtam yajāmahe). Anders freilich stellt die ganze sache sich, wenn wir avṛṇīta im sinne von avṛṇot nemen; dann heiszt es: für die götter hat er (sogar) den tod gewält bestimmt; auch dise hat er schluszlich dem loosze der vergänglichkeit anheimfallen lassen; warum hat er dann für die lebenden geschöpfe nicht unsterblichkeit bestimmt? (disz wäre ja die natürliche logik gewesen, die wir im R̥gveda direct ausgesprochen finden: wäre ich der gott, dann wärest du der sterbliche). Die antwort darauf ist: Bṛhaspati hat das opfer auszgesponnen; in disem ligt die unsterblichkeit der götter; uns hat Yama das selbst gerettet. — 5. Ath. V. VII. 57. steht die str. an zweiter stelle; voraus geht: yad āçasā vadato me vicukṣubhé yadyācamānasya carato janā² anu | yad ātmani tanvo me viriṣṭam sarasvati tadā prṇad ghr̥tena || sollten disz worte des um ein opfer herumwandernden Indra sein? das folgende hat dort — | — ṛtāni | ubhe id asya ubhe asya rājata ubhe yatete ubhe asya puṣyataḥ || wir glauben, dasz auch hier der Ath. V. die beszere lesart hat; der R̥gv. S. ubhayasya ist ausz ubhe asya entstanden: 'beide sind sein, als ihm angehörig üben beide die herrschaft, es wirken, es gedeihen beide als die seinigen [ihm zum frommen]'. Die 'siben' sind wol die ströme; die 'söhne' die die Marut, die Indra zu den opfern den weg weisen.

789. (I. 15.)

1. tadokasaḥ: S. sarvadā tvad udarasthāyinaḥ. — 2. potrāt: S. potṛnāmakasya ṛtvijaḥ pātrāt; der potar also gieszt die libation für die

Marut ins feuer. — 3. der neṣṭar als führer der frauen beim opfer gibt, obwol die libation nicht aus dem neṣṭars gefäß ausgegossen wird, seine bezeichnung dem Tvaṣṭar (neṣṭṛgabdo 'tra tvaṣṭāram devam āha). — 4. yoniṣu: S. savaneṣu? — pari bhūṣa: S. alamkuru. — 5. brāhmaṇāt: S. brāhmaṇāchansisambandhāt — dhanabhūtāt pātrāt. — S. V. tavedam. — 6. die kürze des a befremdet bei dhṛtvavrata miṃ varo; es scheint die zweierheit verteilt auf das adjectiv und auf das nomen. — 7. adhvare: S. agniṣṭome prakṛtirūpe — yajñeṣu vikṛtirūpeṣu ukthyādiṣu. — draviṇodā faszt S. (gegen den pada vgl. str. 8. 9.) als accus.; in zweiter erklärung als citat dravo agniḥ somam pibatu. Es ist natürlich nicht draviṇodām zu schreiben. — 8. vanāmahe: S. svikur-maḥ; vana sambhaktāu. — agnir draviṇodāḥ: Āit. br. II. 29, 7—10. — 9. wir construieren mit S., da jedoch iṣyata den udātta haben müßte, so ziehn wir jetzt bloß neṣṭrāt zum vorausgehenden, und was auch sonst passender, ṛtubhiḥ zu iṣyata. — 10. Agni ist der vierte in der anrufung (Indra Marutaḥ Tvaṣṭar Agniḥ. — 11. Tāit. br. II. 7, 12, 1. aco piṣu sutam | — 12. santya: S. phalaprapada.

790. (II. 36.)

Daçarātre śaṣṭhe 'hani ṛtuyājeṣu ṛkṣiraskāḥ prāśāḥ preṣitavyam yaṣṭavyam ca | 1. adhukṣan ist im sinne eines plusqpf. zu nehmen. — 2. bei uns zu schr. 'im schmucke'. — bharatasya: ist mit udātta zu versehen, da es zu 'barhis' und nicht zu sūnavāḥ gehört. — sūnavāḥ bezieht sich wol auf den str. 1. genannten Indra; vgl. 788, 5 — po-trāt: vergl. zu 789, 2. — 3. Vāj. S. 26, 24. madasva. — ameva: V. S. svagrāmaniva; S. sahāiva. — sumadgaṇaḥ: V. S. suṣṭhu mādyanti hr̥ṣyanti sumadaḥ madeḥ kvip | samtuṣṭā gaṇā devāḥ strigaṇācca yasya sa sumadgaṇaḥ | — hi motiviert das folgende wie griech. γὰρ. — 4. yoniṣu: S. gārha patyādilikṣaṇeṣu; Agni ist wider der vierte. Auf ihn folgt wider Indra (vgl. 789.). — 6. nividāḥ: sie heißen hier bereits alt. — āvṛtam: S. falsch; infinitiv mit accus. form aber finaler bedeutung.

791. (II. 37.)

1. tadvaḥ dadīḥ: nach S. das erste ist natürlich als die bedingung des zweiten andeutend zu betrachten. — 1. nāma: weil er den namen nicht umsonst führt. — 3. medyantu: S. tṛpyantu. — abhigūrya: s. 533, 6. vgl. Tāit. S. I. 2, 1. ā vo devāsa īmahe satya dharmāṇo adhvare | yad vo devāsa āgure [com. karmodyame] yajñīyāso havāmahe || wenn der adhvaryu den yajamāna nach dem scheren und dem waschen an der hand in die çālā führt. — īyase: oder 'die priester, die dich angehn'. — 4. vgl. 789, 9. 790, 4. — 4. apāt — amatta — ajuṣata synonyma, symmetrisch für das identische bei den ver-

schiedenen anlässen. — 5. ihr zwei: Aṇvinā S. — 6. joṣi: einf. infinitiv als imperativ.

792. (IX. 1.)

1. TMBR. VIII. 4, 5. Indras ṛtīyasavanād bibhatsamāna udakrā mat tad devāḥ svādiṣṭayā (sic) ityasvadayan madiṣṭayeti (sic) madvada kurvan pavasva soma dhārayetyapāvayann indrāya pātave suta iti tato vāi tadindra upā varttata yatsvādiṣṭayā madiṣṭayeti (sic, u. so im com.) prastāuti ṛtīyasavanasya sendratvāya. -- Tāit. br. I. 4, 8. II. 4, 5, 1. vṛṣā so anṇuḥ pavate haviṣmāntsomah | indrasya bhāga ṛtayuḥ ṇatāyuḥ samāvṛṣāṇam vṛṣabham kṛṇotu | priyam viṇam sarvavīram || kasya vṛṣā sute sacā | niyutvān vṛṣabho raṇat | vṛtrahā somapitaye || — 2. S. V. Vāj. S. 26, 25. ayohate | droṇe | hier haben wir eine gute erklärung der Ṛgv.lesart: yonim ayohatam ist erklärt durch yonim ayohate droṇe (den sitz im erzenen holzgefäß); druṇā ist ausgefallen; droṇe hat keine beziehung auf dieses. Vgl. 855, 6. — sadhastham: ist synonym zu yonim. — druṇā: S. adhiṣaṇa phalakābhyām. — 3. parṣi: nur wenn Indra gewart, schenken die Maghavan den priestern. — bhava: S. V. bhuvah; beszer. — bei uns zu lesen: her zu kraft. — 5. artham: könnte eine unbestimmte form vom verbalst. artha- sein. — indo: wir finden Tāit. S. IV. 2, 10, 2. aśasram indum aruṣam bhuraṇyūm agnim iḍe pūrvacitāu namobhiḥ | sa parvabhir ṛtuṇaḥ kalpamāno gām mā hin-sir aditim virājam || agni indu geuannt; disz spricht wol für die identität der vorstellung 'funke' und 'tropfe' vill. auch für die ableitung von Indra ausz der wurzel ind. — 6. Tāit. br. II. 3, 10. prajāpatih somam rājānamasrjate | tam trayo vedā anvasrjanta | tān haste 'kuruta | atha ha Sitā Sāvitrī | Somam rājānam cakame | Ṛaddhām usa cakame | sā ha pitaram prajāpatim upasasāra | tam hovāca | namaste astu bhagavaḥ | upa tvāyāni | pra tvāpadye | somam vāi rājānam kāmaye | Ṛaddhāmu sa kāmayati iti | tasyā usthāgaram (sthāgaronāma kaṇcit sugandha-dravyaviṇeṣaḥ) alaṅkāram kalpayitvā | daḥhotāram purastād vyākhyāya | caturhotāram dakṣiṇataḥ | pañcahotāram paṇcāt | śadhhotāram uttarataḥ | saptahotāram upariṣṭāt | sambhārāṇa patnibhiḥ mukhe 'laṅkṛtya | āsyārddham vavrāja | tām hodikṣyovāca | upa mā vartasveti | tam hovāca 'tāno gantum mā ācakṣva | etan mā ācakṣva | yatte pānāviti | tasyā uha trīn vedān pradadāu | tasmād uha striyo bhogam āvalhārayante | sa yaḥkāmayeta priyaḥ syāmiti | yam vā kāmayeta priyaḥ syāditi | tasmā etam sthāgaram ityādi — Tāit. S. I. 8, 21, 1. br. II. 6, 1, 2. punātu. — parisrutam: kṣarantam somam Tāit. S. I. 8, 21, 1. surām Āp. ṇr. 18, 1. 19, 1. — S. Ṛaddhā vāi Sūryasyā duhitā; Tāit. S. sūryasambandhino duhitṛsthāniyā dīptih. — ṇaṇvātā tanā: dṛḍhena anādinā vistrītena; hier ist klar, dasz tanā nur demonstrativ

sein kann. — vāreṇa: Kāty. ç. çuklām ūrṇastukām yajamānaḥ (Āp. çr. X. 28. yajamānāya somakrayaṇaḥ) prayachati | tām sa (der adh-varyu) kālē daçapavitrasya nābhim kurute | — 7. der entscheidung: S. gut sāutyē 'hani. — 8. bākuraṃ: gleichsam 'den musicierenden'. — dhamanti: blasen auf dem schlauche, dann schmelzen, zerfließen machen. — tridhātu: für droṇakalaça ādhavaniya pūtabhṛt. — 10. Indra benimmt sich wie ein Maghavan: er tötet die feinde und schenkt schätze; vgl. str. 3. u. 562.

793. (IX. 2.)

2. dharmasīḥ: 422, 4. vicakṣaṇa. — 5. apsu: wol im sinne 'vermöge durch' in den waszern zeigt sich des Samudra klarheit; die flusze sind zwar trüb, aber das meer ist klar und durchsichtig. — 6. Tāt. ār. IV. 11, 6. wie hier; S. V. beszer didyute; V. S. 38, 22. didyutad udadhir nidhiḥ. — 8. S. V. tava praçastaye mahé; es ist das letztere gewis vorzuziehn. — 9. S. V. indavindriyam madhoḥ: beszer. — wie Parjanyaḥ: so befruchtend, so woltätig für uns. — 10. der soma war von anfang das selbst des opfers ātmā (IX. 6, 8.), das element, das durch seinen kreislauf, der eben durch das opfer bedungen ist, alles leben erhält.

794. (IX. 3.)

S. V. bietet folgende anordnung 1. 6. 4. 5. 3. 2. 7.—10. — 1. S. V. diyate. — 2. hvarānsi: S. çatrūn; es sind wol die krummungen der wolle gemeint, in denen der soma herumfließt, bisz er durchtropft. — S. V. diçasyati; vielleicht 'er nimt seine richtung, seinen weg', was zu ratharyati beszer passt als daço. — 8. asprtaḥ S. V. asṛtaḥ; ersteres würde wol passen im allgemeinen, aber die les. des S. V. passt zu den hier gebrauchten bildern vom beutesuchenden helden, der auf dem wagen fährt, durch die weiten räume, namentlich da der soma durch pressen quasi getötet worden (ghnanti vā etam yad abhiṣṇvanti somam).

795. (IX. 4.)

1. vasyasaḥ: S. çreyasaḥ çreyo 'smabhyam dhehi. — 8. vājintsa-matsu S. V. S. erklärt abhyarṣā asmān abhigamaya; vājin ist jedoch vorzuziehn. Möglich, dasz zu schreiben — rayim — sāsahim.

796. (IX. 6.)

TMBr. XIV. 11, 19. heiszt Asita Daivalaḥ also sohn des Devala. — 1. avyo: S. V. avyā vārebhiḥ. — 2. indra iti: S. içvara iti; zu 562, 2. flg. — es ist wol unsere zweite übersetzung die richtige. — 6. bharāya: S. samgrāmāya; passt wol nicht zu devavītaye; rasam sutam kann zusammengefaßt werden, man musz aber dann sutam auch zu bharāya wiederholt denken. Solche composita, die noch als zwei wörter

gelten, sind im Veda noch zimlich zalreich, vgl. Dasyave vṛkaḥ. — 8. nipāti: die ausz der vorzeit stammende weisheit geht in ihm nicht verloren. — 9. gubā cit: S. yajñaçālâyām: die weisheit ist im soma verborgen; denn erst, wenn man von ihm trinkt, wird sie erkennbar. 797. (IX. 7.)

1. S. V. yojanā; asya: S. yajñasya; yojanam: S. sambandham. Beider lesart des S. V. würde es sein: kennend dises opferers geschäfte, an- gelegenheiten. — Der pāda zeigt madho; prof. Benfey (gl. des S. V.) nimit abfall von r an; möglich, dasz das r abfiel, weil in beiden fallen das folgende wort ein r enthält (IX. 10, 4.); s. zu 800, 4. — 2. haviḥ: masc. — S. V. madho; es liesze sich vermuten adho agriyaḥ, so dasz dann dhārām instrumental wäre: 'mit seinem stral die spitze nach unten gerichtet'; oder (was freilich nicht ohne schwirigkeit) dhārām und mahir apaḥ appositionell stehn, wogegen die bedeutung von dhārā ser ent- schieden spräche. Oder man konnte vermuten pra dhārayādho. — haviṣṣu: S. havirātmakāḥ. — 3. S. V. pra yujā (IX. 26, 4.). — vṛṣo aci- kradat; vgl. IX. 107, 22. die lesart der Rgv. S. ist eine auflösung des o; es ist also vorauszusetzen, dasz vṛṣo richtig ist; avā cakradat komt jedoch (obwol acikradat ungleich häufiger ist) noch zweimal vor. Es könnte nun vṛṣo local si. (vane) von einem vṛṣus 'hoch' (lit. viršus, slav. vrūchū u-st.) sein; Çatp. br. III. 8. 1. 14. finden wir jedoch varṣo varṣiyasi yajña patim dhāḥ, wogegen Tāt. S. I. 3, 8, 2. varṣiyo varṣi- yasityādi; ersteres ist vill. ein compos., in welchem das erste glid ver- kurzt ist. Freilich erklärt Vāj. S. he varṣadutpannam [ṛṇam]. Auf jeden fall fñrt varṣiyan varṣiṣṭha auf ein vṛṣu 'hoch'. Schwirigkeit macht auch yujā vācaḥ; letzteres kann nur bestimmender genetiv zu yujā sein: 'mit der Vāk als verbündeter schrie der vorzügliche im hohen baume (holze) [d. i. 'oben am himlischen b.']. — satyo adhvā: Bāudh somapr. 3, 36. adhvaro yajño 'yam astu; später: asya yajñasya dhruvasya; Tāt. S. III. 2, 2, 3. adhvaravyā vā ime devā abhūvanniti tad adhvarasyā dhva- ratvam | (ṛtam) | IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatām adhvaram naḥ; II. 5, 8, 5. 6. adhvaravatim anvāha bhrātṛvyam evāitayā dhvarati | — 4. vasānaḥ: S. V. punānaḥ. — 5. sprdho viçaḥ ist zusammenzufassen 'die kämpfenden viçaḥ', gegenüber den vedhasaḥ. — 6. wider: avyā vāre. — 7. S. V. dharmaṇā. — rāṇa: als subject nemen S. u. Gr. den yajamāna; da mit sa nur der soma gemeint sein kann, so ist auch unter asya dasselbe zu verstehn. Mit yaḥ ist das allgemein angedeutet, was im vorausgehenden in beispilen gegeben worden, vgl. Çatp. br. III. 1, 2, 16. kuço vā yad vā; III. 2, 2, 23. svapnena vā yena vā; V. 3, 2, 3. çūdrānstvadyān. Daher raṇa 3. ps. si. — 8. S. V. mitre varuṇe bhage madhoḥ: das thema von 7 a b wird fortgesetzt.

798. (IX. 8.)

2. dhāntu: S. V. dhatta; vermischung von imper. und conj., vgl. Tāit. S. VI. 1, 2, 3. vṛdhātu; Āp. çr. I. 6. nudātu (Mān. I. 2. nunottu). — ṛtasya: S. V. devānām. — 4. dhītayaḥ: die hotraka's. — 5. oder: wir machen dich zusammen wonen. S. Tāit. br. I. 2, 1, 13. prajā agne sam vāsaya | āçāçca paçubhiḥ saha | rāṣṭrānyasmāi sam dheti | yānyā-santsavituh save || und die flg. str. Wir bemerken, dasz āçāḥ instr. pl. ist. — 8. S. V. 9. 8. — pari srava: sru transitiv.

799. (IX. 9.)

1. napyoḥ: S. adhiśanaṇa phalakayoḥ. — suvāno: S. V. svānair; sollte disz den baktr.formen auf -ais als neutr. plur. entsprechen? es liesze sich nur zu vayānsi construieren. — 2. adruhe: S. V. adruhaḥ str. 4. 6.; beszer. — āṛṣa canīṣṭhayā: S. V. a^o paniṣṭaye 'fliesz mit genusz zum preise. — 4. akṣi: zu übersetzen 'das eine auge', da das andere der soma [mond] ist. — 6. vgl. 807, 5. 827, 4. 853, 7. — 7. kalpeṣu: die älteste stelle für dises wort. — 8. navyase: vill. infinitiv II. 31, 7.

800. (IX. 10.)

1. suvānasaḥ: S. abhiśavavelāyām çabdam kurvantaḥ; was nicht zutrifft. — 2. gabhastyoḥ: in ablativbedeutung, worauf schon Bollensen aufmerksam gemacht hat. — 4. S. V. madho: so der pāda des S. V. gleichfalls. Geht man den einfachen weg der analogie, so kann nicht zweifelhaft sein, dasz sūtās der Ṛgv. S. erklärung zu indavaḥ ist, und das berechtigte madho verdrängt hat. Es ist undenkbar, dasz sūtās erklärung von letzterem sein sollte. Letzteres kann streng genommen nur local si. (vgl. uro sâno) sein. Da der local aber mit den dativ vertritt, so kann man es als nähere bestimmung zu madāya fassen. In ähnlicher weise kann man IX. 7, 2. vorgehn; dort haben wir vandyāḥ gegenüber agriyāḥ, so könnte haviṣṣu gegenüber madho (etwa für madhuṣu) local sein, 'das vorzüglichste (der vorzüglichste) in unter dem, was madhu heiszt'; dhārā ist ebenso, wie haviḥ *ἡ ἀρετή* mit dem masc. vandyāḥ, mit agriyāḥ verbunden. — 5. janantaḥ: S. V. jinvantaḥ; beszer. — sūrāḥ: 'lauter sonnen' wegen ihrer macht, durch welche sie eben morgen sonnenlicht u. s. w. hervorbringen; IX. 28, 5. 37, 4. 42, 1. 49, 5. 63, 7. 65, 1. 66, 22. 67, 9. 91, 3. 101, 12. — 6. die alten: auf 'sänger' zu beziehen; die alten und die neuen. — 7. S. V. āçata (vgl. IX. 18, 3.) und saptajānayaḥ; S. saptasadṛçāḥ. — piprataḥ: haben wir nach S. übersetzt (pūrayantaḥ), der jedoch unter ekasya somasya versteht, was für uns unverständlich; wir würden Agni verstehn. Indes ist zuzugeben, dasz die beziehung auf den soma unerläszlich ist; dann musz aber auch piprataḥ gen. si. sein, und

saptajāmayaḥ sind die waszer (oder die [adhvaryu etc.], welche die vasativarīwaszer bringen). Dazu passt S. V. âçata: passend (genau zu rechter zeit und in rechter weise) sind die hotar und die waszer zu dem orte des einen gekommen, der sättigt (oder füllt, fördert oder ä.). — 8. cakṣuçeit sūrye sacā: S. V. cakṣuṣā sūryam dṛge; wol mit beziehung auf 5. sūrâḥ zu verstehn. Soma und Sūrya sind etwas verwandtes; daher nābhâ nomin. si. Die lesart des Sāmav. für pāda b ist eine gute interpretation der Ṛgvedalesart. — kaver apatyam: ist nur umschreibung für kavim, somasyāṅgum. — 9. priyā: S. V. priyam; es kann fuglich nur instr. zu çakṣasā sein; denn wenn die construction auch bei neutr. pl. möglich ware (divas — hitam muszte dann parenthetisch stehn), so wurde der sinn zu unbestimmt sich herauszustellen. Die lesart des S. V. ist aber offenbar eine auslegung in disem sinne. Es kann aber auch nur ein altes schwanken zwischen priyā — padā — hitā und dem singular zu grunde liegen. Vgl. 12, 8. wie es scheint die einzige stelle dafür.

801. (IX. 11.)

TMBr. VI. 9, 1. Beim bahiṣpavamānastotra angewandt. — 2. die atharvan spielen hier die rolle der adhvaryu. — 3. rājan: die gewöhnliche bezeichnung des soma im brāhmaṇa. — TMBr. VI. 9, 6.

802. (IX. 12.)

1. sādane: S. V. dhārayā. — 2. mātaraḥ: S. V. dhenavaḥ (13, 7. umgekehrt). — 3. ūrmā: local; natürlich ist i ausgefallen. — gāuri: local. — 4. nabhā: nom. si. Denn da der mittelpunct daçapaviṭram auch nābhi heiszt, so muszte man divaḥ zu vicakṣaṇaḥ construieren; 'des himels kluger wird in der nābhi in des schafes schweif erhöht', welche trennung unpassend ware. Gr.'s himelssitz ist einfach lächerlich. — mahiyate: S. pūyamānaḥ stūyate. — S. V. avyā vāre. — 6. pra-iṣyati: ausz 5. scheint sich die beziehung auf den mond zu ergeben; also gewissermaßen ein prāiṣa des mondes, vill. weil der neu- und der vollmond der zeitpunkt wichtiger liturgischer handlungen sind. — 7. S. V. dhenāmantaḥ sabardughām: die lesart des Ṛgveda läßt keine sichere übersetzung zu, daher Gr. mit recht die S.V.lesart übersetzt, jedoch yugā beibehält, wofür S. V. yujā bietet: 'der baum, des stotram nie auszgeht, in der stimme, die heilige milch melkt, entsandt durch den menschlichen genossen'; es geht nicht an yujā zurückzuweisen; mānuṣā ist instrumental.

803. (IX. 13.)

1. niṣkṛtam: bemerkenswert. — S. V. 6. 5. — statt suvānāḥ hiyānāḥ z. l. svānaḥ hyānāḥ. — 7. dhenavaḥ: S. V. mātaraḥ.

804. (IX. 14.)

1. kâram: S. V. kârum. — 2. girâ: vgl. IX. 29, 2. 35, 5. 43, 3. Sây. zu Tâit. S. I. 8. 21. lâukikam jalâdikam na mantrenâvilam punanti. — pañca vrâtâḥ: zu 201, 12. u. Âp. çr. 19, 20. yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ samsâdhayeyuḥ yatra vâ bahavo brâhmaṇâḥ sa dasyavat sâkṣiṇaḥ samrâdhayeyuḥ | S. erklärt janâ manuṣyâ yajamânâḥ. Es mußte an einen (vorübergehend) gemeinschaftlichen gottesdienst der fünf völker gedacht werden, so dasz diese gleichsam durch die fünf könige und ihre berater beim opfer vertreten und indirect beteiligt gewesen wären. Die zal fünf lässt sich eben in keiner weise auf die priester deuten (Âçv. ç. IV. 1, 4. $(4 + 4 \times 3)$). — 3. vasâyate: bemerkenswerte form; ein vasnute existiert im Sânskṛt nicht, wol aber im Griech. *ῥυσται*. — 4. çaryâni tãnvâ: tanu daçapavitra vastram tatsambandhîni dvârâni. — samjighnate: S. samgato bhavati; er hat wol an ganiganti gedacht. Auch unsere übersetzung ist ser bedenklich. Wir vermuten, dasz samjighnate verderbt ist; am einfachsten wäre es, jighnate mit dem udâtta zu verschn, 'überlassend die fetzen seines leibes | dem, der sie zusammenschlagt mit seinem genossen (oder 'zusammen [mit einem andern]', nicht allein; (vgl. Çatp. br. III. 9, 4, 2.). Das partic. praes. weil der vorgang geschildert wird. — 6. tiraçcatâ: mascul. form für das femininum. — 8. man beachte die verteilung divyâni — viçvâni — pârthivâ — vasûni auf die drei pâda.

805. (IX. 15.)

2. dhiyâyate: *ῥεαται*. — âsate: S. V. âcata wohin gelangten. — 3. çubhrâvatâ: S. V. çundhyâvatâ. — tuñjânti: wie sie vid lip u. a. zu beurteilen; von sic haben wir noch pot. siñcyât. — 5. rukmibhiḥ: wol wegen des goldes, das der pressende priester am finger hat. — 6. pibdanâ: S. V. pibdanaḥ. — paruṣâ: die wolle. — 8. S. V. pâda b: harim hinvanti yâtave. — S. V. 1. 2. 7. 3. 5. 4. 7. 8.

806. (IX. 16.)

1. ŋyoh: S. himel und erde; es dürften wol die zwei abhiṣavaṇa phalaka sein, die mit den armen in zusammenhang gedacht sind. Tâit. S. I. 2, 6. findet sich ŋyoh (abhi tyam devam savitâram ŋyoh kavikratum arcâmi); dyâvâpṛthivîrûpayor hastayoḥ prerakam). Vill. hangt es mit ūru zusammen. — 3. anaptam ist unsicher in seiner bedeutung; würde es, wie nicht unwarscheinlich, aus an-apta entstanden sein, und waszerlos bedeuten, so hätten wir den beweis, dasz der stamm apt lautete, worausz sich adbhiḥ adbhyaḥ (atsu) erklären würden. Doch ist disz verdächtig. — 8. tanâ: in der eben beschriebenen weise.

807. (IX. 17.)

3. atyûrmiḥ: S. atikrântâ ūrmayo yasmât — atipravṛddha iti. —

6. mûrddhan: kann ser wol den soma selber bezeichnen; nach S. uttame abhišavadvase; vgl. zu 775, 1. sâma beim somapressen.

809. (IX. 19.)

3. S. V. punâna âyûnši — | — âsadaḥ. — folge 1. 3. 2. — 4. mâtaraḥ: S. nirmâtryaḥ; weil der soma dabei zu stande komt. — 5. weil soma eben retodhâḥ ist. — 6. apatasthuṣaḥ: S. apakramya sthitân; die nicht hinlänglich mut besitzen. — çatruṣu: S. V. çatrave.

810. (IX. 20.)

1. S. V. avyâ vârebhiravyate, besser als das unaufhörliche aršate. — 3. mṛçâse: S. V. mṛjyase. — 6. camûṣu: S. pâtreṣu.

811. (IX. 21.)

2. pravṛṇvantaḥ: S. trefend suvânam prakarṣeṇa sambhajantaḥ tathâbhiyujō 'bhiyojayitâraḥ; nur faszt er auch abhiyujah als nomin., was unzulässig. — 3. bei uns zu schreiben 'in ein sammelgefäß'. — 4. vergleich mit einem wagenrennen. — 3. ûrmâ: hier als instrum. s. 802, 3. 829, 4. — 5. wollte man arâvâ im sinne von 'geizig' festhalten, so müßte man übersetzen: den als freund darzustellen, der [biszher] für uns geizig [war]. Allein diese übersetzung hat wenig für sich. Vgl. folg. str. — 6. rathyam: S. als wagenlenker.

812. (IX. 22.)

1. sargâḥ: 'wie ein losgelaszenes rennen'. — 2. bhramâḥ: S. bhra maṇâjvalâsamçârâḥ. — 5. rodasoḥ: hier sehn wir wie in akšoḥ auszufall des i; der consonantische stamm ist also jünger als der i-stamm. — 6. S. ist in verlegenheit; er erklärt zunächst tantum mit yajña, idam mit karmâna somena — uttamikṛtam; oder tantum mit soma; mit pravataḥ das untere adhaḥ sthitâ, mit uttamâyyam den himel, wozu idam doch kaum das passende demonstrativ wäre. Doch könnte idam 'jetzt' bedeuten. Str. 5. erklärt S. idam uttamam rajaḥ mit antarikṣa loka; es dürfte aber doch sicher sein, dasz uttamam r° str. 5. und uttamâyyam str. 6. eins und dasselbe bezeichnen. Wir können darunter nur das devayajanam verstehn; pâda a b dagegen möchten wir anders, als unsere übersetzung hat, wiedergeben: 'über die höhen erreichten sie den höchsten auszgesponnenen (sich spinnenden) faden (d. h. den ausgangspunkt des fadens sowol,) als auch disen opferplatz, der gleichfalls als uttama zu gelten hat'.

813. (IX. 23.)

1. abhi: S. gut lakṣikṛtya. — 2. âyavaḥ: sind die soma.

814. (IX. 24.)

1. prâdhanviṣuḥ: anders Tâit. S. III. 2, 3, 4. tâjakpradhanvati (vgl. a. sächs. ellior skôk) dah. *ðaveiv*. — S. V. apsu vṛñjate. — gespült;

vorher. — 3. S. V. indrâya mâdanaḥ. — S. V. 4. 5. — 5. S. V. pavasva carṣaṇīdhṛtiḥ. — 5. S. V. pavitram paridīyase. — wahrscheinlich ist 5. mit 6. zusammen zu construieren. — 7. S. V. somaḥ sutaḥ sa madhman.

815. (IX. 25.)

2. S. V. 3. 2. — vāyum ā viṇa: S. V. ā ruhaḥ. Bei Vāyu ist eben das amṛtam. — 3. S. V. pāda c: pavamāno adābhyah. — 4. da er alles durchdringt, so kommt er auch zu den göttern. — 5. āyusak: befremdend; nur noch IX. 63, 22. S. V. I. 5, 2, 5, 7. gewis in der bedeutung verschieden, etwa 'das leben lang'? An erster stelle haben die meisten hdschr. āyusak. — 6. arkasya: S. arcanyasyendrasya.

816. (IX. 26.)

1. apvyaḥ dhiyā: S. aṅgulyā : viṇeṣya viṇeṣaṇa bhāvaḥ; vgl. bhurijor dhiyā. — upasthe: anspilung an caerimonie beim aṇvamedha? — 4. b c: S. V. zu 27, 5. samvasāno — | patir — adābhyah ||

817. (IX. 27.)

1. S. V. ghnannapa sridhaḥ. — 4. nach gold: weil die priester beim pressen gold am finger hatten; Āp. cr. 18, 2. hiraṇyamālini ṛtvijaḥ sutyē 'hani pracaranti | — 5. b c: s. zu 816, 4. — 6. S. V. fugt 28, 6. hinzu, 818. (IX. 28.)

1. avyo: S. V. avyam. — 5. S. V. pavamāno adhidyavi | pavitre matsaro madaḥ ||

819. (IX. 29.)

1. anu: 'fur' Āp. br. I. 3, 2. 11. — 5. svanāt: S. ṇabdānnindārūpāt. 820. (IX. 30.)

1. iṣyati: sovil wie pra-iṣyati s. zu 802, 6. — 6. ṇardhāya: S. asmākam balāya Indrāya ca pānāya.

821. (IX. 31.)

1. cetanam: S. prajñāpanam. — 2. dyumna vardhanaḥ: S. dyotamanasya hiraṇyādīlakṣaṇasya dhanasya vardhayitā. — patih: natürlich, um damit deine freigebigkeit betätigen zu können. — 4. Tāt. S. III. 2, 5, 3. folgt: hinva me gātrā harivo | gaṇān me mā vi titṛṣaḥ | civo me saptaṛṣin upa tiṣṭhasva | mā me 'vān nābhim ati | hierauf VIII. 48, 3. s. I. 91, 16. — 5. varṣiṣthe: man kann hier allerdings den opferplatz verstehen, aber es ist doch wol der himel, es sind die wolkenkühe, die waszer, gemeint; ghṛtam und payaḥ sind im regenwaszer zu denken.

822. (IX. 32.)

S. V. 1. 3. 2. — 1. maghonaḥ: S. V. maghonām; für den fall, dasz die opferer merere wären, modificiert (ūhena). Wider ein beweis, dasz der Maghavān kein könig zu sein brauchte. — 3. hansaḥ: wol der

wachhaltende vogel, der bei herannahender gefahr ein geschrei erhebt, das von dem ganzen schwarm beantwortet wird. — 4. avacâkaçat: S. paçyatikarmâ. — taktal: S. offenbar von tac tañc (tanac); gavyâih paya âdibhir miçrital san; dadhnâtanaktityâdâu. Dürfte die übersetzung sein: 'gestellt', wie ein wild, das zum schutz gebracht ist? Mit molken etc. gemischt ist nämlich der soma nicht mer so dünnflüssig. S. dürfte also recht haben. — sanim medhâm: vgl. das yajuh Tait. S. I. 2, 11, 1. âpyâyaya sakhintsanyâ medhayâ svasti te deva soma sutyâm açiya.

823. (IX. 33.)

1. S. V. pâda b: apo nayanta ûr. — 2. kim kurvanta? gomantam vâjam prayachanta; indem er den begriff des gebens nicht gleich als mit akşaran gegeben verstanden hat. — TMBr. VI. 3, 1. — 3. arşanti: S. V. arsanu; s. IX. 34, 2. — 4. tisra: S. rgâdibhedena; oder nicht vilmer die drei verschiedenen tonarten? oder udgâtar prastotar pratihartar? — 5. brahmih: es ist unklar, ob die wirklichen kuhe, oder ob nicht vilmer die waszer gemeint sind. — marmjyânte: S. V. marjayantih; erklärung der lesart des Rgv. — vier oceane erwähnt.

824. (IX. 34.)

1. tanâ: in einem fort kann der soma nicht fliesen; klar ist auch, dasz tanâ felen könnte, ohne dasz der sinn irgendwie verändert wurde. Durch tanâ kann die modalität, die vorher angegeben worden, widerholt sein: 'in solcher weise'; oder es steht für tmanâ. Man vgl. anâ. — 4. der genit. bei marjya für instr. — cakmanâ: für cakmanâi? — Tritasya: s. zu 827, 4. — 5. viştapam: S. sthânam yajñâçrayam; im soma ist das opfer, so dasz die bereitung des somasaftes zur darbringung nur die entwicklung der eigenen natur des soma ist. Oder es ist der fertige soma gemeint, der alle tätigkeit der priester (als ihr product) an sich trägt. — Prçnimâtarah: S. Marutah; dafür laszen sich verschiedene erklärungen geben, sicher jedoch können die stotar selber nicht damit gemeint sein. Wir glauben, dasz wider auf den process der erneuerung des jares durch die Marut (die Monsoonregen) angespielt wird, durch welchen der soma, den Tvaştar bereitet hat, in die irdische welt gebracht wird. — 6. ahrutah: S. akuṭilâh: der gleichmäszige, durch nichts gestörte vortrag. Von den kühn hrutah: jvaragrhitah Kâty. ç. XXII. 3, 19.

825. (IX. 35.)

1. vidâsi: S. lambhayasyasmân? — 2. ñkhaya: 'und überfliesen'? — 4. pra vâjam: befremdend; man möchte vâcam vermuten, IX. 12, 6. — âyudhâ: oder 'die werke als waffen'? — 6. weg: d. i. gesetz, vorschrift; dâdhâra: S. dhârayati mana iti çeşah, vgl. 2, 3.

826. (IX. 36.)

1. kârśman: es war offenbar eine linie, eine furche in dem boden gezogen. Vgl. karśû. — 2. wir vermuten devavriti, vgl. IX. 39, I. 101, 5. mit ati müsste notwendig die beziehung angegeben sein. — 3. vi rocaya: s. zu 800, 5. — 4, s. IX. 64, 5. zu 823, 3.

827. (IX. 37.)

2. vicakṣaṇaḥ: der yajamāna so Âit. br. I. 6, 8. Âp. çr. X. 13. für rāj° vâj°, canasita für den brāh°. — 4. Tritasya sânavi: S. samuchrite yajñe, schwerlich; 824, 4. zeigt, dasz der soma bei Trita erst wirklich seine reinheit erhält. Die schwestern sind die Uśas. — 5. vâjam: S. samgrāmam. — 6. mañhanā: S. V. mañhayan; erklärung.

828. (IX. 38.)

1. S. V. 'vyā vāreblir avyata | — 2. des Trita (vgl. Ath. V. VI. 113, 1. u. fig.) frauen: weil der soma zu Trita als dem eigentlichen reiniger (des soma's und der welt überhaupt) gesandt wird, werden die finger als gleichsam von ihm beauftragte oder für ihn sorgende frauen dargestellt, vgl. 822, 2. — 3. S. V. 6. 3. 4. 5. — haritaḥ: fem. hier; vgl. zu 231, 1. — 5. tropfen: oder mond.

829. (IX. 39.)

1. priyeṇa dhāmnā: S. çarireṇa; er erganzte zu yatra. variante, was schwerlich zulässig. Es ist wol auf yasmin zu beziehn: 'in beziehung auf welches dhāma (man) den ausdruck 'götter' braucht' (also: devāḥ somasya priyam dhāma). — brāvan: S. V. bruvan. Der udātta auf bravan zeigt, dasz yatra zu disem construiert wurde. — 2. aniṣkṛtam: S. asamskṛtam. — yātayan: S. nirgamayan. — vṛṣtim: S. V. prṣtim? — 3. S. V. 4. 3. 5. 6. — 4. divaspari: da der soma nur eine gestalt des anṛtam ist. — auch die ośadhi komen vom himel. Der falke, der im Ṛgv. den soma raubt, wird im brāhmaṇa durch die gāyatrī vertreten. Vgl. Vāj. S. 4, 27. u. bd. III. XXX. — ūrmā: wider instrumental. — 5. sutaḥ — madhu: masc. auf neutr. construiert. — 6. S. V. pāda c: indumindrāya pitaye; sīdata kann nicht aufforderung an die priester sein; obwol sad nicht häufig im medium, ist es doch hier als solches auf hari zu beziehn. — anūṣata: sāmā beim somapressen.

830. (IX. 40.)

2. S. V. pāda b c: gamad indro vṛṣā sutam | — sīdatu. — 6. dvi-barhasam: der sich verdoppelt?

831. (IX. 41.)

1. S. V. pra yad gāvo. — S. udakāni-yathā tūrṇam adhaḥ patanti tadvat | disz gibt keine construction, die die periode vervollständigen würde. Man wäre versucht āyāsuh zu schreiben. Mit yat ergäbe sich ohne schwirigkeit ein zusammenhang der construction mit str. 2. —

kṛṣṇa tvak: S. rakṣāḥ; vgl. 800, 5. Der ausdruck ist wesentlich zweideutig, und disz lässt sich nicht ändern; es kann die finsternis der nacht gemeint sein, oder auch die feindlichen eingebornen, vgl. 863. 5. — 2. S. V. suvitasya vanāmahe 'ti setum durāyāyam | sāhyāma — || ati musz zum verb gedacht werden 'möchten wir überwinden durāyāyam setum, welches duritasya s^o bedeuten musz, während setum (ἀπὸ κοινοῦ) auch zu suvitasya zu denken ist: suvitasya setum vanāmahe (für vanāmahāi) ati s^o dur^o 'den pfad des glückes wollen wir gewinnen, überwinden den des unheils'; da zu sāhyāma vanāmahe beszer passt, so ist die S. V. lesart hier wider evident die echte. — 4. S. V. pāda c: aṇvāvat soma vīravat || — 6. ṣarmayantyā: schutz anstrebend (für andere). — rasā: S. rasena ser bemerkenswert, obwol falsch; zu seiner zweiten erklärung yad vā rasā nadī passt bhūlokam als erkl. von viṣṭāpam; allein auch hier unpassend angewandt, da bhūlokam ergänzt werden musz.

832. (IX. 42.)

2. statt des strichpunkts bei uns beistrich. — 3. pavante: S. pūyante; daher haben wir allgemein übersetzt 'man läutert'. Doch könnte vāvṛ^o den opferer bezeichnen.

833. (IX. 43.)

5. vājasṛ: so heissen beim vājapeyam die sechzehn, die mit dem opferer (dem könige) um die wette faren, s. Tāit. S. I. 7, 8. com. u. 459, 6. Daher im flg. vājasātaye.

834. (IX. 44.)

1. mahe tane: S. V. tu na[h]; wäre möglich: 'hervor uns, Indu, zu groszem eben uns'. Doch ist tane warscheinlicher, im sinne karmaṇe. — 2. juṣṭaḥ: S. sevitaḥ; nämlich voraussichtlich von den göttern. — hinve: S. preryate.

835. (IX. 45.)

2. varam: ohne übereinstimmung 'beszeres', wie auch im spätern Samskṛt. — 4. dhuram ist unklar; vllleicht bezeichnete es das verhai, den zaun.

836. (IX. 46.)

1. was mit parvatāvṛdhaḥ gemeint ist, bleibt unklar; die presssteine (S.) etwa: 'den bergen ruhm verleihnd'? cit. zu 785, 1. Vllleicht 'die die wolken kräftigenden (die eben im soma ihre kraft erhalten)'. — 2. pitryāvati: S. yoṣevālamkṛtā; das kann das wort nicht bedeuten. Es bedeutet wol (PSW.) 'die ihres vaters vermögen besitzt'. — 4. suhastyāḥ: bictet schwirigkeit; die stellung des udātta verbietet an suhastin zu denken (no. pl. mit auszfall von n); eine form suhastī- (ausz hastī mit su) ist zwar nicht unmöglich, aber sie hat I. 64, 1. IX. 107, 21. gegen sich,

während X. 41, 3. nicht widersprüche; es könnte allerdings I. 64, 1. genitiv sein: 'einsichtig im geiste, wie das werk des handgeschickten (eben diser schmückt:)' so mach ich die lieder schön' oder 'wie das werk von einem handgeschickten, mach ich, einsichtig im geiste die lieder schön'. Aber IX. 107, 21. scheint zu widerstreben; nur wenn man S. V. suhastyâ als instrumental faszien könnte (wogegen der accent), so würde auch dise stelle sich fügen, ja eine grosze beweiskraft für unsere annahme besitzen. Hier ist nämlich wegen des passiven mṛjya-mānaḥ der instr. ser erwünscht. Da man nun an ein so seltenes thema wie suhasti nicht dachte, so mochte man suhastyâ als dual auf adh-varyu und prati prasthātār bezieln, und die Rgv. S. vereinfachte disz zu suhastya. Es entspricht einem Griech. -er-g. — çukrā — manthinā: es sind die beiden graha çukra und manthin gemeint, vgl. Vāj. S. 7, 11. u. flg. Tāt. S. I. 4, 8, 9. die im namen des Çanḍa und des Marka eingefüllt, dem Indra aber dargebracht worden, daher wol str. 6. Indrāya. — 6. vṛiçāḥ kṣīpaḥ ityaṅgulināmasu pāṭhāt.

837. (IX. 47.)

1. S. V. ayâ soma sukrtyayâ mahāntsannabhyavardhathāḥ mandāna id vṛśāyase || mahāntsan und id sind vorzuziehn. — 4. vidhartari: no. si. Warum soll wol bhūmi allein nom. si. sein können?

838. (IX. 48.)

1. sukrtyayâ: wie IX. 47, 1. das opfer; sieh sukrta III. 29, 8. — nṛmṇāni: kann auf zeugungskraft, sowie auf angriffsmut überhaupt gehn. — 2. S. sam chinna dhr̥ṣṇavo dharṣaṇa çilāḥ çatravo yenāsāu. — vill. mahām mahi°; da vrata das heilige werk bedeutet, und drum auch das product des heiligen werkes bedeuten kann, so wird man wol mahā und mahi verschieden bezieln können. — 3. S. V. atastvā rayirabhyayāt | — | — avyathī — || — suparṇo-bharat ist selbständig und rayim musz ergänzt werden. Die lesart des S. V. gibt dise construction: von hier (da) ist reichthum an dich gelangt, den könig, o wolweiser, vom himel | dich ohne far hat der falke gebracht. Die übersetzung von atāḥ ist hier wichtig; S. u. Gr. übersetzen amuṣmaddyulokāt, 'von dort her', wir 'daher' (nimittena; S. dhanam prati rājānam); denn es ist nicht denkbar, dasz gemeint wäre, der soma bekäme seinen reichthum hier (am opferplatz). Ganz evident ist es, dasz atāḥ sich nur auf das brechen der hundert burgen bezieln kann, und in disem sinne ist die lesart des S. V. wider vortrefflich. Vom brechen der burgen hat Soma den vilen reichthum. In dem texte des Rgv. musz atāḥ so verstanden werden, dasz es auf das vorhergehnde als auf den zweck des soma geht: weil soma hundert burgen gebrochen [und den reichthum derselben sich angeeignet] hat, so hat der falke ihn klarlich zum reichthum

hergebracht. Die lesart des S. V. gibt sich wider als eine (und zwar ser gute) erklärang des Rgvedatextes, u. zugleich den beweis, dasz man mit disem texte sich beschäftigt hat; avyathî leiten wir nicht mit prof. Benfey von -in ab; vgl. X. 27, 21. S. cit. IV. 26, 7. — S. V. 5. 4.

839. (IX. 49.)

1. ayakśmāḥ: eig. die die schwindsucht auszuschlieszen. — 2. jan-yāḥ: S. çatrujanapadabhavāḥ? vgl. zu IV. 55, 5. — TMBr. VI. 10, 19.

840. (IX. 50.)

1. vāṇasya pavim: s. VIII. 20, 8. ungewis; S. viśr̥ṣṭasya nālasya vā vāditra viçeśasya çubdam; seine schlusserklärung: mache einen schall wie ein abgeschosener pfeil. Er beruft sich auf die glosse pavilī bhāratitī vāṇmāsu pāṭhāt. Es scheint, dasz hier einerseits die etymologie von çusma (wurzel çvas), andererseits der sinn der folgenden strophe in betracht komt. Richtig faszt es S. auf jeden fall als nur vergleichsweise gesagt. — 2. die drei stimmen sind nach S. ggyajuhśamātmakāni vāk yāni. Doch konnten auch die drei tonarten gemeint sein — 3. S. V. avyā vārūḥ. — 4. IX. 25, 6. — 5. S. V. pāda c: endrasya jathāram viçā.

841. (IX. 51.)

1. āsr̥ja: S. V. ānaya, besser. — punihi: S. V. punāhi. — 2. S. V. 3. 2. — 3. vyāçnate: S. V. vyāçata (?).

842. (IX. 52.)

1. sanādrayīḥ: S. V. sanadrayim, richtig; sanat bharat sind unflectierte participia: sie vertren hier compositum. — 2. Gr. übersetzt tava frischweg mit 'seinen'; so leicht geht die sache nicht. S. unterscheidet soma und rasah seinen (tausendfachen) strom, saft. Wir hatten übersetzen sollen: auf den alten pfaden — geh dein lieber u. s. w. Darum stehn tava und sahasra^a am pādaanfange. — tanā: ता^aनाⁱ? — 3. wol zu schr. dānam na īṅkhaya oder ā dānam īṅkhaya. — der topf ist natürlich soma; das schütteln, schwenken, ist in disem falle das zerschlagen. Die anrede ist an den priester, pāda b im sinne desselben direct ausgedrückt.

843. (IX. 53.)

1. parispr̥dhāḥ: S. yāḥ spardhamānāḥ çatrusenā asmān prati-bādhante. — 2. ayā: nicht āyā? wie stāvā; denn fur das demonstr. ist eig. kein rechter grund vorhanden. Es ist natürlich nicht an bloszen wettkampf zu denken. — 3. dūḍhyā: S. durbuddhinā. — 4. nadiṣu: S. vasativarīṣu; local richtung wohin.

844. (IX. 54.)

1. com. zu Tāt. I. 5, 5, 1. scheint anudyutam zu erklären; Vāj.

S. anusṛtya; ahrayaḥ S. kavayaḥ; sonst lajjām akurvantaḥ u. ä. villeicht weil hlikā vai pitarāḥ, was jedenfalls kein hinreichender grund. Merkwürdig ist nun, dasz sahasrasām nur vom com. der Tāit. S. der form nach richtig auf ṛśim bezogen wird. S. u. Vāj. S. (3. 16. payaḥ sahasrasām pumstvam ârśam) dagegen dem sinne entsprechender es zu payaḥ construieren. Es läge nahe sahasrasāḥ (vgl. bd. IV.) zu con-jicieren, aber da die str. an allen vier stellen gleichlautend überliefert ist, so musz man sich disz versagen. — was mit asya — dyutam gemeint ist, bleibt unklar; es kann mit asya der mond nicht gemeint sein, da die somaopfer zu dem mondwechsel nicht in beziehung stehn (es gilt: somena yakṣyamâṇona nakṣatram âdriyeta nartum; vor dem somakauf: deva sūrya tam [somam] tvām ṛtūn kâl p a ya), die sonne nicht wegen ayam; bleibt also die erkl. des com. der Vāj. u. der Tāit. S. agneḥ, und die S.'s somasya; für letztere spricht ayam im folgenden. Erleichtert würde die hârte der construction, wenn (entsprechend dem payaḥ-ṛśim) man asyâ zu çukram ziehn würde, wobei immerhin freigestellt blibe, das wort auch zu pr° anu dy° zu verstehn; also entweder: 'von ihm (nach [folgend] dem alten glanz [des morgens]) den samen [den hellen] ziehn sie ausz' | — oder: 'von ihm (wie eben sein alter glanz) den weissen ziehn sie ausz'. — 2. sarânsi: nach Yâska trinçad ukthapâtrâṇi je zu einem savana, die während der recitation der uktha für eine gottheit aufgestellt, mit einem ansatz auszgetrunken werden. Die erklärung bietet wegen der siben 'pravataḥ' schwirigkeit. — sapta: das waszer, welches die siben ströme nârt, komt vom himel; es ist also verständlich, dasz man die verteilung des waszers auf der erde (d. i. im sibenstromland) an den himel versetzt, und die atmosphärischen waszer siben ströme nennt. Da nun der soma in disen waszern gleichfalls wirkt, so ist der ausdruck der vorstellung entsprechend.

845. (IX. 55.)

1. S. V. viçvâ ca soma sâu° — srava: transitiv. — 2. auch im pâda a u. b musz auf das barhis rücksicht genومن werden. — 3. wie die tage rasch entfliehn, so soll Soma sich beeilen, die bitten zu erfüllen. — 4. abhūtya: im brâhm. oft abhīti TMBr. VIII. 1, 2. ἐξ ἐφ' ὅδου.

847. (IX. 57.)

2. tuñjâna âyudhâ: für die bedeutung von tuñ wichtig; ἀνταίγειν. — 3. ibhaḥ: S. gatabhayaḥ? vgl. ibhâna râjâ elephantenkönig? oder ibhe? PSW. da weiterhin vom çyena die rede, so ist der vergleich mit einem elephanten warscheinlicher. — vansu: S. udakeçu; von einem stamme vand? es komt noch 86, 35. vor. Abgesehn davon, dasz man nicht wüsste, was der falke im waszer tun sollte (dahin passte beszer der hansa), wird durch die stellen 7, 6. 62, 8. 92, 6. 96, 23. 107, 18.

die bedeutung vanešu vollkommen sicher gestellt. Es fragt sich nun warum nicht vansú? vgl. pṛtsú dagegen dānsu rámsu. Es dürfte also vansu eine weiterbildung von van sein mittels -su, vgl. sâmi semi und ĩmu-ov, wie pṛtsu (pṛtsušu pṛtsuti) und als local gebraucht sein.

848. (IX. 58.)

2. usrâ: weil die schenkung (oder der anlasz dazu z. b. der sigreiche kampf) des morgens stattgefunden hatte. — 3. Dhv° P°: komen TMBR. XIII. 7, 12. im du. no. als neutra vor: Dhvasre vâ Puruṣanti (com. līṅavyatyayah); dazu die Slav. neutr. dim. et. — Puruṣantyoḥ beweist, dasz ein i-st. zu grunde ligt, worausz erhellt, dasz die neutr. i-dual. (nâmanî etc.) auf i st. beruhn, vgl. noch akṣyâu sakthyâu. — Wortspil mit der etymologischen bedcutung? — 4. tanâ: Gr. 'in einem fort dreiszig und tausend'! hier ist klar, dasz tanâ nur ein demonstratives element sein kann.

849. (IX. 59.)

2. dhiṣaṇābhyaḥ: S. grāvabhyaḥ. — 4. viçvâ⁺ wol neutrum.

850. (IX. 60.)

3. hârdi: vgl. cor und cordi-(um bus) praecordi-a concordi-s.

851. (IX. 61.)

1. ayâ viti: mit discr bewirtung, die so wirksam ist, wie im folgenden auseinandergesetzt wird; es braucht also viti nicht für vityâi zu stehn (S. Gr.). — Man musz ergänzen yayâ [yas te madešu â]. — 1. und 2. hangen aufs engste zusammen. — 1.—3. 4.—6. 7.—9. 10.—12. 13.—15. 16.—18. 19.—21. 25.—27. stehn im S. V. als einzelne stücke. Divodâsa hatte also sigreiche kâmpfe mit Çambara und mit Turvaça Yadu. — 4. abhyundataḥ vgl. lat. abundare. — 7. in drei punkten wird die wunderbare natur des soma geschildert; daher genügt Gr.'s übersetzung nicht. — 8. furt 7 c ausz. — 9. mitre varuṇe: S. mitrâya varuṇâya. — 10. TMBR. XV. 9, 1. bhûmi: S. (Vâj. S. com.) visargalopaḥ samdhicçhândasaḥ | visarjanīyalopaḥ sāmhitikāḥ | (vgl. IX. 96, 15. urviva gātuh S. sorluk), dasz disz falsch ist, ist vollkommen evident schon aus dem gegensatz; das subject kann nur soma (sein saft), das object musz sein çarma und çravaḥ. Ganz ähnlich verhält es sich mit ameni Vâj. S. 38, 4. Man sehe Tāṇḍya br. VII. 5, 1. fg. prajā patirakāmayata bahu syām prajāyeyeti sa çocannamahīyamāno 'tiṣṭhat sa eta āmahīyavamapaçyattenemāḥ prajā asrjata tāḥ srṣṭā amahīyanta yadamahīyanta tasmādā'mahīyavam | tā asmātsrṣṭā apā krāmans tāsān divi sad bhūmyādada iti prāṇānādatta tā enam prāṇeṣvātteṣu punarupā vartanta tābhya ugram çarma mahi çrava iti punaḥ prāṇau çarma prāyachat tā asmād udevā yodhans tāsām stāuṣa iti manyūn avāçṛṇāt tato vāi tasmāi tāḥ çrāiṣṭhyāyātiṣṭhanta | hier kann bhūmi auf keinen fall als nomin.

verstanden worden sein; fraglich jedoch ist, ob es nicht im sinne von bhûman menge genommen wurde. Gewis meinte man 'das im himel seinde nam er [und] das auf der (in der) erde befindliche [prâṇa]'. Weshalb ja die geschöpfe zu ihm zurückkeren muszten. Vgl. Tâit. br. I. 4, 5, 1. hinasti vâi samdhyadhîtam | sandhîva khalu vâ etat | yat savanasya atiricyate | ist hier samdhi assimiliert an etat-yat wie ghr̥ta eṣa bhavati Çatp. br. VI. 6, 1, 112. die auffassung als loc. findet im co. keine stütze. Ganz gut passt hieher Kâty. ç. XV. 8, 29. bhûmi anadhiṣṭhânam, wo bhûmi tatsächlich local ist. Unmöglich wäre ein nomin. si. bhûmi allerdings nicht. — 11. S. V. 12. 11. ebenso Vâj. S. — arya â: die übersetzungen gehn ser auseinander içvaraḥ S. V. abhigachantaḥ S. ergeben Gr. — 13. a TMBr. VI. 9, 4. — 14. samçivarîḥ: vill. zu trennen; weist auf ein çivat zurück. — 15. S. V. ukthya. — 17. S. V. 17 a + 18 b + 18 c | 18 a + 17 b + 17 c | — 19. devavîḥ: die götter genieszend, ihre gunst erfarend S. devakâmaḥ. — 20. S. V. goṣâtiraçvasâ asi | — 21. bhava: S. V. bhuvaḥ. — yonim: S. svakiyam sthânam; oder ist an gezäunte, zur jagd abgerichtete falken zu denken? — 24. âmuraḥ: S. abhimâ-rakâḥ. — 25. TMBr. VI. 10, 6. 7. arâvâṇo vâ etc ye 'nrtam abhiçan-santi tânevâ smâd apahanti | — 27. hrutaḥ: S. hinsakâḥ çatravaḥ. — 28. TMBr. XI. 6, 3. — 29. S. V. yasya te — | b | c || mit dem voraus-zugehenden zu verbinden. Tâit. S. III. 4, 5, 1. adhipati.

852. (IX. 62.)

1. S. V. eta; TMBr. VI. 9, 13. etc. — 2. S. tmanâ — arvataḥ | in diesem falle musz vâjinaḥ (was in der tat vorzuziehn) genetiv sein. — Höchst wichtig ist hier die varietas tmanâ für tanâ, welche für die wesentliche identität beider formen zeugnis ablegt. Ganz besonders deutlich sind III. 25, 1. 27, 9. wo man von selbst auf die richtige bedeutung (ebenso, gleichfalls; *तवर्ति*) geführt wird. Man vgl. noch I. 38, 13. II. 2, 1. I. 26, 6. Durch die bisherige auslegung wird dem worte ein unverhältnismäßiges gewicht beigelegt, zuweilen die hauptsache zur nebensache gemacht; so I. 39, 4. wo yujâ die hauptsache ist, und tanâ nur die beziehung gibt (mârutena gaṇena yujâ, und musz zu nâdhr̥ṣe gezogen werden: tâdhr̥çna yujâ nâdharṣanîyâḥ; I. 77, 4. er (Agni) ist der gröszte held u. s. w. tanâ ca ye maghavânaḥ und auch die götter sollen das denken anregen (durch ihre taten); X. 50, 6. varâya — dharmaṇe tanâ ganz ebenso auf varâya zurückweisend. VIII. 83, 5. tanâ pûtasya pibanti Mitra Varuṇa Aryaman trinken vom gepressten ebenso wie die str. 4. erwähnten Marut und Açvinâ; I. 3, 4. gibt tanâ eigentlich nichts hinzu (wie es manchmal geradezu unübersetzt bleiben kann, ohne dasz der sinn mangelhaft würde), als ein 'so, auf diese weise'. Die zurückweisende bedcutung ist ganz klar IX. 71, 2. Klar

ist VI. 49, 13. rāyā madema tanuā tanā ca 'mögen wir uns an disem unserm leibe freuen'; s. VII. 104, 10. VI. 46, 12. VIII. 57, 12. wo dativ. X. 148, 1. kann tmanā tana nur auf tvā (instrum.) in tvotāsas gehn. Hier ist eine häufung *ἀντὶ τῶδε σοι, δι' αὐτὸν τόνδε σε*, wobei die verwandtschaft des tanā mit tmanā natürlich schon vergessen ist. Aber tmanā oder tanā könnte felen und am leichtesten würde man das geschwächte tanā entbernen. X. 93, 12. tanā na sūrye ist es adverbiall etwa im sinne von 'geradezu'. Dasz tanā VIII. 25, 2. dual sein soll (neben tanasyā etwa 'fortlaufende kinder'?), wird wol schwerlich jemand glaublich finden; es bedeutet (tanā yaçca wie es auch mit uta verbunden wird) 'sowol'. Auch der dativ lästzt sich nur so in ungezwungener weise erklären; so bedeutet māhe tāne VIII. 26, 2. 46, 25. IX. 44, 1. zu grösze selber (sogar). II. 9, 2. V. 41, 9. nas tane uns selber. I. 39, 7. tanāya fur tanāi (-a vgl. samplomnāya) 'zu disem [werke]'. Es versteht sich, dasz man bei vilen bitten, zugleich die um nachkomenschaft, oder um dauer einfügen kann, aber ein natürliches gefül macht einem bald dise oft ganz unmotivierten anhängsel, die nirgends sich zur evidenz bringen laszen, und überall überfluszig sind, unbequem. An einer nicht unbedeutenden anzal von stellen jedoch wird es evident, dasz die biszherige bedeutung unzutreffend ist. Auch ist die ganz analoge form anā nicht zu übersehn. — 3. samyat: TMBr. VI. 9, 23. sami-at (sami-añc-); dahin got. samap, gesamt. Die etymologie sam + yat bedarf keiner widerlegung. — 5. dhūtaḥ: wichtig weil ausz älterm dhāutaḥ, das noch S. V. bietet. — sutāḥ: S. V. dhāutam sutam. — 6. S. V. ād im açvam na hetāram açūcubhannamṛtāya | madhol — || — 5. nṛbhiḥ: Gr. 'vom volk' wenn man auf den streng liturgischen charakter des IX maṇḍala rücksicht nimt, so musz man dise übersetzung verwerfen. Es ist auch IX. 56, 4. nṛin stotṛin 'die kriegler, die sänger'. — 8. S. V. tiro vārānyavyayā | sidannṛtasya yonim ā || — 9. S. V. tvam soma pari — | — wenn dise lieder den Jamadagni's angehören, die keine Aṅgiras waren, so ist die auszlegung 'von den Aṅgiras her' (86, 23.) vorzuziehn. S. Angirasā-marthāya. — 12. S. V. — rayim soma suvīryam | asme çravānsi dhārāya || — 14. pavate: S. dhārāya kṣarati. — 15. girā: gegensatz zu iha wie 61, 10. — viḥ: es ist wol zu 'vogel' gleichfalls 'wie' viriva yonā vasatāv iva zu denken. — 16. vājam: S. yuddham vgl. 18, 19. Dazu stimmt çakmanā: mit gewalt gleichsam will er seinen sitz sich erobern. — camūṣu: so vil wie camaseṣu. — 17. dhītibhiḥ: S. chandobhiḥ. — triprṣṭhe: S. gut triṣavaṇapṛṣṭhe — yajñarathe. — 19. S. V. indurin-drāya dhīyate || — goṣu: S. çatrūṇām paçuṣu çūro yathā. — 20. devāḥ: wird durch āyavaḥ schon im vorhinein erklärt; doch ist S.'s stotāraḥ villeicht textfeler für sotāraḥ, s. 18.—21. devaçruttamam: S. atyantam

devâih çrûyamânam. also (wie in dirghaçrut) besasz die bildung auf .t mitunter die passivbedeutung, welche wir bei den griech. bildungen diser art freilich nur bei vorausgehendem langem (oder zuweilen kurzem) vocal finden. Doch könnten formen wie βλητ wol aus βελετ entstanden sein. — 22. grñâ ñâh: die besungenen; beszer 'die singenden'. — çra-vase: S. V. çavase. — 23. S. richtig yas tvam bhakṣaṇâya — gosam-bandhini dhanâni kṣîrâdini abhigachasi; wie das flg. zeigt. — 24. Jamad-agninâ: Tâit. S. II. 2, 12, 4. pra suvânaḥ soma ṛtayuḥ ciketendrâya brahma Jamadagnir arcan | vṛṣâ yantâsi çavasas turasyântar yacha grñate dhartram dṛñha || sabâdhas te madam ca çuṣmayam ca brahma naro brahma kṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turate somacakṣâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm || die erste str. ist bemerkenswert, weil Jamadagni genannt wird und dise offenbar (sonst nicht vorkomend) von ihm herrurt. S. IX. 65, 25. — 25. vâco agriyaḥ: TMBr. VI. 9, 10. 12. XI. 6, 1. 2. s. zu 797, 3. dasz die beiden wörter nicht notwendig zusammengehören, beweist IX. 86, 12. wo die verbindung beider wörter unmöglich ist; es könnte vâcaḥ auch auf citrâbhir ūtibhiḥ bezogen werden, während es 26. mit S. am besten mit samudriyâḥ in verbindung gebracht wird. — 28. upastiram: S. çuklavarnair avilomabhir nirmitam — upastiryamânam pavitram. — 30. dadhat: S. prayachan. — 26. S. V. c: pavasva viçvacarṣaṇe. — 27. S. V. c: tubhiyam dhâvanti dhenavaḥ. — 30. ṛt-aḥ: alter st.

853. (IX. 63.)

4. hvarânsi: vgl. S. V. I. 6, 2, 3, 11. — 6. indram: das soll wol sein anu svam rajaḥ. — 8. 9. es scheinen hier die pferde des Sûrya und die Indra's die rolle gewechselt zu haben, oder der unterschied ist nur äusserlich beibehalten, und die absicht des dichters ist vielmehr die *identität hervortreten zu laszen*; was wol auch durch *indra iti* angedeutet werden soll: er spannt dem Svar auch die zehn falben an den wagen, er denkt ja: er ist ohnehin auch Indra. — uta tyâ harito daça: S. V. harito rathe. — 13. devo nas pavate: proleptisch; durch die läuterung u. s. w. — 14. dhâmânyârâya: S. âryâṇâm yajâmânânâm grñan prati. — 22. S. V. devâ âyusaḥ. — vâyumâ: vâyunâ?

854. (IX. 64.)

1. dadhiṣe: S. V. dadhiṣe. — 2. madaḥ: S. V. sutaḥ. — satyam: S. V. sâ tvâm. — 9. hinvânaḥ: S. V. jajñânaḥ. — akrân: krandan; erklärung. — 10. mati: S. V. matiḥ; III, 1, 5. 31, 16. — cetanaḥ: S. prajñâpakah. — 11. ūrmiḥ: S. pûrveṇa sambandhaḥ; unmöglich. Es ist wol ein anakoluth. — 16. samudram: S. antarikṣam; vgl. 27. wol die kufe (koça, droṇakalaça u. ä.). — 22. ṛtasya: S. V. arkasya. — 23. kṛṇvanti dharmasim S. V. — 24. pibanti: S. V. pibantu. — 28. oder: sind hell die u. s. w. — 29. S. V. hetṛbhir hita. — 30. S. V. divâ kave.

855. (IX. 65.)

1. vgl. IX. 72, 3. crinnert einigermassen an I. 71, 1. — 2. S. V. devā devebhyah sutaḥ; der gedanke ist hier ein anderer. — 3. duvaḥ: kann man hier im sinne von 'leistung gegenleistung' verstehn. — unter samyatam ist sowol suṣṭuti als vṛṣṭi zu verstehn. — 4. besser ist natürlich bhānunā zu dyumantam zu ziehn: 'ein stier bist, als leuchtend mit glanz rufen wir dich'. — svādhyah: S. V. svaḥ. — 6. S. V. pāda b c mar-mṛjyamāna āyubhiḥ | droṇe sadhastham aṇute || dem der droṇa schrib, war das gefäß, in das der soma gelangte (vgl. str. 19. 857, 14.) wichtiger, als der weg, auf welchem er flosz. — sadhastham: sammelort. — 12. cittaḥ: S. jñātaḥ. — vipā: S. vipo 'ṅgulayah (ekavacanam chāṇḍasam). — 16. TMBr. XII. 1. 7. — 17. ṣaṭagvinam: S. V. ṣaṭ. — S. V. 18. 17. — 19. S. V. cyeno vaneśvā. — 20. S. V. pāda c: somā arṣantu viṣṇave. — 23. āṛjikeṣu: kann nur die bevölkerung eines stromgebietes (vgl. Sāindhava) bezeichnen; S. ṛjikā dūra bhavā āṛjika-deṣaḥ. — 26. mṛjyata: bemerkenswert; S. dadhikṣirā dibhiḥ ṣṛiyamāṇāḥ santo 'psu vasativarīṣu ekadhanāsuca — ṛtvigbhir mṛjyante.

856. (IX. 66.)

2. viṣvasya: S. sarvasya lokasya. — tābhyām: dhāmabhyām ye [dhāmani]; es ist wol kein zweifel, dasz himel und erde zu verstehn. — 5. man könnte übersetzen: deine hellen strahlen durchziehn das sib nach dem rücken des himels hin. — praṇisam: S. tavāṇām anusaranti; diese construction laszt sich kaum rechtfertigen; es scheint, dasz tava nur ein modificiertes tubhyam ist 'als dir angehörig gehn die siblen ströme zu befehlen' d. i. sie befehlen nur als von dir abhängige. — 8. ājā: local. — 9. svani: etwa einem σῶν entsprechend. — 15. gaviṣṭaye: S. aṅgirasām gavām anveṣṭre. — 16. mahān: ist evident (vgl. ugrāṇām u. 17.) als gen. plur. zu verstehn. — 18. vṛṣṭi sakhāya vṛṣṭi yujyāya: zeigt dasz ein sūktam hier zu ende ist; s. zu 19.—21. Gr. sieht eine glosse; wahrscheinlich soll vṛṇīmahe durch vṛṇīmahe 'glossiert' sein. — 19.—21. dises ṛcam wird beim agnihotram beim ṛuer recitiert anena ṛcenāgnir upastheyah vom yajamāna nach der ersten āhuti (entweder täglich oder einmal im jare). — 21. Tāt. S. I. 3, 14. dadhat poṣam rayim mayi. — 25. S. V. TMBr. XV. 3, 1. jighnataḥ; es sind wol die Marut gemeint. — 27. vyaṇavat: S. V. vyaṇuḥ.

857. (IX. 67.)

2. S. V. tvam suto madintamo | — | induh satrājidadṛtaḥ || — sūriḥ: S. prājñah; wol im sinne von 'gönner'. — 3. S. V. c — ābhara || — 10. kanyāsu: keineswegs 'bräute' (Gr.), es ist wol an geschlechtlichen verkehr bei gewissen cärimonien des opfers zu denken, die im spätern brāhmaṇa als veraltet untersagt werden. — 11. kapardine: Pūṣṇe, wie

âghr̥ṇe auf disen bezug hat. — 13. jantuh: für janituh; es ist wol umschreibung für tava. Denn der soma musz als vâco janitâ ganz vorzüglich gelten. — 15. taktah: aufgescheucht. — 16. S. V. 16. 18. 17. — 22. punâtu nah: V. S. 19, 42. pu^o mâ. — 23. V. S. 19, 41. punâtu mâ; Tâit. br. I. 4, 8, 2. punîmahe. — pavitram: com. zu Tâit. br. he agne tava jvâlâyâm madhye vistr̥tam yat çuddhisâdhanam brahma pravṛddham asti . . . ähnl. S. — brahma: S. putrâdivardhanakâri nah çarîram pâparahitam kuru? — 24. brahmasavâih: S. brâhmaṇa-kartṛka somâbhiṣavâih. — bei uns zu lesen 'der spenden des br'. — 25. Tâit. br. I. 4, 8, 2. pâda c: idam brahma punîmahe. — 26. drei dhâma bleiben unklar; soma als Sonne, Mond und Agni? Tâit. br. I. 4, 8, 4. manmabhih. S. Agni Vâyu Sûrya. — Tâit. br. III. 2, 5. devô vah savitâ utpunnâtu | achidreṇa pavitreṇa | vasoḥ sūryasya raçmibhih T. S. I. 1, 5. Tâit. S. I. 4, 8. pavamânah suvarjanah | pavitreṇa vicarṣaṇih | yah potâ sa punâtu mâ || — punantu mâ devajanâh | punantu manavo dhiyâ | punantu viçva âyavaḥ || — jâtavedaḥ pavitravat | pavitreṇa punîhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kratvâkratûnranu || yatte pavitram arcîṣi | — || ubhâbhyâm — | — || vâiçvadevî punati devî âgât | yasyâi bahviṣ tanuvo vitapṛsthâh | tayâ madantah sadhamâdyeçu | vayam syâma patayo rayinâm || vâiçvânaro raçmibhir mâ punâtu | vataḥ prâneceṣiro mayobhûh | dyâvâ pṛthivi payasâ payobhih | ṛtâvari yajñiye mâ punîtâm || bṛhadbhih savitastṛbhih | varṣiṣṭhâir deva manmabhih | agne dakṣâih punîhi mâ || yena devâ apunata | yenâpo divyam kaçah | tena divyena brahmaṇâ (divyena dyulokayogyena brahmaṇâ parivr̥dhena tena çuddhisâdhanena idam anuṣṭhîyamânam parivr̥ddham karma punîmahe) | idam brahma punîmahe || — 27. V. S. 19, 39. punantu mâ devajanâh | punantu manasâ dhiyah | punantu viçvâ bhûtâni | jâtavedaḥ punîhi mâ || vgl. Çâṅkh. ç. XV. 15. pavitreṇa punâhi mâ | çukreṇa deva dîdyat | agne kṛtvâ kratûn^r abhi (kratvâ ṛtû^rabhi, oder anu; scheint beszer als Tâit. br. kratvâkratûn^r anu, welches durch verlesen des ṛvocals entstanden. — 28. uttamam haviḥ: so zu verstehn Ath. V. XI. 1, 18. somasyâṇçavastandulâ yajñiyâ ime | dise zum opfer dienenden reiskörner sind wie die stengel des soma d. i. ganz so votreflich und wirksam. Denn str. 9. ist statt ançûn dasyûn zu lesen, da weder die patnî noch die dâsî den soma zerschlagen durfte. — 29. Ath. V. 7, 32, 1. — | — | — | dîrgham âyuh kṛnotu nah || — 30. die frage über die hergehörigkeit diser zeile ist müssig. Möglich, dasz mit Alâyya Indra, mit paraçu sein vajra gemeint ist; disz würde keiner weitem erklärung bedürfen; cit ist unentberlich: Çatp. br. II. 1, 1, 7. âkhavo ha vâi asyâi pṛthivyâi rasam vidus tasmât te 'dho 'dha imâm pṛthivîm carantah piviṣṭhâh. — 31. vgl. S. V. II. 5, 2, 8. Tâit. br. I. 4, 8, 4. flg.

(lässt 31. yaḥ weg). — pāvamānīḥ svastyayanīḥ | sudughā hi payasvatīḥ | ṛṣibhiḥ sambhṛto rasaḥ | brāhmāṇeṣvamarṣtam hitam || pāvamanīrdi-
çantu naḥ (S. V. dadhantu na) | imam lokam atho amum | kāmāntsa-
mardhayantu naḥ | devīrdevāḥ samābhṛtāḥ || yena devāḥ pavitreṇa |
ātmanam punate sadā | tena sahasradhāreṇa | pāvamānyaḥ (ṛḥ S. V.)
punantu mā || (S. V. pāvamāniḥsvastyayanistābhīr gachati nāndanam |
punyāṇçabhakṣān bhakṣayati amṛtatvam ca gachati) prājāpatyam pa-
vitram | çatodyāmam hiraṇmayam | tena brahmavido vayam | pūtam
brahma punīmahe || indraḥ sunīti saha mā punātu | somaḥ svastyā varu-
ṇaḥ samīcyā || yamo rājā pramṛṇābhiḥ punātu mām | jātavedā morja-
yantyā punātu ||

858. (IX. 68.)

1. S. bezieht merkwürdig genug vacanāvantaḥ auf usriyāḥ (ham-
bārvādiçabdavantaḥ), was gegen die gewöhnliche auffassung der milch
als des kleides (vill. des tārpyam) für könig Soma streitet. — devam:
S. dyotamānam somātmakamindram. — S.'s erkl. hat wol darin ihren
grund, dasz wenn usriyāḥ nicht nomin. ist, wir nicht weniger als drei
accusative haben; wir haben dieselben in unserer übersetzung so ge-
ordnet, dasz wir zu parisrutam nirṇijam (ersteres kann nicht 'wallend'
[Gr.] bedeuten) usriyāḥ als apposition auffassten. Es liesze sich jedoch
auch usriyāḥ als genit. si. übersetzen 'sie legten [als nirṇik] in der
Usri (usri?) euter pari srut (vgl. Āpast. çr. XIX. 1. von der surā) als gestalt',
die andere ist eben die nicht flüssige, die lichterscheinung derselben am
himel. Ob nirṇijam doppelt zu denken ist, wollen wir nicht entscheiden; es
dünkt uns aber so. — 2. pūrvāḥ: S. mukhyāḥ, aber falsch bezogen;
zuerst zerreißen die endzweige, als die zartern und saftreicheren. Daher
er auch richtig sagt agre viçleṣayan. — upāruhaḥ: S. ūrdhvam prādur-
bhavanaçilā oṣadhīḥ. — çaryāṇi: ist das zerrissene; die formen auf -ya
haben oft die einfache passive bedeutung; auch kann nidadhate nicht
bedeuten 'er schieszt' (Gr.). Ob varam so übersetzen (mer nach S.),
wie wir getan haben, oder eher einfach 'nach wunsch' laszen wir dahin
gestellt; wir haben [ā]dadhate ergänzt. — 3. in letzter instanz war es
die durch den soma äusserlich repraesentirte mystische kraft, der die
ganze welt ihre entstehung, anordnung und dauer verdankt. — 4. von
svadhā: besser 'durch seine selbstgeschaffene wesenhcit'. — pipiçe:
somastu yavasaktubhiḥ çṛiyate khalu S. — çiraḥ: S. çirṇam bhūta-
jātam; ist 'haupt' richtig, so kann damit nur Sūrya gemeint sein. —
5. S. prasaṅgāt somasūryayorāvīrbhāvam āha | es scheint vilmer, dasz
die geburt des mondes, der den soma repraesentiert, früher als die der
sonne gesetzt wird. Gr. übersetzt als stünde im texte némām (ná
imām); diese auffassung ist natürlich ganz auszgeschlossen. — yamā

paraḥ: weil die sonne bei ihrem aufgange gleichsam aus einem von himel und erde getrenntem, abseits gelegenen, raume her komt. — yûnâ für yuvânâu ist verdächtig; es ist vielleicht partic. von yu 'zuerst als sie [noch] vereinigt waren, haben sie erzeugt etc. Der sinn ist also: himel und erde (denn an dise, und nicht an die Aṣvinâ [Gr.] ist zu denken) haben, während sie noch ununterscheidbar bei einander lagen, den mond erzeugt; die sonne erstund erst als sie [durch Soma's tätigkeit] getrennt worden waren; IX. 70, 2. 108, 16. darum kam dise von anders woher [yamâ paraḥ]. — 6. die weisen haben im soma den mond erkannt, der so grosze dinge vollbracht hatte, X. 85, 3.—5. — 7. yataḥ: eigentlich 'indem die männer dir die richtung gaben.

859. (IX. 69.)

1. handelt von dem zusammenhange zwischen lied und darbringung; der bogen ist der soma. — agra âyatî: die nicht mit gewalt herbeigebracht werden musz. — asya bleibt unklar; die einfachste beziehung würde sein auf den yajamâna. — 2. praghnatâm: S. V. sunvatâm interessante interpretation. — 3. avye tvaci: man beachte das genus von tvak. — was mit pâda b gemeint ist, bleibt unklar; wenn ṛtam yate der soma wäre und naptî aditeḥ (si.) die milch, wie Gr. will, so müszte ṛathnîte für âtacyate 'es gerinnt' stehn (Gr. 'es folgt!'), das ist aber undenkbar. Die tœchter der Unendlichkeit können wol die weltgegenden sein; mit ṛtam yate haben wir wider dieselbe beziehung wie mit asya str. 1. pâda d. — samyataḥ: im sinne von samyattaḥ. — 4. mîmâtî: S. V. mimeti. — 5. amṛktena: gleichsam ahatenâ. — 5. himlischem: einzufigen 'nasz'. — upastaraṇam: musz mit IX. 71. (861, 1.) c d in verbindung gesetzt werden; pâda d könnte übersetzt werden 'ausz himlischem nasz war die füllung der zwei camû'; in unserer übersetzung haben wir (wobei wir auch jetzt beharren) upastaraṇam eben als soma verstanden; der früher 'blosz in den camû seinen festen sitz hatte, hat nun den himel sich zur schale gemacht. — 7. drāvayitnavah: ist transitiv: 'zur bewegung treibend'; prasupaḥ 'einschlâfernd'; belerend ist des S. V. prasutaḥ. Der so änderte wollte zugleich drāvayitnavah erklären. Disz prasup- rechtfertigt unsere vermutung VIII. 5, 36. svapathah transitiv, daher denn auch Gr. hier ändert. — indrât: S.'s berufung auf Vâj. S. 21, 47. nützt ser wenig; pavate kann nicht gachanti bedeuten (lakṣîkrtya). Doch ist auch unser pavate 'reinigt' nicht zu billigen; es ist 'erweist sich als rein' nämlich mit Indra ist Sûrya gemeint, nur mit disem lászst sich der somastrom vergleichen. — 10. d: ist als 2. dual. zu übersetzen.

860. (IX. 70.)

1. was die dreimal siben kühe sein sollen, weisz S. nicht recht zu

sagen; seine zweite erklärung (die erste nimt die worte nur so, wie sie im texte stehn): die zwölf monate, die fünf jareszeiten, die drei welten, und die sonne, kann wol nicht angenommen werden; Gr.'s erklärung ist lesenswert, aber auch sonst nichts. Es ist wol die lesart des S. V. *parame vyomani* das richtige, und können nur die waszer gemeint sein; wie den siben strömen auf der erde siben am himel entgegengesetzt werden, indem man die verteilung der himlischen gewässer, die auf der erde stattfindet, an dem himel geschehn lässt, so ist, da eben auch von drei mal siben flüssen gesprochen wird, auch tur disen fall dieselbe anname vollkomen zulässig. Es ist dabei auf den gegensatz *satyām ācīram* und *nirṇije* zu achten; letzteres wird von den irdischen waszern gesagt, ersteres (die *satyatāti*) den himlischen beigelegt. — *duduhre*: S. V. *duduhrire*; älter. — 2. *bhikṣamāṇaḥ*: S. V. *bhakṣamāṇaḥ*, letzteres richtig. — 3. *soma* ist auch im *brāhmaṇa rājā* ganz besonders. — *ketavaḥ*: hierin eine verwandtschaft mit der vorstellung von der reinigenden kraft der sonnenstralen. — 4. *madhyamāsu mātṛṣu*: als blitz in den wolkengewässern? — *pramé*: S. *pramātum*. — *pānaḥ*: das slav. *panŭ*? oder ist dises u-stamm? — 5. *indriyāya dhāyase*: dat. des obj. — 6. *avṛṇītā*: S. *saṁabhajata*; das verb in passivem sinne zu verstehn, ist allerdings an und für sich nicht unbedenklich; allein das object, das S. und das, welches Grassm. dafür statuiert, wenn es activ genommen wird, sind eins wie das andere unzulässig, und (namentlich Gr.'s) absurd. Versteht man *avṛṇīta* activ, so kann nur *ṛtam* das object sein, wie es sich auch bei unserer 'unterweisung' von selbst als gegenstand derselben versteht. Im ganzen wird man aber wol zugeben, dasz die active bedeutung von *avṛṇīta* keinen rechten sinn gibt: 'kennend das gesetz, wälte er sich dasselbe, es zu verkündigen'. Er ward vilmehr auserschn zur verkündigung des gesetzes, das ihm vorzüglich (oder einzig) bekannt war. — 8. dreifaches: oder 'mit drei dingen versetztes' *vasatī varibhis dadhnā payasā* S. Es kann auch an die drei somakufen gedacht werden. — 9. *bādhāt*: S. *piḍanāt*; es ist zweideutig, da es auch das pressen bedeutet. — *kṣetravit*: S.'s vortreffliche erklärung ist natürlich für Gr. verloren. — *diḡaḥ*: wo ost und west ist. Vgl. Od. v. 190. ᾧ φίλοι, οὐ γάρ τ' ἴδμεν ὅπῃ ζόγος οὐδ' ὅπῃ ἥως | οὐδ' ὅπῃ ἥλιος φασίδμβροτος εἰς' ἐπὶ γαῖαν. — Hier ist auch die bekannte schon im klassischen altertum hervorgehobene verpflichtung den weg zu weisen.

861. (IX. 71.)

1. *pāda c d* zerfallen notwendig in drei teile; es kann nur fraglich sein, ob *nabhaspayah* nicht zusammen zu *upastire* zu construieren sind. | vgl. IX. 69, 5. Wir könnten übersetzen 'des himels nasz macht

er zu seinem haarwuchs, milch zur füllung der zwei camû; seine schönheit ist das brahma. Doch liesze sich auch übersetzen: 'der fale schafft einen haarwuchs sich, des himels nasz um die beiden pressschalen zu füllen, das brahma als reinigung'; mit dem haarwuchs ist sein emporsteigen gemeint, mit den pressschalen himel und erde; die eigentliche reinigung, die ihm seine schönheit verleiht, ist nicht das daçâpavitram sondern das brahma. — 2. pituḥ: S. annam; es ist der yajamâna gemeint. — 3. man könnte zweifelhaft sein, ob mit sa (yajate parîmaṇi) nicht der yajamâna (2. pituḥ) gemeint ist. Auf jeden fall aber wird yájate nicht verbum fin. sein dürfen. Man kann es als objectsdativ zu parîmaṇi fassen yâjamânâya pûrayitavâi. — 4. der berg der kraft ist der kraftverleihnde berg, wol die wolke. — harmyasya: S. gut çatrapurasya. — vom madhu: was in der milch wirksam ist, ist eben dasselbe, was den soma kräftig macht; die milch ihrerseits mischt sich dem irdischen soma und bereitet so den, der in unermeszlicher ausdehnung in den mittlern und obern regionen wirksam ist, den wirklichen soma. — 5. des rindes entrückter (?) ort: das euter des himels; dises: des soma. — 6. eṣati: TMBr. III. 11, 4. paçavo vâi samîšanti (eine vištuti des caturviṅçastoma). — 7. tripr̥sthâḥ: S. von den drei savana's; wol weil er im himel, in der luft, und auf der erde wirkt. — 8. mit seiner selbstgeschaffnen wesenheit. — 9. adhita: vgl. 912, 1. Tâit. S. I. 4, 40. sarvasya pratiçivari bhûmis tvopasthe adhita | syonâsmâi sušadâ bhava yachâsmâi çarma saprathâḥ ||

862. (IX. 72.)

3. ravam: tasmin kâlê somâbhiṣava dhvanir bhavati mahânityarthâḥ (die dhârâghoṣâḥ) S. — vinanḡṛsaḥ: ist sprachwidrig Gr. zufällig aber existiert es, während der unsinn, den Gr. ausgeheckt hat, nur in seiner einbildung existiert. Dasz es nur den falken, der den soma gebracht hat, bezeichnen kann, hat Gr. nach unserer übersetzung, nach dem zusammenhang, nach den bestandteilen des wortes erkennen müssen, dasz ein wort vina 'vogel' nicht habe geben können, laszt sich nicht behaupten, besonders da wir es vor uns haben. Da musz denn wider der beliebte 'diener' herhalten. Nebenbei bemerkt, ist die übersetzung von adhvaryu mit 'diener' grundfalsch, da diser ein hauptpriester, und höchstens die drei an ihn sich schlieszenden seine puruṣa genannt werden können, Âçv. ç. IV. 1, 4.; von ihm gehn auszerdem die prâiṣa ausz. — die doppelten: die finger und die Uṣas; s. I. 71, 1. u. IX. — 5. sam ajâiḥ: von einem sam + ji kann hier nicht die rede sein; es ist ein stamm âjâi-, den wir vor uns haben; der umstand, dasz man es irrtümlich als aor. von ji erklärte, hat dise form gerettet, die für X. 3, 1. (wozu sieh com. IV.) ausz dem Ath. V. erweisbar ist. Vgl.

II. 39, 7. — 6. die bezeichnung des soma als punarbhū ist bemerkenswert. — 7. nābhā: nomin. si. — vajraḥ: vgl. IX. 77, 1.

863. (IX. 73.)

1. trīn mūrdhnaḥ: zu übersetzen: 'die drei höhen hat der Asura zum ergreifen gemacht'? S. samuchritān trīn lokānārambhaṇāya mānuṣya devādīnām samcaraṇāya karoti. — nāvaḥ: S. nāukā iva sthitāḥ catasraḥ. — 2. samyak: in richtiger weise. — bei Gr. 'tanzten die büffel liebevoll auf des stromes welle'. — mahiṣāḥ: S. ṛtvijaḥ. — avīpan: das sāmā; die udgātā halten die seihe, dah. 3.; von S. auf den soma bezogen prerayanti, vgl. pāda c. — 3. vācam: Tāit. ār. I. 11, 1. vājam; wol verändert, weil soma gemeint ist. — pitā: S. soma Gr. Varuṇa; vielleicht Agni, da von Varuṇa selber wol nicht die rede sein kann (IX. 77, 5.), und pāda b gegen beide erklärungen spricht; com. zu Tāit. ār. geradezu Brahmā; tiro dadhe mahāḥ: mahāprāuḍham (ähnl. S. Gr. der grosze!). — (karmaphalatvena vṛṣṭim dātum meghāir āchādītavān; dharuṇeṣu agner yāgaḥrheṣu (S. vasatīvaryākhyeśūḍakeṣu). Man vgl. VIII. 41, 8. der gedanke scheint zu sein, dasz trotz der alldurchdringenden allgegenwärtigen natur des soma die weisen sich doch desselben bemächtigt haben; nun kann dharuṇeṣu ārabham nicht bedeuten 'im gefäsz fassen', diser gedanke wäre auch hier vil zu trivial. Also wol sie sind ihm nach durch das weite meer, und sind ans ufer gelangt, er ist ihnen nicht in die unendlichkeit entkamen. — 4. Ath. V. V. 6, 3. sahasradhāra eva te — | tasya — santi setave || eva scheint vor ava den vorzug zu verdienen, so wie unzweifelhaft setave vor setavaḥ; wegen der spaḥ ist es nicht nötig an den wirklichen Varuṇa zu denken, wie disz auch S. nicht tut. Er versteht darunter die stralen. Disz wird gewährleistet durch 5. als deren subj. S. gleichfalls die somaraḥmayāḥ hinstellt. — 5. vater und mutter: himel und erde S. — tvacam: S. rātrivat kṛṣṇarūpam rākṣasam; also die Nichtārya. — 6. die bösen richten nichts ausz, wenn sie ihre absichten auf dem wege der opfer erreichen wollen; s. zu 219, 1. — vgl. Tāit. br. II. 5, 1, 3. cakṣur devānām jyotir [jyotiṣy sich schlus des citats vor ḥrotreṇa] amṛte nyaktam | asya [sarvasya] vijñānāya bahudhā nidhīyate | tasya sumnam aḥimahi || mā no hāsīd vicakṣaṇam | āyur innāḥ pratīryatām | anandhāc-cakṣuṣā vayam | jīvā jyotiraḥimahi || suvarjyotir utāmṛtam || ḥrotreṇa bhadram uta ḥṛṇvanti satyam || ḥrotreṇa vācam bahudhodyamānām | ḥrotreṇa modaḥca mahaḥca ḥrūyate | ḥrotreṇa sarvā diḥa āḥṛṇomi || yena prācyā uta dakṣiṇā | praticyāi diḥaḥ ḥṛṇvanti uttarāt | tadichrotram bahudhodyamānām | arāṇna nemih pari sarvam babhūva || — es kann zweifelhaft sein, ob mādādhi mer bedeutet als 'nach dem alten masze' 'in dem alten tone'. — mantavaḥ: als solche zu denken, die im liede

ein mittel besitzen, sich eines dinges zu bemächtigen; *duṣkṛtaḥ* ist vielleicht mittels eines *ἀπὸ κοινοῦ* beim ersten verse zu verstehn. — 8. die drei pavitra nach S. *agnivāyu sūrya*. — karte: local in der richtung wohin. — 9. Varuṇa's zunge: S. *varuṇa jihvāgra āpastiṣṭhanti tāsu somo vasati* |

864. (IX. 74.)

1. *aditer ṛtam*: das opfer. — in verbindung mit *īce yaḥ-itah* wird man wol *itaūtiḥ* in der weise, wie unser text zeigt, übersetzen dürfen. — 4. *peravaḥ*: s. *Çatp. br. III. 7, 4, 6.* und zu 236, 8. bd. IV. — *prīṇanti*: villeicht beszer: ihn befreunden. — 5. statt 'es macht' zu lesen: 'er macht'. — dem menschen: S. *yajamānāya*; zu seinem vorteile. — den keim: (S. *sudhāmayaḥ kiraṇāḥ*); das die ganze welt belebende princip der fortpflanzung, das auch den menschen zu gute komt; s. zu IX. 86, 39. — 6. ist ser unklar; indes das warscheinlichste ist, dasz die vier göttinnen *Sinīvālī Kuhū* (*Rgv. Guṅgū*) *Rākā* und *Anumati* damit gemeint sind; vgl. II. 32, 6.; 7. so dasz *nābhaḥ* 'verwandte' bedeuten musz. — 8. *kalaçam*: becher waren wol preise beim pferderennen.

865. (IX. 75.)

1. unsere übersetzung ist villeicht zu explicit: 'zu lieblichen namen [so dasz ihm wegen der woltaten, die er erweist, liebliche namen beigelegt werden] läutert sich der gut zum genusze'; der casus des demonstrativs, das zu *yeṣu* möglicherweise zu ergänzen ist; musz erraten werden. Es kann übrigens *yeṣu* ser wol sich auf *nāmāni* beziehn; nämlich seine grösze übersteigt noch disc *priyāni nāmāni*. Sonst liesze sich *teṣu* oder *tebhyaḥ* ergänzen. — 2. *ṛtasya jihvā*: S. *somaḥ*; wie auch kaum anders möglich. — *apīcyam*: dazu construiert S. *pitroḥ* (*tāu na jānītaḥ*); die stelle ist ganz ähnlich I. 155, 3. S. versteht unter *ṛtīyam nāma* die bezeichnung *somayāji*; er ist *apīcyā*, weil die ältern zur zeit der namengebung darum nicht wuszten, weil derselbe ihnen 'fern lag'. Die zwei andern sind der nach dem sternbild (der geburtsconstellation) und der gewönlich gebrauchte. Disz fñrt er als *Bāudhāyana's* erklārung an. Sie kann für dise stelle nicht als genügend crachtet werden; denn liest man mit S. V. *rocanam*, so wird man die lästige verbindung mit *nāma* los. Auch kann kein zweifel sein, dasz *putra* gerade nicht der *yajamāna* ist, sondern *soma* sein musz; die ältern dürften denn wol der opferer und seine gattinn sein, und *apīcyam* würde praedicativisch construiert den besten sinn geben: 'als sohn schafft er der ältern namen fernhin auf des himels drittes glanzfirmament'. Anders ist es I. 155, 3. wo *Viṣṇu* der sohn des *Dyāus* als opfergott den *Dyāus* gleichsam zum menschen zum menschlichen opferer, indem er himel und erde zum opfer fñrt, wie der menschliche

priester opferer und opferin. Es ist also da das entgegengesetzte verhältnis. Faszt man nun an vorliegender stelle die beiden ältern als himel und erde, so ist der dritte name offenbar der, welcher beide befasst; und disz ist die auffassung in unserer übersetzung. Was der geheime name war, ob brahma om oder gâuḥ. wagen wir nicht zu entscheiden; die grösste warscheinlichkeit besitzt das erste. Nicht vil anders stellt sich die sache, wenn wir apicya (s. zu 986, 11.) anders faszen. Das wort ist von api- hergeleitet (api-añc); es ist schwer begreiflich, wie dasselbe zu der bedeutung 'verborgen, geheim' gekommen sein soll; es kann nur das nahe, das angehörige, sich anschliessende passende bezeichnen. So haben wir IX. 87, 3. sa cid vi veda nihitam yad âsâm apicyam guhyam nâma gonâm | 'er weisz, was der geheime, der eigentliche, ihnen besonders zukommende, name der kühe', denn der geheime name ist der wichtige, der wirksame. Deshalb auch der eigentliche, mit der wesenheit innig mystisch verknüpfte; 71, 5. upajrayati gor apicyam padam 'den eigentümlichen ort des rindes'; 86, 10. ratnam apicyam 'die ihm eigentümliche freude'; I. 84, 15. gor nâma apicyam 'den eigentlich der kuh zukommenden namen'; VIII. 41, 5. ya usrânâm apicyâ veda nâmanî guhyâ 'der die eigentlichen ihnen zukommenden. die geheimen namen der Usra kennt'; samudro apicyaḥ ist unklar; VIII. 39, 6. agnir jâtâ devânâm agnir veda martânâm apicyam: hier stehn jâtâ und apicyam parallel, von einem geheimnis der menschen kann keine rede sein: Agni kennt, was von den göttern komt, und was den sterblichen eigentümlich, was ihnen angehört; X. 12, 8. das den göttern eigentümliche denken, in dem sie sich bewegen. — 3. bei uns zu lesen: blitzend hat er. — S. V. abhîrtasya — virâjasi ||

866. (IX. 76.)

2. ajyate: wie oft zweideutig. — 3. mâsi: S. V. mâhi. — wol unmittelbar vor der schlacht vorgetragen.

867. (IX. 77.)

1. S. V. vapuṣṭamaḥ — payasâ ca dhenavaḥ || — zu lesen vajrât. — 2. âyuvate: reiszt an sich. — 3. uparatâ atretyuparâḥ S. — Ahyah: S. striya âhananât. Es ist unklar, was mit Ahî und Ahyah putrâḥ gemeint ist. — 4. inasya: S. agneḥ. — angebracht: zu lesen 'an sich gebracht'; es ist hier nicht soma sondern der opferer gemeint — 5. soma ist hier wider Varuṇa und Mitra.

868. (IX. 78.)

1. tânvâ: S. sviyena vâstreṇa; IX. 14, 4. ist, wie man glauben sollte, çaryâni tânvâ unmissverständlich. Hier versteht S. richtig, dasz mit ripram die festen bestandteile, die stengelsplitter u. s. w. gemeint

ind. Aber diese können nicht geradezu *ripram* sein (*riprameva*), sondern nur quasi befleckung (*ripramiva*); die reinigung, die in andern fällen das unreine ausscheidet, hat hier einen andern sinn, es werden durch den scheinbar gleichen vorgang wie bei jenen, hier nur die festen von den flüssigen bestandteilen getrennt; jene sind so wenig unrein, dasz sie z. b. zum dritten *savanam* noch verwendet werden. Es musz also angedeutet sein, wie das *ripram* zu verstehn ist; disz geschieht durch *tānvā*. Und III. 31, 2. übersetzt Gr. *tānvaḥ* mit 'sohn' und leitet es von *tanū* ab! — *aviḥ*: der ausdruck paradox; vgl. jed. *gāuḥ gāvaḥ* milch, riemen, leder. — 2. *ajyase*: oder 'getrieben' die gewöhnliche zweideutigkeit. — *srutayaḥ*: es ist ser fraglich, ob nicht *ṣṛtayaḥ* zu lesen, obwol möglicherweise der unterschied mer formell als materiell ist. Es kann auch dabei auf die flüssige beschaffenheit des soma angespielt sein. 3. *āśināḥ*: instr.? die Aps. des *mecres* mit denen die im becher? — die anwendung von Apsaras für waszer ist bemerkenswert. — senden ihn: sie bewegen ihn zur tätigkeit; als *conatus*.

869. (IX. 79.)

1. *br̥haddiveṣu*: S. V. *br̥háddevēṣu*. — *pāda c d*: *vica naṣan na iṣo arātayo 'ryo naṣanta saniṣanta no dhiyaḥ* | S. V. *vi cid aṣnānā iṣayo arātayo 'ryo naḥ santu saniṣantu no dhiyaḥ* | die schwirigkeit diser lesart ligt in *iṣayo*, wofür Benfey (weil *iṣayaḥ pada*) *iṣi* als stamm annimt; nahe läge *iṣo* ye dem sinne nach, aber leider nicht der schrift nach. Indes ist schon ausz der stellung und der bedeutung der andern wörter klar, dasz *iṣayaḥ* *praedicat* sein musz, und da es das einzig schwirige wort ist, so ist wol nicht anzunehmen, dasz man *iṣaḥ* oder *iṣo* ye darein geändert oder corrumptiert hätte. Da auch *vyaṣnānāḥ* schwerlich ausz *vi ca naṣannaḥ* corrumptiert sein dürfte, so bleibt nur die annahme einer ursprünglichen zweiheit des textes, welche jedoch angesichts des immerhin sonderbaren *iṣo arātayaḥ*, des doppelten *naṣan naṣanta*, und des eigentümlichen accents auf *nāṣan* (*ca* = wenn?), wol schlüsslich der erkenntnis weichen musz, dasz wir 'uns wol oder oder übel mit der lesart des S. V. werden auseinanderzusetzen müssen. Da nun *vyaṣnānāḥ* (wobei cit zu beachten) bedeutet 'die sich vollgeessen haben', so musz *iṣi*, da es von bösen gelten soll, bedeuten 'begirig' also 'hungrig': selbst wenn sie voll sich essen, sind hungrig die *Arāti*. Es ist nämlich *naḥ santu* eine glossematische ergänzung, die ausz dem S. V. texte offenbar *naṣanta* verdrängt hat. Denn dasz beides *naṣan* und *naṣanta* falsch sein sollte, ist nicht denkbar. Es ist daher auch des S. V. *saniṣantu* unverwerflich. Nun fragt sich wie komt diser (im *pāda c* enthaltene) gedanke hieher? Der gedanke 'die götter sollen nicht die bösen zu befriedigen suchen', wird hier dadurch moti-

viert, dasz dise doch unersättlich sind; die götter sollen also lieber den frommen schützen vor dem angriff des gottlosen; letzteres ist nun eben thema der pāda c d auch in den folgenden strophen 2. 3. 5. — 3. nicht nur sich selber, sondern auch uns weisz Soma zu verteidigen S. — durst in der wüste: reminiscenz an eigene erfahrung oder an die anderer. — 4. nābhā: nominativ si. — apsu: local der richtung.

870. (IX. 80.)

1. bṛhaspati ist bei S. der stotar; villeicht doch Agni zu verstehn. — nicht gefaszt: weil ihre wirkung sich eben auf die ganze welt erstreckt. — 3. kukṣā: local.

871. (IX. 81.)

1. unnītaḥ: der gewöhnliche ausdruck im sūtra: unnetaḥ prabhā-vaya somam. — ind° jaṭh°: beim tṛtīyasavana heiszt der ādhvaniya so. — 2. schon von hier aus, indem er die bedingungen erfüllt, und von dort eben durch seine unmittelbare wirkung. Dazu bedarf er die kenntnis der menschen und der götter. — 3. symmetrisch nach dem inhalte.

872. (IX. 82.)

1. rājeva: wol an raubzüge auf vichherden gedacht. — paryeti: S. V. atyeṣi. — āsadam: S. V. die wichtige lesart āsadat: dises ist offenbar als infinitiv zu betrachten, der in die gewönlichere form -am verändert in der Ṛgv. S. uns vorliegt. Man sieht, dasz man in āsadat einen infinitiv erkannte, da man es durch einen infinitiv ersetzte. — 2. als kavi einer- und als ross andererseits betrachtet, musz ihm seine herlichkeit verschieden gedeutet werden. — mṛḷaya: S. V. no mṛḷa. — ghṛtam: S. V. ghṛtā. — 3. Parjanyaḥ: Ath. V. IV. 15, 2. 3. 10. Ṛgv. V. 83, 5. 10. VII. 101, 1. 2. 102, 2. — utāsan: S. V. udāsan. — nasate: S. V. vasate; erklärung. — 4. céva: der udātta ist befremdlich; es ist wol (dvitīyāyā ambhāvābhāvaḥ chāndasaḥ S. treflich) m abgefallen. — Pajrāyāḥ: man wäre geneigt zu vermuten Parjanya [garbha]; aber 74. komt in der tat Kakṣivān vor. Dasz mit pajrā die madhyamikā vāk (S.) oder der somastengel gemeint sein soll, ist beides gleich undenkbar. Es kann nur an eine Pajrā, eine frau des betreffenden opferers, gedacht werden; für dise ist soma als retodhāḥ (zu IX. 86, 39.) natürlich zugleich leibesfrucht. Darum heiszt es auch, soma soll wie die frau dem gatten, cévam spenden; das kann aber nur der sohn sein. Es ligt also hier eine beziehung zu einer concreten persönlichkeit vil klarer vor als IX. 74. — 5. vratam: 'wege', beszer 'werke'. — darbringung für einen vṛṣṭi kāma.

873. (IX. 83.)

TMBr. I. 2, 8. avadhūya pavitram udag daḥam avānnābhi vitanu-yuḥ | pavitram te . . . sam tadāḡata | ebenso S. V. Tāit. ār. wie Ṛgv. —

Tâit. âr. pavitreṇâçodhitasya yajñâṅgatvam nâsti çodhitasya tu atra havirantaram dr̥ṣṭântatvenopanyasyate (tad yajñâṅgatvam) yo nidag-dhaḥ sa nâirṭaḥ yo 'çṛtaḥ râudra yaḥçṛtaḥ sa deva iti çṛteḥ | es wird pâda c d auf den purodâs etc. bezogen | es ist nicht deutlich ausgesprochen, was unter tat gemeint ist; dasz es nicht das daçâpavitram ist, ist klar. Es kann nur Agni oder Sûrya gemeint sein; in ersterm falle müszte man divaspade widergeben: '... ist auszugespant nach des himels orte' und im ganzen hat disz die gröszere warscheinlichkeit, so wie auch — 2. die âçavaḥ nicht somasya çighragâmino rasâḥ sein können. — S. V. arcanto asya tantavaḥ — | — adhi rohanti tejasâ || erklärung der lesart des Rgv. — 3. S. V. — mimeti bhuvaneṣu vâjayuḥ | Benfey nimt mimeti im sinne von 'er brüllt', was allerdings zulässig; ausz der Rgv.lesart geht allerdings hervor, dasz man es anders verstanden hat. — mâyayâ: es gibt keine andere übermenschliche übernatürliche kraft; unter den mâyâvin muszen zunächst die götter verstanden werden. Auch dise haben nur durch den soma geschaffen. — nṛcak-ṣasaḥ: S. die pitar (u. Gr. ebenso); es ist wol Sûrya gemeint. Disz ergibt sich aus 4. Gandharva ist hier Sûrya, und asya ist somasya, was bei Gr. und u. S. völlig unmotiviert bleibt. — die pitar verleihn ebenfalls nachkomenschaft. — für nidhâpatiḥ ist man versucht nidhâpatim zu lesen. — 5. pavitrar: yajñe pavitram potṛtamam payohavyam karotu me | — vâjam âruhaḥ: vill. nomen und compositum.

874. (IX. 84.)

2. bhuvanâni: steht in einem gewissen gegensatze zu amartyaḥ, es sollte also übersetzt werden 'der als unsterblicher zu dem gewordenen getreten ist, soma flieszt zu allen disen wesen' (umflieszt alle dise wesen). — samçrtam vicrtam: S. devâirvâ phalâirvâ — asurâirvâ duḥ-khâirvâ; disz befriedigt nicht. Man kann an 858. 5. denken bei vicrtam, und bei samçrtam an die verbindende rolle, die der soma zwischen himel und erde, zwischen menschen und göttern spilt. — 3. upâvasuḥ: vgl. arvâvasuḥ parâvasuḥ.

875. (IX. 85.)

2. bhandanâ yataḥ: S. bhandanâḥ stutayaḥ; natürlich die sigeszuversicht auszdrückend, die zu schanden werden soll. Offenbar mit beziehung auf tatsächliche verhältnisse. — 3. dhâsiḥ: für die bedeutung wichtig. — 8. pariṣûtiḥ: beachtenswert. — 9. S. hat insofern recht, dasz er nṛcakṣasaḥ nicht auf divaḥ bezieht; vgl. IX. 86, 36, 38. — 10. giriṣṭhâm: S. unnate deç; apsûdakeṣu vasativarîṣvantar vardhâ-mânam; samudre samudravat pravṛddhe dropakalaçe | — 11. wir haben panipnatâm vermutet, wegen X. 123, 1. çigum na viprâ matibhî rihanti. Die worte komen IX. 86, 31. und 46. (ançum rihanti) vor. Ausserdem

IX. 67, 29. panipnatam yuvānam āhutivṛdham ityādi. Der bau der str. gewärleistet die änderung. — götter und menschen sehnen sich nach ihm; auf der götter flehen ist er zum himel emporgestiegen (bei uns zu lesen 'hatten angefleht'), und die menschlichen sänger rufen ihn durch schmeichelnde lieder auf die erde herab. Daher sthām finaler infinitiv sein musz. — kṣāmaṇi: vgl. VI. 15, 5. Tāit. S. IV. 6, 1, 2. kṣāman. — 12. Gandharva ist hier wie 876, 36. c) als Sūrya zu verstehn. 876. (IX. 86.)

3. vājam: S. samgrāmam, Gr. preis, keines passt. Es ist ein mitteltglid auszugelassen: [wie der angetriebene renner] durch seinen sig. Als kundig des himels soll er das steinne gefäß (den brunneneimer) hergieszen. Dazu noch somaḥ — indriyāya dhāyase. — 4. S. V. beszer: pavamāna dhenavaḥ divyāḥ — | prāntarikṣāt sthāvīrīste aso — || dhenavaḥ scheint die erklärung von dhījuvaḥ zu sein, sowie ṛṣayaḥ des Rgv. für vedhasaḥ. Wenn dharmaṇi dhārake dropakalaḥ bedeutet, so musz payasā für payasām stehn. Indes ist disz nur eben das warscheinlichste; wir können es auch im sinne von dharmaṇi faszen: inderweise von milch-[wasser-strömen]; erst aus dem S. V. wird der gegensatz der divyāḥ und der antarikṣāt klar. Wir construieren daher jetzt vedhasaḥ als hauptsatz zu ye-mṛjānti. Auch in ācvinīḥ und sthāvīrīḥ musz ein gegensatz ligen, wofern nicht bloß ein wortspil beabsichtigt ist. Unter allen erklärungen ist nur die zulässig, die in sthāvīrīḥ die beziehung auf die pflanzen sieht; des soma himlische ströme sind bestimmt waszer zu halten, die luftströme desselben bezeichn sich auf Soma's eigenschaft als rājā oṣadhinām. Könnte man in ācvinīḥ (wegen des anklangs an āḥu) ein wortspil vermuten, so wäre damit indirect auf die tiere hingewiesen. Das ergäbe eine antinomie zu andern stellen: Çatp. br. heizt es antarikṣāyatanāḥ garbhāḥ, während von den pflanzen ausdrucklich Rgv. X. 97, 17. gesagt wird, sie seien vom himel gekommen. Allein in disen vorstellungen herrscht keine gleichförmigkeit, sondern vilmer grosze beweglichkeit. Der sinn wäre also deine für die Aḥvinā (zum morgensavana) bestimmten, gedanken erregenden, himlischen, [gusze] sind ergoszen, um waszer zu halten (zu füren; oder 'in der weise von waszerströmen') | aus dem luftkreise haben sich deine auf die feststehnden (unbeweglichen pflanzen) bezüglichen ergoszen; die dich schön herrichten, das sind die [waren] priester || — Unsere übersetzung geht von ganz andern voraussetzungen aus; dort sind die alten soma die von den vätern ererbten lieder. — ṛṣiśāṇa: villeicht 'der von den ṛṣi's vollendete'. — 5. ketavaḥ: str. 6. raçmayāḥ — vyānaçīḥ: S. V. vyānaçī — dharmaṇā richtig; oder vyānaçīḥ = vyānaçyāiḥ. — 6. a b: vgl. zu IX. 81, 2. 85, 11. — S. V. yonāu. — 9. beszer 'in des gesetzte himel und erde ist'. —

12. S. V. aršasi — gachasi — bhajase — sūyase; bhajase mahaddhanam; soma sūyase || — bhajase mahāddhanam ist ein gewaltiger ausdruck, er erinnert an den ähnlichen gebrauch von vi; soma sūyase ist erklärung. — vor den rindern: wortspiel mit goṣu, das auch bedeuten kann: auf die rinder los. — 14. drāpim: Tāit. S. IV. 5, 10. drāpe andhasaspatē. — 15. asya: S. indrasya. — vyānaḥ: s. str. 5. — 16. Ath. V. XVIII. 4, 60. pra vā etindurindrasya niṣkṛtīm sakḥā sakhyur na pramināti saṁgīraḥ | marya iva yoṣāḥ (instr. pl.) sam aršase somaḥ kalaḥ ṣaṭayāmanā pathā || S. V. ṣaṭayāmanā — saṁgīr- ist ein wichtiger ausdruck s. Ath. bei Whitney. — 17. S. V. samvaraṇeśvakramuḥ | harim kṛdāntam abhy — payasēd — || — 18. S. V. pavamāna ūrmiṇā | — dohate: die verschafft. — 19. S. V. somoahnām pratarītośasām divaḥ | prāṇā siḥ kalaḥ acikradat indrasya hārdyā viṣan . . . || Ath. V. XVIII. 4, 58. sūro ahnām — uśasām — | prāṇaḥ — acikradat — hārdim — maniṣāyā || — prāṇaḥ dürfte richtig sein; sovil wie uchvāsena. — 20. S. V. koṣāṇ⁺ asiṣyadat | — madhu kṣārann indrasya vāyum sakhyāya vardhāyan || — vgl. I. 139, 1. — des T^e namen zeugend: es ist wol zu verstehn: 'an ihn erinnernd', vgl. zu 827, 4. — die varietas. in pāda d ist schwer zu beurteilen, indem keine der beiden corruption oder erklärung ist. — 21. virocayat; S. V. aro^o. — 25. die siben kühe: die himmlischen den siben strömen der erde entsprechenden gewässer. — 27. den — gehüllten: der dann später in milch gehüllt zum himel steigt. — 28. bhuvanasya: mit dem nebenbegriffe des gewordenen. — 29. die stelle wichtig für vidharman; vgl. 30. vidharmanī 35. viṣṭambhāḥ; 46. IX. 87, 2. 89, 6. — 32. der frauen: d. i. mit den frauen. — 37. S. V. bhuvanāni iyase; TMBr. XIII. 1, 5. pāda c als pratika. — 38. tā: S. tā apaḥ; es las also tāḥ; doch dürfte, disc lesart zugegeben, die ergänzung zweifelhaft sein; kṛṣṭiḥ? oder ist vṛṣabhatā zu schreiben? — 39. viprāḥ: S. V. naraḥ; beszer. — retodhāḥ: Tāit. S. I. 7, 4, 4. 5. somasyāham devayajyayā suretā reto dhiṣiṣya ityāha somo vāi retodhās tenāiva reta atman dhatte | beim ersten patni samyāja. — 40. vananāḥ: ist unklar; S. vananīyā vācaḥ. — vājam: samgrāmaṁ S. so dasz man für vananā etwas auf krieg und kampf bezügliches als bedeutung ansetzen möchte. — 41. vill. bhandanā zu schreiben. — hier komt brahma der Bedeutung 'seggen' ganz nah. — 42. agre ahnām: der jaresanfang zu verstehn. — dhartari: hier ganz evident nominativ si. — 43. S. V. madhvābhy añjate: älter. — āsu S. V. apsu. — S. somam ṛtvijo añjate gobhiḥ — madhunā gavyena; das ist doch ser unsicher; statt 'salben' wäre beszer 'sie beschmieren sich'. — gold: hiraṇya pāṇir abhiṣuṇoti. — 44. jūrṇām: so S. V. Tāit. br. III. 10, 8, 1. tasmātte hitvā jūrṇām tvacam atisarpanti apa hi te mṛtyumajayan . . . —

andhaḥ: S. annam rasâtmakam. — 45. vim^o ahn^o: ṛtim kalpayati 844, 1.

877. (IX. 87.)

1. abhi vâjam: weil nṛbhiḥ punânaḥ. — aḥvam: vgl. das pferd beim feuerreiben, beim pravargya; daher als bild. — 2. vṛjinam: S. V. vṛjinâ. — 3. apīcyam: S. antarhitanâma; der ort am himel; nâma gonâm: S. udakam payolaksanam. — 6. tuñjānaḥ: 'dich erhebend'. — 7. adadhâvat: bemerkenswert. — 8. divo na: 'wie des Dyâus'. — 9. upaštut: zusage.

878. (IX. 88.)

1. vavṛśé: in echter perfectbedeutung ein für alle mal. — 2. Nahuṣyāni: s. IX. 91, 2. bietet schwirigkeit; Gr.'s ganze auslegung wird durch die parallelstellen nicht weniger unwarscheinlich, als es schon ohne dise ist. Zunächst kann nun ūrddhvâ auf jâtâ nur dann bezogen werden, wenn man jâtâ im sinne von janimâni verstehn kann; dabei blibe aber vane onc bestimmung, und ganz unverständlich, sobald man es von vana baum ableitet. Nun fragt es sich allerdings, ob nicht vane hier vilmer 'zum gewinnen' 'zum sigē' bedeutet, wo dann der sinn wäre: 'da haben alle geschlechter der (des) Nahus in der schlacht aufgestanden zum sigē gesungen'. Es wäre also eine opferhandlung samgrāme samyatte. Allein die vorausgesetzte bedeutung von vane ist doch etwas bedenklich, und man weicht ihr in einer durchaus unanfechtbaren weise aus, wenn man ūrddhvâ als local faszt, so dasz vane (vanaspatâu = yûpe) ūrddhve etwa fur prayati adhvare steht. So dasz man nunmer übersetzen würde: 'da (in folge dessen) haben sie alles [glück] oder alles was [glückliches] geschehen bei Nahus im [sigreichen] kampf beim opfer gesungen'. Letztere auffassung ziehn wir auch jetzt vor. — 3. iṣṭayāmâ: weil er immer am morgen komt. — 4. Pâidvaḥ: Ath. V. X. 4. — 5. janah: S. çūro manuṣya iva. — 7. divyâ viḥ: darnach vill. die Marut devânām viḥ; man sieht, dasz auch in den spätern schriften viḥ viḥ im sinne des homerischen λαοί im sinne von heer zu verstehn sind, nicht als ackerbauer oder hirten. — 7. sahasrâp-sâḥ: apsa iti rūpanâma. S. — 8. = I. 91, 3.

879. (IX. 89.)

1. mâtuḥ: der vedi? — 2. piturjām: ausz pâda d ist klar, dasz beide nebeneinander hingestellte sätze entweder ein subject oder ein object gemein haben müssen; auch kann für duhe nur S.'s erklärung dogdhi (nicht Gr.'s 'er trânt') richtig sein. Daher ergibt sich leicht die undenkbarkeit der annahme, dasz somaḥ subject sei, da von disem selber duhe nimmer gesagt werden kann. Wol wäre man ser versucht zu verstehn: 'ihn zieht (presst) der vater ausz (d. i. der yajamâna), er melkt

(lässt von sich ausgehn, als retodhâh) des vaters kind'; allein der identische nachdrückliche gleichlaut duhá im schlieszt unseres erachtens den gegensatz aus. So können wir denn jâm nur als nominativ faszen; es ist ausz jâmi verkürzt (vgl. die lit. wurzel gim[ti] 'geboren werden'). Wie sînuḥ wird dises ursprünglich zusammenfaszend die geburt (auch mererer gleichzeitig ans licht gebrachter) bezeichnet haben, und konnte somit ebenso in die bedeutung 'kind' wie in die bruder übergehn; jâm ist tatsächlich identisch mit jâh, vgl. kšâh mit dem stamme kšâm. Vgl. Lit. gymis die geburt, das geborene, der wurf. Hier haben wir also schon einen hinweis auf die bedeutung des somaopfers und der seiner in keiner generation unterlaszenen ausführung. Vgl. IX. 96, 11. Bekanntlich ist die unterlaszung des somaopfers durch zwei generationen (â tṛtīyâd puruṣât *ἐκ τριτοίας*; Tâit. Br. I. 7, 7, 2. der vrâtyah) von gewissen folgen für die wideraufnahme desselben. Die form von jâm würde im Lit. gû lauten. — 3. des madhu: dazu gehört 'herren' der nächsten zeile. — vgl. die künstlich auszgesparte wortstellung: siñham — harim (letzteres mit 'pferd' zu übersetzen); madhvaḥ — divaḥ; ayâsam — aruṣam; und dise drei wortpare werden durch patim zusammengehalten: a ba, a a,b c — nasanta: S. prâpnuvanti yajamânâh. — pṛchate: S. mârğajñân. — asya cakṣa sâ sâmarthyena; bezieht also asya offenbar auf çûraḥ. — 4. rathe: S. yajñâkhye. — 5. catasraḥ: S. gâvaḥ; allein vier kühe sind unwarscheinlich; die vier ziten bieten wegen des genus schwirigkeit, das waszer wegen der zal; diçaḥ?

880. (IX. 90.)

2. âṅgûṣâṇâm: S. V. âṅgoṣiṇam; wir finden hier wider (vgl. e âi i), wie in oṇyoḥ ûnyoḥ ogaṇâḥ ûgaṇâḥ dhâuta dhûta übergang von o âu in û. — varuṇo na sindhuḥ [dayate] S. V. entschieden ältere lesart, bei der nicht an den gott Varuṇa, sondern an das adj. zu denken ist.

881. (IX. 91.)

1. statt 'der bereite' bei uns zu lesen: 'der berecdte'. — manîṣi: S. V. manîṣâ; ajanti: S. V. mṛjanti; sadanâny: S. V. sadaneṣu. — 2. viti: dativ. — 3. vṛṣṇe: S. indrâya. — 4. upanâyâm: svâminam S. unmöglich. — 5. vanuṣâ ist offenbar genitiv plur. S.'s erklärung weist auf dise notwendigkeit hin; auszerdem ist vanúḥ immer der feind. Der gen. steht für instrum. duḥsahâsaḥ = devaḥ.

882. (IX. 92.)

1. sanaye: inf. — 5. Manum: s. IX. 96, 12. yatra: S. yasmin sthâne; es ist der gegenstand gemeint, der für alle dichter der gemeinsame gegenstand ihres dichtens ist. — 6. paçumânti: s. zu 887, 1.

883. (IX. 93.)

1. sâkamukṣaḥ: S. wie wir wegen sâkam; wol gen. si. parallel zu

dhīrasya: 'es sollen ihn des zusammenregnenden die schwestern die zehn des weisen beschleunigenden erfinderinnen...'. — 3. mūrddhānam: S. gut samuchritam imam somam. — vasubhiḥ: S. ergänzt vastrāḥ, indem er offenbar willkürlich vasu von verbalw. vas 'bekleiden' ableitet. Disz ist eben so unzulässig, wie wenn Gr. geradezu vāsobhiḥ conjiciert, da die kleider beim opfer apalpūlita sind. Die hauptsache ist eben niktāḥ: mit gereinigtem wie mit guten dingen. — 4. mit den göttern: die auf dein brüllen ja ohnedisz kommen werden. — rathirāyatām: S. ratho yesām astīti rathirāḥ (wie medhiraḥ), faszt es jedoch unrichtig als gen. plur. des particips. — rada: TMBr. XVI. 6, 6. ubhayataḥ kṣṇudadbhir bhavatyubhayata evāsmāi annādyam radatyasmācca lokād amuśmācca |

884. (IX. 94.)

1. sūrye: S. V. sūre. — çubhaḥ: S. vastra prabhṛtyalamkārāḥ. — sūrye: in der schlacht. — Tāit. S. VII. 1, 20, 1. 6. spardhante dīvaḥ sūryeṇa viçāḥ | — paçum na gopā iryaḥ parijmā || auf das pferd des açva medha bezogen. — 2. vyūrnván ist infinitiv abhängig von svarvide: dem der vor alters das liecht gefunden um der unsterblichkeit gebiet auszubreiten. Es liesze sich auch zu bhuvanāni prathanta construieren; allein am passendsten wird doch die damit bezeichnete tätigkeit dem soma selber zugeschriben. — 3. rāyaḥ: kann wol besser als accusativ betrachtet werden; navyaḥ statt navyasaḥ. — ebenso ist dakṣāya parallel zu martāya, so wie purubhūsu zu deveṣu: herlichkeit werdend bei den göttern dem sterblichen, reichtum dem tüchtigen (der damit etwas anzufangen weisz), der zu preisen unter den allgegenwärtigen. Gr.'s auffassung von purubhū ist im wörterbuch richtig, in der übersetzung hat er sich unnötigerweise 'corrigiert'. — 4. satyā: sie erfüllen sein implicité vorausgesetztes versprechen des siges.

885. (IX. 95.)

1. S. V. nirṇijam gām ato matim. — 2. āviṣkṛṇoti: durch seine inspiration; daher kaviḥ vipraḥ. — 4. giriṣṭhām: vill. anspilung auf die wilden rinder im Himālaya. — Trito bibharti Varuṇam samudre: von uns sowie von Gr. schlecht übersetzt. Mit varuṇam ist soma gemeint; Trita im luftmeere empfängt den varuna, den soma, wie auch S. erklärt 'den mächtigen'. Unter Trita versteht S. Indra; es ist wol an Vāyu zu denken. — 5. iṣyan: der upavaktar scheint hier in der tat der adhvaryu zu sein, wie S. erklärt, wofern wir nicht den pratipras-thātar oder mātṛavaruṇa zu denken haben. — 5. indraçca yat kṣāyataḥ: sieh bd. IV. zu 264, 3.

886. (IX. 96.)

2. harayaḥ: hiranyapâṇirabhiṣuṇoti. — enā: S. etena rathena. —

3. urorâ: vistîrînadantarikšâdâgachan S. — 4. bṛhate: als feminin. — 6. brahmâ: Tâit. âr. caturmukho bhûtvâ parameçvarah; svadhitiḥ chedanârthaḥ paraçuḥ; als blitz? TMBr. VI. 5, 12. vâg vai devebhyo 'pakrâmat — sâ punarthâ — [com. punarhatâ; richtiger punar + â + dâ, punar + âta]-tya[pa] krâmat sâ vanaspatîṁ prâviçattân devâḥ punar ayâcans tanna punaradadus tânaçapan svena vaḥ kişkuṇâ [daṇḍena] vajreṇa vṛçcân iti tasmâd vanaspatîṁ svena kişkuṇâ vajreṇa vṛçcanti deva-çaptâ hi | — 7. c d. hier ist Gr.'s übersetzung lesenswert; wie vṛjane-mâvarâṇi 'die tiefsten klüfte' bedeuten, und was diese tiefsten klüfte bedeuten sollen, ist uns unerfindlich. — 11. s. zu 879, 2. — 13. S. V. ghṛtavanti roha madintamo; avaroḥa ist gut. — 15. uru: sor luk S. uruvistîrṇaḥ; es ist local; vgl. Âp. ç. VIII. 4. ṛtu com. ṛtau. — aditeḥ: S. gonâmâitat; als die weltkuh, die urmaterie. — 17. S. V. als dvipadâ: çigum jajñânam harim mrjanti pavitre somam devebhya indum | — TMBr. XIV. 7, 1. 2. çigur iva vâ cṣa saptamenâhnâ jâyate tam aştame nâhnâ mrjanti | und com. dazu. — marutaḥ: die stotar? — 18 anu: Ath. V. VIII. 9, 1. 2 — 19. vibhṛtvâ: S. pâtreçu viharapaçilâḥ; es ist wol ausz camûsatcamûšu zu ergänzen: in den bechern sich ausbreitend. — govindur drapsaḥ: zweideutig? die rinder erbeutende fane? das feldzeichen, unter welchem rinderheerden erbeutet werden? — turîyam: cândramasam? — 22. sâmanyâḥ: S. sâmagânakuçalâḥ. — sakhyur jâyâm yathetaro lampâto vegenâbhigachati; es ist wol zu verstehn wie priyâm na jaraḥ 23.

887. (IX. 97.)

1. paçumânti: S. V. paçumanti; ist überall älter als die ausz einem übergreifen der ähnlichen fälle von ânsî inśî ūnsî âni ini ūni (varivânsi 16.) zu erklärende länge. — hemanâ: S. merkwürdig hiranyena s. zu 886, 2. hier nicht zulässig. — paçumânti: S. baddhapaçûṇ yajñagrhaṇ. — mitâ sadma: bezieht sich deutlich auf das ausmeszen des devayajanam. — der hotar ist hier genannt eben bildlich, da das fließen des soma als dem recitieren der heiligen texte analog gefasst wird. — 2. nivacanâni: ist offenbar im sinne von nividâḥ zu verstehn; die praepos. ni ist in demselben sinne hier zu verstehn wie Tâit. br. II. 4, 3, 7. açvinâ vavase nihvaye vâm | — vicakṣaṇaḥ: S. viçeçṇa draṣṭâ. — 4. pavâte: S. V. pavatâm; sîdati: S. V. sîdatu kalaçam deva induh; devayur naḥ ist im S. V. erklärt. — 5. anu dhâma pûrvam: erinnert an den refrain arcann anusvarâjyam. Es dürfte mit dhâma hier Indra gemeint sein, s. IX. 69, 6. S. erklärt dyulokam. Daher heisst es noch 6. indram. — zu râdhaḥ acha ist yâtu zu ergänzen. — 7. padâ: S. pâdena bhûmim vikramamâṇaḥ; es scheint disz richtig zu sein, da der könig bei seiner einweihung schuhe ausz dem leder eines ebers

erhält *vârâhîr upânahaḥ* Çatp. br. V. 4, 3, 19. 5, 3, 7. (PSW.) Tâit. br. I, 7, 9, 4. (S. I. 8, 15.) 'ein eber an fusz'; so heiszt es auch in dem altdeutschen gedichte: imo sint fuozze fuoder mâzze. — 8. S. V. prahansâsas trpalâ vagnum achâ — | aṅgoṣiṇam — vâṇam — sâkam || es ist hier schwer zu entscheiden, welche fassung die echte ist; kann man *ayâsuḥ* transitiv fassen, so ist die lesart des R̥gv. vorzuziehen: diese hansa, die *Vṛṣa-gaṇa*, haben vom hause (nicht *âmât*) zur wohnung ihren begirigen (hungrigen) eifer gebracht; || zum liederreichen *pavamâna* die freunde; sie lassen ertönen zusammen schwer zu ertragenden (S. *çatrubhiḥ*?) schall. || anders ist es, wenn man *ayâsuḥ* als neutrum nimt; auf jeden fall ist es ein hieb auf den gesang der *Vṛṣagaṇa*. Gr. ist unverständlich. Nimt man *ayâsuḥ* als neutrum, so ist auch in diesem falle *vagnum* vorzuziehen; die *Vṛ* werden dann dargestellt als hergelockt durch den opfergesang, wol durch das *sâman*. — *vâṇam*: s. zu VIII. 20, 8. — 9. *rahlata*: S. V. *sa yojate*; hier wie so manchmal läßt sich nicht bestimmen, welche lesart die ursprüngliche ist, nur soviel ist klar, daß *yojate* in der alter zeit entstanden sein mußte. — *mimate na*: S. *na parichindanti* | *tamanugantum na çaknuvanti* | es ist nicht abzusehn, warum die kühe ihn nicht erreichen sollen, ganz besonders, da die kühe nicht auf den stier, sondern der stier auf die kühe losgeht. — *hariḥ* und *r̥jraḥ* sind nur äusserlich auf *divâ* und *naktam* verteilt; oder *r̥jraḥ* ist, was bei der denbarkeit der alten ausdrücke für die einzelnen farben nicht zu verwundern, sowie bei der etymologischen verwandtschaft des wortes, mit silberglänzend zu übersetzen. Es ist natürlich der soma und der mond gemeint. — 10. *arâtiḥ*: S. V. *arâtim*. — *varivaḥ*: (S. V. *varivas*): vgl. 12. *priyâṇi*. — 12. *priyâṇi*: S. V. *vratâni*; direct was mit *priyâṇi* indirect gemeint erscheinet. — 13. TMBr. XI. 8, 4. — *eti* — *arṣati*: S. V. *eṣi* — *arṣasi*; *pracetayan*. S. V. *pracodayan*; ersteres (sinn gebend, verständlich machend) ist die urspr. lesart. — *çṛṇve*: 3. si. pass. — 14. *rasâyyaḥ*: S. *âsvâdyah*, wol im sinne von *âpyâyitavyaḥ* zu verstehn. Allein dazu wäre *rasa* nicht gut gewählt. — *pavamâna* voc. S. V. — 15. S. V. hat die wichtige lesart *vadhasnum*; mit der R̥gv.lesart ist zu vergleichen I. 165, 6. *viçvasya çatror anamam vadhasnâiḥ*. Die lesart des S. V. würde bedeuten 'beugend' oder 'bei seite schlagend die waffe des waszerzichers [des *Vṛtra*]' Die R̥gvedalesart ist vill. eine reminiscenz an I. 165, 6. Sonst mußte man in der tat in *vadhasnâiḥ* an unserer stelle eine dem baktr. *âis* des neut. plur. analoge form statuieren. — 16. *ghanâ*: instrum. — 17. *stukâ*: nom. absolut; wie haare oder fäden zu stränen verflochten fest erscheinen (in den tropen meist steif geschmiert) keine selbständige bewegung haben, dagegen aufgelöst, mit wellenförmig bewegtem fließendem

grosze ähnlichkeit besitzen, so wird der reiche inhalt des somastengels erst nach zerrissung (auflösung) der festen hülle in seiner flüssigen form erkennbar. Man vgl. Gr. — Dagegen scheint in vâyûn ein feler zu stecken; sonst musz man, was allerdings ganz gut angeht, stukeva vitâ — vicinvan als parenthese faszen und vâyûn zu arša als object mit vṛṣṭim coordinieren. Dadurch dasz die winde sich lösen (sich legen) kann der regen fallen. — 18. granthim: das bild stellt das gute und das böse als eng mit einander verknüpft dar; Tâit. br. II. 7, 18, 5. Çatp. br. II. 2, 3, 10. — 19. vâjasâtâu nṛṣahye: für die bedeutung von vâjasâti wichtig. — 22. S. V. jyeṣṭhasya dharman dyukṣor anike; dyukṣoḥ ist gen. dual. von dyu kṣām himel und erde; die lesart ist die richtige, da des Rgv. vâ ein blosses fullwort ist. — 23. c d ist schwirig; es ist fraglich, ob vṛjanya mit baktr. verežénja zusammenhängt, welches wort auch im baktr. in seiner concreten bedeutung unklar ist. — pra bhâri: sonst nirgend; X. 51, 3. es ist wol 'strale hervor', vgl. Vâj. S. bd. IV. 150, 6. 'mit zehn stralen leuchte die menge hervor'. Dort wurde bhâri in bhâti geändert, weil man es verstund; hier muszte es missverstanden werden, und blib somit erhalten. — 26. diviyajaḥ: vgl. diviṣṭiḥ, wegen des vergleichs musz das wort auf den irdischen menschlichen hotar gehn. Die vererung des morgens ist aber die wichtigste. — 27. mahâḥ — samarye: es steht eine schlacht mit einem mächtigen feinde bevor. Es wird daher um gâḍham uta pratiṣṭhâ gebeten. Sieh die folgenden str. — 30. vom himel: so schön und so glücklich waren sie? oder ist unter den strömen der soma zu verstehen? 'der soma, den wir dargebracht haben tag für tag, o könig, war wie himlischer und ein könig verläszt seinen freund nicht'. — putraḥ: weil von den menschen bereitet. — 31. S. V. vâram — avyam | — janayantsûryam — || letzteres besser. — 33. ava caksi: S. avastât paçya. — 34. vahniḥ: ist der soma. — tisraḥ: mandrâ madhyamottamâ. — 35. S. V. somaḥ suta[h]-rcyate pûyamânaḥ: besser als Rgv., da ajyamânaḥ blosz ein lückenbüsser ist. — a b nimt 34. c d wider auf; weiter anakoluth. — 36. raveṇa: S. V. madena: ähnliche wechsel häufig. — 37. ṛtâ: S. V. ṛtam; TMBr. XV. 9, 3. viprakṛtam; S. gibt hier eine bemerkenswerte erklärung ṛtâ als gen. pl. ṛtânâm satyânâm, also anstatt ṛtâm! Man könnte also ṛtâ und ṛtam (da die lesart des TMBr. nur die oft vorkommende verwechslung des anfangsvocals mit einem consonanten ist viprakṛtam also nichts anders als vipra ṛtam sein kann) auf ṛtâm zurückföhren, da es für das eine so wenig wie für das andere eine erklärung gibt. — rathirâsaḥ: Tâit. br. III. 3, 7. yathâno vâ ratham vâ yuñjyât evâivam tad adhvaryur yajñam yunakti | — 38. sûre: s. zu I. 34, 5. — S. V. — sûre dadhâna obhe — vi; satû: S. V. satâḥ. — dhâtâ passt nicht zu âprâḥ; auch sato dhanam

ist die beszere lesart, da erstens tu überflüssig ist, und dann ohne sataḥ na ungerechtfertigt bleibt. — 39. yēnā: S. V. yatra 'in welchem [lichte]'. — uṣṇān: S. V. iṣṇan, was Gr. gewält hat; wir möchten aphaerese des m vermuten, da m vorausgeht, die schluszsilbe von adrim aber kurz sein musz. — 40. prathame: TMBr. XV. 1, 1. parame. — rājā: S. V. gopāḥ — induḥ: S. V. adriḥ; es ist wol adreḥ zu vermuten. — 42. S. V. rādhase naḥ; ebenso TMBr. XV. 1, 3. — 43. indrasya tvam: hiezu ist sakhā zu ergänzen. — 47. tiro dadhānaḥ: die tochter dürfte wol (S.) die erde sein; ihre varpānsi die pflanzen. Das medium dadhānaḥ kann nicht dieselbe bedeutung wie das activ haben; auch wäre 'verdunkeln etc.' ganz und gar nicht am platze. Der sinn ist vilmer, dasz soma als rājā oṣadhinām den pflanzen einen teil seiner kraft, die sie als narung von mensch und vieh haben, mitteilt; s. zu 99, 3. — 50. weil soma eben kāmō devayatām asarji 46. — 51. ārṣeyam: bemerkenswert. — Jamadagni: im IX. bes. betont. — 52. S. V. yatra vāto na jūtim purumedhāç — dhāt || yasya [bradhnasya] jūtim naram vāto na Purumedhās takave dāt: des beschleunigenden helden Purumedhas dem winde gleich eilen liesz; weder die lesart des Rgv. noch die des Sāmav. scheint unverdorben auf uns gekommen zu sein. Gemeint ist, möge uns dasselbe in folge des somaopfers zu teil werden; ebenso 53. — 54. beruhmt: die furt war wol durch eine grosze schlacht (oder durch merere) berühmt geworden. — 53. Nāigutāḥ musz den bezwinger der Nigut bezeichnen; wofern nicht nāiguto für nāigutā (vasūni) steht. 'Als bezwinger der Nigut' als der, welcher durch die bezwingung der Nigut uns zu groszem reichthum verholffen hat, hilf uns auch jetzt. — 54. Es scheint in diser strophe von zwei berühmten schlachten die rede zu sein; daher çūše vadhatre kampfes krafttaten dual sind, māñcatve und pṛçane nicht. Da die versuchung auch dise zwei wörter als pragrhya zu bezeichnen ser nahe lag, so ist die abweichung von groszer wichtigkeit. Wir faszen beides als locale; Māñcatva musz ein [blauer?] see gewesen sein (52. dort fand ein opfer statt), und pṛçana musz auch ein ortsname sein; vṛṣaṇāma musz ein verbum sein: etwa 'wir wollen dringend verlangen': 'dringend wollen wir bitten um seine beiden kampfeskrafttaten ,am Māñcatvasee und bei Pṛçana' d. i. um ähnliche neue. (52. lauf zum see Māñcatva, o Indu [, wo wir uns jetzt vor dem kampf befinden]; das braune ross ist dort, wie der wind schnell; disz und Purumedhās soll den helden eilen (fliehen?) machen || nach S. V.: er dessen der braune [renner!], Purumedhās soll wie des windes eile sogar den helden eilen [fliehn?] machen ||) — aca: S. als imperativ; es ist aber evident, dasz es für 3. si. imperf. steht. — 56. samāyā: nicht 'in einem fort' wie wir übersetzt haben, sondern

'ganz und gar' 'vollständig'. — 58. *vicinuyâma*: S. *viçešça kuryâma*; oder: verteilen?

888. (IX. 98.)

1. *purusprham*: S. V. *çatasprham*; besser. — *vibhvâsaham*: S. V. *vibhâsaham*; — 2. *drupâ* ist auch hier von *droṇa* deutlich verschieden, obwol S. nur *droṇakalaçena* erklärt, während er IX. 1, 2. *adhišavana phalakâbhyâm* hinzufügt. — 3. *akṣaḥ*: S. V. *akṣarat*; *nâiti*: S. V. *na yâti*. — *dhârâ*: S. *dhârayâ saha* wie es durch *bhrâjâ* gerechtfertigt wird. — *yâti* ist 'eti, der lesart des Rgv. vorzuziehn. — 5. S. V. *va-yam te asya rādhaso vāso vāso puruṣo* | — *sumne te adhṛ* || *rādhasaḥ* ist vorzuziehn, da in jedem *pāda* das verlangte charakterisiert wird: *rādhasaḥ vāsoḥ iṣaḥ* (*sumnasya*); letztes ist unnötig, da mit *iṣaḥ* bereits die sache abgetan ist; daher des S. V. *sumne* als zusammenfassend besser. — 6. *adrisanuhataḥ*: Tāit. br. II. 7, 4, 1. — *svasāraḥ*: S. V. *sakhāyaḥ*. — *ūrmiṇam*: S. V. *ūrmayaḥ*; auch hier hat der S. V. die bessere lesart. Er setzt eine ellipse voraus 'marjayanti', während zu *prasnāpayanti* 'sie machen ihn fortschwimmen' der nominativ *ūrmayaḥ* gehört. — 9. *janiṣṭa*: S. *ajani*, also 'er ward erzeugt', aber hiezu passt nicht *asredhan* 'sie stritten wider ihn' (S. *ṛtvijo grāvabhir aghnan*). — 10. *vṛtraghne*: S. V. *madāya*. — *devāya*: S. V. *virāya* besser. — 12. S. V. *vayam yūyam ca*: besser.

889. (IX. 99.)

1. *pāumsyam pumstvasyābhivyañjakam dhanurātānvanti* | *dhanuṣi jyām kurvanti* | *somasya dhārāvisargārtham vitāyamānam pavitram abhidhīyate* | — *mahīyuvāḥ*: S. *pūjākāmāḥ*; es sind wol die selber nach erhöhung verlangen. — S. V. *çukrā viyanti asurāya nirṇije vipān agre* — || *viyanti* steht für *vyanti* als einfachere form von *vyayanti*: rein weisses weben sie dem asura zur hülle, angesichts der [bevorstehenden; S. *medhāvinām purastāt*]. — 2. *kṣapāḥ*: vill. dem persischen entlent. — *gāhate*: S. V. *gāhase*. — 3. die kühe haben den trunk Indra's zuerst in den pflanzen (IX. 97, 47. S. trefflich *ṛṇādiśvavasthitam ṛṇa-rūpeṇa bhakṣayanti*) genossen, und der durch die milch bereitete soma ist nun opfertrank; es fragt sich nur, ob unter *sūrayaḥ* die göttlichen oder die menschlichen zu verstehn sind. Könnte man von der voraussetzung ausgehn, dasz der heerdenbesitz vorzüglich in den händen der *kṣātriya* sich befand. diese also vorzüglich hirtentämme waren (vgl. den ausspruch der *smṛti* bd. IV. vorrede pg. XXV—VI.), und dasz die opferer in alter zeit den soma genieszen durften, so würde der in den worten ligende gegensatz, das paradoxon, ser ansprechend sein: zuerst haben die kühe den soma genossen, dann ihre besitzer die Sūri's. — 4. *nāma bibhratiḥ*: S.'s erklärung ist verunglückt. —

5. pûrvacittaye: S. devânâm pûrvameva prajñâpanâya | — ukšamânam: S. adbhîḥ siccyamânam. — 6. paçâu: S. camasâdiṣu; vilmer weil durch ihn die milch (paçuḥ) erst wirksam wird als opfertrank. — âdadhat: particip. — 7. sukarmabhiḥ: sonst karmakṛt: akran karma karmakṛtaḥ saha vacâ mayobhuvâ | devebhyaḥ karma kṛtvâ astam preta sacâbhuvâḥ || — vide — gâhate: statt 'versenkt' bei uns zu lesen 'durchtaucht, taucht er durch sie hindurch'.

890. (IX. 100.)

6. vâjasâtamaḥ: S. V. vâjasâtaye — madhumattaraḥ IX. 107. 2. || — 7. statt mâtaro — dhenavaḥ: S. V. dhîtaḥ — mâtaraḥ; mâtaraḥ ist wol reminiscenz aus 1.; dhenavaḥ und mâtaraḥ wechseln auch sonst. — S. V. 6. 7. 9. so dasz 8. auszugelassen, doch steht es mit 9. in gutem zusammenhange.

891. (IX. 101.)

TMBr. VIII. 5, 7. — 1. purojiti: S. als genetiv. Die construction ist nicht klar; sachlich vgl. TMBr. XIII. 6, 9. dirghajihvi vâ idam rakṣo yajñahâ yajñanavalibati acarat tāmindraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansatâtha ha Sumitraḥ Kutsaḥ kalyâṇa âsa | tamabravidimâm achâ brûṣva iti tām achâbrûta sânam abravat | nâhâiva (der com. erklart aha iti harṣe priyamevâbhût) tannu çuçuva (çuçuve? vom com. nicht berücksichtigt) priyamiva tu me hṛdayasyeti tām ajñapayat tām samskṛte 'hatâm' (ἐξ ἀδελφῶν) tad vâva tau tarhyâkâmayetâm kâmasani sâma sâumitram — | sumitraḥ san krûram akarityenam vâg abhyavadat tam çugârthat sa tapo 'tapyata sa etat sâumitram apaçyadityâdi | S. faszt ausdrucklich dirghajihvi als masc. Es fragt sich, ob purojiti als dativ oder als instrum. zu betrachten ist. Versteht man den instrumental, so musz purojiti der vorauswirkende teil der kraft des soma sein, der die kraft nicht erschöpft, welche den eigentlichen positiven zweck des opfers erreichen soll: 'mittels der [noch während der vorbereitung des opfers] im voraus wirkenden sigeskraft des saftes', für den soma, der berauschen soll [der jedoch gegenwärtig noch im stadium der zubereitung sich befindet], schlägt hinweg u. s. w. — çvânam: z. b. Tâit. br. I. 4, 3, 6. sonst zu 1017, 3. Zimmer AIL. pag. 233. — 2. 3. hangen wegen des nachdrücklichen tam zusammen. — 3. S. V. yajñâya santvadrayaḥ entschieden der Rgv.lesart vorzuziehen, weil der ausdruck ungleich individueller ist als die abgegriffene phrase yajñam hinvanti. Aber auch für die Rgvedalesart ist zu abhi santi oder santu zu ergänzen. — 5. ojasâ: S. V. ojaṣaḥ. — 9. S. V. vanâmahe. — 10. mitrâḥ: wol absichtlich gewalt statt sakhâyaḥ. — 11. citânâḥ: Çatp. br. V. 3, 4, 3. ūrjasvatî râjasuvaçcitânâḥ (yâḥ prajñâtâ râjas). — 12. S. V. te pûtâso vip° — | — | sûrâso — || — dhruvâḥ kann auch 'sicher' bedeuten; in

ghṛta gehüllt gehn sie sicher ihren weg. — 13. S. V. pra sunvânâya andhaso marto na vaṣṭa tad vacaḥ | wie ein sterblicher [er sei nicht zu stolz] verere er [vermöge er, verfüge er über] disc rede des saftes dem [zu gunsten dessen], der davon presst; doch könnte vaṣṭa (vgl. vaṣṭi) villeicht auf verbalw. vah zurückgeführt werden. — makham: Çânkh. ç. IX. 5. indra juṣasva pravaha â yâhi çûra haribhiḥ pibâ sutasya matina [matim â? mandino?] madhvaç cakânaç cârur madâya | indra jaṭṭha-ram navyam â (text na 'den gleichsam nüchternen'?) pṛṇasva madhor divo na asya sutasya svarnopa tvâ mahâḥ suvâco asthuḥ | indras turâ-ṣâṇ mitro na jaghâna vṛtram yatini [yatîn?] bibheda valam | bhṛgur na sasâhe çatrûn made somasya | Makha ist sonst ein name Rudra's.

892. (IX. 102.)

1. krâṇâ: S. V. prâṇâ u. TMBr. XIII. 5, 3. (s. Benfey gl.); es könnte instrumental sein: 'mit seinem hauche' oder 'mit dem hauche der mächtigen (S. apâm)'. Dasz disc erklärung vollkomen zulässig ist, zeigen die beiden andern stellen. Wie des Rgv. krâṇâ entstanden ist, bleibt freilich ein rätsel; hier möchten wir dasselbe als verkürzten gen. pl. betrachten, und zu ṛtasya didhitim construieren krâṇânâm (karma-kṛtâm), denn auch die vedischen dichter waren auf ein gewisses gleichgewicht der auszdrücke im verse, und auf eine möglichst effectvolle gruppierung der wörter bedacht. — 2. ist unverständlich; dasz priyam der soma sein musz, geht ausz adha (vgl. auch S. der, wenn er auch hier recht verwirrt ist, doch das wort consequent auf den soma bezieht) hervor; wofern dises etwas neues einleitet, so ergäbe sich auch disz, dasz soma im vorausgehenden nicht subject sein kann. So dasz in der tat padam als einziges mögliches subject übrig blibe. Was fur ein padam gemeint ist, und ob (wie freilich kaum zu vermeiden) Tritasya gleichfalls darauf zu beziehn, bleibt unklar, so lange die bedeutung Trita's nicht festgestellt ist. Zieht man Tritasya blosz zu padam, so erhält man folgende übersetzung: der beiden steine ward teilhaftig des Trita's geheimer ort, mit des opfers sibenfacher macht der freundliche [soma] auch || Trita's geheimer ort ist der soma selber, von den steinen komt genusz des soma. Die stellung von Tritasya erklärt sich so ausz dem beabsichtigten nachdruck. — 3. eraya: S. V. ârayat; eine erklärung, die beweist, wie man craya verstanden wiszen wollte; dabei wird S.'s erklärung von pṛṣṭheṣu: sâmasu, zweifelhaft; rayim ist gleichfalls befremdlich. Eine construction ist nur möglich, wenn man rayim als apposition zu trîṇi faszt: 'die drei [savana, sarânsi] im strome als Trita's schatz zu nach den [drei] orten 896, 11. od. vgl. tri pṛṣṭha? IX. 106, 11.) hat er gesandt'. Dasz eraya wirklich ârayat ist, geht ausz bhuvat — abhakta (u. 4.) hervor. — 4. jajñânam: S.V. jajñânah sapta mâtṛbhir vedhâm âçâsata

çriye | — ciketadâ || ausz der lesart des S. V. geht hervor, dasz vedhâm genitiv plur. ist, so wie dasz çriye auch auf rayinâm zu beziehen ist: 'zu der weisen herlichkeit ward er, nachdem er geboren, von den müttern unterwiesen; als zuverlässiger hat an die (herl.) der reichtümer er gedacht'. — 5. spârâhâ: der auszdruck indirect. — 6. 7. sind zu verbinden: den als junges . . . erzeugt haben — [zu dem] — || —

893. (IX. 103.)

1. udyatam: erklärt im S. V. ucyate. — jújošate: S. prîṇayitre. — bhara: 1. si. (?) — 3. avyaye — aršati: S. V. somaḥ punâno a° || — saptâ: S. V. saptâ' d. i. sapta â.

894. (IX. 104.)

1. vgl. I. 22, 8. — çicumna: vgl. zu IX. 96, 17. — 2. vgl. IX. 93, 2. 105, 2. — 3. çamtamaḥ: S. V. çamtamam; richtig. — punâta: eine bemerkenswerte form, auch im S. V. bezeugt.

895. (IX. 105.)

variation des vorhergehenden. — 1. yajñâiḥ: S. V. havyâiḥ älter. — 3. madhumattamaḥ: S. V. tarah. IX. 107, 2. — 4. dhanva: S. V. dhaniva. — didharam: S. V. dhâraya letzteres offenbar als 1. pers. si. verstanden.

896. (IX. 106.)

1. çrušî: S. V. çrušte; so wie sie im S. V. sich vorfindet, kann die form nicht richtig sein, sollte es ein alter (oder gar neuer?) abl. sein: çruštej; — 2. bharâya: besser (S.) 'zur schlacht' und jâitrasya 'gedenkt der sighaftigkeit [, die ihm eigen]'. Unter jâitra S. Indra. — 3. gr̥bhñita: S. V. gr̥bhñati. — griff: S. den inhalt des griff grahitavyam dhanam. — sam apsuji: apâm samjit apsumate Tâit. âr. X. 1, 12, 49. — 9. die schönen, hellen tage komen eben nach dem winterregen. — 10. avyaḥ: S. V. avyam. — TMBr. XII. 11, 3. ūrminâ vyavâram vidhâvati: 'im herabfließen sich verteilend'. — 11. hinvanti: S. V. mṛjanti besser. — tripṛṣṭham: droṇakalaça âdhavaniya pûtabhṛt am sutyâ-tage. — 12. mîlhvân S. V. statt mîlhe, entschieden vorzuziehn. — 13. abhyaršan: S. V. abhyarša. — 1. devayuh: S. V. devayu; a c b.

897. (IX. 107.)

1. bei uns zu lesen: der das höchste havis. — naryaḥ: weil reto-dhâḥ. — antârâ statt antâr â S. V. u. Vâj. S. 19, 2. — 5. zu duhânaḥ ūdhar und madhu als objecte. — aršati: annam dâtum abhigachati; S. V. aršasi. — dhûtaḥ: S. V. dhâutaḥ. — 6. avyo vâre: avyâ vâraih S. V. — S. V. aṅgirastama. — 8. TMBr. XIII. 3, 3. stotṛbhiḥ ist feler, oder rürt vom ūha her (von der accommodation). — 9. der rinderreiche: weil er milchzusatz bekömt. — samvaraṇâni: S. sambhajanîyâni rasa-rûpâṇi annâni (droṇakalaçam). — 10. dadhriše S. V. besser. —

11. mīlhe: S. V. mīlhvān. — 12. TMBr. XI. 3, 1. — 13. arjune: S. V. arjuno. — sūnur na marjyaḥ: s. zu IX. 96, 17. — 14. svarvidah: S. V. madacyutaḥ. — 15. aršan: S. V. arṣā. — 20. utāham: S. V. tavāham — sakhyāya: S. V. duhānaḥ; ist ser passend: 'ziehend an [deinem] euter'; TMBr. XII. 9, 4. hat statt ati sūryam die gute les. atihyāyam, (statt atikhyāyam)?; ghrṇā tapan ist eben sūryaḥ. — 21. suhastya: S. V. suhastyā. — 22. mrjānaḥ: S. V. punanāḥ. — vṛṣo acikradadvane s. zu IX. 17, 3. — 23. vājasātaye: S. V. vājasātamaḥ; kāvyā: S. V. vāryā. — S. V. tvam samudraḥ prathamē vidharman; prathamē im sinne von parame. Die lesart des Ṛgv. erweist sich als jünger, indem sie offenbar eine schlechte interpretation ist.

898. (IX. 108.)

1. glänzendste: besser 'meist am himel hausender'. — 3. ghoṣayaḥ: S. V. ghoṣayan; besser. — 4. bei uns 'Dadhyaṅk' zu schreiben. — S. V. Dadhyaṅapornute | — âçata || — dasz Dadhyaṅk ein Navagva somit ein Aṅgiras gewesen sei, während er sonst Âtharvaṇa heisst, ist befremdend. — apornute: S. paṇibhir apahrtānām gavām dvāram — âpire: gā âpnuvan. — 5. avyo: S. V. avyā. — 6. S. V. ya usriyā api yā antar açmani — | wenn man bei apyāḥ an VI. 67, 9. denken könnte ayajñasāco apyo na putrāḥ, so liesze sich die lesart des Ṛgv. verteidigen; allein diser zusammenhang ist doch unwarscheinlich, während die zusammenziehung apyā leicht als eine folge der aussprache in den text sich eingeschlichen haben kann. — açmani ist notwendig; açmanaḥ ergibt sich von selbst. — abhitatniṣe kann nur bedeuten 'du ziehst an dich'. — 7. S. V. stomam (wie Ṛgv.) — vanaprakṣam: Ṛgv. (Müller) vanaṛkṣam, Aufr. vanakrakṣam; die warscheinlichkeit spricht für vana ṛkṣa, da es in den handschriften unzählig male vorkommt, dasz r (in der anlautsform) mit kr oder ähnlichem verwechselt wird. So oft kratu für ṛtu. Wäre die ursprüngliche lesart krakṣa gewesen, so hätte niemand daraus ṛkṣa (im inlaut!) gemacht. Disc varietas ist also (da, was gegen krakṣa spricht, eben so für prakṣa gilt) wider ein beweis von dem einflusse der schrift auf die textgestalt. Wir leiten ṛkṣa von ṛgh ab. — vgl. zu 887, 37. stomam für somam ist wol eben ein künser tropus; letzteres hätte man wol nicht im Ṛgv. in ersteres verwandelt; anders wäre die sache im S. V. vgl. zu 897, 8. — 8. payovṛdham: S. V. payoduham der Ṛgv.lesart vorzuziehn. — 9. devayuh: S. V. devayum vortreflich: zu abhi zu construieren. — 10. apām: S. V. apaḥ; auch sonst. — 11. divo duhuḥ: S. V. divoduham; divas- ist offenbar neutr. und bedeutet 'tag'; die lesart des S. V. ist hier wider die ältere.

899. (IX. 109.)

TMBr. XV. 5, 5. akṣarapaṅktiḥ, reihe von einfachen bestandteilen.

Bemerkenswert. — 2. *peyâḥ*: S. V. *peyât*: spätere form. — 3. *piyûṣaḥ*: wie *ghṛta*. — 5. *prajāyâi*: S. V. *prajābhyaḥ*. — 8. vgl. S. V. II. 2, 2, 9, 3. — 9. *prajāṃ urāṇaḥ*: als *retodhāḥ*. — 10. S. V. TMBr. XV. 5, 5. *pavasva soma mahe dakṣāya*. — 11. S. V. *pra te sotâro*. — 16. S. V. *sa vâjī akṣāḥ* wie 17. — 18. *kukṣâ*: local.

900. (IX. 110.)

1. *iyase*: S. V. *îrase*; âlter. — Ath. V. V. 6, 4. *dviṣastadadhyar-naveṇeyase* . . . || es lăsst sich vorlaufig mit diser lesart nichts machen. — 2. *samaryarājye*: als dativ. — 3. *vidhāre*: Vāj. S. 22, 18. *vidhāraye vidhārayasi puruṣavyatyayaḥ*; S. *vidhārake 'ntarikṣe*; dem sinne nach im ganzen und groszen ist erstere erklărung zutreffender, da *vidhāre* infinitiv ist. — 4. S. V. — *amṛta martyāya kam*. — *ṛtasya dhṛ*: IX. 7, 1. Tăt. S. III. 3, 5, 4. *dyāur vā ṛtasya vidharma*. — 5. *abhi abhi*: beszer 'rings herum, iberall'. — *çaryābhiḥ*: *aṅgulibhiḥ* S. doppelsinnig, vgl. *çaryābā*; es sind die trummer des zerschmetterten somastengels gemeint: 'in splitttern ausz den beiden hănden dich bewegend' (*γερόμειρος*). — 6. *pāda c*: S. V. *divo na vāram saṃ vyūṇ* || — 9. *tiṣṭhase*: S. V. *rājasi*; beszer wegen *niṣṭhāḥ*.

901. (IX. 111.)

1. *svayugvabhiḥ*: S. V. *sayugvabhiḥ* beide male. — *dhārā suta-sya*: S. V. *dhṛ prṣṭhasya*; in disem fälle ist *dhārā* instrumental; die lesart ist vorzuziehn. — *pariyāti*: S. V. *pariyāsi*. — *saptāsyebhiḥ*: wol die *Âṅgiras* gemeint, da *Paruchepa Âṅgirasa* war. — 2. *tvam tyat*: S. *tvam ha tyat*; beszer, weil es auf *tvam* den nachdruck wirft: du eigent-lich (nicht, wie man denkt, *Indra*). — *marjayasi*: S. *çuddho bhavasi*; es ist nicht denkbar, dasz dazu *vasu* das object wăre, wie Gr. will; genauer wăre 'du machst es schmücken' bewirkst, dasz es schmückt im verein mit den müttern, unter denen nur die im folgenden genannten drei roten *Uṣas* gemeint sein können (S. die *vasatīvarīwaszer*). — *parāvato na sâma tat*: wir haben wie S. iberetzt, allein die ibersetzung ist ser unsicher; es kōnnte auch bedeuten 'nicht ausz der ferne ein sâma ist das (d. i. es bleibt hinter den anforderungen, die man an ein sâma stellt, nicht zurück), worin die lieder ihre freude auszdrücken'. Der auszdruck wăre dann umgekert statt *sâmno na parāvat* (na *dûram*). — 3. *pûrvām*: S. V. *prācīm*: 'nach der östlichen richtung hîn' — mit den stralen: offenbar sind die sonnenstralen gemeint. — *pāumsyâ*: wol 'die sich auf *pāumsyam* (natürlich auf *Indra's pâu*) beziehen'. — *vajraçca yad bhavathaḥ*: s. zu 264, 3.

902. (I. 163.)

Tăt. S. VI. 3, 6.—II. III. 1, 4. 5. Vāj. S. 22. 23. 24. 25. Káty. ç. 6, 20, 7, 8. Văit. S. II. 6, 1. 7. Der eigentliche sinn des tieropfers

bei den Indern ist nicht ganz klar; im brâhmaṇa wird durchausz âtma-
niṣkrayaḥ 'loskaufung des eigenen selbst' als zweck angegeben, so Tâit.
S. VI. 1, 11, 6. Çatp. br. XI. 1, 8, 5. 7, 1, 3. Çânkh. br. I. 10, 3.
Âit. br. II. 3, 9. 9, 6. Sây. 11, 5. In welchem sinne disz zu verstehn,
wird aber näher nicht auszufurt. Man musz sich also an die stelle
der Tâit. S. halten, wo es heiszt puruṣam vâi devâḥ paçum âlabhanta
(Çatp. br. I. 3, 2, 1. puruṣo vâi yajñah) III. 5, 3, 1. Die opferwürdige
essenz gieng aber in eine reihe von tieren über und verblib schlüzlich
dem reis und der gerste (Tâit. S. VI. 3, 10, 1) Ausz 903, (I. 162.) 5.
könnte hervorgehn, dasz das hier behandelte tieropfer das eines kâ-
myaḥ paçuḥ sei (vgl. Tâit. S. II. 1, 1. freil. dag. 1, 7, 2. 3.); auf
keinen fall kann das in diser str. ausgesprochene verlangen den direct
beabsichtigten erfolg bezeichnen. Disz zeigt str. 22. der zufolge das
opfer ein königsoffer war, wie disz auch ausz der liturgischen anwen-
dung, die das brahmana von den beiden sūkta's macht, hervorzugehn
scheint. Auf den âtmaniskraya hat schon prof. Weber in seiner ab-
handlung über menschenopfer bei den Indern hingewiesen. Dasz seine
ansicht von der ehemaligen gebräuchlichkeit der menschenopfer richtig
ist, scheint uns auch ausz den eigenschaften hervorzugehn, die von dem
opfertiere verlangt wurden, eigenschaften, die zu fordern beim menschen
einen sinn hat, die jedoch beim tiere gegenstandlos und nur vom
menschlichen opfer auf dasselbe übertragen erscheinen; so nach
Hiraṇyakeçi unter anderm . . . chāgo yamānyataro yūthyo (yūtha im
sinne von gotra?) mātṛmān pitṛmān (matrimus patrimus) bhṛātṛmān
sakhimān | woher auch die formel anu enam mātā manyatām | anu
pitā | anu bhrātā sagarbhyaḥ | anu sakhā sayūthyah Tâit. br. III. 6, 6.
bei der tötung des paçu (s. bd. IV. pg. XXVII.), übertragen dann auch
auf den soma. Das tieropfer scheint also, da wir nicht nachweisen
können, dasz das tier von den göttern verzert werden sollte, nicht, wie
es ja auszdrücklich abgelent wird, die tötung des tieres, sondern die
übermittlung desselben ins jenseits bezweckt zu haben, wo dasselbe
dem opferer seinen platz zu bereiten bestimmt war. Daher eventuell
die schlachtung unterblieb und die einfache paryagni kriyā (von da auf
alles havis übertragen) genügte. Wenn der opferer vor der verteilung der
dakṣiṇā unter denen, welche keinen anspruch auf dieselbe haben, den
aprasṛpta nennt 'den der das sarpaṇam die procession nicht mitgemacht
hat', so ist disz darausz zu erklären, dasz dise procession das aufsteigen
in das svar symbolisiert, dasz also der keine gemeinschaft mit den
opfernden hat, der dise das in letzter zukunft bevorstehnde aufsteigen
in den himel gewissermaszen vorbereitende cārimonie nicht mitgemacht
hat. Was beweist, wie diser gedanke, dasz das opfer vorzüglich dazu

diene, dem opferer seinen loka im jenseits zu schaffen, der bei andern völkern nur bei der toten bestattung zum durchbruch kommt, in den gemütern der Indischen Ārya immer gegenwärtig lebendig und wirksam war. (Vgl. auch das yajuh divam gacha suvah pata bei der betr. ājyadarbringung.) So berührt sich diese anschauung mit der des Zoroastrismus, dasz die guten taten nicht verloren gehn, sondern zur schlüslichen vernichtung der bösen schöpfung mithelfen werden, und diese wider mit dem bilde in der aufforderung Christi statt irdisches reichthums sich einen schatz im himel zu sammeln, den diebe nicht rauben und motten nicht verderben. Natürlich ist, dasz man ursprünglich diesen zweck am besten zu erreichen glaubte, wenn man menschen hinüberschickte. Beim agni cayanam sandte man alle fünf tiere ins jenseits, offenbar um nach dem tode sie dort wider zu finden und von ihnen den weg gewiesen zu werden (zu 903, 21.). Anderer art ist der puruṣa medha in verbindung mit aṣvamedha, und sarvamedha; letzterer hat mer eine kosmische bedeutung. Ersterer bedeutet wol eine propitiation des sonnengottes; dieser solle für das opfer, das leben des königs seinem eigenen groszartigen für die erdenwelt so wichtigen laufe ähnlich werden lassen; letzterer kann vielleicht als opfer im warsten sinne gelten, indem gewissermaszen dadurch verzicht geleistet wird auf einen teil des alls, aber in einer form, die geeignet gedacht wurde, auf den process der auszegebärung des göttlichen gesamtnurstoffes in die erscheinungswelt besonders anregend zu wirken. Ist ja doch das opfer, das der welt-schaffende process darstellt, sarvahuṭ, d. h. es kommt dabei jede überhaupt mögliche individuelle gattung zur geburt, und es darf dasselbe nicht als abgeschlossen, sondern musz als fortdauernd gedacht werden. Aber disz ist philosophische, kosmische speculation; der für uns erreichbare sinn des Indischen tieropfers ist und bleibt der, dasz dasselbe als eine qualifizierte selbstopferung zu betrachten ist, bei welcher der opferer den platz im jenseits, den er durch verbrennung seines eigenen körpers nach dem tode einnehmen wird, vorläufig durch ein anderes ergreifen lässt, das natürlich ein lebendes und von ihm abhängiges gewesen sein musz. Wir finden hier dieselbe consequenz, die die theoretischen anschauungen zu unweigerlichen wegweisen in der praxis macht, eine consequenz, die oft (noch in unserer zeit bei babaischen völkern) die scheuszlichsten folgen nach sich zieht, worauf Lippert in seinen schriften bekanntlich mit recht hingewiesen hat. Dasz wir diese folgerichtigkeit in der uns vorliegenden ältesten zeit des Indischen lebens bereits so abgeschwächt finden, ist ein wesentlicher beweis, dasz das Indische volk nicht nur der höhern cultur zugänglich, sondern auch fähig war sich selbst zu beurteilen und an sich selbst, auch ohne ein

beispiel von anderer seite her, eine ins leben eingreifende kritik zu üben. — 1. Vgl. 184, 6. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. wie hier; IV. 2, 8, 1. apâm pr̥ṣṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamānam vardhamānam mahaḥ ā ca puṣkaram divo mātṛayā varinā (f. varimnā wie prathimā mahinā) prathasva || — | upastutam janima tat te arvan || janima erscheint fast wie eine schlechte erklärung von jātam; während unsere übersetzung 'herlichkeit' für mahi (S. V. mātmyam) notbehelf ist. — Tâit. S. IV. 6, 7, 1. akrandaḥ: kṛanditavān asi aho agnyādīnām aham sādhanamiti | — udyan samudrāt | apsuyonirvā aṇva iti ṛutēḥ | — puriṣāt (atha vā lāukikadr̥ṣṭyā puriṣāt pumstvaṇṇasampannān mahato 'ṇvādutpadyamānāḥ) | ṣyenasya — hariṇasya — ivaṇṇabdo 'tra adhyāhartavyaḥ | — V. S. samudrāt antariksāt — puriṣāt paṇoḥ sakācāt (!) | — bāhū: disz zu 63, 4. cit. īrmābhyām bezeichnet wol die vorderfüsse des tieres. — In prathamān ligt eben die hauptsache. — 2. yamena: Tâit. S. atra yamo 'gniḥ (u. S.) agniḥ vā yama iti ṛutyantarāt | disz passt hier nicht; oder wäre der durchs opferfeuer gegangene renner zu verstehn? Man kann sich der vermutung nicht entschlagen, dasz hier die bedeutung 'zügel' mit hineinspilt; wie str. 3. asi yamaḥ nichts anderes ist als 'du bist anzieher' so wie die identificierung mit Trita auch nur eine qualifizierte ist; āditya ist das pferd, weil sūrād aṇvam vasavo nir ataṣṭa. Die sonne ist eben das prototyp, der ahnher, aller pferde. So könnte also übersetzt werden 'das von dem bändiger geschenkte hat Trita angespannt', wobei man schlusslich an Trita's bezeichnungen zum soma zu denken geneigt ist. — Tritaḥ wird vom com. sowol der Tâit. als der Vāj. S. als Vāyu gefaszt; wir glauben, dasz hiebei das motiv der äussersten entfernung entscheidend war; für Trita haben wir in disem sinne auf den Eddischen Hraesvelg gewiesen; zu erwägen wäre noch TMBr. XI. 10, 21. [yāmena sāmna] yamo 'napajayyamamūṣya lokasyā dhipatyam ānuta | — Die tätigkeit Indra's ist auch hier von seiner beziehung zur sonne abzuleiten. Der Gandharva (Tâit. S. kaṣcit; V. S. richtig Viṣvāvasuḥ; es hat dem dichter offenbar nur einer vorge schwebt) ist der zügel d. i. der stral selber, und behält seinen einfluss auf das pferd, wegen der sonnenentsprungenen beschaffenheit desselben, doch mögen hier noch weiter zurückliegende und tiefer reichende mythologische momente zu berücksichtigen sein. — Sūrāt: was eigentlich der grundton des ganzen ist, komt zuletzt. — 3. vratenā: die bedeutung 'weg' und 'werk' spilen hier ineinander; guhyena: insofern als es opfer-tier ist, ist sein wirken mystisch. — samayā vipṛktaḥ: merkwürdigerweise erklären V. S. u. T. S. vipṛ mit viṣeṣeṇa yuktaḥ samprktaḥ ekībhūtaḥ; samayā saha, samaye prāptakāle; letztere erklärung ist beachtenswert und warscheinlich richtig. — die erklärung der drei bande

pflanzenverzerendes irdisches ross'. Denn die sonne selber kann doch nicht als 'verschlinger der pflanzen' bezeichnet werden; s. bes. str. 9. c d. — 8. maryaḥ; T. S. aṣvavāraḥ; V. S. manuṣyaḥ; S. martyaḥ. — anu: T. S. anujivati; V. S. yatra tvam tatra rathādayaḥ syuḥ; S. anusṛtya gachati. — 9. avaraḥ: unsere auffassung ist die aller indischen commentare. — Was vom reiten hier gesagt wird, wird str. 10. offenbar auf das fahren mit pferden ausgedeut. — 10. īrmāntāsaḥ: V. S. gut prthagjagghanoraskāḥ | T. S. galabhāgo jagghanabhāgaṣṣāṣvasyāntāu tāu īrmāu prasṛtāu unnatāu yeśām te | ebenso unbrauchbar wie S. — silikam: V. S. silikaḥ samlagnaḥ; kṛṣṇodaraḥ | T. S. yatra manuṣyā ārohani sa deḥo nimnaḥ | na tu gajasyeva prṣṭhabhāga unnataḥ | — samṣṛāṇāsaḥ zu schr. (?) nicht direct zu ṣāraḥ 'held', sondern zu einer verbalw. ṣṛi (wovon auch ṣūrta): [in der sonne] zusammenfließend [die stralen]? — ākṣiṣuḥ: vgl. bhukṣiṣya. — 12. vājyavā: Tāit. S. IV. 1, 2, 4. — der bock für Pūṣan.

903. (I. 162.)

Tāit. S. IV. 6, 8, 9. V. S. XXV. 24. flg. — 1. Vgl. Tāit. br. III. 8, 6, 3. 4. 5. — Āyuh: S. satatagantā vāyuh (?). Der herausgeber fügt zum com. eti sarvadā gachatiti āyuh folgende bemerkung hinzu: āyur vāyuh ityevam rūpaḥ kaṣcit pāṭho bhavitum yuktaḥ | — 2. nīrṇik: S. vaviririti. die andern beziehen es auf ein bad. — rekṣasā: V. S. dhanena sāuvarṇamaṇiḥlakṣaṇena prāvṛtasya aṣvasya | sāuvarṇaṁ maṇiṁ kesarapucheṣu patsya āvayantīty ukteḥ | — prāvṛtasya gehört nicht zu mukhataḥ, sondern zu rātim. — memyat: me me ṣabdāṁ kurvan (bei S. zw. erkl.; erste hanyamānaḥ). — Tāit. S. I. 3, 7. com. upākaraṇam ārabhya mārāparyantam vyāpāra ālambhanaṣabdārthāḥ. — 3. abhipriyam: V. S. samantād devānām prinayitāram. — Tvaṣṭā: V. S. Prajāpatiḥ; T. S. glossiert es nicht; S. rūpāṇi vikarotīti ṣṛuteḥ | tūrnavyāpako 'gnir vā | — vgl. Čāṅkh. br. I. 10, 5. — 4. mānuṣaḥ: V. S. T. S. S. ṛtvijaḥ. — prati vedayan: prakhyāpayan. — 5. sampraiṣaḥ Čatp. br. III. 9, 3, 16. — sviṣṭena: nyūnātirakadoṣaparihāreṇa ṣobhana yajñam karoti. — Čatp. br. II. 4, 3, 9. yasyāi vāi kasyāi ca devatāyāi havir grhyate sarvatrāiva sviṣṭakṛdanvā bhaktaḥ | — Tāit. S. III. 2, 6, 1. bhūtir dadhna grhṛtena vardhatām | tasya me' ṣṭasya vītasya draviṇam āgamyāt || — Tāit. br. II. 4, 1, 4. Tāit. S. II, 6, 2. pg. 713. 714. — 6. yūpa vraskāḥ: T. S. yajñārtham yūpam vraṣṇanti | V. S. — yūpāya tarum chindanti | S. — yūpārhaṣṭkṣasya — chettāraḥ | — caṣālam: s. zu 783, 10. — pacanam: S. pākāsādhanam kṣāṣṭhabhāṇḍādikam sambharanti | V. S. ebenso; T. S. pākāsādhanakṣāṣṭham | — abhigūrṭiḥ: T. S. samkalpaḥ u. S. V. S. abhigoraṇam a° udyamaḥ | (parikarminām) — 7. sumat: T. S. suṣṭhu madahetur atiharṣa karaṇam phalam | ähnlich

S.'s zw. erkl. [erste (wie V. S.) nach Yâska svayam] | — âçâh: durchweg anders: T. S. (devâir âçansaniyâni) havinši upa... | V. S. manorathân | S. tâdṛço 'yam devânâm âçâh pûrayitum âgachat | — puşte: T. S. puştyartham | V. S. nimitte saptamî | S. poṣaṇâya | — da die götter das ross verzeren sollen (s. jedoch zu 21.), so kann man wol sagen, 'das ross ist der [sonstigen] narung der götter', nicht aber 'es ist den göttern verwandt'. — die tötung des pferdes geht beim açva-medha nach Tâit. br. III. 9, 20, 1. mittels des târpyam vor sich: das töten heiszt samjñapayanti wol 'sie bringen das opfertier zur erkenntnis der demselben aufgetragenen function'; conscium reddunt. — 8. die commentare verstehn drei fesseln am halse, an den füszen, am kopfe. — tṛṇam: etwa um es durch hinhalten von futter gefügig zu machen? sonst muszte man vilmer ein gebisz verstehn. V. S. com. nennt es prasiddham; es wird also wol die erstere auffassung die richtige sein. — 9. sarvâ: s. Çatp. br. VII. 5, 2, 43. — kravis: vill. fur kravyas *κρῆς* *Fiav.* — svarâu: wol wurden die opfertiere an den yûpa's angebunden, aber die tötung und die zerlegung derselben erfolgte doch nicht in solcher nähe, dasz etwas vom fleische oder vom blute an die yûpa komen konnte; daher erklären wol V. S. u. S. paçvañjanakâle (als man das tier mit dem svaru bestrich) chedanakâle avadâna kâle vâ; dag. T. S. (añjanârthe çakale) und (chedanahetâu) çastre. — 10. çṛtapâkam: çṛtakâmâ vai devâh; alâuhinam, unblutig. — çamitârah: Âçval. ç. IV. 1, 7. com. — 11. Vâj. S. XVIII. 58. — Kâty. ç. VI. 7, 14. — 12. beschauen und sagen: vgl. beim vasâhoma die dreimalige frage des adhvaryu an den çamitar: çṛtam havi 3h? yo 'çṛtam çṛtam âhasa enasâ; Tâit. S. VI. 3, 10. I. 3, 10. | Çatp. br. II. 3, 1, 16. tadava jyotayati çṛtam vedâni (jvâlâyuktena darbhâgreṇa [kâştâhâgreṇa?] prakaçayati). Âpast. çr. IX. 14. yad âhâryâṇâm abhojaniyam syât na tena yajeta | yasya puroḍaço duhçṛtaḥ taddhavir yamadâivatyam yamam eva tad gachatîti vijñâyate (s. 663.) früher: yasya haviḥ kṣâyati (vi dahyeta) tam yajñam nirrtir grhñâti tat samsthâpyânyaddhavis taddâivatam nirvapet (beim puroḍas 'ekeṣâm (matam) yaduchiṣtam tena pracareta) | der comm. erklârt: yasya h° kṣ° t° y° lakṣmîr grhñâti na sakârya iti yâvat | vgl. wegen Lakṣmî Âpast. çr. IV. 15. yadabhicaret idam aham amuṣyâmuṣyâyaṇasya niveṣṭayâmîti dakṣiṇa pâda pârsnyâ nimirñjîyât (sic) puṇyâ | bhavantu | yâ lakṣmîḥ parâ bhavantu yâḥ pâpiriti | (zu constr. bhavantu yâḥ p° l°) dann Ath. V. I. 18. — mânsabhikṣâm: Çatp. br. III. 8, 5, 8. alamjuṣam. — 13. nikṣaṇam: [T. S.] V. S. nitarâm ikṣaṇam pâkaparikṣârtham darçanam | S. pâkaparikṣâ sâdhanam kâştam | — schalen: zum vasâhoma zwei schalen (samavattadhâni vasâhomahavani); die brühe wird gerürt: pârcvena vâsinâ

vâ prayâuti Çatp. br. III. 8, 3, 24. (Tâit. S. VI. 3, 11.) 20. reḍ asi lelayeva (also dick gelatinös) | — yûṣa ṣabdēna mānsēna saha pakvam jalām ucyate | — ūṣmanyâ: V. S. ūṣmāṇam dhārayanti (T. S. ū rak-ṣaṇārthāni āhnl. S.) | — ankāḥ: unklar; T. S. mānsalenāṅkenāṅkitāḥ | V. S. cihnasāadhanāni hrdayādyavayavajñāpakāni vetasamayāni | S. . . . vetasa ṣākhāḥ | — sūnāḥ: allgemein als schneidewerkzeuge erklärt. — 14. nikramaṇam u. s. w. die com. verstehn überall richtig den ort, nicht den act. — 15. dhvanayit: Tâit. S. dhvanayit; soll sein dhvanayet? pāka-ṣabdopetam mā karotu | S. dhūmam dṛṣṭvā ṣabdam mā kuru | V. S. dhvanim mā kārayatu [sima simeti ṣabdam vgl. engl. simmering] — abhi vikta: V. S. mā calatu | S. abhito mā cīcalat | — jaghriḥ: wird von ghrā hergeleitet; vielleicht ist die wie es scheint auch sonst noch nachweisbare bedeutung des berürens hier anzunehmen: 'wenn er an dich anköm't'; vgl. avaghreṇa dessen gegensatz einesteils ūrddhvam andersteils pratyakṣam ist. — Vgl. Tâit. S. I. 3, 13. br. III. 2, 4, 5. — die technischen auszdrücke s. Haug Âit. br. bd. I. introduction pg. 13.—36. — vītam: Tâit. S. IV. 6, 3, 3. ṣamitradeṣe prāpitam | — V. S. stellt 14. nach 15.—16. Çatp. br. XIII. 5, 2, 1. — samdānam [pāḍḍiṣam]: dazu als objectsacc. arvantam; S. u. Tâit. S. aṣvasya | V. S. śaṣṭhyarthe dvi-ti-yā | — 17. sâde: überall gamane [S. nimittabhūte] erklärt; disz passt nicht zu mahasā cūkṛtasya; letzteres wort erklärt T. S. com. als die wirkung des raschen laufens, während S. besser arthato agamanam kurvan, oder wie die unstreitig beszere lesart hat, darpato (mahasā) Es könnte also sâde bedeuten: 'wenn du dich bäumtest'; 'ermüdung' (Gr.) kann es wol nicht sein. — 18. Âit. br. II. 6, 15. — nur vierund-dreissig von den rippen des pferdes; s. bd. III. pag. 186. — ungebrochen: Tâit. S. yathā asthileṣo 'pi haviṣi na milati tathā vi yunaktiti | Kāty. ç. VI. 7, 5. Çāṅkh. I. 10, 4. aṅgāni mā parikarttiḥ | Ath. V. IX. 3, 3. — viṣasta: der prāṣa lautet 'ṣamitaḥ paṣum viṣādhi', und vom adhvaryuḥ heisst es 'atra paṣum viṣāsti; (Âit. br. II. 6, 3.) ein euphemismus? vermied man die tatsächliche bezeichnung durch ein ähnliches aber ganz allgemeines wort? — 19. ata evānyatra āmnātam | adhriḡurapāpaṣa ubhāu devānām ṣamitārāu | — ṛtuḥ: hier nicht 'zeit'. — Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. XI. 7, 1, 3. — 20. mā tapat: denn 'amāyum kṛṇvantam samjñāpayatu | Tâit. S. III. 1, 4, 3. — aviṣastā: s. zu VII. 26, 1. — 21. Âpast. çr. fol. 105. a schluszz. §. praçna VII. §. 16. pāda c d: yatra yanti sukrto nāpi duṣkṛtaḥ tatra tvā devaḥ savitā dadhātu || hiemit stirbst du nicht: (die eigentliche opferung ist die paryagni kriyā) mantra sāmartyena; Tâit. br. III. 4, 3. dag. Tâit. S. VI. 3, 11, 1. ghnanti vā etat paṣum yat samjñāpayanti | VI. 3, 8. 9. I. 3, 8. | Çatp. br. III. 8, 1, 10, na vā etam mrtyave nayanti yamyajñāya

nayanti | 11. upa prešya hotar havyâ devebhyah | (8, 2, 27.) | — pfaden: Tâit. br. III. 8, 22. 1. na vâi manuṣyaḥ suvargam lokam añjasâ veda | açvo vâi s° l° a° v° | — indirect erhellt aus Tâit. S. II. 5, 5. dasz das opfertier nicht als götterspeise gedacht wurde: s. die vrata beim dâkṣâyanaopfer: nânrtam vaden na mânsam açnîyân na striyam upeyân nâsya palpûlanena vâsaḥ palpûlayeyur etaddhi devâḥ sarvâṃ na kurvanti (daher das ahatam vâsaḥ des offerers) | Es wird nicht klar, welche vorstellung der älteste Veda über den zweck des tieropfers hatte; die zu 81, 13. cit. stellen (füge hinzu Âpast. çr. VII. 28. wo berufung auf die Vâjasaneyin) beweisen, dasz der gedanke einer selbstopferung zu grunde lag. Was dachte man über die wirkung derselben? offenbar sollte das geopferte tier dem offerer den platz im Svarga sichern, den er vorherhand selber nicht cinnemen konnte. Im brâhmaṇa aber scheint diese vorstellung geschwunden und es tritt an ihre stelle der gedanke, dasz der offerer durch das tier sich loskauft, deutlich ausgesprochen, und mit dem dogma von der dreifachen schuld in verbindung gebracht (ṛnam jâyate), mit der der mensch behaftet auf die welt komt, (Çâṅkh. çr. 10, 3. paçunâtmanam niṣkriyânṛno bhûtvâtha yajate | puruṣo hi sa [paçuḥ] pratimayâ); ist hier etwa gemeint, dasz der mensch gerade in der blüte seiner kraft den göttern gehoren soll, und die volle schuld eigentlich nur dadurch getilgt werden könnte, dasz der mensch sich wider ganz den göttern zurückgibt; da eine unvollständige hingebung diese nicht befriedigen könnte, jede andere art aber eben unvollständig wäre? Was durch das tieropfer symbolisch ausgedrückt wird. — die hari (hier sogar pṛṣati) sind wol die pferde Indras; und der esel das zugtier der Açvinâ, dem das offerross gleichsam zu hilfe komt. — Âpast. çr. VII. 16. folgt auf 21. viçvâ âçâ madhunâ samsrjâmi anamivâ âpa oṣadhayo bhavantu | ayam yajamâno mṛdho vyasyatâm agrbhîtaḥ paçavaḥ santu sarve || — 22. haviḥ: Çatp. br. I. 2, 3, 5. paçur vâ eṣa yat puroḍaḥ | u. d. flg. vâji subj. v. ab 904. (X. 30.)

Âit. br. II. (3.) 20. Haug bd. II. pg. 112. 113. Âçv. ç. V. 1, 1. Lâty. ç. X. 17. Çatp. br. III. 9, 2, 3, 27. flg. Kâty. ç. IX. 3. Der sinn der carimonie ist schwer zu ergründen, s. zu 921, 6. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz es sich um die einholung des waszers für die somabereitung (str. 3. u. 15.) handelt; doch scheint der process weder genau demjenigen zu entsprechen, der im Âit. br. noch dem der Tâit. VI. 4, 2. geschildert wird. Die ekadhana und die vasativariwaszer werden nicht mit diesen namen genannt; aber man wird sie wol str. 10. in âvarvṛtatir adha nu dvidhârâḥ finden dürfen; sie werden verglichen mit viehraub treibenden kriegern, die sich (vgl. Hom. II. XVIII. auf dem schild des Achill) in zwei

haufen teilen, damit die beute ihnen nur ja nicht entgehe. (S. erkl. *dvi* beude hier *aneka-* ist ganz verwerflich; sagt er etwa disz mit beziehung auf die drei krüge mit den *ekadhanawaszer*? [str. 9. *tritantum*? also vill. zwei *vasatīvarīwaszerkrüge*?]. Unpassend bliebe es auch in diesem falle, da ja dem gleichnisse zufolge die waszer von verschiedenen seiten kömen, was bei den *ek* nicht der fall.) Die beziehung auf Indra ergibt sich aus der verwendung des *soma* zu den *savana*, die ja vorzüglich Indra gebüren. Daher *pr̥thujrayase* str. 1. offenbar Indra ist. *Devatrā* (von uns falsch ausgelegt) bezieht S. in zw. erklärung richtig auf die waszer (auf den gang zur einholung derselben). Das *havis* (str. 3. u. s.) ist nicht *soma* (S.) sondern die darbringung, die das schöpfen des waszers begleitet. — 1. *brahmaṇe*: Aufr. ser störend *brāhmaṇe*. — *prayukti*: instrumental; S. *prayoga udgogaḥ*; vill. entspräche beszer *samkalpena*. Solche formen sind auch im *brāhmaṇa* ganz-gewönlich; oft *abhiti* (z. b. TMBr. VIII. 1, 2.); *riradhā*: 1. si. — der *aruṇaḥ suparṇaḥ* ist wol die untergehnde sonne; schwirig ist *āsyadhvam*. Die *padatrennung ā* — *asyadhvam* ist gewis falsch; eher ist an *rad*. so (*syāmi syasi*) zu denken; vgl. 11. *viśyadhvam*. Das hervortreten des (consequent so benannten) *apām napāt* ist bemerkenswert; der *Apām Napāt* soll den *adhvaryu* das waszer geben, und für ihn ist die *havidarbringung* bestimmt. — 4. *anidhmaḥ*: II. 35, 4. — 5. *ośadhibhiḥ*: können nicht die *soma* sein; wol *darbhāḥ*. — 6. *yūne*: wie dem jungling die jungfrauen, so neigen sich die waszer dem *soma* zu. — *dhīṣaṇā*: ist parallel zu *manasa* (str. 13. blosz *dise*) unzweifelhaft als instrum. aufzufassen: einmütig im geiste, mit ihrem wunsche gleicher gesinnung sind die *adhvaryu* und die *Āpaḥ*, die göttinnen. — 8. *garbho yo* — *utsaḥ* ist *ūrmīḥ madhumān*. — *ghṛta priṣṭham* TMBr. XIII. 4, 8. *āpo vai kṣīraraśā āsan nityādi* | — 9. *ubhe*: die *vasatīvarī* und die *ekadhanawaszer*? od. *Tāit*, S. V. 7, 5, 3. 6, 4. 2. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. anders S. — *auṣānam*: ist unklar. — *tritantum*: S. durch die drei welten; vill. mit bezug auf die drei *ekadhanawaszerkrüge*. — 10. *dvidhārāḥ*: S. *aparyanta dhārāḥ*, vill. wegen *dvibarhaḥ dvitā*; es sind wol die *eka* u. die *vas* (Āçv. ç. V. 1, 9) waszer gemeint. — *janitriḥ*: zu 9. *ubhe*. — 11. *hinota*: weil die waszer die *yajñasamtati* vermitteln sollen; das opfer soll nicht über nacht als unterbrochen gelten; daher *ṛtasya yoge viśyadhvam ūdhaḥ*. — *devayajyā*: instrum. — 12. *sarasvatī*: als die einzig (d. i. ganz vorzüglich) einsichtige unter den waszer- u. fluszgöttinnen. — 13. Āçv. ç. V. 1, 10. — hierauf R̥gv. V. 43, 1. II. 35, 3. I. 83, 2. (*aver apo 'dhvaryā su iti*). — wenn der *adhvaryu* auf die frage des *hotar adhvaryo* ver *apā* 3h. geantwortet hat utem *anamnamuḥ* | so sagt der *hotar utemāḥ paçya* (*iti taraḥ pratyāha Bāudh. somas. III. pr. 28.*). Hier haben wir

paçya als i. si. indic. Denn es wäre unsinnig vorauszusetzen, der hotar sage dem adhvaryu, der eben hinweisend bemerkt 'da sind sie schon': 'sieh sie hier', wie das Âit. br. es auszlegt. — 14. samvidânâsaḥ: acc. pl. fem. (?). — 15. tâsu adhvaryo indrâya somam sotâ madhumantam vṛṣṭivanim tivrântam bahura [madhura?] madhyam vasumate rudravata âdityavata ṛbhumate vibhumate vâjavate (TMBr. XIV. 2, 5. Ṛbhavo vâ Indrasya priyam dhâma) bṛhaspativate ityantam anavânam uktvodagâsâm (ekadhanânâm âgachantînâm] patho 'vatiṣṭhete || Es ist evident, dasz das vorliegende lied die einholung der zum somapressen nötigen waszer behandelt. Unklar ist die rolle, die der Apâm Napât dabei spielt; die möglichkeit ist nicht auszgeschlossen, dasz in demselben die abhimâni devatâ des soma zu erblicken. Vgl. das yajuh Çatp. br. IV. 4, 5, 21.

905. (X. 17.)

Die zwei ersten strophen dises abschnittes bieten grosze schwierigkeiten; die erzählung von einer urweltlichen hochzeit von Sûryâ Sâvitṛî und dann die von einem incest des urweltgottes mit seiner tochter fliesen manichfach zusammen. So ist Âit. br. IV. 7. Sûryâ die tochter Prajâpati's, vgl. III. 33. Çatp. br. I. 7, 4, 1. wo derselbe seiner tochter nachstellt, ebenso TMBr. VIII. 2, 10. vgl. Ṛgv. X. 61, 5.—9. u. auch noch TMBr. XI. 3, 5 (Çatp. br. XIV. 1, 3, 25.) aṇvo vâi bhûtvâ prajâpatiḥ prajā asṛjata ; Je jünger die erzählungen sind, desto auffälliger wird die ähnlichkeit des Saranyû mit dem griech. Demetermythus: *Ζη-μυτρη* (Dyâ'us] mâtâ) entspricht *Ζεὺς πατὴρ*, es ist die Himmelmutter entsprechend der Indischen Pṛthivî, wie wir sie V. 84. finden. Uns ligt hier nur ob, zunächst die vorliegenden zwei strophen zu erklären. Da Tvaṣṭar oft mit Prajâpati identificiert erscheint, so wollte man mit der hochzeit der tochter Tvaṣṭars die gemeint sein laszen, die er selber mit ihr zu feiern gedachte. Da müszte denn itidam viçvam bhuvanam sameti in dem sinne zu verstehn sein wie Âit. br. III. 37. es heiszt tam devâ apaçyan na kṛtam vâi prajā patiḥ karotityâdi | es muszten die auszdrücke yamasya mâtâ jâyâ vivasvataḥ in beinah ungeschickter weise proleptisch gesagt sein; endlich stünde nanâça für 'sie ward [ihm] entriszen' (vgl. Âit. br. VII. 10, 2. naṣṭâ vom menschenraub). Die handelnden könnten, wie ausz martyebhyaḥ str. 2. hervorgeht, nur die götter sein. Dasz Saranyû nicht aus eigenem antriebe und eigener macht geflohen sei, geht ausz str. 2. apâgûhannityâdi bestimmt hervor. Noch ist wichtig, ob wir savarṇam str. 2. b als object oder als praedicat zu faszen haben; wir glauben nun, dasz angesichts des wortlautes des zweiten verses str. 2. (namentlich yat tad âsit, was nicht das blosze apâgûhan sein kann) nur letzteres möglich ist. Füllen

wir nun unsern weg zurück, so merken wir bald, dasz mit der aufsparung des namens *Saraṇyû* bisz auf das ende ein effect beabsichtigt ist, welcher umstand die prolepsis, die in *yamasya* m^o *jâyâ* vi^o ligt, bedeutend weniger bedenklich macht, als man von vornherein zuzugeben geneigt wäre. Die unmöglichkeit *savarṇâm* als object zu faszen beweist ausreichend, dasz *jâyâ* vi^o in der tat proleptisch zu verstehn ist. *Dvâ* mi^o str. 2. d beweist disz für *yamasya* m^o. Gaben aber die götter die geraubte oder verschwundene *Saraṇyû* dem *Vivasvân*, so musz disz der absicht der darstellung zufolge nicht *Tvaṣṭars* vorhaben gewesen sein. Es kann auch kein zweifel sein, dasz das verschwinden (oder 'sichtbar werden') mit dem *kṛtvî savarṇâm* im zusammenhang steht. *Saraṇyû* das dunkle wolkenmeer (die *parāhatâ prthivî*) des winters oder der regenzeit löst sich auf und verschmilzt mit dem hellen hintergrund des himels, den *Vivasvân* repraesentiert. — Die *Açvinâ* muszen hier ein frühlingsgestirn repraesentieren. *Yama* [und *Yamî*] als ihre kinder gehören offenbar einem andern mythus an; die vorligende darstellung vermischt beide. Vgl. noch *Tâit. S.* VI. 5, 6, 2. *Vivasvân Âdityo yasya vâ iyam prajā yanmanuṣyāḥ* | Dasz der gedanke einer abstammung der menschheit von der sonne ein uralter ist, zeigt schon der griech. mythus von *Deukalion* und *Pyrrha*; damit hängt andererseits die vorstellung zusammen, dasz die sonne der tod ist, *Çatp. br.* II. 3, 3, 7. Vgl. auch die von uns bd. IV. angefurten stellen, wonach die stralen der sonne die frommen hingschiedenen, oder die *Viçvedevāḥ* seien; *Âditya* mit den *ṛṣi's* identificiert, *Âit. âr.* II. 1, 2. S. noch *Çāṅkh. br.* I. 8, 3. *Çatp. br.* VII. 3, 2, 13. — Hiebei komt noch die frage zur erwägung, ob *apâgûhan* hier 'verbergen' oder 'enthüllen' bedeutet, ob *martyebhyaḥ* ablat. oder dativ. Dises *martyebhyaḥ* erscheint als eine höchst überflüssige zutat, so ungeschickt, wie der mangel eines subjects. Nur wenn man annemen könnte, dasz das ganze als ein mythischer ausdruck eines regelmässigen vorgangs des wechsels des jares verstanden und beabsichtigt wurde (in welchem falle idam 1. b 'jetzt' bedeutet), kann *martyebhyaḥ* einen sinn haben; die 'zwei paare' (resp. 'das zweite paar') bleibt allerdings dann doch unklar. Man kann darunter villeicht himel und erde verstehn, und *ajahât* muszte und könnte synonym sein mit *abharat*, vgl. 276. 7. ob unsere abneigung *jahâti* transitiv-activ zu nemen an jener stelle berechtigt war, ist uns jetzt zweifelhaft, vgl. 427, 5.; dann muszte man auch wol *apâgûhan* mit 'sie entzogen dem anblick' übersetzt werden; S. *samvṛtavantaḥ* | *upanitavantaḥ* | ist unzulässig. Immerhin bleibt das verhältnis von *Tvaṣṭar* und *Saraṇyû* unklar. Die unklarheit wird nicht behoben durch die verbindung mit dem folgenden. — 3. *Nir.* III. 1, 9. — 3. 4. 5. finden sich *Tâit. âr.* VI. 1, 1. (3. 5. 4.) u. zu X. 14, 1. —

dadat: Tâit. âr. dadât; suvidatrebhyah. — pitrbhyah: dise sind eben die 'devâh suvida triyâh'; vgl. Tâit. br. III. 7, 5, 4. (der japyamantra hotrpravare 'dhvaryupravare ca des yajamâna: devâh pitaro pitaro devâh | yo 'ham asmi sa san yaje | yasyâsmi na tam antaremi | svam ma iṣtam svam dattam | svam pûrttam svam çrântam [çrâtam] svam hutam | tasya me 'gnir upadraṣṭâ | vâyur upaçrotâ | âdityo 'nukhyatâ | dyâuḥ pitâ prthivi mâtâ | prajā patir bandhuḥ | ya evâsmi sa san yaje | (Çatp. br. II. 6, 1, 23.) vgl. I. 3, 10, 4. pitaro vâi ṛtavaḥ (u. die erklärung es gebe zwei gattungen pitarah devâtmakâh und manuṣyâtmakâh; I. 6, 8, 3. ubhaye hi devâçca pitarāçcejyante | — | sarvâhyanu-¹diçah pitarah | — | ṛṭṭiye vâ ito loka pitarah | I. 6, 9. agnaye devebhyah pitrbhyah samidhyamânâyânubṛûhi (V. S. III. 55. Çatp. br. II. 6, 1, 39. Lâty. ç. V. 2, 11. pitaro dâivyo janah) 'Dasz die devâh suvidatriyâh hier wirklich die pitarah sind, ergibt sich aus Tâit. S. I. 8, 5, 2. wo die pitarah suvidatrâh heissen ('die wolbekannten', oder 'die leicht zu erkennenden'), wie denn disz ein beliebtes epitheton derselben war. — 4. Tâit. Âr. hat zweimal pâtu (erkl. von pâsati); statt te yayuḥ tayiyuḥ, was vorzuziehn; man schrieb (oder sprach) warscheinlich noch tayiyuḥ. — sukṛtaḥ scheint ganz besonders die abgeschiedenen frommen zu bezeichnen Çatp. br. I. 9, 3, 10. u. II. 3, 1, 7. vgl. str. 7. sukṛto ahvayanta | — 5. Tâit. br. II. 4, 1, 5. durchaus aghṛṇîḥ aber erklârt asoḍhavyadîptîḥ. — prajānan: Tâit. âr. pravidvân. — 6. soll wol 3.—5. motivieren, tut disz jedoch in etwas ungeschickter weise; es ist gewis, dasz die str. hier nicht an ihrem rechten platze sich befindet; Ath. V. VII. 9. — 7.—8. Ath. V. XVIII. 1. (7. =) 41. (8. a b 9. c d =) 43. (9. a b 8. c d =) 42. — 7. ahvayanta: Ath. V. havante. — 8. yayâtha svadhâbhiḥ: Ath. V. yayâthokthâiḥ sv^o — madayasvânâmvâ: Ath. V. mâdayadhvan^o — es war also mâdayadhvan (âsa^o mâ^o dhyâi vorders.), da es kein verb. fin. sein kann, in fin i t iv. — 10. çundhayantu: Tâit. S. I. 2, 1, 1. çundhantu; c: viçvam asmat pravahantu ripram | devirudâbhya ityâdi | — çundhayantu: Ath. V. VII. 51, 2. sūdayantu | — S. avabhṛthasthâne | — 11. Ath. V. V. S. u. T. S. âr. bieten durchaus: drapsaçcaskanda prthivim anudyâm | ausz der interpretation ersicht man, dasz in den worten (— 13. werden beim vipruddhoma verwandt, Tâit. br. III. 7, 13, 1. Çatp. br. IV. 2, 5.) ein sinn gesucht wurde, der den str. 12. 13. entsprechen würde. Diser sinn würde sich durch die lesart des Rgv. leichter erreichen laszen als durch diejenige, welche die übrigen quellen bieten; 'der drapsa entsprang (entfiel) in den frühern tagen [so wie es jetzt geschieht], an gegenwärtigem ort sowie an frühern'; anu würde griech. ἀνά oder κατά (ersterem besser) entsprechen; 'den zum gemeinsamen wonort [mit den regelmäszig dargebrachten, nicht entfallenen]

hinwandernden (sich vereinigenden) u. s. w. Dem vorhergehenden anu entspricht anu sapta h° ganz gut. Die andere lesart müszte man übersetzen: der tropfen entfiel auf der [gesamten] erde dem himel zu u. s. w., was keinen besonders treffenden sinn gibt. V. S. erklärt drapsa mit āditya. Tāit. S. I. 6, 2, 1. 2. yan me agne asya yajñasya riṣyāt yad vā skandāt ājyasyota viṣṇo | tena hanmi sapatnam durmarāyum ānam dadhāmi nirṛtyā upasthe || — 12. V. S. grāvacyuto dhiṣanayor — | Tāit. S. III. 1, 10, 1. dhiṣanayor — | letzteres dürfte wol das richtige sein; grāvaco kann eine zurechtlegung sein, wiewol bāhucyutaḥ durch adhvaryoḥ überflüssig gemacht erscheint, wotern bāhu nicht eine pressvorrichtung bezeichnet = oṇi bharitra. — vgl. noch T. S. I. 1. die folg. — vaśatḥkṛtam: Çatp. br. II. 5, 2, 20. yajño vaśat kâra pradânaḥ (sic) idam vā anuvākyaṭha yājyaṭha vaśat kâraḥ I. 7, 2, 7. | sviṣṭakṛdyâgaḥ II. 4, 3, 9. — 14. Tāit. S. I. 5, 10, 2. payasvatirośadhayaḥ payasvad vîrudhām payaḥ | apām payaso yat payas tena mām indra sam srja || Ath. V. III. 24, 1. c d atho payasvatinām ābhare 'ham sahasraçaḥ || XVIII. 3, 56. — | — çumbhantu ||

906. (X. 85.)

Hiezu Weber und Haas Ind. St. V. pg. 177. u. flg. — 1. satyena: ähnlich Tāit. ār. X. 63, 1. prajāpatyo hāruṇiḥ suparṇeyaḥ prajāpatim pitaram upasasāra kim bhagavantaḥ paramam vadantīti tasmāi provāca | satyena vāyur āvāti satyenādityo rocate divi satyam vācaḥ pratiṣṭhā satye sarvām pratiṣṭhitam tasmāt satyam paramam vadanti | dann ebenso tapaḥ — damaḥ — çamaḥ — dānam — dharmam — prajananam — agniḥ — agnihotram — yajñam — mānasam — Tāit. br. I. 5, 5, 1. — Viṣṇusm. pg. 88. satyenādityas tapati | satyena bhāti candramāḥ | satyena vāti pavanaḥ | satyena bhûrdhārayati satyena āpastiṣṭhanti | satyena agniṣṭiṣṭhati | kham ca satyena | satyena devāḥ | açva medhasa hasramca satyamca tulayā dhṛtam | açvamedhasahasrā[ccit] satyameva viçīṣyate || — Çatp. br. I. 1, 1, 5. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 2. es ist nicht recht klar, wozu nach der schilderung der erhabenheit des satyam der soma (mond) so hervorgehoben wird. Vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. te devā abruvan | na vā imam anyat somāddhinuyāt somamevāsmāi sambharāma eṣa somo rājā devānām annam yaccandra-māḥ sa yatrāiṣa etām rātrim na purastānna paçcāddadṛçe tad imam lokam āgachati sa iḥāivapaçcāuśadhiḥça praviçati sa vāi devānām vasu annam hyeṣām | Man wird wol die sache als inversion fassen müssen, so dasz ādityā balinaḥ pṛ mahi die hauptsache ist: gewaltig sind die Āditya, grosz ist die erde, gewaltig jene und grosz diese durch den soma; und auch im kreise der nakṣatra hat der Soma seinen platz. — 3. papivān: bei der gewöhnlichen übersetzungsweise ist das perf. prtc.

auffällig; wir übersetzen daher jetzt: 'den soma meint bereits [mancher] getrunken zu haben, wenn man das kraut zerstampft', d. i. er glaubt sich schon ganz sicher des [wirklichen] soma, wenn er die vorbereitungen für den vermeintlichen soma sieht. Die erklärung S.'s (das kraut, das man presst, hält für soma der papivān derjenige der māṇḍhūnakāmārtham cikitsādyartham soma getrunken hat) stützt sich ausschliesslich auf das, was im texte nicht steht; der gedanke also 'derjenige glaube irrig den wirklichen soma genossen zu haben, der denselben zu sinnlichen praktischen zwecken eingenommen hat' ist trotz seines guten inhalts nicht als entsprechende widergabe des textes anzusehn. Ausserdem legt er sich in einer weise, die nicht zugeben werden kann, yat als yam zu-recht. — somam vidūḥ: es ist unklar, was hiemit gemeint sein kann. Die brāhmaṇa heissen allerdings somarājānaḥ; nach der gewöhnlichen vorstellung, welche die Inder vom könige haben, ist es also unmöglich, dasz sie den könig genieszen (eszen). Nur würde man bei so bewandten umständen statt somam eben rājānam erwarten. Auch ist der anlass zu einer immerhin so paradoxen behauptung (der brāhmaṇa trinkt ja doch vom soma) nicht recht ersichtlich. Wollte man nämlich unterscheiden zwischen dem gepressten und dem nicht gepressten soma (d. i. dem der als götterspeise dient), so wäre doch die bezeichnung des letztern als des eigentlichen soma, dessen kunde bloss die brāhmaṇa besessen hätten (vgl. zu 464, 15.), eine, gering gesagt, sonst nicht gelaufene. Wir glauben also, dasz der mond als götterspeise gemeint ist, mit dem br.^o vidūḥ jedoch nur gesagt ist, dasz die brāhmaṇa die quelle diser erkenntnis sind. Eine andere schwirigkeit ist behoben, wenn wir kaścana durch pārthivaḥ str. 4. uns erklären, jenes also wie dises brāhmaṇa und nicht-brāhmaṇa zusammenfasst. In der tat zeigt der Ath. V. pārthivaḥ an beiden stellen. Sonst könnte man nakaścana verstehn: nicht jeder beliebige'. — Im Ath. V. steht str. 5. der Ṛgv. S. nach 3. — 4. āchadvidhānāḥ — bārhatāḥ: prof. Weber sieht darin (mit S.) die somawächter; allein der ausdruck an und für sich, sowie die ganze darstellung scheint auf anderes zu deuten. Wir glauben, dasz an das singen des br̥hat sāman beim pressen des soma zu denken ist. Sonst müszte man barhaṇāḥ lesen. — ichṛṇvan: wol im sinne 'nur hörend' es geht nicht der ganze process mit ihm vor, der ausz der somapflanze den somasaft produciert; davon bleibt er unberührt. — 5. Ath. V. 4. yattvā soma prap^o — yat: für yataḥ. — Vāyuḥ gilt auch sonst als besitzer, hüter, des amṛta. Doch scheint der dichter (wofern der vers hierher gehört) die frühere vorstellung vom soma fallen gelassen zu haben, wofern man nicht eine theorie annimmt, der zufolge Vāyu den lauf des mondes beeinflusst hätte. — samānām māsaḥ: be-

denklich; vielleicht 'sa māsō māsa āk°. — 6. rābhī: ein abstract wie mātrī. — anudeyī: vayasyā; nyocanī: dāsī ausz Çāṅkh. gr̥hyas. bei Weber. Die etymologie genügt, um den gegensatz hier erkennen zu lassen. Wie nyocanī von ni + uc in causaler färbung nur diejenige bezeichnen kann, welche der jungen frau behilflich ist sich einzuwonen im neuen hause (vgl. nyokas), so kann anudeyī nur die mitgegebene sein, die gleichsam der jungen frau das fortleben in ihren frühern gewohnheiten ermöglichen sollte, wie wir ähnliches hier auch von den Griechen wissen. Gemeint ist wol 'anpreisung [ihrer tugend] wird ihr vom hause ausz mitgegeben und preis [ihres gatten und seiner vorfahren] macht ihr den eintritt in das haus ihres gatten angenehm'. — pariśkr̥tam: Ath. V. pariśkr̥tā; es scheint, dasz man bei der lesart der R̥gv. S. vāsaḥ als 'wohnung' verstund, so sonderbar disz erscheinen mag. Auf keinen fall bilden pāda c d einen satz, denn vāsaḥ musz wol eben gāthā sein; daher wider die lesart der AVS. das richtige bietet. — 7. āḥ: S. āsīt. — cakṣuḥ: beszer 'die schkraft' (Weber). — koṣaḥ: was wir 'trousseau' nennen. — 8 pratidhayaḥ. — kurīram: Āpast. çr. X. 9. Rudr. jālamī. — opaçaḥ: nach S. unsicher. — varā: die werber, die natürlich in folge der glücklichen werbung auch die brautfürer geworden. — 10. manaḥ — anaḥ: wortspil. — chadīḥ: tṛṇamayam kaṭam, Çatp. br. III. 5, 3, 8. uparyapīdhānam S. — 11. sāmānu: S. sāmānu; vilmer sa + amanāu; wol wider wortspil; ṛk und sāmān repraesentieren frau und mann, wie in dem hochzeitspruch tvam sāmāham ṛk, der auch beim prāyaścittam verwendet wird. Āpast. çr. IX. 2. yasya vratye 'hanyaḥpanā lambhukā [patnī] syāt tāmāparudhya yajeta jaghanena vedim antarvedi vā | und wenn disz drei tage dauert: athāinām upahvayetāmūham asmi (so text und com.) sā tvam dyāur aham pṛthivī tvam sā māmam ṛk tvam tāvehi sambhavāvahe reto dadhāvahe pumse putrāya vettavāi rāyaspoṣāya supraj° suvir° | alpanālambhukā bedeutet wol 'die verlangen nach liebkosung hat'. Der text der Haugschen hdschr. hat nur anālam bhukā der com. Rudradatta's dagegen alpanāḥ was wir für das richtige halten. Was amūham bedeutet, ist unklar; wir vermuten, dasz es im gegensatz zu sā (— tvam) steht, und ein alter sonst verlorener nom. si. fem. amū vom stamme amu ist, mit dem aham verschmolzen worden ist; amū fem. wegen Dyāuḥ. — çrotram: wol 'gehör', dagegen Ath. V. çrotre te. — carācaraḥ: intensivform atyantam gamana sādhanā bhūtaḥ S. — (çrotre) çrotram scheint corrupt zu sein. — 12. çuśī: eben weil divi panthāçcarācaraḥ | — vyānaḥ: unklar; hauch (also eine ser bewegliche achse, die nicht heisz wird?) nach den beiden seiten (rädern) hin? — 13. vahatuḥ: S. kanyāpriyārtham dātavyo gavādi padārthaḥ | — maghāsu Ath. V. aghāsu der

Rgv. S. ist vill. wortspil. — arjunyoḥ: Ath. V. phalguniṣu; 10. 11. 12. nakṣatra. — vyuhyate: unpers. pass. — 14. pṛchamānāu: S. praṣṭum richtig. — Ath. V. 14. a b | 15. c d || 15. a b | 14. c d || die combination des Ath. verdient den vorzug. — die Aṣvinā erkannte Pūṣan (= Savitar) als seine väter an, weil sie die hochzeit der Sūryā ermöglichen, er also von ihnen in abhängigkeit sich befand. — Ath. V. pitaram | (offenbar den schwigervater), disz würde, wie prof. Weber vermutet, den bräutigam als durch Pūṣan bezeichnet erscheinen laszen, was wider mit str. 26. zu stimmen scheint. Die veränderung in pitārāu ligt ausserdem so nahe, dasz der dual in der tat höchst verdächtig erscheint Allein str. 26. kann ser wol sambhala gemeint sein; s. zu 24. — 15. ekam cakram: das dritte, mystische, rad. — deśṭrāya: wol zur übername der braut (S. dānāya). — 16. dve ṭe cakre: die räder am wagen der Aṣvinā werden hier als räder der Sūryā bezeichnet, und ebenso das nur den gröszten weisen bekannte dritte. S. bezeichnet als die zwei sonne und mond, was schwer zuzugeben (cher himel und erde od. vgl. VI. 9, 1. nacht und tag), als drittes, unzweifelhaft richtig, das jar (samvatsarātmakam). — 17. akaram: ganz wie der griech. aorist von dem, was unmittelbar vorgeht. — Ath. V. XIV. 2, 46. — 18. im Ath. V. erst str. 23. — 18. findet sich Tāt. br. II. 8, 9, 2. vorausz. gehn merere auf sonne und mond bezugliche stropfen: tā sūryācandramasā viṣvabhṛttamā mahat [com. mahāntāu] | tejo vasumad rājato divi | sāmātmānā carataḥ sāmācārīṇā | yayor vratam na mame jātu devayoḥ || ubhāvāntāu pariyāta armyā [com. pariyātaḥ | gatyā] | divo na raṇminstanuto vyarṇave [diva iva samudre] | ubhā bhuvanti bhuvanā [lokān bhāvayantāu] kavīkratū | sūryā na candrā carato hatāmātī || patī dyumad viṣvavidā [dyumantāu; ubhā divaḥ] | sūryā ubhācandramasā vicakṣaṇā | viṣvavārā varivobhā vāreṇyā | tā no 'vatam matimantā mahi-vratā || viṣvavaparī pratarāṇā tarantā | suvarvidā dṛṣaye bhūirāṇmī | sūryā hi candrā vasu [vāsavitārāu] | tveṣa darṣatā | manasvinobhānu-carato nu sam divam || Rgv. I. 102, 2. || — jāyate: Ath. V. jāyase; so wie str. 19. der Ath. V. durchausz 2. person hat für die 3. des Rgv. — abhi caṣṭe: Ath. V. vicaṣṭe; viṣvāni anyo: Ath. V. viṣvānyo; jāyate punaḥ: Ath. V. jāyase navāḥ; 19. candramās: Ath. V. candramas | — Tāt. br. II. 8, 9, 3. gibt die str. 18. in der form der Rgv. S.; ebenso Tāt. S. II. 4, 14, 1. die str. 19. — 20. vahatum Ath. V. XIV. 1, 61. ṣalmalim; patye Ath. V. patibhyaḥ; kṛṇuṣva: Ath. V. kṛṇutvam; — 21. 22. Ath. V. XIV. 2, 33. in einer str. — 22. a b 21. c d — Viṣvāvasu (Ṣatp. br. III. 9, 3, 20. yoṣittvāmṛ vāi gandharvāḥ) wird aufgefordert von der eben dem manne zugeführten abzulaszen, und die daheimsitzende unvermählte in besitz zu nemen; es scheint, dasz man

ihm das mannbarwerden des mädchens zuschrieb. — anyâm: Ath. V. jâim; disz ist passender, der process, der mit der verheirathung der einen [ältern] tochter sich abspilt, soll nun mit der [jüngern] schwester in angriff genomen werden. — vyaktâm: Ath. V. nyaktam; letzteres ist wol adv. 'insgeheim' während die lesart vyaktâm (Weber 'im putze') minder gut erscheint. — 22. udîrśvâtaḥ: Ath. V. uttiṣṭhetaḥ; hier hat die Ṛgv.lesart den vorzug (dag. X. 18, 8. Ath. V. XVIII. 3, 2. Tâit. âr. VI. 1, 3. udîrśva). — 23. panthânaḥ: Ath. V. panthâh; sam — niniyât: Ath. V. sam bhagena sam aryamṇa sam dhâtâ srjatu varcasâ || — suçevaḥ: Ath. V. XIV. 1, 19. suçevâḥ. — ariṣṭâm — dadhâmi: Ath. V. syonam te astu saha sambhalâyâi || bezieht sich, da der sambhala (s. Ath. V. II. 36, 1. bridesman nach Weber) vom gatten verschieden ist, auf eine andere cärimonie. — s. prof. M. Müllers bemerkung zu diser stelle. — 25. Ath. V. XIV. 1, 18. — 26. vaçinî: die einen [ihren] willen hat. — 27. gârhapatyâya: Tâit. S. I. 6, 7, 1. etad vâi devânâm âyatanam yad âhavaniyo antaragnî paçûnâm gârhapatyô manuṣyâṇâm anvâharyapacanaḥ piṭriṇâm | — prajayâ te samṛdhyatâm: TMBr. XI. 5, 8. ṛdhyate smâi kṛṣâu ya evam veda | hier local; unpersönlich. — 28. kṛtyâ âsaktiḥ: kṛ scheint in prägnanter bedeutung auch Tâit. br. II. 4, 2, 2. vorzukomen: hanmite 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acikṛtâḥ | apâñcâu ta ubhâu bâhû | apanahyâmy âsyam || apanahyâmi te bâhû | apanahyâmyâsyam | agner devasya brahmaṇa | sarvam te 'vadhîṣam kṛtam || ... âsaktiḥ: vgl. Mahratti okaṇḍan: any disease or casualty which is supposed to be transferred from one person to another by the diseased person's placing a number of articles prepared by magic in an appointed place; another person stepping over those articles is supposed to catch the disease. — ihre: der frau. — in banden: sâmsârikeṣu S. — 29. bhûtvî â: Ath. V. XIV. 1, 25. bhûtvâ. — prof. Weber versteht unter 'jâyâ' und 'pati' die eben vermählten; wir haben pati im sinne des urhebers des zaubers verstanden, so dasz der sinn wäre 'der zauber kert zurück zu seinem urheber', was in dergl. sprüchen oft gesagt wird. — 30. ruçatî kann wol nicht (da es eben 'hell weisz' bedeutet) in üblem sinne gedeutet werden; unsere übersetzung würde eigentlich papayâ oxyton voraussetzen. Da jedoch amuyâ steht, so ist eine art und weise gemeint, die hier nicht befolgt wird; ('wenn mit der sündhaften auf jene andere art'); es dürfte die oxytonierung doch das richtige sein. — abhidhitsate: etwa von conatus. — 31. janâd: Ath. V. XIV. 2, 10. janâ^u (com. yamâkhyât?); die lesart janâ^u scheint den vorzug zu verdienen. Der spruch soll beim vorbeifaren an einem totenacker (çmaçâne) gesprochen werden. — 32. sugbhiḥ: Ath. V. sugena. — Vgl. Ath. V. I. 27. — 33. Ath. V.

XIV. 2, 28. — | — datvâ dâurbhâgyâir viparetana || yâ durhârdo yu-
vatayo yâçceha jaratirapi | varco nvasyâi samdattâ thâstam vipare-
tana || — 34. trîstam etat: lāszt man kaṭukam etat weg, und schreibt
sed vâ so hat man eine anuṣṭup. — anayâpi vadhûvastra parityâgaḥ
pratipâdyate | apâśṭham apasthitam rjîṣam | attave anupayogyam | —
sûryâm: Weber 'Sûryalied'. — 35. was mit âçasanam u. s. w. gemeint
ist, ist unklar; prof. Weber sucht eine beziehung auf das zerlegen des
opfertieres, welcher process doch nicht verunreinigt. Von der hier ge-
meinten befleckung jedoch reinigt offenbar der brâhmana einfach durch
entgegenname des kleides. S. erklärt die wörter als bezeichnungen
von kleidern, wie auch prof. M. Müller ihn versteht; âçasanam tûṣâ-
dhânam (vgl. Tâit. br. I. 6, 1, 4. kṛṣṇam vâsaḥ kṛṣṇatûṣam | Tâit. S.
I. 2, 1. [Calc. co. I. pg. 278.] çalâkopadhânam tûṣâḥ | tatra tantûnâm
pûraṇam tûṣâdhânam | — | praghâto daṇḍena çalâkopadhânena vâ |
prahârâḥ | — | otuḥ tiryaktantuprasâraṇam | wir möchten unter tûṣâ-
dhânam die kette (zettel) des gewebes verstehn; freilich wäre dann die
erklärung von praghâtâḥ als verderbt zu betrachten. Es müßte min-
destens vâ gestrichen werden, oder noch çalâkopadhâne gebezert
werden. Nur wenn man unter tûṣâḥ villeicht eine art büste oder
kamm verstehn könnte, liesze sich allerdings die erklärung des com-
mentars halten, aber S.'s erklärung wird dadurch wider rätselhaft.
Dazs auszerdem tûṣa einen teil des gewebes bezeichnet, wird durch
Tâit. br. I. 6, 1, 4. so gut wie gewis. S.'s weitere erklärung taccân-
yavarṇam bhavati viçasanam könnte bedeuten 'wenn disz (dise kette)
andersfarbig ist, so (als andersfarbig) heiszt es viçasanam'. Mit çirasi
[nidhiyamânam] musz das Gegenteil von daçante gemeint sein; also wol
drei kleidungsstücke, eins für das haupt, das zweite für den leib, das
dritte am saume oder über den saum des zweiten gebunden (angelegt).
Denn auch adhivikartanam kann keinen actus, keine handlung oder
verrichtung bezeichnen, es musz ein gegenstand resp. an unserer stelle
ein kleid sein. Auch besagt Lâty. ç. VIII. 6, 21. dâmatûṣâṇiti dâma
daçani syur daçâkhyâ tûṣamiti | Kâty. ç. XXII. 4, 21. tûṣaçabdena
vastradaçocyate; ebenso TMBr. XVII. 1, 15. Doch glauben wir, dasz
zwischen daçâ und tûṣa ein unterschied bestanden hat. Ath. V. XIV.
1, 28. tâni brahmôtâ çumbhati || Ath. V. XIV. 1, 50. gr̥hṇâmi —. —
gârhapatyâya: S. yathâham gr̥hapatih syâm. — 37. çepam: Çâṅkh. br. II.
23, 4. çepânsi. — bîjam: eig. vom acker hergenommen, statt retah, wie
auch vapanti beweist. Prof. Weber vergleicht ser passend Ath. V.
XIV. 2, 14. — 38. punaḥ: Ath. V. XIV. 2, 1. sa naḥ. — 39. dirghâ-
yuh: der wunsch wegen des aberglaubens, dasz die frau in dem geschlecht-
lichen verkere den gatten töten könne; (Od. μή σε κακὸν καὶ ἀνίρογα

947.) s. 44. — 40. Ath. V. somasya jâyâ prathamam gandharvaste 'parah patih | — Soma (mond) weil die katamenien sich darnach richten, der Gandharva Viçvâvasu als hûter der jungfrauschaft, Agni als das heilige hausfeuer, um welches die braut herumgeführt wird, worauf dann die vermählung ist. So prof. Weber. — Tâit. br. II. 4. 6, 7. dadâmîtyagnir vadati — tatheti vâyur âhatat | hanteti satyam candramâh | âdityah satyam omi || — 42. sve grhe: Ath. V. svastakâu || — mâ viyâuştam; S. mâ prthagbhûtam; es ist wol euphemistisch für 'möge der tod euch nicht [vor der zeit] trennen. — 43. nah: Ath. V. vâm; richtiger. Die Rgvedalesart erklärt prof. Weber dadurch, dasz er den vers den eltern und sonstigen verwandten in den mund legt. — âjarasâya: Ath. V. ahorâtrâbhyâm dativ? — Ath. V. adurmaṅgali. — viçemam: eine silbe zu vil, weshalb villeicht â zu streichen. — 44. Ath. V. — apatighni syonâ çagmâ suçeva suyamâ grhe-bhyaḥ | — devrkâmâ sam tvayâidhiśimahi sumanasyamânâ || adevrghny-apatighnihâidhi çivâ paçubhyaḥ suyamâ suvarcâh | prajāvatī virasūr devrkâmâ syonemam agnim gārhapatyam saparya || devakâmâ ist wol eine corruption, die wider auf schriftliche überlieferung hinweist. — 46. Ath. V. samrājñyedhi çvaçureşu samrājñyuta devrşu | nanânduḥ samrājñyedhi samrājñyuta çvaçrvâh || edhi ist unstreitig altere lesart, die auch in den com. immer mit bhava glossiert wird (nie umgekerzt); zu 979, 1. — 47. samañjantu: S. apagataduhkhâdikleçâni kṛtvâ lûkikavâidika vişayeşu prakâçayuktâni kurvantu | — hrdayâni: S. mânasâni ohne rücksicht auf den erwarteten dual. — deştri: S. dâtri phalânâm Sarasvatī; wol die schicksalsgöttin.

907. (VII. 54.)

Tâit. S. III. 4, 10. prayâṇam karişyato 'gnihotriṇo 'gnisamâropanam (vâstoşpatiyuto homaḥ). — rudrahkhalu vâi vâstoşpatirityâdi wol nur von zimlich willkürlich gewâltem standpunkte aus; vgl. auch Tâit. br. III. 7, 9, 7. namorudrâya vâstoşpataye. — VIII. 17, 14. — 1. Tâit. S. I. 1. an zweiter stelle edhi. — 3. pâhi: Tâit. S. I. 1. âvah.

908. (VII. 55.)

Ind. St. IV. 337. — Ath. V. IV. 5. — 3. stenam râyâ: Tâit. âr. IV. 30. yad etad vṛkaso bhûtvâ [vṛkato? S. vṛkâdutipâya] | vâ'g devyabhirâyasi | dvişantam me 'bhirâyâ | tam mṛtyo mṛtyave naya | sa ârtyâ 'ârtim âr chatu || der hund ward wol schon frûher als unreines tier betrachtet, s. Tâit. br. I. 4, 3, 6. stört er das opfer. — duchunâyase: ist wol 'du gibst uns ein unheilverkündendes zeichen. — 4. sûkarasya: Gr. der wilde eber (?); man musz denken, dasz die schweine, die zu jenen zeiten, wie es scheint, zu den haustieren gehörten, rings ums haus die nacht hindurch lagerten, und wol dem hunde, wenn er sie an-

griff, mit ihren scharfen zähnen vergelten konnten. Der wilde eber dagegen zieht sich, wenn er nicht geradezu angegriffen wird, wie jedes wilde tier zurück, sobald er irgend eine störung zu wittern beginnt. — 5. sastu — sasantu sarve: Ath. V. IV. 5, 6. svaptu überall; svapant-vasyâi; mit asyâi ist auf viçpati bezug genommen für viçpatnyâi: dat. st. gen. gesprochen wurde wol asyâ. Die lesart asyâi hat anspruch auf höheres alter, während svaptu (für svapitu svapatu) junger als sastu ist, da es offenbar als erklärung desselben geschriben wurde. — 6. Ath. V. I. I. — yaçcarati yaçcatiṣṭhan vipaçyati | teṣâm sam dadhmo akṣîpi — | yaçcarati ist wol falsch, während tiṣṭhan ein neues moment hinzugibt; akṣîpi zu akṣâpi ist wichtig, und ist von uns bereits wiederholt zum beweis benutzt worden, dasz formen wie akṣan gerade so auf akṣi zurückgehn wie akṣoḥ z. b. nicht auf ein akṣ sondern auf ein akṣi (akṣi litusl.) zurückgeführt werden musz. Samdadhmaḥ ist wider erklärung für sam hanmaḥ. — 7. Ath. V. I. I. 1. — Tâit. br. III. 7, 2, 7. sa⁹ vr̥ jâtavedâh. — udâcarat: erklärt sûryasyoditih im sinne von sonnenuntergang PSW. — 8. proṣṭhe: vgl. ratha proṣṭha u. Tâit. br. II. 7, 17, 1. âroha prâuṣṭham (der text proṣṭham) viśahasva çatrûn | avâsrâg dikṣâ vaçinî hy ugrâ | dehi dakṣiṇâm pratirasya âyuh | athâ mucyasva varuṇasya pâçât || (beim vapanam: proṣṭham âsindirûpam mañcakam; etwas zwischen thron und ruhbett). — vahya: könnte ein gefürte sein; es ist aber nicht ganz klar, was hier mit proṣṭha und mit vahya gemeint ist.

909. (IV. 57.)

S. zu 771, 3. flg. Çankh. br. I. 5, 8. trayodaçam mâsam âpnoti yaḥçunâsiryena yajâte; das opfer ist mit den caturmâsyaopfern eng verbunden. — 1. jayâmasi: wol wie es Çatp. br. I. 6, 1, 3. heiszt kṛṣanto vapanto lûnanto mṛṇantaḥ | — 2. dhuksva: vgl. VII. 102, 3. — 4. Tâit. S. VI. 6, 7, 4. yathâ vâi lāngalenorvarāṁ prabhindanti evam ṛksāme yajñam prabhinto yan maitrāvaruṇīm vaçam ālabhate yajñā yāiva prabhinnāya matyam anvavāsyati çāntyāi. — 5. nach den caturmâsyaopfern | atha indrāya çunâsirāya puroḍaçam dvādaçakapālāṁ nir vapati | sanvatsaro vā indrāçunâsirah | sanivatsarenāivasmā annam avarundhe | u. flg. II. 5, 8, 2. indram vayam çunâsiram asmin yajñe havāmahe | â vājūrupa no gamat || u. d. flg. 4, 5, 7. Indraçca çunâsirāu | imam yajñam mimikṣatam | garbham dhattam svastaye || — naraḥ: Tâit. âr. VI. 6, 2. nārāḥ? com. manuṣyāḥ; es könnte aber ein teil des pfluges gemeint sein, vgl. jedoch kināçāḥ str. 8. — 5. juṣethām, welches überschüssig ist, felt im Tâit. âr. I. I. dasz es falsch ist, kann nicht zweifelhaft sein. Der com. dort bezieht vācam richtig als object auf upa sificatam. — 6. pâda a u. b Tâit. âr. versetzt. — 7. anu yachatu: er

drückt nach. — duhâm: vgl. I. 164, 27. Ath. V. IV. 39, 2. XII. 1, 7. 45. IX. 4, 21. çayâm Ath. V. VI. 134, 2. V. 25, 9. XI. 9, 19. cikitâm Ath. V. VI. 53, 1. Tâit. br. II. 7, 8, 2. vidâm Ath. V. V. 30, 13. (dag. inf. Âp. gr. VI. 17. vidâm çuše vâryâni zu X. 185, 3. c) V. S. 6, 36. Yç. XXXII. 6. Tâit. S. III. 2, 7. diese formen, die mit den infin. auf -âm vollkommen identisch sind, deren verwendung die regelmässige sprache auf das umschriebene perfect beschränkt, sind zu echten formen des v. fin. geworden; daher ohne udâtta; einer der glänzendsten beweise unserer theorie. — uttarâm — samâm: dasz unsere zweite übersetzung richtig ist, ergibt sich ausz. Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam daçâtam çâkvarir mama. rtenâgna âyusâ varcasâ saha | jyogjivanta uttarâm uttarâm samâm | darçam aham pûrnamâsam yajñam yathâ yajâi || würde der accent auf der schlusssilbe liegen, so wäre die erste übersetzung richtig, die übrigens für die vorliegende stelle auch verlangt wird. Denn man denkt doch nur zunächst auf das laufende jar. — 8. Tâit. S. IV. 2, 5, 6. — vitu-dantu bhûmim || — abhiyantu vâhan | — | — V. S. 12, 69. çunam su phâlâh — | — || — çunâsirâ havišâ toçamânâ supippalâ ošadhîh kartanâsmc ||

910. (I. 187.)

Annastutîh vgl. Tâit. S. III. 4, 5, 1. âr. VIII. 4, 2. IX. 10. br. II. 8, 8. aham asmi prathamajā ṛtasya | pûrvam devebhyo anṛtasya nâbhîh | yo mā dadāti sa id eva māvāh (mām âvr̥ṇoti) | aham annam annam adantam admi || pûrvam agner api dahatyannam | yattāu hāsāte (prayatnavantāu eva dātādātārāu tiṣṭhatah dātā hi dānārtham prayatnam karoti itarastu bhojanārtham) aham uttareṣu | vyāttam asya paçavaḥ sujambham | paçyanti dhīrāh pracaranti pākāh | (mūḍhā adātārāh anna-devasya vivṛtam tikṣṇadanto petam vartate mukham khādayāmyadātṛin iti sarvadodyuktam (ist paçavaḥ als aus-ruf des gottes zu denken 'vieh[sind sie nur]')?) paçyanti jānanti ato dadati | pracaranti bhakṣayantīti) jahāmy anyam na jahāmy anyam | aham annam vaçam iccarāmi | samānam artham paryemi bhuñjat | ko mām annam manuṣyo dayeta || (anyam adātāram anyam dātāram | vaçam svavaçam | yaḥ pumān bhogadānayoḥ samānaḥ san dhanamarthayate tam samānam arthayitāram bhuñjat pālayan aham paritaḥ prāpnomi || (disz bleibt unklar, obwol die erklärung von bhuñjat durch dayeta (rakṣet) gesichert wird; der sinn scheint zu sein: 'ich mache meinen kreislauf das gleiche zil einhaltend' d. i. dem nichtgeber nicht (gedeihn) gebend, dem geber gebend, was stimmen würde mit jahāmyanyam na jahāmyanyam) parāke annam nihitam loke etat | viçvair devāih pitṛbhir guptam annam | yad adyate lupyate yat paropyate | çatatanī sātanūr me babhūva || (1/100 von mir; str. 8. annasya mātātmyam atra varṇyate — dvividho hyannasya vyavahārah pāralāukika

âhikaçceti — | çatatamî sarvo 'pi leça eveti) mahântâu carû sakṛddug-
dhena papraû | divam ca pṛcni pṛthivîm ca sâkam | tat sampibanto na
minanti vedhasaḥ | nâitad bhûyo bhavati no kanîyaḥ || (pṛcni svalpam
apî dattam annam?) annam prâṇam annam apânam âhulḥ | annam mrtyum
tam u jîvâtum âhulḥ | annam brahmâṇo ['?] jarasam vadanti | annam âhulḥ
prajananam prajânâm || mogham annam vindate apracetâḥ | satyam
bravîmi vadha it sa 'tasya | Rgv. X. 117, 6. || aham megha stanayan
varṣannasmi | mâm adantya hamadmyanyân | aham sad amṛto bhavâmi |
madâdityâ adhisarve tapanti || das weitere zu 998. — Tâit. br. II. 4, 8, 7.
bhadrân naḥ çreyaḥ sam anâiṣṭa devâḥ | tvayâvasena (tvadrûpeṇa rak-
ṣakeṇa pâtheyena | letzteres wol das richtige) samaçimahi tvâ | sa no
mayobhulḥ pito â viçasva || (Tâit. S. V. 7, 2, 4.) — dasz pitulḥ hier soma
ist, versteht sich von selbst. — 7. ado : pada adah ; offenbar folgte ajagan. —
vivasva f. vivasvat. — 8. vâtâpe : Çâṅkh. br. 27, 4. Indra u vâi vâtâ
piḥ ; Çâṅkh. ç. N. 18. appagrahaḥ (?) somah somasya pibatu | çukraḥ
çukrasya pibatu | çrâtâns tvam indra somân | vâtâpe havanaçruta || —
wir glauben, dasz der sinn ein anderer ist, als man gemeiniglich darin
findet ; bhavâ musz unserer überzeugung nach 3. ps. sing. sein, was
wir vom waszer, den krautern an uns reizen, das soll zu fette
werden || — 9. was wir von dir . . . genieszen, das soll zu fette
werden || str. 10. musz bhava allerdings 2. si. sein. — 10. vṛkkah :
Ath. V. VII. 96. vṛkkâu ; vill. wegen des fettreichtums.

911. (X. 146.)

Hier scheint manches verderbt zu sein ; der text, den das Tâit. br.
hat, bietet nur geringe hilfe. — Von einem 'verirren' der waldfrau (Gr.)
kann wol keine rede sein ; der dichter meint sie entzieht sich dem
verker mit den menschen : du fragst nicht n. d. d. 1. vindatîz : praçne
plutîḥ | — 2. upâvati : hilft (durch sein schreien, dasz der larm gröszer
wird). — Tâit. br. II. 5, 5, 6. âghaṭibhiḥ. — st. dhâvayan ist vill. vâ-
dayan zu lesen. — 3. adanti : Tâit. br. I. I. ivâdan ; vill. ist ivâvadan
das richtige. — uta : Tâit. br. I. I. uto. — çakaṭîr : no, si. sarjati : 'sie knarrt' :
Tâit. S. V. 2, 2, 3. rakṣânsi vâ etad (dann) yajñam sacante yad ana utsar-
jaty akrandadityanvâha rakṣasâm apahatyâi | VI. 2, 9, 1. varuṇo vâ eṣa
durvâg ubhayato baddho (902, 4.) yad akṣaḥ sa yad utsarjet yajamânasya
grhân pratyutsarjet | suvâg deva duryâ⁺ âvadytâha — çântyaî | (I. 2,
13, 1.) Çatp. br. III. 5, 3, 17. Kâty. ç. VIII. 3, 3, 4. com. — 4. apâv° :
br. I. I. upâvadhîr. — anyaçcennâ° : gibt keinen sinn ; wir haben schon
früher hanyaḥ conjiciert 'einer der bestimmt ist, getötet zu werden'. —
sonst jagdhvâ — yatra kâmam. — 6. âñjanagandhim surabhîm ; bahûn-
nâma ist offenbar feler.

912. (X. 127.)

Vgl. Ath. V. XIX. 47. 48. 49. 50. bei uns bd. III. — Vāj. S. 34. 32. u. Nir. III. 3, 29. — 3. ist schwirrig, Gr.'s auffassung willkürlich. Mit nir askṛta kann nur gemeint sein 'sie hat bestellt'; in 2. ist bādhatē gebraucht in dem sinne, dasz Rātri die dunkelheit nicht völlig herrin werden lāszt. Mit 3. ist nur der behandelten situation vorgegriffen: sie kämpft nicht nur gegen das dunkel an, sie hat auch die Uśas bestellt, und da geht die finsternis ganz hinweg'. Das erkennt man aus dem doppelten u; dann ist auch apedu hāsate tamah ein fortschritt gegenüber bādhatē tamah. Eine versumstellung verbessert den sinn nicht. — 5. arthinaḥ erinnert an I. 48, 6. — 6. sutarā: weil eben die nacht zu heimtückischen überfällen gewält werden mochte. — 7. Dasz die Uśas nicht das abendrot (nimruk Tāit. S. I. 5, 10, 2. überhaupt ist disē bedeutung höchst unwarscheinlich) sein kann, ist ganz klar; die Uśas kann nicht aufgefördert werden fort zu gehn, um schulden einzutreiben, sie musz aufgefördert werden zu disem zwecke zu komen. Denn die schulden, die sie eintreiben soll, können nur die den göttern schuldigen opfer sein. Wenn es zu anfang des sūktam heiszt rātri vyakhyat (vgl. vyuṣṭāu), so kann sich disz nur auf das ende der nacht beziehn; anfangs macht die Rātri allein cinige helligkeit, dann komt die Uśas. Darum heissen auch die falcken arthinaḥ, weil sie aufwachen. Freilich fliegen sie auch des nachts. Daher der com. von Tāit. br. II. 4, 6, 10. akṣabhiḥ ser gut sarveśām prāṇinām cakṣurbhiḥ, während S. akṣu sthānīyāiḥ prakācamānāirnakṣātrāiḥ. Vgl. auch Tāit. br. I. I. upoṣya sthālīpākam cṛapayitvā rātrisūktena pratyrcam hutveti | — 8. gā iva: Tāit. br. I. I. co. gobhirupalakṣitān gomahiśādīn sarvān api paçūn tavasamīpe kṛtavān asmi | — rātrāu hi paçavaḥ çālāsu rakṣyante | — jigyuṣe. Tāit. br. I. I. jigyuṣi (lemma auch jigyuṣi doch nicht im com.); da es heiszt vṛṇiṣva, so ist klar, dasz jigyuṣi die richtige lesart ist.

913. (X. 155.)

Arāyi: sich bd. III. 336. flg. u. Tāit. br. III. 7, 11, 2. — 3. dāru apuruṣām: erinnert an ähnlichen aberglauben, dasz z. b. hexen in leeren cierschalen über das waszer faren. — durhano: vocativ; von durhaṇā? — 4. budbuda: vgl. Kāty. ç. pg. 406. z. 3. yasmīn kālē tatpaya udantam pāvakavaçād udgatāntam budbuda vadbhavati. — 5. Ath. V. VI. 28, 2. parīme 'gnim arṣata parīme gām aneṣata | zu übersetzen 'sie haben die kuh herbeigefürt'; pari-ahrṣata bezieht sich wol auch nicht auf die paryagni kriyā, sondern auf das agnipraṇayanam.

914. (X. 184.)

Bei uns zu lesen X. 184. st. 187. — Ath. V. V. 25. Bṛh. Ār. upan. VI. 4, 21. Çāṅkh. grh. s. I. 19. — 1. Tvaṣṭar: Tāit. S. II. 4, 6.

reta eva hitam Tvaṣṭā rūpāṇi vikaroti | TMBr. IX. 10, 3. T⁰ vai paçû-nâm rūpāṇām vikartā | Çatp. br. I. 9, 2, 10. III. 7, 2, 8. — 2. Sarasvatī: als waszergöttin? vgl. Tâit. S. II. 1, 5, 3. oṣadhayaḥ khalu vā etasyāi sūtum api ghnanti yā vevad bhavati | āpo vā oṣadhayaḥ asat puruṣaḥ āpa evāsmāi asataḥ sad dadati | ityādi — lotuskranz: TMBr. XVIII. 9, 2. 6. — 3. araṇī: unklar.

915. (X. 162.)

Ath. V. I. 11. 17. II. 25. III. 23. V. 25. VI. 11. — 17. 84. — 1. amīvā: kann instrumental sein. sarisṛ: der sich ruret? — 4. çāye: infinitiv oder 3. si. wie str. 1. — 5. nipadyate: vgl. I. 152, (97.) 4.

916. (V. 78.)

Ath. V. I. 11. II. 10. — Der zusammenhang zwischen 1.—6. und 7.—9. ist unklar. — Mit der yoṣā nādhamānā könnte eine gebärende gemeint sein. Atri rief beim hinabsteigen die Açvinā an, damit der abgrund ihn wie die gebärende das kind von sich liesze. Ein baum (also doch etwas härteres, festeres als der leib einer frau) erschloß sich und schloß sich zu, nachdem Atri die Açvinā angerufen hatte. So soll denn auch die schwangere durch die hilfe der Açvinā auf Atri's furbitte gebären. Auf diese weise liesze sich, hie und da etwas gezwungen, ein zusammenhang motivieren. — 8. V. S. 8, 28. ejatu daçamāsyō garbho jarāyuṇā saha | yathāyam vāyur ejati yatha samudra ejati | evāyam daçamāsyō asrajjarāyuṇā saha || — daçamāsyāḥ: Vendid. V. 137. Çatp. br. I. 3, 3, 6. atha sannahanam visransayati | prakl̥ptam hāivāsya strivijāyate . . . (com. prakarṣeṇa kl̥ptam daçamāsasam pūrṇāvayavamapatyam prasūyate | man hat wol den ersten und den neunten mond als vollständig gezält, daher finden wir immer zehn monate als die dauer der gestation angegeben). — vātaḥ: der vergleich ist insofern merkwürdig, als auch bei den Griechen die geburtsgöttin eigentlich eine sturm-göttin *Εἰλει Θυία* (vgl. Oreithyia *Θυέλλα*) war. Vgl. noch Çatp. br. IV. 5, 2, 4. — 9. aksataḥ: wol ein anderer ausdruck für jarāyuṇā saha, vgl. Ath. V. I. 11, 4. — 6. yathā vāto yathā mano yathā patanti pakṣiṇaḥ | evā tvam daçamāsyā sākam jarāyuṇā patāva jarāyu padyatām || — çaçayānaḥ: hier ist die bedeutung sowie die verwandtschaft mit slav. sosati, böhm. ssāti ganz besonders klar.

917. (I. 172.)

Ath. V. VII. 77. — 2. rñjatī çaruḥ: für die bedeutung von rñj wichtige stelle.

918. (IX. 114.)

2. vīrudhām patiḥ: gleichsam auch der alnherr der pflanzen. — 3. siben: vgl. Çatp. br. X. 2, 6, 2. Tâit. br. II. 7, 15, 3. yatte çilpam

kaçyapa rocanâvat | indriyâvat puškalam citrabhânu | yasmintsûryyâ arpitâḥ sapta sâkam | tasmin rājānam adhi viçrayemam || (Tâit. âr. I. 7, 1.); wahrscheinlich sind die sieben (uta 'gleichfalls' wie derjenige, bei dessen weihe der spruch angewandt wird) geweihten könige Tâit. br. II. 7, 8, 2. eben nur die Âditya: anu tvendro madatu anu bṛhaspatiḥ | anu somo anvagnir âvit | anu tvâ viçve devâ avantu | anu sapta rājāno ya utābhiṣiktâḥ | anu tvâ mitrâ varunāvihâvatam (? sic), anu Dyāvā pṛthivī viçvaçambhū | ityādi com. tvadiyadigvyatiriktâḥ saptasu dikṣu varttamānāḥ rājānaḥ abhiṣe ye santityādi | dort sind acht weltgegenden, die vier haupt- und die vier zwischengegenden gemeint, was hier nicht passt. — 4. amamat: wol 'es soll nichts an uns krank sein' wie auch 995, 8. 1026, 9. zu verstehn; vgl. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. âsām prajānām [çām paçūnām] mā bher mā roṇ mo canaḥ kimcanāmamat | TMBr. VI. 10, 5. apakrântau vā etasya prānāpānau yasya jyog âmayati | VIII. 1, 12. çuçā vā eṣa viddho yasya jyog âmayati (Tâit. S. VII. 2, 7, 5.) | XVII. 12, 1. anāmayatāmum lokam iyām (âmayarahitenāiva dehena) | Tâit. S. II. 1, 1, 3. 1, 6, 5. yasyānājñātamiva jyog âmayet | VII. 2, 4, 3. unpersönlicher gebrauch des verbums ist bekanntlich in der alten sprache sehr selten. Es ligt hierin wol eine specifische ansicht über den grund des krankseins.

919. (X. 137.)

Ath. V. IV. 13. — 1. bei uns zu lesen: das furet ihr, götter. — âgaḥ: die sünde hat den tod zur folge. — cakruṣam: vgl. zu 445. 1. — 2. 4. disc stellen beweisen, dasz dakṣaḥ und rapaḥ (yakṣmaḥ specieller) gewissermaszen gegensätze waren. — Tâit. br. II. 4, 1, 7. Tâit. âr. IV. 42, 1. dakṣam me; Ath. V. 1. 1. vi anyo (u. Tâit. âr.). — 3. Ath. V. viçvabheṣaja. — 4. A. V. 1. 1. 5. dakṣam te ugram abhāriṣam. — 5. A. V. 1. 1. trāyantām — gaṇāḥ | — 6. Ath. V. VI. 91, 3. âpo viçvasya. — 7. Vāta und Âpaḥ stehn eben in einem natürlichen verhältnisse zu einander. — 8. die str. ist wichtig, weil sie die heilung mittels auflegen der hände als auch bei den Indern gebräuchlich erweist. — Ath. V. IV. 13. das erste tvâ felt; tābhyām tvābhiḥ ||

920. (X. 169.)

Ath. V. III. 14. VI. 59. (77.) VII. 75. — avasāya: Tâit. S. V. 4, 6, 1. samidha â dadhâti || yathâ janam yatē 'vasam karōti | Lāṭy. ç. V. 3, 12. yatrāinān [apūpān] adhvaryurāsajet [kapālīkrtya vṛkṣe vā sthāṇāvā âbadhnyāt] tatropatiṣṭherann eṣa te rudra bhāgas tenā vasena paro mūjavato 'tihi kṛttivāsāḥ pinākahasto avatata dhanvom ityātamitorupeyuh | . — 2. iṣṭyā: weil die zum melken bestimmten kühe mit bestimmten namen herangerufen werden. — 3. die milch und das darausz bereicte wird, gilt für einen leib, für eine repraesentation der kuh; daher yāsām viçvā

rûpāṇi, insofern milch in mancherlei gestalt beim opfer zur anwendung kömmt, Tâit. br. II. 1, 7. (haviṣaḥ sarva devatâ sambandhena praçansâ).

921. (I. 191.)

1. Tâit. br. II. 7, 17, 3. yat sîmantam kaṅkatas te lilekha; die vorliegende stelle zeigt die bedeutung von satîna-: zwei werden erwähnt, der eine ist eben so sehr nicht-kaṅkata, der zweite aber satînak°, was offenbar 'wirklicher warhafter k°' bedeuten musz. S. gahanam. — da es zum folgenden verse bei S. heiszt anena viṣaghnyoṣadhilḥ stûyate | so kann man den gedanken an das heilkraut anticipieren; alip-sata ist wol passiv zu verstehn. — 2. âyatî und parâyatî versteht S. richtig von dem hin und her streichen (sammârjanasamaye); avahanya-mânâ vill. wenn nach dem streichen das kraut fortgeworfen wird; pinṣatî piṣyamânâ; es ware auch der gedanke an den zermalmungs-process (pinṣati dṛṣat) zulässig, da sowol avaghnaṭî wie pinṣatî vom stöszel des mörsers gesagt sein kann. — 3. unklar; Gr. übersetzt (merkwürdig genug) den local; damit ist nichts anzufangen. Wir hätten bei der passiven auffassung von nyalipsata bleiben sollen. — 4. Ath. V. VI. 52, 2. pâda c: nyûrmayo nadinâm | sonderbar, da das geräusch des fluszes gerade des nachts besonders auffällt. — 5. abhûtana: gnomischer aorist. — 6. Dyâur vaḥ pitâ: diese anschauung ist eigentümlich; anders in der geschichte von Vinatâ und Kadrûs, Çatp. br. III, 6, 2. ila-yata: wol il°, vgl. Tâit. S. VI. 4, 2, 6. yataḥ khalu vai yajñasya vita-tasya na kriyate tad anu yajñam rakṣânsy avacaranti yad vahanti-nâm grhṇatî kriyamâṇameva tad yajñasya çaye rakṣasâm ananvacâ-râya na hyetâ ilayanty â tṛtiya savanât pariçere yajñasya samtatyâi || (I. 3, 12. [V. S. VI. 24.] mantra . . . yajñe jâgrta |); Mânava çr. I. 3. [payah] kumbhyâm ânayati — âpo jâgrta iti sodakenâpadadhâti dârupâtrenâyaspatreṇa vâ |); Çatp. br. III. 9, 2, 5. gopithâya (zum schutz) vâ etâ grhyante | sarvam vâ idam anyadilayati yadidam kim-câpi yo 'yam pavate 'thâtâ eva nelayanti tasmâd syandamânânâm grhṇiyât || II. 2, 5, 3. yad astam eti tad agnâveva yonâu garbho bhûtvâ pravicitî tam garbham bhavantam imâḥ sarvâḥ prajā anu garbhâ bhavantilitâ hi çere sañjânânâḥ | Âit. br. V. 25, 17. anilayâ tad Vâyur nahyeṣa kadâcanelayati | Çāṅkh. br. II. 27, 5. Çāṅkh. ç. X. 19. eṣâm vâ anilayâm prajāpates tanvam vidvân hotâ bhavati | anilayo vai sa hotâ bhavati anilayâste yajamânâ bhavanti adhvaryo eṣâm vâ apabhayâm prajāpatestanvam vidvân hotâ bhavati | Die fließenden wasser (die prokṣanyaḥ werden angeredet: aham apo devîr upa bruvē divâ naktam ca sasruṣirapasvarîriti pr° âsâdyamânâḥ Âpast. çr. IV. 5. von den praṇitâḥ neṅgayanti nelayanti â samsthâtoḥ | I. 17. und fruher âpo ha-viṣi u jâgrata yathâ deveṣu jâgratha | evam yajñe yajamânâya jâgra-

teti | , ausz denen die vasatîvarîkrûge geschöpft werden, garantieren und repräsentieren gleichsam die ununterbrochenheit des opfers bisz zum dritten savanam, bisz zur wiederaufnahme des opfers am nächsten morgen (mahârâtre somâvarohah). Litau. ilsu ilsti. Dagegen nilaya- vgl. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. bibhyan nilayâm cakre. — 8. Ath. V. V. 23, 6. — | — || dr̥ṣṭāṅca ghnannadr̥ṣṭāṅca pramṛṇan krimin || II. 32, 31. — 9. Ath. V. VI. 52, 1. utsûryo diva eti puro rakṣânsi nijûrvan | — || — 10. einen schlauch schaff ich vilmer statt der giftblase in das haus des reichen, anders Gr. Aber der reiche ist wol derselbe, für den der priester den spruch spricht, 'so' (nachdrücklich) ist surâvân. — 11. iyatîkâ: iyân pradeçamâtrasammitaḥ z. b. Tâit. br. III. 7, 4, 4. — 13. ropuṣî: ungewis. — nâma agrabham: um eine hinterlistige praktik zu vereiteln ist es besonders nötig den wirklichen namen des anstifters zu wissen. — 15. samvataḥ: S. parâcîr — diço anulakṣîkr̥tya. Vgl. 410, 15. Tâit. S. IV. 1, 2, 1, 9. pratûrtam vâjinn âdrava variṣṭhâm amu samvatam | com. samvanyate samyak bhajyate mṛdgrahaṇârtham sevyaite iti khanana योग्या भूमिः समवत |

922. (VIII. 80. [91.])

TMBr. IX. 2, 14. Akûpârâṅgirasyâsittasyâ yathâ godhâyâs tvagevam tvagâsît tâm etena triḥ sâmnendraḥ pûtvâ sûryatvacasam akarot tad vâva sâ tarhya kâmayata yatkâmâ etena sâmnâ stuvate sa ebhyaḥ kâmâḥ samṛdhyate || vgl. str. 7. — 1. srutâ: für sruti-â; wider ein beweis, wie die alte sprache unfähig war, local und instrumental ausz-einander zu halten. — 2. mit asîu vîrakāḥ ist wol der mond (S. Indrah) gemeint; wie so der soma jambhasutaḥ heiszen kann, ist unklar. Villeicht musz man erklären jambhâya sutam (S. dantâir abhiṣutam), wie jambhe dadhâmi merfach vorkömt. Die wörter dhânâvantam — ukthinam finden sich III. 52, 1. sie passen hier ganz und gar nicht. Das verständnis wäre wol ser erleichtert, wenn man unter vîrakāḥ die sonne verstehn könnte; dann wäre Indra = Sûrya; der sonnengott wurde allerdings als bewirker der schönheit und reinheit der haut angerufen. Diser auffassung steht eben die str. 3. pâda d sich findende apostrophe an Indu im wege, während pada a b str. 3. ser gut als mit beziehung auf die doppelnatur des soma als pflanze und als mond gesagt verstanden werden kann. — 3. die punarukti findet sich IX. 114. — 4. patidviṣaḥ: ist beszer mit 'den gatten haszend (verabscheuend)'; oder ist patidviṣ- im sinne von pitṛdviṣ- zu verstehn? wegen tatasya yachiraḥ. Auch könnte vasyasaḥ mit beziehung auf urvarâ str. 6. gesagt sein. — 5. imâni: 'folgende'. — idam — upodare: ein anakoluth? beszer 'dises [die scham] an meinem unterleibe'. — 6. romaçâ: stimmt

nicht zum folgenden str. 7. sūryatvacam. — 7. khe: vgl. Tāit. br. III. 4, 8, 3. — Vgl. Aufr. Ind. St. I.

923. (VII. 50.)

1. kulāyayat: der ganze abschnitt ist höchst charakteristisch, und ruft uns lebhaft die natur der subtropischen und tropischen länder ins gedächtnis; die gefar der verletzung des meist nackten fuszes teils durch bisz giftiger tiere, teils durch das eindringen von flöhen und würmern in die haut, welche in und unter dieselbe oft ihre eier und maden legen und so die ursache von langwirigen leiden werden, die sogar mit verlust eines glides, ja mit dem tode enden können. — cvi: im brāhm. oft nach der 1. conj. flectiert. — tiro dadhe: beszer 'ich entziehe mich'. — 2. vijāman: Ath. V. VII. 76, 2. unklar. — kulphāu: später gulphah. — 3. man kann hier an die gefährlichen verletzungen durch stacheliche, brennende pflanzen (urtica) denken.

924. (X. 126.)

Ath. V. II. 28. XIX. 15. Tāit. br. I. 7, 4, 2. — 1. nayanti: S. V. nayati — aṣṭa: gnomischer aorist. — 2. das, worin die macht der götter besteht, wodurch sie wirksam wird, ist eben nicht definierbar. — 3. ayām: ist auffällig; sollte ayann zu schr. sein? — neṣaṇi parṣaṇi: infinitive ganz wie im Griech. gebraucht: ἡγεμονιζώτατοι ἡγεῖσθαι σωτηριώτατοι σώζειν. — 8. Tāit. S. IV. 7, 15, 7. statt tyad 'tad' — | evā tvam śvasmat pramuñcā vyañhaḥ prātaryagne pratarām na āyuh ||

925. (X. 161.)

1. Ath. V. III. 11, 1. yadyetadenam. — yakṣmāt: Yaj. v. pg. 5. z. 11. yakṣmā rogarājah | — etad: man beachte die vildeutigkeit des neutrum: hier, jetzt, deshalb, dadurch, darum. — 2. kṣītāyuh: Tāit. S. itāsuḥ. — aspārśam: für die bedeutung wichtig; synonym mit āhārśam. — 3. ṣaṭaṣradena: Ath. V. I. 1. ṣataviryena. — | indro yathāinam ṣarado nayāti ati viṣvasya duritasya pāram || — 4. jīva: kann 3. imper. si. sein. — hemantān: Tāit. S. II. 6, 1. heman paçavo 'vasīdanti | — c d* ṣaṭam ta indro agniḥ sa° bṛ° ṣa° — °śāhārśam enam || hier scheint eine dittographie vorzuliegen. — 5. Ath. V. VIII. 1, 20. āhārśam avidam tvā [tuvā] pu° — °vaḥ |

926. (X. 163.)

Vgl. Tāit. S. I. 4, 36. V. 7, 11. — 23. VII. 3, 16. u. cit. bei Weber; Ath. V. X. 2. XI. 8. II. 33. Die nomenklatur für die innern und die äuszern teile des menschlichen körpers ist eine ser reiche. — 3. Ath. V. II. 33, 3. hṛdayāt te pari klonno halikṣṇāt pārçvābhyām | yakṣmam matasnābhyām plīhno yaknaste vivṛhāmasi || 4. āntrebhyaste gudābhyo vaniṣṭhorudarādadhī | yakṣmam kuṣībhyām plāçer nābhyā

vivṛhāmi te || 5. — | yakṣmam bhasadyam ṣṛoṇibhyām bhāsadam bhan-
sas^o vi^o || hier ist entweder bhasadyam oder bhāsadam überflüssig. —
6. asthibhyaste majjabhyaḥ snāvabhyo dhamanibhyaḥ | yakṣmam pāṇi-
bhyām aṅgulibhyaḥ nakhebhyo vi^o || aṅge aṅge lomni lomni yaste par-
vaṇi pa^o | yakṣmam tvacasyam te vayam kaṣyapasya vibarheṇa viśvañcam
vivṛhāmasi || dise strophe des Ath. V. ist deshalb wichtig, weil sie die
grundlage des von der anukramanikā als auctor des sūktam angesetzten
Vivṛhan (Kāṣyapa) ist. Der vibarha des Ath. V. ist freilich (abgeschn
dasz die wurzel eine andere ist) als der spruch selber zu verstehn;
wider sehn wir, dasz der Ṛgv. eine unvollständige überlieferung
bietet.

927. (X. 164.)

Ath. V. VI. 121. VII. 100. X. 3, 6. XIX. 56. 57. — Ath. V. VI.
45, 1. paro 'pehi manaspāpa (vgl. 5. jāgratsvapnaḥ samkalpaḥ pāpaḥ
kim aṣastāni ṣansasi | parehi na tvā kāmāye vṛksān vanāni sam cara
gr̥heṣu goṣu me manaḥ || — 2. avaṣasā niḥṣasā yat parāṣasopārīma
jāgrato yat svapantaḥ | — || Tāit. br. III. 7, 12, 4. yadāṣasā niṣasā yat
parāṣasā | yadenaṣ cakṛma nūtanam yat purāṇam | agnir mā tasmād
enasāḥ gārhapaty o vimuñcatu vgl. den ganzen abschnitt 12. — 4. Ath.
V. 1. 1. 3. — | api mṛṣā cārāmasi || — duritāt p' aṇ || — Tāit. br. II. 6, 6, 2. —
5. vgl. VIII. 47, 18. — dveṣti wird praegnant für die ausz dem wurzelbegriff
entspringende handlung gesagt: Tāit. br. III. 7, 6, 4. 5. yo mā hṛdā
manasā yaṣca vācā | yo brahmaṇa karmaṇa dveṣti devāḥ | yaḥ ṣṛutena
hṛdayaneṣṇatā ca | tasyendra vajreṇa ṣiraṣ chinadmi || (ṣṛutena bahu
ṣāstra ṣravaṇena?). — Tāit. S. II. 5, 7. satyam prapadye | ṛtam pra-
padye | amṛtam prapadye | prajāpateḥ priyām tanuvam anārtām pra-
padye | idam aham pāñcadaṣena vajreṇa | dviṣantam bhrātṛvyam avakṛā-
māmi | yo 'smān dveṣti yam ca vayam dviṣmaḥ | bhūr bhuvaḥ
svaḥ | him | Kāty. ṣ. II. 6, 42. nach abhicāra udakasparṇanam.

928. (I. 29.)

1. anāṣastāḥ-āṣansaya: vgl. TMBr. II. 17, 4. XIII. 6, 9. XIX. 1, 2.
XXI. 5, 2. — 2. Tāit. br. II. 4, 4, 8. ā tū na indra bhājaya — ṣubh-
ruṣu; der wechsel ṣubhrīṣu und ṣubhruṣu scheint auf ein altes ṣubhr[īṣu]
hinzuweisen. — 3. mīthūḍṛṇā: S. yamadūtyāu. — 4. rātayaḥ: villeicht
mit den Lakṣmī's verwandt. — 5. eselsgeschrei eine üble vorbedeutung. —
6. kuṇḍṛṇāci vill. mit Slav. kǫděl kǫdriavz verwandt; ein gespenst mit
langen zottigen haarlocken. — 7. kṛkadāṣuam: villeicht 'halsbeiszer'
eine art vampir?

929. (II. 42.)

Ath. V. VI. 83. VII. 64. X. 3, 6. V. S. I. 16. Kāty. ṣ. 498.
517, 3. Nir. III. 3, 5. Vendid. XVIII. 34. Tāit. ār. IV. 31. 32. 33. 35.

Çatp. br. I. 1, 4, 18. kukkuṭo 'si madhujihvaḥ | madhujihvo vâi sa devebhya âsīt viśajihvo 'surebhyaḥ | Âit. br. II. 15, 12. nirṛtervâ etanmukham yad vayânsi yachakunayaḥ und das vorhergehnde; daher die häufige anweisung bei handlungen, die frühmorgens vorzunemen purâ vâgbhyaḥ samvaditoḥ z. b. TMBr. XXI. 3. weil da die stimme noch unfehlbare kraft besitzt. — 1. januṣam: pitryâm anu pradiçam; weil man am geschrei den vogel kennt. Dag. S. janiṣyamâṇam artham. — abhibhâ: die dein günstiges anzeichen vereiteln könnte. — 3. dakṣiṇataḥ: anders Nir. I. 1. — aghaçansaḥ: Tâit. br. III. 1, 2, 7.

930. (II. 43.)

1. çakuntī: geht auf çakuni zurück. — ubhevâcâu: S. gânam ca çrâutam ca; es könnte die hohe und die mittlere stimme sein; das dritte ist tûṣṇīm str. 3.

931. (X. 165.)

Ath. V. VI. 28. 29. 27. Çāṅkh. grh. V. 5. — Die taube erscheint hier als botin des todes. — tasmâi: kann nur auf yad, nicht auf kapota sich beziehn. — grheṣu: Ath. V. I. 1. grhe naḥ. — agniḥ: str. 4. Ath. V. VI. 29, 1. yad vâ kapotaḥ padam agnâu kṛṇoti | — 3. dabhâti: kann ser wol so wie kṛṇute indic. sein für dabhâiti (dabhâiyati). — âṣṭryâm: Ath. V. I. 1. âṣṭri beszer. — çivo gobhya uta puruṣebhyo 'no astu mâno devâ iha hinsīt kapotaḥ || — 4. Ath. V. VI. 29. amûn hetih patatiripi nyetu yad ulûko vadati moghametat | yadvâ || — 5. Ath. V. I. 1. — pari gâṁ nayâmaḥ | sam lobhayantaḥ duritâ padâni | — pathiṣṭhaḥ || — samyopayantaḥ: vgl. X. 76, 4. skabhâyata nirṛtim. — nudata praṇodam: verstärkender infinitiv wie im Lit. Russ. — bedeutet 'gunstig stimmend'. — pathiṣṭhaḥ: feler. — Tâit. br. I. 2, 1, 5.

932. (X. 145.)

Ath. V. I. 34. III. 18. 25. VI. 89. — 2. dhama: TMBr. I. 3, 3. Ath. V. III. 18. nuda. — kṛdhi || — 3. athâ: Ath. V. I. 1. 4. adhaḥ. — 4. Ath. V. I. 1. 3. nahi te nâma jagrâha no asmin ramase patâu (jane erscheint als jüngerer ausdruck). — parâm parâvatam: Tâit. br. I. 6, 7, 4. parâm parâvatam agachat | III. 2, 9, 3. badhâna deva savitaḥ paramasyâm parâvati | dvâu vâva puruṣâu | TMBr. V. 8, 8. parâm vâ etc parâvatam gachanti ye ṣaḍahasyântam gachanti | Âit. br. III. 15, 1. parâḥ parâvataḥ paramâm parâvatam. — 5. atha: Ath. V. atho | — bhûtvâ | villeicht ist bhûtvî durch die vorausgehenden du. fem. entstanden. — 6. abhi te 'dhâm sahamânâm upa te 'dhâm sahiyasim. — te und tvâ sind hier gleichbedeutend.

933. (X. 159.)

Ath. V. I. 34. II. 30. VI. 8. 9. 76. — 1. vgl. Ath. V. I. 29, 5. — 2. mûrddhâ: gewälter als çiraḥ vgl. Çatp. br. I. 5, 1, 5. tasmâd yo'

rdhasya çreṣṭho bhavati asâu amuṣyârdhasya çira ityâhuḥ. — vivâcani: streiterregerinn? — 4. vgl. X. 174, 4. — akri: die 3. ps. Âçv. ç. I. 9, 1. 2. 3. akṛta akrâtâm akrata. — 5. âvrkṣam: vgl. zu I. 27, . — astheyasâm: Tâit. S. V. 2, 6, 2. tasmât stheyân astheyaso nopaharate (co. sthiratarah̐ ati prabalapuruṣah̐ atyantân durbalân nâivâçrayati); astheyasah̐ scheint aber gen. si. zu sein, so dasz paçûn oder ein allgemeines als object zu ergänzen, s. zu 669, 7. — râdhah̐ liesze sich hier auch mit verdienst widergeben.

934. (X. 128.)

Dises sûktam spilt in der liturgie eine grosze rolle; es wird vom gewâltigen adhvaryu recitiert z. b. bei der âgrayaçeṣṭi; beim agniṣṭoma in der dikṣaṇīyeṣṭi; vor der upasadcârimonie. Dise verwendung entspricht natürlich dem eigentlichen sinne des sûktam ganz und gar nicht. Ath. V. III. 1. 2. — V. 3. hat die anordnung 1¹, 6², 2³, 4⁴, 3⁵, 5⁶ a b [c d], [7 a b] 5 c d, 8⁸, 7⁹, 9¹⁰, [a b c d]¹¹; was in klammern steht, felt im R̥gveda. Kâty. ç. II. 1, 3. pddh. pg. 175. z. 13. flg. — 1. dasz ein könig betet, ersicht man ausz pâda c d. digvijayah̐. — 2. urulokam: Tâit. S. IV. 7, 14, 1. uru gopam wol das richtige. kâme asmin: so auch Tâit. S. I. 1. dag. Ath. V. I. 1. kâmayâsmâi; wider eine höchst belehrende interpretation. — 3. vanuṣanta: T. S. vaniṣanta, Ath. V. dâivâ hotârah̐ saniṣanna ctad. — 4. yajantu: T. S. dag. Ath. V. yajantâm mama yâniṣṭâkûtiliḥ — | viçve devâ abhi rakṣantu meha || — 5. T. S. wie R̥gv. dag. Ath. V. dâiviliḥ | mâdayadhvam | mâ no vidad abhibhâ mo açastir mâ no vidad vṛjinâ dveṣyâ yâ || tisro devir uru nah̐ çarma yachata prajâyâi nas tanve yacca puṣtam | mâ hâsmahi prajayâ mâ tanûbhir mâ radhâma dviṣate soma râjan || vṛjinâ als feminin ist auffällig, soll es neutr. pl. mit sing. des verbs sein? — 6. T. S. agnir (Ath. V. agne) — purastât | (Ath. V. tvam no gopâḥ pari pâhi viçvataḥ | — prabudhâ — || (Ath. V. apâñco yantu nivatâ durasyavo — prabudhâm — ||) — 7. T. S. dhâtṛṇam — devam savitâram abhim° — Ath. V. dhâtâ vidhâtâ — devaḥ savitâ abhimâtiṣa-haḥ | âdityâ rudrâ açvinobhâ devâḥ — nirṭhât || — 8. yamsat: Ath. V. yachatu. — T. S. Ath. V. purukṣu. — Ath. V. mṛḍendra. — 9. Ath. V. bâdhâmaha enân | âdityâ rudrâ upariṣpr̥ço na ugram — akrata || T. S. V. S. wie R̥gv. Tâit. S. und Ath. V. zeigen noch folgende strophe: arvâñcam indram amuto havâmahe yo gojid dhanajid açvajid yaḥ | imam no yajñam vihava juṣasva [Ath. V. çṛṇotu] | asya kurmo harivo medinam te || (Ath. V. asmâkam abhâr haryaçva medi ||) — str. 3. scheint die lesart der T. S. vaniṣanta auf saniṣanna des Ath. V. zurückzugehn, welches aber wider in vaniṣanta zu beszeren; pûrve erscheint als lückenbûszer. — 4. yâni iṣṭâ erscheint gerechtfertigt durch das folgende

ākutiḥ satyā manaso me astu; auf mahyam ligt der nachdruck: mir (zu meinem nutzen, nicht etwa zu meinem nachteil und zum vorteil meines feindes, oder zu ihrem eigenen vorteil) sollen sie opfern, was geopfert wird (oder: was verlangt wird). Der schluszpāda erscheint wie eine erklärung der Rgv.lesart. — 5. Ath. V. zeigt zwei halbstr. b c d 7 a b eingeschoben; warscheinlich war der gleiche anfang mâ schuld, dasz dise stücke im Rgv. ausgefallen sind. Disz weist auf schriftliche überlieferung hin. — 6. die verschiedenheit in pāda a b ruft keine bemerkung hervor; im zweiten verse jedoch sind dieselben ser eigentümlicherart. Ath. V. zeigt apāñco nivatā durasyavo; wol liesze sich durasyavaḥ als erklärung für nigutaḥ (IX. 97, 53.) verstehn, wenn nicht die warscheinlichkeit gröszer wäre, dasz nivatā irgendwie ausz demselben corrumpiert worden, und wenn nicht durasyavaḥ ein zu seltenes wort wäre, um als glossem verständlich zu sein. Möglich ist nun allerdings, dasz disz nur zufall, dasz nivatā in der Rgv.lesart durch punar (vgl. nivaratanam; nivṛtā zu schreiben?), und gerade nigutaḥ im Ath. V. durch durasyavaḥ erklärt worden ist. Die zeit, in welcher dise beiden erklärungen aufgestellt worden, und dann weiterhin die ursprünglichen wörter verdrängt haben, musz eine zimlich weit auseinanderliegende gewesen sein. — wichtig ist, dasz prabudhām der Rg. Ath. V. S. in der Tāit. S. als prabudhā erscheint, ein schlagendes beispiel eines abfalls des m bei dem auszuge am. Vgl. Rgv. I. 5, 3. puramdhyām S. V. puramdhyā; X. 20, 2. bhujām çāsā; I. 130, 9. manuṣā; X. 46, 5. zu 465, 12. 14. — 7. dhātā dhātṛiṇām: setzt bereits eine ansicht voraus, dasz der höchste gott sich nicht unmittelbar mit der schöpfung der sinnlichen welt beschäftigt hat, stimmt also zu unserer erklärung von X. 129, 6. (946.). Mit dem devas trātā ist wol das opfer gemeint; mit imam yajñam komt man aber in verlegenheit; es ist nicht unmöglich, dasz Ādityā Rudrāḥ (les. des Ath. V.) das richtige wäre, da sonst die götter (vgl. str. 9.) in ser formloser weise angerufen wären. — ni ṛthāt: ist richtig; man las den ṛ-vocal für a. — 8. purukṣū: ist richtig; purukṣuḥ als ausz dem vorhergehnden wort entstanden zu betrachten; uruvyacāḥ: ist wie so oft neutrum s. 1020, 3. — 9. bādhāmaha enāu halten wir für das richtige, die andere lesart ist ausz nachlässiger lesung entstanden. — schwirig ist die lesart upariṣpṛço na ugram zu erklären; es bedeutet wol 'über uns an macht hinausreichend haben die V. A. R. einen gewaltigen fürsorger und oberkönig [uns] aufgestellt'. — cettāram: Tāit. S. II. 3, 9, 1. dhruvo 'si dhruvo 'ham sajāteṣu bhūyāsam dhiraçcetta vasuvid — ugraçcettā vasuvid — abhi-bhūçcettā vasuvid. —

935. (X. 141.)

1. Ath. V. III. 20, 2. viçâmpate | Tâit. S. I. 7, 10, 2. bhuvaspate | V. S. 9, 28. sahasrajit | T. S. V. S. prati naḥ — für bhuvasp^o besteht die grösste warscheinlichkeit. — 2. T. S. pravâg devî — || V. S. 9, 29. — | pra pûṣâ pra br̥h^o || pra vâg d^o d^o naḥ || Ath. V. — | — pra devîḥ — | rayim — naḥ || — 3. T. S. S. V. somam rājānam varuṇam agnim anvārabhāmahe | (S. V. âdityam; Ath. V. wie Rgv. nur âdityam) | V. S. 9, 26. so^o rā avase 'gnimanvārabhāmahe | âdityān — || — 4. Ath. V. 6. indravâyū ubhāvīha susaveha (?) havāmahe | — | dāna kāmāṇa no bhuvat || V. S. 33, 86. i^o v^o susamdr̥çā suh^o | — jano 'namīvaḥ samgame sumanā asat || — 5. T. S. V. S. 9, 27. vācam — | — 6. Ath. V. — | tvam no deva dātave rayim — || S. V. wie Rgv.

936. (X. 166.)

S. bd. III. 251. A. V. II. 11. 29. 36. — 1. samānānām: bd. IV. p. XXV. Kāty. ç. XXII. 1, 29. vāṇṇyo janaḥ rājanyaḥ samānajanah; Lāty. ç. VIII. 2. 10.—12. janc tistro [rātrīr] vasatīti rājanyabandhur jano (karmānyatvād varṇāntaratvāt) brāhmaṇaḥ samānajanah iti Çāṇḍilyaḥ | vivāhyo janaḥ sagotraḥ samāna janaḥ iti Dhānamjayaḥ | pratīveço janapado jano yatra vaset samānajana iti Çāṇḍilyāy^o | — 3. b: viṭ u. kṣ^o? — 4. vgl. Tâit. S. IV. 2, 5. sam vām manānsi sam vratā sam u cittāni ākaram |

937. (X. 173.)

Ath. V. I. 9. III. 4. 5. 8. 19. 22. IV. 8, 22. VI. 38. 39. 86. 87. 88. VII. 35. 78. 93. 94. XIX. 24. XIII. 1. Âit. br. VIII. 17, (5.) bd. III. 250. — Varuṇo rājasūyam apaçyat Çāṅkh. ç. XV. 12. Tâit. br. II. 4, 7, 1. II. 7, 15. 16. 17. — 1. edhi: Ath. V. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. br. II. 4, 2, 8. V. S. 12, 11. abhûḥ | Ath. V. avicācalat | T. S. I. 1. asmin rāṣṭram adhi çaya | wichtige lesart, weil rāṣṭram acc. und çaya nicht 2. pers. imper. sein kann. Es ist wol 1. si. wegen āhārsam. — 2. Tâit. br. I. 1. mā vyāthiṣṭhāḥ | Ath. V. I. 1. avicācalat | indrehāiva — vyāthiṣṭhāḥ für die bedeutung wichtig: gegensatz zur festigkeit; apa cyoṣṭhāḥ consequens. — 3. Tâit. br. I. 1. indra eṇam (Ath. V. etam) — | tasmāi devā adhi, bravan | ayam ca (ebenso Ath. V.) bra^o | — 4. Ath. V. Tâit. br. (dhruvā ha) a c b d | — 6. b Ath. V. Tâit. S. III. 2, 8, 6. ava somam nayāmasi | c d yathā na indraḥ kevalīr viçaḥ samanasas karat || Tâit. S. I. 1. yathā naḥ sarvam ijjagad ayakṣmam sumanā asat | yathā na indra id viçaḥ kevalīḥ sarvāḥ samanasas karat | yathā naḥ sarvā id diço 'smākam kevalīr asan || V. S. VII. 25. dhruvam dhruveṇa manasā vācā somam avanayāmi (hotṛcamase 'vasiñcāmi) | atha na indra id viço asapatnīḥ samanasas karat ||

938. (X. 174.)

Ath. V. I. 29. abhivartena maṇinā — abhivāvṛdhe | — vardhaya || —

2 — | — yo no durasyati || — 3. -a vivṛdhat | — || — 4. vgl. X. 159, 4. — hierauf im Ath. V. die str. Ṛgv. X. 159, 1. — 5. Ath. V. 6. sapatna kṣayaṇo vṛṣā — | yathāham cṣām virāṇām — || — TMBr. VIII. 2, 7. abhivartam bhrātṛvyavate brahmasāma kuryāt | — Tāt. br. II. 7, 18. (3. etad vai kṣatrasyāudbhidyam yad asmāi svā viṣo balim haranti | harantyasmāi viṣo balim | ānam apratikhyātam gachati ya evam veda) — Āçv. ç. II. 11, 7, 8. snuṣāçvaçuriyayābhicaran yajeta | indraḥ sūro atarad rajānsi | snuṣā sapatnā çvaçuro 'hamasmi | aham çatrūn jayāmi jarhṛṣāṇo aham vājam jayāmi vājasātāu || indraḥ sūraḥ prathamō viçvakarmā marutvān astugaṇavān sujātāiḥ | mama snuṣā çvaçurasya praçīṣṭāu sapatnā vācam manasa upāsātām || (Tāt. br. II. 4, 6, 12. indrāsūrā janayan viçvakarmā marutvā² astu gaṇavāntsajātavān | asya snuṣā çvaçurasya praçīṣṭim sapatnā vācam manasa upāsātām ||).

939. (X. 191.)

Ath. V. III. 30. VI. 18. 64. 74. 94. 103. 104. VII. 50. 52. 91. Tāt. br. II. 4. 4. 5. 6. — 2. Ath. V. VI. 64, 1. sam jānidhvam sam pṛeyadhvam | — | — || — Tāt. br. II. 4. 4. 5. upāsata || — 3. Ath. V. I. 1. — samānam vratam saha ci^o c^o | d | samānam ceto abhi sam viçadhdvam | Tāt. br. II. 4. 4. 4. c samānam keto abhi sam rabhadhdvam | samjñā-
-ṇena vo ha^o yajāmāḥ || — susahā adverbium. — Vgl. TMBr. II. 2. 4. etameva [kulāyiniṃ] bahubhyo yajamānebh्यo kuryāt yat sarvā [ṛcaḥ] agriyā bhavanti sarvā madhye sarvā uttamāḥ sarvānevāinān samāvad bhājah karoti nānyonyam apaghnate sarve samāvad indriyā bhavanti | Āçval. ç. II. 11, 10. vimatīnām sam maty arthe samjñāni [nāma iṣṭiḥ kāryā] | Tāt. S. IV. 2, 5, 1. 2.

940. (X. 14.)

Tāt. ār. VI. 1. comm. tesām ca pitṛmedha mantrāṇām viniyogo bharadvājakalpe bāudhāyanakalpe cābhihitaḥ | tatrahitāgner maraṇa samçaye dahanadeçam joṣayate dakṣiṇā pratyak pravaṇam ityā rabhya bhārad vāja āha anvārabdhe mṛte āhavanīye sruḡāhutim (sruvāhutim) juhōti pareyuvānsam iti. — Vgl. Donner's pitṛpiṇḍa yajña. — Man dachte sich nicht jeden vater, jeden grosz-, jeden urgroszwater allein, sondern in einer mer oder minder zalreichen begleitung, für die die darbringung auch bestimmt war: Tāt. br. I. 6, 9, 8. etat te tata ye ca tvām anu vgl. Çāṅkh. çr. IV. 4. asā-vavanenikṣva ye ca tvām atrānu | Mān. çr. I. 2. Āpast. çr. I. 5. asmint sīdantu [barhiṣi] me pitarāḥ soṃyāḥ pitām^o prapī^o hāçca anu-gāiḥ saha | frauen können mit den anugāiḥ gewis nicht gemeint sein; sollte man also sklaven getötet haben? oder meinte man nur, dasz die wie jene pitar verstorbenen dāsa und puruṣa derselben im jenseits ihnen gleichfalls als ihr gefolge angehörten? — Bāudhāyana adhānaçr. II. 10.

zu 941, 1. II. 9. asmint sidantu me pitarah somyāḥ pitamahāḥ prāpi-
tāmahāc cānugāḥ saha | II. 10. Bemerkenswert ist auch die anweisung:
mātrādīnām bahutve dvitve ca bahuvacana dvivacane kārye | im agni-
ṣṭoma prayoga nach Hiranyakeṣi bl. 7. b. z. 3. (IIaug); hier sind offen-
bar nur weibliche vorfahren gemeint, es werden jedoch auch dvipitarah
erwähnt, deren bedeutung unklar ist, wenn nicht der eine vater derselben als
stiefvater (somit heirat einer witwe) vorausgesetzt werden soll. —
1. mahir anu: Ath. V. XVIII. 1, 49. mahiriti — | — | — saparyata
(Tāit. ār. duvasyata) || — anu paspaçānam: je nachdem man es activ
oder passiv faszt; S. dag. (u. com. des Tāit. ār.) abādhamānam; Tāit.
ār. liest anapaspaçānam!). — vgl. I. 83. 5. u. 788, 4. Tāit. ār. VI.
1, 1. folgt idam tvā vastram prathamam nvāgan | apātad ūha (apasā-
raya) yadabibhaḥ purā | iṣṭāpūrttam (tvayānuṣṭhitam çrāutam ca smārt-
tam karma) anusampaça daksīṇām | yathā te dattam bahudhā vi han-
dhuṣu || (com. pritidānarūpeṇa) Ath. V. XVIII. 2, 56. Ṛgv. X. 17, 3. 5. 4.
bhuvanasya pata idam haviḥ | agnaye rayimate svāhā | puruṣasya sayāvari
(anustaraṇi; com. rājagavi) aped aghāni mṛjmahe | yathā no atra nāpa-
rah purā jarasa āyati || puruṣasya sayāvari vi te prānam asisrasam | çari-
reṇa mahim ihi svadhayehi pitṛinupa prajāyāsmān ihāvaha || māivam
mānstā' (sic! durchaus) priye (rājagavi) aham devi sati pitṛlokaṁ ya-
deśi | viçvavārā rabhasā samvyayanti ubhāu no lokāu payasābhyāvāc-
vṛtsva || — 2. enā: S. anena mārgeṇa, es ist wol von Yama 'Yamena'
zu verstehn. — pareyuḥ: Ath. V. XVIII. 1, 50. paretāḥ. — 3. d: Ath.
V. I. 1. 47. te no 'vantu pitaro haveṣu || — Mātali identificieren die com.
mit Indra; die Kavya Aṅgiras Ṛkvan bezeichnen dieselben als ver-
schiedene pitar (pitṛviçeṣāḥ; sieh die lesart des Ath. V.). Wobei nur
auffällt, dasz Ṛhaspati von den Aṅgiras getrennt erscheint, und dasz
Mātali zu den Kavya, Ṛhaspati zu den Ṛkvan in demselben verhältnis
steht wie Yama zu den Aṅgiras d. i. wol zu den ersten menschen, die
durch ihn den weg ins jenseits gefunden haben. — svāhā — svadhayā:
svāhā kārēṇa — svadhā kārēṇa; doch s. str. 7. c. — 4. sīda: Ath. V.
I. 1. 60. roha — haviṣo (?). — prastaram: Çatp. br. II. 5, 1, 18. wol
hier anders zu verstehn; S. u. com. zu Tāit. S. II. 6, 12, 6. vistirṇam
yajñaviçeṣam; Tāit. br. III. 3, 9, 2. u. 'prastareṣṭhā barhiṣadaçca devāḥ
imām vācam abhi viçe grṇanta āsādyāsmīn barhiṣi mādayadhvam | —
samvidānaḥ: āikamatyam prāptaḥ. — 5. Ath. V. I. 1. 59. aṅgirobhir yajñi-
yāirā gahiha | — schwirigkeit macht hier niṣadya; es wäre immerhin
möglich es zu yāma — mādayasva zu ziehn, indem Vivasvantam — te
als parenthese zu betrachten; die stellung je am ende des verses ist
ser wesentlich zu gunsten diser erklärung. — 6. disc str. scheint ein
sūktam zu beenden. — 7. wichtig ist die lesart des Ath. V. I. 1. 54.

pathibhiḥ pūryāṇāḥ | — paretāḥ | — rājānau — madantāu | vgl. Āçv. II. 7, 9. athāinān pravāhayet | paretana pitarah somyāso gambhīrebhiḥ pathibhiḥ pūrviṇebhiḥ | dattvāyāsmabhyam draviṇcha bhadrām rayim ca naḥ sarvavīram niyachateti | — prehi prehi: mit disem auszrufe war wol verbunden, was wir TMBr. IX. 8, 10. Tāt. br. I. 4, 6, 6. erwähnt finden: atho dhuvantyevānam | [api cāitam mṛtam satṛiṇam dhuvantyeva vastra-dhūnanādibhir itaraçavopacārāir upacarantyeva | api cāsmāi mṛtayaajamānāya nidhunvata eva viyogāsahiṣṇutva-pralāpādibhir apa lapanti] athonye cāsmāi dhunvate | triḥ pari yanti | traya ime lokāḥ | ebhyo evānam lokebhyo dhu[n]vate (S. IV. 4, 12, 5. dhvānāḥ) | triḥ punaḥ pari yanti | śaṭ sampad-yante | śaḍ vā ṛtavah | ṛtubhir (sic!) evānam dhu[n]vate | agna āyūnṣi pavasa iti | pratipadam kurviran | rathantarasāmāiṣām somah syāt | āyur evātman dadhate | atho pāpmānam eva vijahatoyanti | es ist disz das schwenken von tuchern, die heftige bewegung der arme (auch bei den Hellenen), das laufen, bei vilen völkern noch heutzutagedas fegen u. ä., wodurch man die seele zu verscheuchen meinte. Vgl. das anuprakampanam der nārāçansa² graha (?) u. Tāt. br. I. 3, 10. 7. Āçv. ç. utt. IV. 8, 8. samjñaptam açvam patnyo dhūnvanti (vāsobhiḥ) | Āpast. çr. I. beim pitṛyajña des neumondopfers: etāni vah pitaro vāsānsi no | anyat pitaro māpoṣṭeti vāsaso daçam chittvā nidadhāti ūrṇastukām vā pūrve vayasi uttara āyūṣi svam lomā (vom herzen od. vorderarm) Mān. çr. I. 2. vāsaso ūrṇadaçam abhyukṣya piṇḍadeçe (uddhave)nidadhāti lomottara-vayasah chittvā vā sodaçam ato nānyat pitaro māpoṣṭeti nidadhyāt Darbringung von blut erwähnt Bāudhāyana II. 10. athāibhyo gām upa pravartayati yāni rakṣānsi asṛgbhāgāni - ye cāpi pitaro harantām viharantām tṛpyantu rudhirasya te || lebt der vater noch oder der grosz-vater, so vollzieht er den pitṛyajña für die resp. vater, grosz-, urgrosz-väter diser: lupyate jivat pituḥ piṇḍani dhānam jivatpitāmahasya vā | na jivantam ati dadyāt | yadi dadyāt | yebhya eva pitā dadyāt | tebhyo dadyāt | dag. beim 3. savana des agniṣṭ. 'aviçeṣeṇa jivamṛte bhyo bhavati īpiṇḍadānam (piṇḍa āñjana abhyāñj^o kaçipu u. upabarhaṇam 3 handvoll waszer für jeden; den grössten piṇḍa bekömt der urgrosz-vater, den kleinsten der vater; den mittleren verzert die frau pumānsam hi jānukā.)' Hieher Āpast. çr. IX. 11. amāiva putrasya dṛṣat (zerkratzen d. i. das sich verwunden mit nägeln und fäusten *χομμός κόπτεσθαι* planctus) syāt yadyapramitam pramitam çṛṇuyuh | ? also *δείρεσθαι*. — pūryāṇāḥ des Ath. V. ist wol pūḥ + yānāḥ pūḥ in der bedeutung 'schar' 'von (ganzen) scharen be-gangen'. Weniger wahrscheinlich wäre die ableitung von pri (für pūrya mánāḥ — yamam — varuṇam: Yama vertritt hier Mitra: — 8. hitvāyā° — gachasva: Ath. V. XVIII. 3, 58. hitvāvadyam — gachātām | — Tāt. ār. VI. 4, 2. samga^a pi^o sam svadhābhiḥ — | yatra bhūmyāi

vṛṇase tatra gachā tatra tvā devaḥ savitā dadhātu || — iṣṭāpūrtena: Tāit. br. II. 5, 5, 2. S. IV. 7, 13, 5. V. 7, 7, 2. Ath. V. III, 29, 1. Chândogyop. V. 10, 3. — punar astam chi: statt diser worte hat Tāit. âr. eine ganz andere lesart. Es kann nur so verstanden werden, dasz der mensch als vom himel gekommen gedacht wurde. — suvarcāḥ: S. ṛṭīyārthe prathamā | — stralend: weil durch das feuer gegangen, oder weil als sonnenstrahlen gedacht. Tāit. br. III. 7, 13, 3. 4. samprāṇāpānābhyām samu cakṣuṣā tvam | sam ḡotreṇa gachasva soma rājan | yatte āsthitam çamutat te astu | jānitānnaḥ saṅgamane pathinām || etam jānitāt parame vyoman | vṛkāḥ sadhasthā vida (jānita; imperat.) rūpam asya | yadā gachāt pathibhir devayānāḥ | iṣṭāpūrtte kṛṇutāt āvir asmāi || (vṛkāḥ: com. nivārakāḥ santaḥ, was keinen sinn gibt; 'als wölfe, als solche, die es auf ihn abgesehen haben, nur nicht in böser absicht, sondern nur mit der gleichen aufmerksamkeit auf sein nahn). Hieher kann man auch Tāit. S. I. 7, 3, 4. bezieln anlässlich der anvāhāryadarbringung: [akṣito 'syakṣityāi tvā mā me kṣeṣṭhā amutrā muṣminloke] ityāha kṣiyate vā amuṣminloke 'nnam | itaḥ pradānam hyamuṣminloke prajā upajīvanti yad evam abhimṛçaty akṣitim evāinad gamayati nāsyāmuṣminloke 'nnam kṣiyate | u. com. — 9. Tāit. âr. VI. 6, 1. — | ye 'trastha purāṇa ye ca nūtanāḥ (I. 27, 1. ye 'trasthāḥ) | — dadātva-vas° — || Tāit. S. IV. 2, 4, 1. br. I. 2, 1, 16. — wie âr. a b; c d: adādidam (V. S. 12, 45. ohne 'idam') yamo 'vapānam pṛthivyāḥ akranninam pitaro lokam asmāi || Ath. V. wie Ṛgv. apeta: S. he piçācādayaḥ; V. S. yamabhṛtyāḥ; Tāit. âr. yamena niyuktāḥ puruṣāḥ; Tāit. br. yamapuruṣāḥ sambodhyante; T. S. yamasya sarvabhūmyadhipatitvāt tadbhṛtyāḥ pṛthivyām sarvatra varttante | V. 2, 3, 1. yāvati vāi pṛthivī tasyāi yama ādhipatyam parīyāya | s. Çatp. br. VII. 1, 1, 1. u. flg. — 10. Ath. V. XVIII. 2, 11. çv° sār° — | adhā — apihi (u. Tāit. âr. VI. 3, 1.). — Vgl. Vend. VIII. 41. — bemerkenswert ist, dasz obwol der hund für unrein gilt, doch gerade Yama (Dharma) in spätern erzählungen mit besonderer vorliebe die gestalt eines hundes annimt. — 11. pathi rakṣi: Ath. V. I. 1, 12. gut pathiṣadi | nṛcakṣasā | tābhyām rājan pari dhehy (Tāit. âr. dieselbe ordnung aber dehy) enam — asmā — || Tāit. âr. — cāsmā — | — Vgl. Tāit. âr. IV. 29, 1. asṛṇ mukho rudhireṇā vyaktaḥ | yamasya çvapād vidhāvasi | ḡṛdhrāḥ suparnaḥ kuṇapam niṣe- vase | yamasya dūtaḥ prahito bhavasya cobhayoḥ || | 12. Tāit. âr. VI. 3, 2. carato 'vaçan anu | — dātām: so auch Ath. V.; Tāit. âr. dattāu (co. prayachatām; also auch das -ām der 3. du. wird āu). — 13. piṇḍa-pitṛyajne. Ath. V. XVIII. 2, 1. — somaḥ pavate yamāya kriyate — | Tāit. âr. VI. 5, 1. gachatu — | — 14. Ath. V. I. 1. — ḡṛtavat payaḥ — | sa no jīveṣu āyame (dises richtig; Tāit. âr. yamat) | —

Ath. V. versetzt die pâda b von str. 14. 15. -- 16. Ath. V. 1. 1. — pavate — | — yama ârpitâ || — Tâit. br. I. 3, 10, 2. somaḥ pitṛbhiḥ pîto 'mr̥tatvena pariṇataḥ || die letzte str. erhält durch die commentare keine aufklärung.

941. (X. 15.)

I. V. S. 19, 49. avare asmin loke 'vasthitâḥ pitarâḥ ūrdhvam kramantâṃ ūrdhvalokam gachantu | parâsaḥ parasminkle s̥thitâḥ — udiratâṃ tasmâd api s̥thânât param s̥thânâṃ gachantu | - madhye bhavâḥ — udiratâṃ | Tâit. S. II. 6, 12, 3. co. (u. S.) trividhâḥ pitarâḥ uttamâ — adhamâçca iti | yathâ vividham çrâutam karmânusthâya pi-ṭṛtvam prâptâḥ uttamâḥ | smṛtta karmamâtraparâ madhyamâḥ | tatrâpi kecit samskârâir vikalâ adhamâḥ | etadevâbhipretya ye agnidagdha ye 'nagnidagdha ityâdimantre âmnâtâḥ te 'py avare nikṛṣṭâḥ | udir^o uttamam haviḥ prâpnvantu : — : somyâ anugrahaparâḥ (Tâit. S. I. 8, 21. somapratikâḥ pitaras tṛpṇta; VIII. 48, 11. flg.) | Kâty. ç. IV. 1, 12. kâçyapagotra pitaḥ pṛthivîsat avanenikṣva pitamahantarikṣasat prapitâ-maha divisat iti prayojyam (gotrâjñâne; s. flg. str. und Bâudh. âdhâna çr. II. 10. etat te tatâsâu ye ca tvâm anu yâñçatvam atrânu | asyâiṣâ te tata svadhâ | kṣitir yâvati pṛthivi tâvati te mâtṛâ tâvatim te etâm mâtṛâm bhûtâm dadâmi | pṛthivyâ (instr.) mitam asi | tatâya mâ kṣeṣṭhâḥ ||

etat te pitâmahâsâu ye ca tvâm anu yâñçatvamatrânu asyâiṣâ te pitâmahâ svadhâ | kṣitir yâvadantarikṣam tâvati te mâtṛâ | tâvatim te etâm mâtṛâm bhûtâm dadâmi | antarikṣeṇa mitamasi pitâmahâya mâ kṣeṣṭhâḥ ||

etat te prapitâm ahâsâu ye ca tvâm anu yâñça tvâm atrânu asyâiṣâ te prapitâmaha svadhâ | kṣitir yâvati dyâus tâvati te mâtṛâ tâvatim te etâm mâtṛâm bhûtâm dadâmi | divâ mitam asi prapitâ mahâya mâ kṣeṣṭhâḥ || also pitar in den drei teilen der welt vorausgesetzt; andererseits grube des yûpa pitṛçadanam u. Tâit. br. I. 8, 6, 3. sarvâhyanu diçah pitarah) | — asum: V. S. prâṇamîyuh vâtâtmanam vâtarûpan prâptâḥ | S. asmat prâṇam iyuh rakṣitum prâptâḥ | — 2. suvr-jinâsu: çobhanam balam yâsâm tâsu | — vikṣu: Ath. V. XVIII. 1, 46. dikṣu, — möglich, dasz mit pûrvâsaḥ die gemeint sind, welche bereits in den himel gelangt sind, mit uparâsaḥ, die noch im luftraum befindlichen. Die dritte classe befaßt die, welche auf der erde, überhaupt, oder geradezu noch unter den menschen weilen. — 3. suvidatrân avitsi: es wird mit dem vid gespielt; Tâit. S. u. S. madyâm bhaktim suṣṭhu jânataḥ; was mit der bedeutung von suff. -tra -atra wo es verbale adjectiva bildet, nicht stimmt. — napâtam: durchweg na-pâtaḥ vinâçâbhâvam erklärt; viṣṇoḥ vyâpana çilasya yajñasya; bei der ganz gleichmâszigen überlieferung

ist jeder versuch einer änderung des textes auszgeschlossen. Es liesze sich nun napâtam auf den sprecher beziehn, in dem sinne dasz er der verpflichtung gegen die väter durch erzeugung eines sohnes gerecht geworden, wobei Viṣṇu's als die zeugung vorbereitend gedacht sein könnte: Viṣṇur yonim kalpayatu X. 184, 1. Doch ist dafür vikramaṇam ein unverständlicher ausdruck; auch im sinne von sprössling (engl. issue) ist es bedenklich, wiewol man dadurch die construction von viṣṇoḥ zu avitsi gewinnt 'enkel und sprössling gewann ich von seiten Viṣṇu's'. Eine andere erklärung wäre napâtam als das feuer und vikr° vi° als die sonne. — sutasya: VIII. 48, 11. flg. — 4. ūtī arvāk: darauf sollte gleich komen āgata; aber die motivierung der bitte hat den ausdruck derselben unvollständig werden laszen, so dasz auch ūtī später durch avasā wider aufgenommen wird. — 5. Ath. V. XVIII. 3, 45. upahūtā naḥ - | ... nidhiṣu: Tāit. S. II. 6, 12, 3. u. S. yāgārheṣu trptikareṣu nidhisadr̥ṣeṣu haviṣṣu nimittabhūteṣu satsu — adhi bruvantu: sādthurayam yajamāna ity ādareṇa kathayantu; V. S. pitṛbhiḥ putrāṇām yad vaktavyam | — 6. pāda b Ath. V. XVIII. 1, 52. 'edam no havir abhi gr̥ṇantu viçe | — ācyā: TMBr. XXI. 2, 5. yad ācyā dugdhe tad ācyā dohānām ācyādo-hatvam | jānunimācyā (sic com.) dugdhe — jānuni cakre krtvā: Ait. br. VIII. 6, 4. (pg. 503. bd. II.) und Haugs bemerk. dagegen heiszt es III. 9, 8. prahvastīṣṭhan preṣyati | unsere übersetzung 'das rechte knie' ist falsch; dakṣīṇato gehört zu niśadya, und jānu ist als alter dual zu betrachten, da beide knie gemeint sein müssen. — puruṣatā ist ein instrum. eines alten abstractes puruṣat(i). — 7. aruṇānām: S. ārocama-nānām jvālānām vā devatānām vopasthe | V. S. aruṇavarṇānām ūrṇānām upasthe uparibhāge — yābhiḥ kutapāḥ kriyante tā ūrṇā aruṇā bhavanti | kutapam vāsane dadyāditi smṛteḥ | kutapa priyāḥ pitarāḥ | yadvā ar° aruṇa varṇānām raçmīnām utsaṅge - ādityalokasthā ityar-thaḥ | dasz sich für letztere anschauung stellen der çruti finden, bedarf keiner weitem erörterung. — 8. Ath. V. XVIII. 3, 46. ye naḥ pituḥ pitaro ye pitāmāḥ | — anu: S. ānupūrvyeṇa | — 9. Tāit. br. II. 6, 16, 2. ye tātrpur devatrā jehamānāḥ | hotrā vṛdhaḥ stoma° — | — Ath. V. XVIII. 3, 47. — | āgne yāhi sahasram devavandāḥ | arvāṇ satyāḥ kavibhir ṛṣibhir gha° — || tātrpuḥ trptim gatāḥ | hotrā vṛdhaḥ homakartṛṇ vardhayantaḥ | — taṣṭāḥ samskr̥tāḥ | die lesart tātrpuḥ dürfte die richtige sein, da mit dem devatrā jehamānāḥ tātrṣuḥ nicht gerechtfertigt erscheint. TMBr. V. 8, 1. ye vāi vācam annam ādayanti annādā bhavanti ye vitarṣayanti rūkṣā bhavanti 'die darnach dürsten laszen? das verlangen darnach nicht befriedigen? — sahasram: sahar-ṣam? — kavyāḥ: wol sahasram devavandāḥ und suvidatrebhir arvāṇ Ath. V. versetzt sein 9. u. 10. satyāḥ nachgeschriben; Ath. V.

richtig. — 10. dadhânâḥ: Ath. V. XVIII. 3, 48. tureṇa | | wie 9. statt pitṛbhīḥ ṛśibhīḥ | — 11. Ath. V. atto ha° — barhiṣi — rayim ca naḥ — dadhâta || — die pitar verleihn kinder: pâkayajña prak° 53. b1 laug (u. häuser). V. S. II. 33. agniśvâtâḥ: Çatp. br. II. 6, 1, 7. Kâty. ç. V. 8, 9. — 12. 18. com. Tâit. br. I. 6, 8, 3, 9, 6. — 12. Ath. V. XVIII. 3, 42. — kṛtvâ | — V. S. — iḷitaḥ kavyavâhana — | — 13. pravidma: pra hat im Ssk. schon nicht mer die zeitliche bedeutung 'voraus'; es hat hier nur mer intensive bedeutung wie in *προλέγειν* nicht wie in *προειδέναι*. — 14. he agne S. — der zweite vers der strophe Ath. V. XVIII. 2, 35. entspricht dem zweiten verse von Rgv. X. 15, 13. nicht 14. tvam tâu vettha yadi te jâavedaḥ svadhayâ yajñam svadhitim juśantâm || wichtig ist, dasz wir hier svadhiti in der bedeutung von svadhâ finden; freilich ist die lesart nicht über allen zweifel erhaben. — Çatp. br. XIII. 8, 2, 1. — agnidagdâḥ: S. çmaçanam prâptâḥ; anag° çmaçana karma na prâptâḥ | Âpast. çr. beim pitryajña des darça: uttiṣṭhata pitarah preta çûrâ yamasya panthâm anu veta purânam | dhattâdasmân draviṇam yacca bhadram pra ño brûtâdbhâgadheyam devatâsu | iti pitṛin utthâpayati | Âpast. erwähnt auch derer, die garbhe mamruḥ uta ye parâstâḥ. — Bâudh. âdhâna çr. II. 10. ye naḥ patitâ garbhâ asṛgbhâgâ upâsate | tebhyaḥ svajâḥ svadhâ namastṛpṇuvantu madantu ca || ya âmâ ye ca pakvâ ye ca duṣṭâḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva° sva° na° tṛ° na° ca || yekumârâyâ (?) striyo ye 'vijñâtâḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva° sva° na° tṛ° ma° ca || Man fürchtete auch das eindringen von bösen geistern, die Ath. V. XVIII. 2, 28. noch dasyavaḥ genannt werden in den sūtra's Âpast. I. 6. Mânava I. 2. jedoch bereits als asura erscheinen apayantu asurâḥ pitṛrûpâ ye rûpâṇi [pitṛñam] pratimucyâ caranti | (Ath. V. jñâtimukhâḥ) ye jñâtinâm pratirûpâḥ pitṛin mâya yâsurâḥ praviṣṭâḥ | (Ath. V. pitṛṣu praviṣṭâḥ); Ath. V. parâpuro nipuro ye bharanti agnistân asmât pradharmâti yajñât | Ap. ye bharanti agniṣṭânnlokât praṇudātu asmât | Mân. p° n° ye haranti agniṣṭân asmât praṇunottu (ṇunod u? schwerlich) lokât | hier ist pâda c unklar; parâp° nip° kann nur bedeuten sowol die deren burg in der ferne (abseits von dem aufenthalt der guten, denen die eigenen ahnen des sprechers vorausszsätzlich wol angehören muszten) als die deren burg unten (am erdboden tale rasâtale am tauboden), welche [sich anschicken zu] nemen (conatus); Agni soll sie also in ihre burg zurücktreiben. Bâudh. âdhâna çr. II. 8. apahatâ asurârakṣânsi piçacâ ye kṣayanti prthivîm anu | anyatreto gachantu yatcâiteṣâm gatam mana ity athâinad adbhîr avokṣati udiratâm avara ut parâsa ityâdi | weiter: ye âdadânâḥ svadhayâ navâni pitriyâṇi rûpâṇi asurâçcaranti | p° n° ye bhar° agn° tân asmât praṇunot tu yajñât || iti atholmukam âdâya tenoddhatam abhi tapati |

agnih pākāḥ sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okasāḥ | pi-
trpām ye varṇam kṛtveha bhāganichante iti tad atrāiva çāntam (?) ka-
roti tasminn ulmuke ājyastokam praçco tayatityādi. Dazu bei den
sruvāhuti (çṛtāyām vapāyām) yāḥ prāciḥ sambhavanti āpa uttarataç
cayāḥ | adbhīr viçvasya bhuvanasya dhartribhir antar anyam pitur
dadhe | svadhā namaḥ svāhā || antar dadhe parvatāir antar mahyā pṛthi-
vyā divā digbhīr anantābhīr ūtibhir anyam pitāmahāt (dadhe) || sva° na°
svā° || antardadhe ṛtubhiḥ sarvāir aho rātrāuḥ sasamdhikāḥ | ardha mā-
sāç ca māsaiçca anyam prapitā mahād (dadhe) || sva° na° svā° ||

942. (X. 16.)

Ath. V. XVIII. 2, 34. ist auch von dem aussetzen der
toten die rede (sich unsere übersetzung bd. III. 483.; diese art der
bestattung gilt bekanntlich als eine dem Avesta eigentümliche; wie man
sieht, mit unrecht. Eigentümlich ist dem Avesta nur die absolute ver-
werfung der andern bestattungsweisen. Wenn Herodot sagt, die Perser
beerdigten ihre toten erst, nachdem dieselben ein hund oder ein raub-
tier zerrissen (genauer 'nachdem an denselben ein hund oder raubtier
gerissen' *πρὶν ἔλκυσθῆναι*), so ist disz offenbar eine anbequemung
an die vorschrift des Zarathustra, und setzt dieselbe und zwar
in ihrer ganzen strengte voraus. Es ligt hierin also unzweifel-
haft ein zeugnis für das alter dieser vorschrift, indirect somit auch für
das alter des Avesta. Disz wol auch der sinn des *κατακρήσσει*.

Ath. V. III. 21, 8.—10. — 1. çoco: Ath. V. XVIII. 2, 4. çu-
guco — | çṛtam yadi karase (Tāit. ār. karavo) — | — pitṛinrupa || athe-
mamenam (auch str. 2.) ist wol falsch. — das verbrennen soll nur
scheinbar vor sich gehn; der feurgott erzeugt ihn gleichsam durch
disen process als seinen sohn; Tāit. br. II. 5, 8, 7. ār. VI. 2, 1, 3. —
2. Ath. V. 1.1. 5. yadāçṛtam kṛṇavo | — 3. Ath. V. 1.1. cakṣuṣā gacha
ātmanā divamca — dharmabhiḥ | — sūryam te Tāit. ār. — gachatu:
S. he preta | — 4. Ath. V. XVIII. 2, 8. tapasas tam — | ist eine über-
flüssige correctur; zu bhāgaḥ ist tava zu ergänzen, warend tapasā als
verstärkung zu tapasva gehört. — Tāit. ār.: — vahemam — yatra
lokāḥ || — ajaḥ: S. janānarahitāḥ çarīrendriyādbhāga vyatirikto 'nara-
puruṣa lakṣaṇo yo bhāgo 'sti | aber Tāit. ār. VI. 1, 4. com. kalpaḥ |
atra etam ajam cityante abalena çulbena badhnāti aja ityādi | yatra
citech paçcimabhāge samīpe kenacid abalena çulbena ajam badhnīyāt |
jvālayā samtaptaḥ saḥ tejasā saha çulbaḥ yathā dravati tathā badhnīyāt
(er binde den strick so, dasz derselbe von hitze zerfällt) tadānim ajo
'bhāga ityetam mantraṁ paṭhet | disz ist wol zu vil, nur sovil wird
richtig sein, dasz ajaḥ das tier bezeichnet. — s. Tāit. S. IV. 7, 13, 1.
a b. Tāit. br. I. 2, 1, 13. kalmāṣam ajam? — 5. Ath. V. XVIII.

2, 10. — svadhâvân | — upa yātu | (ebenso Tâit. âr. VI. 4, 2. obwohl vetu älter) — tanvâ suvarcâh (vgl. 3, 58.) || — zu avasrja ist zu ergänzen 'tam' od. 'imam'. — es: das leben. — svadhâbhiḥ: S. svadhâ-kâra samarpitâir udakâdibhiḥ (udakâñjalibhiḥ) | — 6. Tâit. âr. VI. 4, 2. — viçvâd anṛṇam kṛṇotu | — brâhmaṇam — || die strophe schlieszt sich an den gedanken der vorhergehenden an (çeṣaḥ). Das feuer weit entfernt die wesenheit des toten zu zerstören, ersetzt sogar, was demselben zufällig entzogen worden. Wol weil man dachte, dasz die tiere schlüszlich auch von feuer (bei wald-, wiesen-brand) verzert wurden. — 7. Man beachte die auch von Homer bezeugte sitte, den zu verbrennenden toten in fett zu hüllen. — Ath. V. 1. 1. 58. — vidhākṣan pariñkhayâtî || — Tâit. âr. VI. 1, 4. dadhad (auch com. dhârayan) textfehler. — 8. eṣa: Ath. V. 1. 1. 3, 53. ayamyaç — mādāyantam (disz ebenso Tâit. âr.) || — kalpaḥ: atha mukhâdiśvasya pātrāṇi niyuñjyāt iti dadhnā sarpirmicreṇa pūrayitvā mukhe agnihotrahavaṇim nāsikayoh sruvāu akṣnor hiraṇyacaḥkalāu ājyasruvāu vā pratyasya karṇayoh prācitraharanam bhītvā cīrasi kapālāni lalāṭa ekākapālam cīrastah prānita prapāyanam camasam nidadhātīti | — eṣa ist wol richtiger, da hier die directe hinweisung auf den schon genannten camasa nicht mer nötig; auf ayam wurde man eher yasmin als tasmin erwarten; Çatp. br. III. 5, 3. 17. ūrdhvam yajñam nayatam mā jihvaratam | — 9. Ath. V. XII. 2, 8. — iḥāyam — devo devebhyo — || — Der agniḥ kravyat ist entweder eine inconsequenz, oder er stammt aus einem verschiedenen vorstellungskreise. — 10. Ath. V. 1. 1. — no gr̥ham — | — pitryajñāya dūram sa gh̥ indhām — indhām fur inddhām ist wol beszere lesart als invāt. — gharmam: S. yajñam; also was hier totenfeuer, ist im jenseits opferfeuer? — 11. Tâit. S. II. 6, 12, 4. yad agne kavyavāhana pitṛin yakṣi p̥tāvṛdhaḥ | pra ca havyaṇi vakṣyasi devebhyacca pitṛbhya ā || — Gr.'s übersetzung stimmt mit der erklärung S.'s u. dem com. von Tâit. S. II. 6, 12, 4. allein es scheint, dasz die vorausgehende str. anderes verlangt. Dort heiszt es, dasz die pitar opfern; der kavyavāhana hat also die aufgabe nicht blosz die kavya zu den pitar, sondern auch die havya der pitar zu den göttern zu bringen pitṛin yakṣat, und pitṛbhya ā devebhyo havyaṇi pravocati; das ist doch wol deutlich genug. — 12. statt nidhimahi Tâit. S. 1. 1. 1. havāmahe | — Ath. V. 1. 1. 1, 56. tvedhimahi | — str. 57. dyumantas .. — idhimahi: fur potential ist hier kein grund. — 13. Ath. V. 1. 1. kyambūr atra (Tâit. âr. jāyatām pāka-) cāndad- || — 14. Ath. V. 1. 1. 3, 60. maṇḍuky apsu çam bhuvā — çamaya || — Tâit. âr. VI. 4, 1. — hlāduke hlādu kavati | maṇḍūkyāsu saṅgamaya — çamaya || — 13. yam: pretadeham | — tvam: tādṛçastvam ! — nirvāpaya: itaḥ sthānāt niḥ

sâraya | — 14. maṇḍûkyâsu: maṇḍûkaplavanayogyâsu apsu | — imam: preta deham |

943. (X. 18.)

1. Ath. V. XII. 2, 21. — yas ta eṣa itaro — | — bravimiheme virâ bahavo bhavantu || — V. S. 35, 7. yas te anya itaro — | — Çatp. br. XIII. 8, 3, 4. — Tâit. br. III. 10, 8, 2. a — çakṣuṣmate çṛṇvate: er hat keine auszflucht. — der tod soll die pfade des opfers nicht stören durch den tod des offerers. — 2. Ath. V. I. I. 20. — yopayanta eta - | âsinâ mṛtyum nudatâ sadhasthe 'tha jivâso vidathamâvadema || — Tâit. âr. VI. 10, 2. — yadâima — | — bhavatha — || — yopayantaḥ: s. zu 990, 22. — Tâit. âr. co. rajasâ prachâdyamânâḥ santaḥ; S. vimohayantaḥ parivarjayantaḥ | — âpyâyamânâḥ, ein eigentümlicher ausdruck; S. vardhamânâḥ santaḥ. — 3. d: Ath. V. XII. 2, 22. suvirâso vidatham âvadema || — Tâit. âr. I. I. pratarâm - — jivâḥ: Tâit. âr. jñâtayaḥ, mṛtâir (zu 1016, 9.) viyujya | prâñcaḥ: der dahanadeçah war dakṣiṇâ pratyakpravanaḥ nach sudwesten abfallend. — 4. Ath. V. I. I. çatam jivantaḥ -- || — Tâit. âr. I. I. — mâ no 'nugâd aparo arddham etam | — | tiro mṛtyum dadmahe — || Tâit. br. III. 7, 11, 3. arddham -- tiro — || kalpaḥ: atha ebhyaḥ adhvaryur dakṣiṇato açmânam paridhim dadhâti | jivebhyo jivânâm arthe | arddham ist wol das richtige (so wie tiraḥ), aber nicht in der bedeutung âyusô bhâgam. — purûciḥ: viśṛtim gataḥ | — 5. Ath. V. I. I. — yanti sâkam | Tâit. âr. I. I. — yanti kṣptâḥ | (sambaddhâḥ) — eṣâm: jñâtinâm | — aparâḥ putraḥ (?) — 6. Ath. V. I. I. tânvas | — sarvam âyur nayatu jivânâya | — Tâit. âr. I. I. — jarasam grṇânâḥ (aber erklärt prârthayamânâḥ) — | — suratno | — karatu || — anupûrvam: jyeṣṭham anu kaniṣṭho yathâ bhavati tathâ | — 7. Ath. V. XII. 2, 31. — samspṛçantâm | Tâit. âr. VI. 10, 2. — sammṛçantâm | — anamivâḥ suçevâḥ — || -- Die lesart des Rgv. viçantu ist von allen drei die schlechteste. — âñjanena: âñjana-hetunâ sarpiṣâ | — çakṣuṣi samspṛçantu | — agre: itaḥ param svasthânam prâpnuvantu | — kalpaḥ: athâtâḥ patnyo nayane sarpiṣâ sammṛçanti | — 8. gatâsum (Çatp. br. V. 2, 4, 10.): Tâit. âr. VI. 1, 3. itâsum — tuvedam: tvâm etat — babhûva || — voraus: athâsya [mṛtasya] bhâryâm upasamve çayati iyam nârî patilokam vṛṇânâ . . . | tâm prati gataḥ savye pânâvabhipâdyotthâpayati | — udîrṣva: asmât patisamîpâd uttiṣṭha | — hastagr: pânigrâhavataḥ punarvi vâhechoḥ patyuh etat janitvam jâyâtvam âbhinukhyena prâpnuhi | letztere erkl. ist höchst bemerkenswert, erstens weil daraus hervorgeht, dasz das zum toten sich legen nur eine symbolische handlung war, und schon in ur-alter zeit keinen andern sinn hatte. Es zeigt sich auch, dasz die wider-verehlichung der witwe in der observanz, die hier vorliegt, gestattet

war. Wenigstens nach der auszlegung des commentators, der villeicht geradezu babhûtha gelesen hat, und kein bedenken trug den indic. perf. imperativisch zu nemen. Man könnte glauben, dasz die zusammengehörigen lesarten auseinander gerissen sind, denn plausibler wäre gewis entweder: tvam etat — janitvam abhisambabhûtha | oder tavedam — janitvam abhisam babhûva | Der sinn der worte bleibt gleichwol dunkel; unwarscheinlich ist, dasz der sinn gewesen sein solle 'verheirate dich wider' oder 'deine ehe ist zu ende'. Die erwähnung des gatten als hasta grābhah u. didhiṣuḥ wäre ganz und gar unmotiviert. Möglich dasz etat idam fur etasya asya (patyuh janitvam) steht, im sinne 'jetzt bin ich der hasta grābha der didhiṣu der pati fur dich'. Nach dem kalpa musz der adhvaryu als sprecher vorausgesetzt werden, da eine specielle bestimmung nicht gegeben ist. Indes würden sich die worte besonders für den passen, der nach des mannes tode die vordmumschaft über die wittwe zu furen hat. — 9. Ath. V. XVIII. 2, 60. a b 59. c d: | saha kṣatreṇa varcasā balena | 59. c d: — suçvā — mṛdho (m für sp oft felerh.) — || Tāit. ār. VI. 1, 3. — ādadānā mṛtasya cṛiyāi kṣ^o ojase ba^o | — | — || Hierzu fugt Ath. V. daṇḍam — gatāsoḥ | saha crotreṇa varcasā balena | atrāiva^o — || Tāit. ār. geht vorausz: suvarṇam — | — brahmaṇe — tejase — | — | — || es folgt auf dhanuriti: maṇim | — viçe puṣṭyāi balāya | — || — com. kalpaḥ: suvarṇena hastāu sammārṣṭi — he nāri tvam ādadānā sati atrāivā loke tiṣṭha | Der bogen, der stab, das amulet (und der goldring) werden dem todten abgenommen, nach Tāit. ār. von der frau, nach Ṛgv. wol von dem sohne (ādadāno 'ham S.?). Allein es kann āda dānā auch nom. pl. sein; atrāiva tvam ist parenthetische erklärung, weshalb dem todten all das genomen wird: du bist ja (hier) an einem orte, wo du die sachen ohnehin nicht brauchen kannst. Hineingelegt wurden sie jedoch zu ihm ins grab oder auf den scheiterhaufen gebracht, gerade so wie die frau sich zu ihm legen muszte. — 10.—13. loṣṭān pratidiḥam anvikṣamāṇa upadadhāti | atha dvitīyām āha | — Ath. V. I. 1. 3, 49. — | ūrṇamradā prthivī — | — pātu prapathe purastāt || wol alles falsch. — Tāit. ār. 6, 7, 1. — dakṣiṇāvati — nirṭyā upasthe || (co. kauḍalayuktā); upasthe ist starker als die lesart des Ṛgv. Das dakṣiṇāvate des Ṛgv. u. Ath. V. dürfte doch wol das richtige sein. — 11. sūpa-vañcanā: Ath. V. I. 1. 3, 50. sūpasarpaṇā; sūpaçvañ^o? | — nibādthathāḥ: Tāit. ār. I. 1. nibādthithāḥ | — ūrṇuḥ: T. ār. vṛṇu | — für uchvañc^o Tāit. ār. uchmañcasva | — 12. bhavantu: Ath. V. I. 1. 51. syonāḥ | — Tāit. ār. — prthivī hi tiṣṭhasi — | te grhāso madhuçcuto viçvā 'hā 'smāi — || — mitaḥ: mīya māmā loṣṭāḥ | — 13. stabhnāmi: Tāit. ār. utte tabhnomi | — logam: ebendort lokam. Ath. V. I. 1. 3, 52.

dhārayanti te tatra yamaḥ sādānā te kṛṇotu || — sthūpām: loṣṭarūpām | — Tāit. ār.: etām sthūpām pitaro dhārayantu te | atrā yamaḥ sādānāt (sthāpananimittam) te tava sthānam karotu | — 14. von S. unerklärt gelassen; es scheint sich hier um die yajñasamtati zu handeln. Die handlung, die die yajnas^o sichern soll, wird am abend ausgeführt, und soll das opfer gewissermaßen die nacht überdauern machen, kann also mit der flugfeder des pfeiles verglichen werden. — prācīm ist wol proleptisch zu nemen (vācam yachati).

944. (X. 56.)

1. S. V. — | samveçanas — | tanve -- ||; Tāit. br. III. 7. 1. 3. 4. samveçanas tanuvāi — | priye devānām — ||; Tāit. ār. VI. 3. 1. wie brāhm. d: priyo devānām paramē sadhasthe || Āpast. çr. IX. 1. samviças tvā | samveçanas tanuvāi — || Ath. V. XVIII. 3. 7. samveçane tanvā — priyo — sadhasthe || S. etad ādibhir Bṛhaduktho Vājinam nāma svaputram mṛtan vadati | -- S. macht aufmerksam darauf, dasz das subject jyotiḥ vorläufig mittels des pronomens bezeichnet ist idam çabdena; — idam jyotir agnyākhyamekam — anyo vāyvākhyo 'nçaḥ | -- | tathā tṛtīyena jyotiṣādityākhyena tejasā tavātmanā samviçasva | — tasmintsūrye samviçasva — | devānām hyetat paramam janitram yaḥ sūrya iti hi çrutiḥ | — Tāit. ār. I. I. kalpaḥ athānam navarcena yāmyena śuktenopatiṣṭhate prakṛtuneti (X. 8, 1.) — atha dvitīyāmāha | he agne tava svābhāvikaṁ idam ekam jyotiḥ | api ca parastāt pretacārīre sthitam tvadiyam tad ubhayaṁ api tṛtīyena jyotiṣā paramātmārūpeṇa samyojayasva | svakīyasya çarīrasya paramātmajyotiṣā samyojayitā — bhava | kutreti tad ucyate sahopaveçanasthāne | — samveçanas ist eine wichtige lesart; es kann den 'einfurenden vorstellenden' bezeichnen; tanve tanvāi musz sovil wie tubhyam sein. Auch die lesart des Ath. V. ist wichtig; tanvā ist wol alter gen. pl. statt tanvām fur tanūnām (vgl. samgame pathinām). — 2. unter tanūs versteht S. die erde; dharuṇāya laszt er unerklärt, und bezieht mahāḥ auf devān. Es kann dharuṇāya sich nur auf divi beziehn, wie öfters dat. u. loc. aufeinander bezogen vorkomen. Ob mahó devān gen. pl. oder acc. des obj. bei dharuṇa ist, läszt sich nicht entscheiden, letzteres ist vorzuziehn. Mit dharuṇa kann übrigens Sūrya gemeint sein. — 3. suveniḥ ist unklar; no. si. weil von vājī zu vā^o suv^o ein fortschritt; vill. wie hiraṇyavāçīḥ masc. compositum von fem. venī (freilich sonst venā); wenn mit Vājī zugleich seine frau verbrannt worden wārc. — devān ist gewis gen. pl. zu patma, suvitaḥ ist pleonastisch blosz pādapūraṇāya. — 4. ob cana hier negativ oder positiv zu übersetzen, ist zweifelhaft, Gr. u. S. übersetzen es positiv. Doch ist nicht abzusehn, wozu cana stehn sollte, wenn es nur heissen sollte 'unsere vorväter besazzen die grösze der

götter'; es scheint auch das folgende devā deveṣu diese auffassung völlig auszuschließen, und pāda c d kann wol von den göttern als göttern, nicht aber von den vātern als göttern verstanden werden. Endlich wäre der übergang zu den 'pitarah' befremdlich, nachdem es 3. d geheissen hat [gāh] suvito devān suvito 'nu patma || str. 1. d priyo devānām parame janitre || der gegensatz wird auch deutlich festgehalten str. 6. a b: sūnavah sind eben Asurasya sūnavah. — 4. mit 'devā — kratum' ist wol gemeint 'die götter beschloszen in sich selbst ihre göttliche einsicht'; api ist präposition. Sie haben (alles) umfasst; und was hervorgekommen ans licht, ist in der götter leiber wider zurückgekehrt: atastvamapi tathā kurvityarthah | Vāji soll zu den göttern gehn. — 4. u. 5. wird die unbeschränktheit der götter der beschränktheit aller ubrigen wesen gegenüber ser schön geschildert. — 5. saḥobhiḥ: nicht padbhiḥ. dhāmāni: zum b. dyāvāprthivyān priyam mitrasya varuṇasya dhāma u. a. — tanūsu ni yemire bhuvanā ist im gegensatz zu prāsārayanta prajā anu | — 6. sūnavah: Asurasya sū — dvidhā: in bezug auf auf- und auf untergang S. (?); tṛtiyena karmanā: prajotpatyā (brahmacaryam yajñah prajotp^o); aber diese erklärung hat grosze bedenken, da S. als söhne des Āditya eben die Āngiras hinstellt. Deutlich ist der gegensatz sūnavah und pitarah; die tätigkeit der ersten bezieht sich auf den vater derselben, die der pitarah auf die nachkommen. Unter Asurah svarvid möchten wir geradezu Indra, unter den sūnavah die Ṛbhu versteln. — tantum: Kāty. ç. III. 8, 25. tato 'si tanturasi anu mā tanuhi asmin yajñe asyām sādhuḥkṛtyāyām asminn ane asmin loke idam me karnedam me vīryam putro 'nusamta notu iti putrasya nāma grhṇātu | vgl. noch 26. 27. V. S. pg. 59. — 7. im gegensatz zu dem str. 6. geschilderten hebt Ṛhaduktha hervor, dasz er seine nachkomenschaft dem pitṛloka entrückte. Hierin ligt ganz besonders der beweis für die richtigkeit unserer auffassung von str. 4.

945. (IX. 113.)

Tāit. S. V. 7, 7. — 1. Āryaṇāvati: S. etannāma kurukṣetrasya jaghanārdhe sarah | — 2. āṛjikāt: S. ṛjikānām adūrabhava āṛjikānām janapadaḥ | — 3. sūryasya dūhitā: Ṣraddhā. — dasz der 'büffel' das waszer vorstellen solle, ist unwahrscheinlich; es kann nur der blitz sein. — 4. mit Dhātār kann der sotar oder der opferer gemeint sein. — 2.—5. motivieren 1. — 6.—11. soma als unsterblichkeitstrank. Vgl. Tāit. ār. VIII. 5. II. 6, 2. br. II. 4, 5, 5. — 6. bezeichnend in der mittelstr. der brahman, der die wunderkraft des soma wirksam macht. — 10. bradhnasya: vgl. zu 445, 1. 517, 1. einen mantra im Saptahāutra fol. 54. b zeile 1. (Haug's exemplar), welcher ein partic. praes. bradhnān 'bratend' aufweist: agnim adya hotāram avṛṇitāyam-

sunvanyajamânaḥ pacan paktiḥ pacan puroḍācān gr̥hṇannagnaya ājyam gr̥hṇan somāyājyam bradhnnannagnaye chāgam sunvannindrāya somam bhr̥jjan hariḥbhyām dhānā ityādi | man erwartet das gewöhnliche 'badhnan', das vill. das unverstandene bradhnan verdrängt hat.

Tāt. år. gibt für die pitṛmedha mantra den kalpa in folgender weise: X. 14, 1. 940. s. dort; zu str. idam tvā vastram — ebendort citiert (vgl. vor allem prof. Müller Z. d. DMG. 1855.).

kalpaḥ | āudumbaryām āsandyām kṛṣṇājinam dakṣiṇagrīvamadhara-loma (sonst prāggr^o uttaral^o) āstīrya tasminn enam uttānam nīpātyo-pāntadacānāhatena vāsasā pror̥ṇoti idam tvā vastram prathamam nvāgan |

kalpaḥ | athāsyetarad apāitad ūheti tatputro bhrātā vā anyo vā pratyā sannabandhuḥ pratitāḥ paridhāyeti | apāitad ūha — bahudhā hi bandhuḥ ||

athāinametayā āsandyā sāha tattalpena kaṭena vā samveṣṭya dāsāḥ pravayaso vaheyuḥ athāinam anasā vahantītyekeṣām anaçced yuñjyāt 'imān yunajmi Ath. V. XVIII. 2, 56.

athāinam ādadata ādiyamānam anumantrayate R̥gv. X. 17, 3. 5. 4. Ath. V. 1. 1. 54. 55. VII. 9, 2.

atha rājagaviṃ upa karoti | bhuvanasya pata idam haviḥ agnaye rayimate svāhā |

jaratim mukhyām tājaghanyām kṛṣṇām kṛṣṇākṣim kṛṣṇabālām kṛṣṇakhurām api vā ajām bāla khuram eva kṛṣṇam evam syāditi |

athāsya haviṣaḥ svakāle prāpto homaḥ kartavyaḥ | tatratīttaddhavi-riḍāpātryā camasena vā juhōti | agnaye rayimate svāhā |

tām ghnanti utsrjanti vā yadi vighnanti tasyām nihanyamānāyām savyāni jānūnyanunighnantaḥ pānsūn avamrjante puruṣasyeti.

puruṣasya sayāvari aped aghāni mṛjmahe | yathā no atra nāparaḥ purā jarasa āyati ||

athāsyaḥ prāṇān visransamānān anumantrayate | puruṣasya sayāvari vi te prāṇam asisrasam | çarīreṇa mahīmihi svadhaychi pitṛin upa | prajayāsmānihāvaha ||

upōthāya [vill. bezere lesart: udādāya] pānsūnavamr̥çante | māvam mānstā (manasi mananam mākārṣīḥ) priye 'ham devī satī pitṛlokaṃ yadeṣi | viçvavārā nabhasā samvyayanti ubhāu no lokāu payasābhi ā vavṛtsva || (mā^ostā für mā^ostāt?) (he priye rājagavi com. ob nicht die str. sich vilmer auf die gattin [satī] bezieht?) utsargapakṣe mantrāḥ VI. 12.

athāsya bhāryām upasamveçayati | iyam nārī Ath. V. XVIII. 3, 1.

tām pratigataḥ savye pānāv abhipādyōththāpayati | suvar̥ṇena hastāu sammārṣti sieh oben zu X. 18, 9. sieh zu X. 16, 8.

athâinam carmaṇa saçîrśabâla pâdena uttaralomnâ prorṇoti zu X. 16, 7.

athâinam âdîpayati âdîpyamânam anumantryate X. 16, 1. prajvalitam anumantryate X. 16, 2.

atra śaḍḍhotaram vyâçaṣṭe X. 16, 3. s. weiter zu 16. 4. athânyâm juhōti | ayam vâi tvam tasmâd adhi tvam etad ayam vâi tad asya yonir asi | vâiçvanaraḥ putraḥ pitre lokakṛjâtavedo vahemam sukṛtâm yatra lokâḥ ||

parṇa - mayena sruveṇopaghâtam juhōti | ya etasya patho goptârastebhyaḥ svâhâ | -- | yam atra nâdhîmas (na smarâmaḥ) tasmâi svâhâ |

athâinam navarcena yâmyena sūktenopatiṣṭha te X. 8. 1. s. zu 56, 1. X. 123, 6. 14, 10. 11. 12. 154, 1. 3. 2.

jaghanena dahanadeçam udicîs tisraḥ karṣûḥ khâtva açmabhiḥ sikatâbhiçca pra kîrya ayugmair udakumbhâir apaḥ praplâvya tâsu jñâtayaḥ sangâhante | X. 53, 8. Ath. V. XII. 2, 26.

jaghanena karṣûḥ parṇaçâkhe nihatya abalena çulbena baddhvâ viniḥ sarpanti |

yad vâi devasya savituḥ pavitrām sahasra dhâram vitatam antarikṣe | yenâpunâd indram anârtam ârtyâi tenâham mām sarvatanum punâmi || jaghanyo vyudasyati |

yâ śrîrât pannâd apayanti çâkhâ abhimṛtâ nṛpatim ichamânâḥ | dhâtustâḥ sarvâḥ pavanena pûtâḥ prajayâsmân rayyâ varcasâ samsrjâtha || I. 50, 10. âdityam upasthâya anavekṣamâṇâ apo 'vagâhante | dhâtâ punâtu savitâ punâtu | agnes tejasâ sūryasya varcasâ ||

aparedyus tṛtiyasyâm pañcamyâm saptamyâm vâ asthîni samcinvanti kṣîrotsikṭena udakena udumbaraçâkḥayâ prakvâthayan çarîrâṇi avokṣati |

yam te agnim amanthâma vṛṣabhâyeva paktave |

imam tam çamayâmasi kṣîreṇa codakena ca ||

yam tvam agne samâdahas | — . . . X. 16, 13. 14.

çam te dhanvanyâ âpaḥ çam ute santvanûkyâḥ |

çam te samudriyâ âpaḥ çam ute santu varṣyâḥ ||

çam te sravantîstanuve çam ute santu kûpyâḥ |

çam te nihâro varṣatu çam u prṣṭhâ vaçyātām (?) ||

ata evâṅgârân dakṣiṇân nirvartya tisraḥ sruvâhutîr juhōti | X. 16, 5. 14. 8. 16, 6.

athâinat âdagdham udakumbhâiḥ svavokṣitam avokṣya yâsya strîpâm mukhyâ sâ savye pâṇâu nilalohitâbhyâm sūtrâbhyâm vigrathya açmânam anvâsthâya apâmârgeṇa sakṛdupamrjya dattaḥ (dant-taḥ) çirasto vâ asthi grhṇâti |

uttiṣṭhātastanuvam sambharasva meha gâtram áva-hâ[h] mâçari-
ram | yatra bhûmyâi — dadhâtu || idam ta ekam X. 56, 1.

athâitâni asthîni adbhîḥ pra kṣâlya kumbhe vâsane (text vâsate)
vâ kṛtvâ âdâya upotiṣṭhati |

uttiṣṭha prehi pradvâukalḥ kṛṇuṣvaparama vyoman |
yamena tvam yamyâ samvidânâ ūttamam nâkam adhirohemam ||
çamyâm palâçe vâ kumbham nidhâya jaghanena
kumbham karṣvâdisamânam âsnânât mṛdâ snâtîti
açmanvati || yad vâi devasya || yâ râṣṭrâd || ud vayam || dhâta pu-
nâtu || soma yâjinastu punar dahanam karttavyam

vimucyadhvam iti dakṣiṇe anse balivardân vimucya atariṣma | jyotir
âpâma |

udapâtrena udumbara çâkhaya vâ ukṣati |

pravâtâvânti V. 83, 4.

pâtryâm sarvâuṣadhiḥ samyutya âvapati |

yathâ yamâya hârmyam avapan pañca mânavâlḥ |

evam vapâmi hârmyam yathâsâma jivaloke bhûrayalḥ ||

aparimitâbhiḥ çarkarâbhiḥ pariçritya

cita stha paricita stha ūrdhvacitalḥ çrayadhvam pitaro devâtâ |

prajâpatir vaḥ sâdayatu tayâ devatayâ | âpyâyasva | sam te |

âpya sametu te iti sikatâ vyûhati

sam te

loṣṭân upadadhâti s. com. zu X. 18, 11.

tila miçrâbhir dhânâbhiḥ trir apasavyam pari kirati | eṇir dhânâ
iti abhivânyâyâi dugdhasyârdha çarâve manthaḥ trir apasavyo pama-
thitalḥ âmapâtrasthalḥ tam dakṣiṇata upadadhâti | eṣâ te yamasâdane
svadhâ nidhiyate grhe | akṣîtir nâma te asâu | idam pitrbhyaḥ prabhare
ma barhir deycbhyo jivanta uttaram bharema | ityâdi palâçân paridhîn
paridadhâti | mâ tvâ vṛkṣâu iti

madhye naleṣikân nidadhâti | nalam plavam ârohâitam ityâdi pu-
râṇena sarpiṣâ çarirâṇi susamṛptâni samtarpya uttarata âśinalḥ ananvî-
kṣamâṇo darbheṣu nivapati | savitâitânitî athâinam upatiṣṭhante |
ṣaḍḍhotâ |

bhukta bhogena vâsasâ asthi kumbham nimṛjya uparyupari çiro
dakṣiṇâ vyudasyati param mṛtyo X. 18, 1. athâsya kapâlâni susam-
bhinnâni sambhinatti yathâ eṣu udakam na tiṣṭhet

atha yadi punar dhakṣyantḥ syuḥ ata evângârân dakṣiṇân nir-
vartya tisro râtrir idhvâ dahanavad avakâçam joṣayitvâ agnim upasa-
mâdhâya samparistîrya apareṇa agnim darbhân samstîrya teṣu kṛṣṇajine
çamyâyâm drṣad upalâbhyâm evâñjanam çarirâṇi susampiṣṭâni peçayitvâ
âjyakumbhe samudâyutya agnihotrahavanyâ juhoti | agnim upasamâ-

dhāya jaghanena agnim tisraḥ pālāçyo medhyā [methih?] (ṛ) nihatya tāsām antareṇa asthi kumbham nidhāya tadupariśāt chadam tṛṇyām adhyudya mya dadhnā madhumiçreṇa pūrayati | vāiçvānare haviridam juhomi sāhasrām ūtsam çatadhāram etam | tasminneṣa pitaram pitāmaham prapitāmaham bibharat pinvamāne || X. 17, 11.

imam samudram çatadhāram utsam vyacyamānam bhuvanasya madhye | ghṛtāmdūhānām aditim janāya agne mā hinsih parame vyo-man || vyuṣṭāyām harinyā palāçaçākhyā çamiçākhyā vā çmaçānāyata-nam sammārṣṭi | X. 14, 9.

siram yunakti śadgavam dvādaçagavam caturvinçatigavam veti | savitāitāni çarirāṇi pṛthivyāi mātur upasthe ādadhe | tebhīr yujyantām aghniyāḥ ||

çunam vāhāḥ (IV. 57, 4.) iti dvābhyām prasavyāvṛttāḥ śaṭ parāciḥ sitāḥ karṣati | IV. 57, 4.

çunāsirā çunam asmāsu dhattam | çunāsīrāvimām vācam yaddivi cakrathuḥ payaḥ | tenemām upasiñcatam ||

site vandāmahe tvā arvāci subhage bhava |

yathā nah subhagāsasi yathā naḥ suphalāsasi ||

udyamiya lāṅgalam site vandāmaha iti sitāḥ pratyavek-
syate | savitāitāni çarirāṇi iti madhye kṛṣṭasya asthi kumbham nida
dhati |

bhukta bhogena vāsasā çarirāṇi prachādya udapātrena udumbara-
çākhyā vokṣati | çam vāta çam hi te ghṛṇih . . .

iṣṭakāḥ pratidiçam ananvikṣamānaḥ upadadhāti | pṛthivyāstvē atha
dvitīyādin śaṣṭhyantān pañcamantrān āha |

evam carūn apūpavāniti pratimantramiti |

atha dakṣiṇādi madhyanta catur dikṣu carūpadhāna viṣayān man-
trān āha |

tilābhimiçrābhīr dhānābhīstriḥ prasavyam prakirati |

etās te svadhā amṛtāḥ karomi yās te dhānāḥ parikirām-
yatra |

tās te yamaḥ piṭṛbhiḥ sam vidāno atra dhenūḥ kāmādughāḥ
karotu ||

ośadhistambān pratidiçam anvīkṣamāṇa upadadhāti

tvām arjunāu śadhinām payo brahmāṇa idviduḥ |

tāsām tvāmadhyād ādadhe carubhyo apidhātave ||

dūrvāṇām stambam āhara etām priyatamām mama |

imam diçam manuṣyāṇām bhūyiṣṭhānuvirohatu ||

kāçānām stambam — || darbhāṇām stambam āhara — ||

lokamprṇeti lokamprṇā upadadhāti uttarayā puriṣeṇānu vikirati | tā
asya sūdadohasaḥ — ||

udapâtreṇa udumbara çakhayâ vâ ukṣati | çamvâta — | upatiṣṭhate |
idam eva meto 'parâm ârtim ârâma | kâñcana tathâ tad aṇvibhyâm
kṛtam mitreṇa varuṇena ca ||

vârûna çâkhâm purastânnidadhâti |
varuṇo vârayâd idam devo vanaspatiḥ |
ârtyâi nirṛtyâi dveṣyâcca vanaspatiḥ ||
vidhṛtiloṣṭamuttarataḥ | vidhṛtirasi vidhâraya asmadaghâ dveṣânsi
çamiçâkhâm paçcât | çami camayeti
yavam dakṣiṇataḥ | yava yavayeti
athâinam upatiṣṭhate | pṛthivim gacha
jaghanena citim karṣvâdi samânam iti

navamyâm vyuṣṭâyâm yajñopavîti antarâgrâmanam çmaçânânam câgñim
upasamâdhâya samparistîrya aparenâgñim lohitaṁ carma ânaḍuham
prâcinâgrivam uttaralomâstîrya tadvetasamâlino jñâtin ârohayati |

ârohatâyur jarasam vṛṇânâḥ X. 18, 6.

athâitân anupûrvân prakalpayati | yathâbhânyanu pûrvam . . . atha
vârûṇena sruveṇa vâruṇyâm sruci caturgr̥hitam âjyam gr̥hitvâ juhōti | na
hi te agne tanuṣṭvâi krûram çakâra martyaḥ | kapir babhasti tejanam
punar jarâyur gâur iva || apa naḥ çoç" uttareṇâgñim rohito 'naḍvân prân
mukho 'vasthito bhavati tam jñâtayo 'nurabhante

anaḍvâham anvârabhâmahe svastaye |

sa na indra iva devebhyo vahniḥ sampârâṇo bhava ||

prâñco gachanti | ime jivâ vi X. 18, 3.

jaghanyaḥ çamiçâkhayâ padâni lopayate (anaḍutpadâni samlo-
payanneti) | mṛtyoḥ padam X. 18, 2.

atha ebhyaḥ adhvaryur dakṣiṇato açmânânam paridhim dadhâti | imam
jîvebhyaḥ athâitâḥ patnyo nayane sarpiṣâ sammṛçanti imâ nârîr l. l. 7.

kucataruṇakâis trâikakudenânjanenânâkte | yad ânjanam trâik° athâi-
tâni kuçataruṇakâm samuchritya darbhasṭambe nidadhâti |

yathâ tvam udbhinattyoṣadhe pṛthivyâ adhi | — ||

ajm caitadahaḥ pacate yavodanam ca | ajo 'syaja

ityajasya prâçniyât | yavo 'si

pûrvânuvâke mṛtyave svâheti yo homa uktaḥ tadanantaram evâi-
tâir mantrâir dvâdaça sruvâhutir juhuyât |

apa naḥ çoçcad agham | —

râjagavyâ utsargapakṣe mantrâ ucyante |

apaçyâma yuvatim âcarantim mṛtâya jîvâm pariṇîyamânâṁ

andhena yâ tamasâ prâvṛtâsi (maranabhîtyâ?) prâçim avâçim

avayann ariṣṭyâi || (avayan? vayam avemaḥ)

mayâtâm mânstâm bhriyamâṇâ devî satî

rayiṣṭhâm agnim madhumantam ūrmiṇam |

ye jivâ ity abhimantrya
 mâtâ rudrâṇâm iti dvâbhyâm utsrjati |
 pibatûdakam tṛṇâni attu om utsrjata |
 946. (X. 129.)

Dieses sûktam gehört zu den am häufigsten übersetzten des R̥gveda; zu denen die gleichsam als gradmesser dienen, für die tiefe der abstraction, zu der die denker sich hindurch gearbeitet haben in einer zeit, die wir allerdings nicht genau absolut zu bestimmen vermögen, die wir aber als die zeit der älteren (wegen der groszen verbreitung diser dogmen villeicht der ältesten) brâhmana bezeichnen können. Denn das thema wird in den brâhmana's mehrfach behandelt, und auch die einzelnen motive, die wir in vorligendem sûkta finden, sind dem brâhmana nicht fremd.

Wollte man einen erschöpfenden commentar dieses sûkta's schreiben, so müszte man ein stück der geschichte der philosophie überhaupt und insbesondere abhandeln. Wir verweisen statt dessen auf Mr. J. Muirs Or. S. T. bd. V. 356. Charakteristisch ist der standpunkt, den schon diese alte philosophie den göttern des volksglaubens gegenüber einnimmt; sie sieht in diesen nicht das object der speculation, das je nachdem die entscheidung derselben seine existenz und realität anerkennend oder verwerfend lautet, zugleich den standpunkt des forschers und die stellung der weitergehenden fragen bestimmen würde. Sie glaubt an die alten götter, hat aber aufgehört sich mit der tätigkeit derselben, wie diese der alte glaube ihnen zuwies, zufrieden zu stellen, oder diese funktionen als die letzte antwort auf die fragen zu betrachten, zu denen die betrachtung der welt den geist gefurt hatte. Nicht nur die frage nach dem letzten grunde der dinge, auch die nach dem ursprunge des gegensatzes von materie und geist, von gut und übel hat sich ihnen aufgedrängt. Auf dem wege nach der lösung dieser rätsel waren ihnen (wenigstens vilen von ihnen) die götter des volksglaubens kein hinder- nis, das beseitigt werden müszte, und die bestrebungen, diese götter- mannigfaltigkeit zu vereinfachen, auf wenige wesentliche gestalten, ja schlüsslich auf einen zu reducirern, waren gewis nur rückwirkungen, nicht eine höhere reinere erkenntnis vorbereitende stufen. Disz ist einerseits die natürliche folge des rein dogmatischen vorgehns auf dem gebiete der Indischen philosophie, bei welcher die dialektik einzig im dienste des vollendeten dogma's auftrit, dieses also weder corrigieren darf, noch stürzen kann. Andererseits mögen aber dabei ansichten über das eigentliche wesen der geglaubten götter mitgewirkt haben, die in den uns vorliegenden quellen nicht so unmittelbar hervortreten, gelegentlich jedoch in ser ausgesprochener weise zur geltung komen, und gewis

dem bewusstsein fortwährend gegenwärtig waren; einerseits die betrachtung der götter als mit den gestirnen identisch, wodurch der glaube an die realität derselben einen nicht zu unterschätzenden haltpunkt besasz; andererseits die identificierung des gottesbegriffs mit der vorstellung von der seele, der glaube an die vollkommene wechselseitigkeit der diszseitigen mit der jenseitigen welt, an die abhängigkeit des warnembaren nicht widerspruchslos zu denkenden von einem widerspruchsfreien aber nicht warnembaren; der lebenden von den hingeschiedenen, so wie (wenn auch nicht in ganz gleichem masze) der abgeschiedenen von ihren hinterlaszenen angehörigen. Dasz der manenglaube ein höchst wichtiges, höchst wirksames bindeglied für den glauben an die götter abgab, kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir auch nach der bestätigung hiefür uns mer im brâhmana und im sūtra als in der R̥gvedasamhitâ umsehn müssen. Manche scheinbare widersprüche in disen zwei punkten lösen sich, manche schwirigkeiten schwinden, wenn wir das wechselseitige dises verhältnisses vollständiger ins rechte licht setzen als disz von Lippert in seinen verdienstlichen schriften geschehn ist. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken die götter zu manen zu machen, sondern wir müssen auch dem uralten glauben gerecht werden, dasz die seelen göttliches ursprunges sind (â mām devebhyo veda o mad devân veda). Einzig die Sāṅkhyaphilosophie hat den von Indischem standpunkte allein richtigen weg eingeschlagen, indem sie den Īcvara negiert, pluralität der seelen zu ihrem dogma macht, und der prakṛti in ihrem systeme die stelle einräumt, die im Vedānta dem Brahma zukömt. Der glaube der Indischen philosophen an die götter als an reales hat also einen tiefen grund in der unvorstellbarkeit einer unabhängigen auf sich selbst, bloß auf ihre irdische existenz gestellten, menschenwelt, so wie einer geisterwelt, die auszer allem verkehr mit der menschenwelt stünde. Die realität der menschenwelt war für sie der tatsächliche beweis das unfehlbare indicium für die existenz der übermenschlichen. Es laszen sich die schicksale dises glaubens allerdings nicht verfolgen, wie die geister zum teil allmählich sich zu göttergestalten individualisierten, wie die ursprünglichen dogmen durch entlenkung fremder götter und culte verdunkelt, durch die reflection wider aufgefrischt zu philosophemen umgestaltet wurden. Aber auch in der Griechischen philosophie haben wir das beispil, das uralte mythisch-religiöse vorstellungen und dogmen von der reflexion aufgenommen und fortgebildet wurden.

Der wichtigste schritt zu einer philosophie war die weiterbildung des gegensatzes von sat und asat von seiner moralischen zu einer metaphysisch ontologischen bedeutung, obwol merkwürdiger weise die

terminologie schwankend war. So lesen wir Tâit. br. II. 2, 9. Çatp. br. VI. 1, 1. Tâit. âr. VIII. 7. asad vâ idam agre âsît | Rgv. X. 72, 2. S. bei uns. Aber von dem, was völlig beziehungslos ist, kann man weder sein noch nicht sein aussagen, als etwas völlig entrücktes kann man es nur durch die völlige abwesenheit eines praedicats bezeichnen, Kâty. ç. XII. 4, 20. 21. — kim âvarivah: es liesze sich sehr einfach ambhaḥ als object anticipieren. Denn es herschte auch bei den Indern die ansicht von einem urmeere Tâit. br. I. 1, 3, 5. âpo vâ idam agre salilam âsît; Tâit S. VII. 1, 5, 1. âpo . . . âsît | tasmin prajā patir vâyur bhûtvâcarat | ähnl. V. 6, 4, 2. Die schlussfrage ambhaḥ kim âsît ist nachdrücklich (Tâit. âr. X. 1, 1.) gestellt, denn wenn es irgend etwas gab vor dem beginn der welt, so muszte man voraussetzen, dasz disz das waszer war. Der sinn ist also: wenn es nichts gab von dem man sein oder nicht sein hätte praedicieren können, so kann es ja auch kein waszer gegeben haben. Auch dises musz in dem völlig praedicatlosen gesteckt haben. Bei âvarivah musz man übrigens an das vorausgehnde rajah vyoma denken. Es gab nichts umhüllendes, so wie nichts, das zu umhüllen gewesen wäre; der com. Tâit. br. II. 8, 9. nicht ganz genau, aber im ganzen doch mit richtigem schlusse atah sâvaranākasyāsambhavāt âvarāṇam api na sambhavati | — 2. Tâit. II. 8, 9, 4. na mṛtyur [tarhi?] amṛtam tarhi na | na? râtiriyā ahna âsît praketaḥ | denn, obwol auch im lemma des com. [tarhi] u. [na] felt, so ist wol dise lesart kaum zu verteidigen. — TMBr. XVI. 1, 1. prajā patir vâ idam eka âsît | nâharâsinna râtrir âsît | so 'sminnandhe tamasî prâsarpat' . . . Çatp. br. X. 5, 3. — 3. âh: Tâit. âr. X. 1, 1, 2. tad eva bhûtam tad ubhavyamâ idam | — com. von Tâit. br. citiert passend Manu âsididam tamo bhûtam aprajñâtam alâkṣaṇam | aprakâçam avijñeyam prasupta-miva sarvataḥ || — Tâit. br. I. 1. liest tamasas tan mahinâ durchausz; disz muszte ablativ sein 'ausz der finsternis kam disz in groszartigkeit zum vorschein'. Allein tapas ist nach der analogie unzälicher stellen unentberlich. — 4. kâmaḥ: Tâit. br. II. 4, 1, 9. kâmo bhûtasya sam-râḍeko virâjati | sa idam prati paprathe ṛtūn utsrjate vaçi || — para-brahmasambandhino manasaḥ prathamam retaḥ âdyaṁ kâryam sṛṣṭyâ-dâu — âdhikyena âvirabhût | ayam arthaḥ yad etad ekam eva dvitīyam satyam jñānam anantam brahmetyevam rūpam vastu sṛṣṭeḥ pūrvam tamasāvṛtam âsît tasya tamo viçīṣṭasya brahmaṇaḥ sisṛksârūpam yan mana âdāvutpannam tasya manasaḥ kâma eva prathamakâryyabhûtaḥ padârthaḥ | gleichwol meinen wir umgekerkt, trotz Tâit. br. II. 2, 9, 1. Çatp. br. X. 5, 3. — sataḥ: Tâit. br. I. 1. com. sato bandhuḥ idāni sattvena pratiyamānasya bhûtabhâutikarūpasya jagataḥ asachabdâbhi-dheye tamasavyakto bandhanahetuḥ kâmo hyajñāne sarvavyavahāram

badhnāti | — vedānta pāragatāḥ hṛdayakamale svabuddhyā vicāryya (asati) avyakte tamasi kāmam sata utpadyamānasya jagato bandhana-hetum niçcitavantāḥ ityādi | der com. begeht den unbegreiflichen irrthum, bandhu im sinne von 'fessel fesselnd' aufzufassen. Der sinn kann nur sein, dasz die weisen vom nichtseinden sich in ihrer einsicht zum seienden erhoben, oder dasz sie aus dem nichtseienden d. i. aus dem was allem seienden (existierenden VII. 87, 6. d) zu grunde ligt, das seiende erstehn lieszen. Dasz die weisen nicht die menschen, sondern die alten ṛṣi sind (Çatp. br. VI. 1, 1.) versteht sich von selbst. — 5. ayam abhiprāyaḥ | so 'yam prakāṣaḥ kaçcit cāitanyapadārthaḥ sarveśām vastūnām madhye paryālocyamānaḥ dirghatantuvāt tiryagbhūte vyāpyāvabhāṣate adhaḥ paryālocyamānastatrāpi avabhāṣate upari — bhāṣate | tasmād adha ūrddhva madhye bhāṣamanatvāt ekatrāivāvasthita iti vaktum açakyāḥ dise strophe ist schwer zu einem praecisen verständnis zu bringen; ob des com. crkl. für eśām bhūtabhāuti karū pāṇam jagadvastūnām richtig oder unter eśām die kavayaḥ verstehn, ist fraglich; raçmiḥ sūryaraçmisā mānaḥ kaçcit svayam prakāṣac cāitanya padārthaḥ | — mahimānaḥ: III. 54, 9. Çatp. br. X. 5, 4, 17. sarvam vai [III. 9, 1, 15. viçve] devā ityākhyāyate | XI. 6, 3, 5. — tāu etāu çaktiparamātmānāveva jagatkāraṇabhūtāu prakṛtipuruṣāu iti çāstreṣu vyapadiçyete | — 6. vgl. III. 54, 5. a b. — Tāit. br. I. 1. hat die wichtige lesart 'asya visarjanāya', aus der hervorgeht, dasz allerdings unter asya die welt verstanden wurde. — punar api kuto nimittād utpanneti tadidam upādāna nimittam ca vaktavyam tacca vaktum açakyam | kuto 'çaktiriti ced ucyate kim devā etad brūyuh kuto 'nyaḥ kaçcinmanuṣyaḥ | na tāvad devā vaktum çaktāḥ te hyasya jagato vi-vidhasṛṣṭeḥ arvāk eva vidyante na tu sṛṣṭeḥ pūrvam te santi | — pāda c bedeutet 'jünger als der fragepunkt von pāda b kuta ājātā — viṣṛṣṭiḥ | sind die götter; wenn also schon dise nicht pratyakṣeṇa paçyanti augenzeugen sind, wie kann ein anderer wissen, woher er in letzter instanz gekommen'. Es kann aber auch idam (iyam viṣṛṣṭiḥ) gemeint sein. Berücksichtigt man aber, dasz str. 7. mit so groszem nachdrucke iyam viṣṛṣṭiḥ aufgenommen wird, so wird man zugeben, dasz disz das subj. von 6. d nicht sein kann; dagegen kann das subj. nur im gegensatz dazu der 7. c als adhyaksa bezeichnete sein; ausz yadi vā dadhe yadi vā na aber ergibt sich, dasz yataḥ persönlich zu nemen ist, so wie 6. kutaḥ. Was kann also der fragepunkt sein? str. 7. musz übersetzt werden: der, von welchem dise schöpfung ausgegangen, sei es dasz er dieselbe geschaffen oder nicht [im eigentlichen sinne des wortes] geschaffen, der der hüter derselben im höchsten raume, der weisz es wol, oder er weisz es villeicht auch nicht || die götter können es nicht wissen, weil sie ja seine schöpfung sind; komt aber dise ihm

zu, so kann nur noch gefragt werden, woher er selber kommt. Auch die frage 6. a b bezieht sich auf den urheber der schöpfung; es kann also asya nicht 'die welt' bedeuten. Dasz 6. d keine nachdrückliche bezeichnung des subjects angewandt worden, ligt in der gewonheit des vedischen stils; sicherlich würde jedoch asyá nicht den údatta haben (vgl. 7. c), wenn die welt gemeint wäre (was ausserdem eine uncr-träglichke tautologie): 'wer weisz, von wem die welt ausgegangen ist? nicht die götter (an die man zunächst denken würde); die sind ja durch seine schöpfung erst entstanden, es handelt sich also zu wissen, woher diser gekommen. Nur der selber, von dem die schöpfung ausgegangen, kann es wissen, er kann es aber auch nicht wissen'. Es ist auch natürlich, dasz sobald die entstehung der welt einem ersten urgrund zugeschriben wird, diser den gegenstand der speculation bilden musz. Auch die frage kuta iyam viśṛṣṭiḥ umschlieszt disz alles schon; was folgt, ist nur ausführung in die einzelnen momente.

947. (X. 90.)

Auch diser abschnitt ist gegenstand vilfacher besprechung gewesen. Derselbe steht tief unter dem vorausgehenden; er enthält eine rohe ungeordnete verworrene darstellung einer phase des pantheismus, wie wir sie auch in den Bhag. Gītā auf Kṛṣṇa übertragen finden. Vgl. Çatp. br. XIII. 6, 2. 3. Tāit. br. II. 1, 2. (2, 3. 4.). — 1. V. S. XXXI. 1. sa bhūmim sarvata sprtvā — || — Ath. V. XIX. 6, 1. sahasra bāhuḥ pur̥ || — die lesart sprtvā steht in zusammenhang mit der andern sarvataḥ wol im sinne 'gänzlich sich derselben bemächtigt habend' (com. sarvatas tiryag ūrdhvam adhaḥca vyāpya spr̥notir vyāptikarmā). — daçāṅgulaḥ: (vgl. caturaṅgulām Tāit. br. III. 2, 9, 11.) daçāṅgula parimitam deçam ati kramyāvasthitaḥ. — bhūmim: brahmāṇḍa lokarūpām [brahmāṇḍād bahir api] (yad vā bhūmicabdo bhūtopalakṣakaḥ pañca bhūtāni vyāpya). — TMBr. XVIII. 6, 2. yāvān vāi prajāpatir ūrdhvas tāvānstīryaṇ yāvanta ime lokā ūrdhvas tāvantas tīryaṇcaḥ | — Ath. V.: folgen str. 4. 'tribhiḥ padbhir dyām arohat pād asyehābhavat punaḥ; tathā vyakrāmad viśvaṇ aṇānaṇaṇe anu || str. 5. tāvanto asya mahimānas tato jyāyāṇca pūruṣaḥ | pādo 'sya viçvā bhūtāni tripādasyāmṛtam divi || — 2. bhavyam: V. S. Ath. V.1.1. bhāvyam | — Ath. V. — iḥvaro yad anyenā bhavat saha || — bhāvyam V. S. bhaviṣyam jagat; bhavyam richtig. — yadanyenā: anyena ist kaum etwas anderes als eine verschreibung für annena (vgl. das prākṛt wortspiel mit aṇṇa = anya u. anna); da der pāda d mit pāda c nicht zusammenhängt, so musz er mit pāda b yad — bhāvyam in zusammenhang gebracht, und pāda c als parenthese betrachtet werden. 'Er ist, was geworden, und was noch werden soll, er, der beherrscher der unsterblichen welt (auch das,) was

mittels der speise (also auf ganz irdische materielle, scheinbar vollkommen ausreichend erklärliche weise) zu stande gekommen ist. Diese einzig mögliche erklärungsart gibt uns den schlüssel für die lesart des Rgv., wo der accent geändert werden musz (yad annenâ'tirohati), wie disz unsere übersetzung voraussetzt. Es ist villeicht zu construieren: puruša evadam sarvam | yad bhûtam yacca bhavyam yadannena | [tat sarvam] atirohati | vgl. str. 4. Ath. V. 1. 1. 2. — 3. Ath. V. mahimânaḥ wol wegen vyakrâmad viśvak im vorausgehenden verse; wiewol eigentlich nur zwei richtungen bezeichnet sind, sācana und anaçana. Ausserdem ist tatalḥ, wie es scheint, minder gut ('darum ist auch der puruša höher') als atalḥ, weil bei disem jyâyân als comparativ seine beziehung hat (asmâjjagajjalât), während sonst der comparativ ohne rechten sinn ist. — 4. yo 'yam tripât puruṣaḥ samsârasparçarahita bahulasvarûpaḥ | so 'yam asmâd ajñânakâryât samsârâd vahirbhûtaḥ san atratyâir guṇa doṣâir asprṣtaḥ utkarṣeṇa sthitavân | tasya yo 'yam pâdaḥ leçāḥ so 'yam iha mâyâyâm punar âbhavat (â + abhavat während pada des Rgv. iha abh^o) | sṛṣṭi samhârâbhyâm punaḥ punar âgachati | — tato mâyayâ âgatyânantaram vicvaṇ devatiryagâdirûpo vividhaḥ san — vyâptavân | — sācanam bhojanâdivyavahâro petam cetanam prâṇijâtam anaçanam tadrâhitam acetanam girinadyâdikam (?) . . . | — 5. virâṭ: brahmânḍadehaḥ | vividham râjante vastûni atreti virâṭ | virâḍdehasya uparisthitam eva deham adhikaraṇam kṛtvâ puruṣaḥ taddehâbhi mâni kaçcitpumân ajâyata | yo 'yam sarva vedântavedyaḥ paramâtmâ sa eva svakîyayâ mâyayâ virâḍdeham brahmânḍam sṛṣtvâ tatra jîvo'abhavat | tatra jîvarûpeṇa pradiçya brahmânḍâbhimânî devatâtmâ jîvo 'bhavat | etaccâtharvaṇikâ uttara tâpanîye samamânanti | sa vâ eṣa bhûtânîndriyâṇi virâjam devatâḥ koçânça sṛṣtvâ praviçyâmûḍho mûḍha iva vyavaharannâste mâyayâiveti. Allein der Ath. V. 1. 1. str. 9. hat: virâḍ agre samabhavat virâjo adhi puruṣaḥ | — | — || die eine wie die andere textgestalt bietet grosze schwirigkeit. Die lesart des Ath. V. sowie die des Rgv. provociert die ânderung puruṣât | sa jâtam — denn namentlich die erklärungsart von pâda d erweist die unmöglichkeit der vorliegenden lesart. Man kann aber auch nicht pâda b des Ath. V. so verteidigen, dasz man puruṣaḥ zu virâṭ ziehn und zu virâjaḥ puruṣât ergänzen liesze. Wir können nämlich nur Virâṭ nicht Puruṣaḥ auf beides beziehen. Die lesart des Rgv. lāszt zunächst tasmât auf pâdo(a)sya auf das 4. b erwähnte viertel des puruṣa beziehen; ausserdem kann das erste virâṭ in seinem sinne als appellativ an zweiter stelle in seiner etymologischen bedeutung (viśvaṇ vyakrâmat) genomen werden; puruṣaḥ braucht hier, weil der ablativ tasmât die beziehung klarmacht, nicht in puruṣât geändert zu werden, dagegen wäre vor demselben zu inter-

pungieren, und der pāda b zum flg. v. zu construieren: 'nach dem maszstab des Virāt'. Die änderung jātam scheint dagegen in beiden fällen (trotz X. 72, 4.) unvermeidlich zu sein. Die falsche correctur puruṣaḥ würde sich daraus ganz gut erklären, dasz der leser nicht begriff, dasz virāt in doppeltem sinne zu verstehn, und ein scheinbares oxymoron beabsichtigt war. — 6. (Ath. V. 10.) Tāt. ā. X. 1, 15, 60. als das opfer des Puruṣa erscheint hier das jahr. (Vgl. TMBr. VII. 2, 1. Tāt. S. VII. 1, 1.) Daher ist die lesart des Ath. V. str. 11. höchst merkwürdig, weil sie den drei andern texten gegenüber allein steht, prāvṛṣā gegen barhiṣi, welches gewis falsch ist. — agrataḥ: Ath. V. agracaḥ; in distributivem sinne: 'bei jeder schöpfung an der spitze?' — ṛṣayaḥ: Ath. V. vasavaḥ. — 8. 9. 10. im Ath. V. 14. 13. 12. — 8. sarvahut: Çatp. br. III. 8, 4, 7. XIII. 5, 2, 23. Āit. br. VII. 2, 3. sarvahunti passiv; sarvacaru VI. 1, 1. — āraṇyān: Ath. V. āraṇyā (u. V. S.). — vāyavyān: vgl. das yajuḥ vāyava stha | — prśad ājyam: vill. wegen der verschiedenheit der farbe und der gestalt, vgl. Tāt. br. II. 2, 7, 1. — 10. yeke: Ath. V. ye cake co° — 10. Tāt. S. VII. 1, 1, 6. werden die pferde den Çūdra, die rinder den vāiçya, die zigen den brāhmaṇa, die schafe den kṣatriya zugewiesen. — 11. vyadadhuḥ: so überall; es ist wol auf das zerlegen des opfertieres angespielt. — kâu — kâu: Ath. V. V. S. kim — kim — Tāt. S. VII. 1, 1. u. TMBr. VI. 1, 6. so 'kāmāyata yajñam sṛjeyeti sa mukhata eva trivṛtam asṛjata tam gāyatrīchando 'nvasṛjyātāgnir devatā brāhmaṇo manuṣyo vasanta ṛtus | tasmātrivṛtstomānām mukham gāyatrī chandasām agnir devatānām brāhmaṇo manuṣyānām vasanta ṛtūnām tasmād brāhmaṇo mukhena viryam karoti mukhato hisṛṣṭaḥ | 8. sa urasta eva bāhubhyām pañcadaçam asṛjata tam triṣṭup chandonvasṛjyatendro devatā rājanyo manuṣyo grīṣma ṛtus . . . | 10. sa madhyata eva prajananāt saptadaçam asṛjata tañjagatīchando 'nvasṛjyata viçe devā devatā vāiçyo manuṣyo varṣā ṛtus tasmād vāiçyo 'dyamāno na kṣīyate prajananāddhi sṛṣṭaḥ . . . tasmād brāhmaṇasya ca rājanyasya cādya 'dharo hi sṛṣṭaḥ | 11. sa patta eva pratiṣṭhāyā ckaṇvaṇam asṛjata tam anuṣṭup chando 'nvasṛjyata na kâcana devatā çūdro manuṣyas tasmād çūdra uta bahupaçur ayajñīyo videvo hi (Pūṣā der gott der çūdra; agniṣṭ. pray. 78. fol. 72. a u. s. çūdro 'syāryaça von Āditya!) na hi tam kâcana deva tānvasṛjyata tasmāt pādāvanejyānnāti vardhate patto hi sṛṣṭaḥ | — 12. rājanyaḥ kṛtaḥ: Ath. V. rājanyo 'bhavat | kṛtaḥ ist charakteristischer, da es mit dem praedicat statt mit dem subject in übereinstimmung gebracht ist; auch ist es sonst durchaus überliefert (bāhutvena râ° niṣpāditaḥ). — ūrū tad: Ath. V. madhyam tad; s. ob. TMBr. 10. — Vgl.

Çatp. br. VIII. 4, 3, 12. Im widerspruche mit diser entstehung des Çûdra heiszt es Tâit. br. III. 2, 3, 9. ç° na duhyât asato vâi sambhûtaḥ | ahavirevâitad âhur yachûdro dogdhi | Tâit. S. VII. 1, 1, 6. (na tat pavitram atyeti). — 13. mukhât: V. S. çotrâdvâyauçca prânaçca mukhâd agnir ajâyata || — 15. siben: sonst nur drei. — 16. Ath. V. VII. 5, 1. Çatp. br. X. 2, 2, 2. vgl. Tâit. S. VI. 6, 2, 2. 3. — Tâit. âr. III. 12, 7. sacante. — der sinn der strophe ist, dasz die götter um das hervorzubringen und zu bewerkstelligen, was die menschen durch ihre opfertätigkeit beabsichtigen, nicht mit den äusserlichen paraphernalien und den concreten einzelhandlungen des opfers sich abzugeben brauchten. Sie waren im besitze des wesentlichen gehaltenes der opfertätigkeit, sie vollzogen das opfer unmittelbar und innerlich, nicht mit hilfe zalreicher äusserlicher acte und mittel; das waren die alten satzungen. Aber disc erhabene weise ist auf erden nicht mer zu finden, sie hat in den himel sich zurück begeben. — Ath. V. 1. 1. 16. mûrdhno devasya br̥hato ançavaḥ sapta saptatiḥ | rājñāḥ somasyājāyanta jātasya puruṣā dadhi || ausz dem haupte des hohen gottes stralen siben und sibenzig des königs Soma geboren wurden des vom Puruṣa geborenen || Ordnung der strophen: Ath. V. 1. 4. 3. 2. 11. 12. 13. 14. 5. 6. 7. 10. 9. 8. 15. — V. S. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. 7. 11. 12. 13. 14. 6. 15. 16. — Tâit. âr. 1. — 6. 15. 7. 8. 9. 10. — 14. hierauf: vedâham etam puruṣam mahântam | âdityavarṇam tamasastu pâre (beszer 'parastât) | sarvâṇi rūpâṇi vicintya dhīraḥ | nāmāni kṛtvâbhi vadan yadâste || dhâtâ purastâd yam udâjahâra | çakraḥ pravidvân pradiçaçcatasraḥ | tam evam vidvân amṛta iha bhavati | nânyah panthâ ayanâya vidyate || 16. | Vgl. ebend. III. 13, 1, 2. u. überh. 14.

948. (X. 121.)

1. Ath. V. IV. 2, 7. — pṛthivīm uta dyâm — || — (Tâit. IV. 1, 8, 3. âr. X. 1, 12.) — TMBr. IX. 9, 12. mit ūha: hir° — agre | bhûtânām — âsit | — | tasmâi ta indo haviṣâ vidhema || — kasmâi: als bezeichnung des Prajâpati wäre es eigentlich kâya (vgl. TMBr. X. 1, 18. nahi prajâpatiḥ kasmâi canâkam |). Allein V. S. XI. 39. heiszt es (mit beziehung auf hr̥dayam uttânâyâḥ pâda b) kasmâi deva vaṣaḍ astu tubhyam || wo keine frage beabsichtigt sein kann. Wol aber dürfte hier ein wortspil vorliegen. — 2. Ath. V. IV. 2, 1. XIII. 3, 24. 2. a b | 3. c — || — yasya yasya u. str. 4. wichtiges weil durchausz überliefertes beispil pleonastischer widerholung. — 3. nimiṣataḥ: vgl. 954, 2. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. sâdhyâ vâi devâ asminloka âsan nânyat kimcana miṣat | — Tâit. S. 3. 2. — 4. Ath. V. 5. yasya viçve hi° — samudre yasya ra-sâm idâhuḥ | imâçca pradiço yasya bâhû | -- || — V. S. 25.: 1. 3. 4. 2. — ime himavantaḥ: hinweis auf den Himâlaya? — 5. V. S.

32, 6. — Ath. V. 4. *yasya dyâur urvî pr̥thivî ca mahî yasyâda urvan-
tarikṣam | yasyâ sâu sûro vitato mahitvâ* — || — Tâit. S. (6.) — *pr̥thivî
ca dr̥dhe [iti] | ugrâ* (punyarahitâiḥ prâṇibhir duṣprâpâ) bloss auf Dyâus,
daggen dr̥dhe auf beides bezogen; dr̥dhe kr̥te; indes ist vielleicht ugrâ
alter instrum. für ugreṇa. Dasz auf dr̥dha der nachdruck gelegt ist,
ersieht man aus dem folgenden stabhitam. Ein anderer ausweg
wäre, dr̥dhe als adverb od. als stammform zu fassen wie dr̥dhî in dr̥dhî
kr̥ta. Beide erklärungen, besonders aber die letztere, haben den im
ganzen regelmässigen charakter der sprache des sūktam gegen sich.
Sovil aber ist klar, dasz die lesart dr̥dhâ eine glättung des textes ist,
welche die schwirrigkeit der lesart der T. S. beseitigen soll. — 6. Ath.
V. 3. — V. S. 32, 7. — Tâit. S. 5. — Ath. V. *yam krandasî
âvataçcaskabhâne bhiyasâne rodasî ahvayethâm | yasyâsâu panthâ ra-
jaso vimânaḥ* — || — Tâit. S. *yatrâdhi sûra uditâu vyeti* | — || *avataḥ*
'verlangen': (avasâ abhyâi kṣethâm im R̥gv.) — *ahvayethâm* form der 2. du.
unregelmässig. — c entspricht R̥gv. 5. c, so wie Ath. V. 4. c. R̥gv. 6. c. —
wenn die schlachtreihen aufgestellt sind, so rufen gleichsam himel und
erde zitternd (im widerhall des schlachtrufs) den höchsten gott. —
c: die schlacht beginnt mit aufgang der sonne. — 7. Tâit. S. 7. Ath.
V. 6. V. S. 32, 7. 27, 25. Tâit. S. *âpo ha yan mahatir viçvam
âyan dakṣam dadhânâ* — | — *tato* — *niravartata* — || — Ath. V. *âpo
agre viçvamâvan garbham dadhânâ amṛtâ ṛtajñâḥ yâsu deviṣu adhi
deva âsit* — || *dakṣam* der T. S. u. Ath. V. c entsprechen R̥gv. 8. —
die Âpaḥ erscheinen also auch hier als das weibliche erzeugende element;
âyan woher? — *tataḥ*: wol 'daraus' aus dem vorgange; S. *garbha-
bhûtâtprajâpater athavâ adbhyaḥ sakâçât* | dasz mit *asuḥ* (T. S. co.
jivanahetuḥ prâṇaḥ) *devânâm agniḥ* gemeint ist, ist klar. Der com.
des V. S. findet darin wol auch mit recht beziehung auf den jahres-
lauf. — der übergang von *garbha* zu *dakṣa*, von *agni* zu *yajña*, ist in-
haltsreich, daher die les. v. T. S. für 7. *dakṣam* sowie 8. *agnim f.
yajñam*) verwerflich. Kaum zweifelhaft kann es sein, ob Ath. V. *yâsu
deviṣvadhi* vor R̥gv. T. S. V. S. den vorzug verdient; denn um die
götter im allgemeinen handelt es sich hier gar nicht. Nachdem der
dichter das resultat überschaut; blickt er zurück auf den *Hiraṇyagarbha*,
von dem er mit recht sagt, dasz er über all diesem steht. — Ath. V. 7.
ist R̥gv. 1. — im Ath. folgt noch: *âpo vatsam janayantir garbham
agre samâirayan | tasyota jâyamânasyolba âsiddhiraṇyayaḥ | kasmâ
ityâdi* || — 9. *jajâna*: V. S. 12, 102. *vyânaḥ* — | — *candrâḥ prathamô
jajâ* | — || *vyânaḥ* ist bemerkenswert; da es ungleich treffender ist als
das tautologische *jajâna*, so kann es als die ursprüngliche lesart
gelten. — 10. Vgl. Tâit. br. II. 8, 2. 2. — 4. *Shaḍvinçabr. I. 6. u.*

com. — Ath. V. VII. 79, 4. auf amāvāsyā bezogen. Hier und 80, 3. — viçvā rūpāṇi paribhūr jajāna | V. S. gleichfalls rūpāṇi st. jātāni | tā erscheint in der Rgv. I. cingeflickt; Ath. V. hat also wol das richtige.

949. (X. 72.)

1. Weil das sehen die eindrucksvollste unter allen sinnlichen warmemungen ist, so wird der ausdruck im sinne von 'inne werden' überhaupt, oft wo das gehör wirksam ist, gebraucht. — adhamat: S. karmāro yathā bhastrayāgnimupadhamati prajvalanārtham | es ist wol vom schmelzen der metalle zum giesen oder schmiden zu verstehn. — asataḥ sat: S. nāmarūpa varjitatvenāsat samānādbrahmaṇaḥ sakāçāt sannāmarūpaviçīṣtam devādikam ajāyata | wie er X. 129, 4. sat bezeichnet sattvenedānīm anubhūyamānasya sarvasya jagato [hetubhūtam kalpāntare prāṇyanuṣṭhitam karmasamūham 'bandhum'] | unter sat versteht er also das viçīṣitam, was sich differenziert hat. Wie die Sāṅkhyalere sagt: aviçeśādviçeṣārambhaḥ. — 3. āçāḥ: ist wol als 'raum' überhaupt zu verstehn. — der ausdruck ist hier ser unklar, da man nicht weisz, was das doppelte tat bedeutet. Das erste wird man wol auf sat beziehn müszen; wie das zweite zu faszen, hängt davon ab, ob man uttāna pad oder *pada als stamm betrachtet. S. faszt uttānapadaḥ ganz unmöglich als no. pl. es ist aber wol ablativ, so dasz mit tat bhūḥ anticipiert erscheint. — uttānapadaḥ: S. vṛkṣāḥ; dise erklärung ist wol zuzugeben mit obiger correctur. — Tāit. br. II. 3, 2, 5. tat sarvam uttāna evāṅgīrasaḥ pratyagrḥṇāt | tad enam prati grḥītam nāhi nat . . . | iyam vā uttāna āṅgīrasaḥ | anayāi vāinat prati grḥṇāti | hat wol keine beziehung zu vorligender stelle; denn die erde wird nur wegen ihrer alles in sich aufnemenden natur Uttāna Aṅgo genannt. Liesze sich uttānapadaḥ als adj. zu āçāḥ erklären, so müszte, was wol zulässig wäre, tat pari zusammenconstruiert werden. Str. 4. müszte interpungiert werden: bhūr jajñe | uttānapado bhuva āçā ajāyanta || — das zweite glid ist das gewichtigere: dakṣādu aditiḥ pari | entw. weil durch die scheidung eines das andere determiniert hat; od. der sanisāra ist gemeint. — 5. Villeicht: geboren wurde die Aditi, die deine tochter. — 6. nṛtyatām: gen. absol. od. zu dem ablativ construiert; denn vaḥ musz wol für abl. gelten. Halb hilft hiezu die identitāt von gen. u. abl. bei vaḥ — halb das abhängigkeitsverhältnis, in welchem nṛtyatām zu reṇu gedacht werden kann. — reṇuḥ: S. aṅgabhūta ekaḥ | — nṛtyatām: man denke an den tanz Çiva's; mit susam rabdhāḥ ist villeicht 'eng an einander geschloszen' oder wie tanzende 'an den händen sich haltend'. Es wird wol auf die bewegung der himelskörper zu beziehn sein. — 7. dadurch dasz die götter den luftocean auszflicszen lieszen, befreiten sie zugleich Sūrya aus der tiefe der waszer. — 8. Tāit. ār.

I. 13, 2. — Çatp. br. III. 1, 3, 2. tad asti paryuditam iva: aṣṭāv. ityādi | — TMBr. XXIV. 12, 6. aṣṭāu putrāso aditer ye jātāstanvam pari | — || (aditiçarīram parito vyāpya) — warf sie weg: eigentlich 'setzte sie aus'; vgl. 959, 8. Tāit. S. VI. 5, 10, 3. tasmāt striyam jātām parāsyanti ut pumānsam haranti | (s. Zimmer AIL. pg. 319.) tollunt puerum. PSW. Nir. 3, 4. — 9. ob prajāyāi zu pāda a b zu ziehn oder ob es mit Gr. zum zweiten vers gehört, ist unsicher. Nicht richtig ist seine übersetzung 'bald — bald'; tvat ist wol mit tu verwandt: 'zur geburt aber dann [hingegen] zum tode'. Auch Gr.'s erklärung, der das wegwerfen auf den sonnenuntergang bezieht, ist unbrauchbar. Mit der auszsetzung des Mārtāṇḍa (Sūrya) ist wol nur auf das freischweben (upari prakṣīpat) beziehung genommen. Mit tod und leben steht aber die sonne in engster beziehung, ja sie tritt geradezu als todesgott als mṛtyurūpaḥ auf.

950. (I. 105.)

1. vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. — es ist klar, dasz mit suparṇaḥ nicht wider der mond, sondern dasz nur die sonne gemeint sein kann. Der sinn ist, dasz der sprecher von den göttern in der ferne zu den nahen unmittelbar gegenwärtig und alles umfassend gedachten göttern, dem himel und der erde, sich wendet. — 2. die ellipse in pāda a ist etwas hart. artham inf. ? — der geschlechtliche verker ist eingegenseitiger, daher nicht nur tuṅjāte, sondern auch paridāya rasam duhe wechselseitig zu denken, duhe also dualisch zu fassen ist. — tuṅjāte — duhe: vgl. Çatp. br. II. 3, 1, 33. ubhayataḥparigrhītam vāi retāḥ prajāyate tad ubhayata evāitat parigrhīya prajānāyati tat prajānānasya rūpam | vgl. auch IV. 3, 2, 1. fig. — 3. wie 1. a b mond und sonne gemeint sind so hier; somyaḥ çambhūḥ ist der mond, während S. es vom sohn versteht. Wäre ein mensch gemeint, so könnte nur an den Maghavān gedacht werden, der die mittel zu den opfern hergibt. — svar hier deutlich als sonne. — 4. avamam: musz wol nach S. Agni sein, wie es durch dūtaḥ und durch amiye devā sthāna triṣu ā rocane divaḥ str. 5. bestätigt wird. — nūtanāḥ: steht wol in gewölterer weise für nūtanam, indem die eigenschaft des ṛtam auf den trager desselben reflectiert wird. — kva gatam: ironisch wol 'es ist vorbei damit', woher kommt ein neues? — tad: bezieht sich auf das folgende 'der soll als der bote auch das verkünden, wohin...' herzensergüsse eines bedürftigen priesters. — 5. S. V. madhya ā rocane d° | — kadamṛtam kva — || — von den weltlichen bedürfnissen geht der dichter zu den geistlichen über; od. in der technischen bed. s. Manu. — 6. dharmāsi: abstract. — cakṣaṇam: welche bedeutung (in religiös moralischem sinne) hat das, was man das schauen Varuṇa's nennt. — Aryamṇo mahas pathā: kann wol nichts anderes sein als die milchstrasse, die zugleich

als der weg ins jenseits gelten mochte. Vgl. TMBr. XXV. 12, 3.—5. yamâhur aryamṇaḥ panthâḥ ity eṣa vâva devayânaḥ ṣanthâḥ | pra deva yânam panthânam apnuvanti ya etad upayanti | tasmâd eṣo 'ruṇatama iva diva upadadṛce 'ruṇatama iva hi panthâḥ | anders Tâit. br. I. 7, 6, 6. Der sinn wäre also: wie könnten wir unsern feinden den weg ins himelreich abgewinnen? — 7. tṛṣṇajam: weil die götter ihn hilflos laszen. — 8. ṇā: die bedeutung steht fest durch Çatp. br. I. 4, 3, 19. vgl. 973, 3. Ath. V. IV. 34, 2. Dasselbe gleichnis X. 33, 3. Was hier mit mûṣaḥ gemeint ist, ist unklar; wir haben früher vermutet, dasz ṇā ein fruchtname wäre, aber dafür spricht ser wenig. Man wäre allerdings geneigt in ṇā ein appellativ zu sehn für einen gegenstand der in folge seiner ähnlichkeit disen namen erhalten hätte und von den mäszen gern gefressen wurde. Darauf weist auch vi und der plur. ṇā. — Eine andere erweislichere erklärung wäre, wenn wir unter ṇā phal-lusidole verstehn würden, wie disz X. 27, 19. sicher ist. Dese mochten von holz, grosz und hol sein, und da ihnen speisen dargebracht wurden, so ist kein wunder, dasz sich bei ihnen mäuse einfanden, die dieselben auch wol annagen mochten, wenn sie z. b. mit fett eingeschmiert waren. Einen merkwürdigen anklang finden wir Heimskringla c. 119, wo es von dem götzen Thor's heiszt; enn i þvi bili laust Kolbeinn sva goð þeirra, at brast allt i sundr, ok liopu þar út mys, svâ stórar sem kettir vaeri ok eðlor ok ormar. So haben wir auch X. 33, 3. vermutungsweise übersetzt. Der ausdruck adanti braucht auch bei den mäszen nicht mer zu besagen als 'sie leben von den idiolen, und so leben die sorgen von mir' sie verzeren mich. Dasz es z. b. auch in den Griech. tempeln mäuse gab, erfahren wir ausz der Batrachomyomachie. — mûṣaḥ: vgl. *μῦς* *μῦς* *mûśika* und *manomukṣi* ḡṛithaḥ Çatp. br. I. 4, 3, 16. u. muṣivân. — 9. saptaraçmayāḥ: S. die sonnenstralen; es ist uns jedoch von dergleichen sonst nichts erinnerlich; die siben stralen können wol nur auf Agni bezogen werden; der feuerdienst ist es, der die verwandtschaft das gotram charakterisiert; amī steht, weil das feuer nur ein gedachtes, nicht ein tatsächlich vorhandenes ist. Allerdings liesze sich an das sibengestirn saptarāyāḥ denken. — rebhati: was er singt, ist derart, dasz es die anschauung von der verwandtschaft bestätigt. Daher kann mit sapta ra° nicht Sûrya gemeint sein. Trita Aptya mag mit Soma hier zusammenhangen. — 10. pañ-cokṣaṇaḥ: ein ausz fünf sternzen bestehndes gestirn, das göttlich verert worden wäre (Gr.), dürfte schwer zu finden sein. Es könnte disz höchstens z. b. die Kassiopeia sein. Prof. Benfey hat an die fünf planeten gedacht. — mit devatrâ pravâcyam ist das opfer (oder der opferplatz bei der ladung); S. devânâm योग्यam मदीयam स्तोत्रam

prati | — | yugapad âgachantaste devâ madîyam paricaraṇam svîkurvanti | — 11. wer die suparnâḥ sind, bleibt unklar: S. raçmayah. Eher möchte man an die Marut denken. — tarantam: a conatu; ein wolf soll Trita erblickt haben; als er den trennenden flusz übersetzen wollte (titîrśuḥ), erblickte er die sonnenstralen und gab seine absicht auf; so S. Man könnte an die priester denken; in der nâhe des opferplatzes muszte fließendes waszer sein; vögel könnten sie wegen ihres singens genannt worden sein. Mit vṛkah braucht nicht gerade der wolf, es kann auch der böse, der feind, der räuber gemeint sein. Madhye âr° di° laszt sich am ende auch vom opferplatze sagen. — 12. navyam: kann nur sinn haben, wenn was im zweiten verse steht, vom widerbeginn des jareslaufes zu verstehn ist. — tatâna: oft gebraucht von der verbreitung des liechtes über den raum; nach der tötung des paçu der pratiprasthâtâ patnim âdityam udikśayati | namas te âtâna | — 15. varuṇaḥ: kann hier nur als adj. stehn, 'ganz nach gutdünken bringt er die brahma hervor', denn es kann doch nur von Agni die rede sein. — hr̥dâ: ist local. — 16. der weg des Sûrya ist nicht zu ändern; es ist wol an die ban der sonne zwischen den wendekreisen gedacht. — ati krame — paçyatha: man sieht, wie leicht zwischen infinitiv und verbum finitum gewechselt wird. — 17. mit Trita ist hier wol soma gemeint. — avalitah: S. pâtitah, was doch unpassend. — 18. Âçv. çr. II. 1, 11. — mâsakṛt: mâ asakṛt zu schreiben? — pr̥ṣṭyâmayi; eig. wie Gr. 'er fârt auf' (wie ein zimmerer, der bei plötzlichem schmerz in die höhe fâhrt; warum? disz ist nicht ganz klar; denn fult der zimmerer schmerz vom langen gebucktsein, so wird er sich langsam aufrichten. Handelt es sich aber um plötzlichen schmerz, so ist das gebücktsein überfluszig. Es ist also doch wol an ein langsam sich aufrichten, und demgemasz an ein hinwegschleichen des wolfs zu denken. Oder 'wie der zimmerer, dem der rücken weh tut [der arbeit sich entzieht]?)

951. (I. 164.)

Behandelt von Haug Sitz.ber. der philos. philol. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften bd. II. heft 3. 1875. — Tâit. br. III. 9, 5. âr. I. 8. Çatp. br. XI. 4, 1. 6, 2, 5. — 1. die construction des ersten verses ist nicht leicht; daher erklärt S. yo' yam divi dyotate tasyâsyetyâdi | allein disz steht mit der zu lösenden schwirigkeit in keinem recht begreiflichen zusammenhange. Es bleibt nur übrig 'tasya — açnah' als parenthese zu fassen, worauf auch asya pâda c furt. Richtig erklärt S. vâmaḥ — hotâ mit âdityah; ghṛtapṛṣṭha ist der gârhapatya (pṛṣṭhaçabdaḥ kṛtsnaçariropalakśakaḥ). — saptaputram: S. sapta lokâḥ putrâ yasya tâdṛçam | unklar; es können nur die priester, die hotar (wie auch Haug bemerkt), gemeint sein (die flammen

sind immer feminin aufgefasst, können also nicht als söhne erscheinen). — III. 55, 9. — 2. Tâit. âr. III. 11, 8. — aĵaram (akṣaram) anarvân | yenemâ vi^o bhuvanâni tasthuḥ | anarvân ist unbedingt der Rgv.lesart vorzuziehn, obwol der com. es auf cakram bezieht; auch 'yatra — adhi tasthuḥ' ist wol nur eine glättung der ungewöhnlichen form, die Tâit. âr. bietet. — sapta: subj. zu yatra — tasthuḥ. — Tâit. âr. co. mukhya raçnivipeṣā | ratham eka cakram | ekapṛakāra parivarttam kâlacakram | yuñjanti kann wol geradezu mit 'sie ziehen' übersetzt werden. Trotzdem sind es eigentlich nur namen; im wesentlichen ist es nur ein pferd. — trinâbhi: wird man wol auf die jareszeiten grīṣma varṣā hemanta auf hitze regen kälte beziehn müssen. — 3. wenn Haug recht hat, unter den siben rädern den Jyotiṣṭoma zu verstehn, so kann disz die erklärung auch von sapta str. 2. sein (die siben pferde siben metra). — navante: Ath. V. IX. 9, 3. navanta | — dasz die 'schwwestern' die stoma repraesentieren sollen, ist unwarscheinlich; wol bedeutet gāuḥ auch 'stimme', aber nicht im plural. Allein es scheint mit adhi tasthuḥ kein anderes subject gedacht zu sein als aṇvāḥ; mit saptacakram kann immerhin auf den jyotiṣṭoma bezug genommen sein, oder, villeicht minder warscheinlich, auf die sechs monatpaare und den schaltmonat. Mit den siben schwwestern sind doch wol die ströme gemeint; höchstens könnte man an libationen denken, aber mit geringer probabilität. — nihitā: wol in dem sinne, dasz die namen, die man für die kuh hat, auch für die waszer passen, indem ja mit dem waszer all das auf die erde komt, was man an närendem von der kuh gewinnt. — yatra: steht für yāsu. — 4. anasthā: eigentlich als feminin zu denken: bhūmih oder prakṛtiḥ (die natur); ebenso hat die erde kein blut. — asthanvantam: mit beibehaltung des n. — kva svit: wo? dasz all disz ausz der erde in den menschen übergegangen wäre. — vgl. Tâit. S. VI. 1, 7. anasthikena vīryeṇa prajāḥ pravīyante garbhikriyante asthanvatir jāyante | — praṣṭum: vgl. Ath. V. II. 1, 3. Ait. br. V. 14, 6. tad vāi nāu tavāiva pitari praṇaḥ | auch praṇam Tâit. br. II. 1, 6, 2. infin. abhikṣam Lāty. ç. X. 10, 14. — 5. motiviert. — enā ist nicht neutr. plur. sondern localer instrumental. — sapta tantūn: mit siben fäden wird man wol keinen 'undurchdringlichen schleier' zu stande bringen. — baṣkaya: soll das 'einjährige kalb' bedeuten; das müsste doch sein 'einjährig', da vatse ja ausdrücklich gesagt ist. Es lässt sich aber vatsa vilmer mit beziehung auf pākāḥ als 'kind' verstehn, dem wider die kavayaḥ gegenüberstehn. Der sinn dürfte vilmer sein: ohne rücksicht auf die untergeordnete geistige kraft (dah. acikitvān 6.) des Baṣkaya (disz musz hier eigennamen sein) haben die (siben) weisen ihre siben fäden gesponnen zum weben. Was Haug übersetzt, hat keine beziehung zum ersten

verse; er übersetzt enâ mit 'jenen'; es scheint vielmehr, daß der dichter sagt: 'ich frage (begnüge mich zu fragen) nach den orten spuren der götter in unserer welt; die weisen dagegen handeln von dingen, die über meine faszungskraft gehn'. — 6. vidmane: ἴδμεναι; Ath. V. l. l. 7. vidvanah. — yah: indirectes fragepron. — ajasya: S. jananâdirahitasya caturmukhasya brahmaṇo rūpe | — ekam: wol mit beabsichtigtem gegensatz zu śaḍimâ rajânsi. — 7. Ath. V. l. l. 7. 5. 6. — padam veh: der sonne. — gâvo asya: seine stralen; kṣīram: das ganze ist bildlich zu fassen; die belebende kraft ziehn die stralen eben aus dem haupte (der stralen krone) des sonnengottes. Oder man könnte nach 'vavrim vasânâh' interpungieren: wenn sie sich verhüllt haben, ziehn sie milch aus dem haupte des sonnengottes und laszen diese dann herabregnen; mit ihrem fusze trinken sie das (irdische) waszer auf; vr̥ṣṭivani, und TMBr. XIII. 4, 8. Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. — 8. mutter und vater sind erde und himel; agre im sinne im anfang der zeit. — ṛte â babhâja wird erklärt 'sam hi jagme'. — bîbhatsu: (garbha-bandhane châvatî) bedeutet allerdings 'sich ekelnd' βδελυττομενος; allein disz scheint uns mit dhîti manasâ in widerspruch zu stehn. — nividdhâ: nicht ganz klar; s. zu I 19, 7. u. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg. gemeint ist der regen, und zwar besonders der das neue jar vorbereitende, mit dessen ende die opfer beginnen namasvanta upavâkamīyuh | — 9. dasz die erde an die deichsel der opferkuh angespannt wäre, hätte nur so sinn, wenn man als dakṣiṇâ die erde selber betrachtet. Der sinn wäre dann, dasz die erde die leistung der opferkuh übernommen hätte. Wir vermuten, dasz m abgefallen, und dakṣiṇâyâm zu verstehn. Der sinn wäre dann, dasz Dyâus und Pṛthivî ein paar geworden, wobei Dyâus natürlich an die linke deichsel gehört. — vr̥janîṣu: S. udakavatsu meghapaṅktiṣu | — apaçyad (ohne udâtta) musz zu anu (mit gâm als obj.) gezogen werden (anders H.); da das kalb die sonne. — triṣu: megha raçmi vâyu sam-yukteṣu | (beszer 'himel luft erde'). — 10. tisrah — trîn: drei erden drei himel. — Ath. V. viçvavidah: notwendig, damit man ein subject bei mantrayante (guptam paras param bhâṣante) hat. Auch so ist vers 2. unklar und unmotiviert. — aviçvam — invam: 'die nicht einen jeden anregt'; Ath. V. aviçvavinnâm: 'die nicht von einem jeden verstanden wird'; richtig, wie der gegensatz zeigt; der sinn ist nicht so verschieden. — mâtrîs — pitrîn: X. 35, 2. mâtrîn offenbar nicht accus. pl. Nachdem der accus. pitaras mâtaras veraltet war (vgl. noch svasrâm), hat man offenbar bei a i u stämmen bestehnden geschlechtsunterschied herübergenommen; es ist also kein platz in der entwicklung für einen acc. plur. mâtrîn. Denn auf einem secundären anwendungsgebiete herrscht die regelmâszigkeit; auf dises werden die schwankungen des ursprüng-

lichen gebrauchsbereiches nicht übertragen. Wir wollen hier die frage über die entstehung des acc. pl. *âns* u. s. w. erledigen. Es kann *âns* nicht aus *am + s* entstanden sein, 1. weil *s* nie den plural bezeichnet; 2. weil es überhaupt für die vorhellenische zeit, in welche die bildung des allen indoeuropäischen sprachen gemeinsamen acc. pl. fällt, keine organische bildung gab, welche die grundlage für eine derartige unorganische hätte hergeben können; eine solche erklärung also ein unhistorisches *hysteron proteron* wäre. Da ferner einem *ος ον οι ονς*, *ᾱ ᾱν αι ανς* gegenüber *ες α-ς* (vgl. *-ς -α* des *si.*), wofern diesz die damals geltende endung war, genau dasselbe bildungsprincip (scheinbar) repraesentierte, so ist ganz und gar nicht abzusehn, warum die leute noch ein *ν* eingefügt haben sollten, das die analogie eben zerstört hätte. Die analogie wird hier zur bequemen phrase, um unbequemes über bord werfen zu können.

Die form *âns* kann auch nicht umgekehrt aus einer umbildung einer no. pl. form *âs* durch accusativische färbung *âms* (wie *ân^hsi*: *în^hsi ûn^hsi* aus *âs is ûs* nach *âni ini ûni*) entstanden sein, weil *âs* für jene frühe zeit als pluralform von *a-â*-stämmen weder nachweisbar noch denkbar ist, da ja die länge *ân^hs* erst durch den einflussz dises später aufgetretenen no. pl. der *a*-stämmen eingetreten ist, indem noch got. *ôs ans* (wie griech. *ονς* und offenbar auch lat. it *ons*) nur kurzes *a* (*i u*) zeigt, ein umstand, der geradezu den beweis liefert, dasz es zur zeit der bildung dises *ans* ein *âs* no. pl. nicht gab, und *ans* bei den *a*-stämmen eher aufgetreten ist als *âs* no. pl.

So bleibt zur erklärung der form nur der accus. pl. der conson.-stämmen *-ανς* im Argolischen etc. übrig, der neuerdings als analogieform, der fem. form der *â*-stämmen nachgebildet erklärt worden ist. Dasz disz vornemlich deshalb geschehn ist, weil die form protest einlegt, gegen die jetzt so beliebte deutung des acc. *α* als umwandlungsproductes eines vermeintlichen vocalischen *m*, ist zimlich evident. Freilich musz man dann fragen: wie soll man da *α* in *ῥῶτα* u. a. erklären, wo doch selbst von jener seite ein stamm *ῥῶτι-* zugestanden wird. Da ist es denn doch klar, dasz wir einen acc. *ῥῶτιαν ῥῶτια ῥῶτια ῥῶτια* (vgl. *δεσπότια*) *ῥῶτιας* wie *ῥῆμας* voraussetzen müssen, was sich ja auch aus *ῥῶτιων* (*ῥῶτιέων*) *ῥῶτιοι* mit sicherheit ergibt! Soll an *ῥῶτι* ein vocalisches *n* getreten sein? Das hätte doch *ῥῶτιν* geben müssen. Aber es ist so zimlich zur regel in der sprachwissenschaft geworden: 1. bei dem einen nicht ans andere zu denken; und 2. sich zu helfen, wie man eben kann, was allerdings meist kümmerlich genug ausfällt.

Wir nun nemen uns an dem acc. plur. *ονς ανς* der *a*-stämmen ein beispiel, und sagen, dasz dise form bei den nicht-*a*-stämmen nicht um

neutr. ai (ê Slavol. Ir. Ind.) nomin. und accusativ. Vgl. Ssk. i-kr. Der dual repräsentiert überhaupt noch die alte identität von nom. und acc.

Es dürfte aber auch klar sein, dass die bloße vocalähnlichkeit zwischen acc. des sing. u. dem des plurals doch nicht hingereicht haben würde, um anlass zur bildung einer so sonderbaren form zu geben, wie (ans ons) *org* unstreitig ist. Wäre der acc. plur. immer *ag* gewesen, so würde die analogie mit dem nom. pl. *eg* in ihrer wirkung überwogen und die mit dem acc. si. auf die a-stämme keinen einfluss geübt haben. Ausz. *-eg -ag* lässt sich also ein *ot org* nicht ableiten. S. zu anf. 'da ferner einem' u. s. w. Analog dem herübernehmen der endung *as* in die a-stämme ist eine andere viel später weniger allgemein gewordene verdeutlichung des nom. pl. durch anfügung des *as* an denselben, wie wir im lat. *eis* (*icis Minucieis*) nord. *þeir þaer* und wol *bktr. äis* finden, wobei wegen des vorausgehenden der anlautende vocal unterdrückt wurde.

Es erubrigt noch die erklärung der acc. plur. der i- und u-stämme. Da auf der entwicklungsstufe des Lat. und Griech. diese stämme noch keine selbständige declination besitzen, so kann von einer besondern form des acc. pl. die von der der sogen. consonantischen stämme verschieden gewesen wäre, keine rede sein. Erst Gotisch, wo die i- und u flexion zuerst ihren charakter hat, zeigt eine solche form, und wie gegenüber *ans* der a-stämme natürlich *ins uns*, kürzen, keine länge die mindestens bei den i-stämmen kenntlich sein würde. Mit der denung *âns* trat natürlich auch die zu *ins uns* ein. Die formen des osk. müssen vom standpunkte der Griech. und bes. der Lat. flexion betrachtet werden. Letztere kennt keinen unterschied zwischen i- und eons-stämmen.

Eine fortsetzung dieses processes ist es, wenn wir allmählich die form des no. plur. der nicht-a-stämme in die flexion der a-stämme eindringen sehn, wozu wol auch der immer mer sich ausprägende unterschied zwischen nominaler und pronominaler flexion beigetragen hat. Dieses *as* erzeugte natürlich bei den a-stämmen die länge, aber der acc. pl. behielt trotzdem noch die kürze *âs* *ans* got. *ôs* (neben allg. slav. *i* [ai ê] russ. *a gorodá beregá* auch sonst dial.); auch für Slavol. sind wir nicht berechtigt etwas anderes anzunehmen. Erst die *Ârya Irân* und *Indiens* lieszen die länge vom no. plur. auf den acc. pl. hinübergreifen. Und so schlieszt diese bewegung wider mit den Zend- und Samskr̥tformen *âs âns* als den jüngsten ab. Man sieht also, dass der baustein, den die bauleute verworfen haben, zu haupten des gewölbes gehört.

Es ist überhaupt charakteristisch für die moderne sprachwissen

schaft, dasz sie über dise formen nicht mer zu sagen weisz als sie gesagt hat. So leicht sind die dinge denn doch warlich nicht; denn da könnte der erbärmlichste flachkopf ohne anstrengung in den ruf groszer weisheit gelangen.

Die feste unzerreissbare gliderung unsrer darlegung der entwicklung dieses processses ist zugleich die unwiderlegliche sicherung der echtheit der betreffenden formen; denn nur wirklich echtes und warhaftes kann in einem organischen zusammenhang gestanden haben, und als in einem solchen stehend dargestellt werden. Die von jeher beliebte weise der erklärung besteht aber darin, dasz man eins aus der menge herausgreift, und nach einer erklärung rät; mer als ein raten (ins blaue hinein) ist es nicht, wenn man -ans aus am + s erklärt. Die übrigen erscheinungen, die (ser natürlich bei solchem naturalistischen wesentlich unhistorischem, nicht genetischem unwissenschaftlichem verfahren) sich gegen dise erklärungen sträuben, für dise erfindet man eben neue finthen. Man behauptet, genau zu wissen, warum disz oder jenes so ist; während die tatsache selber verwertet werden soll, und das vorgegebene wiszen völlig windig ist. Dasz man die gesamtheit der formen in einen genetischen organischen zusammenhang bringen soll, dasz die casus- und andere formbildung ein iangdauernder process nicht etwas einmal und mit einem schlage geschehes ist, fällt niemandem ein. Es fragt sich hier einfach: was hat wirklichen wert? der kale einfall, dasz ans am + s entstanden, oder die gruppierung sammtlicher hieher gehöriger formen in einen einheitlichen entwicklungsgang. Wenn also von unsern hochgestrengen richtern einmal übers andere versichert wird, dasz sie unsere sprachwissenschaftlichen ansichten nicht teilen, so darf disz charakteristische) geständnis keines weitem commentars. Es zeigt nur eben, dasz sie wol ansichten, aber keine sprachwissenschaftlichen besitzen; es zeigt, dasz sie sich etwas denken, nicht aber, dasz sie denken. — 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Ath. V. 13. 12. 11. 14. 16. 15. 17. 18. — 11. es ist natürlich das jar gemeint; der auszdruck cakram ṛtasya ist bemerkenswert. — 12. es wird hier mit dem incongruenten verhältnisse der jareszeiten (funf a, 13, a; sechs d) zu zal der monate gespilt. — vicakṣaṇam: Ath. V. vicakṣaṇe; im ersten falle haben wir nur ein epexegetisches epitheton. Im zweiten falle ist wol (rathe) 'auf dem auszblickenden (wagen)' zu übersetzen. Haug's erklärung ist verfelt. — 13. tasmin: Ath. V. l. l. 11. yasmin = tasthūḥ | besser. — samtapyate: cakrasamgharṣaṇena iti samtāpaḥ cakravalaya samsparṇa pradeḥ | — ḥṛyate: Ath. V. l. l. chidyate | — 14. uttānāyām: S. iṣāyām; Haug die erde, unzulässig. — zehn; wol die weltgegenden H., S.'s erklärung ist unzulässig. — rajasā: vill, herrscht hier die auch sonst

nachweisbare vorstellung von etwas, was die hitze der sonne mildert, und der verheerenden wirkung derselben vorbeugt. — tasmin: cak-
 ūṣi. — d: Ath. V. 1. 1. 14. yasminn ātasthūr bhuvanāni viçvā | —
 15. saḍ yamāḥ: die zu sechs jareszeiten gruppierten zwölf monate.
 Parenthese: andere glauben, dasz die monate ṛṣayo devajāḥ genannt sind;
 der sibente ist der schaltmonat I. 25, 8. — iṣṭāni: S. sarvalokābhimatāni |
 'geopfertes' kann es auf keinen fall bedeuten; dhāmaçaḥ tattatsthāne: je
 nach ihrer verrichtung. -- rejante: S. gut calanti jagadyavahārāya punaḥ
 punarāvartante | -- sthātre: S. adhiṣṭhātre gut | — 16. tā²: (pada:
 tān) ebenso Ath. V. aber Tāit. ār. I. 11, 4. tāḥ: attraction im Rgv.
 (s. unten Sāyana). — vicetat: Tāit. ār. I. 1. 1. viccet-tat (vivekena sadvastu-
 tattvam na jānāti); der udātta auf vi- erweist das irrtumliche der sonder-
 baren lesart. — 16. Tāit. ār. I. 1. 1. imāḥ - savituh pitā: irrtum. —
 striyaḥ: wol die vom Vṛtra eingeschlossenen gewässer s. zu V. 30, 9.
 S. dagegen: yoṣidvad udakarūpa garbhadhāranāstritvam | eṣām raçmi-
 nām āviṣṭalingatvāt strilingatvam | tān raçmin eva pumsa āhuḥ | pra-
 bhūta vṛṣtyudakasektrīn puruṣān āhuḥ | (pratindirdeçāpekṣayā pumllin-
 gatā) , so auch Haug: dasz es umgekehrt ist, ergibt sich daraus, dasz
 die stralen männlich sind, wärend sie hier als dem augenschein nach
 weiblich, für männlich ausgegeben, dargestellt werden. -- 17. vgl. Tāit. br.
 III 7, 7. 13. sâ si subrahmaṇye | tasyāste prthivi pādāḥ | s^o s^o | ta-
 syāste ntarikṣam pādāḥ | s^o s^o | tasyāste dyāuḥ pādāḥ | s^o s^o | tasyās
 te diçaḥ pādāḥ | parorajāste pañcamāḥ pādāḥ | sâ na iṣam ūrjam
 dhukṣva | teja indriyam | brahmavarcasam annādyam | vimine tvā
 payasvatim | devānām dhenum sudughām anapasphurantīm | Çatp. br.
 IX. 4, 2, 3. pareṇa mit acc. Çatp. br. III. 6, 4, 6. arvāktvā parebhyo
 vidam paro varebhya iti | arvāgghyenam (vṛkṣam yūpāya) parebhyo
 vṛçcati ya etasmāt parāñco bhavanti paro varebhya iti paro hy enam
 avarebhyo vṛçcati ya etasmād arvāñco bhavanti tasmādāhetyādi | —
 Die strophe ist schwierig: Haug's erklärung durch das feuerreiben ligt
 weit ab, und es gelingt dadurch ein wirkliches verständnis nicht.
 Eben sowenig genügt S. (āhuti). Beszer ist Gr.'s versuch unter gāuh
 die Uṣas unter vatsa die sonne zu verstehn; indes passt bibhrati in der
 bedeutung bringend hier nicht. Der sinn ist das nahen der Uṣas und
 zugleich ihr sich erheben und entfernen, eine schilderung, die mit dem
 aufgang der sonne in enger verbindung steht, während Gr.'s keine bewegung
 beschreibt. — Die kuh komt mit dem kalbe, wo sie es aber geboren
 hat, weisz man nicht, na hi yūthe asmin Ath. V. u. yūthe antaḥ Rgv.
 haben so zimlich denselben sinn: innerhalb der uns sichtbaren welt. —
 18. Ath. V. — asya | vedāvaḥ pareṇa para — | mit 'avaḥ — āvareṇa'
 wird auf str. 17. angespilt, es musz daher ein enger zusammenhang

stattfinden. Im vorausgehenden ist von der mutter des kalbes die rede; der vater, von welchem die str. 18. spricht, kann also wider nur der vater des kalbes d. i. des Sûrya sein. Mit anuvēda ist die beziehung auf die ausz. str. 17. citierten worte gegeben. Der sinn ist wol: 'ausz obigen indicien ist wol die mutter, nicht aber der vater der sonne zu erkennen', und dürfte wol devam manah gleichfalls die sonne sein. Wurde man jedoch daran festhalten, dasz Uśas für die tochter des Dyāus galt, so wurde die sonne als sprosz des incests zwischen Dyāus (Prajāpati) und Uśas indirect bezeichnet. Disz scheint der verborgene sinn der str. zu sein. Vgl. str. 33. — devam manah: Tāt. br. II. 5, 1, 1. manasaçcittenedam bhūtam bhavyam ca gupyate | taddhi deveṣvagrīyam || u. 2. 1. āna etu puraçcaram saha devārimam havam | manah çreyasi çreyasi | karman yajñapatim dadhat || — 19. Haug dürfte recht haben, wenn er die str. auf die gestirne bezieht. Die ganze schöpfung Indrasoma's machen dieselben kreisen. — 20. — 22. vgl. pg. 587. Tāt. S. IV. 2, 9, 6. Ath. V. 1. 1. 20. 22. 21. — 20. S. atra lāukikapakṣidvayadr̥ṣṭintena jivaparamātmānāu stūyete | — abhicākaçiti: abhi paçyati | — tadvat dvāu suparnāsthāniyāu kṣetra jñaparamātmānāu samāna yogāu | yogo nāma sambandhaḥ sa ca tādātmyalakṣa naḥ | sa evātmā jivātmanah svarūpam yasya paramātmana[h] sa tadātmā | evam anyasyāpi sa evātmā paramātmanah svarūpam yasya jivātmanah | evamekasvarūpavyarthah | — samānam — pariśasvajāte ityatra yathāçrayāntarābhāvād ubhayor ekāçrayatvam abhyupagantavyam tadvat sayujā sakhāyāvityubhatrāpye kayo gākhyāne āçrayāṇiye | — sa ca [vr̥kṣa] ubhayor samāna eka eva | jivasya bhogārthatvāt paramātmanā sr̥ṣṭāir mahābhūtāirārabdhavāttasyopa labdhisthānatvāccobhayor api samānaḥ | die beziehung auf den jivātmā und den paramātmā ist beszer als die auf Soma od. sonne u. mond; es hört disz aber str. 21. (wo bei uns 'beiden' zu streichen) und 22. auf; da erscheinen die suparnāḥ als plural. — 21. bhāgam: Ath. V. 1. 1. 22. bhakṣam — | enāvīçasya — || richtig. — 22. Ath. V. 21. — | tasya yad āhuḥ -- || — Nach Haug waren die suparnāḥ die metra, der baum der yūpa; letztere beziehung ist zu subjectiv, und laszt sich nur ser ungenügend begründen. Villeicht sind die mit 'niviçantaḥ' bezeichneten suparnāḥ die pitarāḥ; disc werden mit soma gespeist, vgl. 135, 1. 'suvate adhi' musz die zur geburt in der welt bestimmten bezeichnen. An die frucht des baumes gelangen sie nicht durch das sterben, sondern durch das wissen um den urgrund. Dagegen können die suparnāḥ str. 21. die priester, und der gopāḥ der soma sein. — mit ino — gopāḥ -- sa me āviveça ist villeicht der soma anaçnan suparnāḥ gemeint. Der inhalt von str. 22. c d widerspricht einigermaszen der str. 20. und die drei str. können nicht

ursprünglich zusammengehangen haben, sondern sind offenbar wegen des in allen vorkommenden *suparṇa* aneinander gereiht worden. Das wissen um den vater bedeutet, offenbar mit nebenbeziehung auf die unmöglichkeit den leiblichen vater zu wissen, den inbegriff der höchsten warheiten, das wissen um den urgrund aller erscheinung. Jede der drei strophen hat also einen selbständigen sinn. Der Ath. V. macht hier einen abschnitt, und unzweifelhaft beweist disz der nachdrückliche, inhaltsreiche schlusz von 22., sowie die verschiedene beschaffenheit der folgenden strophen. — 23. Çāṅkh. br. I. 14, 4. auf die metra bei den savana bezogen, vgl. III. 28. des Rgv. (gāy. triṣṭ. jag.). Āit. br. III. 12, 6. TMBr. VI. 3, 11. (12.) — Der ausdruck scheint jedoch hiefür zu allgemein gefaszt zu sein; der sinn ist wol, dasz diejenigen, welche die frucht kennen, welche die anwendung eines jeden metrunis mit sich bringt, auch das höchste, unsterblichkeit erlangen können, sowie umgekehrt *chandasām vā anavaluptim yajamāno anavalupyate* | — Ath. V. 1. 1. 10, 1. — *trāiṣṭubham — trāiṣṭubhān nir°* | — *niratakṣata*: 3. pl. — 24. hier liefert Haug eine reihe sehr guter bemerkungen; wie die *gāyatrī* aus drei füszen besteht, so das *sāman* aus drei ṛkstrophen. Mit *vāka* muzz eine besondere gattung lieder gemeint sein, es ist ein terminus für etwas spezifisches, Haug nimt es in der bedeutung *sūkta*. Nun musz offenbar gelesen werden *vākena vākam dvīpadā catuṣpadam*, 'nach dem zweifüsigen *vāka* miszt er den vierfüsigen' (er bildet den 4. f. nach dem 2. f.). 'Mit der silbe miszt man die sieben töne'; allein, *akṣareṇa* kann hier nicht die silbe, sondern musz eine zeiteinheit (eine minimale versteht sich) sein — 25. *astabh°*: Ath. 1. 1. 3. *askabh° — sindhum — sūryam*: von Haug ausz VII. 32, 22, 23. erklart. — *rathamtare*: TMBr. VII. 7, 19. *yaste goṣu mahimā yas te apsu* | *rathe vā te stanayitnāu ya u te* | *yas te agnāu mahimā tena sambhava* | *rathamtara draṇavanna edhi* || — *sūryam*: deshalb musz wol der *udgātar* bei dem vortrage desselben die augen zudrücken 1. 1. 15. *iṣvaram vāi rathamtaram udgātuṣ cakṣuḥ pramathitoḥ prastūyamāne sammilet* | *svarḍṇam prati vikṣeta nānam cakṣur jahāti*; — *samidhas tisraḥ*: nach analogie der *paridhi-hölzer*. — 26. *dhenum*: *Vācam*. — Çāṅkh. ç. V. 10. Ath. V. VII. 73, 7. — *suhastāḥ*: Tāit. br. I. 4, 3. *prṭhivīm vā etasyā [agnihotriṇaḥ] payaḥ praviçati* | *yasyāgni hotram duhyamānam skandati* | *yasya yajamānasya agnihotrārtham havirdohana kâlê svalpam api patati etasya kṛtsnam prṭhivīm eva praviçati* | — *çreṣṭham savam*: vgl. das bek. *yajus sa vituḥ savena pûṣṇo hastābhyām açvinoḥ bâhubhyām* | — *vocam*: Ath. V. vocat. — 27. *him*: ist quasi das prototyp des *sāman* (Çatp. br. II. 2, 4, 12. Tāit. S. II. 5, 7, 1. TMBr. VII. 1, 2 — 4. — *°abhyāgāt*: Ath. V. 1. 1. 8. *nyāgan* | — *duhām*: für *dugdhām*. — 28. *anu vatsam*: Ath. V. 1. 1. 6.

abhi va | — mâtave: ist unklar, es kann auch 'um zu brüllen' heissen; die kuh ruft das kalb, weil ihr euter voll ist. — 29. Çāṅkh. ç. V. 10. — çīṅkte: Çatp. br. XI. 4, 2, 2. asaṃçīṅjayan vom aneinanderklingen von juhū und upabhṛt. — Yāska II. 2, 9. dhvansanāu. — pratyāuhata: TMBr. VIII. 7, 11. mahad iva pratyūhyam mana evāsya tajjanayanti | Tāt. S. IV. 1, 7, 4. pratyāuhatām aṇvinaṁ mṛtyum asmāt | — martyam: Ath. V. 1. 1. martyān. — 30. ein oxymoron; das atmende schnellgehnde ligt (unfähig sich von der stelle zu rühren); sich regend das, was fest wont mitten in den häusern; das kann nur Agni sein. Der lebende geht in der weise dessen, der dahin ist; der unsterbliche mit dem sterblichen die wohnung teilet. Das nächste sūktam besingt den sonnengott. — 30. Ath. V. 1. 1. 8. — 31. 1. 1. 11. — vgl. Ṛgv. IV. 13, 5. — zwischen 8.—11. Ath. V. 9. Ṛgv. X. 55, 5. vidhum dadraṇam — | 10. Ṛgv. 32. ya im cakāra ityādi | — X. 177, 3. — 32. Haug bezieht es auf den blitz. Aber nur pāda c passt auf disen. — na so asya veda: schwerlich 'wegend von dem weisz er nicht', in welchem falle die allerdings nahe ligende (und wol auch einzige) erklärung Haug's allein zulässig ist. — bahuprajāḥ: Prajāpatiḥ? kṛcchramāpadgata iti parivrajakāḥ | varṣa karmeti nāiruktāḥ V. II. 2, 8. — nirṛtim: Ath. V. 1. 1. nirṛtir | — 33. me — me: Ath. V. 1. 1. 12. naḥ — naḥ! — vgl. zu 18. — 34. 35. V. S. 23, 61, 62. beim brahmodyam des Aṇvamedha. — Haug hält Parjanya für den sprecher von 33. was unbegründet, und durch das folgende widerlegt wird. — 35. an der vedi beim opfer findet der verker mit der gotteswelt statt. — vṛṣṇo aṇvasya. des Dyāus. — 36. Ath. V. 1. 1. 17. — was ardhagarbha sein soll, ist unerfindlich; wir setzen voraus rddhagarbhāḥ; nach Haug waren die sonnenstrahlen zu verstehn. Gr. sieben aus einer welthälfte (der erde) geborene; reine willkur. Warscheinlich sind die siben hotar darunter zu verstehn, und sollte gleich darauf str. 39. folgen, und dann 36. 37. 45. Ath. V. IX. 10, 24. vgl. Ṛgv. VIII. 100, 10. 11. — pradiçā: haben wir als gen. pl. verstanden (Viṣṇur yajñāḥ), weil sonst vidharmaṇi ohne inhalt bleibt. Es gehört dise str. zu den unverständlichsten im ganzen Veda. — 37. Ath. V. 1. 1. 15. — 38. von Haug und von Grassmann in ganz unbegreiflicher weise missverstanden; wer sagt na vi jānāmi, der ist doch wol nicht 'gerustet im geiste'! — samnaddhaḥ ist eigentlich 'zugeknöpft' zugebunden (antarhitāḥ mūdhacittāḥ); in niṇyaḥ ist das verhältnis zur auszenwelt eigentlich umgeker. — prathamajāḥ: paramārthasya brahmaṇaḥ prathamamonmeṣaḥ | prathamotpannaṇcittapratyak pravaṇa janito 'nubhāvaḥ | — vācaḥ — asyāḥ: āikātmyapratipādikāyā upanīśadvācaḥ | — bhāgam: bhajaniyam çabdabrahmaṇā vyāptavyam param brahma padam aṇuve | allgemein gilt prathamajā ṛtasya als masc., es

ist aber wol femin. und bezeichnet eben die Vāk, die auch sonst so bezeichnet wird. — ya ivedam asmi: S. yadapīdam viçvamasmi | kṛtsnaḥ prapañco 'pyavāhamasmi? | nāma rūpāṇam paramārthan tyaktvā sarvatrānugato 'smi | yo 'yam saccidānandākāro 'sti so 'hamasmiti navijānāmi | es ist wol die anordnung des Ath. V. nach der 37. auf 35. folgt, die richtigere s. oben. Dieser zusammenhang läßt S.'s dem Vedānta entnommene erklärung recht zweifelhaft erscheinen. — 30. — 39. gehören offenbar enge zusammen, und 40. schlieszt an 29. — 38. gehört nach 30. oder besser nach 31., am besten wird man darin das wechselverhältnis zwischen Agni und Sūrya, auf welchem das agnihotram beruht, ausgedrückt finden. Zunächst kann aber nur die sonne gemeint sein, dasz man sie nämlich auf ihrem wege von west nach ost nicht sieht. — 39. soll sein bei uns: die Ṛksilbe. Es ist der praṇava gemeint, s. Haug. — 40. an die agnihotrikuh gerichtet, wenn sie brüllt oder fortgelassen wird. — 41. gāuriḥ: Ath. V. 1. 1. 21. gāur ist wol besser. Dazu — | sahasrākṣarā bhuvanasya pañktis tasyāḥ 42. a || — die irdische kuh tritt hier als symbol der Vāk im himel auf. Man ist nicht berechtigt, die strophe, die ausserdem mit 40. enge zusammenhangt, ausschliesslich auf die Vāk zu deuten. — takṣati: wie akṣi; ṣ parasi-tisch. — 42. vgl. VIII. 100, 10. 11. — 43. çakamayam. çakan — maya. — Die götter sollen den soma, der ein stier war, als opfer mit dem (seinem) miste gebraten haben; der rauch davon sei die wolke geworden. Es ist wol möglich, dasz man in alter zeit, wenn die schweren wolken aufstiegen, sagte, das sei der rauch, der davon herrüre, dasz die gotter ihre stiere brieten, wie man bei uns sagt, wenn die herbstnebel aus den wäldern aufsteigen: die hasen backen brot. Da der mist ein ser rauchendes feuer gibt, so ist çakamaya natürlich; die beziehung aufs opfer, die natürlich nur ein nachgedanke ist, und der umstand, dasz später nur holz zum opferfeuer verwendet wurde, erklärt, dasz man disen gebrauch in die urzeit versetzte. — 44. Tāt. br. II. 7, 17, 1. beim vapanam: ye keçinaḥ prathamāḥ satramāsata | yebhir ābhṛtam yad idam virocate | tebhyo juhoni bahudhā ghr̥tēna | r̥iṇaspoṣeṇa imam varcaṣā samsr̥jātha || (8, 2, 3. dhr̥ājāḥ sedhanto amatim durevām) u. Tāt. br. II. 3, 9. — 45. Tāt. br. II. 8, 8. TMBr. XX. 14, 2. 3. 5. 8. Çatp. br. IV. 1, 3, 16. — die drei vierteil sollen die drei veda R̥gya-juḥsāma sein; disz ist wol nicht ganz sicher, denn man begreift nicht, wie von disen gesagt werden kann: guhā nihitā neṅgayanti Es bezieht sich vilmer disz auf das verhältnis der Vāk zu Prajāpati, der ja auch nur in einem viertel zur erscheinung gekommen ist. Vgl. Tāt. br. II. 8, 8, 5. vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātā amṛtasya nābhīḥ | s̥ā no juṣāṇopa yajñam āgāt | . . . u. 6. wo der com. die vier

teile parâ paçyanti madhyamâ vâikhari nennt (?). Wäre die str. nicht mehrfach genau in derselben gestalt überliefert, so könnte man versucht sein zu vermuten nihitânîṅgayanti; dagegen wäre manuṣyâ vadanti die bezeichnung für das öffentliche sprechen (vyāvahārikî vāk). — 46. weist die anschauung von der merheit der götter als mit der innern einheit der göttlichen wesenheit im widerspruch stehend zurück. — garutmân: vogel (von gar) galunt-garuḍa flügel und vogel flieszen da zusammen. — 47. Tâit. S. III. 1, 11, 4. asitavarṇâ harayaḥ suparṇâ miho vasânâ divam utpatanti | tâ — sadanâni kṛtvâ (Nir. III. 1, 24.) — Tâit. br. I. 7, 1, 1. sūryeṇa vâ amuṣmin²loke vṛṣṭir dhṛtâ | sa evāsmâi vṛṣṭim niyachati | Ath. V. IX. 10, 22. — die lichtstrahlen steigen vom himel ins dunkel der in nacht gehullten erde, aber in waszer gehullt fliegen sie zum himel auf. — 48. Ath. V. X. 8, 4. tatrâhatas triṇicātāni caṅkavo | śaṣṭiṇa khilâ avicācalāye | — radscheiben: beszer 'radkranze'. — nabhyāni: vgl. trinābhi cakram str. 2. Âit. br. IV. 15, 6. Cāṅkh. br. I. 9, 4. yadāine nabhyasthe kuryuḥ | Kāṭy. c. VIII. 4, 5. madhyamam cakrasya phalakam nabhyam nābhinabham ceti | (nabhyaçabdena phalakatrayopete cakre nābhiyuktam madhyamaphalakam ucyate) | Lāṭy. c. VIII. 5, 6. çavanabhye adhiṣavaṇa phalake (beim Çyeno vidhiḥ) | yena yānena mṛtam nirvaheyuḥ tasya — kuryuḥ; ausz letzterer stelle geht ganz besonders hervor, dasz nabhya nicht mit nābhi identisch ist. Was aber gemeint ist, ist uns unklar. — caṅkavaḥ: TMBr. XI. 10, 11. cāṅkur — dhṛtyāi | — 49. V. S. 38, 5. a b c d || Ath. V. VII. 10, 1. — çaça-yuḥ — | yaḥ sumnayūḥ suhavo yaḥ sudatraḥ | b | d || — 50. s. X. 90, 16. Çatp. br. I. 9, 2, 28. — sacanta: Tâit. S. III. 5, 11. sacanta | — Sādhyāḥ: TMBr. VIII. 3, 5. 4, 1. XXV. 8, 1. 2. — 51. Tâit. âr. I. 9, 5. — 52. Tâit. S. III. 1, 11, 3. — vayasam — | — vṛṣabhamoṣ' | — vṛṣṭyâ — | tam sarā — huvema || Ath. V. st. vayasam 'payasam' | b c wie T. S. | d: ā no goṣṭhe rayiṣṭham sthāpayāti ||

952. (N. 177.)

1. Tâit. âr. III. 11, 10. manasā manīṣiṇaḥ | — patamgam: âdityam: hr̥dā manasā: hr̥tpuṇḍarika gatena niyamiten āntaḥ karaṇena | manīṣiṇaḥ: maharṣayaḥ | paçyanti: dhyātvā śākṣāḥ kurvanti | kavayaḥ: lāukika vārttābhijñāḥ puruṣāḥ | samudre antaḥ: samudra samāne 'ntarikṣamadhye | vicakṣate: viçeṣeṇa kathayanti ayam âdityaḥ uditāḥ madhyāhne samāgata ityādivyavalāharam kurvanti | vedhasaḥ vidhātāro 'nuṣṭhāna kuçalāḥ kecid yaJamānāḥ maricīnām padam raçminām padam âdityam ichanti âditya sāyujya prāptyartham anutiṣṭhan-tīti | — 2. manasā svakiyena | prāṇinām vācam bibharti dhārayati antaryāmirūpeṇa vācam prerayati | tathāca pāurāṇikā ahuḥ yo 'ntaḥ-praviçya mama vācam imām prasuptām sañjivayati akhilaçaktidharaḥ

svadhāmnā | — | tām svargasya hetubhūtām — çastrābhijñāḥ — satya-
sya parabrahmaṇaḥ sthāne pālayanti | parabrahmaviśayāṇi vedavākyaṇi
sarvadā paṭhantīti | tad etat sarvam vācaḥ prerakasyādityasya māt-
myam | — der Gandharva wird als 'wind' erklärt; disz ist wol
unmotiviert. Wir glauben vielmehr, daß er den sonnenstral bezeichnet;
für garbhe antaḥ wird kaum eine andere beziehung möglich sein als
auf patamgo — bibharti, so daß tām ga^o av^o wider parenthetisch zu
verstehn. — str. 3. sieh

953. (X. 181.)

Gharmanumantrāḥ. — 1. Prathāḥ und Saprathāḥ sollen nach S.
söhne, der erste der Vasiṣṭha, der zweite des Bharadvāja gewesen
sein. — haviṣo haviḥ: haviṣtvā pādakam [rathamtaram]. — Kāty. ç.
VII. 1, 4. (com.) na ratham tarasāmānam [agniṣṭomam] akr̥tvā
br̥hatsāmānam āharet ityeke. — dasz prathāḥ und saprathāḥ (Tāit. br.
I. 1, 10, 3.) sich auf haviḥ bezieht, erhellt unbedingt aus der con-
struction; was damit hier eigentlich gemeint ist, bleibt dunkel. War-
scheinlich aber hat prathāḥ auf das rathamtaram und saprathāḥ auf
das br̥hat beziehung. — 3. skannam: eigentlich 'verloren gegangen'
skanna āhutiḥ skannam ājyam; skannadoṣaḥ 'der feler des verlorengehens'
(s. 905. 13). Tāit. br. III. 7, 10, 4. Hier musz skannam offenbar in
anderm sinne verstanden werden; das yajus, das den weg zu den göttern
gefunden hatte, war eben dasjenige, welches die opferhandlung wirksam
machte, und den ganzen vorgang, mit dem es zusammenhieng, ins jenseits
geleitete. — Vgl. VIII. 41, 8. u. den mantra beim pravargyodvāsanam:
askān dyāuḥ skanno pṛthivīm [imām?] askān ṛśabho yuvā gāḥ | skannemā
viçvā bhuvanā skanno yajñāḥ prajānayat || askān ajani prājani āskan-
nājjāyate vṛṣā | skannātprajāniśimahi || — gharman: beziehung auf die
pravargyacārimonie, Āit. I. 21.

954. (X. 190.)

Tāit. br. I. 5, 5, 1. ṛtam eva parameṣṭhi | ṛtam nātyeti kimcana |
ṛte samudra āhitaḥ | ṛte bhūmir iyaṁçrītā || — 1. ṛtam: mānasam
yathārthasamkalpanam | satyam vācikaṁ yathārtha bhāṣaṇam | tapaso
'dhi: sraṣṭavyaparyālocanākṣamāt tapasa ūrddhivam | sa tapastaptvā idam
sarvam asṛjata iti çrutyantarāt | yasya jñānamayam tapa iti çrutyanta-
rācca | — tataḥ: svaprakāçāt parameçvarāt | — rātriḥ: utpannā
ahno'pyetadupalakṣaṇam | — 2. adhiūrddhivam samvatsaropalakṣitaḥ
(im texte irrthümlich samudropal^o) kṛtsnaḥ kālāḥ sam utpannaḥ | —
miṣataḥ: sarvasya prāṇijātasya svāmī bhūtva | — 3. akalpayat: sam-
kalpamāt reṇa sampāditavān | —

955. (IV. 58.)

Āit. br. V. 16. — Beim agnyādhānam ādhy. 19. — Vorausz geht

V. S. 17, 87. imam stanam ūrjasvantam dhayāpām prapīnam agne sarirasya madhye | utsam juṣasva madhumantam arvant samudriyam sadanam āviṣasva || Kāty. ç. XVIII. 4, 26. stanam srucam | dhaya piba | sarirasya lokasya | utsam sruglakṣaṇam kūpam | samudrasam bandhi cayana yāga sambandhi gr̥ham | — Dann Rgv. II. 3, 11. Tāit. ār. X. 10, 2. V. S. 17, 88. ghṛtam mimikṣe [Tāit. ār. mimikṣire] ghṛtam asya yonir ghṛte cṛito ghṛtam uvasya dhāma | anuśvadhāma āvaha mādayasva svāhākṛtam vṛṣabha vakṣi havyam | mimikṣe aham [mimikṣire siktavantah] | — 1. ādityātmane brahmaṇa idam agnyādāhi. — Āpast. çr. V. pr. §. 9. ut samudrān madhumān² ūrmir āgāt sāmraṇyāya pratarām dadhānah | amica ye maghavāno vayam ca iṣam ūrjam madhumad sambhareta | — § 17. 1. 2. wie hier. Ein ādhāna prayoga hat: yat samudrān madhumān ūrmir āgāt | ... es durfte also zu schreiben sein: ut samudrān madhumān ūrmir ārat | da die trennung der praeposition einerseits, andererseits ar für gā das altere ist, und udārat in späterer zeit gewis nicht getrennt, āgāt aber gewis nicht durch ārat ersetzt worden wäre. — es ware fruchtlos, wenn wir alle erklärungen, die S. von pāda a b gibt, hier widerholen wollten; sie beweisen nur die völlige unsicherheit der überlieferung in bezug auf das verstandnis diser stelle; V. S. erklärt: atrānādhyāsena ghṛtam stūyate prānādhyāsena cāgniḥ | samudrāt ghṛtamayāt — rasavān kallola udagachat — akṣīṇatvādghṛtasya samudreṇopamānam annadevatābhi prāyam vā sā hyakṣīṇaiva | udgatya ca sa ūrmiḥ anūṇa jagatprāṇa bhūtenāgninā — ekibhūya — amaraṇa-dharmitvam upavyāpnotu | — | prāṇacānam ca ekibhūyāmṛtatvam prāpnuta ityarthah | anders Tāit. ār. samudravād ati prabhūtāt param ātmanah ūrmi sadṛṣo jaḍa prapañcaḥ — bhogyatvena mādhyayuktaḥ udagachat | yathā loke samudrāt taraṅgā utpadyante | evam hi cidekarasāt paramātmāno jaḍam bhogyajātam sarvamatpannam | — | ghṛtam diptam svaprakācam brahmetyarthah | tasya brahmaṇo yannāma prāṇavarūpam guhyam sarvavedeṣu gopyam asti | tathā ca Kaṭhāirāmnātam | sarve vedā yatpadam āmanantīti prastūya tatte padam saṅgrahēna bravimi om ityetaṭ iti | tena prāṇavarūpeṇa upāṇūnā [Rgv. V. S. zwei, hier, wie es scheint, ein wort] dhyāna kālē ṇānair uccāryamāṇena · utpattivinācarahitam brahmatattvam samyagāṇaṇe prāpnoti-tyarthah | tacca prāṇavākhyam nāma devānām jihvā devāḥ dhyāna parāḥ nirantaram uccāryamāṇatvena jihveva sarvadā mukha madhye varttate | kimcedam prāṇavarūpam nāma amṛtasya vināṇa rahitasya mokṣasya nābhīḥ ratha caksasya nābhīrivācraḥ bhūtam | anena hi muktirūpam phalam prāpyate | ata eva Kaṭhāir āmnātam | etadevākṣaram jñātvā yo yad ichaṭi tasya tat | etasyam ṛci prāṇavasya mokṣa-sādhanaṁ uktam | c d V. S. com. 'tasya ghṛtasya avijñātam nāma —

çrutimantra pañhitam yadasti tat kathyate iti | — devânâm jihvâ
 atyabhilâśâd devânâm jihvotthânanimittam agner jihvâsityukteḥ | yadâ
 vâ etadagnâu juhvaty athâgnirjihvâ uttiṣṭhantiti çruteḥ | yacca sarva
 prakâṣam nâma tadapyucyate amṛtasya nâbhiḥ amaraṇa dharmasya
 nahanam bandhanam | yo hi ghṛtam açnâti sa dirghâyur bhavati | es
 ist kaum denkbar, dasz eine von disen auslegungen wirklich die ab-
 sicht des dichters widergeben sollte; der gedanke scheint vielmehr zu
 sein: die lebengebende essenz, die aus dem weltocean sich entwickelt,
 wird im monde zu soma, aber [keines von disen beiden, sondern vil-
 mer] die zunge der götter [Agni?] ist es, von wo das amṛtam aus-
 geht, und wohin es wider zurückkert, so dasz man es beszer mit
 'durchgangspunkt' übersetzen würde. — 2. yajñâtmane brahmaṇa idam
 agnyâdh. — vayanî: S. yajamânâḥ — brahmâ: pari vṛdho devaḥ —
 catvârî çrṅgâni vedacatuṣṭayarûpâni yasyasa | Âdityâgni pakṣa evam |
 gâura aruṇa varṇas tâdṛṣo devaḥ etat karma — jagat - nirvahanîyâr-
 thaḥ | V. S. yato ghṛtanâmocçâraṇam api devânâm priyam ato vayan
 ghṛtasya nâma asmin yajñe stumaḥ | namobhirannâur mit namaḥ als
 speise | dhârayâma yajñam iti çeṣaḥ | kimca brahmâ ṛtvik stûyamânâ
 ghṛtanâma upaçṛnotu | yathâ gâuravarṇaḥ çuddho yajñâḥ etat ghṛta
 yajña phalarûpam udgirati yajñaparinâmaâbhiprâyam | kidṛṣo gâuraḥ
 catuḥ çrṅgaḥ catvâra ṛtvijaḥ çrṅgabhûtâ yasya saḥ | Tâit. âr. liest
 ghṛtena | vayanî jñânârthinaḥ puruṣâḥ asmin jñânayajñe ghṛtena diptena
 svaprakâṣena brahmaṇâ nimittabhûtena prañavarûpam nâma sarvadâ
 dhyâyanta uccârayâma | tataḥ namobhiḥ namaskârâur yuktâ vayan
 citte brahmatattvam sarvadâ dhârayâma | jñânasya yajñatvam bhagava-
 toktam | svâdhyâyajñânayajñâçca yatayaḥ sam çitavratâḥ | — çasya mâ-
 nam: brahmatattvam | catuḥçrṅgaḥ = prañavaḥ (!) çvetâḥ prañavâkhyâ
 řṣabhaḥ brahmatattvam pratyapâdayat | akârâdinâm prañavamâtrâṇâm
 çrṅgatvam uttaratâpaniyeçrutam | — vṛṣabha rūpatvamca samhitopani-
 śadyâmnâtam | yaçchandâsâm řṣabho viçvarûpaḥ | — S.'s erklärung ist
 im ganzen wol die natürlichste; indes kann weder seine erklärung von
 brahmâ, noch von catuḥçrṅga angenommen werden; da ist (ebenso wie
 für etat) die erklärung der V. S. unausweichlich und in der tat inter-
 essant. — 3. wie 2. agnyâdh. — trayâḥ pādâḥ: S. die drei savana
 dve çîrṣe brahmâudanam pravargyaçca | sapta ha^c chandânsi | V. S.
 catuḥçrṅga: brahma udgâtâ hotâ adhvaryuḥ padâ rgyajuḥ sâmarûpâḥ |
 dveçîrṣe havirdhânapravargyâkhye | sapta hastâsaḥ sapta hotarâḥ | Tâit.
 âr. 1.1. çrṅgâ wie oben | trayâḥ pādâḥ padyate gamyate brahmatattvam
 ebhiriti | dve çîrṣe uttamâṅgasthâniye cidacid rūpe dve çakti | tathâi-
 vâsya brahmanaḥ bhûrâdayaḥ sapta lokâḥ hasta sthâniyâḥ | — tridhâ:
 S. mantrakalpabrâhmanâḥ — bandhanamasya tanniṣpâdyatvam | rora-

vīti ṛgyajuh sāmokthāḥ castrayāgādīrūpāir hotrādyutpāditāir dhvani-
bhiraśāu rāuti | āviveça | martyāir yajamānair niṣpādyatvāt praveça
upacaryate | V. S. tridhā nach den savana's | — vṛṣabha ivāyam anya-
çāstrāṇi adhaḥ kṛtvā roravīti so 'yam mahān devo martyān prati
pādayati manuṣyeṣvīti manuṣyādhikāratvāchāstrasya | Tāit. ār. tridhā
akāro kāramakāreṣu | vṛṣabho — ā viveça prapavastejorūpam brahma-
tattvam atīçayena pratipādayati | tadeva prati pādyam spaṣṭikriyate |
parameçvaraḥ manuṣyadehān sarvataḥ praviṣṭaḥ | sa eṣa iha praviṣṭa
ānakhāgrebhyah iti çrutyantarāt | was in str. 3. gesagt ist, lässt sich
am einfachsten auf Sūrya-Āditya deuten, was von S. (sieh den anfang
des com.) wenigstens implicite zugestanden wird. — Gopatha br. I.
2, 16. — 4. tridhā: S. triprakāram als kṣīra dadhi ājya; der sinn ist,
dass die in der kuh gefundene (opfer)milch die in himel, luft, erde
enthaltene gewissermaßen löste, die durch die paṇi unwirksam ge-
gemachte, wider wirksam hat werden lassen. Indra dürfte die milch
im luft, Sūrya im himels-Vena im irdischen [opfer]raume zustande
gebracht haben. Die bezeichnung Vena ist capriciös unklar gehalten;
S. u. V. S. com. agneḥ, was man wol wird zugeben müssen (kānti-
mataḥ | yajñasādhanabhūtāt) | — niṣṭatakṣuḥ: nirapādayan | niṣkarṣita-
vantaḥ | — Tāit. ār. tridhā hitam çarīre viçvatūjasa prājñākhyena
triprakāreṇa brahmāṇḍa virāḍdhiranya garbhā vyākṛtā khyenaca tripra-
kāreṇa vāsthitam | gṛhṭam sich oben | devāsaḥ devavat sātrikā antar-
mukhāḥ puruṣaḥ | gavi vāci 'tattvamasy'ādivedarūpāyām | paṇibhiḥ stotṛ-
bhiḥ (paṇavyarahāre stutāu) upadeṣṭṛbhiḥ — paramarahasyatvena
gopyamānam | tridhā hitam ityeta deva vivicyate | indraḥ paramāiçvaryā-
yukto virāt puruṣaḥ ekam jāgarāṇarūpam utpāditavān | sūrya çabdas-
tūjasaḥsvitvena (?) hiraṇyagarbham upalakṣayati | sa ca hi ekam svapna-
rūpam utpād' | veneti dhātuḥ kāntikarmā | venāt sarvaduḥkharābhityena
kamanīyād avyākṛtāt ekam suṣuptarūpam niṣpannam | — svasminneva
dhīyate 'vāsthāpyate ityāçrayāntararahitā brahmarūpā cit svadhāçabde-
noçyate | sa bhagavaḥ (?) kasmin pratiṣṭhitaḥ iti sve mahimni iti çruty-
antarāt | tayā — citā pūrvoktā indrasūryavenāḥ jāgarāṇādikam niṣpā-
ditavantaḥ | Tāit. ār. folgt: yo devānām prathamam purastāt viçvādhiko
rudro maharṣiḥ | hiraṇyagarbham paçyata jāyamānam sa no devaḥ
çubhayaḥ smṛtyā samy unaktu || yasmāt param nāparamasti kimcid yas-
mānnāñīyo na jyāyo 'sti kaçcit | vṛkṣa iva stabdho divi tiṣṭhatyekas
tenedam pūrṇam puruṣeṇa sarvam || na karmanā na prajayā dhanena
tyāgenāiçe amṛtatvam ānaçuḥ | pareṇa nākam nihitam guhāyām vibhrā-
jate yad yatayo [vibhrājad etad yatayo] viçanti || vedānta vijñāna suni-
citārthāḥ sam nyāsayogād yatayaḥ çuddhasattvāḥ | te brahmaloke tu
parānta kāle parāmṛtāt parimucyanti sarve || daharam [dahram] vipāpma

vara [para] vecmabhûtâm | yat puṇḍarikam pura-madha-samstham |
 tatrâpi dahre gaganam viçokas tasmîn yad antastad upâsitavyam || yo
 vedâdâu svarah prokto vedânte ca pratiṣṭhitaḥ | tasya prakṛtilînasya
 yaḥ paraḥ sa maheçvaraḥ || — 5. Ath. V. X. 7, 41. yo vetasam
 hiranyayam tiṣṭhantam salile veda | sa vâi guhyaḥ prajā patih || —
 V. S. 17, 93. wie hier; 13, 38. (Tâit. S. IV. 2, 9, 6. âsâm) ist pâda c d
 zu str. 6. a b sam yak (T. S. sam it | âsâm) angefügt. — etâḥ âpo ghr-
 tadhârâvâ | hr̥dyât sa° antariksât | ripuṇâ jala mokapratibandha kâriṇâ
 çatruṇâ vṛtreṇâ | hiranyâyo veta so apsambhavo vâidyuto 'gnih | die
 lesart agneḥ ist ser verdachtig. — V. S. etâ vâca udgachanti hr̥dyât
 sa° çraddhodakâplutâ devatâ yâthâtmya cintanasam tânarûpât samudrât
 ityâdi | çatavrajâḥ çatam baliyo gatayo yâsâm (S. aparimitagatayaḥ) | —
 ripuṇa: kutâkika [kutârîkika?] vṛnda çatruṇâ — nâpavadayitum khaṇḍa-
 yitum çakyante — | — | vetaso 'gnih | — agnir hi vâcâm adhiṣṭhâtrî
 devatâ | yadvâ ghr̥tadhâra evocyante yâ etâ hr̥ sam° gachanti hr̥dayena
 samkalpya yajanaâdhr̥dayâdgatir ucyate | — | ripuṇâ yajña paripanthinâ
 (draṣṭum naçakyante) | — 6. Tâit. S. I. I. samitr — während in str. 5.
 geschildert wird, wie die fettflurenden waszer mit dem blitze aus dem
 luftmeere herausz fliesen, wird bildlich 6. a b von den liedern ge-
 sprochen; c d scheint das opfer ghr̥ta zu bezeichnen. der vergleich
 bezieht sich villeicht auf die wirkung des feuers (S. etwas anders: juh-
 vâḥ sakâçâtagner uparî patanti | kimiva | kṣepakâdvâyâhlât palâyamânâ
 iva | V. S. yâ dhenâ vâcaḥ — nadya ivânavachinnapravâhâḥ samyak
 sravanti | — | tâ agnim stuvantîti çesaḥ | — ghr̥° ūrm° kallolâḥ sruk-
 paribhraṣṭâ gachanti | — | çrutir dravyam câgnyarthameveti bhâ-
 vaḥ (?) | — dhenâḥ: Çatp. br. VII. 5, 2, 11. annam vâi dhenâḥ | —
 Tâit. S. IV. 2, 9, 6. folgt: tasmintsu parṇo (com. suparṇe) madhukṛt
 kulâyî bhajannâste madhu devatâbhyaḥ | tasyâsate harayaḥ saptatire
 svadhâm duhanâ amṛtasya dhârâm || tasmîn vetasasthâniye puruṣa-
 çirasi — | — | kulâyî kulâyo madhukarâṇâm nivâsasthânâm so 'syâstîti
 kulâyî | — 7. was çûghanâsah ist, lâsst sich nur erraten; es hängt vil-
 leicht mit çighra zusammen (çvigh). — vâtapramiayâḥ vâyuvatpra-
 kr̥ṣṭavegâḥ | — kâsthâḥ: S. krântvâ sthitâ diçah; V. S. âjyantân sam-
 grâma pradeçûn vidârayan | ūr° pinv° kâsthâbhedanotthaçrama svedoda-
 kâih bhûmim siñcanniva | es dürfte wol pinvamânâḥ zu lesen sein, da
 die attraction an vâjî doch zu hart wäre. VIII. war kâsthâ bhinatti der
 technische ausdruck für 'er legt die ban zurück'; es könnte freilich
 mit vâjî aruṣah der blitz gemeint sein. Wortspil 'spaltend die scheiter'
 mit beziehung auf das opferfeuer? An das pferd würde das folgende
 erinnern 'das salben, mit fett begieszen'. — 8. smayamânâsah: V. S.
 îṣaddhasantyaḥ | yoṣâḥ: wol 'wie die frauen, wenn ein fest bevorsteht,

ihren gatten glänzend ausstaffieren'; samanâ: local. — die str. 9. gibt einen andern vergleich mit mädchen, die zur hochzeit sich schmücken: evam kurvatyah kanyâh iva svabhartṛbhūtam ādhvaram vāidyutam vāgnim ādityam vā — tadīyam rūpam vyanjāyantīr ghr̥tasya dhārā — abhipaṇyāmi | — samanâ in der vorigen str. wird erklärt durch yatra somah sūyate yatra yajñah | denn das opfer ist zugleich ein fest. — 10. abhyarṣata: Ath. V. VII. 82, 1. abhyarcata — | — pavantām | — gavyamājim: S. atra goṣabdenodakāni vā gāvo vocyante | besser V. S. ajyate prāpyate svargo yena sa ājir yajñah | — 11. V. S. brahmādi-stamba paryantam nikhilam jagadāhuti pari nāma bhūtam manyamāno munirāha | he agne . . . : — dhāman: vibhūtyām | — āyuṣi: āyur-madhye brahmanō jivanaparyantam yad bhūtajātam tadapityādi | — samithe: paṇibhiḥ saha yuddhe (çāuryāgni rūpeṇa) zweifelhaft. — hṛdi — āyuṣi: vielleicht 'im lebendigen herzen'.

956. (IV. 42.)

TMBr. XV. 3, 30. varuṇāya devatā rājyāya nātiṣṭhanta | sa etad devasthānam apaṇyat | tato vāi tās tasmāi rājyāyātīṣṭhanta | tiṣṭhante 'smāi samānāḥ grāiṣṭhyāya || — 1. kratum: darin ligt der geistige ent-schluss. — kṣatriyasya: motivierend; 'weil ich kṣ' (S. kṣatriyajāty-utpannasya. bin'. — daher dvitā nicht 'doppelt' bedeuten kann. — vavreḥ: musz sovil wie 'sphere hier bedeuten, vgl. V. 19, 1. — 2. mahyam: dativ der beziehung; S. madartham; es scheint doch im sinne des instrum. zu stehn. — asuryāni: die herrschaft (uber die götter) betreffende gewärende kräfte. — 3. indrah: ist in den vocativ verändert worden; S. ahamindro 'pyasmi | seine wunderliche ansicht, dasz Tra-sadasyu der sprecher sein soll. zu widerlegen, ist wol unnötig. Indes bleibt es zweifelhaft, ob die änderung nötig ist. Indra kann hier ser wol stehn, für das allgemeine, was Indra repraesentiert, für könig, furst u. a. — auch tvaṣṭā ist wol hier appellativ villeicht 'dreher drechsler', wozu samārayam passt. — 4. apinvam: der sogenannte Mitravarunaparegen. — putro aditeḥ: S. aham | — es ist ser wol möglich, dasz trotz der darausz entstehnden unsymmetrie str. 4. noch Varuṇa zuzuweisen ist. — wie sehn wir, dasz Indra ganz vorzüglich kriege-rischer gott war. — 6. apratitam: könnte gefaszt werden als implicite negiert 'kraft, mit der man sich (ich mich) nicht meszen könnte'. — 7. gehörten die str. 8. 9. 10. ursprünglich nicht zu dem sūkta, so wäre dise str. Varuṇa zuzuweisen, und vedhāḥ als 'feldherr' zu verstehn: alle wesen wiszen disz von dir, und du erzälst o fürer disz [mir] dem Varuna! du bist ja berühmt, als töter der feinde' u. s. w. — çṛṇviṣe: höchst merkwürdige form wegen kerenūṣi bktr. çṛṇvire u. ä. vedisch; doch kümmert sich kein mensch um dergl. — 8. es ist nicht leicht zu sagen,

was diese str. eigentlich für einen sinn hat; auf eine weit zurückliegende vergangenheit kann hier nicht angespielt werden, weil die berührte geschichte nur um eine generation zurückliegt. Also eine mythische vorzeit, in welcher die urväter der Ängirasischen Gotama tätig gedacht worden wären, ist völlig ausgeschlossen; die mutter Trasadasus lebte noch, und war gegenwärtig (asyāh). Die hilfreiche tätigkeit der sieben ṛṣi kann also nur eine indirecte ideelle gewesen sein. Schwierigkeit macht str. 9, das motivierende hi: weil P^o euch beide mit havya beschenkte, u. s. w. Aber es geht doch nicht an str. 8. ironisch zu nehmen, 'waren es etwa unsere väter'? nein; weil u. s. w. — 10. pāda a ist die hauptsache, pāda b untergeordnet, daher parenthese. S. richtig dhenum = rayim. — Es gab eine gute lesart sasrvaṇ⁺sah.

957. (X. 124.)

1. S. bhrātṛṣu havirvahaneṣu mṛteṣu maraṇa bhityā kṛta palāyanam guhāyām nigūḍham agnim agnyādyāḥ (? agnyādheye?) sūktadraṣṭāra ṛṣayo 'nayāhvayan| — pañcayāmam: yajamāna pañcamūr rtvigbhir niyāmitam| oder nach fünf gattungen havis; keine von beiden erklärungen befriedigt. — trivṛtam: nach pāka haviḥ soma samsthā (?). — sapatatantum: hotrādayaḥ sapta vaśatkartāraḥ | — 2. pracatā: diese form wird sonst nur mit dem verb von derselben wurzel verbunden. — in 'yadi cīvam-jahāmi' liegt eben das 'açivah' und umgekehrt. — araṇim: meine verwandten sind nur die glücklichen, und zu glück verhelfenden. — es ist übrigens ganz offenbar jahāmi und emi als historisches praesens zu verstehen, 'weil ich unseliger den seligen verlassen habe, bin ich von der meinen zu fremder sippe gekommen'. — 3. S. gantavyāyā divaḥ sambandhinam atithim satatagāminam sūryam jānan sūryasya gatim anusṛtya vasantādikāle yajñasya çarirāṇi bahūni nirmime niṣpādayāmi | — çansāmi çevam: χαίρειν χελεύω; so auch Gr., der überhaupt hier zinlich genau nachübersetzt. — ayajñiṣyāt: Çatp. br. IX. 1, 1, 16. yajño vāi namaḥ tasmāddha nā yajñiṣyam brūyānamaste | — asurāya pitre: kann nur Varuṇa sein. — 4. asmin: S. vedilakṣaṇasthāne; möglich, dasz disz richtig. — Indra ist mer als vater und bruder, der mutter steht er gleich. — avāmi: wir haben nach der änderung avāmi (avagachāmi) übersetzt; Gr. hat das, wie es scheint, nicht bemerkt. — 5. die Asura sind also gefallen; kāmāyāse kann wol ironisch gemeint sein. — rājan: könnte partic. sein; da du [doch nur] durch das ṛtam herrschest |, also zu herrschen aufhörst nach dem laufe des ṛtam], und das anṛtam auszscheidest, so beruhige dich denn . . . — wegen mama ist so zu übersetzen wie wir in unserm texte haben, nicht wie Gr. Zieht man pāda d in eins, so müszte es sein: 'trit an meines reiches oberherrschafft'. — 6. Ath. V. IV. 10, 5. samudrājāto maṇir vṛtrājāto

divākaraḥ | so asmānt sarvataḥ pātu hetyā devāsuresbhyāḥ || — 7. āsa-jat: dadurch hatte er die waszer zurück gehalten; als aber die Māyā von ihm wich, muszte er die flüsse los laszen. Er war nicht mer prabhūḥ. — pāda d ist unklar; man könnte villeicht übersetzen 'wolfart schaffend (die ja früher nicht vorhanden war, so lange Varuṇa die flüsse in seiner gewalt behielt) naren jetzt die ströme wie frauen seine kaste (die der kṣātriya)'. Damit könnte nun in übereinstimmung pāda a übersetzt werden 'der weise befestigte farbe am himel; vgl. VIII. 41, 5. Sonst wäre naturlich der glanz, die durchsichtigkeit zu verstehn, die die waszer von Varuṇa gewonnen hätten. — 8. es scheint, dasz auch str. 8. von Varuṇa und nicht von Indra gilt, wegen jyeṣṭham, dann ākṣeti. Varuṇa hat doch sein haus in den waszern; er ist der könig der waszer. — 9. anuṣṭubham: anspilung auf den ṣoḍaṣi? Čatp. br. IV. 5, 3. indroha vai ṣoḍaṣi | — tam vā anuṣṭubhā grhṇāti; M. Müller 'er tanzt die anuṣṭup'. — vom ekel der waszer weisz auch das brāhmana zu erzalen.

958. (III. 48.)

Ein sampātasūktam. Vgl. VIII. 77. IV. 18, 3. — 1. prathamam: musz zeitlich zu verstehn sein. — 3. ūdhaḥ: S. tasyā ūdhasi kṣīrarūpeṇa sthitam, — 4. abhibhūya: Tāit. br. II. 4, 1, 4. zeigt abhi śya von as: suviṣṭam agne abhi tat prṇāhi vievā deva prṭanā abhi śya | urum naḥ panthām pradiçān vibhāhi jyotiṣmadhcheyajaram na āyuh || — yathā vaçam: S. nānāvīdha rūpopeṭam | vgl. III. 53, 8.

959. (IV. 18.)

Die alten erklarer merkten bereits, dasz hier teilweise ein gesprach vorlige; in der zuteilung der stropfen waren sie jedoch nicht glucklich. Es ist schon nicht klar, wem die strophe 1. zuzuweisen; villeicht könnte Aditi selber als sprecherin derselben zu denken sein. — pāda c ist zu übersetzen: auf disem könnte sogar ein auszugewachsener geboren werden. — pattave: pattum ist Lat. pessum. — ataḥ — amuyā: es ist möglich, dasz wir hier ein fragment vor uns haben; freilich kann die composition von anfang an fragmentarisch gewesen sein. — 2. vgl. Čatp. br. IV. 5, 2, 3. — durgahā: wie oben pracatā X. 124, 2. ohne das wurzelverwandte verb gebraucht. — ayā: s. unsere abh. es ist hier als active form der 1. si. — kartvāni: vgl. Rgv. I. 10, 2. bhūri aspaṣṭa kartvam. — 3. parāyatim: S. nriyamānām — anvacaṣṭa: S. anvabravit | evamapīdānim garbhe sthito 'ham purāṇam panthānam nānugachānīti na | kimtu kṣīpam anugachānyeva | es ist wol als selbstgespräch zu faszen. — pāda c d stehn mit pāda a b nur in loser, nicht zu specifi-cierender verbindung. — Tvaṣṭur grhe: Tāit. S. II. 3, 2, 6. 4, 12, 1. II. 5, 1, 2. VI. 5, 11, 3. — çatadhanyam: S. bahudhanena kṛitam | —

4. kim sa ṛdhak: wurde ṛdhak local (X. 49, 7.) concret gefasst werden können, und wollte man sa = sà (vor ṛ) verstehn, so liesze sich übersetzen: warum will sie beseitigen (auf die seite schaffen) den, den sie tausend monde getragen? er hat ja doch seines gleichen nicht u. s. w. Dann stünden sich stilistisch ser gut pàda a c und pàda c d gegenüber. Allein der pada a hat saḥ, und ṛdhak erklärt S. viruddham karma. — 5. avadyam: ἀσφαλιον. — 6. dem avadyam gegenüber treten die waszer als zeugen auf; sie werden als ṛtāvarīḥ bezeichnet. — Die gewaltigkeit der strömenden waszermassen sind zeugnis, welche kraft nötig war, um sie zu befreien und den solche gefangene bergenden fels zu sprengen. — 7. a: beszer 'sagen ihm denn dise waszer bloszeḥ nivid her? nein dadurch, dasz sie Indra loben, wollen sie die schmach von ihm hinweg nemen, natürlich auf die gefar hin, dasz dise sie selber trifft. Das ist vil mer als das hersagen der alten nivid, die hier also mit geringschätzung betrachtet werden. — Auch 8. musz Aditi sprechen, — yuvatiḥ motiviert parāsa. — mamat: gehört zu den formen, die man durchausz nicht anerkennen will. Es ist die offenbare widerholung von mama str. 7. Das wort hat groszen nachdruck, da es ja die anerkennung Indra's als ihres sohnes von seiten Aditi's ausdrückt. Wie unendlich interessant dise von prof. Benfey zuerst richtig erkannte form ist, haben wir zu widerholten malen hervorgehoben bemerkenswert ist der udātta auf parā ā'sa und jagā'ra; derselbe hangt offenbar mit der falschen auffassung von mamat zusammen. — mamṛ-dyuh: indicativ; dise ältere form hat die benutzung der endung uḥ für den potential angebant, da die alte endung -ran für das medium ausgebeutet wurde. Äit. br. VI. 1. apinahyuḥ ist wol in apinehyuḥ zu ändern. — 9. Indra's geburt sollte verhindert werden; dasz Vyansa Indra's vater sein soll, ist mit sicherheit anzunemen. Vgl. I. 32, 5. — 10. tavāgām: den 'starkstier'? — 11. anvavenat: S. ayācata; Tāt. S. III. 2, 11, 3. anujñāpitavati; katham . . . | he indra tvayi cātrūn hatvā tūṣṇim sthite sati sarve 'pi devāḥ tvām parityajantīti | eine sonderbare erklärung! atha mātṛ bodhanād ūrdhvam indro vṛ' han' badhodyukto viṣṇum ityādi | viçīṣṭataram parākramam kuru | trit energischer auf, spreitze deine beine fester. Vgl. zu 450, 5. u. nachtr. dazu. — 12. hat nur sinn, wenn wir die worte Viṣṇu sprechen laszen als antwort auf Indra's aufforderung; sie haben einen vortreflichen ironischen sinn 'du hast doch das ärgste ohne mich verübt, als neugeborener dich deines vaters erwert, warst unbesorgt, als du deinen vater getötet, deine mutter zur witwe gemacht hattest; warum rufst du jetzt meine hilfe an? — çayum: erklären wir jezt als identisch mit garbha; wol auch 'kind'; s. nachtr. zu 70, 2.; carantam 'als du geboren wurdest' conatus. — 13. Indra antwortet

‘ja es ist mir dabei schlecht ergangen; von allen hat mich nur der falke gerettet, der mir den soma brachte’; auch hier ist die ironie unverkennbar. — In dem eben behandelten sūktā sind wol verschiedene mythen, die auf Indra (namentlich auf seine geburt) bezug haben, fragmentarisch benutzt und in aphoristischer weise berurt, ohne dasz etwa ein durchgängiger zusammenhang, eine durchgängige einheit der anschauung vorauszusetzen wäre.

960. (IV. 26.)

S. atrāham manurityādyābhistisrbhir ātmānam indrarūpeṇa vāmadevaḥ stutavān | yadvā indra evātmānam stutavān | ato vāmadeva vākyapakṣe vāmadeva ṛṣir indro devatā | indravākya pakṣe tvindrarṣiḥ paramātmā devatā | es ist klar, dasz Indra sprechend auftritt; allein dabei felt es nicht an schwirigkeiten. Es ist verständlich, wenn Indra in den mund gelegt wird ‘er sei Manu und Sūrya’: aber fraglich ist, was gemeint wird mit dem folgenden: dasz er Kaksivān sei. Man könnte verstehn: ich bin vipra wie der ṛṣi K^o, oder wie K^o ṛṣi, so dasz K^o ṛ parenthese wäre; allein man muszte dann āsmi mit udātta verstehn. Auch musz man rucksicht nemen auf die verschiedenheit der tempora abhavam āsmi, warend andererseits zwischen Kaksivān und Kutsa Ārjuneja kein naheres verhältnis besteht, ja ihre gleichzeitigkeit ausz andern stellen schwerlich auch nur warscheinlich gemacht werden kann. Der kampf Divodāsa’s mit Čambara gehört der vergangenheit an, str. 3. Unter nyr̥ṇje ist wol zu verstehn ‘ich unterwerfe (unterwarf) mir den Kutsa Ā’; da die erwähnungen dises meist feindlich. Im ganzen wurden wir jetzt die parenthetische faszung von ‘Ka’ ṛ befurworten. — 2. adadām: erinnert an ähnliche auszdrücke, wie Gott den Israeliten das gelobte land ‘gegeben’ hat. — 3. vyāram: S. adhvasayam. — veçyam: kann nur den bewoner bezeichnen. — 4. astu: ‘musz sein’. — in der erinnerung an seine taten preist Indra das verdienst des falken, der den soma geholt hatte (vgl. 959. 13.); beim betrachten des sāmyaḥ caruḥ des dritten savana vor dem yajñāyajñiyam | nach der āyupatnī ṛk | yenāhyājim ājayad vicakṣya yena (statt anena scil. cakṣuḥ?) çyenam çakunam suparṇam yadāhuç cakṣur aditāu anantamsomo nṛcakṣā mayi tad dadhātu || — manave: S. prajāpataye; Gr, dem menschen; allein es handelt sich um die einfurung, das erste anbanen des somaopfers. Es kann hier nur Manu als stammvater der menschen gemeint sein. — 6. vgl. zu 961. 4. — 7. sahasram ayutam: S. aparimita sam khyākam.

961. (IV. 27.)

atrāiṣa ḥlokaḥ paṭhyate | çyenabhāvam samāsthāya garbhādyogena niḥ sṛtaḥ | ṛṣir garbhe çayānaḥ san brūte garbhe nu sanniti | gemeint

ist Vāmadeva Gāutama | der sprecher kann nicht der ṛṣi, ebenso wenig aber der falke sein, sondern es ist Soma, der, weil der falke ihn entführte (VIII. 100, 8.), mit des falken schnelligkeit entflog. — 2. joṣam ist im gegensatze zu viryēṇa tvakṣasā; joṣam ist eine art absolutiv. — a b spricht ebenfalls Soma; c d sind worte des dichters. — die Arāti hatten wir auch str. 7. 960. — īrmā: S. sarvasya prerakāḥ! — es ist nicht klar, warum der falke puramdhi heiszt; es ist vielleicht eine alte corruption für puram -dir- (no. si. puram dīḥ) 'burgdurchborer'. 3. die construction ist unklar; dasz vātāḥ nicht mit dem pāda in vā atāḥ zu trennen, ist zimlich sicher; bedenklich ist es weiter zu gehn und vātāḥ zu vermuten wegen str. 2. d; unnötig, weil die form -uḥ im Ṛgv. keineswegs auf 3. plur. beschränkt erscheint. Das befremdende yad yadi ist wol intensive verdoppelung für yadi yadi 'gerade als!'; in unserer übersetzung haben wir yadi im sinne von yathā (yadivā) genommen. Wollte man sagen, dasz die übersetzung 'als der falke herab vom himel brauste, da, gerade als der wind den puramdhi entführte' 'schosz u. s. w.' in widerspruch stehe mit str. 2. c, wo es heiszt, dasz er mit seiner anstrengung sogar die winde überholte, so könnte man disen widerspruch entfernen, indem man atarat vom conatus verstünde. Allein dergleichen hyperbolische ausdrücke sind eben nur für die stelle selber maszgebend, und haben nicht die bedeutung von factischem, sei es von tatsachen oder von legitimen recipierten anschauungen. Der udātta auf kṣipāt befremdet. — 4. es kann nur auf die oft erwähnte rettung Bhujyu's durch die Aṣvinā angespielt sein, wie auch S. erkennt. Daher ist wol indrāvatoḥ zu schreiben. — bṛhato adhi ṣṇoḥ. Tāt. br. III. 2, 1, 1. tṛtīyasyāmito divi soma āsit | — parṇam: TMBr. IX. 5, 4. gāyatri somam āharat · tasyā anu visrjyā somarakṣiḥ parṇam achinat tasya yo 'ṇcuḥ parāpatat sa pūtiko bhavat . . . | und sonst. Doch beim ātithyam cyenāya tvā somabhṛte juṣtam nirvapāmi | beim ārbhavam cyenāya patvane svāheti. — bei der sāutramaṇi drei surāgefäße satam vālasravam cyenapattram Āpast. — prasitasya: wol eigentlich 'des losgebundenen'. — 5. pratidhat: Āit. br. V. 31, 1. kumārāya vā vatsāya vā jātāya stanam pratidadhyāt |

962. (IV. 28.)

2. es scheint, dasz hier eine sonnenfinsternis gemeint ist. — ni kli-dat: S. āchinat | disz ist nicht möglich, es kann nur 'hernider reissen ziehen, an einen bestimmten ort ziehn' bedeuten; zu cakram musz so wie vartamānam auch viçvāyu, das ganz vorzüglich passt, gehören. Dagegen ist c d anders zu übersetzen als in unserm texte; apadhāyi ist als plusquamperfect zu verstehn: 'das über den hohen himelsrücken wandelnde für alle lebenden [bestimmte] war von der mächtigen Dhruk

entfernt worden. — 3. vor dem mittag: die schlacht dauerte keinen halben tag; villeicht war dieselbe durch coincidenz mit der sonnenfinsternis gegen mittag (wegen 2. c) ganz besonders auszugeichnet. — kratvā: consulto; sie waren klug genug sich nicht ins freie feld zu wagen. — 4. apraṣṭāḥ: *ἀπραστής*. — apacitim: Tāit. S. V. 2, 2, 3. IV. 2, 3. (com. pg. 180.) Kāty. 4. XXII. 10, 28. pūjā: TMBr. XIX. 8, 1. athāiso 'pacitir apaciti kāmō yajeta (pūjām) — 9, 1.; vergelten erscheint Çatp. br. XI. 6, 1, 3. mit prati + sac auszgedrückt: tñvayam idam (jetzt) iha pratisacāmahāi; XII. 5, 1, 3. ? Uebrigens gibt die erklärung pūjā das consequens, das bedungene für das præcedens das bedingende.

963. (IV. 30.)

1. S. V. naki indra tvad uttaram na jyāyo asti vṛtrahan | nakyevam yathā tvam || — 2. viçvā: die construction zu cakrā beweist die bedeutung 'lauter'. — rader: so von selbst. — 3. mit tvā als accus. wurde der sinn sein: 'denn dich haben sogar alle götter nicht bekämpft': möglich, dasz disz der sinn sein soll. — naktam: kann nur 'des nachts' bedeuten: vgl. II. 19, 3. ajanayat sūryam vidad gā aktunāhnam vayunāni sādhat || — 4. kann auf eine sonnenfinsternis (kaum auf ein während der schlacht losgebrochenes gewitter?) gedeutet werden. — 5. vanu: *ἐνὺν ἐνάλιου*. — 6. gegensatz zu 4. — 7. kim: für sich zu fassen: kim? ādutaḥ . . . | — 8.—11. vgl. Kraszewski Dziejiny naroda Litewskiego I. 105, 106. Motiv und sinn dises mythus sind zu wenig bekannt, als dasz diser der gegenstand von viler speculation werden könnte. Es ist kaum denkbar, dasz ein wirklicher mythus gemeint sein sollte. Es ist villeicht bloß der name Uśās (einer frau), der die handhabe bot ein historisches eraugnis in mythische form zu kleiden. Villeicht war es bloß die fürerin eines von osten andringenden heeres (vgl. Viçpalā), die der dichter mit der von osten komenden morgenrote (seinen könig mit Indra) identificierte. — 12. vibālyām: vgl. bāliti Ath. V. s. wortverz. von prof. Whitney. S. vigatabālyāvasthām sampūrṇajalām nadīm; es ist aber möglich, dasz gerade das gegenteil gemeint ist: der auszrocknende luftstrom, dem gegenüber, da er unsichtbar ist, die mātā ganz besonders am platze war. — 14. Kāūlitara war villeicht Çambara's patronymicum: S. kulitara nāmno 'patyam Ça° asuram | — 15. unklar; S. zāl pañca zu çatā, tausend und funfhundert, was an und für sich probabler ist, durch die stellung der worte aber unwarscheinlich wird; der vergleich ist unverständlich, der text von pāda c wol verderbt, villeicht ausz adhipam ca (allerdings streng genommen kein wort des Ṛgveda; adhipam ca?) d. i. den Varcin selber; pradhīniva cakrasya paritaḥ sthitān çāṅkūniva [hinsakān] S. (pradhīn pallisaden?) villeicht gemeint, dasz die hundert tausend des Varcin wie die felge, der kranz des rades um die

von Indra beschützten herum waren, und trotzdem vernichtet wurden. — 16. parāvṛktam: vill. sympathie wegen des ähnlichen schicksals, vgl. IV. 18, 4. 5. auch IV. 19, 9. worauf S. — 17. asnātārā: zu VIII. 75, 8. — 19. na — aṣṭave: S. tvayā dattam sukham vyāptum ko 'pi na prabhavati | — 21. asvāpayat: Çatp. br. XI. 5, 4, 5. mā susupthāḥ = mā mrthāḥ | — 23. kariṣyāḥ: conjunctiv futuri. — 24. karūḷati: S. atra karūḷatītyetat sammilitatvāt bhaga iti anena sambandhanīyam. — Der dichter des vorliegenden sūkta stand offenbar zu keinem von den erwähnten historischen persönlichkeiten in beziehung und hat lange nach denselben gelebt.

964. (I. 32.)

1. vakṣaṇāḥ: S. pravahana ḡlā nadiḥ | X. 49, 10. ūdhaḥsu vakṣaṇāsu [gavām] | — 2. syandamānāḥ: ist natürlich mer mit beziehung auf die waszer als auf die kuhe gesagt; doch vgl. syandraḥ. — añjaḥ in demselben sinne wie añjasā; S. samyak. — 3. Tāit. br. II. 5, 4, 1. co. vṛṣāyamānaḥ ḡhāsam jighratsuḥ (? jigratsuḥ od. jighatsuḥ) vṛṣabha iva balavān devānām pānārtham indraḥ somamavṛṇita | trikadrakeṣu jyotir ḡaur āyurityeteṣu trikadrukanāmakeṣu yajñeṣu | — 4. Tāit. br. II. 7, 13, 2. sā sūra ājanayan jyotir indram | ayādhiyā taranir adribarhāḥ | ṛtena ḡṣmi nava māno arkāḥ | viu sridho asro adrir bibheda || (wo der com. ganz falsch trennt ḡṣmin avamānaḥ | sūra ādityaḥ) — janayannindram āḡachatu — adribarhāḥ parvatānām ḡatrūṇām nivarhitā — adriḥ parvatasamānaḥ indraḥ | 'diser Sūra zeugend als liecht den Indra [das liecht, den Indra, , in disem gedanken cilend der steinfeste; kraftvoll durch das gesetz, jauchzend mit den preisliedern, hat er die feinde als schleuderstein zersprengt ||) — 5. kuḷiḡena: kuḡhāreṇa | skandhānsi vṛkṣasya skandhā yathā viḡesataḥ chinnaḥ | — uparḡk: Çatp. br. XIV. 1, 3, 14. prthivyāi samsprḡas pāhi | — 6. Tāit. br. I. 1. ayodhyeva — | nātārirasya — letztere lesart ist unstreitig wichtig; sie zeigt noch die form der 2. si. actives aor. iṣam is it als der der 3. ps. gleich, während wir sonst überall das t finden, das wie im länger rein erhaltenen precativ seinen ursprung der analogie verdankt. — schwiriger ist es über das im com. nicht getrennte ayodhyeva gegenüber dem ayoddhā des Ṛgv. zu urteilen. Es kann füglich nicht in ayodhya iva, sondern musz wol in ayodhī eva zerlegt werden; ayodhī musz auf yodhin zurückgehn (s. Whitney Index Verborum to the publ. t. of the Ath. V.): Kein kämpfer, forderte der übermut betörte herausz . . . während die lesart des Ṛgv. allerdings auch disen sinn haben kann, aber wegen iva doch beszer im sinne quasi non dimicaturus esset genomen wird; entweder 'weil er selber sich nicht für kampftüchtig hielt', disz ist hier auszgeschlossen; bleibt also nur übrig, dasz er meinte, die beschaffenheit

seines gegners Indra würde es nicht zum kampf kommen lassen; was S. ganz gut mit yoddhrāhita wiedergibt. — ājuhve: vgl. I. 51. 5. 'er frasz hinein?' u. der pada b abhängig von ayoddhā? — sampipiṣe: S. indrah ṣatruryasya vṛtrasya tādr̥ṣo vṛtra indreṇa hato nadiṣu patitaḥ san — vṛtrachasya pātēna nadīnām kulāni tatratya pāṣāṇādikam cūrṇibhūtam | Tāit. br. I. 1. bhaṅgam prāpnuvantīḥ svakīyā eva senāḥ — vajreṇa hato (hatāḥ?) bhūmāu patan san samīpa varttinaḥ sarvān cūran cūrṇī-kṛtavānityarthah | — 7. S. asya vṛtrasya sātāu | — 8. ruhānāḥ: Ṣatp. br. II. 1, 2, 7. rohiṇyāmu ha vāi paçavaḥ | agni ādadhire manuṣyāṇām kāmam rohemeti | Andererseits erzählt das brāhmaṇa die waszer hätten sich vor Vṛtra geekelt — bibhatsām cakruḥ Ṣatapbr. Neuerdings hat prof. Pischel Z.D.M.G. XXXV. pg. 717. die stelle behandelt; er versteht unter nada 'ror' und trennt manor uhānāḥ; letzteres ist wol unzulässig und ganz unnötig; ersteres wäre allerdings einfach und ansprechend (vgl. z. b. VII. 33, 6. daṇḍā iva go ajanāsaḥ — parichinnāḥ Bharatā āsan), doch will es mir nicht recht in das ganze bild passen; was das waszer einschlieszt, ist nicht das schilf, sondern das fluszbett also nadaḥ = vakṣaṇā. Dises bedeutet auch die holungen des leibes, in denen man sich das blut und die safte flieszend denken mochte, und andererseits das fluszbett. Wir sprechen von 'canalen'. — mano ruhānāḥ: vgl. I. 51, 12. Ṣatp. br. III. 9, 4, 14. āpoḥa vāi vṛtram jaghnus 'enūvūtadviryenāpaḥ syandante tasmād enāḥ syāndamānā na kimcana prati dhārayati tāhasvameva vaçam ceruḥ kasmāi nu vayam tiṣṭhemahi yābhirasmābhir (yābhiḥ für yat) vṛtro hata iti sarvam ha vā idam indrāya tasthānam āsa yad idam kim ca api yo 'yam pavate | — patsu-taḥ-çih: vgl. apsuḥit apsumant; für pattaḥ vgl. prāk.-sunto. — 9. çaye: wol imperf. — 12. tad — yad: tadā — yadā. — srke: vajre | srko vṛka iti vajranāmasu paṭhitatvāt | — açvyovārah: S. gut: wie ein ross-schwanz ohne anstrengung fliegen und mücken fern halt; 'ein ross-schwanz nur brauchtest du zu sein, um' — deva ekaḥ ist wol zum folgenden zu ziehn. — 13. auch S. bezieht den blitz, den donner etc. auf Vṛtra; man sieht, dasz die phantasie dieselben natürlichen vorgänge ser verschieden auslegte. Dasz dise auslegung richtig ist, erkennt man an miham. — yuyudhāte — jigye: besser als plusqpf. — 14. im brāhmaṇa wird oft darauf angespielt, dasz Indra, nachdem er den Vṛtra getötet hatte, die flucht ergriff. — 15. çamasya: çama ist das zame, das niemanden schädigt; vill. auch stumpf. Vgl. TMBr. XVII. 4, 3. Lāty. ç. VIII. 6, 4. — kṣayati: Tāit. br. kṣeti. |

965. (I. 33.)

1. anāmṇaḥ: könnte auch für sich stehn. — gavām — param ist erklärende parenthese. — der sinn von āvarjate (S. adhikam prāpayati)

wird durch gavyantah pâda a bestimmt. — 3. coṣkūyamāṇo — vāmam: was sonst die paṇi tun; nur soll er 'in beziehung auf uns' asmad adhi nicht den geiz derselben nachahmen. — 4. ekaççaran: S. — samīpavartibhiḥ — marudbhiḥ sahito bhūtvā | prahartum svayam eka eva gachan | — sanakāḥ: S. etannāmakā vṛtrasyā nucarāḥ | — 5. parā — vavṛjuḥ: terga verterunt. — ayajvānah yajvabhiḥ: vgl. Çatp. br. II. 2, 2, 14. der āhitāgniḥ. — rodasyoḥ: 'ausz des Dyāus beiden welten'. — 6. niraṣṭāḥ: Tāit. br. I. 7, 3, 4. (S. I. 8, 9.) mahāniraṣṭāḥ dakṣiṇā | — citayantah: S. svakiyām açaktim jñāpayantah | — vṛṣāyudhah: weist wol auf stierkämpfe hin. — 7. jakṣataḥ: S. bhakṣaṇam hasanam vā kurvataḥ | das lachen kann nicht ernst genommen werden. — 8. die vorstellungen, die hier zu grunde liegen mögen, sind etwas unsicher; hiranyo (hier adjectiv) maṇiḥ kann nur der blitz sein; die spāher (wol verderbt) sind die über dem wolkenhimmel (pariṇah) stehnden sterne. Sūrya ist die sonne des neuen jares. So laszt sich wenigstens die str. verstehn. — 9. abubhojiḥ im sinne von 'biegen' passt schlecht zu nir adhamah, das doch die folge davon sein soll. — 10. na ye — na māyābhiḥ: die stellung des na am anfang von pâda a u. von pâda b weist darauf hin. dasz das erste na nur nachdrückliche hinweisung auf das folgende ist. Nur so hat die str. befriedigenden sinn der in Gr.'s affectiert pompösen, aber unwaren übersetzung nicht zu finden ist. — 11. nāvyanām: nāva tarāṇiyānām. — abhidyūn: Tāit. br. II. 8, 3, 4. pratidinam. — 13. sidhmaḥ: S. Tāit. br. II. 8, 4, 4. kār्याsādhako vajrah | vṛṣabheṇa: vajreṇa. — prātirat: prakarṣeṇa varddhitavān | — 14. Daçadyum: eigennamen. — 15. çamam vṛṣabham: dem Bhujyu, der in seiner lage werlos war. — Tugryāsu: bei uns einzuschalten 'in den waszern des Tugra'; nach S. es ist aber wol vikṣu zu ergänzen. — Çvityram gām: der mutter des Çvāitreya. — pâda c ist wol zu übersetzen: 'sie brauchten lange dort [bisz] zur entscheidung', da wol nur vom kampf und nicht vom opfer die rede sein kann. Auf dem subject von pâda d sollte der nachdruck liegen; es sollte daher ausgedrückt sein (du hast den kampf entschieden, nicht sie). Aber disz geschieht im V. oft nicht.

966. (I. 51).

1. meṣam: wol mit rucksicht auf die zum wettkampf gezogenen widder, s. S. tyam prasiddham m° çatrubhiḥ spardhamanam 586, 40. u. 13. Es ist wol auch möglich, dasz der widder wie das weisse ross, der weisse zugochse (Çatp. br. V. 3, 1, 7.) symbol der sonne war. Nach einer andern sage kam Indra zu Medhātithi Kaṇva in widdergestalt und trank den soma desselben (Medhātithim hi kaṇvāyonim meṣo bhūtvājahāra iti | āgatya somam apakṛtavāniti). — vicaranti mā: S. yasyendrasya karmāṇi manuṣyāṇām hitāni viçeṣeṇa vartante | yathā

sûrya raç mayah sarvešâm hitakarâh | anders freilich wird die sache, wenn wir die lesart des S. V. mānuṣam in betracht ziehn. Gr. erklärt die Rgv.lesart unter (stillschweigender) voraussetzung von mānuṣâh: 'dessen tage nicht vergehn wie die menschlichen', welche bedeutung für vi + car er durch keine andere stelle zu belegen vermag; dieselbe (eigentlich müszte es bedeuten 'auszgehn', welcher sinn allerdings an und für sich zulässig wäre) ist auch nicht warscheinlich. Man könnte nun ohne allzu grosze hârte, ausz vasvo arṇavam zu vicaranti 'vasûni' entlenen, und das frei gewordene mānuṣam in derselben bedeutung zu vipram construieren. Schwieriger ware es ausz gîrbhiḥ girah als subject zu entnemen 'dessen (über welchen) die lieder wie die himel sich verbreiten'. — 2. abhim avanvan: S. âbhi mukhyena khalvabhajanta; r̥bhavaḥ: denn die R̥bhu's sind Indra's priyam dhâma TMBr. — javani: S. vṛtravadham prati prerayitrî — aruhāt: s. zu 964, 8. — 3. çatadurešu: çatadvārešu :) yantrešu asurâih piḍārtham prakṣiptāya | das subject felt; Indra half ausz dem verschloszenen gefängnis dem Atri, indem er ihm hundert wege zur freiheit eröffnete. — sasena cit: nicht bloz narung (sasennena S.) sondern tena yuktam dhanam prāpitāvan. — vāvasānasya ist wol 'des opferers'. — 4. adhārayaḥ: S. apahr̥tya svagr̥he nyacikṣipa ityarthah | zu weit gehnd: 'du hieltest, hattest, dadurch in deiner hand'. — divi. local der richtung, von Gr. hier vermieden, als ob disz etwas nutzte! — 5. çaptāu: offenbar wie im Baktr. — ajuhvata: S. ahāuṣuḥ | nāgnāu | Gr. 'die eignes brauches auf der schulter opferten' wie er selbst sagt 'ratselhaft': S. erklärt wenigstens çobhamāne svakiye mukhe ahāuṣuḥ | — 7. rādhaḥ: S. manah natürlich: der der gewärung geneigte sinn. — cikite: S. asmābhir jñāyate | — 8. vijānihi: TMBr. V. 5, 15. 16. devāçcavā asurāçcāditye vyāyachantas tam devā abhyajayans tato devā abhavan parāsura bha-vatyātmanā parāsya bhrātṛvyo bhavati ya evam veda | yad āryam varṇam ujāpayanty ātmnam eva tad ujāpayanti | der com. gibt sat-triṇaḥ als subject; sind es nicht vilmer die götter? Oder ist es bloz eine warnung Nichtārya's zu unterstützen? — barhiṣmate: wie vr̥ktabarhiḥ; der nachdruck, mit dem dises wort gebraucht ist, ist auffällig (auch I. 53, 6. V. 2, 12.). — sadhamādešu: weil man dort seine taten erzählen und seines glückes sich rühmen konnte. — sandihah: sandihānaḥ im br. (Tāt. S. bhrāntya | — 10. takṣad yat — sahaḥ: kann der wagen oder der vajra sein. — 11. a: unklar. — vaṅkû, vaṅkutarā: letzteres steht wol für vaṅkutarām 'dann besteigt er krummer [wanken-der als sonst Çatp. br. V. 5, 4, 11. sa somāti pūto maṅkur iva ca-cāra] die beiden herumschweifenden rosse'. Wenn er sich nämlich bei Uçanā Kāvya am soma erfreut hat; vaṅkû: S. kuṣilam gachantāu

vgl. VIII. 1, 11. — yayim: S. gamanayuktān meghāt; ist der wagen Indra's gemeint? — 12. S.'s erzählung, die er den überlieferungen der Kāuśītakin entleht, gehört wol nicht hierher. — ārohase: S. prāpnoṣi. — 13. Çatp. br. III. 3, 4, 18. indrāgacheti hariva āgacha medhātither meṣa vṛṣaṇaṇvāsya mene; gāuravas kandinnahalyāyāi jāreti [kāuṣṭhika brāhmaṇa gāutama bruvāṇa] tad yānyevāsya caraṇāni (abenteuer) tāirevānam etat pramumodayiṣati | Haug Āit. br. II. pg. 383. bezieht sich hierauf Nir. Par. II. 31. āyāhindra pathibhir īlītebhir yajñam imam no bhāgadheyam juṣasva | trptām juhūm (?) mātulasyeva yoṣā bhāgaste pātrṣvaseyī vāpām iva || (der text bei Roth hat juhur und vāpā) wäre darnach die existenz einer villeicht schwankartigen sage vorauszusetzen, dasz Indra mit der frau seines mütterlichen oheims verkerte und der sohn seiner vaters schwester gewesen? — 14. pāda a ist wegen aṇṛāyī unklar; S. ist unbrauchbar; aseviṣṭa; nireke nāirdhanye. — pajreṣu: S. tathā ca çātyāyanibhir āmnātam | Pajrā vā Aṅgirasah paçukāmāstapo 'tapyanteti | yeṣu yajamāneṣu aṅgiraḥsu stotram niççalam tiṣṭhati | dvāri nikhāta sthūṇeva tāntsudhya iti pūrveṇānvayaḥ | man wird wol übersetzen müssen: 'Indra steht da in des wolgesinnten überflusse als der stoma bei den Pajra (der gegenstand desselben als pfosten des hauses'. — 15. wir mit den Sūri's: die sprecher sind also nicht Sūri's.

967. (I. 52.)

Phraseologie und gedanken dises abschnittes sind vielfach unklar. — 1. mahayā: für mahayāni. — havanas' r: den wagen, der überhaupt zu den anrufen eilt, also ganz vorzüglich Indra's wagen. — atyam na v: eigentlich 'kraft wie ein ross'. — 3. dvaro dvariṣu: Gr.'s übersetzung (er vermutet stillschweigend vavre) ist ein unglaublicher unsinn. S. āvaritrṣu — atīçayenāvarita | çatrujaya çila ityarthah | im ganzen zeigt sich darin mer verstand als in Gr.'s übersetzung; wir werden es beszer zu beurteilen vermögen, wenn wir vavrah ū erwägen. Da dises vavrah in ähnlichem grammatischem verhältnisse zu ūdhani wie dvarah zu dvariṣu steht, so musz auch der sinn davon abhängig sein. Es wäre auch möglich, dasz dvar 'verhüllen oder schlieszen' bedeutete, da doch dvāḥ 'türe' damit im zusammenhang (dvaratyāvṛṇōtiti dvarah) steht. Man könnte also übersetzen 'er ist der verhüller, verschlieszer, derer die im verschlusz sich befinden, er ist die höle (das umhüllende?), beim euter' (oder wenn man darf: die quelle der brunnen im euter nach Gr., allein dise bedeutung ist zu verwerfen). Hiemit ist zunächst nichts anzufangen; dvari dürfte eine specifische concrete bedeutung gehabt haben. Dvari oder dvarin ist hier villeicht bezeichnung der Marut, vgl. 4. a b; vavrah wirbel? am, im himelseuter. Es könnte der sinn sein: er ist der, der die verschlieszer (die dāmane selber) ver-

schlieszt, er die h le, die das euter umfasst (vavr  bezeichnete nat rlich nicht den leeren raum, sondern eigentlich die umschlieszende w lbung); der begriff des beschlieszens scheint sich zu den des  berw ltigens, des sich bem chtigens mit befasst zu haben. — candra-budhn h: mit beziehung auf die sonne? — 4. a b: unklar. — sadmaba : barhih  abdopalak ito yaj no ye  m; sadmabarhis ist wol nur eine deutlichere ausdrucksweise f r barhih. Hier als bahuvrihi. — sie fullen: weil sie ihm die opfer aufsp ren? vgl. 7 — v trahaty : S. v trahanane nimittabh te. — Die bedeutung von    ma im zusammenhang mit der etymologie erl utert gut der mantra des T it.  r. III. 11, 4. y             vanam bibh rti | anir bhi   h sann atha lok n vica te | y sy          m     am     h pr  am ulbam | k pto 'm ten ham asmi sv  h | — 5. svav   tim: Dy  us, s. 9. 10. S. svabh ta v   timantam v tram | — Trita : in den brunnen gefallen sollte er durch umz unungen der Asura gehindert werden zu entkommen; dise durchbrach er. Ob diser mythus der stelle hier zu grunde ligt, ist ser ungewis. Liesze sich trita  im sinne von 'dritter' nemen, so k nnte man Soma Vajra und Indra als dritten v rstehn. — 6. a bezieht sich auf Indra: man k nnte ghr   als instrum. fassen, doch ist damit nichts gewonnen; p  a b geht auf V tra. — v trasya hanv  h: local der richtung. — 7. die   may h k nnen wol beziehung auf die spenden von fluszigem haben: 'wie einen see fullen wellenstr mungen dich; dein sind brahma die dich stark machen'. — yuyjam  av  h = vajra . — 9. von rohanam kann man wol schwerlich sva candram auszsagen, wol liesze sich ukthyam darauf beziehn; dasz amavat auf dy  us geht, ergibt sich wol ausz 10. Preislieds w rdige besteigung vollzogen mit furcht des himels sie von dem was hoch selbstgl nzend, und gewaltig (vom Svar). Das verb anu amadan musz ein object haben; das erste ist Indra, das zweite Sv  h; ersteres ist hier die voraussetzung das praecedens f r das letztere; n     h nimt indram wider auf. — 10. auch S. construirt vajra  als subject zu p  a c d. — amav  n: ist auszgelaszen bei uns: sogar der gewaltige Dy  us u. s. w. In der str. 9. kann bhiyas  zu div  h construirt werden neben seiner beziehung zu rohanam 'mit dem schrecken des himels (Dy  us) vollzogen sie den aufstig zu dem Svar das hoch u. s. w., da ja disz str. 10. disertis verbis gesagt wird; warum also bhiyas  falsch sein soll, ist uns nicht ersichtlich. — ayoyavit: S. atyartham pr thagbh ta   it | — 11. v  rutam: ist praedicat; weil die sigeskraft Indra's dann auch unter ganz andern bedingungen dennoch v  rutam w re: auch auf zehnfach gr  zerer erde w re deine sigeskraft noch allseitig all berall ber hmt. — yad — da abhuji h: S. yad  khalu — da agunit  bhavet | — 12. asya p  re rajaso: doch wol f r

asmin pâre rajaso 'sya? immerhin bleibt pâre befremdlich; pâra ist wol von Indra's standpunkte ausz gesagt. — 13. addha: Çatp. br. II. 3, 1, 25. âtmâiva bhûtam | addhâ hi tad yad bhûtam addho tad yad âtmâ prajâi va bhavişyad anaddhâ hi tad yad bhavişyad anaddho tad yad prajâ | u. flg. — 14. in seiner trunksfreude: sollte sein wie str. 5. in der trunksfreude dises soma's. — nicht von ihm: d. h. das ende erreichen. — der ausdruck eko anyaq cakrşe viçvam ânuşak komt dem gedanken der schöpfung ser nahe.

968. (I. 53.)

1. sasatâm iva: an solchen, die wie schlafende laszig und träge sind. — na duşţutir — çasyate: allgemein zunächst für menschliche verhältnisse gültig; daraus der schlus auf göttliche. — 2. durah: S. dâtâsi; der sinn, der zusammenhang laszt keinen zweifel übrig. — 3. alles hier herum, was man sieht, ist dein gut. — ûnayih: vgl. 2. akâmakarçanaḥ. — 4. dyubhiḥ: S. diptâiçcarupuroḍâçâdibhiḥ; ist an die feuer zu denken? — samrabh: entspricht einem griech. ἐντιγγάειν. — 6. kârave: könnte wol eigennamen sein — 8. vartani: S. çatru prerana kuçalayâ çaktyâ vadhîḥ | — parişûtâḥ: S. parito 'vastabdhâḥ | wol von aufschüttungen umgeben. — 9. enthält den concreten anlass, aus welchem das sûktam verfaßt worden war. Suçravâḥ ist eben Tûrva-yâṇa. — duşpadâ nyavṛṇak du hast sie mit ungluck beschloszen, offenbar indem du dein rad über sie gehn lieszest; vgl. X. 99. 3. — yâne: nachdrücklich wegen nahe. — 11. udṛci: s. zu 704, 7.

969. (X. 48.)

Ath. V. VI. 61. Das verständliche in disem sûkta bedarf nicht der erklärung, und für das was unverständlich ist, gibt es keine vollständig überzeugende. — 2. rodho vakşah: Gr. schutz und wer; S. erzählt, Indra hätte dem Âtharvaṇa Dadhyaṇik, der die madhuvidyâ besasz, verboten, dieselbe irgend jemandem mitzuteilen bei verlust seines kopfes. Wie D^r das geheimniß den Açvinâ dennoch verricht, und durch annahme des pferdehauptes das seinige rettete, ist bekannt (S. cit. Rgv. I. 116, 12. Çâṅkh. br. 14, 4. 5. 16.). Die art wie S. disen mythos der vorliegenden stelle aufzuzwingen sucht, zeigt nur, dasz er in seinen quellen nichts vorgefunden hatte, was zu derselben bezug haben konnte; er muszte also nach seiner weise Atharvan als Âtharvaṇa, vakşah als çirah und rodhaḥ als apahartâ erklâren. Villeicht ist statt rodhaḥ râdhaḥ zu lesen, vakşah kann dann in der gewöhnlichen bedeutung 'brust' genommen werden, und es ergibt sich auch eine beziehung auf Dadhice als zweifelhaft: ich, Indra, die freigebig gewârende brust des Atharvâ, die rinder, brachte dem Trita ich vom drachen fort und von den Dasyu nam die kraft ich weg, als ich Dadhyaṇ(k) Mâ°

zu den rinderställen verhalf || (Atharvâ das opferfeuer) allein die strophe schlieszt doch mit einem rätsel; wir finden auf einmal Mâtariçvâ und Dadhyañ(k) identifiziert. Beide wörter können hier nicht eigennamen sein; aber das appellativum kann wie es scheint nur dadhyañ(k) sein. Sollte es den säugling bedeuten? Der mythus des Dadhyañk ist uns in fragmentarischer gestalt erhalten; weder kann diser die texte erklären, noch laszen die texte sich ausz dem nebenher überlieferten mythus ergänzend erklären. Wir können weder eine identificierung Dadh^o u. Mâ^o (trotz VI. 16, 14.) begreifen, noch das erzälte mit dem einen oder dem andern in eine uns begreifliche verbindung bringen; s. str. 10. — 4. puriṣṇam: S. udakam kṣīrarūpam; anders Roth Zeitschr. d. D.M.G. XXXV. 11. heft; nebenf. puritat. — 5. ava tasthe: vgl. avasthâ. — vgl. zu 570, 17. 990, 11. — 6. çaçvasataḥ: S. bhr̥çam prāṇataḥ pravṛddhabalān vgl. çuṣmaḥ, und açuṣāṇaḥ. Wer speciell gemeint ist, bleibt unklar, sowie auch die beziehung von dvā dvā; das einfachste wäre den kampfes auf dem streitwagen und den wagenlenker zu verstehn. Dasz menschen gemeint sind, geht hervor ausz anamasyur namasvinaḥ; die namasvin können nicht Indra's feinde sein, so wenig als anamasyuḥ 'unbeugsam' (!) bedeuten kann. Daher auch S.'s dṛḍhā bhayajanakāni sthirāni (vacanāni) in disem sinne modificiert werden musz. Was er seinen vererern (er der keinen andern zu vereren hat) sagt, ist fest, laszt keinen zweifel zu, nämlich seine sīgeszusicherung (beweis hiefur str. 5. c d) an dieselben. Disem praegnanten sinn weicht Gr. mit seinen lappischen jamben sorgfältig ausz ins platteste. — 7. parṣān bhūri: khalaniṣpādane yathā jirṇa vrihyādistambhān anāyāsena pratihanti karṣakāḥ tadvat | parṣān niṣṭurān bhūri bahūn; er bezieht also, wie nicht anders möglich, bhūri auf parṣān; disz könnte daher ser wol neutrum sein, vgl. slav. proso. — 8. Guṇḡubhyaḥ: gegen sie. — parṇayaghne karañjahe sind adj. zu vṛtrahatye. — açuṣravi: vgl. Tâit. br. I. 2, 6, 1. (II. 6, 6, 5.) prajā p^o prajāḥ sṛṣṭvā vṛtto 'çayat | tam devā bhūtānāni rasam tejaḥ sambhṛtya; tenānam abhiṣajyan | mahān avavarttiti 'abhūt' | tan mahāvratasya mahāvratatvam | — Hier haben wir wieder das beispil von der identitat der 1. 3. ps. açuṣravi und avavartti sind identische formen. — 10. nemasmin: das ist der mond; wenn es heiszt 'gopāḥ nemam āvir asthā kṛṇoti, so ist bei asthā (asthi-ā wie akṣoḥ u. s. w.) an I. 84, 73. zu denken indro Dadhico asthabhir vṛtrāṇy apratiṣkutaḥ jaghāna navatīr nava | und fast scheint es, als ob an diser stelle Dadhico nicht zu asthabhiḥ, sondern zu vṛtrāṇi gehörte; oder doch zu beidem 'mit des D^o knochen die feinde desselben; nemam an unserer stelle könnte nur Vṛtra sein, der den tigmaçṛṅgaḥ vṛṣabhaḥ (Indra) bekämpfen würde, während mit gopāḥ wider nur Indra gemeint sein kann. Es ergäbe sich auch eine enge

beziehung zu I. 84, 15. Es ist auch nicht zweifelhaft, dasz die str. eingefügt wurde mit beziehung auf str. 2. d, daher denn auch die str. 11. ein zusatz und zwar ein noch späterer sein musz. Da str. 10, an der dritten str.stelle zu ser ausz dem context fiel, so verlegte man dieselbe, als man sie für einen integrierenden teil des sūktam anzusehn begonnen, an das ende. Eine ausreichende erklärang ist disz allerdings nicht.

970. (X. 49.)

Das thema ist dasselbe wie im vorausgehenden sūkta. — 1. yaja-mānasya — ayajvanah: vgl. zu 965, 5. — 2. mām dhur indram devatāh: dises thema wird im brāhmaṇa manichfach variirt. — 3. nach Gr. 'lenkt' man das mordgeschosz: 'schwingen' glaubte er vermeiden zu müszen, da wir uns desselben bedient hatten, als ob nicht jeder das recht hätte, den ausdruck, wo er passt, zu gebrauchen! — āryam: ist hier wortspil 'ich versagte (gab nicht, liesz nicht zu, dasz erhielte) dem Dasyu einen ehrlichen namen': disen 'im allgemeinen verstande' ehrliche name war eben der unterscheidende für die einwanderer den ureinwonern gegenüber. — 4. dasz die Vatasu hier geschlagen werden mit Tugra laszt sich nicht in abrede stellen; nicht so sicher ist es, dasz tuji (tūtuji) als eigenname zu gelten hat. S. erklärt letzteres pu-trāya (?). -- abhiṣṭaye: ist befremdlich, wofern es nicht als adjectiv zu Kutsa verstanden werden kann, was ubrigens gleichfalls wenig befriedigt. — auch die construction von pāda d ist hart, wenn man tujaye als eigenname faszt: ich ward zu dem zwecke (könig der götter), dasz der opferer könig sei; was dem Tuji ich biete, ist teures unzerstörbares (vgl. VI. 26, 4. tu jim gr̥ṇantam indra tūtoḥ | anders 20, 8, b). | — 6. Da Navavāstva mit Vṛtra verglichen wird, so kann er nicht auch ein damon gewesen sein. — schwierig ist der zweite vers; die einfachste construction gibt unsere übersetzung: yad akaram vardhayantam pratho rocanā dūre pāre rajasah | da vardhayantam | prathayantam nicht medial neutral gefaszt werden darf blosz ausz dem grunde, weil die stelle schwer verständlich, so ligt die notwendigkeit vor, ein object für die zwei participia zu suchen, das ist rocanā. Ist nun rocanā liecht, helligkeit, überhaupt, dann wäre der vardhayan Āditya Sūrya; ist es bezeichnung für einzelne liechtpunkte, sterne, dann ist Dyāus (Varuṇa) gemeint. Uns ist letztere auffaszung die wahrscheinlichere. Indra hat also den nachthimel an des raumes ferne (jenseitige) gränze geschafft. Vgl. Ath. V. VI. 61, 2. — 8. pāda c ist wol zu zerlegen sahasā asahaskaram; obwol sahasā sahaḥ als parenthese stehn kann nyakaram anyam sahasā sahaḥ (nikurvan) | — von pāda d ist die bedeutung unklar; villeicht ist der sinn, dasz Indra vile

grosz werden lässt, um gelegentlich den einen oder andern zu stürzen (edhamānaviṭ). — 10. Tvaṣṭā: davon war schon widerholt die rede. — 11. pra vivye: besser 'er hüllte ein, kleidete sie in seine kraft (d. i. durch die taten, die er zu ihrem frommen vollführt hatte), Gr. 'Indra hat Gott und mensch begeistert', wozu alle berechtigung felt.

971. (X. 67.)

Tāt. br. II. 2, 7, 3, 4, 11, 5. nachdem Prajāpati Indra auf bitten der götter geschaffen und diser die Asura überwunden hatte te devā asurāir vijitya suvargam lokam āyan | te 'muṣmin²loke vyakṣubhyan | te 'bruvan | amutaḥ pradānam vā upajijivima iti | te saptahotāram yajñam vidhāyāśyam | āṅgīrasam prā hiṇvan | etenāmutra kalpayeta | tasya vā iyaṁ kṣptiḥ | yad idam kimca | ya evam veda | kalpate 'smāi sa vā ayaṁ manuṣyeṣu yajñāḥ saptahotā | amutra sadbhyo devebhyo havyam vahati | ya evam veda | upānam yajño namate | so [yajña pravarttako yasya munih¹ manyata | abhi vā ime asmālokaḥ amum lokam kamyanta iti | sa vāscāpater hr̥d iti vyāharat | tasmāt putro hr̥dayam | tasmād asmālokaḥ amum lokam nābhikāmayante | putro hi hr̥dayam | — 1. unser vater eben Ayāśya. — S. erzählt hier eine geschichte. Bṛhaspati Āṅgīrasa war purohita Indra's. Da wurden einst (seine? oder) Indra's kühe von den Paṇi's geraubt, in die Valaburg gebracht und dort an drei finstern orten versteckt. Von Indra gesandt mit den Marut zusammen die kühe zu suchen, brachte er die sonne hervor, um die kühe aufzufinden, tötete die Paṇi, und trieb die rinder heim. turiyam: mit turiya wird im cult wol ein wortspil getrieben wegen tur tūrv 'sigen'. — viçvajanyaḥ: S. sarvajanaḥ. — 2. vipram padam: vipra ist hier adjectivisch; Gr. 'zum sänger den schritt lenkend' ('lenken' ist eins von Gr.'s lieblingswörtern); vi- pa^o dadh^o befasst das vorausgehende ṛtam çānsantaḥ ṛju didhyānāḥ, und ya^o dh^o — mananta ist das consequens. Dhāma ist eigentlich das gebiet, und durfte dem spätern adhi-kāra am besten entsprechen. — 3. nahanā: vgl. nahanu 519, 7. 693, 7. u. TMBr. cit. 479, 8. — prāstāt: ist wol mer das pralende verkünden seines vorhabens gemeint in der weise, wie menschliche kriegler ihre am gegner zu vollführenden taten verkünden; darauf heisst uc ca vid vān agāyat noch dazu mit beziehung auf 'prastotar' und 'udgātā'. — 4. S. triṣu sthāneṣu: vgl. IV. 58, 3, 4. — mit tisaḥ pāda d sind auf jeden fall himel, luft und erde gemeint. Unsicher ist was dvābhyām ekayā bedeuten soll. — avo dvābhyām para ekayā: velleicht unterhalb von zweien (luft und himel), abseits von einer (der erde). S. dvābhyām sthānābhyām (ablat.) ékayā ekena sthānena (muszte sein ekayā). Nach unserer im texte gegebenen auffassung wären die kühe die stralen, die Bṛhaspati mit den zwei (gleichsam unter der erde hervor tauchen-

den) Uśas und der von jenseits komenden dritten Sūryapatnī hertrib; es ist natürlich dann unter den dreien (tisraḥ) himel, luft und erde zu verstehn. Gr., der nie zu begreifen scheint, dasz man mit den bekannten und unbedingt giltigen, alle andern ebenso unbedingt ausschließenden vorstellungen zur erklärang ausreichen oder dieselbe aufgeben musz, faselt von Ost und West und von einem dritten ort ober der himelskuppe, wo die tagesstralen verschloszen ligend gedacht worden sein sollen; die ganze erklärang ist völlig grundlos. Ob die eine oder die andere von unsern erklärangen vorzuziehn, ergibt sich verschieden, je nachdem man es für notwendig oder nicht notwendig hält, dasz mit dvābhyām ekayā pāda a und tisraḥ pāda d ein und dasselbe gemeint sei. — anṛtasya setāu: von 'aufgetürmten wehren' (Gr.) kann wol nicht die rede sein, nur eben von der auf himel, luft und erde sich erstreckenden finsternis. — 5. schwirig; die drei lager sind himel, luft und erde; freilich ist es zweifelhaft, ob çayathā nicht instrumental ist, vgl. I. 84. 10. çobhatha S. V.lesart. Dasz triṇi nicht auf uṣṇ sūḡ gām [arkam] sich bezieht, ergibt sich daraus, dasz man vernunftigerweise das vierte 'arkam' nicht trennen kann 'er der wie Dyāus donnerte hat auch den blitz wie Dyāus gefunden. Zwar liesze sich sūryam gām zusammenfaszen als eines; allein es hiesze wider dem dichter eine ungeschicklichkeit zumuten, ihn, da er drei gegenstände der voraussetzung nach ankündigt, einen ausdruck belieben zu laszen, der in vier besondere bezeichnungen zerfällt werden kann, und somit die vorausgesetzte beziehung auf die angekündigten drei wider zweifelhaft werden laszt. Ueberhaupt ist, wo es sich um derartige aufzählungen handelt, eine solche ausdrucksform, wo sie nicht solenn ist, nicht anzunehmen. Unklar bleibt, was man mit 'westliche burg' übersetzt, und S. mit parāṇmukhim glossiert; villeicht ist 'die feindliche', 'die verhaszte' eine richtigere übersetzung. — 6. karaṇa: S. gut sāyudha-kara iva; villeicht bedeutete kara auch 'meszer' 'mit seinem schrei wie mit einem meszer'. — svedāñjayaḥ: vgl. 7. çucadbhiḥ; S. marutaḥ kṣarad ābharanāḥ. — āçiram: S. samyogam; es ist nicht, wie wir getan haben, mit waszer, sondern mit 'milchtrank' zu übersetzen. — 7. adardaḥ: Tāt. br. II. 8, 5, 1. atardat; das richtige dürfte gewesen sein: adardat. — 8. svayugbhiḥ: bildlich. — varāhāḥ: vgl. 887, 7. symbol der stärke. — 9. sadhasthe: gehört zu pāda a. — āsanat — āruksāt: der udātta auf dem letzten beweist, dasz man auf die beziehung zu yadā nachdruck legte; so wird pāda c d zu anu madema 9. d zu construieren sein. — jyotir āsā: oxymoron; die tätigkeit des preises und singens ist es eben einzig, durch die die menschen dem gotte hilfreich sein können. — vardhayantaḥ [bibhrataḥ] als verbum

finitum zu verstehn, empfiehlt sich nicht, weil wir es als vordersatz vertretend str. 9. a bereits haben, also beide str. 9. u. 10. in anu madema gleichsam ihren vermittelnden verknüpfungspunkt haben. Anders jedoch, wenn, wie höchst wahrscheinlich, str. 10. asanan — arukšann zu lesen; wobei nânâ die trennung der zum himel aufgestiegenen von ihren irdischen nachkommen bezeichnen wurde. 11. vayodhâi: zurückzuführen auf ein femin. vayodhâ st. vayodhâyâi; wie bereits bemerkt, repraesentiert diese form die alten griech. dat. fem — apabhavantu: S. naçyantu.

972. (X. 68.)

1. Tâit. S. III. 4, 11, 3. co. bṛhaspatim abhilakṣya arcanahetavo 'smadiyâ vâg viçeśâḥ stutavantah | kiḍṛçâḥ vâgviçeśâḥ | udakam plāvayanti bhûmâu pravarttāyantī udakapluto meghâḥ te yathâ annodakaniṣpādanadvāreṇa madiyam vayah āyuṣyam (S. jedoch pakṣiṇaḥ) palāyanti tadvanmadiyâḥ stutirûpâ vâgviçeśâḥ câpa (? pâpa) mṛtyu parihāreṇa āyuṣyasya rakṣakâḥ | abhrâṇām samûho abhriyam (wie S.) | giribhrajah giribhyo meglebhyo bhraṣṭâḥ yathâ naditirasthâ girisparçana (? wol zu sehr. girisparçina) ūrmayo nadipurāṇa prakāçanena haṣam janayanti evamasmadiya ityâdi | Dasz mit vayah 'vögel' (nicht no. si. neutr. vayah) gemeint ist, ist zwar nicht stricte beweisbar, aber an sich so natürlich, dasz es des beweises schwerlich bedarf. — udaprutah: 'wasserströmend' eine übersetzung, gegen die sich apriori nichts einwenden läßt, woraus sich dann die übersetzung der einheimischen erklärer ergibt 'wie die wasserströmenden wolken., die das leben behüten'; nur dasz dann letzterer zusatz muszig wird, dasz man nicht (trotz str. 12. d) die lebenserhaltende kraft, sondern den eindruck, welchen das gehör erhält, als gegenstand des vergleiches erwarten musz. — rakṣamāṇâḥ: Gr. 'die sich bergen' das sich verstecken passt nicht zur situation noch zum vergleich; wol aber die aufmerksamkeit, mit der die scharen der wasser-vögel jede sie bedrohende erscheinung verfolgen und deren folge das geschrei ist, von welchem bereits Homer spricht Il. B. 459. fl. — giribhrajah: haben wir hier das deutsche brik-an im zweiten teile bhraj-? man könnte nach dem com. der T. S. an slav. brĕgŭ (russ. beregŭ) denken 'bergufrige (daher besonders heftig brausende) wellen'; nach S. dagegen hätten wir den fall einer weichen doppelform von bhraç (an wasserfall zu denken). Nun gibt es gewis einen passenderen sinn, wenn man den dichter sagen läßt, 'unsere lieder sind wie wogen die vom felsen stürzen', als wenn es hiesze 'unsere lieder sind wie wogen, die zwischen bergen brausen', da im erstern falle die herkunft des liedes mit dem das brausen erhöhenden sturz des wassers von hohen felsen verglichen, der inhalt des vergleichs und seine beziehungen er-

weitert werden, während im andern falle die berge nur das hindernde moment darstellen. Dennoch kann materiell brikan mit bhraç bhraj zusammengestellt werden. — madantaḥ: bekanntlich vom brausen sieden des wassers; die frage an den adhvaryu madantim āpa 3h. | — 2. nakṣamāṇaḥ: S. svatejaś vyāpnuvan | — bhagaḥ: S. stotāram gobhiḥ samnayati | hier kann Gr. in einigermaßen anständiger weise seinen 'busenfreund' einführen; dasz die che gemeint ist, davon zeigt auch S. eine spur, der anakti (dampatī) mit sangamayati glossiert. — 3. sādhu-aryāḥ: nicht vilmer auf adhvara zu beziehen? — vitūrya: S. nirgamayya; wol von tūrv abzuleiten. -- nir ūpe: dasz disz nicht bedeuten kann 'er drosch ausz' ist bekannt; sthivibhyaḥ erklärt S. mit kusidebhyaḥ; doch ist die lesart nicht sicher. — yavam iva: paçavo vāi dhānāḥ. — die reichlichkeit, mit der Br^o rinder schenken soll, kann gewis nicht beszer exemplificiert werden als durch das gleichnis mit der worfel, die gleich ungezählte körnermengen schleudert. Gr. 'die kühe lösend ausz dem fels, drosch sie Bṛhaspati hervor wie korn ausz ähren'; wie man etwas 'lösend hervordreschen' kann, ist uns ein ratsel. Auch haben wir nie gehört, dasz man sagt 'korn ausz ähren hervordreschen'. — 4. ist unsicher; 'wie die sonne ein feuer-meteor schleudert, und damit erde und fels spaltet, so hat Bṛhaspati ausz dem fels die rinder getriben und mit den waszerfluten gleichsam die oberfläche der erde wie mit rinderhufen in allen richtungen zerspalten'. Dabei erscheint pāda a überflüssig; da disz doch nicht der fall sein kann, so musz pāda a auf arkaḥ bezogen werden, 'wie die sonne mit madhu den sitz der ordnung benetzt wie sie vom himel ein feuermeteor schleudert'. Dasz die str. just kein meisterstück ist, wird wol jedermann zugeben. 5. das substantielle das materielle faszte Bṛhaspati, den leeren schatten trib er wie ein blatt hinweg. — 6. der sinn: die zähne machten keinen eindruck auf die waffe, sie kosteten dieselbe nicht; dagegen die zunge frasz die schneide; ironisch ausgedrückt; obwol nämlich nicht die zunge auf die waffe, sondern umgekehrt die waffe auf die zunge eindruck machte, so kann doch ebendeshalb gesagt werden 'die zunge kostete die waffe', weil sie die schärfe derselben fühlen lernte. — 7. svarīpām: 'der brullenden'? — die kenntnis des wirklichen namens von wichtigkeit. — Gr.'s übersetzung von pāda c ist völlig unbegreiflich. 8. es ist selbstverständlich, dasz paryapaçyat zu matsyam gehört; daher denn auch dīnaḥ vorzuziehn. 'Wie ein armer einen fisch im waszer sieht, der ihm unmittelbar entriickt ist, (wie das madhu, das im fels geborgen), den er jedoch gern haben möchte'; ein fisch ist jedoch in jenen alten zeiten nur für einen armen gegenstand des verlangens gewesen. Auch paryapaçyat

liefert ein moment, das unserer ersten übersetzung günstig ist; dises bedeutet nicht, wie Gr. mit offenbar absichtlicher, bewusster nachlässigkeit übersetzt, 'er sah', sondern er sah sich um nach —' er nach dem madhu wie ein armer nach einem fische; was soll da das seichte waszer? — die schale steckt potentia bereits im holze, es gilt nur das nicht zur schale gehörige weg zu kriegen; disie auszerung ist merkwürdig in mer als einer beziehung. — 10. himeva: Çatp. br. I. 5, 4, 5. heman mlâyantyośadhayaḥ pra vanaspatinâm palâçani mucyante pratitarâm iva vayânsi bhavanti (atyantam pratikûlâ iva himopahata pakṣa-tvâd upa kṣîṇâ iva) adhastarâm iva vayânsi patanti vipatita lomeva pâpaḥ puruṣo bhavati hemanto himâḥ prajāḥ svam vaçam upanayate svî ha vâ etam ardham kurute | — Tâit. br. III. 7, 14, 5. parṇam vanas-pateriva | abhi naḥ çiyatâm rayiḥ || — 11. der himel als ross, und die sterne sollen offenbar die pitar selber repraesentiren.

973. (N. 99.)

1. iṣanyasi. es ist schwer ein passendes subject zu erfinden; S. he indra, was wol nicht zu billigen, schon wegen seiner ergänzung dhana-viçesam zu citram. Die frage ist rhetorische figur für 'wie wunderbar ist — den zu preisen du uns antreibst'. — dâtu: dasz disz 'anteil' (Gr.) bedeuten solle, gehört zu jener art scharfsinns, die immer haufenweise zu haben ist, wo man sie nicht braucht; der sinn 'was wird unsere gabe für ihn sein, da er das gröszte für uns vollfuhrt hat'. — die selbständigkeit von âpinvat geht aus dem udâtâ hervor. — 2. sâma: 'vollendung'. — mâyâḥ: kann nicht so ohneweiters stehn, es musz gesagt sein, wessen oder was für mâyâḥ, daher Gr. (nie verlegen) 'des feindes' einschiebt. Klar ist, dasz asya zu mâyâḥ, nicht zu bhrātuh, gehört; aber ohne nähere bestimmung kann asya nicht bleiben. Die worte bhrātur na ṛte geben einen sinn, der völlig unanfechtbar, 'nicht ohne Viṣṇu'; daher müszten asya und Saptathasya zusammengehören. Wir wissen freilich von disem Saptatha nichts, aber Gr.'s erzalung, dasz es Pûsan sei, ist völlig wertlos. — 3. çatadurasya: also auch hier eine *Ἐκαιόμηνος*. — 4. juhōti: S. âkṣipati; der übertragene ausdruck merkwürdig. — goṣu arvâ und pradhanyâsu sasriḥ sind parallele ausdrucke, der letztere eine gute auszlegung des erstern, wiewol er sich auch auf die waszer beziehn kann, mit denen Indra aus dem felsen komt. — apâdah: fusz, wagen u. ä. können nicht in eigentlichem sinne ihnen zugeschriben werden. — 5. offenbar hat Gr. gemeint, es sei bereits ein verdienst und ein vorteil, nur überhaupt und um jeden preis anders, als wir getan haben, zu übersetzen, mag der unsinn noch so augenfällig werden; so läszt er hier Indra, der unauszsprechliche schätze (wie man einen schatz soll auszsprechen können, ist schwer

zu ersehnen) besitzt, ein ameisenpaar auszurauben! Aṣṭavāra kann nur den bezeichnen, dem gewisse güter schätze etc. nicht angesagt versprochen werden (S. aprārthitadhanāḥ auch unmöglich). — c d annam abhitya muṣāyan arodayat Vamra[ka]sya mithunā vivavri; der sinn 'den aus der höle vertriebenen Vamra[ka] und seinem weib erpresste er trähnen, weil er sich ihrer narung bemächtigt und dieselbe ihnen geraubt hatte'. Nach Gr. sind die mithunā vivavri 'gepaarte hölenzugänge' die er hat 'weinen gemacht'! freilich täuscht er den leser dadurch, dasz er einfügt, was nicht im text steht 'den dämon'. Besteht mit Vamraka str. 12. eine beziehung, d. i. sind die zwei Vamra u. Vamraka identisch, dann kann vorliegende str. nur ironisch gemeint sein. Doch kann in vamra ein wortspiel mit Vamraka liegen. In unserer übersetzung ist zu schreiben 'weil er auf narung gekommen'. Vileicht wäre also zu übersetzen: 'natürlich! ohne das gutes ihm wäre versprochen worden', kam der tätige mit den von ihm unzertrennlichen, er dem fern der tadel (er hatte sein haus verlassen!); warscheinlich hat er ein par ameisen, das aus der höle muszte, weinen gemacht, da er narung geraubt, auf die er gekommen! || eines ist so wenig war als das andere. — 6. gegensatz: Triçirśāṇam. X. 8, 7, 8, 9. Çāṅkh. ç. XIV. 50. Indro vai Triçirśāṇam Tvāṣṭram ahannarunmukhān yatin sālāvṛkebhyaḥ prāyachat | tam sarvāṇi bhūtānyabhyakroçan sa devebhyaḥ pārçvata ivācarat te devā ūcur yadi vā ayam evam carīṣyati abhi no 'surā bhaviṣyanti | upatani yajñakratum jānīmahi yenāinam upahvayemahitit tam upahvayam yajñakratum apaçyan | — 7. asmat. hier im sinne eines datives. — arhan: ṛṣiḥ. — 8. yavase — kṣayāya: loc. und dat. parallel. — kṣayāya kann wegen des ebenerwähnten parallelismus nicht dativ des zweckes sein, im sinne 'auf dasz wir ruhig wonen'. — 9. auf 'er' pāda c ligt der nachdruck; 'ihm' dem Kavi. — 10. ararum: S. asuram; aber ṛtupāḥ und catuṣpāt werden unser wagnis entschuldigen und erklären. — 11. Rjicvan kann nicht das patronymikon Auçija besessen haben; Auçijasyarjivā? — c d: darbringung samgrāme samyatte. — 12. padbhiḥ: gewis nicht 'mit seinen füßen' das ware padbhyām; die mittel einen gott zu gewinnen werden auch sonst im brāhmaṇa mit schlingen, netzen, die zum einfangen von gefährlichen weil wilden tieren dienen verglichen, s. zu 531, 2. Indra war also nicht aṣṭavārah.

974. (X. 102.)

Mudgala's werden erwähnt Tāit. br. II. 5, 6, (4. 5.) (mudgala-gotrotpannā maharṣayaḥ) devāyudham indram ājohuvānāḥ | viçvāvṛdham-abhi ye rakṣamānāḥ | yena hatā dīrgham adhvānam āyan | anantam artham anivartsyamānāḥ || (punar āvṛttirahitāḥ santaḥ com. fälschlich; die toten gehen einen langen unendlichen weg nicht aufhörend nie

einkrend) — yatte sujâte himavatsu bhešajam | mayobhûḥ çamtamâ yaddhṛdo 'si | tato no deli sîbale || ado giribhyo adhi yat pradhâvasi samgobhamânâ kanyeva çubhre | tâni tvâ mudgalâ havišâ vardhayanti | sâ naḥ sîbale rayim âbhâjayecha || -- mudgala ist offenbar identisch mit mudgara 'hammer' wol als waffe zu verstehn; villeicht wurde der name des geschlechts von der in demselben besonders beliebten waffe hergenommen. Nach dem purâṇa (s. Muirs Or. S. T. I. pg. 235.) waren sie kṣâttropetâ dvijâtayaḥ. Sie werden unter die gotra gerechnet, die zu den Bhârad vâja's gehören. — Das sūktam bewegt sich nicht in einem kontinuierlichen gedankengange, sondern greift fragmentarisch einzelne besonders frappante situationen aus dem ganzen heraus, daher der sinn oft unklar, und die interpretation, die manches ergänzen musz, oft unsicher ist. — 1. te: S. he Mudgala | gewis richtig; Gr. verwirft die strophe. Sie vertritt die einleitung; der zug in die schlacht wird am besten durch einen sigeswunsch eingeleitet. — mithû kṛtam: S. asahâyam kṛtam | athavâ mithuriti mithyânâma | açvâdibhiḥ çûnyam kṛtam | schwer begreiflich; der sinn bleibt unklar. — S.'s zweite erklärung gorûpadhanasya bhakṣakeṣu câureṣu jetavyeṣu scheint den vorzug zu verdienen. — 2. ihr gewand hob auf. S. çrama janitasvedâpanayanâya, oder in folge der schnellen bewegung des wagens; der sinn ist wol, dasz ihre aufmerksamkeit so ganz auf den kampf gerichtet war, dasz sie vergasz ihr gewand fest an sich zu halten. — vyacet. S. çatrubhyaḥ prthak kṛtavati | auf keinen fall kann hier gleich vom verteilen der beute die rede sein. — indrasenâ: Tâit. S. IV. 1. 6, 2 senendrasya ityâdyanuvâkenoktâ devapatnyo janayaḥ Sapta hâutra fol. 13, a zeile 9. vgl. zu 531, 9. — 3. knüpft an 1. an; die beschreibung variiert eben mit unmittelbar aus dem vorgange selber herausgegriffenem. — 4. in groszer aufregung liesz der stier zunächst sich tranken (apibat plusqpf.), senkte sein haupt, und griff mit den vorderfuszten zum anlauf ausz. — 5. die eile in den kampf zu ziehn war so grosz, dasz sie den stier erst unmittelbar vor der schlacht tranken konnten; mitten in der schlacht muszten sie ihm gestatten zu pissen, mûtrapuriṣotsargam viçrâmârtham kâritavantaḥ; disz mag, gebrüll und entleerung, als gutes omen betrachtet worden sein, daher tena krandanena ca mehanena ca. — sūbharvam: im pada nicht getrennt; die lüngung sū laszt sich nicht auf die gewöhnliche weise auf die kürze reducirern, da die 3. silbe ser oft kurz ist. Das schwein wird übrigens noch heut zu tage in vilen gegenden Indiens gegessen. — 6. es ist ser fraglich, wer unter sârathîḥ gemeint ist; wir möchten der ansicht sein, dasz disz niemand anderes als Mudgalâni ist, deren geschlecht durch keçi gekennzeichnet ist. Als lenkerin des wagens verwaltete sie das amt eines mannes, konnte daher

dem mit masculinen sārathi bezeichnet und mit keçi als frau gekennzeichnet werden 'der langhaarige wagenlenker'. Ungewiss ist, was karkardu bedeutet; sicher kein tier sondern wol der vorderste teil der deichsel, an dem das joch fest gemacht wird, der daher auch bei der bewegung, wendung, knarrt. Warum ist aber diese selbstverständliche sache erwähnt? Weil das bild vollständig gegeben werden muszte: obwol ganz vorn an die stange gejocht, streckte der stier beim laufe sich so (angeeifert vom langhaarigen wagenlenker), dasz seine fersen der Mudgalāni in die nächste nähe kamen. Unter niṣpad ist nicht sowol die ferse als vielmehr das auserschlagen nach auszen, nach rückwärts zu verstehn. Das bild ist also vollkommen abgerundet und klar. — 7. über pradhī ist S. selber nicht klar, er erklärt aksāchidra kāsṭhaḥ prānta kāsṭhaḥ | sa ca rathāyavānām upalakṣakaḥ | der pflock, der in das loch der achse gesteckt wird: ratham samnanāhetyarthah | vielleicht ist mit pradhī (das vorwärts angebrachte) gemeint die stange, dann wäre der zusammenhang mit dem folgenden hergestellt: 'die stange hat er ihm wolkundig hinauszgesteckt, helfend ihm daran den stier gespannt'; die befestigung der stange ist ein wichtiges moment bei der ganzen sache. — 8. aṣṭrāvi: mit wurzel vi zusammengesetzt, dann wäre ḥ abgefallen. — dāru ist wol local. — 9. drughaṇam: an ein wettrennen (nach der schlacht!) ist natürlich nicht zu denken; der könig hatte eben die keule (Ath. V. 7, 28. Tāt. br. III. 2, 4.) niedergeworfen, nach vollendetem sige auf der walstatt. — 10. wol dürfte yamu āsthāpāyanti zu lesen sein: der stier und vill, der könig. Mit asmāi ist dann eben letzterer gemeint, er steht höher als die deichsel, und bestimmt die fart. Wurde man die keule verstehn, so hatte pāda c (und im notfalle auch pāda d) den besten sinn; minder wurde āsthāpayanti passen, wiewol, da der drughaṇa str. 9. ausdrücklich als bundesgenosse des stieres bezeichnet ist, schlüsslich nichts weiter übrig bleiben durfte, als diese erklärung. Uebrigens ist das bild der geschwungenen keule, die uttaro dhuro vahati (intrans.) und den mitkämpfern gleichsam den weg weist, poetisch ist und in ihrem kern von der andern, die āsthāpā und asmāi auf den könig bezieht, nicht verschieden ist. Denn die keule schwingt doch der könig; dagegen hat es keinen sinn zu sagen, dasz man diesem nicht gras und waszer vorsetzt. Klar aber ist, dasz yamu āsthāpā zu lesen ist. — 11. parivrktā: vgl. V. 37, 3. Tāt. br. I. 7, 3, 1. Çatp. br. V. 3, 1, 13. aputrā patnī. — offenbar war Mudgalāni eine parivrktā, welche ihre kinderlosigkeit dadurch gut machte, dasz sie ihrem gatten den wagen in die schlacht fur; und denselben sigewich ausz derselben zurückbrachte, und dadurch sich den gatten mit beute (daher pāda b 'als wie wenn sie fruchtbar wäre') von neuem gewann. —

siñcan: S. varṣan megha iva | es ist die masc. form st. der fem. — suman-
galam sinavat: was durch krieg gewonnen, soll dem friedlichen gedeihn
förderlich sein. — 12. vadhrinā: mit dem menschen, der im verhältnisse zum
gotte nicht mer ist als ein verschnittener zum unverschnittenen. —
vṛṣaṇā: mit dem vajra; ganz anders S. vadhrinā paçena saha und
vṛṣaṇa vṛṣaṇāu varṣakāu aṇvān rathe yojayitvā, wo dann dises zu co-
dayan, sisāsasi zu ājim zu construieren; vadhrinā: geiszelriemen?

975. (X. 111.)

1. satyāiḥ kṛtebhiḥ: anders als die satya dhvṛtaḥ X. 27, 1. —
gārṣṭeyo vṛṣabhaḥ: sakṛtprasūtā dhenur grṣṭiḥ | tasyā apatyam | es
kann nur Indra gemeint sein, nicht der soma, daher wahrscheinlich
pāda c d bei uns statt es — es: er — er zu lesen ist, obwol str. 3.
unmittelbar an das lied anknüpft. — 3. ṛutyāi: S. ṛavaṇāya | ist nicht
sowol in der bekannten weise des brāhmaṇa, zu deren zeiten es ebenso
wie ṛutyāḥ ausgesprachen wurde: ṛutyā, als genetiv von ṛutiḥ zu
betrachten, sondern mer als infinitiv für ṛutyāya wie çatruhatyāi sva-
patyāi u. a. — asya: S. asmadiyasya stotrasya | eher wol manuṣy-
asya — pathikṛt: sonst Varuṇa. — menām: S. bezieht es auf Indra's
caraṇāni (I. 51, 13.); wir haben an Saramā die devaṇi gedacht, die
ihm glücklich die rinder aufgespurt hat. Indra's auftreten als frau ist
hier ebenso unnötig, wie die übersetzung Gr.'s 'des stieres weib dann
schaffend stand er fest da' unverständlich ist. Ausz dem anklange
an I. 121, 2. haben wir leider nicht kluger werden können. Sollte
menā hier gleichfalls die erde bezeichnen? 'indem er die erde bildete,
kamer auch um den himel nicht' vgl. str. 5. — 4. Indra scheint hier als be-
kämpfer der himlischen waszerfluten aufzutreten. — nitātāna: nicināyaka-
rot S. — dharuṇa ist hier die sonne. — 6. athābhavaḥ: unterschied von
θέναυς und *ἐνέγεια*. — 7. āyat: hier haben am udātta von dadṛçe
den beweis, dasz schon in alter zeit yat neut. relativ und yat neutr.
partic. von w. i nicht unterschieden wurde; der gegensatz ist hier klar:
āyāt nakṣo und punar yāt (*πάλιν*); allerdings nicht für Gr. Doch hat
er nicht 'zurückkert' übersetzt, sondern 'zurückgeht'! was unver-
ständlich. — Man könnte die in disen worten sich auszdrückende per-
plexität etwa in folgende klarere fassung kleiden: warum steigt die
sonne wenn sie den westpunkt des horizonts erreicht hat, nicht wider
am himel empor, wie sie es vom ostpunkt ausz tut? — 8. agram: Gr.
'scheitel'! weil wir 'anfang' bereits angewandt hatten!

976. (X. 119.)

1. sanuyām: es ist merkwürdig, dasz man nach funfzigjährigem
vedenstudium noch nicht weisz, ob ein hundertmal vorkomendes verb
'geben' oder 'nemen' bedeutet. Um ross und rind zu geben hätte

Indra des soma nicht bedurft, wol aber um sich mut zu verschaffen zum kampf, in welchem er disz alles zu gewinnen gedachte. — 2. ud ayansata: vgl. I. 10, 1. brahmāṇas tvā cātakraṭa ud vaṇṇam iva yemire | — 5. die bitte der betenden soll mich in den kampf führen. — str. 1. soll nach str. 5. zu stehn komen; disz gilt als axiom als dogma jetzt. Uns scheint es unübertrefflich passend, dasz Indra damit anfängt seine absicht, eine grosztat d. i. einen raubzug auf vieh zu vollführen energisch ankündigt, denn eben um disen entschlusz dreht sich das lied. Aller eindruck geht verloren, wenn wir die worte an einen ort stellen, der dieselben nicht zu ihrer geltung komen lässt, an einen ort, wo sie so zu sagen nur halb gehört gleich wider verhallen. — 9. hanta: devā upajivanti svāhākāram vaśatkāramca hantakāram manuṣyāḥ svadhākāram pitara iti Vājasaneyinaḥ | — 10. oṣam: Tāit. S. I. 6, 12, 10. añhomuce prabhareṃ māniṣāṃ oṣiṣṭhadāvne sumatim grṇānāḥ | idam indra prati havyam grbhāya satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — 13. havyavāhanāḥ: kann eben Indra nicht sein; es musz auch hier Agni darunter verstanden werden. — grbhāḥ: musz wol grham gelesen werden. — aramkṛtāḥ: gehört hieher Tāit. S. V. 1, 11, 1. kṛdaram: samiddho añjan kṛdaram matinām ghṛtam agne madhumat piṇvamānāḥ | vāji vahān vājinam jātavedo devānām vakṣi priyamā sadhastham. ? — einen andern sinn hat es, wenn Tāit. br. II. 5, 2, 2. Vāk havyavāt genannt wird.

977. (X. 167.)

Viçvāmītra und Jamadagni; als ihr gemeinsames tirtham wird das Jāmādagṇam Gopbr. I. 2, 7. genannt. — 1. sutasya kalaçasya: vill, 'des bechers saft, vom safte'. — tubhyed: tubhya id der pada; er ergānzt nicht tubhyam. — 3. anumatyāḥ: ist die bestimmte mondphase gemeint oder die erdgöttin? Tāit. br. I. 6, 1, 1. 1, 4. iyam vā anumatiḥ | vgl. Ath. V. VII. 20. — upastutāu: ist hier offenbar synonym mit çarman. — abhakṣayam: Gr. ich habe verteilt! — 4. es ist dasselbe, was bhakṣam akaram; in disem sinne ist auch unmrje zu verstehn. sute dame: alles locale im sinne von dativen der richtung.

978. (X. 27.)

Das einzelne sowie der zusammenhang des ganzen, vorausgesetzt, dasz das sūktam ein ganzes ist, unterliegt groszem zweifel, der durch keine varietas lectionis auch nur einigermaßen aufgehellt wird. Gr. ist hier wie immer mer darauf bedacht, von uns abzuweichen, als das richtige zu treffen. Das zeigt schon seine affectiert theatralische übersetzung 'ich sollte wirklich mich bedenken', wovon der text nichts bietet, da doch abhivēgaḥ nicht 'bedenken' bedeuten kann. — asat: es soll, es wird, es musz sein, — anāçīrdām: Gr. [auf jeden,] der nicht wort

hāt! Kāty. çr. X. 5, 4. Tāit. br. III. 2, 8, 4. asme devāso vapuše cikitsata yam
 âçirā dampatī vāmam açnutah | pumân putro jâyâte vîndate vasu
 atha viçve arapâ edhate gṛhaḥ || âçîrdâyâ dampatī vāmam açnutām
 ariṣṭo râyah sacatām samokasâ | ya âsicat samdugdham kumbhyâ saha
 iṣṭena yāmann amatim jahātu saḥ || sarpirgrivī pīvarī asya jâyâ pīvānah
 putrā akrçāso asya | saha jânir yahsumakhasyamānah indrâ yâçiram
 sahakumbhyâ dāt || âçir ma ūrjam uta sâuprajâstvam iṣam dadhātu
 draviṇam savarcasam | samjayan kṣetrâṇi sahasāham indra kṛṇvāno
 anyān adharānt sapatnān || vgl. auch Âpast. çr. Tāit. br. III. 7, 5, 11.
 sam patni patyâ sukr̥tena gachatām | yajñasya yuktāu dhuryāu abhū-
 tām | samjānānāu vijahātām arātīr | divi jyotir ajaram ārabhethām || und
 766, 5. — âbhum; Gr. karg; unmöglich. S. hat in seiner weise ganz
 recht, wenn er vyāpnuvantam erklärt. — 2. S. he indra; Indra als an-
 geredet; als sprecher gilt ihm natürlich Vasukra Âindra, eine für uns
 unfaszbare persönlichkeit. — tanvâçûçujânân: S. . . dīptyâ yuktān;
 ausz pers. sôz liesze sich eine nebenform zu çuc mit weicher palatalis
 voraussetzen, die in vorligendem hapaxlegomenon ihre begründung
 finden durfte. Die bedeutung laszt ser wol die anwendung in disem
 falle verstehn; es ist auf die abmüdung (glāniḥ); â tamitoḥ im brāhm.)
 angespielt, die für priester wie für opferer die folge langer dauernder
 opfercärimonien war. Der priester der purohita also ist es, der spricht,
 der die kriegler, für die er im frieden die opfer vollzogen hat, wie
 Kavaṣa Âilūsa, Vasistha, Viçvāmītra, in die schlacht begleitet, oder
 vgl. IV. 24, 8. daheim für die ausgezogenen opfer bringt. Erwähnung
 von krieg in der ferne finden wir mehrfach in den sūkta's. — tumram:
 S. pīvānam; wol richtig. — Wenn es heiszt: samnayāni und doch amā,
 so ist diser widerspruch leicht zu lösen: der priester laszt die kriegler
 seines stammes ins feld ziehn, er sendet sie ausz. Darbringung sam-
 grāme samyatte. — pañcadaçam: Tāit. br. I. 5, 10, 5. pañcadaçah |
 candramā vai pañcadaçah | eṣa hi pañcadaçyām apakṣiyate | pañca-
 daçyām âpūryate | — auffällig ist hier samnayāni im conditionalen
 vordersatz mit dem entsprechenden pacāni im nachsatze als reine con-
 junctivform. Letzteres wird unmittelbar durch das minder energische
 siñcam erklärt. — 3. IV. 24, 8. — es ist hier fraglich, ob jaghanvān auf Indra
 geht, oder ob es zu bravīti zu construieren δεῖ δὲ φηὶ ἐξονός; in letzterem
 falle ist unsere im texte gegebene übersetzung das richtige; es könnte
 aber auch eine art humoristisch ironischer antwort sein: ich kenne den
 nicht, der so von sich [eben jetzt] spricht (wie du; d. i. ich kenne
 dich nicht, weisz nicht von dir non te novi), nachdem ich es ja bin,
 der ich die feinde (d. i. diejenigen, welche eigentlich und vor allen an-
 dern disc bezeichnung verdienen) getötet habe. Gr. und wir haben

beide den unnötigen feler begangen, *bravīti* potentialisch (oder conditionalisch) zu übersetzen; es ist durchaus der indicativ festzuhalten. — *avākhyat*: vill. im sinne 'von sich hören¹ lassen, wenn (sobald) die schlacht hat gesprochen (von sich hören lassen)'. — *vṛṣabhā*: S. *darṣita vṛṣabhasyeva vikrānta karmāṇi* | die richtige auffassung leuchtet aus diser erklärung zur genüge hervor. Warum man ihm zwei stiere geloben soll? — Die auffassung Gr.'s hängt ganz von ein paar voraussetzungen ab, die zwar unwiderleglich sind in demselben sinne, wie sie unbeweisbar sind, aber doch schlüsslich an den worten *sato maghavānaḥ* scheitern muszen. str. 4. Disz zu übersetzen 'bereit vil gutes mir zu schenken' zeigt den betrag des rechnungsfehlers bei diser annahme. Gewis ist die annahme, dasz *sataḥ* me adversativer gen. absol. ist (eine constr. die man doch mindestens dem ältesten brähmapastil nicht absprechen kann), gegen eine so monströse auseinanderreibung der worte vorligender stelle gehalten, ohne alle bedenken. Hält man also daran fest, dasz (wie wir überzeugt sind) dise constr. dem Veda abzusprechen kein ausreichender grund vorligt, so ergibt fur 4. c der sinn *sataḥ* me *vicve maghavāna āsan* 'da ich doch war galten alle (Maghavān) für (echte warhafte) Maghavān'; warum sagt disz der dichter? weil er rucksicht nimt auf die zeit, in welcher Indra seine taten noch nicht vollfurt hatte *yad ajñāteṣu vṛjaneṣu āsam*. 'als man von meinen kraften noch nichts wuszte, da waren alle (in obigem sinne) Maghavan, obwol man doch nicht sagen kann, ich hatte damals überhaupt nicht existiert'. Jetzt ist disz anders; wenn die schlacht ertönt, da spricht man nur von meinen hengsten (indem die kriegstaten der Maghavān eng verknupft waren mit der tüchtigkeit der rosse an ihren streitwagen und ihrer eigenen gewandtheit in der ausnützung derselben. Nachdem disz so ist, weisz ich nichts von dem, der sagt, er hätte die gottlosen getötet. Diser gedankengang ligt nun im texte in umgekehrter folge vor. Zugegeben werden kann, dasz die sprache nicht glatt ist, allein es ist nicht abzuschne, wie an der sache irgend etwas geändert werden könnte. Man könnte str. 3. *adevayuh* vermuten wollen; allein es handelt sich um den gegensatz zwischen gott und mensch, dadurch käme der unbrauchbare zwischen dem gott und dem bösen herausz. Ebenso furt es zu nichts, den priester als priester gottloser anschn zu wollen: wenn ich nun gottlose (*tanuā çuçujānān*?) in die schlacht füren soll, da will ich den fetten stier dir braten und soma spenden || ich kenne nicht den, der als böser von sich sagt, er habe in der schlacht getötet, denn nur von meinem kriegsruhe kann wirklich die rede sein. Die hauptsache würde man doch vermissen: weder der gute noch der böse entscheidet den sig, sondern nur ich allein tue es. Ja gerade

disz ist vil beszer bei dem überlieferten adevayûn zu verstehn, dises gibt ein argumentum a potiore: wenn schon der den bösen tötet (das musz doch, wie sich von selbst versteht, der gute sein), den sig sich nicht zuschreiben kann, um wie vil weniger ein böser, der etwa einen sig ericht. Auch haben wir doch kein recht, in str. 2. eine ironische antwort auf Indra's worte str. 1. zu erblicken: wenn es dir nur darauf ankomt, dasz dir geopfert wird, so will ich dir, wenn ich böse in die schlacht fure, um disen den sig zu sichern, einen stier braten. Ausserdem müszte iti sich auf die worte beziehen, die ein anderer gesprochen hat; ein umstand, der uns ganz besonders bestimmt hat, es auf adevayûn – jaghanvân zu deuten. Den leidigen kernpunkt der frage bildet çûçujânân, dessen bedeutung nicht vollständig evident gemacht werden kann; doch meinen wir, dasz unsere auszlegung ungleich mer fur sich hat, als die von den sonstigen erklärern beliebte. Die frage, ob die adevayu nicht doch opfern und den sig sich erzwingen könnten (nach den vorstellungen des dichters) zu erörtern, würde zu weit furen. — 5. manasye: in nachdrücklichem sinne. — 6. darçan: ist vill. infinitiv. — bâhukšadaḥ: S. bâhubhriyajamânân çakalikurvataḥ | unbrauchbar; es ist an das zerschneiden durch pfeile zu denken. — çarave patyam: morte potitos. — ninidulḥ: komt im praiša zur einebnung des ortes fur die vedi in der concreten bedeutung 'wegnehmen abtragen' vor: pra sthalâni nindata pra nininâni pûrayata; wie praninma, das mer als ninna bezeichnet, so prasthala, was mer als sthala; 'was über den geforderten grad der abschuszigkeit hinausgeht, soll aufgeschüttet, was über die fläche sich erhebt, weggenommen werden. Erklärt sich so die nebenform mindâ? Ninditâçva könnte also auch den bezeichnen, von dem pferde geraubt worden sind. Würde man dagegen pra zu nindati (u. zu pûrayati) ziehn, so wurde man wol das prototyp der böhm. zeitwörter -- ndati vendati sundati rozundati přendati ondati se gefunden haben; prondati (s. Jungmann) entspricht als abgeleitete form in der bedeutung wesentlich genau. — 7. pûrvaḥ — aparāḥ: die östliche und die westliche welthälfte (Gr.); so halbierten die Inder nicht; mindestens müszte mit beziehung auf ein zu denkendes 'dik' das feminin gebraucht sein. Wir vermuten übrigens, dasz auf str. 6. beziehung zu nemen 'gesehen hat (dergleichen) schon ein früherer feind, schn wird es auch der spätere'. — pavaste: Ath. IV. 7, 6. ebenso unklar; es mag der sinn sein: doppelte hülle hat gleichsam den umgeben, der an dises raumes jenseitiger gränze gewirkt hat. Gr. übersetzt nach S. 'die beiden welthälften können den nicht umfassen, der jenseits dises raumes gedrungen ist', disz ist ser natürlich, dasz der, welcher auszer der welt ist, nicht innerhalb derselben ist. Aber um so unwarscheinlicher wird es des-

halb, dasz disz der sinn sein soll, um so weniger wird man geneigt viveša mit 'er ist gedrungen', pâre asya rajasah mit 'jenseits dises raumes' einfach zu übersetzen. Alles hängt hier wider zunächst ab davon, wie wir daršat übersetzen; wir glauben, dasz es zu driyate gehört, und dasz noch manch andere form auf disen stamm zu reduciren sein dürfte, namentlich wo wir die bedeutung 'geben' anwenden müssen, welcher ser wol die von respicere zu grunde liegen kann. Da nun pûrvaḥ und aparāḥ auf keinen fall die bedeutung weltgegend haben kann (man müsste ardhah ergänzen, dessen ellipse erst anderweitig nachzuweisen wäre), überhaupt eine derartige teilung der welt uns unbekannt ist, so würde, da daršat, wie wir ohneweiters zugeben, in der bedeutung 'er wird sehen, er kann geschn haben' nicht mit evidenz nachgewiesen werden kann, nur noch übrig die bedeutung 'zerreißen' u. ä. zu erwähnen, 'kein früherer kann dich zerstört, verwundet haben, kein späterer wird dich verwunden' [vgl. Âçv. ç. utt. III. 7, 11. 12. chindaniva vašaḥ kuryāt | dṣanniva juhuyāt | (dârayan)]; zwei zelthäuser gleichsam sind um den herum, der an dises raumes jenseitiger gränze tätig war' || bei unserer frühern auffassung waren die dve pavaste bestimmt Indra unsichtbar zu machen. Allein mit pâda c d ist wol der fromme gemeint, den himel und erde schützen. Ausserdem steht hiebei pâda c d in einem ansprechenden verhältnis zu pâda a: Indra ist wie (na) himel und erde. — 8. weil wir übersetzt haben 'die kühe frassen des frommen getreide' übersetzt Gr. 'die kühe des frommen tr. d. getreide'; beispiele solcher art lieszen sich zu hunderten sammeln. Nun ist es aber klar, dasz aryaḥ zu yavam gehört; wie ausz pâda c hervorgeht, wo Gr. aryaḥ unübersetzt laszt. Auffällig ist nun, dasz prayutāḥ zu sahaḡopāḥ (acc. pl. fem.) im widerspruch steht; denn prayuta ist doch wol ἀπερόγ, was ohne alle hut ist. Da nun nicht vorauszusetzen, dasz sahaḡopāḥ sich auf den sprecher beziehe, so dürfte wol prayutam zu lesen sein. Da kamen die frommen von allen seiten, und erhoben geschrei (hue and cry: âkrandah); die folge der geschilderten situation wird str. 9. auszuführt. — 9. hier übertrifft sich Gr. selber: wenn wir [rinder] das gras der menschen verzern, dann verzere ich [doch wol auch ein rind, aber ein bevorzugtes] das getreide auf weitem felde; . . . || diser vers von 8. nicht erklärt, scheint später eingeschoben — worden zu sein (erlauben wir uns hinzuzufügen). Der vers ist unzweifelhaft echt, er wird durch str. 8. gefordert. Die geschmackvolle abwechslung von 'wir' mit 'ich' besteht im original nicht, da er dort váyam heiszt, nicht vayám; disz hat Gr. überschen, denn er sagt nicht, dasz er im interesse der citierten famosen übersetzung conjiiciert habe, obwol disc anname fast unausweichlich ist, da Gr. ja

meine übersetzung vor augen hatte. — Indra erklärt, dasz er die grasfressenden tiere in enge verbindung mit den menschen bringen, sie denselben untertänig machen will; denn wenn es heiszt 'da wird der angespannte den löser suchen', so bedeutet disz nur, dasz er denselben vergeblich suchen, nicht finden, wird (desiderabit); lösen wird ihn nur nach eigenem ermeszen, der ihn angejocht hat; und jeder wird das recht haben, das gefangene rind ins joch zu spannen. Ausz disem vortreflichen zusammenhang reiszt Gr. 'versuchsweise' die str. 10. herausz, um sie hinter 6. zu stellen! 'Und hieran', sagt Indra, 'wirst du denken, das war meine rede, dasz zwei- und vierfusziges ich werde vereinen; der mit weibern (also mit zweifuszigem) den stier (also einen vierfuszigen) bekampfen will, ohne kampf will ich des besitz verteilen'. Kaum glaublich, wie der schöne zusammenhang von irgend einem übersetzer verkannt werden konnte! — striyaḥ: Tāit. S. IV. 1, *6, 2. — Bisz hierher ist es möglich einen zusammenhang zuzugestehn und eine zusammengehörigkeit der einzelnen strophen zu motivieren: mit str. 11. beginnt die schwirigkeit. — 10. vedaḥ: dasz das wort blosz besitz bedeutet, geht besonders ausz den zwei stellen hervor, die Gr. für die bed. wissen citiert; III. 60, 1. VIII. 87, 2. mit dem besitz zugleich das leben. Vgl. Āp. VI. 23. vedān²si vidyā mayi santu cāraṇaḥ | — 11. für einen natürlichen feler, den man nicht verhelt hat, trifft einen nicht der zorn anderer; aber doṣaṁ anākhyāya prayachāṇṇa tām ca bibhryāt | — dasz mit abhimanyāte gemeint ist 'anfeinden' ergibt sich ausz dem folgenden verse, — katarah: die beziehung auf zwei ist hier wichtig; der wird es übel nemen, den man sie hat heimfuren, und der, den man um sie hat werben laszen. Unglaublich ist, dasz Gr. nicht begreift, dasz pāda d die antwort ist, — prati tam: yasya duhitā — āsa; d. i. gegen den vater, wobei Gr. vorsichtig das fragezeichen hinzufügt, als ob ein anderer gemeint sein könnte! Dasz es übrigens gleich 'zum schieszen' komen würde, steht nicht im text. — meniḥ: vgl. Gopbr. I. 1, 9 karoti menibhir vīryam ya etad veda | Çatp. br. XI. 2, 7, 24. meniḥ com. āyudham | Vāj. S. 38, 14. ameniḥ ahinsan akrodhyan | Āit. br. VIII. 24. 6. agnir vā eṣa vāiçvānarah pañcamenir yat purohitaḥ (paropadravakāriṇi krodha rūpā çaktir menir ityucyate yathāgner jvalā tadvat) | Tāit. S. V. 1, 5, 3. ūrddhva ūsu ṇa ūtaya iti sāvītrībhyām uttiṣṭhati savitrprasūta evāsyorddhvām varuṇamenim utsrjati | 6, 1. vāruṇo vā agnir upanaddho vi pājaseti visransayati savitrprasūta evāsyā viśūcim varuṇamenim vi srjati | für unsere bedeutung haben wir genügende auctorität. — vareyāt: s. zu 143, 3. nachtr. bd. V. — 12. paripritā: S. anuraktā | vaçavartinityarthaḥ | vill. ist der sinn: wie wenig frauen werden den freunden lieb in folge dessen, dasz sie mer

an heiratsgut bieten! ist gut die frau, so gewinnt sie sich schon allein (svayam cit) ihren freund im volke. Doch geben wir diese fassung nur mit reserve. Es setzt diese erklärung voraus, dass von der natur minder günstig bedachte mädchen durch zugabe an heiratsgut ihre freier fanden, wie disz z. b. Herodot von den Babyloniern erzält. — 13. S. hat gewis recht, wenn er sagt atrādityātmanā indraḥ stūyate | — pat-taḥ: S. raçmyākhyāiḥ pādāiḥ vṛṣṭilakṣaṇamudakam | — pratyāñcam atti: Gr., der natürlich die sache beszer weisz, versteht unter pratyāñcam den toten; nun darf man aber überhaupt dem heiligen feuer nicht den rücken keren, abgesehn davon, dass gerade auf den toten das verhältnis pratyāñ nicht passt. Da nun die sonne von osten aufgeht, und man sich der sonne bei ihrem aufgange ganz besonders zuwendet, so ist diese bezeichnung gerade für die lebenden charakteristisch; 'atti' kann entweder gedacht werden als von der qualenden hitze gesagt, was minder gut; beszer wird man (Çatp. br. II. 3, 3, 7.) an sūryasya mṛtyurūpatvam denken, die toten (die frommen) komen in die sonne, sie sind die stralen der sonne und was derartiger vorstellungen mer. - çirṣṇā çirāḥ: gehört zusammen: kopf mit kopf, kopf gegen kopf d. i. indem er sein haupt mit einem andern (dem des himels; S. sarvasya lokasya mastakam) zusammentut legt er dasselbe als wer an; Gr.'s übersetzung, der die worte zu atti zieht, ist sinnlos. — mit pāda d ist der weg der sonne von mittag bis zum untergang beschriben; daher pāda c den mittag beschreiben musz; ūrdhvām ist eine alte adverbieell gewordene instrumentalfom (vgl. kayā bhuvā str. 14.), upasi steht villeicht archaisierend für upa, und es liesze sich vill. dazu ūrdhvām diçam construieren. Obwol keinem zweifel unterworfen ist, was der dichter sagen will, so wird es doch schwer, disz aus den worten zu verstehn; am besten übersetzen wir: 'senkrecht oben verweilend quält er nahe' (in der nähe), weil man (Çatp. br. II. 2, 3, 9.) die sonne sich am nächsten dachte, wenn sie im zenith stand. — 14. bhūḥ: dass dises ausz bhuvāḥ zusammengezogen (wie dhīḥ ausz dhiyāḥ, bhīḥ ausz bhiyāḥ, grīḥ ausz çriyāḥ), erhellt ausz der alten formel bhūḥ prapadye [*ixvoīuai*] bhuvāḥ prapadye suvāḥ prapadye und so fort. Es ist kein grund hier eine unregelmäszigkeit anzunemen, vgl. auch bhūstrīṇam. — unrichtig musz arvā sein, da ein vernünftiger mensch doch wol von einem 'laublosen ross' nicht sprechen kann. Mindestens ist arvā' zu schreiben, für arvāk (das verb vertretend für pāda a) zu betrachten, wofern nicht geradezu arvāk zu schreiben. Dass der himel mit einem die erde überwölbenden baume verglichen wurde, ist bekannt; S. jedoch bezieht auch diese str. auf ādityātmānam indram. Wir haben uns in unserer übersetzung mit arvā befreundet wegen 972, 11. — anyasyāḥ: der

Aditi. — rihati mimāya: wol die Prthivī, die in der luft gedacht wurde V. 84. s. dort. — 15. 16. sieh unsere vorrede zu bd. IV. pg. XXXIII—XXXV. welche auslegung auch jetzt noch das einzige ist, was wir bieten können. Aehnliche auslegungen sind jedoch für andere stellen merere bei Yāska zu finden. — akśāḥ: bekanntlich wurde beim opfer von den priestern gewürfelt zu 93, 9. es ist aber weder klar, was der widder bedeutet, noch wen wir unter den helden zu denken haben. Man könnte darunter das opfer, die akśara, die laute, unter den helden, unter den würfeln die zahne, unter den zwei reinigenden prāṇa und apāna verstehen. So bestünde zusammenhang mit den str. 15. 16. — merkwürdig Völuspá 59. Thar munu eptir undrsamligar | gullnar toflur í grasifinnask | thaers í árdaga áttar hófdu | folkvaldr goða ok Fíolnis kind | — 16. vaksanāsu: vgl. wenn der adhvaryu nach vortrag des yujñayajñiya beim dritten savanam die pannejani sich auf den schenkel gieszt, patni vaksanā āviskaroti u. s. w. worauf das entsprechende gastram folgt, Bhāradvāja III. 14. (fol. 181. b Haug). Dasz ḍh nicht durchausz späteres product einer lautverschmelzung ist, sondern suo iure existierte, zeigt das wichtige vedische jajhu, das, wie schon bemerkt, für jajhu steht; jhu entspricht lit. zu Wegen der bedeutungsverknüpfung vgl. fatuus (eig. der das maul offen hat) und fatiscor fateor (sich eröffnen) fatigare defetisci eig. vor atemlosigkeit den mund öffnen (in folge der ermüdung). Ascoli's schöne theorie wird durch den anlaut der reduplication, der seinen lautlichen charakter beibehalten hat. direct erwiesen. — 18. es ist nicht klar, was kroṇanā bedeutet: sie theilten sich in solche, die kochten [opfer für die götter] und in solche, die es nicht taten; schreier ist vielleicht spöttische bezeichnung für die (streitsuchtigen) priester, wozu dann die ironisch von Savitar hergeleitete belerung vortreflich passen wurde: der wirksame priester ist doch nur Agni, und für disen braucht man nur holz und sarpis (keine dakṣiṇā). — pacāti pakṣat: am besten mit 'er will kochen zu übersetzen. — Lost man str. 17. von 15. 16. ab, so ware meṣa die wolke, die würfel waren die sterne, und die zwei sonne und mond. — 19. unter dem grāma ist wol auch nur die schar der sterne zu verstehn, denen der sonnengott folgt. Mit den phallusidolen wurden wol nachtgespenster und nächtliche dā-mone identificiert, vgl. Ath. V. VIII. 6. — Was oder wer pramara ist, bleibt unsicher. Möglich dasz es den tod bedeutet; aber die gāvāu pramarasya können auch die zwei pferde sein, die den streitwagen ziehn; worauf das folgende geht, ist auch nicht klar, der sinn kann sein: auch waszer und Sonne, worüber der mensch nicht nach willkür verfügt, sind ihm günstig. — sūraç ca markāḥ: die verfinsterung der sonne kann nicht gemeint sein, wol aber der verfinsterer der

sonne 'der mond'; am einfachsten wäre Pramara für den namen des yajamāna, und die str. für eine anrede an die sonne, die rinder für die daksīṇā zu halten. Grassm. kann zum teil recht haben mit seiner übersetzung von pāda b; es ist aber dann zu übersetzen: 'geh nicht weiter fort, verweile lange', denn ebenso sind waszer und mond seinem zile günstig; asya kann doch nur auf Pramara gehn. — 21. villeicht ist der sinn 'dise daksīṇā ist ein warer donnerkeil'. Es kann aber unter dem purudhā vivṛtaḥ vajraḥ die zerteilung desselben sphya yūpa cakala ratha (Çatp. br. I. 2, 4, 1. Tāit. br. I. 3, 5, 2. gemeint sein; unterhalb des sonnenraumes erscheint derselbe in disen irdischen formen, jenseits verharrt er in seiner ursprunglichen an herlichkeit ungleich größern gestalt. Diser umstand sichert das leben bisz ins höchste alter. Disz halten wir für die einzig richtige auffassung. — 22. vṛkṣe-vṛkṣe: S. dhahuṣi dhanuṣi | gāuḥ: vāk? und der baum die wolke? die pfeile blitze? — 23. prathamāḥ: S. meghāḥ | meghā eva mādhyamikā devagāṇāḥ | — uparāḥ. āpaḥ — die drei: Parjanya Vāyu Aditya — die zwei: Vāyu Aditya. — kṛntatrāt: Yā. II. 2, 22. antarikṣam vikartanam | — 24. a b unklar in den beziehungen. — busam: udakam. — nirṇijāḥ: weil die stralen wol in ihrem auslaufen verschwinden, so dachte man sie sich in waszer gehüllt. — pādūḥ: merkwürdig, weil es Got. fōtus genau auch in der stamm-bildung entspricht.

979. (X. 28.)

1. cvaçura: das verhältnis der schwigertochter zu den schwigeraltern wird vielfach (vgl. auch Kalevala) als ein teils schwiriges, teils feindliches bezeichnet: Âçv. c. II. 11, 7. snuṣācvaçuriyayābhicaran yajeta | Tāit. br. II. 4, 6, 12. 7, 13, 2. indrā sūrā janayan viçvakarmā marutvānastu gaṇavānt saajāta vān | asya snuṣā cvaçurasya praçistīm sapatnā vācam manasā upāsātām || indraḥ sūro atarad rajānsi snuṣā sapatnā cvaçuro 'yaṁ astu | ayam çatrūn jayatu jarhīṣāṇaḥ ayam vājam jayatu vājasātāu || — die angstlichkeit um das leibliche wol des erwarteten gastes charakterisiert wol eine weibliche sprecherin. — die länge des ā in jakṣīyāt (vgl. duhiyat) ist wol unecht. — su-āçitaḥ: vgl. niraṣṭaḥ. — 2. S. zufolge ist hier Indra der sprecher; allein der wechsel der person von der 3. zur 1. scheint darauf hinzudeuten, dasz im zweiten verse die worte Indra's direct angeführt werden; der erste vers gehört also dem, der Indra's worte (und grundsätze) anführt. Diser musz aber von dem sprecher der ersten strophe verschieden sein, darum, weil wir nichts beszeres wissen, nennen wir den sprecher von str. 2. mit der Anukr. Vasukra. — die antwort kann als zurechtweisung gegenüber str. 1. betrachtet werden. — 3. Vasukra's frau überzeugt nun, dasz Indra gegenwärtig, spricht ihn an. — tūyān: vgl. das adv.

tûyam. — prkṣeṇa: S. havirbhûtenânna nimittena | Gr. von Prkṣa; nicht unmöglich. — 4. âcikiddhi: begreife, versteh, errate. — pratîpam: Gr. 'fort'! pratyañcam 'von hinten'! — bei uns zu lesen statt 'schall': schwall; es ist offenbar sâpam zu ändern (S. udakam). — atsâh: Çatp. br. XI. 1, 6, 12. yo hânâṃ pâpmâ mâyayâ tsaratî nahânâṃ abhibhavatî | es ist nicht möglich, diese rätsel, die zur zeit des dichters wol zu den stehnden rätselfragen gehörten, zu lösen; die bezeichnungen nadyaḥ lopâçaḥ sinhaḥ kroṣṭâ varâhaḥ sind hier, wofern wir wirkliche rätsel vor uns haben, zu übertragen auf anderes nicht zu erratendes. — 5. yam — dhûh: offenbar ein sprichwörtlicher ausdruck, etwa: wohin du farest; man könnte nun annehmen, dasz Indra mit den worten 'lopaçaḥ — kakṣât' sagen wollte: elende sterbliche wollen mich den allmächtigen gott anfeinden und haben es mit plumper list auf mich abgesehn. Darum sagt Vasukra (oder sonst wer): schon manche haben törichtes unternommen, aber deine allgemeinen andeutungen nützen mir nichts; du muszt mir dem zeitverhältnisse entsprechend klar sagen, gegen wen du auf dem zuge bist. — kakṣât: Âpast. çr. VIII. pr. § 5. prarûdha kakṣe yaṣṭavyam (prarûdho gulmo yasmin deçe tatra yaḥ). Läszt sich disz auf str. 8. pâda d beziehn? — 6. unsere übersetzung laszt dem hi nicht gerechtigkeit werden; es ligt eine inversion vor: dein ausdruck. 'wohin meine deichselstange steht', der passt gar nicht für mich, meine stange reicht über den hohen himel, darum vereeren sie mich auch als den starken'. — 7. ob indradevâḥ 'die Indra zu ihrem gotte gemacht haben'? — vam: vgl. episch achinam. — 8. abibhran: alt statt abibharuḥ. — es gibt kaum einen dunklern vers im ganzen R̥gveda, obwol der wortlaut eigentlich gar keine schwirigkeit bietet. Man wird wol nicht zu weit gehn, wenn man in disem fragmentarischen stück eine erinnerung an den process der urbarmachung des landes durch auszrodung der wälder findet, vgl. bd. IV. zu 387, 3. die stelle ausz Tâit. br. Warum heiszt es aber sudryam nidadhuḥ vaksanâsu? ist an waserbauten, an pfalbauten zu denken? — 9. çaçaḥ ksuram pratyañcam jagâra: dasz der hase ein meszer geschluckt habe, und dasz disz dahin gedeutet werden könne, dasz Indra auch das scheinbar unmögliche möglich machen und das werk des schwachen segnen könne, erscheint uns so unmöglich als überhaupt möglich. Der gegensatz ist, einerseits dringt, obwol von weit her gesandt, das weiche in das harte, andererseits komt das harte aus dem innern des weichen; bei çaçaḥ könnte wol ein wortspiel mit beabsichtigt sein, aber was hat der hase mit dem schermeszer zu tun? jagâra prâtyañcam musz vanta-vân bedeuten, es kann nur wolke und blitz gemeint sein. — logena: λ'γω? wol ein mythus von der art des mythus von Namuci. — brhan-

tam r̥hate: spil mit dem gleichen klang der worte. — vayat: S. yud-dhāya gachati | ware allerdings bequem. — 10. ā siśāya: Lāty. ç. VIII. 8, 13. sam tvā çīcantu (sic! com. vivayeyuḥ āsandyāṅgāni). — godhā: Tāit. br. III. 3, 2, 5. yo bhūtānām adhipatiḥ | rudro tanticarō vṛṣā . paçūnasmākam mā hinsih | etad astu hutam tava || Tāit. S. II. 2, 6, 5. yayā rajjvottamām gām ājet tām bhrātṛvyāya prahiṇuyān nirṛtim evāsmāi prahiṇoti | VI. 1, 7, 5, 6. yad abaddhā syāt [somakrayaṇi] ayatā syāt | yat padi baddhānustaraṇi syāt pramāyuko yajamānaḥ syāt | yatkaṇagr̥hītā vāttraghni syat sa vānyam jiniyāt tām vānyo jiniyān | mitras tvā padi badhnātvityāha mitro vai çivo devānām | tenāi vāinām padi badhnāti | — 11. vgl. 978, 6. 1005, 16. — TMBr. XVII. 1, 9. gara giro vā etc ye brahmādyam janyam annam adanti aduruktavākyam duruktam āhur adaṇḍyam daṇḍena ghnantaç caranti adikṣitā dikṣita vādām vadanti | Ath. V. 18. u. s. — freilassung des opfertieres.

980. (I. 165.)

Tāit. S. VII. 5, 5, 2. Agastyasya kayāçubhiyam çasyam | — Tāit. br. II. 7, 11 agastyo marudbhyo ukṣṇaḥ praukṣat | tām indra ādatta | ta enam vajram udyatyābhyāyanta | tānagastyāç cāivendraçça kayāçubhiyenā çamayatām | tām çāntām upāhvayata—yat kayāç bhavati çāntyai | tasmād eta āindrā mārutā ukṣṇaḥ savaniyā bhavanti | trayasḥ prathamā hannālabhyante pañcōttamā hannāḥ — auch 18. indram vai svā viço Maruto nāpācāyan | u. I. 6, 7, 4. — TMBr. XXI. 14, 5. Agastyo vai Marudbhyo ukṣṇaḥ praukṣat tām indrayābadhnāt te vajram ādāyābhyapatat [com. abhyapatat apidāyan] tā etat kayāçubhiyam apaçyat-tenāçamayat [ta entspricht tām des Tāit. br. tā gehört zu tenā çamayat; etat — apaçyat ist anakoluthisch eingeschoben] — Es ist zunächst klar, dasz str. 2. nicht vom dichter Agastya gesprochen wird, denn diser kann nicht fragen: wes brahma? Ebenso wenig str. 1. der priester, der die götter gerufen hat, kann nicht fragen, in welcher absicht dise gekommen seien. Wol wird vom opferer gesagt ramayati (vgl. mā tvā riraman yajamānāso anye!; aber man musz doch die spezifische situation beachten, und nicht alles gewicht auf ein einziges wort legen. Die antwort der Marut ist ganz offenbar an Indra gerichtet; wenn also schon dadurch die eben bezeichnete und verworfene beziehung von riramāma unmöglich wird, so gilt disz ja noch vilmer von str. 1. Ist doch die function der Marut als der opferaufspürer für Indra unzweifelhaft belegt. Daher beginnt S. ganz richtig seine interpretation mit der ankündigung: Indravākyam | — kayā matī kuta etāsaḥ: umfaszt die wesentlichen fragepunkte; kayā matī musz als speciell gefaszt werden innerhalb der allgemeinen selbstverständlichen vasūyā, mit dem an und für sich nichts gesagt ist. Weil aber die Marut etwas gutes erwarten,

so glaubt Indra daran teil haben zu können. — 2. brahmâṇi: Tâit. br. II. 7, 11, 1. brahma pratiṣṭhâ manaso brahma vâcaḥ | brahma yajñânâṃ haviṣâm âjyasya | atiriktaṃ karmaṇo yacca hīnam | yajñāḥ parvâṇi pratirann eti kalpayan | svâhâkṛtâhutir etu devân || âcrâvitam atyâcrâvitam | vaśat kṛtam anûktam ca yajñe | atir° | yaj° | svâhâ° || — kena mahâ manasâ: es ligt in der natur der sache, dasz disz bewundernder auszruf sein musz, wie kayâ çubhâ: beweisen allerdings laszt es sich nicht, und übersetzen laszt es sich anders, wie überhaupt die möglichkeit falscher übersetzungen eine grosze. Die bewunderung suggeriert auch den vergleich çyenâ² iva dhrâjato antarikṣe | — 3. kutastvam -- eko yâsi: der gewaltige (mâhinaḥ, satpatiḥ) soll doch ein gefolge, der gott semen gaṇa untergeordneter geister haben. — kutaḥ: S. kutaḥ kâraṇâdyâsi | — kim ta asme: S. kim tavâsmâsu vaktum iṣṭatamam asti | — sam prchase -- çubhânâḥ: ist unklar; Gr.'s 'plaudern' abgeschmackt. Es bedeutet villeicht 'du erfarest', dasz u. s. w. V. S. çobhanâir vacanâḥ katamaḥ panthâ iti lokân prchasi 2. | — kim ta itthâ: V. S. XXXIII. 27. gamane ko hetuḥ | richtig. — 4. der sinn ist wol: offenbar komt ihr der brahma, der uktha, des soma halber, auf a. l. disz aber habe ich berechtigten anspruch (manasvabhûtâni), und meine kraft bestimmt mich disen anspruch geltend zu machen; die lieder selber bestarken mich hierin. — 5. die bedeutung von anu als praeposition wurde die übersetzung rechtfertigen 'du bist unserer wesensheit analog (gleichsam für sie geschaffen); allein weder die analogie von compositis wie anu + dâ anu + mâ noch die zuruckbeziehung der folgenden str. laszt eine solche erklärung befriedigend erscheinen. Es ist darin doch die behauptung eines vorzugs unverkennbar, wie sich dise schon str. 3. deutlich zeigt. — 6. Çatp. br. IV. 3, 3, 6. etad vâ indrasya niṣkevalyam savanam yanmâdhyam dinam savanam tena vṛtram ajighânsat tena vyajigîṣata maruto vâ ity açvatthe 'pakramya tasthuh kṣattram vâ indro viço maruto viçâ vai kṣattriyo balavân bhavati tasmâdâçvatthe ṛtupâtre syâtâm kârṣmarya maye tveva bhavataḥ | tân indra upamantrayâmcakre | upa mâ vartadhvam yuṣmâbhir balena vṛtram hanâṇiti te hocuḥ kinmas tataḥ syâditi tebhya etâu marutvatîyâu grahâv agrhñât | te hocuḥ apanidhâyâinam oja upâvartâmahâ iti ta enam upanidhâyâivâuja upâvavṛtus tad vâ indro 'sprñutâ panidhâya vai mâuja upâ vṛtanniti | sa hovâca sahâiva mâujasopâ vartadhvamiti tebhyo vai nas ṛṭṭiyam graham grhâṇeti tebhya etam ṛṭṭiyam graham agrhñât . . . ta enam sahâi vâujasopâ vartanta tâir vyajayata tâir vṛtramahan kṣ° vâ indro vi° maruto viçâ vâ kṣattriyo balavân bhavati tyâdi | V. 2, 1, 17. sa yad evâdo 'çvatthe tiṣṭhata indro maruta upâ mantrayata . . . | ebenso 3, 5, 14. — ânamam: mit udâtta, gegen

den gewöhnlichen gebrauch; Tâit. br. II. 8, 3, 5. vaçikaraṇe cakto 'smi, wozu dann freilich der genetiv viçvasya çatroḥ sich ohne mühe construieren läßt. Allein anamam kann unter keiner bedingung positiv sein; namayiṣṇu ist 'der zum weichen bringt'; es musz anamam zugleich eine form sein, die medial neutrale bedeutung besitzen kann: es musz infinitiv sein mit a privativum (vgl. TMBr. X. 4, 4. asvaptum). Es gehört disz bekanntlich zu den dingen, die so verhaszt sind, dasz unbedingt falsches diser einfachen erkenntnis vorgezogen wird. — 7. asme: instrum. pl. selten. — yujyebhiḥ: Tâit. S. VI. 5, 5, 1. indro marudbhiḥ sāmvidyena (sampratipattir āikamatyam) mādhyamdine savane vṛtram ahan (TMBr. IX. 2, 6. ctena vāi kaṇva indrasya sāmvidyam agachat) | — 8. babhūvān: περὶ κλώς. — 9. anuttam: V. S. XXXIII. 79. nakenāpi nācitam mahā bhāgyam | es ist abstract, wie das neutr. si. von ṣpartic. auf -ta häufig. — nāçate: der udātta erklärt sich ausz einer vorauszusetzenden ellipse na jāyamāno [naçate] nāçate nājātaḥ, oder einfacher ausz der stellung zwischen zusammengehörigem coordiniertem; in gewälter weise wird naçate scheinbar formell ausschließzlich auf das folgende bezogen (und hiefur hat die Vedische sprache das mittel des udātta), obwol es tatsächlich zu beiden gehört. — kariṣyā: Āpast. çr. agnihotrāpraçna § 27. 'mo vo [grhebhyo (abl.)] astu pravatsyam' 'es treffe [mich] nicht fortwonon von euch' iti bahvṛcaḥ (im gegensatz zu den Vājasaneyin). — 10. yā: das einfache relativ könnte wol auch unbestimmt 'was immer' bedeuten, und dadhiṣṭvān verbal stehn (Gr.), doch ist disz nicht gewis. — cyavam: yānyuddiçya gacheyam S. — 11. Tâit. br. II. 7, 16, 6. aruṇam tvā vṛkam ugram khajamkaram | rocāmānam marutām agre arcīṣaḥ | sūryā vantam maghavānam viṣāsaḥim | indram uktheṣu nāmahūtamam huvema || — 12. samcakṣyā: pada samcakṣya 'nachdem mir cuer anblick zu teil geworden'. — 13. navedāḥ: fur navedasaḥ. — 14. ā: zu duvasyāt und zu cakre. — vartā: ein merkwürdiges beispil; eig. 2. imperat. act. aber für vartadhvam. — zu unserm dienste: wol zu Indra's plur. majest. Der sinn: was ich beanspruche, ist ja gegenseitigkeit; wenn man mich ehren will, werdet ihr ja auch um euren anteil daran einstellen. — 15. vayām. S. vayam; instrumental?

981. (I. 170.)

Grassmann's übersetzung von str. 1. ist nicht zweideutig, wie er meint, sondern sie hat gar keinen sinn. — 1. S. paridevana prakāraḥ pratipādyate | indra āha | es ist leicht zu begreifen, wie man zu diser irrigen auffassung gekommen ist; die folgende str. ist an Indra gerichtet, und so glaubte man str. 1. müsze Indra zukomen. Allein auszer dem namen Indra ist in str. 2. nichts enthalten, was eine solche anname

rechtfertigen würde; str. 2. stellt Indra als den dar, der sich des opfers bemächtigt, das Agastya den Marut bestimmt hatte. Dise komen daher um das opfer, und selbstverständlich Agastya um die frucht desselben. Str. 1. kann also nur von den Marut gesprochen zu denken sein. Bemerkenswert ist, dasz Gr. das fragepronomen als relativ nimt. — anyasya: damit ist wol Indra gemeint. — kas — adbhutam: adbhutam ist ein ausserst schwiriges wort; S. anyasmāi nirupyānyasmāi dattam | — athavā bhāvi kāryam | es kann ser wol das verborgene, villeicht auch das zukünftige bezeichnen. — 2. tebhīḥ — naḥ: auscinandersetzen kann Indra sich nur mit den Marut; aber die folgen eines streites zwischen beiden würden auch Agastya treffen. Ueberdisz kann offenbar das umbringen nicht die Marut, sondern gerade nur Agastya treffen, es ist also plur. majest. — 3. Agastya hält nicht fest daran, dasz die darbringung dem gotte gehört, der dazu angerufen worden; seine aufforderung an Indra legen die Marut als eine preisgebung ihrer rechte ausz. — auf asmabhyam [it] ligt der ton; nicht überhaupt will A° nicht opfern, nur das anrecht der Marut auf die ihnen angekündigte darbringung verteidigt er nicht; sofern hat S. recht asmadartham niruptam asmabhyam dātum nechasi | doch legt er pāda c falsch ausz. — 4. bei uns zu lesen 'das ist des unsterblichen' — wir: ich und Agni. — str. 3. u. 4. könnten den platz wechseln. — 5. motiviert, warum sich Agr° nicht in den streit mischt.

982. (V. 61.)

1. paramasyāḥ parāvataḥ: im R̥gveda nur hier; vgl. Tāit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyāḥ parāvato rohidaṣva iḥāgahi | purīṣyaḥ purupriyo 'gne tvam tarā mṛdhaḥ || — 2. wo: weil die ausdrücke doch nur bildlich zu verstehn sind. — nasoḥ: Tāit. S. II. 1, 1, 2. vāyur vā imāḥ prajāḥ nasy otā nenyate [nāsikāyām otāḥ yathā loke balivardā nāsikāchidre rajjubandhane sati sukhena niyante] | dasz übrigens auch gebisze angewandt wurden IV. 38, 6? Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo 'ṣvasya ṣāso bhavati | lohayomayāḥ paryaṅgāṇām lohamayā itareṣam | — 3. sakthāni: von sakthi mit verlust von i sakthi — an. — 4. bhadrājānayaḥ: die frau ist wol die eine Rodasi'. — 5. doḥ — upabarbrhat: vgl. den angels. ausdruck healsgebedde. — 6. ṇṇāyasi: der positiv ist verloren gegangen ṇṇā? über ṇṇā Slav. sos-atl. Zu unserer etymologie stimmt ein von Bharadvāja beim melken der gharmadhuk gebrachtes pratikam (129. a der Haug'schen hdschr.) yaste stanāḥ ṇṇāyati (gharmadugham abhimantrayate); der mantra beginnt Tāit. br. u. ār. yaste stanāḥ ṇṇāyo yo mayobhūḥ | So auch Bhāradv. 135. b (§ 19. Haug) beim pravargya: vi gā indra vicaran ṇṇāyasyeti | im

ersten falle könnte allerdings *çaçayeti* (d. i. ungenau für *çaçaya[h]*) iti vorausgesetzt werden, wiewol disz im ganzen nicht warscheinlich; im zweiten falle zeigt ein anderer text *spâçayasva*, welches wir für unrichtig (für entstanden ausz verlesung eines *vicarañchâçayasva*) halten. — 7. also woltätigkeit mit rucksicht auf die götter an dem bedürftigen geubt. — der dichter rechtfertigt den ungewöhnlichen preis einer frau. — 8. als *pañi*, trotzdem er *pañi* ist, nennt man ihn doch *pumân*. — *bruve*: bemerkenswert, 3. si. mit pss. bed. — *vâira* — scheint hier böse bedeutung 'feindschaftsgabe' zu haben. — 9. *Purumîlhâya*: wozu auch *viprâya* *dirghaçravase* gehört, dativ der richtung. — anders TMBr. XIII. 7, 12. wo *Taranta* und *Purumîlha* beide als *Vâidadaçvi* bezeichnet von *Dhvasra* und *Purušanti* reich beschenkt erscheinen. Da die personalnotizen des TMBr. im allgemeinen trefflich mit denen des *R̥gveda* stimmen, so ist die beziehung von *viprâya* auf *Purumîlha* nicht anzufechten. — mit 11. beginnt ein neues *sûktam*. — 17. *Dârbhyâya*: TMBr. XIII. 10, 8. *Çâñkh. br. I. 7, 4.* wird ein *Keçi Dârbhya* erwähnt. — 18. es ist kein glücklicher einfall Gr.'s, den dichter sagen zu laszen 'o göttin sage zu mir': me wäre auch von uns beszer mit 'von mir' gegeben worden. — *na kâmo apa veti me*: litotes; der priester hat die gröszte lust, das opfer *Rathaviti's* zu vollziehen, da diser (str. 19.) ein rinderreicher fürst ist.

983. (VIII. 89. [100.])

S. *he indra* | dasz *Agni* spricht, ergibt sich aus dem inhalt von *pâda b c* mit gewisheit; dafür dasz *pâda a b* von jemand anderm gesprochen zu denken seien als von dem sprecher von *pâda c d*, ligt kein grund vor. Gr.'s verfahren in der zuweisung der str. und *pâda* an die verschiedenen sprecher ist sinnlose willkür. — 1. *te*: S. *tava* — *agrataḥ* | zweifelhaft; indes würden wir jetzt lieber übersetzen 'da geh ich voran zusammen mit dir', da unsere übers. im texte *Agni* gleichsam als schutz *Indra's* vortreten lăst, was weder mit *pâda. d str. 1.* noch mit *pâda c d str. 2.* stimmt. — 3. bei uns zu lesen 'als warhaften [stoma]'. — S. gut *indrâstitive kaḥ samdehaḥ* | *tad âha* | 'wofern *Indra* in warheit existiert' oder 'wofern es (überhaupt) wahrheit gibt' zweideutig, und ironisch, indem *Agni* sich auf den skeptischen standpunkt stellt. — *ka im dadarça: řśayo vā indram pratyakṣam nâpaçyan sa vasiṣṭho 'kâmayata kathamindram pratyakṣam paçeyam iti sa etannihavam apaçyattato vâi sa indram pratyakṣam apaçyat sa enam abravît brâhmaṇam te vakṣyâmi yathâtvat purohitâ bhara tâḥ prajaniṣyante 'tha mânyebhya řṣibhyo mâ pravoca iti tasmâ etân stomabhâgân abravît* TMBr. XV. 5, 24. *Tâit. S. III. 5, 2. řśayo vā Indram pratyakṣam nâpaçyan tam Vasiṣṭhaḥ pratyakṣam apaçyat* | so 'bravît brâhmaṇam te

vakṣyāmi yathā tvat purohitāḥ prajāḥ prajāniṣyante atha metarebhya
 ṛṣibho mā pravocaḥ | tasmā etāntstoma bhāgān abravīt | — von Prajā-
 pati heisst es Tāit. ār. X. 1, 3. na samdr̥ce tiṣṭhati rūpam asya na
 cakṣuṣāpaçyati kaçcanānam | hṛdā maṇiṣā manasābhikṣpto ya enam
 vidur amṛtās te bhavanti [na paçyati: katham tarhi guruçāstropadeça
 yukto gr̥hṇāṭīti cet | ucyate | hṛdayapuṇḍarīka madhyavarttinā . . .
 antaḥ karaṇena sarvato niçcito bhavati | yogayuktam hi manāḥ lāukikir
 manovṛttir niyamayati tena ca antarmukhenāi kāgreṇa manasā para-
 mātma anubhavitum çakyate] || — kam abhi śtavāma: dem, der an
 Indra glaubt, oder dem, der seine existenz läugnet? an ein 'preisen'
 im liturgischen sinne ist natürlich nicht zu denken. — Agni fordert die
 menschen auf, sich durch die zweifler vom gotte nicht abwendig machen
 zu laszen. — 4. nun tritt Indra für sich selber ein. — wenn dardarīmi
 ādardirāḥ ich zerschmettere zerschmetterter bedeuten würde, so wäre
 disz eine sonderbare einladung, stünde auch mit den 'unterweisungen
 des gesetzes' in einem widerspruche, der wenigstens hinweg erklärt
 werden müsste. Wir halten daher an unserer im texte gegebenen über-
 setzung fest. — 5. venā ṛtasya: wol die priester beim opfer. — vgl. I. 32, 8.
 der sinn der ganzen str. ist unklar und ungreifbar; am besten wird
 man pāda d mit pāda c d von str. 4. in zusammenhang bringen. In
 der tat ist str. 5. nur eine etwas breite auszufurung von pāda c d str. 4.
 natürlich, wenn man das 'zerschmettern' bei seite laszt! — 6. beziehung
 auf ein tatsächliches eraugnis: pāravatam 'gut der Pāravata's'? — ṛṣi-
 bandhave: disz kann entweder synonym mit dem einfachen ṛṣi sein,
 oder, was uns warscheinlicher, es ist die verwandtschaft gemeint, die
 der opferverband zwischen opferer und priester begründet. — Gr. nat-
 ürlich anders; scharfsinnig ist auch seine abtrennung der str. 6. von
 1. -- 5. wegen der darin vorkomenden beziehung auf tatsächliches. --
 7. hier beginnt ein neues sūktam. — 8. vgl. IV. 27. — 10. vgl. Br̥h.
 Ār. up. V. 8. 10. vāk: die unverständliches sprechende stimme ist
 der donner; duduhe musz dritte plur. sein, da offenbar die vier welt-
 gegenden das gute von der Vāk an sich ziehn, nicht umgekerzt, was
 schon S. begriffen hat, der, wenn auch philologisch unzulässig, doch
 sinngemäsz zu diçāḥ prati ergänzt, während com. von Tāit. br. II. 4,
 6, 11. richtig duduhe mit duhanti erklärt, wogegen der vertreter der
 modernen sprachwissenschaft und philologie Gr. zu paramam scheitel
 ergänzt, und in unübertroffen unsinniger weise fragt: wohin ist ihr
 höchster scheitel gestigen? — niśasāda: S. yajñe niśīdati | T. S. asma-
 diye karmany upaviṣṭā | T. S. anticiptiert den inhalt von str. 11. pāda b
 mit acetana sadṛçān mūkān prāṇināḥ vadanakṣamān kurvanti. —
 11. dhenurvāk: Çatp. br. IX. 1, 2, 11. vācameva tad devā dhenum
 akurvata

984. (X. 51.)

Tâit. S. VI. 2, 8, 4. agnes trayo jyâyânso bhrâtara âsan, te devebhyo havyam vahantaḥ prâ mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâva sya ârtim âriṣyatîti sa nilâyata sa yâm vanaspatiṣu avasat tâm pûtudrâu yâm oṣadhiṣu tâm sugandhi tejane yâm paçuṣu tâm pectvasyântarâ çrṅge | tam devataḥ prâiṣam âichan tam anvavindan tam abruvan | upa na âvartasva havyam no vaheti so bravîd varam vṛṇâi yad eva grhîta-syâ hutasya bahiḥ paridhi skandât tan me bhrâtrîṇâm bhâgadheyam asad iti — so manyata | asthanvanto me pūrve bhrâtarāḥ prâmeṣata asthâni çâtayâ iti sa yâni asthâny açâtayata tat pûtudrvabhavat yan mânsam upamṛtam tad gulgulu Tâit. S. I, 1, 4. agnir devebhyo nilâyata sa veṇum prâviçat sa etâm ūtim anu sam acarad yad veṇoḥ suṣîram susirâbhrir bhavati sayonitvâya | sa yatrayatṛâvasat tat kṣṇam abhavat kalnâṣi bhavati rūpa samṛddhyâi ubhayataḥ kṣṇûr (I. 4, 45, 1. agner anikam apa âviveça apâm napât prati rakṣam asuryam dame dame samidham yakṣyagne | beim avabhṛtha des agnistoma. — Çatp. br. I. 2, 3. sa yamagre 'gnim hotrâya prâvṛṇata sa prâdhanvad yam dvitîyam prâvṛṇata sa prâivâdhanvat yam tṛtîyam sa prâ | atha yo 'yametarhy agniḥ sa bhîṣâ nililye so 'paḥ praviveça tam devâ evânuvidya sahasâivâdbhyaḥ âninyuḥ so 'po 'bhitiṣṭhevâvaṣṭhyûtâḥ stha yâ aprapadam (*ἀνιξελευτοι*) stha yâbhyo vo mâm akûmam nayan-titi tata âptyâḥ sambabhûvuḥ Trito Dvita Ekataḥ ta Indreṇa saha ceruḥ | auf anderes bezieht sich wol Tâit. S. I. 13, 2. yam paridhim paryâ dhatthâ agne deva paṇibhir viyamânas tam ta etam anu joṣam bharâmi ned eṣa tvad apacetayâtâi | Tâit. br. I. 2, 1, 5. açvo rūpam kṛtvâ yad açvatthe 'tiṣṭhaḥ | samvatsaram devebhyo nilâya | tatte nyaktam iha sambharantaḥ | çatam jîvema çaradaḥ suvirâḥ || — 1. âviṣṭitaḥ: S. âveṣṭitaḥ; er muszte gut umwickelt sein (ironisch), sonst hätte ja das waszer ihn ausgzgelöscht. — bahudhâ: weil Agni überall wirkt d. i. wirkend gedacht wird; Tâit. br. I. 2, 1, 9. yam tvâ samabharam jâtavedaḥ | yathâ çarîram bhûteṣu nyaktam | sa sambhṛtaḥsîda çivaḥ prajâbhyaḥ | uum no lokam anuneṣi vidvân || — 2. ausz çamî und açvattha entsteh er, Tâit. br. I. 2, 1, 8. nur bestimmte holzarten durften zu den heiligen feuern verwandt werden. — devayâniḥ: S. devayâna sâdhanablûtâḥ | — 3. praviṣṭam: als in die kräuter in die waszer geflüchteten? — daçântaruṣyât: I. 95, 4. III. 1, 3. Çâṅkh. br. I. 8, 9. dvâdaço ha vâ antaruṣyât svargalokaḥ | ist antariksât hier zu lesen? S. antaruṣyam gûdham âvâsasthânam tacca sthânam daçasaṅ khyopetam | es ist wol das weilen des Agni im reibholze gemeint. Yama ist entweder deshalb genannt, weil es durch das opfer dem menschen den weg ins jenseits fand, oder es spilt die etymologische

bedeutung des namens mit hinein. Der sinn ist wol, dasz Yama wusste, Agni würde zur erscheinung komen, wenn man ihn innerhalb der zehn finger (beim halten der reibhölzer) haben würde. Dasz *çaṭa* (wie *çaṭam sahasram*) nur überhaupt für eine grosze zal stehe, ist unwar-scheinlich. — 4. *yunajan*: Tāit. S. I. 6, 10, 1. *yunajmi tvā brahmaṇā dāivena | havyāyāsmāi voḍhave jātavedaḥ | indhānās tvā suprajasaḥ suvirāḥ | jyog jivema baliḥṭo vayam te ||* — *tasya me*: S. *tādṛṇasya bibhyato me*; gut. — *etam artham*: S. *etaddhavirvahana kāryam* — *nāṅḡkaromi* | und Gr. es müsste na *ciketa* statt eines positiven aus-zdruckes stehn; es handelt sich aber um eine motivierung seiner flucht, was er vermeiden wollte, besagt *pāda b* und darauf bezieht sich *tasya* und *etat* (wegen des *praedicats etam*). Da nun was er nicht wollte, be-reits in *pāda b* ausgesprochen ist, so muss man *pāda d* eine positive form der aussage erwarten. Man kann allerdings ~~ne~~ urgieren als negation; das natürliche gefül für angemessenheit des gedankens und des ausdrucks wird aber dabei entschieden verletzt. — 5. *Agniḥ ci-ram mathyate*. — 6. Tāit. S. II. 6, 6. *agnes trayo jyāyāṁso bhrātara āsan te devebhyo havyam vahantaḥ prā miyanta so 'gnir abibhed ittham vā vāsya ārtimāriṣyatīti sa nilāyata so 'paḥ prāviṇat tam deva-tāḥ prāiṣam āchan | tam matsyaḥ prābravit tam aṇapad dhiyā dhiyā tvā vadhyāsur yo mā prāvoca iti tasmān matsyam dhiyā dhiyā ghuanti ṇapto hi | tamanvavindan tam abruvan upa na āvartasva havyam no vaheti so 'bravid varam vṛṇāi yad eva gṛhitasyāhutasya baliḥparidhi skandāt tan me bhrātṛṇām bhāgadheyam asadīti | . . . bhūpataye svāhā bhuvana pataye svāhā bhūtānām pataye svāhā iti skannam anumantṛayeta . . . |* ebenso *Ṇatp. br. I. 3, 3, 17. anders II. 2, 1. — anvāvarivuh*: sie haben dises geschäft ubernomen; die form erklärt sich ausz assimilation, und man kann nur ein *avarivaruh* voraussetzen; *varivuruh* wurde zu *varivuh* wie *-karuh* zu *kuruh* und zu *kuḥ* wurde, s. *Apast. I. 16, 9. irām madantīr gṛhtapṛsthā udākuḥ sahasra poṣam yajamāne nyañcatīḥ | kuḥ* steht auch als 3. si. und weist gleichfalls auf ein *karu-t*, auf *karu kuru kuḥ*? ebenso *TMBr. XXI. 10, 11. (nicht die alte hdsch. Haugs?) — āvije*: *Āit. br. VII. 19, 3. āyudhebhyo vija-māno yajñāḥ parān evāiti* (warscheinlich war das waffentragen innerhalb des opferbezirktes verboten) | s. zu 99, 6. u. nachtr. dazu *bd. V.* — 8. *Ṇāṅkh. br. I. 2. tasmāivaram adaduḥ sa hāitam varam vavre prayṇ me anuyṇ ṇa kevalān -- | gṛhtam cāpām puruṣam cāuśadhīnām iti tasmādāhuḥ |*

985. (X. 52.)

S. *etat sūktam kṛtsnam āgneyam* | — 1. *Ṇatp. br. I. 5, 1, 26. athāgnim īkṣamāṇo japati [hotā] viṇve devā iti — vahānīti yebhyaḥ pakvam syāt tān brūyādvānu mācāsta yathā va āhariṣyāmi yathā vaḥ*

parivekšyāmiti evamevāitad deveṣu praçāsanam ichate anu mā çāsta yathā vo 'nuṣṭhyā vaṣaṭkuryām anuṣṭhyā havyam vaheyam iti tasmād evam japati | Âçv. ç. I. 4, 9. (araṇi samsprçya manthayet bhûpataye nama iti . . . | s. zu 986, 2. — yathā yan manavāi niṣadya | — das verhältnis der zweiten str. zur ersten wird durch aham und durch yajiyān gegeben; letzteres kann nur von Agni gesagt werden, warend das aham einen nachdruck involviert, der nur auf einem gegensatz beruhen kann; wo die Açvinā adhvaryu sind, kann nur Agni hotar sein. Dagegen kann nicht der yajiyān hotā fragen bhāgadheyam yathā vaḥ | yena pathā ityādi | yathā manavāi | (vgl. str. 4. agnir vidvān, str. 5. N. 53, 1. 3. 4.) es ist also unverkennbar, dasz str. 2. von einem andern gesprochen zu denken ist; disz kann nur der menschliche hotar sein, den mit str. 2. der göttliche zuruckweist. — 3. S. gut: yo 'yam hotā — sa ko bhavati | nur erkennt er nicht, dasz ayam für die 1. pers. si. steht. — pāda b ist unklar; unser 'weihn' verwerfen wir jetzt. Vielleicht: wem wird das zugeschoben, was die götter anordnen (bestimmen) [die hotarwürde]? — aharahaḥ: agnihotrārtham; māsi māsi pitryajñārtham | sūryātmanā candratmanā | — 4. von Agni gesprochen; in pāda c d erklärt er die absicht der götter. — pañcayāmanā: S. pāṅkto hi yajñāḥ | trivṛtam savanatrāyopetam | saptatantum | saptabhiçchandamayāḥ stutibhir yuktam |

986. (N. 53.)

1. sa no yakṣat | der gewöhnliche ausdruck hotā yakṣat er spreche die für uns bestimmten einladungsformeln. — 2. niṣadā: S. vedyām niṣadanena | doch zweifelhaft; vielleicht ist es 'die versammlung', ein einfacherer ausdruck für das spatere upaniṣad. — Âçv. I. 4, 9. bhûpataye namo bhuvanapataye namo bhûtānām pataye namo bhûtaye namaḥ prāṇam prapadye 'pānam pro vyā' pro vācam pro cakṣuḥ pro çr' pro manāḥ pro ātmānam pro gāyatrīm pro triṣṭ' pro jagr' pro anuṣṭ' pro chandānsi pro sūryo no divas pātu namo mahadbhyo namo arbha-kebhyo viçve devā çāstana mā yathehārādhi hotā niṣadā yajiyāns tad-adya vācaḥ prathamam masiya iti samāpya pradīpta idhme sruçāvādā-payen nigadena | — gesprochen wenn das reiben gelungen, und das feuer entsprungen. — yajāmahāi: yajāmahāi yajñiyan ilāmahāi ilenyān namanyāma namasyān | — 3. devavītim: Tāt. S. I. 3, 14, 2. com. asmābhir devebhyo dattām bhakṣyām puroḍāçāhutim — | jihvām: yajñasya jihvāsthāniyām gopyām agnidevatām | surabhiḥ puroḍāçājyāhuti sugandhopetaḥ | — 4. masiya: Y. II. 3, 8. masiya | — gesprochen, Âçval. ç. I. 2, 1. vor der recitation der sāmideni; samāpya sāmidenīranvāha | Âçv. I. 2. 1. namaḥ pravaktre nama upadraṣṭre namo 'nukhyātre ka idam anu vakṣyati sa idam anuvakṣyati śaṇmorvīr aṇ-

hasas pântu dyâuṣ caprthivî câhaṣṣa râtriṣṣaâpaṣṣâusadhayaṣṣa vâk-samsthitayajñah sâdhu chandânsi prapadye aḥameva mām amumiti svannâmâdiṣat bhûte bhaviṣyati jâte janiṣyamâṇa âbhajâmy apâvyam vâco aṣântim vaheti âṅgulyagrânyavakṛṣya jâtavedo ramayâ paṣun mayîti pratisam dadhyât varma me dyâvâprthivî varmâgnir varma sûryo varma me santu tîraṣṣikâḥ tad adya vâcaḥ prathamam masiya itisamâpya sâmidhenir anvâha | (namaḥ pravaktre ityâdi hotram juṣadh-vam (str. 4.) ityantam jâpet sâmidhenyartham | — 6. Tâit. br. II. 4, 2, 6. tigmaṣṣrṅgo vṛṣabhaḥ ṣoṣcânaḥ | svayam kṛṇvânaḥ sugam apra-yâvam | pratnam sadhastham anu paṣyamânaḥ | â tantum agnir divyam tatâna || tvam nasantur uta setur agne | tvam panthâ bhavasi devayâ-naḥ | tvayâgne prṣṥtham vayam âruhema | atha devâḥ sadhamâdam madema || — Tâit. S. III. 4, 2, 2, 3, 6. auf ganz anderes angewandt. — anulbanam: Âit. âr. II. 3, 20. yaccâsyâ vâcaḥ krûram yad u colba-nîṣṇu | . . . s. zu 782, 5. — Haug Âit. br. II. 228, no. 50. — 7. hier beginnt ein neues sûktam. — aṣṭavandhuram: Gr. 'mit acht ge-sâssen'! — es ist wol ein wagen gemeint, der die priester zum opfer bringt. S. atra yajñajigamiṣavo devâḥ parasparam bruvate | — 8. Ath. V. XII. 2, 26. | — virayadvam pra — | atra jahita ya asan durevâḥ anamivân uttaremâbhi vâjân || 27. uttiṣṥhata pratarata sakḥâyâḥ açmanvati nadi syandata iyam atra jahita — aṣivâḥ çivântsyonân uttaremâbhi vâjân || V. S. 35, 10. — | atra jahimo aṣivâ ye asan . . . Tâit. âr. VI. 3, 2. çivân vayam abhi vâjân uttarema || — Çatp. br. XIII. 8, 3, 10. 4, 3. — 9. die devapâtrâ sind natürlich die vier, welche die Rbhu (apasâm kavayaḥ str. 10.) aus dem einen (der jaresschale) gefertigt hatten. — das beil pâda c d ist der vajra. — 11. bezieht sich auch auf die tätigkeit der Rbhu; dem ganzen ist eine paradoxe nicht leicht zu lösende form gegeben. Mit vatsaḥ ist wol sûrya oder beszer noch der blitz gemeint. — apicyena: wird immer mit 'geheim' über. setzt; dafür stimmt VIII. 47, 13. yad âvir yad apicyam, wol letzteres apivṛtam oder (apilhitam?) villeicht falsch. Alle ändern stellen sprechen mer fur die bedeutung 'zugehörig entsprechend'; es komt merfach mit guhyam zusammen vor, wo die schwirigkeit betont wird, das geheime zu erkennen, das eben passt zutrifft u. â. Durchausz passt die oben gegebene bedeutung vortreflich. — Man sieht, dasz die drei sûkta 51. 52. 53. ursprünglich jedes sechs strophen hatte; 7.—11. besitzen wol einen gewissen zusammenhang, aber diser ligt auszerhalb des wortlautes der-selben, und komt hier nicht auszerreichend zum ausdrucke. Das heran-faren der götter kann den beginn des neuen jares (und der opferreihe) andeuten, zu welchem Tvaṣṥtar die Rbhu und der den winterdâmon be-sigende Brhaspati in enger beziehung stehn; str. 10. 11. beziehn sich nun auf die das neue jar einleitende tätigkeit der Rbhu.

987. (V. 40.)

5. handelt von einer sonnenfinsternis, welche, wie es scheint, um mittag eingetreten war, s. str. 4. TMBr. VI. 6, 8. Svarbhânur vâ Âsura âdityam tamasâ vidhyat tam devâ na vyajânâns te 'trim upâdhâvâns tasyâtrir bhâsena tamopâhan yat prathamam apâhan sâ kṛṣṇâvir abhavat yad dvitīyam sâ rajatâ yattrīyam sa lohini yayâ varṇam abhyatṛṇat sâ çuklâsīt | — tasmâd âtreyaṃ candreṇechanti — atrir hitasya jyotiḥ | Tât. S. II. 1, 2, 2. Svarbhânur âsuraḥ sūryam tamasâ vidhyat . . . wie TMBr. | Çatp. br. IV. 3, 4. 21. athâivam evopasadya Âtreyaṃ hiranyam dadâti yatra vâ adah prâtaranu vâkamanvâhus taddha smâitat purâ çansanty atrir vâ ṛṣiṇâm hotâsâthâitat sado asura tamasaṃ abhipuprue ta ṛṣayo atrim abruvannchi pratyann idam tamo 'pajahiti sa etattamo 'pâhann ayam vâi jyotir ya idam tamo 'pâbadhîditi tasmâ çjyotir hiranyam dakṣiṇâm anayan jyotir hi hiranyamityâdi | V. 3, 2, 2. svarbhânur ha vâ Âsuraḥ | sūryam tamasâ vivyâdha sa tamasâ viddho na vyarocata tasya somârudrâvevâitattamo 'pâhatâm sa eṣo 'pahata pâpmâ tapatityâdi | Gop. br. I. 2, 17. . . . âtreyaṃ prathamadakṣiṇâ yajñe diyante | Am ende des mādhyamdinam savanam vor der verteilung der dakṣiṇâ (vor den) caturgrhita's und den marutvatiyagraha: yajamâ nas tâḥ (dakṣiṇaḥ) pradakṣiṇam kṛtvâbhyeti | rūpeṇa vo rūpam abhyemi vayasāvayaḥ | kṛṣṇâjinaḥ | puchena trâsayitvâ vibhajati . . . tataḥ sado 'bhyeti | etat te agne rādha âiti (sic!) somacyutam tanmitrasya pathâ naya ṛtasya pathâ preta candrâdakṣiṇâ yajñasya pathâ suvitâ nayantiḥ | sadasaḥ purastâd âsinam âtreyaṃ brâhmaṇam abhyeti | brâhmaṇam adya rādhyâsam ṛṣimârṣeyam pitṛmantam pâitṛmatyam sudhātu dakṣiṇam (dhātu metall?) | kimcidgatvâ prchati ka âtreyaḥ | sa âha ayam aham evamtriḥ âtreyaṃ sampūjya tasya pânâu hiranyam âdadhâti | candrâm manha^u (?) anyad api yathâ sambhavam vastrâdi dadâti | es kann nicht zweifelhaft sein, dasz diser gebrauch auf ein historisches erâugnis zurückgeht. Warscheinlich war die betreffende sonnenfinsternis von besonders langer dauer, und würde diser umstand villeicht zur identificierung derselben bei eventuellder berechnung für den Panjâb hinreichen. Nach Bharadvâja III. 5. (fol 175. a Haug) wird jedoch der Âtreya nur in dem falle so auszugezeichnet, wenn ein elephant oder ein puruṣa (also ein sklave) unter den dakṣiṇâ's sich befindet. — adidhayuḥ: TMBr. VII. 6, 2. sa âdîdhîta garbho vâi me 'yam antarihita tam vâcâ prajanayâ iti | — 6. turīyeṇa: S. grāvṇo brahmetyanena | — 7. idam sūryavâkyam S. — mitraḥ: hier hat Gr. recht 'Mitra' zu übersetzen: du bist M. u. s. w. — Indra also hat Svarbhânur geschlagen, Atri jedoch die sonne gefunden. Man sieht ausz disem so wie ausz ähnlichen beispilen des classischen altertums,

wie lebhaft die erinnerung an eine totale sonnenfinsternis sich im gedächtnisse des volkes erhalten konnte.

988. (I. 161.)

Die erklärung S.'s leidet an einem widerspruch; Agni von den göttern zu den Ṛbhu gesandt, ist nicht im stande die drei brüder von einander zu unterscheiden und mischt sich daher als vierter unter sie, worauf diese den gekommenen zu unterscheiden (unter sich) unvernünftig ihrem zweifel die worte leihen, welche die 1. str. uns gibt. Die erklärung ist schwerfällig und unwahrscheinlich. Da *ṛeṣṭhaḥ* und nicht *jyeṣṭhaḥ* gesagt ist, so ist kein gegensatz zu *yaviṣṭhaḥ* ausgedrückt, sondern beides als vorzug gemeint. Der dichter hat vielleicht *ṛeṣṭha* als gegenengewicht zu *yaviṣṭha* gewält. — *kim*: musz hier, da *ṛeṣṭha* und *yaviṣṭha* sich gegenseitig nicht ausschlieszen, 'warum' bedeuten, nicht 'utrum-an'. Das beweist auch das gleich darauf folgende. Daher str. 2. *tad-tad-*. — *ūcima*: anticipiert, was erst aus dem folgenden klar wird. — *bhūtim*: eig. vortrefflichkeit; *Tāt. S. III. 2, 3. bhavitum* ichan (*āṇvarya kāmah*); *V. 1, 2, 3. bahur vai bhavato bhrātṛvyaḥ*; *II. 2, 8. 5. 6. sa enam vajro bhūtyā āndha so 'bhavat* | *V. 1, 9, 3. yo gataṇṇi syān mathitvā tasyāvadadhyād bhūto vā eṣa sa svām devatām upāti* | *Tāt. br. II. 5, 6. 5. hitvācarāram jarasah parastāt* | *ā'bhū'tim bhūtim vāyam aṇavāmahāi* | *I. 3, 9, 1. yadā vai vasiyān bhavati bhuvanam aganniti vai tam āhuḥ* | *TMBr. XVI. 4, 4. bhaviṣyati (adhipatiḥ)* | *XX. 2, 2. sarva stomenā tirātrena bubhūṣan yajeta* | *Ṣatp. br. IX. 3, 4. 14. āsta iva vai bhūtaḥ tiṣṭhativa vai bubhūṣan* | *TMBr. XX. 15, 10. bhūmānam* | *Āit. br. II. 6, 3. 5. III. 22, 7. 33, 2. 39, 5* | *VII. 15, 2. Āit. ār. yo vai bhavati yaḥ ṛeṣṭhatām aṇute* | *Ṣatp. br. IV. 1, 3. 25. XII. 7, 2, 2. Āṇv. 4. III. 14, 12. utt. IV. 1, 5. unzälige male bhū und parābhū im brāhmaṇa als gegensätze*; *Āit. br. VII. 15, 2. bhūṣṇuḥ vardhiṣṇuḥ*. — Der verdacht, die Ṛbhu hätten den ankömmling nicht erkannt, wird in wirksamster weise durch die anrede 'Agne bhrātṛ' widerlegt. — 2. über die hier angewandte symbolik haben wir uns bereits zu widerholten malen ausgesprochen. — S. evam *prṣṭo* gnistān *pratyuvāca* | — 3. stimmt, was die verlangten leistungen betrifft, nicht überein mit str. 2. Der dichter überlässt es uns, aus der symbolik erraten, und so den widerspruch zu lösen. Man musz voraussetzen, dasz nunmer das seitens der götter verlangte von den Ṛbhu's geleistet worden ist. Es handelt sich um die erneuerung der welt zum behufe des neuen jareslaufes. — 4. verschwunden: der beginn der regenzeit? — *nyanaje*: *Tāt. S. VI. 5, 8, 4. devā vai Tvaṣṭāram ajig-hānsant sa patnīḥ prāpadyata* [*ixéteve*] *tam na prati prāyachan* [*patnīḥ ṇanam gataḥ*] (*Āit. br. III. 22, 7. yathāivādaḥ snuṣā ṇaṇurāl lajja-*

mânâ niliyamânâiti) gemeint ist wol, dasz Tvaṣṭar sich schämte, als er sein werk ubertroffen sah. S. jed. zu 421, 7. nachtr. bd. V. — 5. anyâ nâmâni: S. pûrvam nâma prachâdya upahavakâle 'dhvaryâ upahvayasva hotar upahvayasveti evam anyâireva nâmabhir âtmânam tvaṣṭi vadhabhityâ prakhyâpayanti | wol in die namen der rtu. — kanyâ: S. svotpâdayitri mâtâ | disz ist unsinn; die Ṛbhu komen zu Tvaṣṭar, und werden von seiner sonst unbekannten tochter (der ersten morgenröte des jares?) empfangen. — 6. 7. die erneuerung der welt im wechsel der jareszeiten. — 8. es scheint, dasz die Ṛbhu's betrogen wurden um den soma; S. erklart gut indamudakam mit somalakṣaṇam, der soma der fruhspende wurde den Ṛbhu also als waszer, der der mittagsspende als muñja nejanam, als spüllicht des somasiebes dargestellt. So wälten sie das dritte savanam Tâit. S. III. 2, 2, 1. triṇi vai savânâni | atha tṛtiyam savanam avalumpanti anançu kurvantah | upân²çum hutvopânçupât্রে 'nçum avâsya tam tṛtiyasavane 'pisrjyâbhiṣuṇuyât | yadâpyâyayati tenân²çumad yadabhiṣuṇoti tenarjîṣi | Tâit. S. III. 1, 9, 2. idam tṛtiyam savanam kavinâm rtena ye cam asam ârayanta | te sâudhanvanâḥ suvar ânacânâḥ svîṣṭim no 'bhi vasiyo nayantu || svâhety adhvaryor homamantraḥ [pratiprasthâtucca] | sau-dhanvanebhya idam | — 9. vadharyanti: man vgl. Tâit. S. die namen der Kṛttikâḥ ambâ dulâ nitatnir abhrayanti meghayanti varṣayanti cupuṇikâ | — 10. der verjüngungsprocess der erde wird als eine umker des gewöhnlichen vorgangs des alterns und sterbens in paradoxer weise geschildert, — die âltern. die selbst altersschwach und erschöpft waren, könnten zu ihrem eigenen verjüngungsprocesse nicht hehilfflich sein. — 13. s. IV. 33, 7. Tâit. br. I. 1, 9, 10. samvatsara pratimâ vai dvâda-çarâtrayaḥ | I. 1, 6, 7. — Von Grassmann fûren wir nur ausz seiner überschrift folgende worte an: eigentumlich ist die erzâlung von dem ein jar lang dauernden schlaf der Ṛbhu's in dem hause des Agohya, wârend dessen sie, obwol schlummernd, herliche werke vollfûren! Dasz wir nun recht haben (vgl. pg. 160. zu 17. bd. IV.), geht aus dem tyâga der darbringung für die Ṛbhu beim dritten savanam hervor, der lautet: sâudhanvanebhya itubhya idam | die Inder wuszten also ser wol, woran sie mit den Ṛbhu waren.

989. (X. 10.)

Vgl. Milojevic' srpske pjesne 22. — Tâit. S. V. 1, 5, 2. yâvanto vai mṛtyubandhavaḥ | teṣâm yama âdhipatyam pari-yâya | yama-gâthâbhiḥ parigâyati yasmâd evâinad vrñkte | 2, 3, 1. yâvati vai pṛthivî tasyâi yama âdhi patyam pari-yâya yo vai yamam devayajanam asyâ aniryâcyâgnim cinute yamâyâinam sa cinute | s. zu 788, 4. 5. — 1. S. V. I. 4, 1, 5, 9. hat dise str. in einer ganz andern anwendung:

â tvâ sakhâyâḥ sakhyâ vavr̥tyus tiraḥ purû cid ar̥navân jagamyâḥ
pitur napâtam â dadhîta vedhâ asmin̐ kṣāye patarâm dîdyânaḥ | es
dürfte disz auf das opferfeuer bezogen sein; es ist warscheinlicher, dasz
die form, wie sie uns im S. V. vorligt, der grundtext war, den der
dichter von R̥gv. X. 10. in rem suam convertit, als das umgekehrte. —
sakhyâ: alter instrum. der hier mit dem alten local. dat. hart
zusammenstöszt; denn es liesze sich auch 'zur freundschaft' über-
setzen. — im R̥gv.text macht jaganvân grosze schwirigkeit; entweder
faszt man es als feminin, was ja bekanntlich zulässig (S. gatavati
Yami), aber dem zusammenhang wenig entspricht, da ja Yama komen
soll und die steigerung 'sogar durch weites meer' Yama betreffen musz.
Zu sagen 'ich möchte Yama herkommen machen, und sogar durch weites
meer gehn' hat keinen sinn. Ein anakoluth (für jaganvânsam) anzu-
nehmen, wäre ein zu gewaltsamer nie befriedigender auszwëg. Es liesze
sich dann noch jaganvân für jagmuṣî transitiv (wie ja auch vavr̥tyâm)
verstehn 'sogar durch weite meere ihn komen machend'; eine völlig
legitime erklärung; einfacher allerdings wäre pâda b zum folgenden zu
ziehn, wohin es in der tat gehort: sie will Yama komen machen und,
selbst aus weiter ferne gekommen, soll er pitur napâtam âdadhîta; über
die vollkomene angemessenheit diser erklärung kann höchstens Gr.'sche
philologie im unklaren bleiben. — ar̥navân purû: steht letzteres für
purûn? oder können wir ein neutrales ar̥navam voraussetzen? es würde
genügen ein neutrum des adj. ar̥nava anzunehmen 'durch vil wogen-
bewegtes hindurch'. — des S. V. pratarâm ist dem prataram dîdh" des
R̥gv. vorzuziehn. — Agni soll den nachkommen des vaters schaffen,
wobei (indem) er dann im hause weiter leuchtet (S. V.lesart); anders
bei der R̥gv.lesart, wo pradîdhyânaḥ offenbar den um die fortdauer
des menschengeschlechtes überhaupt sorgenden bezeichnet. — Weder
die S. V.- noch die R̥gv.lesart repraesentiert auszschlüsslich die alte
textform, doch möchten wir ausz letzterm texte nur jaganvân herüber
nemen, das unstreitig richtig ist. In vavr̥tyâm muszen wir geradezu
eine adaptation des alten textes für eine jüngere anwendung erblicken. —
2. vgl. 423, 6. — Tâit. S. I. 3, 10, 1. (VI. 3, 11, 2.) p̥g. 537. kalpaḥ |
atha paçoravadânâni sam m̥ṛcati ândrah prâno ânge ânge nidedhyat
âindrôpâno ânge ânge vibobhuvad deva Tvaṣṭar bhûri te sam sametu
viṣurûpâ yat salakṣmâno bhavatha devatrâ yantam avase sakhâyo 'nu
tvâ mâtâpitaro madantu iti | — he deva Tvaṣṭas tavânugraheṇa sarvam
aṅgajâtam chedanena viçliṣtam api samavetam bhavatu | he h̥ṛdayâdya-
vayavâḥ yûyam vilakṣṇarûpâ api salakṣmâno haviṣṭvena samânalakṣṇâ
bhavatha | in viṣur° und salakṣ° haben wir offenbar eine sprüchwört-
liche wendung zu suchen, deren eigentliches verständnis uns felt. Was

mit der anwendung an unserer stelle gemeint ist, ist klar. — urviyâ: sie würden daher auch uns bei unserm unheiligen beginnen erblicken. — 3. im gegensatz zu na vaṣṭi tatte sakḥâ antwortet Yamî 'uṇanti gha te anṛtâsa etat | — 4. pāda b könnte auch sein 'wir würden heiliges sprechend (unter frommem vorwande) unheilig uns vergehn'. — der Gandharva kann nur der sonnengott (nicht Sūrya, sondern der transcendente mit Prajāpati Brahmā identische) sein; die apyâ yoṣâ sind die Āpas die Nārīḥ (āpo nāririti khyâtāḥ). — paramam: weiter zurück ligt unsere verwandtschaft nicht, sie ist also zu, nah, um ein ehliches bündnis zu gestatten. — 5. garbhe — dampatī: Yamî hebt das moment der geschlechtlichen verschiedenheit hervor, als genügend um den ehebund zu rechtfertigen. Dise geschlechtliche verschiedenheit war das werk des allgestaltenden gottes, dessen weisungen unverletzbar sind. — Ath. V. folgt I. 84, 16. — 6. der sinn ist wol: auf dises können wir uns nicht berufen, damit uns nicht rechtfertigen; dise frage ist das dhâma, unterligt der entscheidung, von Mitra und Varuṇa. — pāda d ist unklar; vicṛyâ behält im pada sein langes â, aber an vicī 'welle' zu denken, hilft nicht. Wir haben übersetzt unter voraussetzung eines unregelmässigen absolutivs auf -ya von vyac amplecti. Der sinn unserer übersetzung wird einigermaßen nahe gelegt durch Yamî nachdrückliche antwort: 'nach Yama (nicht nach beliebigen andern) hat mich verlangen erfasst. — 7. samāne yonāu: S. ekasmin sthāne çayyākhye sahaçayanārtham | Ath. V. I. I. 14. svasuḥ çayane yachayiya | — riricyām: S. vivicyām s. vicṛyâ | — vi vṛheva: ist wol in vṛha-iva zu zerlegen, s. 8. — 8. bemerkenswert ist der nachdruck, der auf die götterspäher hier gelegt wird. — vivṛha nur von Yamî, daher 7. vṛha iva. Das gleichnis ist unklar. — 9. subject von pāda a kann nur sūryasya cakṣuḥ sein, und unmimiyât kann nur (S.) udetu bedeuten; es ist jedoch gewis unmimīyât zu schreiben. Der potential hat hier wol die bedeutung 'gewis' d. i. die bedeutung der subjectiven überzeugung (vgl. X. 95, 14.), dasz die götter Yama's leben deshalb nicht kürzen werden; himel und erde sind genannt als Mitra's und Varuṇa's priyam dhâma. — bibhryât: Ath. V. vivṛhât; disz ist vorzuziehen, es bedeutet Yamî wird des Yama unbrüderliche tat unschädlich machen (annullieren); das vorausgehnde ist als folge diser versicherung zu betrachten. — 10. upabarbhī: allgemein als imper. 2. si. betrachtet; in disem sinne würde jedoch pāda c schlecht zu pāda d stimmen. Es bleibt nichts übrig als zu einer etwas obsconen deutung die zuflucht zu nemen: 'ich will auf, über, meine rute breiten den arm', disz ist die einzig der situation angemessene deutung. — 11. weder der bruder der schwester, noch dise dem bruder darf sich weigern. — nirṛtiḥ:

exitium. — mûta: für myûta von mîv? — 12. pâpam: auch Rudrad. zu Âpast. hat die glosse pâpovâi daridrah. — 13. batah: Çatp. br. IV. 5, 1, 19. yadâsâh pânsavah paryaçîsyanta tato gardabhaḥ samabhavat tasmâdyatra pânsulam bhavati gardabhashthânam iva batetyâhur | ? s. Çatp. br. XI. 5, 1, 3. cit. 991. anf. — libujâ: TMBr. XII. 13. 12. viçâlam libujayâ bhûtyâbhyadhât iti hovaca Upoditih Gâupaleyaḥ |

990. (X. 86.)

Âçv. ç. utt. II. 3, 4. bestimmt die recitation dises abschnittes, vgl. Âit. br. VI. 29, 2. Man kann kaum glauben, dasz das verständnis dises wie der Kuntâpa sûkta besonders klar war. Obwol im ganzen die übersetzung nicht an übergroszen schwirigkeiten zu leiden scheint, so ist doch das verstandnis im umgekehrten verhältnis unvollkommen. Nach S. ware Vṛṣâkapi Indrâṇi's und Indra's sohn. Abgesehn von allem andern wird disz schon durch str. 9. unmöglich: — 1. wegen matsakhâ konnte man versucht sein die str. Indra'n zuzuweisen; tvat sakhâ ist wegen der position, die es bewirkt, bedenklich; andererseits stimmt der inhalt mer für zuweisung an Indrâṇi. Vileicht liesze sich auszunmsweise matsakhâ zum refrain ziehn, damit diser doch wenigstens an erster stelle mit dem texte in zusammenhang gebracht würde; und da es kaum möglich ist, die str. der Indrâṇi zu entziehn, so bleibt ein anderer ausweg für die erklarung überhaupt nicht übrig. — der sinn ist 'wo Vṛṣâkapi zu dem opferer komt, da hat niemand mer hoffnung auf opfergabe'. — 2. und Indra kummert sich darum nicht. — 3. kṛ mit doppeltem acc. 'was hat dir anhaben können'. — aryo vâ puṣṭimad vasu: 'dasz du darum dich kummerst'. — 5. bhuvam: infinitiv für bhuvat. — 6. praticyaviyâsi: vgl. I. 28, 2. 3. — Tâit. br. II. 4, 2, 7. indrâṇi devî subhagâ supatnî | udançena patividye jigâya | tri çad asyâ jaghanam yojanâni | upastha indram sthviram bibharti || (udançena senâyâ ekadeçenâiva çatrum utkarṣeṇa jitavati) — III. 1, 1, 9. citrâm subhansasam yuvatim rocamânâm | Çatp. br. III. 5, 1, 11. pṛthugroṇih paçâdvaryâsi zu str. 8. | — sakthi: num. formell unbest. — ausz str. 9. ist gewis, dasz Vṛṣâkapi der Indrâṇi hat gewalt antun wollen, oder wirklich angetan hat; str. 6. erklârt, warum er das beabsichtigen konnte, wârend str. 7. die wut Indrâṇi's über dise vermeszenheit auszdrückt. Das priyâ taṣṭâni bezeichnet wol auch nur die geschlechtsteile und was damit zusammenhängt. Der angriff auf Indrâṇi erfolgte (str. 10.), als sie sich zu einer festfeier begab. — 11. subhagâm: Tâit. S. I. 7, 13, 1. supatnîm. — Tâit. br. III. 7, 5, 10. indrâṇivâ vidhavâ bhûyâsam aditir iva suputrâ | — X. 48, 5. — 13. 14. vileicht, ja warscheinlich, von Vṛṣâkapih gesprochen; das gestândnis Indra's, dasz Vṛṣâkapi ihm unentberlich, hat ihn zu disem freudigen auszspruch veranlaszt. — 15, 16. spricht In-

drāṇī, weil sie Indra dem Vṛśākapi und seiner sippe abspänstig machen will. — 17. ist Vṛśākapi's directer widerspruch gegen Indrāṇī. — sakthyā: dual acc. neutr. bemerkenswert. — 18. ist ratselhaft; man könnte meinen Vṛśākapi repräsentiere den mond, und die hier genannten gegenstände wären eine erklärung der mondflecken, oder von sternbildern (der wagen), oder Vṛśākapi habe diese vermeintlichen gegenstände im monde gefunden (bekommen). Die funfzehn str. 14. könnten die tage des halbmonates sein. — 21. kalpayāvahāi bezieht sich auf I. u. V. (str. 22); ersterer also sprecher von 21. — 22. Vṛśākapi hat da keinen schaden an gestiftet, und auch der tod war beseitigt. — janayopanah: Ath. V. IV. 25, 2. yābhyām (vāyu savitṛbhyām) rajo yupitam antarikṣe | 'von denen der staub in der luft festgehalten wird'; Tāt. S. VI. 3, 4, 7. te (yajñam) yūpena yopayitvā suvargam lokam āyan | VI. 5, 3. 1. yajñena vā devāḥ suvargam lokam āyan te manyanta manuṣyā no 'nu ābhavisyantīti te samivatsarena yopayitvā suvargam lokam āyan | und 3. Ath. V. XII. 2, 6. janān drūhantam vajrena mṛtyum | vgl. die kuṇḍi kuḍi pada yopamī 'hemmerin der schritte' | 15. agnir janayopanah | 16. jivita yopanah | 20. ndicināḥ pathibhīr vāyunaḍbhīr atī kramanto avarān paetibhīr | triḥ sapta kṛtvā rṣayaḥ paetāḥ mṛtyum pratyāhan padayopana || 5, (3.) 15. mṛtyoḥ padbīca ādyati | Čatp. br. I. 6, 2, 1. yajñam yopayitvā (evam yajñam vidoham kṛtvā tam yūpenāchādya tirohita ābhavan) | I. 8, 3. 18. tam aṅgulibhīr yoyupyenama kāṣṭhān dhrubhīr vā | III. 1, 4, 3 | Tāt. S. II. 6, 5, 6. vivā etad yajamāno licate yat prastaram yoyupyante | barhīr anuprabharati cūntyai | anā rambhana iva vā etarhy adhvaryuḥ sa icvato vepano bhavitor dhruvāsītimam abhū mṛgati | 4, 4. Mānava gr. I. 1. (fol. 2, b. z. 5) Āpast. cr. I. 4. aynpitā yonir iti cūlvam pratidadhāti ayugdhātu pradakṣiṇam adityā rāsnā sīti cūlvam anuromam trir anumārṣi yathā lūnam vā | susambhṛtā tvā sambharānīti cūlvam etarhi (?) triḥ sambharati ayupitā yonir iti prastaram indrānyāḥ sam nahanam ityantāu sanāyamyā pūṣā te granthimīti pradakṣiṇam aveṣṭayati | 'die nicht feste wohnung'? der co. erklärt nichts. Später alubhita yonih; s. zu 931, 5. Mehrfach finden wir z. b. Bāudh. agniṣṭomasūtra I. pr. 12. yoyupitvā erklärt mit tiryāṇcam sphyam stabdhvā; in einem nach Hīraṇyakeṇi verfaszten prayoga desselben opfers (Münch. Ssk. hdschr. 78.; nach Haug 94. fol. 26, b. z. 3. des mittleren der drei in dieser hdsch. vereinigten fragmente) ist bei demselben anlasze yoyupitvā ganz weggelassen und steht bloß der erklärende auszdruck; es ist also offenbar, dasz man unter yoyupitvā stabdhvā verstand. Manuser. 86 fol. 46. b. z. 4. dṛḍhikaroti. Tāt. br. III. 2, 9, 13. II. 8, 2, 2. skabhāyata nirṛtim | — 23. die beziehung diser str. zu dem vorausgehenden bleibt unenträtselbar. So vil ist

sicher, dasz die strophen obscönen inhalts dem ursprünglichen sūkta bereits angehört haben müssen.

991. (X. 95.)

Tasmin (gārhapatyē) upavy uṣam araṇi niṣṭapati | adhvaryuḥ | uṣaḥ
 samipe | jātavedo bhuvanasya reta iha siñca tapaso yajjaniṣyāte | agnim
 aevatthād ādhi havyaavāham ṣamigarbhājjanāyan yo mayobhūḥ || ayam
 te yonir pṭvīyaḥ || tam jānannagna ā roha athā no vardhayā
 rayīm || ityetābhyām tasminn agnāvarami niṣṭapati | (athāgnim anuga-
 mayya) agni rakṣāsi sedhati ṣukraṣocir amartyaḥ | cūcīḥ pāvaka
 idyaḥ || araṇi abhimantrya | dohyā ca te dugdhabhṛccorvaḥ (der text
 hat urvari té te bhāga dhēyam prayachāmi | iti yajamānāga pra-
 yachati | mahivīrapatni sadane pṭasya arvācī étam dharupe rayinām
 antarvatni janyam jātavedasam adhvārāpām janayathāḥ purogām || V. S.
 5, 2. (Tait. S. I 3, 7, 2. agninayana mantrāḥ) agner janitṛaṇ asi | vṛṣa-
 ṇastha | urvaḥyasi | āyur asi | purūravā asi | gāyatṛeṇa tvā chandasā
 manthāmi | traiste t' chr nr | jāg' t' chr nr | 15, 19. Çatp. br. III. 4,
 1, 22. zu 782 — Çatp. br. XI. 5, 1, 1. (M. Muller Oxford essays
 pg. 62, 63.) Uṛvaḥ hāṣarāḥ | Purūravasam ādām cakame tam ha
 vindamānovāca triḥ sma māhno vāitasena daṇḍena hatāt akāmām sma
 mā' nīpadyāsāt mo sma tvā nagnam darṣam eṣa vāi na stringām upa-
 cāra iti | sā hāsmim yoguvāsa | api hāsmād garbhinyāsa tāvajjyog ghā-
 smim uvāsa tato ha gandharvāḥ samūdire jyog vā iyam Uṛvaḥ manusyeṣ-
 vavātsid upajānita yatheyam punar āgachedīti tasyāi hāvīr dvyurapā ṣa-
 yana upabaddhāsa tato ha gandharvā anyataram urāpām pramethuḥ | sā
 hovāca | avira iva bata me jma iva putram harantīti dvitīyam pramethuḥ
 sā ha tathāivovāca | atha hāyam īkṣām cakre | katham nu tad aviram
 katham ijanam syād yatrāham syām iti | sa nagna evānūt papāta ci-
 ram tam mene yud vāsaḥ paryadhāsyata tato ha gandharvā vidyutam
 janayām cakrus tam yathā divāiva nagnam dadarṣa tato hāveyam
 tīrobabhūva punarāmitiyettīrobhūtām sa ādhyā jalpan Kurukṣetram sa-
 mayā cacārānyataḥ plakṣeti bisavati tasyāi hādhyantena vavṛja taddha
 tā apsarasa ātayo bhūtvā parīpuplūvire | tam heyam jñātovāca | ayam
 evi sa manuṣyo yasmimnamavātsam iti tā hocus tasmāi vā āvir asām-
 eti tatheti tasmāi hāvīr āsūḥ | tām hāyam jñātvābhi parovāda | haye
 jāye ityupa nu rama sam nu vadāvahāi iti hāvāinām tad uvāca | tam
 hetarā pratyuvāca | kim etā vācā iti na vāi tvam tad akaror yad aham
 abravam durāpā vā aham tvayāitarhy asmi punargbhānīhīti hāvāinām
 tad uvāca | atha hāyam paridyūna uvāca | sudevo adya prapated anāvṛt
 iti sudevo 'dyodvā badhnīta (durfte sich [gewis] erhängen) pra vā patet-
 tadenam vṛkā vā ṣvāno vādyuriti hāiva tad uvāca | tam hetarā praty-
 vāca | Purūravo mā mṛthā iti mātad ādṛthāḥ na vāi straiṇam sakhyam

astī punargṛhānīhīti haivānam tad uvāca | yad virūpā caram iti tad etad
 uktaṇipratyuktam pañcādācaram bahvrcāḥ prāhuḥ tasyāi ha hṛdayam
 āvayān cakāra (vigatakāṭhinyam bahbūva) | sāvāca | samvatsara-
 tamim rātrim āgachātāt tamma ekām rātrim ante çayitāse jāta u te 'yam
 tarhi putro bhavitēti sa ha samvatsaratamim rātrim āgagāmeddhiranya-
 vimitāni tato hānam ekam ūcur etat prapadyasveti taddhāsmāi tām
 upaprajighyuh | sāvāca | gandharvā vāi te prātar varam datāras
 tam vṛṇāsā iti tam vāi me tvam eva vṛṇīṣva iti yuṣmākau evāiko
 'sāniti bruyād iti tasmāi ha prātar varam gandharvā daduḥ sa hovāca
 yuṣmākau evāiko sāniti | te hocuḥ | na vāi sāvā manuṣyeṣu agner yajñīyā
 tanūr astī yayeṣtvāsmākau ekah syād iti tasmāi ha sthālyāmopyaḡnim
 pradadur aneneṣtvā smākam eko bhaviṣyasīti tam ca ha kumāram cā-
 dāyā vavrāja so 'raṇya evaḡnim nidhāya kumāreṇāiva grāman evāya
 punarānīyettjīrobhūtam yo 'gnir ācavattham tam yā sthālī çamim tām
 sa ha punar gandharvān evāya | te hocuḥ | samvatsaram cātuṣprāçyam-
 odanam paca sa etasyāivācavatthasya tīrastīṣṭaḥ samidho ghr̥tenānvajya
 samidvatibhir ghr̥tavatibhir r̥gbhir abhyādhattāt sa yastato 'gnir janitā
 sa eva sūbhavitēti | te hocuḥ | parokṣam iva vā etad ācavatthim evotta-
 rāraṇim kuruṣvācavatthim adharāraṇim sa yastato 'gnir janitā sa eva sa
 bhavitēti | sa ācavatthim evottarāraṇim cakre | ācavatthim adharāraṇim
 sa yastato 'gnir jāñīe sa eva sa āsa teneṣtvā gandharvāṇām eka āsa
 tasmād ācavatthim evottarāraṇim kurvitācavatthimadharāraṇim sa yastato
 'gnir jāyate sa eva sa bhavati teneṣtvā gandharvāṇām eko bhavati | Äqv.
 c. III. 12, 30. com. — 1. ghorē: ist bei Gr. 'chrfurcht erweckende'!
 man vgl. ghoram cakṣuḥ! wir haben das wort ausz versehn auszgelaszen
 'o schreckliche'. -- Nach dem Çatp. br. ist die situation disc, dasz
 Urvāçī, nachdem sie dem Purūravās entschwunden, einst wie sie mit
 ihren genoszinnen in entengestalt auf dem waszer schwamm, Purūravās
 erkannte, und auf die aufforderung ihrer genoszinnen mit disen ihm
 sichtbar ward. Worauf er str. 1. an sie spricht. -- 2. etā: ist eigen-
 tumlich. prākramiṣam: kann nicht sein 'ich bin jetzt hervor-
 geschritten', da ja die 'erste der morgenröten' längst dahin ist. Der
 sinn musz sein: ich bin fur dich so unwiderbringlich verloren wie die
 erste morgenröte; darum 'was soll ich machen mit diser deiner rede'.
 Aber Gr. musz das naturlich beszer wissen. -- str. 3. ist auszerst un-
 klar; dieselbe scheint nicht zu diser gestalt der erzälung zu gehören,
 sie erinnert an die erzälung des Çatp. br. an die beschwerde der Ur-
 vāçī: avira iva bata me ajana iva putram harantiti; aber es ist kaum
 möglich, die beiden darstellungen in übereinstimmung zu bringen. Der
 sinn konnte sein: es hat nicht an heldenhaftem willen gefelt, als sie
 wie der blitz entsprang. Indes bleibt es doch warscheinlich, dasz alle

na als 'wie' zu übersetzen: wie ein pfeil zum sige, aus dem köcher ein geschosz, das rinder das hundert dinge erbeutet, das rasche, | ist sie entsprungen, als ob heldenwille (es zu hindern) felte, wie eine aue blöckt, lieszen die rauber (vgl. urā-mathi) sich hören | also enthält die str. einen vorwurf; der pfeil, der im besitze des richtigen helden war, ist ihm entsprungen. — asanā: vorher wol ausgefallen asakta. — 4. nach diser str. wonte sie nicht bei Purūravās, wie Çatp. br. besagt; wol nach divā zu trennen 'tags kam sie zu der beh. (str. 16.) zurück, nachdem u. s. w.' — mit vasu, vayah, ist villeicht der enkel gemeint. — cvaçurāya: X. 84, 5. 85, 46. Tāit. br. II. 4, 6, 12. zu 988, 4. — 5. avyatyāi: darum apsarāḥ; Çāṅkh. ç. XIV. 3. vācivānaram avyatyā prayantu vājah | — 6. sujūṇiḥ — caranyuḥ. durften wol eigennamen der Apsarasen sein, vgl. str. 10; na ist wol nur flickwort; dise Aparasen waren wol (vgl. 7. a) zu einem liebesverhältnisse mit Purūravās nicht geneigt. — añjayah: com. zu Tāit. S. VII. 3, 17. cvetakṛtsnagarirah. — 7. vgl. II. 35, 4-5. 9. schon Purūravās's geburt war von den gotterfrauen begünstigt gewesen, da die gotter ihn zu groszen heldentaten erzogen. — man ware versucht a b c d zu s a b, und s c d zu a b c zu stellen, denn wie die str. jetzt lauten, bieten sie (namentlich a) einen kaum ertraglichen sinn; 'als ich mit disen, die ablegten ihr kleid, als mensch mit den übermenschlichen verkerte' | da putzten sie wie enten ihre leiber, wie spielende rosse einander beiszend || als unter disen unsterblichen der sterbliche (ich) verkerend wie unter gefolgsleuten mit seinem willen auftrat | von mir hinweg wie die biegsame (schlange) schwindend fluchteten sie wie an den wagen gespannte rosse || — 8. der text von pāda c ist verdächtig; es ist villeicht zu schreiben: apasma mat tarasantir na bhujyuh | für bhujyuh als 3. pl. praeter. vgl. Āit. br. VI. 1, 4. nahyuh, und das bekannte vedische mamṛdyuh dadhanyuh: 'wie furchtend', so eilig; denn die gottlichen hatten doch keinen grund, vor einem menschen sich zu furchten. 10. spricht Purūravās: erzählend. Hatten die andern ihm geschlechtlichen verker verweigert? Dann hatten wir str. 11, die folge der schuld (5. c): Urvaçī spricht die notwendigkeit der trennung aus. — gopithyāya: str. 16. c d; so weit hast du es mit mir gebracht, dasz ich milch trinke; der grund, um dessentwillen Urvaçī Purūravās verliesz musz hier ein anderer als der im Çatp. br. angeführte sein. Was Gr. von 'schutz' spricht, ist reinster unsinn. Nachdruck ligt auch auf itthā 'hier die irdische milch zu trinken'. — 12. kadā: kann auch indefinitiv sein; 'einmal wird verlangen'. — dampatī: bemerkenswert, dasz das recht eine che gelöst zu erklären hier, wie es scheint, den schwigerältern vindiciert wird, so lange dise ihren hausstand besitzen. — 12. mā āpaḥ: 'nicht hast du mich erlangt'. — 14. prapatet:

davon gehn. — 15. s. zu 973, 6. — 17. upaṇikṣāmi: conatus. — 18. ein fragment, da irgendwelche strophen vorausgegangen sein müssen. Aus den vorliegenden 18 str. (dem Çatp. br. zufolge hatte das lied, aus welchem dort einige, leider nicht alle, strophen citiert werden, 15 strophen) dürften 17. 18. ausszuscheiden sein. Str. 16. wurde beszer vor str. 6. und str. 10. nach str. 15. als abschluss stehn. Also: 1. 2. 3. 4. 5. 16. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 10. — Ueber die sage selbst hat Adalbert Kuhn gehandelt. Roth, Nirukta pg. 153. flg. 992. (X. 108.)

1. saramā: der gebrauch der dritten person bei der anrede gibt eine ironische färbung. idam: hier local. — asmehitih: deutlicher als asmaddhitih; doch nicht wesentlich verschieden. Zwischen beiden formen musz ein innerer zusammenhang bestanden haben; diser ist aber nicht auf Indischem sprachboden vorauszusetzen und zu suchen, sondern er ligt in unermeszlicher vergangenheit, da ja griech. *ἀμν* bereits ein asmat repraesentiert und asme vill. in *ἡμν-|or-az* gesucht werden darf. Auch *ἡμν*ε kann ser wol auf *ἡμν*ε zurückgehn. paritakmyā: hieruber haben wir schon bd. IV. gehandelt; der sinn ist auch hier 'was ist (wird sein) der wendepunkt ihres laufes' wird sie in unsere feste eindringen, oder vor derselben zur umker genötigt werden? Nur durch zeugma ist āsit zu paritē gezogen, oder man kann das praet. als imperf. übersetzen 'was sollte ihr zil (ihre umker der wendepunkt ihres laufes) sein'. — Rasā: dasz ursprünglich damit das gebiet gemeint war, in welchem luft und waszer gemischt auftreten, zeigt selbst das spätere rasātala; disz bezeichnet den erdboden eigentlich, da die seelen, die nicht bestimmt waren, in das himelreich zu gelangen, als auf dem boden ligend vorgestellt wurden, eine vorstellung, die auch der hellenischen welt geläufig war; man findet sie bei Platon und bei Aristophanes. Ueber die Rasā zu gelangen, das war eben die eigentliche schwirrigkeit. — 2. die reden der Saramā sind ser charakteristisch gefärbt, sie erscheint als eine ware *zēor ādē'ε*. — dūtīr: wir glauben, dasz disce nominativform, obwol sie zünlich häufig vorkommt, nicht ser alt ist, sondern einer (wenn auch in disem falle nur vorübergehdn wirksamen) analogisierungstendenz ihre entstehung verdankt, so wie gnās nur des halb, weil es als einsilbig den schein eines wurzelnomens hatte, Saramā sagt, die Rasā hätte ihr gar keine schwirrigkeit bereitet (āvat); warum atīškado bhiyasā. In atīškad- ligt ein doppelsinn, der ursprungliche des überspringens, der abgeleitete des sich hinwegsetzens über etwas, der geringschätzung verachtung (VIII. 67, 19.); vgl. apavāda skandah). Ausz fürcht verachtet unbeachtet zu bleiben; sie blib aber unbeachtet, eben wenn man sie übersprang. Beides findet also hier

anwendung; es ist ein ausdruck für das wirkliche concrete geschehnis, und für die daraus sich mit notwendigkeit ergebende beurteilung. Man überspringt nur ein waszer, das keine besorgnis einflöszt, dessen hindernde gewalt man verachtet. āvat: ist widerspruch gegen die in der frage katham — payānsi ligende voraussetzung, die Rasā müszte doch für die Saramā ein ernstliches hindernis gewesen sein. — 3. die rede der paṇi ist wider offenbar hohn. — kādr̥gikā yasya: kā dr̥gikā asya yasya. — der hohn ligt darin, dasz die paṇi sich stellen als könnten sie gar nicht voraussetzen, dasz Indra in den besitz ihrer rinder gelangen wolle. Sie stellen sich als wären sie mit seinem kome ganz einverstanden, und ganz bereit ihm in ihre dienste zu nemen. — 4. na veda dabhyam: liesze sich auch übersetzen 'ich bin überzeugt, dasz man ihm nichts antun kann'. — dābhat: dasz hiemit ein satz beginnt, und dabhyam zum vorausgehenden zu ziehn ist, sieht man aus dem udātta. Anders wurde sich die auffaszung herausz stellen, wenn man mit vernachlaszigung dises momentes dābhyam als absolute form (die sich vgl. bei uns bd. IV. 4. pg. 5. 6. auch mit -yam statt mit am findet) dābhat verstärkend faszen wollte 'kenn ich ihn etwa nicht? [er ist so wenig zum freunde für euch und zum huter eurer rinder geschaffen, dasz] gewis er verderben wird, er, als des boten ich ausz der ferne kome'. Der relative wert der zwei auflassungen ist klar; unsere im text gegebene folgt der weisung, die das original durch die accentuierung gibt; während die eben erorterte dem tatsächlichen zusammenhange unstreitig besser entspricht. Ein gedankensprung ist zwar in beiden erklärungen vorhanden, nämlich der, dasz Saramā ohne einzugehn auf die ironie der paṇi die angetragene hirtensstelle nur als dābhi auffaszt: dasz Indra euer hirt wurde, wäre nur denkbar, wenn ihr erst sein vorhaben in den besitz eurer kuhle zu gelangen vereitelt hättet; aber ich bin überzeugt, dasz sich sein vorhaben nicht vereiteln laszt. bergen: überwältigen. — 5. te: dat. eth. — Indra wird also selber kome, und um die rinder kampfen müszten; du bist also auf jeden fall überfluszig? 6. bietet schwirigkeit; pāda a und pāda b scheinen in einem gegensatze zu stehn 'wenn ihr, so wenig ihr mit euren reden schaden könntet, mit euren leibern von pfeilen nichts zu fürchten hättet' d. i. wenn selbst eure lage noch vil günstiger wäre, so dasz ihr von wirklichen waffen so wenig zu fürchten hättet, als andere von euren reden'. — adhr̥ṣṭaḥ: musz noch eine specifische, conventionelle, bedeutung gehabt haben, da es unter den eigenschaften aufgezählt wird, die der beim paçubardha zu opfernde bock haben musz: upākṣptah paçur akūto 'karṇo (?) 'kāṇo 'khañjo 'ṣaṇḍho (?) 'dhr̥ṣṭo 'çloṇo 'sapta çappah panna dan (wo zu schreiben 'saptaçapḥoh 'pannadān) ityādi | man

könnte auch glauben, dasz dhṛṣṭaḥ ohne a privativum zu schreiben sei; doch können wir nicht glauben, dasz dhṛṣṭaḥ irgendwie in günstigem sinne gefaszt worden sei. — pāda c kann auch bedeuten: 'wenn euch unangegriffen unverwert der pfad zum gehn wäre'. — ubhaya: ist nicht recht klar; vgl. pāda 11. a. — 7. TMBr. XIX. 7, 1. — die paṇi suchen die drohung Saramā's durch hinweis auf ihre feste zu entkräften. — reku: die ironie, die in disem śukta eine so grosze rolle spielt, legt es nahe zu verstehn 'du hast dir vil mühe umsonst gemacht'; der reichertum ist schon pāda b hinlänglich hervorgehoben; er ist ja nicht für die Saramā bestimmt gewesen. — 8. ayāsyah: merkwürdig neben dem bereits consonantisch gewordenen ayās. — Saramā sagt: der besitz, den ihr so zu hüten meineth, wird an die Aṅgiras übergehn. — vaman: oder 'sie warfen hin'. Die bedeutung 'sie werden bereuen' wie sie von andern aufgelegt ist, können wir nicht billigen, denn es hat keinen sinn von einer reue der paṇi zu sprechen. Dagegen ist es passend die worte aufzufaszen als einleitung einer wendung, die den zweck hat, die Saramā von Indra abwendig zu machen, dasz sie disem nicht den weg zu der feste der paṇi zeige, und wir ziehn jetzt die eben gegebene übersetzung vor. — prabādhitā: her komen musztest du, zuruckzueren brauchst du aber nicht; wir wollen mit dir teilen. 10. [was daran ist]: ist wol unpassend; der sinn ist 'ich habe weder bruder noch schwester; Indra aber und die Aṅgiras sind eng mit einander verbrüderet. — gokāmāḥ ityādi: wider ironisch. 11. wem dise str. zuzuweisen ist, ist schwer zu sagen.

993. (N. 57.)

1. Prof. M. Muller Journ. of the R. A. S. 1866; 449 flg. — pathah: TMBr. IX. 8, 11. (4, 16.) yanti vā ete patha ityāhur ye mṛtāya kurvantīti | XIII. 12, 5. na tathā kuryād devānām tad itāḥ iyāt atho pathas tadyāt | (gewis richtig) Çatp. br. VI. 2, 1, 13. Tāit. S. II. 2, 2, 1. patho vā eṣo 'dhi apathenānti yo darṣapūṛṇamā sayāji sann amā vāsyam vā pūṛṇamāsim vāti pādāyati (darum agnaye pathikṛte puroḍācam) agnim eva pathikṛtam svena bhāgadheyeno padhāvati sa evānam apathāt panthām api nayati | TMBr. XVI. 5, 11. āhur āindra vāyavāgiṇ grahān grhāte punaḥ panthānam api yanti | u. Çāṅkh. br. I. 4, 2, 3. Dann beim rte grhasya pravāsa des agnihotrin Hiraṇyak. VI. 7, 22. — Der ausdruck war also ein technischer. — 2. tantuḥ: damit ist in übereinstimmung mit str. 1. die yajñasamtati gemeint. — bisz zu den göttern: dadurch dasz die darbringung zu den göttern tatsächlich gelangt, disz durch keinen verstosz, durch keine unterbrechung verhindert wird. — 3. V. S. III. 53. — 55. Tāit. S. I. 8, 5, 2. Kāty. ç. V. 9, 22. Çāṅkh. ç. III. 17. — somena: T. S. u. V. S. stomena. — 4. āta etu:

T. S. u. V. S. â na etu. — 5. vrâtam: TMBr. VI. 9, 26. vṛddhâ vâ
 etc indriyeṇa vīryeṇa yadvrâtāḥ | — yat yo vrato 'sminn etc vrâtāva-
 yavabhûtaḥ sakhâyo yajamānâ indriya vīryābhyām vṛddhāḥ || Tâit. br.
 I. 7, 4, 2. sarve vrâtā varunasyābhūvan vi mitra evāir arātim atārīt |
 asūśudanta yajñīyâ rtena vi u trito jarimāṇam na ānaḥ || — 6. Tâit.
 br. II. 4, 2, 7. III. 7, 14, 3. prajāvanto açīmahi || — piprataḥ | — açīmahi ||
 994. (X. 58.)

1. disc ꝑk wird TMBr. I. 5, 18. in folgender form angeführt: yan
 me yamam vāivasvatam mano jagāma dūragās tan ma āvartaya punar
 jīvātave na martave atho arīṣṭatātaye | oder 17. yan me mano yamam
 gatam yad vā me aparāgatam | rājñā somena tad vayam punar asmāsu
 dadhmaḥ || (āyupatnī ꝑk). Die lesart dūragās ist die echte; wir finden
 hier ein compos. auf -ā (urspr. stammhaft ās) als neutr. das s ist natur-
 lich kein nominativ s, so wenig als in sthās bhās u. ā. 2. Tâit. S. VI.
 6, 7, 2. yamme manāḥ parāgatam yad vā me aparāgatam | rājñā so-
 mena tad vayam asmāsu dhārayāmasi || — 3. catur bhr̥ṣṭiḥ: bhr̥ṣṭir dhārā
 com. zu Mānavakalpas. (Haug). — 6. maricīḥ: vorauszusetzender stamm
 maryañē vgl. çviti-añē dadhmañē; das y gehört nicht zu suff. añē; wenn
 wir also wider marya 'zier' *μαρμαίω* finden, müssen wir nicht, wofern
 wir nicht unbeweisbares behaupten wollen, anerkennen, dasz das y (i)
 dem inbuiert, was man gewöhnlich wurzel nennt?

995. (X. 59.)

Ath. V. VI. 63. 84. VII. 70. - - Es kann nicht zweifelhaft sein,
 dasz vorligendes sūktam absichtlich an X. 58., so wie dises an X. 57.
 angereiht worden ist. Dasz ein zusammenhang leicht sich herstellen
 laszt, ist evident schon ansz der interpretation von 993, 1. Gewis ist
 X. 59, 1. (navīyaḥ) nicht zufällig, und mit cyavānaḥ ist direct eine
 rettung ansz grosser gefar gekennzeichnet. Dazu stimmen 2. 3. 4. die
 durch den refrain zusammengehalten werden. Dagegen werden 5. 6. 7.
 durch keinen refrain zwar, wol aber dadurch zusammengehalten, dasz
 8. 9. 10. als ein ganzes durch einen solchen sich erweisen, so wie
 durch die wenigstens 5. 6. vorfindliche und mit 7. wenigstens ganz
 vereinbare beziehung auf asumiti. Auch ist der sonstige inhalt dem von
 X. 58. analog. Dagegen heben sich 8. 9. 10. durch den gleichen
 refrain von dem vorausgehenden ab. Und gerade hier finden wir
 namen erwähnt: Subandhu und Uçīnarāṇi; inhalt von 10. ist, dasz
 Indra den gatten letzterer widerherstellen soll; denn der zugehse und
 der wagen der Uçīnarāṇi sind leicht verständliche bilder. Ob freilich
 Uçīnarāṇi frau des Subandhu war, ist ungewis, da in disem falle
 subandhu entweder adjectivisch zu nemen wäre, oder Subandhu Uçīnara
 ein und dieselbe person gewesen sein muszte. Letzteres ist freilich

möglich; s. noch zu 996. — sthâtârâ kratumatâ: in sthâtârâ ist der lenker (kratumân) mit eingeschlossen; warum kratumatâ falsch sein soll, ist nicht abzusehn. — unser [selbst] ist zu streichen. — 2. sâman: macht große schwierigkeit; so genommen, wie es vorliegt, kann es nur vocativ oder local sein; keines von beidem lässt eine erklärung zu. Man könnte es nun für infinitivisch (sâman vollendung) mit dat. sei es des subj. oder des obj. erklären; dem widerspräche die coordinierung durch nu -- nu mit nidhimat annam mit der die sich daraus ergebende übersetzung unvereinbar wäre. Denn nidhimân (naturl. gegen den pada) gleichfalls als infin. zu betrachten gibt wol einen vortrefflichen sinn (reichum zu vollenden [vollends zu stände zu bringen], aufzulaufen speisevorrat wollen wir an vielen orten ruhmestaten vollbringen), setzt aber einen andern accent voraus, selbst wenn man eine infinitivform dhiman zugeben wollte; die möglichkeit einer solchen ergibt sich aus griech. *ἡμέτερος*; vill. zu corrigieren nidhimannvane. Ausserdem beachte man, dass allein eine solche auffassung zu dem verb des hauptsatzes karâ nahe stimmt. Bleibt man bei sâman im gewöhnlichen sinne, so muss man entweder eine archaistische, unregelmässige nominativform des neutr. annehmen, die sich nur aus der stammform sâmani erklären lässt, die jedoch, wie bekannt (trotz rājan X. 3. 1.), von niemandem zugegeben wird, oder man muss eine form sâmat neben sâman wie varimat neben variman annehmen (wider, natürlich, gegen den pada). In unserer übersetzung haben wir letztere annahme befolgt (vgl. zu 745. 2.), die am ende die geringste schwierigkeit bietet, da das folgende nur den sachverhalt für die überlieferung verschleiern musste, aber die einfache natürlichkeit des sinnes und des zusammenhanges, wie dieselbe bei der annahme von infinitiven sich ergibt, nicht entfernt besitzt. — 5. sandrçi: Nir. III. 4. 40. sandarçanāya — asunite: eine eigentümliche vorstellung;

muss instrum. sein. — 8. nach bharatām ist eine interpunction zu denken; und zu apa wider bharatām zu ergänzen. — ksamā, local. — amanat: āmayati wird oft unpersönlich gebraucht. Daher zu übersetzen 'nichts an dir soll krank sein'. — 10. zu übersetzen 'stelle her den zugochsen'. — Der charakter der str. 8. 9. 10. ist ein von 1.—4. verschiedener und erinnert an einige kuntāpa sūktā.

996. (X. 60.)

Während X. 59. 8.—10. keine zwingende beziehung zu X. 57. X. 58. 59. 1.—7. aufweist, steht es doch zu X. 60. in enger beziehung durch den gewis nicht zufälligen gleichen namen Subandhu. Doch findet sich diser nur in 7.—12., mit welcher zweiten halfte die erste in keinem begreiflichen zusammenhange steht. Man hat villeicht die

ursprünglichen stücke zu verderblichen gesucht durch einschlebung von 5. 7. in X. 59. und 1—6. in X. 60. Dagegen möchten wir die beziehung von X. 57. 58. 59. 1.—4. 8.—10. X. 60. 7. 12. auf Subandhu und Uçinarāṇi festhalten. Allerdings kommt Subandhu auch X. 61. 26. vor. — 2. Asamātim: es ist gewis wie str. 5. asamarttim zu lesen s. dort. — 'zu dem unverserten (nie zu schaden komenden) spendenden (reichlich befriedigenden) dem blendenden der u. s. w.' — Bhajerātha: eine stadt? allein es kann mit janam tveṣa sandṛcam str. 1. wol Indra (Māhinānam: der gotter) gemeint sein, so dasz Bhajeratha (wagen voll von tribut?) doch wie weitausz das warscheinlichste, personenname ist. — satpatim: Bhajeratha kennt keinen über sich als den gott. — 3. yah: bezieht sich wie auch yasya 4. auf Agni, so dasz Bhajeratha und Ikṣvāku schwestersöhne Agastyā's gewesen wären, und wol noch ein dritter mindestens nadbhyaḥ, alle aus dem 'geschlechte der Rathaprostha (deren divan der streitwagen d. i. die fortwährend im streitwagen stehn, ser kriegerisch sind). — 5. asamātiṣu: zu sehr, asamarttiṣu proleptisch: Tāt. S. III. 3. 8. 2. ayam no nabhasā purāḥ sam-sphāno abhiraṣatu | grhāṇām asamartyāḥ | bahavo no grhāḥ asan | (ayam martyāḥ) wol 'das ausgehn, zu ende gehn (zu 119. 3.); vgl. Ath. V. VI. 79. ayam no nabhasaspatih sam-sphāno abhiraṣatu asamātim grheṣunah hier kann von einem eigennamen nicht die rede sein. — 6. nadbhyaḥ: fur naptbhyaḥ ausz naptibhyaḥ (neptibus) verkürzt. Vgl. Tāt. br. I. 8. 1. 1. u. 3. samspdbhiḥ von samsp. und adbhīḥ etc. — 7. mit ayam meint der sprechende wol sich selber, vgl. str. 10. — 9. vgl. V. 81. 3. — 11. Ath. V. VI. 91. 2. — 12. heilung durch unction mit der hand; II. 39. 5.

997. (X. 61.)

Dieses Nabhā nedistham sūktam gehört zu den schwierigsten, fast mochte man sagen hoffnungslosesten partien des R̥gveda. Das sūktam zerfällt in merere theile, die mit einander nichts zu schaffen, und in welchen das verloren gegangene verstandnis des tatsächlichen einer mystischen auffassung platz gemacht hat. — 1. gūrtavacāḥ: als subject in unserer übersetzung gefaszt, doch ist disz ser zweifelhaft. Wir finden oft das neutr. solcher adjective auf -āḥ endigend, so in einem yajus barhiḥ ūṇamradāḥ. — hier {jetzt,} findet statt} dieses auf Rudra bezugliche brahma gepriesener rede wegen wirksamkeit und kraft in der schlacht, | dessen vollzieher {waren} die altern dieses in freigebigkeit weilenden {sich gefallenden; fur -sthāsah; oder dual?}; es befördere mit dem tage zur speise auch die sibem hotar || wir halten es jetzt fur plausibler pāda c von pāda d zu trennen; denn mit pitarā erde und himel bezeichnet zu glauben, ist minder warscheinlich; sind es aber

die ältern, so ist die annahme der vergangenheit unausweichlich, da der sohn nicht opfern konnte, zugleich mit dem vater. — Nun ist es aus dem baue der strophe klar, dasz gûrtavacâḥ nur adjectiv zu brahma sein kann. Uebrigens ist es auch an und für sich evident, dasz idam brahma nominativ ist. Auch Haug Âit. br. I. pg. 26. (introd.) faszt pitarâ als 'ältern', obwol seine sonstige übersetzung eigentlich unmöglich ist; die 'liberal men' könnten doch auf keinen fall die priester sein. — kr̥ çacyâm: kratvâ dakṣeṇa (weg. âjân; str. 3. çacyâ). — str. 1. hat beziehung zu str. 5. 9.; während 2. 3. 4. sich mit den vorrichtungen zum opfer zu beschäftigen scheinen. — 2. sūdâḥ gehört zu den sambhâra für das opfer; die nähern beziehungen für diese str. sind unerfindlich; es ist aber kein grund vorhanden Tûrvayâṇa nicht als eigennamen zu verstehn namentlich, da das epitheton gûrta çravastama dabei steht. — der inhalt, der uns fält, steckt eben in dâṇyâ dabhyâya; ebenso unverstandlich ist pâda b; man kann die worte auf das begießen der vedi (çântiartham) beziehn, — retah: mahayati, hyperbolisch, 'nicht etwa samen im waszer, sondern was er ausgosz, war geradezu same'. kṣodo na retah: die redensart sindhur na kṣodah (I. 180. 4. apo na kṣodah) I. 65. 6. 66. 10. 92. 12. II. 25. 3., wo man überall kṣodasâ erwartet; so findet sich I. 112. 12. kṣodasodnah; V. 53. 7. sindhavaḥ kṣodasâ rajah pra sasruh; VI. 17. 12. haben wir kṣodo nadinâm. Dasz hier kṣodah wirklich für kṣodasâ steht, erhellt aus I. 180. 4. Wo das verhältniß adjectivisch sein soll, stimmt es allerdings überein, VII. 95. 1. kṣodasâ dhâyasâ, aber es ist hier dhâyah in solcher weise zu verstehn; dort, wo wir na finden, ist es klar, dasz auf jeden fall das andere substantiv die rolle des adjectives spielen musz, vgl. I. 65. 5. kṣodo na çambhu dag. 6. sindhur nakṣodah, wozu parallel sarga pratataḥ = sargeṇa pratataḥ, vgl. VI. 32. 5. sa sargeṇa çavasâ takto aqvâḥ | I. 51. 11. nir apah srotasâ srjat; vgl. auch yavyâ yavyâbhiḥ; II. 15. 3. vr̥thâsrjat pathibhiḥ dirgha yâthâḥ [nadîḥ] X. 111. 9. jâvena von den flüssen. — V. S. 7. 17. — mano na tigmam dravantâ vâṃtho yeṣu havaneṣu 'bei welchen havana ihr wie der geist scharf laufend [zu denselben] lieder gewinnet' bei den havana, bei welchen ihr dafür, dasz ihr komt, gepriesen werdet. — yah çaryâbhis: darunter ist wol Indra zu verstehn, und asya ist Agni. Unter den çaryâḥ sind offenbar die somatrester zu verstehn. — die 'dravantâ' sind offenbar Indra und Agni. — vergl. man str. 1. çacyâm und hier çacyâ, so erkennt man wol, dasz auch ersteres instrum. sein musz. — 4. wenn es zwar noch finster ist, aber doch schon der tag graut. — Vâit. s. III. 24. 7. — neṣam: ist zweifelhaft; man wäre geneigt, es von ni abzuleiten. — asmṛtadhrû: entweder von dhûrv, oder von druh, mit verlust des h aber ersatzaspiration des anlautes. Aehnlich

pratidhuṣ -- â Tâit. br. Hier wäre das s fallen gelassen als nominativs mit recht, während in pratidhuṣ-â dasselbe zum stamme gezogen erscheint; dagegen k Tâit. S. II. 5, 3. Vgl. str. 17. sabardhum = sabardugham. — 5. behandelt den incest Prajâpati's; vgl. III. 31, 1. (?) V. 42, 13. I. 164, 33. TMBr. VIII. 2, 10. prajāpatiḥ svām duhitaram uśasam adhyāit tasya retaḥ parāpatat tad aśyām nyasicyata tad acriṇāt idam me māduṣat iti tat sad akarot paçuneva (daher madhu) | XI. 3, 5. Âit. br. III. 33, 1. prajāpatiḥ vāi svām duhitaram abhydhyāyat divam ityanya āhur uśasam ityanye | Çatp. br. I. 7, 4, 1. prajāpatir havāi svām duhitaram abhidadhyāu | divam vośasam vā mithunī enayā syām | iti tām sambabhūva | tad vāi devānām āga āsa ya ittham svām duhitaram asmākam svasāram karotīti te ha devā ūcuh | yo 'yam devaḥ pacūnām iṣṭe atisandham vā ayam carati ya ittham . . . vidhyemam iti rudro abhyāyatyā vivyādha tasya sāmi retaḥ pracasekanda tathenūnam tad aśā 7 pitā yatsvām . . . | — sa naryo 'pauhat [vira karmam] yasya virakarmam prathiṣṭa | -- anarvā: nicht der 'feindlose' sondern 'nicht [mer] angreifer'. — 6. madhyā: local wie I. 115, 4. II. 38, 4. — manānak: kann nicht sein 'ein wenig', da es Çatp. br. (s. o.) heisst sāmi, und da nach Âit. br. III. 33, 6. tad vā idam prajāpate retaḥ siktam adhāvat tat saro bhavat | wir leiten daher manānak von man ab, vgl. Viṣṇupr. Pūtrakatā neben kratvā magha also fur manvānak; der abfall des u in Pāura Kāurayāna Pārtha. Es durfte also von manāk zu trennen sein. = 7. brahma: str. 1. — vielleicht ist vāstoṣpatim vratapatim nur apposition zu brahma. — 8. smad ā: ist unklar; wie überhaupt der mythos; s. Muir O.S.T. I. pg. 107. IV. 45. vor allem ist festzuhalten, dasz unter der Uśas die erste des jares zu versteln ist. Der gedanke scheint zu sein, dasz der incest vor aufgang der sonne (Prajâpati ist hier doch Savitar die sonne des neuen jares) vor sich gegangen ist; Savitar halt die Uśas zuruck, sie taucht spat auf, und Savitar selber hat noch gar keine kraft. Es kann also smad ā wol nur auf die widerker der jaresonne gehn. — 9. was unter der geburt zu versteln, ist nicht gewis; man möchte an apām napāt, an Agni Vāidyuta denken (bes. klar pāda c d), daher agnim na magna upasīdad ūdhaḥ mit ironischer farbung. — 10. scheint nur durch den gleichen anfang mit maksū hiehergeraten zu sein; oder vertritt die erste Uśas des jares die Saramā hier? str. 10.--13. erinnern an X. 108. — adakṣīṇasah: scheint ironisch gesagt; da die paṇi den Aṅgiras die kuhe versagten, so waren sie gewissermassen adakṣīṇāḥ; freilich war das verhältnis zwischen beiden das gegenteil von dem zwischen yajamāna u. rtvik. — dvibarhasah: so heiszt der soma dvigavāḥ IX. 104, 2. — 11. hier scheint ein ähnlicher gedanke wie in 10. nur anders gefaszt zu sein; jetzt möchten wir turanyan auch zu sakhyam ziehn, so dasz

rādho na reta ṛtam it parenthetisch zu fassen waren. Wie wir bereits ausgeführt haben, ist die sabardughā die kuh, deren milch für das opfer reserviert ist. Diese wird durch die Aṅgiras mit Indra im bunde gewonnen. Mit rādho na reta ṛtam it wird wol dem allgemein ausgedruckten kanāyāḥ sakhyam eine speciellere bedeutung gegeben; ṛtam wird man wol adjectivisch fassen müssen 'als gewarung (als gewinn) warhaften samen'. — 12. pāda a übersetzen wir jetzt, wenn sie nun hinterher des viehs beraubt erwachen [, und merken, dasz sie um das selbe gekommen]! es ligt darin der ausdruck der schadenfreude.

upakṣu: könnte compositum gewesen sein wie adhibhojanam. — paçā: der abfall des t bemerkenswert. — vaktari: hier kann wol kein zweifel sein, dasz wir einen nominativ vor uns haben; man kann sich einbilden, dasz man sagen kann 'das erz schmilzt bei dem schmelzer', aber man kann nicht sagen 'er spricht bei dem sprecher' d. i. bei sich. Vasu ist natürlich Indra. — 13. asya: frage ob Indrasya oder yajamānasya; in letzterm dem vil wahrscheinlicheren falle, wurde ein zusammenhang von 1. 9. mit 10. - 13. wahrscheinlich und bilhitasan richtig sein. Cuṣṇa ist hier nur typisch gemeint, um Nārada's bosc eigenschaften zu charakterisieren. In Nārada hat der opferer einen dem Cuṣṇa verwandten charakter gefunden. Was in den vorausgehenden str. gesagt, ist nur als beispiel zu verstehn: 'in ähnlicher weise' (tad in nu). — 14. auch Agni scheint hier mit Savitar Prajāpati identisch zu sein. — 15. Raudrāu heissen die Aeyinā, wol wie sonst Rudravartani, wiewol auch disz epitheton unklar ist. — manuśvat raupāḥ vrktabarhiṣe. mit vrktabarhiḥ ist offenbar der yajña pati gemeint; es scheint (dafür spricht eine brāhmanastelle), dasz der yajamāna von denen, zu deren frommen er das opfer unternommen hatte, geschenke erhielt. — 16. rājā: es ist Sūrya; die beziehung auf den soma ist abzuweisen. — Kakṣivantam: vgl. I. 18, 1. es ist ungewis, ob rejayat conjunctivisch oder als imperf. zu verstehn ist. In ersterm falle ware K^o bei vorligender gelegenheit unmittelbar tatig zu denken. Die erwähnung Agnis macht disz wahrscheinlich. — 17. dvibandhuḥ: dem himel und der erde verwandt. — yaṣtā: hotar yaja | — Vāitarapāḥ: kann schwerlich Agni direct bezeichnen, es kann nur seine zugehörigkeit angeben. — sabardhum asvam: wol wider mit beziehung auf das neue jar, das gewissermassen noch intact ist, dasz noch seine gaben nicht ausgeteilt hat. -- disz soll unter dem schutze von Mi^o Va^o Ary^o geschehen. -- 18. tad in tadbandhuḥ beziehn wir jetzt auf Mi^o Va^o Ar^o. — sūriḥ: ist Savitar Sūrya mit absichtlicher anwendung des an sūrya anklingenden wortes. — nābhānedīṣṭhaḥ: kann nur Sūrya in beziehung auf Agni sein, die beziehung auf das ganze sūktam ist völlig unrealisierbar und zeigt nur wie das ganze stück

misverstanden worden ist. Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, ist nābhā als nominativ zu fassen (s. Muir br. S. T. III. 246.). — mit sū: (attrahiert für sū) ist Dyāus gemeint; für divi te dhiy- ist zu übersetzen 'verwandt mit disen der Sūri, an dem Dyāus deine absicht bringend' u. s. w.; vgl. Āpast. cr. VII. pr. § 17. indrasya bhāgaḥ su-vite dadhātana imam yajñam yajamānam ca sūrau | yo no dvestyannu tam ravaśvā (rabhasva?) nāgasō yajamānasya virāḥ || — katitbaçcit: man konnte es ohne den sinn wesentlich zu ändern als frage übersetzen; nämlich diser Savitar ist nicht der erste, es sind vile Savitar (den jaresanfang einleitende sonnen) vorher gewesen. — 19. ime me devāḥ: muszen wol die priester sein. — dhenuḥ: wol Aditi; der sinn ist, dasz ihr wesen eben das weltschaffende princip ist, mit ihr also die welt gegeben war. Agni lehnt die beeinfluszung durch den lauf der sichtbaren sinnlichen welt ab (als der weltordnung erstgeborner), und knüpft an das weltschaffende princip (eben die dhenuḥ) an. — 20. Agni weilt deshalb vorzüglich unter den menschen (āsu vikṣṇ). — dan: ist zweideutig, denn es kann auch erklärt werden 'wenn sich aufgerichtet hat die linie, wie ein junger zaṇ vgl. ebenso zweideutig danna-pastamah N. 115, 2.), die beziehung auf 'geben' wird gesichert durch çvārdham. 21. die beziehung zu 20. ist hart; die erbeutung der rinder, die Saranā (kanya) gefunden hatte, gieng eben durch Agni vor sich; es liesze sich jedoch auch dem pāda entgegen analysieren parā iṇuḥ, und unter der kanā die patnī, hier vielleicht durch die tochter zum behufe des melkens vertreten; obwol die patnī sonst nie melkt, und von der tochter auch nichts ähnliches berichtet wird. Doch ergibt sich aus der stereotypen regel cūdro na duhyāt implicite, dasz das melken einer untergeordneten, dienenden (parikarmin), personlichkeit überlassen werden konnte, wie das stampfen der korner im mörser von der patnī oder von der dāsi ausgeführt werden konnte. Die worte können sich also ganz wol auf das melken der kuh bei dem tatsächlichen opfervorgang, der hier vorauszusetzen ist, beziehen. — çvānta sya: çvant - - - - - . — da Agni str. 17. opferer des Vitarāṇa heiszt, und der zusammenhang mit dem folgenden bisz hieher einem gegründeten zweifel nicht unterliegt, so musz Āçvaghna patronymicum des Vitarāṇa sein. Unklar bleibt vārdhe: die dritte person wäre zwar nicht unzulässig, doch möchten wir es jetzt lieber imperativisch nemen 'werde grosz (zeige deine macht)', es ist eine von den formen, die zwar nicht anspruch machen können, als finite verbalformen zu gelten, aber die auch andererseits vielleicht nie wirkliche infinitive waren, formen, für die uns das unmittelbare verständnis abgeht, und die im laufe der zeit meist eine bestimmte function zugewiesen erhalten haben. Streng

genommen gehören aber alle die formen hieher, die nicht den höchsten und letzten grad der specialisierung erreicht haben. — 23. sarat: *Āṣvaghnaḥ Vitarāṇaḥ*. — *rājānā: Mī Va*. — *kārave*: ethischer dativ? — der nachsatz zu 'yat sarat' musz wol sein: *parā ca vakṣat enān*; der sinn ist offenkundig. Dagegen ist die beziehung von *pāda* c nicht alsogleich klar; hi involviert die voraussetzung einer motivierung, warend es für *sa* keine andere beziehung als die auf den sprecher gibt. Vorher wird *Indra* genannt, auf den jedoch die bezeichnung *vipra* nicht passt. *Agni*'s erwähnung ist zu entfernt, um durch ein einfach hinweisendes pronomen erreicht zu werden. Der sprecher motiviert also den anspruch auf rettung der kriegler *Vitarāṇa*'s dadurch, dasz er das priester-, sagen wir das *purohita*amt bei ihrem fursten bekleidet. Es kann *vipra* aber auch nicht auf *Varuṇa* gehen (wie warscheinlich str. 24.), weil *Mī Va* hier direct angeredet werden, und folglich nicht von einem derselben in der dritten person die rede sein kann. Ja es ist höchst zweifelhaft, ob unsere auszlegung von *vipraḥ cāsi* str. 24. richtig ist, da es schwer zu denken, dasz man disz (die beziehung auf *Varuṇa* allein) bloz so ohne weiters hatte erraten laszen. So werden wir ganz ohne unsern willen dazu gebracht *asi* wie 304, 5. (commentar) in ganz anderer bedeutung zu nemen. Es steht hier nicht als verkürzte form für *assi*, sondern *suo iure*, hier wol im sinne von *asāni*: reisig sei sein sohn (, der vill. *Saranyu* hiesz), sein ross; sein brāhmana mocht' ich sein ihm zu gewinn von ruhme (str. 23.). Wenn wir noch im Tāt. br. *asi* im sinne von *astu* stehend und so erklärt finden, so kann wol für den Rgvedatext selber eine durch den zusammenhang gewis unweigerlich aufgedrangte erklärung kein bedenken erregen. — Dasz es unpassend ist, *Varuṇa* hier zu substituieren, erhellt ser gut ausz dem folgenden, wo *Mī Va* ihre naturliche rolle spilen. — 24. *puṣṭāu*: wider erscheinen die *vipra* in bezug auf ernarung von dem *Maghavan* abhängig. — *sātāu*: local als finaler casus. — 25. *viçvatra yasmin*: entweder statt *viçvasmin yasmin* d. i. *viçvo yasmin*, oder beszer *yasminnā girāḥ sa micīḥ purviva gātuh stomo viçvasmin dācat sū* mit bezug auf welchen die lieder passend sind (zusammengehn), alle dise soll der stoma wie ein vilfacher (nach vilen orten gehnder) weg verherlichen etc. — 26. hier finden wir in ganz anderer umgebung *subandhu* wider (des wortes wegen steht auch wol *sū*, 61. hinter 60.); es ist wol möglich, dasz es auch hier eigennamen ist; unstreitig gibt dise auffassung die einfachste übersetzung: 'so besingend "mit den waszern der gottbegleitete" (ein *pratīka* citiert wie bei *Aristophanes* ἡ Παλλάδα περισέπολιν δεινὴν ἡ ἐλέρορντι βόαμα), so wird *Subandhu* mit anbetung und preisliedern mit reden eben jetzt, denn (es ist die zeit für das morgen-

agnihotram). — Von str. 14. an ist der zusammenhang unzweifelhaft, und man kann diesen teil zu den besten und interessantesten stücken des R̥gveda zählen. Das vorausgehende scheint fragment zu sein, und gehören wenigstens str. 1.—9. ganz sicher nicht zu 14.—27.

998. (X. 125.)

Tāit. br. II. 8, 4. devīm vācam ajanayanta | yad vāgvadanti | anantāmantañ adhi nirmmitām mahīm | yasyām devā adadhur bhojanāni | ekākṣarā dvipadām śatpadām ca | vācam devā upa jivanti vicve || vācam de' upajī^o vi^o | vācam gandharvāḥ paçavo manuṣyāḥ | vācīmā vicvābhuvanāni arpitā | sā no havam juṣatām indrapatnī || vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātāmṛtasya nābhīḥ | sā no juṣānopa yajñam āgāt | avanti devī suhavā me astu || yām ṛçayo mantrakṛto manīṣiṇaḥ | anvāichandevās tapasā çrameṇa | tām devīm vācam haviṣā yajāmahe | sā no dadhātu suktāsyā loke || çradddhayāghñi^o samidhyata ityādi | Ath. V. VII. 43. IV. 30. 1. 6. 2. 4. 3. 5. 7. 8. — Dasz dieses sūktam der Vāk in den mund (wenn dieser ausdruck erlaubt ist) gelegt wird, ist die allgemeine und wie wir glauben vollkommen vertrauenswürdige überlieferung. — 1. carāmi bibharmi; sie ist von aller gottlichkeit untrennbar, und ihre wirkung bringt es hervor, dasz durch den kreislauf der weltordnung alles erhalten wird. — 2. supravye: Ath. V. supravya; vorzuziehen. — 3. rāṣṭrī entspricht cikitūṣi, samgamani vasūnām prathamā yajñīyānām. — āveçayantim: Ath. V. āveçayantah; richtig. — 4. prāpiti: Ath. V. prāpiti; çradddhivam Ath. V. çradddheyam. — çruta: çrutaççradddhivam 'was nach der überlieferung zu glauben'. — vgl. Tāit. S. vāgagregā agra etu ṛjugā devebhyo yaço mayi dadhati prāṇan paçuṣu prajām mayi ca yajamāne ca | Āit. br. II. 40, 3. — 5. devebhīḥ: Ath. V. devānām; mānuṣebhir Ath. V. mānuṣāṇām; besser. — yam kāmaye: vgl. das yajuh Tāit. br. III. 1, 10. juṣṭo vāco bhūyāsam juṣṭo vācaspataye devivāk | yad vāco madhumat tasmin mādhaḥ svāhā sarasvatyāi | — vgl. zu 508, 5. Gop. br. I. 2, 10. vāgghotā hūtram karoti | — 6. dhanuḥ: Tāit. S. I. 6, 10, 6. vāgasi āndri sapatna kṣayanī | — hantavā u: mit dat. des subj. u. des obj. — 7. Āit. br. II. 4, 13. vāgghidam sarvam tāṣṭiva | — suve: ich lasze tätig erscheinen; das zeugen nur relativ. — bhuvanānu: Ath. V. bhuvanāni. — 8. mahinā: Ath. V. mahimnā.

999. (X. 71.)

Brhad. ār. up. V. 8. — 1. Tāit. br. I. 1, 5, 1. II. 2, 7, 1. Āit. ār. I. 3, 11. Çatp. br. V. 1, 5, 8. 3, 11. vāca uttamam ālabhante yad vai prajāpateḥ param asti vāg eva tat | — Brhaspate: mit diesem vocative ist nichts anzufangen; er liesze sich verteidigen unter der annahme, dasz vorligendes sūktam fragment eines gröszern werkes wäre, in welchem

Brhaspati belerung empfangen wurde. Wir haben doch vorgezogen, die gen. abl. form zu substituieren, vgl. N. 98, 2. 3. 130, 4. von Brh^o (seinem donner) stammt das vorzüglichste moment der Vāk, das [die alten weisen] wirksam werden lieszen, indem sie es zur benennung verwandten. Die benennung, der wirkliche, eigene name hat zum wesen eine tiefe, höchst wirksame beziehung; das hat sich alsdann ergeben. -- Es fragt sich, ob nicht zu übersetzen: nāma dheyam dadhānāḥ 'ihm (demselben) eine benennung schaffend', nämlich die benennung vāk. Unsere im text gegebene erklärung ist als die inhaltsreichere vorzuziehn. Sie empfiehlt sich besser durch den wortlaut und die construction. Es zeigt sich hier schon die mystische auffassung, die später so großes gewicht erlangt; s. Oldenberg Buddha pg. 233. u. 449. — 2. saktum: Tāt. S. I. 4, 8, 9. saktavaḥ yavapiṣṭāni | jānate: die stimme ist die vermittlerin der freundschaft, des menschlichen verkers, jeder drückt der rede seinen charakter auf. Das ist die von den weisen erwogene und geprüfte rede. — TMBr. V. 8, 1. ye vāi vācān annam ādayanti annādā bhavanti ye vitarṣayanti rūksā bhavanti | — Brh. ār. up. IV. 1, 2. — dhirā manasā betont. — titau: im Kauç. s. titanu? — ṛtam ṛtavādibhyaḥ beim tātū naptram. — 3. als sie das opfer herstellen wollten, fanden sie, dasz nicht ein jeder die dazu nötigen sprüche sagen konnte. Sie fanden, dasz nur die ṛsi die vāk in disem sinne besaßen; ein beweis, dasz zur zeit dises sūktams bereits nicht jeder ṛāuta opfer darbringen durfte. -- wir verstehn jetzt yajñena padavyam nicht so wie in unserer übersetzung, als hatten die betreffenden durch das opfer die stimme auszuflüßig machen wollen, sondern, dasz sie im laufe des opfers die stimme auf ihre wirksamkeit prufen. Sie fanden, dasz sie in den ṛsi's weilte (TMBr. XI. 5, 28. vāci yajñāḥ pratiṣṭhitāḥ). Hierauf wurde ihre tätigkeit auf die hotṛpriester verteilt. — 4. Āit. br. III. 35, 4. u. s. w. — individuelle verschiedenheit. — das motiv, das bereits str. 2. behandelt worden war, kert wider str. 5. 6. disce beiden str. enthalten so zimlich denselben gedanken, nur in umgekehrter ausführung. Der Vāk trit hier entgegen das moment der empfänglichkeit, gewissermaßen als ihr complement. Disce felt bei dem, der zu keiner tat sich aufraffen kann, der (wie wir richtig übersetzt haben) schwerfällig ist in der freundschaft; reden sind bei disem unfruchtbar. Dasselbe gilt von dem, der den treuen freund verlaszen hat, ihm hat die Vāk den weg der guttat nicht gelert. — Tāt. ār. I. 3, 1. II. 15, 1. sakhividam s. zu 21, 2, die entscheidung fällt schwer. — 6. vgl. beim mahābhiṣeka zwischen rājanya und purohita die schwurformel (Çatp. br. III. 4, 2, 8.) Āit. br. VIII. 15, 2. der priester beschwört den könig (und der könig den purohita) yām ca rātrim ajāyethā yām ca pretāsi (ajāye 'ham — pretāsmi) tad ubhaya-

mantareṇa iṣṭāpūrttam te (me) lokam sukṛtam āyuh prajām vrñjiyam (vrñjīthāḥ) yadi me druhyeḥ (yadi te druhyeyam) | TMBr. I. 3, 9. Tāt. S. VI. 2, 2, 2. — 7. mit den sinnlichen fähigkeiten halten die geistigen nicht schritt. — snātvāḥ: Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. snātvāt udakāt enam nirundhīdhvam | Y. Nir. II. 1, 9. prasneyāḥ | Gop. br. I. 5, 2. — an den mund an den gürtel: verschiedener grad der gefährlichkeit? Disc stelle ausz. Āpast. çr. VII. 28. yūpam yajamāna upatiṣṭhate namaḥ svarubhyah sannān mā vagāta paçcaddāghvān mā bhūyāsam | tragen wir noch nach; sie beweist die richtigkeit unserer auffassung von verbalw. dagh. 'geht nicht hinweg von dem sitzenden, möge ich nicht sitzen bleiben'. Die verwandtschaft mit griech. *δέχεσθαι* erhellt aus dem mantra (Ssk. mscr. 86. f. 26. a) mā tvā paripanthino vidan mā tvā vṛkā aghāyavo mā gandharvo viçvāvasur ādaghachyeno bhūtva parāpata | wo ādaghat das lauern und in folge dessen das auffangen (intercipere) bezeichnet. — 8. mit einander verfeindete, gegen einander misstrauische priester können nicht an einem opfer teilnehmen. — vi jahuh: s. bd. III. 232. Tāt. br. I. 1, 2, 5. S. II. 1, 10, 1. dagegen gilt als regel brāhmaṇam pātre na mīmanseta, vgl. TMBr. VI. 5, 9. XIII. 12, 4. XVIII. 4, 2. Çāṅkh. ç. XV. 16. Yaçna VIII. 3. mazdayaçno aogano. — 9. sutekarāsah: für sutakarāsah; oder soll auch hier local sein? vgl. rathecitra rathasvana. 10. sabhāsāhena: das gegenteil davon Tāt. S. II. 5, 1. sabhāyām avān mukho vaktum açakto britānu kho 'pagalbha ucyate (shamefaced) | — kilbiśaspr̥t: er kann gegen sie erhobene anklagen entkräften: Āit. br. I. 13, 11. eṣa u eva kilbiśaspr̥t | yo vāi bhavātī yah çreṣṭhatām açnute | (einen andern hört man eben nicht an) II. 15, 8. III. 23, 3. — 11. hotar udgātā brahman (brahmodyam) Nir. II. 1, 8.) adhvaryu gemeint. Der brahman ist die hauptperson Çatp. br. IV. 1, 3, 3. aprasūtam brahmaṇa karma na samāṇṛdhe.

1000. (X. 135.)

yo 'sya Kāuṣṭhya (patronym.) jagataḥ pārthivasyāika id vaçi |

Yamam Bhaṅgyaçravō gāya yo rājā 'naparādhyah ||

Yamam gāya Bhaṅgyaçravō yo rājānaparādhyah |

yenāpo nadyo dhanvāni | yena dyāuh prthivī dṛdhe ||

hiranya kakṣyān sudhurān hiraṇyākṣān ayaḥçaphān |

açvān anaçyato 'dābhyān (text dāghā) Yamo rājābhitiṣṭhati |

Bhaṅgya çravāḥ ist wol 'der das gehör zerschmetternde'; kann wol name eines wirklichen sängers sein (ātmanam prerayatī?). Disz sind die drei Yamagāthās Āpast. çr. XVI. 6. Tāt. S. V. 1, 8, 1. 2, 2, 3, 1. ār. VI. 5, 3. bd. III. 375. — 1. sampā Çatp. br. III. 6, 2, 26. — purāṇa: Tāt. ār. purāṇa; vill. richtig natürlich = purāṇān mit verlust des n. —

viçpatih: in späterer zeit viṣpatih = jāmâtâ. — 2. Vend. II. 91. — punah: ist nicht deutsch 'wider' sondern 'dagegen'. — 3. scheint Yama zu sprechen; das kind sagt 'ich sah ihn mit widerwillen', worauf Yama sagt 'du siehst gar nichts, wenn du dich auf den weg zu mir machst'. — 4. hier ist wol (pāda c d) gemeint, dasz der wagen nicht wider zurücke kann. -- nāvi: Kāuc. s. 50. b 51. a? — 5. anudeyi: wol was dem toten mitgegeben wurde. -- kah: kah: Agni. — 6. sobald die gegenstände, die man dem toten mit gab, auf dem scheiterhaufen sich befanden, flammte die spitze flamme auf. — Was mit budhnaḥ gemeint ist, ist uns nicht klar; nirayanam ist wol der weg, auf welchem man die überreste aus dem feuer nam. — 7. nāḥ: Hir. XXVIII. 4. 2. fol. 130. a viṇā vādāḥ gaṅkhānālītūnavānṛttāgitavāditrāṇi |

1001. (X. 75.)

Nadistuvāḥ. — Der zweck dises sūkta's ist unbekannt; warscheinlich sollte an den ufern des Sindhu eine schlacht geschlagen werden, und die hilfe des fluszes dabei durch disen hymnus in anspruch genommen werden; derselbe erinnert ganz an III. 33. Die dreimal siben irdischen ströme sind offenbar vertreter der allgemein göttlich gedachten Āpas. im interesse des speciellen, momentanen, bedurfnisses. — 1. sapta sapta tredhā: die constatierung der einundzwanzig flusze verursacht einige, wiewol unbedeutende, schwirrigkeit, und es laszen sich, was ubrigens wenig wunderbar, nicht alle namen, die dabei herausz komen, wirklich noch constatieren. Es ist daher angenommen worden, die zal der namentlich angefurten flusze entspreche nicht der anfangs des hymnus angekündigten, und dreimal siben sei nur aufs geratewol hin gesagt. Nun wird man zugeben komen, dasz wenn von siben stralen, siben freuden Agni's u. ä. gesprochen wird, man nicht an gerade siben wirklich concret gedachte wird denken muszen. Aber ganz etwas anderes ist es, wenn von concreten objecten gesprochen wird, eben als solchen, ohne irgendwelche allgemeinheit; wenn der dichter sagt 'dreimal siben strome sind es, die ich besingen will' und er zalt dann nur neunzehn auf (nota bene da er um zwei weitere gar nicht verlegen sein konnte), so muszte ein solches verfahren billig verwunderung erregen. Eine berechtigung, siben hier als allgemeine bezeichnung der villheit zu verstehn, können wir nicht anerkennen (wiewol die zal siben mit absicht und vorliebe [vgl. die saptagṛdhra] wie so oft gewalt ist); dagegen spricht schon die distributive form sapta sapta tredhā; tredhā 'in drei scharen je zu siben'! welche andere möglichkeit gibt es, als siben in strengem sinne zu verstehn! Ja wenn der dichter nicht wirklich ein und zwanzig flusze aufgezült hätte, muszte man gerade zu dem schlusze komen, es hätte nur genau sovile in dem dem dichter damals bekannten teile Indiens gegeben. Erkennt man aber einundzwanzig flusznamen an,

so entgeht man dieser unbequemen folge; der dichter hat dann eben nur die aufgezählt, die ihm bedeutend genug erschienen. -- Sindhu: der Sindhu hat auf den dichter unter allen den grössten eindruck gemacht. — 2. vājā² abhi: weil gewöhnlich der flusz, je weiter er strömt, desto mächtiger wird. — jagatām: noch in dem concretesten sinne gebraucht; vgl. I. 157, 5. — agram: weil er die nebenflüsse gewissermaßen einholt, und dann allein seinen weg fortsetzt. -- 3. divi: bhūmyā: local und instrum. oder vielmehr das gefühl für die unterscheidung ist noch nicht durchgedrungen. — abhrāt: das rauschen des stromes mit dem des regens verglichen; gleich wolartig für die anwoner. — 4. sicāu: weil die ströme ihm von beiden seiten zulfliessen. — Mānava gr. IX. adhy. (fol. 61. 6.) viśāne . . . sicām badhnāti | es gab also auch einen i-stamm; ob die lange des wurzelvocals richtig ist, lassen wir dahin gestellt sein. — 5 wird beim puṇyāhapravācanam verwandt, und beim tilodakakarṇam des jährlichen çrāddha. — Çutudri: noch Tāt. ār. X. 1, 13. — Nir. III. 3, 26. Vitastā: vgl. vitastir maṇibandhādārabhya sāṅgūlir agrakarāḥ Çatp. br. N. 2, 2, 8. com. — 6. tyā: für tyayā. — 8. suacvā: Çatp. br. XI. 5, 5, 12. werden sāmīdhavapferde erwähnt. — hiranyayī: Çatp. br. II. 1, 1, 5. apsvagni retāḥ prāsīcat taddhiranyam abhavat — tasmād apsu vindanti [hiranyam; | dasz Urṇavātī und Silamavati flüsse sind, zeigt uta. -- Çāṅkh. grh. III. 3.

1002. (III. 33)

Dieses sūktam ist eines der berühmtesten und der merkwürdigsten im ganzen Rgveda. Es ist ein stehn gebliebener rest von den traditionen der Ārya über ihre wanderung aus dem Fünfstromland nach osten hin, und da es nicht denkbar ist, dasz das lied jemals eine liturgische bedeutung gehabt hatte, so gehört es zu denjenigen stücken des Rgveda, die von dem vorhandensein einer weltlichen epischen dichtung zeugnis ablegen. Die beliebtheit der gesprächsform erinnert an die altnordischen dichtungen. Dasz das stück uns erhalten ist, verdanken wir wol dem umstande, dasz man unter dem sohne Kuṅṭika's Viçvāmītra und zwar wol mit recht verstand, vgl. TMBr. XIV. 3, 13. — Yaska II. (2.) 24. -- 1. Muir läszt auch die Viçvāmītra sprechen, und disz ist ser wol möglich; denn dieselbe den Bharata's zuzuweisen, geht wol nicht an, wiewol es dem sinne nach ganz entsprechend wäre. — gāvā: die gharmadhuk — kühe beim pravargya werden gerufen: Gaṅga ehi (! çveta ehi | prāçrṅga ehi!) — nach Hiranyakeçi idē adīte sarasvati als devagavī; gaṅge yamune sarasvati als manuṣya gavīḥ. Vgl. noch die sapta deva gavīḥ Āpast. gr. IV. 10. -- 2. indreṣīte: man sieht, dasz diese vorstellung hier bereits zur phrase geworden ist. — bhikṣamaye: besser 'erbettelt', weil in dem worte das dringende ausgedrückt ist,

das wider aus der eile ihres laufes scheinbar erschlossen wird (anthropomorphismus). — rathyeva: Muir 'as if mounted on a car'. — samârāṇe: eigentlich '[schon] zusammengeflossen'. Es ist an den punkt zu denken, wo sie einander schon so nahe sind, dasz sie so gut wie ein strom betrachtet werden können. — 4. kimyūḥ: vgl. Kâty. ç. I. 2, 17. kimvat | trinçadvat | com. — 5. wenn man auch nicht upa zu ramadhvam ziehn kann, so musz doch zu upa ramadhvam wiederholt gedacht werden, da upa auch nicht zu muhûrtam (auf eine weile) gehören kann. — 6. die antwort der ströme klingt wie eine entschuldigung; sie fliesen 'auf höhern befehl'. — apāhan: die irdischen flusze sind nämlich abgeleitet von den himlischen waszern, die Indra ausz des Vṛtra haft befreit hat. Daher auch die ströme bereits am himel vorausgesetzt werden. — 7. Viçvâmitra ist voll lobes über disz tat Indra's. — 8. die ströme ziehn drausz die folgerung, er möge das nicht vergessen, und nichts von ihnen verlangen, was sie demütigen könnte, wie das verlangen stille zu halten, das ihnen bei Vṛtra so schwer fiel. — 9. nun bringt Viçvâmitra seine eigentliche bitte vor. — anasâ rathena: s. zu 87, 7. adhoakśāḥ: weil sonst der wagen ser grosze muhe hatte, durch die flut zu komen, vgl. anakśasāṅgam anakśastambham Tâit. S. VI. 3, 3, 4. Çatp. br. III, 6, 4, 11. der yûpa soll so tief am stamme abgehauen werden, dasz der zurückbleibende stumpf nicht bisz an die wagenachse reicht. — Vend. III, 86. — 11. Bharatâḥ: dasz disz hier bereits das volk bezeichnet, ist wol gewis; dasz man aber die etymologische bedeutung 'zu ernärende' noch wol fulte, beweisen die stellen TMBr. XV, 5, 24. und Tâit. S. III, 5, 2, wo das in erstern vorfindliche bharatâḥ im zweiten durch prajāḥ ersetzt erscheint. — gramāḥ scheint späterer auszdruck für viç- mit dem es die gleiche bedeutung hat. So Hiranyak. VIII, 4, 11, 6, 16, wo gerade der mantra viç- zeigt, während der text des sūtram grāma hat: yadi kāmayeta yogrāme tam grāmān niruhyeyam yo bahir grāmāt tam grāme kuryāmīti 'amum . . . amuṣyā viçā utkhiḍāmīti . . . amum . . . amuṣyām viçī sādāyāmīti. — 13. Âbānyt. 77. — aghnyāu çūnam: Ath. XIV, 2, 16. aghnyāvaçunam. Kâuç. s. X, 3.

1003. (III, 53.)

3. çānsāvâ — prati me grṇīhi: Çatp. br. IV, 3, 2, 1. grṇāti ha vâ etaddhotâ yachansati | tasmâ etat grṇate pratyevâ dhvaryur āgrṇāti tasmât pratigaro nâma | yat stute taddhotâ çastreṇa prajanayati mado vâi pratigarah | yo vâ řci madaḥ yaḥ sâman rasah | daher ganz zustimmend pâda d athâ ca bhûd uktham indrâya çastam | — 4. astam: ähnlich heiszt wie bei uns die frau die hâlfte: Tâit. br. III, 3, 3, 5. ardho vâ eša âtmano yajjâyâ Çatp. br. V, 2, 1, 10. der unvermâhlte

asarvaḥ X. 5, 2, 9. 10. — sed u yoniḥ: nur wenn man sâ auf das devayajanam bezieht, bekömt man einen sinn; der opferer wünscht, dasz Indra seine farten beschränke auf die fart nach dem opferplatze und von da nach hause, und umgekeret. Disz geht auch ausz der nachdrücklichen widerholung (sâ-it-tad it) von it hervor. — 5. parâ yâhi - â ca yâhi: Âit. br. VI. 17, 4. okaḥ sâri vâ Indraḥ — yatra vâ Indraḥ pûrvam gachati â eva tatrâparam gachati | u. 22, 8. Disc stelle des Âit. br. ist zugleich eine treffende erlauerung von okaḥ. rāsabhasya: eigentlich 'der brüller'. — Die str. 4.—6. sind nur lebhaftes schilderungen dessen, was geschehn und fortwährend sich widerholen soll. 6. dakṣiṇâ vat: ist etwas unklar; es musz dakṣiṇâ hier als entgelt vergeltung (für die pferde das futter) gefaszt werden, eine bedeutung, die doch dem worte sonst fremd scheint. — Saptahâutra fol. 54. b z. 11. nach III. 53, 6. dhânâ somânâm indrâddhi ca piba ca babdhâm * hari dhânâ upa rjîsam jighratâm â ratha carṣane sîncasva yattvâ prchâd dviṣan | patniḥ kvânimadat|h|â ityasmîn sunvati yajamâne tasmâi arâtthâḥ suṣṭhu suvîryam yajñasyâguraḥ| udṛcam yad yad rçikam ato 'to tat tathâ bhûd|dhotar yaja | - 7. die beziehungen sind hier unklar, namentlich erscheint pâda b unmotiviert. Nur dann ist villeicht ein sinn zu erzilen, wenn man asura als könig versteht, des Dyâus söhne sind die helden des königs; wirklichen schutz erzilen dem Sudâs und seinen kriegern nur die Viçvâmitra durch ihre opfer. Der ausdruck divas putrâsaḥ bleibt jedoch befremdlich und wir müszen unser unvermögen, denselben ausz uns bekannten indischen anschauungen zu erklären eingestehn. Denn es ist schwer in dr' p" eine unschreibung für götter zu sehn, in dem sinne 'die götter selber kampfen für ihn', wiewol die vorstellung, dasz himel und erde die götterältern seien, nicht als der indischen anschauungsweise inadaquat gelten kann. — 8. bobhavîti: das oft, wiederholt, getrennt, verschieden werden. Offenbar ligt der gedanke darin, dasz die verschiedenen götter (zunächst die der savana, aber schluszlich wol insgesamt) nur scheingestalten eines und desselben dem menscheingeiste nur zu ahnenden göttlichen urgrundes seien; vgl. III. 48, 4. -- anṛtupâh: 452, 2. 650, 3. — 9. astabhnât: wenn, wie es scheint, diese erwähnung sich auf das III. 33. besungene erägnis beziehn soll, so ist disz eine übertreibung. — nrçakṣaḥ: Tâit. S. V. 3, 4, 1. çuçruvânso vâi nrçakṣasaḥ | - indraḥ: darum heiszt er I. 10, 11. Kâuṣikāḥ? — 10. devebhiḥ: ausz ähnlichen bemerkungen dürfte hervorgehn, dasz schon zu der zeit, wo das lied gedichtet wurde, der soma nur von den priestern getrunken werden durfte. — 11. es ist hier offenbar eine caerimonie gemeint, durch welche die priester die hilfe der götter für Sudâs beim aufbruche in den krieg erflichten. Digvijaya. — vareâ:

eigentlich 'an der wunsch[stelle] der erde' d. i. wol auf erobertem boden? — 12. ya ubhe: vill. ist disz nur ein schlagwort, mit welchem dichter oft die macht Indra's priesen, und ist eher zu ergänzen 'an ihre stelle gebracht' oder 'gestützt' oder 'geordnet hat'. — vgl. 1002, 9. — bhāratam: TMBr. XIV. 3, 13. Viçvamitro Bharatānām anasvatyā [se-nayā viçā] ayāt Sāudantibhir nāma janatayā anāṁ prāsyata imām mān yūyam vasnikām jayāya (Haug's mscr. jayātha) imāni mahyam yūyam pūrayāya (Haug's mscr. purayātha) yadim āvidam rohitāu acmacittam kūlam udvahāta iti sa ete sāmāni apacyat tābhyām yuktva prāsedhat sa udajayat | est ist nicht denkbar, dasz die Sāudanti hier mit Sudās in zusammenhang stehn; das wort furt nicht darauf, sondern auf ein grundwort Sūdanta Sudanta zurück. Vasiṣṭho hata putro kāmāyata vindeya prajāṁ abhi Sāudāsān bhaveyam iti sā etam ekasmānna pañ cācam apasyat. Tāt. S. VII. 4, 7, 1. Çāṅkh. br. I. 4, 8. Man sieht, dasz in den spätern brāhmana's Sāudanti auf Sudās zurückgefurt und Sāudāsa gedeutet wurde, aber im widerspruche mit R̥gv. und zum nachtheile des gesammten sinnes. Die schwirige stelle spricht offenbar von einem kampf der Bharata mit den Sāudanti; Viçvāmitra spricht zu den erstern: werft euer loosz mit den Sāudantileuten (d. h. wagt den kampf mit ihnen?) | (oder soll es bedeuten: 'werft weg eure gemeinschaft (den anteil, den ihr mit denselben in folge eures bündnisses an der beute beanspruchen könnet')? letztere übersetzung halten wir für die richtige); das zweite imāni halten wir für falsch, es musz imām lauten [vasnikām]; vasnikā ist offenbar eine bezeichnung des pferdes. Vergleicht man N. 34, 3. vasnyasya, so komt man auf den gedanken, dasz vasnikā 'mietpferd' bezeichnet. Also 'gebt mir die eine mietstute zum sigē durch mich, die andere zur fulle mir, dasz dise beiden fuchsroten das mit steingeröll bedeckte ufer hinauffaren, in diser absicht erfand er dise beiden sāma; mit disen spannte er an und sigte glücklich. Wir ziehn nämlich prāsedhat zu sidhyati. — idam: weist auf unmittelbar gegenwertiges hin. — 14. deine rinder: also der besitz überhaupt wird als gabe der götter betrachtet. — kim kṛtvanti: sie sind nutzlos. — Pramagandah: eine bildliche bezeichnung? — 15. was mit der kuh Sasarpā gemeint ist, ist dunkel, denn wenn es eine kuh gewesen wäre, die zum opfer gemolken wurde, so wäre ihr brüllen nicht günstig für die ihr opferer gewesen. Indes liesze sich allerdings denken, dasz die priester sich die fähigkeit zutrauten, ihr gebrüll gerade den feinden verderblich werden zu laszen. Man könnte die bezeichnung 'kuh' in uneigentlichem sinne etwa von einer groszen posaune (kārādhuni) gesagt glauben, Ihr kräftiger ton ermutigte die kriegler (amatim bādhamānā), während sie auf die feinde erschreckend wirkte. Ob wir recht haben, mit Sūrya's

tochter Vāk gemeint zu glauben, laszen wir dahin gestellt sein; man könnte auch an Çraddhā denken. — Jamadagniḥ: diser also komt doch noch neben den Viçvāmitṛa's in betracht. Ihn rühmt auch Tāit. S. II. 2, 12. pra suvānaḥ soma ṛtāyuceiketa indrāya brahma Jamadagnir arcan | vṛṣā yantāsi çavasasturasya antar yacha gr̥nate dhartram dṛṇha || sabādhaste madamea çuṣmayame brahma nara brahmacṛtaḥ saparyan | arko vā yat turāte somacakṣās tatred indro dadhate pṛtsu turyām || — 16. navyam āyur dadhānā: dadureh, dasz sie vernichtung durch die feinde hindert. Palastijamadagnayah: palasti wird auch durch 'alt' erklärt; dise erklärung findet einen widerhall im brāhmaṇa, doch erläutern die betreffenden stellen, da sie selber dunkel sind, die vorliegende auch nicht. Tāit. S. VII. 1, 9, 1. Jamadagniḥ puṣṭi kāmāc catūratreṇāyajata sa etān poṣān apuṣyat tasmāt palitāu Jamadagniyān na samjānate | etān eva poṣān puṣyati ya evamvidvāncatūratreṇa yajate | das TMBr. XXI. 10, 6. Urvapalitāu (bei Weber T. S. citiert Āurvāu palitāu), ausz welcher stelle auch hervorgeht, dasz es eine gang und gäbe redensart war. Der schlusz der erklärung des schol. von T. S. ayam arthah — eveti | durfte das richtige andeuten; samjānate bedeutet darnach 'sie sind gleicher art, arten nach einander'; nur muszte der sinn sein 'weil die Jamadagni so leicht sich ihre nahrung eropfern, vertut der eine, was der andere eropfert hat (daher im ersten teil der erklärung notpadyete, das wol nicht von einer verwechslung der formen von jan und jñā herrühren kann). Allein es ist warscheinlicher, dasz in folge der zufälligen erwähnung dises spruchworts im brāhmaṇa dem worte palasti die bedeutung 'alt' untergeschoben wurde, als dasz wirklich disz der sinn des wortes ware. — 17. arīṣṭaneme: wol Pūṣan VI. 54, 3. çarītoḥ: Tāit. S. II. 3, 1. idam aham ādityān badhnamī ānuṣmād viço 'vagantoh | viçah ist abl. des subjects 'dasz dises volk von disem hier nicht abfalle', u. ä. — 17. 18. ist von den karren die rede, die den kriegszug der Bharata begleiteten. — 19. spandane: es kann ser wol ein baumname in späterer zeit gewesen sein, der an griech. *σφινδαῖρος*, der durch sein hartes holz bekannt war, erinnert. Hier scheint uns disz nicht zu passen; spandana kann ser wol den zug, den risz, bedeuten (die zerrung), dem der wagen ausz gesetzt ist, wenn die rinder sich in bewegung setzen; vgl. Çatp. br. III. 5, 3, 25. laspūjanyā spandyayā [(sūcyām) sambaddhayā rajjvā] prasīvyati viṣṇoḥ syūr asīti granthim karoti | XIII. 8, 2, 19. spandyābhiḥ | Tāit. S. I. 3, 1. kalpalā çālāmukhīyāçhaṅkor anuspandyān śat prācaḥ prakramān prakramati — pravartayati darbhaṇe spandyām [dvāram] | — agni-ṣṭoma pray. nach Hiranyakeçin · tasmīnçca dakṣiṇe çaikāu rajjum badhivā pradakṣiṇam | spandyayā tanuyād vedim havirdhānam tathā

sadaḥ || — 19. avajihpaḥ: wol keine recht alte form. — 21. die Vasiṣṭhadveṣṇīyaḥ reāḥ; von Vas. u. Viçv.streite spricht schon Tāit. S. III. 1, 7, 3. dort heisst es aber nur aspardhetām. — 22. yeṣānti: Tāit. S. II. 5, 1, 4. — es scheint, dasz Viçvāmītra die vergeblichen bemühungen Vasiṣṭha's schildert, sich Viçvāmītra's zu bemächtigen. — 23. sāyakasya: damit kann wol nur der fluch gemeint sein. — lodham: natürlich rein vermutungsweise übersetzt; es kann auch irgend ein wildes raubtier bezeichnet haben. 23. Tāit. S. V. 1, 5, 5. wird die genugsamkeit des esels, sowie dasz er der beste lastträger, geschildert. puro aṇvāt: Tāit. S. V. 1, 2, 3. bestätigt disz: 1. aṇvād gardabho 'sat-tarah | 2. pāpiyān hy aṇvād gardabhāḥ aṇvam pūrvam nayanti pāpavasyasya vyāvṛtyāi | es ist möglich, dasz hier im Rgveda gerade auf die betreffende liturgische handlung angespielt wird. Aber Āpast. XVI. 2. (aṇvapraṭhamā abhipravrajanti) yadikāmayeta pāpavasyasam syāt iti gardabhapraṭhamā gacheyur iti | Unter den eigenschaften der somakrayaṇi gibt Bhāradvāja (fol. 118a cap. 12.) lodhakarṇi; leider ist das vorausgehende wort corrupt (auch in andern quellen cūṇṭhyādhi), und ein commentar mir nicht zugänglich, so dasz es unsicher bleiben musz, ob hier und in welcher bedeutung lodha vorkommt. Es könnte das tier bezeichnen, mit dessen oren die oren der somakrayaṇi ähnlichheit haben sollten. Vgl. Vāj. S. 11, 46 comm. — 24. na gehort sowol zu apapitvam wie zu prapitvam. - arañam: gibt keinen sinn; wir haben karāṇam vermutet. dasz die Bharata vorzugliche kämpfer zu ross und wagen waren, weisz auch das brāhmaṇam.

1004. (VI. 27.)

1. Obwol man die fragen in str. 1. als rhetorische betrachten kann, erfolgt doch in str. 2. eine antwort, eine antwort jedoch, die nicht specifiziert, sondern durch das einzige wort sat alle weitere specifizierung überfluszig machen soll. — 3. nahi mit beziehung auf str. 4. 'es ist war, wir kennen ja nicht deine ganze grözse, aber wenigstens eine groszthat von dir müssen wir hervorheben'. 4. dadāra: (u. 5. dart) musz hier, wie auch ausz dem abl. hervorgeht, intransitiv sein. guṣmāt: wird beschränkt und corrigiert durch svanācid 'von der gewalt, nein, schon vom blossen schall'. -- aparo: apare? zu verstehn: Abhyāvartī? 5. Vṛcivataḥ: werden auch TMBr. XXI. 12, 1. erwähnt Jāhnuvṛcivanto rāṣṭre āhinsanta (parasparam hinsām akurvan) sa Viçvāmītro Jāhnavirajāitam apaṇyat sa rāṣṭram abhavad arāṣṭram itare | — 6. Yavyāvatyām: als flusz erklärt es der com. v. TMBr. XXV. 7, 2. dort soll Gaurivīti Çāktya ein groszes opfer dargebracht haben. — Vgl. Vāj. S. V. 37. VII. 44. — bhindānā: bhid vom zersprengen der feinde Tāit. S. I. 3, 4, 1. ayam no agnir varivaḥ kṛnotu | ayam mṛdhaḥ

pura etu prabhinan | ayam çatrûn jayatâm jarhṛṣāṇo | ayam vâjan
jayatu vâjasâtâu || — nyarthâni: wol für nirarthâni, mit beseitigung des
r, da das Ssk. schon in früher zeit eine abneigung hatte gegen ein
häufen des r-lautes; vgl. Bharadv. 130, b beim pravargya: yadyabhi-
cared amuṣya tvâ prāṇe sâdayāmi amunā saba nirarthām gacheti | ver-
wandt mit nir ṛthā. — 7. der untergang der Sṛñjaya wird auch Tâit.
S. VI. 6, 2, 2. erwähnt, sie heissen dort bahuyājinaḥ | Vâsiṣṭho ha
Sâtyahavyo Devabhāgam (den purohita der Sṛñjaya) papracha yat
Sṛñjayān bahuyājino ayiyājo yājñe yajñam pratyā tiṣṭhipāz yajñapatāz
viti sa hovāca yajñapatāz u iti yājñe vāva yajñāḥ pratiṣṭhāpya āsīd
(*ijp* hatte gestützt werden sollen) yajamānasyāparābhāvāyēti | Devabh-
wandte beim samīṣṭa yajuh die formel yajña yajñapatim gachā st.
yajñam gachā. Es heisst von ihnen satyāt parābhabhūvuh |

1005. (VII. 18.)

Dieser abschnitt, um dessen übersetzung schon prof. Roth in seinem
werke zur geschichte und litteratur des veda verdient sich gemacht hat,
bietet grosze schwierigkeiten, die meist daraus entstehen, dass wir die
zu grunde liegenden tatsachen erst aus demselben erfahren und zusammen-
setzen muszen, die darstellung selber aber keine continuierliche, disen
zweck direct verfolgende ist, sondern eine fragmentarische, für solche
bestimmte, die bereits eine gewisse kenntnis der eragnisse besitzen.
Die übersetzung musz also gewissermaszen tastend, schritt für schritt
versuchend vorwärts schreiten, ja manchmal das aufgeben, was auf den
ersten anblick kaum einem zweifel unterworfen zu sein scheint. Das
stück zeigt die gröszte verwandtschaft mit III. 53. und VI. 47. nur ist
mer einheitlichkeit in der form. Es kann (s. zu III. 53.) als ein altes
çastram betrachtet werden. 1. tvé: s. zu 1003, 14. — 2. rājā jani-
bhiḥ: gewis nicht ohne grund ist dises gleichnis gewält; es hatten also
schon zur zeit der abfassung dises sūktam die könige ganz vorzüglich
ihre haram's. — dyubhiḥ: ist hiebei an die königliche herlichkeit (cṛiḥ;
qarenō) zu denken? — piçā: man erinnere sich an peçāḥ als zweites
compositionsglied. 4. wie die (wirkliche) kuh der milch (beim opfer),
so dich des reichthums halber. — 5. nun geht der dichter über zur
schilderung dessen, was Indra bereits getan hat, was zugleich die vor-
auszgehenden bitten natürlich erscheinen lässt. — Çimyu: I. 100, 18.
navyaḥ: unentschieden, ob adverb oder gen. si. çāpam: drift nach
Roth; vill. ist auch hier sāpam zu schreiben. — zum fluchesschall:
weil das wutgeschrei der ertrinkenden aus dem strome scholl. —
6. çruṣṭim: disz wort ist synonym mit çradhâ, vgl. TMBr. zu 765, 4.
Es bestätigt disz auch die bisher geltende, obwol in neuester zeit an-
gefochtene etymologie des letzteren wortes. — puroḍāḥ: haben wir

als eigennamen gefasst, da zu dem appellativen sinne des wortes yakṣuḥ nicht passen würde; aber andererseits ist es als eigennamen auch sehr befremdlich. Will man diese auslegung nicht acceptieren, so bleibt nur übrig, yakṣuḥ als = Vaduḥ zu nemen, und puroḍās in seinem gewöhnlichen sinne; etwas spricht dagegen puroḍās als eigennamen zu verstehn, nämlich 'it', der Turvaṣa Yakṣu, war der puroḍās' der paçupuroḍās, während Kavaṣā das opfertier war str. 8. Es dürfte schwer sein, einen besondern sinn der worte zu finden. — die zusammenstellung der Bhṛgu und Druhyu's ist vielleicht tendentiös. — 7. den zahlreichen feindlichen völkern gegenüber hatten die Tṛtsu nur einen bundesgenossen 'Indra'. Die pāda a b genannten völker waren wol nicht reine Ārya, aus welchem grunde Indra (nach des dichters behauptung) die Tṛtsu vorzog, die wol nicht lange genug jenseits des Indus gewohnt hatten, um an reinheit des blutes merkliche einbusse zu erleiden. Das Indra wirklich gemeint ist, leidet keinen zweifel. — ṛṇin. ist eigentlich überflüssig; gavyā yudhā kann man gewissermaßen als zusammengehörig betrachten. Es laszt sich ṛṇin nur als gen. plur. unterbringen: tṛtsubhyo ṛṇin 'zu den Tṛtsu unter den helden' oder gavyā yudhā ṛṇin 'mit dem, was von helden unzertrennlich, was die gewöhnliche tätigkeit der helden, mit kampf und beutelust'. Wurde man den ausdruck als einen zweiteiligen betrachten wollen, etwa 'mit beutelust zu den Tṛtsu (da er ja mit diesen die rinder zu erbeuten hoffte), mit kampf (kampf ihnen bringend) zu den männern (helden)', so wurden gerade die gegner der Tṛtsu mit der bezeichnung narāḥ, und zwar gewissermaßen gegensätzlich beehrt, was gewis unpassend. — sadhamāḥ: ältere, freiere, be-handlung des auslautes. — ā: zu ajagan. — 8. vijagrbhre: disceperere; sie wollten die Paruṣṇi, indem sie dieselbe in vile canale ableiteten, seicht machen. patyamānaḥ: scheint verderbt in folge des schließenden cāyamānaḥ; es musz aber zu aditim sowie in gewissem sinne zu sevayantaḥ mahā patyamānaḥ gegensatz und deshalb wol feminin sein. Wir übersetzen denn jetzt auch magnitudine potita 'nachdem sie große erlangt hatte'. — kavīḥ: wol der weise, der den rat gegeben hatte, kaum ein anderer als Kavaṣa. — paçuḥ: erklärt sich aus puroḍās. Vill. sind diese ausdrücke gewalt auch mit bez. auf Pakthāsah u. Viṣṇināḥ. — açayāt: wie *zei99ai* die hilflosigkeit illustrierend. — 9. ironisches wortspiel 'so sicher und vollständig traf sie der schlag'. — nyartham: vgl. VI. 27. 6. wo vill. zu schreiben nyarthām nyāyan; der entscheidende sinn ist in 'ni' zu suchen. — abhipitvam: unsere übersetzung 'heim' ist unsicher; würde man cana nicht negativ nemen, so liesze sich übersetzen 'der rasche kam sogar ganz in die nähe [des flusses, um von demselben fortgerissen zu werden]'; mit neg. bed. von cana 'selbst der rasche konnte nicht

bisz an den flusz gelangen, so rasch strömte ihm derselbe entgegen, um ihn fortzureissen' beszer. — mānuṣe: ist Indra? Ihm gegenüber feige. — 10. mit pāda a b möchte man die geschlagenen bezeichnet glauben, mit pāda c d die Marut. — rantayaḥ: vermutungsweise übersetzt. Das wort komt noch in einem yajus vor, das beim pravargya angewandt wird 'rantir nāmāsi divyo gandharvaḥ iti acikradad vṛṣā harir iti yajamānaḥ sumitrā na iti mārjayivā udvayam upasthāyetyādi, worausz klar, dasz hier Āditya gemeint. (Pravargya prayoga VIII. a 4.) — 11. die grosze frage ist, was unter vāi karnayoḥ zu verstehn ist; wir möchten jetzt dafür halten, dasz es eine (mythische?) örtlichkeit vāi karnāu war. — nyastāḥ: sonst 'niederwerfen'; derselbe könig, der in Vāikarnāu ein und zwanzig niederwarf, es scheint auf einen mythus von einem kampf Indra's mit den Marut angespielt. Denn an könige kann nicht gedacht werden. — barhiḥ: weil dasselbe immer mit einem schnitte ganz durchgeschnitten werden muszte; es soll die leichtigkeit wie die wirksamkeit von Indra's kampfweise geschildert werden. — 12. Kavaśa wird hier als berühmt genannt. — vṛṇānāḥ: was damit gemeint ist, wiszen wir nicht; es war wol eine neuerung in der liturgie z. b. bei darbringung samgrāme samyatte oder ähnliches; wol wurde eine neue gottheit in den bereich der anrufungen gezogen. — amādan: du warst ihnen noch dazu gewogen gewesen. — Anavasya: hier; und 14. fruher Blirgu's mit den Druhyu genannt. — vidathe: vgl. die vilen anweisungen, wo man beim opfer an den feind zu denken hat; das oft vorkomende yo no dveṣti yam ca vayan dviṣmaḥ, überhaupt die vilen anweisungen, wie man dem feinde schaden könne (yam kāmāyeta paṇuḥ 'prajāḥ 'pratiṣṭhaḥ syāt u. s. w.). — 14. statt çatā ist wol daçā zu lesen, so dasz die zal 6666 herauz kömt. — 15. vevīṣāṇāḥ: eigentlich 'besorgt' *ἐπιμελοῦμενοι*. — prakalavin mimānāḥ: vill. 'klein bemessen'; oder 'ser genau meszend' mit bezug auf das folgende 'so dasz ser wenig von den vorräten felte'. Es ist wol das neutr. richtig. — 16. ardham: oder 'den halben helden'? — 17. sūḥyam: kann wol beszer als nebenform von sūḥa (als ältere) selber gelten. — pāda b c sind unklar; 'scheinbar unmögliches'. — vinda: für avindaḥ, da es ein factum berichtet s. str. 19. — 19. Yakṣavaçca: man möchte andern Yādaṇça, wenn es warscheinlich wäre, dasz disz doch bekannte in ein unbekanntes wort geändert worden wäre. Iher könnte str. 6. gelesen werden yādva [āṣīt]; sicher ist Yakṣuḥ = Yaduḥ. — çīrṣāṇi: Tāit. S. V. 2, 9, 3. paçavo vāi paçuçīrṣāṇi | 22. von frauen gelenkt; in anderer weise könnte man nur an (eine oder mer geraubte und auf dem wagen hergebrachte) frauen denken (Amibopākhyānam); oder mit stuten bespannte wagen? so Pischel ZDMG. XXXV. 712. Bei vadhū

kommt noch in betracht, dasz es im Rgveda auszerordentlich selten, und sovil wir sehn, nicht nachweisbar die freie frau bezeichnet. Vileicht bezeichnete es ursprunglich die *δορυκλή* im gegensatz zu *χορικός*. Doch in einem hat Pischel Recht; auch in Indien sind bei der reiterei (z. b. bei den Mahratten, die oft plötzliche überfalle auszufahren hatten) stuten so gut wie ausschlüsslich in verwendung, weil der hengst durch sein wiehern, wenn er die stute wittert, einen überfall vereiteln konnte. Auszerdem gewönt sich die stute vil leichter an den reiter, und wird ihm vil anhanglicher als der immer störrige hengst. Bei gāvo vadhū-mantāḥ dagegen ist es schwer an 'stiere mit kuhē' zu denken; auch übersieht er, dasz offenbar im kriege geraubte frauen und madchen als sklavinne verschenkt wurden; vadhū VIII. 19, 36, sowie, dasz es natürlich sein muszte, mit der geschenkten herde auch die zu schenken, die das viē zunächst zu besorgen hatten. Disz durfte doch der priester nicht, der nicht einmal beim opfer die kuhē melken durfte. - wer einen opferlon gab, opferte eine āhuti (dakṣiṇāni Tāt. S. I. 4, 4, 3. TMBr. an.) dakṣiṇānām sadogārha patyayor madhyavartinā yajñamārgēṇa gamanam prasiddham [Hir. X. 6, 19, barhiṛ vai dakṣiṇāyāḥ priyam dhāma] | sūtram | hiranyapāṇir agneṇa gārha patyam nayati jaghanena sado antarāgnīdhram ca sadaḥ ca tā ulūḥ | - 23. nireke: ist hier klar. - pṛthivīsthāḥ ist hier offenbar verkürzter gen. für die alte form pṛthivīsthāsaḥ; es kann sich nicht auf die pferde beziehn, sondern musz, da es im gegensatz zu vahanti mā steht, Sudās bezeichnen. — 24. yasya: natürlich auch Sudās. — 25. Marutāḥ: vill. die stotar gemeint; besser wol die Maghavan, die zu Sudās (vgl. 24.) in ähnlichem verhältnisse stehn. — duvoya: wie 14.

1006. (VII. 33.)

1. dakṣiṇataskapardāḥ: so trugen die Vasiṣṭha auch später ihr haar. statt [die Tṛtsu's] ist bei uns zu setzen 'die Vasiṣṭha's (doch s. VII. 83, 8.). -- die Vasiṣṭha's [sind] nicht [dazu], ausz der ferne zu helfen. 2. im gegenteil, sie bringen den gott ausz weiter ferne. Wir finden allerdings den inf. auf tavāi ganz gewönlich imperativisch gebraucht in den pṛāṣa's, wofür beispile überfluszig; allein der nominativ Vasiṣṭhāḥ lässt dise erklärung nicht annehmbar erscheinen. Einmal allerdings findet sich tavāi als verbum finitum im agniṣtomaprayoga nach Hiranya keṇi (Haug 78. blatt 13. a zeile 6.) ādhvaryav āçaktavāi iti yajamānaḥ pṛçhati | açakāmeti adhvaryuḥ pratyāha | katham açakata-teti yajamānaḥ | wo çaktavāi ganz offenbar für [kim] açakata steht. Die dativbedeutung musz ganz auszerordentlich deutlich gewesen sein, die man so gern den infinitiven zu grunde legt, da dise bedeutung hier durch die anwendung als indicativ in der frage völlig eliminiert

erscheint! Das beispiel ist in diesem punkte eines der belehrendsten. Hierher der prāṣa des yajamāna vor den pavamānastotram morgens, mittags und abends tasyāi prastuhi tasyāi me 'varudhyāi | wo avarudhyāi imperativ ist für avarundhi. Zu zerlegen in ava + rudh + ti + āi. — somāt sufāt: beispiel eines samsava. — Hir. cr. VII. 4, 13. (bei den upasād) yadi puro yudhyeyur ayaḥ prathamāyām (up) ādhāya juhuyāt rajatanam hiranyam madhya mayām haritam uttamāyām | yadi samgrāme yudhyeyur (iti kartavyam) ityekesām ayajñasamyuktah kalpah. — 3. sindhum: soll damit der einbruch der Trtsu in Indien gemeint sein? oder die Yamunā VII. 18, 19. letzteres ligt wegen der erwahnung Bheda's doch naher. — 5. nāthitāsah. Tāt. S. II. 4, 1, 2. te devā agnāvanāthanta | — Wir wollen hier an letzter stelle die frage besprechen, ob die behauptung lokah hatte als echte ursprungliche und im Rgv. noch vor auszusetzende form ulokah gehalt, berechtigung besitzt. Eigentlich ist diese crörterung überflüssig; denn uloka ist ein ungetum und Gr.'s ruoka nicht minder. Wenn die stellung des enklitischen u im anfange eines pāda bedenken erregt, so ist disz ein mer oder weniger subjectives moment; woher wissen wir, dasz die enklitika nicht auch als proklitika gestellt werden konnte? Dasz aber eine form uloka oder ruoka so gut wie unmöglich ist, dafür haben wir eine unendlich groszere sicherheit. Ein punkt aber musz (hievon ganz abgesehn) sicher gestellt werden, ehe wir die oben hingestellte möglichkeit für u von der hand weisen: es musz gezeigt werden, dasz für die anwendung von u in den betreffenden fällen kein anlass war, dasz sein auftreten an denselben ungerechtfertigt ist. Zeigt sich aber, dasz u vor loka ganz in derselben weise wie anderswo figurirt, so ist auch dargetan, dasz das bedenken, um dessentwillen die form uloka angenommen worden, rein subjectiv ist, und dasz wir die möglichkeit des gebrauches die in folge der tatsäclichkeit des gebrauches als proklitika zugeben muszen. An dieser natürliche und geradezu unausweichliche forderung scheint niemand gedacht haben, und Gr., der ohneweiters uloka voraussetzt, spricht nicht einmal, was man doch erwarten musz, ausz, dasz an den stellen, wo er u zu dem folgenden loka zieht, die gewonliche function von u nicht angenommen und zugegeben werden könne. Er steift sich nur auf das (natürlich völlig ungenugende) moment der gewonlichen enklisis von u. Betrachtet man nun die sämtlichen stellen (etwa zwanzig), die hier in betracht komen, so erkennt man leicht und mit völliger evidenz, dasz u vor loka genau dieselbe function hat, wie vor andern wörtern, dasz also die combination zufall ist und sich ausz der häufigkeit der redensart lokam kartum erklärt. So I. 93, 6. ānyam divo mātariçvā jabhāra amathnād anyam pariçyeno adreḥ | so sind Agni und

Soma hervorgekommen; wenn es nun heisst *ag^o šo^o urum yajñāya cakrathur u lokam*. | so ist die berechtigung des u evident; was in *pāda a b* einzeln hingestellt wurde, dessen wirkung wird nun in ihrer verbindung geschildert; es ist der fortschritt von den vorbereitenden erscheinungen zu dem endresultat, das noch durch das brahma bedungen war. — II. 30, 6. *asmin bhayasthe aviṣṭam — kṛṇutam u lokam* | es ist wol überflüssig hier u zu begründen, seine berechtigung leuchtet sofort ein. — III. 37, 11. hier gehört u zu *tataḥ: arvāvataḥ parāvato na āgahi tata u (tasmād u lokād) yaste iha lokāḥ*. III. 29, 8. str. 7. ist allgemein gehalten; Agni erglänzt, wenn er geboren ist, gleich, von den göttern als *havyabeförderer* eingesetzt; 'setz dich denn, o hotar, an deinen ort', oder so setze dich u. s. w. — III. 2, 9. könnte ja auch die annahme begründen, das zalwort habe im R̥gv. *udvā* gelautet; *āse* stelle, scheinbar so günstig der von uns bestrittenen annahme, widerlegt sie gerade am klarsten. Ein *udvā* wird man wol nicht annehmen wollen; die function beider u ist aber genau die gleiche; u *dve* bezieht sich auf *ekām* nachdrücklich, da dem menschen nur eine *samīd* zu teil geworden; das erste u knüpft *lokam jānim* an *martyeṣu* in derselben weise an; ähnliches weist auch das Griechische auf. Wir können das zweite u nur durch den nachdruck wiedergeben, entweder 'und in die andere welt sind zwei gekommen', oder 'und zwei sind in die andere welt gekommen'. Dasz aber eine freiere sprache beides verbinden konnte, wird wol kein mensch in abrede stellen wollen. — IV. 17, 17. *sakhā pitā pitṛtamaḥ pitṛṇam kartem u lokam uṇate vayo-dhāḥ* | freund vater der vaterlichst sorgende von allen vātern und so weite schaffend als lebenskraft dem wünschenden verleihend | *pāda c* bezeichnet die eigenschaft, in welcher Agni zu seiner dem menschen heilbringenden tätigkeit schreitet; also fortschritt. In *kartem u lokam* ligt eben die hauptsache, disz charakterisiert sein wesen durch die *tat*, die er vollfñhrt, während *pāda c* ganz allgemein Agni charakterisiert. — V. 1, 6. *agnirhotā nyasīdat — upasthe mātuh surabhā u loka* | *surabhāu loka* gibt zu *up^o māt^o* ein wesentliches moment hinzu *ἐὺσμιρ γε χορίω*. — VI. 23, 3. *pātā sutam indro astu prāṇenīr jaritāram* | *kartā virāya suṣvaya u lokam dātā vasu stuvate . . .* | *b c* werden hier durch u verbunden; die glieder sind parallel gestellt *pressen* | *preisen* | *pressen* | *preisen* | *b c* stehn zunächst in zusammenhang und bilden ein ganzes, während *d* als steigerung hinzugefügt ist, da der *kīri* eben nur *preisen*, aber kein *somaopfer* darbringen kann. Auch gehört offenbar *prāṇenīh* und *kartā lokām* zusammen; der *furer*, wofern er die ihm unterstehenden nicht ins unglück bringen will, musz eben ein *kartā lokam* sein, wobei auch noch der fortschritt vom unbestimmten

allgemeinen zum bestimmten zu beachten. Ebenso VII. 20, 2.) — So auch 7. Agni soll sich nicht nur aufs barhis setzen, er soll auch dem opferer die sicherheit gewären, die zur glücklichen beendigung des opfers nötig ist. — VI. 73, 2. auch hier gehört u zu yaḥ ya u ivate janāya lokam cakāra brhaspatiḥ, 'und diser Bṛ^o, der'; knüpft an die schilderung str. 1. mit nachdruck, weil str. 2. seine auf die menschen direct gerichtete tätigkeit charakterisiert. — VII. 33, 5. Vasiṣṭhasya stuvata indro açrod urum tṛtsubhyo akṛṇod ulokam | auch hier ist von dem allgemeinen açrot zu dem bestimmten fortgeschritten, und u vollkommen an seinem platze. Ähnlich VII. 60, 9. paridveśobhir aryamā vṛṇaktu urum sudāse — u lokam | VII. 84, 2. VII. 99, 4. erinnert an I. 93, 6. auch hier ist, was str. 3. gesagt ist, vorbereitung dessen, was str. 4. komt. — IX. 92, 5 ist zu construieren jyotir yad ahne [akṛṇod] akṛṇot u lokam | licht und raum; dasz hier u ganz natürlich sich einfindet, kann wol niemand bestreiten. — X. 13, 2. āsīdatam | svam u lokam vidāne suāsasthe bhā^o nicht nur āsī^o sondern auch suāsasthe bh^o; letzteres ist mer als ersteres. — X. 16, 4. gehört wider u zu vaha (zum hauptsatze) tapa — çociḥ; dem ist gewissermaßen als gegengewicht beigegeben vaha . . . lokam tābhistanūbhir yāste çivāḥ. — X. 30, 7. zu construieren tasmā u indraya yo vo vṛtābhyo akṛṇollokam . . . im anschluss an str. 6. — X. 104, 10. ārdayad vṛtram akṛṇodulokam u. X. 180, 3. apānudo janam amitray^o urum devebhyo akṛṇor u lokam; es ist schwer abzusehn, wie man an derartigen texten die berechtigung des u in abrede stellen will. — IX. 2, 8. tam tvā madāya ghr̥ṣvaya u lokakṛtṇum imahe | hier ist der nachdruck evident: 'nicht blosz zum lustigen rausche, sondern eben als retter gehn wir dich an [dasz du komest]'. — VIII. 15, 4. pṛtsu sāsahim | u lokakṛtṇum nachdrücklich. — IX. 86, 21. uśaso vi rocayat — sindhubhyo abhavad u lokakṛt | u lent sich hier an das verbum. Wo wir bei loka u nicht finden felt auch der anlass zur anwendung derselben, oder es ist durch ein analoges wort ersetzt. Die prüfung sämtlicher stellen, von denen die berechtigung zur annahme eines uloka hergeleitet wird, hat also ergeben, dasz überall das vorkomen des u gerechtfertigt ist durch die sonstige gebrauchsweise des wortes; ja wir finden (s. nachtr.) I. 120, 9. in einer alten handschr. des saptahāutram die unzweifelhaft richtige lesart u duhiyan . . . im anschluss an die str. 8. vorausgehende erwähnung der kühe. Manches u mag in ähnlicher weise vom anlaut einer str. verschwunden sein. — 7. neues sükt. — trayah-retah: waszer, soma, feuer? — jyotiragrāḥ: wegen des feuerdienstes; prajā āryaḥ sind offenbar die drei kasten. — gharṃāsah: agnivāyusūryāḥ. — 8. anvetave: passiv. — Tait. S. V. 6, 3, 1. tasmādagñicinnābhicaritavāi | — 9. yamena: Tait. br.

II. 6, 4, 2. tad açvinâ bhiṣajâ rudravartanî | sarasvatî vayatipeço antarā | asthi majjānam māsarāñ | kârottareṇa dadhato gavām tvaci | sarasvatî manasâ peçalam vasu | nâsatyâbhyām vayati darçatam vapuḥ | rasam parisrutâ na rohitam | nagnahur dhîrastasaramna vema | wir vermuten, dasz der leib gemeint ist, den die Vas° um ihre feurige liechgestalt, in der sie geboren waren, gelegt haben. Dasz Yama hier als schöpfer des menschlichen leibes angegeben wird, ist von besonderm interesse. Streng genommen bedeutet es freilich nur 'die von Yama gesponnene hülle webend'. — sah° caranti: vill. mit beziehung auf das, was VII. 86, 87, 88. gesagt ist. — 10. samjihānam: zusammengehend, sich verdichtend? Eine verkörperung, verdichtung, des lichtes ist die wirkliche entstehung Vasiṣṭha's. — Agastya wird sonst dieselbe geburt (s. str. 13. Māna) zugeschrieben, wie Vasiṣṭha; hier ist er es, der für Vasiṣṭha gleichsam als pflegevater sorgt. — vice? — 11. urvaçyāḥ: obj. gen. und 'manah' offenbar 'liebe'. Die liebe Mitra's und Varuṇa's zur Apsaras ist hier als brahma dâivyam bezeichnet, was für die bedeutung von brahma, wie sie prof. Roth festgestellt hat, wichtig ist; ein umstand, der der annahme einer allzu späten entstehungszeit für diese partie des sūktam nicht günstig ist. Bemerkenswert ist noch, dasz für den ruf subrahmanya subrahmanyām āhvaya die dorthin nicht passende erklärung gegeben wird pitâputriyâ subrahmanyâ bhavanti (Hiranya keçi somasûtra); s. zu 763, 4. Das wären töchter, die ihren ersten sohn vom vater adoptieren laszen. Also pietate insignes? — 12. sadānaḥ: für sadādānaḥ? — bemerkenswert ist das fortschreiten zu immer grözzerer deutlichkeit in der beschreibung der geburt Vasiṣṭha's 9. apsarasa upa sedur | 10. vidyuto jyotiḥ samjihānam apaçyatām | 11. urvaçyâ manaso'dhi j° drapsam skannam brahmanâ | 12. apsarasah pari jājñe | 13. retah siṣcatuḥ ityādi | — 14. ukthabh° sāmabh°: weil die zal der stoma und der çastra immer die gleiche war (astutam tat yad ananuçastam). — ukthabhiḥ und sāmabhiḥ ist der grāvâ, da das ausschlagen des soma mit disen recitationen verbunden war. — die situation, die für dieses sūktam vorauszusetzen, ist nicht leicht zu bestimmen; villeicht ist es die antwort, die der somapravâka den ein opfer beabsichtigenden Pratiṛdas von seiten eines Vasiṣṭha brachte; der name Pratiṛdah ist gewis vedisch. Auch ein anderer zug der vorgetragenen sage befremdet; Vasiṣṭha und Agastya sollen dieser sage nach, die gewis in die vedische zeit hinein reicht, eines und desselben ursprunges gewesen sein, sie gehören aber doch verschiedenen gotra's an, oder genauer, es werden zwei verschiedene gotra's von ihnen abgeleitet. — Gop. br. I. 2, 8. unter den tîrtha, wo berühmte ṛṣi wohnten, wird Ṛṣidroṇa für Agastya genannt, für Vasiṣṭha Vasiṣṭhaçilâ und Kṛṣṇaçilâ als âçrama mitten in

der Vipat̐ (Vipāṇmadhye). R̥ṣidraṇa wurde zur erklärang von str. 10. treflich passen.

1007. (VII. 83.)

1. yuvām [indrā varuṇā] paçyamānāsaḥ prācā yayuḥ: da man gewis erwarten muszte, dasz das bewustztsein, die gegner würden von disen zwei mächtigen göttern beschützt, die angreifer zur umker bewegen würde, so musz das prtc. paçyamānāsaḥ adversativ gefaszt werden. — yuvām āpyam: euch als bundesgenossenschaft. — pr̥thu-parçavaḥ: gew. 'die breitäxtigen', eine ganz unmögliche bezeichnung; die streitax̄t spilt wol im Mahābhārata, nicht aber im R̥gveda eine so grosze rolle. Wir sehn keinen grund, von unserer biszherigen auf-faszung abzugehen, die unbedingt befriedigt; unser irrthum in der erklärang des verhältnisses von th zu ç ist auszerordentlich leicht zu rectificieren, ohne dasz durch dise berichtigung die substanz unserer erklärang beeinträchtigt würde. Es ligt übrigens schon in der nachdrücklichen einleitung, trotzdem dasz sie euch, dise bundesgenossenschaft sahen, u. s. w. dasz die angreifer nicht blosz durch etwas ganz zufälliges, sondern wirklich mit ihrem namen bezeichnet werden muszten. — aber ihre zuversicht half ihnen nichts Dāsa und Ārya feinde des Sudās hab̄t ihr vernichtet. — 2. kṛtadhvajah: setzt ein simplex dhvaj-vorausz. — 4. vgl. I. 94, 8. — havimani: für euch übertaubte der schlachtlarm nicht unser gebet: man sieht, dasz die priester mit in die schlacht zogen, und laut beteten, VII. 33, 5. — 7. admasadām: man vgl. ähnl. bei Homer. Die upastutiḥ gleicht der nordd. heitstrengung. Hier zeigt sich am besten die bedeutungsverwandschaft mit griech. *στειναι*. — 8. ist Tṛtsavaḥ vocativ? sonst würden die Vasistha ebenso, oder noch deutlicher mit den Tṛtsu identificiert, als die Bhṛgu mit den Anu. — 9. vr̥trāṇi vratāni: gesuchter gleichklang.

1009. (V. 12.)

1. pra bhara: wie von den speisedarbringungen in übertragener bedeutung: giram ghṛtam na āsye. Es ist durchausz verfelt, und greift gleichsam an die wurzel des verstandnisses, wenn man jeden auszdruck nur in seinem eigentlichen sinne verstanden wiszen will. — supūtām: alāukikam. — 2. ṛtam: hier sehn wir es im gegensatze zu yātu, vgl. zu 754, 2. 708, 5. im allgemeinen kann man also sagen, der dichter wendet sich an den gott als den vertreter des guten princips, so wie er selber als anhänḡer desselben beansprucht, den anhänḡern des bösen princips nicht unterligen zu müszen. — sahasā: die blosze widersetzlichkeit, das offene ankämpfen, wobei der aufständische sich direct in den kampf mit den göttern stürzt; dvayena von dem, der seinen widerstand in gewisse formen kleidet, die dem cult ähnlich sind, aber

dadurch sich von demselben unterscheiden, dasz sie die götter zu zwingen nicht zu gewinnen bestimmt sind. — 3. ucathasya navyaḥ: eines liedes, in dem wir dich erst auf deine pflichten als des vertreters der weltordnung aufmerksam machen müssen, während wir sonst für dich nur bitte und dank hatten. — veda: du kennst mich (denn deva r° r° ist doch wol nur Agni selber), ich habe aber keine vorstellung, welch [anderer] gott meinen feinden geholfen haben kann, als eben du, der du mich doch kennst, und wissen muszt, dasz ich, nicht sie, deiner hilfe würdig bin. — 4. welche andern götter können ihnen denn zum sige verhalten? wer sind die lügendötter? welche götter nemen denn spruch und opfer der bösen an, und behalten sie in ihrer hut? — 5. sakḥāyaḥ: disz verstehn wir jetzt von den 'verbündeten deines feindes', von den andern göttern 'deine freunde (die dem sprecher unbekanntes götter, die den gegnern zum sige verholfen haben) sind auf einen abweg geraten: ihre eigenschaft als çivāḥ hat sie nicht gehindert, açivāḥ zu werden'. Die ganze strophe ist in bitterm spott gemeint. — 6. bundige deduction, auf den Nāhuṣa angewandt, von einem allgemein anerkannten erfahrungssatze ausgehend.

1010. (I. 125.)

1. prātaritvā: ist wol der priester, der zum opfer komt, im gegensatz zum abends komenden sūryoḍho 'tithiḥ: Āpastamba çr. bl. 73. b im vrata des āhitaḥni: sūryoḍhamatithim vasatyāi nāparundhita (prayoge direct nāparotsye) | — 2. su°: suṣtu — upetaḥ. — pada d vermutungsweise. — 3. iṣṭeḥ putram: erinnert ganz an ähnliche ausdruckweisen im hebräischen. — pāyaya — vardhaya: die absicht ohneweiters direct eingeführt. Beides sind 1. pers. s. — vasumatā rathena: damit ist das opfer gemeint; devaratho vāi yajñāḥ. — 4. Tāit. S. I. 8, 22, 4. unter den kāmyeṣṭiyājyāḥ. — 5. nākasya prṣṭhe: *δυνάμει*. — yaḥ prṇāti: freigebigkeit macht gottgleich. — 7. anyās: der anders ist, als dis; wenn nicht zu schreiben anyāḥ. — Es wäre auch möglich, dasz Kakṣivān in diser eindringlichen weise zum könig sprach, als diser ihn zum somaopfer mit wagen (str. 3.) hatte cinholen laszen, Tāit. br. III. 8, 1, 2. apadātin āvahanti | pādasaṃcāram nivārya hastyaçvādinārohya rājapuruṣās tān ṛtvija āvahanti |

1011. (I. 126.)

niṣkān: niṣkam mānamāha saṃgrahakāraḥ pākayajñapr° fol. 17. b hdschr. 76. — 1. sahasram: vgl. III. 53, 7. — 2. asurasya ziehn wir jetzt natürlich zu gonām 'ein hundert von des königs rindern'. — 3. çyāvāḥ: kann vill. für sich stehn 'dunkle rosse'; oder liesze es sich von den frauen (der dunkelfarbigen rasse angehörig) verstehn, die auf den wagen stunden? — vadhūmantāḥ: vgl. zu 1005, 22. — 4. man

beachte den wechsel von sing. zu plur., es erhellt daraus die solidarität der ganzen sippe. — udamṛkṣanta: vill. 'haben eingestrichen' s. 588, 20. — 5. bei anderer gelegenheit. — der 'gute verwandte' ist der könig. — die Pajra zogen also mit in krieg und schlacht. — ari = *ṛi-*. — wie str. 6. 7. mit dem vorigen zu sammenhangen soll, ist nicht ersichtlich; Yāduri ist wol der name einer eingebornen frau oder sklavin. — 7. avikā: Vāj. S. 13, 50. com. avistvak paçunām dvipadām catuṣpadām | — bhojyā çatā: vgl. I. 179, 3.

1012. (I. 179.)

1. tanūnām bezieht sich sowol auf jarimā, wie auf çriyam. — 2. illustriert die vorstellung von der pflicht des geschlechtlichen verkers in der ehe, und fñrt disc bestimmung auf die urzeit zurück; s. zu IV. 5, 5. — avāsuḥ: vgl. adhi + ava + so von der wal des opferplatzes. — 3. çrāntam: als Aditi den dritten brahmāudana als putrakāmā bereite, ha^{te}, sagte sie: bhogāya ma idam çrāntam Tāt. S. VI. 5, 6, 2., welchem auszspruche der com. eine sonderbare beziehung gibt. Nach Çatp. br. X. 4, 4, 5. sprñchwörtlich com. vyarthaḥ çramo na bhavati | denn 184, 15. viçvam tad bhadram yad avanti devāḥ | s. auch Kāty. ç. IV. 3, 18. — der geschlechtliche verker wird oft mit einer schlacht verglichen; çatanītha ājīḥ übertrift noch das bekannte *δωδεκαμύχρον Κρόνος*. — samyañcā: das männliche als atiriktam, das weibliche als nyūnam. — 4. wenn str. 5. richtig dem schñler zugeschriben wird, so kann kein zweifel sein, dasz amutaḥ kutaçcit eben auf disen zu deuten ist. Das bestātigt auch str 5. pulukāmo hi martyaḥ | Unter somaḥ kann nicht der wirkliche gemeint sein; imam gibt dem worte eine beziehung in nächster nähe, es ist wol kāmā die berauschende begirde gemeint; der antevāsi durfte ja noch keinen soma trinken. — 6. ubhāu varnāu: kann nur die brahman und die Maghavan bezeichnen. — jagāma: ist gewis transitiv: 'die wunschgebete, die er zu den gñttern sandte, bewārteten sich'. — āçiṣaḥ ist hier in der technischen im brāhmaṇa oft vorfindlichen bedeutung. — Eine nichts weniger als idyllische, sondern vilmer recht cynische schilderung aus dem leben in einem āçrama. Vgl. Ath. V. XI. 5, 12.

1013. (VIII. 75. [86.])

1. dasz mumocatam für sich steht, beweist der udātta. — 2. vimañḥ: ist wol von dem auszgesagt, zu des heilung Viçvaka die Açvinā ruft. — 4. viram: wir haben an Indra gedacht; es ist vill. soma zu verstehn. — 5. das ṛtam personificiert.

1014. (X. 69.)

1. prañitiḥ: vill. insofern, als man der weise, wie das feuer brannte, vorbedeutungen entnam. — 2. ghṛtam annam: dagegen TMBr. XVII. 8, 7. agnir vā etasya havyam atti yo yajñe vibhrañçate na

devatâ havyam gamayati agnim evâikadhardhnoti | — 3. Manu hat die opfer eingerichtet. Sumitra ist als ahnherr zu verstehn, vgl. str. 7. — revat: 'prächtigt', so dasz du pracht verleihst, gerade wie du Manu und Sumitra verherlicht hast. — 4. rakṣasva: wol das positive zum negativen mā parikhyah. — 5. dich: d. i. den schutz, den du uns gewärst; wenn wir unterligen, so unterligst auch du. — villeicht ist çûra — sumitraḥ (s. str. 6.) doch auf Agni zu beziehn; es wäre dann als auszuruf, als ausz der fugung des übrigen herausgenommen zu betrachten. — 7. dirghatanuḥ: oder weil sein dienst vom vater auf den sohn vererbt. — 9. sampṛcham: feraçém Yç. XLII. 9. — 10. vgl. Tâit. br. II. 5, 8, 7. Âp. çr. V. praçna 16. u. s. — wer sollen die pūrva sein, die der Agni des Vadhryaçva überwunden hat? cit gehört wol zu pūrvân: 'auch die ersten'. — 12. das sūktam wurde wol samgrāme samyatte vorgetragen.

1015. (X. 98.)

Muir O. S. T. I. 270. — Bṛhaspati trit hier offenbar in seiner eigenschaft als purohita der götter d. i. als prototyp aller purohita auf, und als gegenstück zu Devâpi. — 1. devatām: haben wir mit 'opfer' übersetzt. Es ist uns jedoch unzweifelhaft, dasz es ein instrumental ist: kome zu uns mit gotttheit, ob du nun in der gestalt dises oder jenes gottes komst. Diser zusammenhang ist evident. — 2. vācam: vgl. X. 71, 1. — 3. drapso madhumān: vāk wird oft madhurā madhumatī genannt. — āviveça: imperativisch? — 5. das regennmachen war also eine wichtige seite der priestertätigkeit. — adharam: proleptisch. — 6. hier sehn wir, dasz die götter das tun, was sonst dem Vṛtra u. a. so übel genommen wird. — 7. adidhet: Yaska II. 2, 12. anvadhyāyat. — regengewinnend: offenbar vermöge ihrer verwandtschaft mit ihrem prototyp dem donner. — Çamtanave: çamtanutvāya in einem yajus beim ersten savana: bhakṣēhi mā viça dirghāyutvāya çamtanutvāya ityādi | — 8. o Agni: Tâit. S. II. 4, 10. wenn es trotz der kāriri iṣṭiḥ innerhalb dreier tage nicht geregnet hat, ist dem Agni dhāmachad darzubringen ein puroḍas aṣṭākapālāḥ, den Marut ein saptākapālāḥ, dem Sūrya ein ekākapālāḥ; agnir vā ito vṛṣṭim udīrayati, Marutaḥ sṛṣṭam nayanti | yadā khalu vā asāu ādityaḥ nyan raçmibhiḥ paryāvartate atha varṣati | dhāmachad iva khalu bhūtvā varṣati | — 9. zu übersetzen: tausendfache wagenlast ist bei uns, zu unserm opfer, du mit den roten rossen, kom; es scheint, dasz man, um von Agni regen zu erflehen, einen ganz ausznamsweise groszen holzstosz (āmahoma?) angezündet hat. — rohidaçva: Tâit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyāḥ parāvato rohidaçva ihāgahi | puriṣyaḥ puru priyo agne tvam tarā mṛdhaḥ || — 11. Âulāna: von Ula; Çāṅkh. br. I. 7, 4. komt ein Ula Vârṣṇivṛddhaḥ vor. —

deveṣu: Tāit. S. VI. 6, 9, 2. brahmavādino vadanti: kim tad yajñe yajamānaḥ kurute yena jīvantsuvargam lokametiti jivagraho vā eṣa yad adābhyah 'nabhiṣutasya gr̥hṇāti (ghnanti vā etat somam yadabhiṣṇvanti) jīvantam evānam suv^o l^o gamayati | I. 1, 5. Āpast. he jaladevyo yūyam imam yajñam avighnena parisamāptim nayata yajamānam ca su^o l^o sthāpayata | II. 5, 5, 5. sāksādvā eṣa devān abhyā rohati [bahukālam vy avadhānam antareṇāiva devasadr̥ṣam bhogam prāpnoti] 6, 1. ya evam vidvān dar̥ṣap^o yajate tābhyām eva su^o lokam anupaçyati | — 2. ya eva deva yānaḥ panthās tam samārohati | Vāj. S. II. 25. VIII. 23. com. 52. 11, 22. 15, 50. 17, 65. 68. 69. R̥gv. V. 55, 4. X. 77. 7. — Die str. lautet Āpast. çr. VII. pr. § 4. agne bādhasva vi mṛdho nudasva apāmivā apa rakṣānsi sedha | u. s. w. — 12. amivām: Tāit. br. II. 5, 8, 11. amivā. — bādhasva: Tāit. br. II. 5, 8. nudasva — bhūmānam apām: TMBr. XIV. 11, 17. prajātim bhūmānam XXIV. 6, 3. XX. 14, 6. pacūnām bh^o. — Vgl. Tāit. S. III. 5, 5, 2. āsamudrād āntarikṣāt prajāpatir udadhim cyāvayāti | indraḥ pra snāutu maruto varṣayantu | unnambhaya prthivīm bhinddhidam divyam nabhaḥ | udno divyasya no dehīçāno visr̥jā dṛtim | beim dritten savanam. — Wir haben hier die älteste erwähnung zweier personen, die mehrfach in der spätern litteratur vorkomen. Ueber ihr verhältnis laszt der text keinen zweifel bestehn, und die rolle, die jeder derselben spielt, stimmt vollkomen zu der eigenschaft, in der sie resp. eingefurt werden. Wir können also den spätern erzälungen, in denen Çāntanu und ein Devāpi vorkomen, mindestens nicht so vil gewicht beilegen, dasz sie die authenticität der vorliegenden darstellung beeinträchtigen könnten, da in denselben mer oder weniger incongruenz und widerspruch waltet.

1016. (X. 33.)

1. versteht man antareṇa in der spätern weise, so könnte der sprecher der str. Indra sein: ich kome jetzt ohne Pūṣan (so habe ich gecilt), alle götter haben auf mich geschaut (gepasst, was ich tun werde), denn 'Duḥçāsus ist gekomen', so ist das geschrei gewesen. Dann folgt die klage des priesters, der seinen könig betrauert. — 3. wie zu I. 105. gibt nur die übersetzung 'phallus-idole' (die man sich natürlich als ser grosz vorstellen musz und, da es im Penjāb nicht vil steine gibt, ausz holz gezimmt) einen sinn, der sich begründen laszt, also einen sinn überhaupt. — sakṛt: einmal, nachdem du uns so oft dem unglück preisgegeben hast. — 4. hier ist ṛṣiḥ schon nicht mer als einfacher priester zu verstehn; er nimt gegenüber den vāghat eine höhere stufe ein. — 5. drei: ein in der gabel gehndes und zwei an jeder seite. — es scheint, dasz sahasradakṣiṇe zu rathe gezogen werden musz. — 9. devānām vratam: wol das gelübde, das die götter gemacht

haben bei der geburt eines menschen, ihn so und so lang leben zu lassen. — TMBr. XXV. 8, 3. nāto 'paraḥ kaścana saha cārīreṇa mṛto 'sat — atha vyāvṛtya cārīreṇāmṛto 'sat | Tāt. S. VII. 3, 6. 1. so 'nyābhir devatābhir vyāvṛtam agachat | 2, 5, 2. vyāvṛtam (pāpmanā bhrātr-vyeṇa) gachati VII. 1, 10, 1. 2. VI. 3, 2, 3. vi hyenam tāir grhṇate | Tāt. br. I. 3, 3, 6. I. 4, 1, 3. Çatp. br. XII. 4, 4, 2. yo dviśato bhrātr-vyāt vyāvṛtseta | TMBr. XXIV. 11, 3. vi pāpmanā vartante ya eṭā upayanti | Çatp. br. II. 5, 5, 6. vyāvṛtkāmaḥ. — Vgl. noch Shaḍv. br. II. sa yadi paçutā (ātmanā prajāyā vā) vyādhiyeta . . . hieher das interessante yajuh an die gharṃadhuk des pravargya bei der bestreichung der euteritzen: dānavaḥ stha peravaḥ | viśvagr̥tolohitena | schenkende trinker seid ihr | ab euch wendend vom blute | (peravaḥ was sie aus dem leibe aufsaugen, spenden sie wider; aber vom blute halten sie sich fern | [blutmelken der kuh]).

1017. (Vāl. 7.)

1. Der sinn: Indra's heldenkraft ist allerdings grösz, und kann seinem vererer zu groszer schenkung verhelfen; aber die gabe, die ich durch deine freigebigkeit als frucht deiner tapferkeit erhielt, laszt sie Indra'n vergleichbar erscheinen. — 3. die dakṣiṇā, die hier (u. 1018, 3.) erwähnt wird (varaḥ oder ādiṣṭa dakṣiṇā? letztere, die manchmal ser sonderbar ausfiel, wol kaum), ist ungewöhnlich. — balbajastukāḥ: Tāt. S. II. 2, 8, 1. balbajān api idhme samnahyet | gāu ya trādhiṣkannā nyamehat tato balbajā udatiṣṭhan : gavām evānam nyāyam apiniya gā vedayati | — 4. wenn nicht die hundert oxen wären, und sūkta Vāl. 8., so müszte man hier ironie vermuten. — Kānvāyanās: TMBr. X. 12, 1. Bhāradvājāyanāḥ. — 5. wol zu lesen na anūnasya, weil es ja heiszt, dasz das ganze heer der feinde verschwunden. — sāptasya: wol von den siben glidern, die beim opfer erwähnt wurden. Lāṭy. ç. I. 3, 18, 19. ye jīveyuḥ (knaben und mädchen); mit sāpta hängt übrighens wol sapitvam zusammen: Tāt. br. III. 6, 11, 1. ābharatam cikṣatam vajrabāhū asmā² indrāgni avatam çacibhiḥ | ime nute raçmayaḥ sūryasya çebhiḥ sapitvam pitaro na āyan || denn Çatp. br. I. 9, 3, 10. eṣā gatiṛ eṣā pratiṣṭhā ya eṣa tapati tasya ye raçmayaḥ te sukr̥taḥ | Vgl. zu 741, 5. u. Āpast. çr. X. 22. sakhāyaḥ saptapadā abhūma sakhyam te gameyam sakhyān me mā yoṣṭhāḥ | bei dem sibenten schritte, den die somakrayaṇīkuḥ gemacht hat. Es kann mit sapta ein doppelsinn verstanden sein; aber es ist auch unvermeidlich an die siben schritte bei der heiratsscärimonie zu denken: 'freunde, deren schritte einander begleiten' und 'die den sibenten (unwiderruflichen) schritt getan haben'. — auffällig ati dhvasān; es kann nur infinitiv sein mit localbedeutung in

temporaler anwendung: da die schwarzen stämme [nur gerade] stürzten über die pfade hinweg, so dasz u. s. w. Disz beispil ist höchst beachtenswert.

1018. (Väl. 8.)

3. dāsān: Tāt. S. III. 2, 6. wenn srajaḥ so zu übersetzen ist, wie wir es getan haben, so ist dāsān ein gen. plur. dergleichen bei çatam wol oft vorauszusetzen, wo man dieselben für acc. pl. hielt, nachdem die alte, richtige, construction der numeralia cardinalia mit gen. einbusze erlitten hatte. Uebrigens ist die von uns angenommene bedeutung von srag nur eine vermuthung. Sklaven (unter der bezeichnung puruṣa) nennt Bhāradvāja (mit elephanten) als besondere dakṣiṇā Agniṣṭ. s. IV. § 5. fol. 175. a Haug. — 4. vill. steht Pūtakraṭayāi für den genitiv; vyaktā ist unklar. — yūthyām: für yūthyānam. — 5. S. V. cikitir havyaṇā na; zwischen R̥gv. und Sāmav. wechseln mehrfach die formen mit i und u.

1019. (X. 136.)

Tāt. ār. II. 7. Vāta raçanā ha vā ṛṣayo çraṇaṇā ūrdhvanthino (drei arten co.) babhūvus tān ṛṣayo [kecit co.] 'rthamāyanste 'nilāyam [kutra cid antarihitā] acarans te 'nupravi (vi)çuḥ kûsmāṇḍāni tāns teṣu anvavindañchradhayā ca tapasā ca tān ṛṣayo 'bruvan kayā nilāyan: caratheti ta ṛṣin abrūvan namo vo 'stu bhagavanto 'smin dhāmni kena vaḥ saparyāmeti tān ṛṣayo 'bruvan pavitram no brūta yenārepasa syāmeti ta etāni sūktāny apacyan yad devā devaheḍanam yad adivyann ṛṇam aham babhūva āyuste viçvato dadhat ityetāir ājyam juhuta vāiçvānarāya prativedayāma ity upatiṣṭhata yad arvācinam eno bhrūṇa hatyāyās tasmān mokṣyadhva iti ta etāir ajuhavus te 'repaso 'bhavan karmādiṣu etāir juhuyāt pūto devalokam samaçnute | — vorligendes sūktam ist mehrfach unklar; man könnte es fast gegen die buddhisten gerichtet wahren, str. 2. Indes weist str. 7. auf vererung des Çiva; der giftbecher bezieht sich vielleicht auf das gift Hālāhala, das Çiva beim rühren des oceans auszutrank. So wird man eher im keçi den yogi erblicken dürfen. Str. 1. befremdet nicht; es ist nur eine probe gegeben von der vedāntischen identificierung aller dinge. — Sie kleiden sich in schmutzige kleider, weil sie selber, ihr geist, in die winde eingegangen sind, daher die sterblichen in ihrem vernachlässigten äuszern eben nur ihre leiber, um die sie keine sorge haben, sehn. So ist unsere übersetzung von str. 3. pāda c zu berichtigen. — 4. rūpā: Ath. V. VI. 80. 1. bhūtā. — 6. er kann durch seine übersinnliche macht alle wünsche (wol auch solche, die nicht ser respectabel sind, wie sich aus den 'Apsarasen Gandharven und wilden thieren' schlieszen lässt) befriedigen. — 7. endlich kann ihm gift so

wenig schaden als dem Rudra selbst. Darauf bezieht sich vill. auch viṣam str. 1.

1020. (X. 109.)

Ath. V. V. 17. 1, 2, 3, 6, 5, 10, 11, str. 4. des Ath. V. felt im Rgv. — Tāt. br. I. 7, 2, 6. — 1. brahmakilbiṣe: eigentlich ist kilbiṣa crimen aspersio, das was die anklage auszmacht; s. bd. III. pg. 449. u. flg. — te 'vadan: von ihnen hat also der frevler keine verzeihung zu erwarten. — ugraḥ: Ath. V. richtig ugram, da viṣuharās mayobhūḥ neutra sein können, aber als msc. gefaszt wurden. — 2. Ath. V. brahmajāyeti — avocat | — praheyā — || der kṣātriya selber musz sie heimführen; sie musz ihn daher bei der hand faszen, damit er sich seiner pflicht nicht entziehe; disz ist wol mit dem 'unterpfand' gemeint. Gibt er sie nicht zurück, so verfällt er gleichsam. — praheyā des Ath. V. scheint erklärung von prahye; kaum eine zutreffende. — 2. somo rājā: die übermäsizig nachdrückliche weise, in der soma mit 'könig' bezeichnet wird, kann nicht anders als tendenziöser absicht entsprungen sein. Wie beim rājābhiṣeka die brāhmaṇa erklären, dasz ihr der brāhmaṇa könig nicht der menschliche, sondern der soma ist. Doch widersprechen sich TMBr. XI. 1, 2, u. Tāt. S. II. 5, 10, 1, u. I. 8, 16. pg. 166. Calc. freilich in einer ser leicht erklärlichen weise über die relative stellung der beiden ersten kasten. — 4. durdhām: gegensatz sudhām dadhāti Tāt. br. — str. im Ath. V. yām āhus tārakāiṣā vikeçiti duchunām grāmam avapadyamānām | sâ brahmajâyâ vidhunoti rāṣṭram yatra prâpâdi çaça ulkuṣimân || letzteres scheint verderbt (oder ulkuṣi imân?). — 5. brahmacârî: s. Ath. V. XI. 5. — 6. uta: Ath. V. adaduḥ — kṛṇvānâ: Ath. V. grhṇānâ. — 7. kṛtvî: Ath. V. kṛtvâ. — Wie ausz dem Ath. V. zu ersohn, ist disz nur ein bruchstück, ausz umfangreichern texten, die wahrscheinlich die kastenvorrechte behandelten.

1021. (VII. 103.)

M. Müller history of ancient Sanskr̥t Litt. pg. 494. Muir OST. V. pg. 435. — Die frösche spilen eine rolle bei der zerstörung des agnicayanam Vâj. S. XVII. Çatp. br. IX. 1, 2, 20. — 1. Ath. V. IV. 15, 13. — es ist klar, dasz çaçayāna nicht von çî abgeleitet werden kann. — '3. zu abhyavarṣit kann man Parjanya ergänzen wegen parjanya-jinvitâ vâk str. 1., das verbum kann jedoch auch als impersonale gefaszt werden. — 4. anugṛbhṇâti: im sinne der spätern verwendung. — 5. wol zu construieren sarvam eṣām samṛdhâ tat yat parva vadathana 'was sie als einzelstimme singen (wörtlich 'als glid' des concerts), das alles von ihnen wächst zusammen'; samṛdhâ ist eine unbestimmte form. — çâktasya: ist auf die Çâktya angespielt? vgl. TMBr. XXV. 7, 1. — 6. Âpast. çr. IX. 12. yadyenam upadhâveyur

gomâyavo vâdiṣur ekasrko vâvâdīt abhimṛtâ smaḥ paridhim naḥ kurviti
 imam jîvebhyah paridhim dadhâmi mâiśâm anugâd aparō 'rdham etam |
 çatam jîvantu çaradaḥ purûcistiro mṛtyum dadhatâm parvatena | iti
 dakṣiṇato 'çmânâṃ paridhim dadhâti pâlâçasamidham upasamâdhâya
 imam me varuṇa tat tvâ yâmi tvanno agne sa tvanno agne tvamagne
 ayâsi prajâpate iti śaḍâhutir hutvâ nâiyyagrodham idhmam kṣatri-
 yasya râstra maryâdâyâm âçvatthom vâiçyasya kṣetramaryâdâyâm | —
 pipiçulḥ: wie die sâmasânger mit ihren stobha's. — 7. atirâtre:
 Çâṅkh. br. II. 17, 5. — vgl. TMBr. XII. 4, 16. yathâ maṇḍûka
 âtkaroti evam nidhanam upayanti ayâtayâmatâyâi | weil die frösche
 in ihrem gequack unermüdlich sind. — 9. visargam: technischer
 ausdruck. — 10. sahasrasâve: vgl. III. 53, 7. die 'frösche' sind doch
 zu etwas gut; aus dem schlusse erhellt besonders, dasz prof. M. Müllers
 deutung zutreffend ist.

1022. (VI. 75.)

Vgl. Kâty. ç. XIII, 3, 10. V. S. XVII. 49. Lâty. ç. 3, 10. Tâit.
 S. IV. 6, 6. br. III. 9, 4, 3. — der donnerwolke: alles flüchtet und
 widerstand ist vergeblich, wobei natürlich besonders an die zu denken,
 welche nicht so vorzüglich ausgerüstet wie ein Maghavan in die
 schlacht zogen. — Tâit. br. III. 9, 4, 3. kavacasyâdhyûhanam. —
 mahimâ: interessant hier u. str. 6., weil nicht die grösze als räumliche
 auszdenung gemeint sein kann. — 2. authentisches zeugnis, dasz der
 bogen wie bei den Irâniern, so auch bei den Indern die nationale waffe
 war τοξουλκῶ λίματι πιστοί. — sarvâḥ pradiçah: erinnert an den
 spätern digvijaya. — 3. ganiganti: wir hätten übersetzen sollen 'geht
 sie in einem fort'. — priyam sakhâyam: aṅgustham? — çîṅkte: erin-
 nert an Odysseus, wie er die sene versucht ἰ δ' ἐπὶ καλὸν ἄειδε χελι-
 δόνη εἵκελος αὐδῆν. — pârayantî: daran hängt alles, dasz die sene
 unversert (und vor feuchtigkeit geschützt) ist. — 4. die ârtñi (koṭi) sollen
 wol die beiden arme (ἄγκάλῃν) vorstellen; erst fassen sie den pfeil,
 dann stossen sie denselben simultan hinweg. Bei ârtñi denkt man an das
 ganz nahverwandte aratni. — 5. bahvînâm — bahur: weil die wörter
 für 'pfeil' verschiedenen, wenn auch vorwiegend weiblichen, geschlechtes
 sind. — ciçcâ kṛṇoti: Homer. ἐκλαγξε δὲ γάρετρα ἐπ' ὤμων χρωμένοιο |
 auch vom knirschen der zâne beim eszen. — 6. Âit. br. VIII. 10, 3. —
 wagenlenker: Âbânyt. 131. — anu yachanti: die zügel sind die geheimnis-
 vollen vermittler, die zwischen ross und lenker ein cinverständnis her-
 stellen, von dessen vollständigkeit und sicherheit das leben und der
 erfolg des wagenkämpfers abhängen. — 7. tivrân ghoṣân: an wiehern
 zu denken, etwa wenn das pferd die kriegstrompeten hört; wol nicht
 vom schreien der verwundeten pferde. — avakramantaḥ: Tâit. S. IV.
 1, 2. (bei der mṛdâkrântiḥ) pratûrvannehi avakrâmanṇaçaṣtî rudrasya

gānapatyān mayobhūr ehi urvantarikṣam anvīhi svastigavyūtir abhayaṇi kṛṇvan | — 8. ratham: natürlich rathābhīmānidevatā gemeint. — rathavāhanam: ist hier allerdings die bezeichnung für das havis, welches die schutzgottheit der streitwagen, oder das als göttliche persönlichkeits aufgefasste ideal des streitwagens gewinnen soll. Doch bedeutet es auch wagen gestellt Tāit. br. I. 7, 9, 6. — āyudham varma: beides ist nutzlos, wenn der wagen bricht oder ä. unglück geschieht. — kṛchreḥ: wenn die äussere lage eine unglückliche war, fanden sie in sich selbst die mittel sich zu retten und zu erhalten; satovirāḥ: Tāit. br. II. 7, 18, 5. satobṛhatīṣu stuvate satobṛhan prajāyā paṇubhir asāni atāḥ sanmārga vartinaḥ puruṣāḥ | — 10. hiemst scheint das sūktam zu schliessen. — 11. poetisch phantastische beschreibung des pfeils; bemerkenswert, dass weder die spitze als eisern oder chern noch die verbindung derselben mit dem schafte als durch metall hergestellt beschrieben wird, so wie es auch vom wagen heisst 'gobhiḥ samnaddhaḥ'; s. dag. str. 15. — 12. pari vṛndhi: Tāit. br. II. 7, 16. pari mā senyā ghoṣāḥ jyānām vṛnjantu grdhnavāḥ | methiṣṭhāḥ pinvamānā iha mān gopatim abhi samviṣantu || — 13. jaghanān: tonmalerei; χοχώνη. — 14. ahir iva: es wäre ein leichtes ahir iva zu vermuten, allein auch Tāit. S. zeigt ahir. — hastagnah: Nir. III. 3, 15. pariveśayati bāhum jyāyā vadhāt paritrāyamāṇaḥ | — pumān pumānsam: nach den kriegs- und völkerrechtlichen grundsätzen, wie sie im Mahābhārata festgesetzt werden, ist es im zweikampfe einem dritten verboten, sich darein zu mengen. Allein der ausdruck genügt, als anerkennung der solidarität der kriegler, die einem heere angehörten. — Nach 14. folgen Tāit. S. IV. 6, 6. Rgv. VI. 47, 26.—31. — 15. āla: für hāla? hālāhala? — 16. samṣṭe: Tāit. S. IV. 6, 4, 3. °samṣṭā | — 4. — praviṣa māiśām kamcanocch° so heisst es Tāit. S. II. 6, 4. wenn der adhvaryu den sphya, den er gefasst hatte, um die vedi zu bestimmen, westwärts in den utkara wirft: ṣatabhṛṣṭirasi vānaspatyo dviśato vadha iti | he sphya | ityāha vajram eva tat (damit) samṣyati (tikṣṇī karoti) bhrātṛvyāya prahariṣyan | Ath. V. III. 19, 8. jāyāmitrān prapadyasva jāhyeṣām varam varam māmiśām moci kaṣṇa || — 17. viṣikhā iva: Tāit. ār. I. 4, 2, 4. amuto jetum iṣumukhamiva | sam naddhāḥ saha dadṛgeha | apadhvastāir vasti varṇair iva | viṣikhāsaḥ kaparddinaḥ || statt apadhvastāiḥ ist wol upadhvastāiḥ zu lesen (co. tistraskṛtāiḥ malināiḥ? wo malināiḥ abhängig zu denken ist von tiraskṛto: ti° malināiḥ); vastivarṇāiḥ vastyākārāiḥ kavacāir iva yuktāḥ co. — 17. Tāit. S. IV. 6, 4, 4. indro nas tatra vṛtrahā viṣvāḥ ṣarma yachatu | — 18. varmaṇā: Tāit. S. I. I. varmabhi° | — uror . . . : Tāit. S. I. I. uror varī° varivas te astu jayantam tvām anumadantu devāḥ | — anu vastām: Tāit. S. I. I. adhi vastām: bestätigt unsere übersetzung.

1023. (X. 38.)

1. çimivati kr^u: in der schwertreichen lärmenden schlacht. —
2. jayataḥ: Indra ist es eigentlich, der sigt, wie Odhin vater, gott, des
siges ist sigfödr sigatýr; die sprechenden wollen also eben diejenigen
sein, die er an seinem sigte teil nemen lässt. — Tâit. br. II. 4, 3, 2.
ihârvânçam aṭihvaye (evoco) | indram jâitrâya jetave | asmâkam astu
kevalaḥ || arvânçam indram amuto havâmahe | yo gojiddhanajid açva-
jidyah || imam no yajñam vihave juśasva || Tâit. S. VII. 3, 11, 1. yajña
yajñasya yat tejas tena samkrâma mām abhi | brâhmaṇân ṛtvijo devân
yajñasya tapasâ té sa vâhām âhuve || iṣṭena pakvam upa te huve savâ-
ham | sam te vṛñje sukṛtam sam prajām paçûn || Tâit. VII. 3, 11, 1.
arvân yajñah samkrâmatu | amuṣṁād adhi mām abhi | ṛṣñām yah
[yo 'smi] purohitaḥ || — 4. es ist alles eins, ob die krieger wenige oder vile
sind; auch die zalreichen muszen Indra um den sig bitten. — 5. kutsât: vgl.
VII. 25, 5. — die hoden sind charakteristisch für Indra; der âindrâgno
vṛṣabho 'naçvân Çatp. br. V. 2, 3, 8. ist âgneyaḥ vâhena âṇḍâbhyâm
âindrah. — vgl. TMBr. IX. 2, 22. Kutsaçca Luçaçca Indram vyahva-
yetâm sa Indrah Kutsam upâvartata tam çatena vârdhribhir âṇḍayor
abadhnât tam Luço 'bhyavadat pramucyasva Kutsât ihâgahi kim utvâ-
vân âṇḍayor baddha âsâtâ iti tâḥ samchidya prâdravat sa etat Kutsaḥ
sâmâ paçyat | es war disz wol ein sicheres mittel, sich eines gefangenen
zu versichern? oder ist nur der geschlechtliche verker (vgl. 517, 10.)
gemeint? freilich nach Tâit. S. 'etat sarvam' devâ na kurvanti |

1024. (X. 103.)

Apratirathasûktam. — s. S. V. II. 9, 3, 1. Tâit. S. IV. 6,
4, 1. — Ath. V. XIX. 13, 1. indrasya bâhû sthvirâu vṛṣṇâu citrâ imâ
vṛṣabhâ pârayiṣṇu | tâu yokṣye prathamâu yoga (wortspil) âgate yâbhyâm
jitam asurâṇâm suvar yat || — 1. Tâit S. I. I. statt bhîmo: yudhmo. —
kṣobhapaḥ: wie es von ihm heiszt: yodhayati. — 2. yutkârena. —
Ath. V. 3. ayodhyena. — iṣuhastena: der eben im begriffe ist, den
pfeil anzulegen. — 3. samsraṣṭâ yudhaḥ | samsṛṣṭajit: climax; bâhu-
çardhi ugradhanvâ astâ: analyse seiner kampftüchtigkeit. — nach 3.
folgt im Ath. V. 5. während Rgv. 4. dort 8. ist. — 4. senâḥ: Ath. V. 8.
çatrûn pramṛṇannamitrân asmâkam edhi avitâ tanûnâm | Tâit. br. I. 4,
8, 6. pramṛṇâbhiḥ com. devîbhiḥ. — Tâit. S. I. I. 4. 5. versetzt; go-
trabho || 4. balavo || 5. — 5. balavijnâyah: offenbar für 'vijñeyah' 'no-
bilis'. — Çatp. br. IX. 5, 1, 57. abhyâjnâyena. — abhisatvâ: T. S.
sahasvân. — sahojâḥ: Ath. V. sahojit. — govit: Ath. V. govidam. —
6. Ath. V. 6. c d | a b || imam vîram anuharṣadhvam ugram | indram ...
rabhadhvam grâmajitam gojitam vajrabho ... ojasâ || die ordnung des Ath. V.
ist entschieden vorzuziehn. — sajâtâḥ: Çatp. br. I. 2, 1, 7. bhûmâ vai

sajâtâḥ. — 7. Ath. V. 7. st. a dayo víraḥ : a daya ugraḥ — st. ayudhyo : ayodhyo. — 8. Ath. V. 9. — âsâm : Ath. V. I. I. ešâm. — yantu agram : Tâit. S. agre ; Ath. V. madhye | — opfer : das vor der schlacht dargebrachte wird in die schlacht geschickt. — 9. erinnert an ähnliches bei Homer. — 10. str. 10. felt im Ath. V. — manânsi : T. S. mahânsi. — yantu ghoṣâḥ : T. S. etu ghoṣâḥ. — 11. Ath. V. 11. schluszstr. dort u. T. S. S. V. — samṛteṣu dhvajeṣu : scheinbar vergleichlich dem signis collatis der Römer. — Nach str. 11. S. V. 'asâu yâ senâ marutaḥ pareśâm abhyeti na ojasâ spardhamâna' | tâm gûhata tamasâ pavratena yathâisâm anyo anyam na jânât || vgl. Ath. V. III. 1, 1. 2, 1. 5. 6. — haveṣu : βοή. — 12. apve : T. V. aghe. Nir. II. 6, 12. apvâ yad enâyâ paviyate vyâdhir vâ bhayam vâ. Tâit. S. VI. 3, 2, 3. apuvâyeta ; hängt es mit ap 'waszer' zusammen? — 13. Tâit. S. upa preta jayatâ nṛa sthirâ vaḥ santu bâhavaḥ | indro vaḥ çarma yachatu anâdhrîyâ yathâsata || folgt Rgv. VI. 75, 16. 18. 17.

1025. (IX. 112.)

Roth zu Nir. II. 6, 6. — 1. bezeichnend ist, dasz der kunstverständige es ist, der als der suchende, bedurftige, hingestellt ist. — 2. vgl. 950, 18. — 3. Vend. VII. 119. — der arzt gilt als unrein ; Çatp. br. IV. 1, 5, 14. açvinâ ūcatuḥ | upa nâu hvayadhvam te ha devâ ūcur navâm upahvayîṣyâmah bahumanuṣya samsṛṣṭam acâriṣṭam bhiçajyantâu | Tâit. S. VI. 4, 9. 1. tau devâ abruvan : apûtâu vâ imâu manuṣyacarâu bhiçajâu iti tasmâd brâhmaṇena bheçajam na kâryam apûto hy eṣo 'medhyo yo bhiṣak | Disz liefert ūbrigens den indirecten beweis, dasz der arzt einem kranken nicht deshalb hilfe verweigerte, weil er einer für unrein geltenden kaste angehörte. Dagegen vgl. X. 97, 6. das flg. sūktam. — 4. volhâ : verbal. — Schlachtlied.

1026. (X. 97.)

Oṣadhistutiḥ. — Vâj. S. 12, 92. flg. Tâit. S. IV. 2, 6. 1. 2. 3. 4. 5. 11. 6. 9. 14. 8. 10. 12. 13. 7. 15. 18. 19. 17. 21. 20. 22. felen : 16. 23. — 1. beim punyâha pravâcanam. — Tâit. S. I. I. oṣadhayo : devebhyaḥ | mandâmi° || — Tâit. br. III. 7, 4, 9. — babhrûnâmi : bezeichnet hier wol die farbe. — dhâmâni : im gegensatze zu ruhaḥ bezeichnet es wol den standort. — 2. zweck ist also die heilung eines kranken ; die heilmittel sollen durch besprechung wirksamer gemacht werden, da man sich eben diese wirksamkeit als von dem persönlichen willen der abhimâni devatâḥ abhängig dachte. — 3. Tâit. S. I. I. puṣpavatiḥ prasûvatiḥ phalinîr aphalâ uta | — pârayiṣṇavaḥ || — 4. c d T. S. I. I. rapânsi vighnatîr ita rapaḥ cātayâmânâḥ || — ross rind kleidung natürlich als lon für die heilung. — 6. a T. S. I. I. yadoṣadhayaḥ samgachante râ° | — Çatp. br. III. 3, 2, 7. — vgl. bd. III. 334. — 8. âtmâ-

nam: 'geist'; richtiger 'dein selbst'. — dhanam: für den arzt. — 9. T. S. l. l. niṣkṛtīr nāma . . . stha samkṛtīḥ | sarāḥ pa° . . . kṛta || — vill. çamkṛtīḥ z. l. — āmayati: unpersönlich. — 10. tanvaḥ: T. S. l. l. tanuvām. — die wirkung der so besprochenen kräuter kann durch nichts vereitelt werden. — 11. T. S. l. l. yadāham vājayannimāḥ. — pāda d: yathā gehört vill. zu pāda c 'gleichsam das eigene selbst des yakṣmā schwindet, ch er noch ans leben greift'. Oder 'eh er noch gleichsam an das lebendige (an den hauptsitz des lebens) komt, greift'. Es ist jivaḥ hier villeicht bereits im vedāntischen sinne zu verstehn. — 12. T. S. l. l. yās ta ātasthur ātmānām yā āviviṇuḥ paruḥ paruḥ | tās te yakṣmam vibādhanām ugro . . . || — madayamaçir iva: musz, da iva häufig die construction bricht, vom yakṣma gelten, denn um disen zu vertreiben, muszen die oṣadhi glid für glid durchdringen. Der schiedsrichter heiszt niṣṭhava Āit. br. V. 14, 2. avavaditā. — 13. cāṣeṇa: T. S. l. l. çyenena. — nihākā: ist wol 'nebel'. — Tāit. S. VII. 11, 1. nihākāya: Tāit. br. mihā(i)ka; drapsānām bāhulyena īṣadandha kārā-pādanam ni°. — 14. T. S. l. l. tāḥ sarvā oṣadhayaḥ. — 16. devakilbiṣāt: TMBr. I. 6, 10. devakṛtasyāinaso 'vayajanam asi pitṛo manuṣya°. — Tāit. br. III. 7, 12. 1. flg. Bāudh° athāitam avabhṛtham samprakiranti yat kim ca somalīptam bhavati | avabh° nicu | ava devāir devakṛtam eno yād ava martyāir martyakṛtam | uror ā no devarīṣas pāhi | — 17. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 13. — 19. T. S. l. l. ya oṣadhayaḥ so° praviṣṭāḥ . . . | — TMBr. XI. 3, 9. T. S. a b | c d: tāsām tvam asyuttamā praṇo jīvātave suva || — asyāi: dem kraute, das er eben zur heilung zu verwenden beabsichtigt. — 20. Vāj. S. 20. 21. wird 95. 94. — Vāj. S. dvipāccatuṣpāt. — 21. T. S. l. l. c d iha samgatya tāḥ sarvāḥ asmāi samdatta bheṣajam | — 22. Vāj. S. sam avadanta. — beim puṇyāhapravācanam angewandt. — 30. upastayaḥ: für die nidrige stellung der upasti (die mit den sti nicht identisch sein können) ist be Tāit. S. VI. 5, 8, 2. striyo — api pāpāt pumsa upastitaram (kṣīṇataram strisvarūpam) vadanti | — V. S. 12, 97. nāçayitrī balāsasyārçasa [gudavyādheh] upacitām [çyayathugaḍuçilīpadādayaḥ] asi | atho çatasya yakṣmānām pākāroraṣi nāçanī || tvām gandharvā aḥanan tvām indras-tvāmbr̥haspatiḥ | tvāmoṣadhe somo rājā yakṣmādamucyata || sahasva me arātīḥ sahasva pṛtanāyataḥ | sahasva sarvam pāpmānam sahamānāsy-oṣadhe || dirghāyuste oṣadhe khanitā yasmāi ca tvā khanāmyaham | atho tvam dirghāyur bhūtvā çatavalçā virohatāt || Tāit. S. IV. 1, 4, 4. oṣadhayaḥ prati modadhvam enam puṣpāvatiḥ supippalāḥ | ayam vogarbhā ṛtviyaḥ pratnam sadhastham āsadat | Tāit. S. III. 1, 8. 2. avīṛdham vo manasā sujātāḥ | ṛtaprajātā bhaga idvaḥsyāma | indreṇa devīr vīrudhaḥ samvidānā anu manyantām savanāya somam ||

1027. (X. 34).

Akṣasūktam. — Tāit. S. I. 8, 6. V. S. III. 61. Ath. V. V. 22, 5. 7. 8. 14. — 1. prāvēpāḥ: etwa 'die kinder des schleuderers (des würf- lers)'? — brhataḥ: ist unklar. Vielleicht kann man es zu pravāta con- struieren brhataḥ pravātasya vṛkṣasya phalāni. In unserer übersetzung haben wir Varuṇa verstanden. — manjavatasya: ein ser entfernter berg ist der Mūjavān Ṣatp. br. II. 6, 2, 17. paro mūjavato 'tīhiti | s. nachtr. zu 554, 4. — 2. mimetha: Ṣatp. br. XIII. 5, 2, 2. abhimethati co. ākrocati. Tāit. br. III. 7, 2, 7. mānohāsin methito nettvā jahāma (?) itthitah? Āṣv. utt. IV. 8, 10. — ekaparasya: wie ekavīra u. ā.; es kann damit auch der kali gemeint sein (wortspil), vgl. zu str. 6. — 3. apa ruṇaddhi: daher arundhatī der name einer musterhaften ekapatnī arundhatīpurogā eka- patnyaḥ priyantām beim puṇyāha pravācanam. — wir glauben jetzt, dasz vasyasya doch richtig ist s. zu 1003, 12. 4. vāji: wegen seiner rastlosigkeit, — enam: attraction. — badḍham: Tāit. S. III. 3, 8, 3. — 5. ādidhye: considero, 'wenn ich auch den entschlusz (imper. na da) ins auge fasze'. — ca: in der bedeutung 'wenn'; im Ṛgv. selten. — daviṣāṇi: interessant wegen des verlustes des y. — 6. kṛtāni: kṛtam hat nach dem comm. zu Hiraṇyakeci III. 5, 1. folgende bedeutung: nyupteṣvak- šeṣu catuṣkāṣeṣi bhajyamāneṣu yatra sarve bhāgāḥ samā bhavanti sa dyūtaprakāraḥ kṛtamityucyate yatra trayo 'dhikāḥ sa tretā yatra pra- bandhikāu (pasch) advāparaḥ yatrāika sa kalir iti | also kṛtam, wenn eine durch vier teilbare augenzal geworfen wurde u. s. w. s. zu 93, 9. die nachtr. bd. V. — sabhā: hier spilhaus (ἀσπλ, casino); akṣāvāpa heizt der akṣagoptā Ṣatp. br. V. 3, 1, 10. jeṣyāni: sollte sein jeṣyāmīḥ (na jeṣyāmīḥ). — cūcujānaḥ: kann hier wol nur dasselbe sein wie cūcucā- naḥ; denn der spiler schmuckt sich nicht; er vernachlässigt sich vilmehr und trägt jeden heller, den er erübrigen kann, ins spilhaus. — vitiranti: sein kāma bleibt immer kāma, er geht nie in erfüllung. — 7. kumāradeśṇāḥ: die etymologie ku — māra wird durch dise stelle nicht wenig unterstützt. — samprkṛtāḥ: das beste, was der spiler hat, bleibt an den würfeln hängen. Da für 'das beste' bildlich madhu ge- sagt ist, so richten sich die übrigen auszdrucke nach diesem bilde. — samprkṛtāḥ: das bild lent sich an das einsmieren der würfel mit ghrta, wenn beim opfer gewürfelt wurde. Beim agnyādhānam werden hundert würfel (wol 'augen' zu verstehn) Hir. III. 5, 1. Āpast. V. 19. (71. a Haug) Bāudh. ādhān. II. 9. (ganz verschieden) beim pitryajña 49 würfel Bhāradv. II. 12. (fol. 54. a Haug) das Mānava cr. (5.) hun- dertvier würfel: āryāḥ kitavān paryupa viṇanti | hundert erhält dann der adhvaryu. — 8. tripañcāṣaḥ: vielleicht die zal der würfe, die in einem spile gemacht wurden; übrigens werden auch hundert würfel

erwähnt. — ugrasya: niemand kann den gewinn erzwingen; kannte man damals noch keine 'loaded dice'? — 7.—9. sind eine paradoxe schilderung der geheimnis- und verhängnisvollen natur der würfel; ob von glatten flächen begränzt, haben sie doch die wirkung räuberischer, verletzender, haken und spitzen; obwol man sie schüttelt und niederwirft ohne schonung, sind doch sie es, die niederwerfen und demütigen; obwol kalt und fullos, bereiten sie doch qual und pein; was sie geben, ist hinfallig, der gewinn selbst, zu dem sie verhelfen, nur vorbote von verlust. Ihr weg ist wie der eines gottes, den nichts hindern kann; kein gewaltiger befiehlt ihnen, selbst der könig musz sich ihnen beugen. Obwol sie hinunter fallen, trifft ihre wirkung doch, nach ruckwärts den spiler, ohne hand überwinden sie den, der hande hat; obwol kalt ist ihre wirkung, doch die von gluhenden kolen. — aṅgārāḥ: Çatp. br. V. 4, 4, 23. eṣā vā agniḥ pṛthur yad adhi devanāṃ tasyāite aṅgārā yad akṣāḥ; kolenbrennen Çatp. br. III. 5, 2, 1. co. — 10. icchamānaḥ: desiderans *soḍḍor.* — 11. tatāpa: Çatp. br. III. 5, 3, 16. yadā vāi striyāi ca pumsaṇca samtapyate atha retāḥ sicryate | retāḥ subject? 6, 2, 24. brāhmaṇe 'ṇḍhiyamāne dvitīyam nāma kurvīta | Tāt. S. II. 4, 1. br. III. 7, 5, 7. das yajuh dadato me mā kṣāyi kurvato me mopadasat Āpast çr. IV. 10. — vṛṣalāḥ: Kāty. ç. XIV. 3, 30. — Bāudhāy. ādhānāp. rājatam vṛṣalāya (die ldschr. vṛṣabhāya) vājñātāya vā | 770, 2. — acvān: akṣān? — 12. daça prāciḥ: die allgemein verständliche pantomime der vollständigen entblözung. — 13. die moral. — bahu: wie wenig es in der tat auch sein mag. — 14. ghoram dhṛṣṇu entgegen-gesetzt? Tāt. br. II. 4, 2, 2. yo me ghoram acikṛtāḥ (ghoram kartanam adṛṣṭarūpeṇa) dagegen dhṛṣṇu die offene vergewaltigung?

1028. (X. 117.)

Ath. V. IX. 6. Tāt. br. II. 8, 8. Çatp. br. X. 5, 2, 16. Vend. III. 112. IV. 1. — 129. — 1. man greift dadurch nicht in das walten der götter ein, dasz man dem, der dem hungertode nahe ist, narung reicht; es ist disz mit bitterer ironie gegen die heuchler gesagt, die ihre hartherzigkeit damit zu rechtfertigen suchten, dasz den dürftigen ihr loosz ja von den göttern bestimmt worden sei. Die ironie oder der sarkasmus wird unzweifelhaft durch das folgende; der dichter schlieszt weiter, dasz wenn die armen von den göttern dem hungertode bestimmt wären, die reichen, die zu eszen hätten, ewig leben müszten. — 3. verwerfung des grundsatzes 'tapa [āhur] yat svam dadāti', wo tapaḥ offenbar doppelsinnig ist. — 4. pītvaḥ: wird wol besser als gen. part. zu dadāti bezogen; oder vill. zu beiden. — araṇam: vgl. Ilāvamāl: mikitt er afhvarf til ills vinar | pôtt han ā braut bû | enn til gòds vinar | liggja gagnvegir | pôtt hann sê fyrr farinn | — 5. prṇīyāt: Lāty. ç. III. 2, 11.

findet sich prapuyāt. — drāghiyānsam: dirghām anuprasitim didhayur naraḥ | — ohi variante: TMBr. II. 1, 2. parivarttam āpnoti parivṛtya parivṛtya punaḥ punardhanādikam prāpnoti | zu 4. parivarttamānāttas-mād dhanānna cyavante | ὁ πλοῦτος τῆς τέχης. — 6 unter sakhā ist übrigens nicht jeder beliebige zu verstehn, sondern nur der durch anerkannte bande verknüpfte. — Çāṅkh. grh. 2. 14. 26. — 7. nur durch tätigkeit ist erfolg möglich. — 8. Ath. V. XIII. 2, 27. 3, 25. ekapād-dvi padobhūyo — | 3, 25. catuṣpāccakre dvipadām . . . | 2, 27. dvipaddha śatapado bhūyo vicakrame ta ekapadas tanvam samāsate | ob cakre nur feler ist für cakrame? in unserer übersetzung haben wir vorausgesetzt tripāddvipadām, was der sinn verlangt; denn es wird gesagt, dasz die zal der fusze es nicht ausmacht, indem der zweifusz sogar weiter auszschreitet als der sechsfuszige. Der ekapāt ist wol die sonne. — Ath. V. XIII. 3, 25. paṅktiṁ. — es ist gewis, dasz wir richtig übersetzt haben. In paṅkti ist vill. eine gewisse ironie zu suchen da nur von vieren die rede ist. Nimt man freilich die Ath. str. zusammen, so komen fünf herausz. Allein darauf dürfte es nicht ankommen; vihmcr auf den umstand, dasz so zimlich alle lebenden wesen (die ganze reihe oder sammtliche reihen) in den bezeichnungen zweifusz, dreifusz, vierfusz, sechsfusz inbegriffen sind. — 9. mit der freigebigkeit (denn dise ist es, um die es sich handelt, wie ihre erwahung im schluszpāda zeigt) ist es wie mit allen andern dingen, die individualität entscheidet, nicht die auszerliche ahnlichkeit. Wie die hande scheinbar ganz gleich sind, und doch ungleiche geschicklichkeit besitzen u. s. w., so ist es auch mit ganz nah verwandten, sie zeigen in bezug auf freigebigkeit mer verschiedenheit als man glauben sollte.

Im anschlusze an dises moralisierende sūkta wollen wir kurz, ohne anspruch auf eine erschöpfende darstellung zu erheben, die höhe des moralisch-religiösen standpunktes einer abschätzung unterwerfen, zu welchem der brāhmaṇismus sich emporgeschwungen hat, und zwar ausgehend wesentlich von vedischer grundlage. Nicht erst der buddhismus sondern schon die demselben vorausgegangene philosophie der upaṇiṣad hat disen standpunkt verlaszen, welcher für eine gesunde moralische und religiöse weltanschauung der einzig richtige ist, den standpunkt der tatsachen und der praktischen tätigkeit, den standpunkt der realität und hat dadurch nicht nur den ernst des praktisch tätigen lebens, sondern mit disem den wert und das gewicht der sittlichen sätzen in frage gestellt, streng genomen beides für irrelevant erklärt. Wie die altväterische anschauung haare und nāgel für unrein d. i. für das product der sünde im menschen erklärte, weil daran das waszer nicht haftet, dieselben also nicht in der gewöhnlichen von reinheitsgesetz

befolenen weise gereinigt werden können (ādhānapray. n^o 87. der Mun. hdschr. u. Ćatp. br. III. 1, 2, 1.), so vergleicht anderseits die spätere anschauung denjenigen, der die richtige erkenntnis von der tätigkeit hat, mit einem lotusblatte, von welchem das waszer herabrollt, ohne dasselbe zu benetzen.

Die grundlage, auf welcher die vedisch-brāhmanische moral, die anschauung von der pflicht ruht, ist das dreifache ṛṇam (bd. IV. zu 178, 1.), die schuld, mit welcher der mensch belastet in die welt eintritt, die er den göttern, den vorfaren, den menschen gegenüber zu begleichen hat. So sagen, um den prägnantesten auszdruck anzuführen, die opferbeteiligten beim avabhṛtha Tāit. br. III. 7, 9, 8. anṛṇā asminn (den menschen gegenüber) anṛṇāḥ parasmins (den vorfaren gegenüber) ṛṛṇā lōke (den göttern gegenüber) anṛṇāḥ siyāma | ye devayānā uta pṛṛṇāḥ sarvān patho anṛṇā āksiyema || Diese anschauung ist höchst bemerkenswert, weil sich darin die anerkennung der verpflichtung des einzelnen einem ganzen gegenüber in der denkbar umfaszendsten weise ausspricht: der einzelne als product (in näherem oder entfernterem verhältnisse) eines ganzen kann sich den verpflichtungen, die ihm diese abhängigkeit auferlegt, der erfüllung dieser verbindlichkeiten nicht entziehen. von welcher (der damaligen ansicht zufolge) die fortdauer der in allen ihren beziehungen von den göttern sanctionierten weltordnung abhängt.

Dem entspricht auch die betonung des subjectiven elements, der cṛaddhā (bhakti hingebung devotio).

Auf der vorstellung von der schuld beruht wol auch der text Tāit. ar. II. 3, 8. yatkusidam apratittam maycha yena yamasya nidhinā (Tāit. S. balinā) carāmi | etat tadagne anṛṇo bhavāmi jīvanneva prati tatte dadhāmi || es leuchtet ein, dasz zu kusidam ebenso wie zu nidhi depositum (com. nidhisthāniyena pratyarpayitavyena) Yamasya zu ergänzen ist. Der mensch hat also ein unterpfand von Yama erhalten, das er noch während seines lebens zurückerstatten soll. Disz erinnert ganz an die parabel Christi, der die jetzt landläufige verwendung des wortes 'talent' ihren ursprung verdankt. Anders Tāit. S. balinā, was auf der gewöhnlichen bezeichnung Yama's als könig beruht 'der [nicht abgelieferte] tribut an Yama, mit dem ich herum gehe'.

Diese vorstellung fñhrt allerdings zunächst nicht über einen complex von leistungen hinaus, die weder die innere gesinnung noch die ausserhalb derselben liggende praxis zu beeinflussen scheinen. In diesen leistungen ligt denn auch der schwerpunkt, die eigentliche bedeutung, dieses dogma's nicht, sondern vilmer in der durch dasselbe bewirkten abziehung des einzelnen von seinem exclusiven interesse. Der keim

also für die entwicklung einer wirklichen moral ligt darin, dasz schon nach der grundanschauung der Vedischen zeit nur das gut sein konnte, was der gesamtheit frommte, und nur das vollkomen gut, ṛtam, was der gesamten welt in ihrer von den göttern beaufsichtigten (ādityā adhyakṣāḥ im yajur) ordnung frommte. Darin ligt die hohe bedeutung des ṛtam (vgl. Tāt. S. III. 3, 5, 4. 5.), welches für disen grundsatz der lebendige ausdruck ist. Auf dises moment gründet sich die nachdrückliche betoning der pflicht der warhaftigkeit satyam der geradheit ṛju (vgl. hebr. רָצוּן).

Mit der 'schuld', mit welcher behaftet der mensch auf die welt komt, hat allerdings der christliche begriff der erbsunde keinen zusammenhang und keine verwandtschaft; es wäre erst zu untersuchen, inwiefern ein soleher glaube ausz der durch die geburt des kindes verursachten unreinheit erschloszen werden durfte. Sonst ist das neu-geborne kind (wie anderswo) der typus vollkommenster unschuld, vgl. TMBr. XVIII. 1, 24. yāvad vai kumāre sadyo jāte eno [nāsmiṁs tāvaccanāno bhavati ya evam veda] | disz ist offenbar hyperbolisch zu verstehn (da im andern falle das enaḥ nicht als äusserst unbedeutend bezeichnet wäre): nicht einmal sovil schuld hat der, der solches weisz, wie ein ebengeborenes kind. Çatp. br. IV. 4, 5, 23. tasminna tāvaccanāno bhavati yāvat kumāre 'dati | 'er hat nicht einmal so wenig schuld als ein kind, das noch keine zānc hat'; das seine mutter, wenn dieselbe es saugt, nicht beissen kann, Tāt. br. III. 7, 12, 4. Doch findet sich eine stelle Çatp. br. VI. 1, 3, 9. wo es heiszt Agni hatte als kleines kind geweint. und als Prajāpati ihn fragte, geantwortet, er sei anapahatapāpmā, weil er noch keinen namen habe; tasmāt putrasya nāmakuryāt pāpmānam evāsya tad apahanti | durch die namengebung entfernt der vater vom kinde den pāpmā, was freilich mit 'sünde', aber auch mit 'bedrängnis not' übersetzt werden kann, Tāt. S. II. 2, 7, 4. pāpmā vai anhaḥ; auch heiszt es Çatp. br. IV. 6, 7, 9. dasz gatten, die im verker mit einander von dritten überrascht werden, vyevadravata āga eva kurvāte | 'sie laufen auseinander; denn einen frevel veruben sie'. Dasz der mensch übrigens von dem pāpmā unzertrennlich ist, besagt Tāt. br. II. 7, 18, 5. vyatiśakto vai puruṣaḥ pāpmabhiḥ; Çatp. br. II. 2, 3, 10. chāyayeva vai puruṣaḥ pāpmanānuśaktaḥ | wie der schatten folgt dem menschen die sünde (so an beiden stellen zu übersetzen), wozu Ṛgv. IX. 97, 18. zu beachten. Ererbte sünde wird depreciert Tāt. br. III. 7, 12, 3. (was die mutter, während sie mich trug, verbochen), so wie Ṛgv. X. 63, 8. begangene und unterlaszene sünden unterschieden worden. Die unterscheidung der sünden durch gedanken, wort, und tat, die im Avesta eine so grosze rolle spilt, komt

auch im Tâit. âr. II. 3, 6. vor yad vâcâ yanmanasâ yad bâhubhyâm ityâdi | Dasz zurechnungsfähigkeit und absicht beim täter nötig ist, erhellt ausz Rgv. VII. 86, 6. u. Tâit. br. III. 7, 12, 4. sowie der vater das recht hat, den sohn zu züchtigen, Rgv. II. 29, 5. so ist er verantwortlich für das von demselben verbrochene, TMBr. VII. 9, 4. yaddhi putro 'çântam carati pitâ tachamayati | Sogar übermut wird getadelt Çatp. br. V. 1, 1, 1. (XI. 1, 8, 1.) nâti manyeta | parâbhavasya hâitan mukham yad atimânah | 'hochmut komt dem fälle' pride must have a fall. Gestandnis mindert die schuldbarkeit, Çatp. br. II. 5, 2, 20. niruktam vâ enah kaniyo bhavati | es reinigt: I. 6, 5, 2. patnīm vâcayati | medhyâm evânām karoti | Die reue heiszt aghamarśaṇam s. das aghamarśaṇasūktam Tâit. âr. X. 1, 14. aghamarśaṇam (Varuṇo 'ghamarśaṇah | kṛtvā pravāhābhi mukhas trir majjet 'dikṣaṇīyaḥ) | also bereuung der sunden. In der reue ligt zugleich die anerkennung, dasz durch die sunde das verhältnis des menschen zu den göttern gestört ist, und das bedurfnis der sune. Dasz durch die sunde die götter beleidigt werden, besagen zahlreiche texte des Rgv. Ausserdem verweisen wir der kürze halber auf Tâit. br. III. 7, 12. yad devā devaheḍanam | dévāṣaḥ cakṛmā vayam | âdityās tasmānmā muñcata ||

ṛtasyatena [ṛtasyastena?] māmuta || ?

devā jīvanakāmyā yat | vâcâ anṛtam ūdima | agṛ mā tasṇ ena-
sas | gārṇ pra muñcatu || duritā yāni cakṛma karotu mām anenasam ||

yad anyakṛtam ārima | sajātaçansād uta jāniçansāt | jyāyasaḥçansād
uta vâ kaniyasah | anijñātam devakṛtam yadenah | tasmāttvam asmān
jātavedo munugdhi |

yad vâcâ yan manasâ | bâhubhyâm ūrubhyâm aṣṭhivadbhyâm |
çiṇnair yad anṛtam cakṛmā vayam | agṛ mā tasṇ enṇ . . . ||

yaddhastābhyām cakara kilviṣāni | aksāṇām vagnum upajighna
mānah | dūrepaçyâ ca rāṣṭrabhṛca | tānyapsarasāvanudattām ṛṇāni ||

adivyaṇ ṛṇam yad aham cakāra | yad vâ'dāsyant samjagāra
janebhyah | agṛ — ||

yan mayi mātā garbhe sati | enaḥcakāra yatpitā | agṛ ||

yadā pipeṣa mātaram pitaram | putrah pramudito dhāyan |

ahinsitāu pitarāu mayā tat | tadagne anṛṇo bhavāmi | fur
bhavāni! ||

yadantarikṣam pṛthivīm uta dyām | yanmātaram pitaram vâ-
jilṇ | agṛ ||

yadāçasâ niçasâ yat parāçasâ | yadenaḥcakṛma nūtanam yatpurâ-
ṇam | agṛ ||

atikrāmāmi duritam yadenah | jahāmi ripram paramic sadhasthe |

yatra yanti sukrṭo nāpi duṣkrtaḥ | tamārohāmi sukrṭām nu lokam ||

trite devâ amṛjatâitadenah | trita etan manuṣyeṣu māmṛje |
 tato mâ yadikimcidânaḥ | agnir° ||
 divi jâtâ apsujâtâh | yâ jâtâ oṣadhîbhyah | atho yâ agnijâ âpaḥ | tâ
 nah çundhantu çundhanîh ||
 yadâpo naktam duritam carâma | yadvâ divâ nûtanam yat purâ-
 ñam | hiranyavarnâs tata utpunita nah ||

Āṣv. १. II. 7, 11.

gârhapatyam yad antarikṣam pṛthivîm uta dyâm yanmâtaram pita-
 ram vâ jihinsima |

agnir mâ tasmâd enaso gârhapatyaḥ pramuñcatu karotu mām
 anenasam || Daher sagt Çatp. br. V. 3, 3, 9. paramatâ vai sâ yo dhar-
 masya patirasat (im unbeschränkten besitz der gerechtigkeit) yo hi
 paramatâm gachati tam hi dharma upayanti (yam + ti) 'den hält auf-
 recht die gerechtigkeit'. Die handlungen sogar, welche bestimmt sind,
 die schuld des menschen zu tilgen, können nicht im zustande der sünd-
 haftigkeit unternommen werden; abgesehen von der liturgischen reinheit,
 dient das scheren des haares, das beschneiden der nagel (s. den anf.
 discs artikels) dazu die sünde symbolisch von dem opferer zu entfernen,
 Weisz sich jedoch der opferwillige noch besonderer vergehn schuldig,
 so dienen besondere carimonien (kûçmāṇḍahoma mṛgâreṣṭîh u. ä.),
 um dieselben zu sünden.

Dasz der mensch den göttern eigentlich doch nichts geben könne,
 besagen schon texte des Rgv. II. 29, 3. V. 41, 1. 49, 3. daher musz
 man ihnen zu rechtem wandel opfern, VI. 70, 3. und auch wegen der
 götter woltätig sein, V. 61, 7. denn die götter sind allmächtig, VIII.
 28, 4. Das älteste motiv der götterverehrung ist offenbar der wunsch
 nach langem leben und zeitlichen glücksgütern; dann erst tritt der
 wunsch nach ewigem glucke auf; der mensch opfert als svargakâmaḥ.
 Zuletzt opfert der mensch Parameçvara prityartham, was unserm 'gött-
 lichen wolgefallen' als zweck der sittlich religiösen haltung des menschen
 im wesentlichen entspricht. Wenig rühmlich ist es, erst zu opfern, wenn
 man sich bereits versündigt hat, oder um andern zu schaden, VIII. 32, 21.
 Unrecht bleibt unrecht, auch wenn es am fremden (= feind), oder am
 nidrigsten am Çûdra verübt worden ist, Tâit. S. I. 8, 3, 1. br. II. 6, 6, 2. was die
 smṛti als dayâ (christliche nächstenliebe) definiert; parasmin bandhuvarge
 vâ mitre dveṣye ripâu tathâ | âtmavad vartitavyam tu — dayâiṣâ pari-
 kṛtitâ || Die götter kennen des menschen herz, Çatp. br. III. 4, 2, 6.
 Die pflicht auf das göttliche wort allein im gegensatz zum mensch-
 lichen zu hören ist Ath. V. VII. 105. praegnant ausgesprochen.

Der glaube an den zusammenhang der diszseitigen mit der jen-
 seitigen welt kommt in der verschiedensten weise zum ausdruck; am

praegnantesten wird die jenseitige welt Ṛgv. III. 2, 9. lokojāmih 'die schwesterwelt' genannt. Ausserdem VIII. 27, 14.—18. X. 63, 17. c. 64, 2, c; Çatp. br. IX. 5, 1, 11. II. 1, 1, 6. IV. 5, 2, 13. hinübergang in die andere welt, II. 4, 2, 9. Ṛgv. IX. 113, 7.—11. spricht deutlich die überzeugung von einem paradies, einem himel, der guten ausz. Dasz die guten in den himel komen (Tāt. br. III. 7, 12.), besagt ohne weiters Çatp. br. VI. 5, 4, 8. Die guten sind die stralen der sonne, Çatp. br. I. 9, 3, 10. s. auch XI. 6, 1, 4. Dasz diser glaube fest wurzelte, geht daraus hervor, dasz der pitṛyajña vollzogen wurde pañcāyad yadyādityaḥ sakāce syāt (also gleich nach mittag; Çatp. br. II. 2, 3, 9. madhyamdine nedīṣṭham asya lokasya bhavaty ādityaḥ | Der tag wird in fünfzehn stunden geteilt; die achte heisst kutapaḥ: madhyāhne sarvadā yasmāt pradīpayati bhāskarāḥ | tasmādanantaphaladas tatrārambho 'grādhe viśīyate || ūrdhvam muhūrtāt kutapāt yamuhūrta catuṣṭayam | muhūrta putrakam hyetad svadhā bhavati iṣṭada iti (? wol bhavatām'gen. pl.' iṣṭadā) || pākayajñapr. fol. 62. a b | PSW. über die nādimukhāḥ pitarāḥ s. folg. s.

Wie bereits im Ṛgv. die jenseitige 'die schwesterwelt' genannt ist (vgl. altsachs. unt that he ellior skōk werold wehslode), so wird im brāhmaṇa der tod geradezu als widergeburt im jenseits gefasst: Çatp. br. II. 2, 4, 8. XI. 2, 1, 1. sa yatra mriyate | yatrānam agnāva bhyādadhāti tad eṣo 'gner adhijāyate' thāsya çarīram eva^{ahir} dadhāti tad yathā pitur vā mātur vā jāyeta evam eṣo 'gner ad^{ahijā} yate | was freilich hier nur von dem agnihotri behauptet wird. Die zweite stelle besagt, dasz der mensch dreimal geboren wird; einmal von mutter und vater erzeugt, das zweite mal, wenn er opfert. atha yatra mriyate yatrānam agnāvabhyādadhāti sa yattataḥ sambhavati tattṛtiyam jāyate | Bei der loṣṭacitti (einer handlung für einen hingeschiedenen) heisst es: aparāhṇe pādau prakṣālyācamya anukagotrasyāmukaçarmaṇo vasurūpasya svargapṛāptyartham loṣṭa cittim kariṣya iti prācināviti samkalpam kuryāt | dvādaçāha sapinḍanā bhāve vasu rūpapada sthāne preta pada prakṣepaḥ | Beim mahāpitṛyajña wird dem ausdruck pitarāḥ immer devāḥ vorausgesetzt (aṅga-pradhānārtheṣu mantreṣu devaçabdād upari pitṛçabdaḥ prayoktavyaḥ | kevalāṅgārtheṣu devaçabda eva | kevalapradhānārtheṣu devaçabdashāne pitṛçabda eva). Die verstorbenen sind in gewissem sinne götter; iḡyante. S. auch nachtr. zu bd. V. zu 23, 4. Tāt. br. I. 6, 8, 3. Wenn ein āhitāgni stirbt, so flüstert er einem brahmavid den anuvāka Bhṛgur vai Vāruṇiriti (offenbar das betreffende stück des Çatp. br.), oder die worte: itarasyāyusaḥ prāṇam samtanu | in das rechte ohr. So Hiranyakeçi; die stelle scheint jedoch verderbt. Man möchte eher

glauben, dasz der brâmauid dises tut, oder statt samtanu samtanavâni.

Im brâhmaņa finden wir bereits strafansätze für bedrohung, misshandlung ohne, und misshandlung mit blutvergieszen; so Tâit. S. II. 6, 10, 2. eine unterscheidung, die noch im Code of Gentoo Laws beibehalten ist. Gefängnis (ûrvah) scheint bereits im R̥gv. erwähnt, so wie fesselung in gebrauch gewesen sein musz, wie daraus hervorgeht, dasz die fessel bildlich die straffälligkeit des sünders der gottheit gegenüber ausdrückt. So findet sich hinrichtung (unter beziehung eines mannes derselben kaste) gleichfalls in der T. S. erwähnt. Doch herschte gegen tötung eine gewisse abneigung, und scheint auf jeden fall einer sunung bedurft zu haben, wie daraus hervorgeht, dasz Mitra sich weigert, Vṛtra zu töten, und dasz nach dem TMBr. (XVIII. 5, 2. 11, 1. XXII. 14, 2.) den Indra nach tötung des Vṛtra eine 'aḡlîlâ vâk' verfolgt, sowie bei 'murder under trust' XIII. 6, 9. Denn den schutzfliehenden durfte man so wenig, wie bei den Hellenen, ausliefern (R̥gv. I. 31, 6.) Tâit. S. II. 6, 6, 1. VI. 5, 8, 4. s. bd. III. z. 253, 6. Abtreibung der leibesfrucht wird als untat bezeichnet, die unsünbar (yad arvâcinam bhrûṇa hatyâyâs tasmîn mucyate), wiewol man an der auszsetzung der kinder, besonders der mädchen, keinen anstosz nam, Tâit. S. VI. 5, 10, 3. dasz aber auch knaben eventuell dises schicksal traf, zeigt ein mantra ¹ast. gr. beim pitṛyajña des darça: ye devâḥpitâro ye ca mânuṣâḥ nândîmukhâḥ vom 4. bisz zum 6. glide, die aḡru- [oder asrû-] besar- khâḥ vom 1. bisz zum 3. glide aufwärts) ye garbhâ mamrur uta ye parâstâḥ | ya uddhatâ uta ye nikhâtâs te samyaṇca iha mâdayantâm || vgl. auch den aufsatz Wolfskinder in Indien in Prof. M. Müllers Essays bd. II. Wider an evangelisches erinnert zum teil, was das TMBr. widerholt einschärft: garagiro vâ etc ye brahmâdyam janyam (den brâhmanen gebürende als profane speise) adanti adurukta vâkyam duruktamâhur adandyaṁ daṇḍena ghnantaç caranti (habituell) âdikṣitâ dikṣitâ vâcam vadanti | XVII. 1, 9. XIII. 7, 2. XIX. 4, 2. 3. 4. 8. 10. die verbindung, in welcher aduruktam und duruktam vorkommt, verbietet die wörter in der gewöhnlichen, allerdings von den Indischen erklärem selber befürworteten weise zu verstehn, der auch vâkyam widerstrebt. Es sind die gemeint, die licht schatten nennen und schatten licht; die das gute bös und das böse gut nennen. Wie wir 551, 4. und 248, 15. (603, 16.) dargetan haben, lāszt sich bereits für die vedische zeit in bezug auf die erlaubtheit des genusztes vom fleisch der landtiere (säugtiere; denn die fische dhiyâ dhiyâ hanyante | çaptâ hi Tâit. S. II. 6, 6, 1.); während die spätere smṛti sogar den genusz des fleisches von vögeln und fischen verpönt) feststellen, dasz das fleisch des rindes zu

eszen mindestens für ser unlöblich galt, fleischgenusz überhaupt aber keineswegs verboten war. Das rind schlachtete man nicht wegen seiner nützlichkeit als milch gebendes, und als zug- und ackertier. Çatp. br. III. 1, 2, 21. sa dhenvâi cânaḍuhaç ca nâçñiyât | dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibhṛ tas te devâ abruvan dhenvanaḍuhâu vâ idam sarvam bibhṛ hanta yad anyeçâm vayasâm vîryam taddhenvanaḍuhayordadhâmeti — | taddhâtat sarvâçyam iva yo dhenvanaḍuhayor açñiyâd | geistig dag. Ath. V. IV. 11, 3. Dasz es aber heilig war, geht daraus hervor, dasz man auch das fleisch des gefallenen rindes eszen durfte, da doch aas zu eszen verboten war (Çatp. br. IV. 1, 3, 8.). Disz besagt eine stelle in der Tâit. S. VII. 2, 10, 2. eça vâi kuṇâpamatti yaḥ sattre pratigrhṇâti | puruṣa kuṇa pâm açvakuṇapâm | gâur vâ annam | also auch das tote rind hatte eine ausznamsstellung; es verunreinigte durch genossenwerden nicht [wenn auch der genusz leicht, tödtlich werden konnte].

Hauptpflicht war das satyam: Çatp. br. I. 1, 1, 5. sa vâi dikṣitaḥ satyam vadet [Kâty. çr. I. 6, 12. sadyaḥ samâne 'hani, kratvartha puruṣârthayor viçeṣaḥ | aber IV. 10, 15. Hir. VI. 5, 17.) yâvajjivam anṛtam na vadet | etad vâi devâ vratam caranti yatsatyam tasmât te yaço yaço ha bhavati ya evam vidvântsatyam vadati | II. 2, 2, 19. tasya vâ etasyâgnyâdheyasya satyam evopacârah | sa yaḥ satyam vadati yathâgnim samiddham ghr̥tenâbhiñcet evam hânam sa uddipayati tasya bhûyo bhûya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ çreyân bhavati | atha yo 'nṛtam vadati yathâgnim samiddham tam udakenâbhiñcet evam hânam sa jâsayati tasya kaniyaḥ kaniya eva tejo bhavati çvaḥ çvaḥ pâpiyân eva bhavati tasmâd u satyam vadet | Çâṅkh. çr. I. 7, 3. sa yaḥ satyam vadati sa dikṣitaḥ | Daher der opferer vorzuglich beim opfer der warhaftigkeit sich befeiszen musz (vill. nicht in geringem masze der dakṣiṇâ und der vara halber); er musz so vil als möglich den göttern gleich werden: er soll nichts unwares sprechen, nicht fleisch eszen, kein weib besuchen, und sein kleid nicht mit lauge waschen laszen, denn all disz tun die götter nicht (Tâit. S. II. 5, 5, 6.), wozu anderswo noch manch anderes irrelevantes komt, s. Kâty. çr. IV. 10, 15. Lâty. çr. III. 3, 20. Âpast. çr. fol. 73. b; bedeutsam ist hier, dasz von den göttern nicht nur warhaftigkeit ausgesagt, sondern auch fleischlicher umgang mit frauen gelâugnet wird.

Im widerspruch hiemit stehn freilich stellen wie Tâit. br. I. 7, 10. 4. 5. (5, 3.) nânam satyâ nṛte ud ite hinstah | ya evam veda | (Dazu auch Çatp. br. X. 5, 4, 16. çloka) Çatp. br. I. 6, 1, 21. haben doch auch die götter die asura durch trug überwältigt, Tâit. br. I. 8, 3, 3. 4.

In einer besonderen verkörperung tritt die pflicht der warhaftigkeit und der treue innerhalb des opferverbandes (auch mit dem opferfeuer yāmama tanūr eṣā tvayityādi, und die priester sich gegenseitig; zu anfang des pravargya recitiert der āgnīdhah unter anderm mā mām ṛṣayo mantrakṛto mantrapatayaḥ parādur māham ṛṣin m° m° tīn parādam) auf in dem sogenannten tātūnaptram Çatp. br. III. 4, 2, 8. 9. idam hyāhur na satātūnaptre drogdhavyamiti | Tāt. S. VI. 2, 2, 2. yas sa tanūnaptrñām prathamo (ὅστις ἐπ'ἀρχῇ ἀδικοῶν ἡρέδωρ) druhyati sa ārt-tim ārchati | Darauf bezieht sich die bestimmung der Tāt. S. II. 2. 6, 2. yo vidviśāṇayor (beider zugleich) annam atti | der bedarf einer sūne (Āçv. çr. III. 13, 8.) Āpast. çr. IX. 6. yasyānnam nādyāt avartim evānyasmin (yasyānnam nādyāt ist vorausgeschickte specificierung des 'anyasmin') pāpmānam pratimūcati | was doch bedeuten musz, dasz der priester verpflichtet ist, den, des brod er iszt, nicht ins verderben zu bringen. Nicht ganz klar Rudradatta zu Āpast. çr. I. 1. yam kāmayetāpaçuḥ syāt — pravarttanāyogāt | dessen ausführung jedoch keineswegs für alle fälle stichhaltig ist. Daher heissen die teilnehmer an der opfercärimonie sakhyāḥ (im Ṛgv. auch āpayāḥ 'verwandte'), ihr verhältnis ist das des sakhyam, daher die lösung des verbandes nach dem dritten savanam des agniṣṭoma: sakhyavisarjanam. Vileicht ist der ausdruck tātūnaptram ursprünglich die bezeichnung einer weltlichen verbindung und verbrüderung zu gegenseitigem schutze gewesen, dergleichen wir bei mereren völkern noch heutzutage finden; wir erinnern nur an das pobratinstvo (posestrimstvo) der Südslaven. Die gewis ser alte formel dabei war eṣā rāyaḥ [eṣā vāmāni] preṣe bhagāya (eine einzige quelle 'bhargāya') ṛtam ṛtavādibhyo namo divi namaḥ pṛthivyāi | das zweite glied felt, Tāt. S. VI. 2, 2, 6. und ist auch wol nur erklärender zusatz von zweifelhaftem werte. Der padapāṭha zeigt nun eṣaḥ; man sieht, dasz trotzdem der interpolator eṣā od. eṣāḥ erklärte. Es musz eṣā für eṣāḥ eṣāri stehn local als dativ, da eṣaḥ als die schwirige lesart den vorzug verdient, der vocativ aber auszugeschlossen ist: 'zum sender des reichthums zu Bhaga sende ich; das recht wird den rechtsprechenden; anbetung Dyāus, anbetung Pṛthivi'. Die worte ṛtam ṛtavādibhyāḥ geben mancherlei zu denken, was auszuführen vor der hand schwirig. Hiemit stehn die zalreichen fälle, dasz der priester im brāhmana im sūtra angewiesen wird, wie er es zu machen habe, um den erfolg diser oder jener cärimonie, oder des ganzen opfers zu vereiteln, ja sogar um den opferer kinderlos zu machen, ihm gesundheit, ansehn, leib und leben zu nemen, in einem schwer auszugleichenden widerspruche. Das Shaḍvin²ça br. II. fñrt mit grösztter bestimmtheit ausz, wie man aus dem misslingen diser oder jener handlung, aus der

art des nach dem opfer erlittenen schadens auf die persönlichkeit unter den functionierenden priestern schlieszen könne, die den schaden verursacht habe: sa yadi paçutà vyādhiyetādhvaryur ma idamakar iti vidyāt atha yadyenam pāpī kīrtir anūdiyāt hotar ma idam akaritītyādi. Vgl. TMBr. VI. 6, 2, 3, 4, 5, 10, 7, 8, II. 13, 2, Lāty. çr. I. 10, 13. Tāt. S. V. 1, 1, 1, 2, 9, 4, I. 6, 10, 4, VI. 3, 3, 4, 2, 6, 4, 6, 4, 2, und unzählig andere stellen. Dafür hat Bhāradv. 78.a den ausdruck arātīyantam adhvaram kṛpoti. Dasz man nebenher beim opfer die beste gelegenheit zu haben glaubte, seinem feinde zu schaden, geht aus der oft vorkommenden weisung hervor, man solle bei diser oder jener handlung oder recitation an seinen feind denken (yam dviśyāt tam manasā dhyāyet) z. b. Çatp. br. III. 9, 4, 17. (5, 1, 25.), vgl. noch Çatp. br. II. 5, 2, 34. III. 9, 3, 3. IV. 3, 3, 10. N. 4, 3, 23. So vergleiche zu VIII. 32, 21. manyuśāvin (Gr. mit unmut soma bereitend) noch Hir. VIII. 2, 8. bei abhicāra: sāvitrenādāya [graham] amum jahi atha tvā hośyāmiti abhimantraya praharśiṇo madirasya made mṛṣā sāvastu iti juhōti āhotāram prāṇann (aprāṇann?) āsita yad i dūre syād ātamitos tiṣṭhet dveśyasya nāma grhṇāti devā n^oço yasmāi tveḍe tat satyam अपरिप्लुतं भ्राङ्ग्येना (mit einem schlage, dem er nicht entspringen kann) hato 'sāu phaṭ iti yo 'syān^oçur āçliṣṭa urasi vastre bāhau vā tam juhōti |

Disz letztere wird einigermaßen aus der natürlichen inconsequenz erklärlich, die der noch nicht begrifflich geklärten rein praktischen von fall zu fall gehenden, und die persönlichen beziehungen nicht fernhaltenden beurteilung von recht und unrecht, unvermeidlich anhängen musz. Daher denn auch ohne weitere specificierung eines dazu berechtigenden anlasses mehrfach bestimmt gesagt wird, dasz die götter den menschen auch schaden wollen. Wir haben davon (zu II. 27, 3.) gesprochen. Hicher gehört das yajuh: sūryo mā divo devebhyaḥ pātu vāyur antarikṣād yajamāno 'gnir mā pātu cakṣuṣaḥ | (auch in anderer form). Beim mādhyandinam savanam des agniṣṭoma werden nach der verteilung der dakṣiṇā und den andern darbringungen von caturgrhita's (āhuti) bei welchen Ath. V. II. 35. recitiert wird (als prāyaścittam an Viçvakarman) verschiedene caturgrhita für Agni Vāyu Sūrya gegen die devā yajñahanah und die devā yajñamuṣaḥ (also sechs) in himel luft und erde dargebracht. Sieh auch VIII. 48, 3. und vgl. I. 26, 9. VIII. 79, 9. amṛtamartyasya ist wie amṛtamartyānām als compositum zu verstehn; Kūçmāṇḍahoma: sajātaçan^osād u vā jāmiçan^osād jyāyasah çan^osād uta vā kaniyasah | anādhrīṣtam devakṛtam yad enah tasmāttvam mām jātavedo mumugdhi || Āpast. çr. VII. 7. agnir vāyur ādityo viṣṇur yajñam nayatu prajānan | mānam yajñahano vindan devebhyo yajñam

prabrûtât pra yajña patim tira || die yajñahanah sind hier wol auch göttliche persönlichkeiten. Dasz die brāhmana's das satyam für sich ganz besonders in anspruch namen, ergibt sich ausz Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vâi rājanyo 'nṛtam karotīti vâi | disz ergibt sich auch ausz der gegenüberstellung Çatp. br. V. 1, 2, 10. satyam çrīr jyotiḥ somah | anṛtam pâpmâ tamah surâ | gröszere unparteilichkeit atmet Çatp. br. IV. 1, 4, 5. Vgl. TMBr. XI. 1, 2. dag. Tâit. S. I. 8, 16. Calc. I. pg. 166. Dasz die praeponderanz der beiden obersten kasten nicht nur verschieden aufgefasst werden, sondern tatsächlich vielfach geschwankt haben mag, versteht sich von selbst. So erscheint das nördliche tor des devayajanam uttamavarnam genannt, weil wol die Maghavan (vgl. die âprisûkta) durch dasselbe ihren einzug hielten (soma-prayoga nach Hiranyak. u. s.). Auf den Kâutsa oder den eventuellen Çûdra kann die bezeichnung sich ja doch nicht beziehen.

Wie es im evangelium heiszt: Gott lăsst seine sonne aufgehn über gute und böse, so heiszt es in einem mantra vom sonnengotte Çûdro 'syâryo 'si.

Es erübrigt nur noch über die geschlechtlichen verhältnisse zu sprechen, die in einem unlöslichen zusammenhange mit der sittlichkeit überhaupt stehn. Dasz ein gewisses schamgefühl existierte, wird in elementarster weise erwiesen durch Çatp. br. IV. 6, 7, 9. vyrdham vâ etan mithunam yad anyah paçyati tasmād yadyapi jāyāpati mithunam carantāu paçyanti vyeva dravata āga eva kurvāte | freilich bleibt es zweifelhaft, ob das sündhafte dabei in der anschauung der zeit nicht eben blosz die vermeintliche vereitelung des processes war. Im çāntipāṭha (beim pravargya) wird gebetet: eha çrīça hrīça dhṛtīça tapo medhā pratiṣṭhāh çradhā satyam dharmāç cūtāni mottīṣṭhantam anūttīṣṭhantu mā mām çrīça hrīça dhṛtīça tapo medhā pratiṣṭhāh (auf tapas und medhā begründet?) çradhā satyam dharmāçcūtāni mā hāsiṣuḥ | ud āyusā svāyusā ud ośadhīnām rasena utparjanyasya çuṣmeṇa udasthām amṛtān² anu | Hiranyak. fol. 78. a werden Hṛīça Lakṣmīça gattinnen Prajāpati's genannt; es ist aber etwas zweifelhaft, ob nicht Çrīça zu lesen ist. Indes zu vgl. Kāuṣ. s. IX. 6. āçāyāi medhāyāi çrīyāi hriyāi vidyāyā iti . . . prajāpateṣṭvā graham grhṇāmi | mahyam bhūtyāi mahyam puṣṭyāi mahyam çrīyāi mahyam hriyāi (*αἰδοῦς* nicht *αἰσχύνῃ*) mahyam yaçase ityādi | es entspricht hrīḥ in disen stellen auch dem griech. *σιωφροσύνη*; freilich von übermut obwol hlika *αἰσχυνήλος* und hritamukha 'shamefaced'. Die solenne verbindung von çrīḥ und hrīḥ sichert wol auch Hrīḥ als gattin Prajāpati's. Dasz hierin ein bedeutsames sittliches moment ligt, ist klar; leider können wir nur vermuten, dasz dise anschauung eine wirkung späterer reflexion ist, eine

umker von der verfolgung rein egoistischer lust und eine einker in das eigene ich bedeutet. Verachtung für ausschweifenden lebenswandel zeigt Lāṭy. cr. IV. 3, 11. dhik tvājālmī pumṇcalī grāmasya mārjani puruṣasya puruṣasya cīṇapra nejani | allerdings gilt disz zunächst für das weib. Vgl. ṣamanīcamedhira TMBr. XVII. 4, 3. Lāṭy. cr. VIII. 6, 4. Tāit. ār. II. 3, 6. cīṇāñi! Dasz wir besonderes zartgefühl in geschlechtlichen dingen im allgemeinen nicht voraussetzen dürfen, versteht sich von selbst. Wo bei gottesdienstlichen handlungen texte wie die Kuntapasūkta das Vṛṣākapisūktam (Ācṣ. cr. utt. II. 3, 7. Āit. br.) vorgetragen werden konnten, deren höchst obscöner inhalt den priestern gewis nicht unbekannt sein konnte, da entfällt diese voraussetzung. War ist, dasz ehbruch (wider zunächst von seiten der frau) als versündigung gegen Varuṇa (dem wol auch die bestrafung überlassen war!) galt Çatp. br. II. 5, 2, 20. varuṇyam vā etaṣ strī karoti yad anyasya satī anyena carati | aber verdächtig ist Tāit. S. VI. 2, 9, 2. patnī hi sarvasya mitram | verglichen mit Rgv. I. 66, 1.b jāyeva yonāu aram viṇvasmāi | Aber wir haben völlig glaubwürdige zeugnisse, dasz in einer, wie es scheint, hinter der anordnung des Çatp. br. zurückliegenden zeit, in den ehelichen verhältnissen grosze zugellosigkeit herrschte, wovon ubrigens schon Rgv. IV. 5, 5. zu sprechen scheint. Die geschichten von Satyakāma Jābāleya und von Çvetaketu Āruṇeya (s. Muir Or. S. T. III. 299.) sind typische belege dafür, und gewis nicht erfunden. Ebenso wenig kann die äusserung von einem ṛṣi Dadhyañ erfunden sein, Gop. br. I. 5, 21. sa Dadhyañ Āngiraso 'bravit na vayan vidmo yadi brāhmaṇāḥ smo yadyabrāhmaṇāḥ smo yadi tasyarṣeḥ smo yadi nānyasyeti | Daher die solenne frage beim opfer an die patnī kena carasi | Çatp. br. I. 6, 5, 2. oder nach bezeichnen. der: kati te jārāḥ | Rudra dattaḥ samkhyāpraṇaḥ | wer ist dein bule? mit wem gehst du? wievil bulen hast du? Āpast. cr. VIII. 6. Für solche eventualitäten, und für die folgen derselben war sogar bei den manenopfern vorkerung getroffen, damit nicht das manenopfer des spurius für den wirkungslos würde, dem dasselbe gebracht wurde; so beim piṭṛyajña des darṣa: yanme mātā pramamāda yaccacārānanuvratā (X. 34, 2.) | tan me retaḥ pitā vṛñktām ābhūr anyo vipadyatām || Bāudh. ādhānaçr. II. 10. pralulobha caranti und a va padyatām || weiter ausgeführt pākayajñaprakāṣa 59.b (76. Haugs) evam piṭṛvyādi ekoddiṣṭa çṛāddheṣvapi anuṣṭhānam draṣṭavyam | tatra yanme piṭṛvyapatnī — | tanme retaḥ piṭṛvyo vṛñktām ityādyūhaḥ | aber auch: yanme māturmātā pralulobha caranti — tan me reto mātuh pitā vṛñktām ityādyūhapradarṣanena māsiçṛāddhā viddhir eva sarveṣu çṛāddheṣu bhavati | (mantrārthe tu piṭṛ prādhānyam darṣitam haradattenāpi :) tasmādyanme

mâtetyâdinâm lopa eva | die vaterschaft wird ohneweiters durch den mann der mutter des kindes entschieden; disz ist der spätere rechtsstandpunkt gegenüber den in den angeführten mantra's sich kundgebenden religiös-moralischen bedenken). So beim pumsavanam Kâuç. s. IV. 12. jâyâyâi jâram anvâha | Ob cicisbeo oder cavalier servente? Unsicher sind wir über das folgende: ye ceha pitara iti ca bhava jye va? yathâ sthitam | mâtaryapi sapindikarâñte çrâddhe janyapitṛ tva sadbhâvât | wo wol ajanyapitṛtvas vorauszusetzen.

Dasz keuschheit bei dem männlichen geschlechte ebenso wenig im gebrauche war, geht indirect schon aus dem eben gesagten hervor. Man vgl. ausserdem Ath. V. XI. 5, 12. Gop. br. I. 2, 4. II. 2, 4. Tâit. S. V. 6, 8, 3, 4. nâgnim citvâ râmâm upeyât | ayonâu reto dhâsyâ-miti | na dvitîyam citvânyasya striyam upeyât | na tṛtiyam citvâ kâm canopēyât | auch charakteristisch ist ebend. VI. 4. 4. 3. kâmukâ enam striyo bhavanti ya evam veda u unsere bem. zu 1012. Dasz der brâhmana, wenn er wo übernachtete, anspruch auf weibliche gesellschaft erhob, geht sowol aus der geschichte Satyakâmas wie ausz Ath. V. 17, 18, hervor, da die worte yatra brâhmaṇo râtrim vasati pâpayâ nur eine auslegung gestatten. Die spätere smṛti erklart, dasz man eben nicht wissen könne, ob der gast nicht Viṣṇu in eigener person sei!

Wenn es im vrata heiszt: na striyam upeyât, so ist damit nicht auszuschluszlich die eigene gattin, sondern geschlechtlicher verkehr überhaupt gemeint; vgl. Âpast. çr. beim câturmâsyam VIII. 4. na striyam upâiti ṛtveva jâyâm noparyâste (Rudradatta: nartâu mahiṣim jâyâm upâiti) ' wo stri offenbar eine weibliche person überhaupt bezeichnet. Der opferer, mit dem der pravargya vollzogen worden ist, sanivatsaram na mân²sam açniyât na râmâm upeyât nach ablauf des jares war ihm also disz unverargt (Bhâradv. 131.b). Am schlusz des uttarah parivyaḥ des vapâhoma erwähnt Bhâradv. (fol. 80.b H.) eine kanyâ alamkr̥tâ als varah (auch Tâit. br. II. 4. 6, 5. 6.) zusammen mit einem anadvân, tiso va vatsatariḥ; letztere wol nur als ersatz für den zugochsen, Mädchen (im kriege gefangene, sklavinnen) als opferlon erwähnt schon der Ṛgveda. Dasz aber selbst für die zeit des vrata das gebot der keuschheit umgangen werden konnte, erhellt aus dem zusatze beim vrata des câturmâsyayâji 'ajâta-putra ṛtâu jâyâm upeyât' und scheint ausz Âpast. çr. IX. 2. hervor zu gehn. Wenn nämlich die gattin drei tage hindurch ein ganz besonderes verlangen nach liebe bekundete (alpanâlabhukâ zu I, mit Rudradatta?), so durfte der opferer am dritten tage mit ihr umgang haben. Nur (ya)kacçanâgnâu paçur âlabhhyate vâicvanara eva | asya

dvâdaça kapâlah puroḍaḥo bhavati | ityetenestvâ samvatsaram na mân⁺sam açñiyât nastriyam upeyât nopariçayitâpi vâ mân⁺sam açñiyât upariçayita striyamtveva nopeyât | XII. 8. Dagegen nach Bhâradv. (agnyâdh. §. 16. ende) gehörte es zum vrata des âhitâgni, dasz er nach der betreffenden handlung tûṣṇim himkṛtya striyam (offenbar seine eigene) upeyât |

Dasz endlich beim opfer selber geschlechtlicher verkehr vorkam, ersehen wir ausz Lâṭy. çr. IV. 3, 17. pacçimenâgnidhriyam bahirvedi pariçrite mîthunâu sambhavetâm yâu varṇâu labheran (von welcher kaste immer) | (tulya varṇâsambhave varṇa saṅkaro nasyât 'begründet keinen varṇas'), was einer ermunterung zu diser praxis gleichkam. Vgl. weiter Tâit. S. VII. 5, 9, 4. (Çâṅkh. mâtâvr. II. 6.) mit der frau Âçval. çr. II. 3, 24. vgl. 14, 4. Tâit. S. VI. 5, 8, 6. u. Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6. Âçval. çr. V. 13, 17. die mahânagnâ bei der avântara, dīkṣâ Bhâradv. fol. 137.a (wol 'die ganz nackte' eine Çûdrâ?). Endlich wurde die lebende kanyâ durch eine aprâṇi kanyâ ersetzt, wie denn späterhin alle dise obscenen rîten utsannâni waren. Für den veda selber ist die häufige erwahnung des jâra, wie er zu seiner geliebten schleicht, charakteristisch z. b. VIII. 17, 1. X. 38, 4. vgl. die lexika. Ueber das verhältnis zur frau s. zu 1003, 4. Çatp. br. X. 5, 2, 9.

Wir sehen also die gänzliche unausgeglichenheit der sittlichen reflexion und der sittlichen praxis; die tatsächliche entwicklung der moraltheorie in Indien entspricht jedoch den theoretischen grundlagen, die wir im veda vorfinden, wenn auch nicht zu läugnen sein dürfte, dasz die beseitigung manches schmutzes von unsittlichkeit dem fortschritte in der cultur und gesittung überhaupt zuzuschreiben ist. Auch läsz sich andererseits trotz der theoretischen möglichkeit nicht behaupten, dasz der weg, den die moraltheorie in Indien eingeschlagen hat, ein directer gewesen, ihre endresultate ohne umwege direct auf die vedischen anfänge zuruckzuföhren seien.

Nachträge zu band IV. V.

2, 2. coda: das verbum komt auch in der spätern liturgischen litteratur gelegentlich in diesem sinne vor.

3. wegen des locals: Tâit. S. VI. 1. 5. te adityâm samadhriyanta |

5. prabhuñjati: dasz die wurzel bhuj in der bedeutung fegen im veda vorausgesetzt werden darf, erhellt aus dem ser bezeichnenden epitheton paribhojaniya für die darbha, welche zur reinigung der soma-gefäße (droṇa kalaça u. pûtabhr̥t) beim savana des agniṣṭoma dienen.

7. bei odati ist an die häufige erwähnung des busens der Uṣas zu denken.

8. nānāma: vgl. VIII. 86, (97.) 12. — apa — uchat: die richtigkeit unserer übersetzung beweist Mān. cr. II. 3. apāgne agnim āmādam jāgrhi; da das wachen des feurgottes eben sein leuchten ist, so heiszt disz 'treib weg' oder 'halte fern durch dein wachen den gott des toten. feuers'; s. auch Ṛgv. I. 113, 14. d. VII. 77. 4. dūre amitram ucha. Das gegenteil III. 55, 3.

4, 1. ketum: was ketuḥ speciell ist, wird erst durch bhānuḥ klar. — prati gāvah: zugl. an die zum melken bestimmten opferkuhe zu denken. — 5. abhvam: findet sich auch geschriben abhbhuvam. — 6. ajīgaḥ vill. transitiv. — 8. dāsapravargam: der gegensatz scheint zu sein abhivarga Ath. V. III. 5, 2. aham rāṣṭrasyābhivarge nijo bhūyāsam uttamah | beispiele: Tâit. S. VII. 2, 8, 6. pratisāram vahanti 'sie machen die rückfahrt'; VII. 3, 1, 1. prajavam pāpavahiyam; br. I. 1, 5, 6. vibhājam nācaknuvan hier infinitiv; 3, 1, 2. yathābhijñāyam; Ṛgv. VI. 32, 5. apramṣyām. — 10. varṇam: von der frau des opferers heiszt es: prāitu brahmaṇas patnī vedim varṇena sidatu (unmittelbar vor dem agniṣṭomapranayanam).

5, 1. savāya: wol in derselben bedeutung wie sonst gewöhnlich save: Tâit. br. II. 2, 9, 8. devasya savituḥ save karma kurvanti vedha-

sah | so auch Rgv. V. 82, 6. gewöhnlich dort savimani. Etwa: sole iubente. Vgl. auch prasave.

8. mṛtam: tāis tvā dāivyāir ṛtvigbhir uddharāmi jahāmi mṛtyum (offenbar svapnam) amṛtena (tvā) ādadhāmi | —

9. apnaḥ: könnte auch hier und 20. 'besitz' bedeuten.

6, 1. dakṣiṇâyāḥ: geradezu 'kuh', weil die erste kuh, die beim agnihotram (zu rechter hand stehend) gemolken wurde, dem adhvaryu als dakṣiṇā gehörte? es würde sich dann aus dieser stelle eine interessante folgerung ergeben. — 2. jayantī erklärt das sonstige san und van.

7, 1. artham — ityāi: die zwei zusammengehörigen wörter je an ein pāda-ende gestellt. — 3. diṇaḥ: vgl. Tāt. S. VI. 1. 5. devā vai devayajanam adhyavasāya diṇo na prajānan. — 4. nodhāḥ: dasz disz sinnlos ist, als ein wort genommen, ist unzweifelhaft; nun komt Man. gr. I. 1. (fol. 3. a 2. Haug) das yajuḥ vor anodho barhir asi devamgam[am?] wo anodhaḥ offenbar zu trennen ist anaḥ + dhāḥ: aufladend; anodhāḥ könnte also den 'auflader', den furmann bezeichnet haben d. i. den wandernden kaufmann, wie ja Grassmann in der tat 'kaufmann' übersetzt. Die bedencklichkeit der bedeutung schwindet, bei dem umstande, dasz hier in der tat eine haufung in den vergleichen erscheint. Also 'wie ein furmann, der (seinen wagen beladt und) seine waren verfürt, sie dann beim verkaufe auszlegt. so hat Uśas āvir akṛta priyāni; vgl. I. 125, 3. und überhaupt den ausdruck vasumatā rathena. Die erklärung des obigen yajuḥ ist ity upariādadhāti samûlâir darbhaîr palâcam khâdiram rohitam vâṣṭâdaça dâru idhmam sam nasati | — Man könnte übrigens auch nâudhâḥ conjicieren, das in nodhâḥ leicht corrumpt werden konnte; admasad: s. zu 1010, 1.

8, 5. pājaḥ: das āgnidhriyam ist yajñasyānapajayyam padam, der ort des opfers, den die götter nie an die asura verloren haben; daher 'mahāhaviṛ hotā' | satya havir adhvaryuḥ | acyutapājā agnīḥ | acyutamanā upavaktā | anādhṛṣyaç câpratidhṛṣyaçca yajñasyābhigariu | ayāsyā udgātā | vācaspatē hṛdvidhe nāman | vidhemate nāmā | vidhes tvam asmākam nāma | vācaspatiḥ somam apāt | mā dāivyas tantuṇchedi mā manuṣyaḥ | namo dive | namaḥ prthivyāi | svāhā | vācaspataye brahmaṇa idam° |

9, 9. çukrāstanûbhiḥ çucayo rucânās: çukrās instr. pl. f. für çukrāis t° wie die construction lert; vgl. IV. 34, 7. gnāspatnibhiḥ; X. 73, 5. ābhīr māyāḥ; TMBr IX. 8, 7. sārparajñā rgbhiḥ | wo es heissen soll sārparājñyā(h). Wie schon Pāṇini zeigt, hatten die fem. auf -ī -yāis (nadyāiḥ); von disen gieng die form sogar auf die fem. mit

kurzem -i über. Daher *çreñih patanti*. Also drei formen -âis -âs -is (yâis). Vgl. zu 166, 7. in disen nachträgen.

11, 5. *pari dadhuḥ*: der schlusz (*udrk udarka*) soll nicht der äusserliche, der der handlung, der recitation, sein, sondern als erst mit dem erfolg gegeben und eingetreten betrachtet werden.

12, 6. TMBr. XII. 2, 1. *hoturâjyam stotram*.

16, 2. *panthâ devayânâḥ*: Tât. S. V. 7, 2, 3. *ye catvâraḥ pathayo deva yânâ antarâdyâvâpṛthivî viyanti | teṣâm yo ajyânim ajitim âvahât tasmâi no devâḥ paridatteta sarve ||* — unsere bemerkung zu 5. 'gachanti es können nur die gotter gemeint sein' ist doch wol irrthum; es sind die *pitar* gemeint, wie ausz *samâne* (*uṣadbhiḥ*) hervorgeht. Dazu na *mithaḥ yatante*.

18, 2. TMBr. XVI. 12, 2.

19, 2. *viço na yuktâḥ*: dasz auch in späterer zeit die *viçāḥ* in den kampf zogen, erhellt ausz *Bâudhây. cayanâsûtra* 9. wo von einem in der schlacht gefallenen *vaiçya* die rede ist. Um sein und eines gleichfalls in der schlacht getödeten pferdes haupt wird gewurfelt. Ein *vaiçya* hütet die *valmikavapâ*; die *ṛtvik* komen zu ihm *pradakṣiṇi vaiçyam* kurvate | *vaiçyaḥ pṛchati puruṣâḥ kimicchatheti agnim puriṣyam ângirasvadbhariṣyâma ityathopasthâyartvijâḥ anvagniruşasâm*°. So durften auch die *sannadôḥaḥ kavacinaḥ* TMBr. V. 5, 21. ('*pariyantîndriyasyâiva tad rūpam kriyate 'tho mahâvratam mahayanti u. Lâty. ç. III. 10, 6.*) *vaiçya*'s gewesen sein. Beim *upanayanam* des *vaiçya* kann eine bogen-sene als schnur gebraucht werden. Sogar die 17 *vâjasṛtaḥ* beim *Vâjapeyam* sind *vaiçyaputrâḥ* (nach Hir.). Wenn es heiszt *Çatp. br. IV. 3, 3, 6. u. sonst viçâ vai kṣattriyo balavân bhavati*, wenn die *viçāḥ* ausz den schenkeln des *Puruṣa* hergeleitet werden, so erhellt auch hieraus, dasz sie kriegsdienste, und zwar zu fusz, leisteten.

23, 3. s. I. 22, 3. TMBr. XXI. 10, 12. — 4. *nandyam*: daher die *pitar nândimukhâḥ* die 'seligen'; darnach das *çṛaddham* benannt. — 5. *sûre duhitâ*: so *sûrye sāuvaçviye*: I. 61, 5. gegenüber *sûryasya sâ-tâu* (*arkasâtâu*) II. 19, 4. VI. 20, 5. VII. 30, 2. Es ist ein grundfalsches verfahren, solche syntaktische vorkommisse ausz der später in der grammatik einseitig aufgestellten bedeutung des locals zu erklären. Denn die entwicklung der sprache geht immer in der richtung gröszerer præcision vor sich, und die laxheit der ältern zeit wird immer mer beschränkt. Es ist eine unwarheit, wenn behauptet wird, die bedeutung wo? sei die auszureichende und wesentliche charakterisierung des locals, da diser gerade in ser charakteristischen fällen die richtung wohin auszdrückt, immer den dativ vertreten kann, und auch in instrumentaler form rudimentär selbst im *brâhmaṇa* noch vorkömft. Die grammatik,

die jene bedeutung als die wesentliche hinstellt, fñrt selbst vom standpunkt ihrer eigenen zeit beurteilt, irre und täuscht zum illusorischen vorteile des begrifflichen (abstracten) bedeutungsschema's. Wir wissen, dasz -c eine stammform der sogenannten a-stämme ist (tatsächlich noch vorligend im Lat. qui no. si. u. pl. hic hi), die in der speciellen verbindung mit bhû und kṛ ihr c in i hat übergeln laszen (noch Tāit. S. V. 1, 10, 4. [s. zu 143, 3. dise nachtr.] nirbādhe und nirbādhi mit kṛ nebeneinander); mit bhû also nominativ, mit kṛ accusativ. Finden wir also sûre duhitā, so sind wir, wofern wir die form des ausdrucks vom historischen standpunkte beurteilen wollen, ebenso wenig berechtigt sûre als local (nach dem regulierten grammatischen schema der spätern zeit) zu verstehn, als wir bei nirbādhe akuruta des Tāit. S. oder bei ὀλοότητος disz versuchen können. Wir muszen eben den ausdruck als ganzes laszen, und von der unzweifelhaften bedeutung desselben erst die function der form sûre beurteilen. Da nun sûre duhitā unzweifelhaft 'die tochter Sûra's' bedeutet, und nicht 'die tochter bei Sûra', so folgt mit zwingender notwendigkeit, dasz sûre den genitiv vertritt, resp. dasz es sovil ist als ein erstes compositumsglid. Ebenso wenig darf man z. b. bei rathe citra neben ratha svana das rathe urgieren; rathe citra ist unzweifelhaft nichts anderes als ratha citra. Hier ist der name der Apsaras Hrade cakṣus belegend; diser bedeutet 'seecauge', ein auge wie ein see besitzend. Wollte man hrade hier als local verstehn, so hätte man statt eines poetischen bildes einen baren unsinn. Der unsinn hat freilich gelerte nie davon abgeschreckt, ihr steckenross zu reiten. Es ist ein aufwand von ebenso wolfeilem als nutzlosem scharfsinn, der auf unhistorischer anschauungsweise beruhend nur irre fñrt, und ein hysteron proteron darstellt, wenn man in einem solchen falle behauptet, 'hier entdecken wir eine uralte anschauung; man sieht, dasz der besitz von localem standpunkte als ein nebeneinander aufgefasst wurde'. Die behauptung wäre schon an und für sich grundfalsch und absurd, musz aber gar vom standpunkte der historischen stellung des Samskr̥t in der gesamtentwicklung entschieden zurückgewiesen werden. Das erste gesetz ist, dergleichen redeweisen als ganze zu betrachten; sûre an und für sich ist ganz unbestimmt; nur der zusammenhang entscheidet den sinn. Dasz die sache sich ändert, sobald in einer sprache die grammatische analyse eintritt, ist selbstverständlich; aber die ausdrucksformen bilden sich lange vor aller analyse. Dise legt sich erst das formlos vorliegende zurecht, natürlich nach abstracten kategorien, die der selbstgewachsenen sprache fremd, nur im concreten einzelfalle hinein verstanden werden muszen. Wenn wir daher den local in der spätern zeit als vertreter des genitivs

finden, so ist hier wie so oft die ausdrucksweise wol dieselbe geblieben, die auffassungsweise derselben jedoch (und nur diese) hat sich geändert, resp. der verbegrifflichung der grammatischen formen accommodiert. Disz wird leider immer vergessen, und man octroyiert der alten zeit freier concreter sprachentwicklung und sprechgewohnheit die spätere begriffliche schablone auf. Um den fall ratha svana und rathe citra zu illustrieren, möchten wir diejenigen, die in solchen fällen mit so merkwürdiger geschicklichkeit die bedeutung des casus herausztüpfeln, fragen, wie sie *suté kara* X. 71, 9. erklären? wol 'tätig beim safte'? Nun werden sie aber nach dem beispile *Tāit. S. V. 1, 10, 4* selber nicht läugnén wollen, dasz das verbum *sute* + *kṛ* z. b. *somam sute karoti* sovil ist, wie das *sutíkaroti* in der spätern gestalt, wo *suti* (das abgeschwächte *sute*) ganz unzweifelhaft als accus. steht, wie es als *sutel* | *bhavati* nominativ vertritt. Frage: ist *sute* in *sute* kara etwas anderes, als in *sute* (*suti*) *karoti*? Tatsächlich entscheidet die antwort die ganze principienfrage zwischen uns und unsern gegnern zu unsern gunsten, denn kein vernünftiger mensch kann *sutekara* anders als 'saftbereiter' übersetzen. Dasz Gr. 'beim gepressten safte tätig' übersetzt, ist eine impertinente ekelerregende verhöhnung des gesunden verstandes; denn es ist evident, dasz nur *sutam kurvan* gemeint sein kann; wird man sich aber nach dem strikten beweise, den wir liefern, der erkenntnis des richtigen noch länger verschlieszen wollen? (Offenbar leben wir in einer zeit, in welcher die historisch-genetische betrachtung der sprache vollständig zum durchbruch gekommen ist! — 7. der windhauch, der geistige: es ist zu übersetzen 'der windhauch selber'.

24. 2. *manotā*: *Tāit. S. IV. 4, 12, 5. femin.* — 11. *srutiḥ*: ebenso wechselt *parisrut* mit *parisṛt*. — lies: *Kāṭy. c. III. 7, 10. V. S. 3. pg. 58.*

25. 1. *Bhāradv. cṛ. agniṣṭ. IV. 17. (fol. 184. a Haug) ācvinam divakapālam — puroḍācam cṛapayati — sampreṣyati ācivibhyam tiroahnyā nām somānām anubrūhi.* — 3. zu I. 118, 10. noch 125, 3. VIII. 26, 23. 5, 2. IV. 46, 5. — 8. *Lāṭy. cṛ. III. 12, 14. praṣṭi pārṣvavartināu || — praṣṭivāhi tribhir ācvaīr yuktaḥ (troika) Hir. vājap. pr. — 24. TMBr. IX. 1, 36.*

26. 8. *Tāit. S. III. 2, 5, 4.* — 7. *omyāvān*: die bedeutung erhellt ausz X. 39, 9. — *Çucantim*: X. 26, 6.

27. 3. *Tāit. br. I. 2, 6, 4. ātman hyaṅgāni baddhāni | TMBr. V. 1, 17. u. com. punarabhyāvartam itareṇātmanā stuvate tasmād idam ātmā medyati ca kṛṣyati ca | (ātmā cirovyati rikto dehaḥ). Sarvapṛṣṭha sāma prayogaḥ fol. 3. a ende: atra kâtyâyana sūtram | himkṛtya sāma*

gâyati purastād gâyatram dakṣiṇe pakṣe rathamtaram uttare bṛhat âtmani vâmadevyam puche yajñâyajñiyam dakṣiṇe (?) kakṣe prajāpater hrdayam | — 15. sadyaḥ: vgl. VIII. 73, 2.

29, 6. çaptam abhicaritam Tâit. br. III. 12, 5.

30, 1. TMBr. X. 4, 2. — 4. Tâit. S. III. 2, 9, 1. yad vai hotâ adhvaryum abhyâhvayati vajram enam abhyâvartayati | — 12. Tâit. br. III. 7, 6. I. 6, 2, 1. 3. 5. antare satyâu kaninike bhunṅktaḥ (pâlâyataḥ) — yam ca prajā bhunakti yam ca na (pâlâyati) | Âpast. çr. parihito 'gnir yajamānam bhunaktu | —

31, 4. Tâit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya (uccâir dhvanim kṛtvâ) vaśaṭ karoti strṭyâi | — 7. Saptahâutra 145. zeigt vâyam, aber 151. das mehrfach einen corrigierten text dem erstern gegenüber hat 'vâyum'; un- zweifelhaft ist vâ yan (pada 'yat') eine ser matte lesart. Wofern also nicht vâyam ein *ἄναξ λεγόμενον* von unbekannter bedeutung ist, so würde vâyum vorzuziehen sein, da ja Vâyu ganz besonders ein gott des morgens ist. Vgl. V. 41, 6. VII. 90, 3. X. 64, 7. 106, 1. I. 131, 3. — Dise verderbnis gienge also der verfertigung des padapâṭha (wie weit- ausz die meisten) zeitlich voraus; sie besteht in dem ser erklärlichen verlust des vocalzeichens, würde also (wider wie so vile andere text- corruptelen) auf schriftliche überlieferung hinweisen. Ein vâyat als partic. praes. würde kaum einen erträglichen sinn liefern. — 9. zeigt 145. uduhiyan mitra dhitaye yuvâku. 151. duhiyan; es ist wol zu trennen u duhiyan^o, denn duh^o ist gerechtfertigt durch str. 8. und u ist wichtig, es vermittelt den übergang; der corrector hat es mit unrecht beseitigt. Also kein ulokaḥ oder ud + duh. Dasz auch manusc. 145. gegen 151. das richtige haben kann, zeigt gleich darauf (II. 39. 1.), wo 145. vidatha 151. vida. — 12. Kâuç. s. VIII. 3. badhâna vatsam abhi dhehi bhuñjati nijya godhug upasida dugdhi |

32., schlusz: vgl. Çatp. br. I. 9, 2, 1. Tâit. S. I. 6, 10. pg. 926. z. 19. Kâty. IV. — 7, 18. Beim graben der uparava fragt zuerst der adhvaryu den yajamâna 'was in der grube ist'; der yaj^o 'gutes' bhadram; der adhv^o tannâu saha; beim zweitemale der opferer den priester das- selbe; und auf die gleiche antwort desselben, sagt er tan mama; so nach Hiranyakeçin; nach andern gilt tannâu saha für beide male.

33, 2. der ort des rindes ist das euter der kuh. — 4. upastutiḥ wird beszer übersetzt 'die versicherung', die Âcuthya gegen die wider ihn erhobene anklage vorbrachte. — für citâḥ ist wol citâḥ no. pl. von cit zu lesen.

34, 3. wenn das richtig ist, was wir in unserer anmerkung gesagt haben, so dürfte darausz folgen, dasz man bereits damals das holz zu den opfergefäszcn nur von gewissen bäumen (yajñiya vṛkṣa) nemen

durfte. — 4. paçva iṣṭiḥ: ist damit bereits die eventuelle freigabe des zum opfer bestimmten tieres angedeutet? — Bhâradv. fol. 71. a (IIaug) na paçviṣṭyâm agnim grhṇiyât | — 5. wegen des doppelten vâm erscheint uns jetzt doch die änderung mâhinâvân den vorzug zu verdienen. — 6. wie der wind: so rasch.

35, 4. mit sumakhasya kann doch wol nur Dyâuṣ gemeint sein, und der ausdruck ist wol nur stilistisch variiert. Der wortlaut erinnert allerdings an das gleiche verhältnis der Dioskuren bei den Hellenen. — Die unbestreitbare notwendigkeit pipayanta parenthetisch zu fassen, nötigt andererseits mathnâ verbal zu nemen; auch mathrâ müszte als nomen mit obj. acc. construiert werden. — 6. veśantiḥ: so heißen die Marut in einem mantra pariveśāraḥ. — 8. tribarhiṣi: mit den bekannten drei lagen opferstreu verschn.

36, 3. yaḥ steht hier evident im sinne von yarhi; daher hat mahî-yate den udâtta.

37, 4. mâti dhaktam: 'verpasst uns nicht' unfreiwillig; parivartam absichtlich.

38, 3. zu iṣu-kṛt gehört auch iṣu-dhi, das ausgelegte, geliehene; s. zu 195, 1. Die unvereinbarkeit des ṣ mit dem dh verhinderte die verkürzung zu iṣ dhi. Von 'iṣudhi köcher' natürlich ganz verschieden.

39, 1. nidhimantam: VIII. 66, 4. l. 116, 11. u. ä. In den flg. śukta oft nidhi u. madhumân madhûnâm für den soma. — möglich dasz grâvan hier eine andere bedeutung hat. — 2. varam: zunächst, was man [dem priester] zu verlangen freistellt. Der priester z. b., von dem man eventuell bei später tageszeit die vasativarî nimt, hat einen vara frei. — prâtaryâvânâ: bedeutet für das gleichnis 'früh aufbrechend. — 6. 39, 6. oṣṭhâv iva madhvâsnevadanta: hier steckt vielleicht eine corruptel oṣṭhâv iva madhvâ âsnâ iva dantâ; âsnâ local zu verstehn. Ist der text richtig, so musz übersetzt werden 'wie lippen, die honig dem munde sprechen' d. i. was sie sprechen, nimt nicht wie sonst das gesprochene, das or war, sondern die wirkung erzeugt für den mund den honig. Çatp. br. XI. 8, 3, 10. vindiciert den geruch als vorzügliches erkennungsmittel den tieren; vgl. TMBr. VI. 2, 8. — 7. kṣâmeva: man kann auch kṣâm verstehn als praedicat und eva als hervorhebend 'die räume, die unendlichkeit soll uns nicht so vil wie heimatlosigkeit bedeuten; ihr sollt uns vilmer solche ausbreitung und solche unbehindertheit gewären, dasz die ganze welt nichts weiter als unser wonhaus wird'. (puṇyâhpravacana 12. a IIaug.)

40, 1. aṇvâḥ-rathena: der instr. hier offenbar local. — 4. kaccid-havante: wol zu übersetzen 'ist es denn aller menschen gewöhnliche weise euch anzurufen? [nein:] denn dise süßen tränke haben euch

freunde [also nicht beliebige] gleich in der ersten frühe gegeben'. — 5. unsere ann. ergänzen wir; die parenthese ist zu übersetzen 'disz ist euch preis unter den menschen'. — 6. okaḥ; wol 'alt ist eure ver-trauthheit [consuetudo; wie ᾠδῆ im Griech. art, im Deutschen 'wonsitz') [mit uns]'. Unter 'heimat' ist bei uns natürlich der opferplatz des sprechenden zu verstehn. Vgl. 41, 3. 47, 3. 4.

41, 6. siñcat: als pract. ind. zu übersetzen.

42, 3. namo yemānaḥ: wol prahvastīṣṭhan. — 5. sam yad dade: der einzige rechtfertigende grund für das ausbleiben der Aṣvinā könnte der sein, dasz sie sich andern früher verpflichtet hätten, da im entgegen-gesetzten falle ihr komn ja sicher sein musz. Aber selbst wenn die Aṣvinā einen frühern bund geschlossen hätten, sollen sie sich doch durch den sprecher von demselben abwendig machen laszen. Disz ist natürlich ein ser gewichtiges moment.

43, 1. vgl. '59, 19. u. TMBr. XVI. 13, 13. sakṣiradrtayo rathā bhavanti tato yannavanītam udiyāt tadājye 'pi kāryam sadyastvāya | — 5. niktahastah: ehe die functionen am tage der sutyā beginnen, waschen die priester natürlich ihre hände. — vicakṣaṇaḥ: mit canasitah der titel für die beim opfer tätigen vgl. Āit. br. I. 6, 8.

44, 3. anyā: Kāty. cr. VI. 1, 6. freilich könnte man diyathaḥ vill. auch transitiv faszen. Als transitives verb komt es allerdings, so vil bekannt ist, nicht vor; allein zu einer zeit, in welcher das causale noch nicht vollständig entwickelt war, muszte transitive und neutrale be-deutung oft beisammen ligen. Auffällig wäre dann noch anyā als dual neutrius. Obwol die griech. form des duals neutr. fem. der a-stämme ganz sicher einst allgemein indogermanisch war, wie disz ausz der über-tragung derselben auf die fem. neutr. nicht-a-stämme mit bestimmtheit hervorgeht. Es fragt sich, was leichter ist: anyā als anyābhyām oder als für anye stehend zu faszen. Vgl. übrigens IV. 1, 3. — 6. āsnā: es war also bereits der brauch, dasz der priester das durch reiben ent-standene feuer anblies, s. zu 782, z. 16. v. u. pg. 323. — 8. parśathaḥ: 'weil ihr gerettet habt'?

48. (V. 77.)

Tāit. br. I. 4, 6. Çatp. br. III. 1, 1, 4. Vend. XVIII. 55.—58. sâyam kâlce devayajño bhûtayajño manuṣya yajña iti trayani ekakâryam (nach der çākhâ der Âçvalâyana). Auch beginnen alle regelmâszig wider-kerenden opfer ihre reihe des abends; es heiszt immer sâyam prâtaḥ. So wird das agnihotram das erste mal abends vorgenommen u. s. w. Ebenso ist es mit den vorbereitungen zum opfer. — 4. Çatp. br. III. 2, 1, 39. 40. Sâyaṇa's erklärung beruht wol auf der smṛti.

49, 3. pariçayadhyâi: περιεισθαί; auch in der liturgischen sprache

in ähnlichem sinne von dem, was vorhanden sein soll, verfügbar zu eventuellem gebrauche. — Die stellung der satzteile ist deutlich chiasmisch; in der mitte (ende pâda b, anf. pâda c) aṇvâiḥ — iṣirâiḥ; pâda a und pâda d enthalten die gegensätze 'das lässige haus' 'den spendenden sterblichen' in der mitte 'ugra ūhathul' çayadhyâi vyathiḥ. — 9. Ânavâya: hierin ligt offenbar der schwerpunkt des sūktams; es handelt sich darum, rache an den Anu zu nemen.

50, 2. Çatp. br. IX. 1. 1, 24. — 3. variman: das devayajanam ist eben mūrdhâ prthivyaḥ. — 6. nakṣad vâṇi: yajamānam jāgarayanti Bharadv. 150. b Haug.

51, 3. Tâit. âr. II. 6, 2. çaknuvānsaḥ.

54, 1. statt dhruva wird auch dhṛva geschriben, womit dadhṛvi zu vergleichen; auch lit. drutas gehört wol hieher, — 2. yujānaḥ: könnte auch übersetzt werden 'nachdem es sich angespannt hat'. — 6. vill. hat vasiṣṭham hier doppelte bedeutung 'komt heran zur besten wol' d. i. wo ihr das beste wünschen könnt, ohne fürchten zu müssen, dasz ihr es nicht erlangt.

55, 4. Mṛgāreṣṭiḥ fol. 9. b yo vām ratha rjuraçmiḥ satyadharmā mithuçcarantam upayāti dūṣayan | stāumi mitrāvaruṇāu nāthito jōhavimi tâu no muncatam āgasā3 Ath. V. IV. 29, 7.

59, 7. upa dravāt kann, was der accent empfielt, als infin. verstanden werden 'geht rasch, brecht rasch auf, um zu unsern (nicht zu anderer) stoma zu eilen'; vgl. 13. — 19. Yaçna. XLIX. 4.

61, 6. bhuraṇyāthaḥ: offenbar nur als auszerlicher gegensatz zu bhiṣajyāthaḥ, letzteres allgemein verstanden als ein aufhören machen eines leides, ersteres ein hervorrufen natürlich keiner krankheit, sondern nur überhaupt schöpferisch wirkende kraft z. b. bei der zeugung wie es scheint die die geburt hervorrufende bewegung des Kindes im mutterleibe. Wahrscheinlich ist eben hierauf angespielt. — 7. Atharvaṇi: Atharva heiszt speciell der āvasathya Tâit. br. I. 2, 1, 25. atharva pitum me gopāya | rasamannam ihāyuse | adabdhāyo 'çitatano | aviṣam naḥ pitum kṛnu | Prof. Pischel will Atharvaṇi als possessiven genitiv verstehn; Vatsa wolle selber statt des atharvan den soma desselben opfern; freilich! Wenn disz überhaupt möglich wäre. Wenn Pischel sich und uns die sache nicht beszer zu erklären weisz, so müssen wir schon bei unserer tatsächlich unausweichlichen erklärung verharren; die seinige ist eben nur geeignet uns darin zu bestärken. Was den poss. local betrifft, verweisen wir auf unsere erörterung zu 23, 3. in disen nachträgen. Auch die erklärung, die er für V. 9, 5. dhmâtari gibt, lästzt sich so ganz gut hören; in dem wirklichen zusammenhange, in welchem dort dhmâtari vorkommt, ist sie ganz unmöglich, weil nicht

blosz dhmatari yathâ dort steht, sondern çîçite dh° y°; subject ist Tritaḥ (Vâyuh), und object ist, was zu upadhamati object ist: Agniḥ; wie kann man da übersetzen 'wie es beim schmelzer zu geschehn pflegt' kurz allerdings aber wo bleibt das gut? es heiszt vilmer, wenn Trita ihn nur anbläst, ihn nur schärft (anfacht), wie ein schmelzer. Auf solche weise entledigt man sich freilich aller schwirigkeit. Auszerdem heiszt es ja ausdrücklich 'am himel'; will prof. Pischel Trita in die feueresse eines metallschmelzers einführen? Und wie ungeschickt wäre die anaphora zu sagen: 'wenn Trita ihn anbläst wie ein schmelzer, wenn er ihn anfacht, wie bei einem schmelzer', einmal ist er der schmelzer, das andere mal ist er bei einem schmelzer; wobei noch zu bemerken, dasz ungeschickter weise çîçite einzig zu dem nominativ und upa dhamati eher zum local passen würde! Denn der schmelzer facht an, bei dem schmelzer bläst der durch den blasebalg hervorgebrachte luftzug! Es ist klar, dasz es entweder prof. Pischels absicht nicht gewesen sein konnte, eine befriedigende interpretation der stelle zu liefern, oder wenn er disc absicht hatte, dasz er dieselbe durchaus nicht realisiert hat. Auszerdem sieh die formen pûṣan X. 5, 5. rājan X. 3, 1. sâman X. 59, 2. prayantar janitar zu 271, 4. vgl. vṛṣanvan asthanvan omanvan vṛṣanaçva neben udanimaht. Es ist auch gar nicht abzusehn, warum der nominativ nicht rājan soll gelautet haben können, da disz die form des vocativs ist; ebenso prayantar u. s. w. was beides auf ani ari direct zurückgeht.

Allein wir verstehn; wenn es gilt, das zeugnis eines textes wie des eben besprochenen lügen zu strafen, dann ist das platteste, das unsinnigste, das widerspruchvollste willkomen, da werden die gesetze philologischer interpretation suspendiert, und die gewaltherrschaft einer methode- und zillosen sprachwissenschaft wird entscheidend. Die unmöglichkeit seiner erklärung ligt ja auf der hand. Und dann dürfen wir doch auch folgendes bemerken; glaubt prof. Pischel, dasz wir solche formen nur zu unserm vergnügen aufgestellt haben, und nicht vilmer in der überzeugung von ihrer unausweichlichkeit? auf erklärungen, wie er sie gibt, müszten wir doch (es ist disz warlich keine anmaszung), selber auch gekommen sein; denn sie sind die nächstligenden auszuwege ausz einer groszen schwirigkeit. Wenn wir also doch dabei beharren, so müszten die erklärungen, die andern darüber hinweg helfen, uns eben nicht befriedigen. Ein factum aber, das die philologische interpretation constatiert, ist hundertmal mer wert als die sprachwissenschaftlichen theorien, die sich mit einem solchen nicht vereinigen laszen. Aber, können wir weiter fragen: ist die ursprüngliche form des nominativs diser stämme in so überzeugender weise dargetan, dasz wir hier von

einem wissen sprechen können? Jedermann weiß, mit welchen Schwierigkeiten diese Frage belastet ist. Und Prof. Pischel erkennt doch gewiss *didṛkṣu* VII, 86, 3. *bhūmi* IX. 61, 10. als nom. sing. an! Daß die Stämme ursprünglich auf -i- ausgingen, dafür zeugt vor allem das Lettoslavische. Aber noch bei *Bharadvāja* finden wir *veṇuparvaṇibhiḥ*. (*Agniṣṭ.* II. 3. pg. 124, a Haug.) So haben wir in einem *yajuh ṛtasādāni*. Man sehe zu 848, 3. Dort ist erwiesen, daß -i dual neutr. auf einen i-stamm zurückgeht; s. auch zu 62, 1. — 19. die *vāṇiḥ* beziehen sich auf das während des Somapressens gesungene *sāma*.

62, 1. *dirghaprasadmani*: Gr.'s Erklärung 'weitreichenden Wonsitz darbietend' ist reiner Unsinn, und die Begründung derselben geradezu lächerlich. Es ist aber auch gewiss, daß unsere Übersetzung hier und 118, 20. verfehlt ist, da der verlangte Gegensatz fehlt. Der Gegensatz kann nicht auf die Entfernung bezogen werden; sondern nur auf Bewegung und Ruhe, daher unsere Bd. IV. zu 118, 20. gegebene Erklärung allein richtig sein kann. Da nun *dirghaprasadmani* an der zweiten Stelle notwendig adj. zu *vacah* ist, so kann es auch hier nicht einen Ort oder Gegenstand bezeichnen, sondern muß Epitheton der *Açvinā* folglich im Sinne eines no. dualis stehn; 'ob ihr Reisende in die Ferne (oder 'reisende für lange Zeit' ersteres vorzuziehen) seid, oder ob [ihr verweilt] dort an des Himmels Glanze'. Es ist disz. natürlich keine Form, aus der jedoch hat sich die griech. Dualform differenziert durch den Übergang in -ε, welches Homer auch noch in der Pluralverwendung kennt. Vgl. noch *mahi* IX. 97, 54. (*mahi* wäre *pragṛhya*).

63, 2. *bhujyūn*: S.'s Erklärung liesze sich doch durch die nachweisbare Bedeutung von 'schützen' für *bhuj* rechtfertigen; damit ist freilich nicht bewiesen, daß dieselbe hier sonderlich passc. — 4. *irmā* von den Vorderfüßen = *pāṇibhyām* TMBr. IV. 2, 10. XXI. 1, 7. — 12. alle Erklärungen der 3. pl. us beruhen auf der falschen Voraussetzung, daß diese Bedeutung ursprünglich und wesentlich der Form anhaftet. Da disz. nicht der Fall ist, so ergibt sich, daß die Erklärungen falsch sind.

64, 1. *sadhastutyāya*: 'zur Verabredung' s. zu 585, 16. — 3. *atī kṣapah*: s. zu 686, 3. — 4. *turasya*: auch zu *çriye* zu construieren 'zu dessen Herlichkeit'. — 14. 15. es ist die verschiedene Auffassung des Verhältnisses von *nrpāyyam* und *vartih*, wie sie unserer Übersetzung zu Grunde liegt, obwol *nrpāyyam* unstreitig als abstract genommen werden kann, immerhin bedenklich. Will man dieselbe vermeiden, so muß man *vām* instrumentalisch zu *nrpāyyam* (dieses einfach als passives particip. genommen) construieren: der das von euch Helden Schutz genießende Haus für das grösste weite (unbeschränktheit, Sicherheit) be-

sitzende hält, des haus unwandelt uns zugetan [zum schutz], o Aṣvinā. Der sinn bleibt natürlich vollständig derselbe. — 15. viśudruhā: ist zu trennen vi + (su + druhā)? — 16. bhātu: vill. praegnant. — 19. mit offener beziehung auf 18. Das lied wurde also am Sindhu verfasst.

65, 17. kṣatram: wichtig ist, dasz nṛin parallel steht. Es sind also die helden gemeint, die wagenkämpfer, welche dem zweiten stande angehörten.

68, 2. vedasā: wol 'schützt mit dem besitz das leben' (ἡμεῖς τοὺς βίον).

69, 2. codayatam sūnṛtāḥ: bes. von Uśas I. 48, 2. 92, 7. 113, 4. 12. III. 61, 2. VII. 76, 7. 79, 5. — cārum: disz epitheton zu motivieren und auszuführen sind wir leider nicht im stande. — 3. anāḥ: offenbar bei wagenrennen. — rutasya: s. nachtr. in disem bande zu 585, 12. — 6. purā: nicht sowol zeitlich zu fassen, als vilmer in dem sinne, 'dasz diser fluch nicht so lange daure, bisz eine rettung überhaupt nicht mer möglich'. — 10. mayobhuvam: (s. auch II. 27, 5.) es erhellt, dasz mayāḥ nicht freude, sondern heil bedeutet; denn das ross ist dem helden deshalb so wertvoll, weil es sig und rettung verbürgt. — 12. r̥bhavaḥ: es ist an das erste erscheinen der Aṣvinā und der Uśas bei beginn des neuen jares zu denken. — 13. jāyusā: nicht vilmer rathena. — 14. wir möchten jetzt Bhṛgavaḥ geradezu als subject verstehen: wir haben euch Aṣvinā disen stoma verfasst, wir Bhṛgu gezimmert wie einen wagen (der euch herfahren kann).

70, 2. ṣayutrā: ṣayu ist das ligende par excellence, das kind im mutterleibe; darauf bezieht sich auch der oft genannte Ṣayu. Daher ṣayutrā (vgl. X. 184, 2.) 'schützer der leibesfrucht'. — 5. bhūtam — bhūtam: ohne conjunction. — ṣaktam — rathine: der vermittelnde verbalbegriff, etwa yantave, felt. — 6. man musz gewis jaritūḥ pari zusammenfassen, 'von wegen des lobsängers komt zum wagen ihr' (Kutsa [eben der sänger] ist [euch] an untertanen stelle). Kutsa könnte übrigens auch der yajamāna sein; ja disz ist vorzuziehn; der preis-sänger, ein Bhṛgu tut seinerseits seine pflicht, und der opferer, der doch ein Maghavan (wenn nicht gar ein könig), ist opferfreudig und dadurch zu dem erfolg behilflich wie ein untertan. Da viṣaḥ offenbar hervorgehoben ist, so ist Kutsa eben nichts weniger als ein vāiṣya, und bestätigt somit dise stelle die existenz der viṣaḥ als des dritten standes indirect somit die dreiteilung der stände im vedischen zeitalter, die wir verfechten. Hiebei ist die incongruenz im numerus charakteristisch. — 7. āsate: musz futurisch übersetzt werden. — 10. rudanti: Tāit. br. I. 5, 1, 2. — vimayante: im anschlusz an unsere anm. bd. IV. übersetzen

wir jetzt 'sie bringen ihn heraus, hervor'; vill. gehört es zu griech. *μαίειν*. — st. prasitim liest Mân. gr. II. 2, (Haug's muscr.) prasrtim, das auch für prasrutim stehn kann. Dazu Yâska II. 6, 12. — Es fragt sich nun: was haben str. 9. 10. mit Ghoṣâ's bitte zu schaffen, in welche dieselben hincingeschoben sind? Man kann hier ein gleichnis erblicken, das vom opferfeuer hergenommen wäre; die feuerbereitung ist gewissermaßen das signal des opfers, dises verschafft wachstum der pflanzen, und regen. So komt gedeihen mit der geburt eines sohnes; und villeicht ist dabei auch auf das waszer angespielt, das bei der geburt des Kindes aus dem mutterleibe komt. Die geburt des sohnes ist vâmam pitṛbhyah, gerade wie das opfer, da ja beim opfer überall in merfacher ser nachdrücklicher weise der pitar gedacht wird (vom opferer, vom priester noch vor dem opfer, dann beim nândiṛâddham, beim prâtaḥ savanam mit der formel âganta pitarah, pitṛmân aham yuṣmâbhir bhûyâsam suprajaso yûyammayâ bhûyâsta, beim dritten savanam des Agniṣtoma, bei den nârâçansa graha, beim pitryajña des darça (so haben die pâkayajña wol alle beziehung auf die manen); mayah patibhyah, weil die opferer ebenso nach vollendung des opfers, wie nach der geburt des Kindes (nach ablauf der reinigungsfrist) mit ihren gattinnen umgang pflegen dürfen (denn nach der smṛti, antarvatnyâratikurvannaprajâ bhavati dhruvam). Das dunkelste bleibt jîvam; vill. ist es adverb 'laut weinen sie'; vimayante (conatus) adhvare würde auf die iṣṭiḥ putrakâmasya gehn. Aber rudanti bleibt befremdend, obwol eine conjectur sich nicht darbietet. Ist vorliegende auslegung richtig, so sieht man, in welchem masze hier die im brâhm. geltenden anschauungen und gepflogenheiten vor auszusetzen sind.

72, 4. TMBr. XIV. 11, 33. bhûmânâṃ prajâtim; XV. 3, 21.

73, 1. yadi: gehört an die spitze der periode. — artham yâtave bedeutet wol 'dahin zu gehn', 'so dasz er sterben muszte' (so war er gealtet): yadi tyam atrim cit (sogar den so alt gewordenen) ṛtajuram artham na yâtave navam kṛnuthah (ratham na çithiribhûtam), açvam na vâjinam [kṛnuthah]. Bei granthi ist an das knüpfen eines knotens unter zauberformel zu denken; als die Açvinâ Atri wider jung machten, losten sie den das über ihn von den göttern verhängte bildlich bezeichnenden knoten. Der widerspruch, der in den gebrauchten bildern ligt, laszt sich nicht läugnen; andererseits ist es aber evident, dasz nur von dem einen Atri die rede ist.

74, 1. yuktâ: kann ser wol instr. si. zu rathena sein. — auffällig ist, dasz die Açvinâ hier zum dritten savana gerufen werden.

75. Auch von dem berühmten ross des Pedu heiszt es, bhagam na nr̥bhyo havyam mayobhuvam X. 39, 10. Die hauptsache ist hier,

dasz die beiden götter den Pūru den helden Trasadasyu und sein berühmtes streitross geschenkt haben. Das sind die pūrvā dātrā. — 5. vastramathin: λωποδότης; vi + math wird auch von willkürlichem zerreißen der opferspeise, Āpast. gr. XVIII. 4. durch die genuszberechtigten gebraucht; s. auch zu 610, 8. — 10. das vom pferde den worten nach verlangte, soll wol der herr leisten. Eine unbefangene betrachtung dises vortreflichen lebensvollen preisliedes wird sich wol der richtigen erkenntnis nicht verschlieszen können, dasz ein wirkliches und nicht ein mythisches pferd gemeint ist.* Disz geht auch ausz der nicht misszuverstehnden verbindung desselben mit Trasadasyu, dem retter der Pūru hervor. Zur bed. von nitoçe vgl. VIII. 25, 23.

76, 5. yajñam: samgrāme samyatte; ubhaye auch die gegner vereren den D^o, aber uns, den Pūru's, haben es Mī^o u. Var^o zur förderung geschenkt.

77, 3. hier ist wol die mähne gemeint. — 5. vgl. X. 109, 1. noch Tāit. br. I. 7, 6, 2. tapojāhyetat; TMBr. XI. 10, 10. sāmā satyāçih; svadhūh (ananyādhinam) eb. VII. 9, 12. Fur -hā komt die form -hat als neutrum vor rakṣohat valagahat in den yajus beim graben der uparava nach Hiranyakeçi.

79, 3. artham: vgl. Tāit. S. IV. 5, 10, 1. Çatp. br. IX. 1, 1, 24.

81, 1. 2. wir glauben jetzt, dasz in der tat drçeyam für drçenyam conspiciendum steht. — 7. Çāṅkh. br. I. 8, 3. — 8. hrdayavidh- könnte auch Varuṇa sein; so komt beim saptahotā in dem betreffenden mantra die stelle vor: vācaspate hrđvidhe nāman | vidhema te nāmā | vidhes tvam asmākam nāma | Sūrya ist es ja eben, der bei seinem aufgang die während der nacht begangenen frevel entdeckt, und den Āditya, vor allen dem Varuṇa anzeigt. Er kann also den deprecator für die menschen machen. Dabei wäre freilich das starke anakoluth unbequem. Nimt man dagegen hrdayavidh- als den sonnengott, so ist die erklärung allerdings vil leichter. Varuṇa ruft ihn auch hinweg, wenn er (durch seine hitze) bedrängend, ermüdend, wirkt. Dann gehört cit zu apavaktā, wegen des gegensatzes zum vorausgehnden. — 10. die str. 9. scheint nicht in den zusammenhang zu passen; höchstens mit unserer eben für hrdayavidh- gegebenen erklärung hat sie einen berührungspunkt (pramumugdhi, apavaktā), der jedoch die störung des zusammenhangs von 8. u. 10. nicht aufwiegt. Die trennung diva iyuh ist auch nicht zu billigen; der sinn musz sein: nachts sind die sterne schon gut, des tags aber sind sie überflüszig; sie können hingehn, wohin sie wollen (kuha cid iyuh; denn da ist ja Sūrya Varuṇa's späher). Aber auch die erwähnung des mondes befremdet, da diser doch nur die halbe zeit seines monatlaufes hindurch während der nacht leuchtet. Diser missliche um-

stand tritt vorzüglich bei S.'s auffassung hervor. Während unsere beide pâda zusammenfassende übersetzung nur besagt: wenn der mond des nachts leuchtet, so beleuchtet (läßt er klar erkennen) é r die werke Varuṇa's. — 11. âçâste: 'heißt dich' besser 'wünscht'; es ist die âçih 'das wunschgebet des opferers etâm âçiṣam âçâste. — 12. tat: 'disz gebet' haben die leute ihm gelert, und sein eigenes herz hat es ihm eingegeben. — 13. Tât. S. VI. 3, 5, 1. Rudro vâ eṣa yadagnir yajamâṇaḥ paçuḥ.

82, 1. viço yathâ: vill. besser 'als deine untertanen'. — 4. vgl. I. 33, 2. b. — 6. es dürfte in der tat nicht an Mitra und Varuṇa, sondern an den opferer und an Varuṇa (dâçvân und dhrtavrataḥ) zu denken sein: 'die zwei haben erlangt, was gemeinsam ist (da sie ja einander zu lieben nicht aufhören) einerseits dem, der an der forderung heiliger werke fest hält, andererseits dem, der spendet'. Nur an einer stelle kann dhrtavrata mit einiger warscheinlichkeit auf menschen bezogen werden: X. 66, 8, aber auch hier sind wol götter gemeint. — 8. prajāvataḥ: wol die tage und nachte als kinder der monde zu verstehn. — 17. der dual bezieht sich auf priester und opferer; der udâtta auf kṣâdase ist missverständlich, eine folge des in pâda b mangelnden verbs. Der priester sagt: meine gedanken sind weit weggegangen, Varuṇa zu suchen; wir wollen, wir zwei, wider zusammen singen; denn von dem, von welchem ich mein madhu habe, von dem genieszest du, wie [ich] der hotar, liebes. Darum möge er gefallen am liede haben, dasz man seinen wagen sehe. Es musz yataḥ urgiert werden, weil darin die einzige möglichkeit ligt, an Varuṇa anzuknüpfen. Doch liesze sich, wenn sam vocāvahâi durchausz bedeuten soll 'einigen wir uns Varuṇa und ich wider' yataḥ auch auf den opferer beziehn. Aber zur folgenden str. passt disz entschieden weniger gut.

83, 1. dasz idam nicht die welt ist, erhellt aus astu. — sukirtiḥ: I. 186, 3. — 6. anu + grah die bedeutung, die wir später finden, ist also schon vedisch. — 8. c d; gewälter ausgedrückt gegenüber I. 24, 10. — 9. âçâdhi: vgl. zu 81, 11. in disen nachtr. — 7. veçam: s. zu 228, 13. prativeçah.

84, 4. vgl. V. 63, 6. c

85. Es ist schwirig, die situation sich vorzustellen, der dises sūktam entsprungen ist. Wurde man svayâ tanvâ wörtlich nemen können, so wäre allerdings der gedanke an eine von Varuṇa gesandte krankheit nicht auszgeschlossen. Uebrigens kann man svayâ tanvâ als absichtlich gewält betrachten, als auf den körperlichen zustand des betenden hindeutend, da, wie es scheint, nur diser ihn am opfern hindern, resp. über die wal des opfers in verlegenheit setzen konnte (2. c d). Un-

zweifelhaft ist, dasz in dem eben nur unbestimmt angedeuteten der sprecher die strafe für die str. 6. angeführten aussschreitungen erblickt. Es ist auch möglich, dasz in *tāyu* 5. *dakṣaḥ manyuḥ upārāḥ* (str. 6.) auf eine bei spil und trunk verübte gewalttat angespielt ist, die dann allerdings den täter wol unfähig gemacht haben dürfte, ein opfer zu bringen. Dagegen tritt die warscheinlichkeit einer vorauszusetzenden krankheit in den hintergrund. Auch könnte *dāsaḥ* 7. a so zu verstehn sein, dasz der verbrecher dem, gegen welchen er sich vergangen (zeitweilig oder für immer) als knecht überantwortet wurde. Zu der vermutung, dasz streit beim spile hier in frage komt, stimmt auch 7. *rāye*; *Varuṇa* vermag es, dem klugen (d. i. dem, der sich, statt an die würfel, an ihn wendet mit opfer und frömmigkeit) zu reichthum zu verhelfen. — 6. *svapnaçcaned*: entweder meint der sprecher 'ich hätte mich auch, wenn ich nicht die nacht im spilhaus verbracht hatte, versündigen können, zu hause, im schlafe'; disz ist die erklärung, die sich sonst am besten rechtfertigen lässt. Nimt man dagegen *cana* negativ, so würde der sinn sein 'freilich wenn ich geschlafen hätte, dann hätte ich mich nicht versündigt; ich hätte geradezu zu bette gehn muszen, um der versuchung zur sünde zu entkomen'. Vgl. auch V. 85., wo die str. 1.—7. offenbar auch nur das *preambulum* für str. 8. sind, die den eigentlichen wunsch des sprechers auszudrucken.

86, 4. es ist klar, dasz *vocat* für *avocat* steht, und *Varuṇa* subject auch für *pāda* c d ist; damit ist die frage, ob den spätern geschlechtern soll geholfen werden oder nicht, gelöst; *vipra* heiszt *Varuṇa* auch anderswo. Uns nachweisbar scheinen nur siben namen. — 5. die in unserer ann. erwähnte schaukel symbolisiert natürlich die sonne. — 6. bleibt unklar.

87, 3. *Çatp. br. V. 1, 2, 10. Tâit. br. I. 1, 8, 6. vinḥhitam apratiṣṭhitam*. — 6. *bhujema*: ironisch wie oft *ἀπολαύειν*. — 7. *kṣiyanto — asmāt*: *anakoluth.* — *Tâit. ār. X. 1, 14. Varo aghamarṣaṇaḥ* 'der gott der reue'.

88, 2. *Tâit. S. VII. 5, 6, 2. yathâdṛtir upanaddho vipatati* | *com. udakapūrṇo dṛtir dṛdham badhyamāno 'pi yathâ dvaidhī bhāvena naçyati* | — 4. *apām madhye*: kann auch ironisch gemeint sein 'man hat oft gar vil, aber just das nicht, was man will,

89, 1. *prabhûtaye*: infinitivisch: wegen der bedeutung noch III. 54, 3. das *yajuḥ unnetaḥ somam prabhāvaya* (beim herausnehmen des ganzen soma unnaya); *Tâit. S. VII. 2, 10, 1. svargasya lokasya prabhūtyai*; *TMBr. XI. 10, 19. vācyevatat vācā stuvate yajñasya prabhūtyai* | — 5. *apīcyā*: die ihnen eigentümlich zukomenden namen. — 8. wegen *yajuḥ* sich zu 953, 3.

90, 3. dakṣam kratum: da Varuṇa besonders damit begabt ist, daher (Hir. VIII. 5, 13.) dakṣakratubhyām ma iti mātṛavaruṇam [graham] |

91, 9. iṣṭa ganz bes. von speisen gleich viḥita, dann vom leben.

92, 2. bhakṣi: ist ser bemerkenswert, da man bhakṣiya erwartet. Vgl. bhukṣiṣiya in dem mantra des priesters, der die vom somapravāka ihm verkündete wal annimt. — 5. astu: hier 'musz sein'.

93, 9. zal der würfel Lāṭy. gr. IV. 10, 22, 23. s. zu 1027, 6. möglich, dasz mit dem 4. der kṛtawurf gemeint ist. Die vier würfel repraesentierten wol Varuṇa Mitra Aryama Bhaga.

94. 2. Dr. Hillebrandt hat recht mit unserer übersetzung von adarṣi — variyasi unzufrieden zu sein; wiewol dieselbe immerhin noch sich beszer rechtfertigen laszt als die seinige. Denn dasz uru 'freiheit' bedeuten kann, wird er doch Grassmann nicht abstreiten wollen; a question not to be asked. Soll es aber der Indischen vorstellungsweise entsprechen, dasz er die Uṣas gegenüber Sūrya mit variyasi bezeichnet glaubt? a question to be asked. Mit urave kann nur der sonnen-gott, mit gātur variyasi himel und erde gemeint sein; denn ([a?] rama-tiḥ paṇiṣṭhartam varṣiṣṭham amṛtā yānyāhuḥ) sūryo varṣiṣṭham akṣa-bhir vibhāti anu dyāvāpṛthivi devaputṛe || — athā dadhāte: 'daher' nicht local; beszer 'und so [erlangen sie]'. — 4. avapāneṣu: ist etwas befremdlich; āvapaneṣu? fur āvāpeṣu in der technischen bedeutung.

96, 1. rodasi: Dyāvā pṛthivyāu vai Mitra varuṇayoḥ priyam dhāma. — apsu; vgl. das yajuh: vāsasāmātyān sāmprachādya . . . juhōti vāisarjanāni tvam soma tanūkrdbhya iti juṣāṇo apsurāyasya vetu svāheti dvitīyāhutim | Bhāradv. gr. III. 16. agnist. s. pag. 147, b. Haug; auch dise stelle beweist die existenz von apsu (= a + psu): 'er als nicht narung (als der gott) geniesze mit wolgefallen das ājyam'. Für die verbindung vidathe apsu wurde die bedeutung 'beim waszer' schlecht passen; in der anrede an die beiden rinder, die den soma vorwärts führen sollen (vor dem somapravahanam): usrāv etam dhūrsāhāu a n a p s ū avīrahāṇau brahmācodanāu | anapsū avi° ist eine litotes 'reichliche narung besitzend, nichts weniger als männer verderbend'; im agniṣṭ. s. des Bāudhāyana I. 11. — 3. villeicht laszt sich arvate doch verteidigen: 'wenn ihr zum opfer ihn bringet, dem kämpfer [ihn bringet], fūret ihr mit hotrā und schwert den untrug ausz'. Es ist an ein opfer samgrāme samyatte zu denken; wenn der gewöhnlichen weise entgegen das opfer unter kampflärm in angriff genommen wird, dann seid ihr es, die nicht minder mit dem sigenden schwert wie mit der hotrā dem opfer seine bewarheitung verschafft. — 5. c d ist unklar; man könnte d übersetzen: 'bis zum untergang ist er (Sūrya) der verfolger gleich-

sam der Uśas', da er sie bei seinem untergange gleichsam einholt. — 8. mit prachit: dadurch ehren sie eben opferer und priester.

97, 4. priyam — dhāma: wiederholt im TMBr. XIV. ṛbhava indrasya pr^o dh^o | dyā^o vyāu mi^o ṇayoḥ pr^o dh^o | u. s. w.

98, 2. dhāma könnte als acc. des ziles zu prayukti gefasst werden; 'euren preis erheben heisst gleichsam euch zur tätigkeit in eurem [macht] gebiete anspannen'. Freilich würde man den local erwarten; vill. ist in der tat dhāman na zu schreiben — 3. mānušo na: bei der wal der priester wird vor der laut gesprochenen nennung des priesters leise der gott genannt, der gleichsam die abhimāni devatā für die von dem wirklichen priester zu vollziehenden handlungen ist.

99, 2. unklar. — 6. īlāsu antaḥ: (vgl. Bhāradv. III. 27. fol. 168. b Ilaug idāśūpodyachanti beim morgensavanam) in folge des dort bei diser gelegenheit gefassten entschlusses. — tragen der waffen verboten: Bāudh. agniṣṭ. s. I. 11. mā rājānam cāhavanīyam ca kaścana samcārit mānam sāyudho sadaṇḍo mā sachattro mā soṣṇiṣo mā sādhaspādyo (? wol: 'keiner mit einem solchen, der vor ihm sich niderwerfen musz'; alle insignien und zeichen der hoheit muszen vor dem könige der brāhmaṇa entfernt werden) 'nuprapādi | ebenso mnsch. 86. pag. 28. a s. auch 984, 6. nach Çatp. br. flieht das opfer vor dem kṣātriya; s. ebd. 2, 14, 1.

99, 8. ditim aditīm: der hotar sagt: (wenn ihm der adhvaryu beim indravāyugraha bhakṣam prayachati): ditiḥ putrāṇām aditer akāriṣam uruçarmanām brhatām varāthinām | yeṣām dhāmāni vihitāni bhagaçāḥ citrāir añjanti bhuvanāni viçveti | akāriṣam ist zu beurteilen, wie Griech. ἐγέλασα, ἐθαύμασας? du staunst? was man gnomischen aor. zu nennen pflegte. Diti und Aditi erscheinen hier als eine gestalt. Der mantra findet sich Hiranyakeçi çr. s. VIII. 6, 16. Der Ath. V. VII. 7, 1. bietet die lesart 'akārṣam ava devānām brhatām anarmanām | teṣām hi dhāma gabhiṣaḥ samudriyam nānān namasā paro asti kaścana |

101, 3. gatim: schon vedisch in der bedeutung zuflucht, vgl. kâ gatiḥ. — 4. spūrdhase: S. spardhanāya; so bei uns zu lesen. — es wäre möglich kṣāye sowol zu maghonām als auch zu stotṛiṇām zu ziehn. Nur scheint für dise verbindung das letztere zu speciell. Uebrigens ist unsere im text gegebene übersetzung (wo in pāda c natürlich ein 'sich befindet' zu ergänzen ist) völlig gerechtfertigt. — 5. dem die freundschaft zwischen opferer und priester begründenden tātūnaptram entsprechend erfolgt beim dritten savanam des agniṣṭoma am schlusze desselben vor den patnīsamyaāja's, den āiṣṭikapṛāyaçcitta u. s. w. die auflösung der 'freundschaft'; vorher warten alle dem āhavanīyafeuer auf und depreciieren für alle versündigung, der adhvaryu legt siben

späne in den āhavanīya und mit dem mantra: ubhā kavī yuvānā satyādā dharmaṇaspati | satyasya dharmaṇaspate vi sakhyāni srjāmahe || iti tātūnaptriṇaḥ sakhyāni visrjante | Stellen wie die vorliegende sind doch an und für sich ein klarer beleg dafür, dasz die maghavan und die mit sakhyāḥ bezeichneten verschiedene stände waren. — 7. yajatā: bleibt etwas unklar; es könnte auch als local zu devakṣatre, dagegen ruçadgavi zu uchantyāni als subjectvertretend constructiert werden; disc construction empfiehlt sich sowol stilistisch als durch ihre einfachheit vom philologischen standpunkte.

102, 2. zwischen 1. u. 2. ist zu denken: dises sängers lieder ~~haben~~ wir beim opfer vortragen. — 4. Mitrasya pratūrvataḥ kann wol als gen. absol. gelten. Einen absol. dat. finden wir Āpast. çr. IV. 2. ubhāv agni upanate scil. kâlē? devatā upa vasantu me | aham grāmyān upavasāmi mahyangopataye paçūn ||

103, 1. dadhita: es ist bemerkenswert, dasz im ganzen R̥gveda die formen dadhyām dadyām — dadhyuḥ dadyuḥ gar nicht, im ganzen Atharvav. nur zweimal dadyāt vorkommt (s. Whitney Index Verborum to the published text of the A.V.); keine der beiden stellen (am allerwenigsten IX. 5. 14.) kann eine besondere auctorität beanspruchen. Unter disen umständen wird es ser warscheinlich, dasz die formen deyām dheyām u. s. w. eben für dadyām dadhyām etc. stehn, wie für dhetana bereits Grassmann vermutet hat. Für dadhitā scheint der accent (entgegen der bedeutung) das medium voraussetzen zu laszen; da wir jedoch auch bei den opt. form von duh (duhyām etc. komt nicht vor) den accent auf dem pron. suff. finden, so können wir auch hier dadhitā als activ 2. si. faszen. — 2. hier sehn wir nebeneinander kṣātram und asuryam. — unsere vermutung vrātēna ist wol nicht haltbar; man könnte vrātā als instrumental verstehn. Vileicht ist vrātā ein alter idiōtismus, adverbial 'pflichtgemäsz' (etwa wie anuvratatayā), wie es sich von selbst versteht, wie es sein musz bei so vortreflichen königen. Freilich, geht man zur flg. str., so ligt es nahe, tā auf vrātā zu beziehn, und mānuṣam in mānuṣā zu ändern; auch für eṣām böte sich vrātā (vermittelt durch tā) als passendes beziehungswort: disc [heiligen werke] sind's, wozu eure wagen eilen sollen; die weite weide [den unverkummerten reichen lebensgenusz], welche sie bieten (zugleich der preis des havyaschenkers [im text attrahiert]), erwahnen wir u. s. w. Es kann nämlich tā nicht sich direct auf die opferveranstaltung beziehn, das müszte imā sein; und das einzig mögliche beziehungswort für tā bleibt vrātā. Nahe lage auch (svar anticipierend) adhō vrātā evamānuṣam: unten sind die heiligen werke als menschliches geschaffen (hin verlegt), schön wie das himelslicht. | Die änderung von

iva in eva ist wol unumgänglich. Das in adhaḥ gegenüber svar und auch dem asuryam Mitra's und Varuṇa's (das doch in der höhe gedacht wurde) ligende moment der entfernung wird ausgeführt in eṣe rathānām; adhaḥ wäre nicht ohne bedenken, wenn nicht im vorhinein svaḥ dem dichter hätte vorschweben müssen, und wenn der vorhergehnde vers nicht den gedanken an den himel involvieren würde. Weiter, mit beziehung auf tā vām eṣe rathānām, wird gesagt: ihr werdet nicht nur von den göttern, sondern auch von den menschen (freilich von disen in ihrer menschlichen weise) gesucht. Und zwar zum ruhme für die gottbegeisterten sind die weitauszscheidenden bereit, mit ihrem überflusse zu komen. Daran schlieszt sich der wunsch in ihrem wolbeschützten reiche leben zu können. — 5. die apostrophe an Pṛthivi ist lächerlich; pṛthivi ist neutrum: das ist die ordnung weit und hoch. Vgl. urviyā uruvy-añc tṛuci. — Der schwerpunkt des sūktams scheint in str. 5. b c zu ligen.

104, 1. man beachte die verteilung des ausdruckes niṣkṛtam yajataṁ bṛhat varṣiṣṭham kṣātram auf die einzelnen pāda; yajataṁ gegen niṣkṛtam, varṣiṣṭham gegen bṛhat steigerung. — vrata: S. sthānāni; dise erklärng ist allerdings in dem sinne, in dem S. sie auszufñr, verwerflich; es könnte aber verstanden werden, dasz V. M. A. in dem tun der menschen so gegenwärtig sind (geistig), als ob disz materielle orte wären. — 5. iṣate: bei uns zu l. iṣato.

106, 2. wenn dṛṣad und upalā angeredet werden 'dhuṣaṇāsi', so erinnert disz an die wunschnüle der deutschen und nordischen sage.

107, 3. sūtrātrā: instrum. sūtrātram gute rettung.

110, 2. dasz priyā nicht zu maniṣā zu construieren, ergibt sich ausz 3. b, sowie ausz 3. b hervorgeht, dasz in keinem falle Mi^o Va^o gemeint sein können. — 3. vgl. VI. 18, 4. — ṇudhiyataḥ: verwandt mit ṇadadhānān. — 4. mahimahāntā: steigernd wird mahā und mahe verwendet. — 6. Çatp. br. IX. 3, 3, 17. tad ctad anantam akṣāyā devā nām annam pariḥvate | u. Tait. S. III. 2, 9, 7.

111, 7. pravṛaje: könnte wol auch 'überschwemmung' bedeuten.

112, 4. dhāma: macht; beszer 'machtgebiet'. Hier haben wir, was das TMB. sagt, dyāvapṛthivyāu Mitravaruṇayoḥ priyam dhāma (rodasi pāda b). — 6. kṛtāni ist von uns felerhaft bezogen worden: ich singe euch neue gedanken von mir; die vollzogenen [handlungen der adhva-vyu agnīdhra u. s. w.] sollen dise brahma euch wolgefällig machen.

113, 4. dasz jajñuḥ von jan abzuleiten, ergibt sich ausz sujanimānaḥ (vgl. I. 159, 3. VIII. 97, 10.).

114, 3. das dhāma ist hier wol tag und nacht, und frühling, somer und winter; dise sind allen gemeinsam, und gelten nach den damaligen anschauungen auch für die götter.

116, 2. devânâm asurâ: dagegen VIII. 25, 1. devâ devēṣu; u. a.

117, 12. oḥate: ist nichts anderes als 3. si.

118, 2. tanâ bezieht sich auf die gleiche wirksamkeit beider götter. — 5. adhi kṣi: praesens. — dānūni: Çatp. br. IX. 4, 2, 5. asāu vāi lokāḥ samudra ārdradānūrārdram dadāti | — 9. ulbaṇa: auch çulba findet sich im instr. çulbeṇa geschriben; die zwei wörter dürften identischen ursprunges sein (globus glomus? — Vgl. Çatp. br. III. 3, 3, 12. ulbaḥ jarāyuh. — 13. vgl. gopayatyam mit janayatyāi. Es ist natürlich sub. stantiv; yatpānti inhalts accusativ.

119, 1. Dyāvapṛthivy āhvānam. — 6. s. IV. 56, 6. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg.

120, 3. Âpast. ç. VI. 17. te ha putrāso aditeç çhardiryachantya-jasram | vidām çuṣe vāryāṇi | eine ganz ausgezeichnete Jesart: çuṣe vertritt 3. plur. 'sie bestreben sich treffliches zu finden', vidām tritt hier geradezu als infinitiv suo iure auf.

120. māhitras tṛcaḥ. — 2. vāraṇeṣu: die bedeutung erhellt aus dem mantra: iso 'si tveṣo 'si nṛmṇo 'si yahvo 'si (du bist mann, du bist jungling) vrato 'si (hier scheint etwas zu felen: avrato 'si?) svo 'si vāraṇo 'si çūdro 'si āryo 'si (nach verteilung der dakṣiṇā etc. nach dem agniṣṭomastotram beim ādityopasthānam).

121, 8. daher heißen sie beim ādityagraha des dritten savanam mahāsavarasya patayaḥ.

122, 1. çṛṣamāṇāḥ: entspricht ganz einem stamme wie ihn der griech. aor. auf -σα bietet.

123. zu lesen (VII. 52.).

124. anarvāṇaḥ: daher soll der mensch auf disen pfaden der Âditya wandeln II. 27, 5. 6. 7. Die enge berührung der auszdrücke 'weg, wandel, handlungsweise, werke (vratam) erhellt hieraus. — 5. man könnte verstehen: 'sie wissen um den hasz, ihn fern zu halten'; VIII. 47, 2. — 6. divā naktam advayāḥ: pointierter gegensatz. — 13. yur janāḥ: bleibt unklar; die bedeutung 'böse' od. ähnl. kann das wort nicht gehabt haben, wie ausz den in unserm com. citierten stellen hervorgeht. Allerdings würde das wort in der dort von uns vorausgesetzten bedeutung mit dem instrum. svāir evāiḥ vortrefflich in verbindung gebracht werden können: 'der mit seiner eigenen weise verknüpfte untrennbar verbundene' geht zu grunde mit dem über seine handlungsweise von den göttern gefällten verdammungsurteil. Es felt dabei allerdings eine silbe am letzten pâda. — 14. úpa dvayūḥ: entweder ist upa zu asmatrâ zu construieren 'der gegen uns ist als böswilliger, falscher', 'der es auf uns abgesehn hat und aufsäzsig ist', und in disem sinne ist der local ganz

passend; oder es könnte conjiciert werden upadvyāḥ. Auch diese aufassung ist nicht ohne warscheinlichkeit, da im folg. upa dvayum vorkommt, dort aber upa zu jānitha gehört. Es könnte also leicht in upa dvayuh eine missverständliche, absichtliche, correctur vorliegen, absichtlich weil der, der sie verschuldet hat, den text vor sich haben musste, da doch nur das vorausgehende auf das nachfolgende unbewusst wirken kann. — 22, yecit: hier ein offener fall, dass auch im Veda das verstärkte relativ adversativ gebraucht wird; dem 'ye cit' entspricht im nachsatze 'su'.

125, 7. guru: X. 37, 12. Tait. ār. X. 60. — 13. ist vill. statt apīcyam: 'apivṛtam' zu schreiben? — 14. zu stenam baddham ist mumocata wiederholt zu denken. — 17. involviert auch tod als strafe für die sünde, wie es in der schrift heisst 'mit der sünde ist der tod in die welt gekommen'.

127, 5. die formel Âpast. gr. V. 5. u. sonst ava devā yaje heḍanāni kommt auch vor in der gestalt ava devān yaje heḍanāni.

128, 2. wo: besser [dorthin], wo . . .

129, 6. cūne: gegensatz 'bhadram jīvantaḥ' | —

131, 2. ist zu übersetzen: der (während er) in dunkler auszdenung kommt, wenn er unsterbliches und sterbliches zur ruhe bringt, | kommt andererseits die wesen beschauend auf goldenem wagen | ?

132, 2. cūṣṭāye: ganz wie cṛaddhāyāi. — 5. prabhavaḥ: zu VIII. 41, 1. auch in diesen nachträgen. — dass hier nicht von einer familienscene die rede sein kann, geht schon aus dem jyeṣṭho bhāgaḥ hervor, der unmöglich (auch beim frühstück nicht) dem sohne zu teil werden konnte. — 8. viçvaḥ pāda c ist in der tat völlig überflüssig; man verlangt einen accus., der dem vrajam, das für paçu gilt, entspreche.

133, 3. svāya dharmāṇ: nicht vilmer 'um zu halten, was sein ist', nämlich die welt und ihren lauf? Nimt man dagegen dharman als nomen, so erhält man wol die beste übersetzung 'das lied schafft sich der gott für sein gesetz' d. i. er nötigt die menschen naturgemäss, sein wirken zu besingen.

134, 2. während jeder gott für sich unsterblich ist, ist es beim menschen nur das genus.

136, 9. ācṛāvayati | pra suvati: ist beides offenbar mit beziehung auf die liturgische bedeutung dieser auszdrücke gesagt.

140, 6. der gandharva verkündigte Indra, dass die waszer eben das wären, was er suchte, der unsterblichkeitstrank; infolge dessen wagte dann Indra den kampf mit den drachen.

141, 1. askambhane: also die erde frei schwebend gedacht vgl. Manilius Astron. I. 194. u. fig. — 3. anu: in der bedeutung der unterordnung, der maszgebenden beziehung.

143, 1. Çatp. br. IX. 4, 1, 6. āyuvānā iva maricayaḥ plavante | — 2. die bedeutung von ṛṇavaḥ schützt pīparaḥ, und beides zusammen uṣṭraḥ. Die eigentliche schwirigkeit ligt in mṛdhah, da der sonstige inhalt des sūktam den gedanken an einen feind nicht nahe ligt. Entweder ist also die lesart corrupt, oder das wort hatte (da an ein amṛdh- doch nicht zu denken) noch eine uns unbekannte bedeutung. War ist, dasz keines von beiden, sovil gegenwärtig abzusehn, sich eruieren laszen dürfte. Bleibt man also, wie man vorderhand musz, bei der bedeutung 'feind' für mṛdh-, so musz man uṣṭra anders erklären; man musz es von uṣ brennen ableiten, und entweder als feuerbrand oder als brandleger erklären; wir würden das erstere vorziehen: 'du machst den feinden beine. schaffst sie hinweg wie ein feuerbrand'. Wenn nämlich der feind sieht, wie seine schlupfwinkel von einem feuerbrand bedroht werden (s. zu 387, 3. sobald er sich unter dem winde befindet, selbstverständlich), so ergreift er die flucht. — 3. zu sarī bhava: sarā komt wirklich vor Ath. V. 5, 9. Tāit. S. VII. 1, 4, 1. Tāit. br. I. 7, 8, 6. krayīnāma; wichtig Tāit. S. V. 1, 10, 4. nirbādhe kṛ neben nirbādhi kṛ; Pāṇini I. 4, 73—76. für unsere bd. IV. aufgestellte erklärung. Zweifelhaft ist TMBr. VI. 5, 8. deva pātri bhavati; der comm. hat allerdings -pātram, und von der pātri kann, da ganz allgemein geredet wird, nicht die rede sein, der sinn ist ganz evident devapātram bhavati, es wird zum göttergefäß, nicht zur pātri der götter; aber unsere gegner werden doch lieber sich auf letztere erklärung steifen, um wenigstens ein beispil weniger gegen sich zu haben. Analog sind die genit. im Thessal. auf -oi, im Arkad. auf ar, für oi-o αFo; man erinnere sich an sûre duhitā. Ja es ist nicht unmöglich, dasz der praedicative gebrauch des instrumentals, wie wir denselben im Slavolett. in gewisser form auch im Sanskr̥t (hier schon durch das abstract abgelöst, z. b. pitṛtayaḥ devān bhāvayati; ausserdem bei bhāvya Çatp. br. IX. 5, 1. 62. nāsam vatsara bhṛtasya ṛtvijā bhavitavyam) u. ä.) auf eine solche form zurückgeht, die man allmählich ihrer unbestimmtheit entrisz, und mit einem bestimmten casus zusammenfaszte. Teilweise tritt (gerade bei byti sein) im Slav. der dativ ein. Warum aber sonst der instrumental, das läßt sich wol aus der local temporellen verwendung dises casus (im Slavolett. wie im Sanskr̥t) erklären. In dieser bedeutung gibt der instrumental noch die der ganzheit hinzu. Man corrigierte also gewissermassen, und verstärkte, einen älteren freilich missverstandenen gebrauch. Während wir sagen 'es steckt in ihm der soldat', erklärte man sich damals 'er steckt im soldaten', er füllt den soldaten aus. Die auf-fassung des locals war unhistorisch, unrichtig, aber natürlich; und wer wird sie den damaligen ungewitzigten (unsophisticated) leuten übel

nemen wollen? auch die adverbia auf ê (im Ssk. wenig zalreich, im Lat. die regel; in 'facilumed ist d zeichen der länge, wie in 'advorsum ead' Sen. de Bac.) sind stämme, wie ausz mithuní bhû hervorgeht. Adjectivische bedeutung hat ὀλοοι- in ὀλοοίτροχος, doch wol nicht die schein bei dem verderblichen! (aber wie wir anderswo sagen: man denkt eben bei dem einen ans andere nicht). Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, dasz man im Russischen in der tat sagt u njevó dočĭ 'bei ihm tochter' d. i. er hat eine tochter. Es fragt sich, entsprechen formen wie anniyati (Āpast. Hir. yady anniyât dadhiyât) der form vareyât X. 27, 11, durch schwächung von ê zu i, oder der griech. -ιαω ἀοιδίαω, die gleichfalls intensiv-desiderative bedeutung haben. Letztere vergleichung wird durch die verba -iyati von i-stämmen begünstigt, sakhīyati u. ä.; die freilich auszerliche analogiebildungen sein können, die zu bilden nahe lag, nachdem -eyati zu -iyati geworden war. — 4. apahnuve: Tâit. br. I. 8, 2, 9. pâyayatâinat suhitam kuruta eša vâi vâhanasyâpahnavah, 'die zuruckweisung'.

144. 3. wenn sie keinen andern finden, so wollen sie auch für einen paṇi opfern.

149. 4. unsere übersetzung von âdhava ist falsch; villeicht 'das mischgefasz der vipra' d. i. bei dem (entweder die vipra selber oder) die lieder der vipra sich vereinigen; denn man musz bei âdhava (vgl. I. 141, 3.) an âdhavaniya, das zweite der drei bei den savana des agniṣṭoma gebrauchten somagefasse zu denken. — 6. Tâit. S. IV. 2, 10, 3. imâm ūrṇayam varuṇasya māyām tvacam paçûnām dvipadām catuṣpadām | tvaṣṭuḥ prajānām prathamam janitram agne mähinsīḥ parama vyoman || — vgl. I. 112, 7.

150. 1. vicakramānastredhâ: Tâit. S. IV. 2, 1, 1. atra (bei den drei Viṣṇuschritten, die Hiranyak. X. 5, 17. jāgatāḥ heissen) sarvatra yajamānaḥ svātīnānam viṣṇutvena bhāvayet | s. auch Tâit. S. III. 5, 3. die drei viṣṇvati kramaṇe mantrāḥ. — 6. etc V. 44, 4. ist fem.

151. 2. b uruṣyati: er hält fern, nicht durch gewalt, sondern durch frömmigkeit. — 3. bei der undeutlichkeit der darstellung könnte man in diser strophe einen gegensatz finden zwischen Viṣṇu, der himel und erde zum opfer bringt, und dem opferer, der durch das opfer seinem vater den höchsten himel sichert. Man musz dabei pitur nâma ṛṭṭiyam (für ṛṭṭiyasya pitur nâma) berücksichtigen; nâma heiszt es, weil die manen mit namen aufgerufen werden; nach einer bestimmten anschauung, die gewis ser alt ist, befindet der geist des vaters sich auf der erde, der des groszvaters in der luft, der des urgroszvaters im himel. All disz hängt aber vom samskāra, speciell vom çmaçāna samskāra der rituellen bestattung und von den totenopfern, von der erinnerung an die manen

bei den opfern überhaupt ab (s. disc nachtr. zu 70, 10.). Obwol nun die erklärung die unter putraḥ Viṣṇuḥ versteht, immer höchst gezwungen ausfallen musz, so ist andererseits die eben gegebene, die sich aus dem wortlaute ganz ohne mühe ergibt, schwer in den zusammenhang zu bringen. Ebenso wenig erfolg hat es, wenn man unter putraḥ den yajamāna in seinem verhältnis zu Viṣṇu verstehn wollte: [der opferer als] sohn macht den untern den noch auf erden weilenden geist des vaters (hier 'den namen vater') zum höchsten dritten [zum namen des urgroszvaters dadurch, dasz er ihn (Viṣṇu) versetzt] über des himels glanzfirmament || oder umgekerkt: da Viṣṇu der allgemeinen vorstellung nach (als yajñāpuruṣaḥ) für das opfer der höchste gott im himel ist, für den opferer also, wenn derselbe zu ihm in einem menschlichen descendenzähnlichen verhältnisse gedacht wird, der urgroszvater sein musz, so versetzt der yajamāna diszn herab auf die erde durchs opfer d. i. er macht ihn zu seinem vater, indem Viṣṇu nach pāda a b ni mātārā nayati retase bhuje. Letztere erklärung wird villeicht noch am ehesten befriedigen; denn die erstere dürfte kaum annembar sein. Wir werden uns ubrigens, bisz eine befriedigendere übersetzung gegeben wird, begnügen muszen, in dem zweiten verse den sinn zu finden: bei den menschen ist es umgekerkt. — 5. dem entgegen von yajamāna: Tāit. br. I. 7, 4, 4 viṣṇukramān kramate | viṣṇur eva bhūtva imāḥ lokān abhijayati | —

154, 5. cīpiviṣṭa: Tāit. br. I. 4, 5, 4. cīṃ vā devānām puṣṭam; nach andern soll es einen feler bezeichnen, mit dem der hotar nicht behaftet sein darf. Vill. eine krankheit der zeugungsteile. — 6. paricakṣyam: Āpast. gr. IX. 3. apas tu na paricakṣīta imā bhojanīyā imā abhojanīyā iti | apas tu bibhatsyā ('tsayā?) api na varjayet dātṛdoṣān api na bibhatsetetyāha | die stelle des Tāit. br. ist hier erklārt. Tāit. ār. IX. 7. 8. 9. annam na nindyāt — 'na paricakṣīta — 'bahu kurvita. Çatp. br. IV. 1, 3, 7.

155. Viçvakarmā wird in einem sūkta (Ath. V. II. 35.) angerufen, das beim mādhyamdina savanam des Agniṣṭoma die darbringung der vaiçvakarmaṇāni, einer art prāyaścitta, begleitet, angerufen. Offenbar in dem sinne, dasz er, der alles geschaffen hat, auch was am opfer felt, ergänzen möge. Es knüpft disz offenbar mer an den namen an, als an den philosophischen gehalt der gottesgestalt. S. auch Tāit. S. IV. 2, 10, 4. yo 'gnir agnes tapaso 'dhijātaḥ çocāt prthivyā utavā divaspari | yena prajā viçvakarmā vyānaṭ tam agne heḍaḥparino vṛṇaktu. — 4. vgl. Tāit. br. II. 8, 9, 6.

Āpast. VII. pr. §. 4.

158, 1. ayam vibhrāt bṛhat pibatu somyam madhu āyurdadhad

yajña patāv avihrutam | vātajūto yo 'bhirakṣati tmanā prajāḥ pupoṣa purudhā virājati ||

158, 2. jyotiḥ hat hier compos. auf -hā als adjectiva. Natürlich bezieht Gr. all das auf Vibhrāt! s. dise nachtr. zu 77, 5.

161. pag. 161. bd. IV. Tāt. br. I. 8, 4, 2. — 2. die Ṛbhu's sind Indra's priyam dhāma s. 162, 7, 9. — zu pag. 160. z. 17. vgl. den schlusß unseres com. zu 988. — 7. die dreimal siben ratna sind hier die götter; also 'gegenstand der freude' wegen ekam ekam und wegen sunvate.

162, 2. wir sind nunner zur erkenntnis gelangt, dasz dācṡvān mit auszname einer einzigen stelle überall den menschlichen spender d. i. den opfernden frommen bezeichnet. Die einzige stelle, die hierin eine auszname macht, ist I. 3, 7. wo das epitheton beiden, den göttern und dem opferer verliehen wird. Disz ist begreiflich, dasz man zu der bezeichnung des gegenseitigen verhaltens diser beiden factoren der weltordnung ein und dasselbe wort verwendet. So ist X. 113, 5. zu verstehn. 'Indra schleuderte kun seinen donnerkeil herab, den ehernen, zum teil für Mitra, für Varuṇa, für den, der geopfert hat' was soll hier ein Varuṇa dācṡvān? — X. 65, 5. 'hilf dem Mitra dem Varuṇa, die als allherrscher es nicht felen laszen mit ihrem herzen für den spender'; 6. wie schon in unsrer übersetzung steht. — X. 104, 6. ist dācṡvān zu yajñāḥ zu construieren; und asi musz den udātta bekommen. Es paszt disz vorzüglich zu kṣamamānam tvā 'du hast dir die gabe gefallen laszen'; als mächtigen könig kann man ihm nicht onweilers schenken, man musz sich erst seiner gnade versichern, dasz er das geschenk annemen wird. War ist, dasz dann die diaeresis nicht zwei vollständige verschälften trennt, und dasz der satz, der die erste verschälfte bildet, in die zweite übergreift; allein disz erklärt sich hier ser einfach aus dem nachdruck, der auf dācṡvān gelegt wird. Es wird durch dise isolierte stellung ganz besonders hervorgehoben. — An vorligender stelle musz der sinn sein, dasz die Ṛbhu's von Savitar's hause zu dem des opferers gekommen sind. Entweder ist Savitur grhāt zu verstehn, oder Savituḥ ist ablativ. Ersteres ist ohne allen zweifel vorzuziehn. Es ist doch ganz klar, dasz der dichter sagen musz: ihr kamt zu mir, nachdem ihr auf langer ban eure angehörigen gesucht hattet. Nach den vier dikṣāhuti bekömt (beim somaopfer) Savitar als kālātmā eine pūrṇāhuti.

163, 2. wie tatamapastad u tātate punaḥ von der wideraufnahme des opfers mit der widerker des neuen jares zu verstehn, so auch die worte ā no — vayah. Vgl. IV. 37, 7. Gleich mit beginn des jares musz disz, und was str. 3. gewünscht wird, bestimmt werden.

164, 1. pratijūti varpasah: vgl. 164, 29.

165, 1. auch eine kuh Kesaraprābandhā Ath. V. V. 18, 11. wird genannt. — Wenn richtig ist, was wir im III. bd. aufgestellt haben, dasz Çvātari eine freigebigte frau war (vgl. V. 61, 6. flg.), so ligt nunmer der schwerpunkt der frage in upastire, welches dann nicht mer somopastaraṇāya bedeuten kann. Es ist dann auch selbstverständlich, da pāda c d auf ṛbhubhyaḥ sich bezieht, dasz pāda b parenthetisch zu fassen ist; es kann dann upastire nur verstanden werden als alles das zusammenfassend, was zur vorbereitung für das opfer dient, eine bezeichnungsweise, die natürlich zunächst vom ausbreiten des barhis genommen zu sein scheint: Den Ṛbhu's sende als boten ich die stimme (zur herrichtung des opfers habe ich mich an die freigebigte Çvātari gewandt) | In scheinbar gezwungener weise könnte man unter Çvātari die Uśas des jaresanfangs verstehen, die gleichsam (IV. 37, 1. d) durch ihre ausbreitung ein deva yajanam herstellt, oder gleichsam über das gebet wie milch über den soma sich breitet. Bei der erstern auslegung dagegen ist bedenklich, dasz die priester um die herrichtung des opfers bitten sollen, was der regel der spätern zeit zuwider ist. — 4. arakṣan: es ist zu bemerken, dasz die lesart überall, wo diser text citiert vorkömmt, dise, und nicht atakṣan ist. Gleichwol gehn wir doch wol nicht zu weit, wenn wir dise lesart des textes für unmöglich erklären. Die verderbnis ist offenbar sehr alt, und lässt sich wol aus der schrift erklären, indem wenigstens in älteren formen als das Devanāgarī die verschiedenheit beider buchstaben keine grosze ist. — 4. bhāsaḥ: dag. beim opfer der kuh 'çakṛt sampravidhyati' z. b. Vājapeya pray. fol. 4. a ende (Haug). — 7. dasz das jar durch die sogenannten zwölften repräsentiert wurde, hat im ritus sein analogon, indem oft neben der forderung gewisse darbringungen ein ganzes jar hindurch zu vollziehn, zwölf tage als die zeit bestimmt wird z. b. Āpast. ç. VI. 15. samvatsaram juhuyād dvādaçāham vā. — 11. man könnte mit einem gewissen schein allerdings übersetzen 'nicht sind zur freundschaft die gotter dem, der beim opfer müde geworden'; aber disz kann nicht zugleich bedeuten 'der des opfers müde geworden' (ṛtāt chrāntaḥ); auf ermüdung (glāi tam çram) nimt aber auch das spätere ritual sorgfältig rücksicht, und das sich abmühen gilt auch im Ṛgveda für rühmlich. — idāhnaḥ: spät am abend, wo sie von den vorhergehenden verrichtungen bereits müde waren.

166, 4. mahi savanam: der mahābhiṣavaḥ. — 7. gnās patnibhiḥ: vgl. VI. 50, 15. gnā hutāso vasavo adhrṣtāḥ offenbar gnābhiḥ (in 'Sūre duhitā', sutekarā u. ä. musz Sūre sute local sein; aber in gnās patnibhiḥ darf gnās durchaus nicht sein, was es der natur der sache nach allein sein kann); IV. 51, 9. wo es von den Uśas heiszt çukrās tanū-

bhiḥ çucayo rucânâḥ; es ist klar, dasz çukrâs zu tanûbhiḥ gehört, und statt çukrâḥ steht. S. zu 9, 9. Das daneben vorkomende gnâs pati ist natürlich ein genitiv, s. auch die vorrede. Diese formen können nicht angezweifelt werden; sie werden durch die instr. auf -is von den -i-stämmen mit notwendigkeit vorausgesetzt. Das beispiel, das dem nadyâis Pâṇini's am nächsten kömt, ist sârpārājñāḥ | ṛgbhiḥ f. sârpārājñyâḥ d. i. sârpārājñyâḥ. Von den i-stämmen gieng die form auf die fem. i-stämme über, wo dieselbe natürlich unorganisch ist, z. b. grenīḥ, wenn das wort nicht urspr. çrayaṇī war.

168, 2. âvedayâmasi: vgl. âvid; âvinna Tâit. br. I. 7, 6, 5. 6. 8, 4. 4.

169, 3. tryudâyam — stomah: mit bezug auf das Çyâvâçva Ândhigava und Prâjâpatya sâma beim Ârbhavapavamânastotram?

171. 3. sthâtûçca: sthâtûḥ ist ein alter genit. von sthât. (woraus später sthâḥ); wahrscheinlich nichts als eine nominativform (vgl. auch Gr. sthâtr.), die später, nachdem die weitere flexion derselben ausser gebrauch kam, bei sthât sthâḥ genitivdienste leistete. So haben wir ein tanyatu neben tanyat; kṛtu und sakṛt. So erklärt sich mâtûḥ (mātu-la) neben mâtâr.

173, 5. der nabel der welt ist natürlich der opferplatz.

175, 3. es ist doch warscheinlicher, dasz der sinn diser ist: dasz himel und erde wesen (menschen) von verschiedenem âusseren hervor gebracht haben, daraus folgt nicht, dasz das im vorausgehenden erörterte gesetz nicht für alle bindende kraft habe. Die sittlichen und religiösen gesetze sind für alle (Ârya natürlich) dieselben. Es ist auch klar, dasz damit auf den unterschied von vipra (ṛṣi) maghavân (sûri) und viçah angespielt wird. „Allerdings aber fleht der vipra (str. 4.) die götter um ihre gnade an.

178. Wir fassen jetzt ṛṣaya nicht mer als eigenname; es bezeichnet, wie wir bereits in unserer anm. bd. IV. sagen, den knüpfer, der schlingen knüpft und legt. Würde nun bloß allgemeines gemeint sein, so müßte man sich wundern, warum nicht vilmer viçvam ṛṣayam gesagt ist; denn die prajā ṛṣayasya sind doch wider nichts anders als eben ṛṣayâḥ. Ja wenn man sagen wollte, es sei unter prajā ṛṣayasya eben das genus verstanden, so wird disz hinfällig durch viçvasya. Es hiesze 'eines jeden tückischen (schlingenknüpfers) kinder', wodurch der ṛṣaya selber noch entschiedener hervorgehoben und eximiert erscheint. Die ungeschicklichkeit dieses ausdrucks macht es auch unwarscheinlich, dasz derselbe für viçvâm ṛṣayasya prajāṁ stehe, weil man nicht ein sieht, was der ausdruck durch diese umwandlung gewonnen hätte; die folge wäre nur das unbeagliche gefül denselben auf jeden fall anders verstehn zu müßen als sein wortlaut besagt. Anders wäre es,

wenn *viçva* qualitative bedeutung hätte, wie *mâyin*, die eine übertragung vom vater auf das kind als selbstverständlich, als natürlich erscheinen liesze. Aber *viçva* ist rein quantitativ; bei disen ist also eine solche auch den classischen sprachen wolbekannte umwandlung des ausdrucks zwecklos. Wir verharren also dabei, dasz *Viçva* hier eigennamen ist. Bestätigt wird disz dadurch, dasz der ausdruck eine genauere specifisirung des vorausgeschickten *devanidaḥ*; es musz also damit etwas speciell, individuelles, gemeint sein. Es ist gleichgiltig, ob man sagt 'ṛṣayasya *mâyini* prajā', oder 'ṛṣayasya *mâyinaḥ* prajā', weil es sich leicht versteht, dasz des *mâyī* ṛṣayasya prajā wider *mâyini* sein musz. Aber nicht gleichen sinn hat ṛṣayasya *viçvā* prajā alle nachkommenschaft eines ṛṣaya, und *viçvasya* ṛṣayasya prajā, weil hier sich gleich die frage aufdrängt: warum sollen denn alle ṛṣaya der strafe entgehn, und nur ihre kinder derselben unterliegen? es ligt disz in dem distributiven sinne, den der ausdruck gewinnt (von jedem ṛṣaya die kinder), in dem gewichte, das nummer auf den ṛṣaya im gegensatze zu seiner nachkommenschaft fällt. Denn der ausdruck besagt 'kein ṛṣaya ist ausgenommen, von einem jeden wurden die kinder nidergestreckt'. Hier tritt das wort nicht als bloz andere qualificierend in den hintergrund, wie bei *viçvām* br̥ pr̥, sondern der ausdruck laszt bestimmte persönlichkeiten voraussetzen. — 3. s. X. 9. 4. — 14. māna ādhak: warte nicht erst [auf unser bitten]? — kṣetrāni arāṇi: vgl. VII. 1, 24. avikṣitā āyusaḥ u. disc nachtr.

179, 1. idāh weil die waszer ursprünglich kṣīraraśāh waren. — 3. zu brahmanā medhyāḥ: die sūtra haben den ausdruck yajurut-pūtāh. — 4. auch die sonnenstralen reinigen das waszer.

180. ūrjammadanti: diese lesart findet sich überall, und analoge ausdrücke in den von den sūtra gegebenen mantra's. Allerdings herrscht in den handschriften der unfug anusvāra und m zu gebrauchen, so dasz man, wenn es heiszt ūrjam madanti, nicht ganz sicher sein kann, ob es nicht doch heissen soll ūrjam adanti |

181, 1. kšodasà: s. zu 997, 1.

182, 1. asuryā: steht für asuryēna (oder für asurya yā?) parallel zu suvr̥ktibhiḥ stomāḥ: 'mit ihrer herrscherwürde (entweder 'über die flüsse' oder 'unter den flüssen') die Savasvatī will ich erhöhen'. Vgl. X, 75, 4. u. I. u. II, 35, 2.

183. 6. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. devasomâiša te loka ity âpohyetasya
lokaḥ |

184, 1. unsere erörterung über joṣiṣat ist unnütz, da bekanntlich joṣiṣat die richtige lesart ist. — upāsṛkṣi: vgl. VIII. 27, 11. s. Tāt. br. I. 3, 5, 3. 4. — 4. çikvabhiḥ: Âpast. çr. VII. pr. § 9. (bl. 101. Haug)

yatte çikvaḥ parāvadhîṭ takṣâ hastena vâçyâ | âpastatsarvam jîvanâḥ çundhantu çucayaḥ çucim || da der nom. si. von çikvas (hier wäre es 'çikvaḥ) çikvâḥ lauten müßte, und ein stamm çikva, soviel wir wissen, nicht existiert, so müßte das wort neutr. sein: allein Hiranyakeçi st. çikvaḥ (das auch bei Vâikhâṇasa vorköm̃t): çilpaḥ, was alles erklärt. Vgl. Ath. V. PSW. wenn der yûpa abgespült wird, che er in die grube köm̃t: was dir der geschickte (oder 'der ungeschickte'?) vorbei gehauen der zimmerer mit hand, mit axt | das sollen die belebenden waszer alles gut machen (bereinigen), die reinen, den reinen [gut machen]. — 11. apicyam: es ist klar, dasz hier von einem geheimnisse nicht die rede sein kann; apâm napât ist der ihm eigentümlich zukomende name. — zu lesen: Tâit. br. I. 2, 1, 11. 12. — asmerâḥ: Tâit. S. com. viḍambanâ rūpeṇa smayarahitâḥ. — 6. a b: nämlich mit der sonne vor der berührung mit der Dhruk, mit dem rosse vor der mit dem schädiger; parenthetisch eingeschalteter wunsch des dichters. Denn dem Apâm napât können die bösen nichts anhaben; Tâit. S. IV. 2, 10, 1.

186, 6. 7. u. flg. beim morgensavanam des agniṣṭoma sagt der hotar beim genusz des mâitravaruṇa camasa von den abhyunnîta's auf die antwort des adhvaryu ayâdagnîṭ: sa bhādramakaryo naḥ somam pāyayīṣyati | — 18. Bhāradv. IV. 4. somasya vo bhujavato rasam grhṇāmi | agniṣṭomas. fol. 153.b.

187, 1. sumedhâḥ ist doch wol der name des sprechers. — 3. Çatp. br. II. 3, 4, 36. XII. 4, 1, 3. TMBr. V. 6, 8. beim mahāvratā; XVIII. 5, 9. 10, 10. in den nâriṣṭhahomârthâ mantrâḥ devānām dāivye 'pi yajamāno 'mṛto 'bhût || — . . . aham devānām sukṛtām asmiloke | mamedam iṣṭam na mithur bhavāti | TMBr. IV. 3, 5. sâma vâ asâu loka ṛgayam yaditâḥ sâmnâ yanti svargam lokam ârabhiya yanti yadṛcâ punarâ yanti asmin loka pratitiṣṭhanti | IV. 2, 3. tasmât prāyaṇīyasyâhna ṛtvijâ bhavitavyam etaddhi svargasya lokasya nediṣṭham ya eta syar-tviṇ na bhavati hiyate svargalokât | V. 1, 10. pañcadaçasaptadaçâu pakṣâu bhavataḥ pakṣâbhyām vâi yaja mânâḥ vayo bhûtvâ svargam-lokam eti | V. 5, 4. chandobhir ârohati suargamevatallokom ârohati | TMBr. IV. 6, 17, 18. yattvity âhuḥ ṣaḍbhir ito māsâir adhvānam yanti ṣaḍbhir punar âyanti kvatarhi svargo lokâḥ yasya kāmāya sattram âsate iti mûrdhānam diva iti svargam lokam arabhante | X. 3, 10. jâyate vâva dikṣayâ punîta upasadbhiḥ devalokam eva sutyayâpy eti | XVIII. 2, 9. ṛtam uktvâ prasarpanti ṛtenâivānam svargam lokam gamayanti | Tâit. S. II. 6, 5, 5. brahmavādino vadanti kim yajñasya yajamāna iti prastara iti kva svargo loka iti âhavanīya iti brūyât yat prastaramâhavanīye praharati yajamānam eva svargamlokom gamayati | endlich geht der âhitâgni, mit seinen opfergeräten verbrannt

(yajñâyudhî), geradeswegs (añjasâ) in den svargaloka Hir. XXVIII. 1, 6. in der botschaft, mit welcher der somapravâka den priestern das beabsichtigte opfer verkündet, heiszt es von dem yakṣyamâṇa, dasz er als svargakâmaḥ das opfer unternimt. Auch bei den Indern wurde der 'himel' bildlich als bezeichnung des höchsten denkbaren glückes verwandt: Tâit. br. I. 3, 9, 2. yadâ vâi vasiyân (str. 6. b) bhavati nâkam âganniti vâi tam âhuḥ; Lâṭy. çr. IV. 2. 10. Tâit. br. III. 5, 1. 1. Çatp. br. IV. 6, 1, 1. IX. 2, 3, 26. — 5. srâmât: Bâudhây. somapr. 18, ab Tâit. S. II. 3, 5, 3. 3. 13, 1. pâpaviṣeṣaḥ u. Çatp. br. III. 2, 4, 12. — 6. vasyasaḥ: am deutlichsten ist Çatp. br. III. 2, 2, 25. yadidikṣitâyâbhiharanti (dhanam prayachanti) râsveyat somâbhûya âbhara | Âpast. çr. X. 18. nihârân samçâsti Bâudh. prahîṇoti u. â. in den andern sûtra's; bei uns ist zu lesen sa nihârân . . . Hierher Tâit. S. I. 8. 4. 1. nihârâm in ni me harâ nihârâm nihârâmi te | (vorher dehi me dadâm te ityâdi) | — 6. sandi-dîpaḥ: es ist vielleicht mer an das anfachen des feuers durch zulegen der samidhaḥ (samidhyamânâyâ nubrûhi) gedacht. — Rudradatta zu Âp. pâpo daridraḥ. Iliranyak. agnyâdhânam: yaḥpurâ bhadraḥ san pâpiyântsyât | — 10. yo mâ na riṣyet: die wirkung des getrunkenen soma war oft eine sehr unangenehme (ati pûtaḥ).

188, 2. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. tasminnah [deva soma] çamcâidhi sarvâbhyacça na ârttibho gopâya | IX. 5, 1, 8.

190, 4. prabhriyante. — 7. patnivataḥ: X. 85, 38. 41. — 9. âkim: interessant, weil man sieht, dasz der consonant, der im auslaute der praeposition abgefallen ist, auch vor dem vocalischen anlaut des suffixes ausgeworfen wurde.

191, 1. udbhidaḥ: bedeutet, was wir hier gegen unsere eigene u. Gr.'s übersetzung noch einmal betonen 'ausgezzeichnet'. Vgl. Âpast. çr. XIX. 1. udbhidyâ surâm brâhmanasya mûrdhan khare vâ sâdayitvâ punâtu te parisrutam | die stelle durfte die bedeutung und die entstehung des ausdruckes erläutern. — auf hundert jare drei generationen. — vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 4.

192, 6. -- 8. vom priester gesprochen, wenn er nach annahme der function den madhuparka erhält.

193, 6. kâte ausz karte (Gr.) sehr bemerkenswert.

195, 4. Râspinasya: es bliebe nur noch die möglichkeit Râspina als namen des yajamâna zu verstehn. — die höchst originelle dichtungsweise des vorliegenden sûktam rechtfertigt versuche zu wagen, deren man sonst sich zu enthalten geneigt ist. Es liegt die möglichkeit vor, dasz das sûktam wirklich einer sehr alten zeit angehört, oder dasz der dichter einen archaisierenden stil gewâlt hat. Wir würden der erstern annahme den vorzug geben. Auffällig nun und der interpretation sehr

hunderlich sind die beiden 2. pl. med. *bharadhvam* und *kṛṇudhvam*; da wir nun X. 17, 8. Ath. V. XVIII. 1, 42. in *mādayadhvam* (im Rgv. zu *mādayasva* corrigiert) einen sichern infinitiv gefunden haben, so halten wir es für nicht unwahrscheinlich, dasz auch hier solche infinitive vorliegen (wobei str. 1. pra doppelt zu construieren): Euch, [mit den Worten:] 'pra vaḥ pāntam raghumanyavaḥ' dem regnenden Rudra den opfersaft darzubringen | hab ich gepriesen mit Dyāus des Asurahelden, wie die Marut um die die schuldbetragenden himel und erde || Unter den erklärungsversuchen der vorliegenden strophe darf auch der nicht unversucht bleiben, die raghumanyavaḥ als die Maghavan zu fassen. Man erinnere sich an die strophe, welche brāhmaṇa und kṣātriya charakterisierend besagt, dasz äusserlich der brāhmaṇa sanft und demütig, sein grimm jedoch wie verzerrendes feuer ist, dagegen der kṣātriya seinen äussern nach zwar rauh und heftig ist, sein zorn aber schnell veriraucht (vill. schon Çatp. br. IV. 1. 3. brahma mitraḥ kṣātram varuṇaḥ). In dieser weise ist die strophe ungemein klar: euren (den von euch bestrittenen) trank, o rasch zornige, den das opfer vorstellenden saft dem regnenden Rudra darzubringen | hab ich u. s. w. Noch misslicher steht es mit *kṛṇudhvam* str. 4.; huvadhyāi vertritt hier die erste person, und hiezu musz pra *kṛṇudhvam* parallel stehn, oder es kann als finaler infinitiv betrachtet werden, da der prakṛvānaḥ doch nur der sprecher sein kann, vgl. *acha voceya* str. 5. Man bedenke auch, dasz nach dem gebrauche des Veda die infin. auf -dhyāi gradezu als facultative 1. si. angesetzt werden können, gerade so wie nur aus dem zusammenhang erhellt, ob formen wie *stuṣe dr̥ce vide huve* inf. oder verb. finit. sein sollen. Die form der 2. pl. med. *dhve dhvai* ist durch die les. der VS. *mādayādhvāi* gegenüber *mādayadhyāi* Rgv. VI. 60, 13. ebenfalls noch als infinitiv erweisbar. Dasz das griech. (σ)θον keine personalendung ist, wie dieselben die Bopp-Schleichersche sprachvergleichung verstanden hat, geht aus den alten formen *μειθον* (*μεισθον*) hervor: *mas-dhvam*, wie *μεισθα* einem Ssk. *mas + dhyāi* oder *mas + dhvai* entspricht, denn wir wissen ja auch nicht, ob griech. *θαι* einem Ssk. *dhyai* oder einem *dhvai* entspricht. Ja es ist die möglichkeit nicht auszgeschlossen (*εινον ειπα*), dasz *μεισθα* gradezu *mas-dhvam* ist. Mit *vyantā pāntā* sind sonne und mond gemeint, 'euch (dasz dise euch) das kind der waszer und die beiden ältern des Rāspina des lebendigen zur stelle bringen'; str. 5. ist ähnlich gebaut. Agni soll den opferern Pūṣan zu bringen *dāvane*! — 3. *vasarhā*: der den frühling zurückläszt; der *vāto apām vṛṣaṇvān* geht vorüber, und ihm folgt der frühling. — 4. *rāspina*: ist der trinkende, s. zu 207, 14. dise nachtr. — 5. wenn *Ghoṣā* eine *Kāksivati* war, so musz, da der dichter *Āuṣṭija*

gleichfalls ein Kâkšivata, doch etwas tatsächlich zu grande liegen.
 6. çrotu çroturâtiḥ: die stelle illustriert şer hübsch die entsetzung des Erânisch Indischen imper. 3. si. — 7. zu ava + rundh: Vişṇusm. sambhūya baṇijām panyam anarghenâvarundhatâm | wenn er (der kômg) merkt, dasz kaufleute um waren einen ganz und gar nicht entsprechenden preis erpressen wollen | — 9. apâḥ: was mit den waszerspenden für Mi° Var° gemeint sein soll, ist nicht klar; wir vermuten ápo (iti) 'abseits von euch' 'nicht an euch gewandt'. Die vermutung stützt sich auf sunoti. — 10. ganz anders als die str. 9. bezeichneten sind die Nâhuşahelden. — pañca janâḥ: nach einem mantra z. b. Ilir. VII. 1, 3. götter gandharva manen waszer kräuter bäume? manusc. 78. 7. b z. 4. 5. flg. zuletzt pañcajanân janam: devânjanam aganyajñas tato mâ yajñasyaçir âgachatu gandharvân° pitṛin° apa ośadhîḥ vanaspatin janam° pañcajanân janam° vardhatâm bhûmir dadhnâ ghr̥teṇa muñcatu yajñâḥ yajñapatim añhaso bhûpataye svâheti, womit die dikṣâ zu ende ist (nach Ilir. wie es scheint, wenn der opferer anderswo als auf dem kṛṣṇâjinam sitzt; doch ist vill. hier etwas auszugfallen). — 13. es ist wol zu içânâsaḥ nṛin als genitiv zu construieren: dise (die priester), die die helden in ihrer gewalt haben (während die helden bloß über ross und zügel verfügen), sind die sigreich vordringenden. — 14. die 'beiden' sind die priester und die Maghavân; auch ein beleg, dasz beide nicht bloß vorübergehend, durch die bezugliche funktion beim opfer, sondern durch ihren dise bedingenden stand verschieden waren.

196, 2. villeicht ist somasya zu dhîbhiḥ und manasâ zu construieren; der stil einerseits, und die stellung der beiden auszdrücke je am pâda-anfang, eigentlich auch der sinn der stelle, macht disz warscheinlich. — 7. hier soll nach Pischel duhre auf einmal 3. si. sein, weil disz im mittelindischen so sein kann; dasz die Aṅgiras, denen die kuh gegeben, dieselbe auch gemolken haben, wird schon durch sacâ klar. Hier also soll, dem mittelindischen zu liebe, der dichter so ungeschickt gesprochen haben, dasz man ihn notwendig missverstehn muszte; das med. passt auf die Aṅgiras und nicht auf Aryaman. Bhâradv. Agniṣṭ. s. IV. 11. hat die Haugsche hdsch. pariçere als 3. si. auf dual Rgv. III. 57, 2. — 9. girâ â name: bei Bhâradvâja widerholt: [bhakṣâ] mantram namatîti (verschriben für japati?). — Die auszdrücke astu çrausaḥ hotâ yakṣat, br̥hat (V. 25, 8.) beweisen, dasz dise yajuh mit der ṛkpoesie mindestens gleichzeitig sind.

197, 6. da sûribhiḥ von sajoṣâḥ bestimmt wird, so nimt smat nur eben das acha des vorausgehenden pâda auf. Ebenso pâda d iha. — 9. bei regen und ungewitter konnten die menschen nicht kâmpfen, da die sene am bogen nasz und dadurch unbrauchbar wurde; bogen

und pfeil scheinen aber schon damals die hauptwaffen zum angriff für die asiatischen Ārya gewesen zu sein. Die Marut dagegen kämpfen unter sturm und ungewitter. — 11. apiprāṇī: Āpast. gr. II. hutvā abhi prāṇīti; ist hier eine beziehung auf das verfahren bei speisedarbringung zu denken? — 10. prakṛṇudhvam: auch hier (vgl. zu I. 122. diese nachtr.) ist der wechsel in der gramm. pers. des subjects auffällig und ganz unmotiviert.

198, 1. raḥasūḥ: Lāty. gr. IV. 3, 11. -- bhadrasya: vill. wegen der wortstellung genauer: kundig des glucks ruf ich euch für mein verlangen darnach; d. i. dasz ihr für meine sünde mich nicht unglücklich machen möget. — 2. die formel zur sūne von vergeszenem: vismr̥tya kṣāmaḥ. — assonanz in abhiḥsattāro abhiḥsamadhvam.

199, 5. Die möglichkeit, dasz unsere im text gegebene übersetzung das richtige trifft, ist doch nicht so von der hand zu weisen, wie wir es selber in der anmerkung bd. IV. getan haben; sthāt- im sinne ośadhayaḥ zu nemen, stützt sich auf jagat- pāda b; und so entsprechen sich apijuvā und upastire, in welchen beiden sich zugleich der gegensatz von tier und pflanze charakterisiert. Es handelt sich also um trivayaḥ und um die mögliche rückbeziehung auf str. 2. Vill. ist mit sthātuh ein wortspiel beabsichtigt. Hierzu kommt noch, dasz vayaḥ bildlich geradezu in der bedeutung pferd vorkommt.

200, 4. pṛthivi: alter dual? — 5. TMBr. IV. 5, 13. IX. 4, 16. duṣprāpa (unauffindbar, unnahbar) iva vai paraḥ panthāḥ | — 17. Ath. V. I. 32, 1. XIII. 2, 34. — 22. auffällig ist hier tāt, das sowol an und für sich, als in verbindung mit viçvān überflüssig und störend erscheint. Wir glauben daher, dasz der Somasaptahautraprayogaḥ (hdschr. 145. fol. 29. b) recht hat, wo der text wol zu lesen viçvān agne pṛtsutām jeṣicatrūn | pṛtsutām ist loc. instr. von pṛtsuti mit verlust des stammhaften i. Die stelle zeigt die ursprüngliche identität gleichsam formell wie syntaktisch verkörpert, zugleich aber die ganz an moderne sprachwissenschaft erinnernde art, wie man sich dergleichen vom leibe halten kann! Dasz auch im Lit. die i-stämme älter sind als die consonantischen beweist obelis, dessen gen. pl. obeli ist. Nun ist aber obelis ein lenwort; es ist slav. oblŭ (jablŭ u. dovolŭ-valus), das seinerseits im Lit. apvalus lautet! Hier ist es also vollständig klar, dasz obeli einem ältern obeliu entsprungen ist. Es hat also wol mit dantis dantu (denti dentium) etc. dieselbe bewandtnis!

201, 3. aḥa didyc: s. zu 8. apa-uchat diese nachtr. — 5. apravitā: Çatp. br. III. 3, 1, 16. agrhīta garbhā. — 7. budhnaḥ: crinnert an den ahir budhniyaḥ; ahir asi budhneṣu Bāudh. agniṣṭ. s. II. 22. — 12. īle antar: ist verdächtig; wir vermuten ile st. ilethe: 'sie weilen', da das

anflehen hier ganz und gar nicht am platze ist. — zu sadasi sadasya Tâit. S. VI. 1, 9, 6. sadasi avasthitāḥ, die ihren (festen) platz im sadas haben, auch Çatp. br. III. 5, 3, 4.

202, 3. vgl. V. 69, 2. — 4. die bei der sonne versammelten waszer.

203, 1. me vivikvân: mein 'unterscheidende einsicht erlangt haben-' sicher ist, dasz die manîṣā nicht die dhenuḥ carantī (schon wegen agopām) sein kann. Wenn man hievon ausgeht, so sind zwei interpretationen möglich; entweder die von uns in den anm. gegebene, oder die im text unserer übersetzung, d. i. je nachdem man manîṣā als nomin. oder als instr. (in diser form oder in der form manîṣām) versteht. Die berechtigung der in den anm. gegebenen übersetzung ist unzweifelhaft; allein trotzdem ist die übersetzung nicht notwendig und auszuschlüzlich die richtige. Man kann auch fragen, ob me vivikvân nicht umschreibung für aham vivikvân sein kann, wo dann manîṣā instrum. wäre. Dann wäre zu übersetzen 'mein einsichtig unterscheidender' od. ä. Endlich könnte auch auf eine persönlichkeit früherer zeit rucksicht genommen sein, wie disz unsere übersetzung im text (bd. II.) ausdrückt. Zu vergleichen ist X. 71. 3. u. d. flg. VIII. 100, 10, 11. Im ganzen ist die in bd. IV. anm. gegebene übers. die wahrscheinlichste, wenigstens die ganze auffassung die einfachste und natürlichste. — 3. vṛṣṇe: woher wussten die anfertiger des padatextes, dasz vṛṣṇa so zu verstehn? offenbar nur durch die tradition. — dhenavaḥ: ist hiemit die sruvāhuti nach dem praharaṇam des feuers gemeint? — mit pāda a b ist wol das agnyāropanaṇi (namasyantīḥ) angedeutet. Die finger halten die arani ans feuer, weil sie wissen, dasz das feuer, der garhapatya, den keim denselben mitteilen musz. Da asmin nicht feminin ist, so musz es eben auf den gārhapatya gehn; die jāmayaḥ wissen, woher sie dem vṛṣṇa, den sie stark machen wollen, den keim zu suchen haben.

204, 2. die unbetörten entscheidende: weil die liechtgötter eben zeit (und ort) unfehlbar zu erkennen geben. — 4. stavānā: wie menschen (so herablassend) zusagend? — 5. janyât: janaḥ für svajanaḥ Tâit. S. V. 4, 6, 1. yathā janani yate 'vasam karoti | Tâit. br. I. 7, 8. 7. nāiyagrodhena — janyaḥ | mitrāṇy evāsmāi kalpayati | — 7. so pramitāḥ von dem gestorbenen agnihotrin yadi pramīyeta.

205, 3. bharadvham u. 5. kṛṇudhvam sind als 2. pl. med. hier befremdend. — 8. rāya eṣe: s. Gr.'s wörterb. u. vgl. das yajuḥ: eṣṭā rāyaḥ preṣe bhagāya? — 6. vergleicht man die pāda a b mit pāda a b vor str. 7., so erhellt der vollkamen gleichmäszige bau beider yerse; kṛṇudhvam ist also ganz gewis infinitiv; ebenso ist klar, dasz

pra bharadvham absichtsinfinitiv ist zu dadhitadhîh. In übereinstimmung also mit der nachdrucksvollen eröffnung des sūktam: die besten gänger, o Aṣvinâ, musz ich euch rufen, auf den weg des windes, zu des wagenrosses (zu 1. des Râsabha?) narung [die wir ihm bieten], | und so heiszt es dem Asura (könige) des himels, dem zu verchrenden, lied wie opfertrank darzubringen. || 3 || zum vorschein euren rossbespannten reich-tum zu bringen zu des reichthums herbeförderung zur gnade stimmt den sinn | — || 5 || dasz sie euren Vâyu mit angespannten rossen auszfaren machen mögen, den göttlichen sänger, den preiser mit liedern | dazu mögen die heischenden opferbesucherinnen, die guten schafferinnen der fülle, die [götter] frauen uns ihre sorge dafür angedeihn laszen || 6 || ich beschleunige euch mit euren zu vererenden kräften (die beiden jugendlichen des himels mit aufmerksamkeit erregenden (manenden) liedern | Uṣas und Nacht u. . . || 7 ||

Es ist festzuhalten. 1) dasz nur die götter (valh) angeredet werden, und nicht die priester oder die opferer; 2) dasz str. 3. bharadvham notwendig parallel zu huvadhyâi steht, und nicht 'priester' oder 'opferer' als zu denkendes subject hat; 3) dasz str. 5. a b zu dadhita dhîh drei den zweck bezeichnende glider gehören, von denen das folgende immer weniger umfang hat; 4) wurde valh 6. 7. auf die menschlichen gefarten des dichters sich beziehen, so würde in 6. der wechsel der person (naḥ pāda d) ser ungeschickt sein; in str. 7. würde der sinn ganz und gar alteriert, indem der dichter offenbar die götter selbst als bei dem komen der Uṣas und Nacht interessiert darstellen will, da eben disc den sterblichen zum opfer antreiben. So allein hat die str. einen passenden sinn. Vâyu wird str. 6. hervorgeboben, weil diser beim prâtaḥsavanam bekanntlich das pûrvapeyam hat, die dar-bringungen also gleichsam ohne ihn nicht beginnen können. Hängt pāda a b strophe 6. in der bemerkten weise mit c d zusammen, dann hat atra einen entsprechenden sinn: es bezieht sich auf das dort ausz-geführte anligen, auf die herbeiführung Vâyu's. Es ist nicht um ein haar befremdlicher bharadvham als infin. faszzen zu müszzen, als gr̥ṇîše als zweite und erste pers. als mādāyādhvâi, als khyâi, das infin. ist, aber ebenso gut 1. si. imper. med. sein kann, als stuše huve in den ver-schiedenen anwendungen. Hat man nicht offenbar die 1. med. du. pl. dadurch gebildet, dasz man an die 1. des act. eine infinitivform, sei es nun dhyâi oder dhvâi anfügte? Die schwirigkeit ist hier insofern schein-bar gröszer, weil der heimischen interpretation das verständnis der form vollständig abhanden gekommen zu sein scheint. Ein bemerkenswerter fall bleibt aber die richtige erklärung von mādāyādhvâi. Dasz VIII. 72, 1. haviṣkr̥ṇudhvam āgamat: kr̥ṇudhvam infinitiv ist, beweist āgamat

‘er kome das havis bereiten’, dazu gehört der ruf haviṣkṛdchi; VII. 34. 8. 9. hvayāmi devān² ayātūr agne sādhanā rtena dhiyam dadhāmi abhi vo (devīm) dhiyam dadhidhvam pra vo devatrā vācam kṛṇudhvam hier kann str. 9. nur von dem gelten, der str. 8. spricht, ‘euch (vgl. 4. 5. 6.) anzugeben (gleichsam nuncupare) das göttliche lied, zu den göttern hin eure rede zu schaffen’. So wäre auch IV. 3, 1. VII. 3, 1. gar kein anlass abzuschneiden für die zweite person, da offenbar der dichter nur seine absicht für die angeredeten (vāh) zu sprechen kund gibt. So pra bharadhvam VII. 4, 1. 5, 1. 13, 1. Es ist demgemäsz str. 8. dhiṣaṇā subj. zu abhi arce und dises 3. si.; disz wird noch dadurch gestützt, dasz arce die einzige mediale form dises verbs ist. Dhiṣaṇā ist Vāk. Tvaṣṭar heiszt III. 4, 9. rarāṇaḥ; es wird also hier wol rarāṇam zu lesen sein; rarāṇaḥ passt auf den sprecher durchaus nicht. — 10. grṇite: ist an pratigara zu denken? *tecilich* passt disz nicht zu astoṣi. Was pāda c d gesagt ist, ist offenbar wirkung von dem pāda a b gesagten; nun ist aber nicht recht zu erschn, wie gesagt werden kann vom dichter, er hätte Agni gepriesen, da diser doch ohne nachdruck nur im vorübergehn genannt erscheint. Es ist also nur Trita’s tätigkeit, von der der dichter reden kann; darum faszen wir astoṣi als 3. si. Darauf weist auch die unvermeidliche identität von vṛṣṇobhūmyasya garbhāḥ und apām napāt. — zu 14. vgl. I. 131, 5. — 15. jarimā als preis zu nemen ist gewis misslich, obwol man jarā vergleichen kann; vill. ist jaraṇā zu schreiben. Die bedeutung ‘alter’ ist hier schwer zu rechtfertigen? man müszte übersetzen: ‘bei jedem einzelnen (eines jeden einzelnen) preisender erwähnung) ist mein alter (d. i. ein teil desselben) niedergelegt worden’ d. i. ich habe durch den preis der götter mich wider verjüngt. Disz wurde gut zu str. 17. passen; allein von 16. scheint ebenso wie von 11. an ein unabhängiges sūktam zu beginnen; wir hätten also nur in der aneinandersetzung beider stücke eine gewär, dasz die anordner des vorliegenden sūktam jarimā im sinne von alter verstanden. Da jedoch einerseits das wort an keltisch garm erinnert, andererseits jarā beide bedeutungen hat, drittens die änderung in jaraṇā nicht bedenklich wäre, viertens die bedeutung ‘alter’ dem vorausgehenden gar nicht entspricht, so können wir Gr.’s entscheidung nicht billigen. Vgl. V. 42, 16. c devo devaḥ suhavo bhātu mahyam u. ā.

206, 7. es liesze sich auch construieren: dhanānām prathamam ratnadheyam sanītāram. — 10. disz ist wol der dvayāvī. — 12. die str. 11. u. 13. scheinen in engem zusammenhange zu stehn, so dasz man die str. 12. als einschiebsel betrachten möchte; bezieht man pāda a auf die Rbhavaḥ Sāudhanvanāḥ, so ist wol der übergang von 11. zu 12., nicht aber der von 12. zu 13. überhaupt der umweg über

die Rbhū's und über patnyaḥ gerechtfertigt. Da nun 14. offenbar auf Parjanya geht, so könnte eben durch entfernung von str. 13. ein annembarer gang der anrufungen erzielt werden. S. zu 997, 5. Eine umstellung der str. vorzuschlagen, halten wir für bedenklich, obwol die vorliegende ordnung vielleicht durch den gleichen strophenanfang 'pra su-' verschuldet worden ist.

207. suhastā widerspricht amṛdhre; es steht vill. wegen pitā. Höchst bemerkenswert ist aber madhuvacāḥ; nahe ligt es freilich, beide adjectiva auf beide substantiva zu beziehn, aber es könnte wol das erstere auf pitā, letzteres auf mātā gehn, während Gr. spasziger weise es auf mātā bezieht. Madhuvacāḥ kann auf den donner des Dyāus, suhastā auf die bildende, schaffende, kraft der Pṛthivī gehn. — 7. beim pravargya (ajyamāne mahāvire) der hotar. — 9. pāda c bleibt unklar, da weder unserq noch Gr.'s übersetzung dem gegensatze zu pāda d, der offenbar in rādhasā — uta tman seinen ausdruck findet, gerecht wird. Wir construieren daher jetzt 'yā matinām rādhasā coditārā' die für die gunsterweisung der lieder förderer, aber auch von selber (durch den natürlichen lauf der welt) schenker sind des reichthums der kraft'. — 10. rūpebhiḥ: Īdṛñ Tādṛñ Anyādṛñ u. s. w. (?) — 12. auch hier ist sādāyadhvam als 2. pl. unmotiviert, da sonst der dichter nur in seinem namen spricht; vgl. 2. vartayadhyāi, 8. huvadhyāi; dagegen werden die adhvaryu 3. einfach zu ihren manuellen verrichtungen aufgefordert, daher wir auch die erkl., die S. von rāspira gibt, acceptieren; nur fassen wir das wort geradezu in der bedeutung juhvādi. Dasz damit priester nicht gemeint sind, geht hervor ausz āyāvo na.

208, 1. beim çukra und manthi grahaḥ. — 3. atyam: man konnte hier das agniśoma praṇayanam angedeutet finden (aṇvaprathamā adhvaryur yajamānaḥ patnī ca prācīm anu pradiçam pravrajanti); dadurch würde unsere conjectur satyam hinfällig; mit dem havis hat es einige schwirigkeit. Es müszten die ośadhi und das ājyam gemeint sein, mittels deren der feurgott 'çamitavyaḥ', damit derselbe ohne gefar berürt werden konnte: yāte agne pavamānā paçuṣu priyā tanūḥ° | yāte agne pāvakāpsu priyātānūḥ° | yāte agne çucīḥ sūrye priyātānūḥ° | disz sind die drei pavamānāhuti (çamalahomaḥ), nach denen holz zugelegt wird, Hir. III. 4, 10. Erst später prokṣaṇam, worauf vill. str. 4. geht. Str. 5. geht vill. auf das somapraṇayanam, vgl. 15. Str. 6. samchāyayā dadhire, weil die vasatīvarī an schattiger stelle zwischen schatten und licht geschöpft werden müszten; sie repraesentierten ja die samtati über die nacht hin. Str. 12. ubhā varā für das agni- und für das somapraṇayanam? — 5. cittagarbhāsu: Tāit. br. I. 7, 3, 3. vicitta garbhā paṣṭāuḥ | viçeṣeṇa citto jñāto 'bhivyakto garbho yasyā iti vighrahaḥ |

paṣṭ^o bâlagarbhîṇî | — 7. wol bitte an Sûrya, die opfernden nicht mit hitze zu quâlen. — 8.—10. bezieht sich auf den flusz, aus dem die vasatîvarîwaszer geschöpft wurden. — 10. erinnert an den unregelmâssigen, oder doch schwer erklärbaren gebrauch von sa, der im Çatp. br. (I. 5, 3, 25. III. 3, 3, 4.) häufig, auch sonst nicht unerhört ist. — 14. jagâra: beim feuer, wie beim soma (râjaputraḥ, yajamânaḥ) wird gewacht zu 141, 5. u. Hir. III. 2, 4. çilpâir yajamânam jâgarayanti | Bhâr. âdh. II. 4. (fol. 49.b) vîṇâtûṇavâiretâm râtrim yaj^o jâg^o u. s.

209, 1. was in unserem com. auf den tag bezogen wird, ist vilmer auf das jar zu beziehn. — 3. oder 'einladend erschöpften sie die menge [der waszer]'. — 5. es ist klar, dasz die str. den priestern in den mund gelegt werden kann, vgl. pg. 162. anf. 161. anf. bd. IV. — 6. vaṇig vâṇkuḥ: Kâuç. s. VII. 10. wird Indra angerufen (beim nâma karaṇam) für glücklichen kauf indram ahasu iti paṇyakâmo [yajate] mit Ath. V. III. 15. — 7. daça māsah: die zwei übrigen waren die regenmonate, während welcher nicht geopfert werden konnte. — 8. bezeichnet den neuen jares- und opferlauf.

213, 3. usraḥ: der immer schaffende gott kleidet sich in die stralen der morgenröte des neuen jares. Daher auch pâda c. d.

214, 1. viçvaḥ: es ist zu bemerken, dasz die les. viçve allgemein in den Tâittiriyaschriften vorkömt. — 3. die bedeutung von â-daçasyata wird klar aus dem gegensatz zu yuyotu.

216, 6. satyaçrutaḥ kavayaḥ sind die Marut.

217, 4. mit bādhe ist wol kampf gemeint. — 6. upastavânaḥ: bedeutet hier 'zustimmend'.

218, 8. namaḥ: namo vâi yajñah Çatp. br.

219, 2. ninitkât: Âpast. çr. XVI. 10. tasmâd agnicitaḥ pâpam na kirtayet no agnim bibhrato no agnividhaḥ | X. 15. von der frau des opferers: nâsya pâpam kirtayet |

220, 1. TMBr. VI. 6, 16. praçukrâitu ity udgâtâdhârâmanumantrayate (dhârânumantraṇam). — 3. oder: die waszer gelten dem vîtra gegenüber für helden âpo vâi vajrah. — 6. samatsu: opfer samgrâme samiyatte. — 9. dadidhvam kṛṇudhvam schlieszen sich als infinitive genau an 8. hvayâmi devân; 7. 8. 9. bilden ein ganzes. — 14. havyât: Agni wird im ganzen Rgveda nur hier so genannt; vill. steht havyân doch für havyâni, und wurde wegen der ungewöhnlichen entfernung des i so erklärt; denn nach TMBr. verzert Agni das opfer der bösen selber, statt es den göttern zuzuführen. — 18. unsere übersetzung richtet sich nach der grammatischen form, entspricht aber nicht dem zusammenhang von 16. 17. 18. Ruhm können die sprecher nur vom Ahi budhniyaḥ erlangen (daher dhuḥ sing. 3. sein musz: 'uns soll er unter disen helden

ruhm verleihen, zu reichthum sollen hervor sich tun die trotzenden freunde'. Sonst hat ešu nršu gar keinen sinn.

221, 5. vayaça: nicht vilmer 'sogar die vögel'? Rudra's (Indra's) ṛtasya dhâma ist antarikṣam.

222, 1. stavadhyâi: wol activ zu nemen 'unsern gebeten] zuzustimmen'. — prñadhvam: auch disz lässt sich als finaler inf. weit besser erklären 'gesättigt zu werden, damit ihr euch sättigt'. — 7. jaradaštīm: Haug hat bekanntlich unter andern erklärungsversuchen auch in disem worte das Indische äquivalent für das Erânische Zarathustra zu finden geglaubt. Es is wol nicht zu vil gesagt, wenn wir behaupten, dasz die regelrechten ableitungsversuche für disen namen erschöpft sind; von den regelwidrigen, an denen es gleichfalls nicht gefelt hat, kann man allerdings, trotz ihrer nicht unbedeutenden anzal, natürlicherweise dasselbe nicht sagen. Wir wollen auch einen vorschlag machen, der zwar der regel des Avesta widerspricht, aber in einer weise widerspricht, die eine erklärungs- und eine rechtfertigungs- vollständig zulässt. Dasz der zweite teil des namens richtig erklärt ist als ein zug- oder tragtier (kamel) bezeichnend, dürfte wol allgemein zugegeben sein. Der erste teil musz also ein determinativ enthalten, das auf das kamel oder auf das rind anwendung finden kann, ein umstand, auf den man zu wenig geachtet hat. Nun lässt aber zarath (oder wie ursprünglich der auslaut gewesen sein mag) vom standpunkte der sprache des Avesta eine solche auslegung nicht zu. Es bleibt also nichts übrig als anzunehmen, dasz das wort, einem andern dialecte entlent, in der sprache des Avesta seine charakteristische form eingebüßt hat. Eigentümlich ist nun dem kamel und einer gattung rind der höcker; diese beziehung führt auf die Ssk. verbalw. hvar hin, die im Ab. zbar lautete zbarvant höckerig zvarvat; nun mag in einem andern erânischen dialect die verhärtung des v in b nicht eingetreten sein, und lautete der name vielleicht zuarvatustra entweder 'der höckerrinder', oder 'höckerige kamele besitzt'; da nun bei letzterem das epitheton zu selbstverständlich ist, so würde man ersteres vorziehn. Indessen ist es uns wahrscheinlich, dasz die bezeichnung auf ein anderes moment zurückzuführen ist, da die bedeutung 'rind' für ustra etwas bedenklich erscheint, und auch sonst der name keinen recht passenden inhalt haben würde. Wir glauben vilmer, dasz auf das für das kamel so charakteristische niderknien bezug genommen ist und Zuarvatustra den bezeichnet, der niderknieende, d. i. gelerige kamele besitzt. Das volk des Avesta hörte den fremden namen Zuarvatustra, und anstatt die veränderung damit vorzunehmen, welche die betreffende lautverbindung in seiner sprache erlitten hatte, veränderte es denselben auf dem wege der volksetymologie, indem es

dem unverständenen elemente ein verständliches unterschob, um alles weitere unbekümmert. Dasz das griech. *Ζωροαστρος* hiezu vortreflich passt (o für u vgl. *Μαρόνιος* und Marduniya u. a.), ligt auf der hand. Der name Zbaurvant komt übrigens vor.

Bemerkenswert ist noch, dasz Vîstâcpa den bezeichnet, der gelerige pferde besitzt. Es ist daraus zunächst wol nicht der schlusz zu ziehn, dasz beide, oder doch Zarathustra, erdichtet seien; der umstand, dasz der name Zarathustra vom volke des Avesta offenbar nicht verstanden wurde, beweist, dasz hier der zufall waltete. Viçtâcpa war der oftmals vorkommende name eines kriegers; Zarathustra wol bekam den seinigen von dem erfolge seiner ertätigkeit.

223, 3. kṛṇudhvam laszt sich ser gut als von çrota abhängiger infinitiv erklären.

227, 5. TMBr. Dyâvâprthivyâu Mitravarunayoh priyaṇdhâma | — 7. tanvi: vgl. die yajñatanûhtexte. — 13. prativeçam: Âpast. çr. VIII. 10. grhasya yad agrato grhântaram sa prativeçalî (com.); in anderer bedeutung 11. doch wol nur scheinbar.

229, 11. upastutim: euer versprechen, eure zusage. Daher 15. wo die zusagen zusammenkomen, einander gegenubertreten, auszgetauscht werden. — 19. 20. 21. es sind die drei savana gemeint; es konnte sich treffen, dasz beim dritten savana bereits sonnenuntergang eintrat; dafür waren vorkerungen getroffen.

231, 1. auch das âpyâyanam geschieht so.

235, 9. bhuranyasi ist bedenklich; sthâḥ localer instrumental.

236, 8. was wir in unsern nachträgen im bd. IV. nicht erklären konnten, dazu liefern zwei stellen im brâhmaṇa den schlüssel. Die eine ist Tâit. S. VII. 4, 19, 1. subhage kâmpilaḥ suvarge loke samprorṇuvâthâm | âham ajâni garbhadham â tvam ajâsi garbhadham | tâu saha caturah padaḥ sam prasârayâvahâi [muszten doch wol sechs sein; der spruch musz, da šat in das metrum nicht passt, von anderswoher genommen sein] | vṛšâvâm reto dadhâtu | ya sakthyor grdam dhehi | añjim udañjim anvaja | ya striṇâm jivabhjoano | ya âsâm biladhâvanah (vgl. von der pum-çalî das analoge çignaprañejani; auch dhâvana ist hier in discr bed. zu nemen) | priya striṇâm apîcyah (proprius) | ya asâm kṛṣṇe lakṣmaṇi | sardigrdim parâvadhî | und TMBr. XII. 10, 11. ânutunnam gâyati ânutunnâddhi reto dhîyate | gardâ ist wol verschriben für grdâ und dises ist guda, welches als fem. im Rgv. vorkömt. Der com. zu der eben citierten stelle Tâit. S. VII. ist nicht klar, ob mit añji çepa oder yoni zu verstehn; wir halten ersteres für richtig, und demnach grda für yoni, sodasz ut sakthyor grdam dhehi dem perum tuñjânâ pag. 432. zeile 1. entspricht. Wäre grda çepa, dann stünde gardâ für

instrum. Hiranyakeçi hat folgendes ambe ambāli ambika iti pariçrite prati prasthātā patnim (soll sein 'patnir') udāyati tā dakṣiṇā keçāpakṣān udgrathya savyān prasasya dakṣiṇān ūrūn āghnānāḥ (savyān itykeçām) gaṇānām tvā gaṇapatim havāmaha iti pradakṣiṇam açvam dhāvantiyaḥ pariyaṇti avanti sthā vanti tvāvantu iti parītya japanti savyān udgrathya dakṣiṇān prasasya savyān ūrūn āghnānāḥ (dakṣiṇānityekeçām) triḥ prasavyam triḥ pradakṣiṇam antato yathā purastān navakṛtvāḥ sampādāyanti ambe ambāli ambika iti mahiṣi açvam upasam vīçati tāu saha caturāḥ padaḥ samprasārayāvahā iti padaḥ samprasārayete aham syām tvam syāḥ surāyāḥ kûlajasyā (?) tatremān⁴çcaturāḥ pado vyatiṣajya çayāvahāi | iti pado vyatisajete subhage kâmpilāvāsini iti tārpyeṇa vāsasā adhvaryur mahiṣim açvam ca prachādayati ut sakthyor gr̥dam dhēhiti prajanane prajananam samnidadhāti ambe ambāli ambika iti mahiṣi garhate ('na mā yabhati kaçcana') ūrdhvām enām uchrayatād iti patnyo 'bhimedhanti punar evam garhate triḥ pramedhanti (buddhipradānam kurvanti) uttarotarayarcā dadhikrāvṇo akāriṣam iti sarvāḥ surabhimatim ṛcam vadanti āpo hiṣṭhā iti tisṛbhir mārjayante gāy^o triṣṭ^o iti dvābhyām mahiṣi hariṇibhiḥ sūciḥbhir açvasyā sipathān (die schnitte) kalpayati ut^o dvābh^o vāvātā rājatibhir utt^o dvābh^o parivṛkti lohamayibhir āyasibhir vā yavapiṣṭāur godhūmap^o vā pralimpanti lomnām avichedāya ityādi.

237, 7. āyeje: es ist āyaje zu schr. wie Tāit. S. bietet. — 8. kṛtād akṛtād enasaḥ: wol kṛtākṛtam begangene und unterlassungssunde. — 15. 16. bei der prāyaṇi yeṣṭi vom hotar recitiert. Haug Āit. br. II. 16. n.

238, 15. ucyate brhāt (ebenso V. 25, 8. X. 100, 8. uttamasya paryāyasya madhyame 'bhiṣave brhadbrhad ityabhiṣuṇvanti; oder bei der sutyā brhannasi brhadgrāvā brhatim indrāya vācam vada (so alle einschlägigen sūtra und prayoga). Disz beweist ebenso wie die yajuh 'astu çrāuṣaṭ, vaṣaṭ, hotā yakṣat u. s. w. dasz die yajusformeln zur zeit der abfassung diser sūkta bereits angewandt wurden; es geht auch leicht ihr höheres alter hervor.

239, 2. añjaspām: wol 'der alsogleich, unmittelbar, trinkt', und nicht wie die götter sein, so eines andern als vermittlers bedarf. Hergenommen ist der auszdruck offenbar vom añjaḥ krayaḥ añjaḥ savah, wo von den minutiösen formalitäten, wie sie gewöhnlich beobachtet wurden 'im drange der umstände' abgesehn wurde. — 3. d oder ghorāsaḥ subject.

240, 4. yadvī: in demselben sinne yuvati. Gr. hat mit seinem gewöhnlichen glücke in dergleichen dingen herauszgefunden, dasz yahva

'rastlos' bedeutet. — 10. vâjasya sâtaye râyota tûrvaṇe: râyâ gen. plur. für râyâm, wie der parallelismus zeigt.

241, 1. bhuje: X. 92, 7. — 3. pâkavat: zu 377, 4. — 8. rîramat: sonnenfinsternis. — 9. es wäre ganz unpassend zu sagen 'der stein ist aufrecht beim sotar' (der sotar ist eben 'aufrecht' beim stein!); derselbe steht dhiṣaṇâyâ upasthe (adhiṣavaṇa carmaṇaḥ); heisst es doch X. 76, 2. IV. 3, 3. grāvâ sotâ! — 10. tanûḥ: vill. praegnânt 'der leib selbst ist so beschaffen, dasz er arzenci überflüszig macht'.

242, 1. dravat pâṇi 'mit rasch zugreifenden händen'. — tûtûjanâḥ: eigentlich 'nachdem du dich aufgerafft hast'.

243, 17. Çatp. br. IX. 2, 3, 16. X. 2, 6, 4.

243, 8. c kann doppelsinnig verstanden werden. — 16. pṛthivyâḥ sapta dhâmabhiḥ: faszt man disz zusammen, so könnte man die sapta grâmyâḥ paçavaḥ verstehen, an deren spitze Viṣṇu einhergienge; im ganzen ist es nicht warscheinlich, dasz yataḥ pṛthivyâḥ zusammengehören sollte. — 20. vgl. V. 1, 4. b.

244, 1. prasthitân: die solenne formel z. b. hotar indrâya puroḍaçân prasthitân preṣya | —

245, 1.—3. hotâ yakṣat: indravâyû arhantâ arhâṇâ gavyâbhir go-mantâ âbhriyantâm vîrayâ çukrayâ enayorniyutaḥ goagrâ vîrapeçâ açvapurastyâs tâsâniha prayâṇam astviha pramocanam karata evendra-vâyû juṣetâm vitâm pibatâm somam hotar yaja | — 4. 5. beim sîman tonnyanam dem scheiteln der haare frau, der die im 4. monate mit dem ersten kinde schwanger geht.

246, 19.—21. havirdhânâbhyâm pra vartyamânâbhyâm (Somasya saptahâutra prayoge fol. 18. a no. 145.).

248, 15. bemerkenswert ist, dasz nach Tâit. S. VII. 2, 10, 2. die umgestandene kuh gegessen werden durfte: eṣa vai kuṇapam atti yaḥ sattre prati gr̥hṇâti puruṣa kuṇapam açvakūṇapam gâur vâ annam | auf das tote rind war also der ausdruck 'aas' überhaupt (Tâit. S. VI. 1, 10, 1.) nicht anwendbar. Bemerkenswert ist, was der com. zu Hiranya-keçi (âdhâna s. III. 4, 12.) zu dem würfeln um die kuh bemerkt: (vrihibhyo gâmdivyata alin²-santaḥ parvâṇi viçasata) vrihibhyaḥ prayojana bhûtebhyo gâm paṇam kuruteti kitavân âha | tâm gâm asamjñapa-yanto 'vayavân viçasata pṛthak pṛthak kuruta jîvantyâ evân-gâni tavedam mamedam evam prakâreṇa vibhajateti lakṣaṇayocyate, der com. beruft sich noch hiebei auf Vâikhâṇasa und Âpastamba. — Die str. spricht der hotar, wenn er nach übername der function beim opfer die kuh als erengabe in empfang nimt.

249, 1. Lâṭy. ç. IV. 10, 5. — 4. Tâit. S. IV. 1, 8, 2. imam yaj-ñam avatâm adhvaram naḥ |

250, 5. tvam: das pronomen vertritt hier in der anaphora das verb, wie in den classischen sprachen.

251, 2. manmabhiḥ ist wol zu varenyaḥ zu construieren.

252, 11. vgl. das yajul: dhūmena divam gacha arcisāntarikṣam.

253, 3. zu lesen 'bhava' 2. si. impf. — 4. pūrvam aparam: prahriyamānam; zuerst vom gārhapatya zum āhavanīya, und von da zum anvāhārya pacana. — 253. z. 9. Tāt. br. I. 1, 4, 4. — z. 10. sampacyāmi — 13. c d: nach dem udātta auf vanoṣi mußte es heißen: der du für die havya, die du geschenkt bekommen hast, um den freudlichen zu trinken auch des schwachen darauf bezüglichlichen spruch im herzen gern nimst; oder avṛkāya dhāyase kann zu vanoṣi als inf. consecutive gezogen werden 'der du als havyabeschenkter unfriendly narung fließzen zu lassen auch des schwachen darauf bezüglichlichen mantra im herzen liebste' doch ist diese beziehung von avṛka nicht recht wahrscheinlich.

254, 9. wenn das mahāvīragefäß aufgestellt wird (āsādyamāne.) — pag. 254. z. 12. bei uns zu lesen: 254. (l. 36.)

255. TMBr. IX. 3, 4. — 6. namasyā: würde der pada nicht namasya zeigen, so liesze sich das wort als instrum. mit pratiran verbinden 'das göttliche volk [fordernd] durch Praskaṇva's verehrungs-eifer'. — 7. es ist mit viçvavedas und viçah gespielt. — 9. auch hier kann adharāṇām doppelsinnig zu viçam bezogen werden.

256, 2. rohidacva: lāṭy. çr. I. 4, 2. — 4. mahikeru: vill. zu kây- (kāya- ākāyayaḥ kāyamānaḥ kâtiḥ) 'großes wunschend'; vgl. ceru von cāya- der 'vorsichtige aufmerksame, der sich in acht nimt'.

257, 2. ajarah: Tāt. S. V. 7, 2, 1. punaryuvā. — 3. es liesze sich purohitaḥ auch ganz gut als partic. purohitaḥ erklären: von den Rudra's und Vasu's aufgestellt als purohita der verrichtungen (da der purohita dem brahman entspricht).

260, 2. a namaḥ: namo vāi yajñah | — 4. b panvā: könnte doch loc. si. von einem panvi sein; zu einem ja-stamm geworden in got. fani engl. fen plur. fennes alt. — 8. b prarūḍhe kakṣe yaṣṭavyam Āpast. çr. Tāt. S. III. 3, 8, 4.

261, 1. nityaḥ sūnuḥ: so ist [gaur] nityavatsā = jīvavatsā (savātyo-nāma jīvavatsā mṛtavatsā ca). — ende: wichtig hiezu III. 9, 7.

262, 2. b wol zu lesen havyamvāt. — 10. b: statt 'tasmāi' könnte wol auch 'tam' zu ergänzen sein 261. schlusz.

263, 10. a: vgl. 264, 6. a u. 2. b. u. Çatp. br. VI. 1, 2, 26. — pag. 260. letzte z. ist zu l. Gr. us ist = r; pag. 261. z. 7. der āhitāgni gelobt na klinnam idhmam zuzulegen.

264, 4. b. âhûryaḥ bedeutet vill. geradezu 'herablaszend'. — madhye : Hir. âgnyâdhⁿ yâjⁿ VI. 5, 16. — 8. samânâih : hier finden wir also bereits betont, was wir bd. IV. pag. XXV. ausgeführt haben. — 10. b. liesze sich zu vahantaḥ ausz. asmâi das object yajamânam entnemen? dann müszte rtvijah das subject sein.

265, 2. a. viçvâni wird wol durch den folgenden vers ausgeführt. — 4. b. vill. zu übersetzen 'im felsen sogar ist ihm [sovil wie] im innern des hauses'. 10. a. bharantaḥ zu lesen? der sinn ist, dasz manichfaltige gegenstände zur verherlichung Agni's verwendet werden, und dasz dise verherlichung an vilen orten stattfindet. Hierbei passt nun Agni als selbsttätig nicht, da es sich um die bemühungen der menschen handelt, die in ihrer vilseitigkeit hervorgehoben werden sollen. — 10. b. vgl. VI. 13, 3.

266, 4. wenn man unter çyetaḥ den soma verstcht, so ist es unvermeidlich unter râjâ sahiyân eben denselben zu verstehn. Allein es ist doch ser bedenklich, eine so grosze undeutlichkeit dem dichter zuzumuten, da pâda b wol unbedenklich auf Agni, keineswegs aber ebenso sicher auf soma bezogen werden kann. Tatsächlich ist dise beziehung kaum zuzugeben. Es bleibt also nur übrig râjñe sahiyase auch so vom soma zu verstehn; sacâ san ist dann adversativ 'obwol er mit ihm war'. Unklar ist 'astâ' und 'didyuh'; am einfachsten ist es yajamâna und Agni zu verstehn; oder wäre Agni und soma gemeint?

267, 1. Tâit. S. III. 2, 9, 7. — kaḥ : es ist zu bemerken, dasz die Haug'sche hdschr. kar zeigt. Die form ist jedoch durch Âpastamba gesichert, wo dieselbe allerdings für 3. pl. (also karuḥ kuruḥ kuḥ wie âvarivuh?) steht. — 2. pariśantam : wol περιόρτα; er war in den menschlichen wonungen ausgegangen vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 7. yat te tântasya hṛdayam âchindan jâtavedaḥ | maruto 'dbhistamayitvâ etatte tad açaneḥ sambharâmi | sâtmâgne sahrdayo bhaveha | der in einem stücke eines vom blitze getroffenen baumes bestehnde âuśadhaḥ sambhâraḥ erhält hierausz seine erklärung. Es handelt sich hier offenbar um die durch die vorausgegangene regenzeit inaugurierte wideraufnahme der opfer. — 6. ausz dem mangel des ç bei paçun sthâtrîn sieht man, dasz man die wörter nicht für acc. plur. hielt. — 9. Pṛthivî Aditi ist hier mutter der Marut, s. zu V. 84.

268, 1. çâsuḥ : kann an einigen stellen als genit. von einem vor-auszusetzenden çâsṛ çâsar verstanden werden, auch I. 60, 2. 116, 13. Das verhältnis könnte dasselbe sein wie bei sthâtuḥ. Aber es läsz sich disz nicht zu hinlänglicher evidenz bringen. An vorligender stelle ist jedoch die warscheinlichkeit zu gunsten diser erklärung eine ser grosze. — 4. nityam : was später mit ajasraḥ bezeichnet wird. —

bhava: könnte auch für bhavati oder für abhavat steln. — 6. Tâit. br. I. 7, 3, 4. u. IX. 61, 10. — 9. d: oder 'unsere Sûri (die, für welche wir tätig sind) mögen (nicht von den feinden getötet werden), sondern' u. s. w. Also sind die Sûri die Maghavan von den sprechern verschieden.

272, 5. mit eṣu können auch die opferer gemeint sein.

275, 6. praçastà: diser ist der spätere mâtṛa varuṇa (P.S.W.), wie ausz den sūtra's (bei der wal) mit bestimmtheit hervorgeht. — 8. asmākam çaiṣaḥ: VII. 33, 8. 83, 4.

276, 7. pākayajñaprakāça fol. 67.a: annamiṣṭam haviṣyam ca dadyāt akrodhano 'tvataḥ | ātrpṛtestu | pavitrāṇi jahyāt pūrva japam-tathā | . . . Bṛhaspati: sūtaka mṛtake vāpi açaktāu çṛddha bhojane prasavādi ni mitteṣu hāvayennatu hāpayet | und hāpayati in den çṛuta sūtra z. b. Bhāradv. 51. b z. 4. u. 1. | Es hat also an vorligender stelle jahāti die entgegengesetzte richtung, da mātṛbhyaḥ nicht dativ, sondern ablativ ist.

277, 6. amṛtatvam: Agni besasz dem brāhmaṇa zufolge ursprünglich allein unter den göttern die unsterblichkeit.

278, 4. Āpast. çr. XV. 22.

281, 2. zu 766, 1. anm. u. in den nachtr. (vgl. auch nachtr. zu 187, 3.) wird ausgefuhrt, dasz der opferer (yajña-gr̥ha-pati) inr auftrage mererer anderer das opfer einleiten konnte; dise 'yajayanti'. Aber es versteht sich, dasz diser die kosten nicht allein trug; er sammelte dazu beiträge, was nihārān samçāsti Āpast. X. 18, prahīṇoti (Bāudh. somapr. 18, a b) hiesz. Am deutlichsten Ilir. X. 3, 9. pūṣā sanyeti sa nihārān samçāsti dvādaçāham bhikṣācaryam carati aparimite dikṣā kalpe aparimite ('mitam? od. zu streichen?) yāthākāmī hiraṇyam vāso gām aṇvam chāgam meṣam ca yāvatparimitā gāvaḥ (statt yāvatparimitam) ekāikamitareṣām jātīnām tāni pratigr̥hṇāti candramasiti etāir yathārūpam devaḥ saviteti sarvatṛānuṣajati |

281, 2, 3. paraçuḥ wird in den sūtra's von paṇu unterschieden. — 6. ātanāsu: die bedeutung ist keineswegs sicher, die etymologische zusammenstellung mit ārti (Gr.) nicht discutierbar; ātanā urvarā könnte auch 'mit krieg überzogene gefilde'; urvarā ist ganz passend, da man doch in wüsten nicht opferte. Die hier gegebene bedeutung ist höchst wahrscheinlich; es sind dann die zwei arten *ēṇya* ausgedrückt, welche der landbesitz verursacht: die arbeit des anbaus und die der verteidigung des bebauten. — ādaddhavyāni ādadīḥ: wortspil oder eig. lautspil.

282, 1. dharimāpi: unsere übersetzung wird gestützt durch uçijām anu vratam und svam anu vratam. Die identität beider wird

hervorgehoben in diesem ausdrücke; Agni's vrata ist die erhaltung der menschen, wie das vrata der menschen die bedingung für ihre erhaltung. So auch viçvaçruṣṭiḥ — çravyate. — 6. iṣudhyate: wol 'jedem, der auszgelegt hat, der (dich zu gewinnen) auszlagen gemacht hat'.

5. zu 387, 3. Nach einem smārtaschriftsteller Divodasā soll als ersatz für die piṇḍa beim çrāddha (açaktāu, piṇḍābhāve) der opferer: tilodakāḥ pitṛin vāpi tarpayet snānapūrvakam | agninā vādahet kakṣam çrāddhakāle samāgate || pākayajna prakāça 80. a schlusz; also eine art āmahoma | Findet man einen in der fremde gestorbenen āhitāgni nicht auf: yām diçam abhi prasthitaḥ syāt tām asyāgnibhiḥ kakṣam daheyuḥ (od. man verbrennt eine darstellung seiner person) Hir. XXVIII. 7, 11.

283, 5. 8. pramuñcan jarām: hier ist wol 'preis' zu verstehn; ihren preis loslassend (hāpayan); bei den agruḥ konnte man an die pflanzen denken — 13. abhi juguryāḥ: 'sprich den abhigara'.

284, 1. jani: Āpast. çr. V. pr. 11. anf. ajannagniḥ pūrvāḥ pūrvebhyāḥ pavamānaḥ çucih pāvaka idyāḥ iti jātam (agnim) abhi mantrayate || sovil uns bekannt der einzige fall, in dem das i des aor. pass. abgeworfen ist. — 2. die prkṣaḥ sind wol die eigenen speisen Agni's, die pflanzen; disz ist der apām napāt: der zweite ist der vāidyuta; der dritte der ausz den arāṇi entsprungene. Was mit asya vṛṣabhasya gemeint ist, ist nicht ganz sicher; man schwankt zwischen dem sonnen und dem blitzfeuer. Warscheinlicher ist doch das letztere: vṛṣṭikāmasya. — 5. unsere bem. im com. über sanājuḥaḥ halten wir für verfelt; es sind doch die holz zu brennen liefernden bäume etc. gemeint, die gleichsam zum beweis dienen sollen, dasz der feurgott auch in den jungen nicht brennbaren pflanzen weilt (δρράει); sanāju bezeichnet wol die bewegung des wachsens. — 8. çikvabhiḥ: nach der andern aufassung 'ein von geschickten gefertigter'. — 13. Hir. III. 3, 6. ut samudrādmadhumān ūrmir āgāt | sāmraçyāya prataram dadhānāḥ | amica ye maghavāno vayam ca | iṣam ūrjam madhumat sambharema || iti sūdam [upakalpayati oder prayunakti] |

285, 3. sindhavaḥ: gegen 70h. bemerken wir noch, dasz dises plur. sein musz, weil bhānavaḥ damit verglichen wird. — 7. Tāt. br. I. 2, 1, 7. pag. 282. zeile 11. zu lesen: iti vibhāgaḥ. — zeile 20. zu lesen: 'den schein des alters'.

287, 1. gibt die reden der gewöhnlichen menschen, die str. 2. einer wesentlichen beschränkung unterworfen werden.

pag. 283. zeile 1. zu lesen: Çāṅkh. gr. IV. 4. — 5.

290, 1. viṣṭaḥ: wir glauben jetzt, dasz viṣṭhitaḥ zu lesen ist. Vgl. überhaupt bes. zu s. 782.

294, 1. açmanas p^o: T. S. pāṣāṇāntara samghaṭanena; vanebhyāḥ:

dāvāgnirūpaḥ | — Tāit. br. I. 2, 1, 21. yas te deveṣu mahimā suvargaḥ | yas te ātmā paçuṣu praviṣṭaḥ | puṣṭir yā te manuṣyeṣu prathe | tayā no agne juṣamāṇa ehi || divaḥ pṛthivyāḥ paryantarikṣāt | vātāt paçubhyo adhyoṣadhibhyaḥ | yatra yatra jātavedāḥ sambabhūva | tato no agne || — 6. vidhataḥ: Tāit. S. IV. 3, 3, 2. co. pg. 324. (Calc.) sa çāudram varṇam asrjat pūṣaṇam iti Vājasaneyinaḥ āmananti | TMBr. VI. 1, 6.—11.

295, 9. dhīḥ — mānuṣā: könnte auch erklärt werden 'dhībhiḥ — mānuṣāṇi | — 11. vājinaḥ: könnte doch wol, wie sūrayaḥ, die menschlichen Maghavan bezeichnen.

296, 7. Tāit. S. III. 3, 8, 4.

297, 2. raçmayāḥ hätten wir wegen netari besser mit 'zugel' übersetzt. — 5. Tāit. S. VI. 5, 8, 5. 6. — 6. Çatp. br. III. 6, 1, 10.

298, 1., upasāḍ: es ist zu bemerken, dasz die upasāḍ auch vor dem pravargya vollzogen werden konnte.

301, 2. tane: wol zu nas 'uns selber sei hüter des samens und der leiber'.

302, 4. ā: so auch im yajuh: 'pṛthivyāstvā mūrdhann ājigharmi' wenn das goldstück auf den sibenten fuszstapfen der somakrayaṇi gelegt wird, um darauf dann ein caturgrhitam darzubringen; und str. 5. — 6. wie Manu: so wirksam zu den göttern.

303, 9. er liesz donnern und regnen; deshalb musz er wol des vaters euter kennen. — dhārāḥ — dhenāḥ: es ist wol klar ausz dieser stelle, dasz dhenā nicht sovil wie dhārā bedeuten kann. — 11. wegen upasī berücksichtige man yonāu; sowie apsu antar str. 3.) — 13. vgl. Tāit. IV. 2, 3, 3. und zu 595, 8. T. S.

307, 4. harya- ist bei Gr. 'liebend hegen'!

308, 7. die teilung der priester in fünf adhvaryu und siben vipra ist eigentümlich, und gewis älter als die in vier hauptpriester und zwölf unterpriester, deren je drei die puruṣa je eines hauptpriesters sind. — 10. vgl. 337, 7. Çatp. br. II. 3, 1, 6.

309, 3. die erklärung von pāda c d kann nicht als über allen zweifel erhaben gelten. Es könnte prayanti vom sterben gesagt, und die aufeinanderfolge der Agni vererenden geschlechter gemeint sein. TMBr. VI. 4, 14. 7. die hier gegebene schilderung ist höchst charakteristisch; doch glauben wir nicht, dasz wir deshalb eine identität von herd- und opferfeuer anzunehmen berechtigt sind. Der dichter kann ser wol letzteres apostrophieren mit den worten: 'wenn du des abends im hause (in der halle) angezündet wirst, so lagern um dich die haustiere herum'. Vgl. V. 7, 6. VII. 9, 4. mit X. 4, 2. bei der schlachtung des opfertieres: iha paçavo viçvarūpā ramantām agnim kulāyam abhi

sam vasânâḥ (kulâyam grhâḥ) | Tâit. br. III. 7, 4, 5. Hiranyak. IV. 3, 11.

313, 4. sūryo nṛin: Agni ist κατ' ἐξοχήν die sonne der menschen, weil weder die götter den geribenen besitzen, noch die tiere ihn zu bereiten vermögen. Da er in den kämpfen gegen die urchinwoher zugleich der verbündete der Ārya ist, so begreift sich leicht diese bezeichnung. — 7. svada: s. zu 780, 10.

317, 2. beim kûçmāṇḍa homa ayâsam agnim âjyena yakṣye | — 3. s. VIII. 27, 13. III. 18, 3. Çatp. br. II. 2, 2, 17, 3, 1, 12. Tâit. S. 2, 3, 1.

322, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 8. ned asûre abhivarṣât (vr̥ṣṭipari-hârâya).

323, 1. Tâit. S. IV. 2, 8, 1. abhyasthâd viçvâḥ pṛtanâ arâtir tad agnir âha tad u soma âha brhaspatiḥ savitâ tan me âha pûṣâ mâ dhât sukr̥tasya loke |

325. wahrscheinlich verfasst bei einem kriegszug, auf welchem feindesland mit feuer verwüstet wurde. — 7. cakṣuḥ: am ende des zweiten savana: yadasya gulphidam hṛdi mano yad asya gulphidam |

337. Tâit. S. III. 1, 9, 1, 2.

328, 3. âçum na cakram: vill. zu denken âvartaya 'lass gleichsam, ein ross, ihn den wagen herbefördern'. — 5. avamaḥ: scheint geradezu die bedeutung der nahe gewonnen zu haben, wo es sich um das verhältnis zwischen göttern und menschen handelt. Daher gleich darauf nedîṣṭhah. — vihi: 'beliebe'? — 7. anante: vgl. anantalokaḥ, wenn die reste des verbrannten âhitâgni noch einmal verbrannt (susanî piṣṭânî poṣayitvâ 'nyupoṣayitvâ 'nyoṣayitvâ? eher wol peṣayitvâ. âjya kumbhe samudâyutyâgnihotra havanyâ juhoty [adhvaryuḥ]) d. i. geopfert wird (pitṛ medha = puruṣâhuti), anantaloko bhavati | tam abhyevâdityastapati tam abhi vâto vâti tam âpa spr̥çante sa nâivâdityasya sakâçâchidyate na vâyornâpâm samsarjanât . . . ahinâ hâyanâ vyuchanti vyuchanti asmâi vasyasi vasyasi vyuchati (? etwas corr.) Hir. XXVIII. 2, 10. — 8. abhivaṣṭi: ist wol mer, als wir übersetzt haben: 'erhebt anspruch, fordert'. — 11. vgl. X. 79, 2. man kann pâda c d nur so verstehn, dass damit der widerstand gemeint ist, den der gott seiner geburt entgegensetzte d. h. die schwirigkeit der feuererzeugung durch reiben. Also 'während er seine enden (extremitäten), sodass er fusz- und kopflos [erschien] verbarg (zu verbergen suchte)'. — 16. triḥ sapta: auch die haviṣaḥ sarvadevatâ sambandhena praçan-sâ Tâit. br. II. 1, 7. (8, 2, 3.) scheint die zal 21 nicht voll zu machen; und doch würde diese erklärung am nächsten liegen. — 19. c d: er hat sich als so freigebig er-

wiesen an gaben, wie das euter der kuh an milch, wie der schosz der pflanze an soma.

329, 2. jâto jâtân ubhayân: es könnte auch zu lesen sein 'jâto' jâtân ubh^o, der geborne zu den ungeborenen, zwischen beiderlei geschlechtern. — 5. dîrghah: wie altddeutsch 'langsam': langdauernd. — opfertätigkeit und der sie bedingende reichthum sollen bei uns nie aufhören. — 6. Tâit. âr. VI. 2. 1. c d: divo viçvasmâtsim aghâyata uru-şyah | wol verändert für die situation (leichenverbrennung). — 7. anni-yate: bedeutet eig. 'speise wünschen'; es ist also wol zu übersetzen 'der du eben speise verlangst'. — paḍbhiḥ steht, wiewol allerdings die möglichkeit eines wortspils nicht auszugeschlossen ist, wol für spaḍbhiḥ; str. 14. können die 'augen' darauf bezug haben, dasz man den feuern nicht den rücken zuwenden durfte. — 16. die schilderung dessen, was sie selber tun wollen, wird abgebrochen, und kert zuruck zu der tat der väter. — 17. b man kann sich der vermutung nicht erwerben, dasz devâ (= devâni) janimâ zu verstehn 'wie erz die göttlichen geschlechter schmelzend' d. h. ihren wünschen geneigt machend, zur erhörung stimmend. Es wird disz durch 18. b fast absolut gewis. — 19. avasran sollte wol den udâtta haben, da man řtam am besten zu akarma construiert, und svapaso abhûma parenthetisch faszt. Das erscheinen der Uşas musz an und fur sich schon als resultat des opfers gelten, dessen bedeutung an und fur sich 'einleuchtend' ist.

330, 1. tanayitnoḥ acittât: sich diese nachtr. zu 2, 8. Mân. çr. — krñudhvam: kann auch hier wie VII. 3, 1. VIII. 72, 1. wol infin. gewesen sein. — 5. flg. s. unsere bem. im com., hier sieht man recht deutlich, wie die sūkta (meistens) speciellen anlaszen entsprungen, oder doch in ihrem inhalte die situation des augenblickes widerspiegeln. Der dichter setzt voraus, dasz Agni seine botschaft an die götter in einem für den (oder die) opferer ungünstigen sinne vollzogen habe, was voraussetzen läszt, dasz die opferer ein unglück getroffen hatte (s. bes. str. 13.); das sūktam ist also eine art prâyaçcitti. — 6. TMBR. X. 12, 9. řaḍ ahâni vibhajanti řaḍ řtava řtunâm dhṛtyâ řtû-nâm pratişṭhityâ atho řtûnâm eva tad rūpam kriyate | řaḍ u puruşâ yân agniranu vihriyate | — 9. ausz âmâ u. ruçatâ dhâsinâ, das die milch bezeichnet, ist der sinn des fälschlich des udâtta beraubten ile, mit bestimmtheit zu erkennen. — jâmaryeṇa: ist schwerlich richtig; denn die verwandtschaft würde zunächst auf jâmâtr weisen, was keinen sinn gibt. Vâyû ist Tvaşṭars jâmâtr; die kuh hätte also als tochter Tvaşṭars durch Vâyû, der sie trüchtig machte, ihre milch. Da nun IX. 89, 2. und höchst warscheinlich auch X. 3, 2. jâm nom. si. ist, so vermuten wir, dasz hier jâm aryeṇa zu trennen; die milch heiszt aryam,

weil sie zu frommen werke dient. Oder es ist auf den incest Prajâ-pati's angespielt, worauf das folgende str. 10. hinweist, und aryam pa-yah daraus zu erklären: die tochter schwoll von des nah befreundeten samen. — 13. unsere übersetzung im texte ist doch wol richtig, denn sie stimmt ser gut zu 5.—8.

332, 5. yoṣaṇo a) vyantaḥ zu schreiben? — 8. b sicher ist dasz Agni mit guhâhita nicht gemeint sein kann; es kann nur von der milch die rede sein; wäre jedoch nîṇik 'geheim', so würde die stelle höchst ungeschickt und unnatürlich stilisiert sein. Eher könnte man nîṇik zu nîṇij — 'gestalt' ziehn 'die im verborgenen befindliche gestalt sprechen sie heran'. — 10. amanuta: um es uns zu bringen. — 12. kim no asya: was werden wir davon haben; kim no atra syât im brâhmaṇa. — 14. d sie sollen mit dem bösen gehn (, und die folgen davon erfahren). Sie sollen nicht einmal menschliche waffen zu ihrem troste haben, wenn sie zu dem zusammensein mit den bösen verurteilt werden.

333, 1. vedhasaḥ: beszer 'des priesters'. — 2. metâ: ist wol zu minoti zu ziehn 'wie ein baumeister'. — pag. 317. letzte zeile. nach 'wol heissen': fuge hinzu 'bevor er abgespült wird, ch er in die grube eingelassen wird'. — 7. a: implicite ist zu verstehn, dasz das feuerreiben leicht von staten gegangen.

334, 2. jagrbhrîre: añjalînâ. — 4. 5. bezieht sich auf das hineinwerfen des geribenen feuers (prahriyamâṇaḥ) in das feuergefasz des âhavanîya.

337, 7. martât: glossem.

340. Tâit. br. 3, 4, 4. — 6. bei dem agnipraṇayanam wird ein pferd vorausgeführt.

341, 1. yavâ vayâm würde bedeuten 'die jungen der vögel'; mit benutzung des durch den com. der T. S. gegebenen fingerzeiges liesze sich mit geringer ânderung schreiben: pravayâm für pravayasâm; 'wie die jungen wegfliegend von den alten' oder 'aufsteigend von den alten' je nachdem man an vögel, oder, was wol vorzuziehn, an pflanzen denken will; pravayâḥ wäre 'provecta (provectiore) aetate'. — 3. dakṣiṇâ: diser ausdruck steht damit in verbinding, dasz die kuh für das agni-hotram südlich vom vihâra steht. — Der umstand, dasz derselbe im R̥gveda in bezug auf die götter vorkommt, beweist, dasz auch die anwendung auf den opferlon, den die priester erhielten, von disem umstande ausgeht. — 5. agre ahnâm: kann auf das feuerreiben bei beginn des neuen jares gehn.

342, 2. ende der anm. vgl. Âpast. çr. V. 9. araṇî abhimantrya mahî viçpatnî sadane ṛtasya arvâci etam dharuṇe rayiṇâm | Tâit. S. IV. 2, 3, 2. 3. âpodevîḥ prati gr̥hṇîta bhasmât | syone kṛṇudhvam

surabhâvuloke | tasmâi namantâm janayaḥ supatniḥ | mâteva putram bibhṛtâ'su enam | u. s. w. — pag. 325. letzte zeile z. l. 'kann, schwirigkeit; es mit'. — 5. wir glauben, anknüpfend an unsere bemerkung com. pag. 326. z. 3. von unten, noch einiges sagen zu dürfen. Auf gottesdienstliches vorkomen könnte man die str. nur beziehn, wenn man annemen dürfte, dasz das feuerreiben noch nicht gelungen wäre; disz ist aber str. 3. gegenüber undenkbar namentlich bei dem deutlichen sinne von pâda d. Da er eben das feuer seine flammengeschosze werfen sieht, so fûlt er sich im schutze des Agni vor feinden sicher. Ebenso ist die sonne aufgegangen in vollem stralenglanze; disem gegenüber bringt str. 5. eine ganz andere gerade entgegengesetzte situation, disc kann sich also weder auf das feuer, noch auf die sonne beziehn, sondern nur auf menschliches. Der maryaka ist der Maghavan des sprechers; während Agni und Sûrya mit ihren 'gobhiḥ' komen, ist diser fort, entweder um weggetriebene rinder wider zu erlangen, oder es ist nur gemeint, dasz er auf einem kriegszuge ist, und gobhiḥ ist nicht 'von seinen rindern' sondern 'mitsammt seinen rindern' seinem heere; diser soll nun mitsammt den 'gobhiḥ' widerkeren. Tragt man nun der überlieferung rechnung, die von vornherein und ohnweiters zu verwerfen man doch kein recht hat (wobei auch anindrâḥ str. 3. durch str. 8. geschützt) so scheint in str. 7. u. flg. in der tat eine andeutung zu ligen, dasz der maryaka sich irgend eines vergehns schuldig gemacht hatte. Der betreffende war villeicht in einem rechtsstreite um herden verwickelt und befand sich in gewarsam derer, die sich für beraubt hielten, obwol der dichter meint, dasz er 'noch dazu kein fremder hirt den rindern' war, womit entweder besitzgemeinschaft angedeutet, oder mit feiner ironie gesagt ist, dasz er schon mermal um dieselben gekämpft hatte. — 7. sahasrât: vgl. Tâit. S. III. 2, 8, 3. akamâ vo dakṣiṇâm na nînima | mâ nas tasmâd enasaḥ pâpayiṣṭa || entweder 'verurteilt uns nicht für disc sünde' oder 'macht uns nicht zu bettlern' dafür. So sagt der opferer bei der verkündigung des opfers nach der einen redaction (z. b. Âpast. 3. a) yâvato me yajñâḥ sidhyati tâvad yajñârtham, nach der andern yâvatâ; nach beiden çeṣâd brâhmaṇa bluñjîran; Hir. XXVIII. 7, 11. schlusz: yadyâhitâgniḥ paçubhyo mriyeta — yady açani hato — yady — dan²ṣṭribhyaḥ — | der von uns aufgestellte gebrauch des ablativs ist also vollkommen gerechtfertigt.

343, 8. samsthe rayinâm ist wol trotz S. = samare dhânânâm. — 11. das citat ist TMBr. IV. 7, 5.

344, 11. u gehört zu yasmâi. Es ist überhaupt für die annahme eines uloka nicht der geringste grund vorhanden. — 10. zu amuḥ vgl. noch amûham asmi sâtvam upân²çu gharmadugham âhvayati Âpast.

IX. § 2. an die gharmadhuk (Çatp. br. amo) Bhâradv. çr. fol. 129. a iḍa ehi adita ehi sarasvatyehiti pratyado (?) udhne nidâne ityâdâya dakṣiṇayâ dvârôpa niṣkramyâ uccâir amâvehi amâvehiti yathânâma bharati adityâ uṣṇîsam asiti | wol amav amo vocativ; oder feler für asau?

350, 3. s. dise nachtr. zu 368, 6.

353, 1. vgl. Âpast. çr. V. 5. pra vedhase kavaye medhyâya vaco vandâru vṛṣabhâya vṛṣṇe | yato bhayam abhayam tanno aṣtu ava devân yaje heḍanâni || — 4. bharase yat — jarase yat: *ṛĩ m̐r-ṛĩ ðē.*

355, 3. dhûme udite beim reiben. — das blitzfeuer imponiert mer als das sonnenfeuer; das irdische feuer kann nun wol von ersterm, nicht aber von letzterm abgeleitet werden. — Dasz 9. 10. 16. 17. éinen, und zwar einen andern verfaszer haben als 11.—15., ist wol gewis; evident ist auch, dasz der name bereits zur zeit der abfassung der anukramanikâ verloren war. Denn Gaya und Pûru (10, 3. 17, 1.) sind als dichter hier erfunden. Um nun möglichst vil dichter aufzustellen, wurden 11.—15. eingeschoben; 12. ist villeicht einem Aṅgiras zuzuschreiben. Die zersplitterung der sũkta auf fast durchaus erfundene dichternamen ist überhaupt für das V. maṇḍala charakteristisch im gegensatz zu den übrigen, daher anzunehmen ist, dasz die anordner des R̥gv. disen unfug hier bereits vorgefunden und nicht selber verschuldet haben.

357, 1. c vgl. VI. 16, 35. — 2. könnte wol auch sein: [drum] sind sie in eine feste burg gedrungen. — 4. man könnte übersetzen: das verlangenswerte geliebte, was mit nichts verschwistert, von den verschwisterten her [stammend ist Agni!] u. s. w.

358, 2. Hiranyakeḥ list anyadvratasya, und disz scheint in der tat die richtige lesart zu sein: 'desjenigen, des vrata auf einen andern [gott oder dâmon] sich bezieht'. Bestätigt unsere auffassung.

360, 4. vor 'asya nah' einzusetzen: 4.

356.—362. rûren wol von einem dichter her.

365. (pag. 343. z. 16.) dakṣiṇâm z. l.

367, 1. manotâ: die spätern liturgischen bücher fûren es mit femin. â decl. auf: manotâyâi, was an das verhältnis der griech. nomina -*τις* erinnert. — 2. citayantaḥ: wol beszer 'denkend'. — 3. es ist zu übersetzen: '[dir,] der du wie mit einer [krieger]schar mit vilem reichthum einhergehst, in dir (oder 'mit dir') dem reichthum sind sie nachgegangen'. Zwischen dir und dem reichthum besteht ein unauflösliches wechselverhältnis. — 6. bādhaḥ: könnte wol auch die somapresser bezeichnen. — 8. pretiṣṇim: man könnte denken: pra iti iṣṇim 'der "vorwärts" commandiert'.

368, 2. tvâm vâji yâti: beim agni manthanam u. praṇayanam vgl. zu 782. Tâit. S. V. 2, 6, 5. — 3. vill. gehört der gen. divaḥ zu sajo-ṣaḥ; 'mit Dyäus' oder 'mit dem himel einverstanden' d. i. nach den anzeichen der zeit, die am himel sichtbar, sich richtend, vgl. zu 209, 1. Darauf weist bes. str. 4. c d. — 5. eine familie, in welcher alle das glückliche alter der vorzeit, hundert jare, erreichen, II. 27, 10. d. — 6. vgl. Lâṭy. gr. IV. 10, 3. — auch im brâhmaṇa heiszt es, dasz der rauch Agni's zum himel dringt, sein glanz im luftraume bleibt. Vgl. V. 11, 3. VI. 48, 6. — 7. jûryaḥ: vill. 'man musz ihm wie söhne einem vater so ein freudiges alter bereiten'. Agni ist eben vater und sohn. — pâda d. — 8. droṇa wird auch als holmasz genannt. — 9. çikvas[āḥ]: bezeichnet den takšan; Âpast. Vâikh. Ath. V.; disz geht besonders daraus hervor, dasz das, offenbar veraltete, wort bei Hiranyakeçi (vgl. zu 184, 1. diseṇ.) durch çilpa vertreten wird (açilpaḥ?). Hier muszen die holzhauer gemeint sein, die das richtige holz yajñiyât vrkṣât finden, und demselben die richtige länge und dicke geben. — hier wird als [priyam] dhâma Agni's das holz bezeichnet; zu VI. 7, 1. bemerkt TMBr. XIV. 2, 3. vâçvânara ṛta âjâtam agnim iti | vâçvânara iti vâ agneḥ priyam dhâma (priyenâivâinam taddhâmnâ parokṣam upaçikṣati) | damit ist offenbar gemeint: in dem namen vâçvânara offenbart sich Agni's auf alle menschen bezüglichhe woltätige (priyam) wirksamkeit; davon gibt eben der name zeugnis. Uebrigens komt Vâçvânara als beiname Agni's nur in 19. sûkta's des Rgv. vor, gar nicht im II. u. VIII. m. Im I. m. 2 mal Bharadv. Vârṣag. u. s. w. Auch jâtavedâs komt im II. m. nur 2mal vor.

369, 6. nṛin ist als gen. pl. gewis ser hart; es bleibt nur diser auszug, wenn man es nicht als accus. zu prati vaste oder zu rârapîti ziehn will. Ersteres wird durch usrâḥ, letzteres durch çociṣâ bedenklich; letzteres auch dem sinne nach, da Agni's preis den göttern gilt. Nun könnte gedacht sein, dasz, wie Agni sich in die morgenstralen kleidet, so er die anwesenden opferer mit seiner helligkeit überzieht, wobei allerdings prati vaste in doppeltem sinne genommen wäre 'er kleidet sich in', und 'er legt sich an' das eine ist gewissermaszen das gegenstück des andern, und hätte dise doppelte auffassung für die alte dichtung nichts bedenkliches. Es lăsst sich weiterhin construieren: naktam ya im (aruṣo yo divâ) nṛin amartyo (aruṣo yo divâ) nṛin | in die morgenstralen kleidet sich der [des morgens], der des nachts (rot am tage) an die männer, der unsterbliche (rot am tage) an die männer sich schmiegt | Abgesehn nun von der entferntheit des prati vaste, die uns nötigt pâda b als parenthese zu fassen, während derselbe doch den charakter einer solchen nicht besitzt, fragt man, was mit dem aruṣo yo divâ

gemeint sein soll; man wird daher nicht umhin können arucaḥ zu con-jiciere. Eine andere construction mit nṛīn als acc. wird es nicht geben; naktam ya īm aruṣo | yo divā nṛīn | wäre absoluter nonsens; somit ist das dilemma für nṛīn charakterisiert.

370, 5. vgl. 52, 3. atiškandanti carvarīḥ. — arātīḥ: es ist zu be-merken, dasz der von uns im com. citierte mantra, wo immer er (was mer-fach der fall) accentuiert vorkommt, bei anabhiçastīḥ den udātta auf der schluszsilbe zeigt. — 6. āuçijāḥ: fraglich, inwiefern Åuçija und Agni verglichen werden sollen. Ist mit Åuçija (wie denn doch warscheinlich) ein mensch, ein priester gemeint, so kann der sinn nur sein: Agni entfernt das dunkel so schnell, wie Åuçija durch gebet und opfer das tageslicht erlangt hat. War damit eine schmeichelei beabsichtigt, so musz Åuçija lebender zeitgenosse des dichters, und vorligendes sūktam mit I. 122. (z. b.) gleichzeitig gewesen sein. Unmöglich ist disz allerdings nicht. — 8. sūribhyo gr̥nate: wol 'dem für die Sūri singenden'.

374, 3. carmaṇi vi avartayat: wie zwei felle, die man mit der fleischseite aneinander näht, dergleichen in gewissen fallen beim opfer gebraucht wurden.

375, 2. der mantra TMBr. I. 8, 9. scheint bei Hiranyak. X. 6, 20. richtiger überliefert zu sein: 'somāya vāso gnās tvākṛntan apaso 'tan-vata varūtrayo 'vayan nava dhiyo apr̥ncata | — 6. Tāt. S. IV. 4, 7. s. zu 533, 11. V. 7, 9, 1. mayi gr̥hṇāmi agre agnim rāyas poṣāya suprajāstvāya | mayi prajām mayi varco dadhāmi | ariṣṭāḥ syāma tanuvā suvirāḥ || yo no agniḥ pitaro hṛtsvantaramartyo martyānā-viveça | tām ātman parigr̥hṇāmahe vayam | mā so asmān avahāya parā yāt ||

377, 1. bādhaḥ: nom. si. wegen iṣitaḥ pāda a. — 4. Çatp. br. IV. 6, 5, 5. Kāty. III. 8, 18. Bāudh. ādhānaçr. 9. agniḥ pākaḥ sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okasaḥ | agniṣṭ. 34. ahe dāidhiṣavya uddhatas (uddhṛtas?) tiṣṭha anyasya sadane sida yo 'smat pākataṛa iti upaviçati | — 5. sūrye na: I. 22, 20.

378, 1. tatāna: oder 'er hat hergereicht'. — 2. nicht sowol 'für den blitzgott' als 'in dem blitzgotte'; Agni's stimme als hotar ist eben nur die stimme des Dyāus; ähnlich wird ja das praszeln des Agni, wie mit dem sprechen des hotars einer- so mit dem donner des Dyāus andererseits verglichen; VIII. 3, 6. VI. 6, 2. X. 45, 4. IV. 10, 4. I. 58, 2. (140, 5.). Hier ist gleichsam beides vermischt. — pg. 355, z. 24. prathayi findet sich in allen schriften, die auf dem Tāittirīyaveda be-ruhen. Die form ist also wol als richtig anzusehn.

379, 4. prati: es entspricht wol dem alam (annādyāya rājyāya) des brāhmaṇa.

381, 5. ghr̥ne na: nahe läge ghr̥nena zu vermuten, doch hat diese conjectur keine evidenz, da wol ghr̥ne dem rane entspricht. Bedenkt man dagegen, wie ähnlich p und y vielfach sind, so gewinnt die Vermutung āpo ghr̥nē nā tātṛṣāṇo ajarah an warscheinlichkeit: wie zum waszer bei gluthitze der ser durstende, er der unalternde. Evidenz können wir freilich auch dieser Vermutung nicht zugestehn. — 15. die beiden welten: der, welcher im kampf fällt, komt nämlich um himel und erde d. h. um den anblick und den genusz, den dieselben dem lebenden gewären. Die situation ist wol auch hier, wie so oft, samgrāme samyatte. — 16. TMBr. XIX. 15, 1. gr̥hāḥ kulāyam. — 19. Tāt. br. I. 8, 2, 4. sthūri yavācitam; S. V. 7, 2, 1. asthūri: tvām agne vṛṣabham cekitānam punar yuvānam janayann upāgām | asthūri ṇo gārhapatyāni santu tigmena no brahmaṇā samçiçādhi || offenbar ein idiotismus, der gang und gebe war.

382, 13. vgl. Tāt. S. IV. 2, 8, 1. 2. (auch zu 27.) V. 2, 6, 5. (beim ukhyāgniḥ) puṣkaraparnam upadadhāti yonir vā agneḥ puṣkaraparnam | beim cayanam: apām pr̥sthām asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pinvamānam | vardhamānam maha ā ca puṣkaram divo mātrayā varinā prathasva || — 26. dā: TMBr. VI. 4, 11. ūgasi ūrjo dā ūrjam me dehi | — 40. haste na: jātām añjalinā pratigr̥hātī | — 43. TMBr. IV. 2, 19.

383, 1. Tāt. S. V. 2, 6, 5. Davon das yajñāyajñīyam sāma, das auch beim agnyādhanam (neben rathamtaram und bṛhat; nach einigen gar keines) zur verwendung komt. TMBr. VIII. 6, 5. asureṣu vāi sarvo yajña āsīt te devā yajñāyajñīyam apaçyans teṣām yajñāyajñā vo agnaya ity agnihotram avṛñjata | girā girā ca dakṣasa iti darçapūrṇamāsāu | pra pra vayam amṛtam jātavedasam iti cāturmāsyaṇi | priyam mantraṃ açan-siṣam | i sāumyam adhvaram | Tāt. br. I. 2, 1, 14. zu 782, 5. — 6. b: s. zu 368, 6. diese nachtr. — 10. zu I. pāyavaḥ. — 17. hier musz man an eine sonnenfinsternis denken; genug dasz die sonne des nachts nicht scheint, man soll sie am tage zu leuchten nicht hindern. — 21. vṛtraham: das m ist 'hystero-gen'; daneben hat man im yajulḥ rakṣohat valagahat.

384, 1. Lāty. ç. IV. 10, 2.) auch im sūtram des Hiranyak. findet sich hastacyuti. — 7. nisvaram: beim kūçmāṇḍahoma werden nir̥tha und nisvana (piçunaḥ com. Tāt. ār.) verert. — 9. a: wenn nicht der vihāra, die verteilung in die drei (resp. fünf) feuer gemeint ist, die alle vom laūkika verschieden sind. — 24. avikṣitāsa āyuṣā: wie schon unser hinweis bd. IV. 364. zeigt, ist dieser auszdruck zu übersetzen 'unverbannt aus dem leben' ἀναπαρισμένοι; der instr. instrumental der trennung. — 8. nṛvatīḥ: die fälle, in welchen ūtī mit adj. fem.

instr. plur. verbunden erscheint, sind auf correctur zurückzuföhren, es ist überall *ûtiḥ* zu schreiben.

385, 9. vgl. bes. VIII. 19, 23.

386, 3. *durokam çuçoca*: VIII. 23, 1. *agrbhîtaçociḥ* nach dem *manotâsûktam*. *Somasaptahâutra praye* fol. 30. a: *hotâyakṣad agniṣomaḥ châgasya haviṣa âttâm adyam adhyetâm (?) meda udbhṛtam purâ dveṣobhyaḥ purâ pâuruṣeçyâ gr̥bhah | ghaṣtâm nūnam ghāse ajrânām yavasaprathamânām sumatkṣarânām çatarudriyânām agniṣvattânām ityâdi*.

393, 4. *agnir içe*: insofern als er es selber verzehren d. i. vernichten, oder den gôttern zuföhren kann, TMBr. XVII. 8, 3.

395, 1. *asuraḥ*: als gott in *somasya sarvadevatâ praça²sâ* beim *somayâj*. 13. b msc. 128. — â aus *âi*: altpers. *uvâi-paṣi yam*, *uvâ-marṣiyuṣ* sskr. *svay-am svi svîya*, avest. *qaê*. — 2. *abhîçastelḥ*: wie IV. 19, 2. gesagt ist, dasz die gôtter alterten, bisz Indra den *Vṛtra* erschlug.

397, 3. *amâtyam*: die *amâtyâḥ* werden aufgerufen beim *agniṣoma prapayanam*.

400, 1. obwohl es *ser* nahe liegt *deve* zu vermuten, musz man sich disz doch versagen, da die erklârung in der *Tâit. S. VI. 1, 4, 6.* ausdrûcklich den nominativ versteht: *ityâha devaḥ hyeṣa san martyeṣu*. Prof. Weber's bemerking zu diser stelle ist schr beachtenswert. — 401, 20. s. IV. 4, 5. X. 116, 5. 6. 134, 2.

402, 2. die 'vom wetteifer der wagen unberûrt' wâren natûrlich die gôtter.

403, 2. *ni tanûṣu*: unser 'brenne' ist schlecht gewâlt; es ist zu ergângen *ni vr̥ngdhi*; beschliesze ihre rede in ihrem eigenen leibe, in ihrem eigenen selbst (sodasz dieselbe andern nicht [aber gewis ihnen selber] schaden musz). Weil es heiszt '*ito yuchantu*', darf man annehmen, dasz die sprecher die wirkung des '*çan²sa*' bereits erfahren hatten. Unsere ûbersetzung besagt. *Agni soll die bôsen fûr ihre rede (d. i. fûr ihre absichten) an ihren eigenen leibern strafen*. — 4. *mayah*: heil. — *kṛpāyati*: musz auf den menschen, kann nicht auf den gott gedeutet werden. — 5. *abhîvṛtalḥ*: kann nicht 'umgeben' bedeuten, da die *dakṣiṇâ* sûdlich vom *vihâra* aufgestellt werden. — 6. *apîçyam*: was den sterblichen eigentûmlich zukommt. — 7. a: *samvasuḥ*: vgl. dag. IV. 1, 9. *devo martasya sadhanitvam âpa* | — 9. *trîṇi vidathâ*: nach spâtern anschauungen kônnten freilich die gôtter, die *pitar* und die menschen gemeint sein.

404, 4. 5. es ist doch fraglich, ob *vr̥thak* nicht vilmer mit *pr̥thak* zusammenzustellen ist. — 7. *dhâsim*: hier ist direct gesagt, was das wort bedeutet.

406, 7. durmanmâ kâçca vénati: kâçca kann nicht richtig sein; wir trennen daher jetzt durmanmâ akaçca vénati | akaḥ in demselben sinne wie avest. akō.

408, 1. haviṣkr̥ṇudhvam âgamat: entspricht dem bekannten rufe haviṣkr̥d ehi (â haviṣkr̥taḥ); es ist also kr̥ṇudhvam finaler infinitiv zu âgamat. Nach Çatp. br. urspr. auf die patnî gehnd. — 3. weil Agni Rudra genannt wird, und brand im verein mit sturm häufig auftritt; wenn während sturmes wald oder prairienbrand wütet, so gilt disz als das durch Agni den Marut bereitete mahl. Darauf weist auch str. 4. — 16. ISt. V. 321. W. — 17. uditâ sūrah: wol 'bei sonnenuntergang'.

409, 1. TMBr. XIV. 11, 37. agnir akāmayata viço viço 'tithiḥ syām viço viça âtithyam açnuviycti satapo 'tapyata sa ctad viço viçiyam apaçyat tena viço viço 'tithir abhavat — viço viça âtithyam açnute viço viçiyena tuṣṭuvānaḥ |

412, 12. Tâit. S. IV. 1, 10, 1. — 20. vgl. Tâit. br. I. 4, 3, 4. yâdṛkkîḍṛk; 5.

413, 1. Lâty. çr. IV. 10, 4. — 2. vgl. VIII. 74, 4. X. 118, 8. 9. (III. 23, 2. fig.).

414, 2. in dem pari + gâ ligt (um etwas herumkomen) ebenso wie in paribhû der begriff des *περιεῖναι περιγίγνεσθαι*. — von da ausz: weil die pflanzen bekanntlich vom himel komen; X. 97, 17.

415, 4. 5. vismṛtya kṣāmaḥ; brahmavādino vadanti: mitro yajñasya sviṣṭam yuvate varuṇo duriṣṭam ityâdi |

416, 1. com. pag. 394. zeile 36. zu sasṛvâ noch mahâ Çatp. br. VII. 5, 1, 21. dasz mit ruçatim die Uṣas gemeint ist, geht ausz 2. b 3. a hervor.

418, 2. vṛṣānaḥ arvatibhiḥ: die soma mit den vasatīvarī? — 5. es ist wol anzunehmen, dasz die ungewöhnliche nominativform pûṣan anlasz gab, pûṣan asya in pûṣanasya zu ändern, was freilich nicht beszer (sondern schlechter s. zu 61, 7. dise nachtr.) beglaubigt ist. Agni wird von Pûṣan-Sûrya abgelöst, das ist der sinn der stelle; Pûṣan hat sich in des von der erde entschwundenen Agni hülle gekleidet. Es ist klar, dasz nicht Agni sich in Pûṣan hülle kleiden konnte, da eben die feurige natur Agni's das ist, was Pûṣan von ihm entlent. Das sūkta geht ja Agni an.

419, 3. manâ: wie ilâ VIII. 39, 1. — 5. âkr̥ṇudhvam: infinitiv?

420, 4. da bes. Agni rohidaçva heiszt, so könnte gemeint sein: er fârt mit deinen rossen.

421, 7. es ist wol beszer zu construieren: Tritaḥ kratunâ vavre antar asya (agner) dhîtim ichān | pitur evâiḥ parasya . . veti 'er fürte

die waffen seines bruders (Indra's u. Agni's) in des höchsten vaters (Dyâus) weise'; jâmi gehört auch zu bruvâṇaḥ. Dyâus und Tvaṣṭar scheinen hier identisch zu sein und Indra und Agni sind söhne des Dyâus. Das ganze würde so den griechischen Mythen von Zeus und Kronos ausserordentlich gleichen. Unsere übersetzung im text geht von der voraussetzung der verschiedenheit von Dyâus und Tvaṣṭar aus, hat jedoch evâiḥ pâda b gegen sich. Ist Tvaṣṭar der jaresgott, dann lässt sich evâiḥ erklären: Dyâus lässt Trita Agni und Indra den Tvaṣṭar zwar nicht selber, aber doch dessen sohn (d. i. das einzelne jar) töten. Dyâus repräsentiert also gewissermassen die regionen des himels, die ausserhalb der vorgänge stehn, welche mit dem jareswechsel zusammenhangen.

423. 1. pratyâṇsvam asum yan: ist hiermit das upâsanam u. nira-sanam gemeint? infolge eines wortspils mit arvâvaṣuḥ. Oder ist mit beziehung auf yajathâya devân zu übersetzen 'seiner wesenheit widersprechend handeln'? indem dadurch, dasz der gott priester wird, das verhältnis zwischen gott und mensch verkert erscheint. — 3. ato jâtasah: in ataḥ kann nur eine verstärkung von jâtasâḥ zu suchen sein, die den sinn des wortes über allen zweifel hinausz zu bestimmen geeignet ist. Diese verstärkung ist leicht motiviert durch das paradoxe des ausspruches, der auch im brâhmaṇam mit gleicher scharfe vorkommt. In dem amṛta. das die menschen zwar nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar, inwiefern es in milch, soma, waszer steckt, in ihrer gewalt haben. besitzen die kundigen menschen das mittel, die welt und die götter zu beeinflussen, und zwar zunächst Agni, dann durch disen die götter zu gewinnen. Vgl. noch TMBr. XIII. 4, 8. — Schwierig bleiben pâda c d; das einfachste wäre zu übersetzen, alle götter kamen diesem deinen yajuḥ nach, dasz dasselbe aus den beiden bunten das himlische ghṛta, das waszer, molk. Es ist nämlich schwer an die wirkliche opferkuh zu denken, da diese, wie es scheint (wenigstens nach den spätern bestimmungen), nicht bunt sein durfte. Von Gr.'s 'eilend dahinschieszend' ist wol nicht nötig zu reden; der wert solcher etymologischer weisheit dürfte nachgerade allgemein bekannt sein. Auf jeden fall wäre es höchst befremdend, die kuh gerade in dieser weise (die auch in bezug auf die farbe ungewöhnlich) bezeichnet zu haben. Andererseits befremdet auch der widerspruch, dasz die himlische milch zugleich aus himel und erde soll gemolken werden. Ebenso ist es kaum möglich, was allerdings die schwierigkeiten lösen würde, divyam auf yajuḥ zu beziehn. Ob der ausdruck divyam yajuḥ zulässig ist, fällt schwer zu entscheiden; bekanntlich gehören die ṛk den göttern, die yajuḥ den menschen, die sāma den pitar; da nun hier Agni gleichsam

als adhvaryu auftritt, so wäre es nicht unmöglich, dasz sein yajuḥ ein göttliches genannt wäre, da es hier in der tat auf die götter wirkung übt; 'das yajuḥ, welches, als himlisches, ghr̥ta als waszerghr̥ta sich ausz den beiden bunten melkt. Sicher scheint uns nun, dasz nicht enī, sondern yajuḥ (durch yat vertreten) subject des relativsatzes ist. Wegen tat yat halten wir es für wenig empfehlenswert, yat im sinne von yena zu verstehn, was an und für sich wol möglich wäre. In em etwa Pr̥cni oder Aditi oder die luftpr̥thivī sehn zu wollen, wäre gleichfalls hart, da auch im folgenden nachdrücklich von himel und erde die rede ist. Vgl. X. 122, 2. d. — anu + gami kommt in der liturgie als technischer terminus vor. — 4. vardhāya: vardha in der bedeutung 'gedeihn' ist undenkbar; es ist wol eine alte infinitivische form für vardhāi 'ich preise zu meren euer werk, es ist auch wol zu schreiben vardhā āpo (ursprünglich stand wol varḍhāy āpal); es ist zu vergleichen ilā und manā s. X. 6, 3. — asunīti: ein schwiriges wort, das, wie wir glauben, falsch auszgelegt wird. Dasz asu- hier nichts anderes bedeutet als str. 1., kann wol als sicher angenommen werden. Wir übersetzen also jetzt: 'während nächte und tage ihren natürlichen gang gehn'. Und betrachten wir zunächst X. 15, 14. 16, 2. so trifft auch dort diese bedeutung zu. An der erstern stelle ist die asunīti der genusz der den pitar zukommenden darbringung; oder eigentlich das regelmässige die naturliche berechtigung hiezu; an der zweiten stelle ist es die behandlung, die der leichnam erfährt, 'wenn dieser vorgang mit ihm vollzogen ist'. In X. 59, 5. 6. ist es offenbar schwer, die bedeutung 'geisterreich' zu rechtfertigen. Es ist dort eine art *āváyu*, eine naturgottheit, die den regelmässigen lauf der dinge besorgt. Dasz dieselbe mit dem tode in naher verbindung zu denken ist, ist allerdings selbstverständlich, da eine so ganz in der luft schwebende personificierung nicht recht denkbar ist. — 5. jagrhe: von garh? s. IV. 3, 5.

424, 3. āsā: vgl. noch bd. V. 323, 26. u. flg.

425, 1. na: entweder 'Agni nemen wir wie vermöge eigener zurüstung in anspruch' oder (freilich weniger warscheinlich) 'nicht vermöge eigener z.', da die zurüstung von den Maghavan (str. 2.) auszgeht. Diese stelle beweist auch, dasz unsere auffassung von suvr̥kti richtig ist, da 'lieder o. ä.' hier nicht gemeint sein können.

426, 1. ajasram: disz bezeichnet später wenigstens das 'ewige' feuer, das nur der gataçr̥iḥ unterhielt. — 4. kṣāmā | dahakam asmad viruddham | pada: kṣāma | 8. bei uns zu lesen 'zur herlichkeit stralend', da durmarṣam āyuh nominativ ist.

427, 5. das yajuḥ: pr̥thivīyās tvā mūrdhan sīda yajñīye loke; Tāt. br. II. 8, 9, 1. bhuvantī bhuvanā lokān bhāvayantāu | — 6. pada c d bestätigen,

wie uns dünkt, S.'s auffassung von stabhûyan. Die festen wonsitze ermöglichen und erleichtern den regelmässigen dienst der götter; nur wenn die menschen sitzen, kann auch der gott einen beständigen festen sitz haben. — der prati prasthâtar hat seinen namen davon, dasz er yajamâna und patni beim avabhṛtha an der hand aus dem waszer herauszufurt, worauf der rückweg angetreten wird. In einigen quellen komt dafür (teilweise constant) nur sthâtâ vor. Es ist disz schwerlich blosze abkürzung des auszdruckes.

431, 12. vâçvânara wird Agni nur in neunzehn abschnitten des Rgv. genannt, nie im II. u. VIII. maṇḍala. — 19. na widerholt nur den in yâvanmâtram auszgedrückten vergleich; für die negation würde Uṣas zu wenig gewicht haben, und auszerdem verlangt man eine einiger-maszen positive antwort. Auch werden Agni und Uṣas in einem wechselverhältnis gedacht.

433, 4. praçîsantaḥ: zu pg. 420. z. 8. v. unten: *um *somer als das feuer bekanntlich nach seinem entstehen angeblasen wird, vgl. bd. V. pag. 323. z. 27.

437, 4. die erwähnung des bartscherens ist bemerkenswert.

440, 4. amṛtât — janmanaḥ: ist wol wörtlich zu nemen, entweder dadurch, dasz er die gottesdienstlichen werke ausfurt, und so das übelwollen der götter abwert; oder vor übelwollen derselben überhaupt, wie es ihnen infolge der inconsequenz in den vorstellungen über sie tatsächlich zugeschriben wurde. S. unsere bemerkungen hierüber zu 1028.

443, 1. surûpakṛtnum: ist wol der soma. — 6. wurde subhagâḥ [kṛṣṭayaḥ] zu schreiben sein, so könnte man ariḥ dasmaḥ] direct gesagt faszen; dasma könnte dabei allerdings als vocativ bestehn. Dasma müszte dann von das hergeleitet werden, nicht von da^s, und 'clend, herabgekommen' bedeuten. Es ist disc erklärungs wegen des durch die stellung von subhagâ^s absichtlich hervorgehobenen gegensatzes, und wegen der chiasmatischen stellung subhagâ ariḥ — dasma kṛṣṭayaḥ, die gewis ihre bedeutung hat, empfehlenswert, so wie es für disen tṛca nicht passt, dasz Indra direct angeredet werde.

444, 1. vgl. TMBr. IX. 2, 18, 19. — niṣîdata: beim vortrag des stoma also saszen die priester.

445, 1. Çatp. br. II. 3, 4, 12. IV. 6, 7, 11. — 3. TMBr. VII. 5, 15. 6, 4, 4, 3.

448, 1. Bâudh. somapray. 20. b: somavikrayi somam ekaparvâṇam triparvâṇam vâ kṛtvâ rohite carmaṇi ânaḍuḥe tṛṇâdibhyaḥ çodhayet |

450, 5. Doch TMBr. XII. 5, 21. Indro vṛtrâd bibhyadgâm prâviçat | XV. 11, 9. Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. 3, 3, 6.

Meist heisst es, dasz Indra furcht ergriff, nachdem er den Vṛtra getötet hatte. — tujyamānasaḥ: kann auch als neutr. gefaszt werden 'die zurückschreckten', bes. wegen des gegensatzes zu āviśuḥ.

452, 2. vgl. 650, 3. — 7. TMBr. IX. 2, 20.

457, 7. TMBr. IX. 7, 5. vīryam vā indro yajño viṣṇur ityādi.

460, 8. nāvyaḥ: Hir. X. 3, 9. yadyapo nāvyaś tarati |

462, 2. Vöcel Pravěk pag. 380. — 3. nach den stotra's beim dritten savana die hāriyojanā dhānāḥ im droṇakalāça.

464, 17. TMBr. VIII. 1, 5.

470, 1. pag. 35. z. 4. u. flg. na pṛched gotra caraṇe na svādhyāyam ṛutam tathā | hṛdaye kalpayed evam sarvadeva mayo [sarva-veda mayo?] dvijaḥ ||

476, 1. sarasvate? pākayajñaprakāṣe. fol. 46.b? Āpast. çr. V. 7. urujrayasam ghr̥taṣonim āhutam tveṣam cakṣur dadhire codayanvati | tvām agne pradiva āhutam ghr̥tena sumnāyavaḥ suśamidhā samidhire || s. nachtr. zu 427, 5. in disem bd. Tāit. br. II. 8, 9, 1.

484, 19. pg. 52. z. 9. von unten; vgl. TMBr. XVII. 5, 1.

485, 8. Tāit. br. I. 4, 2. 2.

492, 4. Tāit. br. I. 6, 9, 7. 9. Çāṅkh. br. IV. 4.

496, 7. tamat: ātamitoḥ wird erklärt 'çvāsa nirgama paryantam' 'bis zu einem der atem auszieht'. Hängt damit tamaḥ zusammen, weil einem schwarz vor den augen wird, wenn der atem auszieht?

497, 10. wir wollen noch einen versuch machen, alātr̥ṇa zu erklären; 681, 7. würde mit rücksicht auf vrajaḥ goḥ die ableitung von alalā und tr̥ṇa zulässig sein: 'der stall, des grasdach (halmdach) rauschte' (oder 'in heftige bewegung geriet'); auf die Marut (an vorliegender stelle) passt das epitheton im allgemeinen wol auch, aber es musz zugestanden werden, dasz man dann pāda b in engerer verbindung mit pāda c arcanti arkam auffaszen musz, da es zu skambhadeṣṇa anavabhrarādihāḥ in keiner beziehung steht: 'rauschen machend die halme singen sie ihr lied'. — 15. Hir. III. 7, 20. sarvam bhāṇḍam yāneṣu ādadhāti beim pravāsa der agnihotrin.

499, 9. ahā: dasz ahar tag und nacht als einheit befasst, geht hervor aus der phrase: 'tad ahar yajamāno rātrim jāgarti', welche die beliebte etymologie ausz dahan (?) nicht begünstigt. Vgl. Gr. ahan. Wol von w. ah. 'verknüpfen' gleichsam glid der jareskette. — 14. Tāit. br. III. 7, 12, 3.

502, 7. Tāit. br. III. 3, 4.—8.

516, 5. TMBr. V. 1, 13. Lāty. çr. V. 3, 1. 2.

531, 7. 8. Tāit. br. II. 6, 3, 1. yam açvinā namucer asurādadhī

sarasvaty asanod indriyâya | imam tam çukram madhumantam indum somam rājānam iha bhakṣayāmi || — 9. Çatp. br. I. 6, 1, 19.

Pag. 100. z. 14. Çatp. br. VI. 2, 3, 14.

551, 1. Tâit. br. III. 7, 4, 14.

542, 4. vgl. VI. 67, 3.

554, 4. der soma wird nicht dem Kâutsa oder Çûdra abgekauft; er wird gleich bei beginn der vorbereitungen zum opfer gebracht (täglich mit darbringung von pâyasâu dana geehrt), und erst beim symbolischen somakauf dem herbeigerufenen K° od. Ç° eingehändigt, damit diser ihn reinige (çodhayet), was weder der adhvaryu noch der yajamāna tun oder auch nur sehen soll. Dann folgt der symbolische somakauf. So Âpastamba Bâudhâyana u. a.

578, 1. TMBr. XIX. 4, 8. anannam.

585, 10. wegen ṛ ru: kûçm° ho° uśāsam nimṛcam: Bhāradv. 133. b dhṛṣṭi jatṛṇām rūpam (beim pravargya) | bei Bâudh. dhryā für dhruva vgl. dādhrvi; bei Manu ruṇvati; ṣrvantya dhārâyāḥ; parisrut u. parisṛt u. unzülige a. Die Calc. auszg. zeigt TMBr. XXI. 10, 11. kur, während das Haugsche msc. kar hat. — 31. hiezu der auszdr. 'man tue das u. das: yadāivānam çraddhohanamet.

587, 9. Âpast. çr. X. 12. vi te muñcāmi raçanā vi raçmin vi yoktrā yañi paricartanāñiti paridhiṣu mucyamāneṣu iṣṭo yajño bhṛgubhir draviṇodā yatibhir âçirdāvasubhir âçirvā⁴ atharvabhir tasya meṣṭasya vītasya draviṇchā 'gameriti samsrāvam hutam | — 21. Ath. V. VII. 96. — °sthāman Bâudh. cayanās. 2. etenāçvena prācā mṛdam âkramayati âvājinn adhvañn âkrama [ā] vājinn prthivīm iti dvābhyām athāsya prṣṭham prthivity adhiṣṭhām (text adhastām) âtmān tarikṣe s t h e m a n n itare pratyāhuḥ |

pag. 140. anf. Çāṅkh. çr. 16, 18, 20. Wenn der yajamāna diejenigen namhaft macht, denen er keine dakṣiṇā gibt, so nennt er auch die Kaṇva und die Kaçyapa.

596, 14. somo vāi satyam çrīr jyotiḥ | surā anṛtam pâpmā tamah | hier ist der gegensatz von çrīḥ und pâpmā (= añhaḥ) bemerkenswert.

pag. 150. ende: Hir. X. 2, 5. kṛṣyāi tva susasyāi; sonst z. b. Tâit. S. susasyāyāi | Çatp. br. I. 3, 1, 6. vājedhyāy-āi = vājayadhyāi?

pag. 153. z. 24. 25. die adhiśavaṇa phalake heissen 'rakṣohanāu valagahanāu (daneben vāiṣṇave); wichtig ist Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantī bhuvanā vom com. richtig erklärt lokān bhāvayantāu, also die sonst neutr. du. form masc. das vollständige gegenstück zu Puruṣanti; Çatp. br. II. 5, 2, 48. agnī; 6, 2, 19. agnā[u] — parvaṇibhiḥ bd. V. 587. z. 5. u. 10.

610, 8. Bhâradv. fol. 81.a.

612, 2. zu 195, 1. iśudhya- vgl. Sacred T. of the East XII. pg. 109. n. — 3. TMBr. XXI. 15, 4. akr̥tam vā etc kurvanti yē purā samvatsarāt vratam upayanti | vgl. Tāit. br. I. 7, 2, 1. II. 2, 5, 4. I. 5, 6, 3. I. 6, 2, 2. 8, 2. TMBr. IX. 8, 13. X. 3, 6. u. a. — 14. X. 89, 7.

613, 14. der agnid bekömt bei der upasad eine zige geschenkt.

621, 6. es komt beim Gāutamīya sâma (payah sâma) in der tat als nidhana vor.

624, 22. jumbakā ist name Varuṇa's. — 28. bhadram: Tāit. br. I. 1, 2, 2. 3.

639, 4. mantraḥ: offenbar 'talisman' 'ahe budhniya mantram me gopāya: wo mantra das geheimnis bezeichnet, dessen bewahrung für den sprecher wichtig.

642, 2. VII. 39, 8. 75, 1. X. 48, 10. (II. 23, 6. V. 74, 4.).

644, 14. Tāit. S. VI. 1, 10, 1. VII. 2, 10, 2. 4.

658, 1. konā: so wird das yajuh: tote rāya iti (wenn der yajamāna der patnī die erde aus der fuszspur der somakrayaṇī übergibt) erklärt tava te rāye vgl. asme rāya iti tve rāya iti tote rāya iti Tāit. S. VI. 1, 8, 4. 5. Dag. Çatp. br. III. 3, 1, 8. 11. tve rāyaḥ — mé rāyaḥ — toto rāyaḥ (toka samānārthaḥ tvattah) | com. Tāit. S. tote kalatre (?). Es fragt sich nun doch, obwol die erklärung tavate vil mer für sich hat als das kalatre des com. von T. S. wie seinerseits tava te zu erklären; te erscheint als enklitische verdopplung von tava, wie diser gebrauch zum beispil im Slav. häufig: sobě si; zu ergänzen bhūyāt. Ser unterstützt wird dise erklärung durch toto des Çatp. br. das S. an zweiter stelle richtig tvattah glossiert; das zweite to ersetzt hier te der T. S. Auch disz scheint klar, dasz to für tava eine vulgärform gewesen sein musz, die daher, bezeichnend genug, in der anrede an die patnī erscheint. Allein dise erklärung wird wider zweifelhaft durch die lesart des Vāikhānasasūtram, welches tvote rāya iti bietet. Nach der weise, in welcher tvota des R̥gv. aufgefasst wird, würde disz bedeuten 'be dem von dir begünstigten (apud cum quem matrimonium tecum iuvat, qui e ma^o tecum fructum capit) der reichthum [sei]' der loc. entsprechend asme tve; was freilich gezwungen erscheint.

663, 1. mamattana: auch das simplex mad ist in dem sinne von pra-mad nachweisbar: in der regelmäszig widerkerenden formel yadi matto vyāharet 'wenn er ausz versehn sprechen sollte'. So Ilir. piṇḍapitr yajña II. 8, 21. u. sonst.

674, 11. anu: bedeutet es villeicht 'staut nicht unsere ströme'?

678, 5. indrasya bhāgaḥ suvite dadhātāna imam yajñam yaja-

mānam ca sūrau | yo.no dveṣṭi anu tām rabhasva anāgasō yajamānasya virāḥ || Hir. IV. 3. 11. u. sonst Āpast. etc.

dasz das opfer zur sonne gehe, wird in disem alten von Āpastamba u. a. gebrachten mantra gesagt Āp. VII. 17. wo sūri (vgl. sūri {hvarṣ} sūrya) = svarga.

700, 12. tryambakam: am ende des sākamedha cāturmāsya bei den darbringungen an Rudra Tryambaka (nach dem mahāpitryajña); nachdem die puroḍāṣstücke unter die opferteilnehmer verteilt worden (der opferer zwei) ziehen sie rechts herum um den gārghapatya auf den rechten schenkel sich schlagend und recitiren obige str. linksstehend werfen sie jedesmal den puroḍāṣ in die höhe 'bhagāyatvā'; hierauf aprattā patikāmākanyā savyam ūrum upaghnānā apasavyam agnim paryeti tryam bakam pativeḍanam | — mā patēḥ (sic) || sakṛtparityotta rataḥ sthitvā kṣipati bhagāya tveti hastābhyām grhītvā evam dvitīyam evam tṛtīyam paryeti | der adhvaryu samelt die stücke und legt sie in die hände des opferers (prajāyā tvā paṇubhiḥ saṁsrjāmi (m?) āsureṇa surām iva | der opferer in die der patnī mit demselben mantra, die patnī in die der tochter (bhāgenatvāsamsrjāmi māsuḥ)). Der adhvaryu legt dann die wider gesammelten stücke in einen grasgeflochtenen korb, hängt das ganze mit blauem und rotem faden verziert dort an einen dürren pfofen oder an einen dürren ast schweigend. Alle sehn auf den korb und vereren den gott 'eṣa te rudra bhāgas tam juṣasva tenānasēna paro mūjavato tihī' bis ihnen der atem auszgeht. Ein langer waszergusz wird zwischen den sprechenden und dem korbe ausgegossen, der krug weggeworfen; nach waschung von füzen und händen keren sie ohne auf den korb zu sehen zurück. Çatp. br. II. 6, 2. u. Sacred Texts of the East vol. XII. pag. 442.

708, 5. Boekh Inscr. Gr. II. 538. Ἐρμῆς χθόνιος Γῆ κάτοχος καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην Φερσεφόνη καταδῶ Κηρίσιαν πρὸς τοὺς ἅπαντας καὶ κλειοφράδην καταδῶ πρὸς τοὺς αἰτούς καὶ Ναιβάτην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτούς Τληπόλεμον καταδῶ καὶ τοὺς μετὶ Κηρίσιον ἅπαντας καταδῶ | 539. Σάτυρον Σουριᾶ καὶ Δημήτριον καὶ εἰ τις ἄλλος ἐμοὶ ἐχθρὸς καὶ τοὺς πάντας καταδῶ αὐτοὺς σοι Ονήσιμε πάντας τοὺς καὶ τὰς τούτων ἐπ' ἐμοὶ πράξεις σοι παρακατατίθεμαι τηρεῖν | Ἐρμῆ κάτοχε κάτοχος ἴσθι τούτων τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν τούτων πάντων Ἐρμῆ καὶ Γῆ ἱκετεύω ἡμᾶς τηρεῖν ταῦτα καὶ τοὺς κολάζετε.

711, 5. vgl. IX. 63, 20. kanikrat für kanikradat.

722, 1. svarāṇam: Hir. VI. 6, 19. saraṇam:

725, 11. çāsām: 'mcszer'? — 14. es ist adrṣṭavīryam vorauszusetzen, 'weil deine kraft sich an ihnen nicht kundgetan hat; nūr so ist

das folgende âviṣkṛdhi gerechtfertigt. — 18. Bhâradv. çr. (120. a b Haug) âhriyamâṇam rājānam ityâdi |

737, 4. svagûrtta: vgl. svayam abhigûrttâya bei den ârbhava darbringungen.

757, 21. vimâtha vom zerreißen der idâ im gegensatze zu avadânam Âpast. çr. XVIII. avadâniyâni somagrahân^çça rtvigbhya upaharanti a navadâniyâni surâgrahân^çça vâjasṛdbhyas tâni dakṣinasyâm vedicronyâm vimathikṛtya bhakṣayanti | so begreift sich urâmathi vastramathi *λωποδύτης*.

761, 2. Nirṛtiḥ: mit Lakṣmī identisch.

762, 3. chandaḥ: Çatp. br. VIII. 4. 3. 5. mâ chanda iti ayam vai loko mâ ayani hi loko mita iva | mâ + ? — vgl. die yajuh beim umlegen der paridhi um das mahâvîragefäß.

765. yasyo ha vâ api devâḥ sakṛdaṇanti tata eva so 'mṛtaḥ | satyam ayo ha vâi amṛtamayaḥ sambhavati ya evam veda tad yathâ vai çradhdhâdevasya satyavâdinas tapasvino hutam bhavati evam hâivâsya hutam bhavati ya evam agnihotram juhoti | Kâuç. s. IX. 5. çucikâmâ hi devâ naçradhdadhânasya havir juṣante |

766. yâjayati wird von den rtvik gesagt: yâjayanti yajamânam; aber auch von den mitopferern des yajñapati, wie deutlich Vâikḥ ka rtvijaḥ ke yâjayanti kaccinâhinaḥ ityâdi | etc rtvija etc yâjayanti lautet die antwort |

767. Âit. br. I. 21. Haug zu Âit. br. II. pg. 46. z. 12. u. note 11. wie dann die patnī?

770. Erklärung des opferers s. nachtr. zu 588, 17. 2. mâdh-yamdine savane: devidakṣiṇe somâya vâsas tenâmṛtatvam acyâm | — 7. Çatp. br. II. 2. 1, 21. 3, 4, 34.

772, 6. Hiranyak. VII. 1, 1. die atîroka waren nach den zwischen-gegenden angebracht; daher einer nach nordosten, der göttergegend par excellence; vill. konnte auch bloß nach diser eine solche öffnung angebracht werden. Hir. bringt merkwürdiger weise die anlage der tore mit gewissen kâma's in verbindung; er sagt, die tore könnten auch kâmyâḥ sein und firt disz ausz. Andererseits scheinen wider die tore in einer gewissen beziehung zu den kasten gestanden zu haben, da z. b. das nordtor uttamavarjnam heiszt. Bhâradv. dag. sagt foll 111. tasya [vimitasya] pratidiçam dvârâṇi bhavanti uttarapûrvam avântara-deçam prati pañcamam dvâram sraktiṣvârokân kurvantity ekeṣâm |

775, 1. s. die formel des yaksyamâṇa an den somapravâka.

778, 3. höchst interessant ist, was der com zu Hiranyak. III. 4, 9. sagt: sura iva puṣṭaḥ iti kecid anye tu asura iva paṭham kurvanti asu-vadrâyo dhanâni yasya | weil die stelle eben doppelte auflösung zuläßt.

779, 6. suçilpe: die grundbedeutung von çilpa ist 'bunt' ποικίλος PSW. vom opfertier bahurûpâh; dann erst künstlich, kunstwerk, künstler.

782. Tâit. br. I. 2, 1, 14. III. 7, 3, 1. Hir. âdh. upavyuṣam araṇi niṣṭapati dohyâ ca te dugdhabhṛc ca urvarî te te bhâga dheyam prayachamîti yajamânâya prayachati | die lesart urvarî st. urvaçî ist ser verbreitet. — pag. 324. z. 7. oder, wenn ein pferd nicht zur hand ist, ein rind.

783. zum tieropfer gehört der yûpa: Çatp. br. III. 7, 3, 1. na vâ ṛte yûpât paçum âlabhante | — pag. 327. z. 14. oṣadhe trâyasva | ity-ûrdhvâgrâm oṣadhîm antardadhâti | — pag. 328. z. 33. Hir. 21. b IV. 1, 2. teṣâm avakṣâṇânâm svarum karoti |

785. z. 8. yuktâ stha vahata | svargamlokam abhi vahata yajamânânam Bhâradv. agniṣṭ III. 3. — 792. Für soma als gott und als getränk vgl. Eur. Bacch. 284. 285.

804, 2. Tâit. S. III. 2, 8, 3. — 806, 1. Hir. VII. 6, 19.

808, 2. Saptah. no. 145. fol. 4. b tvam viprastvam kavis tvam viçvâni [soma] dhârayan | apa janyam bhayam nuda ||

pag. 350. z. 12. Hir. VII. 1, 7. somasûtram unmittelbar vor dem somakauf: deva soma sûryam kresyâmas tam te prabrûmas tam tvam viçvebhyo devebhya ṛtûn kalpayâ |

848, 3. ebenso II. 39, 5. akṣî (neben akṣyâu) st. akṣîṇi | und bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklart: lokân bhâvayantâu Tâit. br. II. 8, 9, 1. sakthi Rgv. X. 86, 6. neben sakthyâ (Gr. setzt ein fem. sakthi voraus!) zeigt die völlige unbestimmtheit dieser form in bezug auf den numerus; es kann si. du. plur. sein.

864, 4. âtmanvant ist 'leibhaftig' 'körper besitzend', nicht 'beseelt'; nicht so luft- und nebelartig, wie das, was man gewonlich nabhaḥ nennt. So werden 27, 3. die schiffe 'leibhaftige' (wirkliche) genannt, und es bewârt sich also Sâyana's erklärung, 'das waszer nicht einlassend', da Bhujyu's erste flotte vom sturm zerstört worden war. Auch antarikṣaprut erklart sich einfach: 'mit segeln farend'. Dazu ist I. 182, (36, 5.) eine gute erläuterung, wo das schiff 'ein in den strömen schwimmender (antarikṣaprut kann also nicht 'durch die luft fliegend' bedeuten), leibhaftiger vogel' heisst. Als 'schiff fliegt es mit den segeln gleichsam durch die luft, als 'vogel' schwimmt es im waszer.

873, 1. viyatpavitram dhiṣaṇâ atanvata | gharmam çocantam praṇaveçu bibhrataḥ || samudre antar âyavo vicakṣaṇam | trirahno nâma sûryasya manvata || — 3. rucitâvatî ṛk.

878, 1. Hir. IV. 3, 9. paçupateḥ paçavo virûpâḥ sadṛçâ uta | teṣâm yam vavrire devâs tam svarâḍ anumanyatâm ||

898, 7. Bhâradv. fol. 121. a varuṇasya kartasa danirasi st. sonstigem ertasadanir° | (wenn die âsandî, auf welche der soma gelegt wird, rechts vom âhavanîya aufgestellt wird.

pag. 382. Es heiszt bei der verkündigung des beabsichtigten opfers auszdrücklich 'der opferer werde als svargakâmaḥ das opfer bringen'. S. noch bes. Tâit. br. III. 7, 15, 3.

902. Tâit. br. III. 7, 15, 3. yasta âtmâ paçuṣu praviṣṭo devânâṃ viṣṭhâm anu yo vitasthe | âtmanvant somo ghr̥tavân hi bhûtvâ devân achâ suvar vinda yajamânâya mahyam.

903, 13. das verhältnis von yûṣan und vasâ ergibt sich ausz Bhâradv. 82. a yûṣṇo vâi vasâhomam gr̥hṇâti | — 15. Bhâradv. 83. b dyâm te dhûmo gachatu |

904, 13. paçya: vgl. Hir. VI. 7, 18. uddharety uddhriyamâṇam abhimantrayate | III. 7, 16. om unnayety âtmânâṃ pratibhrûyât | auch das bekante yajuh̥ pr̥thivyâstvâ mûrdhnan sîda | lauter fälle, die zeigen, wie der sprachgebrauch der alten yajuh̥ an altertümlichkeit den hymnen selber nicht nachsteht.

906, 14. Mrgâreṣṭîḥ fol. 10. b yad ayâtam vahatum sûryâyâs tricakreṇa samsadam ichamânau | stâumîtyâdî | — 41. somo dadat: daher die volle formel Kâuç. s. X. 4. agnir janavin mahyam jâyâm imâm adât somo vasuvin mahyam — adât puṣâ jñativin mahyam — adât indraḥ sahîyân mahyam — adât agnaye janavide svâhâ ityâdî |

911, 3. sarjati: daher müssen die havirdhânaçakata maṇḍalacakre sein Hir. VII. 5, 17.

913, 4. budbuda: beim avabhṛtha des varuṇapraghâsa, bevor der adhvaryu der patnî die schürze abnimmt, damit dieselbe mit dem yajamâna das bad im flusse neme: yajamâno budbudaspargam kuryât | cāturm. pray. fol. 22. b IIaug msc. 83.

921, 5. pradoṣa Hiranyak. agniḥ. § 16. fol. 18. b.

940, 1. Tâit. âr. u. a. die z. b. Hir. pareyuvân°sam, richtiger.

pag. 417. z. 6. Hir. XXVIII. 1, 2. ekavāsaso dakṣiṇân keçapakṣân udgrathya savyân prasarasya dakṣiṇân ūrûn âghnânâḥ sigbhir abhidhûnvantas triḥ prasavyam pariyaṇti apa naḥ cocucadagham iti savyân udgrathya dakṣiṇân prasarasya savyân ūrûn âghnanâḥ [fol. 134. a] anabhi dhûnvantas triḥ prati paryanti apa naḥ iti âdi und 4.

940, 3. svadhayâ: beim mahûpitryajña (des cāturmâsya): adhvaryur juhvâm upastîrya somâya pitṛmate 'nu svâ3 dheti | der âçrâva ist o3m svâ3dhâ, der pratyâçrava astu svâ3dhâ; anu svâ3dhâ ist wol sovil wie 'anubrûli svâdhâ.

pag. 417. z. 21. dag. keçân bei Hir. XXVIII. 1, 1. u. 8. — zeile 25. Hir. VIII. 5, 14. âganta pitara ity atra paçumviçâsti |

940, 11. Hir. XXVIII. 6, 6. beim yamayajña yâute çvanâu iti

dakṣiṇasyām uttaravedyām ṣvabhyām havir ni vedayante | (madhyamāyham uttaravedyām yamāya [somam sunuta] prāṭicyām yamāya [ghṛtavaddhaviḥ] prācyām yamāya [madhumattamam] dakṣo ṣvabhyām . . . uttarasyām yamadūtābhyām [urunasāu] . . .); die lesart auch hier: punar dattāu (3. dual.) asum adyeha bhadrom ||

941, 6. für die bedeutung von gr- ist ein mantra von interesse, der im Kāuṣ. s. adhy. V. 6. (fol. 30. b anf. Haug) vorkommt: yanme vratam vratapate lulobha (text nulobhā) ahorātre samadhātām ima enat | udyan purastāt bhiṣagastu candramāḥ sūryo raçmibhir abhigr̥ṇātu enat ||

942. Vgl. Silius Ital. Bell. Pun. III. 343. — 11. kravya vāhanah: kavyavāhanah? der agniḥ ist der agniḥ sviṣṭakṛt beim pitryajña.

943, 13. tvat: accus. s. zu 534, 3. logam: Çatp. br. VII. 3, 1, 13. logeṣṭakāḥ; Kāuṣ. s. X. 1. (atha vivāhaḥ) . . . apsu logam pravidhatidam aham ityapohya yo bhadra ity anvīyam adadhi . . . X. 3. sāmānda sānti tīrthe logam pravidhyatidam su ma iti mahāvṛkṣeṣu japati . . . das wort scheint auch in dem eigennamen Laugākṣi vorzukommen. Dasz loga aivil wie loṣṭa bedeutet, dürfte aus der beziehung zu den beiden stellen Ath. V. XIV. 1, 38. b u. 2, 6. hervorgehn; der in das waszer gestoszene 'loga' soll daselbst wol zergehn.

pag. 444. z. 2. Ilir. XXVIII. aṣṭaṇṇi sahasraṇi ye prajām iṣire ṛṣayah | dakṣiṇenāryamaṇaḥ pathā [nante] 'mṛtatvam hi bhejire ||

945, 8. flg. nāndiçrāddham. — pag. 449. z. 10. Vgl. Hillebrand in Bezzenbergers Beitr. II. 314. u. flg — 960. Tāt. S. II. 4, 9, 1.

961, 3. srjāt kann infinitiv sein. — 4. çyena pattram: beim vājapeya bei den payograha des prātaḥsavanam (statt der im kaliyuga verpönten surāgraha) scheint eine wirkliche falkenfeder (çyenapattreṇa vāsarvataḥ parimr̥jya) verwandt zu werden.

979, 7. vam: Âp. VI. 12. apiprem.

982, 6. der brāhmacārī gieng besonders die hausfrau um die bhikṣā an, wie aus der formel hervorgeht Kāuṣ. s. adhy. VII. 8. (fol. 41. a Haug) om bhavati bhikṣām dehi u. s. w.

993, 3. manonuā° | beim mahāpitryajña: atha pitṛin manasā svasthānc niveçayati yantu pitara ityādi . . . | atha pitṛin anugatam mana āhvayate manonvāhuvāmaha ity ādi.

997, 5. flg. Das Zodiakallicht gemeint? — 998. TMBR. XX. 14, 2, 3.

999, 11. oder: einer beschäftigt sich damit, durch [anwendung] der ṛk [scine] narung zu gewinnen, ein anderer singt das lied bei mächtigen [stämmen].

1005, 17. petvo galita rctasko meṣaḥ Aptoryāmapr. fol. 6. a Haug.

1013, 2. vasya iṣṭiḥ; beim aptoryāma ṛtīyasavana nach dem rātriparyāya beim āindra vāiçvadeva vāiṣṇavacamasa: vasya iṣṭir asi |

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

लाल बहादुर शास्त्री राष्ट्रीय प्रशासन अकादमी, पुस्तकालय
L.B.S. National Academy of Administration, Library

मसूरी

MUSSOORIE

यह पुस्तक निम्नांकित तारीख तक वापिस करनी है ।

This book is to be returned on the date last stamped

[illegible]

Ger
294.59212
Lud
v.5

अवाप्ति सं.
ACC. No. 22632

वर्ग सं.
Class No. पुस्तक सं.
लेखक Book No.

Author Ludwig, A

शीर्षक
Title Commentar zur Rigveda-Ue-
setzung.

| | | |
|--------------------------------|------------------------------------|------------------------|
| निर्गम दिनांक Date of Issue | उधारकर्ता की सं. Borrower's No. | हस्ताक्षर Signature |
|--------------------------------|------------------------------------|------------------------|

Ger
294.59212
Lud
LIBRARY

22632

LAL BAHADUR SHASTRI

National Academy of Administration
V. S MUSSOORIE

Accession No.

1. Books are issued for 15 days only but may have to be recalled earlier if urgently required.
2. An over-due charge of 25 Paise per day per volume will be charged.
3. Books may be renewed on request, at the discretion of the Librarian.
4. Periodicals, Rare and Reference books may not be issued and may be consulted only in the Library.
5. Books lost, defaced or injured in any way shall have to be replaced or its double price shall be paid by the borrower.

Help to keep this book fresh, clean & moving